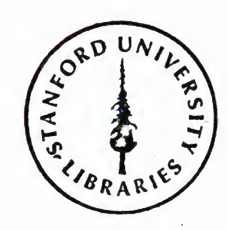
FELDZÜGE DES PRINZEN EUGEN VON SAVOYEN: NACH DEN FELD-ACTEN UND...

Austrian-Hungarian Monarchy. Kriegsarchiv






STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES

FELDZÜGE

DES

PRINZEN EUGEN

VON SAVOYEN.

Nach den Feld-Acten und anderen authentischen Quellen

herausgegeben von der

Abtheilung für Kriegsgeschichte des k. k. Kriegs-Archives.

SERIE. — III. BAND.

(MIT SECHS KARTENBEILAGEN.)

WIEN 1876.

VERLAG DES K. K. GENERALSTABES.

IN COMMISSION BEI C. GEROLD'S SOHN.

SPANISCHER
SUCCESSIONS-KRIEG

FELDZUG 1701.



BEARBEITET

VON

LEANDER HEINRICH WETZER

K. K. HAUPTMANN DES GENERALSTABS-CORPS.



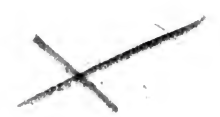
WIEN 1876.

VERLAG DES K. K. GENERALSTABES.

IN COMMISSION BEI C. GEROLD'S SOHN.

DRUCK VON R. v. WALDHEIM.





Inhalt.

Biographische Skizzen.

Anhang.

Diplomatische Actenstücke.

Actenstücke zu den Rüstungen des Kaisers.

Actenstücke zur „Kriegsvorbereitung" in den Niederlanden und in Deutschland.

Militärische Correspondenz des Prinzen Eugen von Savoyen 1701.

(Supplement-Heft.)

Graphische Beilagen.

Einleitung

zur

Darstellung

des

spanischen Successionskrieges*).



*) Anhang. Beilagen 1 bis 24.

Allgemeine politische Lage.

Der Friede zu Ryswyk 1697 hatte der langen Reihe schwerer Kriegsjahre, die im Herzen Europa's in drangvollem Wechsel und mit verheerender Gewalt nahezu während des ganzen siebzehnten Jahrhunderts gewüthet, einen Abschluss gegeben. Nach der Natur der Sachlage aber konnte dieser nur ein augenblicklicher und wenig mehr als ein Waffenstillstand sein.

Seit dem dreissigjährigen Kriege und seinem unheilvollen Friedensschlusse schwankte das Machtverhältniss der europäischen Staaten in fortwährender Wandlung auf und nieder. Jede kurze Pause in diesem Ringen war nur ein Moment bestürzten Zusammenraffens des noch geretteten Besitzes auf Seite der Gegner Frankreichs, ein Moment der Rast auf dem Wege der Eroberung und Erweiterung von Seite Frankreichs selbst.

Den alten Traditionen des legitimen Rechtes stellte sich unverhüllt die Politik des rücksichtslosen Interesses entgegen, und der Erfolg schuf ihr Anhang und Geltung.

Das öffentliche Rechtsgefühl hatte allezeit wenigstens die Bewahrung rechtlichen Scheines gefordert, aber die neue Richtung begann sich auch über diese äussere Form hinwegzusetzen, und die Eroberungssucht und eigennützige Gewaltthat schmückte sich mit dem Namen glänzender Staatsweisheit und fortgeschrittener politischer Lehre. Die beiden ewig unversöhnlichen Principien des Rechtes und der Gewalt fanden ihre hervorragenden Vertreter in den Kaisern aus dem Hause Habsburg und in den französischen Bourbons, unter diesen vor Allen in Ludwig XIV. Alle andern Mächte standen unsicher zwischen diesen Gegensätzen, sie stellten sich mit Freude auf die Seite des Rechtes, wenn ihr Interesse dies gerade forderte, und sie gehorchten dem Interesse, wenn das Recht nicht auch ihrem Vortheile dienen wollte.

Es trägt darum die ganze Epoche der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts die Signatur des Kampfes zwischen den Habsburgern und

den Bourbons, wenn auch oft andere Mächte diplomatisch thätiger und wirksamer als der Kaiser geworden, wie England, oder militärisch gefahrdrohender und furchtbarer als Frankreich, wie das osmanische Reich.

Die Mittel, welche Ludwig XIV. anzuwenden wusste für seine Weltherrschaftspläne, hatten verlockende Züge, denn diese Mittel boten jenen raschen, plötzlichen Erfolg, dem die Zeit zu huldigen pflegt, und die aus ihr entspringende politische Phrase. Den Erfolgen gegenüber mussten die Rechtsideen in ihrer Unveränderlichkeit veraltet, versteinert, längst überholt erscheinen durch die frisch pulsirenden Ideen der Zeit, die sich triumphirend erhoben über jene alten Grundsätze. Ueberwunden wähnte man, was festgewurzelt stand für immer. Man vergass über den rasch entstehenden und rasch verwelkenden haltlosen Anschauungen des Tages des alten Rechtes unbesiegbare, ehrfurchtgebietende Unwandelbarkeit.

Die Staatskunst Ludwig's feierte auch in der inneren Verwaltung seines Landes und in dem eigenen Rechtskreise der Krone grosse Erfolge; seine energischen, absolutistischen Bestrebungen machten auch diese zum allgemeinen politischen Vorbilde.

Die souveräne Herrlichkeit von Versailles wurde zum heissbegehrten Ziele der Machthaber und der Staatsmänner, und der systematische Krieg gegen jede gesetzliche Beschränkung, gegen jedes der politischen Allgewalt im Wege stehende Recht, wenn es das Recht des Schwächeren war, wurde zum Acte höchster politischer Weisheit. Niemand unter den Trägern der Macht konnte sich dem blendenden Glanze dieser neuen Principien völlig entziehen, und Niemand blieb ganz verschont von ihren Einflüssen.

Auch die Regierung der habsburgischen Kaiser lehnte die Idee einer mächtigen Vereinigung der gesammten Kräfte des Erbreiches in der einen, festen Hand des Herrschers nicht ab, und als der Türkenkrieg mit dem Jahre 1698 geendet und das freigekämpfte Ungarn als stolzer Lohn für so viel vergossenes österreichisches Blut, für so viel erworbenen österreichischen Siegesruhm dem erlauchten Erzhause endlich zugefallen war als Erbkönigreich und habsburgisches Eigen, da lag der Gedanke nahe, aus ihm und den andern Erbländern ein ganzes, untheilbares und nach und nach wohl auch ein einheitliches Gebäude zu schaffen.

Das schien der einzige und sicherste Schutz zu sein gegen die nächste und schwerste Gefahr, gegen die Türken, deren stets erhobenes Schwert die Aufmerksamkeit und die äusserste Thatkraft der kaiserlichen Staatsmänner nicht minder wie die Colonnen der kaiserlichen Heere

so oft vom Rheine ab an die untere Donau gelenkt hatte und Habsburg machtlos machte gegen die gierige Hand Frankreichs, während die kaiserlichen Heere in Ungarn einen Verzweiflungskampf fochten für Alles, was Europa heilig sein konnte, für die Gesittung und für die ganze Zukunft des Abendlandes, vor Allem für Deutschland. Deutsche Fürsten gefielen sich unterdessen in der Nachahmung des glanzumstrahlten Bourbon, und mit seinen Ideen und politischen Theorien ebneten sie auch seinen Heeren die Wege auf deutschem Boden. Während Habsburg, erschöpft von seinen Türkensiegen, nach Ruhe sich sehnte und die tiefzerrütteten staatlichen Verhältnisse Ungarns zu ordnen und zu festigen suchte, den Blick noch immer nach Osten auf den gefährlichen Feind gewendet, lockerten sich im andern Theile habsburgischer Oberhoheit, in Deutschland, immer mehr die Bande, welche die Fürsten an den Kaiser knüpften, und der glühendste Wunsch nach ungebundener Machtfülle, nach souveränem Regiment beseelte die meisten unter ihnen.

Die Zeiten waren günstig dafür wie nie, denn jedes kleine Opfer, von den Fürsten Deutschlands dem Kaiser gebracht, schien — solange ein Mann, wie Ludwig XIV. in Frankreich herrschte — von unendlichem Werthe und grosser Zugeständnisse würdig.

Die letzten Jahre des 17. Jahrhunderts sehen denn auch die ehrgeizigsten unter den deutschen Fürsten in eifrigem Werben um Verleihung neuer Macht, neuer Würden, neuen Glanzes.

Max Emanuel, der Churfürst von Bayern*), hatte längst für

---

*) Max Emanuel, Churfürst und Herzog von Bayern, Sohn des Churfürsten Ferdinand Maria und dessen Gemahlin Henriette Adelheid, Prinzessin von Savoyen, wurde am 11. Juli 1662 zu München geboren. Bei dem Tode seines Vaters 1679 noch nicht grossjährig, musste er durch 14 Monate die Regentschaft Bayerns seinem Oheim Herzog Maximilian Philipp überlassen.

Die französische Erziehung, die dem jungen Prinzen zu Theil wurde, verfehlte nicht, in ihm auch die Neigung zu jenem üppigen Lebensgenusse wachzurufen, die, vom Hofe Ludwig XIV. ausgehend, fast alle Höfe Europa's und nicht minder die ganze gebildete Gesellschaft durchdrang. Als Max Emanuel 1680 die Regierung übernahm, schien es nicht, als wenn der gutmüthige, aber heissblütige und masslos ehrgeizige junge Fürst, schwankend in seinen Neigungen, sinnlichem Genusse nachjagend, unzuverlässig und doch thatenfreudig, seinem Volke eine glückliche Zukunft verbürge. Ein blühendes Land, eine kleine, aber hervorragend tüchtige Armee, geordnete Finanzen machten ihn dazu noch zum Gegenstand lebhafter politischer Bewerbungen. Kaiser Leopold I. suchte in ihm einen Alliirten gegen das immer gefährlicher auftretende Frankreich zu gewinnen, und König Ludwig XIV. nicht minder that alles Mögliche, ihn zu umgarnen und seinen Plänen dienstbar zu machen. Der Dauphin vermählte sich mit des jungen Bayernfürsten einziger Schwester Maria Anna, und ihm selbst wurde zuerst die schöne uneheliche Tochter Ludwig's, Fräulein von Blois,

seine Kraft, seine Thatenlust und sein fürstliches Auftreten die Grenzen seines alten angestammten Bayernlandes zu eng gefunden und als ihm im Jahre 1692 durch König Carl II. von Spanien die Statthalterwürde in den spanischen Niederlanden mit fast unumschränkter Vollmacht nebst reichem Gehalte angeboten wurde, da hatte der Churfürst schleunig zugegriffen. Es war für ihn die erste Stufe zu höheren Zielen; seinem Söhnlein, dem Kinde der Erzherzogin Antonia von Oesterreich, Churfürstin von Bayern, winkte nicht allein der Besitz der spanischen Niederlande als erbliches Königreich, sondern Spaniens Krone selbst, und er, Max Emanuel, sah vor sich nicht nur den Glanz langjähriger Regentschaft, sondern auch den Ruhm kraftvoller

---

dann die Tochter des Herzogs von Orléans, Anna, zur Ehe angetragen. Aber der alte reichstreue Oheim Herzog Max wandte allen seinen Einfluss an, um diese für Deutschland so viel Unheil drohende Verbindung abzuwenden. Kaiser Leopold I. reiste nach Altötting, um dort selbst den jungen Churfürsten zu begrüssen, und hier gelang es, die Verlobung mit des Kaisers Tochter, der Erzherzogin Antonia, zu Stande zu bringen. Das gewann Max Emanuel ganz für den Kaiser, und mit dem glühenden Eifer, mit dem er Alles zu beginnen pflegte, trat er im drangvollen Türkenkriege 1683 zum ersten Male für die Sache des Kaisers und des Reiches mit einem bayerischen Hülfscorps von fast 12.000 Mann im Felde auf. Er schlug die Entscheidungsschlacht vor Wien 1683 mit, und mit Begeisterung erfüllt von dem grossen Siegestage, suchte er nun in dem Türkenkampfe mit seiner ganzen Kraft für die Christenheit und den Kaiser einzustehen. Er war bei der Belagerung Ofens, und seine kriegerische Thätigkeit in Ungarn wurde nur für einige Zeit durch die in Wien gefeierte Vermählung mit der Erzherzogin Antonia unterbrochen. Er focht dann in zwei Feldzügen unter Carl von Lothringen in Ungarn und erhielt 1688, nach der Erkrankung des Herzogs, das Commando der kaiserlichen Armee auf diesem Kriegsschauplatze.

Er übernahm dasselbe vor Belgrad, überschritt die Donau und warf nach einem furchtbaren Kampfe das türkische Heer.

Nach einer Belagerung und einem glänzenden Sturme fiel die Veste am 6. September 1688.

Das Ende des Jahres fand ihn am Rhein, um sich den Verheerungszügen der Franzosen in der Pfalz entgegen zu werfen, aber der Feldzug der Deutschen vermochte jenes unglückliche Land nicht zu retten. Die Niederlage bei Fleurus lähmte ihre Operationen noch mehr, und Max Emanuel eilte nun mit bayerischen Truppen nach Italien. In den Winterquartieren daselbst traf ihn der Antrag des Königs Carl II. von Spanien, die Statthalterschaft der spanischen Niederlande zu übernehmen. In den ersten Tagen des Mai 1692 zog er in Brüssel ein, wo er bald das Unglück hatte, seine Gemahlin Antonia sich durch den Tod entrissen zu sehen. Der Churfürst focht in den nächsten Jahren wieder gegen Frankreich an der Seite der Engländer und Holländer und kämpfte heldenmüthig an der Spitze seiner Bayern bei Neerwinden.

1694 vermählte er sich zum zweiten Male. Er wählte die Tochter Sobieski's, Theresia.

Begründung der neuen Dynastie auf einem der stolzesten Throne der Welt.

Aber die weitgehenden Absichten des Churfürsten, die Art, wie er die Niederlande verwaltete, und Erbzwistigkeiten nach dem Tode der Churfürstin Antonia schufen nach und nach zwischen dem einstigen ruhmvollen kaiserlichen Feldherrn, dem Churfürsten, einerseits und dem kaiserlichen Hofe sowohl, als den beiden Seemächten England und Holland auf anderer Seite, Differenzen und legten den Keim zu einer Entfremdung, die in wenig Jahren schwere und unheilvolle Ergebnisse für beide Theile liefern sollte.

Zur Hebung des belgischen Handels huldigte Max Emanuel dem Princip des Schutzzolles, und was er sich nicht schon durch dieses bei den Holländern verdarb, das that er durch das Verbot fremder Werbung auf belgischem Gebiete.

Die Belgier liebten ihn, sie standen um so fester und treuer zu dem leutseligen und glänzenden Fürsten, als die religiöse Frage zwischen ihnen und ihren holländischen Nachbarn immerwährende Fehde aufrechthielt, und die holländischen Besatzungen, welche, in Folge des Nymweger Friedens mit Spaniern gemischt, in den sogenannten Barrière-Festungen Mons, Ath, Charleroi, Namur, Luxemburg, Nieuport, Courtrai und Oudenarde lagen, durch ihr Verhalten keineswegs dazu beitrugen, den Widerwillen der Belgier gegen die Andersgläubigen milder zu stimmen.

Nach dem Frieden zu Ryswyk schien dem Churfürsten die Bahn offen zu sein zur Erreichung seiner höchsten Wünsche. Es hätte der bayerischen Kerntruppen nicht bedurft, die er in die Niederlande an sich gezogen hatte, die Belgier betrachteten ihn bereits als ihren erblichen Landesherrn, und sie brachten ihm das volle Vertrauen, die volle Anhänglichkeit entgegen, die er zur Begründung des neuen Thrones nur immer zu wünschen vermochte.

Das stete Ziel der ehrgeizigen deutschen Churfürsten, eine erbliche Königskrone, die jetzt dem Bayern winkte, hatte der Churfürst Friedrich August II. von Sachsen, bereits glücklich erreicht.

Der beste Mann, der Polens Thron je besessen, Johann Sobieski, starb am 17. Juni 1696, gebeugt von dem unerhörten Undank seines Volkes und dem unlösbaren Zwist in seiner eigenen Familie, den seine ehrgeizige Gemahlin Maria Casimira hervorgerufen hatte. Dem ältesten Sohne, Jacob Ludwig, hatte der scheidende Held die Krone zugedacht, als den Würdigsten ihn erkennend, aber der Königin Herrschsucht stellte diesem den jüngeren Alexander gegenüber, und erbitterte Feindschaft trennte beide.

Da hatte sich Friedrich August II. mit aller Energie in die Reihe der Bewerber um Polens Thron gestellt. Die ganze grauenhafte Unordnung einer neuen polnischen Königswahl herrschte im Lande; von den Söhnen Sobieski's sollte gar keiner gewählt werden, der Held war seinem entarteten Adel zu gross gewesen.

Die verwittwete Königin gab den Plan mit Alexander Sobieski auf, sie fasste die Hoffnung, den neuen König bestimmen zu können, sich mit ihr zu vermählen, und schlug zuerst einen einfachen Edelmann, Konski, vor. Dann warb sie für den Herzog von Vendôme. Ludwig XIV. und Schweden arbeiteten für den unfähigen Prinzen Conti, Friedrich August II. aber wurde katholisch und that das Einzige, was in so verworrener Lage Entscheidung bringen konnte. Er rückte mit einem tüchtigen chursächsischen Heere in Polen ein und marschirte nach Krakau, um die Krone zu nehmen. Maria Casimira floh nach Rom, der Adel ging zu Friedrich August über, und der Königsthron ward errungen.

Dieser erfüllte Traum seines Ehrgeizes brachte dem Sachsenfürsten wenig Glück. Das Auge unverwandt auf das eine Ziel gerichtet, hatte Friedrich August das gewaltige Aufstreben des immer riesiger werdenden Nachbar-Reiches, des „heiligen Russland", wenig beachtet; er sah nicht, wie es die polnische Republik umklammert hielt, und wie diese, ob ihrer inneren Zerfahrenheit und der tiefen Corruption der herrschenden Classen stets schwächer und haltloser werdend, unrettbar zerdrückt werden müsse von der eisernen Kraft des jugendlichen Zarenstaates. Die russischen Diplomaten traten bereits ein in das Concert der abendländischen Politik, mit Gewandtheit wussten sie Friedrich August in das Netz einer Allianz zu verstricken, und der Vertrag von Birsen legalisirte diesen Bund.

Dieser Allianz sollte es an unmittelbarer Bethätigung nicht fehlen; der junge Schwedenkönig Carl XII., der seine siegreichen Waffen mit Zar Peter dem Grossen gemessen, wandte sich nun auch gegen dessen Verbündeten Friedrich August. Dieser suchte beim Kaiser so wie in England und in Holland Hülfe, oder doch wenigstens diplomatische Vermittlung und zeigte sich, um diese zu erlangen, zu jedem Opfer bereit. Es schien allerdings die einzige Möglichkeit, um seinen neuen Thron zu festigen.

Aber auch Schweden war nicht müssig. Carl XII. versprach, mit aller Kraft eine Allianz der drei Grossmächte gegen Frankreich zu unterstützen, aber vorher müsse Russland und Polen niedergeworfen sein. Die französischen Diplomaten dagegen wussten geschickt den früheren Thronprätendenten Conti, den einstigen Schützling Schwedens

wieder hervorzuziehen. Im Haag, in London und Wien vermochte man sich von dem gegründeten Verdacht gegen schwedische Doppelzüngigkeit nicht mehr frei zu halten, die Verwirrung stieg umsomehr, als die am Streite betheiligten nordischen Herrscher von Schweden und Polen auch gleichzeitig für einzelne Theile ihrer Besitzungen deutsche Reichsglieder waren.

Auf Friedrich August's Stirne glänzte nun allerdings die Königskrone, aber sie konnte stündlich unter dem Schwertschlage des kühnen Schwedenkönigs zertrümmert und zerbrochen fallen.

Noch vor ihm hatte ein anderes deutsches Fürstenthum sich zu höherem Range aufzuschwingen versucht: Braunschweig-Lüneburg.

Die drohenden Gefahren des Jahres 1692, die zu beschwören es grosser Einigkeit und gesammelter Kraft zum Kampfe gegen Frankreich bedurft hatte, waren Ursache gewesen, dass Wilhelm von Oranien durch alle verfügbaren Mittel jene deutschen Fürsten zu gewinnen gestrebt hatte, deren militärische Kraft ihre Bundesgenossenschaft einigermassen werthvoll machte.

In dieser Lage war der Herzog von Braunschweig-Lüneburg, und er wusste die ihm so günstige Situation auch klug auszunutzen. Wilhelm von Oranien musste beim Kaiser die Errichtung einer neunten Churwürde und die Erhebung des Herzogs zum Churfürsten von Hannover erbitten.

Kaiser Leopold I. sträubte sich lange gegen dieses Project. Es war wieder eine Störung im alten Gleichmasse des überlieferten Gesetzes, und wurde auch die Noth noch so gross, so war ein Ueberschreiten jener Grenzen, die des Kaisers politisches Rechtsbewusstsein sich gesteckt, sicher das letzte Mittel, zu dessen Wahl er sich geneigt fühlte, um dieser Noth zu steuern. Aber es fanden sich endlich doch Gründe, um den Widerstand des Kaisers zu besiegen und ihm die Berechtigung solcher Forderungen glaubwürdig erscheinen zu lassen. Diese neuen Anschauungen über die Veränderung der Stellung der Reichsfürsten machten Leopold I. auch den spätern Bewerbungen des Brandenburgers geneigter, als dies sonst hätte vorausgesetzt werden können.

Ernst August, Herzog von Braunschweig-Lüneburg, machte grosse Anerbietungen für die Erfüllung seines Wunsches, und er und sein Haus haben die gemachten Zusagen getreu gehalten.

Der Herzog versprach Truppenhülfe nach Ungarn und an den Rhein, Einstehen Hannovers für das habsburgische Haus auf dem Reichstage und bei den Kaiserwahlen und Bewilligung zu freier

Religionsübung der Katholiken in Hannover, so wie im Namen des anderen Zweiges des Hauses Braunschweig in Celle.

Das Begehren Ernst August's rief indessen bei den deutschen Fürsten grosse Aufregung hervor. Nicht die geistlichen Churfürsten allein, die sich gegen eine neue protestantische Chur aussprachen, sondern ebenso der Neid zahlreicher protestantischer Fürsten rief einen lebhaften Widerstreit wach gegen die Standeserhöhung des lüneburgischen Herzogs, die indessen dennoch, wenn auch erst nach Jahren gelang.

Mit ruhigerem und klügerem Sinne als Friedrich August von Sachsen und mit grösserem Glücke als Ernst August von Hannover führte neben ihnen ein dritter deutscher Fürst sein Geschlecht wieder eine weitere Stufe im Range der Fürsten empor, indem er demselben eine Königskrone erwarb, Churfürst Friedrich III. von Brandenburg.

Weniger thatkräftig als sein Vorfahr, der Sieger von Fehrbellin, war er nicht minder ehrgeizig, und der Rath, den dieser ihm noch gegeben haben soll, hatte bei Friedrich III. tiefe Wurzel gefasst. Die Erhebung des hohenzollernschen Geschlechtes zum königlichen Haus in Preussen sollte angestrebt werden.

Die Sache lag nicht einfach, aber der Gewinn war, von dem neuen Glanze und der neuen Würde abgesehen, zu gross, um die entgegenstehenden Schwierigkeiten scheuen zu dürfen. Nach den politischen Begriffen der Zeit konnte die Königswürde verliehen werden vom Kaiser oder vom Papste. Nahm Friedrich III. die Krone vom Papste, so war damals schon den Hohenzollern die Möglichkeit geboten, sich der Oberhoheit des Reiches und des Kaisers zu entziehen, und diesen Weg einzuschlagen, war dem brandenburgischen Churfürsten auch von polnischer Seite gerathen worden.

Hiezu aber hätte er katholisch werden müssen, und die verheissungsvollste Aufgabe des jungen Königreiches, die durch Friedrich August's von Sachsen Uebertritt zur katholischen Kirche erledigte Führerschaft der protestantischen Partei im Reiche, wäre dann verloren gewesen.

Bevor diese vielversprechende Führerschaft in Aussicht genommen werden konnte, waren die ersten Anknüpfungen schon im Jahr 1695 in Wien geschehen.

Nun begannen aber diese Verhandlungen ernstlicher und dringender zu werden und es gelang wirklich gewandter Vermittlung, die Stimmung am kaiserlichen Hofe für die brandenburgischen Ansprüche sehr günstig zu gestalten.

Am 16. November 1700 kam es zu bindendem Vertrage, der anfänglich vollständig geheim gehalten wurde. Es konnte nicht fehlen, dass von jeder Partei im Reiche, oft in gehässigster Weise, Schilderungen des Inhaltes dieses Vertrages in Umlauf gesetzt wurden, je nachdem das Partei-Interesse dies wünschenswerth erscheinen liess. Man erzählte von Bedingungen zu Gunsten der Jesuiten, von der Verleihung des Rechtes an alle katholischen Unterthanen Brandenburgs, ihren Gottesdienst sogar in den Städten zu halten, und dergleichen Dingen, die darauf berechnet waren, die Protestanten aufzureizen einerseits gegen den Kaiser, anderseits aber auch gegen den Churfürsten. Die Führerschaft der Protestanten schien eben manchem der deutschen protestantischen Fürsten für sich ein ebenso berechtigtes Erbe nach dem Uebertritt Sachsens, als für den Brandenburger.

Da der Vertrag, wie erwähnt, nicht publicirt wurde, beruhte seine Erfüllung nur auf dem Rechtsgefühle und der Loyalität der beiden Vertragschliessenden.

Den 15. Jänner 1701 erfolgte die Proclamirung des neuen Königreiches in Königsberg, wohin sich der Churfürst begeben hatte, am 18. Februar unter grossem Pomp die Krönung*) durch die für diese Function vom Churfürsten zu protestantischen Bischöfen ernannten Oberhofprediger Ursin und Sanden unter weiterer Assistenz reformirter und lutherischer Prediger.

Die Notification der neuen Königswürde am Kaiserhofe geschah durch den ausserordentlichen Gesandten Grafen Solms, der hiebei nochmals den Dank seines Königs und dessen erneuertes Versprechen treuer Ergebenheit für Habsburg für sich und seine Nachkommen aussprach.

Wie zu erwarten stand, erhoben sich protestirende Stimmen. Der Papst, an seinem traditionellen Rechte der Kronenverleihung festhaltend, protestirte gegen den kaiserlichen Machtspruch und forderte den König von Frankreich in einem Schreiben auf, dem neuen Königthume seine Anerkennung zu versagen.

Der deutsche Ritter-Orden legte feierliche Verwahrung mit Hinweis darauf ein, dass das Herzogthum Preussen durch den Ritter-Orden zum Reichslehen gemacht und erst durch die Hohenzollern vom Reiche getrennt worden sei, und dass vielfache Entscheidungen das Recht des Ordens auf Preussen unzweifelhaft darstellten. Der Kaiser lehnte diesen Protest ab. „Gleichwie aber Unserseits dabei ausdrücklich bedungen und verwahret worden ist, dass solche Titulatur allen und jeden, und in-

*) Theat. Europ. XVI. 110.

sonderheit auch dem Reich und deutschen Orden an ihren Rechten, Prärogativen und Investituren, ohne Schaden und Nachtheil sein sollte, und demnach Wir sowohl, als Unsere Nachkommen am Reich bei zutragenden Fällen den Orden und dessen erwählten Hoch- und Deutschmeister die gewöhnlichen Investituren zu ertheilen nicht unterlassen werden, also vermeinen wir auch nicht, dass ihr über solche Titulatur euch sonderlich zu bekümmern oder zu beschweren Ursache habet."

Der deutsche Ritter-Orden wendete sich an sämmtliche katholische Stände, doch erklärten nur die wittelsbachischen Churfürsten von Bayern und Cöln, ihre Gesandten in Regensburg zur Unterstützung der Sache des Ordens anweisen zu wollen; Pfalz, Braunschweig-Celle, Baden, Hohenzollern-Sigmaringen, Paderborn und nach und nach auch die übrigen deutschen Fürsten katholischer und protestantischer Religion anerkannten das Königthum in Preussen.

Vom Kaiser, von Dänemark, Polen, Churpfalz, vom Bischofe zu Constanz, von Sachsen-Weimar, von den Generalstaaten und von den protestantischen Cantonen der Schweiz, sowie von England liefen besondere Beglückwünschungen ein, und ausserordentliche Gesandte dieser Potentaten und Mächte verliehen dem neugeschaffenen Königshof den ersehnten Glanz. Mit getheilten Gefühlen aber wurde die Ernennung bei vielen der deutschen Stände aufgefasst. Die kaiserliche Politik wurde von Manchem harter Kritik unterzogen, und der Churfürst von Mainz nannte sie geradezu gefährlich für das Haus Habsburg; aber die geradsinnige Handlungsweise Leopold I. blieb unbeeinflusst von diesen Aeusserungen des Misstrauens, und der Kaiser kam mit offenem Vertrauen dem neuen Alliirten des Hauses Habsburg entgegen.

Das Volk in Deutschland, so weit in dieser Zeit von demselben überhaupt als einem politischen Factor gesprochen werden kann, stand unfreudig oder theilnahmlos den Standeserhöhungen und einschneidenden Aenderungen im Machtverhältnisse der Fürsten zum Kaiser gegenüber. Es hatte sich die tiefe Trauer über die fortwährende Schmälerung des alten ehrwürdigen Reiches in den durch so viel Uneinigkeit und gegenseitige Eifersucht herbeigeführten Friedensschlüssen von Nymwegen und Ryswyk, den Frieden „Nimm weg" und „Reiss' weg", wie sie das Volk nannte, bewahrt, und es war noch nicht genügend geschult in den Lehren der ersten sieben Decennien des 18. Jahrhunderts, um einen vollgiltigen Ersatz für die Verkleinerung und Beraubung des grossen Vaterlandes in der Machterhöhung und Machterweiterung der einzelnen Landesherren zu finden.

Wie durch Deutschland aber, so gingen die Wellen der mächtigen Bewegung, welche seit dem grossen Sturme des dreissigjährigen

Krieges Europa durchzogen und langsam nur sich ebneten, auch durch die politische Gestaltung Englands. Hier war am 15. November 1688 der bisherige Statthalter der Niederlande, der Schwiegersohn des Königs von England, Prinz Wilhelm von Oranien, mit einem Heere gelandet, gerufen von den Engländern als Befreier von der angestammten Regierung der Stuarts, deren Sprosse Jacob II. in keiner Weise die Kluft zwischen seinem Hause und seinem Volke auszufüllen vermochte, welche sich an jenem 9. Februar 1649 aufgethan hatte, da der Königsmord vor Whitehall triumphirte.

Die Nachwehen dieser Thronveränderung zeigten sich aber noch zum Beginn des 18. Jahrhunderts in unverminderter Schärfe, und der Kampf der Parteien in England tobte in ungeschwächter Kraft. Die altconservative Torypartei war am Ruder, hinter ihr stand der Grundbesitz, und diese mächtige Partei war der französischen Sache günstig. Sie fusste auf den alten Parlamentsrechten und sah mit Misstrauen die weitgreifende Politik König Wilhelm's, die auf Wegen ging, wohin ihm die torystische Parlaments-Majorität zu folgen nicht im Stande war. Die fortschrittliche und actionslustige Partei der Whigs hielt zum König. Wilhelm von Oranien blieb auch als König von England noch immer Statthalter der Niederlande, und dass er, mit hohem politischem Verstande und grosser Ausdauer begabt, bei so bedeutender materieller Macht, wie sie ihm die beiden Seestaaten boten, der unversöhnlichste und hartnäckigste Feind der Bestrebungen Ludwig XIV. und Frankreichs war und nach der Aufnahme, die Jacob II. daselbst gefunden, umsomehr blieb, gab dem englischen Thronwechsel eine noch gewaltigere Bedeutung. Dieser allein machte es möglich, die französischen Uebergriffe in Europa in so nachhaltiger Weise zurückzuweisen, wie dies in der tiefgreifenden Frage der spanischen Succession geschah.

Wilhelm von Oranien fand in den Generalstaaten eine willige Stütze für seine diplomatische Action gegen Frankreich, weniger für eine allfällige militärische.

Im Haag war der eigentliche Webstuhl europäischer Diplomatie, und es gab keinen Faden der chaotisch verwirrten politischen Intrigue, der nicht auch im Haag gesponnen oder verknüpft worden wäre.

An der Spitze des niederländischen Regiments standen der Greffier Franz Fagel mit einem Wirkungskreise ähnlich dem eines Kanzlers, der erste Finanzbeamte, Tresorier-General Jacob Hop, und vor Allem der klügste und gewandteste Diplomat seiner Zeit, der eigentliche Leiter der auswärtigen Angelegenheiten, der Rathspensionär Anton Heinsius, aus bescheidener Stellung zum Gesandten in Paris und

später zu dem einflussreichen Posten emporgehoben, den er im Jahre 1700 bekleidete.

Heinsius war der politische Gesinnungsgenosse des Oraniers, und ohne ihn wäre die Vereinigung der Leitung Englands und der Niederlande in der einen Hand nie möglich geworden.

Diese Vereinigung aber war nothwendig, um die Kraft zu finden, dem mächtigen und unruhigen Nachbar die Spitze bieten zu können. Frankreichs König, Ludwig XIV., stand auf der Höhe und im Vollgefühle seiner Macht. Was irgend in einem Lande Machtfactor absoluter Herrschergewalt sein kann, für Frankreich lag es ohne Widerrede in der Hand des Königs allein; das ganze staatliche Leben ebenso, wie die ganze Kraft Frankreichs war durch ihn repräsentirt und in ihm vereinigt. Ueber das Heer und die riesigen, durch Colbert's Finanzpolitik eröffneten Hülfsquellen des Landes gebot er, ohne den Einspruch eines Parlaments fürchten zu müssen, und er gebot darüber nach seinem Grundsatze, dass ihm, dem Könige, Alles gehöre, was Frankreich besitze, „liege es nun in des Königs Schatulle oder in der Tasche des Bauers."

Diese grossen Mittel aber flossen vor Allem dem Heere zu, um es stets stark genug zu neuen Eroberungen zu halten. Die Justiz war dem Könige unterthan, er wusste ihre Wage zu lenken; und die Doctrin des englischen Parlaments, den Staat auch zum Herrn des religiösen Bewusstseins des ganzen Volkes zu machen, hatte auch Ludwig XIV. angenommen. Seine absolutistischen Ziele gewandt verbergend unter dem Scheine der Gesetzlichkeit, und den Andersgläubigen den Vorwurf der Feindschaft gegen das Vaterland entgegenschleudernd, wusste er in diesem letzten Kampfe um die Erringung der königlichen Allgewalt sogar die grosse Mehrzahl seines Volkes vorübergehend für sich zu gewinnen.

Der König, der seit Louvois und Colbert's Tode Alles selbst leitete, der sein eigener Rathgeber, sein erster Vertrauter selber zu sein wusste, bedurfte wohl noch der Gehülfen für die Arbeit, glaubte aber nun erfahrene Räthe entbehren zu können. Sein Ministerium war daher auch in eigenthümlichster Weise zusammengesetzt.

Auf dem Posten des Ministers des Aeussern stand der kaum dreissigjährige Marquis de Torcy; Pontchartrin als Marineminister und Barbesieux als Kriegsminister, dem später Chamillart folgte, auf dessen Schultern der König auch noch die Finanzverwaltung legte, waren ebenso wie Torcy durchgehends junge Männer, ohne Erfahrung, mit mässigen Kenntnissen, aber dem Könige ergeben und ihm angenehm. Chamillart war in den Besitz der

von Louvois und Colbert so glänzend verwalteten Aemter hauptsächlich durch die Protection der Mme. de Maintenon gekommen.

Mme. de Maintenon war die eigentlich allein neben dem König den Ausschlag gebende und entscheidende Macht in der Regierung Frankreichs, und sie wusste sich ihren Einfluss mit ausserordentlichem Geschick zu wahren.

Sie gab ihren Rath zur sogenannten „Annahme des spanischen Testamentes“, sie trieb zum Kriege, in der Hoffnung, dass der Kaiser nicht im Stande sein werde, ihn zu führen, obgleich sie „zum Frieden geneigte Gedanken aus unterschiedlichen Ursachen zwar führet,“ wie der kaiserliche Gesandte Graf Sinzendorf meldet.

Sie verstand es, aus der Umgebung des Königs Alles zu verdrängen, was ihm die Wahrheit zu sagen den Muth hatte. Der Erzbischof von Cambrai und die Jesuiten wurden verdächtigt, weil sie sich der Veröffentlichung der anstössigen Ehe des Königs mit Mme. de Maintenon widersetzten, dem ehrwürdigen Almosenier des Königs, Pater de la Chaise, wurde jeder Einfluss abgeschnitten, denn auch er führte den Kampf für das Ansehen und die Ehre der königlichen Krone gegen das Regime der gewesenen Maitresse, und nur der Cardinal de Noailles galt Alles bei Hofe, denn er hatte der Mme. de Maintenon versprochen, ohne dass dies der König wusste, für ihre Erhebung zur Königin in Frankreich zu wirken*).

Frankreichs Geschicke lagen allerdings noch in den kraftvollen Händen, in dem energischen Geiste seines Königs, aber wie ein schleichendes Gift durchrieselte der unheilvolle Einfluss der ehrgeizigen Frau und ihrer Partei den Staatskörper. Was zur Zeit des spanischen Testamentes der bangenden und erbitterten Welt noch der Ausdruck einer in das Masslose steigenden Kraft, einer Sieghaftigkeit, die am ewigen Recht zweifeln machte, und einer von unerhörtem Glück getragenen Politik schien, das war thatsächlich schon die aufsteigende, Gesundheit lügende Röthe fieberhafter Erschütterung, der waghalsige Sprung über die von der Vorsehung gesetzte Grenze, der Beginn namenlosen Unheiles für das Land und furchtbaren Sturzes für das königliche Haus. Es war immerhin eine der Ursachen, aus denen man eine Art Berechtigung abzuleiten versuchen dürfte für die empörenden Gräuel im letzten Decennium des 18. Jahrhunderts, für die im Namen der Menschenrechte verübten unerhörten Verbrechen und für die zügellose Verachtung jeder Autorität.

---

*) Arneth, Sinzendorf's Gesandtschaftsbericht. (Archiv für Kunde österr. Geschichts-Quellen.)

Die königliche Gewalt schien allmächtig, der Adel war in seiner Macht gebrochen und zum Hofadel geworden, die ständischen Freiheiten der États généraux auf ein Minimum reducirt, und um alles dieses zu ermöglichen und zu sichern, wendete der König den Clerus „nach aller Möglichkeit von der päpstlichen Autorität ab". „Die Geistlichkeit wurde unter dem Prätext der Libertät der gallikanischen Kirche von Rom abgezogen und unter die königliche Gewalt gesetzt, wozu ein grosser Vorschub ist das Jus regaliarum, mittelst welchem alle Beneficien, Bisthümer und Abteien von dem König so conferirt werden, dass auf dessen Präsentation die päpstliche Confirmation nicht abgeschlagen werden kann. Die Bischöfe und Aebte legen ein juramentum fidelitatis bei Ueberkommung ihrer Dignität dem Könige ab. Dem Nuntio gestattet man keine andere Repräsentation, als die eines Botschafters, also er kein einzige Autorität hat."*)

In meisterhafter Weise zieht Graf Sinzendorf das Resultat aus den vorhergehenden Schilderungen der aufsteigenden centralisirten Macht des Königthums, der schrankenlosen Allgewalt Einzelner, der Dienstbarmachung der Religion für den Staatszweck, aus diesen wahren Typen der Staatsomnipotenz, wie sie der Staat Ludwig XIV. zu bieten verstand.

„Die auf die hererzählten Maximen bestehende despotische Gewalt, welche in vielem, so sie in förmlicher Art in etwas limitirt wäre, nicht untaugliche Dinge in sich hätte, fundiret sich weiter respectu interni, um diese dem Krieg ergebene und unruhige Nation friedsam zu beherrschen, von Zeit zu Zeit mit äusserlichen Kriegen zu occupiren, um hiedurch den innerlichen Unruhen vorzukommen, welches so viel es dieses anbelangt, eine unveränderliche, auch für die frömmsten französischen Könige Staatsregel sein muss, daher die zuwachsende Macht dieser Krone denen benachbarten Potenzen so nachdenklich fallen sollte, dass sie sich eines beständigen Friedens nicht zu getrösten haben, dieweil diese Monarchie ex principio politico von Zeit zu Zeit Krieg haben muss."

Als die spanische Successionsfrage reifte, leuchtete Ludwig XIV. Stern noch im hellsten Glanze, das unvermeidliche Ende einer Herrlichkeit, die nur auf ungerechtem Raube und brutaler Ausbeutung ruhte, der Zusammensturz der erkünstelten und trügerischen Wohlfahrt im Lande und der schwindelnd aufgebauten Macht selbst, schien für Ludwig XIV. niemals eintreten zu können. Noch ein oder zwei grosse und glückliche Kriege wie bisher, und sein Fuss stand auf dem

---

*) Arneth, Sinzendorf's Gesandtschaftsbericht 1702.

Nacken Europa's, und Frankreich war die herrschende Macht des Welttheiles.

Der siegreiche Fürst fühlte die Kraft in sich, auch diese letzte Stufe zu erklimmen. Vor seinem Auge, geblendet vom Glanze der Macht, vermochte das Bild des namenlosen Elends noch nicht aufzutauchen, welches wenige Jahre später, als die Folge des neubegonnenen Krieges, sein Volk niederwerfen sollte, und sein Geist, berauscht von den Erfolgen, vermochte nicht die blutige und unheimliche Ernte zu ahnen, die am Ende des Jahrhunderts reifte für sein Geschlecht aus seiner eigenen Saat.

So standen die Dinge in Mittel-Europa, als eine Frage zur Entscheidung kam, die schon lange Jahre die Aufmerksamkeit der europäischen Diplomatie in Anspruch genommen hatte:

Die Erbfolge auf dem spanischen Throne nach dem Tode des regierenden, kinderlosen Königs Carl II. von Spanien.

Die spanische Successionsfrage und das Testament Carl II.

Verhandlungen über die Thronfolge in Spanien, im Falle des Aussterbens der Mannslinie auf dem spanischen Throne, hatten schon im Jahre 1668 zu einem Vertrage geführt, der indessen Niemand befriedigte. So lange die Frage noch in die Ferne gerückt schien, suchte man sie möglichst zu umgehen, und erst während der Ryswiker Friedensverhandlungen (1697) hatte die diplomatische Action in dieser so hochwichtigen Angelegenheit begonnen, bestimmtere und entscheidendere Formen anzunehmen.

Der kinderlose, letzte männliche Regent des spanischen Theiles der habsburgischen Reiche, der letzte Fürst der älteren Linie dieses Hauses, war in hohem Grade kränklich, und sein Hinscheiden binnen kurzer Zeit damals fast sicher zu erwarten. Die Succession in Spanien und den grossen, reichen spanischen Besitzungen in Italien, den Niederlanden und in Amerika beschäftigte alle Höfe und alle Parteien umsomehr, als sich dieselbe durch das Auftreten von vier Prätendenten sehr verwickelte.

Obgleich seit dem westphälischen Frieden die Beziehungen der älteren habsburgischen Linie, Spanien, und der jüngeren, Oesterreich, einigermassen erkaltet waren, so erschien es doch in Wien unzweifelhaft, dass, nach dem Absterben des älteren Zweiges, die Succession nur an Erben aus der jüngeren Linie fallen könne, und wenn auch im Laufe des Jahres 1700 in Wien Berathungen selbst über den möglichen Kriegsfall abgehalten wurden, so überschritten dieselben wenig die Grenze informirender Erörterungen.

Die sichere Hoffnung auf die Succession gründete sich auf das alte Gesetz der Thronfolge, und es war ein Fehler, nach irgend einem andern Rechtstitel überhaupt noch suchen zu wollen.

Cend I., † 1564,
Erbin Ludwig II., König in Ungarn
-n, † 1547.

vermählt 1. m 6,
† 1558, 3. Eisers

Carl, † 1590, Erzherzog,
vermählt mit **Maria** von Bayern, † 1608.

Catharina, † 1579,
vermählt mit **Carl Emanuel**
Herzog von Savoyen, † 1630

hias,

Anna,
herzogs
. 1618.

Victor Amadeus I.,
Herzog von Savoyen, † 16
vermählt mit **Christina** vo
Frankreich, † 1663.

Kaiser Ferdinand II., † 1637,
vermählt 1. mit **Maria Anna** von Bayern, 2. mit
Eleonore von Mantua, † 1655.

Carl Emanuel II.,
Herzog von Savoyen, † 16
vermählt 1. mit **Francisc**
Magdalena von Orleans, † 16
2. mit **Maria Johanna Ba**
tista von Nemours.

Kaiser Ferdinand III., † 1657,
vermählt 1. mit **Maria**, Tochter Philipp III. von
Spanien, † 1646, 2. mit **Maria Leopoldine**
von Tyrol, † 1649, 3. mit **Eleonore** von Mantua,
† 1686.

Victor Amadeus II.,
Herzog von Savoyen,
vermählt mit **Anna Maria**
Orleans.

-us erster Ehe:

Maria Anna,
† 1696,
-rm. mit **Philipp IV.**,
König von Spanien,
† 1665.

Kaiser Leopold I.,
vermählt 1. mit **Margaretha**,
Tochter **Philipp IV.** von
Spanien, † 1673, 2. mit **Claudia**
Felicitas von Tyrol, † 1676,
3. mit **Eleonore Magdalena**
von Pfalz-Neuburg.

aus dritter Ehe:

-oseph, röm. König,
vermählt mit **Wilhel-**
mine Amalia von
Hannover.

Carl, Erzherzog.

Dagegen erhoben Thronansprüche der König von Frankreich, Ludwig XIV., für seinen Enkel Philipp von Anjou, der Churfürst Max Emanuel von Bayern, für seinen Sohn Joseph Ferdinand, endlich der Herzog Victor Amadeus von Savoyen für sich selbst*). Die geltend gemachten Ansprüche waren folgende:

Seitens des Kaisers: Der Vorrang der männlichen Nachkommen vor allen weiblichen Descendenten; im Falle jedoch der Anspruch aus der weiblichen Descendenz zur Geltung gebracht werden solle, die Abstammung von Maria, der zweiten Tochter des Königs Philipp III. von Spanien, Schwester des Königs Philipp IV., Vaters des nunmehr ohne Erben regierenden Carl II., endlich die eigene erste Ehe mit Margaretha, der zweiten Schwester Carl II.

Seitens des Königs von Frankreich: Die Abstammung von Anna, ältester Tochter König Philipp III., Schwester König Philipp IV., und Mariens, der Mutter Kaiser Leopold I.; die eigene Ehe mit Maria Theresia, der ältesten Schwester Carl II., und Margarethens, der ersten Gemahlin Kaiser Leopold I.

Die Erstgeburt Anna's hätte somit die Ansprüche Maria's, als der jüngern Schwester, ferner die Erstgeburt Maria Theresia's die Ansprüche Margarethens aufheben können. Bei der Vermählung Anna's mit Ludwig XIII. jedoch, wie auch bei jener Maria Theresia's mit Ludwig XIV. hatte jede dieser Prinzessinnen auf alle ihre Erbansprüche vollständig Verzicht geleistet, und diese letztere Verzichtleistung erschien sowohl im eigens aufgestellten und von Ludwig XIV. am 24. November 1659 selbst unterzeichneten Renunciations-Instrumente, als in dem Heirathsvertrage, dem Tractate des pyrenäischen Friedens, Articel 33, und dem Testamente des Vaters der nunmehrigen Königin von Frankreich, Maria Theresia, ausgesprochen. Solche Verzichtleistungen bestanden aber nicht von Seite der an die österreichischen Habsburger, Kaiser Ferdinand III. und Leopold I., verheiratheten jüngeren Schwestern der beiden französischen Königinnen.

Durch die Verzichtleistung der Königin Anna und der Königin Maria Theresia waren somit deren Ansprüche, wenn sie gegenüber der männlichen Thronfolge-Berechtigung überhaupt geltend gemacht werden konnten, an die jüngeren Schwestern, jene Anna's an Maria, Kaiser Ferdinand III. Gemahlin, jene Maria Theresia's an Margaretha, Kaiser Leopold I. erste Gemahlin, übergegangen.

---

*) Hiezu beiliegende genealogische Tafel.

Für Maria war sogar im Gegensatze zu den bei den französischen Heirathen abgeschlossenen Verträgen, in dem Heirathstractat mit Kaiser Ferdinand III., abgeschlossen 1628, dann in den Testamenten König Philipp III. und Philipp IV. von Spanien, das eventuelle Recht zur Succession ausdrücklich vorbehalten worden.

Seitens des Churfürsten Max Emanuel von Bayern: Der Prinz Joseph Ferdinand war der Enkel Kaiser Leopold I. und Margarethens, der Sohn der Erzherzogin Maria Antonia, Churfürstin von Bayern.

Die Successionsberechtigung Joseph Ferdinand's leitete sich somit aus denselben Quellen, wie die des Kaisers Leopold I. her, nämlich aus der Verzichtleistung der Königin Maria Theresia von Frankreich und aus der Abstammung von der zweiten Schwester Margaretha, der Kaiserin. Die Aussicht Joseph Ferdinand's auf die Succession war viel versprechend, denn in dem voraussichtlichen Streite um Spanien war in ihm ein im Nothfalle von beiden Parteien annehmbarer Ausgleich repräsentirt, und in seiner Person lag somit die Möglichkeit der Aufrechterhaltung des Friedens.

Der Churprinz Joseph Ferdinand starb jedoch wider Erwarten, sieben Jahre alt, noch vor dem Könige von Spanien, am 8. Februar 1699, und die bayerische Succesion verlor mit ihm ihre Berechtigung, wenn auch Churfürst Max Emanuel als Gemahl der Erzherzogin Maria Antonia eine Verzichtleistung auf die Succession nicht aussprach.

Seitens des Herzogs Victor Amadeus von Savoyen wurde die Abstammung von der Tochter König Philipp II., der Infantin Catharina, welche mit dem Urgrossvater des Herzogs, dem Herzoge Carl Emanuel I. von Savoyen, vermählt gewesen, geltend gemacht.

Dieser Anspruch konnte natürlich eine ernste Bedeutung nicht erlangen, da zwischen der Zeit der Abzweigung nach Savoyen und der jetzigen die Regierungen zweier directer männlicher Descendenten, Philipp III. und Philipp IV., lagen, deren weitere weibliche Descendenz, wenn deren Rechte überhaupt Geltung erhalten sollten, die Ansprüche jener unter Philipp II. abgezweigten weiblichen Linie somit jedenfalls aufhob.

Zum Schlusse des Jahres 1699 waren also nur noch die zwei bedeutendsten Prätendenten zu beachten, Habsburg und Bourbon. Es war indessen vorauszusehen, dass König Carl II. vor seinem Tode ein Testament errichten würde, und ein bedeutender Einfluss auf die Vererbung der Monarchie musste seiner Entschliessung unbedingt zugestanden werden. Ueber die Grenze, welche dieser Einfluss

einzuhalten haben würde, war allerdings die Meinung der europäischen Diplomatie sehr verschieden.

In Wien war man sicher überzeugt, dass eine testamentarische Verfügung Carl II. nicht zum Nachtheile der Ansprüche der jüngeren Linie ausschlagen könne. Man beorderte zwar den Grafen Ferdinand Bonaventura von Harrach, den vertrauten Freund Kaiser Leopold I., als Gesandten nach Madrid, um die erkalteten Beziehungen zu festigen und den König Carl II. persönlich wieder in nähere Verbindung mit der jüngeren habsburgischen Linie zu bringen, man sah aber sonst unthätig der ausserordentlichen diplomatischen Thätigkeit Ludwig XIV. zu, von der man doch wissen musste, dass sie kein anderes Ziel, als die Succession in Spanien verfolge.

Die spanischen Gesetze, die Heirathsverträge und die Testamente hatten alle den Gedanken betont, dass die Regierung Frankreichs und Spaniens niemals in einer Hand vereinigt werden sollte.

Diesem Gedanken entsprechend, waren die Renunciationen der Infantinnen Anna und Maria Theresia erfolgt; dieser Gedanke war es, für welchen man hauptsächlich die Anerkennung und Beeidigung auch für den 33. Artikel des pyrenäischen Friedensinstruments am 6. Juni 1660 durch König Ludwig XIV. zu gewinnen gesucht und vermocht hatte.

Ludwig XIV. sah sehr wohl ein, dass so bestimmt ausgesprochenen und, was hier entscheidender wirken musste, so sehr im Interesse anderer Staaten, besonders Englands und der vereinigten Staaten der Niederlande, beruhenden politischen Grundsätzen gegenüber, jener Lieblingsgedanke der französischen Politik in seiner Ausführung auf spätere Zeit verschoben werden müsse. Er beschränkte seine Sorge vorerst darauf, den spanischen Thron seiner Familie zugänglich zu machen, die gewünschte Vereinigung musste dann der Zukunft vorbehalten bleiben. Wäre endlich auch selbst dies momentan nicht erreichbar, so hoffte er doch bedeutenden directen Länderzuwachs und eine Isolirung des eigentlichen Königreichs Spanien erreichen zu können, welche ihm früher oder später dieses Land in die Hände führen sollte.

Im Bewusstsein der unsicheren Basis seiner Successions-Ansprüche bestrebte sich Ludwig XIV., eine Form zu finden, welche mit dem Scheine der Billigkeit doch seinen Absichten entspräche, und welche nicht nur die etwaigen Bedenken Englands und der Generalstaaten zu beheben, sondern auch den Gegenprätendenten Habsburg politisch so viel als möglich in Widerstreit zu den anderen Staaten zu bringen vermöchte. Während er mit allen Mitteln, unter denen reichlich

gespendetes Geld nicht das wirkungsloseste war, am Madrider Hofe eine französische Partei zu schaffen wusste, um ein für seine Zwecke brauchbares Testament zu erhalten, begannen auch Verhandlungen mit England und den Generalstaaten über eine Form der Succession, welche beiden Prätendenten gerecht und billig sein sollte, über eine Theilung der spanischen Erbschaft.

Die Verhandlungen wurden sehr geheim geführt, um nicht den Kaiser vorzeitig aufzuschrecken. Dass dieser einem solchen Projecte widerstreben müsse, war auch für England und die Generalstaaten umsomehr klar, als die 1668 von Leopold I. gezeigte Bereitwilligkeit, auf dem Wege des Vertrages die spanische Angelegenheit mit Frankreich und den andern Mächten zu lösen, ihm bezüglich Frankreichs nur neue Täuschungen, neue Verstimmung eingebracht hatte.

Da anderseits das Zustandekommen einer Theilung der spanischen Erbschaft England und Holland sehr erwünscht war, so stand einer Geheimhaltung der Verhandlungen auch ihrerseits Nichts im Wege. Der Gedanke einer solchen Theilung war, das wusste Ludwig XIV., ein ganz untrüglicher Köder für die beiden Seemächte. Spanien war allerdings nicht mehr, was es unter Philipp II. gewesen; es war im eigenen Ueberflusse verarmt, eine elende und unredliche Verwaltung hatte das Land in tiefe Unordnung, die Regierung in peinliche Geldnoth gebracht.

Aber ein bedeutender Mann, ein kraftvoller König konnte Spanien wieder seine alte Grösse geben, und es war ganz wohl zu denken, dass der gewaltige und gefürchtete Rival Englands und Hollands auf dem Meere neu erstehe und aufblühe.

Principiell musste also der Gedanke einer Theilung und folglich Schwächung des spanischen Reiches der Beistimmung Englands und der Generalstaaten sicher sein, und es war der Gewandtheit der französischen Regierung nur noch die eine Aufgabe vorbehalten, diese Theilung in einer Weise zu stipuliren, die den Vortheil in jeder Beziehung dem französischen Prätendenten sicherte, England und die Generalstaaten befriedigte und dem Kaiser die Hände band.

Am 11. October 1698 wurde ein Theilungsvertrag zwischen Ludwig XIV. und dem Oranier abgeschlossen, von beiden Theilen mit der kaum verhehlten Absicht, den Partner beim wirklichen Eintreten des Successionsfalles nach Möglichkeit zu übervortheilen. Dieser Theilungsvertrag gab dem Dauphin Neapel und Sicilien, Finale und Guipuzcoa, dem Erzherzog Carl Mailand und dem Churprinzen von Bayern Spanien, die Niederlande und die Colonial-Besitzungen.

Der Vertrag blieb dennoch nicht geheim. Der Kaiser begnügte sich aber mit einem einfachen Proteste, er sah den Fall noch nicht als so dringend an, um weitere Schritte zu thun.

Da versuchte Carl II. einen Ausweg, er verfasste unerwartet ein Testament, ausschliesslich zu Gunsten des bayerischen Prinzen. Das lag nicht im Interesse Frankreichs. Neue Verhandlungen mit Wilhelm von Oranien begannen.

Im Jahre 1700 kam ein zweiter Theilungsvertrag zu Stande und wurde für Frankreich am 3. März 1700, für England und für die Generalstaaten am 25. März 1700 unterfertigt.

Der Inhalt dieses Vertrags war nachstehender: „Der Ryswiker Friede solle aufrecht erhalten bleiben. Da aber die vertragschliessenden Staaten aus dem Zustande der Gesundheit des Königs Carl II. von Spanien ernste Besorgnisse für die Ruhe in Europa schöpften und die Vereinigung so vieler Länder weder in der Hand des Königs von Frankreich, noch auch in jener des Kaisers für wünschenswerth hielten, so erachteten sie es für nöthig, die entsprechenden Vorkehrungen durch einen friedlichen Vertrag zu treffen."

„Wenn Carl II. stürbe, solle der König von Frankreich für sich und seine Erben Neapel und Sicilien unter denselben Modalitäten erhalten, unter denen gegenwärtig Spanien diese Länder besitze, ebenso die von der spanischen Monarchie dependirenden Plätze S. Stefano, Porto Ercole, Orbitello, Telamone, Porto longone und Piombino, die Stadt und Markgrafschaft Finale und die Provinz Guipuzcoa mit den Städten Fuentarabia und S. Sebastian. Die Heeres- und Marinevorräthe wären je nach Zugehörigkeit zu den in Frage kommenden Gebieten den neuen Herren zu überlassen."

„Lothringen und Bar, welche durch den Ryswiker Frieden restituirt worden, sollen an den Dauphin erbeigenthümlich fallen, dagegen das Herzogthum Mailand dem Herzog von Lothringen gegeben werden. Die Grafschaft Bitsch solle dem natürlichen Sohne des Herzogs Carl IV. von Lothringen, Carl Vaudémont, der den Rang eines französischen Prinzen erhielt, und seiner Descendenz verbleiben."

„Dagegen versprachen der König Ludwig XIV. und der Dauphin, für ihre Person alle Ansprüche auf die sonstigen der Krone Spanien gehörigen Länder vollständig aufzugeben."

„Der Erzherzog Carl solle die Krone Spaniens erhalten, dagegen der Kaiser, der römische König und der präsumtive König von Spanien, Erzherzog Carl, auf alle Rechte und Ansprüche auf die für den Dauphin von Frankreich geforderten spanischen Länder in Italien etc. Verzicht leisten."

„Wenn aber der Kaiser binnen drei Monaten diesem Theilungsprojecte nicht zustimme und sich mit dem für den Erzherzog Carl bestimmten Antheile der spanischen Erbschaft nicht begnüge, so würden sich die vertragschliessenden Mächte über einen andern Fürsten einigen, der auf den spanischen Thron zu setzen wäre."

„Sollte der Erzherzog, ohne diesen Vertrag anzuerkennen, Besitz ergreifen wollen von der gesammten Erbschaft, so würden ihn die Vertragsmächte daran verhindern."

„So lange König Carl II. lebe, dürfe Erzherzog Carl ohne Bewilligung der Vertragsmächte weder nach Spanien, noch nach Mailand kommen."

„Stürbe der Erzherzog, so falle der ihm zugedachte Theil des Erbes auf einen andern Sprossen des kaiserlichen Hauses, jedoch stets unter der Bedingung, dass es nicht in einer Hand vereinigt werde mit der Kaiserkrone oder mit der Würde des römischen Königs. Desgleichen solle indessen auch dieser Theil des Erbes, der dem Erzherzog Carl zugedacht sei, niemals übergehen können in die Hände des Königs oder des Dauphins von Frankreich, wenn auch ein anderer französischer Prinz durch irgend eine Vertragsform in Spanien zum Throne käme."

„Wenn der König Carl II. von Spanien stürbe, so könnte sich jeder der in diesem Vertrag bezeichneten Erben sogleich in den Besitz des ihm hier zugedachten Erbes setzen, und sollte sich dem ein Hinderniss entgegenstellen, so verpflichteten sich die Vertragsmächte zu gegenseitiger Waffenhülfe. Für diesen Vertrag endlich sollte eine europäische Garantie erstrebt werden."

Dieser Vertrag brachte den König von Frankreich um ein Bedeutendes vorwärts in seinen Bestrebungen. Er, der die Geheimhaltung desselben zur Bedingung gemacht hatte, liess durch seinen Gesandten in Madrid, den Marquis von Harcourt, selbst den Gedanken einer Theilung der spanischen Monarchie besprechen. Die Spanier waren entrüstet über diese Idee. Aber der König von Frankreich hatte sie auch nicht als seine eigene ausgegeben, er versicherte durch seinen Gesandten, es sei der Kaiser, welcher eine solche Theilung wolle.

König Carl II. war, obgleich er sich zur jüngeren Linie wenig hingezogen fühlte, doch zu gewissenhaft, um den französischen Plänen sich leicht zu fügen. Aber er war auch, bei seinem kränklichen Zustande umsomehr, schwach und unentschlossen, und Versprechungen und Zusagen, denen niemals eine bestimmte Form gegeben wurde, waren das Einzige, was der kaiserliche Gesandte Graf Harrach erreichen konnte.

Marquis von Harcourt versicherte sich vorerst nur der massgebendsten Personen des Hofes, besonders des Cardinals Portocarrero. Es gelang ihm, sich sogar bei der Hauptstütze der österreichischen Partei, bei der Königin, in Gunst zu setzen.

Carl II. betrachtete es als das sicherste Mittel, um aus den Wirren herauszukommen, den Churprinzen Joseph Ferdinand zum Erben der ungetheilten spanischen Monarchie zu ernennen.

Der junge Thronfolger wurde von seinem Vater, dem Churfürsten Max Emanuel, rasch in die Niederlande gebracht, um über Holland nach Spanien abgesendet zu werden. In Brüssel aber starb, wie erwähnt, das Kind plötzlich.

Man hatte trotz der Vorstellungen des kaiserlichen Gesandten in Madrid gehofft, in dem Prinzen die Lösung der dringenden und schwierigen Frage gefunden zu haben; um so härter erschien nun die Täuschung dieser Hoffnung.

Graf Harrach war von Madrid abgereist und hatte seinen Sohn als Bevollmächtigten zurückgelassen. Es wurde dringend gerathen, den Erzherzog Carl nach Spanien zu senden, um ihm die Neigung des Königs zu sichern; man versäumte aber in Wien, dies zu thun.

Ludwig XIV. benützte den Tod des bayerischen Churprinzen nebenher zu einem neuen Schachzuge. Er rief in dem Churfürsten Max Emanuel den Verdacht wach, der kaiserliche Hof sei dem plötzlichen Tode des Prinzen nicht fremd.

Der Schmerz über den Verlust des Kindes liess den Churfürsten das Perfide dieser Einflüsterung und die Unwahrscheinlichkeit der Sache übersehen, und diese Angelegenheit übte auf das spätere Verhalten des Churfürsten einen nicht unbedeutenden Einfluss.

König Carl II. wurde stets leidender, und es war für die französische Partei die höchste Zeit, ein neues Testament durchzusetzen.

Der Cardinal Portocarrero that in französischem Solde das Möglichste; der französische Gesandte liess es einerseits an Versprechungen nicht fehlen, ging aber anderseits bis zur Drohung mit einer Kriegserklärung, namentlich für den Fall, dass man den Erzherzog Carl nach Spanien rufen oder bringen werde.

Die Verwirrung in Spanien stieg; es waren, um einen Krieg mit Frankreich zu führen, kein Heer, keine Waffen, keine Flotte, kein fester Platz, der Stand zu halten vermochte, kein Geld, keine Vorräthe da. Einen Krieg zu führen, war offenbar unmöglich. Um ihm zu entgehen, wurde geltend gemacht, bleibe nichts übrig, als die testamentarische Einsetzung eines französischen Prinzen zum Thronfolger·

Der Cardinal Portocarrero wusste endlich noch den Papst in das Interesse zu ziehen, und Innocenz XII. erklärte, dass es im Interesse Spaniens liege, einen französischen Prinzen auf den Thron zu berufen.

Graf Harrach, in der richtigen Ahnung, dass ein neues Testament geplant sei und der Enkel des Königs, Philipp von Anjou, zum Erben der ganzen Monarchie werde ernannt werden, berichtete seine Bedenken nach Wien.

Man hielt hier aber diese für unbegründet und glaubte nicht an die Möglichkeit einer Zurücksetzung der jüngeren Linie zu Gunsten Frankreichs.

Da erkrankte am 27. September 1700 König Carl II. von Neuem und schwer.

Die französische Partei am Madrider Hofe entwickelte sofort eine unermüdete Thätigkeit. Sie beherrschte das Ohr des sterbenden Königs vollständig. Dem kaiserlichen Bevollmächtigten wurde der Zutritt unter allen möglichen Vorwänden verweigert. Man ging so weit, den halbbewusstlosen König mit der Erzählung von Volksaufständen zu schrecken.

Welches die entscheidenden Gründe waren, die den König zur Annahme eines neuen Testamentes zu Gunsten Philipp's von Anjou bewogen, lässt sich, der Natur der Sache nach, nicht feststellen, und die gleichzeitigen Chronisten tragen ihre Parteifärbung zu offen zur Schau, um nicht Misstrauen gegen ihre Angaben zu erwecken.

Am 1. November 1700 Nachmittags 2 Uhr starb König Carl II. von Spanien, im Alter von 39 Jahren.

Sogleich nach seinem Tode wurde das Testament eröffnet und publicirt. Dasselbe enthielt als wesentlichste Bestimmung im 13. Articel die Uebertragung der ungetheilten spanischen Krone an Philipp von Anjou, zweiten Sohn des Dauphins von Frankreich.

„Im Falle Philipp stürbe, oder eventuell in Frankreich zur Regierung berufen, die französische Krone vorziehe, sollte die spanische Monarchie an den dritten Sohn des Dauphins, den Herzog von Berry, übergehen. Nur wenn auch dieser ohne männliche Nachkommen stürbe oder den Thron Frankreichs bestiege, hätte die spanische Monarchie an den Erzherzog Carl von Oesterreich, als zweiten Sohn des Kaisers Leopold I., zu fallen. Der Erstgeborene, der römische König und somit Nachfolger seines Vaters auf dem Throne, sei von dem Erbe auszuschliessen, um nicht die Kaiserkrone mit jener Spaniens in einer Hand zu vereinigen, gerade so wie der Dauphin von Frankreich aus der-

selben Ursache bezüglich der Krone Frankreichs von dem Erbe ausgeschlossen bleibe.

Sollte auch der Erzherzog sterben, so gelange die Erbschaft an den Herzog von Savoyen und dessen Descendenz." *)

Die Begründung dieser Verfügung war in demselben Testaments-Articel enthalten.

Der König habe nach vielfacher Berathung mit seinen Ministern gefunden, dass die Hauptursache, weshalb die Infantinnen Anna und Maria Theresia das Recht zur Thronfolge in Spanien abgeschworen hätten, die Absicht gewesen sei, die Verbindung der Kronen Frankreich und Spanien auf einem Haupte zu verhindern. Da dieser Hauptgrund sich durch die beabsichtigte Thronfolge-Ordnung beseitigen lasse, so müsse das Thronfolgerecht nunmehr nach altem Gesetze auf den Nächstverwandten übergehen, und dies sei eben die Descendenz der Infantinnen Anna und Maria Theresia.

Durch das neue Testament Carl II., dessen Autorschaft man dem Cardinal Portocarrero zuschrieb, wurde ferner eine provisorische Regierung eingesetzt, die neben der machtlosen Königin nur aus entschiedenen Anhängern der französischen Partei zusammengesetzt war. Nach der Eröffnung des Testamentes sandte diese Regierung, aus dem Cardinal Portocarrero, dem Don Balthasar Mendoza, Bischof und Generalinquisitor, dem Grafen von Benevent, dem Don Emanuel Arias, Gouverneur des königlichen Raths von Castilien, und dem Herzog von Montalto, Präsidenten des Rathes von Arragonien,

*) Der Wortlaut des §. 13 des Testamentes besagt in seinen wichtigsten Puncten in deutscher Uebersetzung:

„. . . und erkläre für meinen Nachfolger (für den Fall, dass es Gott dem Herrn gefallen sollte, mich ohne Hinterlassung von Leibeserben aus dieser Welt abzufordern) den Herzog von Anjou, zweiten Sohn des Dauphins, und ernenne ihn als solchen zum Successor aller meiner Königreiche und Herrschaften, ohne einigen Theil davon abzufordern, anbei verordne u. s. w.

. . . so erkläre ich hiemit zu Folge des oben Gemeldeten, dass auf den begebenden Fall, da der Herzog von Anjou entweder dieses Zeitliche gesegnen oder die Krone Frankreich erben und die Wahl davon dieser Monarchie präferiren sollte, dass auf solche Fälle deren Succession auf den Herzog von Berry, seinen Bruder, dritten Sohn des Dauphins, in derselben Form kommen solle. Sofern aber gemeldeter Herzog von Berry gleichfalls entweder sterben oder zu der Krone von Frankreich gelangen sollte, so declarire und ernenne ich auf solchen Fall zur mehrberührten Succession den Erzherzog, zweiten Sohn des Kaisers, meines Vetters, um zuvor gemeldetes, der allgemeinen Ruhe meiner Unterthanen entgegenstehendes Ungemach abzuwenden, wobei ich den erstgeborenen Sohn des Kaisers, meines Vetters, ausschliesse. Und auf erfolgtes Absterben ersagten Erzherzogs nominire und erkläre ich zum Successoren den Herzog von Savoyen und seine Kinder."

bestehend, sogleich eine Abschrift nach Frankreich mit einem Schreiben an König Ludwig XIV., worin dieser um die Annahme der Krone für seinen Enkel gebeten wurde.

Die Partei betrieb die Angelegenheit mit solchem Eifer, dass am 7. November 1700 schon die dritte Depesche der provisorischen Regierung an Ludwig XIV. abging, um die Erklärung der Annahme der Krone und die Absendung des neuen Königs nach Spanien zu beschleunigen.

In einem abgehaltenen geheimen Staatsrathe beschloss Ludwig XIV. formell die lang geplante Annahme der spanischen Krone. Die französische Regierung fand es für angemessen, sich aus dieser Annahme ein besonderes Verdienst für die Ruhe Europa's zu vindiciren, da durch ihre Bemühungen Spanien ungetheilt geblieben sei, und da ferner, nachdem der Kaiser den Theilungstractat nicht angenommen und ein Krieg in Aussicht war, der König von Frankreich durch seine Mässigung, mit welcher er auf alle Vortheile verzichtete, die ihm selbst aus der Theilung erwachsen wären, diesen Krieg vermieden habe.

Am 6. November hatte der kaiserliche Bevollmächtigte Graf Harrach der spanischen Regierung einen Protest gegen das Testament übergeben. Am 16. November 1700 kündigte Ludwig XIV. seinem Enkel officiell die Bestimmung für den spanischen Thron an.

Am 4. December 1700 reiste Philipp von Anjou nach Spanien zur Uebernahme der Regierung ab. Die Reise ging feierlich und langsam vor sich, sie dauerte bis Bayonne 40 Tage.

Die Nachricht von dem Inhalte des Testamentes Carl II. und von der Annahme der spanischen Erbschaft durch Philipp von Anjou rief allenthalben in Europa eine gewaltige Erregung, in Wien aber die grösste Erbitterung und Entrüstung hervor, die endlich ihren Ausdruck in dem mannhaften Entschlusse des Kaisers finden sollte, für sein klares Recht mit den Waffen einzustehen.

Die politisch-militärischen Verhältnisse der betheiligten Staaten.

Für den Kaiser war die politische Kriegsvorbereitung sehr schwierig.

Der concentrirten Regierungsmacht Frankreichs gegenüber und bei dem Umstande, als der Zweck des Krieges, die Sicherung des gesammten spanischen Besitzes für das Haus Habsburg, nur durch ein völliges Niederschmettern der französischen Machtmittel erreichbar sein konnte, musste die kaiserliche Regierung ihren politischen Angriffsplan gegen Frankreich auf die breiteste Basis stellen.

Es mussten also Mächte in den Krieg hereingezogen werden, die mit massenhaften und nachhaltigen Mitteln aufzutreten vermochten. Das waren in Europa für den in Aussicht stehenden Krieg nur England und die vereinigten Niederlande.

In beiden Staaten wurde die Falle, in die man mit Annahme des Theilungstractates gerathen war, jetzt allerdings, wenn auch spät, erkannt, die intimen Beziehungen mit Wien wurden wieder angeknüpft und die kaiserlichen Diplomaten thaten ihr Möglichstes, um die früher bestandene Verbindung bis zum Schutz- und Trutzbündnisse zu verstärken.

König Wilhelm von England war dazu bereit; sein persönlicher Wille aber konnte nach englischen Regierungs-Grundsätzen nicht massgebend sein. Die Tories in England waren gegen jeden Krieg mit Frankreich, die Whigs wollten ihn. Der Sieg einer dieser Parteien musste entscheidend werden für das Auftreten Englands.

In Holland fehlte der Muth zum offenen Anschlusse an die Sache des Kaisers, wenn auch der hohe staatsmännische Geist des Rathspensionärs Heinsius die Nothwendigkeit dieser Allianz, sobald die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens geschwunden war, voll erfasst hatte. Die Rechtsansprüche auf Spaniens Thron konnten im Principe für Holland gleichgiltig sein, nur die Ueberzeugung musste massgebend

werden, dass Hollands Unabhängigkeit gesichert blieb, wenn ein Habsburger König von Spanien wurde, dass sie aber ohne Rettung verloren war, wenn Ludwig XIV. den Sieg errang. Eine Gelegenheit, den französischen König auf lange hinaus von Angriffen auf Holland abzuschrecken, konnte kaum so günstig wiederkehren, als jetzt, da der Kaiser und ein Theil des deutschen Reiches, ebenso England, wie es wenigstens zu hoffen war, sich der Integrität Hollands aus eigenem Interesse rückhaltlos annehmen mussten.

Die Nothwendigkeit, offen Partei zu ergreifen, musste den Generalstaaten klar sein und wurde es endlich auch. Aber abgesehen von jenem Mangel an Energie, der bei denselben herrschte, lag doch auch noch eine Reihe von Rücksichten und Umständen vor, welche die Zögerung Hollands bis zu einem gewissen Grade erklären können.

Die holländischen Truppen lagen, den Bestimmungen des Nymweger Friedens entsprechend, zum grössern Theile gemeinsam mit spanischen in den Grenzfestungen. Es war vorauszusehen, dass man über diese Truppen nicht würde frei verfügen können, die Staaten waren somit eigentlich ohne Heer.

In den Colonien standen weder Truppen noch Kriegsschiffe, und Spanien schuldete dabei vom letzten Kriege her noch mehrere Millionen an Holland. Die Hoffnung auf Bezahlung lag nur in der Erhaltung des Friedens. Die Kaufleute hatten gleichfalls mehrere Millionen baares Geld in Cadiz bei der spanischen Silberflotte, und die Gefahr, diese Summen mit Beschlag belegt zu sehen, lag nahe.

Ungewiss musste ihnen der Ausgang des Krieges erscheinen, ungewiss vor Allem, ob es möglich werden könne, Ludwig XIV. so tief zu beugen, um jede Forderung ihrerseits durchsetzen zu können.

In Deutschland schien man, die wittelsbachischen Churfürsten von Bayern und Cöln abgerechnet, die aus ihren Neigungen für Frankreich immer weniger Hehl machten, sich einfach gegen die Beurtheilung, gegen das Bewusstsein selbst vom Vorhandensein einer so drohenden Frage, wie die Succession in Spanien, sträuben zu wollen. Der Nordosten Deutschlands war beunruhigt durch den Krieg der nordischen Mächte in den Nachbarlanden. Abgesehen von der so vielfachen Stammverwandtschaft der Bevölkerung, abgesehen von der durch das eigenste Interesse gebotenen genauen Achtsamkeit auf die gewaltige Bewegung der beiden slavischen Mächte Russland und Polen während ihres Krieges gegen Schweden, schien der Churfürst Friedrich III. von Brandenburg vorerst sich auch um keine andere Angelegenheit ernstlich bekümmern zu wollen, als um seine Königskrönung. Doch durfte immer-

hin auf das im Kronvertrage stipulirte brandenburgische Hülfscorps von 8000 Mann gerechnet werden.

Zunächst bedroht war auch nicht der Norden Deutschlands, sondern nur der westphälische Kreis, das Erzbisthum Trier, die Churpfalz, das Erzbisthum Mainz und Vorder-Oesterreich nebst dem fränkischen und schwäbischen Kreise.

Bei diesen bedrohten Reichsständen und Kreisen erschien es nicht unwahrscheinlich, zu einem der kaiserlichen Regierung günstigen Resultate zu gelangen. Trier zeigte sich überhaupt reichstreu, ebenso wie der Churfürst von der Pfalz. Der fränkische und schwäbische Kreis waren diplomatisch zugänglich durch den Einfluss der vorder-österreichischen Regierung und durch den Markgrafen Ludwig von Baden, die beiden Kreise waren es aber auch durch die altbewährte reichstreue Gesinnung ihres Volkes und ihrer Stände.

Um die Churfürsten für sein gutes Recht zu erwärmen, erliess der Kaiser am 30. October 1700, also unmittelbar vor dem Tode Carl II., Handbriefe an dieselben, ihr Gutachten über die ganze Rechtsfrage erbittend.

Es war nicht anzunehmen, dass einer der Churfürsten in dem Antwortschreiben dem Rechte des Kaisers abträglich urtheilen würde; mit der Zustimmung zu der vom Kaiser aufgestellten Anschauung aber übernahmen die Churfürsten — so scheint man in Wien gerechnet zu haben — auch eine moralische Verpflichtung von bedeutender Tragweite: das officiell als rechtmässig Erkannte auch thatsächlich zu unterstützen.

Die Churfürsten antworteten ziemlich bald; gewandt wussten sich alle der Pression zu entwinden, die man mit den Handbriefen versucht hatte.

Der Churfürst-Erzbischof Joseph Clemens von Cöln sowohl als sein Bruder Max Emanuel von Bayern, Beide ihre Treue und Ergebenheit vielfach betheuernd, schlugen vor, den allgemeinen Reichstag in Regensburg zu befragen, welche Rolle das deutsche Reich in der Sache spielen solle. Sie mochten wohl hoffen, dort die Neutralität des Reiches durchsetzen zu können; zum Frieden schien ja Alles geneigt. In diesem Falle stand der Kaiser allein, und gelang es dann, einen directen Bundesvertrag des Churfürsten von Bayern mit Frankreich zu Stande zu bringen, so konnte dies für die Wittelsbacher die reichsten Früchte tragen. Im ungünstigsten Falle war durch diesen Vorschlag Zeit gewonnen — für Frankreich.

Der Churfürst von Brandenburg wiederholte seine Tractatsverpflichtungen. Der Pfälzer, obwohl von tiefer Sorge erfüllt für das

Schicksal seiner schwerbedrohten Lande, stellte sich treu dem Kaiser zur Seite. Von den andern Churfürsten kamen ziemlich unbestimmt gehaltene Loyalitätsversicherungen.

Das tiefe Misstrauen der deutschen Fürsten untereinander aber, die natürliche Folge des gelockerten Verhältnisses zum gemeinsamen Reichsoberhaupte, prägte sich deutlich in einem Berichte aus, den der kaiserliche Gesandte Graf Schlik über eine Unterredung mit dem Churfürsten von Mainz an den Kaiser sandte*). Er meldet, dass der Churfürst ihm gesagt: „Es wäre scandalös, dass Se. Majestät, das Oberhaupt des Reiches, die Kriege durch Allianzen mit ihren untergebenen Reichsgliedern zu führen pflegten, da sie von ihnen eine pflichtmässige Assistenz zu fordern befugt sei, auch derlei übel angewendete Subsidien das einzige, so nicht weniger Holland und England als Ihre kaiserliche Majestät und die getreuen Stände in der letzten Unruhe entkräftet und den unvollkommenen Frieden dieser Partei aufgedrungen hätte."

„Wenn dermalen von einem und andern der grössern (so weit sei es gekommen) etwas verlangt wird, so hiesse es gleich: Was wollt Ihr mir geben?"

„Der schwäbische und fränkische Kreis habe die Last des letzten Krieges allein getragen, demnach mit eigenen Unkosten mehr Dienst gethan, als die andern insgesammt, welche doch so theuer bezahlt worden. Man habe zu einem fast unwiederbringlichen Nachtheil zugelassen, dass der ober- und niedersächsische, auch westphälische Kreis schon von einer geraumen Zeit heran sich der Gemeinschaft entzogen hätten. Es wären allzeit Königlein darinnen gewesen, nunmehr mache man aber gar Könige daraus und die Mächtigen noch mächtiger."

„Dass man sich der Protestanten einigermassen bediene, sei als Nachahmung dessen, was Frankreich früher geübt, keine üble Maxime, es müsse aber mit einer solchen Vorsorge geschehen, dass man ihnen, welche ohnedem ihre Pfeile allzeit gespitzt hielten und damit auf die Katholiken abzielten, nicht noch schärfere Waffen in die Hände spiele."

„Das Opfer der Stadt Strassburg und der vierte Paragraph des Ryswiker Friedensschlusses seien unverkochte Bissen, deren Rache man durch heimlich an einem doch nicht unbekannten Ort geschmiedete Bündnisse und Anschläge bereits vorgesehen hätte. Ihre kaiserliche Majestät sollten doch nur betrachten, was dieses, da vor allem das mit so viel Anwartungen schon erhöhte Haus Brandenburg durch Erhandlung sogar der kleinsten Rittergüter jetzt recht begieriger Weise in den fränkischen Kreis einzunisten trachtet, zu künftigen Zeiten wie in

*) Staats-Archiv, Churbayerische Acten. 1701.

Anderem, also auch der römischen Wahl zu Nachtheile ihrer Durchlauchtigsten Nachkommen für Spaltungen nach sich ziehen könne."

Die Kreisstände zeigten sich gleichfalls schwer zugänglich, als die kaiserlichen Gesandten mit directen Anträgen auf Reichshülfe bei den Kreistagen hervortraten.

Eine Betheiligung am Kriege liege nicht im Interesse und ebensowenig in der Pflicht der Kreise, hiess es allgemein.

Die französischen Diplomaten entwickelten eine ausserordentliche Thätigkeit. Die empfindlichste Einbusse erlitt die kaiserliche Politik dadurch, dass sie nicht, wie die französische, auf ein schlagfertiges Heer hinweisen konnte, zu jeder Stunde fähig, für die Absichten und Zwecke der Regierung mit dem ganzen Gewichte militärischer Kraft eintreten zu können. Man glaubte im Reiche allerdings an des Kaisers Recht, nicht aber an seine Macht, es zu vertheidigen.

Den für schwach und machtlos Gehaltenen durch den eigenen Anschluss stark und fähig zum Siege zu machen, das lag nicht in der engherzigen und kurzsichtigen Politik der deutschen Kreisstände, wenn sie selbst wirklich die Mittel zu solcher Unterstützung gehabt hätten. Sie hatten diese indessen auch nicht.

Aber mit einer, bei der weichen Güte Kaiser Leopold I. geradezu wunderbaren Festigkeit hielt dieser die Verfolgung seiner Absichten aufrecht.

Zum unermüdeten Kampfe wurden die Gesandten angewiesen. Auch dem verdächtig gewordenen Cölner Churfürsten sandte der Kaiser den Grafen Schlik als Special-Gesandten. Er sollte ernstlich mahnen an die Pflichten eines Reichsfürsten und an jene eines nahen Verwandten des kaiserlichen Hauses.

Der Churfürst aber suchte Ausflüchte: „Man erkenne die nahe Verwandtschaft mit dem Kaiser an, sei aber auch mit dem Dauphin, dem Vater Philipp's von Anjou, nahe verwandt, daher der Churfürst keine Ursache habe, den einen Verwandten, den Kaiser, zu unterstützen, um den andern, den König von Spanien, zu bekriegen. Es scheine auch, dass man nicht im Stande sein würde, in Deutschland eine Armee aufzustellen, gross genug, um dasselbe zu schützen, die Selbsterhaltung rathe daher zur Vorsicht. Uebrigens habe man im Ryswiker Frieden Chur-Cöln leer ausgehen lassen, der Churfürst habe also wenig Verpflichtungen zu besonderer Dankbarkeit".

Unverrichteter Dinge musste Schlik wieder zurückkehren.

König Ludwig XIV. hatte es wirklich trefflich verstanden, die Fürsten des Wittelsbach'schen Hauses für sich zu gewinnen, die ihm so nothwendig und brauchbar waren, um den Kaiser zu isoliren.

Auch Churfürst Max Emanuel von Bayern hatte bei der Vermählung mit der Erzherzogin Maria Antonia am 15. Mai 1685 eine feierliche Erklärung ausgestellt, den Ansprüchen Habsburgs auf die spanische Erbschaft durch die Ansprüche seiner nunmehrigen Gemahlin nie hinderlich zu sein und die habsburg-österreichische Nachfolge nach Kräften zu unterstützen. Dafür sollte er die Statthalterschaft in den spanischen Niederlanden und im Bedarfsfalle Kriegshülfe vom Kaiser erhalten. Die Aufstellung der französischen Forderungen und der Theilungstractat hatten aber die Sachlage völlig verändert.

Der kaiserliche Hof suchte nun allerdings die Intrigue Ludwig XIV. beim Churfürsten zu durchkreuzen. Graf Schlik eilte nach Brüssel und bot ihm, wenn er sich für den Kaiser gegen Frankreich erkläre, die Fortdauer des Gouvernements in den spanischen Niederlanden auf Lebenszeit und ansehnliche pecuniäre Vortheile *).

Der Churfürst, gestützt auf die ihm gemachten französischen Anerbietungen, forderte 150.000 fl. monatlich, 6 Millionen Thaler für seine älteren Ansprüche an die spanische Staatscasse, als Hypothek hiefür den Egerer Kreis in Böhmen, die Markgrafschaft Burgau und die tyrolischen Herrschaften Rattenberg, Kufstein und Kitzbüchel.

Allenfalls wollte er, wie er erklärte, auch darauf eingehen, die gesammten bayerischen Lande dem Kaiser abzutreten, wenn ihm Neapel und Sicilien erblich zuerkannt würde **). Die kaiserliche Regierung, dem Streben folgend, in Italien festen Fuss zu fassen, brach diese Verhandlungen ab.

Ludwig XIV. machte nun Anerbietungen, denen der ehrgeizige Churfürst nicht mehr widerstand.

Max Emanuel, der doch so vielfach Ursache hatte, die loyale Handlungsweise des Kaisers zu würdigen und zu ehren, schloss mit Ludwig XIV. einen förmlichen Vertrag. Es wurde in diesem geheim gehaltenen Vertrage bestimmt***), dass der Churfürst als Statthalter der spanischen Niederlande an einem bestimmten Tage, eventuell mit Gewaltanwendung gegen jene holländischen Truppen, welche nach

---

*) Staats-Archiv. Churbayerische Acten. 1701. Die Instruction, welche Graf Schlik am 29. Jänner 1701 erhielt, enthielt die Vollmacht, für den Fall der Unterstützung der kaiserlichen Erbansprüche, dem Churfürsten das lebenslängliche Gouvernement der Niederlande, den Ersatz der Guthabung, welche er von Spanien zu erhalten hatte, mit 3 Millionen Gulden durch den Kaiser, Subsidien für seine Truppen, und den Verzicht des Kaisers auf das Erbvermögen nach seiner verstorbenen Tochter, der Churfürstin, anzubieten.

**) Kriegs-Archiv, diplom. Acten. 1701. Fasc. 12, Nr. 2.

***) P. Albert Jäger, Tyrol und der bayerisch-französische Einfall 1703.

den Bestimmungen des Nymweger Friedens an der Besetzung der spanisch-niederländischen Festungen participirten, französische Truppen in die niederländischen Festungen aufnehme, und dass er, falls der Krieg ausbreche, für seine Person sich nach Bayern begebe.

Daselbst solle er eine dritte Partei unter den deutschen Fürsten und Ständen bilden, französische Truppen aufnehmen und dem Kaiser eine starke Diversion in Deutschland machen. Endlich solle er seinen Bruder, den Churfürst-Erzbischof von Cöln und Bischof von Lüttich Joseph Clemens, an der französischen Sache festhalten.

Dagegen wurden ihm lebenslängliche Subsidiarien und Ersatz aller Kriegskosten versprochen.

Wenn der Sieg so gross würde, dass der Kaiser entthront werden könnte, so werde Frankreich und Spanien alle Macht aufwenden, um Max Emanuel auf den deutschen Kaiserthron zu erheben. Weiters wurden ihm und seinem Bruder Joseph Clemens noch einige auf das Gubernium der Niederlande und die Differenzen, welche Letzterer mit seinem Domcapitel hatte, bezügliche Zugeständnisse gemacht.

Von den anderen deutschen Fürsten wurden zunächst noch die Herzoge von Wolfenbüttel und Sachsen-Gotha für die französische Sache gewonnen. Die Intrigue Frankreichs mit diesen beiden Herzogen spann sich das ganze Jahr 1701 hindurch fort, bis sie bestimmte Resultate lieferte.

Das ganze Project wurde indessen ruchbar, und nun klagte man aus Gotha sehr, dass „der Hauptsache und gemeiner patriotischer Absicht sehr geschadet und viel Gutes durch dergleichen voreilige Debattirung verhindert wird."

Die Verhandlungen in Gotha zwischen dem Herzoge und Frankreich leitete ein Herr von Schleunitz, bestens unterstützt von dem General Grafen Wartensleben.

Wartensleben schrieb am 3. December 1701 an Schleunitz über die Truppenaufstellung, die er in Gotha selbst leitete. Er wollte die Cavallerie-Regimenter zuerst mit normalem Stande formiren, dann bedeutend verstärken und aus einem zwei machen, so dass die Truppen auf 10.000 Mann Stärke kämen*).

Der kaiserliche Gesandte, Graf Löwenstein, sandte aus Erfurt am 23. December 1701, aufgefangene Briefe der sachsen-gothaischen

*) Gotha stellte an Truppen auf:

Infanterie:		Cavallerie:	
Prinz Wilhelm	2000 Mann,	Leibregiment 6 Comp.	400 Mann,
Ziemer	2000 „	Prinz Wilhelm „	400 „
Polems	2000 „	Leiningen „	400 „
Schloss-Garnison	100 „	Wangenheim „	600 „

Regierung nach Wien, die den geplanten Verrath unzweifelhaft nachwiesen*). Nach diesen Briefen, die ein völlig einmüthiges Handeln der französischen, bayerischen, wolfenbüttel'schen und sachsen-gothaischen Gesandten constatirten, sollte Bayern 40.000 Thaler, Cöln 25.000 Thaler, Gotha 20.000 Thaler, Wolfenbüttel 25.000 Thaler, Savoyen 50.000 Thaler Subsidien für ihre Allianz mit Frankreich beziehen.

Der französische Unterhändler berichtete in einem Briefe, dessen Adresse leider verloren ist, am 17. December 1701, dass er mit dem General Wartensleben von der Conferenz, die zu Volkenroda mit dem wolfenbüttel'schen Commissär, Geheimrath Lüdecke, abgehalten worden, zurückgekehrt sei, und dass das Einverständniss Aller ein vollständiges geworden.

Der Vertrag verpflichtete vorläufig zur Action auf dem Reichstage. Man solle:

1. Für alle Beschwerden der Fürsten und Confessionsverwandten Satisfaction verlangen, bevor man auf die Berathung irgend welcher Reichsvorlagen eingehe.

Das hiess mit anderen Worten, der Reichstag solle durch müssiges Geschwätz so lange als möglich lahmgelegt werden.

2. In die spanische Successions-Angelegenheit werde man sich durchaus nicht einmischen und den etwaigen Reichskrieg gegen Frankreich zu verhindern suchen.

3. Die eigenen Gesandten zu Regensburg werden in diesem Sinne instruirt.

4. Sollte irgend ein Reichsstand — und dies galt der Pfalz — in den Krieg mit Frankreich hineingezogen werden, so überlasse man ihn seinem Schicksale.

5. Mit dem bayerischen Gesandten in Paris solle man sich in Verbindung setzen.

6. Mit diesem sei das Verhalten in der Angelegenheit Mantua's und Savoyens, der nunmehrigen offenen Feinde des Kaisers, zu regeln.

7. Den Chur-Cölner solle man beim Reichstage wegen Aufnahme der französischen Truppen vertheidigen.

8. Auf dem Reichstage solle gegen die kleineren Stände — Ritterschaft und Städte, die reichstreu stimmten — zu Gunsten der grösseren Fürsten agitirt werden.

9. Endlich sollen Gotha und Wolfenbüttel unter allen Umständen getreulich zusammenhalten.

---

*) Staats-Archiv, Schlik'sche Acten. 1701.

Noch hatte man in Wien keine positiven Beweise von dem bayerischen Abfalle, aber man wusste, wenn auch damals gleichfalls noch nicht mit thatsächlichem Beweismateriale versehen, dass die gothaisch-wolfenbüttel'schen Verhandlungen gegen Ende des Jahres 1701 immer eifriger von Statten gingen. Man wusste durch Graf Löwenstein aus Frankfurt, dass man an eine Vereinigung mit den Bayern denke, und dass die wolfenbüttel'schen Truppen in leinenen Bauernkitteln abtheilungsweise durch die dazwischenliegenden andern Gebiete gebracht werden sollten, um unbemerkt zu dem bayerischen Heere zu stossen. Löwenstein hatte zahlreiche Briefe des gothaischen Gesandten Schleunitz aufgefangen, die dieser bei der Rückreise von Paris in Frankfurt geschrieben und von dort versendet.

Am 15. November 1701 kam auch aus Hannover die Nachricht, dass ein abgeschlossener Vertrag Frankreichs mit Gotha und Wolfenbüttel das Erstere zur Aufstellung von 10.000, das Letztere zu einer solchen von 12.000 Mann verpflichte, wofür die Gelder in Hamburg angewiesen seien.*)

Löwenstein hätte gern diesen Schleunitz verhaften lassen; er erbat sich vom Kaiser hiezu die Vollmacht, und wünschte aus Philippsburg oder von den churpfälzischen Truppen die nöthige Mannschaft. Die Bewilligung wurde ihm jedoch nicht ertheilt, und Löwenstein musste sich noch eine zweite Gelegenheit entschlüpfen lassen, bei der er diesen gefährlichen Unterhändler hätte fassen können.

Erst im folgenden Jahre (1702) wurde diese Machination der Herzoge von Wolfenbüttel und Sachsen-Gotha durch die Wegnahme ihrer aufgeworbenen Truppen unterdrückt. Das Jahr 1701 ging bei Beiden noch mit der Fortsetzung der begonnenen Werbung zu Ende.

Dagegen hatten die kaiserlichen Vertreter doch bei den Kreisständen des Reiches allmälig mehr Terrain gewonnen.

Zwar erklärten selbst der fränkische und schwäbische Kreis, auf die man sicher zählen zu dürfen geglaubt, und die unter sich ein besonderes Bündniss geschlossen hatten, dem beim Kreisconvente zu Nürnberg erschienenen kaiserlichen Bevollmächtigten Grafen Löwenstein anfänglich, dass sie hofften, nicht in die entstandenen Verwicklungen einbezogen zu werden, und dass sie bäten, Truppendurchzüge nach den vorder-österreichischen Landen nicht zu bewirken. Die beiden Kreise gingen anderseits aber auch nicht auf die Vorschläge des französischen Gesandten de Chamoy in Regensburg ein, welcher sich sehr bemühte, die Stände zur directen Verweigerung der Bewilligung zum Truppendurchmarsche an den Rhein zu bestimmen.

*) Aufgefangene Briefe. Staats-Archiv. 1702. April.

Im Beginn des Jahres 1701 entschlossen sich jedoch die fränkisch-schwäbischen Stände bereits zur Aufstellung von 14.200 Mann, wenn der Krieg unvermeidlich werden sollte.

Die Verhandlungen mit den anderen Ständen des Reiches gingen langsamer; entscheidende Ereignisse hatten sich bereits zugetragen, ehe man in Deutschland für des Kaisers Sache schlüssig werden konnte.

Die drohende Haltung, welche Frankreich den Holländern gegenüber einzunehmen begann, rüttelte endlich auch die deutschen Stände wach und gab ihnen das allmälige Bewusstsein der drohenden Gefahr.

Der oberrheinische Kreis hielt am 2. Juni seinen Kreistag zu Frankfurt am Main in der Successions- und Kriegsangelegenheit. Er versprach 2 Regimenter zu Fuss und ein Reiterregiment, zusammen 3335 Mann, wozu Frankfurt selbst zwei Compagnien Infanterie zu 100 Mann stellen sollte.

Am 23. Mai 1701 hatte auch der bayerische Kreistag zu Wasserburg begonnen.

Das Misstrauen gegen den Churfürsten von Bayern veranlasste in Wien den Auftrag an den kaiserlichen Gesandten in Regensburg, Baron Seilern, eine Verbindung der Kreise unter sich zu Gunsten des Reiches nach Kräften zu unterstützen, eine Verbindung derselben aber mit dem Churfürsten Max Emanuel zu verhindern.

Der Churfürst dagegen wendete alle Ueberredung an, um eine Coalition der Stände, wenigstens der bayerischen, mit ihm zu Stande zu bringen, „zum Schutze des Ryswiker Friedens".

Die Verhandlungen zwischen dem kaiserlichen Commissär und dem bayerischen Kreistage begannen in schwierigster Weise. Im Namen Chur-Bayerns, des Hochstiftes Regensburg, der Herrschaft Leuchtenberg, und einiger kleinerer Stände erhielt Seilern auf seine Forderung der Reichshülfe ausweichende Antwort, das Erzbisthum Salzburg wollte, die Angelegenheit vor den allgemeinen Reichstag bringen, Stift Freising, die fürstlich Lobkowitz'sche Stimme, dann Stift St. Emmeran und Stadt Regensburg waren entschieden für den Kaiser, Pfalz-Sulzbach half sich mit allgemeinen Redensarten, und Stift Passau wieder war bereit, auf die kaiserlichen Vorschläge nicht nur einzugehen, sondern das bisher normirte Contingent sogleich dem Kaiser zur Verfügung zu stellen.

Der westphälische Kreis hatte unterdessen, am 29. Juli 1701, in Dortmund die Aufstellung von 8200 Mann Infanterie beschlossen.

Den Bemühungen des kaiserlichen Hofes und der reichstreuen Stände war es allmälig gelungen, zu bewirken, dass der churrheinische, fränkische, schwäbische, bayerische und oberrheinische Kreis am

17. August einen allgemeinen Associationstag begannen. Churfürst Max Emanuel suchte noch einmal die ihm ungünstiger werdende Angelegenheit zu wenden, indem er sich erbot, für seine Person, nicht für den bayerischen Kreis, mit 15.000 Mann dem Reichsheer beizutreten.

Die Stände begriffen, dass es sich für ihn darum handle, die militärischen Mittel ohne Anstand zu gewinnen, um seinen Willen den anderen Ständen octroyiren und die andern Reichstruppen nöthigenfalls im Zaume halten zu können.

Die Verhandlung zog sich daher wieder hinaus, während der churrheinische Kreis sich unterdessen zu 3000 Mann Infanterie und 1000 Pferden verpflichtete. Dem Churfürsten von Bayern wollte man nur die Stellung von 10.000 Mann zugestehen.

Der Gesandte des Herzogs Philipp von Anjou, der in Regensburg erschien, wurde, in Reciprocität der Ausweisung der kaiserlichen Functionäre aus Spanien und den spanischen Ländern, binnen drei Tagen aus dem Reiche gewiesen. Der Churfürst von Bayern nahm ihn indessen in seinen Schutz. Der kaiserliche Gesandte Graf Sinzendorf wurde am 28. Juli von Paris zurückberufen, der französische, Villars, reiste von Wien nach München ab.

Die Negotiationen mit Cöln wurden eifrigst fortgesetzt, die kaiserlichen und Reichsgesandten thaten das Möglichste, um den Cölner Churfürsten dem Reiche zu erhalten. Mit eiserner Stirne widerlegte Joseph Clemens die erhobenen Anklagen, er läugnete Dinge, die aller Welt bekannt waren, und für welche selbst Documente zur Verfügung standen, er läugnete sein Bündniss mit Frankreich, während er französischen Truppen seine Festungen öffnete, er läugnete den Empfang von Geldern aus Frankreich, während die kaiserliche Regierung die Summe nachzuweisen vermochte, die er erhalten.

Nach dem Grafen Schlik und dem Cölner Domcapitular Grafen Königsegg, einem dem Kaiser sehr ergebenen Manne, versuchte es noch ein Bevollmächtigter, den Cölner von den Franzosen zu trennen, aber das undeutsche Gemüth Joseph Clemens' liess ihn nur starren Hass finden, aber kein Entgegenkommen.

„Keinen grösseren torto hätte der kaiserliche Hof ihm bei mir nicht anthun können, als nach einem Grafen Schlik einen Herzogen von Sachsen hierher geschickt zu haben, massen der erste der Vernunft nach, der letztere aber nach der Passion wider mich negociirt und mehr Schaden als Nutzen suchet. Verzeih Gott Jenen, die dazu gerathen haben."*) So schreibt der Churfürst.

*) Staats-Archiv, Churcölnische Acten. 1701. 18. October 1701.

Max Emanuel, wohl bemerkend, dass seine diplomatischen Künste auf die Dauer eine Intervention der deutschen Reichsstände zu Gunsten des Kaisers nicht würden hintanhalten können, rüstete nach Kräften, er gedachte jetzt sein Heer auf 18.000 Mann zu bringen. Noch war die Aufstellung nicht beendet, als der Entschluss des schwäbischen und fränkischen Kreises, ihre Truppen zu sammeln und im Schwarzwald, bei Gengenbach, ein Lager beziehen zu lassen, Anfang Juli 1701, den Churfürsten zuerst zu vergeblichen Anstrengungen, dies zu hintertreiben, dann aber zur Concentrirung der bayerischen Truppen veranlasste, die er in seiner Eigenschaft als „Kreisoberster des Reiches" für October 1701 um München anordnete.

Er vermochte unter dieser Form nicht nur seine eigenen churbayerischen Truppen zur Hand zu halten, sondern auch die Truppen des bayerischen Kreises, der andern Kreisstände „zur Musterung" einzuziehen und so sie wenigstens vorläufig zu hindern, die militärische Verbindung mit den schwäbisch-fränkischen und den kaiserlichen Truppen auszuführen.

Es schien aber, als sei die Ausweisung des Anjou'schen Gesandten die höchste Anstrengung, zu der sich die in Regensburg versammelten Reichsboten aufzuraffen vermochten, denn nun begann wieder der endlose Zank über Formalitäten. Die Gesandten der protestantischen Reichsstände hatten das Bedenken erhoben, ob — da zufällig ein Cardinal, der Erzbischof von Passau, Graf Lamberg, als kaiserlicher Commissär zu fungiren berufen worden — derselbe im Titel ein Cardinal der „heiligen" römischen Kirche genannt werden dürfe. Sie forderten, dass das Wort „heilig" ausgelassen werde.

Das war nun Stoff, um Seitens der Gesandten allen erdenklichen Scharfsinn aufzubieten. Am Rheine aber häuften sich unterdessen die Bataillone des alten Erbfeindes.

In Italien zeigte sich die Erwerbung von Alliirten für den Kaiser noch viel schwieriger, ja fast unmöglich. Die Hoffnung, in den spanisch-italienischen Besitzungen, besonders in Neapel und Mailand, offene Unterstützung durch die Bevölkerung zu finden, wurde durch das energische Verhalten der spanischen Gouvernements bald vereitelt.

In Neapel hatte der Vicekönig im Namen Philipp's von Anjou eine entschieden feindselige Haltung gegen die habsburgisch gesinnte Partei ergriffen. Um nun wenigstens Mailands sich zu versichern, eilte Graf Castelbarco von Wien zu dem Prinzen Carl Vaudémont, dem mailändisch-spanischen Gouverneur. Von dem kaiserlichen Hause stets mit Gunst überschüttet, schien dieser umsomehr zu der Hoffnung

Berechtigung zu geben, es werde gelingen, ihn der habsburgischen Sache zu erhalten, als sein Sohn Thomas selbst im Heere des Kaisers eine hohe Stelle einnahm, und dessen Ergebenheit für das Kaiserhaus unzweifelhaft war.

Aber der Prinz Carl Vaudémont berief sich auf das Testament Carl II., und erklärte, er werde seinen letzten Blutstropfen einsetzen für jenen König, den das Testament des verstorbenen Landesherrn ihm und dem Lande gegeben.

Vaudémont aber war mehr als viele Andere in der Lage, den geringen Werth jenes erzwungenen Testamentes zu kennen, denn er besass Befehle von dem verstorbenen König, die dessen wahre Willensmeinung für ihn unzweifelhaft machen mussten. Wie sehr dies der Fall gewesen, beweist schon allein der Umstand, dass Carl Vaudémont, noch vor dem Tode Carl II. die feste Ueberzeugung von der Succession der jüngeren Linie hegend, um kaiserliche Truppen für Mailand gebeten hatte. Leider war man in Wien diesem Wunsche nicht nachgekommen. Welche Beweggründe dann auf die Handlungsweise Vaudémont's bestimmend eingewirkt haben, ist nicht mehr zu constatiren, die Thatsache aber stand fest, dass Mailand gegenüber nur die Gewalt werde entscheiden können.

Die spanischen Besatzungen hielten jede Demonstration der Bevölkerung gegen Philipp von Anjou nieder, in Neapel erfolgten zahlreiche Verhaftungen habsburgisch gesinnter Edelleute.

Ebenso erfolglos waren die Bemühungen der politischen Agenten des Kaisers bei den italienischen Fürsten und Staaten. Beinahe überall waren ihnen die Franzosen zuvorgekommen.

In der Republik Venedig war die Bevölkerung allerdings sehr für die kaiserliche Sache eingenommen, aber die Signoria zählte dafür zahlreiche französisch gesinnte Mitglieder.

Zu einer activen Betheiligung am Kriege liess sich die Republik nicht bestimmen, das konnte als sicher vorausgesetzt werden, aber es war immerhin die Frage zulässig, ob die Republik gesonnen sein würde, die Neutralität ehrlich zu halten oder unter ihrem Deckmantel falsches Spiel zu treiben.

Wenn man in Wien geneigt war, das Letztere vorauszusetzen, und wenn besonders Prinz Eugen von Savoyen die Sache als beinahe zweifellos betrachtete, so resultirten diese Anschauungen aus genauer und richtiger Würdigung der venetianischen Verhältnisse, und das spätere Benehmen der venetianischen Regierung und ihrer Beamten rechtfertigte dieses Misstrauen vollkommen.

Die Republik war übrigens unverkennbar in schwieriger Lage. Wenn es zum Kriege kam, so musste voraussichtlich ihr Gebiet zuerst

zum Schauplatze desselben werden, ohne dass sie, ihrer materiellen Schwäche wegen, dies zu verhindern vermocht hätte.

Um indessen wenigstens die geschlossenen Städte festzuhalten, wenn schon das flache Land preisgegeben werden musste, berief der Senat venetianische Truppen aus dem Orient zurück und verlegte sie nach Verona, welches man zu einem Waffenplatz zu machen beschloss.

Zum Generalverweser (Proveditore) des venetianischen Festlandes wurde ein General ernannt, der einigen Ruf in den venetianischen Kriegen gegen die Türken erlangt hatte und nebstbei ein gewandter Staatsmann gewesen zu sein scheint, Alexander Molino. Er kam am 17. Jänner 1701 in Verona an.

Auch der neue Papst Clemens XI., der im Anfange versucht hatte, neutral zu bleiben, konnte und wollte endlich dem Drängen Frankreichs nicht mehr widerstehen. Ein grosser Theil der Cardinäle war französisch gesinnt, so besonders der einflussreiche de Medicis, der Bruder des Grossherzogs von Toscana. De Medicis hatte bisher die sogenannte „Protection" Deutschlands bei der Curie gehabt, die Vertretung der Interessen der deutschen und ungarischen Katholiken beim Papste. Der Kaiser nahm ihm diese Stelle ab und übertrug sie an den Cardinal Grimani, der nun auch allerdings eifrig die kaiserlichen Ansprüche vertrat, mit seinem Einflusse aber den der Franzosen nicht besiegen konnte.

Der Papst hatte sich, in den letzten Tagen des Jahres 1700, noch zu einer Vermittlung erboten. Er war seinen politischen Sympathien nach der Sache Frankreichs geneigt, zudem schien die starke und kein Mittel der Intrigue scheuende französische Partei in Rom, welche ihre Spitzen im Cardinals-Collegium hatte, den Papst durch den Vorschlag einer italienischen Neutralität unter päpstlicher Führung, entsprechend dem alten päpstlichen Grundsatze, keine Grossmacht in Italien zur Alleinherrschaft kommen zu lassen, gewonnen zu haben.

Der Wiener Hof, erkennend, dass der Neutralitätsvorschlag nur Frankreich zu Gute kommen könne, sandte eine höfliche Ablehnung, begleitet von einer abermaligen genauen Rechtsdarlegung, nach Rom.

Nun wurde wirklich versucht, unter der Leitung des Papstes eine bewaffnete neutrale Partei in Italien zu schaffen; dieselbe Idee also, deren Durchführung in Deutschland dem Churfürsten von Bayern von Ludwig XIV. zugedacht war.

Diese „neutrale" Partei sollte alle kleineren Staaten umfassen, jene Staaten, deren mehrere schon in directen Verhandlungen mit Frankreich über offenen Anschluss standen. Es hätte sonach diese Liga nur den Zweck gehabt, die wenigen dem Kaiser ergebenen Fürsten

zuerst lahmzulegen und dann später die gesammelten Machtmittel Italiens gegen den Kaiser direct zu verwenden.

Vaudémont sandte unterdessen einige spanische Truppen nach Mirandola und liess diesen Ort besetzen, ohne den dringenden Protest der Fürstin Brigitta Pico zu beachten. Auch mit dem Herzoge von Mantua begannen die Unterhandlungen im Interesse Frankreichs; der kaiserliche Botschafter, Graf Castelbarco, vermochte dieselben nicht aufzuhalten. Der Abschluss dieser Verhandlungen erfolgte indessen erst nach dem Eintreffen französischer Truppen in Italien.

Der Herzog von Mantua war Lehensträger des Reiches. Trotzdem liess er sich bereit finden, als der französische General-Lieutenant Tessé nach Mantua geeilt war, mit diesem einen Vertrag abzuschliessen, nach welchem 2000 Mann französische Infanterie, 2000 Mann Spanier und 1000 französische Reiter in Mantua selbst, und entsprechende französische Besatzung in die anderen festen Plätze des Herzogthums aufgenommen werden sollten.

Dagegen versprachen Frankreich und Spanien monatlich 36.000 Thaler für die Verpflegung dieser Garnisonen zu zahlen. Es soll jedoch ein weiterer Vertrag mit der Krone Frankreich bestanden haben, der für die Felonie des Herzogs der wesentlichste Beweggrund gewesen sein dürfte, da am 4. April, dem Tage, an dem Mantua den Franzosen übergeben wurde, die militärische Lage in Italien einen derartigen Schritt durchaus nicht rechtfertigen oder erklären könnte.

Dieser Vertrag soll die Bedingungen des Anschlusses dahin ausgesprochen haben, dass der Herzog vor Ablauf des Jahres 1701 die Summe von 60.000 Doppien erhalte. Bekomme er noch Erben, so falle diese Summe wieder an Frankreich zurück, verliere er sein Land wegen seines Anschlusses an Frankreich, so seien ihm die 60.000 Doppien ohne Bedingung geschenkt, sterbe er ohne Erben, so falle das Herzogthum Mantua an Mailand oder einen anderen Staat je nach Belieben der Kronen Frankreich und Spanien.

Der Herzog sollte weiters seine Landmiliz zur Verstärkung der fremden Truppen einberufen, in seine Festungen aber dürfe er, selbst wenn er ein eigenes Regiment aufstellen wolle, keine anderen Truppen als Franzosen oder Schweizer legen.

Alle diese Verhandlungen waren früh begonnen worden und ihre Fäden liefen sich kreuzend und verwirrend durcheinander; Tessé war schon am 18. December vom französischen Hofe abgereist, um in Mailand sich mit Vaudémont zu besprechen, wenige Tage später traf ein von diesem abgesendeter Unterhändler in Versailles ein.

Genua bewilligte den französischen Truppen den Durchzug; direct betheiligt war es weder mit seinen Interessen noch seinem Gebiete. Auch der Herzog von Savoyen verhandelte mit Ludwig XIV. Er sah wohl, dass er sich, der geographischen Lage seines Landes wegen, den französischen durch Waffen unterstützten Wünschen werde fügen müssen, aber er suchte den möglichsten Vortheil dabei herauszuschlagen.

Der König von Frankreich bot ihm bedeutende Subsidien, den Titel als Generalissimus der französischen Armee und, wie eine Entschädigung für seine Rechtsansprüche auf den spanischen Thron, für eine seiner Töchter die Hand Philipp's von Anjou. Dagegen sollte er 8000 Mann Infanterie und 2500 Pferde zur französischen Armee in Italien stossen lassen und selbstverständlich den Durchzug der Franzosen gestatten. Der Herzog war lange zu einer bindenden Erklärung nicht zu bewegen. Der gewandte Tessé, der die Verhandlungen mit Carl Vaudémont und mit dem Herzoge von Mantua so geschickt zum angestrebten Ende geführt, und der auch 1696 schon den Herzog zum Abfall von der grossen Allianz gegen Frankreich vermocht hatte, brachte ihn endlich auch jetzt zur Annahme der ihm gemachten Propositionen. Ebenso war der französische Gesandte Phelippeaux in Turin in diesem Sinne thätig gewesen.

Die Ueberredungskünste dieser Männer wurden allerdings mächtig unterstützt durch die französischen Truppenansammlungen an der Grenze, sowie in Marseille und Toulon.

Für die in der Franche-Comté sich vereinigenden Truppen wurde endlich auch von der Schweiz die Bewilligung zum Durchmarsch gefordert, jedoch abgelehnt.

So ungünstig sich die Verhandlungen für den Kaiser in Italien und so wenig versprechend sie sich in Deutschland anliessen, so günstig wurden die Aussichten für denselben nach und nach in England und Holland.

Aber die englische Regierung hatte, der öffentlichen Meinung und den erschienenen Parteischriften nachgebend, die Truppen und die Kriegsflotte in den letzten Jahren weit unter eine vernünftige Grenze herabgesetzt.

Es war also mit der Erkenntniss der Nothwendigkeit, sich den französischen Ansprüchen zu widersetzen, nicht genug gethan, es mussten Mittel gefunden werden, Heer und Flotte wieder auf einen achtunggebietenden Stand zu bringen. Diese Mittel wären indessen von der Tory-Majorität keinenfalls zu erhalten gewesen.

Die Reduction der englischen Armee nach dem Ryswiker Frieden bis auf 7000 Mann hatte in König Wilhelm, dem erfahrenen und gewandten Staatsmanne, allerdings einen lebhaften Gegner gefunden, aber vergeblich.

Es war, als nun das Jahr 1701 die Enthüllung der französischen Bestrebungen brachte, die Ansicht in vielen politischen Kreisen herrschend, dass es zu solchem Auftreten Ludwig XIV. nie gekommen wäre, wenn England eine schlagfertige Armee besessen hätte, dass somit vielleicht der ganze Krieg und jedenfalls die übermässigen Geldopfer für die Neu-Errichtung sehr durch den politischen Fehler der Armee- Reduction verschuldet seien*).

Der Kampf der Parteien wurde immer lebhafter in England. Der König erkannte die drängende Nothwendigkeit, Frankreich Schranken zu setzen, ebenso genau, als die Unmöglichkeit, mit dem vorhandenen Tory-Parlament seine Absichten erreichen zu können. Die Wahl-Chancen waren auch für die Whigs günstig geworden, am 26. December 1700 beschloss daher der Cabinetsrath die Auflösung des Parlamentes und die Ausschreibung von Neuwahlen. Am 17. Februar 1701 sollte das neue Parlament in Westminster sich versammeln.

In diese Zeit fallen die ersten Rüstungen Englands. Die vorhandenen wenigen Regimenter sollten completirt, und 50 Kriegsschiffe ausgerüstet werden.

Das Parlament wurde am 21. Februar eröffnet. Schon die Adressdebatte zeigte den Erfolg der Regierung, obgleich Frankreich bedeutende Summen für die englischen Wahlen verwendet hatte. Die englische Regierung legte nun dem Parlamente einen angeblich von dem Staatssecretär des vertriebenen Königs Jacob von England geschriebenen Brief an den Grafen Perth vor, der einen förmlichen Anschlag zu einer Landung stuartischer Truppen in England, zum Sturze des neuen Königshauses Oranien und der protestantischen Religion enthielt.

Der ganzen Fassung des Briefes nach**) ist man sehr versucht, denselben für apokryph zu halten, für ein geschickt angewendetes Einschüchterungsmittel. Sei es nun, dass das Parlament wirklich an die Aechtheit glaubte, sei es, dass es die Tendenz der Regierung hierin zu unterstützen gesonnen war, es acceptirte die Vorlage und liess diesen Brief drucken und im Lande vertheilen.

---

*) Theatr. Europ. tom. XVI., Seite 184.

**) Theatr. Europ. tom. XVI., Seite 288, deutsch.

Es gelang wirklich die Bevölkerung ausserordentlich aufzureizen und dem Kriege gegen Frankreich, das den König Jacob aufgenommen, das ihn jederzeit unterstützt hatte, von dem aus nun auch diese angedrohte Landung in's Werk gesetzt werden sollte, sehr geneigt zu machen.

Am 2. März forderte das Parlament eine Kriegsausrüstungs-Vorlage von der Regierung und bewilligte als vorläufige Mittel 550.000 Pfund Sterling.

Dem Ansuchen Hollands, welches unter Berufung auf die Allianztractate von 1677, 1685 und 1689 um Waffenhülfe bei der für die Generalstaaten durch den Einmarsch französischer Truppen in die spanischen Niederlande unzweifelhaft gewordenen Gefahr bat, sollte nach Parlamentsbeschluss mit 10.000 Mann und 20 Schiffen vorläufig entsprochen werden. In gewandtester Weise wurde die Bevölkerung von den Whigs bearbeitet, und die Stimmung der Massen übte wieder einen gewissen Druck auf das Parlament. Am 8. März wurde die Werbung von 30.000 Matrosen bewilligt, und schaarenweise eilten die brittischen Seeleute zu den Werbeplätzen.

Krieg gegen Frankreich war die Losung in der Bevölkerung geworden, eine gewaltige Bewegung durchbrauste das Land.

Auch das schottische Parlament bot Truppen, es übernahm die Stellung und Verpflegung von 4100 Mann bis Ende 1702.

Die Sendung zahlreicher französischer Emissäre, meist Geistlicher, nach Irland, beantwortete das englische Parlament mit tadelnden Reden über den Theilungstractat und mit der Aufforderung an die Admiralität, ihre Kosten-Erfordernisse für den Krieg vorzulegen.

Die Nachricht von den mittlerweile erfolgten Uebergriffen Ludwig XIV. in Holland war ein neuer Sporn. Demonstrationen begannen im Volke.

Trotzdem hielt die starke torystische Partei entscheidende Beschlüsse noch immer nieder. Es gelang auch, aus Anlass der Klage gegen einige Lords, zwischen den beiden Häusern einen Zwist zu erregen, der endlich solche Dimensionen annahm, dass das Parlament bis zum 18. August vertagt werden musste. Neuwahlen wollte man nicht wagen, der wiederholte Sieg der Whigs wäre bei der entschiedenen Thätigkeit der Tories doch nicht absolut sicher gewesen; man hoffte also von der Vertagung Wiederkehr der Einigkeit.

König Wilhelm ging nach Holland, wo er den 14. Juli ankam.

Die kaiserlichen Diplomaten setzten nun alle Mittel in Bewegung, um den definitiven Abschluss des ersehnten festen Bündnisses zu ermöglichen. Es war nicht leicht, das Misstrauen Englands bezüg-

lich der vom Kaiser aufzubringenden militärischen Kräfte zu bannen, man forderte von dessen Unterhändlern die bestimmtesten Nachweisungen.

Am 23. August 1701 setzte der Wiener Hofkriegsrath den Reichs-Viceekanzler Kaunitz auf dessen Frage, mit welcher Streitkraft der Kaiser der holländisch-englischen Allianz beitreten könne, in Kenntniss, dass man im Stande sei, über den kommenden Winter die Armee auf 110.000 Mann zu bringen *).

Hiezu wären die vom Landgrafen zu Hessen angebotenen zwei neuen Regimenter, zu denen die aus Catalonien zurückkommenden Infanterie-Regimenter Gratz und Zweibrücken, welche unter Georg von Darmstadt seit dem letzten Kriege sich dort noch befanden, den Stamm abgeben sollten, zusammen mit 5000 Mann, nicht einzuzählen. Ferner sollten dazu kommen 2000 Schweizer in einem oder zwei Regimentern.

Im Reich befänden sich bei 15.700 Mann Infanterie, an Reiterei 4000 Pferde.

Von Würzburg erwartete der Hofkriegsrath 4000 Mann, von Preussen 8000 Mann, dann sollte Churpfalz 10.000 Mann aufbringen, der fränkische und schwäbische Kreis wurden zusammen auf 20.000 Mann gerechnet.

Alles zusammen berechnete man in Deutschland an kaiserlichen und Auxiliartruppen 60.000 Mann.

Nach Italien sollten bis Ende September 1701 50.000 Mann gesendet sein, wozu auch die Dänen zählten, die der Kaiser gemiethet. Huszaren habe man zwar nur 2 Regimenter und 4 Compagnien, aber man könne so viel davon haben, als England oder Holland, oder auch der kaiserliche General-Lieutenant, Markgraf von Baden, für Deutschland nur immer begehre.

Am 7. September 1701 gelang es endlich, den Vertrag, die Tripel-Allianz zwischen dem Kaiser, England und den Niederlanden abzuschliessen.

Was die Erkenntniss politischer Nothwendigkeit durch den ganzen Sommer dieses Jahres nicht vermocht hatte, das gelang jetzt dem persönlichen Mitwirken des Königs Wilhelm und der Kunde, die aus Italien herüberklang, der Kunde vom heldenmüthigen Prinzen Eugen und seinem tapferen Heere, von den neuen Lorbeern der kaiserlichen Fahnen.

Der von dem kaiserlichen Gesandten im Haag, Grafen Goëss, und dem in London, Grafen Wratislaw, dann für England von

---

*) Staats-Archiv. 23. August 1701.

Lord Marlborough, für die Generalstaaten von Heinsius und acht Delegirten unterfertigte Tractat enthielt in vierzehn Puncten die Anerkennung des habsburgischen Successionsrechtes gegen Begünstigungen des englischen und holländischen Handels und die Garantie des Besitzes. Sollten binnen zwei Monaten die Forderungen der Alliirten auf friedlichem Wege keinen Erfolg haben, so verpflichteten sie sich zu gegenseitiger Waffenhülfe. Als gemeinsamer Plan sollte gelten: Die Wiederbesetzung der spanischen Niederlande als eine Art Barrière zwischen Frankreich und Holland, ebenso jene Mailands sammt Dependenz als Lehen des Reiches und zur Sicherung des erbländischen Besitzes des Kaisers, dann Neapels und Siciliens, der toscanischen Seehäfen, der spanischen Inseln im mittelländischen Meere zu Gunsten des Handels Englands und Hollands. Beide Staaten sollten ferner im spanischen West-Indien so viele Colonien, als sie erlangen können, acquiriren dürfen.

Die Kriegsoperationen sollten im Einverständnisse der drei Alliirten geleitet werden und keine der drei Mächte berechtigt sein, aus welchen Ursachen immer einen Separatfrieden mit Frankreich zu schliessen.

Frankreich und Spanien dürfe nie vereinigt, der Handel Frankreichs in West-Indien nie erlaubt, dagegen der Handel der beiden alliirten Seemächte niemals beschränkt werden. Komme es nicht zum Kriege, so behalte diese Allianz den Charakter einer Defensiv-Allianz, eines Garantie-Vertrags. Zum Beitritte solle endlich auch das Reich eingeladen werden.

Es war leicht, diesem Bündnisse einen defensiven Charakter zu imputiren, da ja der Angriff von Seite Frankreichs thatsächlich in den Niederlanden und in Italien bereits begonnen hatte.

Die Tripel-Allianz war somit vom ersten Tage ihres Bestehens ein offenes Kriegsbündniss.

Ein ungeahntes Ereigniss gab diesem Vertrage plötzlich eine Lebenskraft und eine Stütze in der Bevölkerung von England, die den Absichten der kaiserlichen Regierung höchst förderlich wurde.

Der entthronte König Jacob II. von England starb am 16. September 1701 in St. Germain.

König Ludwig XIV. fand hier eine Gelegenheit zur Beantwortung des Tractat-Abschlusses seiner drei Gegner, und er benützte sie in einer Weise, der man Hochherzigkeit nicht absprechen, der man selbst eine gewisse Sympathie nicht verweigern kann, umsomehr, als es ein politischer Fehler war, den der König im vollen Bewusstsein desselben beging.

Ludwig XIV. versprach dem sterbenden, von seinem Throne gestossenen, machtlosen Könige, der so ganz nur auf Ludwig's Gnade angewiesen gewesen, in ritterlicher Weise die Anerkennung seines Sohnes, des Prinzen von Wales, als rechtmässigen König von England, und er hielt nach dem Tode Jacob II. sein gegebenes Wort.

Der Prinz von Wales nannte sich stolz Jacob III., König von England, und Ludwig ging so weit, dem regierenden und anerkannten Könige Wilhelm von Oranien die Erklärung zuzustellen, Jacob sei eben dem Rechte nach, Wilhelm aber thatsächlich König.

In England rief dies natürlich einen furchtbaren Sturm der Entrüstung hervor. Zahlreiche Adressen circulirten unter der Bevölkerung, man erwartete die in wenigen Tagen, am 29. September, erfolgende Wiedereröffnung des Parlamentes mit Ungeduld.

Das Parlament trat zusammen, die Massregeln wurden kräftiger. Am 10. October wurde der französische Gesandte aus London verwiesen, der englische aus Paris abberufen, die Kaufleute wurden gewarnt, Schiffe auf die hohe See zu entsenden. Am 17. November 1701 kehrte der König, der abermals nach Holland geeilt war, wieder von dort zurück.

Nun schien der Versuch gerechtfertigt, abermals ein neues Parlament einzuberufen, die whigistische Partei hatte jetzt sichere Aussicht auf bedeutende Erfolge. Am 30. December sollte das neue Parlament zusammentreten. Die Neuwahlen fielen glänzend aus für die Whigs.

Der Kaiser hatte durch sie einen sichern Alliirten an England gewonnen. Auch die Holländer waren seit dem Allianzvertrage aus ihrem Schwanken und ihrer zaghaften Politik herausgetreten. Der Hülfe sicher, traten sie energisch für ihre verletzten Rechte ein. Die holländischen Gesandten in Paris und Madrid wurden zurückberufen, und die Generalstaaten beschlossen ihren Heeres-Etat für 1702 auf 137.500 Mann eigener und gemietheter Truppen und auf 48 Schiffe festzusetzen, die unter das Ober-Commando des Königs von England, als Erbstatthalters von Holland, gestellt werden sollten.

Die politischen Ziele, welche sich Ludwig XIV., um Holland und England dem Kaiser zu entfremden, im Theilungs-Tractate enger gesteckt hatte, als sie anfänglich gewesen, mussten naturgemäss wieder die ursprüngliche Ausdehnung gewinnen, sobald die Rücksichten für die beiden Seemächte überflüssig geworden waren.

Es bedurfte nicht mehr der Etappe zum Ganzen, wie sie der Theilungs-Tractat repräsentirte, es war für Ludwig XIV. die Möglichkeit, ja fast die Wahrscheinlichkeit vorhanden, mit mächtigem Sprunge den ganzen erstrebten Besitz zu erhaschen.

Die italienischen Häfen brauchte Frankreich des raschen und sichern Verkehres mit Neapel und Mailand wegen, denn durch Savoyen war bei der damaligen Beschaffenheit der Verbindungen ein geregelter und zuverlässiger Verkehr nicht einzurichten. Hatte der König durch diese Häfen festen Fuss in Italien gewonnen, so konnte ruhig eine passende Gelegenheit erwartet werden, um ungehindert und ungestört die Hand auszustrecken nach Piemont, nach der Lombardei, nach toscanischem Besitze, nach dem Patrimonium Petri selbst. Die Vertauschung Lothringens gegen Mailand an den Herzog von Lothringen, was konnte sie Anderes werden, als der erste Schritt zur gänzlichen Mediatisirung dieses Fürsten, und Mailand war dann französisch, wie es Lothringen geworden.

So wie die italienischen Häfen der französischen Regierung erforderlich schienen, um Italien zu gewinnen, ebenso war es die kleine Nordost-Provinz Spaniens, Guipuzcoa mit den Häfen S. Sebastian und Fuentarabia, die den Weg sichern sollte zu dem gleichen Ziele in Spanien.

Die Einsetzung der bourbonischen Secundogenitur in Spanien war nun gelungen; in Italien errang die französische Diplomatie Sieg auf Sieg; der einflussreichste deutsche Fürst, der Churfürst von Bayern, lag in dem Netz ihrer Intrigue. Auf die Lässigkeit und die Kirchthurmpolitik der deutschen Stände durfte ebenso mit Sicherheit gerechnet werden, wie auf die namenlosen Schwierigkeiten, die dem Kaiser in seinen eigenen Erbländern, in eigennützigen und renitenten Landstuben, ja selbst in seinem engsten Rathe entgegenstanden.

Die Agitation in Ungarn versprach glänzenden Erfolg. Ludwig XIV. durfte sicher hoffen, dass mit den ersten Schüssen am Rhein oder in Italien im Rücken seines Gegners, in Ungarn, der Verrath und die Empörung wild aufschiessen werde.

Die Rákoczy'sche Verschwörung bedurfte so wenig mehr, um zum Ausbruche zu gelangen.

Militärisch war die Lage Ludwig XIV. eine vorzügliche im Vergleiche zu der seiner Gegner. Der Einmarsch in Italien war gesichert durch den Besitz der Seehäfen, durch die Allianz mit Savoyen; der Uebergang über den Rhein durch die freie Passage, welche der Churfürst-Erzbischof von Cöln den Franzosen bot, der Einmarsch in Holland endlich durch die geplante Besitzergreifung der spanisch-niederländischen Grenzfestungen.

Mit allen diesen Unternehmungen war aber nicht nur der erste Gewinn ungehinderter Offensive verbunden, sie boten zugleich weitere directe und indirecte Machtmittel.

Der Einmarsch in Italien führte der französischen Armee die Streitkräfte Savoyens und der spanisch-italienischen Besitzungen zu, der Rhein-Uebergang ermöglichte die Verbindung mit dem Truppen-Corps des bayerischen Churfürsten, die Besitznahme der niederländischen Festungen sicherte die Verstärkung durch die spanisch-niederländischen Truppen und beraubte, wenigstens bis diplomatisch das Gewünschte durchgesetzt war, die Holländer ihrer in diesen Festungen mitgarnisonirenden besten Soldaten.

Auf dem ganzen Wege vorwärts durfte Ludwig XIV. auf stets anwachsende Hülfsmittel, auf fortwährende Verstärkung rechnen, er, der ihrer nicht einmal bedurfte, um mit grosser Zuversicht an den Sieg glauben zu können, auch wenn er nur seine eigene Kraft zur Verfügung gehabt hätte.

Ihm stand ein vorzügliches Heer zur Hand, gut ausgerüstet und kriegsgeübt, ergeben, tapfer, siegreich in vielen Schlachten, ein Heer von über 200.000 Mann, dem mit Leichtigkeit ein jährlicher Ersatz von 40—60.000 Mann zugeführt werden konnte. 40—50.000 Bayern, Spanier und Piemontesen waren ausserdem mit in Rechnung zu ziehen.

Tüchtige, ja berühmte Generale wie Catinat, Boufflers, Tessé, Vendôme, Villars u. a. m. konnten dieses Heer führen, die Cassen waren gefüllt, der Wille des Königs allmächtig.

In sich selber aber fühlte Ludwig XIV. mit Recht die fast unzerstörbare Kraft eines bedeutenden Mannes.

Die Bedingungen zum Kriege waren somit glänzend für Frankreich, selbst wenn die kaiserliche Gesammtkraft mit 120.000, die kreisständischen 14.000 und die für Holland ausgehobenen oder gemietheten 137.000 Soldaten wirklich verwendbar gewesen wären.

Dem einheitlichen, tüchtigen Heere des Königs stand im äussersten Falle ein numerisch nicht stärkeres, in jeder Richtung getheiltes, von Vieler Willen abhängiges Heer gegenüber.

Die französische Regierung beschloss nun, sich vorerst in den factischen Besitz jener strittigen Theile der spanischen Monarchie zu setzen, welche vermöge ihrer Lage Angriffsobject der Kaiserlichen werden konnten.

Sie verfügte daher die Aufstellung dreier Armeen: In Italien unter Tessé, später unter Catinat, am Ober-Rhein unter Villeroy und in den Niederlanden unter Boufflers.

Die

Rüstungen des Kaisers*)

1701.

*) Anhang. Beilage 25—47.

Der Entschluss zum Kriege und die Wahl der Feldherren.

Als im November 1700 die Nachricht von dem Testamente Carl II. und von der Annahme der Krone Spaniens durch Philipp von Anjou in Wien eintraf und sich rasch im Volke verbreitete, da war es nicht mehr das kaiserliche Haus allein, welches diese schwere Rechtsverletzung empfand.

Das Volk gab in den Strassen seiner Erbitterung gegen die Franzosen, seiner Anhänglichkeit an die eigene Dynastie stürmischen Ausdruck, und Aufläufe und Demonstrationen machten jene Tage für die Residenzstadt zu Tagen des Tumultes und der Unordnung.

Die französische Fahne, der französische Gesandte Villars selbst wurden insultirt, man forderte Thaten von der Regierung.

In der Minister-Conferenz war zwar, wie erwähnt, die Frage der Succession, ja selbst des möglichen Krieges schon während des ganzen Jahres 1700 wiederholt berathen worden; als aber der Tod Carl II. die Frage acut machte, waren doch nahezu gar keine bestimmten Massnahmen getroffen.

Der Kaiser hatte gehofft, den Frieden erhalten zu können.

Tief erschütterte ihn die Bestätigung der unheilvollen Nachricht aus Madrid und Paris, und zwei Tage lang blieb er unzugänglich für Jedermann. In einsamer Stille suchte der Kaiser in sich selber die Lösung der Frage, ob er seinem Lande, seinem Volke neuen, furchtbaren Krieg aufbürden dürfe, seinem Volke, welches, wie er selbst, die Schrecken des Krieges so reichlich und so hart erfahren.

Aber die mächtige Stimme der Pflicht, einzustehen für das Recht zu aller Zeit, weckte in dem sonst so milden und nachgiebigen Fürsten Kraft und Entschlossenheit, und überzeugt, dass mit Ludwig XIV. nur auf dem Schlachtfelde verhandelt werden könne, war es der Kaiser nun selbst, der, entgegen so vielen Meinungen aus seinem Rathe, muthvoll und vertrauend sein Recht mit den Waffen zu vertreten beschloss.

Die Friedenspartei, die Männer der Thatlosigkeit und steter Befürchtungen, war leider die dem kaiserlichen Herrn vertrautere. Es waren hauptsächlich der Graf Harrach, der Kanzler Buccelini, der spätere Hofkriegsraths-Präsident Graf Mansfeld und der Hofkammer-Präsident Graf Salaburg.

Für den Krieg aber trat der hochherzige und edle Sohn des Kaisers, Erzherzog Joseph, der römische König, mit feurigem Eifer ein, am Hofe freilich nur eine verschwindend kleine Partei als Unterstützung findend. Es waren dies die treuen und ergebenen Anhänger des jungen Prätendenten Carl, Graf Johann Wenzel Wratislaw, kaiserlicher Gesandter in London, Graf Goëss, Gesandter im Haag, Graf Auersperg und der Erzieher des Erzherzogs, Fürst Liechtenstein. Aber der Erzherzog gedachte einer mächtigeren Hülfe, er kannte eine Mannesseele, die durch reiche eigene Kraft Vertrauen und Hoffnung gewährte, deren Beweisgründe überzeugten, deren Wesen ermuthigte, deren treue Hingebung die Besorgnisse zerstreute; vor Joseph's Auge erhob sich die Heldengestalt des Türkensiegers, des Prinzen Eugen von Savoyen.

Leopold I. blieb auch seinem Entschlusse treu. Es war nicht der Drang der Eroberung, der Ländergier, die den Kaiser beseelte. Einem Gemüthe, wie das seine, lag dies fern. Es war nur das Gefühl der Pflicht und das feste Vertrauen auf den Sieg des Rechtes, ein religiös begründetes Vertrauen, dem er in seiner einfachen und ernstfrommen Weise Ausdruck gab, indem er in der Wallfahrtskirche zu Maria Zell vor dem Altare laut Zeugniss ablegte von dem schweren Kampfe, den ihm der Entschluss zum Kriege verursache.

Ein feierlicher Protest wurde erlassen gegen das spanische Testament*). Die Kriegsberathungen nahmen in Wien ihren Anfang, denen ausser dem Kaiser der Graf Rüdiger von Starhemberg, der Held der Wiener Vertheidigung gegen die Türken 1683, der Feldmarschall Caprara, der Feldmarschall Prinz Eugen von Savoyen und der Feldmarschall Prinz Commercy, aus der zum Hause Lothringen gehörigen Familie Harcourt, beiwohnten. Im Jänner traf zur

---

*) Der Kaiser wandte sich mit der Darlegung seiner Rechte auch an die Oeffentlichkeit, an das Volk. Begründungen der österreichischen Erbschaftsansprüche wurden in einer weitläufigen Druckschrift herausgegeben „Jus austriacum in monarchiam hispanicam assertum"†). Eine bedeutende Zahl kleinerer, in deutscher Sprache gedruckter Schriften war direct für die Massen der Bevölkerung berechnet.

†) Viennae Austriae. Typis Joh. Jac. Kürner, anno 1701.

Theilnahme an den Berathungen noch der General-Lieutenant des Kaisers, der Markgraf Ludwig von Baden, ein.

Neben den Berathungen der Generale gingen jene der Hofkammer, über die Mittel zum Kriege.

Diese Verhandlungen der Finanzbehörde bilden einen trüben Gegensatz zu jenen der Generale.

Wohl raffte man sich gleich nach dem gefassten Entschlusse zum Kriege zur Ausschreibung einer allgemeinen Vermögenssteuer auf, von der nur der Bauer und das Vermögen unter tausend Gulden ausgenommen sein, sonst aber von Jedem ein Hunderttheil seines Vermögens bezahlt werden sollte.

Die Landtage wurden einberufen, sie gaben Versicherungen und Versprechungen.

Was aber an Geld etwa aufgetrieben wurde, deckte kaum die Kosten der Rüstungen und des strategischen Aufmarsches; von den Ländern war trotz der Versprechungen wenig zu erwarten, und die beschlossene allgemeine Vermögenssteuer war im besten Falle keine besonders ergiebige und jedenfalls eine sehr langsam fliessende Quelle.

Die Regierung in Wien hatte keine ihr direct geöffnete Einnahmsquelle von Bedeutung; ohne die Bewilligungen der Landtage konnte sie höchstens manchmal auf Summen rechnen, die für die Verpachtung irgend eines Regals, für Güterverkäufe und auf Schuldbriefe einliefen, also stets nur auf momentane Einkünfte, ein Vorgang der in seinen Folgen geradezu zerstörend auf den Staatshaushalt wirkte.

Die Hofkammer musste daher auch bei den Berathungen über die Herbeischaffung der nöthigen Gelder zum Kriege oft auf die kleinlichsten Mittel verfallen, um so durch Zusammenraffen aller ihr zugänglichen Geldkraft wenigstens den ersten und nothwendigsten Bedarf zu decken.

Die Situation war wenig hoffnungerweckend, und was unter so trüben Verhältnissen allenfalls noch hätte geleistet und durch Energie und Loyalität ermöglicht werden können, das scheiterte an dem Uebelwollen zahlreicher einflussreicher Personen.

Die Machtmittel des Kaisers waren, was die Zahl anbelangte, denen Frankreichs durchaus nicht gewachsen, das Bedürfniss der Allianzen daher nicht nur politisch, sondern fast mehr noch militärisch vorhanden.

Sogar der vorsichtige und erfahrene Markgraf Ludwig von Baden erhob Bedenken gegen die Zulässigkeit des Krieges, und es scheint, dass auch Caprara ihm zustimmte. Aber Prinz Eugen

und mit ihm sein treuer Freund Prinz Commercy drängten zur That. Mit den Erfolgen sollten die Verbündeten kommen, und die Ereignisse haben gelehrt, dass Prinz Eugen richtig gerechnet hatte.

Die Idee des Krieges war durch den Zweck genügend vorgezeichnet. Die spanischen Länder sollten für den Erzherzog Carl als Carl III. in Besitz genommen werden.

Für die Land - Armeen zugänglich waren zunächst die Besitzungen in Italien, Mailand und Neapel, dann die spanischen Niederlande.

Am Rheine wollte man keine Eroberungen machen, es lag da kein spanischer Besitz, eine französische Invasion aber musste jedenfalls verhindert werden.

Die Niederlande waren für die kaiserlichen Truppen nicht wohl als Operationsfeld geeignet, sie waren zu entfernt, und die ohnehin numerisch schwache kaiserliche Armee konnte nicht auf drei Kriegsschauplätzen auftreten wollen.

Den Kriegsschauplatz in den Niederlanden musste man also den Holländern, die hiebei das nächste Interesse hatten, und später den Engländern, wenn ihre Allianz erlangt werden könnte, überweisen.

Am Rheine rechnete man auf die Contingente der deutschen Stände, aber es lag die Nothwendigkeit nahe, diesen Contingenten in einer Elite kaiserlicher Truppen einen sichern Kern zu geben.

In Italien, welches durch diese Lage der Dinge zum nächsten Object des Angriffs werden musste, standen dem Kaiser keinerlei militärische Unterstützungen in Aussicht. Hier war es somit das kaiserliche Heer allein, welches die Rechte der habsburgischen Dynastie mit den Waffen zu vertreten hatte.

Durch diese erzwungene Theilung der Kräfte auf zwei verschiedenen Kriegsschauplätzen war auch die Frage des Oberbefehls in zweifacher Richtung zu lösen. Wenn auch die hierüber getroffene Entscheidung aus eigenstem Willen des Kaisers entsprungen zu sein scheint, wenn bestimmte, actenmässige Anhaltspuncte zur Erklärung der Wahl der Feldherren auch nicht vorhanden, so ist doch die Motivirung des kaiserlichen Entschlusses naheliegend.

Es konnte in der Wahl zu Feldherren nur auf die, auch im einberufenen Kriegsrathe bereits aufgetretenen Generale reflectirt werden, ihrer Charge, ihrem Range, ihrem Rufe und Ruhme nach.

Graf Rüdiger von Starhemberg war alt, er hatte die Stelle des Hofkriegsraths-Präsidenten inne, es lag nahe, in diesem Momente einen Wechsel zu vermeiden, wenn er vermieden werden konnte.

Caprara, gleichfalls in hohem Alter, besass weder die zum Antritte des Feldherrn-Amtes nöthige Beliebtheit, noch das erforderliche Vertrauen, und massgebend dafür, dass er nicht einmal in Aussicht genommen wurde, mochte vielleicht sein, dass man ihn in Ungarn zu haben wünschte, wo die Gährung und die Gefahr neuer Empörung unverkennbar waren, und wo der sehr respectirte Caprara bessere Dienste zu leisten vermochte, als gegen die Heere Ludwig XIV.

Prinz Commercy war der jüngste im Range.

Die beiden Generale, die also noch in Frage kommen konnten, waren durch den Glanz und Ruhm ihrer Thaten, durch ihre geistige Bedeutung, durch ihre Charakter-Eigenschaften, auch ohne die vorangegangenen Reflexionen über die Gründe, die gegen die drei andern Generale sprachen, überhaupt allein berufen, Anspruch zu erheben auf die kaiserliche Wahl.

Markgraf Ludwig, General-Lieutenant des Kaisers, der ruhmvolle Sieger in so vielen Schlachten, wäre kaum im Feldherrn-Amte zu übergehen gewesen, wenn die Armee vereinigt auf einem Kriegsschauplatze zu kämpfen gehabt hätte.

Durch die Lage der Dinge aber bot sich dem Kaiser die Gelegenheit, den wichtigsten Theil der beabsichtigten Operationen, die schwerste Aufgabe in dem bevorstehenden Kriege, dem Manne seines persönlichen Vertrauens, dem Prinzen Eugen zu übertragen.

Den Oberbefehl in Deutschland konnte zu dieser Zeit kein Anderer als der Markgraf übernehmen. Seine Stellung und Würde als deutscher Fürst war absolut erforderlich, um zahllose Eifersüchteleien der Stände hintanzuhalten und eine von allen Reichscontingenten, wenn solche wirklich dem Kaiser zur Verfügung gestellt werden würden, anerkannte Befehlshaberschaft zu repräsentiren.

Auch militärisch war seine Bestimmung für Deutschland vortrefflich, es handelte sich am Rheine um ein Hinausziehen der Entscheidung, um eine allgemeine Defensive, und die immer bedächtiger gewordene Natur dieses Feldherrn neigte sich ganz dieser Kriegsweise zu.

Im Süden aber, wo Eroberung der Zweck, wo der härteste Kampf in Aussicht, wo so vielfach die Schwierigkeiten, wo Flüsse und schneeige Alpen, untreue Nachbarn und voraussichtlich zahlreiche und gut geführte feindliche Truppen den kaiserlichen Fahnen den Weg erschweren und verlegen würden zum ferngesteckten Ziele, da bedurfte es der ungebeugten Manneskraft, des Thatendranges, da bedurfte es des Feldherrn, dessen Name hinreichte, um die Krieger zu jedem Opfer, jeder Last, jeder Anstrengung zu begeistern, da bedurfte es

des Mannes, den der Kaiser liebte, dem er vertraute, an den er glaubte.

Der Sieger von Zenta, Prinz Eugenius von Savoyen, erhielt den Oberbefehl über das kaiserliche Heer in Italien. Er stand im Alter von 38 Jahren.

Mit seiner ganzen Energie und Ausdauer, mit der ganzen Kraft der leuchtenden Treue, des lebendigen Sinnes für Habsburgs Grösse und Ruhm, die diesen Feldherrn schmückten und auszeichneten, begann der Prinz die sorgenvolle und aufreibende Arbeit, in die Stagnation des kaiserlichen Staats- und Heerwesens neues Leben, in die Staatsorgane rege Thätigkeit zu bringen und aus den vernachlässigten, schlechtbezahlten, von Mangel bedrängten, dadurch zu Excessen und zur Indisciplin getriebenen Regimentern ein siegverheissendes, kerniges Heer zu schaffen.

Organisirung und Mobilmachung.

Die Thätigkeit der Regierung, welche in Frankreich von dem einheitlichen und starken Willen des Königs geleitet wurde, war in den kaiserlichen Erblanden gehemmt und gebunden durch den schwerfälligen Mechanismus der landtäglichen Verwaltung und durch den Mangel an Gewohnheit des Gehorchens, der sich in allen Aemtern und Stellen der kaiserlichen Regierung fühlbar machte.

Die Mobilmachung des Heeres kam einer vollständigen Neubildung gleich, und beinahe unüberwindlich schien die Reibung, die sich hiebei ergab.

Nicht der kleinste Schritt für die Aufstellung des Heeres konnte vorwärts gethan werden, so willig und rasch auch der Kaiser zu den Vorschlägen des Prinzen Eugen seine Zustimmung gab, — ohne die vielfachsten schriftlichen und mündlichen Vorstellungen des Prinzen an die obersten Behörden, ohne Einwendungen und Schwierigkeiten seitens der Hofkammer, ohne langen schriftlichen Streit des Hofkriegsrathes mit derselben, ohne Bedenken und Gutachten des der Hofkammer untergeordneten Kriegs-Commissariates u. s. w.

War man dann endlich so weit, dass wenigstens die Regierung selbst einig war und sich der bessern Einsicht des Prinzen zum Theile — denn ganz geschah es nie — fügte, dann begannen die etwa betheiligten Stände jener Länder, welche Geldlieferung oder Durchmarsch in Folge der beschlossenen Massregeln traf, ihre Vorstellungen, Berufungen, Weigerungen und der eben in den Regierungs-Collegien erfochtene Erfolg war neuerdings in Frage gestellt, und abermals musste der ganze Process der Verhandlung durchgekämpft werden.

Es geschah, was von Seite des Kaisers direct geschehen konnte, allerdings bald. Die Durchführung der Verfügungen stiess aber leider auf grosse, schwer zu bewältigende Hindernisse.

Die Completirung der Infanterie-Regimenter, die schon am 24. November 1700 beschlossen wurde, erhielt zuerst die kaiserliche Sanction. Weiter wurde verfügt, dass die Infanterie-Regimenter: Alt-Starhemberg, Mansfeld, Nigrelli, Guido Starhemberg, Herberstein, Bagni, Guttenstein und Jung-Daun, welche nach Italien gehen sollten, eine Standeserhöhung um eine Grenadier-Compagnie, und ein viertes Bataillon zu vier Compagnien zu erhalten hätten.

Vierte Bataillone sollten ferner erhalten die bereits im deutschen Reiche stehenden Infanterie-Regimenter Thüngen, Fürstenberg, Gschwind, Lothringen und Reventlau.

Die sonst in Ungarn und den Erblanden befindlichen Infanterie-Regimenter blieben vorläufig noch auf 3 Bataillonen mit 1800 Mann, ebenso das gleichfalls in das Reich bestimmte Infanterie-Regiment Baden.

Ueber die Werbung der auf den Abgang bei den ersten drei Bataillonen nöthigen Leute, sowie jener für die Neuaufstellung der 4. Bataillone erging am 22. December 1700 von der Hofkammer an den Hofkriegsrath eine Verständigung, nach welcher die Regimentswerbung sowohl, als die Werbung durch die Länder eingeleitet werden solle.

Den Ländern wurden anfänglich repartirt:

Böhmen	1362	Mann
Mähren	454	„
Schlesien	910	„
Nieder-Österreich	455	„
Ober-Österreich	227	„

und erhielten dafür diese Länder einen Vermögenssteuernachlass von 18 fl. per Mann.

Für 5296 Mann der Augmentation der nach Italien bestimmten Infanterie erhielten die betreffenden Regimenter das Werbegeld per 18 fl., somit 95.328 fl. baar.

Die ganze erste Augmentation der Infanterie betrug 15.390 Mann.

Die Recrutirung erfolgte, wie nachstehend; die Anweisung war datirt vom 8. Jänner 1701*).

*) Hofkammer-Archiv. Fasc. Jänner 1701.

stellen keine Grenadiere auf:

Baden, Recruten für 4 Compagnien in natura, dann für Fahnen und Schweinsfedergelder	376	fl.
Thüngen, Recruten in natura, item	194	„
Gschwind . . . . item	320	„
Fürstenberg . . . . item	716	„
Reventlau . . . . item	374	„
Lothringen . . . . item	1076	„

Ferner:

Alt-Starhemberg für 5 Compagnien Werbegeld sammt Fahnen und Schweinsfedergeld	12.436	fl.
Mansfeld . . . . item	12.562	„
Nigrelli . . . . item	12.436	„
Guido Starhemberg . . . . item	12.436	„
Herberstein . . . . item	12.724	„
Bagni in natura 256 Mann und an Geld im Ganzen	8.044	„
Guttenstein alles in Geld	12.454	„

Jung-Daun sollte 500 Mann in natura erhalten und 3.760 fl., bekam aber statt der niederösterreichischen Recruten das Werbegeld mit 10.500 fl. nebst dem obengenannten weiteren Betrage.

Für die in's Reich bestimmten Regimenter wurden die von den Ländern gegen 21 fl. Entschädigung „ab aerario pagandum“ zu stellenden, respective zu werbenden Recruten, wie folgt, eingetheilt*):

Baden erhielt aus Böhmen 697 Mann; Thüngen aus Böhmen 198, aus Nieder-Österreich 500; Gschwind 697 Recruten aus Böhmen; Fürstenberg 695 Recruten aus Schlesien; Lothringen 128 aus Böhmen, 570 aus Mähren; endlich Reventlau 445 aus Schlesien und 250 aus Ober-Österreich.

Der Stand der Infanterie-Regimenter wurde festgesetzt mit 1 Grenadier- und 16 Musketier-Compagnien in 4 Bataillonen, beziehungsweise nur 16 Musketier-Compagnien in 4 Bataillonen. Jede Grenadier-Compagnie sollte 100, jede Musketier-Compagnie 150 Mann stark sein.

Das Infanterie-Regiment Liechtenstein erhielt etwas später Ordre zum Marsche nach Italien und zur Completirung auf 17 Compagnien.

Weiter erhielt der Obristlieutenant von Hasslingen-Infanterie, Philipp de Longueval Graf von Buquoy die Bestallung zum Obristen und sollte ein neues, gleichfalls nach Italien bestimmtes Regiment vorläufig zu 3 Bataillonen aufstellen. Hiezu gaben gegen Ersatz des

*) Hofkammer-Arch. Fasc. Jänner 1701.

Werbegeldes die Infanterie-Regimenter Alt-Daun und Hasslingen je 4 Compagnien an Longueval ab, so dass 2 Bataillone im Frühjahr 1701 marschfertig waren. Die letzten 4 Compagnien, so wie der Ersatz für Alt-Daun und Hasslingen sollten neu geworben werden.

Longueval warb; dass aber die Regimenter Alt-Daun und Hasslingen von der Hofkammer statt des Geldes Vertröstungen bekamen, war natürlich bei dem zerfahrenen Wesen. Da jedoch diese beiden Regimenter nicht zum unmittelbaren Ausmarsch in's Feld bestimmt worden waren, so entstand wenigstens kein directer Schaden, als die Hofkammer an die beiden Regimentsinhaber schrieb und sie ermahnte, Geduld zu haben, bis „ob Gott will! die General-Kriegscassa zu mehreren Mitteln kommt und man sodann mit der baaren Bezahlung der noch erforderlichen Werbegelder willig und ungesäumt an die Hand gehen wird*)."

Die vom letzten Kriege her noch in Catalonien detachirten zwei Regimenter Infanterie, Gratz und Pfalz-Zweibrücken, wurden zurückberufen, um sie bei der etwaigen französischen Invasion in Spanien nicht nutzlos preiszugeben. Auf ihre Verwendung im bevorstehenden Kriege konnte indessen nicht gerechnet werden, denn sie kehrten im elendesten Zustande zurück.

Am 1. Mai 1701 aus Tarragona aufgebrochen, mit Verzichtleistung auf einen 33monatlichen Soldrückstand, den die spanische Regierung nicht zahlte, hatten sich die Regimenter fast bettelnd auf einem 46tägigen Marsche durch Frankreich nach Rheinfelden in Vorder-Österreich gebracht. Die Officiere verkauften ihre Kleider vom Leibe, um ihre Soldaten ernähren und der Fahne erhalten zu können**).

Die beiden Städte Rheinfelden und Laufenburg, wo die Regimenter vorläufig in Garnison blieben, weigerten sich, ihnen auf Credit des Kaisers auch nur die einfache Hausmannskost zu geben. Officiere und Mannschaft hatten lange Zeit hindurch nichts als trockenes Brod, indem erst nach Wien berichtet, bei der Hofkammer berathen und endlich das Geld bewilligt, dann mit dem Banquier Oppenheimer verhandelt, von diesem nach Augsburg angewiesen und von dort endlich die darbenden Regimenter bezahlt werden mussten.

Die Leute standen ihre Wache ohne Rock und Hemd, ohne Schuhe, sie hatten seit Monaten keinen Kreuzer erhalten, und es ist wahrlich ein schönes Beispiel von Soldatentreue, welches diese halbverhungerten und zusammengeschmolzenen Regimenter gaben, dass sie

*) Hofkammer-Arch. Fasc. März 1701.

**) Hofkammer-Arch. Fasc. März 1702.

in solcher Noth dem nahestehenden Feinde nicht zuliefen, der hohes Handgeld bot, ja dass sie selbst den übermüthigen Bauerntrotz der Bevölkerung der beiden Garnisonen ertrugen, ohne mit Gewalt sich wenigstens ihre nöthige Nahrung zu verschaffen. Ungeachtet solchen Elends und solcher Deroute verfügt die Hofkammer, gelegentlich der Bewilligung eines einmonatlichen Vorschusses an diese Regimenter, dass das aus den Magazinen genossene Brod — seit Wochen die einzige Nahrung dieser braven Soldaten — von der Geldgebühr abgezogen werden solle!

Die Cavallerie erhielt eine Erhöhung ihres Standes. Statt der bisherigen 10 Compagnien in 5 Escadronen sollte nun jedes Cavallerie-Regiment in 12 Compagnien gegliedert sein, welche sich mit 6 Escadronen formirten.

Der Soll-Stand eines Cürassier- oder Dragoner-Regiments betrug 1000 Pferde.

Die zur Completirung erforderliche Pferdezahl wurde von den Regimentern durch hiezu entsendete Officiere angekauft. Der Staat wies hiezu für jedes Cürassierpferd 67 fl. 30 kr., für jedes Dragonerpferd 60 fl. an.

Für dieses Geld übernahmen die Regiments-Commandanten nicht nur die Verpflichtung zum Ankaufe, sondern auch jene des Transportes vom Kaufplatze zum Regiment.

Die meisten Regimenter remontirten im Reiche, besonders in Hannover, andere in Ungarn, von wo sonach die Pferdetransporte zur Armee gingen.

Die Cürassierpferde sollten 16, die Dragonerpferde 15 Faust hoch sein.

Die spätere Remontirung der Cavallerie wurde Oppenheimer*) ganz übertragen. Gegen Ende 1701 übernahm er die Lieferung von 2150 Cürassier-, 900 Dragoner- und 600 Fuhrwesenspferden für 400.000 fl., die in Böhmen, Dänemark, Sachsen, Brandenburg, Lauenburg, Schwaben und Tyrol angekauft werden sollten.

Während also die Regimenter sich mit 60—67 fl. begnügen und die Obriste und die Offiziere aus eigenem Vermögen dazu zahlen mussten, bewilligte die Hofkammer in Wien dem Lieferanten über 100 fl. für jede Remonte.

---

*) Samuel Oppenheimer, der in Geldsachen der Regierung damals überaus einflussreiche „Hoffactor und Hofjud", wie er sich unterschreibt und amtlich betitelt wird, wusste, unterstützt durch einen gewissen Wertheimer, der in den Acten als Schwiegersohn Oppenheimer's aufgeführt erscheint, fast alle Lieferungen an sich zu bringen.

Die Recrutenwerbung der Cavallerie wurde den Regimentern überlassen und 18—21 fl. für jeden Mann stipulirt.

Zur Completirung der ganzen Cavallerie waren nach durchschnittlicher Rechnung 8000 Reiter sammt Pferden erforderlich.

An Cavallerie waren anfänglich bestimmt:

Nach Italien: Visconti-, Commercy-, Vaudémont-, Lothringen-, Pálffy- und Cusani-Cürassiere, Savoyen-, Dietrichstein-, Vaubonne- und Sereni-Dragoner.

In das Reich: Taaffe- und Alt-Hannover-Cürassiere, Styrum- und Castelli-Dragoner, Ebergény- und Kollonitsch-Huszaren.

Doch änderte sich später die Disposition, Neuburg- und Darmstadt-, ebenso Taaffe-Cürassiere sollten nun nach Italien, Vaubonne-Dragoner und Cusani-Cürassiere nach Deutschland marschiren, eine Anordnung, die gleichfalls bald wieder umgestossen wurde.

Für die Feld-Artillerie kam aus Böhmen, aus Raab und aus Wien Material. Man versuchte auch, vom Erzbischof von Salzburg einiges zu kaufen, doch zerschlug sich dies der geforderten hohen Preise wegen.

Ebenso wurde die Tyroler Regierung um eine Materialbeihülfe aus dem Innsbrucker Zeughause angegangen.

Auch die Mobilisirung der Artillerie stockte, bevor sie eigentlich begonnen, aus Geldmangel und bei der Hülflosigkeit der Hofkammer.

Der Artillerie-Chef, Feldzeugmeister Börner, begab sich selbst nach Böhmen, um Mannschaft und Pferde zu beschaffen, aber er musste schon am 13. Jänner aus Krumau melden, die Mannschaftswerbung gehe allerdings wohl von Statten, aber für den Pferdeankauf fehle eben das genügende Geld, und die zu gleichem Zwecke nach Salzburg entsendeten Officiere sässen aus Geldmangel müssig.

Im General-Land- und Hauszeugamt sollten vorerst in Bereitschaft gestellt werden: 58 dreipfdge Regimentsstücke, die aber in Wien erst ausgebessert wurden, nebst Zugehör; 6 sechspfdge Falkaunen mit Zugehör*); 6 zweipfdge Feldstücke zum Geschwindschuss. Diese mussten indessen neu angefertigt werden. Da dies voraussichtlich noch längere Zeit in Anspruch nahm, so sollte sich die kaiserliche Armee in Italien bis dahin mit den gewöhnlichen Regimentsstücken behelfen.

Der Erfinder der zweipfündigen Geschwindstücke**) scheint der Alt-Feuerwerker Johann Georg Trompeter gewesen zu sein, da für ihn eine Gratification von 300 fl., eine Gage-Erhöhung auf 50 fl. monatlich und ein besonderer Reisevorschuss für seine Reise zur italienischen Armee aus-

*) Man verzichtete später wieder auf diese Sechspfünder.

**) Siehe I. Band, Armee des Kaisers, Artillerie.

gewiesen erscheint, und zwar motivirt „wegen seiner Inventirung deren Stücke vom geschwinden Schuss“*).

Für diese Geschwindgeschütze waren 300 Stück 2pfdge Kugeln bestimmt; ferner für die andern Geschütze: 2900 Stück 3pfdge Stückkugeln, 300 Stück 6pfdge Falkaunenkugeln, 696 Stück 3pfdge und 72 Stück 6pfdge Traubenkartätschen. Dann 2 Stück adjustirte, metallene Petarden, 70 Ctr. Stückpulver, 17 Ctr. Pürschpulver zur Füllung der Handgranaten und zur Dotirung der Cavallerie, 130 Ctr. Musketenpulver für die Infanterie, 150 Ctr. Lunten, 255 Ctr. gegossene Musketen-Bleikugeln, 3000 Stück leere Handgranaten, 1500 Krampen, 2500 Schaufeln, 300 Faschinenmesser, 300 bestielte Pauschhackeln, eine Feldschmiede sammt Einrichtung, 17 Munitions- und Requisitenwagen, 3 Feuerwerkskasten auf ihren Unterwagen, 17 Munitionskarren, 1 Minirzeug, 1 Giesszeug, 1 Zimmerwerkzeug.

Die Einlieferung der im Zeughause nicht vorräthigen Sorten machte viele Schwierigkeiten, weil die Lieferanten ohne pünktliche Bezahlung sich weigerten zu liefern.

Die erste Sendung Artillerie auf den Kriegsschauplatz erfolgte gelegentlich des Abmarsches von Herberstein-Infanterie und der 5 Cürassier-Regimenter über Passau nach Tyrol.

Die Sendung bestand aus 20 3pfdgen Regimentsstücken, einer metallenen Petarde, adjustirt, 19 Ctr. Stückpulver, 40 Ctr. Musketenpulver für die Infanterie, 60 Ctr. Musketen-Bleikugeln, 20 Ctr. Lunten, 1000 3pfdgen Stückkugeln, 240 3pfdgen Traubenkartätschen, 1000 Stück Handgranaten, 500 Krampen, 1000 Schaufeln, 12 Munitions- und Requisitenwagen, 6 Munitionskarren, 2 Feuerwerkskasten, 2 Kugelwagen, 1 Feldschmiede.

Die Sendung der schweren Artillerie erfolgte bedeutend später, obgleich schon am 19. April 1701 die Verfrachtung mit Schiffen donauaufwärts verfügt wurde. Das Material kam von Ofen, Komorn und Pressburg, sowie aus Wien selbst. Es waren:

12 Stück 24pfdge halbe Karthaunen (5 von Wien, 2 von Pressburg, 5 von Komorn) mit ebenso viel Sattelwagen, 2 Stück 100pfdge Böller (Mörser) mit Zugehör und 2 Stück 60pfdge Böller auf 2 Sattelwagen, 2 vorräthige halbe Karthaunen-Laffeten „auf guten Achsen und Rädern, mit Ladzeug, Sperrketten, Protzwagen, Protzketten, Schusskeilen und Hebriegeln nebst übrigem Zugehör“, 4 vorräthige Räder, 2 vorräthige Böllerschleifen, 7200 Stück 24pfdge Stückkugeln, 1000 Stück 100pfdge Bomben, 1000 Stück 60pfdge Bomben, 4000 Stück Handgranaten, 2614 Ctr. Stück- und Musketenpulver, 48 Ctr. Pürsch- oder Reiterpulver, 800 Ctr.

*) Hofkammer-Arch. Juni 1702.

Musketen-Bleikugeln, 300 Ctr. Lunten, 144 Stück Batteriepfosten und 48 Stück Rippenholz sollten erst angekauft werden.

Schanzzeug war gleichfalls nicht vorhanden, man vertröstete sich, dasselbe „vielleicht“ in Ober-Österreich zu bekommen.

Als zum „Ernstfeuerwerk“ erforderlich, wurden von den Tyroler Zeughäusern für die Armee abverlangt: Schwefel, Salpeter, Colophonium, Wachs, harter und weicher Terpentin, Schwarz- und Braunpech, „Aqua de Rosa“, oleum petroleum, Unschlitt, Speck, Branntwein, Gärberlohe, Tischlerleim, Baumwolle, Flachs, Hanf und Werg, Zwilch und rohe Leinwand, Rebschnüre, Spagat und Bindfaden, endlich Bomben- und Handgranaten-Brandröhren.

Ende März meldete Feldzeugmeister Börner wieder dringender, er werde mit dem Pferdekauf für die Artillerie nicht fertig, weil ihm die Hofkammer noch immer nicht das nöthige Geld gesendet habe.

Am 24. Mai war die schwere Artillerie von Ofen, Komorn, Pressburg und Wien noch nicht abgegangen, an diesem Tage wurde erst das Geld angewiesen, um das Artillerie-Material auf der Donau verschiffen zu können, und am 18. Juli 1701 endlich musste der Hofkriegsrath die Hofkammer wieder ersuchen, zur Giessung der für die Feldrüstung des Prinzen bestimmten sechs „2pfündigen Keil-Stücklein zum geschwinden Schiessen“ das nöthige Schlackenwalder Zinn und das Kupfer doch zu verschaffen, sowie den verschiedenen Stückgiessern den rückständigen Lohn zu zahlen, damit sie sich herbeiliessen, diese neuen Stücke in Arbeit zu nehmen *). Es entspann sich nun darüber wieder eine weitere Verhandlung.

Für die zur Armee bestimmten kupfernen Brückenschiffe wurde der Ober-Brückenmeister Mathias Groppenberger über Antrag des Prinzen Eugen aufgenommen, und er sollte nebst einem Wegbereiter rasch nach Tyrol abgehen.

Groppenberger, der „Oberbrückenmeister bei dem kupfernen Schiffbrückenwesen in Tyrol“ erhielt als Werkleute: 1 Kupferschmied, 2 Kupferschmiedgesellen, 1 Tischler mit 2 Gesellen und 1 Stückgiesser. Die Brückenrequisiten aber sollten erst beschafft werden.

Für jedes der sechs Schiffe, welche vorläufig hergestellt und einzeln je auf einem Wagen verführt werden sollten, kamen 6 Pferde zu stellen.

Die Hofkammer wollte, dass der Dienst bei den kupfernen Schiffen durch die bei der Artillerie befindlichen Werkleute geschehen solle, wodurch die besondere Anwerbung der oben erwähnten Leute entfallen

*) Hofkammer-Arch. Fasc. Juli 1701.

wäre, der Prinz aber bestand auf der entsprechenden Dotirung des Brückenwesens.

Bezüglich der Requisiten wurde Groppenberger an den General-Feldzeugmeister Börner gewiesen, der sie aus den Artillerie-Vorräthen hergeben sollte.

Die Mannschaftsdotirung an Professionisten hatte der Prinz für 8 Pontons berechnet.

Groppenberger wurde unter das Feldartillerie-Commando der Armee gestellt, woselbst sich indessen ausser ihm noch ein Brückenmeister befand. Der Artilleriezeugs-Schreiber sollte auch den Dienst des Brückenschreibers, der Zimmermeister und die Zimmerleute der Artillerie sollten den Dienst des Brückencorporals und der Brückenzimmerleute thun, und eventuell Infanterie-Zimmerleute beigezogen werden.

Als Brückenknechte glaubte man die Artillerie-Handlanger verwenden zu können, man wollte nur 4 Brückenknechte bewilligen. Die Hofkammer schlug vor, „wenn ein Canal mit den kupfernen Schiffen zu überbauen wäre, so sollte dies mit Zuthuung etlicher Musketiere geschehen.“ Daraus folgt, dass die Brückenknechte Wasserfahrer waren, da man nach dieser Aeusserung der Hofkammer offenbar die Arbeit auf einem Canal für weniger gefährlich hielt.

Die Requisiten kamen bei der Artillerie in Verrechnung*).

Viele Schwierigkeiten machte es dem Prinzen, für diese kupfernen Schiffe die Bespannung und Bedienung wirklich zu erhalten.

Ende Mai 1701 war für dieses Brückenwesen weder Pferd noch Mann vorhanden.

Der Hofkriegsrath war der Ansicht, man brauche überhaupt gar keine Fuhrknechte für die Brückenwagen, da sie ohnehin bei der Artillerie marschirten, und da gebe es schon Leute, die dabei „Obsicht“ halten würden.

---

*) Groppenberger hatte als nothwendig für 12 Schiffe gefordert:

1 Ober-Brückenmeister, 1 Brückenschreiber, 1 Brückencorporal, 1 Zimmermeister, 6 Zimmerleute, 1 Dolmetsch, 20 Brückenknechte.

An Requisiten, die er auch erhielt:

10 Anker, 12 achtschillinger Seile, 4 Scharseile, 300 Radelseile, 15 Zugleinen, 30 Drittel, 20 Haftseile, 50 (unleserlich), 30 Schiffshaken sammt Stangen, 15 Wassersöszen, 160 5"ige Balken, 580 einfache oder Halbpfosten, 300 Brückenklampfeln, 4 eiserne Gaisfüsse, 2 eiserne Schlägel, 1000 St. Nägel, 3000 Lattennägel, 10 Breitbeile, 12 Bandhacken, 6 Zugsägen, 4 Handsägen, 12 Bohrer (grosse, mittlere und kleine), 4 Beisszangen, 12 Stemmeisen, 4 Reifmesser, 4 Stossäxte, 12 Feilen, 1 Schleifstein, 30 Brücken- oder grosse Schrothacken, 10 Faschinhackeln, 20 Stück Schanzzeug, von Krampen und Schaufeln ebensoviel.

Doch ging endlich ein Delegirter zum Ankaufe der erforderlichen 42 Pferde ab.

Ausser diesem „kupfernen Schiffwesen“ hatte man sich auch zur Annahme einer von dem aus den Niederlanden gekommenen Obristlieutenant de Guethem gemachten Erfindung zerlegbarer, mit Leinwand überzogener Schiffe entschlossen.

Die Detailconstruction dieser Schiffe ist nicht mehr aus den vorhandenen Acten ersichtlich.

Diese Schiffe, wovon 50 erzeugt werden sollten, waren von verschiedener Grösse. Die grösseren 20 konnten je 100 Mann tragen und waren auch für Brückenunterlagen brauchbar, die kleineren 30 waren für eine Belastung mit 50 Mann berechnet.

De Guethem bekam auserdem die Bewilligung, eine Frei-Compagnie, die nach Italien gehen sollte, zu errichten. Diese Frei-Compagnie, auf den Stand der Grenadier-Compagnien formirt, hatte:

1 Hauptmann (Obristlieutenant de Guethem), 1 Lieutenant, 1 Feldwebel, 1 Fourier, 1 Feldscherer, 4 Corporale, 2 Spielleute, 2 Fourierschützen, 87 Gemeine. Zusammen 100 Mann.

Am 30. November 1700 schon hatte der Hofkriegsrath die Hofkammer von der Errichtung einer Mineur-Compagnie von 30 Mann verständigt, die theils mit Heranziehung bereits dienender Mineurs, ohne jedoch die „Reichsposten“ allzu sehr zu entblössen, theils durch Anwerbung neuer, tauglicher Leute formirt werden sollte, und mitgetheilt, dass der Feldartillerie-Obrist und Mineur-Director Conte Berzetti mit dieser Errichtung beauftragt sei*).

Behufs Errichtung einer Feldbäcker-Abtheilung bekam der Proviant-Verwalter Steinmetz den Auftrag zur Werbung. Die Bäckerabtheilung hatte einen Ober-Bäckermeister und 160 Bäckerjungen, die mit täglich 14 kr. in Verpflegung standen. Die Leute waren durchgehends Süddeutsche und Böhmen.

Zur Errichtung des Fuhrwesens und zur Herbeischaffung des nöthigsten Proviant-Vorrathes für den Beginn des Krieges musste man sich entschliessen, den Lieferungsweg einzuschlagen, und auch diese Geschäfte fielen Oppenheimer zu.

Alles kam in seine Hand; die Aufstellung des Proviant-Fuhrwesens mit Ochsenbespannung, die Nachschubsremontirung, die Getreidelieferung, die Pulver- und Projectil-Lieferung, die Fuhrwesenspferde u. s. w.

Die Contracte Oppenheimer's scheinen indessen in einer

*) Hofkammer-Arch. 1700. Fasc. IV.

Weise durchgeführt worden zu sein, die den Intentionen der Armeeverwaltung und der Hofkammer wenig entsprach und zahlreich sind später die Klagen über seine unreelle Geschäftsgebarung geworden.

Am 18. März 1701 ergeht von der Hofkammer eine strenge Mahnung an den „kaiserlichen Oberkriegsfactor und Juden Samuel Oppenheimer":

„Demnach verlautet, dass er allzu kleine und matte Zugochsen, welche zu Ihr. kais. Maj. Feldproviantfuhrwesen im röm. Reich und Tyrol nicht tauglich wären, liefern thäte, so ergehet der gemessene Befehl an Ihn, Oppenheimer, hiemit etc. etc*)."

Ebenso liefen vom Director des Proviantfuhrwesens Neander und vom Verwalter Fuess aus Tyrol, Klagen ein, es seien die laut Contractes zu liefernden 2100 Zugochsen „mehr der Wohlfeiligkeit als der Tauglichkeit nach" eingekauft. Zu Freistadt wurden Ochsen gestellt, „welche kaum die Haut ertragen und Mattigkeit halber kaum gehen können."

Oppenheimer, der 67 fl. 30 kr. für jedes Paar Ochsen vom Staate erhielt, gab seinen Unterlieferanten nur 55—58 fl. dafür, und diese wieder kauften Zugochsen, das Paar nicht theuerer als 39—45 fl.

Um solche Preise „kann unmöglich etwas Gutes geschafft werden," meldet Neander.

Der Gewinn dieser Lieferanten und Oppenheimer's betrug also nicht weniger als 33—42 %, die dem Steuerzahler und dem Staate zur Last fielen.

Auch die Proviantlieferungen blieben im Rückstande, und zahlreich sind nicht minder in dieser Richtung die Klagen der Commissäre.

In den ersten Tagen des Juli musste der Obrist-Kriegscommissär Martini melden, dass die Verpflegung zu stocken beginne, da die Lieferung Oppenheimer's grosse Quantitäten ganz unbrauchbaren Mehles enthalte.

Der Fehler kam daher, dass man sich nicht entschliessen wollte, Militärorgane zur Uebernahme des Mehles nach Reutte, wohin Oppenheimer lieferte, zu senden, und dass man besser bedient zu sein glaubte, wenn man hiezu tyrolische Landesbeamte delegirte. Damit war auch Oppenheimer einverstanden.

Nachdem der Feldzug schon im Gange, am 6. August 1701, erhielt der genannte Lieferant wieder die Aufforderung, weitere 1500 Centner ganz ungeniessbares Mehl von Ala zurückzunehmen, wohin es von Reutte für die Truppen gebracht worden.

---

*) Hofkammer-Arch. Fasc. März 1701.

Solchen gelegentlichen Ermahnungen der Hofkammer oder des General-Kriegscommissariates war indessen ein Mann wie Oppenheimer noch genügend gewachsen. Ueber das schlechte Mehl in Ala verfasste er im Tone der gekränkten Unschuld sogleich einen eingehenden Bericht*): „Auf das mir gnädigst zugefertigte Decret weiss mich nicht zu erinnern, einiges Mehl nach Ala di Trento in Tyrol geliefert zu haben, wohl aber nach Reutte."

Er sprach weiter die Ansicht aus, dass, nachdem die tyrolischen Beamten es dort übernommen hätten, es wahrscheinlich durch „langes Liegen in der Hitze schlecht geworden" sei, übrigens habe er die Quittung der Beamten über gutes Mehl. Das Resultat war, dass der Soldat verdorbenes oder gar kein Brod bekam, Oppenheimer aber für die tyroler Lieferung allein 199.000 fl. erhielt. So darbten und hungerten die Soldaten zu Gunsten eines gewissenlossen Speculanten.

Der Remonten-Vertrag vom November 1701 erlitt gleichfalls in seiner Ausführung viele Störungen. Die Reichskanzlei glaubte auf der Vermauthung der Pferde bestehen zu müssen, obgleich die Hofkammer hiefür kein Geld hatte; anderseits beeilte sich auch Oppenheimer nicht, da mit der steigenden Noth an Pferden die Strenge bei Uebernahme und Visitation der endlich ankommenden Remonten voraussichtlich nachlassen würde.

Selbst Prinz Eugen war endlich gezwungen, auf die Art der Oppenheimer'schen Lieferungen aufmerksam zu machen.

Für den Sanitätsdienst wurde die Armee in Italien mit einer „halben" Feldapotheke, die auf 2 Wagen verladen war, ausgestattet.

Es wurde mit dem Feldapotheker Ponz und dem Feldmedicus Dr. Sattler conferirt, uud der Erstere betonte besonders, dass eine reichere Ausstattung der Apotheke als früher nöthig sei, da man ihm im letzten Kriege, da er oft die Medicamente nicht beizuschaffen vermocht hätte, häufig mit Henken gedroht habe. Dem wolle er sich nicht nochmals aussetzen.

Mühsam wurden so nach und nach die Erfordernisse der Mobilmachung beschafft und organisirt.

Lange vermochte nicht einmal der Prinz die Hofkammer zu bewegen, die für seinen eigenen Stab bestimmten Personen wenigstens soweit abzufertigen, dass sie reisen konnten. Als er selbst nach Tyrol abging, geschah es noch immer ohne Stab, ohne Kanzlei, nur von seinem Privatsecretär begleitet.

Freilich war dies dem Willen des Kaisers entgegen, der in seinen

*) Hofkammer-Arch. September 1701.

Resolutionen den Bitten des Prinzen Erfolg zu verschaffen suchte, was aber wohl oft ohne Resultat blieb.

Die Hofkammer bemängelte die Bezifferung des Stabes, er schien ihr zu zahlreich, und sie gab erst nach, als der Hofkriegsrath sie aufmerksam machte, dass „Ihre kais. Majestät auch dass Ihrer fürstl. Gnaden (dem Prinzen) Alles, was Sie begehret, um Dero operationes desto mehr zu befördern, in allweg zu verschaffen, allergnädigst befehlen.*)

De Guethem mit seinen Leinwandschiffen und seiner Frei-Compagnie konnte nicht abgehen, da er in Folge der Nichtbezahlung seiner Forderungen an den Staat „voller Schulden stecket“**).

Die für die Armee bestimmten Ingenieure konnten gleichfalls zu keiner Bezahlung kommen und klagten, dass sie nicht einmal die Mittel besässen, um sich für den Feldzug equipiren, geschweige denn abreisen zu können.

Am 27. Mai 1701 waren diese Officiere noch immer von der Hofkammer nicht befriedigt worden, welche anderseits wenig thun konnte, da die niederösterreichischen Stände, an welche die Ingenieure angewiesen waren, die Flüssigmachung des Geldes unter allerhand Vorwänden verzögerten.

Die Petitionen der Ingenieure waren erfolglos. Sie equipirten sich auf Credit, und da sie nun dringend fort sollten, beantragten ihre Gläubiger in Wien den Personal-Schuldarrest gegen diese Männer, und das Wiener Stadtgericht war hiezu geneigt!

Der Hofkriegsrath musste sich wieder in das Mittel legen und schrieb am 9. Juni 1701 an die Hofkammer: „dass doch billig ist, dass diese Leute vor Allem von ersagtem Stadtgericht jetzt oder künftig extra jurisdictionem zumuthenden Drangsalen geschützt werden,“ und bat erneuert um Intervention der Hofkammer und Bezahlung der Ingenieure.

Die laufenden Gebühren zu erhalten, gelang endlich, nicht aber die Gehaltsrückstände, die oft mehrere Jahre umfassten †).

---

*) Hofkammer-Arch. Fasc. Juli. 1701.

**) Hofkammer-Arch. Fasc. April 1701.

†) Es scheint, dass die Geduld der Ingenieure endlich erschöpft war; einige von ihnen blieben in Wien zurück, um ihre und die Sache ihrer Kameraden zu vertreten, und sie scheinen dies mit grosser Zähigkeit gethan zu haben, denn am 6. August 1701 sendete die Hofkammer folgenden charakteristischen Nothschrei an den Hofkriegsrath:

„Dem löblichen kaiserlichen Hofkriegsrath auf dessen Insinuation nächsthin und vom 20. Juli wegen unverlängerter Abfertigung der Ingenieurs, so zu des Herrn Eugenii Prinzen von Savoyen fürstl. Gnaden Corpo in Italien destinirt sind, hiemit in Freundschaft zurück anzufügen:

Mit dem Erlassen der im Vorhergehenden geschilderten Verfügungen und Bestimmungen war aber erst der wesentlich kleinere Theil der Schwierigkeiten besiegt und beseitigt, die der Aufstellung eines Heeres zu einer Zeit entgegenstanden, da die französischen Truppen bereits die festen Plätze in den Niederlanden occupirt hatten und mit ansehnlicher Macht in Italien eingerückt waren, sich solchergestalt in den factischen Besitz jener Länder setzend, welche zum Schauplatze des Krieges ausersehen gewesen.

Nichts hinderte die Franzosen, den Kriegsschauplatz auf erbländischen Boden zu verlegen, und der Prinz, wie in so Vielem auch hierin weit über seinen Zeitgenossen stehend, fühlte diese Gefahr. Dringend forderte er, man solle wenigstens die zunächst stehenden Regimenter, wie Nigrelli aus Inner-Österreich u. s. w. an die von Italien her bedrohte tyroler Grenze senden. Er hoffte, wenn nur einige tausend Mann regulärer Truppen dort sein würden, dem aufzubietenden Landsturme soviel inneren Halt geben zu können, um die Zeit zu gewinnen, die er brauchte, den gefährlicheren Feind vollends zu besiegen, den Feind in den Wiener Kanzleien und in den Landstuben.

Das Regiment Nigrelli-Infanterie stand marschfertig, aber ohne Geldmittel, in Inner-Österreich. In der dringendsten Noth und Feindesgefahr musste die Hofkammer wieder mit den Ständen handeln und pactiren, damit diese die längst von ihnen selbst bewilligten und anerkannten Gelder auch wirklich an das Regiment bezahlten.

Abgesehen von der Schwierigkeit der Geldbeschaffung, erschien auch die Bestimmung der Art und Weise des Transportes und der Verproviantirung durch Tyrol als eine schwere Aufgabe. Man hatte es nicht nur mit schlechten Wegen und sonstigen materiellen Hindernissen zu thun, man traf auch eine ausserordentliche Menge zähe festgehaltener persönlicher Privilegien und Sonderinteressen in Tyrol, die man unter den gegebenen Verhältnissen nicht zu übergehen vermochte.

Wasmassen ermeldete Ingenieurs vermöge der verfassten Generalrepartition für dieses heurige Jahr mit ihren Gebühren auf 8 Monate in die Erbländer vollständig angewiesen sind, ungehindert dessen aber selbe sich mehrers allhier, dass sie zugleich auch ihre alten Rückstände herauspressen wollen, befinden;

zumalen aber die kaiserliche Hofkammer ihnen, Ingenieurs, neben der gegenwärtigen und laufenden Gebührnisse solche ihre alten Ausstände zu bezahlen so wenig vermag, als man andern Stabspersonen solche dermal zugleich abführen können: dahingegen selbe ungehindert dieser ihrer beschwerlichen Zumuthung von hier zu bewegen allein bei Einem löblichen kaiserlichen Hofkriegsrath steht:

also wird derselbe an vorgedachte Ingenieurs das Gemessene zu verordnen wissen.“

Um bei den Tyrolern den Durchmarsch der Armee zu ermöglichen, erliess der Kaiser schon am 24. November 1700, also unmittelbar nach Bekanntwerden der erledigten Succession in Spanien, ein Rescript an die Tyroler Landesregierung.

Gleichzeitig ergingen kaiserliche Handschreiben an die bedeutenderen der kleinen Dynasten und Privilegirten im Lande, an die Fürstbischöfe von Trient und Brixen, die Grafen Spaur und von Khuen.

In diesem Rescripte und den Handschreiben gab Kaiser Leopold I. bekannt, dass er, obwohl es Winter, doch 30.000 Mann mit Etappen-Verpflegung durch Tyrol marschiren lassen müsse, und dass in Bozen und Roveredo zwei Magazine auf Rechnung der Wiener Hofkammer etablirt werden sollten.

Die Fürstbischöfe ersuchte er besonders, der Regierung und den kaiserlichen Commissären in der Herbeischaffung der Lebensmittel behülflich zu sein und ebenso an den Orten, wo die Truppen während des Marsches durchkommen würden, die nöthigen Vorkehrungen treffen zu lassen.

Die Fürstbischöfe versicherten den Kaiser zwar ihrer vollen Bereitwilligkeit, machten aber doch schon in ihrem ersten Antwortschreiben Vorstellungen, wie schwer der Durchmarsch Tyrol und besonders ihre kleinen Besitzungen und Territorien treffen werde.

Der geheime Rath beabsichtigte mit dem Landeshauptmanne und jenen landständischen Deputirten, welche der Landeshauptmann beizuziehen wünschen würde, die nöthigen Vorbereitungen rasch zu treffen.

Aber der Landeshauptmann Graf Künigl, als nächster Vertreter des nicht versammelten Landtages, der sich mit der Regierung in fortwährendem Conflicte befand, war auch hier wieder geneigt, Verlegenheiten zu bereiten. Er berief auf den 16. December 1700 den engeren Ausschuss ein.

Die Fürstbischöfe verhinderten indessen doch eine Verschleppung, indem sie auf ihr gegebenes Versprechen und endlich darauf hinwiesen, dass die Truppen wahrscheinlich schon marschirten, dass daher der beabsichtigte Protest gegen den Durchmarsch doch zwecklos sein würde.

Das Land übernahm die Bedeckung der den einzelnen Gemeinden erwachsenden Kosten. Die ärmeren Gemeinden erhielten Vorschüsse, und es wurden Massregeln gegen Feuersgefahr und gegen ansteckende Krankheiten getroffen.

Während dieser Zeit suchten sich die Stände aller Erbländer mit grosser Gleichmässigkeit der Auszahlung selbst jener Gelder zu entziehen, deren Bewilligung sie nicht hatten vermeiden können.

Selbstverständlich kamen jene Regimenter besonders schlimm weg, die nicht unmittelbar auf den Kriegsschauplatz gesendet wurden, sondern in Ungarn oder Siebenbürgen standen.

So klagte Feldmarschall-Lieutenant Nicolaus Pálffy, dessen Regiment, in Siebenbürgen stehend, mit seinen Bezügen an Böhmen angewiesen war, in einem Berichte vom 23. September 1701 in bitterster Weise über die Vernachlässigung dieser Truppe. Die Leute wurden aus Hunger und Elend zu Dieben und Einbrechern oder desertirten zu den Türken. Die Wiedereingefangenen wurden freilich gehenkt, aber diese Menschenleben haben die verschiedenen Stände zu verantworten, die böswillig und pedantisch die Mittel zurückhielten, die den Soldaten vor dem Verhungern und vor dem Verbrechen zu schützen bestimmt waren.

Auch die Anlage von Magazinen in Friaul und an der istrianischen Küste zum Proviantnachschub über das Meer und auf dem Po wurde beschlossen, obgleich dieser Weg kein günstiges Resultat verhiess. Zur See war es, besonders bei der zweideutigen Haltung der Venetianer, für Franzosen und Spanier sehr leicht, derartigen Verkehr unmöglich zu machen, der Kaiser hatte dort Nichts ihnen entgegenzustellen.

Von der Republik Venedig wurde indessen freier Durchzug verlangt und auch, zögernd zwar, gegen das Versprechen baarer Bezahlung aller Bedürfnisse, zugestanden.

Verhandlungen mit den benachbarten Regierungen und den erbländischen Ständen.

Unterdessen war es auch gelungen, mit dem Fürst-Erzbischof zu Salzburg, dem Bischof zu Passau und der churbayerischen Regierung die nöthigen Durchzugsverträge abzuschliessen.

Am 18. März 1701 bewilligte der Churfürst von Bayern aus Brüssel den angeforderten Durchmarsch von 13 Regimentern nach Italien und für Styrum-Dragoner nach Vorder-Österreich, aber er that es mit grossem Widerstreben.

Er habe gehofft, da er sich bisher so erbötig gezeigt habe, dem Willen des Kaisers nachzukommen, mit weiteren Durchmärschen verschont zu bleiben, er wolle indessen „im Namen Gottes zu noch mehrer Bezeugung, wie hoch Ew. kaiserlichen Majestät Willen zu erfüllen, mir fortan angelegen sein lasse, auch diese weitere Durchpassirung hiemit consentirt haben*).“

---

*) Staats-Arch. 18. März 1701.

Mit Salzburg und Passau wurde mit geringen Modificationen der gleiche Recess geschlossen. Es sollten durch das Salzburgische marschiren dürfen: Die Infanterie-Regimenter Alt-Starhemberg, Mansfeld, Bagni, die Cürassiere von Lothringen, Vaudémont und Visconti und die Dragoner-Regimenter Savoyen, Sereni, Vaubonne; durch das Passauer Gebiet das Infanterie-Regiment Herberstein und die Cürassier-Regimenter Taaffe, Pálffy, Darmstadt, Commercy und Pfalz-Neuburg nebst 20 Feldgeschützen.

Die Etappen-Gebühr wurde festgesetzt mit:. Einer Portion Brod zu 1³/₄ Pfd., 1 Pfd. Fleisch und 3 Mass Bier für den Gemeinen, 1 Portion Brod und 1 Pfd. Fleisch für die Officiere, endlich 3 Futtermass Hafer und 8 Pfd. Heu für jedes Dienstpferd.

Diese Etappen-Portion wurde von der kaiserlichen Regierung vergütet mit: 11 kr. für den Gemeinen, 7 kr. für den Officier und 23 kr. für die Pferde-Portion. Die Streu für die Pferde wurde mit 500 fl. pauschalirt.

Die Vorspannslieferung sollte bestehen in 2 Wagen für jede Compagnie zu Fuss und 1 Wagen für jede Compagnie zu Pferd, 2 Wagen endlich für jeden Regimentsstab. Was mehr genommen und benöthigt wurde, sollte als „Excess" betrachtet und für jedes Pferd oder jedes Paar Zugochsen mit 30 kr. täglich vergütet werden.

In Chur-Bayern waren die Preise billiger, man zahlte 10 kr. für jeden Mann, 8 kr. für jedes Pferd.

Mit dem abgeschlossenen Vertrage war indessen der Durchmarsch noch durchaus nicht als gesichert zu betrachten.

Das General-Kriegscommissariat-Amt hatte zur Visitirung und Recognoscirung der Marschroute für die aus Böhmen kommenden Regimenter den Grafen von Seeau delegirt. Dieser beabsichtigte einen Weg über den sogenannten goldenen Steig aus Böhmen direct auf Passau anzuweisen, wurde aber von den obderennsischen Ständen bedeutet, dass der Durchmarsch gar nicht möglich sei, der Weg sei schlecht und verschneit, das Volk arm, keine Lebensmittel vorhanden u. s. w.

Graf Seeau recognoscirte nun persönlich. Den goldenen Steig fand er unpractikabel, sumpfig in den Niederungen, verschneit, pfadlos.

Der „neue Weg", zwei Meilen von Winterberg, eine halbe Stunde von Wallern beginnend, war gleichfalls nur Saumweg. Die dritte Strasse, von Freistadt nach Ober-Plan, schien Seeau nicht minder unbrauchbar. „Diese Berge und engen Wege sind von keinem Reisenden, geschweigend Soldaten und Artillerie, niemals betreten worden, auch nicht werden kann."

Er recognoscirte dann die „ordinäre bayerische Salzstrasse", von Krumau auf Hořitz, dann über den Glöckelberg und die Schönebene auf Liechtenberg, zur Steinmühle nach Julbach, über das grosse Krambl auf Hinrichtsberg und Messnerschlag an der passauischen Grenze, nach Wegscheid. Auch diese erschien ihm unmöglich. Der Schnee und die „grausamen Winde" veranlassten ihn, vorzuschlagen, die Marschroute Krumau-Hořitz-Wuldau-Schlögl-Peilstein-Wegscheid-Griesbach zu wählen. Drei Wochen würde mindestens das Ausschaufeln dieses Weges in Anspruch nehmen.

Die böhmischen Stände wendeten sich mit der Vorstellung an den Kaiser, es seien für einen so grossen Durchmarsch von 6 Regimentern in den betreffenden Kreisen das nöthige Getreide und die Lebensmittel durchaus nicht aufzutreiben, der Durchmarsch also sehr schwierig.

Dem Dragoner-Regimente Vaubonne, welches, anfänglich nach Deutschland bestimmt, über Tauss nach Waldmünchen marschiren sollte, verweigerte Chur-Bayern den Durchmarsch.

Da Passau erklärte, die 5 Regimenter Cavallerie nicht bequartiren zu können, so begannen die obderennsischen Stände auch Schwierigkeiten zu machen, und beabsichtigten, den Einmarsch der nach Italien bestimmten Regimenter aus Böhmen nach Ober-Österreich abzuwenden.

Am 20. März berichteten indessen endlich die böhmischen Stände an den Kaiser, dass sie trotz des Widerstrebens der Ober-Österreicher die Truppen den Marsch nach Kloster Schlögl fortsetzen lassen würden.

Salzburg fand es für angemessen, den Truppen auf seinem Gebiete Rasttage zu verweigern, da die Last ohnehin für das Land zu gross und im Recess nichts stipulirt sei.

In Chur-Bayern wieder wurde erklärt, dass die Artillerie nur zu Wasser, nicht aber zu Lande passiren dürfe, und als Feldzeugmeister B ö r n e r, der den ersten grösseren Artillerie-Transport aus Böhmen führte, dennoch auf bayerischem Boden weitermarschiren liess, drohten die churbayerischen Behörden, die Brücken abbrechen zu lassen. B ö r n e r war also gezwungen, wieder auf oberösterreichisches Gebiet zurückzukehren, den Marsch einzustellen, und erst Berichte nach Wien zu senden.

In allen diesen Fällen musste nun die kaiserliche Regierung erst neue Verhandlungen einleiten, und während diese dauerten, stockte natürlich Alles.

Immer neue Schwierigkeiten bot besonders die Zurechtsetzung mit Bayern, welches stets unverhüllter seine franzosenfreundlichen Tendenzen zeigte. Die bayerischen Beamten thaten das Möglichste, um der kaiserlichen Armee hinderlich zu sein; es kam bis zu einem

Getreide - Ausfuhr-Verbot nach Tyrol, obgleich äusserlich stets noch grosse Reichstreue demonstrirt wurde. Unter den Beamten, welche sich bei dem Artillerie-Transporte ganz besonders dem kaiserlichen Interesse feindlich zeigten, scheint in hervorragender Weise der Vicedom zu Burghausen, ein Baron Weichs, thätig gewesen zu sein, da er es für nöthig fand, als die kaiserlichen Truppen ihm dennoch bedenklich näher gekommen waren, sich in einem besonderen Schreiben bei dem Feldzeugmeister Börner zu entschuldigen.

Die Schwierigkeiten, welche die nur im Reichsverbande mit der kaiserlichen Regierung stehenden Fürsten machten, waren bei alledem gering zu nennen im Vergleich mit den von den eigenen Erblanden bereiteten. Da gab es Anstand auf Anstand, Klage auf Klage, Protest auf Protest. Die in den Acten noch vorhandenen bezüglichen Verhandlungen alle zu erwähnen, würde Bände füllen.

Die Regimenter, welche aus Ungarn kamen und in Nieder-Österreich einrückten, um sich auf die Kriegsschauplätze in Italien oder am Rhein zu begeben, hatten sich meist schon in Ungarn mit den für ihren Regimentstrain erforderlichen Zugochsen versehen. Die Vertretung der Gemeinde Wien hatte nun nichts Eiligeres zu thun, als an die Hofkammer die Beschwerde zu richten: „wasmassen occasione deren aus dem Königreich Hungarn marschirenden Miliz unter dem Prätext einiger benöthigter Bespannung deren Proviant- und Rüst - Wägen viel monopolia mit Erkaufung und Austreibung des ungarischen Rindviehes geschehe, wodurch nicht allein in der kaiserlichen Residenzstadt Wien allhier und im Lande Oesterreich, sondern auch in andern kaiserlichen Erblanden eine sowohl dem publico, als Ihro Majestät aerario präjudicirliche Theuerung und Schädlichkeit entstehen müsste!"*)

Die Hofkammer übersendete denn auch diese Beschwerden an den Hofkriegsrath, und es scheint wirklich, dass die mühsam aufgebrachte Bespannung in Ungarn zurückbleiben und die Truppen ihren Marsch verzögern mussten, um nur ja kein Monopol oder Privilegium zu verletzen.

Die obderennsischen Stände, wahrscheinlich durch den pecuniär so günstigen Vertrag ihres Nachbars, des Salzburger Fürst-Bischofs verlockt, forderten von der eigenen kaiserlichen Regierung, dass man mit ihnen einen besonderen „Durchzugsvertrag" verhandle und abschliesse.

Diese Zumuthung überstieg indessen doch die Langmuth der

*) Hofkammer-Arch. 1701. Fasc. April—Mai.

kaiserlichen Regierung und das Ansinnen wurde unter Hinweis auf die bestehenden Gesetze kategorisch abgewiesen.

Auch die tyroler Stände wurden nicht müde Hindernisse zu bereiten, nachdem sie in der Einleitung des Durchmarsches schon mit so viel Erfolg die Massregeln der kaiserlichen Regierung durchkreuzt hatten.

So wussten sie den Durchmarsch des Proviantfuhrwesens in aller Weise zu hemmen, indem sie dasselbe, da die Instradirung durch die Landesbehörden erfolgen musste, zu grossen Umwegen auf elenden Strassen nöthigten. Zahlreiche Zugthiere mussten erschöpft zurückgelassen werden.

Statt diese Thiere aber nach einigen Tagen Rast wieder nachtreiben zu lassen, verfügten sie den Verkauf solcher ärarischer Zugthiere weit unter dem Werthe und Einkaufspreise an die Einwohner und brachten so das Proviantfuhrwesen in den elendesten Zustand.

Das ging so fort, auch während des Krieges. Die Hofkammer schrieb darüber am 17. August 1701 an die österreichische Hofkanzlei, die vermittelnde Behörde zwischen den Erblanden und der kaiserlichen Regierung: „Zumalen aber dieses procedere von Ihrer kaiserlichen Majestät eigenen Stellen und Vasallen sehr scandalos ist, indem dergleichen von keinem Fremden geschehen ist u. s. w.“*) und forderte das energische Einschreiten der Hofkanzlei.

Allerdings bei den zerfahrenen Verhältnissen des Landes und der corrumpirten Beamtenschaft ein unnützes Bemühen!

Als später die vom Kaiser in Sold genommenen königlich dänischen Truppen, über deren Uebernahme an geeigneter Stelle das Nähere gesagt werden wird, aus Sachsen kommend, nach Ueberschreitung der Donau bei Lauingen durch das Augsburger Gebiet nach Tyrol kamen und in Reutte einrückten, erhoben die Tyroler wieder eine Reihe Anstände und Bedenken, wegen Ueberbürdung, wegen Proviantmangels, wegen Erschöpfung des Landes u. s. w.

Man musste daher die oberösterreichischen Stellen wieder dringend angehen, sie möchten doch „gelieben“, für den Marsch dieser Truppen „lieber förderlich, statt hinderlich zu sein!“

Aber am 28. September 1701 hatte die Hofkammer schon wieder Ursache, an die oberösterreichische Hofkanzlei nebst der Vorstellung, dass sie doch dem Marsch der kaiserlichen Artillerie nach Italien nicht so unübersteigliche Hindernisse bereiten möge, unter Anderem zu schreiben, man sehe, „wie das löbliche oberösterreichische Wesen und

*) Hofkammer-Arch. 1701 Fasc. August.

Stände sich von allem onere entschütten, und gleichwie in einem fremden territorio alles und fast höher bezahlt haben wollen."

Und weiter sprach die Hofkammer das Ersuchen aus, es mögen doch „die Stände keine so grosse Differenz zwischen den andern kaiserlichen Erbländern machen."

Wie wenig aber auch diese anderen Stände ihren Verpflichtungen nachkamen, ist bereits erwähnt, ihre Saumseligkeit und Widersetzlichkeit bekannt, man kann also einen Massstab für die oberösterreichischen*) Stände gewinnen, wenn ihnen noch die anderen als Muster vorgehalten werden konnten**). Nebstbei fehlte es aber an vielfacher Reibung bei den Regierungscollegien selbst durchaus nicht, und die Hofkammer hing wie ein Bleigewicht an den ohnehin nicht sehr thatkräftigen Entschlüssen des Hofkriegsrathes. Diesen ganzen Apparat sollte Prinz Eugen in raschere Bewegung und erfolgreichere Thätigkeit bringen, unterstützt durch seinen kraftvollen Willen und das Bewusstsein seiner hohen Pflicht. Fortwährend mahnte er die Säumigen, unermüdlich bezeichnete er ihnen das zunächst Nothwendige.

Allmälig nur gelang es ihm die Mobilmachung wirklich in Fluss zu bringen. Die Märsche begannen; aber als die Regimenter im Laufe des Mai nach Tyrol kamen, zeigte sich, dass für sie, die vor dem Feinde standen, die beantragte und geforderte Vorsorge für Munition nicht in Vollzug gesetzt war. Der Prinz, hierüber erbittert, forderte dringend Abhülfe, darauf hinweisend, dass ja jeden Tag der Einmarsch der Franzosen in Tyrol zu gewärtigen sei.

Wenig energisch war die Intervention des Hofkriegsrathes †). Es wurde der Hofkammer „in Freundschaft hinübergegeben", dass der Prinz „unter Anderem" auch angezeigt habe, seine Infanterie habe keine Munition, könne also nicht schiessen, und der Hofkriegsrath ersuche nun die löbliche Hofkammer, „wegen des Pulvers, Blei und Lunten, damit ein Vorrath sogleich aus dem Innsbrucker Zeughaus ausgefolgt werden möge, sich unbeschwert mit der löblichen oberösterreichischen geheimen Hofkanzlei zu vernehmen, sodann der übrigen zu einem Ernstfeuer erforderlichen Materialien halber, das Behörige zu verfügen, um dass auf allen Fall an solchem die Nothdurft vorhanden sei."

Einen Theil der Munition bekam nun auch der Prinz und damit erfocht er seinen ersten Sieg. Um den Bedarf für den nächsten Kampf musste er wieder petitioniren; am 14. Juni berichtet Graf Brenner, der General-Kriegscommissariat-Amtsadministrator an die Hofkammer, der

*) Gleichbedeutend mit „tyrolischen".

**) Hofkammer-Arch. 1701. Fasc. September.

†) Hofkammer-Arch. 1701. Fasc. Juni.

Prinz bitte dringend um die endliche Zusendung des benöthigten Pulvers zur italienischen Armee*).

Auch mit den Cavalleriepferden ergaben sich Anstände, da diese durch die forcirten Märsche sehr gelitten hatten. Die höheren Officiere waren bereit, ihre Abtheilungen aus Eigenem vollzählig zu erhalten, nur wünschten sie sichere Aussicht auf einstigen Kostenersatz zu haben. Hierüber entspann sich wieder eine langwierige Correspondenz zwischen der Hofkammer und dem Hofkriegsrathe.

Man befand sich in so misslichen Geldverhältnissen, dass nicht einmal der Prinz seinen Gehalt mit Sicherheit erhalten konnte, und dass er es als eine grosse Begünstigung ansah, als man ihm endlich bewilligte, jeden Monat seinen gesammten Gehalt (3000 fl.) direct aus der Kriegscassa fassen zu dürfen.

Die Hofkammer benutzte jedoch diese Gelegenheit, um den Prinzen zur Ersatzleistung für zu viel geschehene Ausgaben während der Türkenkriege zu verhalten.

Spätere Rüstungen.

Mit dem König von Dänemark, der achttausend Mann an Sachsen in Sold gegeben hatte, wurden Verhandlungen eingeleitet, um 6000 Mann davon abmiethen zu können**). Der Vertrag kam im Sommer zu Stande, und die geforderten dänischen Hülfstruppen, für deren Miethe eine Million Thaler gezahlt wurde, erhielten die Bestimmung nach Italien.

Die Uebernahme des dänischen Auxiliar-Corps erregte nach der Weise jener Zeit gleichfalls unendliche Schwierigkeiten. Die kaiserliche Regierung wünschte, dass die zu übernehmenden dänischen Truppen den kaiserlichen Regimentern analog organisirt würden, besonders was die Standesziffer anbelange. Die dänischen Unterhändler erhoben dagegen Einsprache, sich auf eine lange Reihe von Präcedenzfällen berufend. Man verglich sich endlich zum Theile, zum Theile wurde eine

*) Eine specielle Erledigung hierauf ist in den Acten der Hofkammer nicht zu finden, doch steht die Anmerkung auf dem Acte: „Servetur und ist es schon beschehen. Den 19. Juli 1701."

**) Siehe Anhang Nr. 44.

definitive Regelung späteren Verhandlungen und Verträgen vorbehalten. Die Uebergabe an die kaiserlichen Commissäre sollte an der Grenze des fränkischen Kreises erfolgen, die Cavallerie bei Coburg, die Infanterie bei Römhild gemustert werden.

Mit dem Bischof von Würzburg wurde die Miethe von 2 Infanterie- und 1 Dragoner-Regiment verhandelt.

Die Rüstungen gingen natürlich auch während des Krieges fort, wenngleich etwa mit August 1701 das Wesentlichste doch schon geschehen war.

So wurden vorerst in Ungarn die schon in den Türkenkriegen so sehr bewährten Huszaren wieder angeworben und completirt.

Paul Deák warb 4 Compagnien solcher Truppen und führte sie noch im Sommer 1701 nach Italien.

Weiters wurden die Huszaren-Regimenter Ebergény und Kollonits completirt und vorläufig in die Umgebung Ofens verlegt.

An Infanterie wurde ausser Longueval im Laufe des Jahres noch ein Regiment vom Markgrafen Christian, Ernst von Brandenburg-Bayreuth und eines vom Bischof zu Osnabrück und Olmütz, Prinzen Carl von Lothringen und Bar errichtet.

Das letztere Regiment wurde speciell mit Hinblick auf die Besatzung der durch den Ryswiker Frieden wieder an Deutschland gebrachten festen Plätze Philippsburg, Kehl, dann Freiburg und Breisach geworben. Mit dem Markgrafen von Brandenburg-Bayreuth war schon im Jänner 1701 die Capitulation über Errichtung eines Infanterie-Regimentes von 2400 Mann abgeschlossen worden, welches in Deutschland dienen sollte. Sechs Compagnien sollten sogleich nach Breisach.

Der Markgraf von Brandenburg-Bayreuth bot überdies im Sommer 1701 die Errichtung eines Dragoner-Regimentes an, welches auch acceptirt wurde, aber mit grosser Klage des Hofkriegsrathes, das Regiment werde für den Winter eine „Last" sein. Endlich entschloss sich doch der Hofkriegsrath, die Annahme vom Kaiser zu erbitten, „obwohl man sich mit Völkern nicht zu beschweren, bis man nicht die Mittel zu deren Aufrichtung und Unterhalt hat"*).

Die Stärke der kaiserlichen Armee und der in kaiserlichem Solde stehenden Hülfs-Truppen, so wie deren Vertheilung auf den beiden Kriegsschauplätzen ist aus den folgenden Zusammenstellungen zu ersehen:

---

*) Reversales über die Neuerrichtungen siehe Anhang, Beilagen Nr. 33, 41, 45 und 46.

Gesammtstand
der kaiserlichen und der Hülfs-Truppen in kaiserlichem Solde.

Truppenkörper	Infanterie-Soll-Stand	Cavallerie-Soll-Stand
Kaiserliche Truppen:		
12 Infanterie-Regimenter à 2500 Mann Soll-Stand	30.000	—
18 „ „ „ 2400 „ „	43.200	—
Mannschaften der 2 Regimenter Gratz (Kratz) und Zweybrücken	450	—
Frei-Compagnie de Guethem	100	—
Spanische Deserteure unter Obrist Graf Leiningen	400	—
14 Frei-Compagnien in Ungarn und den Erblanden	3.356	—
Stadtguardia zu Wien, Präsidia zu Raab, Komorn, Pressburg und Szendrö	2.900	—
19 Cürassier-Regimenter	—	19.000
10 Dragoner- „	—	10.000
2 Huszaren- „ und 4 Compagnien Deák	—	2.400
Gemiethete Truppen:		
Dänische Infanterie	5.000	—
„ Dragoner	—	1.000
Würzburgische Infanterie	3.200	—
„ Dragoner	—	800
Soll-Stand	88.606	33.200
Gesammt-Soll-Stand	121.806	

Die kaiserliche Armee für Italien.
Ordre de bataille
der zum Einmarsche in Italien verfügbaren Truppen.

Infanterie-Regimenter:	Compag.	Soll-Stand
Nigrelli	17	2500
Alt-Starhemberg	17	2500
Bagni	13	1900
Guido Starhemberg	13	1900
Herberstein	13	1900
Guttenstein	17	2500
Daun	17	2500
Summa	25 Bat.	15.700

Cavallerie-Regimenter:	Escadr.	Soll-Stand
Corbelli-Cürassiere	6	1000
Lothringen-Cürassiere	6	1000
Vaudémont- „	6	1000
Dietrichstein-Dragoner	6	1000
Sereni- „	6	1000
Savoyen- „	6	1000
Summa	36	6.000

An Artillerie:

26 Regimentsgeschütze.

Verpflegstrain:

Soll-Stand 350 Proviantwagen mit 2100 Zugochsen. Ferner 1 Feldbäcker-Compagnie mit 163 Mann.

Ordre de bataille

der zur Verstärkung der kaiserlichen Armee nach Italien bestimmten Truppen.

Infanterie-Regimenter:	Compag.	Soll-Stand	Cavallerie-Regimenter:	Escadr.	Soll-Stand
Mansfeld	17	2500	Pálffy-Cürassiere . .	6	1000
Guido Starhemberg	4	600	Taaffe- „ . .	6	1000
Herberstein . .	4	600	Commercy-„ . .	6	1000
Bagni	4	600	Visconti- „ . .	6	1000
Liechtenstein . .	8	1200	Darmstadt-„ . .	6	1000
Lothringen . . .	12	1800	Pfalz-Neuburg-Cür. .	6	1000
Gschwind. . . .	12	1800	Vaubonne-Dragoner	6	1000
Longueval . . .	17	2500	Paul Deák-Huszaren	2	400
Summa .	19 Bat.	11.600	Summa . .	44	7.400

An Artillerie:

32 Regimentsgeschütze, 12 24pfdge. Karthaunen, 4 Mörser, 6 Geschwindgeschütze.

Brückentrain:

6 kupferne Pontons nebst Deckmaterial und 50 leinwandene Schiffe.

An Ingenieuren und Mineuren:

Obrist Conte Berzetti mit 1 Comp. Mineure zu 30 Mann.

10 Ingenieure.

Der Prinz verfügte somit anfänglich über 25 Bataillone Infanterie und 6 Regimenter Cavallerie, mit 26 Geschützen.

Auf dem Anmarsche waren 7 Bataillone Infanterie und 6 Regimenter Cavallerie, 1 Frei-Compagnie zu Fuss, nebst 32 Regimentsgeschützen, später noch 12 Vierundzwanzigpfünder und 4 Mörser.

In sicherer Aussicht stand die Nachsendung von 6 Geschwindgeschützen, 6 kupfernen Pontons nebst Zugehör und 50 leinwandenen Schiffen de Guethem's, sodann 400 Mann Deák'scher Huszaren.

Die ersten disponibeln Truppen betrugen im Soll-Stande 15.700 Mann Infanterie, 6000 Pferde und 26 Geschütze.

Der in ganz kurzer Zeit eintreffende erste Nachschub 4400 Mann Infanterie, 6000 Pferde und 32 Geschütze.

Später waren zu erwarten noch 400 Pferde und 22 Geschütze.

Auf die, erst nach Beginn des Feldzuges zur Verstärkung nach Italien bestimmten Regimenter Liechtenstein, Lothringen, Gschwind, (anfänglich war Reventlau designirt gewesen, welches zu Alt-Breisach lag) und Longueval-Infanterie, dann Vaubonne-Dragoner konnte der Prinz, wenn er auch ihre Zusendung anstrebte, noch nicht reflectiren.

Die letzte Verstärkung an kaiserlichen Truppen für diesen Feldzug betrug noch 12 Bataillone Infanterie und 1 Reiter-Regiment, also im Soll-Stande 7200 Mann Infanterie und 1000 Pferde.

Im späteren Verlaufe kamen dann noch hinzu die miethweise erworbenen dänischen Truppen, Infanterie 5000 Mann und 1000 Pferde.

Die Armee des Prinzen betrug somit im Beginn des Krieges 32.100 Mann im Soll-Stande und stieg im Laufe des Feldzuges 1701 auf 46.800 Mann Soll-Stand.

Zur Erläuterung diene ferner, dass die Infanterie-Regimenter Nigrelli, Alt-Starhemberg, Bagni, Guido Starhemberg, Herberstein, Guttenstein und Daun in je 1 Grenadier-Compagnie und 16 Musketier-Compagnien (4 Bataillone) formirt waren, Lothringen 16 Musketier-Compagnien ohne Grenadiere hatte, aber nur 3 Bataillone mit 12 Compagnien wirklich nach Italien brachte, Gschwind ebenfalls nur mit 3 Bataillonen ohne Grenadiere kam, Longueval 1 Grenadier-Compagnie und 8 Musketier-Compagnien in 2 Bataillonen formirte — die beiden anderen Bataillone wurden erst geworben, kamen jedoch im Herbst nach — endlich Liechtenstein nur mit der Hälfte des Regimentes, mit 8 Musketier-Compagnien in 2 Bataillonen, auf den Kriegsschauplatz marschirte. Die Cürassiere und Dragoner formirten in jedem Regiment 12 Compagnien in 6 Escadronen, zusammen 1000 Mann.

Der Prinz legte, besonders wegen des coupirten Kriegsschauplatzes, Gewicht darauf, kleinere tactische Einheiten bei der Cavallerie zu besitzen, wodurch auch die Verwendung einer grösseren Anzahl Officiere, also eine geeignetere Detailführung ermöglicht wurde.

Um dies zu erreichen, wurde aus jedem Regimente ein „Trupp" in der ungefähren Stärke einer Escadron herausgehoben und in der Ordre de bataille besonders ausgewiesen.

Dadurch kam nun jedes Regiment auf 7 Escadronen, obgleich organisationsgemäss nur 6 bestanden.

Diesen „Trupps" scheint der Prinz mit Vorliebe den Vor- und Seitenhut-Dienst, sowie die weitergehenden Streifungen übergeben zu haben. Wahrscheinlich war die für dieselbe gewählte Mannschaft Elite.

Der grosse und kleine Generalstab für Italien bestand aus folgenden Personen:

General-Feldmarschall Prinz Eugenius von Savoyen als commandirender General;
General-Feldmarschall Prinz Commercy;
General der Cavallerie Prinz Thomas Vaudémont;
„ „ Infanterie General-Feldzeugmeister Graf Guido von Starhemberg;
General-Feldmarschall-Lieutenant Johann Graf Pálffy;
„ „ „ Leopold Graf Herberstein;
General-Wachtmeister Graf Bagni;
„ „ „ Sereni;
„ „ „ Dietrichstein;
„ „ „ Guttenstein;
„ „ „ Solari;
„ „ Marchese Visconti.

Artillerie-Stab:

General-Feldzeugmeister und Artillerie-Obrist Börner.
General-Adjutanten: Baron Riedt, Graf Breuner, Graf Charrée, Graf Althann, Graf Vehlen, Graf Simonetta; General-Quartiermeister von Sebisch, General-Quartiermeister-Lieutenant Conti; Stabs-Quartiermeister Strackan; Capitain des Guides Rabel; Wagenmeister-Lieutenant Schumb.

Pater superior Ludwig Baudez Soc. Jesu.

Ingenieur General-Feldwachtmeister Goulon; Ingenieure Nicolaus Peroni, Ludwig Peroni, Serano, Rauschendorf, Ronde, Person, Geitter, Stäckl; Unter-Ingenieur Spillberger.

Hof- und Feldkriegs-Secretarius von Pozzo; 1 Feldkriegs-Secretarius 1 Registrator, 1 Concipist, 4 Kanzlisten, 1 Kanzleidiener, ein wälscher Secretär sammt einem Ingrossisten.

Feldpostmeister Apelmann, 4 Feld-Couriere.

Generalauditor Öttel, 1 Gerichtsschreiber, 2 Amtstrabanten, Generalgewaltiger Liebe mit seinen Leuten (1 Freimann mit 1 Steckenknecht). Feldmedici: Dr. Hullin*), Dr. Wagenhofer; Stabs-Chirurg D'Arnau, ein zweiter Stabs-Chirurg und 1 Feldapotheker.

Die Feldartillerie der kaiserlichen Armee in Italien bestand aus:

Dem General-Feldzeugmeister von Börner, 1 Obrist, 1 Ober-Commissär, 1 Stück-Ober-Hauptmann, 6 Hauptleuten, 1 Auditor, 1 Ober-Adjutanten, 1 Secretär, 1 Zeugwart, 1 Ober-Feuerwerksmeister, 1 Quartiermeister, 1 Feldcaplan, 1 Feldschermeister, 1 Proviantmeister, 1 Zeugdiener-Corporal, 5 Stück-Junkern, 1 Ober-Petardirer, 1 Unter-

*) Kam erst im Herbste nach.

Petardirer, 10 Alt-Feuerwerkern, 10 Jung-Feuerwerkern, 1 Wegbereiter, 4 Fourieren, 5 Fourierschützen, 1 Zeugschreiber, 2 Feldscherergesellen, 10 Büchsenmeister-Corporalen, 200 Büchsenmeistern, 7 Zeugdienern zu Fuss, 1 Bindermeister, 2 Pulverhütern, 1 Unter-Geschirrmeister, 1 Ober-Schmiedmeister, 2 Unter-Schmiedmeistern, 20 Schmiedgesellen, 1 Ober-Wagnermeister, 2 Unter-Wagnermeistern, 4 Wagnergesellen, 1 Sattlermeister, 3 Sattlergesellen, 1 Riemermeister, 3 Riemergesellen, 1 Zimmermeister, 21 Zimmergesellen, 1 Handlanger-Corporal, 30 Handlangern, 8 Wagenbauern, 2 Trommelschlägern, 1 Profoss mit seinem Stab; von der Rosspartei: 1 Ober-Wagenmeister, 1 Ober-Geschirrmeister, 1 Geschirrschreiber, 1 Rossarzt, 9 Wagenmeister, 9 Geschirrknechte, 425 Stückknechte, 853 kaiserliche Stückpferde.

Brückenwesen:

Ober-Brückenmeister Groppenberger, 1 Brückenmeister.

Bei den kupfernen Schiffen eingetheilt befanden sich:

1 Schiffverwalter, 1 Kupferschmied, 2 Gesellen, 1 Tischler, 2 Tischlergesellen, 1 Stückgiesser, 24 Knechte, 48 Pferde *).

Die Mineur-Compagnie, welche nach Italien ging, bestand aus dem Director Conte Berzetti und dessen Adjutanten, dann 1 Mineur-Hauptmann, 1 Unter-Brigadier, 1 Corporal, 10 Minir-Meistern, 10 Alt-Mineuren, 10 Jung-Mineuren, zusammen 34 Mann.

Der Stand des Kriegs-Commissariates und des Verpflegsstabes war:

Obrist-Kriegs-Commissär Baron Martini nebst einigen Beamten. Feldkriegszahlmeister Bertolotti;
Zahlamts-Controlor Scheffer; 1 Cassier; 2 Unterbeamte; 4 Knechte; 1 Köchin.

Director Harrucker, 4 Verwalter, 8 Proviantamts-Officiere 1 Buchhalter.

Directions-Commissär Neander, Verwalter Fuess, 4 Fuhrwesens-Officiere.

Das Feldproviant- oder sogenannte „Ochsenfuhrwesen" hatte nachfolgenden Stand:

1 Verwalter, 1 Caplan, 1 Ober-Wagenmeister, 1 Fourier, 1 Feldscherer, 1 Profoss, 10 Wagenmeister, 1 Schmiedmeister, 4 Schmiedgesellen, 1 Wagnermeister, 4 Wagnergesellen, 3 reitende Knechte, 506 Ochsenknechte, hiezu 1512 Stück Zugochsen **).

Das neue „Pferdefuhrwesen" für Italien sollte bestehen aus 150 Wagen, 600 Pferden und 300 Knechten.

---

*) Registratur des Reichs-Kriegsministeriums. September 1701. Nr. 1. Jahrg. 1702.

**) Registratur des Reichs-Kriegsministeriums. September 1701. Nr. 1. Jahrg. 1702.

Der Stand wurde bestimmt, wie folgt:

1 Verwalter, 2 Officiere, 1 Caplan, 1 Ober-Wagenmeister, 1 Fourier, 1 Geschirrschreiber, 6 Unter-Wagenmeister, 1 Feldscherer, 1 Geschirrknecht, 1 Rossarzt, 1 Schmiedmeister, 3 Schmiedgesellen, 1 Wagnermeister, 2 Wagnergesellen, 2 Sattlergesellen, 1 Riemergesell, 1 reitender Oberknecht, 1 Profoss sammt seinen Leuten, 1 Wagenbauer, 300 gemeine Fuhrknechte, 600 kaiserliche Dienstpferde.

Die kaiserliche Armee für das römische Reich.
Ordre de bataille

der für Deutschland bestimmten kaiserlichen Truppen.
März 1701*).

Truppen:	Mann
Infanterie-Regimenter):**	
Baden	2000
Bayreuth	2000
Gschwind†)	2000
Thüngen	1500
Lothringen†)	1500
Reventlau	1500
Fürstenberg	1500
Cavallerie-Regimenter:	
Cusani-Cürassiere	1000
Alt-Hannover-Cürassiere	1000
Styrum-Dragoner	1000
Vaubonne-Dragoner †)	1000
Kollonitsch-Huszaren	1000
Ebergény- „	1000

Die beiden Infanterie-Regimenter Zweybrücken und Gratz standen noch in Catalonien.

Zusammen 12.000 Mann Infanterie und 6000 Pferde Soll-Stand.

---

*) Kriegs-Archiv Fascikel 12 M. 1700 N. 3.

**) Von den 7 kaiserlichen Infanterie-Regimentern und 4 kaiserlichen Cavallerie-Regimentern in Deutschland lagen:

Thüngen in Philippsburg und Rheinfelden; Baden, Reventlau und Bayreuth in Alt-Breisach, Detachement in Kehl; Gschwind und Lothringen in Freiburg i. B.; Fürstenberg in Constanz und den Waldstädten.

Die 4 Reiter-Regimenter lagen gleichfalls in diesen Stationen vertheilt, die Huszaren-Regimenter sollten erst im Kriegsfalle aus Ungarn aufbrechen.

†) Erhielt später die Bestimmung nach Italien.

Der für das römische Reich designirte Generalstab und das Hauptquartier des Markgrafen Ludwig von Baden bestand aus folgenden Personen:

General-Lieutenant Markgraf von Baden;
General-Feldmarschall Baron von Thüngen;
General-Feldzeugmeister Graf Soissons (der Bruder des Prinzen Eugen von Savoyen);
General-Feldmarschall-Lieutenant Baron Zant;
General-Wachtmeister Baron Cusani;
General-Quartiermeister Harsch;
Quartiermeister-Lieutenant Christion de Pouchon;
Stabs-Quartiermeister Schumb;
Capitain des Guides Fuchs;
General-Wagenmeister Eisenmann;
Wagenmeister-Lieutenant Bürkher;
General-Adjutanten: von Sacken, Graf Hauben, Graf Belrupt, Baron Egkh, Baron Tolomey, Baron Liebenberg, Fürst Lobkowitz;
Pater Superior Leutschinger Soc. Jesu;
Ingenieur-Oberstlieutenant Fontani;
Ingenieure: Willer, Beaulaincourt, Sebastiani;
Kriegs-Secretäre: Burkhardt, Gartner, Jenisch, 2 Concipisten, 8 Kanzlisten, 1 Accessist, 1 Kanzleidiener;
Feldpostmeister Delaport, 2 Feld-Couriere; General-Auditor Öttel*);
1 Gerichtsschreiber und 2 Trabanten, Generalgewaltiger Misson, 1 Profoss, 1 Steckenknecht, 1 Scharfrichter; Feldmedici: Dr. Sattler, Dr. Romer, Dr. Pfisterer; Chirurgen: Menagotti, de Boncamp;
1 Apotheker.
Oberst-Commissär Graf Schallaburg, Ober-Kriegs-Commissäre von Völkhorn, Albersdorf, 8 Kriegs-Commissäre, 1 Commissariats-Secretär.
Feldproviantamts-Director Stärzer von Greiffenberg; 1 Buchhalter, 3 Verwalter, 4 Proviantamts-Officiere.

Stand
der Feld-Artillerie und des Fuhrwesens im römischen Reiche
am 6. October 1701.

Feld-Artillerie in Philippsburg: 1 Stück-Hauptmann, 1 Zeugwart, 3 Alt-Feuerwerker, 1 Jung-Feuerwerker, 1 Zeugschreiber, 2 Büchsenmeister-Corporale, 26 Büchsenmeister, 1 Schmiedmeister, 1 Schmiedgeselle,

*) Erhielt die Bestimmung nach Italien.

1 Wagnermeister, 1 Wagnergeselle, 1 Bindermeister, 1 Zimmergeselle, 1 Zeugdiener zu Fuss, 2 Handlanger. Mineure: 8 Alt-Mineure, 3 Jung-Mineure.

Fuhrwesen: 1 Verwalter, 1 Caplan, 3 Officiere, 1 Fourier, 1 Feldscherer, 4 Unter-Wagenmeister, 2 Schmiedgesellen, 1 Wagnermeister, 2 Wagnergesellen, 2 reitende Oberknechte, 1 Profoss sammt seinen Leuten, 200 Ochsenknechte, 100 Wagen mit 600 Stück Zugochsen *).

*) Registratur des Reichs-Kriegsministeriums. September 1701. Nr. 1. Jahrg. 1702

Die

Rüstungen Frankreichs

und seiner Alliirten.

1701.

Die Rüstungen zum Kriege.

Grossartig waren die französischen Rüstungen, und doch verursachten dieselben nicht so bedeutende organisatorische Neuerungen, wie jene des Kaisers.

Ludwig XIV. war in der Lage, schon Anfangs Jänner 1701 Truppenbewegungen anordnen zu können, umsomehr, als die französische Infanterie nach dem Ryswiker Frieden grössere Reductionen nicht erfahren hatte.

Der König verfügte zuerst die Formirung von 100 neuen Infanterie-Regimentern zu einem Bataillon, zusammen 58.500 Mann und die Mobilisirung von 57 Miliz-Bataillonen, als zweite Bataillone zu den betreffenden Regimentern, circa 33.300 Mann. An Reiterei wurden neu aufgestellt 14 Regimenter Cavallerie und 6 Regimenter Dragoner*).

Durch diese Neuformationen, welche allerdings erst im Laufe des Jahres perfect wurden, betrug die Stärke der französischen Armee mehr als 250.000 Mann.

Die französische Flottenrüstung umfasste 55 Kriegsschiffe, von welchen in Brest 23 und in Toulon 32 ausgerüstet wurden.

Diese Flotte sollte sich baldmöglichst mit jenen Schiffen vereinigen, welche in der vernachlässigten spanischen Kriegsmarine allenfalls noch als seetüchtig sich erweisen würden.

Der Entschluss des Königs, an Stelle des am 5. Jänner 1701 gestorbenen Kriegsministers Barbesieux, das Portefeuille des Krieges dem Staatsminister und Chef der Finanzverwaltung Chamillart, gleichzeitig mit dem Finanz-Portefeuille zu übertragen, beförderte die Mobilmachung und die Beschaffung der Mittel ausserordentlich.

Zur Aufbringung der erforderlichen Gelder wurde am 12. März 1701 eine allgemeine Kopfsteuer, und zwar in erhöhterem Masse als im Jahre 1695, in Frankreich ausgeschrieben und vom Parlamente auch sogleich registrirt. Diese Kopfsteuer, vom 1. Jänner 1701 berechnet, sollte während der ganzen Dauer des bevorstehenden Krieges gezahlt werden, und sollte zu derselben, mit Ausnahme der Geistlichkeit, jeder Franzose beitragen. Von der Geistlichkeit hoffte der König eine grössere

*) Nach Pelet 120 Compagnien Cavallerie und 72 Compagnien Dragoner, also 5760 Pferde, nach Saint-Simon endlich sogar 16.000 Pferde.

Pauschalsumme zu erhalten und liess ihr bedeuten, dass das freiwillige Geschenk, welches er erwarte, 10 Millionen Livres erreichen möge.

Die Generalpächter erlegten 4000 Louisd'or, die Notare 10.000 Livres in die königliche Lotterie, deren Schlusstermin verlängert wurde. Die Lotteriegewinne sollten zum Theile in Leibrenten, zum Theile in baarem Gelde bestehen. Man hoffte 10 Millionen aus der Lotterie zu gewinnen, erzielte aber nicht einmal zwei Millionen Livres. Ferner wurde eine Staats-Leibrente geschaffen, die das eingezahlte baare Capital mit 14% verzinste. Die Strafen für Unterschleife der Beamten wurden bedeutend erhöht. Frankreich hatte bei einer Staatsschuld von mehr als 700 Millionen Livres eine jährliche Zinsverpflichtung von 40 Millionen; das Staats-Einkommen für das Jahr 1700 wurde mit 119 Millionen berechnet. Die Finanz-Massregeln dieses Jahres gewährten eine ausserordentliche Einnahme von 23 Millionen*). Nach den Berichten des kaiserlichen Gesandten Grafen Sinzendorf betrug die Staats-Einnahme Frankreichs im Jahre 1701 sogar 187,552.201 Livres**).

So wie in Frankreich liess Ludwig XIV. auch in den spanischen Besitzungen durch Philipp von Anjou die möglichsten Anstrengungen zu den Rüstungen machen, die in den Niederlanden der spanische Statthalter, Churfürst Max Emanuel von Bayern, in Mailand der Prinz Carl Vaudémont, in Neapel der Vicekönig Herzog Medina-Celi durchführen sollten.

Die spanischen Truppen waren überall in sehr schlechtem Stande. Aus Spanien nach den bedrohten Provinzen Ergänzungen zu senden, ging der weiten Entfernung wegen nicht an. Nur 1500 Reiter wurden aus Catalonien für Italien bestimmt. In den spanischen Niederlanden liess Philipp von Anjou durch den Churfürsten-Statthalter schon im Jänner und Februar 1701 militärische Vorbereitungen treffen.

Die Magazinsdotirung wurde begonnen, und um das grosse Aufsehen zu vermeiden, welches durch die Ansammlung der Vorräthe für das französische Heer unvermeidlich entstanden wäre, übernahm derselbe jüdische Lieferant, der für die Spanier die Lebensmittel- und Vorraths-Herbeischaffung bewirkte, nun auch jene für die Franzosen.

Am 3. März erschien ein Decret, welches durch Aushebungen in den grösseren Städten die Compagnien von 30 auf 50 Mann zu ver-

*) Noorden, Europ. Geschichte des 18. Jahrhunderts. I. 99.

**) K. k. Haus-, Hof- und Staats-Archiv, Hauptbericht des Grafen Philipp Ludwig von Sinzendorf an Kaiser Leopold I. nach Beendigung seiner Mission in Frankreich. Veröffentlicht von A. Arneth im XIII. Bande des Archives für Kunde österreichischer Geschichtsquellen.

stärken befahl und den Stand eines Bataillons, einschliesslich die Grenadier-Compagnie, mit 13 Compagnien systemisirte.

Im Ganzen waren 24 spanische Bataillone zu je 650 Mann und 3 Frei-Compagnien zu je 100 Mann aufzustellen befohlen.

Zu den bestehenden 25 Escadronen Cavallerie und 3 Regimentern Dragoner wurden noch 9 neue Reiter-Regimenter errichtet, so dass die Reiterei 43 Escadronen Cavallerie und 9 Escadronen Dragoner, die Escadron à 4 Compagnien zu je 30 Mann, betrug*).

Die Gesammtzahl dieser aufzustellenden Truppen sollte sich demnach mit 15.900 Mann Infanterie, 5160 Mann Cavallerie und 1080 Dragonern beziffern.

Die spanischen Truppen in Italien betrugen 6340 Mann Infanterie und 3140 Pferde. Das Hülfs-Corps, welches Spanien stellen konnte, erreichte somit etwa die Stärke von 22.200 Mann Infanterie und 9300 Pferden, zusammen circa 31.500 Mann.

Für die französische mobile Armee in Italien wurden die Artillerie-Vorräthe der spanischen Zeughäuser in der Lombardie in Anspruch genommen. Es befanden sich 50 Geschütze daselbst, doch wünschten die Franzosen nur 25 bis 30 Stück davon, umsomehr, da ihnen die Qualität mancher Geschütze zweifelhaft erschien.

Der Churfürst von Bayern selbst augmentirte seine bayerische Armee, sowohl aus Flandern als aus Bayern, auf 15.500 Mann.

In den Niederlanden standen hievon unter dem General Grafen Arco fünf bayerische Regimenter: die Garde, Churprinz, Lützelburg, Maffei und Haxthausen, welche auf 10 Compagnien, jede zu 140 Mann, ergänzt werden sollten.

Von Savoyen wurden 10.000 Mann für den italienischen Kriegsschauplatz erwartet.

Sobald daher die geplante offene Vereinigung der Franco-Spanier mit den Bayern und mit Savoyen erfolgt sein würde, konnte Ludwig XIV. auf ein schlagfertiges Heer von etwa 315.000 Mann, ohne die wolfenbüttel'schen, gothaischen und cölnischen Truppen, auf die er vertragsmässig hoffen durfte, zählen.

Wahl der Feldherren.

Ludwig XIV. standen Feldherren von Ruf zur Verfügung; im Heere selbst waren die Namen Boufflers, Catinat und Vendôme die angesehensten und beliebtesten. Der König war offenbar anfänglich der

*) In den Ordres de bataille des Jahres 1702 kommen noch weitere 2 Dragoner-Regimenter vor.

Ansicht, dass die Entscheidung des Kampfes wieder, wie im vorigen Kriege, in den Niederlanden fallen werde, und Boufflers, der älteste im Range unter diesen Generalen, erhielt das Commando daselbst.

Am Rhein glaubte Ludwig XIV., durch den Bayern und durch Cöln unterstützt, billige Lorbeern finden zu können, und er gedachte sie seinem Lieblinge Villeroy zuzuwenden, um ihn, der ohne persönliches Verdienst, nichts für sich besass, als die Gnade des Königs, durch diese zu dem grossen Manne zu machen, den Ludwig XIV. in ihm finden zu können glaubte. Villeroy erhielt die Rhein-Armee.

Für Italien erschien dem König anfänglich Tessé ausreichend. Er liebte Tessé nicht, er unterschätzte diesen tüchtigen und energischen General. Ludwig XIV. hatte politisch so sehr alle Aussicht auf grosse Erfolge in Italien, dass er offenbar das Nothwendigwerden grosser militärischer Anstrengungen nicht für wahrscheinlich hielt.

Die Gründe, aus welchen der König plötzlich den General, auf den er und die Armee am meisten hielten, Catinat, zum Armee-Commandanten in Italien machte, sind nicht klar zu erkennen, aber der Umstand, dass die Commando-Bestimmung und die Truppenzahl in Italien fast gleichzeitig und noch vor Beginn des Krieges geändert wurden, gibt einen Fingerzeig für die obwaltenden Motive und Anschauungen des Versailler Hofes.

Schwer hatte man das Aufsteigen des gehassten Sohnes der Soissons, des jungen Prinzen Eugen von Savoyen, in Versailles empfunden; die reichen Lorbeern der letzten Kriege, der herrliche Sieg von Zenta, es wurde dies Alles von Ludwig XIV. mit grösserem Ingrimme, mit grösserem Schmerze ertragen, als vielleicht von der Pforte selbst. Nicht nur, dass seine eigenen Pläne ebenso wie die der Türken durch diesen, einst so höhnend verstossenen jungen Savoyer zertrümmert wurden, es quälte Ludwig sicher damals schon eine stille Reue, die der König sich selber kaum eingestehen mochte.

So viel aber mag in seinem Geiste festgestanden haben: Siege über die Franzosen dürfe der Prinz nicht erfechten. Diese Demüthigung musste einem Manne, wie Ludwig XIV., unerträglich erscheinen.

Die Kunde, Prinz Eugen werde in Italien commandiren, musste bei solchen Umständen den König zu den Schritten bestimmen, die er nun that. Er hielt Catinat für seinen besten General; ihn sandte er nach Italien. Das Erscheinen Eugen's an der Spitze der kaiserlichen Armee in Süd-Tyrol war für Ludwig gleichbedeutend mit der Verlegung der Entscheidung vom Rhein und den Niederlanden nach Italien; er disponirte Truppen auf Truppen zur Verstärkung der anfänglich schwachen französischen Armee auf diesen Kriegsschauplatz.

Nicht die Besitznahme des mailändischen Gebietes an sich war Catinat's Aufgabe geworden, denn diese konnte Tessé lösen und hatte sie beinahe schon gelöst, es war der Sieg über Eugen, um dessenwillen Catinat mit einem auserlesenen Heere nach Italien eilen musste, es galt die Demüthigung des tapfern Prinzen, es galt den persönlichen Triumph des stolzen französischen Königs.

Mobilisirte Truppen.

Die zur Mobilisirung bestimmten Truppen Frankreichs waren folgende:

		Mann	Pferde
Infanterie.			
219 Bataillone zu 13 Compagnien à 45 Mann (hierunter die Garde française und das Schweizer-Regiment der Garde mitgerechnet)		128.115	—
100 neue Regimenter Infanterie à 1 Bataillon . . .		58.500	—
57 Miliz-Bataillone in gleicher Stärke		33.345	—
Die Frei-Compagnien circa		4.500	—
Cavallerie.			
66 Regimenter Cavallerie (14 Regimenter à 3, und 52 Regimenter à 2 Escadronen, d. i. 146 Escadronen zu 4 Compagnien à 30 Mann) . . .			17.520
120 neuerrichtete Compagnien (in 14 Regimenter formirt)			3.600
Durch Zusammenziehen der in den Garnisonen liegenden Obristen- und Obristlieutenants-Compagnien in Regimenter		—	1.200
40 Carabiniers-Compagnien zu 20 Mann		—	800
14 Regimenter Dragoner zu 12 Compagnien à 30 Mann		—	5.040
6 neue Rgmtr. „ (d. i. 72 Compagn. „ „ „)		—	2.160
4 Comp. Garde du Corps à 350 Mann	Maison du roi	—	1.400
16 „ Gensdarmes à 50 „		—	800
1 „ Gensd. de la garde à 200 „		—	200
1 „ Chevauxl gers		—	200
1 „ Grenadiers à cheval		—	120
1 „ Mousquetaires aux chevaux gris		—	250
1 „ „ „ „ noirs		—	250
Summa		224.460	33.540
Totale		258.000*)	

*) Nach Pelet, Quincy, Saint-Simon, Sinzendorf und dem Theatr. Europ. zusammengestellt. Die Angaben differiren, eine vollkommene Sicherstellung war nicht durchzuführen.

Ordre de bataille der französischen Armee für Italien.

Die erste Ordre de bataille der Franzosen für Italien lässt sich nur annähernd feststellen.

Unter dem Commando des General-Lieutenant Tessé*) müssen anfänglich zum Einmarsch folgende Truppen bereit gehalten worden sein:

Infanterie-Regimenter:				Cavallerie-Regimenter:			
La Marine	mit	3	Bataillonen,	De Ganges	mit	3	Escadronen,
Royal Marine	"	3	"	Vérac	"	3	"
Leuville	"	2	"	Estrades	"	3	"
La Sarre	"	1	"	Colonel Général	"	3	"
Mirabeau	"	1	"	Sibourg	"	2	"
Morangies	"	1	"	Uzès	"	2	"
Bigorre	"	1	"	Roquepine	"	2	"
Saulx	"	1	"	Courlandon	"	2	"
Médoc	"	1	"	Bordage	"	2	"
Auvergne	"	1	"	Vienne	"	2	"
Bourgogne	"	2	"	Ruffey	"	2	"
Limousin	"	2	"	Monpeyroux	"	2	"
Maulevrier	"	2	"	Mauroy	"	2	"
Flandre	"	1	"	Royal Roussillon	"	3	"
Bretagne	"	1	"	Commissaire Général	"	3	"
Angoumois	"	1	"	Royal Piémont	"	3	"
Albigeois	"	1	"	Viltz	"	2	"
Cotentin	"	1	"	Villiers	"	2	"
Cray	"	1	"	Melun	"	2	"
Tournaisis	"	1	"	Vaudeuil	"	2	"
Vendôme	"	1	"	Desclos	"	2	"
Cambresis	"	1	"	Narbonne	"	2	"
Périgord	"	1	"	Anjou	"	2	"
Bresse	"	1	"	Savoie-Dragoner	"	3	"
Comtois	"	2	"		Zusammen	56	Escadronen.
Guercy	"	1	"				
	und noch	5	"				
	Zusammen	40	Bataillone.				

---

*) Tessé beigegeben waren die Generale Bachivilliers, Marquis de Crénan und Vaubecourt; ferner die Brigadiere de Prancontal und St. Frémont, de Marsin, de Villepéon, de Thouy und de Cavoye, General-Major d'Arènes, Intendant d'Esgrigni.

Ordre de bataille *)
der französischen Rhein-Armee am 3. Mai 1701.

Infanterie-Regimenter	Bataill.		Cavallerie-Regimenter	Escadr.
Navarre-Infanterie	3	Maison du roi	Gardes du roi	8
Piémont- „	3	Maison du roi	Gensdarmes	1
Champagne-Infanterie	3	Maison du roi	Chevauxlégers	1
Nettancourt- „	2	Maison du roi	Mousquetaires gris	1
Robecq- „	1	Maison du roi	„ noirs	1
Forest- „	1	Maison du roi	Grenadiers à cheval	1
La Marche- „	1		Royal	3
Béarn- „	1		Dourches	2
Dorington- „	1		Conflairs	2
Noailles- „	1		Esclainvilliers	2
Beauvoisis „	1		Villequier	2
Toulouse- „	2		Noailles	2
Bourbonnais- „	2		Bourgogne	2
Couesquin- „	2		Brissac	2
Grancey- „	1		La Ferronaye	2
Lyonnais- „	2		Auvergne	2
Nice- „	1		Villeroy	2
Clarke- „	1		Dauphin étranger	3
Montferrat- „	1		Bourbon	2
Pery- „	1		Livry	2
Guyenne- „	1		La Vallière	2
La Perche- „	1		St. Pouenges	2
Albemarle- „	1		Imecourt	2
Dauphiné- „	1		Broglie	2
Royal-Artillerie	2		Prince Camille	2
			Egmont	2
			Levy	2
			La Reine-Dragoner	3
			Listenois- „	3

*) Nach Pelet, Arch. du dépôt de la guerre, orig. vol. 1571. Nr. 1 und 4.

Ferner anfänglich zur Rhein-Armee gehörig, dann nach Italien gesendet:

Infanterie-Regimenter	Bataill.	Cavallerie-Regimenter	Escadr.
Normandie-Infanterie	3	La Reine	3
Royal la Marine-Infanterie	3	Dauphin	3
Royal Vaisseaux	3	Scheldon	2
Gâtinois	2	Bissy	2
Bragelone	1	Rennepont	2
Solre	1	Clermont	2
Ile de France	1	Languedoc-Dragoner	3
Dillon	1	Lautrec- „	3
Berwick	1		
Sourches	1		
Bassigny	2		
Galmoy	1		
Anjou	2		
Bourke	1		
Rouergue	1		
Beaujolais	1		
Summe der Rhein-Armee am 3. Mai	62		83
Hievon wurden nach Italien gesendet	25		20
Die Rhein-Armee verblieb	37		63

Hiezu kamen neu ausgehoben:

Cavallerie-Regimenter	Escadr.	Cavallerie-Regimenter	Escadr.
Du Châtelet	2	Comte de Bissy	2
L'Isle du Vigier	2	Tracy	2
Duplessis	2	Bar	2
Marivaux	2	Davaray-Dragoner	3
Ligondez	2	Sainte Hermine-Dragoner	3
Forsac	2	de Cambout- „	3
Doriac	2		

Die Rhein-Armee betrug somit 37 Bataillone und 92 Escadronen. Hiezu 60 Feldgeschütze.

Französische Truppen,

welche Befehl hatten, in das spanische Flandern als Besatzungen zu gehen*).

Ort, wohin sie sich zu begeben hatten:	Infanterie-Regimenter	Bataill.	Cavallerie-Regimenter	Escadr.
Antwerpen	Picardie	3	Carabiniers	4
	Xaintonge	1	Colonel Général	3
Lierre	du Maine	2	Berry	2
Brüssel	d'Humières	2	Maître de camp général	3
	Touraine	1	Royal Étrangers	3
Damm	Poitou	2		
Ostende	Boulonnais	1		
	Lorraine	1		
Brügge	Catinat	1	Dauphin-Dragoner	3
Nieuport	Royal-Roussillon	1		
Gent	Royal	3	Carabiniers	3
Mecheln	Dauphin	3	du Maine	2
			Toulouse	2
Mons	Santerre	1		
Diest	Condé	1	Orléans 1 Aerschot et Sichem	2
Löwen	Orléans	2	Carabiniers	3
	Vexin	1		
Namur	Royal-Artillerie	1		
	La Chastre	2	. . . .	8
Luxemburg	Noailles	1		
	La Reine	3	. . . .	10
	Beauvoisis	1	Vivans	2
Herenthals	. . . .		Beringhen (Wenige Tage nachher ging dieses Cavallerie-Regiment nach Echternach.)	
	Summa	34	Summa	50

*) Pelet, Arch. du dépôt de la guerre, orig. vol. 1492. Nro. 131.

Stand der spanischen Truppen in den Niederlanden*).

Infanterie:

Regimenter	Bataill.	Regimenter	Bataill.
Guzman	1	Deynze	2
Westerloo	1	Zuñigua	1
Nassau	1	Grobendonk	1
Marcello Grimaldi	1	Capres	1
d'Idiaquez (Diaquez)	1	Amezaga (Amenzaga)	1
Paolo Magno	1	Grimaldi (le jeune)	1
Del Valle	1	Mancheño	1
Lana (?)	1	Spinola	2
Wrangel	2	Montfort	1
Milan	2	Summa	23

3 Frei-Compagnien, jede zu 100 Mann.

Cavallerie:

	Escadr.		Escadr.
Noirmont	2	Toulongeon	2
Sicile	2	Gaëtano	2
Berghes	2	Fraula	2
Chimay	2	Fourneaux	2
Grigny, général de la cavalerie	2	Ribaucourt	2
Chaconne, lieutenant-général	2	Hartmann	2
Brancaccio „ „	5	Peñalosa	2
Gardes aux chevaux gris	1	Risbourg-(Richebourg-)Dragoner	3
„ „ „ noirs	1	Valansart-Dragoner**)	3
„ „ „ bais	1	Ferrara- „	3
		Summa	43

Stand vor der Completirung: 9.770 Mann Infanterie, 1.680 Reiter.
„ nach „ „ 15.750 „ „ 4.920 „.

Generale: Marquis Bedmar; Prinz Tserclas de Tilly, General-Quartiermeister; Marquis de Grigny, General der Cavallerie; Herzog de Bisache, General der Artillerie; de Rosen, General-Lieutenant.

*) Nach Quincy und Pelet.

**) Nach Quincy, der viele Namensverstümmelungen enthält, erscheinen anstatt der Dragoner-Regimenter Valansart und Ferrara die Regimenter Stenius und Salazar, welche aber in keiner Ordre de bataille zu finden sind.

Die Kriegsvorbereitung

in den

Niederlanden und in Deutschland*)

1701.

*) Anhang. Beilagen 48—61.

In den Niederlanden.

Das Jahr 1701 war in den Niederlanden und am Rhein noch nicht der Zeuge gewaltiger Ereignisse, aber die ersten Feindseligkeiten geschahen hier, während noch die diplomatischen Fäden und Winkelzüge hin- und herspielten. Man begann überall Truppen zu sammeln, man unterstützte durch einzelne kriegerische Acte die diplomatische Action, das Jahr verfloss in Vorbereitungen für den unvermeidlich gewordenen grossen Krieg.

Der Aufforderung Ludwig XIV. zur Anerkennung Philipp's von Anjou als König in Spanien hatten die Generalstaaten der vereinigten Niederlande in ausweichender Weise geantwortet. Man scheute den Krieg noch in Holland, und in der gerechtfertigten Furcht, zuerst die Uebel des Krieges fühlen zu müssen, ohne Aussicht auf rasche Hülfe von Seite Englands und des Kaisers, suchten die Generalstaaten durch diplomatische Künste die Krise wenigstens zu verlängern. Als am 18. December 1700 ein Notificationsschreiben Philipp's im Haag einlief, beschlossen sie am 29. Jänner 1701 sogar die Absendung eines ausserordentlichen Gesandten nach Paris, um Friedensversicherungen abzugeben.

Noch bevor dieser Beschluss gefasst worden, hatte Ludwig XIV. entscheidende Massregeln getroffen, um seinen Willen den Generalstaaten gegenüber zur Geltung zu bringen und nicht nur Friedensversicherungen zu erzwingen, deren Werth er wohl zu würdigen wusste, sondern die völlige Anerkennung Philipp's durchzusetzen und gleichzeitig die militärische Kraft der Generalstaaten empfindlich zu treffen.

Seine Verbindung mit Chur-Cöln gewährte die Möglichkeit, mit einem Zuge die Generalstaaten von den etwaigen Allianzen im römischen Reiche, deren Schwerpunct nach der politischen Stimmung jedenfalls im schwäbischen und fränkischen Kreise, sowie in der Pfalz gesucht werden musste, abzuschneiden.

Die Direction für die Ausführung dieses Planes gab der Lauf der Maas und Ludwig XIV. erachtete es für nothwendig, um jede

Diversion zu verhindern, sich der festen Puncte auf der Strecke von der Maas nach Dünkirchen und anderseits zum Schutze gegen jedes Eingreifen der Pfälzer oder Oberdeutschen sich Luxemburgs zu versichern.

Auf dem spanisch-niederländischen Boden zwischen der Maas und dem Meere lagen die im Ryswiker Frieden von Frankreich an Spanien abgetretenen Festungen Namur, Charleroi, Mons, Ath, Oudenaarde und Nieuport, welche ebenso wie Luxemburg, nach den Friedensbedingungen mit aus Spaniern und Holländern gemischten Garnisonen besetzt waren.

Am 23. Jänner 1701 traf von Paris der Gesandte Ludwig XIV., Herr von Puysegur, in Brüssel beim Statthalter der spanischen Niederlande, dem Churfürsten Max Emanuel von Bayern, ein, mit dem Vorschlage, sich durch einen raschen Ueberfall mit französischen Truppen dieser Festungen zu bemächtigen und die holländischen Garnisonen darin so lange fest zu halten, bis sich die Generalstaaten zur Erfüllung der französischen Forderungen bereit gezeigt haben würden.

Gelang der Schlag, so war in den spanischen Niederlanden fester Fuss gefasst, die Maaslinie geöffnet und die Verbindung mit dem Gebiete des Churfürsten von Cöln gesichert, für den etwaigen Krieg mit dem römischen Reiche daher die Rhein- und Moselfront strategisch nahezu gewonnen.

Für eine solche Besitznahme der wichtigen Barrièrefestungen war die Mithülfe des Churfürst-Statthalters unentbehrlich, um durch seine Befehle die spanischen Commandanten der verschiedenen Plätze für die Sache zu gewinnen.

Der Churfürst fertigte diese Befehle wirklich aus, und die Commandanten erhielten den Auftrag, sobald die französischen Truppen anlangen würden, mit dem Aufgebot aller friedlichen Mittel die Holländer zu passivem Verhalten zu bestimmen und im Namen des Statthalters die Versicherung abzugeben, dass die Franzosen nur als eine Verstärkung kämen, und dass an den Stipulationen des Friedenstractates nicht gerüttelt werden, die holländische Garnison daher wie bisher ungestört liegen bleiben solle.

Der König von Frankreich hatte seinerseits den Marschall Boufflers*) mit der Durchführung dieses Unternehmens betraut,

---

*) Ludwig Franz Herzog von Boufflers wurde 1644†) geboren. Er trat früh in die Armee und führte schon 1669 ein Dragoner-Regiment unter den Marschällen Crequi und Turenne. Er hatte einen hervorragenden Antheil an dem Siege bei Ensheim in jenem Feldzuge.

†) Nach anderen Quellen 1641.

und der Marschall kam im Jänner 1701 zu diesem Zwecke in Lille an.

Er vermochte als erste Nachricht seinem Könige nur die Thatsache zu melden, dass allerdings eine Kriegspartei in Holland, aus den Anhängern Wilhelm's von Oranien bestehend, vorhanden sei, dass aber die ganze Kaufmannschaft und ein grosser Theil der Bevölkerung sich jedem Kriege tief abgeneigt zeige.

Von holländischen Rüstungen wusste man nichts.

„Es ist bis jetzt keinerlei Nachricht eingelaufen," meldete er am 22. Jänner 1701, „dass die Holländer irgend welche Truppenstandes-Erhöhung vornähmen, die Recrutenzuschübe ausgenommen, welche zur Completirung nothwendig sind. Der Graf Montbrun sagt, dass jene Truppen, welche sie in den Plätzen der spanischen Niederlande haben, sehr schwach seien; er glaubt nicht, dass sie, obwohl zahlreicher als die spanischen Truppen, es wagen würden, sich dem Einmarsche der Truppen zu widersetzen, welche Eure Majestät dort etwa einrückend zu machen wünschen werden."

Boufflers beleuchtete in seinem Berichte auch die weiteren Schritte und wies darauf hin, dass, selbst wenn die Holländer sich zu alleinigen Herren der fraglichen Festungen machen würden, die Besetzung der Schelde-Linie durch die Franzosen und Spanier die holländischen Garnisonen vollständig von jeder Communication mit der Republik abzusperren vermöge, und dass sie in den besetzten Festungen dem Mangel erliegen müssten, wenn sie nicht durch die ohnehin gegen sie sehr erbitterten Bürger bei erster Gelegenheit niedergemacht würden.

Schon am 23. Jänner 1701, als Ludwig XIV. Specialgesandter Puysegur bereits in Brüssel eingetroffen war, ging ein zweiter Bericht Boufflers' an den König, und der Marschall, der, wie aus diesen Briefen zu ersehen, von der bereits geschehenen Anknüpfung mit dem Bayerfürsten nichts wusste, glaubte seinem König mit einer möglichst ausgedehnten Darlegung seiner eigenen Anschauung über das politische Spiel des Churfürsten dienen zu müssen.

Er glaubte nicht an die Abreise des Churfürsten aus den Niederlanden, er wusste nichts von der Mission, die dieser im Interesse Frankreichs beim Reichstage und bei den süddeutschen Kreistagen

---

1695 vertheidigte er Namur, das er nach geleisteter äusserster Gegenwehr übergeben musste, nicht ohne dass ihm, der als Gefangener vom Sieger zurückgehalten wurde, in ehrendster Weise der Feind selbst Anerkennung zollte.

Boufflers stand im Alter von 57 Jahren, als er beim Ausbruche des Successions-Krieges das Commando der französischen Armee in den Niederlanden erhielt.

durchführen sollte, und er hielt es für eine besonders günstige Situation, dass der Churfürst in Brüssel sehr verschuldet war, und die Bürger von der Nothwendigkeit sprachen, ihn zu verhaften, falls er, ohne seine Schulden zu zahlen, abreisen wolle. Zu gleicher Zeit aber hatte der Marschall vom König gemessene Ordre zur Durchführung der geplanten Unternehmung erhalten, und der Ueberfall wurde für die Nacht vom 5. zum 6. Februar anberaumt.

Boufflers disponirte hiezu Truppen aus den Garnisonen von Dünkirchen, Furnes, Tournay, Valenciennes, Condé, Quesnoy, Maubeuge, Beaumont, Philippeville, Givet, Charlemont, Longwy und Thionville, im Ganzen 4260 Mann Infanterie und 21.900 Pferde.

Diese Truppen erhielten nachstehende Eintheilung:

Disposition für die Truppen-Corps,

welche bestimmt sind, in der Nacht vom 5. zum 6. Februar 1701 in die nachbenannten spanisch-niederländischen Plätze einzudringen*).

Commandanten	Mann		Orte, von wo die Detachements abgehen	Orte, wohin sie bestimmt sind	Beobachtungen
	Infant.	Cavall.			
Mar. de camp Graf Lamothe	180	1600	Dünkirchen	Nieuport	Haben durch das Dünkirchner Thor einzudringen.
	.	1000	Furnes		
	180	2600			
Gen.-Lieut. Graf Coigny	300	1200	Tournay	Oudenaarde	Haben durch das Tournayer Thor einzudringen.
Mar. de camp de Bezons	120	1000	"	Ath	Werden durch das Tournayer Thor ankommen.
Gen.-Lieut. d'Artaignan	360	1500	Valenciennes	Mons	Werden durch das Berthamonter Thor ankommen.
	120	500	Condé		
	90	750	Quesnoy		
	570	2750			
Mar. de camp de Courtebourne	180	1000	Maubeuge Beaumont	Charleroi	Weil man sich der oberen Stadt bemächtigen muss, ist es nöthig, dass die Truppen durch das Brüsseler Thor eindringen. Man wird deshalb einen Officier nach Marchienne-au-Pont entgegensenden.
Gen.-Lieut. de Ximenez	.	750	Philippeville	Namur	Die Truppen werden auf dem Wege, der von Philippeville zum Schlosse führt, ankommen, und nachdem sie in das Retranchement der „alten Mauer" gelangt, werden sie, das Fort Cöhorn rechts lassend, herabsteigen, um durch das Thor von Charleroi einzudringen. Man muss Jemand entgegenschicken, um sie zu empfangen, und die Schildwachen u. Posten ausserhalb des Schlosses anweisen, keinen Lärm zu machen, damit die Truppen in der Stille einrücken können.
	120	750	Givet u. Charlemont		
	120	1500			
Mar. de camp d'Albergotti	420	1000	Longwy	Luxemburg	Werden durch das Longwyer Thor einrücken.
	540	1500	Thionville		
	960	2500			
Zusammen	2430	12550			

*) Pelet, Arch. du dépôt de la guerre. Orig. vol. 1492. Nro. 55.

Für den Fall, dass die Holländer unerwarteterweise dennoch Schwierigkeiten machen sollten, erhielten die französischen Truppen für jeden Mann 20 Patronen und für 3 Tage Brod und Fourage.

Die kurze Zeit bis zur Durchführung des Ueberfalls benützten Boufflers und Puysegur zur Zusammenstellung ihrer Beobachtungen über die financielle und militärische Lage Spaniens in den Niederlanden, um so sicherere Anhaltspuncte für die grossen Kriegsentwürfe nach Versailles senden zu können.

In beiden Richtungen bot die spanische Verwaltung einen trostlosen Anblick. Die Einnahmen betrugen drei Millionen Livres, die Ausgaben aber sechs Millionen, der königliche Credit im Lande war auf Null gesunken, und die Cassen leer wie die Magazine. Ebenso sah es in dem exponirtesten Landestheile, in Geldern aus, wo keiner der festen Plätze sich auch nur drei Tage lang zu halten vermocht haben würde. Geldern aber war des Zugangs zur Rheinlinie wegen und zum Schutze Cölns gegen Holland und allenfalls auch gegen Preussen ein wichtiges Object geworden.

Eine genügende Sicherung für diesen Landestheil konnte erst nach dem Einrücken französischer Verstärkungen erhofft werden, denn der Gesammtstand der spanischen und bayerischen Truppen in den spanischen Niederlanden betrug kaum 10.000 Mann, und von der ganzen Cavallerie dieses Corps waren nur 300 bayerische Garden beritten.

Um einestheils die Plätze in Geldern einigermassen zu sichern, anderseits dem Churfürsten von Cöln die Hand zu bieten und auch ihn widerstandsfähig zu machen, glaubte Puysegur die Entsendung von wenigstens 5000 Mann und jener 300 Pferde nach Geldern, sowie nach Kaiserswerth, Neuss und Bonn beantragen zu müssen.

Der zurückbleibende Rest reichte kaum für die nothwendigste Besetzung der wichtigsten Puncte aus, und selbst nach dem Einrücken der vorläufig zur Verfügung stehenden französischen Truppen konnte an die Aufstellung eines operationsfähigen Truppen-Corps noch nicht gedacht werden, da die Franzosen zuerst durch Besetzung der Puncte Ostende, Brügge, Gent, Lierre, Antwerpen, Mecheln, Herenthals, Aerschot, Diest, Löwen u. s. w. sich festen Fuss nördlich der Linie der Barrière-festungen zu schaffen wünschten.

Es wurde nun versucht, nach Möglichkeit einige Truppenaufstellungen zu improvisiren. Im Hennegau wurden die Milizen einberufen, im Lütticher Land begann man die Werbung und Aushebung eines Infanterie-Regimentes mit 2 Bataillonen, der Churfürst selbst versprach die Neuwerbung von 2700 Mann Infanterie und 3000 Reitern, doch erst für März. Die spanischen Werbungen standen noch mehr in weitem

Felde, und Ludwig XIV. musste sich vor Allem entschliessen, die Kosten derselben allein zu tragen.

Die Vorbereitungen blieben nicht völlig geheim, und die Generalstaaten sandten den General-Major Henkelboom zum Churfürsten nach Brüssel, um ihre Bereitwilligkeit zur Räumung der Barrièrefestungen auszusprechen, während der holländische Gesandte in Paris die entschiedensten Friedensversicherungen abgab.

Aber es lag keineswegs in der Absicht Ludwig XIV., die besten holländischen Truppen in die vereinigten Niederlande früher zurückkehren zu lassen, als die Generalstaaten den Herzog Philipp von Anjou als König anerkannt haben würden, und wohl auch mit begründetem Misstrauen die Thätigkeit der oranischen Partei in Holland betrachtend, gab er Boufflers den Befehl, die geplante Unternehmung am festgesetzten Tage auszuführen. Mit grosser Präcision trafen die französischen Truppen vor den Barrièrefestungen ein, und die vom Churfürsten an die spanischen Festungs-Commandanten eingelaufenen Befehle ermöglichten die widerstandslose Besitznahme aller Puncte.

Den holländischen Officieren gegenüber wurden alle denkbaren Beruhigungsgründe vorgebracht, und es gelang wirklich, in allen Orten die Thore zu besetzen und die Holländer thatsächlich am Abmarsche zu hindern.

Die Verhandlungen ergaben jedoch wenigstens das eine Resultat, dass der König von Frankreich das successive Abrücken der Holländer in dem Maasse gewährte, als die einmarschirenden französischen Truppen in der Lage sein würden, die spanisch-holländische Grenze zu besetzen. Bis zum 18. Februar aber, an welchem Tage die französischen Truppen, 34 Bataillone und 50 Escadronen, sich vorzuschieben begannen, mussten die Holländer wie Gefangene in den Barrièrefestungen bleiben.

Die Generalstaaten befanden sich in grösster Hülflosigkeit, und die allgemein herrschende Ueberzeugung, dass die neuesten Zugeständnisse Ludwig XIV. nur den Zweck des Zeitgewinnes hätten, aber nie eingehalten werden würden, gab den Drohungen und Vorstellungen des Churfürsten sowohl, als jenen des im Haag eingetroffenen französischen Gesandten Davaux erhöhtes Gewicht.

Am 22. Februar entschlossen sich daher die Generalstaaten zu feierlicher Anerkennung Philipp's von Anjou, und am gleichen Tage noch wurde sie dem spanischen Gesandten de Quiros, am 27. Februar dem Grafen Davaux notificirt. Nun erhielten sie langsam und zögernd allerdings aus den spanisch-niederländischen Festungen ihre 22 Bataillone zurück, nachdem die Franzosen alle französischen und spanischen Landeskinder aus denselben genommen hatten.

Charleroi wurde zuerst von den Holländern geräumt, am 24. oder 25. Februar marschirten endlich auch die holländischen Besatzungen aus Namur, Mons und Luxemburg ab, während sich die französischen Truppen den Grenzen Hollands näherten.

Der Gesammtstand der französischen Armee für die Niederlande war mit 100 Bataillonen und 117 Escadronen projectirt, von denen jedoch erst ein Theil thatsächlich im Felde stand.

Nach Geldern wurden unter General Coigny 15 Bataillone und 15 Escadronen ohne Artillerie bestimmt; der Marsch der ersten Truppen dieses Corps begann am 5. März aus dem Hennegau, aus Tournay und Luxemburg. Ein Theil dieser Truppen cantonnirte anfänglich bei Tirlemont, der andere hinter der Demer bei Diest, um daselbst die völlige feldmässige Ausrüstung zu vollenden.

Am 14. März setzte Coigny seinen Marsch nach Geldern fort, er passirte Brey, kam am 16. März in Peer, am 19. März in Weert an, von wo die Truppen in ihre bestimmten Garnisonen abrückten.

Die nöthige Artillerie, 9 Vierundzwanzigpfünder, 7 Fünfpfünder und 11 Dreipfünder nebst 32 hölzernen Pontons, wurde für dieses Corps, als die Sachlage sich bedrohlicher gestaltete, später nachgesendet und kam am 12. April in Venloo an.

Die Holländer hatten den März benützt, um grosse Rüstungen einzuleiten: was früher versäumt worden, das sollte nun in übereilter Hast gut gemacht werden.

Eine Completirung und Neuwerbung bis auf 75.000 Mann, ohne die fremden Regimenter, wurde beschlossen und die Armirung von 50 Schiffen verfügt.

Bei Düsseldorf concentrirten sich pfälzische Truppen, in Cleve standen bereits 7000 Preussen, ein anderes preussisches Corps war im Marsche auf Münster, ebenso hannoverische Truppen auf dem Wege an den Nieder-Rhein, Mastricht war von Holländern stark besetzt. Unter diesen Umständen musste allerdings Coigny sehr vorsichtig sein. Auch die Streitkräfte im Innern der spanischen Niederlande waren vorläufig zu passivem Verhalten genöthigt, da die bayerischen Truppen vom Churfürsten in die Heimath gesandt wurden, wohin er ihnen selbst am 21. März nachfolgte, um dort die schwierige Aufgabe der Neutralisirung der süddeutschen Kreise zu leiten.

Marquis Bedmar übernahm nach ihm die Statthalterschaft in den spanischen Niederlanden, und er musste seinen Amtsantritt mit der Entgegennahme einer Note der Generalstaaten inauguriren, die von der

allmälig siegenden Kriegspartei und dem Einflusse König Wilhelm III. im Haag durchgesetzt war.

Mit Entschiedenheit forderten darin die vorher noch so zaghaften Generalstaaten die Entfernung der französischen Truppen aus den Niederlanden und die Einräumung der Festungen Venloo, Roermonde, Stevensweert, Luxemburg, Namur, Charleroi, Mons, Dendermonde Damm und St. Donas für die holländischen Truppen. Ebenso verlangten sie die Beiziehung des Kaisers zu neuen Verhandlungen über das spanische Erbe, und die Garantie, dass niemals Theile der spanischen Monarchie unter irgend welchem Vorwande an Frankreich gelangen sollten. Begehren, die Handelsfreiheit u. s. w. betreffend, bildeten den Schluss dieses Ultimatums.

Am gleichen Tage, dem 22. März, übergab der englische Gesandte Stanhope eine fast gleichlautende Note, in der Nieuport und Ostende für England verlangt wurden, und gleichzeitig griffen englische Schiffe auf der Rhede von Ostende französische Handelsboote an und sondirten die Einfahrt bei den Hafenforts.

In Cadzand landete ein schottisches Regiment und zwei andere englische Regimenter folgten bald diesem ersten nach. Am 16. April erschienen die ersten holländischen Kriegsschiffe unter Contre-Admiral Wassenaer auf offener See vor dem Texel.

Diesem entschiedeneren Auftreten Hollands und Englands gegenüber entfielen nun für Ludwig XIV. die bisherigen Bedenken, und die seither stets nur vorgeschützte Bedrohung der spanischen Niederlande durch Holland war nun insoweit zur Wirklichkeit geworden, als sich wenigstens allmälig die erforderlichen Streitkräfte hiefür auf holländischem Boden sammelten.

Die französischen Massregeln wurden nun energischer und weitergehend.

Alle in fremden Kriegsdiensten stehenden spanisch-niederländischen Landeskinder wurden unter strengen Androhungen zurückberufen, und die Fortificationen im Lande in Stand zu setzen befohlen. Es wurden verschanzte Linien von Antwerpen bis Lierre und Verschanzungen an der Schelde aufgeworfen, und hiezu 12.000 Arbeiter vom Lande beigezogen.

General Marquis de Courtebourne, welcher nach der Wegnahme von Charleroi das Commando in Antwerpen führte, forderte vom Magistrate eine Million Livres zu diesen Befestigungen; die Einquartierung wurde nach französischem Fusse, nach welchem die ganze Verpflegung gegen eine kleine Entschädigung vom Quartierträger gegeben werden musste, eingerichtet, und in solcher Weise das Land schwer belastet.

Der Graf de la Mothe übernahm das Commando vom Meer bis zur Schelde, Albergotti jenes in Luxemburg, Artaignan zwischen Antwerpen und der oberen Demer, Coigny in Geldern von Leeuw bis Roermonde.

Am 20. April traf Marschall Boufflers in Lille ein.

Nach Gent und Namur wurden am 25. April und den folgenden Tagen 54 Geschütze und 12 Mörser gebracht, nach Löwen 10 Feldgeschütze; der Intendant Bagnols etablirte die Magazine, und liess für die kriegsmässige Verproviantirung von Kaiserswerth und Rheinberg vorsorgen.

Als nächste Unterstützung für Coigny in Geldern wurden vorläufig noch 9 Bataillone und 20 Escadronen aus Frankreich in die Niederlande gesendet und zwar gingen 2 Escadronen nach Gent, 5 Bataillone und 3 Escadronen nach Mons, 7 Escadronen nach Löwen, 2 Bataillone nach Antwerpen, 2 Bataillone nach Charleroi und 8 Escadronen nach Namur.

Von den zuerst eingerückten Truppen Coigny's standen in Stevensweert 1 Bataillon, in Roermonde 3 Bataillone und 6 Escadronen, in Venloo 5 Bataillone und 9 Escadronen, in Geldern 3 Bataillone und 1 Escadron, in Stralen 1, in Herkelens 3 Escadronen.

Der Marschall Boufflers berechnete am 25. April den Gesammtbedarf an Truppen für die Eröffnung des Feldzuges in den Niederlanden mit Rücksicht auf die Nachrichten, welche man von den Rüstungen der Holländer erhielt, auf 125 Bataillone und 157 Escadronen, von denen 66 Bataillone und 67 Escadronen die Besatzungen auf der ganzen Linie vom Meer bis Mastricht, 59 Bataillone und 90 Escadronen die Haupt-Armee bilden sollten.

Diese Truppenzahl war zu dieser Zeit keineswegs wirklich verfügbar; die Truppenmärsche aus Frankreich dauerten noch fort, und es lässt sich für die Frühjahrsmonate kein bestimmter Stand der Armee nachweisen.

Eine vollständige Sicherung der strategischen Front war daher noch nicht vorhanden, und es war besonders das Schicksal der cölnischen Rheinfestungen, welches zunächst die Besorgnisse Boufflers rege erhielt. In Kaiserswerth standen nicht mehr als 800 Mann, in Rheinberg 300, und das reichstreue Verhalten des Cölner und Lütticher Dom-Capitels machte die Nachricht glaubwürdig erscheinen, dass dasselbe die Absicht habe, Lüttich den holländischen Truppen zu öffnen.

Boufflers veranlasste daher den Churfürsten von Cöln, rasch einige Compagnien Verstärkung in die Lütticher Citadelle zu werfen, und hatte die Absicht, auch ein französisches Cavallerie-Corps à portée

zu stellen, was jedoch Ludwig XIV. untersagte, um nicht den deutschen Fürsten vorzeitigen Anlass zur Beschwerde zu geben. Der Cölner Churfürst, durch diese Rücksichten vorläufig ohne Hoffnung auf rasche Hülfe, fand sich sehr beengt durch die drohende Haltung Preussens und der Pfalz und durch das Bewusstsein, wirklich reichlich Anlass zu strenger Ahndung gegeben zu haben.

Es wäre Joseph Clemens sehr erwünscht gewesen, die französischen Fahnen so bald nur möglich zu seinem Schutze im Lande zu sehen. Die Annäherung deutscher Truppen benahm dem Churfürsten, noch bevor die Feindseligkeiten begonnen, völlig den Muth, und der immer erbitterter geführte Kampf des reichstreuen und energischen Dom-Capitels zu Cöln mit dem Churfürsten steigerte seine Sorgen ebenso, wie seine Entschlusslosigkeit.

Flehentlich wandte er sich zunächst an die französisch-spanischen Generale in den Niederlanden, um Hülfe für Rheinberg und Kaiserswerth.

Am 24. Juni schrieb er in seiner Angst an den General Tserclas: „Weil es das Interesse des Königs ist, mein Herr, hoffe ich, dass Sie thun werden, was Ihnen möglich, damit man mich hier nicht verlässt; denn ich bin schon, ohne dieses, halbverzweifelt, mich in dem Elend derart „embourbé“ zu sehen, ohne ein Mittel zu finden, mich heraus zu ziehen. Unterdessen mache ich freilich zum bösen Spiele gute Miene und werde mich, wie herkömmlich, nach Cöln begeben, um das St. Peterfest zu feiern, wo ich diese Verräther von Domherren sehen werde, die darauf ausgehen, mich zu dethronisiren.“

Diese Domherren aber waren jene „Verräther“, welche deutsches Land zu retten trachteten für das Reich, und die darum jeden Schritt vertheidigten gegen die Uebergriffe eines undeutschen, selbstsüchtigen Fürsten.

In der Nähe von Limburg ward indessen Schloss Lontzen besetzt, und in das Geldern'sche Gebiet wurden nach und nach 23 Bataillone und 15 Escadronen postirt.

Die Ausrüstung der englischen Flotte in Spithead und die Ankunft Königs Wilhelm im Haag boten den Franzosen die erwünschte Gelegenheit zu entsprechenderer Concentrirung ihrer Truppen, und der König gab dem Marschall Villeroy den Befehl, mit 22 Bataillonen und 83 Escadronen aus dem Elsass auf Luxemburg zu marschiren, um sich zur Unterstützung des Cölners bereit zu halten. Villeroy vermochte indessen nur 69 Escadronen mitzunehmen.

General-Lieutenant Tallard sammelte ein Truppen-Corps an der Mosel und setzte sich in Verbindung mit Boufflers.

Die Commandanten der Plätze an der holländischen Grenze erhielten Befehl, etwaige Angriffe abzuweisen, selbst jedoch noch nicht angriffsweise zu verfahren, in Gent und Brügge trafen französische Verstärkungen ein, und 12 Bataillone Franzosen lagerten bei den Forts Isabelle und St. Donas.

Nachschübe gingen ebenso zu den Truppen bei Diest, und zu Coigny in Geldern wurden abermals 5 Bataillone und 3 Escadronen gesendet, so dass daselbst nun 28 Bataillone, 18 Escadronen und 27 Geschütze standen, und der spanische Gouverneur Bedmar verstärkte die Truppen in Geldern auf Betreiben des Marschalls Boufflers ausserdem noch mit 4 Bataillonen und 4 Escadronen Spaniern. Die spanischen Truppen gelangten allmälig auf den Stand von 25 Bataillonen und 37 Escadronen, wozu noch 3 Escadronen Gardereiter kamen. Die Cavallerie hatte indessen erst Anfangs August einen feldfähigen Stand von 31 Escadronen und wurde nicht vor Ende des Monats complet.

Am 20. Juli stand die französisch-spanische Armee in den Niederlanden wie folgt vertheilt:

In Flandern befand sich die Haupt-Armee unter Boufflers, die mit einem Theil des Coigny'schen Corps zusammen 41 Bataillone und 90 Escadronen betrug.

Der Marschall Villeroy commandirte die aus dem Elsass für August bei Luxemburg erwartete zweite Armee, welche mit dem Reste des Coigny'schen Corps in Geldern zusammen 42 Bataillone und 86 Escadronen zählte. Vorwärts Löwen stand General Rosen mit 12 Bataillonen und 26 Escadronen, angewiesen an die Befehle Boufflers, und in den Grenzposten gegen Holland befanden sich 28 Bataillone und 14 Escadronen Franzosen und 25 Bataillone und 27 Escadronen Spanier, wozu übrigens auch die in das Gebiet von Limburg detachirten 4 Bataillone gehört haben müssen.

Die vorgeschobenen Truppen in dem spanisch-holländischen Grenzdistricte vertheilten sich, wie folgt:

In Nieuport 1 Bataillon, in Ostende 2 Bataillone, in Denin 2 Bataillone, zwischen den Forts Isabelle und St. Donas 5 Bataillone und 3 Escadronen, zur Deckung des Canals von Gent nach Brügge hinter der Lieve 4 Bataillone und 2 Escadronen, bei Steeken 4 Bataillone und 3 Escadronen, in Dendermonde und Fort Marguerite 1 Bataillon, in der Linie von Calloo 2 Bataillone und 3 Escadronen, in der Citadelle von Antwerpen 1 Bataillon, in der Linie von der Schelde bis zur Nethe 6 Bataillone und 5 Escadronen, in Santvliet 2 Bataillone und 1 Escadron, zwischen Boischot und Aerschot 2 Bataillone und 2 Escadronen, von Aerschot längs der Demer und die Geete hinauf bis

8*

Lierre 4 Bataillone und 4 Escadronen, in Lierre 1 Bataillon und 1 Escadron, in Charleroi 1 Bataillon, in Namur 3 Bataillone und 2 Escadronen, in Luxemburg 3 Bataillone und 4 Escadronen, in den geldern'schen festen Plätzen 9 Bataillone und 9 Escadronen. Hinter der Mehaigne standen von Boufflers detachirt 18—20 Escadronen. Abgesehen von den 22 Bataillonen und 69 Escadronen Villeroy's, die erst im Anmarsche aus dem Elsass waren, bestand somit im Juli die Armee in den Niederlanden aus 126 Bataillonen und 160 Escadronen, wovon jedoch in den Verpflegsausweisen 5 Bataillone und 28 Escadronen nicht zu finden sind.

Nach diesen Ausweisen stehen nämlich nur 68 Bataillone und 91 Escadronen der Feld-Armee, 28 Bataillone und 14 Escadronen französische Besatzungstruppen und 25 Bataillone und 27 Escadronen der Spanier in Rechnung. Am 9. August erscheinen jedoch bereits 100 Bataillone und 117 Escadronen Franzosen in den Ausweisen, und 25 Bataillone und 37 Escadronen Spanier, so dass, die nachrückenden 3 Escadronen Spanier eingerechnet, der Stand nur noch die Differenz von 1 Bataillon und 3 Escadronen zeigt.

In den ersten Tagen des August trafen nun auch die Têten der Villeroy'schen Truppen im Luxemburgischen, er selbst in Namur ein, wo er am 6. August mit Boufflers eine Besprechung hatte.

Der Marschall Villeroy blieb aber nur wenige Tage auf diesem Posten. Er wurde vom Könige nach Italien gesendet, um dort das Commando statt des besiegten Marschalls Catinat zu übernehmen und seine Truppen traten unter den Befehl Tallard's. Boufflers erhielt nun den Oberbefehl über alle in den Niederlanden stehenden Truppen-Corps.

Die Holländer standen diesen Truppenanhäufungen trotz ihrer Rüstungsbeschlüsse noch immer fast wehrlos gegenüber. Ueber den diplomatischen Theil der Kriegsvorbereitung war man noch wenig hinausgekommen und die Truppenhülfsverträge mit Dänemark, Preussen, der Pfalz, Lüneburg, Hannover und Cassel waren eben noch Verträge ohne reellen Hintergrund.

Die englische Flotte war allerdings mit 62 Schiffen und 3040 Kanonen, die holländische mit 15 Schiffen segelfertig, aber Landtruppen hatte England erst 10.000 Mann bereit, und die holländischen Truppen selbst waren noch in Neuformationen und Neuorganisirungen begriffen.

Vorläufig suchten die Generalstaaten sich durch diplomatische Künste zu helfen, aber Ludwig XIV. verbot seinem Gesandten Davaux, ihre Erklärungen anzunehmen, und berief ihn am 13. August

aus dem Haag ab. Im Laufe dieses Monats begannen die ersten grossen holländischen Truppen-Concentrirungen, man formirte ein Lager zwischen Grave und Nymwegen, auf der Mooker Haide, und ein zweites bei Breda.

Die Rüstungen blieben weit hinter den energisch betriebenen Frankreichs und auch jenen Spaniens zurück, und die Generalstaaten im Haag sahen mit schwerer Sorge dem Ausbruche des Krieges entgegen. Ludwig XIV. aber zögerte, denn die Verhandlungen mit den deutschen Fürsten und Ständen waren eben im besten Zuge, und wenn der Churfürst von Bayern bei seinen Nachbarn Erfolge erzielen sollte, so war es unbedingt nöthig, dass Ludwig XIV. als der Friedfertige, nur durch den bösen Willen Hollands, Englands und vor Allem des Kaisers zur Nothwehr Getriebene erschien. An demselben Tage aber, am 1. September, da der Befehl Ludwig's zu passivem Verhalten an Boufflers aus Meudon abging, fielen jenseits der Alpen wieder die eisernen Würfel, und die französischen Bataillone, die Villeroy führte, zerstäubten an den Fronten der Bataillone des Prinzen Eugen bei Chiari.

Kräftigeres Leben kam in die Gegner Frankreichs, der Vertrag von Loo wurde geschlossen und die französischerseits erfolgte Anerkennung Jacob III. Stuart als König von England feuerte sie noch mehr an. Im Lager von Breda trafen 10.000 Engländer ein, aber der einbrechende Spätherbst hemmte wieder eine wirkliche militärische Action.

Ein glücklicher Zufall ermöglichte die Entdeckung eines französischen Anschlages auf die starke Festung Mastricht und der holländische General Dopff, der daselbst commandirte, rettete diesen wichtigen Platz, indem er mit eiserner Strenge die Verschworenen in Mastricht strafte. Es waren etwa 250 Mann der holländischen Garnison von den Franzosen gewonnen worden, um von innen die Wache zu überfallen und ein Thor zu öffnen.

Auf beiden Seiten etablirte man nun die Winterquartiere, die Holländer besetzten indessen noch besonders stark die erste Linie ihrer Vertheidigungsgrenze, Bergen-op-Zoom, Breda, Herzogenbusch, Grave, Nymwegen und Mastricht, und sie hatten bereits bei 90.000 Mann wenigstens im Solde, wenn auch noch keineswegs auf dem zukünftigen Kriegsschauplatze.

Dem Abschlusse der grossen Allianz zwischen dem Kaiser, England und Holland am 7. September, antworteten die Franzosen und Spanier mit neuen Truppenaushebungen in den spanischen Niederlanden, und man bemühte sich, den Stand der spanischen Truppen um 20 neue Bataillone zu vermehren.

Defensions-Linien von grösster Ausdehnung wurden zum Schutze des Landes gegen die Reiterzüge der Alliirten angelegt und zum grössten Theile wirklich beendet.

Solche verschanzte Linien gingen vom Meere über Fort Isabelle bis St. Donas, von da über Steeken zum Damme von Saint-Gilles, dann längs der Dämme hinauf bis zum Fort de la Perle, zum Schelde-Canal unter Antwerpen, von da nach Lierre, an die Nethe, nach Aerschot und Diest, bis zum Einflusse der Geete in die Demer, sodann die Geete hinauf bis Leeuw, von wo sie in südlicher Richtung zur Maas führten und bei Huy endeten.

Diese Linien waren pallisadirt und mit Redouten und anderen selbstständigen Werken verstärkt, ihre Gesammtausdehnung betrug bei 70 französische Meilen.

Bei Argenteau an der Maas wurde ein verschanztes Lager errichtet, mit 50 Geschützen armirt und mit 15 Bataillonen und 10 Escadronen besetzt, die angeblich mit sechswöchentlichen Ablösungen den Winter über hier in Baraken cantonniren sollten. Dieses Corps hatte aber die Bestimmung, zur geeigneten Zeit zur Besetzung der Cölner Festungen an den Rhein vorzugehen. Gegenüber Sas-de-Gand bauten die Franzosen ungeachtet der Remonstrationen der Holländer ein neues Fort, Selzatte.

Am 20. October kam von Paris der Auftrag zum Beziehen der Winterquartiere und die Gendarmerie, welche in die Franche-Comté, sowie die französische und Schweizer-Garde, welche nach Paris zurückkehren sollten, marschirten thatsächlich ab.

Die übrige Armee aber behielt Boufflers im Felde, denn mit Misstrauen sah er die noch immer fortdauernden Truppenverschiebungen der Holländer, und eine Detachirung von drei Regimentern derselben in die Gegend von Rheinberg und Neuss, wo sie sich mit preussischen und pfälzischen Truppen vereinigten, erweckte in hohem Grade seine Besorgnisse für die cölnischen Rheinfestungen. Fünf Reiter-Regimenter erhielten Marschbereitschaft zur Unterstützung des Cölner Churfürsten und zum Marsche nach Bonn, und der Marschall schlug dringend dem Könige die Beschleunigung des Einmarsches in das Gebiet von Cöln und die Besetzung der cölnischen Festungen mit französischen Truppen vor.

Die Holländer sammelten sich hauptsächlich bei Nymwegen, die ersten dänischen Truppen langten an, die Pfälzer lagerten bei Mülheim am Rhein; dies Alles gab scheinbar genügenden Anlass, um den lange geplanten Schritt der Besetzung der Cölner Plätze endlich zu thun.

Churfürst Joseph Clemens spielte seine Rolle vorzüglich; mit Zögern und anscheinendem Widerstreben schloss er am 18. November mit dem französischen Unterhändler Desalleurs ab und bat den General Coigny in Geldern, möglichst rasch Truppen in die Plätze Rheinberg, Kaiserswerth, Neuss und Zons einrücken zu lassen. Der General-Lieutenant Marquis von Montrevel liess vom Lager bei Argenteau aus die Citadelle von Lüttich mit Franzosen besetzen, und am 21. November setzte sich General Coigny in Marsch, um mit 2 Regimentern Infanterie und 1 Cavallerie-Regiment Neuss, mit ebensoviel Kaiserswerth, mit 2 Bataillonen Zons und einigen Abtheilungen Rheinberg zu besetzen. Die cölnischen Bataillone wurden in Bonn concentrirt, wohin noch einige französische Regimenter folgten.

„Burgundische Kreistruppen" nannten sich die Coigny'schen Regimenter!

Am 22. November marschirte Marquis Montrevel mit 10 Bataillonen und 7 Escadronen nach Lüttich und besetzte die Stadt, angeblich, um sie gegen die Holländer zu schützen.

General-Lieutenant Graf Ximenez übernahm sodann den Befehl in Lüttich, Brigadier Marquis Blainville im oberen, Maréchal de camp Grammont im unteren Churfürstenthum, General-Lieutenant Montrevel erhielt den Oberbefehl über alle cölnischen und französischen Truppen im Churfürstenthum Cöln.

Der General-Lieutenant Montrevel musste, um die politische Fabel von den „burgundischen Kreistruppen" auf das Aeusserste auszuschmücken, dem Churfürsten von Cöln den Eid der Treue ablegen als Reichsgeneral, „welcher", wie Ludwig XIV. am 3. December 1701 in einem Schreiben an Boufflers anordnete, „ohne Schwierigkeit, da er den Eid der Treue dem Churfürsten von Cöln abgelegt hat und seine Truppen ebenso commandirt wie die meinen, ganz unter Ihren Befehlen bleiben wird, ganz so, als wenn er jenen Eid nicht geleistet hätte."

Die Franzosen besetzten noch Huy, Maaseyck, Visé, Saint-Tron, Tongern, Stockem und Grevenbroek; das Lager von Argenteau hatte nunmehr seinen Zweck erfüllt und wurde aufgehoben. Ende November begann das definitive Verlegen der Truppen in die Winterquartiere. Der König zog mehrere Bataillone an den Rhein und sandte sie später mit den andern Verstärkungen nach Italien.

In dem Cölner Land aber regierten die Franzosen völlig wie Herren, und die reichstreue Partei musste den Druck der Fremden schwer empfinden.

Ohne Recht und Urtheil nahm Ximenez in Lüttich den wackern Domherrn Baron Méan gefangen, der als Haupt der deutschen Partei galt, und die Franzosen schleppten ihn auf speciellen Befehl Ludwig XIV. am 1. December nach Namur, wo er in harter und strenger Haft gehalten wurde.

Zur Gefangennahme des bejahrten Mannes hatte Ximenez die ganze Garnison ausrücken und Kanonen in den Strassen auffahren lassen; er selbst setzte sich an die Spitze von Grenadier-Abtheilungen, um den Domherrn und einige andere Geistliche zu verhaften. Eine Escorte von 50 Reitern brachte den gehassten Gefangenen sodann an seinen Bestimmungsort.

Die Gefangennahme Méan's machte grosses Aufsehen, und in Holland verloren die französische Partei sowohl als die Anhänger des Friedens um jeden Preis, in entscheidender Weise Terrain in der öffentlichen Meinung. Die Holländer suchten, soviel als möglich, in den vorgeschobeneren Puncten sich festzusetzen, nach Mastricht wurden Verstärkungen gesendet, und vom holländisch-pfälzischen Lager zu Mülheim aus rückten, vom Magistrat hiezu aufgefordert, 4 holländische Bataillone in die Stadt Cöln selbst am 9. December ein.

Am 16. December aber fielen in den Niederlanden die ersten Kanonenschüsse, indem die Holländer auf die französischen Arbeiter am Fort Selzatte eine, wenn auch erfolglose Kanonade begannen.

Ebenso öffneten sie die Schleusen bei Lille und überschwemmten Strecken spanischen Terrains auf dem linken Schelde-Ufer.

Am Rhein griffen die Pfälzer 24 Schiffe bei Düsseldorf auf, welche zum Baue einer Brücke bei Kaiserswerth, und mit Proviant für die cölnischen Festungen beladen, von den Franzosen unter cölnischem Passe rheinabwärts geführt wurden. Die Reclamationen Joseph Clemens', wurden vom Churfürsten von der Pfalz entschieden zurückgewiesen.

Der Krieg hatte thatsächlich begonnen, wenn auch keine Kriegserklärung erfolgt war, und aus den Winterquartieren, welche nunmehr die Truppen völlig bezogen, sollten im Frühjahre die grossen Operationen ihren Anfang nehmen.

Der Gesammtstand der französisch-spanischen Truppen betrug Ende 1701 in den Niederlanden und dem Cölner Gebiete 115 Bataillone und 152 Escadronen, zusammen also etwa 85.500 Mann. Für den Frühjahrs-Feldzug des kommenden Jahres hatte der König für Flandern, Geldern und Cöln unter die Befehle Boufflers disponirt: 4 Bataillone französische Garde, 46 Bataillone französische Linie, 3 Bataillone Schweizergarde, 24 schweizerische Linien-Bataillone, 17 deutsche

und italienische Bataillone, als Festungs-Besatzungen 39 Bataillone, unter welchen 32 zweite Bataillone sich befanden, von denen je 300 Mann nach Italien gesendet werden sollten; 45 Bataillone Spanier, 2 Frei-Compagnien und 62 Compagnien Mineurs und dgl., 13 Escadronen Garde-Reiterei der Maison du roi, 6 Escadronen Carabiniers, 3 Escadronen Croaten, 71 Escadronen Linien-Cavallerie, 18 Escadronen Dragoner und 43 Escadronen Spanier, zusammen also 178 Bataillone und 154 Escadronen, im Sollstande etwa 94.500 Mann Infanterie und 18.400 Reiter, effectiv aber, wie es scheint, nicht über 68.000 Mann. Hievon waren für das Cölner Gebiet bestimmt 17 Bataillone und 14 Escadronen, ferner 6 Bataillone und 10 Escadronen Cölner-Truppen.

An Artillerie wurden der Armee zugewiesen: 2 Vierundzwanzigpfünder, 4 neuartige Zwölfpfünder, 14 Achtpfünder und 40 Vierpfünder, endlich 20 kupferne Pontons, eine reichlich dotirte Schanzzeug-Colonne und eine Reserve-Artillerie von 20 Vierpfündern.

Die Truppen der Alliirten blieben noch immer weit hinter den von Frankreich aufgebotenen Streitkräften zurück.

An holländischen Truppen sollten allerdings vorläufig wenigstens 56.000 Mann Infanterie und 10.000 Reiter aufgestellt werden, diese Zahl ward zu Ende des Jahres jedoch keineswegs erreicht.

An Hülfs- und gemietheten Truppen hatten die Generalstaaten nur über 9000 Dänen, 10.000 Preussen, 10.000 Pfälzer und 10.000 Engländer zu verfügen, zusammen also im vollen Sollstande über 105.000 Mann, wovon jedoch die Pfälzer und Preussen zunächst für den Neben-Kriegsschauplatz in Berg und Jülich veranschlagt werden mussten.

Am Rhein.

Die auftauchende Kriegsgefahr fand den mittleren Rhein auf deutscher Seite nahezu ganz ohne Schutz. In den Grenzfestungen Philippsburg, Alt-Breisach und Freiburg standen an kaiserlichen Truppen nur 2 Bataillone Thüngen und je 3 Bataillone von Lothringen, Gschwind und Reventlau, zu denen dann zunächst das erste Bataillon des neuen Regiments Bayreuth kam, Fürstenberg-Infanterie stand in Constanz und den Waldstädten.

Die kaiserliche Regierung hatte anfänglich die Absicht, die Truppen im Reich auf 20.000 Mann zu verstärken, und es wurden daher das Infanterie-Regiment Baden, die Cürassier-Regimenter Cusani und Alt-Hannover und die Dragoner-Regimenter Limburg-Styrum und

Vaubonne, sowie die Huszaren von Ebergény und Kollonitsch für den Feldzug am Rhein bestimmt, und zum Theil in Marsch gesetzt.

Die fränkischen und schwäbischen Truppen waren die örtlich nächst verfügbaren, Pfalz und Preussen aber die einzigen deutschen Fürsten, die in der Lage waren, in kürzester Frist wirklich Truppen zum Schutze deutscher Lande marschiren zu lassen.

Berathungen, Verhandlungen, Kreis-Convente füllten die ersten Monate des Jahres 1701, an militärischen Vorbereitungen geschah nichts bis zur Rückkehr des Markgrafen Ludwig von Baden aus Wien an den Rhein, im Monate Mai. Am 16. Juni vom Kaiser zum Ober-Commandanten im Reich bestimmt, begann der Markgraf damit, zum Schutze der Schwarzwaldpässe einige Befestigungen anlegen zu lassen und nach Alt-Breisach und Freiburg einige Geschütze zu disponiren. Ebenso sollten zum Schutze der überrheinischen Pfalz gegen das Elsass Verschanzungen bei Neustadt a. d. Haardt und am Speyerbach angelegt werden.

Die Beiziehung fränkischer, schwäbischer und oberrheinischer Kreistruppen rief indessen heftige Proteste der Stände hervor, es gelang dem Markgrafen nicht, irgendwie zu wirklicher Durchführung militärischer Vorkehrungen zu gelangen, und bittere Klagen sandte er darüber nach Wien.

Die französischen Truppenmärsche jenseits des Rheines waren bereits in vollem Gange, als endlich etwas mehr Bewegung in die deutschen Truppen kam, und begonnen wurde die fränkischen Kreistruppen nach Neckarsulm, die schwäbischen nach Offenburg und Pforzheim zu dirigiren, während der Churfürst von der Pfalz, — gezwungen, gegen die von der Mosel und von Cöln her drohende Gefahr ebenso Front zu machen wie gegen das Elsass, — seine Truppen in zwei Lagern, bei Mülheim in der untern Pfalz, und bei Neustadt a. d. Haardt in der überrheinischen Pfalz versammelte. Er selbst stand mit einigen Truppen, wie es scheint, den Garde-Regimentern, in Mannheim.

Das allmälige Eintreffen der für den Rhein bestimmten kaiserlichen Regimenter in Vorder-Österreich gab die Möglichkeit, mit Hülfe dieser Truppen den Bau der Verschanzungen von den Waldstädten, Laufenburg, Rheinfelden, Waldshut und Säckingen herab, dann im Schwarzwalde bis Kehl ernster betreiben zu lassen, und der Markgraf besetzte mit kaiserlichen Garnisonen auch die Kaiserstuhlschlösser Bürglen, Sponeck und Limburg.

Zu den 19 Bataillonen kaiserlicher Infanterie, die nach Completirung der sieben Regimenter auf 28 Bataillone verstärkt gewesen sein würden, und den Reiter-Regimentern Alt-Hannover, Cusani und

Styrum, — Vaubonne erhielt andere Ordre, — wurden 40 leichte Feldgeschütze bestimmt, aber weder die Bataillone noch das Geschütz waren wirklich vollzählig und verfügbar.

Am 10. Juli standen die schwäbisch-fränkischen Truppen, wie folgt, vertheilt:

Bei Offenburg: Fürstenberg-Mösskirch-Infanterie
Fürstenberg-Stühlingen- "
Baden-Baden- "
Hohenzollern-Dragoner

bei Pforzheim: Baden-Durlach-Infanterie
Reischach- "
Württemberg-Cavallerie
Stauffenberg- "

Mit der Bestimmung nach Neckarsulm:
in Windsheim: 1 fränkisches Infanterie-Regiment.
" Hefft bei Rothenburg: 1 fränkisches Infanterie-Regiment.
" Herbsthausen ebenfalls 1 Regiment.
Ein fränkisches Cavallerie-Regiment in Furth, ein fränkisches Dragoner-Regiment in Neustadt an der Naab.

Die kaiserlichen Regimenter waren vertheilt in Philippsburg, Kehl, Freiburg, Alt-Breisach, Rheinfelden, Constanz und in den Waldstädten.

Den zögernden deutschen Truppen-Concentrirungen gegenüber war Ludwig XIV. thätig und rasch am Rheine, wie er es in den Niederlanden und Italien zu sein gewusst hatte.

Er hatte zum Feldzug am Rhein eine Armee von 62 Bataillonen Infanterie und 83 Escadronen unter dem Commando des Marschalls Villeroy bestimmt.

Im Mai verfügte Ludwig XIV. noch eine Verstärkung dieser Armee mit 29 Escadronen, die in der Franche-Comté und den Bisthümern neu ausgehoben werden sollten, und mit einem Artilleriepark von 60 Feldgeschützen.

Den Anfang der directen Defensiv-Massregeln am Rhein auf Seite der Franzosen machte die Wiederherstellung der 36 alten Rhein-Ufer-Redouten, zu denen noch 21 neue aufgeworfen wurden, und die Ausbesserung der Verbindungen. 9000 Arbeiter vom Lande wurden hiezu herangezogen, und um die Beendigung der Festungswerke der neu angelegten Veste Neu-Breisach zu beschleunigen, verlegte das französische Ober-Commando 16 Bataillone dorthin. In Landau wurde ein grosses Kronwerk am linken Queich-Ufer angelegt. Das Hauptmagazin wurde in Strassburg, Getreide-Depots waren in Besançon, Metz und Thionville etablirt.

Villeroy war im Frühjahr noch nicht im Elsass, und der General-Lieutenant Marquis d'Huxelles commandirte daselbst interimistisch.

Die Absicht Ludwig XIV. ging nicht dahin, am Rhein die Offensive in diesem Feldzug zu ergreifen, und die Massregeln der französischen Befehlshaber tragen daher auch eine vorwiegend defensive Tendenz zur Schau.

Im Mai noch besetzte d'Huxelles alle die kleinen Rheinposten und liess Anfangs Juni seine weiter rückwärts cantonnirende Infanterie in das Elsass einrücken; die Cavallerie blieb aus Rücksichten auf die Verpflegung noch in den Bisthümern stehen.

Trotz der Verbindung mit dem Churfürsten von Bayern zeigten sich die französischen Kundschaftsnachrichten von einer grossen Unzuverlässigkeit.

Die Besetzung des Oberrheins von Seite der wenigen kaiserlichen Regimenter wurde dahin aufgefasst, dass damit beabsichtigt sei, die Desertion der deutschen und kaiserlichen Soldaten zu verhindern, die Vorkehrungen für die Verpflegung in Heilbronn galten als kaiserliches Magazin; d'Huxelles wollte wissen, dass von Wien nach Ulm 200 Geschütze gebracht worden, und dass 80 Geschütze, für Freiburg und Alt-Breisach bestimmt, auf dem Marsche über den Schwarzwald in Villingen angelangt seien.

Diese Nachrichten mussten Anfang Juni den Vorwand für die Besetzung der Rheinlinie auf dem linken Ufer abgeben.

Die steigende Gefahr in den Niederlanden aber, und die Kunde vom Uebergange des kaiserlichen Heeres über die Alpen, von der Forcirung der Etsch und dem Vordringen des Prinzen Eugen gegen den Mincio, veranlassten den König von Frankreich, Angesichts der geringen Gefahr, welche dem Elsass drohte, zu wesentlichen Modificationen seiner ursprünglichen Absicht der Ansammlung eines grösseren Heeres am Oberrhein, und es wurde die Absendung eines Truppen-Corps vom Rhein nach Italien, und anderseits die Aufstellung eines selbstständigen Corps an der Mosel, aus Truppen vom Oberrhein beschlossen. Dieses Corps sollte, je nach Umständen, dem Cölner Churfürsten zu Hülfe eilen, oder, falls sich die Gefahr am Oberrhein steigern sollte, dahin zurückkehren.

Am 25. Juni reiste der Marschall Villeroy, als ernannter General en chef der Rhein-Armee, von Paris nach Metz ab, um die neuen Dispositionen des Königs durchzuführen. Er bestimmte für das Mosel-Corps unter dem Befehle des General-Lieutenants Tallard 9 Bataillone und 32 Escadronen, liess Brückenmaterial von Metz nach Thionville bringen

und veranlasste den neutralen Herzog von Lothringen, Fourage-Lieferungen für die Franzosen aus seinem Gebiete zuzulassen.

Anfangs Juli kam Villeroy nach Strassburg und dirigirte nun, theils aus dem Elsass, theils aus der Franche-Comté in zwei grossen Echelons zuerst 20 Bataillone und 12 Escadronen, dann 5 Bataillone und 8 Escadronen nach Italien.

Die neu aufzustellenden 29 Escadronen aus den Bisthümern waren noch nicht angelangt, und so war denn der Gesammtstand der für den Mittelrhein verfügbaren Truppen nur noch 28 Bataillone und 31 Escadronen, zusammen kaum 18.000 Mann.

Der grössere Theil dieser Truppen stand in den Plätzen am Rhein, der Artillerie-Train in Pfalzburg.

Das Corps Tallard's sammelte sich am 6. Juli zwischen Thionville und Sierk und verpflegte sich aus den eigenen Magazinen in Thionville. Der General-Lieutenant ersuchte den Churfürsten von Trier, dass dieser und sein Land in keiner Weise sich durch die Ansammlung französischer Truppen an der Grenze bedroht erachten möchten.

Dem Marschall Boufflers schien jedoch Tallard's Corps in den Niederlanden noch kein genügender Schutz für Cöln zu sein, und er stellte an Villeroy das Ansuchen, das Approvisionnement der cölnischen Festungen zu übernehmen und zu decken.

Unter diesen Umständen glaubte Villeroy dem König vorschlagen zu sollen, dass er selbst mit dem Gros der Mittelrhein-Armee dem grossen Kriegsschauplatze in den Niederlanden sich nähern dürfe.

Am 17. Juli kam zustimmende Antwort aus Paris. Den Auftrag mit 22 Bataillonen und 83 Escadronen in die Niederlande zu gehen, konnte Villeroy nicht nachkommen, weil noch immer die neuen 29 Escadronen fehlten; er that das Aeusserste, indem er die ganze Cavallerie aus dem Elsass wegführte, und so die Concentrirung von 69 Escadronen ermöglichte.

Villeroy liess nun 22 Bataillone, 69 Escadronen und 50 Geschütze in Saverne (Zabern) concentriren, übergab das Commando im Elsass wieder an d'Huxelles und setzte sich mit den Truppen von Saverne in Marsch nach den Niederlanden.

Diese Truppen sollten in vier Echelons abrücken.

Die erste Staffel erhielt Befehl zum Abmarsch am 23. Juli und sollte am 28. Juli in Metz anlangen; die zweite Staffel folgte am 27. Juli, um Metz am 2. August zu erreichen; die dritte marschirte vom 29. Juli bis 4. August, und die vierte am 31. Juli abgehend, sollte in Metz am 6. August ankommen.

Tallard erhielt Ordre, unterhalb Thionville eine Brücke über die Mosel zu schlagen und mit der Vorhut überzugehen.

Villeroy selbst war am 24. Juli in Metz eingetroffen.

Seine Abreise war für den zaghaften d'Huxelles wieder das Signal zu den ausgedehntesten Besorgnissen, und er glaubte mit Sicherheit zu wissen, dass auf dem anderen Rhein-Ufer nicht weniger als 16.000 Mann kaiserliche Infanterie, 4000 Mann kaiserliche Reiterei, 7500 Mann schwäbische Infanterie, 1500 Mann schwäbische Reiterei, 1200 Mann Pfälzer Fussvolk und 900 Reiter, ferner ein Regiment Osnabrücker Infanterie, 6000 Dänen und die fränkischen Kreistruppen theils bereits angelangt, theils nächstens zu erwarten seien.

Den vermeintlichen 37.000 Mann feindlicher Truppen hatte er allerdings nur nach Heranziehung einiger schwacher Verstärkungen 15 Bataillone Infanterie und 26 schwache Escadronen, von den neu ausgehobenen, wovon ein Theil indessen auch bald Villeroy nachfolgte, zusammen also kaum 10.000 Mann, entgegenzustellen, und es bedurfte bestimmter Versicherungen aus Versailles, dass die Gefahr keineswegs so gross sei, als d'Huxelles sie vermuthe, um den General wieder zu beruhigen.

Die Versailler Auffassung bewährte sich auch als die richtige und der Befehl, welchen der Markgraf von Baden vom Kaiser erhielt, zwei Infanterie-Regimenter nach Italien zu senden, so wie die Schwierigkeiten, den schwäbischen, fränkischen und oberrheinischen Kreis zu einer wirklichen Action zu vermögen, waren hinlängliche Bürgen für die Fortdauer des passiven Verhaltens am Oberrhein von Seite der Kaiserlichen.

Doch concentrirten sich die Schwaben bei Offenburg, die Franken bei Neckarsulm, und ein Corps von etwa 3000 Oberrheinern, meist Hessen, lagerte bei Ebernheim zwischen Mainz und Wiesbaden.

D'Huxelles unternahm es nun auch wieder, Neu-Breisach, weiter zu fortificiren, das er bereits geglaubt hatte, verloren geben zu müssen, und liess mit 9 Bataillonen und 1200 Bauern an den Werken arbeiten.

Als zukünftige Besatzung der neuen Festung schob er zwei Bataillone nach Blodelsheim, Rheinau, und Diebolsheim, 3 von den arbeitenden Bataillonen sollten ferner noch dazu kommen.

In Landau hatte er 2 Bataillone, in Fort Louis und Hüningen gleichfalls je 2 Bataillone, die Cavallerie war vertheilt.

Es ist nicht ersichtlich, in welcher Anzahl und woher seit dem Abmarsch Villeroy's Verstärkungen in das Elsass gelangt sind, aber da die Ausweise nach Villeroy's Abmarsch die Truppenvertheilung mit:

22 Bataillonen, 69 Escadronen Corps Villeroy,
10 „ 41 Escadronen Corps Tallard und
15 „ 9 Escadronen Corps d'Huxelles
angeben, so müssen zu den ursprünglich an den Rhein gesendeten 62 Bataillonen und 83, oder nach Eintreffen der neu ausgehobenen im Ganzen 112 Escadronen, und nach dem Abmarsch der Verstärkungen nach Italien noch 10 Bataillone und 27 Escadronen Verstärkungen aus dem Innern Frankreichs gekommen sein, welche nicht ausgewiesen erscheinen.

Landau wurde noch im October in Vertheidigungsstand gesetzt und approvisionirt, und am 20. October bezogen die Franzosen die Winterquartiere. 12 Bataillone standen in Neu-Breisach, wo auch während des Winters die Arbeit fortgeführt werden sollte, der Rest war in den festen Plätzen vertheilt, und d'Huxelles selbst begab sich, das Commando dem General Laubanie übergebend, nach Paris.

Der Markgraf von Baden hatte gleichfalls im October die Winterquartiere eingenommen. Eine operationsfähige Armee stand ihm in keiner Weise zur Verfügung, er musste sich mit der militärischen Besetzung des Oberrheins begnügen, und das Jahr ging zu Ende, ohne auf diesem Kriegsschauplatze irgend einen Act der Feindseligkeit zu sehen.

Am 15. October schob der Markgraf 1500 Franken an den Rhein nach Philippsburg, die zwei würzburgischen Infanterie-Regimenter cantonnirten gegenüber Fort Louis, 3 Regimenter Infanterie und 3 Regimenter Cavallerie Pfälzer mit 12 Kanonen kamen nach Neustadt a. d. Haardt, wo die aufgebotenen Pfälzer Bauern zum Ausbau der Linien am Speyerbach verwendet wurden.

Die Schwaben standen noch immer mit 5 Infanterie- und 3 Reiter-Regimentern bei Offenburg, die Franken mit 3 Infanterie- und 2 Reiter-Regimentern bei Neckarsulm, die kaiserlichen Regimenter Thüngen, Baden, Reventlau, Fürstenberg und Bayreuth in den Festungen Philippsburg, Kehl, Alt-Breisach, Freiburg, mit Detachements am Rhein; Alt-Hannover- und Cusani-Cürassiere und Styrum-Dragoner auf dem flachen Lande im Breisgau und am Rhein.

Der Markgraf besichtigte die Stellungen, recognoscirte persönlich Landau und die Queich-Linie und liess mit pfälzischen Truppen Speyer und die Schlösser Kerweiler, Edesheim und Marientraut besetzen. Später wurde die Besatzung von Speyer durch Oberrheiner abgelöst.

Im November gab der Markgraf die bisherige schärfere Bewachung des Rheins und des Speyerbaches auf. Die kaiserlichen Reiter-Regimenter zogen sich theils nach Alt-Breisach und Freiburg zurück, theils

cantonnirten sie in den Dörfern des Breisgau; die kaiserliche Infanterie blieb in ihren bisherigen Stationen, in welche nun auch die 2 Würzburger Regimenter verlegt wurden; die schwäbischen und fränkischen Kreistruppen marschirten am 15. November aus ihrem Lager in die Heimath ab.

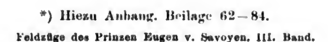
Die Pfälzer blieben am Speyerbach und in Neustadt stehen.

Die französischen Umtriebe in München und Wolfenbüttel gingen während des Winters fort, aber sie ergaben in militärischer Beziehung noch kein positives Resultat. Man rüstete in beiden Ländern mit aller Kraft, aber das Jahr schloss ohne dass deutsche Fürsten ihre Truppen gegen Kaiser und Reich wirklich in's Feld gebracht hätten.

Der Feldzug in Italien

1701*).

*) Hiezu Anhang. Beilage 62—84.



Einmarsch der Franzosen in Italien.

Während in Wien noch Berathungen sich drängten, und zahlreiche Entschlüsse gefasst wurden, deren Ausführung sich verzögerte, handelte Ludwig XIV. Er bestimmte für die Armee von Italien anfänglich 40 Bataillone Infanterie und 56, später 60 Escadronen, die der General-Lieutenant René de Froullay Graf von Tessé*) commandirte.

Diese Truppen wurden theils in der Dauphiné und Provence, theils in der Franche Comté versammelt und sollten durch die Schweiz und Piemont an ihre Bestimmung gehen.

Um jedoch nicht durch eine allfällige Verzögerung der Unterhandlungen im Beginne der Operationen gehindert zu sein, ward in Toulon, Marseille und Antibes eine Transportflotte in Stand gesetzt, und wurden vorerst, ohne die Versammlung des ganzen Corps abzuwarten, 17 Bataillone Infanterie und die zwei Cavallerie-Regimenter Usez

*) In früher Jugend wurde Tessé durch einen Verwandten bei dem Minister Louvois vorgestellt; der Beginn seiner Carrière erschien daher vollständig geebnet und so günstig als möglich. Gross, wohlgewachsen, von sehr distinguirtem Aeussern und angenehmen Gesichtszügen, artig, verbindlich, gefällig, ein gewandter Schmeichler, verstand der kluge Mann, sich am Hofe zu Paris und bei den Ministern sehr in Gunst zu erhalten. Ohne Feldzüge mitgemacht zu haben, verschaffte er sich durch den Ankauf einer zur Aufhebung bestimmten militärischen Würde in der Garde ein scheinbares Recht auf eine hohe Stelle, und mit der Protection Louvois' gelang dies auch. Er wurde Generalquartiermeister der Dragoner, eine Stelle, die 1684 für ihn eigens geschaffen wurde, dann Brigadier und 1688 Maréchal de camp, wobei Ludwig XIV. ihm auch noch den Orden des heiligen Ludwig verlieh. Drei Jahre später war er Gouverneur in Flandern, und 1692 wurde er, ohne sichtbaren Grund, General-Lieutenant und Colonel-Général der Dragoner.

Seine Denkweise und seine Beweggründe lässt Saint Simon in einem sehr ungünstigen Lichte erscheinen, und wenn auch aus Tessé's Briefen eine scharfe Beobachtung und ausserordentliche weltmännische Gewandtheit zu erkennen ist, so wird Saint Simon's Urtheil durch den affectirten Freimuth, durch die geschickt angebrachten und trotzdem wahrhaft kühnen Schmeicheleien, durch das heuchlerische Intriguiren und durch das gewissenlose Lügen in denselben, wo es dem eigenen Vortheil zu entsprechen scheint, nicht widerlegt.

und Bordage, im Ganzen 9900 Mann Infanterie, 480 Pferde, nach Italien zur Verstärkung der spanischen Truppen abgesendet.

Den Truppen voraus war Tessé, in den letzten Tagen des December 1700, nach Turin und Mailand geeilt, um die Bemühungen des französischen Gesandten Phelippeaux beim Herzoge von Savoyen zu unterstützen und diesen zum definitiven Eintritt in die französisch-spanische Allianz zu bestimmen, sodann um mit dem spanischen Gouverneur in Mailand, dem Prinzen Carl Vaudémont, die nöthigen Vereinbarungen wegen des Einmarsches der Franzosen und der Truppenaufstellung an der mailändisch-tyrolischen Grenze zu treffen.

Tessé verhandelte mit den italienischen Fürsten. Es ist eigenthümlich, welch' tiefes Misstrauen gegen den Herzog von Savoyen und selbst gegen die Venetianer ihn dabei beherrschte, und es war nur Prinz Vaudémont*), dem er vertraute. Er war in der Lage, sich selbst aus den Originalbriefen überzeugen zu können, dass Vaudémont noch von Carl II. den Befehl hatte, kaiserliche Truppen aufzunehmen. Ob die Unentschlossenheit in Wien allein oder geheime Machinationen Vaudémont's die eigentliche Ursache waren, warum die kaiserlichen Truppen nicht Mailand noch zu Lebzeiten Carl II. besetzen durften, ist nicht mehr festzustellen. Thatsache ist, dass Vaudémont wusste, sein verstorbener König habe wenigstens Mailand sicher der

*) Sohn des Herzogs Carl III. von Lothringen und der Madame de Cussance, Wittwe des Prinzen von Cantacroix, die der lothringische Fürst als seine Gemahlin erklärt hatte, obgleich seine legitime Gemahlin noch lebte, wurde Carl Heinrich im Jahre 1649 geboren. Der Papst hatte diese zweite Ehe Herzog Carl III. für ungültig erklärt; die Rechte der legitimen Herzogin wurden auch wirklich endlich anerkannt, und der Prinz Carl Heinrich damit zum unehelichen Sohne, dem sein Vater den Titel eines Prinzen von Vaudémont nach dem kleinen lothringischen Fürstenthume dieses Namens gab.

Carl Heinrich trat in spanische Kriegsdienste, vermählte sich im Jahre 1669 mit Anna Elisabeth d' Elboeuf, wurde General in den spanischen Niederlanden und endlich 1698 Gouverneur in Mailand.

Der Tod König Carl II. zwang ihn, sich für einen der auftretenden Prätendenten zu entscheiden, seine Stellung machte den Entschluss ausserordentlich wichtig, für den Besitz von Ober-Italien sogar massgebend.

Es ist nicht zu erkennen, welche Gründe ihn schliesslich den Bourbons in die Arme trieben, die Ueberzeugung von deren Rechten konnte es kaum sein, da er bis zum Jahre 1700 in Verbindung mit dem kaiserlichen Hofe gewesen war und von der eigentlichen Willensmeinung Carl II., das Erbe der jüngeren Linie zuzuwenden, entschieden Kenntniss hatte.

Philipp von Anjou bestätigte den Prinzen Carl Heinrich in seiner Statthalterwürde in Mailand, und dieser trat mit seiner ganzen Kraft nunmehr in den Kampf ein gegen Habsburg, obgleich er unter dessen Fahnen seinen eigenen Sohn wusste, den edlen Prinzen Carl Thomas von Vaudémont.

jüngeren Linie zugedacht gehabt, und Thatsache ist ferner, dass er sich ein Verdienst daraus machte, dasselbe den Bourbons erhalten zu haben. In Versailles erkannte man dieses Verdienst an, und was dort anerkannt wurde, das pflegte auch Tessé zu loben.

Er schrieb am 4. Jänner 1701 an den König: „Glauben Sie mir, Sire, dass, wenn er (der Kaiser) in Tyrol 3000 Pferde mit 6000 Mann zu Fuss gehabt hätte, unser guter Freund von Savoyen und die lethargischen Venetianer seine allerergebensten Diener gewesen wären."

„Das Schönste ist, dass vor dem Tode des verblichenen Königs von Spanien M. de Vaudémont von ihm den Befehl erhalten hat, kaiserliche Truppen im Mailändischen aufzunehmen, und zwar so viele, als der Kaiser dorthin eben senden würde, und wenn die Klugheit des genannten Prinzen Vaudémont die Annäherung dieser Truppen nicht zu verzögern gewusst hätte, können Eure Majestät selbst den Zustand ermessen, in welchem sich Italien befände, dem Sie, Gott sei Dank, eine so nothwendige und rasche Unterstützung gewährt haben. Ich habe die erwähnten spanischen Befehle im Originale gesehen."

Der Prinz Vaudémont hielt Tessé gegenüber anfänglich einen geringen Succurs für genügend, da jedoch Tessé bereits die Besetzung von Mantua in's Auge gefasst hatte, wurde der verstärkte Nachschub bald als wünschenswerth betrachtet.

Um ihn zu ermöglichen, hatte man, als sich die Ueberzeugung Bahn brach, dass in diesem Jahre die wichtigeren Entscheidungen in Italien fallen würden, und der Kriegsschauplatz am Rhein in diesem Feldzuge eine ganz untergeordnete Rolle spielen müsse, die für die Rhein-Armee bestimmten französischen Truppen zu Gunsten des französischen Heeres in Italien sehr geschwächt.

General-Lieutenant Tessé benützte ferner die Zeit bis zur Ankunft der ihm nachfolgenden Truppen, um selbst die festen Plätze auf dem voraussichtlichen Kriegsschauplatze, dann die Grenzen und die Uebergänge, welche, seiner Ansicht nach, von den kaiserlichen Truppen bei einem Einbruche nach Italien allenfalls benützt werden konnten, zu recognosciren.

Er betrachtete als mögliche Marschlinien der Kaiserlichen folgende Wege:

1. Von Trient über Roveredo, etschabwärts auf Verona. Dieser Weg, für Artillerie und Fuhrwerk wohl brauchbar, erschien als der bequemste für die Kaiserlichen und daher als der gefährlichste für die Vertheidigung Italiens.

2. Aus dem nördlichen Tyrol im Innthal aufwärts, durch das Engadin nach Chiavenna und in das Mailändische. Dieser Weg führte

durch Graubündten und war an der mailändischen Grenze durch das Fort Fuentes gesperrt.

3. Von Trient in das Gebiet von Bergamo und Brescia. Dieser Weg war sehr schwer passirbar, und erschien desshalb seine Benützung für den erwarteten Vormarsch kaiserlicher Truppen unwahrscheinlich.

4. Durch Friaul. Der letztere Weg führte vollständig in das Gebiet der Republik Venedig, und es musste seine Benützung ein actives Handeln derselben und Aufgeben der Neutralität zu Gunsten eines oder des andern Theils zwingend zur Folge haben.

Das Gros der, wie oben erwähnt, 17 Bataillone und 2 Cavallerie-Regimenter starken, zum Einrücken in Italien bestimmten ersten französischen Truppen-Colonne sollte im Laufe des Monats Jänner, die Infanterie auf Kriegsschiffen, die Cavallerie auf Transportschiffen in Toulon einbarkirt werden. Die ersten Abtheilungen dieser Colonne sollten, und zwar das Regiment Bourgogne-Infanterie mit 2 Bataillonen am 7. oder 8. Jänner von Antibes, das Regiment Quercy mit 1 Bataillon von Monaco abgehen.

Ein Kriegs-Commissär wurde nach Finale gesendet, um dort die landenden Truppen in Empfang zu nehmen und die Verpflegung derselben bis zum Eintreffen an ihren Bestimmungsorten im Mailändischen zu regeln. Die eingeschifften Truppen sollten erst in Italien die zur Kriegsausrüstung gehörigen Zelte erhalten. Für den Marsch wurde die französische Form der Einquartierung, die Verpflegung beim Quartierträger, angeordnet. Ueberhaupt wurden die Vorbereitungen für die Verpflegung möglichst sorgfältig getroffen. Die Debarkirung der Truppen geschah in Vado, Finale und Alassio; von hier rückten dieselben über Alessandria in das Mailändische ein.

Die zweite Colonne, aus den übrigen für den italienischen Kriegsschauplatz bestimmten französischen Truppen, 23 Bataillonen und 56 Escadronen oder 13.400 Mann Infanterie und 6700 Pferden bestehend, wurde vom General-Lieutenant Marquis de Crenan commandirt, dem der General-Lieutenant Graf Vaubecourt und die Maréchaux de camp de Marsin, de Villepéon, de Thouy und de Cavoye, General-Major d' Arènes, endlich der Intendant d' Esgrigni, beigegeben waren. Letzterer war vorläufig mit Wechseln im Betrage von 100.000 Thalern ausgerüstet. Beim Heranmarsche der Truppen wurde ihm weiter eine halbe Million Francs zur Verfügung gestellt.

Diese Truppen sollten durch die Schweiz und durch Piemont nach dem Mailändischen rücken, sobald die Bewilligung des Herzogs von Savoyen und der Eidgenossenschaft hiezu eingelangt sein würde. In Folge einer geänderten Disposition aber wurde die Infanterie gleichfalls

nach Toulon instradirt, dort zwischen 13. Februar und 1. März einbarkirt und folgte der ersten Colonne auf demselben Wege nach dem Mailändischen. Von der Cavallerie wurden vorläufig nur 48 Escadronen, etwa 5100 Pferde, gegen die Grenze Piemonts in Bewegung gesetzt, deren Avantgarde, 2 Dragoner- und 4 Cavallerie-Regimenter, zusammen 14 Escadronen, zwischen 12. und 20. Februar in der Gegend von Embrun und Briançon eintrafen, während die übrigen Escadronen weiter rückwärts in der Dauphiné standen und erst Anfangs März an die Grenze gezogen wurden. Für die Artillerie wurden die Bespannungen auf französischem Boden formirt und hiezu auch in der Schweiz 150 Pferde gekauft; an Materiale sollte Carl Vaudémont aus den spanischen Zeughäusern im Mailändischen 30 Stücke für den Geschützpark beistellen.

Indessen waren am 31. Jänner die ersten französischen Truppen in Alessandria eingetroffen, wohin sich auch Vaudémont und Tessé begeben hatten.

Der Rest der Infanterie kam auf demselben Wege nach, ebenso die beiden Cavallerie-Regimenter der ersten Colonne, welche indessen erst am 11. Februar in Finale debarkirt werden konnten.

Der Herzog von Savoyen hatte, ungeachtet seiner auf Truppenhülfe abzielenden Verhandlungen mit Frankreich, erst 16 Bataillone Infanterie und 1500 Pferde, sowie einige Milizen und Barbets*) zur Verfügung. Er schien indessen noch immer nicht ganz geneigt, den Durchmarsch der im Anzuge befindlichen französischen Cavallerie, an welche sich auch die 1500 Pferde anschliessen sollten, die der König von Spanien aus Catalonien sandte, zu gestatten.

Nachdem Tessé schon mit Gewaltmassregeln zu drohen begonnen, gab endlich der Herzog die gewünschte bindende Zusage.

Zu dieser Zeit kam der Befehl von Versailles, dass Marschall Catinat**) das Commando der französischen Armee unter dem Oberbefehle des Herzogs führen solle.

---

*) Barbets, waldensische Bauern in den savoy'schen Grenzthälern, die, noch 1690 von den Savoyern wie von den Franzosen verfolgt, später in Form von Miliz- oder Landesschützen den savoyschen Fürsten Dienste leisteten.

**) Geboren 1637 zu Paris als Sohn eines Parlaments-Präsidenten, widmete sich Catinat zuerst juridischen Studien und wurde Advocat in Tours. Er hatte das Unglück, den ersten Process, den er daselbst führte, und in dem er auch seiner persönlichen Anschauung nach das wirkliche Recht vertrat, zu verlieren, und die gekränkte Rechtsliebe nicht minder, als der verletzte Ehrgeiz liessen es ihn nicht ertragen, in dieser Laufbahn zu bleiben. Er trat in die Armee und fand schon 1667 bei der Belagerung von Lille Gelegenheit, sich vor den Augen des Königs so sehr auszuzeichnen, dass er als Lieutenant zur Garde versetzt wurde. Er machte die Feldzüge 1672—1675 mit, kam im Jahre 1676 nach Flandern zum Generalstabe des Marschalls

Der Prinz von Vaudémont und Tessé erachteten es nunmehr nothwendig, bestimmte Massregeln zu treffen, um sich der wichtigeren Posten und der Pässe zu bemächtigen.

Von Alessandria war der Marsch der Franzosen unaufgehalten gegen die Etsch vorwärts gegangen, und die zumeist vorgeschobenen französischen Truppen standen im März in Medole, Solferino (im Gebiet des Prinzen von Castiglione), dann in Volta, Guidizzolo, Ceresara, Rodigo, Gazzoldo, Castellucchio, Curtatone und Acquanegra (im Gebiet des Herzogs von Mantua). Die Chiusa im Etschthale war noch von 400 Mann venetianischer Truppen besetzt, die, der Politik ihres Staates entsprechend, eine sichere Garantie für die Vertheidigung des Passes allerdings nicht boten.

---

von Rochefort, wurde Commandant in Saint-Quilain, dann in Cateau-Cambresis Brigadier und 1681 Maréchal de camp.

Seine ausgezeichneten Soldateneigenschaften hatten ihm an dem Minister Louvois einen mächtigen Gönner gewonnen. Dieser erwirkte ihm auch durch die Entsendung nach Pinerolo und Casale einen grösseren Wirkungskreis, für den Catinat allerdings mit der Erfüllung von Befehlen sich dankbar zeigen musste, die seiner edeln Denkweise tief widerstrebten. Er musste seine Thätigkeit zur Verfolgung der Waldenser anwenden, und den Befehlen aus Versailles gehorchend, mordeten die französischen Truppen unter seinem Befehle die armen, verzweifelten Bauern in den savoy'schen Grenzthälern, Männer, Weiber und Kinder, wie und wo sie getroffen wurden, verbrannten die Häuser und die Ernten und trieben den flüchtenden Rest hinüber auf das Gebiet des Herzogs von Savoyen. Catinat sodann an den Rhein berufen, wurde General-Lieutenant und Gouverneur von Luxemburg, wohnte der Belagerung von Philippsburg bei, musste aber schon 1690 wieder nach Italien, wo nicht nur die Haltung des Herzogs von Savoyen für Frankreich bedrohlich geworden, sondern auch der Waldenser-Aufstand, heimlich unterstützt durch den schon mit dem kaiserlichen Hofe in Unterhandlung stehenden Herzog, von Neuem aufgeflammt war.

Der Herzog von Savoyen suchte noch immer nach beiden Seiten den Verbündeten zu spielen, und während er selbst gemeinsame Operationen mit Catinat gegen die Barbets verabredete, drangen diese in immer kühner werdenden Streifzügen bereits wieder weit auf französisches Gebiet vor. Das Ausbleiben der versprochenen Piemontesen liess einen Angriff Catinat's auf eine Stellung der Waldenser bei Quatre Dents scheitern.

Endlich kamen die kaiserlichen Truppen in Piemont an, der Herzog Victor Amadeus liess alle gefangenen Waldenser frei, setzte die im Lande befindlichen französischen Bürger gefangen und schlug los. Catinat brach in Piemont ein, griff Pancalieri, dann Saluzzo an, der Herzog eilte herbei, es musste zum Kampfe kommen. Mit einer numerisch schwächeren Armee lockte Catinat die Alliirten aus ihrer festen Stellung bei Villafranca und schlug sie am 18. August 1690 bei Staffarda vollständig auf's Haupt.

An diesem Tage zum ersten Male stand ihm, noch als Unterbefehlshaber und ohne Einfluss auf die Leitung des Krieges zwar, aber dennoch die mächtigen Fänge weithin fühlbar machend in der Schlacht, der junge Adler gegenüber, der bestimmt war Catinat's eben erblühenden Feldherrnruhm in wenig Jahren wieder zu schmälern, der Prinz Eugen von Savoyen. Er leitete den geordneten Rückzug. Catinat warf

Tessé, der die wesentlichste Gefahr eben im Etsch-Thale suchen zu müssen glaubte, richtete an Ludwig XIV. die Bitte, auf venetianisches Gebiet vorrücken zu dürfen, und gleichzeitig gingen Couriere an die Signoria in Venedig und an den Herzog von Mantua ab.

Am 16. März rückten 1500 Mann Infanterie und 200 Pferde unter dem Commando Chavigny's, Dreux und Maulevrier's von Cremona nach dem schon von 700 Spaniern besetzten Castiglione ab. Saint-Frémont übernahm die Bewachung des Forts von Fuentes, dann von Lecco und Trezzo.

Mirandola wurde, den Drohungen weichend, den Franzosen übergeben, und Don Toralba besetzte dasselbe mit 200 Spaniern und

---

sich auf Avigliano, wurde aber abgewiesen und schloss mit der Einnahme von Susa den Feldzug 1690.

Im folgenden Jahre eroberte er Nizza, Villafranca, endlich auch Avigliano und Carmagnola, als der Tod seines Gönners Louvois seinen Gegnern in Paris Gelegenheit bot, dem siegreichen Feldherrn Hindernisse zu bereiten. Er sollte Coni belagern, und die ungünstige Lage, in die er gerieth, zwang ihn, ohnehin irregeführt durch falsche Nachrichten, die ihm Prinz Eugen hatte von allen Seiten zutragen lassen, den Rückzug anzutreten.

Die Uebermacht, welche die Alliirten im Jahre 1692 in den Alpen entwickelten, während Ludwig XIV. fast seine ganze Kraft in die Niederlande werfen musste zwang Catinat in diesem Feldzug zur Defensive.

Er verlor Terrain, der Herzog von Savoyen drang in die Dauphiné ein, die Barbets voran, eroberte Embrun und liess die gewaltsam bekehrten Waldenser im Lande auffordern, sich mit ihm gegen Ludwig XIV. zu verbünden. Aber die Franzosen stellten ihre Nationalität höher; das Volk stand auf gegen die Piemontesen, und enthusiasmirt durch die Erscheinung und die Tapferkeit einer begeisterten Patriotin, des Fräuleins Latour du Pin, und unterstützt durch die, wenn auch wenig zahlreichen, aber glänzend geführten Truppen Catinat's, unterhielt es den Kampf mit Glück während des ganzen Jahres 1692.

Im nächsten Jahre verfügte Catinat über 40.000 Mann, und abermals vordringend, schlug er am 3. October 1693 bei Marsaglia seine Gegner abermals und warf sie bis Turin. Für diesen Sieg wurde er Marschall von Frankreich.

Er vermittelte den Frieden von Turin, der 1696 abgeschlossen wurde, und ging nach Flandern ab, wo er die Festung Ath eroberte.

Nach dem Ryswiker Frieden lebte Catinat als Privatmann in Paris, bis ihn der König bei Ausbruch des spanischen Successionskrieges an die Spitze der zur Eroberung Italiens in die Lombardie bestimmten Armee berief.

Catinat, von wenig einnehmendem Aeussern, streng und abstossend, wenig zur Nachgiebigkeit geneigt, war dennoch der Liebling der Soldaten, mit denen er getreulich jedes Ungemach theilte, und denen seine oft pedantische Vorsicht, sein sorgsames Abwägen der Chancen, sein Zögern, irgend einen entscheidenden Schritt zu thun, die Ueberzeugung von seiner persönlichen Tapferkeit und seiner Thatkraft nicht zu mindern vermochten. Seinem Zögern waren bis jetzt immer Ruhm und unerwartete gegen den Feind geführte Schläge gefolgt, man hoffte in Frankreich, bei dem nun in Italien beginnenden Kriege dieselbe Erfahrung auf's Neue zu erproben.

einem französischen Bataillon, wozu später noch einige spanische Verstärkungen stiessen.

Gegen die Mantuaner Grenze gingen, von Alessandria, Mortara und dem rechten Po-Ufer kommend, sechs Bataillone vor. Aus dem Mailändischen rückten ebendahin 14 weitere Bataillone. Zur Wahrung des Scheines übersendeten Tessé und Vaudémont dem Herzoge von Mantua am 1. und 4. April 1701 drohende Aufforderungen zur Uebergabe, worauf der Herzog eine Rathssitzung abhielt, in der, entsprechend dem längst abgeschlossenen Vertrage, die Uebergabe zum Beschlusse erhoben ward.

Der Herzog notificirte den beiden Generalen den unter dem Protectorate des Papstes mit dem Könige von Frankreich abgeschlossenen Vertrag, kraft dessen er den Einmarsch der Franzosen gegen eine Summe Geldes gestattete. Die bedungene Summe wurde von Vaudémont gezahlt, und Tessé rückte in der Nacht vom 4. zum 5. April mit 7 Bataillonen und 6 Geschützen in Mantua ein, von wo er für seine Person nach Venedig eilte. Dort vernahm er den Entschluss der Signoria, keiner der streitenden Parteien die festen Plätze zu öffnen, aber der spanisch-französischen Armee auch nicht zu verwehren, die nöthigen Massnahmen zur Verhinderung des Einmarsches der Kaiserlichen zu treffen.

In Desenzano fand Tessé den Prinzen Vaudémont. Der Befehl des Königs war eingetroffen, sich der Chiusa mit oder gegen den Willen der Venetianer zu bemächtigen und die Garda-See-Schiffe entweder durch die Venetianer nach Peschiera führen oder, falls diese sich weigern sollten, verbrennen zu lassen. Der König gab Vaudémont weiter Vollmacht, die in der Provence, dem Lyonnais und der Dauphiné stehende Cavallerie an sich zu ziehen.

Von den Kaiserlichen wussten die französisch-spanischen Generale zu dieser Zeit nur, dass 2000 Mann in Süd-Tyrol stünden, die Artillerie in Passau, Infanterie und Cavallerie auf dem Marsche seien. Deren Zahl war noch unbekannt.

Tessé und Vaudémont beurtheilten die Sachlage etwa folgendermassen: Die Kaiserlichen werden nicht durch Graubündten vorrücken, weil es ihnen unmöglich ist, ihre Artillerie auf diesem Wege fortzubringen. Es bleiben denselben nur zwei ganz brauchbare Wege, durch das Etsch-Thal und durch Friaul, den Weg über Tirano kann ein detachirtes Corps bewachen.

Gingen die Kaiserlichen durch Friaul, so würden die Venetianer zu den Waffen greifen und sich mit den Franzosen alliiren. Sollte man sich

hierin täuschen, und die österreichische Politik in Venedig siegen, so überlasse man die Venetianer ihrem Schicksale und ziehe sich hinter die Etsch zurück, sich auf Mantua stützend und so das Mailändische vertheidigend, wobei man sich, durch den Anschluss der Venetianer der Neutralitäts-Respectirung ledig, der Plätze Verona und Peschiera bemächtigen könnte.

Wenn die Kaiserlichen eine Unternehmung gegen Neapel beabsichtigen würden, nachdem sie in Friaul festen Fuss gefasst, könnten sie doch nicht hoffen, diese Unternehmung nur zu Lande zu bewirken, weil der Po ihnen den Weg verlege. Sollten sie es versuchen, diesen Strom zu überschreiten, so bedürfe das soviel Zeit, dass es einer besonderen Schwierigkeit nicht unterliegen könne, früher als sie, etwa bei Guastalla, auf das rechte Po-Ufer überzugehen und den Uebergang ihnen streitig zu machen.

Der wahrscheinlichste Weg aber werde die Strasse im Etsch-Thale sein, und es werde sich zunächst darum handeln, diese zu sperren.

In Folge dieser Anschauung beabsichtigten die Generale, ihre Hauptkraft am Mincio zu concentriren, um sich mit dem Gros ihrer Infanterie in eine Stellung zwischen dem Garda-See und der Etsch in der Höhe der Chiusa zu begeben, nach vorwärts noch mehrere Posten bis Incanal occupirend. Am 5. April liess Tessé, während er Mantua besetzte, auch gleichzeitig die Garnisonen am Mincio durch Nachschübe verstärken.

Catinat war unterdessen zur Armee abgereist. Er hatte Paris am 1. April verlassen und kam am 4. April nach Turin, am 7. Apri- nach Mailand. Er billigte die Anschauungen der Generale, dass das Wesentlichste die Verhinderung des Einmarsches der Kaiserlichen sei, und anerkannte die Zweckmässigkeit einer Stellung zwischen dem Garda-See und der Etsch. Dem Beziehen dieser Stellung waren nur Verpflegungsschwierigkeiten entgegen, die sich überhaupt fühlbar machten.

Noch war der grössere Theil der französischen Cavallerie nicht auf dem zukünftigen Kriegsschauplatze eingetroffen, und schon bereitete die Aufbringung der Fourage für die wenige spanische Cavallerie und die wenigen französischen Escadronen im ganzen mailändischen Gebiet grosse Verlegenheiten.

Catinat stellte daher an den König die Bitte, die Cavallerie in der Dauphiné noch zurückzuhalten, oder wenigstens 20 Escadronen in Piemont, den Rest im Montferrat und allenfalls im Mantuanischen

unterzubringen, und selbe theils grün fouragiren, oder fünf Sous für jedes Pferd zur Selbstverpflegung der Regimenter bezahlen zu lassen. Er erbat vom König die Nachsendung von 5 Bataillonen (reformirter) Miliz, um eben so viele alte Bataillone aus den Festungen ziehen zu können. Die Truppen standen Anfangs April mit 21 Bataillonen im Mantuanischen, 14 Bataillone in Lodi, Cremona und Pizzighettone, 4 in Como und Fort Fuentes, 1 in Mirandola. Der Rest der Truppen befand sich weiter rückwärts im Mailändischen.

Es waren somit Anfangs April etwa 23.400 Mann Infanterie und 14—1500 Mann Cavallerie französischer Truppen an der Etsch, dem Mincio, Po und der Nordgrenze aufmarschirt.

Schon am 10. April wurde aber beschlossen, über die Etsch bei Ponton eine Brücke zu schlagen, dann mit 28 Bataillonen (16.380 Mann) in die vorbezeichnete Stellung zu rücken; 7 Bataillone sollten in Mantua, 4 Bataillone als detachirtes Corps in Fuentes und an der Nordgrenze, 1 Bataillon in Mirandola stehen bleiben.

Vaudémont hoffte später noch 7 Bataillone Spanier in die Stellung an der Etsch führen zu können, auch wurde der Herzog von Savoyen aufgefordert, bald möglichst einige Truppen marschiren zu lassen.

Catinat verlegte am 16. April sein Hauptquartier nach Castiglione.

Die Concentrirung der Truppen für die Besetzung des Etsch-Thales war für Anfang Mai befohlen, und sollten 25 Bataillone in Goito gesammelt werden.

10 französische und 3 spanische Bataillone trafen mit 6 Geschützen am 5. Mai, 12 weitere Bataillone am 7. und 9. in Goito ein. Am 6. Mai ging Catinat mit den ersten 13 Bataillonen nach Incanal ab, er selbst nahm für diesen Tag Hauptquartier in Rivoli und liess Peschiera besetzen und fortificatorisch verstärken.

Der Nachschub aus dem Mailändischen wurde beschleunigt.

Die französische Cavallerie, seit dem 15. April marschirend, kam mit den ersten Abtheilungen am 10. Mai in Mailand an, gegen Mitte des Monats rückten 20 Escadronen an den untern Oglio, von wo sie in einem Marsche den Mincio erreichen konnten.

Der Rest der französischen und spanischen Cavallerie sollte, sobald er anlangte, in die dem Mantuanischen zunächst gelegenen mailändischen Cantonnements gelegt werden, von wo Goito und der Mincio gleichfalls in einem Marsche zu erreichen waren.

Vaudémont liess in Cremona den beantragten Artilleriepark, aber nur mit 24 spanischen Geschützen, zusammenstellen.

Catinat, in der festen Ueberzeugung, dass den Kaiserlichen die Benützung eines anderen Weges als jenes durch das Etsch-Thal nicht möglich sei, that Alles, um besonders das rechte Ufer der Etsch, die Stellung von Incanal, den Monte Baldo und Rivoli unangreifbar zu machen, — in der sicheren Hoffnung, hiedurch einen Einbruch in Italien von dieser Seite zu verhindern.

Er liess auch die nördlich des Postens von Incanal zwischen dem Orte Ferrara und der Etsch liegenden Höhen des Monte Corno mit 4 Bataillonen unter dem Befehle der General-Majore de Cavoye und de Carcado besetzen.

In dem Berichte Catinat's an den König vom 21. Mai 1701 constatirte er das Einlaufen von Nachrichten, wonach die Kaiserlichen Strassenarbeiten von Trient her begonnen hätten, wobei etwa 1500 Mann in Verwendung stehen sollten.

Für den 25. Mai sollte die bereits verfügbare französische Reiterei, 45 Escadronen, also etwa 5400 Mann, in Scandolara nordöstlich Cremona am rechten Oglio-Ufer versammelt stehen, ebenda befand sich auch die spanische Reiterei. Weitere 15 Escadronen, die noch in der Lomellina standen, konnten erst am 28. in Scandolara eintreffen.

Der Weg von Trient in die Val Sarca und das obere Chiese-Thal zum Lago d'Idro erschien Catinat seiner äusserst schlechten Beschaffenheit wegen ungefährlich; er besetzte zu seinem Schutze Rocca d'Anfo nur mit etwa 1 Bataillon unter Chartogne.

Der Herzog von Savoyen hatte noch immer seine Truppen nicht marschiren lassen, so sehr er auch von Catinat und Vaudémont gedrängt wurde. „Es scheint mir, Sire,“ klagt Catinat am 21. Mai dem Könige, „dass das Keiner von den bequemsten Alliirten ist.“

Am 15. Mai hatten die französischen Generale schon eine Meldung erhalten, dass von Wien aus die gewaltsame Wegnahme der französischen Stellung befohlen sei, sobald — etwa Ende Mai — die Armee versammelt wäre. Es seien, hiess es ferner, in Roveredo eine grosse Anzahl Flösse und Schiffe in Arbeit genommen und nach Trient 24 Geschütze geschafft worden, ferner sei Cavallerie angekommen und bei Mori eine Brücke über die Etsch geschlagen worden, welche ein Infanterie-Regiment bereits überschritten habe.

Catinat zog daher seine Truppen noch mehr zusammen, und der ganze Rest der Infanterie, welche noch in den einzelnen Mincio-

Garnisonen zurückgelassen war, wurde nebst 10 Geschützen bei Goito concentrirt, und noch 3 Bataillone als Verstärkung am 19. und 20. Mai in die Stellung von Ferrara vorgeschoben, wo nunmehr General-Lieutenant Vaubecourt den Befehl übernahm.

Am 21. Mai meldete Catinat seinem Könige, dass er glaube, den grössten Theil der kaiserlichen Armee, alle Waffen, bereits concentrirt in der Gegend von Trient, annehmen zu müssen. Am 26. Mai berichtete er nochmals an den König und meldete über seine Stellung, die Posten seien in gutem Stande und genau recognoscirt. „Wir haben das Vertrauen, Sire, dass es nahezu unmöglich ist, uns daraus zu werfen." Die Cavallerie sei in voller Bewegung an den Oglio, und zwei Miglien unterhalb Peschiera stünden zwei Schiffbrücken zur Verfügung. Die an die Nordgrenze des Brescianischen vorgeschobenen Detachements würden wegen der Unwahrscheinlichkeit eines feindlichen Angriffs von dieser Seite nach Castiglione zurückgezogen.

Der Herzog von Savoyen habe versprochen, Ende Mai von Vercelli endlich 4 Bataillone marschiren zu lassen.

Zum Schlusse des Berichtes erwähnt Catinat eines aufgefangenen Briefes des Wiener Hofes, nach welchem bis August grosse Verstärkungen an kaiserlichen Truppen für Italien in Aussicht gestellt seien. Catinat benützte das, um einen leisen Druck auf seinen König zur Erlangung von Truppennachschüben auszuüben.

Er gedachte sich in die Lage zu versetzen, vom Comer-See bis zur Etsch herab in die Debouchéen vordringen zu können, wobei der Posten von Incanal festgehalten, als Stützpunkt dienen sollte. Die Cavallerie stand so, dass sie in acht bis zehn Stunden mit der Infanterie vereinigt werden konnte.

Die verfügbaren Truppen betrugen 40 Bataillone und 60 Escadronen Franzosen und 14 Bataillone mit 14 Escadronen Spanier, somit ungefähr 23.400 Mann französische Infanterie, 7200 Mann französische Cavallerie und Dragoner, und 8190 Mann spanische Infanterie mit 1680 Pferden. Es ergibt sich somit, den vollen Stand gerechnet, eine Gesammt-Stärke von 31.590 Mann Infanterie und 8880 Pferden.

Da erhielt Catinat die Nachricht, Prinz Eugen sei bei der kaiserlichen Armee angekommen; schon am 17. Mai glaubte er ihn in Roveredo.

Aufmarsch der Kaiserlichen.

Die leitende Idee des kaiserlichen Feldherrn, des Feldmarschalls Prinz Eugen, für diesen Feldzug war — nicht ganz conform den strategischen Speculationen des Hofkriegsrathes — nach Italien auf irgend einem Wege einzudringen, einen Uebergang über die Etsch zu gewinnen und zwischen dem Po und den Alpen auf das Operationsobject Mailand vorzugehen. Wäre Unterstützung nöthig, so sollte sie aus Deutschland von der dort mit einer minder wichtigen Aufgabe betrauten Armee gegeben werden.

Bezüglich des Benehmens in Italien selbst wurde Schutz der kaiserlich gesinnten, strenge Behandlung der feindlichen Partei im Lande, Ausnützung der Besitzungen des Herzogs von Mantua zu den Zwecken der Armee und des Krieges, im Allgemeinen strenge Mannszucht, um die Sympathie der Bewohner zu erringen, zum Principe gemacht.

Ein Manifest an die mailändische Bevölkerung wurde erlassen, worin der Kaiser sein Recht auf die spanische Erbschaft nachwies.

Als die Rüstungen soweit vorgeschritten waren, dass überhaupt an ernstliches Auftreten gedacht werden konnte, schickte der Prinz den General-Feldzeugmeister Grafen Guido Starhemberg und den Feldmarschall-Lieutenant Grafen Herberstein*) nach Tyrol voraus, um die ersten und dringendsten Anstalten zu treffen, sowie um die erforderlichen Magazine in Stand zu setzen und Erkundigungen über den Gegner einzuziehen. Ebenso waren schon im März 1701 Commissäre und Verpflegsbeamte nach Tyrol entsendet worden.

Der Versammlungsort der kaiserlichen Armee für Italien sollte Roveredo sein.

Die Truppen wurden auf drei Strassen angewiesen. Die erste aus Kärnthen durch das Puster-Thal nach Brixen, dann über Botzen, Trient nach Roveredo, die zweite von Salzburg nach Innsbruck, dann über den Brenner, in Brixen in die erstgenannte Marschlinie fallend, die dritte

*) Leopold Graf Herberstein, einem sehr alten, aus dem zehnten Jahrhundert stammenden steyerischen Adelsgeschlechte entsprossen, wurde 1655 zu Wien geboren. Sowohl als General-Adjutant des Prinzen Eugen, wie als General erwarb er sich die Hochschätzung dieses Feldherrn wie jene der Armee. Er war bei der Belagerung von Wien 1683 thätig, commandirte später in Grosswardein, avancirte zum General und Feldmarschall-Lieutenant, wurde Commandant der windischen und petrinischen Grenzen und Inhaber eines Infanterie-Regiments.

endlich von Reutte über Finstermünz, über das Reschen-Scheideck und durch den Vintschgau, in Botzen sich mit den beiden ersten Marschlinien vereinend.

Die zur Operations-Armee bestimmten Heerestheile wurden in folgender Weise instradirt und in Marsch gesetzt:

Truppenkörper	Eingeschlagene Marschroute	
Infanterie-Regiment Alt-Starhemberg	aus Oberöster.	Salzburg-Reichenhall-Weidring-Wörgl-Innsbruck über den Brenner nach Roveredo
„ „ Mansfeld	„ Ungarn	
„ „ Bagni	aus Buchholz in Oberösterr.	
„ „ Longueval	aus Böhmen	Freistadt-Linz-Salzburg-Reichenhall-Weidring-Wörgl-Innsbruck-Brenner-Roveredo
Cürassier-Regiment Lothringen	aus Niederöst.	Salzburg-Reichenhall-Weidring-Wörgl-Innsbruck-über den Brenner nach Roveredo
„ „ Vaudémont	aus Ungarn	
„ „ Visconti	„ „	
Dragoner- „ Savoyen	„ „	
„ „ Sereni	aus Schlesien	
„ „ Vaubonne	aus Deutschld.	
Cürassier- „ Corbelli	aus Freistadt in Oberösterr.	
Artillerie	aus Ofen, Komorn, Raab, Wien etc.	Von Wien donauaufwärts in das Inn-Thal nach Kufstein-Innsbruck-Branzoll-Botzen-Roveredo
Proviant-Fuhrwesen		
Infanterie-Regiment Herberstein	aus Böhmen	Krumau-Hořitz-Pailstein-Wegschaid-Griesbach-Passau durch churbayerisches Gebiet nach Kufstein-Innsbruck-Roveredo
Cürassier- „ Taaffe		
„ „ Pálffy		
„ „ Darmstadt	aus Königgrätz über Budweis	
„ „ Commercy	aus Böhmen	
„ „ Pfalz-Neuburg	aus Schlesien üb. Schmiedeberg-Trautenau	
Infanterie-Regiment Guido Starhemberg	aus Ungarn	durch Kärnthen über Lienz nach Botzen-Roveredo
„ „ Nigrelli	„ Innerösterr.	
„ „ Guttenstein	aus Ungarn	
„ „ Jung-Daun		
Dragoner- „ Dietrichstein	„ Innerösterr.	
Infanterie- „ Lothringen	aus Vorderöst. über Lindau	Reutte-Landeck-Finstermünz-Meran-Botzen-Roveredo
„ „ Gschwind		
Das dänische Auxiliar-Corps	aus Sachsen üb. Lauingen-Kaufbeuren-Füssen	
Huszaren-Compagnien des Paul Déak	aus Ofen und Umgegend	wahrscheinlich durch Kärnthen über Lienz nach Botzen-Roveredo

Man hatte beschlossen, aus Rücksicht auf die Einquartierungslast den Marsch so einzuleiten, dass in Brixen nie zwei, in Botzen nie drei Colonnen zusammenträfen; es gelang jedoch nicht völlig, dies zu vermeiden. Adel und Geistlichkeit kauften sich zudem theils von der Einquartierung los, und diese lag um so schwerer auf der Schulter des Bürgers und Bauers.

Die Nothwendigkeit, die südlichen Pässe wenigstens einigermassen gegen eine mögliche Offensive der Franzosen zu sichern, veranlasste, dass man den Marsch der ersten Truppen sehr zu beschleunigen suchte. Mitte Februar setzte sich das Infanterie-Regiment Nigrelli in Marsch, um in Tyrol einzurücken. Es wurde an die Grenze beordert, aber es dauerte doch bis 12. März 1701, ehe die Spitze des Regimentes, eine Compagnie unter Hauptmann Graf Noris, in Ala eintreffen konnte. Detachements kamen bis Borghetto.

Ende Februar hatten erst zwei kaiserliche Regimenter die Grenze von Tyrol überschritten. Der Einmarsch ging trotz allen Drängens langsam vorwärts, die administrativen und die von den Ständen geschaffenen Schwierigkeiten zeigten sich schwerer zu bewältigen, als die schneeverwehten Strassen. Anfangs April waren endlich nebst Nigrelli noch die Infanterie-Regimenter Alt-Starhemberg, Daun und Bagni in Süd-Tyrol eingetroffen. Gegen Ende dieses Monats langte auch das Regiment Guido Starhemberg an, nach diesem Herberstein und Guttenstein-Infanterie.

Die Ankunft der kaiserlichen Truppen wurde von mehreren spanischen Officieren, die den Eid für Philipp von Anjou aus Anhänglichkeit für das habsburgische Haus verweigert hatten, benützt, um sich zu den Kaiserlichen zu begeben. Es waren dies Obrist Graf Leiningen, Obristlieutenant Baron Wetzel nebst drei Hauptleuten und einigen Lieutenants. Mit ihnen kam auch eine kleine Anzahl Leiningen'scher Soldaten.

Allmälig traf auch ein Theil der Cavallerie in Süd-Tyrol ein. Die Truppen cantonnirten Anfangs Mai in nachstehender Weise:

Hauptquartier und Anstalten . .	Roveredo,
Nigrelli-Infanterie	in den vier Vicariaten, in Arco und Riva am Lago di Garda,
Alt-Starhemberg-Infanterie. . . .	Roveredo und Umgebung,
Daun-Infanterie	Trient (Trento),
Bagni- „	von Trient bis inclusive Salurn echelonirt,
Guttenstein-Infanterie	von Salurn bis inclusive Botzen echelonirt,

Guido Starhemberg-Infanterie . .	Botzen und Umgebung,
Herberstein-Infanterie	„ „ „
Sereni-Dragoner	für Castello della Pietra, nördlich von Roveredo, bestimmt, jedoch noch nicht angelangt.
Dietrichstein-Dragoner	

Die anderen Truppen befanden sich noch im Anmarsche.

Der Transport der Vorräthe für die anzulegenden Magazine ging ziemlich lebhaft vor sich, Feldbäckereien wurden mit je 3 Backöfen in Ala und in Sacco angelegt, das Fourage-Magazin kam nach Ala, wo in den Gängen, Hallen und Zimmern der Casa Taddei die Vorräthe der Armee an Heu und Hafer aufgespeichert wurden.

Nach der geschehenen Vorsorge für die Unterbringung der Truppen schritt Guido Starhemberg an den zweiten Theil seiner Aufgabe, und der erste genauere Bericht über die Stellung der Franzosen am Monte Baldo, der in Wien eintraf, war das Ergebniss der Recognoscirungen Starhemberg's.

Der französische Gesandte in Wien, Villars, war noch immer daselbst verblieben. Noch war kein officieller Friedensbruch, keine Kriegserklärung erfolgt. Villars nützte die Zeit, um in umfassender Weise Ludwig XIV. und Catinat über die Bewegungen und die Stärke der Kaiserlichen zu unterrichten. Ein gewandter Agent, der Abbé Fantoni, unterstützte ihn dabei lebhaft.

Der Uebergang über die tridentinischen Alpen.*)

Prinz Eugen traf am 20. Mai beim Heere in Roveredo ein. Am Abende desselben Tages hielt er mit den anwesenden höheren Generalen Kriegsrath, und es kamen hiebei meist Detailfragen militärischer und verpflegsamtlicher Art zur Besprechung. Der strategische Gedanke scheint im Geiste des Prinzen bereits klar und unzweifelhaft festgestanden zu haben. Schon die ersten Berichte seiner Generale mussten geeignet gewesen sein, einen directen Angriff auf die Stellung der Franzosen an den Hängen des Monte Baldo unausführbar erscheinen zu lassen; es konnte sich nur darum handeln, über diese Stellung so genaue Nachrichten zu erhalten, dass die nöthige Sicherheit für eine Operation in die Flanke des Feindes gefunden werden konnte.

*) Siehe Tafel II.

Die Truppen waren aus ihren Cantonnements weiter vorgeschoben worden, 3 Infanterie-Regimenter, wahrscheinlich Daun, Guttenstein und Herberstein, standen eine Stunde südlich Roveredo, Alt-Starhemberg in Roveredo selbst, und zwei Infanterie-Regimenter, wahrscheinlich Bagni und Guido Starhemberg, eine Stunde nördlich Roveredo, Nigrelli-Infanterie endlich jenseits der Etsch in den vier Vicariaten; Sereni- und Dietrichstein-Dragoner, sowie Corbelli-Cürassiere hatten bereits Trient erreicht.

Die Franzosen wusste der Prinz in einer Stellung von etwa ein und einer halben Stunde Frontlänge, den rechten Flügel an die Etsch, den linken an den Hauptstock des Monte Baldo gelehnt und weiter ausgedehnt bis zum Garda-See, fast unangreifbar in der Front.

Der Kriegsrath in Roveredo wurde am 21. Mai fortgesetzt. Am gleichen Tage inspicirte der Prinz die Truppen. Er fand sie in trefflichem Zustande. Noch war allerdings die Armee nicht ganz versammelt, aber der Prinz war da und mit ihm die That.

Zwei Wege schienen offen nach Italien: Ueber den Garda-See der eine und über die östlich der Etsch gelegenen tridentinischen Alpen der andere. Einfacher schien der erste, und doch war er unendlich schwieriger; auf jenem Wege konnte die Armee bei fast erreichtem Ziele noch einer Katastrophe entgegengehen.

Den Weg über den Garda-See einschlagen, hiess auf das ungewisse Glück der Schlacht hin die Verbindung mit den Erblanden, mit dem Nachschube und ebenso den Rückzug aufgeben, der Prinz wäre in die Lage gekommen, mit verkehrter Front, an das Süd-Ufer des See's gelehnt, eine Schlacht zu schlagen, deren Ausgang voraussichtlich absolut entscheidend für den ganzen Krieg in Italien werden musste.

Dies bewog den Prinzen und die Generale seines Kriegsrathes, den zweiten Weg zu wählen, den mühevolleren, aber sichereren.

Die scheinbare Einfachheit der Angriffsrichtung vom Garda-See her, die trügerische Wahrscheinlichkeit derselben aber sollte ein kräftiges Hülfsmittel geben für die Durchführung der nun gewählten schweren Aufgabe. Noch waren die Wege auf der Seite gegen Vicenza wenig recognoscirt, unübersteiglich schienen die starren Wände, unüberschreitbar die Wildbäche, die sich aus den Felsenthälern Teragnolo und Arsa, aus Ronchi und Val Fredda herauswälzten. Noch lag dichter Schnee auf den Höhen, und „seit Menschengedenken“ sei da kein Wagen gegangen, meinten die ortskundigen Bauern, die der Prinz aus jenem Gebirge nach Roveredo hatte kommen lassen. Aber in dem Gefühle des eigenen kraftvollen Willens lag für den Prinzen die Verheissung des Erfolges.

Stolz liess er sich ankündigen in Venedig und in Verona.

Obristwachtmeister Graf Wallenstein vom Regimente Bagni wurde nach Verona zum venetianischen Proveditore Molino, und eine Estafette nach Venedig zum kaiserlichen Gesandten Grafen Bercka gesendet, die Ankunft des Prinzen bei der Armee anzuzeigen, und dass, so sehr auch der Kaiser es bedauere, die Armee auf venetianischem Boden erscheinen müsse und erscheinen werde.

Hiebei wurde versichert, dass ein der Republik gefährlicher Hintergedanke nicht vorliege, und dass das gute Einvernehmen mit der Republik aufrecht erhalten bleiben solle.

Kriegszucht und baare Bezahlung der entnommenen Bedürfnisse wurden versprochen, und vom eigenen Benehmen der Venetianer abhängig sollte die baldige Räumung ihres Gebiets und ihr sonstiger Vortheil sein. Nochmals erneuerte auch der Prinz die Aufforderung an die Republik, sich ganz und offen der kaiserlichen Sache anzuschliessen.

Im Hauptquartiere aber begann nun rastlose Thätigkeit. In geschicktester Weise wurden die Demonstrationen gegen den linken französischen Flügel unternommen, gegen welchen der Prinz die Aufmerksamkeit der Franzosen zu lenken wünschte. Die Wege gegen Torbole und den Garda-See durch die Val di Loppio, wahrscheinlich auch durch die Val Sarca wurden fahrbar gemacht, in Riva und Torbole eine grosse Anzahl Schiffe gesammelt; Nigrelli-Infanterie und der aufgebotene Landsturm der Vicariate zeigten sich überall vor der französischen Stellung; Sereni-Dragoner überschritten die Etsch und erschienen am rechten Ufer.

Der Rittmeister Graf Faghini vom Regimente Corbelli demonstrirte mit 50 Reitern gegen Rocca d'Anfo, nachdem er von dem längs der Grenze postirten Infanterie-Regimente Nigrelli 70 Mann in Lodrone an sich gezogen hatte. Die Franzosen wurden durch die zahlreichen Recognoscirungen und Truppenbewegungen, die durch den Mangel verlässlicher Nachrichten aus Tyrol noch bedenklicher erschienen, sehr beunruhigt. Die Bauernzuzüge aus der Val Lagarina (dem Etsch-Thal), der Val Sarca, Val di Ledro und aus den Giudicarien wurden immer zahlreicher, durch Brief und Wort ermuthigte sie der Prinz.

In Catinat aber befestigte dies Alles immer mehr die Annahme, dass es sein linker Flügel, mindestens seine Front sein müsse, welche den Stoss der Kaiserlichen auszuhalten haben würde.

Die Verschanzung der Monte Baldo-Stellung wurde daher fortgesetzt, und diese Stellung wirklich so sehr fest und eine glückliche Vertheidigung versprechend, dass der Wunsch, sich in ihr zu schlagen,

vielleicht nicht wenig zu dem Glauben Catinat's beigetragen haben mag, es werde dies auch wirklich geschehen.

Noch hielt der Prinz selbst seiner weiteren Umgebung seine Absicht geheim, noch am 21. Mai meldet sein Diarium über die Richtung des beabsichtigten Vormarsches, „dass man hierüber noch Nichts berichten könne."

Zu dieser Zeit aber waren bereits vom Prinzen entsendete Officiere in den Thälern und Schluchten des Gebirges thätig, um Pfade zu suchen, die wenigstens nicht die volle Unmöglichkeit dem Vordringen des Heeres entgegenstellen würden.

Südlich Roveredo mündet ein breiter Wildbach in die Etsch, die Lena.

Aus zwei Thälern kommt er herab, die vor Roveredo sich vereinigen; das eine aus fast genau östlicher, das andere, der Grenze nähere, aus südsüdöstlicher Richtung. Das nördlichere Thal ist jenes von Teragnolo, das südlichere die Val Arsa.

Jäh, rauh, kahl und felsig sind die Thalwände im Teragnolo hochanstrebend, nur selten dürftigen Waldschmuck zeigend, Birke und Kiefer da und dort, ein tiefeingerissenes, wildes Thal im Ganzen, welches erst gegen das obere Ende etwas breitere Form und reicheren Wald gewinnt.

Wenige Casinen, kleine ärmliche Steinhäuschen, kleben, Schwalbennestern gleich, an den Felsen des Teragnolo-Thales. Der enge, rauhe Thalgrund bietet keinen Raum für menschliche Ansiedelungen; was in diesem Thale wohnen wollte, musste an den felsigen Hängen sich mühsam anheften. Nur in der Hälfte der Thallänge zeigt sich eine etwas breitere Terrasse, mit dem Hauptorte des Thales, Piazza; die Kirche, das Pfarrhaus und eine kleine Häusergruppe.

Ein Saumweg führte von Roveredo in steilem Anstiege über Noriglio hinauf, dann, der schroffen Lehne mühsam die Pfadbreite abgewinnend, über Valduga nach Piazza, dessen Thurm weithin in das Thal schaut, ein Wegweiser auf dem mühevollen Pfade. In furchtbarer Tiefe tost rechts unten der Wildbach, und schwer nur findet das Saumthier den nöthigen Raum für seinen vorsichtigen Schritt.

Erst hinter Piazza wird das Thal etwas milder; Wald findet sich, noch ist der Saumpfad nicht weniger gefährlich, aber es geht doch dem Höhenpuncte des mühevollen Weges zu, der ärmlichen Alpe Borcola, einem Sattel zwischen den Abfällen des Monte Maggio und jenen des Monte Pasubio; beides gewaltige Bergmassen von 1855^{m} und 2232^{m} Höhe.

Da öffnet sich gegen Südosten das Thal der Posina. In seinem Ursprunge bedeckt mit Felstrümmern, Geschiebe und Geröll, durchrissen

von Runsen, die ein einziger Regen zu Sturzbächen zu machen genügt, steil und beschwerlich, beginnt der Abstieg. Aber es ist italischer Boden, dem nun der Pfad entgegenführt, es ist die Luft des Südabhanges der Alpen, die durch das Thal weht. Die Hänge zeigen sich allmälig bebaut, in der Thalsohle stehen Ansiedlungen, Bäume, der Weinstock.

Gegen Posina, gegen Arsiero hin erweitert sich immer mehr das Thal. Am Monte Sumano vorüber, nach Piovene führt der Weg, reicher und reicher wird ringsum das Land, bei Piovene endlich ist das nächste Ziel erreicht: die vicentinische Ebene mit ihren blühenden Orten, ihren üppigen Feldern liegt offen.

Bei Schio vereinigt sich der Weg aus dem Teragnolo, der über Piovene kam, mit jenem, der aus der Val Arsa herabführt in die Valle dei Signori, in das Thal des Leogra-Baches.

Dieser Weg zweigt schon in Roveredo von jenem nach dem Teragnolo ab.

Es ist keine mildere, keine leichtere Aufgabe, die er zu überwinden hat. Ein elender Saumweg nur, führte er als einzige Verbindung in die Val Arsa, wie jenseits der Thalscheide der Pfad des Teragnolo.

Wie im Teragnolo, so stürzen auch hier in mächtigen Formen die steilen Felsenhänge in das Thal, in welches aus zerklüfteten, schluchtenartigen Seitenthälern Wildbäche münden, mit verheerender Gewalt riesige Felsblöcke mit sich reissend in die schwindelnde Tiefe. Mächtige Porphyrwände überall, näher dem Schlussrücken erst allmälig in die Schroffen des Kalkgebietes übergehend.

Die Wege, die sich die Wildbäche gewaltsam gebahnt, das schwache Werk der Menschenhand, den schmalen Saumpfad durchbrechend, lassen es auf diesem geradezu unmöglich erscheinen, Brücken oder sonstige Verbindungen herzustellen, auf denen wenigstens Schleifen und Schlitten für Geschütz oder andere Lasten mühsam fortgebracht werden könnten. Da und dort nur finden sich im oberen Theile Absätze, Raum bietend für Culturterrain und die Anlage menschlicher Wohnungen.

So führte der Saumweg an der im Felsen eingemauerten Eremitenkirche S. Colombano vorbei, hinauf nach Albaredo, nach Mattason, an den dürftigen Hütten und Casinen von Steinieri, Asta, Riva, Bruni, Valli vorüber, immer in wilderes Thal, an steileren Fels, endlich südlich von Piano delle Fugazze, — wo jetzt die Kunststrasse den Höhenrücken übersetzt — beim sogenannten Campo grosso die mächtige Thalscheide übersteigend. Und wäre es mit jedem Mittel menschlicher Kraft und menschlichen Geistes möglich geworden, zu jener Zeit mit den zerlegten Fuhrwerken und der Artillerie, bis hierher zu dringen

— der Abstieg, viel rauher und wilder als der von der Borcola, hätte diesen Erfolg wieder zu nichte machen müssen.

Vom Campo grosso führte der Saumpfad hinunter nach der Valle dei Signori, aus dem rauhen Felsgebirge hinab in ein üppiges, reiches, wohlbebautes Thal, weiter nach Torre Belvicino, an den Edelsitzen der venetianischen Nobili vorüber in die lachenden Fluren der Ebene von Vicenza, nach Schio.

Die nächste nach Süden gerichtete Thalspalte, die Val Ronchi, übertrifft die beiden anderen Thäler an Rauhheit und Unzugänglichkeit, zu einem Sattel gegen 2000 Meter Höhe führend, zeigte sich die rasche Eröffnung eines guten Pfades durch dieselbe ganz unmöglich.

Eine nähere Verbindung mit Ober-Italien, als die Routen von Roveredo gegen Vicenza, bot sich in paralleler Richtung mit der Etsch. Es fand sich ein kleines Thal, allerdings nahe am Feinde, aber doch nicht von ihm eingesehen, fast verschollen und wenig genannt, aber gangbar im Nothfalle, die Val Fredda.

Es bestanden in demselben sogar noch Spuren eines Weges, der im Jahre 1589 von den Alesanern angelegt worden war.

Zwischen Ala und Vo, südlich einer kleinen Häusergruppe, Struccina geheissen (in den heutigen Karten irrig als Daci bezeichnet), mündet ein Wildbach, Steinwälle ablagernd, die ein Beschreiten für immer verwehren zu wollen scheinen. In diesen Wildtobel hinein führt, was man heute dort einen Weg nennt.

Fast eine Stunde lang in steilem Ansteigen wankt der Fuss unsicheren Trittes von einem Felsstück zum andern, von einem glatten Rollstein zum andern, stürzend und gleitend arbeiten die Saumthiere sich auf solchem Wege empor.

Dann endlich gewinnt er den westlichen Thalhang und führt nun in zahllosen Windungen, steil, fast treppenartig, mühselig hinauf bis etwa zur halben Höhe, wo eine Quelle aus dem Thalhange bricht. Weiter führt der Weg noch immer höchst schwierig; ringsum Wald, riesige Linden und Buchen umsäumen den Pfad, heute Zeugen noch jener Zeit, da unten in Roveredo ein kühner Held seinen Blick richtete auf diese unübersteigbar scheinenden Höhen und seine stolze Willenskraft für mächtiger erkannte, als den Trotz der unwirthlichen Natur.

Bei der Alpe Riondara ist nun eine Höhenplatte erreicht, ein Ruhepunct nach schwerer Wanderung. Noch einer mässigen Anstrengung bedarf es, und die Sattelhöhe ist nahezu erstiegen; la Sega heisst heute das Haus mit einer alten Cisterne, das dort steht, mitten in einer breiten Alpenwiese.

Weiter geht es nach Süden, noch immer doch mässig ansteigend, anfänglich auf flachem Alpenboden bis zur Wasserscheide, dann eine Stunde in rauhem Abstieg.

Da ist wie mit einem Schlage die Formation des Terrains verändert, breite Rücken zeigen sich, überall Felder, offenes Terrain, doch baumlos weithin, die Häuser von Stein, die Dächer Steinplatten, mit Steinplatten die Felder eingehegt.

Darüber hinaus aber taucht ein reiches, glänzendes Bild auf, die oberitalische Ebene mit ihren Städten und Thürmen.

Gegen Westen begrenzt die mächtige Höhe des Monte Baldo, getrennt von den Höhenrücken von Breonio durch die tiefe Spalte des Etsch-Thales, den Ausblick.

Der Weg führt nun sanfter hinab gegen Giacomi und nach Fosse, und weiter nach S. Giovanni, dem Aussichtspuncte, von dem sich, halb versteckt in tiefer Mulde hinter dem Corno di Casserole und dem Monte Pastelette, ein ärmliches Dorf und eine Kirche zeigt, Breonio.

Noch waren die Berge weithin mit Schnee bedeckt, die dürftigen Saumwege verschüttet, als am 21. Mai der Prinz mit seinen Generalen in Roveredo den Uebergang beschloss.

Die erfahrenen Bauern aus der Umgebung, die auf des Prinzen Geheiss aus den Thälern herabgestiegen waren, hielten jeden Versuch für unmöglich, es gebe kein Mittel, dieses Unternehmen durchzuführen.

Der Prinz aber wartete nur noch auf die Berichte seiner Officiere, die er zur Recognoscirung entsendet hatte.

Ueber den Feind trafen Nachrichten ein. Er habe wieder einen Posten neu besetzt und scheine die Linie vom Garda-See bis zur Etsch ganz schliessen zu wollen. Graf Tessé sei nach Paris gesendet worden, um persönlich die Verstärkung der Armee zu betreiben. Die französische Cavallerie sei im Anmarsche, im Mailändischen bis nach Cremona habe man die festen Plätze von Truppen entblösst und ziehe diese zur Armee heran.

Die Meldung von der Absendung Tessé's beruhte indessen auf einem Irrthume.

Zwei französische Ueberläufer, welche am 22. Mai bei den kaiserlichen Truppen eintrafen, bestätigten die vollendete Besetzung der Höhen bei Ferrara. Sie gaben an, dass aus Mantua zwei Bataillone nachgekommen, und dass die am Monte Baldo aufgestellten Truppen 20 Bataillone mit einigen hundert Pferden stark seien.

Der Prinz schritt an's Werk. Ein Officier wurde mit 300 Arbeitern aus Ala in die Val Fredda, am 23. Mai der Obristlieutenant Kriechbaum*) von Alt-Starhemberg-Infanterie mit 1000 Commandirten und einigen hundert Bauern aus Riva di Val Arsa, aus dem Bezirke Roveredo und aus der Folgaria, Lavorone, Centa und Caldonazzo, in die Val di Teragnolo gesendet, mit dem Auftrage, die Saumwege in diesen Thälern auf 9 Fuss Breite zu erweitern.

Die Arbeit begann. Mit Faschinen und Baumstämmen wurden Stützwände für den Weg hergestellt, zahlreiche Ueberbrückungen vorgenommen, aber an den erforderlichen Felssprengungen stockte die Arbeit, da keine Mineurs vorhanden waren.

Man hatte auf einen Bedarf von etwa fünfhundert Mann gerechnet aber es fanden sich nur sehr wenige Einwohner, die mit Steinsprengen umzugehen wussten, und auch für diese fehlte es an Werkzeug.

Die Hoffnung schwand mit dem Teragnoler Wege bis zu dem Tage fertig zu werden, da der Prinz marschiren wollte.

Unterdessen war General Wachtmeister Graf Guttenstein zur Recognoscirung der Monte Baldo-Stellung abgegangen, und noch am 23. Mai ritt Prinz Eugen selbst mit einigen höheren Officieren bis zur Etsch-Klause an der Stellung der Franzosen vorüber. Er recognoscirte die feindliche Aufstellung jenseits des Flusses.

Graf Aguilar von Seite der Franzosen und das Gefolge des Prinzen begrüssten sich, und es wurden über den Fluss hinüber einige Complimente gewechselt.**)

Am Abend traf Obristwachtmeister Graf Wallenstein aus Verona wieder im Hauptquartier ein, vom Proveditore Molino leere und wenig befriedigende Antwort bringend. Molino liess nur bemerken, die Republik Venedig sei gesonnen, die einmal erklärte Neutralität aufrecht zu erhalten. Allerdings hatte der kluge, doppelzüngige Venetianer mündlich dem Grafen Wallenstein versichert, er werde sich sehr freuen, endlich die kaiserliche Armee im Lande zu sehen; —

*) Georg Friedrich Kriechbaum, Herr auf Kirchberg und Höhenberg, im Erzherzogthum Oesterreich geboren, trat früh in kaiserlichen Kriegsdienst. 1683 focht er als Hauptmann unter Starhemberg in Wien, wurde rasch befördert und in den Jahren 1689 und 1691, wo er in der Schlacht bei Szlankamen sich in hervorragender Weise auszeichnete, machte er die Türkenkriege unter Ludwig von Baden mit.

**) Catinat berichtet am 26. Mai an seinen König über diesen Besuch und fügt bei, dass einer der Officiere Eugen's beim Abschiede geäussert habe, man werde sich nun baldigst zu ernstem Waffengange wiederfinden, was Graf Aguilar mit der Versicherung erwiederte, dass er dem mit Vergnügen entgegensehe.



sein späteres Benehmen gibt das Recht zu begründetem Zweifel an der Aufrichtigkeit dieser Versicherungen.

Am 24. Mai kehrte auch General Wachtmeister Graf Guttenstein zurück, die Stärke der Monte Baldo-Stellung, die er bis an die französischen Vorposten recognoscirt hatte und die Besetzung der Stellung von Ferrara mit 7 Bataillonen constatirend.

Der Strassenbau im Teragnolo aber wollte nicht in der gewünschten Weise vorwärts gehen, trotzdem mit aller Kraft gearbeitet wurde, viel besser ging es in der Val Fredda. Der Prinz bot in der Umgegend von Trient und Roveredo Alles auf, was wenn auch nur zur Noth mit Steinbrechen und Sprengen umzugehen verstand, Soldaten und Bauern wetteiferten in der harten Arbeit, bei 3000 Mann waren fortwährend in diesen Tagen verwendet.

Man drang dennoch nicht durch. Der für die Cavallerie gewählte Weg musste verlassen werden, eine neue, mehr versprechende Trace wurde gewählt, aber für den Transport des Geschützes und der Bagage konnte der Weg dennoch keinenfalls vor acht oder zehn Tagen brauchbar sein.

Obristlieutenant Kriechbaum selbst, der am 26. Mai aus der Val Teragnolo nach Roveredo kam, um Bericht zu erstatten, verzagte noch an dem endlichen Gelingen. Bessere Nachrichten kamen von den Arbeits-Detachements der Val Fredda, mit eiserner Ausdauer brach der sehnige Arm der wackeren Bauern den neuen Pfad in die rauhe Wand des Thales. Ebenso eifrig aber, wie an den Wegen in das Veronesische und nach Vicenza, liess der Prinz an dem Wege nach Torbole arbeiten, zum Garda-See; sei es, dass er die Täuschung der Franzosen bis auf das Aeusserste treiben wollte, sei es, dass er, die Möglichkeit des Misslingens seines kühnen Unternehmens erwägend, für den letzten und schlimmsten Fall sich noch einen Angriffsweg öffnen wollte.

Trotz all' dieser Schwierigkeiten hielt der Prinz an der Absicht fest, am 26. oder 27. Mai den Marsch zu beginnen, darauf hoffend, dass er im Stande sein werde, wenigstens einige leichte Regimentsgeschütze über das Gebirge zu bringen, und mit Recht besorgt, dass ein noch längeres Verweilen endlich doch den Franzosen Gelegenheit schaffen müsse zur Entdeckung der ganzen Unternehmung.

Dass aber wirklich Tag um Tag verrann, ohne dass die Franzosen auch nur die leiseste Ahnung erhielten von den Arbeiten, die wenige Meilen von ihrer Stellung gemacht wurden, das ist ein glänzender Triumph der schlichten, einfachen Treue des braven Volkes von Tyrol, unter dem sich kein Verräther fand, obgleich doch reichster Lohn gewiss sein musste. Der tyroler Bauer, der Bürger von Roveredo, Trient

und besonders von Ala haben wahrlich damals gut gemacht, was die Engherzigkeit und der Mangel an Patriotismus bei den tyroler Ständen verbrochen hatten; die Hingebung und Ausdauer, mit der die Bauern der Folgaria, der Arsa und des Teragnolo verschwiegen die Hacke und den Spaten führten, um Bahn zu brechen dem kühnen Feldherrn, sie reiht sich würdig an jener Begeisterung, mit der auf der andern Seite der Etsch die Bauern der Giudicarien auf den Ruf des Prinzen zu den Waffen griffen, mit der die Sturmmannschaften sich zum Kampfe bereitet hatten. Mit gerechtem Stolze bewahrt heute noch die Gemeinde Ala das Belobungsschreiben, welches ihr der Prinz für ihre aufopfernden Dienste gesendet.

Die Vorbereitungen zum Uebergange wurden, allen Hindernissen des Wegbaues trotzend, dennoch eifrig betrieben. In Roveredo brachte man 700 Tragthiere zusammen, die einen achttägigen Proviant tragen sollten. Für zwölf Tage wollte der Prinz die Armee verpflegen, und die Infanterie erhielt daher einen viertägigen, die Cavallerie einen sechstägigen Vorrath an die Mannschaft ausgetheilt. Jede Compagnie Reiterei erhielt eine, jede Infanterie-Compagnie zwei Handmühlen.

Diese Verpflegung sollte vom 25. Mai an benützt werden.

Unausgesetzt arbeiteten die Militär-Backöfen in Roveredo, Sacco und Ala. Am 25. Mai wurde die gesammte Infanterie von Roveredo und Trient näher an die Grenze geschoben, ebenso das Dragoner-Regiment Sereni. Die Infanterie war nun bei Ala versammelt, wo eine Brücke über die Etsch zur besseren Verbindung der auf beiden Etsch-Ufern befindlichen Lagerplätze hergestellt worden war.

Die Täuschung der Franzosen gelang vollständig. Noch am 26. Mai früh kam Nachricht, dass Catinat 3—4000 Mann zur Verstärkung seines linken Flügels nach Rocca d'Anfo absende. Die Gefährdung dieses Flügels war für Catinat feststehende Idee geworden.

Es war allerdings nicht anzunehmen, dass die Franzosen aus der so stark verschanzten Monte Baldo-Stellung offensiv vorgehen würden, aber es durfte als wahrscheinlich angesehen werden, dass das erwähnte, zur Verstärkung des linken französischen Flügels nach Rocca d' Anfo abgesendete Detachement, wenn es daselbst nicht auf den erwarteten Feind stiess, ihn suchend in die Giudicarien einrücken würde.

Der Prinz war indessen nicht geneigt, dieser Bewegung wegen, Theile seines Heeres zu verschieben.

Um jedoch weitere derartige Unternehmungen des Feindes zu vereiteln, um ferner ihn am Monte Baldo selbst zu beschäftigen und dabei die eigene rechte Flanke zu sichern und zu verschleiern, sollte General Waethmeister Graf Guttenstein mit einigen Truppen vor dem Monte

Baldo stehen bleiben, und es wurde zu seiner Unterstützung nunmehr das gesammte Landesaufgebot der Vicariate Mori, Brentonico, Ala und Avio unter die Waffen gerufen.

Nun gab der Prinz die Ordre für den Vormarsch.

„Die Infanterie geht in zwei Theile, nämlich ein Theil über Val Fredda, und der andere von Peri gleich in das Gebirg, die mitcommandirten Dragoner*) werden meistens zu Fuss gehen und ihre Pferde über das unbeschreitliche Gebirge an der Hand führen, auch die Stücke**) mit Stricken hinaufgezogen und die Wägen zerlegt hinaufgetragen werden müssen."

„Die Cavallerie geht gleich hier von Roveredo linker Hand in die Val Duga***), allwo schon seit dem 23. detto die Wege zugerichtet werden, für die Artillerie und fahrende Bagage aber wird gleichwohl die Passage vor etlichen Tagen noch nicht fertig sein können, und also bleibt sie unterdessen insgesammt hier, nebst einem Bataillon von Guido Starhemberg, das selbige hernach convoyiren wird."

FML. Graf Pálffy brach am 26. Mai früh mit dem Cürassier-Regimente Corbelli und den Dragoner-Regimentern Sereni und Dietrichstein nebst 6 Geschützen auf, und sollte sich auf Legnago dirigiren.

Die officiellen Quellen, die Feldacten jenes Jahres bezeichnen nicht genau den Weg, den Pálffy wirklich gemacht. Quellen †) aber, die durch Roveredaner Archivalien unterstützt werden, und bestimmter noch als diese, die Tradition, die mit unglaublicher Lebendigkeit sich in jenen Thälern erhalten hat, weisen auf die Annahme hin, dass Pálffy, offenbar mit Rücksicht auf die noch immer in lebhaftem Baue begriffene Strasse durch das Teragnolo, es unternommen, durch die Val Arsa und über den Campo grosso zu klettern.

Seine drei Regimenter sind aber die einzigen, die diese Route gemacht, was später an Cavallerie und Artillerie in dieser Richtung folgte, hat die Borcola passirt. Hiefür sind die Acten, die Kirchenbücher von Piazza di Teragnolo††) und die Tradition Zeugen.

Nach glücklich vollzogenem Alpenübergange sollte FML. Graf Pálffy den Versuch machen, bei Legnago eine entsprechende Anzahl Schiffe zusammenzubringen, um an einem geeigneten Orte die Etsch

---

*) 400 Dragoner.

**) 20 Regimentsgeschütze.

***) Teragnolo.

†) San Vitali, Vita e campeggiamenti del Francesco Eugenio di Savoya. Venezia, Renerti 1742.

††) Es sind Sterbefälle verzeichnet, auf Personen des Heeres und auf Arbeiter bezüglich, die, dort zurückgeblieben, starben.

überbrücken zu können. Er wurde mit den nöthigen Geldmitteln versehen, um auf seinem Marsche überall die Verpflegung zu bezahlen, und um nicht gezwungen zu sein, zu gewaltsamer Requisition seine Zuflucht zu nehmen.

Bezüglich der Infanterie verfügte der Prinz weiter:

„Vier Regimenter mit Namen Alt- und Guido Starhemberg, Herberstein und Bagni gehen auf Ala, von dorther durch Val Fredda in das Gebirg und gehen auch mit die vorerwähnten 400 Pferde nebst den Stücken.*)“

„Ein Bataillon von Nigrelli, die Regimenter Guttenstein und Daun marschiren wie vorgedacht, auf Peri und von da auch gerade in das Gebirge**).“

„Graf Guttenstein aber bleibt das Land dies- und jenseits der Etsch zu bedecken mit 4 Bataillonen und 100 Dietrichstein'schen Dragonern. Die Bataillone sind 2 von Nigrelli, eines von Alt-Starhemberg und eines von seinem eigenen Regiment und setzet sich gegen Ala und Avio, soll auch die Wege vom Monte Baldo völlig repariren lassen. Woferne aber die Franzosen ihren dermaligen Posto abandonniren würden, so soll er selbige allsogleich occupiren und auf benöthigten Fall die nachkommenden Regimenter an sich ziehen.“

Vor dem Abmarsche der Truppen aber liess der Prinz ein strenges Disciplin-Patent publiciren. Die Mannszucht war bisher tadellos gewesen, und es ist daher die Publicirung eines strengen Erlasses über die im Venetianischen zu beobachtende Disciplin vorwiegend als eine politische Maassregel zur Beschwichtigung allfälliger Klagen der venetianischen Behörden anzusehen.

Am 26. Abends sandte Prinz Eugen den Obristwachtmeister Graf Wallenstein nochmals nach Verona zum Proveditore Molino, um demselben anzuzeigen, dass nunmehr die Armee wirklich in venetianisches Gebiet einrücke, und dass der Prinz es dem Proveditore freistelle, einen Commissär zu ernennen, der die Armee begleite und die Verpflegsangelegenheiten mitordne.

Spät Abends kam noch der kaiserliche Gesandte Graf Bercka selbst aus Venedig beim Prinzen an, mit dem er eine geheime Unterredung hatte. Es wurde beschlossen, den Versuch zu machen, von der

*) Dieser Weg durch Val Fredda, die entscheidende Marschlinie bei dieser Operation geht, wie erwähnt, südlich Ala vom Etsch-Thal-Wege in südlicher Richtung ab, über la Sega und Fosse nach Breonio.

**) Als Flankendeckung. Das Etsch-Thal hinab bis Peri, dann auf steinigem Fusssteige den steilen Berghang hinauf südlich der Val Comparso nach Fosse. Von da nach Breonio.

Republik Venedig, sobald der Prinz seine Armee jenseits der Alpen habe, durch Drohungen und unter Hinweis auf die den Franzosen bewilligten Vortheile, den Durchzug durch die festen Orte Verona oder Legnago zu erzwingen. Der Versuch scheiterte jedoch an dem zähen Widerstande der französischen Partei in der Signoria.

Fast gleichzeitig mit Bercka traf ein von Molino aus Verona an den Prinzen abgesendeter venetianischer Oberst im Hauptquartier ein. Graf Bercka kehrte am 27. Mai früh wieder nach Venedig zurück.

Am Morgen des 27. Mai setzte sich die Infanterie von Ala aus in Bewegung.

Die ertheilte Disposition erlitt indessen noch in letzter Stunde Modificationen, zum Theile durch die Gefährdung der Verbindung mit General Wachtmeister Graf Guttenstein, zum Theile durch die Schwierigkeit des Weges hervorgerufen.

Statt der designirten vier Regimenter Infanterie rückten nur die Regimenter Alt-Starhemberg und Bagni mit je 3 Bataillonen, dann 20 Regimentsgeschütze in die Val Fredda, nur die nöthigste Regimentsbagage mitführend.

Die Regimenter Guido Starhemberg und Herberstein wurden am 27. noch bis Peri vorgeschoben, um von dort am 28. Mai die Höhe von Fosse zu ersteigen.

Obrist Graf Daun*) blieb mit 1 Bataillon Nigrelli, 3 Bataillonen Guttenstein- und 4 Bataillonen Daun-Infanterie, also dem anfänglich zum Marsch über Peri bestimmten Detachement, in Borghetto bis auf Weiteres stehen.

Guttenstein selbst stand mit seinen 4 Bataillonen und 100 Pferden bei Avio.

Der Transport der leichten Geschütze und Bagagen sowohl, als der Marsch der Truppe selbst zeigte sich immer schwieriger; wie am Tage vorher schon bei den wackeren Reitern Pálffy's, die in der Val Arsa sich durchkämpften, mussten auch hier die Pferde am Zügel geführt, die Geschütze und Wagen zerlegt, auf Schleifen verladen, das Gepäck von den Wagen auf den Schultern der Soldaten fortgebracht werden.

---

*) Witich Philipp Lorenz Graf von Daun, am 19. October 1669 geboren, begann seine Kriegsdienste im Regimente seines Vaters, des FM. Wilhelm Johann Anton von Daun.

1696 Obristlieutenant im Infanterie-Regiment Guido Starhemberg, focht er in Ungarn, wohnte der Schlacht bei Zenta 1697 bei, wurde 1699 Obrist und erhielt ein Infanterie-Regiment, mit welchem er 1701 zur Armee nach Italien bestimmt ward.

Die Bauern halfen überall willig mit; an vielen Stellen musste man die Lasten mit Seilen emporwinden oder herablassen, langsam und mit unsäglicher Mühe ging es vorwärts.

Die Bataillone von Alt-Starhemberg und Bagni gelangten noch am Abend auf die Höhe des Berges, etwa zur Sega, mit ihnen 4 Regimentsgeschütze, und man biwakirte die Nacht vom 27. zum 28. Mai auf diesem Plateau.

Am 27. Mai war der Prinz von Roverdo in Ala eingetroffen. In der engen Contrada Cattarina steht das geräumige Haus Pandolfi, damals Pilati genannt, mit einem weiten Hofe. Es ist das Haus, in dem der Prinz gewohnt, und in dem grossen Saale des ersten Stockwerkes fanden am 27. Mai die letzten Berathungen mit Starhemberg und Herberstein statt, welche Generale schon am 26. Mai nach Ala gekommen, dann mit Commercy und Vaudémont, die im Gefolge des Prinzen angelangt waren.

Hier trafen ihn auch noch Nachrichten über den Erfolg seiner Demonstrationen am Garda-See. Das Sammeln der vielen Schiffe in Torbole war besonders wirksam gewesen. Sechs französische Deserteure kamen in Ala an und berichteten, dass jene Massregel im französischen Lager sehr beunruhige, dass aber Aenderungen der Aufstellung, ausser der Detachirung nach Rocca d'Anfo nicht mehr vorgenommen worden seien, die Schanzarbeiten aber würden rüstig fortgesetzt.

Diese Ueberläufer meldeten auch von starken Desertionen unter den spanischen und spanisch-italienischen Truppen, doch wurde diese Meldung im Hauptquartier des Prinzen nur mit Vorbehalt geglaubt. Man war überzeugt, dass die kaiserliche Regierung viele Sympathien im spanischen Italien besitze; dass aber diese so weit Form gewinnen würden, um bedeutende Desertionen beim Feinde hervorzurufen, war doch unwahrscheinlich, und musste jedenfalls die Bestätigung der Meldung durch das Erscheinen der Deserteure selbst oder durch andere Thatsachen erst abgewartet werden.

Prinz Thomas Vaudémont erhielt noch in Ala den Befehl, die im Anmarsche befindlichen Cavallerie-Regimenter abzuwarten und nachzuführen; an diese Regimenter ging der Auftrag, den Marsch nach Möglichkeit zu beschleunigen.

Am 28. Mai brach nun auch der Prinz mit seiner Umgebung auf, um den Uebergang von la Sega zu ersteigen. Zwei wackere, treue Männer aus Ala dienten ihm als Führer, Domenico Tomasi und Lorenzetti. Die Tradition hat für jene Quelle an der Felswand der Val Fredda, wo der Prinz gerastet und getrunken haben soll,

seinen Namen treu bewahrt, „la fontana del principe Eugenio“ heisst sie noch heute.

Im Laufe des 28. Mai gelangten nach und nach auch die zurückgebliebenen 16 Regimentsstücke vollends auf die Höhe von la Sega. Man fügte dort Geschütze und Wagen wieder zusammen, während die Infanterie den Marsch fortsetzte und sich in Breonio mit den Regimentern Guido Starhemberg und Herberstein, die von Peri heraufstiegen, vereinigte. Am Abend des 28. Mai war auch der Prinz selbst in Breonio angelangt. Der Uebergang, obgleich von ausserordentlicher Beschwerlichkeit, und von den Zeitgenossen unter dem Eindrucke der Ueberraschung, als eine That geschildert, der eine ähnliche in der Geschichte nicht an die Seite zu stellen sei, und die den Alpenübergang der Carthager weit überrage, war ohne Unglücksfall geschehen.*)

Noch am Abend des 28. Mai entsendete der Prinz ein Detachement von 60 Dragonern von Breonio wieder in das Etsch-Thal gegen die Chiusa hinab. Dieses Detachement war das erste, welches Befehl erhielt zum Gebrauche der Waffen, im Fall des Zusammentreffens mit französischen oder spanischen Truppen.

Dem Feldmarschall-Lieutenant Grafen Pálffy wurde der Befehl nachgesendet, sobald als möglich in mantuanisches Gebiet streifen zu lassen. Er sollte die Unterthanen schonen, den Fürsten aber durch Schädigung an dessen im Lande vertheilten Gütern für seine Felonie zu strafen trachten. Man rechnete, dass Pálffy etwa am 1. Juni bei Legnago die Etsch werde erreichen können.

In Breonio musste der Prinz sich zu einigem Aufenthalte entschliessen. Die Truppen bedurften der Erholung, die Cavallerie war noch weit zurück, und in der Val Fredda stack noch Artillerie-Fuhrwerk und Bagagen, arbeiteten noch unaufhörlich Soldaten und Bauern an der Heraufschaffung dieses zunächst nothwendigen Materiales.

Erst am 30. Mai hatte der Prinz den ganzen Artillerie-Train für seine 20 Regimentsgeschütze in Breonio. In dieses Lager kehrte auch Obristwachtmeister Graf Wallenstein, von seiner zweiten Sendung an

*) Professor Jäger in seinem Werke: „Tyrol und der bayerisch-französische Einfall“ gibt, auf Roveredaner Quellen gestützt an, dass viele Leute und Thiere verunglückt seien. Das Diarium, das Operations-Journal des Prinzen, sagt ausdrücklich, dass „kein Unglück geschehen“. Actenmässig nachweisen lässt sich auch nur ein einziger Unglücksfall, und dieser fand erst am 7. Juli 1701 auf der Route im Teragnolo statt, wo ein höherer Artillerie-Officier, ein gewisser Jacob Seffar (wahrscheinlich Scheffer), aus Höchst bei Mainz gebürtig, unter ein Artillerie-Fuhrwerk gerieth, und in Piazza di Teragnolo an den Verletzungen starb. Er wurde in diesem Orte begraben, welche Thatsache durch das Kirchenbuch von Piazza die Teragnolo documentirt ist.

Molino kommend, zurück. Es war die gleiche unbestimmte Antwort, die er brachte.

Dagegen empfing das Landvolk der Val Policella die so plötzlich und unerwartet erschienene kaiserliche Armee in freundlichster Weise.

Dem Prinzen waren an diesem Tage über die Franzosen keine neueren Nachrichten zugekommen.

Catinat hatte den Marsch Pálffy's (irrig glaubte er, Guido Starhemberg führe die Reiterei), ferner den Marsch der Colonne von Roveredo auf Peri und in das Gebirge, endlich die Vorrückung Guttenstein's, der auf dem rechten Etsch-Ufer stand, am 28. Mai in Erfahrung gebracht.

Er befehligte nun seine gesammte Infanterie, die bei Goito campirte, zum Vormarsche in das Etsch-Thal, die Cavallerie, die aus dem Mailändischen anrückte, erhielt Ordre zur Concentrirung bei Villafranca. Um den Marsch zu beschleunigen, ging Catinat am 29. Mai selbst nach Goito mit der Absicht, die ankommende Cavallerie längs der Etsch zwischen Verona und Legnago aufzustellen. Er gedachte hiedurch die vorausgesandte kaiserliche Cavallerie zu verhindern, eine Unternehmung zum Zwecke eines Etsch-Ueberganges zu machen, und suchte daher auch die auf der Etsch befindlichen Schiffe an das rechte Ufer zu bringen. Er fand sich jedoch wahrscheinlich aus Verpflegsrücksichten veranlasst, von dieser ursprünglichen Idee theilweise abzugehen, indem er 26 Escadronen nach Goito, 20 nach Canneto und 8 nach Acquanegra verlegte. 2 Regimenter französischer Dragoner und 7 spanische Escadronen wurden gegen die Etsch nach Oppeano und Isola Porcarizza vorgeschoben. 31 französische und 7 spanische Bataillone lagerten bei Rivoli und bei Ferrara, 9 zu Bussolengo, wo das Hauptquartier am 30. Mai stand, und 7 Bataillone waren zwischen Bussolengo und Rivoli aufgestellt. Am 31. Mai sollte bei Bussolengo eine Brücke über die Etsch geschlagen werden, was aber, wie es scheint, nicht geschah.

Der Prinz Eugen recognoscirte am 29. Mai Früh, von Breonio aus, den Feind und die Gegend.

Er bemerkte den Abmarsch von Truppen aus dem Lager von Rivoli und vermochte den Marsch derselben bis zur Etsch zu beobachten. Bei Bussolengo, am rechten Etsch-Ufer gegenüber Pescantina, lagerten dieselben.

Es ist wahrscheinlich, dass diese marschirenden Truppen jene 9 Bataillone, die Catinat nach Bussolengo, und die 7 Bataillone, die er nach der Gegend von Pastrengo dirigirt hatte, waren. Den Marsch jener Infanterie, die von Goito zum Vorrücken beordert war und muth-

masslich den nächsten Weg über Peschiera marschirte, konnte der Prinz von seinem Beobachtungs-Puncte aus nicht wahrnehmen.

Es scheint sicher, dass die nach Bussolengo entsendete Infanterie aus dem Lager von Rivoli und nicht aus jenem von Goito dahin abging, da die Angabe des Diariums Eugen's, auf französischer Seite hätten Märsche und Contre-Märsche stattgefunden, einmal aus dem Lager von Rivoli weg (die 16 Bataillone), und dann wieder in dasselbe (die von Goito über Peschiera im Lager erscheinenden Truppen), darauf hindeutet. Von den Bewegungen des Prinzen selbst wusste Catinat thatsächlich nichts.

Der Prinz scheint jedoch sich darauf gefasst gemacht zu haben, dass sein Gegner von dem kühnen Marsche bereits Kenntniss erlangt haben könnte.

Der Befehl, feindlich aufzutreten, war mit Ausnahme des erwähnten Falles weder bei den Kaiserlichen, noch bei den Franzosen bis jetzt als allgemein verpflichtend gegeben worden.

So ging noch am 29. Mai ein Grenadier-Lieutenant mit 40 Mann im Etsch-Thale hinab, und passirte die Chiusa und die französischen Vorposten, ohne angegriffen zu werden. Auf die gestellte Frage, woher er komme, und was er hier thue, gab der Officier die allerdings etwas unwahrscheinlich klingende Antwort, „er sei auf einem Spaziergange begriffen." Ein weiteres Vorgehen wurde ihm nun verweigert, und der Officier zog sich wieder unbehelligt zurück.

Dieser „Spaziergang" wurde von den Franzosen zu einem Versuche benutzt, um durch Absendung eines Parlamentärs sich über die kaiserlichen Truppen Nachricht zu verschaffen. General-Wachtmeister Graf Guttenstein erhielt aus dem Lager von Rivoli durch einen Tambour ein Beschwerdeschreiben, welches er durch einen seiner eigenen Officiere an den Prinzen weitersandte, während er den Tambour zurückbehielt. *)

---

*) Diarium des Prinzen. Das Beschwerdeschreiben lautete:

„Dieser Tambour hat Befehl, sich zu dem ersten Posten der kaiserlichen Truppen zu begeben und demselben von Seite seiner Generale mitzutheilen, dass sie überzeugt seien, jene der kaiserlichen Armee hätten weder jemals Befehl gegeben, noch seien sie in Kenntniss, dass ein Detachement von 50 Grenadieren der kaiserlichen Truppen gestern bei den Vorposten unserer Truppen auf halben Gewehrertrag passirt und repassirt. Dies ist ein Vorgang, der nicht einmal zur Zeit des besten Einvernehmens und des tiefsten Friedens stattfindet, und man kann diesen Marsch allein der Unklugheit des Officiers, der das erwähnte Detachement commandirte, zuschreiben. Die Herren kaiserlichen Generale werden bemerken, dass man nur aus Discretion in dieser Angelegenheit weder Gebrauch von den Regeln machen, noch darnach handeln wollte, welche zu allen Zeiten üblich gewesen, und wie wir einerseits nicht

Der Prinz erhielt gleichzeitig Meldung, dass im Lager von Rivoli nur noch sechs Bataillone stünden, dass man jedoch die Anzahl der Truppen in den Stellungen am Monte Baldo nicht zu entnehmen vermöge.

Wenn, wie es scheint, diese' Meldung aus der Zeit datirte, in welcher die 16 Bataillone nach Pastrengo und Bussolengo bereits abmarschirt, ihr Ersatz aus Goito aber noch nicht angelangt war, — so müssen am Monte Baldo, vom See bis zur Etsch, 9 Bataillone und weitere 7 auf den Höhen östlich Ferrara gestanden haben.

General-Wachtmeister Graf Guttenstein wurde beauftragt, den Monte Baldo erneuert zu recognosciren, er meldete, dass er in jener Stellung sogar nur 3 Bataillone gesehen habe, und berichtete weiters, dass vier französische Officiere, welche das bei Borghetto stehende Regiment Daun recognoscirt hätten, mit Schüssen abgewiesen worden seien.

Die Dragoner, welche der Prinz nach Breonio mitgenommen hatte, streiften bereits durch die Val Policella hinab bis zur Etsch.

Nach Pescantina war Dragoner-Hauptmann Heyssler commandirt, der hier dem Feinde unmittelbar gegenüberstand. Er berichtete am 29. Mai schriftlich an den Prinzen, dass die Franzosen 3 Schiffbrücken mit sich führten, und bestätigte im Uebrigen die eigenen Beobachtungen des Prinzen vom Morgen dieses Tages. Diese Bestätigung dürfte

wünschen, dass unsere Truppen denselben Fehler machen, hofft man anderseits, dass auch die Herren kaiserlichen Generale Befehl geben werden, dass dies nicht mehr geschieht. Gegeben im Lager von Rivoli am 30. Mai 1701."

Der Prinz liess hierauf erwidern:

„Man sei gar wohl informirt, dass ein kaiserlicher Lieutenant mit Grenadieren über die Chiusa und daselbst durch eine französische Wache passirt habe, hätte sie auch gar leicht aufheben und gefänglich mitführen können, wenn er nicht wäre befehligt gewesen, seinen Weg zwar dorthin zu nehmen, dabei aber keinen Menschen zu beleidigen, weniger mit Chargiren der Erste zu sein. Man verwundert sich also, dass bei gegenwärtigen Umständen, wo Ihro kaiserlichen Majestät Armee zugegen ist, hin und her französische Truppen sich zu postiren, auf der Etsch alle Schiffe und Ueberfuhren nach ihrer Seite mit Gewalt hinüber zu nehmen, mithin denen kaiserlichen Truppen die Passage zu disputiren trachteten, als wie es denn auch gestern geschehen ist, dass gegen Pescantina, allwo ein kaiserlicher Dragoner-Hauptmann mit Commandirten stehet, ein französischer Lieutenant mit etwelcher Mannschaft abermals einige Schiffe mit Gewalt hat wegnehmen wollen, anbei auch von der andern Seite auf den Dragoner-Hauptmann sei Feuer gegeben worden.

Demnach thue man hiemit declariren, dass die kaiserlichen Truppen Ordre haben, alle Diejenigen als Feinde zu tractiren, welche ihnen die Passage disputiren und verhindern wollten, dass sie nicht sich hinwenden sollten, wohin es Allerhöchst gedachter kaiserlicher Majestät Dienst erfordert, absonderlich in einem Land, worinnen mehrgemeldte Passage sowohl für kaiserliche als französische Seite frei zu sein hätte."

in der Meldung bestanden haben, dass, von Rivoli kommend, französische Truppen bei Bussolengo ein Lager bezogen hätten.

In Bussolengo und dem gegenüberliegenden Pescantina hatten sich die Franzosen der Fähren und Schiffe bemächtigt, auch die Venetianer führten einige derselben fort und brachten sie nach Verona. Hierdurch sah der Prinz seine Absicht, in Pescantina Schiffe zu requiriren, vereitelt.

Vom Grafen Pálffy kam Bericht. Er sei unter grossen Mühen und Schwierigkeiten über das Gebirge gegangen und nun auf dem Marsche nach Legnago. Der Prinz sandte als Antwort den erneuerten Befehl, bald möglichst in mantuanisches Gebiet zu streifen, dort aber nur gegen etwa vorhandene feindliche Truppen und die Kammergüter des Herzogs als Feind, dem Lande gegenüber aber schonend aufzutreten.

Am 30. Mai erhielt der Prinz die Meldung, der Feind ziehe sich längs der Etsch gegen Legnago, postire sich am Flusse und nehme die Schiffe weg. Es hatte diese Meldung offenbar auf die französisch-spanische Cavallerie Bezug, welche am 29. Mai nach Oppeano und Isola Porcarizza entsendet worden war.

Der Prinz war an diesem Tage über die Intentionen des Gegners im Unklaren, wohl in Folge der Meldungen, die scheinbar seine gestrige Ansicht, der Feind ziehe ab, bestätigten, und denen doch die Thatsache, dass in Rivoli wieder Truppen ankamen, widersprach. Er beschloss daher, bei Breonio stehen zu bleiben, bis sich die Situation geklärt haben würde. Einen Etsch-Uebergang konnte er im Augenblicke, des Hochwassers wegen, nicht unternehmen, hingegen bot ihm das Stehenbleiben bei Breonio die Möglichkeit, die Vorräthe an Fourage zu ergänzen und die noch fehlende Cavallerie abzuwarten.

Früh am Morgen des 31. Mai wurden die ersten Gefangenen eingebracht. Der Hauptmann Heyssler sandte einen Officier, einen Feldwebel zwei Corporale und 15 Gemeine, die bei Pescantina über die Etsch gegangen, um Schiffe zu requiriren, von ihm aber überfallen und gefangen worden waren. Obgleich hiebei Schüsse gewechselt wurden, war bei den fechtenden Parteien kein Verlust vorgekommen, und nur ein unvorsichtiger Bauer hatte seine Neugier mit dem Leben bezahlen müssen.

Dem französischen Commandanten am Monte Baldo mochte nun doch eine Ahnung der gelungenen Operation des Prinzen und der hiedurch gefährdeten eigenen Lage gekommen sein. General-Wachtmeister Graf Guttenstein fand wenigstens Anlass, zu melden, dass im französischen Lager viel Bewegung herrsche, und dass Wagen und Tragthiere gesammelt würden, um die Bagage fortzubringen. Catinat war an diesem Tage in Goito. Er wusste, dass täglich in Süd-Tyrol neue Truppen der Kaiser-

lichen ankämen, dass an den Gebirgswegen in das Vicentino gearbeitet werde, aber er glaubte offenbar den Prinzen noch immer jenseits des Grenzgebirges stehend.

Am Abend des 31. Mai traf der unter dem verstorbenen Könige von Spanien mit dem Gouvernement von Catalonien betraut gewesene Prinz Georg von Hessen-Darmstadt, auf seiner Durchreise nach Wien, im Lager von Breonio ein. Prinz Georg hatte den spanischen Dienst verlassen, seit Philipp von Anjou die österreichische Partei am Hofe gesprengt und die Spitzen derselben vom Hofe verbannt hatte. An demselben Abende rückten endlich auch die lange erwarteten Cürassiere von Lothringen im Lager ein.

Die Marschbewegung der kaiserlichen Armee über die Alpen geschah in folgender Weise:

Weg von Roveredo nach Piazza in das Teragnolo, Alpe Borcola, Posina, Arsiero, Piovene, Schio.	Weg von Roveredo in das Thal Arsa, über Campo grosso, nach Valle dei Signori und Schio.	Weg von Ala in das Val Fredda, an der Alpe Riondara vorbei, nach la Sega, Fosse und Breonio.	Weg von Ala über Peri durch das Val Comparso nach Fosse und Breonio.	Weg von Roveredo durch das Etsch-Thal abwärts, am Monte Baldo vorüber.
	Corbelli Cürassiere	3 Bataillone Alt-Starhemberg-Infanterie	2 Bat. Guttenstein-Infanterie	
	Sereni Dragoner	3 Bat. Bagni-Infanterie	4 Bat. Daun-Infanterie	
	Dietrichstein-Dragoner	400 Pferde von Corbelli und Sereni	3 Bat. Herberstein-Infanterie	
	6 Regimentsgeschütze	20 Regimentsgeschütze	3 Bat. Guido Starhemberg-Infanterie	
		Lothringen-Cürassiere		
Zur Demonstration gegen den Monte Baldo blieben unter General Grafen Guttenstein 2 Bataillone Nigrelli, 1 Bataillon Alt-Starhemberg, 1 Bataillon Guttenstein und 100 Pferde Dietrichstein-Dragoner vorläufig stehen.				
		Vom 1. Juni an.		
Darmstadt Cürassiere		Savoyen-Dragoner		Visconti-Cürassiere
Die schwere Artillerie		Vaudémont-Cürassiere		4 Bat. Mansfeld-Infanterie
1 Bataillon Alt-Starhemberg-Infanterie		Pálffy-Cürassiere		4 Bat. Nigrelli-Infanterie
Proviant-Fuhrwesen		1 Bat. Guido Starhemberg-Infanterie		1 Bat. Herberstein-Infanterie
4 Comp. Déak-Huszaren		Taaffe-Cürassiere		1 Bat. Bagni-Infanterie
		Commercy-Cürassiere		1 Bat. Guttenstein-Infanterie
		Neuburg-Cürassiere		100 Pferde von Dietrichstein-Dragoner

Der Uebergang über die Etsch und den Canal bianco.*)

Die Aufbringung von Schiffen für den Etsch-Uebergang begann ein Gegenstand schwerer Sorge für den Prinzen zu werden. Die Franzosen waren ihm an der Etsch zuvorgekommen, und die zweifelhafte Neutralität Venedigs gestattete nicht, auf die Aufbringung von Schiffen, die in venetianischen Händen waren, zu rechnen.

Allerdings hatte Pálffy Auftrag, den Uebergang zu bewirken, aber der Prinz sah sich dennoch veranlasst, zu besserem Nachdrucke den Feldmarschall Prinzen Commercy**) mit dem gleichen Auftrage nachzusenden. Commercy reiste noch am 31. Mai Nachts ab. Für die unmittelbar nächste Zeit musste auf den Brückenschlag indessen verzichtet werden, da das Hochwasser der Etsch noch täglich zunahm.

Catinat begann unterdessen vollkommen irre an seinen eigenen Anstalten zu werden. Er war der Ansicht, dass seine Truppenvertheilung dem Zwecke entspreche, die Etsch zu vertheidigen und das Eindringen Eugen's in mailändisches, vielleicht auch in mantuanisches Gebiet zu hindern, aber dass sie nicht hinreiche, um den Einmarsch in das Vicentino und selbst nicht in das Veronesische auf dem linken Etsch-Ufer zu verwehren. Wo augenblicklich die kaiserliche Armee stehe,

*) Siehe Tafel III.

**) Der Sohn des Prinzen Franz Julius Maria von Lothringen-Commercy und dessen Gemahlin, der Prinzessin Anna, einer natürlichen Tochter des Herzogs Carl IV. von Lothringen, wurde Prinz Carl von Lothringen-Commercy im Jahre 1661 geboren. Der berühmte kaiserliche Feldherr Herzog Carl V. von Lothringen brachte ihn in kaiserlichen Dienst, in welchem ihm schon im Jahre 1685 und 1686 zwei in tapferem Kampfe erhaltene schwere Wunden ein stolzes Bürgerrecht verliehen. 1687 war er bereits Obrist und focht mit seinem Regimente in Ungarn, wobei ihm jedoch einmal das Missgeschick widerfuhr, die Leibstandarte des Regimentes an die Türken zu verlieren. In der Schlacht am Berge Harsan aber holte der tapfere Obrist eine türkische Fahne, deren Träger er den Kopf gespalten, deren Lanze aber ihm selbst in die Seite gedrungen war, aus den feindlichen Reihen und übergab sie dem Cornet mit den Worten: „Diese Fahne werden Sie wohl besser bewahren, da sie mit meinem Blute getränkt ist."

Im Jahre 1686 machte er den Sturm auf Ofen mit, 1692 ging er mit dem Prinzen Eugen nach Italien, focht bei Embrun, 1693 bei Marsaglia, und wie er in Italien seinem Freunde, dem Prinzen Eugen, treu zur Seite gestanden, so folgte er ihm auch wieder als Feldmarschall nach Ungarn, und zum Siegestage von Zenta 1697.

Ein kühner, fast waghalsiger Mann, eine ritterliche Persönlichkeit, ein Vorbild aller Soldatentugenden, wurde er auch von den Soldaten hochverehrt, und seine gewinnende, sorgende Weise hat ihm die Herzen seiner Truppe stets zugewendet.

wusste man am 30. Mai im französischen Hauptquartiere durchaus nicht, und Catinat fühlte sich durch den Gedanken besonders gequält, der Prinz beabsichtige ihn an der Etsch festzuhalten und mit der Hauptmacht über Vicenza in das Venetianische und dann nach Neapel zur Unterstützung der dort aufstandsbereiten Anhänger Habsburgs zu marschiren.

Man wollte wissen, dass der Kaiser ein Armee-Corps zu Schiffe nach Neapel senden wolle, welches in Triest einbarkirt zu werden hätte, und man brachte mit dieser Nachricht jene in Verbindung, dass eine englisch-holländische Flotte bestimmt sei, nach Sicilien abzugehen.

Prinz Carl Vaudémont war nicht minder befangen über das Ungewisse der ganzen Situation als Catinat. Die beiden alten und bewährten Generale handelten und rathschlagten wie unter dem Eindrucke einer unberechenbaren Gefahr, und wie in dem Gefühle, es müsse plötzlich und von einer gar nicht vorauszusehenden Seite Unheil über sie hereinbrechen.

Alle denkbaren Fälle erschienen bedacht und besprochen, und doch war jede Sicherheit der Führung in diesen letzten Tagen des Mai und den ersten des Juni völlig verloren. Es war ohne Zweifel der Eindruck der Persönlichkeit des kaiserlichen Feldherrn, der lähmend auf die französischen Generale wirkte. Ihm trauten sie auch das Unmögliche zu, und weil sie seinen Absichten nur in der Supposition des Schwierigsten näher kommen zu können glaubten, übersahen sie das Einfache. Und dieses Einfache hatte der Prinz gethan.

Carl Vaudémont schrieb an Philipp von Anjou. Er betonte, „dass man das Land vom adriatischen Meere bis Ferrara und von da bis zu den bergamaskischen Pässen und Graubündten zu vertheidigen habe, und dass es besser wäre, statt Truppen nach Neapel zu senden, die Armee in Ober-Italien zu verstärken. Dann könne man zwei Armeen bilden, deren eine den Po und die untere Etsch, die andere aber die Tyroler Debouchéen vertheidige.“

„Dies sei nothwendig, denn dringe der Feind wirklich durch dieselben ein, so könne er das Mantuanische und das Mailändische beunruhigen und bedrohen.“

Der Prinz Carl Vaudémont glaubte für die Sicherheit Neapels nicht mehr thun zu können, als dass er spanische Transportschiffe, welche ein Regiment aus Neapel nach Finale zur Verstärkung der spanischen Truppen in Ober-Italien gebracht hatten, wieder mit dem Regimente nach Neapel zurückkehren liess.

Auch Catinat berichtete seinem Könige, dass eine Detachirung von Truppen nach Neapel ihn so sehr schwächen würde, dass er nicht

nur die Venetianer ganz ihrem Schicksale überlassen müsste, sondern auch gezwungen wäre, sich in das schwer zu vertheidigende Mailändische zurückzuziehen.

Ludwig XIV. beschloss, vorläufig neue Truppen nachzusenden. Fünf in Linientruppen umgewandelte Miliz-Bataillone und 6 Linien-Bataillone erhielten Marschbefehl, zusammen etwa 6400 Mann.

Gleichzeitig wurde eine weitere Reserve für Italien in der Franche-Comté formirt, — bestehend aus 9 Bataillonen und 20 Escadronen, etwa 5200 Mann Infanterie und 2400 Pferde, — und Vaudémont verständigt, dass, wenn Truppensendungen nach Neapel nothwendig würden, dieselben direct aus Frankreich und nicht von der oberitalienischen Armee geleistet werden sollten.

Am 31. Mai hatte Catinat erfahren, dass Pálffy, von Montebello nach der unteren Etsch abmarschirt sei. Er beorderte am 1. Juni die in Goito stehenden 26 Escadronen nach Oppeano, wo sich nun unter dem Commando des General-Lieutenants Grafen Tessé und des Maréchal de camp de Marsin zusammen 39 Escadronen französisch-spanischer Reiterei befanden, complet gerechnet 4680 Pferde. Nach Goito zog Catinat als Ersatz die in Canneto und Acquanegra gelegenen 28 Escadronen.

Bis 4. Juni war diese Bewegung vollendet.

Catinat selbst eilte zu Tessé und kehrte am 2. Juni nach Bussolengo zurück. Er traf hier wichtige Meldungen, die ihn in die Lage setzten, allmälig Einblick in die Unternehmungen des Prinzen Eugen zu gewinnen und er berichtete am 4. Juni darüber an den König.

Er schreibt, nachdem er seine eigene jüngst gefasste Meinung, der Hauptschlag gelte Neapel, und an der oberen Etsch solle nur zu seiner Festhaltung demonstrirt werden, widerrufen, dass er der kaiserlichen Armee gegenüber stehe, von dieser nur durch die Etsch getrennt. Die kaiserliche Armee sei 32 Bataillone in 8 Regimentern formirt stark, sieben davon seien schon bei der Armee, das Regiment Alt-Mansfeld befinde sich noch bei Trient. Die Cavallerie zähle nach den erhaltenen Nachrichten 66 oder 72 Escadronen, zu deren weiterer Verstärkung noch 3 Regimenter im Anmarsche seien. Der Feind stehe in Breonio und in Borghetto, alle Nachrichten sagten, er gedenke gegen Legnago zum Etsch-Uebergange zu marschiren. Feldmarschall-Lieutenant Graf Pálffy befinde sich mit 3500—4000 Mann Cavallerie und Dragonern nebst 300 Mann Infanterie am linken Etsch-Ufer, und habe Detachements bis nach Albaredo vorgeschoben.

Catinat meldete ferner, dass er, sobald er diesen Vormarsch Pálffy's erfahren, Tessé mit den 26 Escadronen von Goito nach Isola-

Porcarizza und Oppeano gesendet habe, ebenso die Brigade Limousin, aus 5 Bataillonen Infanterie der Regimenter Limousin, Maulevrier und La Fère bestehend. Der Prinz Eugen marschire mit einem starken Corps Infanterie und mit 4000 Pferden, es könne nur der unteren Etsch gelten. „Mit einem Worte, Sire, wir sind mitten in den lebhaftesten Bewegungen des Feldzuges.“ Dem Schlusse des Berichtes fügt Catinat auffallender Weise die Meldung an, der Prinz lagere in der Nähe Verona's, bei S. Martino.

Am 1. Juni hatten die Kundschafter der kaiserlichen Armee dem Prinzen die Bewegungen der Franzosen und das Aufstellen von Posten an der Etsch gemeldet.

Am selben Tage trafen 6 Compagnien von Savoyen-Dragonern am Tage darauf die andere Hälfte des Regimentes und Vaudémont-Cürassiere in Breonio ein.

Von Pálffy kam ein Dragoner-Hauptmann und bald darauf, vom Feldmarschall Commercy gesendet, der General-Wachtmeister Sereni. Commercy liess melden, es sei in Erfahrung gebracht worden, dass unterhalb Legnago noch eine grosse Anzahl Schiffe läge, und er habe daher Befehl gegeben, sich ihrer zu bemächtigen.

Der Prinz Eugen versuchte, bevor er sich in Marsch gegen Verona setzte, einigen Vorrath an Fourage zu beschaffen, da von Roveredo nur für zwölf Tage Futter mitgenommen worden war. Er entsendete den General-Adjutanten Grafen Althann nach Verona zum Proveditore, um diesem zu bemerken, dass, wenn die Bauern nicht aufhörten die Heuernte einzubringen, man genöthigt sein würde, das Heu statt von den Feldern aus Häusern und Scheuern zu nehmen. Dass dabei Inconvenienzen entstehen würden, wäre vorauszusehen. Molino versprach, die Ernte einzustellen. Trotzdem gestattete er das Mähen, sandte aber einen Officier an den Prinzen um das Anerbieten zu machen, er wolle für die richtige Lieferung der Fourage sorgen, „wenn ihm nur das Ziel des Marsches bekannt gegeben würde.“

Commercy selbst kam am 3. Juni zurück. Er hatte bis unter Legnago recognosciren lassen und angeordnet, dass man, wo möglich, die am anderen Ufer stehenden französischen Posten angreife und ihnen von den bereits hinüber gebrachten Schiffen einige abnehme. Molino brachte, darauf gestützt, noch eine Beschwerde wegen Störung der Schifffahrt und des Handels auf der Etsch vor. Der Abgesandte Graf Turco wurde aber unter Hinweis auf die Franzosen kurz abgefertigt.

Der Prinz glaubte nun in der Lage zu sein, die Operation fortsetzen zu können. Zur Etsch war der Weg frei.

Er befahl den Vormarsch für den 4. Juni. 400 Pferde hatten bei Breonio zu bleiben, um Tags darauf den Proviant zu convoyiren. Die Regimenter Guttenstein und Daun, die ursprünglich zum Marsch über Peri in das Gebirge bestimmt waren, wie es scheint aber noch in Peri und Borghetto standen, erhielten Ordre, dem Heerestheile des Prinzen zu folgen, und das gleichfalls bei jener Colonne eingetheilt gewesene Bataillon Nigrelli-Infanterie wurde an General Guttenstein gewiesen, der nunmehr über 5 Bataillone Infanterie verfügte.

Der Prinz marschirte über die Höhen in die Val Pantena und lagerte an jenem Tage bei Stallavena, nördlich Grezzana.

Wie erwähnt, meldete Catinat in seinem Berichte vom 4. Juni dem Könige die Ankunft des Prinzen in S. Martino bei Verona, während dieser an jenem Tage nur bis Stallavena und erst am 5. Juni nach S. Martino vorrückte.

Da jedoch am 4. Juni Molino abermals einen Boten mit einer Forderung, die offenbar ein neues Mittel zum Zwecke der Recognition sein sollte, in des Prinzen Lager gesandt hatte, so lassen sich annehmbare Gründe für dieses Vorauswissen Catinat's finden. Molino stellte nemlich die Forderung, man solle ihm für die in der Stadt befindliche venetianische Reiterei eine bedeutende Quantität Heu zukommen lassen. Das wurde natürlich abgewiesen, um nicht etwa die eigene Cavallerie Mangel leiden zu lassen; — hatte doch der Proveditore den Franzosen ein ähnliches Ansinnen nie gestellt.

Der Ueberbringer dieser Forderung war voraussichtlich zuerst nach Breonio geschickt worden, er hatte unterwegs des Prinzen Abmarsch erfahren und mochte ihn wohl noch auf dem Marsche ereilt haben. Dass Stallavena Zwischenstation werden sollte, war vielleicht zu dieser Zeit nicht einmal beim Prinzen selbst eine beschlossene Sache, wohl aber das Marschobject S. Martino. Der Abgesandte konnte Verona am Nachmittag wieder erreicht haben. Nach Bussolengo aber brauchte eine Nachricht weniger als eine Stunde. Es ist bezeichnend, dass in Catinat's Bericht, nachdem er vorher vom Marsche des Prinzen an die untere Etsch gesprochen, gerade der letzte Satz des ganzen Berichtes plötzlich den Marsch Eugen's nach S. Martino meldet. Der Bote Molino's ist also wohl in letzter Stunde gekommen und man darf auch hier mit ziemlicher Sicherheit an ein doppeltes Spiel der Venetianer glauben.

Am 5. Juni traf nun der Prinz wirklich bei S. Martino ein.

Feldmarschall-Lieutenant Graf Pálffy sandte ihm hier Meldung entgegen, dass er am 3. Juni Nachts einen Wachtmeister von Corbelli-

Cürassieren mit 24 Mann Commandirten in einem Boote über die Etsch habe setzen lassen, welche einen feindlichen Posten, der 50 Mann stark gewesen, glücklich überfallen, die Ueberfuhr von Albaredo weggenommen und an Gefangenen einen Fähnrich mit 9 Mann zurückgebracht hätten.

Ebenso war durch eine List die Fähre von Carpi in die Hände der Kaiserlichen gelangt. Der Obristwachtmeister von Corbelli-Cürassieren liess 4 Mann als Bauern verkleiden, die vom diesseitigen Ufer aus die Franzosen um Ueberführung auf dem Fährschiff baten. Diese sendeten nach längeren Bitten einen Unterofficier mit 7 Mann auf dem Schiffe herüber, welche, sowie sie ankamen, von im Versteck gelegenen Kaiserlichen überfallen und gefangen genommen wurden. Das Schiff blieb in den Händen der Corbelli'schen.

Dem Prinzen wurde weiters in S. Martino berichtet, dass die ersten piemontesischen Truppen beim Feinde angelangt seien, dass die Franzosen Succurs von 20 Bataillonen und 20 Escadronen, dann von 5 Bataillonen aus Mantua erwarteten, welch' letztere durch andere Truppen bereits ersetzt seien, und dass endlich die französische Artillerie angekommen sei.

Der Prinz recognoscirte selbst die Etsch bis Zevio.

Das Ansinnen eines französischen Parlamentärs, die gemachten Gefangenen zurückzugeben, wurde mit dem Bemerken abgewiesen, dass ein Cartell über die Rückgabe und den Loskauf der Gefangenen noch nicht abgeschlossen sei.

Auch Pálffy erhielt nunmehr Befehl, überall, wo der Feind zu erreichen sei, von den Waffen Gebrauch zu machen.

Am 6. Juni trafen die Infanterie-Regimenter Daun und Guttenstein, sowie das Cürassier-Regiment Pálffy im Lager ein. Die Truppenvertheilung der Kaiserlichen war somit im Grossen folgende:*)

General-Wachtmeister Graf Guttenstein zur Beobachtung des Monte Baldo mit Nigrelli-Infanterie 3 Bataillone,**) Alt-Starhemberg-Infanterie 1 Bataillon, Guttenstein-Infanterie 1 Bataillon, 100 Dietrichstein'schen Dragonern.

Das Haupt-Corps unter dem Prinzen selbst bei S. Martino im Lager:

Alt-Starhemberg-Infanterie 3 Bataillone, Guido Starhemberg-Infanterie 3 Bataillone, Herberstein-Infanterie 3 Bataillone, Bagni-Infanterie 3 Bataillone, Daun-Infanterie 4 Bataillone, Guttenstein-

*) Siehe Tafel I. A.

**) Ein Bataillon Nigrelli muss an diesem Tage noch nicht bei der Armee eingetroffen gewesen sein. Wahrscheinlich stand es jedoch ganz in der Nähe von Trient.

Infanterie 3 Bataillone, Dragoner von Dietrichstein 400 Mann, Dragoner-Regiment Savoyen, Cürassier-Regiment Lothringen, Cürassier-Regiment Vaudémont, Cürassier-Regiment Pálffy, und 20 Geschütze.

Unter Feldmarschall-Lieutenant Graf Pálffy in der Nähe von Legnago: Cürassier-Regiment Corbelli, Dragoner-Regiment Sereni, Rest der Dragoner von Dietrichstein, 6 Geschütze.

Im Nachrücken mussten sonach noch 4 Bataillone Mansfeld-Infanterie, die vierten Bataillone von Bagni und Herberstein, dann die Cürassier-Regimenter Commercy, Neuburg, Darmstadt, Taaffe und Visconti sein. Ein Bataillon von Guido Starhemberg-Infanterie stand zur Bedeckung des nachfolgenden Trains und Artillerieparkes in Roveredo.

Die Kräftevertheilung war sonach annähernd: General-Wachtmeister Graf Guttenstein 3100 Mann Infanterie, 100 Pferde. Der Prinz mit dem Haupt-Corps 12.000 Mann Infanterie, 4400 Pferde. Feldmarschall-Lieutenant Graf Pálffy 2500 Pferde. In Roveredo 600 Mann Infanterie. Im Anmarsche 3700 Mann Infanterie und 5000 Pferde.

Das Regiment Mansfeld wurde mit 3 Bataillonen in zwei Tagen in Ala erwartet und einstweilen dem General Grafen Guttenstein zugewiesen, welcher somit am 8. Juni 8 Bataillone und 100 Reiter stark sein musste.

An der Etsch dauerten die kleinen Zusammenstösse fort, und den Reitern zu Pescantina gelang ein neuer Streich gegen die in Händen der Franzosen befindlichen Ueberfuhren zwischen Rivoli und Verona. Sie schnitten die Heftseile derselben durch und liessen sie den Fluss hinabtreiben. Die Franzosen erwiderten das Gewehrfeuer der Dragoner mit einigen Kanonenschüssen auf Pescantina. Am gleichen Tage erschienen französische Abtheilungen beim Lazareth von Verona, wo sie sogleich die Ueberfuhr von S. Pancrazio wegzunehmen versuchten, aber auch hier waren die Kaiserlichen zuvorgekommen.

Graf Pálffy traf nun persönlich in Begleitung des Obristlieutenants des Serenischen Dragoner-Regimentes, Baron von Selb, zur Entgegennahme von Befehlen beim Prinzen ein, und kehrte am 7. Juni Früh wieder zu seinem Corps zurück. Er war nicht mehr im Lager anwesend, als eine wichtige Nachricht beim Prinzen einlief, die allerdings zu erwarten gewesen war: „Der Feind habe sein Lager bei Bussolengo aufgehoben und sich nach Verona gezogen, wo er beim Lazareth lagere."

Catinat hatte, wie erwähnt, die Brigade Limousin zu Tessé abgesendet. 4 Bataillone rückten nach Oppeano, 1 Bataillon kam nach Ronco. Auf die Nachricht von dem Einrücken des Prinzen liess er die Posten bis Carpi ausdehnen, sammelte die Truppen Tessé's bei

Oppeano und überliess es **Vaudémont**, das Etsch-Thal gegen Tyrol zu bewachen. Aber rasch änderte er neuerdings seinen Entschluss. Dass, da der Prinz in der Ebene Italiens stehe, die Vertheidigung gegen Tyrol nur noch nebensächlich sei, begann er nun einzusehen. Die Absichten des Prinzen vollständig zu enträthseln, vermochte er noch immer nicht.

Er liess vorläufig 500 Mann (1 Bataillon) in dem Posten von Ferrara unter **Lesdiguières**, 14 Bataillone in Rivoli unter dem Commando des General-Lieutenants **Crénan** und 4 Bataillone in Bussolengo unter **Cardona**, den Rest der Infanterie führte er nach Verona, von wo er 5 Bataillone zur Verstärkung nach Oppeano sandte. Das Gros lagerte bei Ca-di-David, wo auch das Hauptquartier war.

Die Truppen- und Kräftevertheilung der Franco-Spanier war somit am 6. Juni folgende:

An dem Etsch-Debouché beim Monte Baldo, bei Ferrara und Rivoli 15 Bataillone Infanterie: 8700 Mann. Zur Verbindung bei Bussolengo 4 Bataillone Infanterie: 2340 Mann. Haupt-Corps nächst Verona unter **Catinat** selbst 25 Bataillone Infanterie: 14.625 Mann, 28 Escadronen Reiter: 3360 Pferde. In und um Oppeano unter General-Lieutenant Graf **Tessé** 10 Bataillone Infanterie und 39 Escadronen: 5850 Mann Infanterie und 4860 Pferde. 7 Escadronen Spanier scheinen noch rückwärts und nicht unmittelbar bei der Armee gewesen zu sein, auch ist nicht zu ersehen, ob und welche Truppen zu dieser Zeit in Mantua gestanden haben.

Im Anmarsche waren die Truppen des Herzogs von **Savoyen** und namhafte französische Nachschübe.

Catinat hoffte durch diese Aufstellung ein rasches Zusammenziehen seiner Truppen zu ermöglichen. Er wollte dann den Prinzen, in dem Masse, als dieser die Etsch weiter hinabmarschire, begleiten, um so stets einem Uebergangsversuche begegnen zu können. Trotzdem vermochte er anderseits nicht von der Sorge sich frei zu machen, die Kaiserlichen könnten dennoch plötzlich von Tyrol her einen energischen Versuch auf die Monte Baldo-Stellung unternehmen.

Der Prinz blieb in seinem Lager bei S. Martino und S. Antonio, und zog am 7. und 8. Juni das Cürassier-Regiment Taaffe und das 4. Bataillon des Infanterie-Regimentes Guido Starhemberg, das in Roveredo stehen geblieben, an sich. Die Vortruppen beider Armeen plänkelten, wo sie sich erreichen konnten.

Der Prinz recognoscirte abermals etschabwärts und besichtigte das **Pálffy**'sche Corps.

Die Officiere beider Armeen trafen sich unterdessen häufig auf dem neutralen Boden Verona's und man begegnete sich mit ritterlichster Artigkeit. Mit Molino war der Prinz, der am 9. Juni wieder nach S. Antonio zurückkehrte, in steten und oft sehr lästigen Verhandlungen. Es gab Klagen beiderseits. Der Prinz forderte die Intervention der Republik gegen die Ausführung der französischen Drohung, die Etschdämme zu durchschneiden und das Land unter Wasser zu setzen; Molino vermochte nur ausweichende Antwort zu geben.

Am 10. Juni sandte der Prinz dem Feldmarschall-Lieutenant Pálffy eine Unterstützung, indem er den General-Wachtmeister Sereni mit dem Pálffy'schen Cürassier-Regiment dahin abgehen liess.

Der General-Wachtmeister Graf Guttenstein setzte unterdessen seine Demonstrationen fort. Am 10. Juni hatte er den Obristlieutenant Horn mit einigen hundert Commandirten gegen die französischen Verschanzungen bei Ferrara vorgehen lassen. Die Franzosen wurden vollständig alarmirt, und General-Lieutenant Crénan eilte von Rivoli mit den Grenadieren und den Bereitschaften der dort liegenden 14 Bataillone zur Unterstützung vor, ihm folgten noch 1000 Mann Commandirte. Obristlieutenant Horn zog sich dieser Truppenentfaltung gegenüber zurück. Gerüchte von diesem Zusammenstosse waren durch Ueberläufer schon am 10. Juni selbst in des Prinzen Hauptquartier gelangt, ein Beweis, mit wie grosser Aufmerksamkeit und Sorge im französischen Lager jede Bewegung im oberen Etsch-Thale beobachtet wurde.

Aus Tyrol hatte man nun von dem Anlangen des letzten Bataillons Mansfeld-Infanterie und der Spitze des Commercy'schen Cürassier-Regimentes in Ala erwünschte Nachricht.

Die Franzosen erhielten dagegen an diesem Tage 30 Schiffe auf Wagen aus Mantua.

Am 13. Juni noch drängten sich Meldungen über Truppenverschiebungen. der Franzosen beim Prinzen, die sich alle als falsch erwiesen. Endlich traf am 13. Juni Nachts Nachricht vom Feldmarschall-Lieutenant Grafen Pálffy ein, er habe bei Castelbaldo die Etsch überbrückt. Eugen beschloss nun die Bewegungen etschabwärts zu beschleunigen.

Am 14. Juni früh Morgens ging General-Wachtmeister Graf Bagni mit den Infanterie-Regimentern Alt-Starhemberg und Bagni, dann mit 10 Geschützen und einer Anzahl Schanzzeug in's Pálffy-sche Lager. Nachmittags hielt der Prinz Kriegsrath, und noch am Abend eilte er selbst, begleitet von Commercy und Guido Starhemberg zu Pálffy, indem er an Bagni den Befehl sandte, den Marsch auch in der Nacht fortzusetzen, Schanzzeug und Artillerie aber be-

schleunigt Pálffy zukommen zu lassen. Pálffy selbst erhielt Befehl, sogleich am rechten Ufer Streifungen anzuordnen und zu versuchen, ob nicht in Villabona, gegenüber Castelbaldo, fester Fuss gefasst werden könnte. Obrist Graf Daun ging mit Befehlen an General Guttenstein ab.

Ferner rückte am 15. Juni Früh Feldmarschall-Lieutenant Graf Herberstein und General-Wachtmeister Graf Dietrichstein mit den Infanterie-Regimentern Herberstein und Guido Starhemberg, den Cürassier-Regimentern Taaffe und Lothringen und den noch im Lager gebliebenen 10 Geschützen gleichfalls nach Castelbaldo ab.

Mit dem Commando der im Lager von S. Martino zurückbleibenden Truppen, bei denen Commercy-Cürassiere nun eintrafen, wurde General der Cavallerie Prinz Thomas Vaudémont*) betraut, dem noch am Abend des 15. Juni aus Pescantina eine sehr auffällige und überraschende Nachricht zukam. Der dort mit 200 Pferden stationirte Obristwachtmeister vom Vaudémont'schen Cürassier-Regimente, Graf Arz meldete, dass die Franzosen bei Bussolengo-Pescantina an einer Brücke

*) Carl Heinrich von Vaudémont, der Gouverneur des spanischen Besitzes in Ober-Italien, war vermählt mit einer Prinzessin von Elboeuf. Aus dieser Ehe entstammte der 1670 geborne Prinz Carl Thomas.

Er trat im Jahre 1689 in kaiserliche Dienste, focht in Ungarn, und im Jahre 1691 war es der einundzwanzigjährige Prinz, der die Siegesbotschaft vor Szlankamen nach Wien bringen durfte. 1696 im Kampfe gegen die Türken verwundet, überfiel er nach seiner Wiederherstellung im folgenden Jahre Tokay, erstürmte Patak und half in gleichem Jahre den herrlichen Sieg von Zenta miterkämpfen; der Kaiser lohnte seinen Heldenmuth mit der Ernennung zum General der Cavallerie.

Der Ausbruch der spanischen Successions-Differenzen trennte Vater und Sohn nun auch der Gesinnung nach. Carl Heinrich blieb in Mailand und huldigte Philipp von Anjou, der Sohn aber hielt fest an seinem Eide und zum Kaiser.

Man hat aus diesem Umstande die Treue Carl Heinrich's für seinen neuen bourbonischen Herrn zu verdächtigen gesucht und die Vermuthung aufgestellt, er habe durch die Belassung seines Sohnes in kaiserlichem Dienste sich einen Rückzug auf kaiserliche Seite offen halten wollen. Zeitgenössische Schriftsteller wissen nichts von dieser Vermuthung, sie erzählen im Gegentheile von der tiefen Kluft, die sich aufgethan zwischen Vater und Sohn um der politischen Meinung willen, und Carl Thomas ist wahrlich nicht der Mann gewesen, sich durch irgend Jemanden, und wäre es auch der eigene Vater, abwendig machen zu lassen von dem Wege, den er für den rechten erkannte. Ein zeitgenössischer Schriftsteller sagt von dem tapferen Prinzen: „Er war beherzt mit einer temperirten Hitze, verständig ohne Affectation, hassete sein eigenes Interesse, um seiner Treue gegen den Kaiser nachhängen zu können.“ Die wenigen Worte vermögen es besser, als die weitestgehenden Charakterstudien, das hehre Band der edlen Freundschaft zu erklären, die Carl Thomas so eng verknüpfte mit dem Prinzen Eugen, mit dem Manne, dessen ganzes Leben auch nichts Anderes war, als hingebende Treue für das habsburgische Kaiserhaus.

arbeiteten. Seine Gegenwehr sei durch Geschütz und Gewehrfeuer beantwortet worden, das ihm einigen Verlust zugefügt. Ein Offensivstoss der Franzosen über Bussolengo auf die Rückzugslinien der Kaiserlichen konnte sehr bedenkliche Folgen haben, und rasches Handeln schien geboten.

Prinz Thomas Vaudémont brach daher sogleich von S. Martino mit den Regimentern Savoyen-Dragoner, Commercy- und Vaudémont-Cürassieren nach Pescantina auf. Von Commercy-Cürassieren blieben nur 400 Mann im Lager stehen, wo sich nur noch die Infanterie-Regimenter Guttenstein und Daun befanden.

Das Cürassier-Regiment Commercy wurde indessen in derselben Nacht wieder nach S. Martino zurückgesendet, da die Meldung von dem Anlangen des Cürassier-Regimentes Visconti in Peri, beim Prinzen Vaudémont eingetroffen war. Er beschloss nun dieses Regiment an sich zu ziehen.

Trotzdem noch am 18. Juni eine Meldung einlief, die Etsch habe die Brücke von Pescantina weggerissen, und die Franzosen hätten den Versuch gemacht, eine andere beim Lazareth in Verona zu schlagen, und trotzdem sie eine Erwähnung im Diarium des Prinzen findet, entbehrt diese ganze Brückenschlags-Angelegenheit dennoch der vollen Glaubwürdigkeit. Die amtlichen französischen Berichte sprechen nur am 30. Mai davon, dass am 31. Mai eine Brücke bei Bussolengo geschlagen werden solle. Dass dies nicht geschehen, geht aus den Vorgängen in Pescantina und bei der Haupt-Armee in jenen Tagen hervor. Um die Mitte des Monats Juni aber erwähnen die französischen Berichte weder das Factum, noch die Absicht eines Brückenschlags, noch aber weisen sie eine Truppenbewegung nach, die in irgend einer Weise einen Brückenschlag erklären oder mit ihm in einem Zusammenhange stehen könnte.

Catinat war weit entfernt, an eine Offensive zu denken. Der Prinz selbst hat diesen angeblichen Brückenschlag nie recognoscirt, sein Diarium würde sonst gewiss eine Richtigstellung der Sache enthalten. Die Nachrichten gingen nur von dem Obristwachtmeister Grafen Arz von Vaudémont-Cürassieren in Pescantina aus, sie entbehren weiterer Bestätigung.

Hätte diese Brücke jemals bestanden, so wäre doch ein bedeutender Zusammenstoss zwischen den in Bussolengo stehenden 4 Bataillonen französischer Infanterie und den 200 kaiserlichen Cürassieren in dem unmittelbar gegenüber und hart am Ufer liegenden Pescantina unvermeidlich, und ein Verbleiben der Cürassiere in Pescantina gewiss unmöglich gewesen.

Ein Zusammenstoss nach Vollendung der Brücke wurde nicht berichtet, jenes Geschütz- und Gewehrfeuer, welches Graf Arz gemeldet hatte, fand, seinem eigenen Berichte nach, zu dem Zwecke statt, die Brücke erst nach Vertreibung der Kaiserlichen zu schlagen. Dieser Bericht beruht, wie wohl angenommen werden darf, auf einem Irrthume und scheint das Resultat einer Demonstration zu sein, welche von den 4 Bataillonen Franzosen in Bussolengo gegen den Grafen Arz versucht worden war.

Der Prinz Eugen ertheilte auch, sobald er von dem Versuche der Franzosen bei Pescantina unterrichtet war, am 15. Juni an Vaudémont Befehl, wieder nach S. Martino zurückzukehren. Er erachtete den General Grafen Guttenstein für genügend stark, um den etwaigen Offensiv-Operationen des Feindes auf jener Seite begegnen zu können. Er legte diesen überhaupt kein besonderes Gewicht bei, nahm indessen, um thunlichst in der Mitte seiner Heerestheile zu sein, am 16. Juni Hauptquartier in Arcole, nördlich Albaredo.

Von hier entsendete er Recognoscenten an den Po und den Tartaro, welche am 17. Juni zurückkehrten und constatirten, dass am Tartaro wohl kleine französische Patrullen gesehen worden seien, die aber verschwunden, seit die Kaiserlichen jenseits des Canal bianco streiften. Feldmarschall-Lieutenant Pállfy begann nun auch die Ueberbrückung dieses Canals vorzubereiten.

Vom Feinde gelangte nichts Wesentliches zur Kenntniss des Prinzen, und die Bewegungen desselben wurden sehr widersprechend berichtet.

Der Prinz aber concentrirte seine Truppen. Guttenstein bekam Ordre, die 3 ersten Bataillone Mansfeld, ein Bataillon Nigrelli und ein Bataillon Alt-Starhemberg, welch' letzteres indessen noch auf die Ankunft der Artillerie zu warten hatte, um selbe zu convoyiren, endlich 50 Dietrichsteinische Dragoner zur Haupt-Armee abzusenden.

Ferner erhielt Vaudémont Befehl, mit den bei S. Martino stehenden Commercy'schen Cürassieren und den Infanterie-Regimentern Daun und Guttenstein beim Prinzen einzurücken; Feldmarschall-Lieutenant Graf Herberstein sollte jedoch mit den Regimentern Herberstein und Bagni-Infanterie in Bevilacqua stehen bleiben. Am 18. Juni trafen Vaudémont's Truppen in Arcole ein.

An diesem Tage liess Feldzeugmeister Graf Guido Starhemberg, welcher das Commando in Castelbaldo übernommen hatte*), auf

*) Es ist nach den vorliegenden Quellen nicht genau zu constatiren, wann Starhemberg das Commando von Pálffy übernahm.

die Nachricht, der Feind habe den Posten von Carpi ebenfalls verlassen, einen Wachtmeister mit 20 Pferden dahin streifen. Diese Patrulle gelangte auch, ohne auf den Feind zu stossen, in den Ort, wurde jedoch von einer stärkeren feindlichen Reiter-Abtheilung, die eben ankam, daraus vertrieben. Aber auch die Letztere zog sich wieder auf ihre bei Villa Bartolomea stehende, auf 600 Pferde geschätzte Haupttruppe zurück.

Am 19. Juni sandte der Prinz die Infanterie-Regimenter Guttenstein und Daun, dann Commercy-Cürassiere zu Herberstein nach Bevilacqua und berief den General-Wachtmeister Vaubonne *) mit Savoyen-Dragonern und Vaudémont-Cürassieren aus S. Martino zu sich. Dagegen sollte das Cürassier-Regiment Visconti vorläufig in S. Martino stehen bleiben.

Die Brücke für den Canal bianco wurde in Canda vorbereitet, und Guido Starhemberg liess an den Tartaro gegen Ponte del Molino und Ponte de' Tedeschi (Ponte degli Allemani), dann am rechten Etsch-Ufer nach Carpi, Spinimbecco, Villa Bartolomea u. s. w. kundschaften.

Catinat, obwohl sich für schwächer als der Prinz haltend, wagte dennoch nicht, durch Truppen aus dem Posten von Rivoli sich zu verstärken, und der Prinz Carl Vaudémont unterstützte diese Zweifel um so lebhafter, als er noch immer die grösste Gefahr von Rivoli kommend wähnte.

Catinat wartete sehnlichst auf seine Verstärkungen. Aber die fünf reformirten Miliz-Bataillone waren noch nicht eingetroffen, und die sechs Linien-Bataillone, welche der König für Italien bestimmt hatte, kaum auf dem Marsche. Auch piemontesische Truppen konnten für die nächste Zeit nicht erwartet werden. Ein Bataillon sollte allerdings am 30. Mai von Vercelli abgegangen sein, und drei andere, zugleich mit einem Cavallerie-Regimente und einem Regimente Dragoner, am 15. oder 16. Juni in Marsch gesetzt werden, aber man war dieser Truppen so wenig sicher wie des Herzogs selbst.

Dagegen erhielt Catinat die übertriebensten Nachrichten von Nachschüben, die für den Prinzen aus Deutschland unterwegs seien. Er wandte sich im Vereine mit Vaudémont an den König, mit der dringenden Bitte um Beschleunigung der Verstärkungszusendung und um neue Nachschübe. Während der französische Feldherr täglich seine

---

*) General-Wachtmeister Marquis Vaubonne war ursprünglich in das römische Reich bestimmt worden, auf seine Bitte erhielt er am 17. Mai 1701 die Bewilligung, unter dem Prinzen Eugen in Italien dienen zu dürfen.

Besorgnisse wachsen fühlte, erhielt er die Meldung von der am 15. Juni erfolgten Wahrnehmung des Etsch-Ueberganges der Kaiserlichen bei Castelbaldo.

Nur der Canal bianco war jetzt noch eine haltbare Vertheidigungslinie. Catinat glaubte, Angesichts der Geschehnisse, zum Schutze des Mantuanischen seinen rechten Flügel bis an den Po ausdehnen zu müssen. Er sandte daher am 16. Juni de la Chassaigne mit 3 Bataillonen nach Ostiglia und Ponte del Molino mit dem Befehle, sich daselbst zu verschanzen.

Tessé stand zu dieser Zeit mit 10 Bataillonen und 38 Escadronen in Oppeano; Catinat und Vaudémont mit 5 Brigaden Infanterie und der Reiterei, also etwa 27 Bataillone und 36 Escadronen stark, standen zwischen ihm und Bussolengo, bereit, sich mit Tessé zu vereinigen. 3 Bataillone wurden vom Comer-See zur Armee einberufen und kamen hier am 18. Juni an.

Vaudémont aber klammerte sich noch immer an die Idee, die Etsch zu halten, weil dies der Punct sei, von welchem man das obere Mailändische, Brescianische und Bergamaskische zu decken vermöge, und weil er die Ueberlassung des freien Verkehres auf der Etsch für die Kaiserlichen, des Proviant- und sonstigen Nachschubs wegen, als unberechenbaren Nachtheil ansah.

Am 17. Juni ging Catinat von Ca-di-David zu Tessé nach Oppeano ab, von wo er am 18. mit den 10 Bataillonen und 38 Escadronen Tessé's nach S. Pietro di Legnago abrückte. 1 Bataillon blieb in Ronco.

Nach Carpi entsendete er die Maréchaux de camp Saint-Frémont und Du Cambaut mit 4 Regimentern Dragoner und der Infanterie-Brigade Leuville (2 Bataillone), mit dem Befehl, denselben Tag noch bis Villa Bartolomea vorzugehen. In der Nacht sollten sie mit 2 Grenadier-Compagnien und 100 Füsilieren den Posten Baruchella am Castagnaro besetzen und den Feind zu verhindern suchen, über den Castagnaro südlich Carpi eine Brücke zu schlagen.

Vaudémont blieb in Ca-di-David zurück. Er behielt, abgesehen von den Bataillonen in Rivoli, 3 Brigaden Infanterie. Dieselben lagerten in der Linie Isola Porcarizza-Bussolengo. Catinat und Vaudémont hatten sich dahin verständigt, je nach den Bewegungen des Prinzen nach rechts oder links sich zu vereinigen.

Catinat wünschte zur Verstärkung seiner Stellung am Canal bianco die Bataillone von Bussolengo an sich zu ziehen, aber Vaudémont ging nicht darauf ein, und nun erst tritt die Idee jenes Brückenschlages Bussolengo-Pescantina auf, indem Vaudémont die Ueber-

zeugung aussprach, mittelst einer Brücke von Bussolengo-Pescantina die Verbindung Eugen's mit Peri, und somit seine Nachschübe und seine Verproviantirung stören zu können.

Die Cavallerie blieb in Goito stehen, insoweit sie nicht mit Saint-Frémont, oder nach Legnago abgegangen war.

In der Nacht vom 18. zum 19. Juni nahm Saint-Frémont den von den Kaiserlichen nicht besetzten Ort Baruchella ein. Noch konnte er keine Anstalten zum Brückenschlage entdecken, nur wurde wahrgenommen, dass einige Detachements der Kaiserlichen über die Brücke von Castelbaldo passirten.

Catinat erhielt indessen Nachricht, dass zu dem befürchteten Brückenschlage Prinz Eugen Schiffe von der untern Etsch heraufführen lasse, und er liess bei Carpi fünf Geschütze aufstellen.

Die Armeen standen sich nunmehr so nahe, dass ihre Bewegungen beinahe stets gegenseitig beobachtet werden konnten.

Guido Starhemberg war in Kenntniss von den französischen Truppenbewegungen gegen den Po und von den Schanzarbeiten bei Ostiglia. Doch überschätzte er die Anzahl der marschirenden Feinde und berichtete die völlige Aufhebung des Lagers bei Oppeano und Isola Porcarizza. Gegen Abend war auch der Marsch Saint-Frémont's gegen Baruchella bekannt geworden.

Catinat dagegen erhielt gleichzeitig aus Baruchella Nachricht von den Bewegungen der Kaiserlichen an diesem Tage. Am Canal bianco schossen sich die kaiserlichen Posten mit den Dragonern Saint-Frémont's herum. Da traf ein Spion aus dem Lager der Kaiserlichen bei Catinat ein und berichtete, dass eine Brücke über den Canal bianco noch nicht bestehe, dass er aber bei Canda und Castelguglielmo Brückenschiffe gesehen habe, und dass, der allgemein ausgesprochenen Ansicht im Lager des Prinzen nach zu urtheilen, der Marsch desselben an den Po stattfinden werde, oder dass er durch das Gebiet von Ferrara in das Mantuanische einzudringen gedenke.

Catinat hielt nun wieder die Absicht, über den Po zu gehen, für viel wahrscheinlicher und liess daher Ostiglia, wohin fünf Bataillone detachirt wurden, bestens verschanzen. Er hatte den Massstab für die Unternehmungen des Prinzen völlig verloren, er fühlte sich eben von allen Seiten bedroht, ohne über die Grösse der ernstlichen Gefahr zur Klarheit kommen zu können.

Am 20. Juni kam der Prinz Eugen in Castelbaldo an.

Ein kleiner Zusammenstoss fand an diesem Tage bei Trecenta, in der Nähe von Canda statt. Französische Abtheilungen hatten ver-

sucht, den Tartaro an dieser Stelle zu überschreiten, sie wurden jedoch von Detachements aus Castelguglielmo wieder vertrieben.

In der Nacht vom 20. zum 21. Juni gelang es den Kaiserlichen, zwei Ueberfuhren auf dem Canal bianco vom feindlichen Ufer an das eigene zu ziehen und selbe nach Castelguglielmo hinabzuführen. Die Angabe des Diariums, dass in Folge des hiedurch entstandenen Lärmes Catinat selbst mit 4 Dragoner-Regimentern drei Stunden weit herbeigeeilt sei, beruht auf einem Irrthum, der durch die Aussage französischer Deserteurs entstanden war. Catinat war an diesem Tage in seinem Lager von S. Pietro di Legnago und konnte nicht da erscheinen, wo er nach dem Diarium gewesen sein soll. Es liegt hier eine Verwechslung mit Saint-Frémont vor, der mit einigen Dragoner-Abtheilungen in Folge des heftigen Feuers bei den Ueberfuhren, zur Unterstützung seiner Infanterie von Villa Bartolomea herbeieilte.

Dieselbe Deserteurs-Aussage enthielt auch die Angabe, dass Catinat mit 2 Brigaden Infanterie und vier Dragoner-Regimentern bei Carpi lagere. Von anderer Seite wurde dem Prinzen gemeldet, dass Catinat beabsichtige, mit mantuanischem Brückenmateriale bei Revere und Ostiglia eine Brücke herstellen zu lassen.

Abgesandten des päpstlichen Legaten und des Magistrates von Ferrara, welche um Schonung des Landes und Respectirung seiner Neutralität baten, gab der Prinz die Versicherung, Ferrara nur zu betreten, wenn es eben nöthig werden sollte, jedenfalls aber gute Mannszucht halten lassen zu wollen. Der General-Adjutant Marchese Davia wurde in dieser Angelegenheit eigens zum Legaten Cardinal Astalli nach Ferrara abgesendet.

Die Ideen Catinat's bewegten sich inzwischen immer ausgesprochener um das dem Prinzen zugemuthete Uebersetzen des Po. Ponte del Molino und Ostiglia erschienen ihm zum Schutze des Mantuanischen, ihrer Lage nach, in dem von Sümpfen und Reisfeldern erfüllten Lande immer werthvoller, und er liess daher am 21. Juni aus seinem Lager bei S. Pietro di Legnago auch noch die vier Bataillone der Regimenter Limousin und Maulevrier nach Ponte del Molino abgehen. Um sie zu ersetzen, zog er, nach französischen Berichten, die Brigade Leuville aus Carpi zurück und liess ausser den Dragonern Saint-Frémont's nur 300 Mann Infanterie in Carpi stehen*).

*) Das Zurückziehen der Brigade Leuville erhält übrigens auch durch einen Bericht des Prinzen Thomas Vaudémont an Eugen eine Bestätigung, indem dieser das Einrücken von 2000 Mann im Lager von Oppeano meldet.

Obgleich er den Marsch kaiserlicher Infanterie am 19. Juni nach Bevilacqua und der Reiter-Regimenter am 20. Juni nach Arcole erfahren hatte, und der Zusammenhang dieser Bewegungen mit dem Brückenschlage von Castelbaldo im französischen Hauptquartier richtig gewürdigt wurde, glaubte Catinat doch, noch mehr Gewicht auf Ostiglia legen zu müssen.

Er ging am 22. Juni selbst dahin ab, betrieb den wenig vorgeschrittenen Bau der Verschanzungen, liess auch die Truppen daran mitarbeiten und kehrte, nachdem der Prinz Carl Vaudémont dort das Commando übernommen hatte, am 23. Juni nach S. Pietro di Legnago zurück. In Ostiglia und Ponte del Molino standen jetzt im Ganzen 7 Bataillone.

Catinat und Vaudémont benützten die Zeit ihres zweifelvollen Abwartens, um den König neuerdings um Verstärkungen anzugehen. Sie baten um Beschleunigung des Marsches der 6 Bataillone und um die Absendung der 9 Bataillone und 20 Escadronen aus der Franche-Comté. Der König hatte jedoch schon Sorge getragen, die Verstärkungen nachzusenden, und auf die Vorstellung des Maréchal de camp Marsin, dass Infanterie in Italien nöthiger sei, als Reiterei, hatte Ludwig XIV. in den ersten Tagen des Juni die Formirung von 20 neuen Bataillonen befohlen. Diese Bataillone und 12 Escadronen Cavallerie marschirten gegen Ende Juni aus Frankreich auf dem Wege über Exilles.

In Versailles war man sehr besorgt, und man hielt die Vertheidigung oder Wegnahme der Uebergänge über den Canal bianco für entscheidend für den ganzen Krieg. In diesem Sinne erhielt auch Catinat Befehle, die ihm die standhafte Vertheidigung zur besonderen Pflicht machten. Letzterer war von derselben Anschauung beseelt, trug sich aber mit der festen Ueberzeugung, nicht genug Truppen zu besitzen, um seine Aufgabe glücklich erfüllen zu können. Er wusste vorläufig nichts zu thun, als nach Möglichkeit alle vorhandenen Schiffe zu versenken, und er liess dem Proveditore Molino drohen, auch die oberhalb Verona befindlichen venetianischen Schiffe zu zerstören, wenn dieser sie nicht schleunigst nach Verona schaffen lasse.

Am Monte Baldo und bei dem Detachement des General-Wachtmeisters Grafen Guttenstein hatte es inzwischen mehrere kleine Zusammenstösse gegeben; die kaiserlichen Grenadiere hatten einem spanischen Bataillone ein Gefecht geliefert, und dagegen die Franzosen in Bussolengo wirklich Versuche gemacht, eine Brücke zu schlagen, wesshalb auch am 20. Juni schon 300 Mann Infanterie und etwas Reiterei auf das linke Etsch-Ufer übergingen und sich bei Pescantina festsetzten.

General-Wachtmeister Graf Guttenstein detachirte diesem Unternehmen entgegen 300 Mann zur Beobachtung, doch erfolgte Seitens der Franzosen keine Weiterführung des Begonnenen.

Der in Roveredo zurückgelassene Rest der kaiserlichen Feld-Artillerie erhielt Befehl, am 27. Juni abzugehen und den Weg über Tiene in das Vicentinische zu nehmen. Das ankommende Regiment Darmstadt-Cürassiere sollte ihr folgen, das Regiment Neuburg-Cürassiere dagegen den Weg durch die Val Fredda nehmen. Neuburg war mit seiner ersten Hälfte am 26. Juni in Roveredo angekommen.

Der Prinz verfolgte seinen Weg mit festem Schritte. Der das General-Quartiermeister-Amt versehende General-Adjutant Baron Riedt, welcher gleichzeitig als Pontonnier-Chef functionirte, wurde zur Recognoscirung ausgesendet. Im Laufe des 27. Juni gelang es, die Brücke über die Malopera fertig zu bringen, und um Mitternacht zwischen dem 27. und 28. Juni gingen über die Etsch bei Castelbaldo die Infanterie-Regimenter Alt-Starhemberg und Bagni mit einigen hundert Pferden auf das rechte Ufer, passirten sodann wieder die Malopera und gingen an deren linkem Ufer gegen Canda und Castelguglielmo, wo der Uebergang über den Canal bianco stattfinden sollte. Am Canal bianco angelangt, wurden einige Abtheilungen zum Schutze des vorzunehmenden Brückenbaues hinübergeschafft.

Baron Riedt konnte bald die Vollendung auch dieser Brücke melden und liess, bis weitere Truppen nachkamen, den Brückenausgang durch eine Wagenburg verschanzen, die mit 200 Mann besetzt wurde.

Patrullen zu Schiff streiften auf dem Canal, Detachements gingen nach vorwärts gegen den Feind. Man stiess jedoch nirgends auf denselben; erst in Quatrelle, gegenüber Ficcarolo am Po, konnte etwas feindliche Reiterei entdeckt werden, etwa 2 Escadronen.

Am 28. Juni ging Prinz Eugen mit Commercy nach Castelguglielmo. Die beiden Infanterie-Regimenter mit 10 Geschützen und 1000 Pferden überschritten die Brücke. Am 29. Juni folgten die 3 Regimenter Cavallerie, die seither zu Castelbaldo gestanden, Sereni und Dietrichstein-Dragoner, dann die Cürassiere von Pálffy.

Alle südlich von Verona stehenden Truppen bekamen Befehl zum Marsche nach Castelguglielmo.

Den General-Wachtmeister Marquis Vaubonne aber schickte der Prinz mit 1000 commandirten Reitern an den Po, mit dem Befehle, bei Pontelagoscuro und Palantone den Po auf Ueberfuhren zu übersetzen, am Panaro stehen zu bleiben und, falls sich Gelegen-

heit zu einem „Streich" gegen den Feind ergeben sollte, einen solchen auszuführen. Noch am 29. Juni Früh gelangte dieser General über den Po.

An diesem Tage gingen auch Savoyen-Dragoner, Lothringen- und Taaffe-Cürassiere, dann die Infanterie-Regimenter Herberstein und Guido Starhemberg über den Canal bianco. Die Cürassier-Regimenter Vaudémont und Visconti wurden, ersteres nach Castelbaldo, letzteres nach Bevilacqua verlegt *).

Die französischen Posten hatten sich zurückgezogen, einer derselben stand noch bei Castagnaro am Ausflusse des Canals aus der Etsch.

Catinat hatte sich gleich am Morgen des 28. Juni von dem Abmarsche der Truppen des Prinzen gegen Castelbaldo und Castelguglielmo und von dem erfolgten Uebergange über den Canal überzeugt. Er und Vaudémont trafen sich am 29. Juni zur Berathung in Oppeano, wo auch die Generale Tessé, Bachivilliers und Pracontal sich einfanden. Das Resultat dieses Kriegsraths war sehr unbedeutend. Man einigte sich dahin, die Stellung von Rivoli noch ferner festzuhalten, im Uebrigen aber stehen zu bleiben, wo man stehe, bis man über die Absichten der Kaiserlichen klarer geworden. Vaudémont reiste nach Mailand ab, während Catinat noch am 29. Juni nach Ostiglia ging und auch die Cavallerie Villepéon's von Isola della Scala dahin abmarschiren liess.

D'Espinchal, der jene Cavallerie-Truppe in Quatrelle befehligte, die in der Nacht des Ueberganges über den Canal von den Kaiserlichen entdeckt worden war, meldete Catinat, dass von den Kaiserlichen 200 Mann Infanterie und 500 Pferde den Po bei Palantone und bei Pontelagoscuro passirt hätten. Wahrscheinlich war ein Theil der Dragoner Vaubonne's abgesessen.

Auf diese Nachricht liess Catinat von Villepéon's Reiterei 300 Pferde am 30. Juni Früh bei Ostiglia über den Po gehen, die sich mit den 180 Pferden d'Espinchal's vereinigten sollten. General Pracontal sollte sie führen und gleichzeitig das Land in Augenschein nehmen.

Noch am selben Tage ging General-Major de la Chassaigne mit dem Regimente Soissons (1 Bataillon) zur Verstärkung der Garnison von Mirandola ab, wo nur das Regiment Ponthieu (1 Bataillon) und

*) Während der Prinz hier mit klarem Willen Schritt um Schritt seine Aufgabe verfolgte, mühte man sich in Wien ab, Kriegspläne zu erfinden und den Kaiser zu ihrer Annahme zu bereden. Ein solches opus ist das im Anhange beigeschlossene, vom Hof-Kriegsrath verfasste, vom General-Kriegscommissariatamts-Administrator Grafen Breuner begutachtete und kritisirte, vom Kaiser endlich glücklicherweise nach seinem wahren Werthe beurtheilte Referat.

3 schwache neapolitanische Bataillone standen. Der Platz selbst war in sehr schlechtem Zustande.

Nach S. Pietro di Legnago zurückgekehrt, erfuhr Catinat, dass der Prinz mit 2 Infanterie-Regimentern und 4000 Pferden (es waren in Wirklichkeit 6 Regimenter) bei Ficcarolo lagere, sein Gros aber noch bei Castelbaldo stehe, und dass er Schiffe für eine Po-Brücke sammle. Nun war Catinat überzeugt, dass seine seitherigen Befürchtungen bezüglich des Po-Ueberganges sich bewahrheiten würden, und ordnete sogleich an, bei Sacchetta eine Brücke zu schlagen. Man war jedoch verschiedener Schwierigkeiten wegen gezwungen, die Brücke nach Ostiglia hinabzuführen.

Catinat entschloss sich indessen noch zu keiner wesentlichen Bewegung. Er motivirte seine Haltung in einem Briefe an den König vom 2. Juli, aus dem Lager von S. Pietro di Legnago, worin er auch das Eintreffen der ersten 7 Bataillone piemontesischer Truppen in Cerea berichtet*). 2 Bataillone Garde, ein Cavallerie- und ein Dragoner-Regiment waren noch im Anmarsche.

Die bevorstehende Ankunft des Herzogs von Savoyen bei der Armee machte Catinat viele Sorge**). Catinat betonte weiters, dass er doch Zweifel hege, ob Eugen ernstlich an einen Po-Uebergang denke, denn damit gebe er seine Verbindungen auf, und die Verpflegsvorbereitungen in Tyrol würden mit dieser Operation auch nicht übereinstimmen. Es könne wohl sein, dass es sich nur darum handle, das Land des befreundeten Fürsten von Modena zu sichern und sich im Ferraresischen zu halten, um den Succurs aus Deutschland abzuwarten und vielleicht die Winterquartiere zu nehmen. Den Posten von Rivoli halte er und von dort könne er auf die Verbindungen der Kaiserlichen wirken und das Mailändische decken, was manche Nachtheile des Postens aufwiege. Durch eine fortlaufende Kette von Rivoli bis Legnago decke man Mantua. Wenn man sich aber bis in den unteren Theil des ferraresischen Gebietes ausdehnen wolle, würde man die Streitkräfte zu sehr trennen und sich schwächen müssen, während der Feind versammelt vor dem französischen Centrum stünde.

*) Schon am 24. Juni war ein piemontesischer Deserteur im kaiserlichen Lager erschienen.

**) Er schreibt an den König: „Ich weiss nicht, Sire, ob es eine wünschenswerthe Sache ist, dass er persönlich zur Armee kommt, wo er nur Mühe und Unruhe hervorruft, und ob es nicht für den Dienst der beiden Kronen besser wäre, wenn man ihn in seiner Ungewissheit über das Kommen oder Nichtkommen beharren machte; ich bilde mir ein, dass das Letztere das Beste wäre."

Ludwig XIV. schrieb unter dem gleichen Datum an Vaudémont. Er schlug ihm vor, zu grösserer Beschleunigung des Marsches der Nachschubstruppen, bei Valenza am Po Schiffe bereit stellen zu lassen, um die Infanterie zu transportiren, und setzte ihn in Kenntniss, dass er die 8 Escadronen, welche Maréchal de camp de Marsin als unnöthig bezeichnet hatte, doch nachsende, ebenso wie einen neuen Nachschub von 5 Bataillonen, die in der Franche-Comté gesammelt würden.

Mit hellerem Blicke, als seine Generale ihn besassen, fand der König es durchaus unwahrscheinlich, dass die Kaiserlichen über den Po in's Ferraresische gehen sollten, und hielt dafür, dass die Operation des Prinzen doch nur Mantua und Mailand gelte. Er machte Vaudémont aufmerksam, dass, wenn die französisch-spanischen Streitkräfte vereinigt wären, sie dem Prinzen unzweifelhaft überlegen sein müssten. Man dürfe die Kaiserlichen sich nicht festsetzen lassen in Italien, es müsse Alles geschehen, um sie zu verjagen. „Die Fürsten Italiens, welche jene fürchten, werden sich mit Ihnen vereinen, sobald dieselben Sie in der Lage sehen, die Kaiserlichen angreifen zu können." In ähnlichem Sinne schrieb der französische Kriegsminister an Catinat.

Unterdessen hatte Vaubonne bis nach Finale in Modena gestreift, erhielt aber Ordre, sich wieder an den Canal di Modena zurückzuziehen.

Die Kundschaften, die dem Prinzen zukamen, zeigten sich stets als vortrefflich; es ist nicht zu ersehen, welche Verbindungen der Prinz gefunden hatte, aber es ist Thatsache, dass er die Beschlüsse des französischen Hauptquartiers sehr oft kannte, bevor sie zur Ausführung kamen. So erhielt er am 1. Juli Nachrichten über Bewegungen, die in den französischen Berichten erst als am 8. oder 10. Juli geschehen, geschildert werden.

Man theilte ihm mit: Grössere Lager seien bei Ostiglia und Ponte del Molino, ersteres mit etwa 3000 Mann, nach Quatrelle seien 2000 Mann beider Waffen abgegangen, und nach Ostiglia im Ganzen bis jetzt 24 Geschütze gebracht worden.

Mit der feindlichen Cavallerie hatte die kaiserliche fortwährend Fühlung. Auf dem rechten Po-Ufer stiessen am 1. Juli Vortruppen bei Bondeno am Einflusse des Canal di Burana in den Panaro aufeinander, am linken erschienen französische Recognoscirungs-Abtheilungen bei Zelo und Trecenta am Tartaro. Beide Theile hielten sich in Athem, und Gerüchte und Nachrichten von beabsichtigten Brückenschlägen drängten sich. In der Nacht des 1. Juli glaubten auch die Kaiserlichen einen

Uebergang der Franzosen über den Tartaro erwarten zu müssen, obgleich Vorbereitungen hiezu durchaus nicht zu bemerken waren. Prinz Commercy liess 100 Pferde Bereitschaft halten und Patrullen abgehen.

Auf Befehl des Feldmarschalls Prinz Commercy begann auch General-Wachtmeister Marquis Vaubonne am rechten Po-Ufer wieder seine Recognoscirungen. 300 Pferde blieben bei Finale, 100 beim Einflusse eines nicht genannten Canals in den Po (wahrscheinlich ist der Einfluss des Panaro gemeint, und dürfte das Reiter-Detachement etwa bei dem heutigen Gehöfte Bovariola gestanden haben), 100 Pferde standen bei einer gleichfalls nicht näher bezeichneten Furth, mit den übrigen 500 Pferden sollte Vaubonne gegenüber Bondeno verbleiben. Der Prinz beabsichtigte nun wirklich die Herstellung eines Uebergangs über den Po, theils zur gesicherten Verbindung mit seinen detachirten Truppen, theils zur Erhöhung der Täuschung des Feindes.

Am 2. Juli, während General-Adjutant Baron Riedt wieder persönlich recognoscirte, meldeten Kundschafter das Anlangen von Schiffen und Brückengeräthen der Franzosen in Borgoforte. Ob daselbst eine Brücke hergestellt, oder das Material, wie dies am 2. oder 3. Juli wirklich geschah, bis nach Ostiglia hinabgeführt und erst dort eingebaut werden würde, vermochten die Kundschafter noch nicht mit Bestimmtheit anzugeben.

Auch wurde in Erfahrung gebracht, dass die Franzosen ihre Geschütze aus Carpi wieder weggeführt haben sollten. Die ausserordentlich zahlreichen Desertionen französischer, spanischer und piemontesischer Soldaten zu den Kaiserlichen brachten den Nachtheil übermässig vieler, sich widersprechender, oft ganz unbegründeter und jedenfalls verwirrender Nachrichten mit sich.

Dass trotz so bedeutender Verlockung zu Missgriffen durch falsche Nachrichten die Bewegungen der Kaiserlichen mit solcher Sicherheit und Präcision geschahen, beweist, dass man im Hauptquartier des Prinzen den Werth der einzelnen Nachrichten und Aussagen genau abzuschätzen verstand und nicht beirrt wurde selbst durch die thatsächlichen Schwierigkeiten der Lage.

Aus Ferrara kam die Kunde, dass der Cardinal-Legat als Vertreter einer Regierung von sehr zweifelhafter Neutralität, plötzlich bei schwerster Strafe den Müllern und Schiffleuten verboten habe, mit irgend welcher Hülfeleistung, sei es Arbeit oder Material, auch nicht für Geld, der kaiserlichen Armee zu einem Po-Brückenschlage behülflich zu sein. Für den Dienst Frankreichs hatte man solches Verbot nicht für nothwendig gefunden.

Der Prinz selbst recognoscirte eine Brückenschlagsstelle über den Po bei Occhiobello, und Baron Riedt ging mit geheimer Mission nach Ferrara ab, wo es ihm auch glückte, Massregeln durchzusetzen, die das Gelingen des Brückenschlages sicherten. Von Ferrara zurückgekehrt, requirirte Baron Riedt, von 200 Mann Cavallerie begleitet, in der Nacht vom 3. zum 4. Juli Brückenmaterial in grosser Menge und begann am 4. den Brückenbau.

Der von Roveredo nachrückenden Feld-Artillerie sandte der Prinz Befehle zur Beschleunigung ihres Marsches entgegen. Dieser Artillerie-Train — es dürften die noch zurückgebliebenen 32 Regimentsgeschütze darunter begriffen sein, — passirte den nach schwerer Arbeit brauchbar gewordenen Gebirgsweg von Teragnolo am 27. Juni und stand bereits im Vicentinischen, als des Prinzen Befehle ihm begegneten.

Prinz Eugen brachte in den ersten Tagen des Juli nun in bestimmte Erfahrung, dass Catinat aus Carpi Truppen gezogen (die Brigade Leuville), ebenso, dass in Ostiglia eine Brücke geschlagen werde, und dass Tessé mit 6 Bataillonen und einiger Cavallerie aus S. Pietro di Legnago dahin abgehen solle. Auch das Herannahen des französischen Succurses, den man zu 20 Bataillonen und 20 Escadronen schätzte, war beim Prinzen bekannt, obgleich in Wirklichkeit das Eintreffen desselben noch lange nicht erwartet werden konnte.

General der Cavallerie Prinz Thomas Vaudémont wurde nun am 5. Juli mit dem Dragoner-Regimente Savoyen und den Cürassier-Regimentern Corbelli und Vaudémont, diese wahrscheinlich am gleichen Tage erst bei Castelbaldo über die Etsch gehend, nach Castelguglielmo einberufen. Er lagerte eine kleine Viertelstunde von Castelguglielmo vor dem Brückenausgange am rechten Ufer.

Castelguglielmo liegt auf beiden Ufern des Canal bianco, und es ist wahrscheinlich, dass sich das Hauptquartier am linken Ufer befand. Das Visconti'sche Corps, nun aus den Cürassier-Regimentern Visconti und dem seither eingetroffenen Neuburg bestehend, rückte an diesem Tage nach Castelbaldo, wo auch die Infanterie-Regimenter Daun und Guttenstein standen. Das Cürassier-Regiment Darmstadt kam nach Bevilacqua, die nachrückende Artillerie erreichte Lonigo.

Baron Riedt hatte alle poabwärts zu erlangenden Schiffe weggenommen, und die Brücke sollte bis 6. Juli Abends fertig werden. Der Termin wurde nicht völlig eingehalten, weil Baron Riedt sich nachträglich noch gezwungen sah, besondere Vorkehrungen zu treffen gegen die ihm bekannt gewordene Absicht der Franzosen, die Brücke durch herabschwimmendes Holz zu zerstören. Er liess einen Durchlass offen und disponirte bei 50 kleine Fahrzeuge als Ankerwachen

und Wasserpatrullen; doch geschah kein ernstlicher Versuch gegen den Bestand der Brücke.

In Castelguglielmo erhielt der Prinz am 5. Juli noch den Besuch des kaiserlichen Botschafters in Venedig, Grafen Bercka, der Nachmittags wieder nach Venedig zurückging.

Am selben Tage gelang dem Marquis Vaubonne ein Coup auf die am rechten Po-Ufer stehenden Franzosen. Er hatte in Erfahrung gebracht, dass eine Abtheilung französischer Reiterei bei einer dem Herzog von Mantua gehörigen Casine, Fossa mantovana genannt, hinter Sermide stehe, die er, wenn es gelang, den starken Posten des Feindes in Quatrelle zu vermeiden, zu bewältigen hoffen konnte.

Er theilte seine Truppe, um den Gegner zu umfassen. Der den einen Theil führende Obrist-Wachtmeister stiess zuerst auf den Feind und gerieth in das Gefecht, bevor Vaubonne herbeieilen konnte. Dieser war an einen Graben, in dem französische Infanterie lag, gerathen und wurde beschossen, vertrieb indessen schliesslich die Infanterie, welche in einen Sumpf gedrängt und hier zum grösseren Theile niedergeschossen wurde. Ein weiteres Hinderniss bot sich ihm durch eine zerstörte Brücke, die seine Dragoner erst wieder nothdürftig herstellen mussten. Unterdessen tönte von der Casine herüber heftiges Gewehrfeuer. Endlich kam Vaubonne vorwärts, und nun wurde der gemeinsame Angriff mit dem besten Erfolge gekrönt. Einige Pferde der Franzosen und ein 80 Stück zählendes Gestüt des Herzogs von Mantua war die Beute.

Um nicht durch den Posten von Quatrelle in eine missliche Lage versetzt zu werden, zog sich Vaubonne wieder in seine alte Aufstellung zurück, und auch die Gefahr, in der er, ohne es zu wissen, gewesen, indem von Sermide der Feind in starken Abtheilungen unmittelbar nach dem Abreiten Vaubonne's auf dem Schauplatze des Gefechts ankam, war für ihn glücklich vorübergegangen.

Ebenso glücklich war ein Fang, den eine Patrulle des General-Wachtmeisters Graf Guttenstein machte. Dem Grenadier-Lieutenant vom Infanterie-Regimente Nigrelli, welcher die Patrulle führte, fiel der Adjutant des Generals Crénan nebst einigen anderen Personen in die Hände. Der Lieutenant brachte den gefangenen Adjutanten am 6. Juli selbst in das Hauptquartier des Prinzen, und es gelang, von dem wohlunterrichteten Officier ziemlich viele Aufschlüsse zu erlangen Er bezifferte die Truppenmacht bei Rivoli und Ferrara auf 15—18 Bataillone und meldete, dass General Crénan durch den spanischen General Don Coronna abgelöst werden würde.

Am 7. Juli passirten die Cürassier-Regimenter Neuburg und Visconti Castelguglielmo und den Canal bianco zum Commercy'schen Lager bei alle Boccario, und Feldzeugmeister Börner*) traf mit der Artillerie unter der Bedeckung des Cürassier-Regiments Darmstadt am gleichen Tage in Castelbaldo ein. Die Cürassiere gingen den andern Tag weiter und vereinigten sich mit der übrigen Cavallerie bei Castelguglielmo.

Der Prinz liess Munition und Schanzzeug ausgeben, und am 8. Juli war die Armee in Bereitschaft, vorwärts zu gehen. Das Ziel des Marsches blieb noch Geheimniss.

Was bis jetzt auf kaiserlicher Seite geschehen, konnte eigentlich Catinat in seiner vorgefassten Meinung, die Operation des Prinzen gelte doch dem Po, nur bestärken. Jetzt endlich entschloss er sich, den nutzlosen Posten von Rivoli aufzugeben. Aber da ihm der Gouverneur von Mailand als gleichberechtigter General an die Seite gestellt war, so musste er, die Vorliebe Carl Vaudémont's für den Posten von Rivoli kennend, an diesen, der jetzt in Mailand war, seine Absicht erst bekannt geben. Am 6. Juli kam die zustimmende Antwort, und nun erhielt Crénan Befehl, mit seinen Truppen zur Verstärkung der Haupt-Armee in drei Märschen, mit den Stationen Piovezzan, Bussolengo und Ca-di-David abzurücken.

Die Entblössung des oberen Etsch-Thales von Truppen sollte indessen nach dem Plane der beiden Generale nicht eine dauernde sein. Mit den Verstärkungen, die erwartet wurden, wollte Vaudémont, dessen ganzes Sorgen und Streben nur immer auf die Besetzung der Pässe aus Tyrol gerichtet war, eine zweite Armee zum Schutze dieser Pässe bilden, mit der anderen sollte Catinat den Po bewachen.

Der König hatte den beiden Generalen fast freie Hand gelassen, nur wünschte er, dass die erste Gelegenheit benutzt werde, um endlich zu schlagen.

Catinat wusste, dass die Kaiserlichen an der Po-Brücke arbeiteten, und sandte über Ostiglia General de Pracontal mit 4 Bataillonen Infanterie, 300 Mann Cavallerie und einem Dragoner-Regimente nach Stellata, nahe an der Panaro-Einmündung, nördlich Bondeno.

*) Christoph Freiherr von Börner, aus einem mecklenburgischen Adels-Geschlechte, aber mittellos, begann seine militärische Laufbahn in den untersten Chargen der kaiserlichen Artillerie. Nach langer Dienstzeit gelangte er endlich zur Officierscharge und zur Geltung. Bei der Belagerung von Wien 1683 zeichnete er sich als Stückhauptmann sehr aus, und bahnte sich hiedurch den Weg zu einem raschen Fortkommen, welches seine bedeutenden artilleristischen Kenntnisse und nebstdem sein vorzüglicher, loyaler und ehrenhafter Charakter so sehr verdiente. Er wurde Feldzeugmeister und erhielt 1701 das Commando der kaiserlichen Artillerie in Italien.

Am 8. Juli ging Catinat nach Ostiglia, um dem, wie er glaubte, entscheidenden Puncte näher zu sein und den im Werke befindlichen eigenen Brückenschlag zu beschleunigen. Dort angekommen, fand er, dass für die Brücke noch sehr wenig geschehen sei, und dass sie vor dem 10. Juli nicht fertig werden könne. Um nun wenigstens Pracontal in die Lage zu versetzen, dem erwarteten Uebergange der Kaiserlichen einigen Widerstand entgegenzustellen, liess er auf der vorhandenen fliegenden Brücke noch 4 Bataillone dem genannten General nachrücken. Wahrscheinlich sollte auch Tessé über den Po gehen, sobald der Prinz Eugen den Strom überschritten haben würde.

Treffen bei Carpi am 9. Juli 1701 *).

Marschall Catinat stand nun mit seiner Armee, den französischen Berichten nach, folgendermassen:

Das Gros der Infanterie in Ca-di-David, wo General-Lieutenant Crénan am 10. Juli mit 13 Bataillonen eintreffen sollte.

In S. Pietro di Legnago, westlich Legnago, stand General-Lieutenant Tessé mit 8 Bataillonen**) und 20 Escadronen, etwa 4000 Mann Infanterie und 2400 Pferden; er hatte in Carpi Maréchal de camp Saint-Frémont detachirt mit 150 Mann Infanterie, 3 Compagnien Grenadiere, zusammen gleichfalls 150 Mann und 16 Escadronen, nemlich den Cavallerie-Regimentern Mauroy und Ruffey und den Dragoner-Regimentern d'Estrades, d'Albert und Vérac***). Die französischen Berichte geben den Etat dieser Reiterei auf 1200 Pferde an, er dürfte aber, da zu dieser Zeit die Cavallerie noch ziemlich complett war, 1800—1920 Pferde betragen haben.

Maréchal de camp Villepéon stand mit 20 Escadronen in Asparé, die 7 piemontesischen Bataillone in Cerea, Catinat selbst mit wahrscheinlich 10 Bataillonen in Ostiglia und Maréchal de camp Pracontal mit 8 Bataillonen, dem Dragoner-Regiment Fiermarçon und 300 Mann Cavallerie am rechten Po-Ufer bei Stellata.

Da ein Bataillon nach Mirandola gegangen war, und wahrscheinlich 5 Bataillone in Bussolengo stehen geblieben, so müssten nach obiger Rechnung bei Ca-di-David ohne Crénan noch 9, eventuell 7 Bataillone Infanterie und 15 Escadronen Cavallerie gestanden haben.

*) Siehe Beilage, Tafel III.

**) Nach Catinat's Brief vom 11. Juli — Pelet, Arch. du dépôt de la guerre, orig. Vol. 1515 lettre 20 — zehn Bataillone.

***) Ruffey und Mauroy je 2 Escadronen; Estrades, Albert, Vérac je 3 Escadronen. Es muss daher noch ein Dragoner-Regiment daselbst gestanden haben.

Nebst den Befestigungen, welche die Franzosen bei Ostiglia angelegt hatten, und nebst einigen kleinen fortificirten Posten am rechten Po-Ufer, wie bei Sermide, war auch der Posten von Carpi verschanzt. Letzterer war bestimmt, sowohl das Ueberschreiten des Canal bianco von Castelbaldo über den von der Etsch und dem Canal eingeschlossenen Landtheil der Villabona zu hindern, als auch das nur etwa 2500 Schritte breite Defilé zwischen der Etsch und den grossen Sümpfen, den Valli Veronesi, zu vertheidigen. Dieses Defilé war der einzige Zugang aus dem Lande zwischen dem Po und der unteren Etsch zu der Veroneser Ebene und dem Mincio, so wie poaufwärts das Defilé von Ostiglia passirt werden musste, um nach Mantua zu gelangen.

Der Posten von Carpi hatte drei Retranchements. Eines bei Castagnaro, wo vom Friedhofe und der Kirche sich eine Verschanzung bis zum Canal bianco hinzog, das andere etwas südlich Carpi, dort, wo der Canal von der Etsch abzweigt, etwa bei Catarane, als drittes Carpi selbst. Wenn gute Verbindung mit den Posten von Carpi gehalten wurde, und es nicht an Aufmerksamkeit fehlte, so konnte er am 9. Juli, nach der angegebenen Truppenvertheilung der Franzosen, binnen 6 oder 7 Stunden von den in Cerea und S. Pietro di Legnago stehenden Truppen, 15 Bataillonen und 20 Escadronen, unterstützt werden. Von Ca-di-David hätte erst einen Tag später, von dem heranziehenden Crénan erst den zweiten Tag Unterstützung anlangen können.

Für Carpi standen daher im günstigsten Falle am 9. Juli etwa 9000 Mann Infanterie und 4320 Pferde zur Verfügung.

Catinat selbst hatte sich zu dieser Zeit völlig in die Idee eingelebt, dass der Prinz über den Po gehen werde, er beabsichtigte für seine Person, sich auf das andere Po-Ufer zu begeben, und sobald er genügende Kräfte gesammelt haben würde, dem Prinzen am Panaro den Kampf anzubieten. Aber nicht nur der französische Feldherr, sondern nicht minder Officiere und Mannschaft der Armee des Prinzen Eugen selbst, glaubten mit Sicherheit, der Prinz sei entschlossen über den Strom zu gehen.

Die kaiserlichen Truppen standen am 8. Juli, wie folgt:

General-Wachtmeister Guttenstein vor der Monte Baldo-Stellung:

4. Bataillon Mansfeld-Infanterie . .	1 Bataillon.
Nigrelli	3 Bataillone.
Guttenstein	1 Bataillon.

50 Dietrichstein'sche Dragoner.

Das Haupt-Corps unter dem Prinzen Eugen bei Castelguglielmo und alle Beccarie:

Alt-Starhemberg-Infanterie	4 Bataillone
Bagni- "	3 "
Herberstein- "	3 "
Guido Starhemberg- "	4 "

Die Dragoner-Regimenter Sereni, Dietrichstein und Savoyen, dann die Cürassier-Regimenter Pálffy, Lothringen, Taaffe, Corbelli, Vaudémont, Visconti, Neuburg und Darmstadt mit je 6 Escadronen, zusammen 66 Escadronen.

Ferner 26 Geschütze.

In Castelbaldo General-Feldzeugmeister Börner mit:

Guttenstein-Infanterie	3 Bataillone
Daun- "	4 "

mit 32 Feldgeschützen.

Am rechten Po-Ufer:

General-Wachtmeister Marquis Vaubonne mit 1000 commandirten Reitern verschiedener Regimenter.

3 Bataillone Mansfeld, 1 Bataillon Nigrelli und 50 Dietrichstein'sche Dragoner scheinen noch auf dem Marsche vom Corps Guttenstein zum Prinzen gewesen zu sein, oder Guttenstein hatte sie aus irgend einer Ursache noch gar nicht abgesendet. Ebenso ist nicht zu ersehen, wo das Cürassier-Regiment Commercy an diesem Tage stand.

Am 8. Juli Abends gab der Prinz seiner Armee Marschbereitschaft. Beim Anbruche der Nacht marschirte er. Niemand ausser den höchsten Generalen wusste, wohin er die Armee führe.

Die Marscheintheilung war nachstehende: Auf dem Damme am rechten Ufer des Canal bianco von Castelguglielmo gegen die Einmündung des Tartaro in den Canal marschirten 2 Infanterie-Regimenter, 20 Geschütze und 6 Regimenter Cavallerie.

Nahe der Mündung des Tartaro wurde über diesen eine Brücke geschlagen, für welche das Material schon seit mehreren Tagen in der Malopera bereit stand und nun aus derselben abwärts in den Canal bianco und von da aufwärts in den Tartaro geführt wurde.

Die zweite Colonne, bestehend aus 2 Regimentern Infanterie und 5 Regimentern Cavallerie, geführt vom Feldmarschall Prinzen Commercy, rückte von dem Lager alle Beccarie am rechten Ufer, bei Castelguglielmo, nach Trecenta, wahrscheinlich auf dem Wege über Bagnolo, und ging bei Trecenta auf einer gleichfalls neu hergestellten Brücke über den Tartaro.

Zwischen 2 und 3 Uhr Nachts trafen die beiden Colonnen fast gleichzeitig an den ihnen zugewiesenen Uebergangspuncten ein, wo-

durch, der Gestaltung des Flusses nach, die Commercy'sche Colonne um etwa 3000 Schritte mehr westlich und somit näher an den Feind kam. Um den Uebergang über den Tartaro zu sichern und einen etwaigen Versuch der Franzosen, durch eine Vorrückung aus dem Posten von Carpi gegen den Tartaro, dem Angriffe der Kaiserlichen zuvorzukommen, zu vereiteln, ging Obrist Graf Daun bei Castelbaldo mit den Regimentern Daun und Guttenstein über die Etsch und setzte sich bei Villabona fest.

Feldzeugmeister Börner wies 20 Geschütze an Obrist Daun, welche auf dem am linken Ufer des Canal bianco hinführenden Damme aufgefahren wurden. Die Stelle dürfte etwa mit der Schanze von Castagnaro in gleicher Höhe liegen.

Carpi gegenüber, auf dem Etsch-Damme des linken Ufers, liess Feldzeugmeister Börner seine übrige Artillerie*) zur Beschiessung der dem Posten von Carpi etwa zueilenden Unterstützungen auffahren.

Die Nacht war finster und regnerisch, trotzdem ging der Brückenschlag gut, wenn auch mit einigem Lärm, vor sich.

Die Franzosen hielten schlechte Wacht. Sie erfuhren weder von der Bewegung der Kaiserlichen, noch von dem kaum 2 Stunden von ihrem Posten von Castagnaro stattfindenden Brückenschlage.

Die Colonne rechts passirte ohne Schwierigkeit, weniger gelang dies der Commercy'schen Colonne, von der einzelne Abtheilungen sich in der Dunkelheit getrennt hatten und nun noch nicht eingetroffen waren.

Commercy hatte seine Colonne getheilt, er selbst führte die zwei Infanterie-Regimenter und zwei Regimenter Cavallerie. Feldmarschall-Lieutenant Pálffy bildete die linke Flügel-Colonne mit 3 Cavallerie-Regimentern.

Beide waren in ein Terrain voll Gräben und Strassenengen gelangt, und ihr Marsch verzögerte sich daher im Ganzen so sehr, dass die Commercy'sche Colonne mit der auf dem Canal-Damme vorgegangenen Colonne, bei welcher der Prinz selbst war, nicht mehr, wie beabsichtigt gewesen, auf gleiche Höhe gelangen konnte, sondern bei dem Weitermarsche von dem Tartaro gegen Castagnaro hinter dieser ersten Colonne anschliessen musste.

Die Vertheilung der einzelnen Regimenter in den Colonnen ist nirgends ersichtlich, doch entspricht die Ziffer von 4 Infanterie- und 11 Cavallerie-Regimentern mit 20 Geschützen der gesammten bei Castelguglielmo gesammelt gewesenen Kraft. Nur bezüglich der Infan-

*) Noch 12 dreipfündige Regimentsgeschütze.

terie lässt sich entnehmen, dass Alt-Starhemberg und Bagni zur rechts marschirenden, Guido Starhemberg und Herberstein zu der rückwärts angeschlossenen zweiten Colonne gehörten.

Die Tête der ersten Colonne stiess auf den Posten von Castagnaro, wo in erster Linie die drei Compagnien französischer Infanterie und als Reserve für diese, die drei Compagnien Grenadiere standen.

Die Grenadier-Compagnien von Bagni und Alt-Starhemberg griffen an, gefolgt von den beiden Regimentern.

Der Posten wurde von den Kaiserlichen genommen, aber der energische Gegenangriff der französischen Grenadier-Compagnien und der unter Saint-Frémont von Carpi herbeieilenden Dragoner-Bereitschaften, etwa 300 Mann stark, brachte den Ort wieder in französische Hände.

Unter heftigem Feuer griffen die Kaiserlichen, unterstützt durch Savoyen-Dragoner und Vaudémont-Cürassiere, abermals an, und Saint-Frémont musste nun, hart gedrängt, Castagnaro räumen und zog sich, den Gegner auf den Fersen, nach Carpi zurück.

In der Kirche und dem Kirchthurme von Castagnaro setzten kleine Trupps, die sich dem Rückzuge nicht mehr anzuschliessen vermochten, den Kampf fort, bis die Drohung, an Kirche und Thurm Feuer zu legen, sie zur Uebergabe veranlasste.

Der nächste Angriff hatte nun der Schanze von Catarane zu gelten, welche aber ohne Vertheidigung von den Franzosen verlassen wurde.

Da an Infanterie nur 300 Mann anwesend gewesen sein sollen, so dürfte diese Schanze wahrscheinlich gar keine Besatzung gehabt haben und konnte auch von den retirirenden französischen Compagnien, der heftigen Verfolgung wegen, nicht mehr besetzt werden.

Vor Carpi wurde die Verfolgung eingestellt, weil mit Rücksicht auf die von S. Pietro di Legnago zu erwartenden Unterstützungen, Vorsicht geboten schien, und weil es jedenfalls wahrscheinlich war, dass man hier einem hartnäckigeren Widerstand begegnen würde.

Der Prinz liess also halten und ordnete den Angriff auf Carpi, der, des stark durchschnittenen Terrains wegen, auf welchem man nicht fünfzig Schritte weit zu sehen vermochte, schwierig schien.

Saint-Frémont hatte gleich beim Beginne des Gefechtes davon Nachricht an Tessé nach S. Pietro di Legnago gesendet. Der Officier begegnete Tessé schon unterwegs. Dieser war, da das Feuer bis nach S. Pietro di Legnago zu hören, sogleich persönlich gegen Carpi geeilt, indem er den Generalen Langalerie und Praslin den Befehl gab, mit den Bereitschaften aus dem Lager rasch zu folgen.

Die Nachricht vom Verluste Castagnaro's traf ihn, wie gesagt, unterwegs. Er sandte nun an den General de Bachivilliers nach S. Pietro di Legnago den Befehl, mit Allem sogleich aufzubrechen und zur Unterstützung herbeizueilen.

Eine zweite Nachricht traf ihn, der Posten sei wiedergenommen, und nun sandte Tessé den Befehl zurück, Bachivilliers solle nur bis Villa Bartolomea vorrücken. Er traf auf dem Kampfplatze ein und fand Saint-Frémont schon auf Carpi zurückgeworfen.

Zur Verfügung waren nur die beiden Cavallerie-Regimenter und die drei Regimenter Dragoner d'Albert, d'Estrades und Vérac. Die beiden letzteren Regimenter waren, des durchschnittenen Terrains wegen, welches die Verwendung der Cavallerie wenig zuliess, abgesessen und fochten zu Fuss. Tessé liess, als die Kaiserlichen nun zum Angriff auf Carpi vorgingen, das Cavallerie-Regiment Ruffey den Gegenangriff in der Front unternehmen. Den linken Flügel der Kaiserlichen scheint das Regiment Neuburg-Cürassiere beim Angriff gebildet zu haben. Durch übereiltes Vorgehen dieses Regimentes gelangte zufällig und sehr überraschend das französische Dragoner-Regiment d'Albert in die linke Flanke von Neuburg. Tessé befahl nun auch dem Cavallerie-Regiment Mauroy den gleichzeitigen Angriff, er selbst setzte sich, von Saint-Frémont, Cambout, d'Albert und seinem eigenen Sohne begleitet, mit grosser Kühnheit an die Spitze der ersten Escadron von d'Albert-Dragoner und attaquirte, ohne dass ein Schuss fiel, die Carabiner am Sattel, die kaiserlichen Cürassiere. Die zweite Escadron d'Albert, geführt von dem Obristlieutenant Bourneuf, und die dritte unter Ranes folgten.

Der Angriff geschah mit grosser Bravour, und Neuburg-Cürassiere kamen in sehr grosses Gedränge. Sie wurden gegen die Infanterie geworfen. Das Gewehrfeuer einiger Abtheilungen kaiserlicher Infanterie und die Unterstützung des Regimentes Neuburg durch Vaudémont-Cürassiere brachen aber endlich den Angriff Tessé's, der mehrmals erneuert, ebenso oft abgeschlagen wurde.

Die Kaiserlichen begannen die französischen Truppen allerorts zu umfassen und drangen mit Ungestüm gegen Carpi vor. Tessé räumte den Ort und zog sich auf seine von S. Pietro di Legnago nachrückende Unterstützung zurück. Der Rückzug geschah unter dem Schutze der Dragoner, welche die Defiléen besetzt hielten. Mit einer Abtheilung Dragoner attaquirte de Ranes noch einmal die Tête der verfolgenden kaiserlichen Grenadiere.

Tessé fand bei Villa Bartolomea von seinen Unterstützungen 6 Bataillone und seine gesammte Cavallerie und marschirte, wenig ver-

folgt, nach S. Pietro di Legnago zurück. Die Ermüdung der kaiserlichen Truppen, nach einem Nachtmarsche im Regen und nach einem Gefechte in grosser Tageshitze, veranlasste den Prinzen, nördlich Carpi stehen zu bleiben.

Eugen selbst war durch eine Gewehrkugel leicht am Knie verletzt. Der Verlust der Kaiserlichen belief sich auf zwei Officiere todt, den Obristlieutenant von Neuburg-Cürassieren, Grafen Thürheim und einen Cornet desselben Regimentes, dann auf 40 Mann; verwundet wurden ausser dem Prinzen der General-Adjutant Baron Charrée in die rechte Achsel, dann 5 andere Officiere und 40—50 Mann.

Der Verlust der Franzosen war beträchtlicher.

Der Chef des Dragoner-Regimentes, welches Tessé geführt, Obrist d'Albert, war todt, der Marquis de Camboût fiel neben Tessé schwer verwundet und starb nach einigen Stunden. Ferner blieben Obristlieutenant de Caldré von Ruffey-Cavallerie, der überzählige Obrist de Brémont und 15—18 Officiere auf dem Schlachtfelde. An Todten und Verwundeten verloren die Franzosen überhaupt nach eigener Angabe bei 50 Officiere und 300 Mann.

An Gefangenen fielen dem Prinzen 9 Officiere und gegen 100 Mann in die Hände. Eine Standarte (dem Regimente Mauroy abgenommen), ein Paar Pauken und 200 Pferde, nebst einiger Bagage, war die Beute des Tages.

Der Prinz hatte sich sehr exponirt, er verlor zwei Pferde unter dem Leibe, und das Dankschreiben des Kaisers, welches er später wegen dieser Waffenthat empfing, hob mit Recht die persönlichen Verdienste des Feldherrn hervor*).

Catinat erhielt die Nachricht von dem unerwarteten Angriffe in Ostiglia. Dass der Prinz Eugen jetzt nicht an einen Po-Uebergang denke, wurde dem französischen Hauptquartier endlich klar.

Pracontal musste nun mit 8 Bataillonen und dem Dragoner-Regimente Fiermarçon wieder nach Ostiglia zurück, und einige Brückenglieder am rechten Po-Ufer wurden geöffnet. Villepéon wurde verständigt, dass er sich in Marschbereitschaft zu setzen habe, auch die sieben piemontesischen Bataillone wurden marschbereit gemacht. In der Nacht vom 9. zum 10. Juli, während der Prinz bei Carpi stand, ging Catinat mit Villepéon's 20 Escadronen nach Cerea. Um 7 Uhr Früh des 10. Juli rückte auch Tessé dort ein, und man marschirte nun nach Nogara. Es scheint, dass auch ein Theil von Pracontal's Bataillonen gefolgt war, denn Catinat hatte am 10. Juli in Nogara mit

---

*) Siehe Anhang.

Tessé 18 französische Bataillone und 7 Bataillone Piemontesen, dann 60 Escadronen französischer Reiterei vereinigt. Es scheint nicht, dass die Tragweite des Treffens von Carpi im französischen Hauptquartier sogleich völlig begriffen wurde. Die französischen Generale gaben wenigstens ihren Berichten an den König und den Kriegsminister, dieses Treffen anlangend, eine ganz eigenthümliche Färbung.

Abgesehen von der Schilderung der Anzahl Reiterangriffe, welche Tessé unternommen, und welche in den verschiedenen Berichten, von der ersten Meldung Catinat's an den König, bis zu dem Berichte Tessé's selbst, nach und nach von drei auf zehn stiegen, suchten sie auch die Bedeutung des Gefechtes vollständig abzuschwächen. Ob Catinat die Bedeutung überhaupt erkannt, ob er fühlte, dass mit dem Etsch-Uebergange des Prinzen das Land bis zum Mincio für ihn, diesem Gegner gegenüber, wohl verloren sei, ist nicht zu ersehen, doch sollte es angenommen werden können, da Catinat in seinem Berichte vom 11. Juli*) sagt:

„Wir können keine grossen Detachirungen mehr wagen, denn es liegt kein Fluss mehr zwischen den Feinden und uns, und die Lage, in der sich Mr. de Tessé befunden hat, ist eine Lehre für unser Verhalten; wenn sich dort geringere Hartnäckigkeit in den Truppen gefunden hätte, weiss man nicht, was hätte geschehen können.“

... „Unsere Bewegungen waren, was die andere Seite des Po anbelangt, wenn die Feinde sich entschlossen hätten, denselben zu überschreiten, sehr gut eingeleitet.“

„Es ist zu wünschen, dass wir dort die gleiche günstige Lage noch finden, wenn sich die Verhältnisse auf dem anderen Po-Ufer ähnlich gestalten würden.“

Und er schliesst, unbewusst den Fehler aussprechend, den er seit Beginn des Feldzuges fort und fort begangen hatte, und der entscheidend war für den weiteren Verlauf: „Wir sind gezwungen, Sire, die Schritte abzuwarten, welche die Feinde machen wollen.“

Tessé schrieb noch am 9. Juli aus S. Pietro di Legnago, auf seinem Rückzuge von Carpi wieder dahin gelangend**):

„Sie sehen, Monseigneur, die Details unserer kleinen Affaire, an der nicht viel daran ist; aber Sie können den König versichern, dass seine Truppen den Feinden sehr gut die Zähne gewiesen haben. Wir werden morgen erfahren, ob die Feinde auf uns losmarschiren. Ich

---

*) Pelet, Arch. du dépôt de la guerre, orig. vol. 1515 lettre 20.

**) Pelet, Arch. du dépôt de la guerre, orig. vol. 1515 lettre 15.

zweifle nicht daran, denn ich thäte es an ihrer Stelle morgen Früh. Wir werden sehen, ob sie sich zeigen werden. Wenn die Herren aber wiederkommen, werden wir sie schönstens empfangen."

Aus Nogara aber schrieb er Tags darauf einen Brief an den Kriegsminister*), worin er eine im französischen Hauptquartiere gehegte Idee vertrat, die wahrlich durch Nichts gerechtfertigt zu werden vermochte, dass nämlich der Prinz Eugen wieder freiwillig über die Etsch zurückgehen werde. Man glaubte vielleicht dabei eine Gelegenheit finden zu können, um ihn in der Ebene von Verona anzugreifen.

Tessé schrieb hierüber: „Ich bin diesen Morgen marschirt, um mich mit Mr. de Catinat zu vereinigen, und diese Herren sind nicht erschienen. Gott allein weiss noch, ob sie den Po passiren werden, oder ob sie wieder über die Etsch zurückgehen wollen; wenn das Letztere geschieht, so wäre das der Weg, um zu einer Schlacht zu kommen, welche wir so gewiss gewinnen werden als eins und eins zwei macht; wenn das Erstere geschieht, so gibt es freilich einen lästigen, langen Krieg."

Catinat zog indessen alle Truppen an sich, welche noch bis Verona aufgestellt waren, ging am 12. Juli von Nogara auf mehreren Brücken über den Tartaro, liess alle Brücken abwerfen und erreichte, die ganze Nacht marschirend, am 13. Juli Erbè (am Tione), und am 14. Juli Tormene (südlich von Villafranca), in der Richtung auf Valeggio retirirend.

Vorrückung der Kaiserlichen gegen den Mincio.

Der Prinz rückte am 10. Juli, eine Schlacht erwartend, in zwei Colonnen gegen S. Pietro di Legnago. Er fand den Feind nicht mehr vor.

Der Obristlieutenant des Cürassier-Regimentes Taaffe wurde daher mit 300 Pferden zur Aufsuchung des Gegners entsendet. Es gelang diesem, die Nachhut der Franzosen noch zu erreichen, er griff sie an und brachte ihr einen Verlust von 15 Mann bei. Mit 2 Gefangenen und 4 Beutepferden kehrte er zum Prinzen zurück, meldend, dass der Marsch des Feindes gegen Ostiglia gehe.

Diese Meldung kann dadurch erklärt werden, dass der Obristlieutenant den Feind noch bei oder vor Sanguinetto erreichte, bis wohin auch für einen Marsch nach Ostiglia diese Strasse benützt worden wäre, und dass sich wohl überhaupt die Ideen der Officiere des Prinzen

*) Pelet, Arch. du dépôt de la guerre, orig. vol. 1515 lettre 16.

noch immer mit dem Po-Uebergange beschäftigten. Der Prinz aber, nachdem die Demonstration am Po ihre Aufgabe so vollkommen erfüllt hatte, rief Vaubonne vom rechten Po-Ufer zurück und liess durch Baron Riedt die Po-Brücke abbrechen.

Am 11. Juli blieb Eugen bei S. Pietro di Legnago stehen, um seinen ermüdeten Truppen um so mehr Rast zu gönnen, als die Artillerie von Castelbaldo, die Bagage von Castelguglielmo und eine dringend nöthige Brodzufuhr noch nicht eingetroffen waren und jedenfalls erwartet werden mussten. Es soll durch Verschulden des venetianischen Commandanten von Legnago, der aus unbekannten Gründen die Proviantschiffe des Prinzen zurückbehielt, eine wirkliche Verpflegsstockung eingetreten sein, die jedenfals lähmend auf den Vormarsch der Armee wirkte. Die Artillerie benützte eine am 11. Juli bei Castagnaro über den Canal Castagnaro geschlagene Brücke.

Trotz der Recognoscirung von Tags zuvor, scheint — wohl der Ermüdung der Truppen wegen — die Fühlung mit dem Feinde abermals verloren gegangen zu sein. Der Prinz entsendete zwar auf die Nachricht, der Gegner stehe noch ganz in seiner Nähe, bei Sanguinetto, den Obristlieutenant des Commercy'schen Cürassier-Regimentes mit 200 Pferden zur Recognoscirung. Dieser stiess jedoch nicht auf den Feind. Nur, dass in Sanguinetto eine französische Streifpartei gewesen, dass sie fouragirt und den Rest der Fourage nebst einigen Häusern angezündet, wurde ihm dort bekannt; endlich erlangte er aber doch die wichtigere Nachricht, die Franzosen stünden bei Nogara.

Der Prinz war darauf bedacht, sich von seinen Verbindungen nach Tyrol nicht allzusehr zu entfernen. Sein Marsch die Etsch hinab war nothwendig gewesen, um im Gegner die Befürchtung eines Po-Ueberganges zu wecken und ihn zu jener Kräftezersplitterung zu verleiten, die den Tag von Carpi zur Folge hatte; nun aber galt es, zu verhindern, dass Catinat mit seinem dem Prinzen numerisch überlegenen Heere sich zwischen ihn und die Tyroler Strassen dränge und so ihn entweder zu einer Schlacht in ungünstiger Lage, ohne Rückzugslinie, oder wieder zur Räumung des rechten Etsch-Ufers zwinge.

Wenn man die Bataillone Catinat's mit Rücksicht auf die Verluste und Desertionen, dann auf den schon ursprünglich schwachen Stand der spanischen Bataillone statt zu 585 nur zu 500 Mann, die Escadronen aus denselben Ursachen statt zu 120 nur zu 100 Pferden rechnet, so verfügte doch Catinat, wenn er sich concentrirte, über 40 französische, 14 spanische und 7 piemontesische Bataillone und über 60 französische und 14 spanische Escadronen. Diese betrugen zusammen etwa 30.500 Mann Infanterie und 7400 Pferde.

6 französische und 2 piemontesische Bataillone, sowie 6 piemontesische Escadronen konnten jeden Tag eintreffen, sie ergaben eine Verstärkung von 4000 Mann Infanterie und 600 Pferden.

Der Prinz würde, selbst wenn es gelang, seine ganze Armee zu concentriren, — obgleich er in solcher Lage den General Grafen Guttenstein kaum hätte abberufen dürfen, — am Tage der Schlacht diesen 34.500 Mann Infanterie und 8000 Pferden des Feindes nur etwa 16.900 Mann Infanterie und 12.000 Pferde haben entgegenstellen können. Die Ueberlegenheit an Cavallerie konnte in einem Lande wie Italien wenig entscheiden. War er jedoch nicht genöthigt, ein gewagtes Spiel zu spielen, konnte er mit gesichertem Rückzuge und unter sonst nicht zu sehr behindernden Verhältnissen eine Schlacht schlagen, dann war der Prinz der vorzüglichen Qualität seiner Truppen und seiner selbst wegen wohl im Stande, sie anzunehmen.

Noch von Nogara aus konnte Catinat durch einen Marsch auf Verona den Prinzen in die angedeutete üble Lage bringen, und die in den Briefen der französischen Generale ausgesprochene Hoffnung, in der Ebene von Verona zum Schlagen zu kommen, ist ein Beweis von dem Vorhandensein dieser Idee im französischen Hauptquartier.

Der Prinz aber kam dem zuvor. Er marschirte nicht nach Mantua, wie Catinat gehofft, sondern gegen Verona und traf am 12. Juli in Oppeano ein, wo er lagerte.

Nun war ihm der Vorsprung nicht mehr abzugewinnen. Solchem Feinde gegenüber war ein Mann wie Catinat nicht mehr im Stande, einen anderen Schritt zu thun, als den ihm der Gegner dictirte.

Wie erwähnt, war Catinat am 12. Juli gegen Erbè gerückt. Da er an diesem Tage erst Abends von Nogara aufbrach, dürfte die Marschrichtung wohl durch die eingelaufene Nachricht vom Marsche des Prinzen nach Oppeano bestimmt worden sein.

Der Prinz hatte das Dragoner-Regiment Dietrichstein bei S. Pietro di Legnago zurückgelassen, um sowohl die nachrückende Artillerie und Bagage zu erwarten und dann zu convoyiren, als auch die Ordnung im Rücken der Armee, die wohl manchmal durch Marodeurs gestört werden mochte, aufrecht zu erhalten.

Feldmarschall-Lieutenant Graf Pálffy aber deckte während des Marsches mit 1000 commandirten Reitern die linke Flanke. Während der Prinz aller Wahrscheinlichkeit nach mit dem Heere von S. Pietro di Legnago über Roverchiara und Isola Porcarizza nach Oppeano ging, marschirte Pálffy über Cerea und Bovolone dahin. In dem letzteren Orte traf diese Truppe noch auf den Feind und tödtete

demselben 5 Mann, machte 2 Gefangene und erbeutete 6 Pferde, verlor dagegen nur einen Mann an Verwundeten.

Es ist anzunehmen, dass die feindliche Truppe, auf welche Pálffy stiess, die Flankendeckung des am gleichen Tage von Ca-di-David nach Nogara eingezogenen französisch-spanischen Corps gewesen sei.

Dieses Corps, bei dem General-Lieutenant de Crénan, von Rivoli kommend, am 10. Juli eingetroffen war, betrug nach dem Frühergesagten 22 Bataillone Infanterie und 15 Escadronen. Die Marschlinie desselben nach Nogara war jedenfalls über Buttapietra und Isola della Scala. Am 10. Juli musste Crénan bei seinem Eintreffen im Lager von Ca-di-David die Niederlage bei Carpi, das Vorrücken des Prinzen etschaufwärts, und den Marsch Catinat's nach Nogara erfahren haben. Mit dem Befehle zur Vereinigung mit der Haupt-Armee, den er am 11. Juli Abends oder 12. Früh erhalten haben kann, erfuhr er auch ohne Zweifel den Marsch des Prinzen nach S. Pietro di Legnago, vielleicht sogar schon den gegen Oppeano. Hieraus lässt sich folgern, dass Crénan eine Flankensicherung nach links entsenden musste, und diese hatte nur den Weg von Ca-di-David über Pozzo, Raldon, Villafontana, Bovolone und Salizzole nach Nogara.

Diese Flankendeckung dürfte es nun gewesen sein, welche in Bovolone auf Feldmarschall-Lieutenant Graf Pálffy stiess. Vom Abmarsche Crénan's aus Rivoli, Ferrara und Bussolengo traf erst am Morgen des 12. Juli die Kunde beim Prinzen ein.

General-Wachtmeister Graf Guttenstein meldete, dass er die verlassenen feindlichen Posten besetzt halte. Der Prinz sandte ihm sogleich den Befehl zurück, mit seinem Corps nach Bussolengo zu gehen, die Etsch-Brücke von Mori abzutragen und nach Bussolengo zu schaffen, und auch alle ihm sonst zur Disposition stehenden Schiffe und Flösse, mit Hafer und Proviant beladen, gleichfalls bis Bussolengo hinabzuführen. Nachdem die Communication mit Tyrol eröffnet war, wollte der Prinz für die Zeit der Verpflegsbeschränkung, in welcher er sich befand, die Mittel der Tyroler Magazine und des Flusstransportes zur Verfügung haben.

Die Patrullen der Guttenstein'schen Reiter (er hatte nur 50 Dragoner) thaten ihr Möglichstes. Am 12. Juli wurde Guttenstein der Befehl zugesendet, nach Bussolengo zu gehen, und schon am 13. Juli streiften seine Dragoner bis nach Villafranca, dort 4 spanische Cavalleristen und 7 Mann zu Fuss nebst guter Beute wegführend.

Von Castelbaldo vermochte die Artillerie erst am Nachmittage des 12. Juli aufzubrechen, da die Brücke über den Canal bianco nicht früher fertig wurde; die Bagage schloss hinter der Artillerie an.

Die Nachrichten, die am 13. Juli, an welchem Tage der Prinz in Oppeano stille stand, bei ihm einliefen, bestätigen das von den Bewegungen der französischen Armee oben Gesagte und sind leicht zu erklären. Es habe der Feind, wurde gemeldet, seine Artillerie von Isola della Scala nach dem Mantuanischen abgeführt und ein Theil der Armee sei gegen den Mincio aufgebrochen.

Der Kundschafter hatte offenbar am 12. Juli die Artillerie Crénan's von Ca-di-David durch Isola della Scala südwärts auf dem Wege in das Mantuanische marschiren gesehen. Am Abend des 12. Juli aber war Catinat von Nogara westwärts aufgebrochen, unzweifelhaft gegen den Mincio.

Der Prinz wandte sich, in Folge dieser Nachrichten, nun selbst gegen den Mincio. Er marschirte am 14. Juli nach Buttapietra. Dadurch sicherte er seine Verbindung mit Tyrol vollständig, konnte Guttenstein die Hand reichen, gewann einen sicheren Rückzugs-Uebergangspunct über die Etsch, die Brücke von Bussolengo, und hatte gleichzeitig den Weg an den Mincio frei.

Zu dem zurückgelassenen Regimente Dietrichstein-Dragoner sollte der vom Po zurückkehrende General-Wachtmeister Vaubonne mit seinen 1000 commandirten Pferden und der General-Adjutant Baron Riedt, der nach dem Abbrechen der Brücke von Castelguglielmo mit seinen 200 Commandirten gleichfalls nachfolgte, stossen.

Die Recognoscirungen gegen den Feind ergaben, dass er in S. Zenone in Mozzo (südlich Villafranca, nördlich Tormene) und Nogarole stehe. Es waren jedenfalls die Vortruppen des an diesem Tage in Tormene eingetroffenen französischen Heeres*).

Catinat glaubte, dass es am 15. Juli zur Schlacht kommen werde. Es wurde ihm gemeldet, dass der rechte Flügel der Kaiserlichen in Villafranca sei, und dass der Prinz am 15. Juli marschiren werde.

Die Dragoner Guttenstein's mögen die Veranlassung zu dem Berichte aus Villafranca gewesen sein, denn Infanterie konnte weder vom Prinzen, noch von Guttenstein am 14. Juli in Villafranca eintreffen, obgleich Catinat in seinem Berichte an den König vom 19. Juli**) kaiserlicher Infanterie in Villafranca ausdrücklich erwähnt.

Die Franzosen stellten sich am 15. Juli Früh in Schlachtordnung. Der rechte Flügel lehnte sich an das Dorf Mozzecane, an der Strasse von Goito nach Villafranca, durch ein kleines Gewässer gedeckt. Catinat nennt es die Fossa mantovana. Dies ist ein Irrthum,

---

*) Siehe Beilage, Tafel IV.

**) Pelet, Arch. du dépôt de la guerre, orig. vol. 1515 lettre 27.

da die Fossa mantovana $1^1/_2$ Stunden hinter seiner Stellung lag. Die Gewässer, welche längs der rechten Flanke hinzogen, sind aller Wahrscheinlichkeit nach kleine Zuflüsse des Tione, oder es ist der Tione selbst gemeint.

Der linke Flügel stand frei in der Ebene. Catinat wollte anfänglich 20 Compagnien Grenadiere (1000 Mann), unterstützt durch den rechten Flügel seiner Cavallerie, nach Villafranca senden; als er jedoch erfuhr, dass der Prinz mit seinem vereinigten Heere marschire, und möglicherweise Villafranca noch früher in kaiserlichen Händen sei, als die Grenadiere anzukommen vermöchten, begnügte er sich damit, abwartend stehen zu bleiben.

Der Prinz hatte von dem Aufmarsche der Franzosen Kenntniss erhalten. Er sandte daher an Guttenstein den Befehl, von Bussolengo zur Armee zu stossen, welche am 15. Juli in voller Schlachtordnung von Buttapietra gegen Villafranca vorrückte und zwischen diesem Orte und Povegliano lagerte.

Der Marsch geschah unter Anwendung aller Vorsicht, der Prinz liess während der ganzen Dauer desselben recognosciren. Die Patrullen stiessen überall auf den Feind, 21 Gefangene und 20 Pferde wurden eingebracht.

Vaubonne und Baron Riedt waren mit aller Beschleunigung marschirt, sie vereinigten sich sammt dem Dietrichstein'schen Dragoner-Regimente noch während des Marsches mit dem Gros des Prinzen.

Dasselbe erreichte den in Aussicht genommenen Lagerplatz, und um Mitternacht rückte auch General-Wachtmeister Graf Guttenstein mit seinen Bataillonen im Lager ein. Das 4. Bataillon Mansfeld-Infanterie blieb in Bussolengo zum Schutze des Brückenmateriales stehen. Der Prinz verfügte nun über 29 Bataillone, 84 Escadronen und 70 Geschütze; die schwere Artillerie mit 12 Geschützen war mit der Feld-Artillerie gleichzeitig angekommen. Die ganze Nacht vom 15. zum 16. Juli wurde aus dem Lager des Prinzen viel patrullirt. Der Feind stand noch immer unter den Waffen, kein Zelt war im französischen Lager aufgeschlagen worden.

Da kam endlich durch Bauern und Ueberläufer die erste Kunde vom beginnenden Rückzuge des Feindes: „Die feindliche Bagage sei auf dem Rückzuge nach Mantua.“

Zwei Obristlieutenants ritten mit Detachements bis auf 200 Schritte an die feindlichen Linien. Die kaiserlichen Reiter hieben vor der Front der Franzosen 8 Mann nieder und brachten wieder 21 Gefangene zurück.

Am Nachmittage des 16. Juli zog wirklich Catinat ab und retirirte in 3 Colonnen bis Marmirolo, wo er sich mit dem linken Flügel gegen den Mincio, längs des Weges von Marmirolo gegen Goito aufstellte. Er betonte in seinem Berichte an den König, dass er in dieser Stellung in der Lage sei, den Mincio zu bewachen und Mantua zu decken. In Wahrheit wäre in der Stellung von Marmirolo wenigstens das Erstere durchaus nicht der Fall gewesen. Um überhaupt noch oberhalb Mantua über den Mincio gehen zu können, musste er in seine linke Flanke und fast nach vorwärts abmarschiren; einen Uebergang des Prinzen aber zu hindern, hatte er kein anderes Mittel als jenes, welches er Tags zuvor aufgegeben hatte, die Vorrückung gegen Villafranca zur Schlacht.

Es müssen übrigens diese Erwägungen auch im französischen Hauptquartiere gemacht worden sein. Obgleich Catinat von einem Ueberschreiten des Mincio seinerseits noch am 19. Juli nicht spricht, so hat doch nicht nur er selbst sein Hauptquartier in Goito, sondern es wird auch durch Kundschaft und Recognoscirung schon am 17. dem Prinzen bekannt, dass der Feind sich am rechten Mincio-Ufer gegen Valeggio ziehe.

Dies lässt annehmen, dass Catinat das Land zwischen Etsch und Mincio, Mantua ausgenommen, bereits verloren gegeben und einige Truppen - Abtheilungen bereits auf das jenseitige Flussufer geworfen hatte. Catinat hoffte dabei noch immer auf ein freiwilliges Zurückgehen des Prinzen, obgleich doch für denselben ein zwingendes Motiv hiezu sicher nicht vorlag.

Der französische Feldherr schreibt in dem mehrerwähnten Berichte vom 19. Juli an den König:

„Die letzten Nachrichten, welche ich von der feindlichen Armee habe, sind, dass sie sich noch gestern in ihrem Lager zwischen Villafranca und Povegliano befand; sie ist dort à portée, um gegen den Mincio vorzurücken, oder sich auf Oppeano und S. Pietro di Legnago zurückzuziehen. Ich hege die Ansicht, dass sie eher dieses als das Erstere thut, der Schwierigkeiten wegen, die das Passiren des Mincio hat, und dass sie in den Lagerstellungen an dem Ufer dieses Flusses keine Verpflegung finden werde."

Nach dieser Voraussetzung erscheint der Abzug der Franzosen nur um so unerklärlicher, und er wurde es auch für den Prinzen, so erwünscht ihm die Sache an sich auch war. Die abziehenden Franzosen verwüsteten und plünderten in den Ortschaften, die sie räumten.

Der Prinz aber sandte noch am 17. Juli den General-Adjutanten Baron Riedt zur Recognoscirung des Mincio ab und recognos-

cirte mit Tagesanbruch des 18. Juli selbst bis Peschiera. Der Feind lagerte grösstentheils bei Goito; bei Valeggio standen nur 200 Pferde.

Nach Mantua wurde vom Prinzen Eugen ein Trompeter mit einem Briefe an den Herzog gesendet. Der französische Commandant liess ihn aber nicht zu demselben, sondern schickte ihn sogleich mit einer Bedeckung zurück, die den Auftrag hatte, ihn niederzuschiessen, falls er Briefschaften oder Zettel unterwegs anzubringen versuchen sollte.

Die Stimmung im Mantuanischen scheint, dieser damals ungewöhnlichen Handlungsweise gegen Parlamentäre und Ueberbringer von Depeschen nach zu urtheilen, keine den Franzosen viel Vertrauen einflössende gewesen zu sein. Das Landvolk war in grosser Angst und Aufregung. Die Plünderungen und Excesse der Franzosen, das überraschende Erscheinen des Prinzen verursachten die Flucht zahlreicher Landbewohner in das feste Mantua.

Am 19. Juli recognoscirte der Prinz das französische Lager und Baron Riedt die Wege an und zum Mincio und erneuert den Fluss, während General-Wachtmeister Sereni mit 500 Pferden in der Richtung von Mantua auf Streifung ging. In Castiglione Mantovano, östlich von Roverbella, stiess er auf eine spanische Abtheilung, die er nach kurzem Gefechte gefangen nahm. 8 Mann gelang es, wieder zu entfliehen, so dass nur noch 2 Officiere und 42 Mann in das Lager eingebracht wurden. Sereni detachirte sodann einen Hauptmann mit 50 Pferden, die bis an das feindliche Lager — nach dem Ausdrucke des Diariums — vorgingen.

Der Prinz Carl Vaudémont traf unterdessen von Mailand wieder in Goito ein. Nach Mantua kamen die ersten 3 französischen Succurs-Bataillone, 3 andere sollten nachfolgen.

Catinat hatte, wie auch der Prinz annehmen zu dürfen glaubte, sein Lager von Marmirolo durchaus nicht völlig geräumt, er stand noch mit starken Armeetheilen an der Strasse Marmirolo-Goito. Es erscheint daher die Bemerkung des Diariums des Prinzen vom 19. Juli, der Feind habe sich über den Mincio zurückgezogen, zu allgemein gehalten und nur bezugnehmend auf einen Theil der feindlichen Armee.

Der von Sereni detachirte Dragoner-Hauptmann traf bald auf eine französische Streifpatrulle von etwa 60 Pferden und einiger Infanterie. Er griff sogleich an, warf die Reiter bis zu den Lagerwachen, machte einige Gefangene und zog sich zurück, wobei er noch von der Infanterie der Patrulle, die sich beim Beginn des Scharmützels in eine Casine geflüchtet hatte, mit einer Gewehrsalve bedacht wurde, die indessen keinen Schaden anrichtete. Der Feind hatte 6—7 Verwundete

und Todte. Beinahe alle diese Gefangenen waren Spanier aus den italienischen Besitzungen dieses Königreiches, hauptsächlich Neapolitaner.

Der Prinz pflegte derlei gefangene spanische Provinzialen sehr milde zu behandeln, er liess ihnen stets bedeuten, dass er ihre Dienste gegen den Kaiser nur als erzwungene betrachte, und dass er ihnen, die er als Unterthanen Carl III., des Sohnes seines Kaisers und rechtmässigen Königs in Spanien ansehe, die Bewilligung ertheile, in ihre Heimath zurückzukehren. Er forderte nur einen Revers, nicht mehr, sei es wo immer, gegen die kaiserlichen Waffen zu dienen *).

Die kaiserliche Reiterei, allerdings im Verhältniss zur Ziffer der Armee in Italien, sehr stark, begann eine ausserordentliche Thätigkeit im kleinen Kriege zu entwickeln.

Tag für Tag wurden ihre Streifpatrullen dem Feinde lästiger und empfindlicher, Tag für Tag wuchs mit den Erfolgen die Kühnheit, und was dem Prinzen bei der geringen Stärke seiner Armee nicht immer möglich war, in grossen Zügen zu erreichen, das that er gar oft mit seinen Reitern in zahlreichen kleinen; er ermüdete den Feind, er hielt ihn in Unruhe, er verursachte ihm schweren Abbruch an Menschen und Material, er nahm seine Vorräthe, er unterbrach seine Verbindungen.

Zu ermüdend wäre die Aufzählung all' der einzelnen kleinen Unternehmungen der kaiserlichen Reiterei, von welchen hier nur die wichtigeren erwähnt werden. Sie geben in ihrer Gesammtheit ein mustergiltiges Bild der Cavallerieverwendung.

Vom Lager von Villafranca und Povegliano aus sandte der Prinz, wie am Tage vorher, so auch wieder am 20. Juli Reiter-Streifparteien aus. Der Obristlieutenant vom Dietrichstein'schen Dragoner-Regiment ritt mit 400 Pferden bis nahe an das französische Lager, wo in einer Casine ein Mehlvorrath von 140 Säcken liegen sollte, der den Franzosen gehörte. Dieser Vorrath fiel in die Hände der Kaiserlichen, welchen an diesem Tage auch eine grosse Fouragirung gelang. Zum Schutze derselben war ausser diesem Dietrichstein-Dragoner-Detachement auch der Obristlieutenant von Visconti-Cürassieren ausgewesen.

General-Adjutant Baron Charrée, trotz seiner Verwundung bereits wieder im Dienste, brachte von seiner Recognoscirung an diesem Tage werthvolle Beobachtungen zurück: „Aus dem Lager bei

*) Diese Praxis wandte er auch bei den Gefangenen, welche am 19. Juli eingebracht wurden, an, und einer der gefangenen Officiere, ein Fähnrich, nebst allen Gemeinen, gingen auf das Anerbieten ein. Nur der andere Officier, ein Hauptmann aus Mailand, und ein Corporal verweigerten die Ausstellung eines Reverses und blieben daher gefangen.

Marmirolo, dann von dem über den Mincio gegangenen Corps seien stärkere Kräfte gegen Peschiera marschirt, bei Valeggio stehe der bereits erwähnte Trupp von 2—300 Pferden. Die hölzerne Brücke von Valeggio sei abgebrannt, und eine vorhandene steinerne Brücke daselbst minirt. Ausserdem stelle der Feind eine Postenkette längs des Mincio auf."

Noch stand der Feind mit einem Theile seines Heeres auf dem linken Mincio-Ufer, in der Front durch die Fossa Pozzolo gedeckt; an dem Mincio auf und ab ging der Patrullengang der Franzosen, und die herannahende bedeutende Unterstützung, die der König aus Frankreich sendete, die 5 Miliz- und die 20 Linien-Bataillone, dann die 20 Escadronen Reiterei gaben den Franzosen neue Hoffnungen.

Der Prinz musste der Regelung des Magazins-Nachschubes wegen ruhig liegen und hatte ausserdem die peinliche Sorge, durch Statuirung einiger strenger Exempel seine seit Carpi übermüthig und durch das Beispiel der Franzosen raublustig gewordenen Soldaten wieder in strenge Zucht bringen zu müssen.

Trotz all' diesem drängte der Prinz zu neuem Vorgehen. Er hielt am 20. Juli im Lager Kriegsrath.

Der Prinz bezeichnete im Kriegsrathe die Situation damit, dass er darauf hinwies, die Etsch sei passirt, die Armee vereinigt, zwei Wege stünden nun zur Wahl, über den Mincio zwischen Mantua und Peschiera, oder über den Po. Die Magazinirung sei auf Tyrol basirt, es scheine also mit Rücksicht hierauf wohl besser, den Mincio zu überschreiten, doch sei zu bedenken, dass der Feind durch seinen Succurs stark geworden*).

General der Cavallerie Prinz Thomas Vaudémont war für den Marsch an den Po. Wenn der Feind, wie dies thatsächlich geschehe, sich am Mincio postire, komme man nicht hinüber.

General-Feldzeugmeister Graf Guido Starhemberg entgegnete ihm jedoch richtig, wenn man nicht die Kraft habe, über den Mincio zu kommen, sei zum Po-Uebergange noch viel weniger Aussicht vorhanden. Die Entscheidung liege in Mailand, wohin auch die Verpflegsrücksichten wiesen.

Dieser Ansicht schloss sich auch der bedächtige Feldzeugmeister Börner an.

Feldmarschall Prinz Commercy wollte gleichfalls nach Mailand, obgleich er die Schwierigkeit des Mincio-Ueberganges sehr hervorhob.

Der Kriegsrath beschloss also den Vormarsch.

---

*) Kriegs-Archiv 1701. Fasc. 7, Nr. 1 a.

Es wurde eine Marschdisposition zum Uebergange über den Mincio für den 22. Juli ausgearbeitet, und die Resultate der Recognoscirung Riedt's in einer detaillirten Beschreibung der einzelnen Wege, welche den Colonnen angewiesen werden sollten, niedergelegt.

Die Verpflegs-Verhältnisse zwangen aber dennoch den Prinzen zum geduldigen weiteren Ausharren in seiner Stellung.

Am 22. Juli wurde wieder eine Fouragirung gegen das mantuanische Gebiet ausgeführt und vom Feldmarschall-Lieutenant Grafen Pálffy nebst General-Wachtmeister Grafen Dietrichstein mit 1000 Pferden gedeckt. General-Adjutant Baron Charrée, der mit 50 Pferden gegen den Mincio recognoscirte, brachte die Ankunft des mehrfach erwähnten ersten französischen Succurses von 6 Bataillonen (3000 Mann) in Erfahrung.

Die Franzosen sprengten unterdessen einen Theil der steinernen Brücke von Valeggio, vermieden aber nach Möglichkeit den Zusammenstoss mit den kleinen kaiserlichen Parteien. Prinz Carl Vaudémont sandte am 23. Juli an den Prinzen Eugen einen Trompeter mit dem Ersuchen, auf die Verhandlung eines Cartells über Auswechslung und Loskauf der Gefangenen einzugehen, da nunmehr, obgleich der Krieg formell nicht erklärt war, die Feindseligkeiten ernster geworden seien. Der Prinz erklärte sich bereit, wenn im Namen des Kaisers und des Königs von Frankreich verhandelt würde, er setzte aber voraus, wie er in der Antwort sagte, dass der König von Frankreich nicht darauf eingehen werde, da seine Truppen in Italien doch nur als Auxiliar-Truppen erschienen seien. Indessen sei er selbst geneigt, die Bestimmungen, welche in den früheren Kriegen in Italien und Piemont, dann am Rhein gegolten hätten, auch hier anzunehmen. Eugen verschob aber doch den Abschluss unter verschiedenen Vorwänden, er hatte auch keinen Grund zu eilen, da er nahezu noch keine Gefangenen verloren und für ihn daher ein solcher Vertrag keinen besonderen Werth hatte.

Die täglichen Streifungen der kaiserlichen Reiterei und die zum Schaden der Franzosen unter ihren Augen vorgenommenen Fouragirungen veranlassten dieselben endlich, am 25. Juli 2000 Reiter auszusenden und Castiglione Mantovano und andere Orte mit einigen hundert Mann Infanterie zu besetzen.

Die an diesem Tage auf Fouragirung gewesene kaiserliche Mannschaft kam jedoch nebst ihrer Bedeckung von 200 Pferden glücklich in das Lager zurück, in welchem auf die Nachricht von dem Erscheinen der feindlichen Cavallerie, zur Unterstützung der bedrohten

Fouragir-Detachements, sogleich weitere 300 Reiter commandirt worden waren.

Catinat war noch immer überzeugt, oder gab wenigstens dem Könige gegenüber vor, es zu glauben, dass er mit seiner Stellung auf beiden Ufern des Flusses gleichzeitig das Mantuanische decken und den Mincio vertheidigen könne. Er liess drei Brücken über den Fluss schlagen, und sprengte nun die steinerne von Valeggio völlig ab.

Sein linker Flügel zog sich am rechten Flussufer bis gegen Peschiera hinauf. Der Haupttheil desselben lagerte gegenüber Valeggio am rechten Ufer bei Borghetto, unter dem Commando des General-Lieutenant de Bachivilliers und Maréchal de camp de Greder, 7 französische, 4 piemontesische Bataillone nebst 3 Regimentern Cavallerie, dem piemontesischen Dragoner-Regimente und den spanischen Dragonern von Monroy, 6 Escadronen, zusammen also 11 Bataillone und 15 Escadronen. Ein anderes Corps aus 4 französischen Bataillonen und 14 spanischen Escadronen unter dem Herzoge von Sesto marschirte gleichfalls dahin. Das Gros der Armee stand noch zwischen Marmirolo und Goito und bei diesem Orte.

Ludwig XIV. forderte immer dringender die Feldschlacht, aber Catinat und Carl Vaudémont vermochten sich nicht dazu zu entschliessen. Theils hielten sie die Stellung des Prinzen für zu stark, theils ihre Truppenmacht, obgleich am 25. Juli wieder 12 Bataillone aus Frankreich in Mantua eintrafen, für zu schwach gegen den Prinzen.

Der Herzog von Savoyen kam am 25. Juli im französischen Hauptquartiere an. Mit ihm seine Garden. Am 26. Juli besichtigte der Herzog das Heer.

Die Piemontesen hatten nunmehr die Armee Catinat's um 9 Bataillone und 6 Escadronen verstärkt*). Die verbündete Armee betrug sonach am 25. Juli, die in Mantua eingetroffenen Verstärkungen mitgerechnet:

58 französische Infanterie-Bataillone,
60 „ Cavallerie- und Dragoner-Escadronen,
14 spanische Infanterie-Bataillone,
14 „ Cavallerie-Escadronen,
6 „ Dragoner-Escadronen, bezüglich deren der Zeitpunct ihrer erfolgten Ankunft bei der Armee nicht ersichtlich ist.

*) Nach französischen Quellen 12 Bataillone. Doch scheint dies irrig, die Ziffer von 9 Bataillonen dürfte die richtige sein.

9 piemontesische Infanterie-Bataillone, und etwa
6—8 piemontesische Cavallerie- und Dragoner-Escadronen.

Zusammen wären dies 81 Bataillone und wenigstens 88 Escadronen*).

Catinat scheint gehofft zu haben, durch seine Stellung den Prinzen zwingen zu können, nirgends anders, als bei Peschiera über den Mincio zu gehen. In diesem Falle sollten dann die drei Mincio-Brücken, die französischerseits geschlagen waren, dazu dienen, rasch alle Streitkräfte am rechten Mincio-Ufer zu versammeln und den Kampf mit dem Prinzen während dessen Uebergang zu suchen.

Man wusste, dass der Prinz in Bussolengo Brückenmaterial sammle, und dass ein Courier nach Wien abgegangen sei. Daraus wurde der Schluss gezogen, dass der Prinz grosse Schwierigkeiten finde, und dass er daher die Willensmeinung des Kaisers einhole.

Catinat begnügte sich damit, wie die französische amtliche Darstellung des Feldzuges sagt, Vorbereitungen zu ferneren Unternehmungen zu treffen.

Der Prinz Eugen erfuhr am 26. Juli die Ankunft des Herzogs von Savoyen. Er sandte einen Officier zur Begrüssung des Chefs des savoy'schen Hauses in das französische Lager ab, indem er zugleich als Geschenk für den Herzog sechs edle türkische Pferde dahin überschickte. Der Herzog nahm eines an und sandte die übrigen mit vielen Gegencomplimenten zurück.

---

*) Hier zeigt sich eine Lückenhaftigkeit der französischen amtlichen Quellen. Obgleich in denselben nach der ersten Angabe von 40 im Felde stehenden französischen Bataillonen, einmal von dem Eintreffen von 3, folgenden Tages wieder 3, am 25. Juli endlich 12 Bataillonen, gesprochen wird, erscheint doch nie die dadurch bedingte Summe von 58 Bataillonen. Dagegen werden die piemontesischen Truppen einmal zu einem Regiment Garden zu 2 Bataillonen und 7 Bataillonen Infanterie, ein anderes Mal zu 12 Bataillonen insgesammt angegeben. Da indessen für die niederere Bezifferung die truppenweise detaillirte Ordre de bataille besteht†) und vorliegt, an deren Echtheit nicht wohl gezweifelt werden kann, so lässt sich nur noch annehmen, dass ein bedeutender Theil des Nachschubs zur Ausfüllung der durch Verluste und Desertionen in den alten Bataillonen Catinat's entstandenen Lücken verwendet wurde. Dadurch wird allerdings eine genaue Controle der Streitkräfte in gewissen Abschnitten des Feldzuges fast unmöglich. Quincy wieder beziffert in seinem Werke die französische Armee auf 89 Bataillone. Er rechnet hiebei, dass bereits der ganze Succurs eingetroffen sei, zuerst 6 Linien-, dann 5 Miliz-, endlich wieder 20 Linien-Bataillone, was mit der ursprünglichen Feld-Armee 71 Bataillone betrüge. Hiezu 12 piemontesische und nach Quincy 6 spanische Bataillone.

†) Siehe Anhang.

Der Uebergang über den Mincio *).

Der Prinz hatte nun seine Vorbereitungen so weit beendet, dass er dem neuen Ober-Commandanten der feindlichen Armee auch eine nachhaltigere Ueberraschung zu bereiten vermochte. Am 26. Juli noch erhielten die kaiserlichen Truppen Brod, Zwieback und Fourage für mehrere Tage, so wie Munition; in Bussolengo wurden Wagen zusammen gebracht, und die Proviantzufuhr lebhaft fortgesetzt.

Vom Prinzen Carl Vaudémont kam nochmals ein Trompeter mit Depeschen in der Cartell-Angelegenheit, der aber mit einer ausweichenden Antwort wieder zurückgeschickt wurde.

Der Herzog von Savoyen inspicirte am 27. Juli Früh seine Posten am Mincio; im kaiserlichen Lager wurde man durch einige Kanonenschüsse darauf aufmerksam, die wahrscheinlich als Salutschüsse für den Herzog bei den Franzosen gegeben wurden. Der General-Adjutant Baron Charrée eilte, sobald die Schüsse gehört wurden, zur Recognoscirung hinaus, sah den Herzog selbst am andern Ufer und constatirte auch, dass von den französischen Generalen die Gegend von Salionze besonders in Augenschein genommen werde; ein Beweis, dass man die dem Prinzen günstigen Verhältnisse dieses Punctes für einen Uebergang, im französischen Hauptquartier wohl gewürdigt hatte.

Die Befehlsverhältnisse im französischen Heere waren indessen durch die Ankunft des Herzogs sehr misslich geworden. Von einem einheitlichen Willen war auch früher nicht die Rede gewesen, da Catinat eigentlich nur die Franzosen, Vaudémont die Spanier befehligte. Der Herzog führte nun zwar den Oberbefehl mehr nominell als wirklich, aber seine Gegenwart wirkte doch noch lähmender auf die Generale, als die frühere Zweitheilung des Commandos. Aus persönlichen Rücksichten mussten stets die Beschlüsse mit seiner Zustimmung gefasst und ausgeführt werden, es war eigentlich nur eine neue Instanz, die durchschritten werden musste, um irgend einen Gedanken reif und zur That werden zu lassen. Das alliirte Heer hatte somit jene Art des Commando's, welche die verderblichste für militärische Angelegenheiten ist, die vielköpfige, commissionelle Befehlgebung.

General-Adjutant Baron Charrée wollte bei seiner Recognoscirung bemerkt haben, dass das Lager des Feindes bei Goito grösser geworden und durch mehrere Bataillone verstärkt sei. Dieselbe Wahrnehmung machte auch der Prinz selbst, der etwas später mit dem Feldmarschall Prinzen Commercy persönlich recognoscirte.

---

*) Siehe Beilage, Tafel IV.

Es dürften unter dieser Vermehrung der feindlichen Streitkräfte bei Goito wahrscheinlich die mit dem Herzoge gekommenen piemontesischen Garde-Bataillone und einige der am 25. Juli in Mantua eingetroffenen und, wie anzunehmen, bereits zur Armee gezogenen neuen Bataillone aus Frankreich zu verstehen sein.

Charrée blieb in Valeggio zur Beobachtung des Feindes, und Baron Riedt eilte nach Bussolengo, der Prinz aber kehrte nach Villafranca-Povegliano zurück und befahl die Marschbereitschaft seiner Truppen.

Es wurde die nachstehende Disposition ausgegeben:

„Disposition *) der Marschordnung zum Aufbruch der gesammten Armee aus dem hiesigen Lager:"

„Feldlager zwischen Povegliano und Villafranca am 27. Juli 1701."

„Alle Quartiermeister und Fouriers marschiren vor ihren Regi-„mentern. Der linke Flügel der Armee nimmt den Weg auf Villafranca, „S. Lucia, Salionze, und von dann folgt weitere ordre, in dem Marsch „aber wird die Ordnung gehalten:"

„In der Avantgarde geht eine Schwadron von Sereni, darauf die „Grenadiercompagnien, als von Nigrelli, Herberstein und Guttenstein. „Diesen folgen 16 Feldstücke und darauf die ersten Truppen von der „Infanterie, benanntlich: 2 Bataillone von Nigrelli, 3 von Herberstein „und 3 von Guttenstein, alsdann die ersten Truppen von der Cavallerie, „nämlich Corbelli, Darmstadt, Neuburg und Sereni. Weiters kommt „die andern Truppen von der Infanterie, als 2 Bataillone von Nigrelli, „ganz Kriechbaum **) und 1 Bataillon von Guttenstein mit 7 Feld-„stücken, hernach Lothringen-Cürassiere und Dietrichstein-Dragoner."

„Der rechte Flügel von der Armee nimmt den Weg bei Villa-„franca vorbei, welches linker Hand bleibt, und geht auf Monte Godio, „Guastalla, S. Rocco (di Palazzolo), Mongabia, La Ca, alla Chiara, allwo „weitere ordre folgt, und ist zu merken, dass zu Guastalla ein kleines „Wasser, woüber die Brücke etwas ruinirt sei, und müssen daher die „vorausgehenden Zimmerleute selbige mit Faschinen, oder wie es „sonsten wird sein können, repariren.

---

*) Kriegs-Archiv. 1701. Fasc. 7. N. 3.

**) Es muss zum Verständniss der Disposition bemerkt werden, dass der Feldmarschall Ernst Rüdiger Graf Starhemberg, der Vertheidiger Wiens und Inhaber des Regimentes Alt-Starhemberg-Infanterie (sogenannt zum Unterschied von dem Regimente des Sohnes Ernst Rüdigers, Guido), am 4. Juni 1701 gestorben war, und sein Regiment an den bisherigen Obristlieutenant des Regimentes Georg Friedrich Freiherrn von Kriechbaum, auch Kriegsbaum genannt, verliehen wurde.

„Die Ordnung aber des nachfolgenden Flügels wird solchergestalt „observirt: In der Avantgarde geht eine Schwadron von Savoyen, „darauf 3 Grenadiercompagnien, als von Mansfeld, Guido Starhemberg „und Bagni, mit 16 Feldstücken, und darauf folgt die erste Truppen „der Infanterie, benanntlich: 2 Bataillone von Mansfeld, 3 von Guido „Starhemberg, und 3 von Bagni, hernach die ersten Truppen von der „Cavallerie, als Vaudémont, Commercy, Taaffe und Savoyen. Weiter „kommt die andere Truppen von der Infanterie, nämlich ein Bataillon „von Mansfeld, eines von Guido Starhemberg und ganz Daun mit „6 Feldstücken, darauf Visconti und Pálffy Cürassiere."

„Zu denen übrigen 12 Truppen der Cavallerie, welche nach der „Battaglia-Ordre in die andern Orte destinirt sind, wird ein Obrist- „lieutenant und ein Obristwachtmeister commandirt, welche ihres Ver- „haltens halber mündliche ordre bekommen."

„Der Ueberrest von der Artillerie und die völlige fahrende und „reitende Bagage mit dem gesammten Tross nehmen den Weg aus „dem Hauptquartier auf Sommacampagna, S. Giorgio (in Salice), Monte „Beroldo, La Ca und alla Chiara, halten aber in dem Zug folgende „Ordnung:"

„50 Pferde von der alten Feldwacht marschiren vor der Artillerie, „und der Obristwachtmeister mit dem Rest der alten Wacht schliesset „hinter der völligen Bagage."

„Zwei Profossen, jeder mit 30 Pferden patrulliren fleissig links „und rechts und geben Acht, damit Niemand voraus, noch auf der „Seiten gehe, fahre oder reite, keiner die geringste Ungelegenheit an- „fange, als wie dann auch der Obristwachtmeister von der alten Wacht „gleich Obsicht zu tragen, und ingleichen die vor der Artillerie gehen- „den 50 Pferde zu hüten haben, auf dass kein Tross oder sonst einige „Bagage vor selbigen marschire."

„Zu fernerer Nachricht aber wird bei Leib- und Lebensstrafe „verboten, von der Bagage oder Tross sich Nichts zwischen denen „beiden Colonnen der Armee zu mengen, und dass alle die gesammten „Maroden, Weiber und Tross beisammen bleiben und in ihrer Ordnung „den Weg nehmen, welcher für die grosse Bagage vorgezeichnet ist; „Niemand aber solle zurückbleiben, noch voraus, oder auf der Seite „gehen, (ebenso) wenig in einen andern Weg, oder unter keinerlei „Prätext in ein Haus gehen; Alles besagtermassen bei Vermeidung der „Leib- und Lebensstrafe."

Die Armee marschirte also in drei Colonnen: In zwei Colonnen vertheilt waren die Regimenter und ein Theil der Artillerie, die dritte bestand aus dem Reste der Artillerie und dem Train.

Um 11 Uhr Nachts am 27. Juli brach der Prinz gegen den Mincio auf.

Der eigentliche Uebergangspunct, alla Chiara, obgleich auf den jetzigen Karten nicht mehr vorkommend, ist mit ziemlicher Sicherheit als an der Mündung der Pisagola, unterhalb des Gehöftes Radeca (oder Radiccio), gegenüber den Molini di sopra, etwa 3000 Schritte oberhalb Salionze gelegen, zu bezeichnen.

Feldmarschall-Lieutenant Graf Pálffy erhielt Auftrag, die Deckung dieses Marsches gegen den bei Goito stehenden Feind zu übernehmen. Er sollte zu diesem Zwecke das feindliche Lager alarmiren und eine Bewegung Catinat's zur Verhinderung des Ueberganges durch unmittelbare Bedrohung zu vereiteln trachten.

Zu diesem Zwecke wurden ihm, nach dem Ausdrucke des Diariums, 12 „Trupps" Cavallerie aus dem zweiten Treffen zugewiesen. Unter diesen 12 „Trupps" sind jene siebenten Escadronen verstanden, welche, wie schon früher erwähnt, der Prinz aus den Cavallerie-Regimentern noch über den Organisationsfuss zu formiren pflegte. Diese Escadronen waren sämmtlich im 2. Treffen eingetheilt.

Das Pálffy'sche Corps bestand somit aus je einer Escadron von Savoyen, Taaffe, Commercy, Vaudémont, Pálffy, Visconti, Lothringen, Corbelli, Dietrichstein, Darmstadt, Neuburg und Sereni, vom rechten Flügel gerechnet, zusammen etwa 1200 Pferde.

Das in der Marscheintheilung fehlende Bataillon Mansfeld blieb in Bussolengo.

Der Marsch war auf die Annahme einer Schlacht während desselben berechnet.

Alles ging den erhaltenen Dispositionen nach vor sich, und die Avantgarden der beiden Colonnen kamen mit Tagesanbruch, das Gros zwischen 6 und 7 Uhr Morgens, bei Salionze am Mincio an, mit ihnen zu gleicher Zeit der Prinz selbst. Der General-Adjutant Baron Riedt aber war noch nicht angelangt. Derselbe hatte Befehl, mit dem requirirten Brückenmateriale und den mitgeführten „leinwandenen Maschinen", den Guethem'schen Schiffen, Alles auf Wagen verladen, so abzumarschiren, dass er um 10 Uhr Nachts des 27. Juli in Salionze ankäme.

Der Prinz musste nun trachten, die Truppen während mehrerer Stunden, bis zur Vollendung des Brückenschlags, verdeckt aufzustellen, da auf dem jenseitigen Ufer die Franzosen sehr eifrig patrullirten.

Er sandte Baron Riedt den Befehl entgegen, seinen Marsch zu beschleunigen; es ergab sich jedoch, dass Riedt, der mit 24 Schiffen und dem sonstigen Materiale für 4 Brücken von Bussolengo aufgebrochen war, unterwegs mit grossen Schwierigkeiten gekämpft hatte, die ihm

der ungelenke Transport bereitete. Vieles war zerbrochen, da die Schiffe schwer, die Fuhrwerke gewöhnliche Bauernwagen waren, und es konnte nur noch auf die Herstellung einer einzigen Brücke mit Sicherheit gerechnet werden, statt auf vier. Erst um 8 Uhr Früh kam Baron Riedt bei dem gewählten Uebergangspuncte an. Um 9 Uhr begann der Brückenschlag, um 12 Uhr war er beendet.

Unmittelbar nach Vollendung der Brücke um 12 Uhr des 28. Juli begann der Uebergang, der, vom Feinde ganz ungestört gelassen, noch vor Einbruch der Nacht beendet war. Zur Beschleunigung des Ueberganges wurden auch die leinwandenen Pontons zum Ueberschiffen von Truppen in Verwendung gezogen.

Die Vortruppen trafen, gegen und auf die Höhen von Ponti und Monzambano streifend, einzelne feindliche Patrullen und fouragirende Abtheilungen, sie brachten hiebei 7 Gefangene, dann einige 20 Pferde und Maulthiere ein. Trotzdem verhielten sich die Franzosen zum grossen Erstaunen des Prinzen ganz passiv, obgleich der Brückenschlag und Uebergang geradezu unter ihren Augen geschah.

Auch Feldmarschall-Lieutenant Graf Pálffy hatte einen unbedeutenden Zusammenstoss mit einer feindlichen Abtheilung, bei welchem die Franzosen zwei oder drei Todte und Verwundete, 7 Gefangene und 8 Pferde verloren.

Zum Schutze der Mincio-Brücke liess der Prinz oberhalb Salionze auf der Höhe einige Geschütze aufführen und postirte daselbst auch etwas Infanterie.

Die Armee führte er in eine Stellung zwischen Ponti und Peschiera, wo sie in Schlachtordnung lagerte. Der Lagerplatz war bei einer Casine „della polvere", die in heutigen Karten nicht angegeben erscheint. Es ist wahrscheinlich, dass dieselbe, beziehungsweise der Lagerplatz, auf den Höhen nördlich des Scolo Redone, auf dem Monte Guardia, Monte Ardielli gegen die Nordspitze des Laghetto, gewesen.

Daselbst kam ein französischer Deserteur an, ein Dragoner, der angab, er sei bei der Patrulle gewesen, welche den Brückenschlag und den Uebergang gemeldet habe, diese Meldung aber sei im Hauptquartier mit vollem Unglauben aufgenommen worden. Diese Aussage des Deserteurs ist jedoch unrichtig und entbehrt der Begründung.

Die Stellung Catinat's hatte, wie er selbst erklärte, den Zweck, den Prinzen zu nöthigen, einen Uebergang, wenn er ihn wagen wollte, an den oberen Mincio zu verlegen. Wenn dies nun wirklich geschah, so konnte doch für Catinat nichts Ueberraschendes mehr darin liegen. Man musste in Goito schon früh am Morgen des 28. Juli wissen, dass der Prinz in

der Nacht an den oberen Mincio aufgebrochen sei, und um 10 Uhr traf auch von General-Lieutenant de Bachivilliers aus Valeggio die Nachricht ein, der Prinz habe seinen Brückenschlag bereits begonnen; um 1 Uhr sandte er abermals Nachricht, dass der Uebergang der Truppen stattfinde. Der Herzog von Savoyen hielt Kriegsrath. Ueber die Verhandlung in demselben erzählt der bayerische General Maffei, ein in die damaligen Verhältnisse sehr eingeweihter Mann: „Man zog in Deliberation, ob man den Kaiserlichen den Uebergang über diesen Fluss verwehren müsse, und es wurde entschieden, sich damit keine Mühe zu geben"*). Der Kriegsrath beschloss endlich, dass am Abend der linke Flügel der Cavallerie beider Treffen und 4 Bataillone unter dem Commando des General-Lieutenants Tessé und der Generale de Saint-Frémont und d'Asfeldt bei Goito auf das rechte Ufer des Flusses übersetzen, sich daselbst aufstellen und die Ordre erwarten sollten, sich mit de Bachivilliers zu vereinigen. Es wurde auch die Marschbereitschaft der Armee für den 29. Juli Früh bestimmt, um mit derselben vollständig über den Mincio zu gehen, vorausgesetzt, dass nicht ein neues Ereigniss eine Aenderung dieser Verfügungen bedinge. Aber man blieb sogar noch den 29. stehen und rückte erst am 30. Juli gesammelt über den Mincio mit der Absicht, nach Borghetto zu marschiren; kam indessen nur bis Volta, wo die letzten Truppen erst spät Abends des 30. Juli eintrafen.

De Bachivilliers und der Herzog von Sesto mit ihren 15 Bataillonen und 30 Escadronen hatten eine Stellung auf den Höhen nördlich Valeggio, beiläufig bei Monzambano hinter dem Canale Redone, eingenommen. Doch soll Bachivilliers sogar directe Befehle erhalten haben, Nichts gegen den Uebergang zu unternehmen.

Eine Begründung des Benehmens der französisch-spanischen Generale ist sehr schwer zu finden. Französische Schriftsteller erzählen, dass man, wenigstens bei Hofe, nur dem geringen gegenseitigen Einverständnisse der Generale die Schuld beigemessen habe. Ein Theil derselben wollte sich auf die Kunde vom Marsche des Prinzen am Mincio aufstellen und den Uebergang direct verwehren, ein anderer Theil wollte den Uebergang beginnen lassen und dann erst eingreifen. Der Marschall Catinat wieder glaubte in seinem Kriegsrathe Verräther zu haben, misstraute seiner Umgebung und wollte hinter den Oglio, um das Mailändische zu decken. Dann wird auch wieder Catinat die Absicht zugeschrieben, den Prinzen zum Einmarsch in das Gebiet von Brescia gewissermassen zu verlocken, um sicher zu sein, dass er Nichts

*) Maffei, Mémoires. La Haye 1740. I. 93, 94.

gegen Neapel unternehmen werde. Diese Sicherheit verschaffte sich Catinat allerdings durch seine bisherigen Manöver.

Die französischen Schriftsteller klagen, dass es in diesem Kriege nie gelungen sei, ein Detachement abzusenden, ohne dass es auf ein doppelt starkes kaiserliches gestossen sei. Den vorzüglichen Aufklärungsdienst der kaiserlichen Cavallerie ignorirend, war Catinat schon aus diesem Umstande geneigt, dem Glauben an Verrath Raum zu geben.

Der Prinz blieb, die eigenartigen Beschlüsse des französischen Hauptquartiers begreiflicherweise nicht errathend, am 29. Juli zur Schlacht bereit, stehen. Er musste jedenfalls die noch fehlende Artillerie der dritten Colonne und den Train, dann auch die Verpflegsnachschübe erwarten.

Die feindlichen Vortruppen standen kaum zwei Musketenschussweiten von den kaiserlichen, und der Prinz liess, nachdem eine von ihm befohlene Fouragirung, die ein Obristlieutenant mit 500 Pferden deckte, gelungen und beendet war, den General-Wachtmeister Marquis Vaubonne (der an diesem Tage gerade Bereitschaftsdienst hatte) mit der rückkehrenden Cavalleriebedeckung die feindlichen Vortruppen angreifen. Die im Lager stehenden Bereitschaftstruppen unterstützten diesen Angriff, und Vaubonne warf nun den Gegner bis in Bachivilliers Lager von Borghetto, wobei die Franzosen bei 200 Mann an Todten und Verwundeten, 4 Officiere und einige 50 Mann an Gefangenen, so wie eine Anzahl Pferde verloren. Es war meistens Infanterie, auf die Vaubonne gestossen, und sie gehörte den piemontesischen Bataillonen an, welche zum Theile deutsche Mannschaft enthielten. Die meisten Gefangenen wurden im Schlosse Monzambano gemacht, in welches sich piemontesische Abtheilungen geworfen hatten, und welches Vaubonne, von der Verfolgung zurückkehrend, nahm. Die Kaiserlichen verloren 8 oder 9 Mann an Todten und einige Verwundete.

General-Adjutant Charrée, der noch immer von Valeggio aus das feindliche Lager von Borghetto beobachtete, meldete am 29. Juli Abends, dass der Rückzug der Vortruppen in dem Lager grosse Bewegung verursacht, und dass sich die Truppen zum Gefecht aufgestellt hätten.

Von Goito aber kam den Franzosen weder Kunde, noch Unterstützung zu, und die Aufzeichnungen aus jenen Tagen im Diarium des Prinzen geben seinem wachsenden Erstaunen Ausdruck, von Seite der feindlichen Haupt-Armee so vollkommen unbehelligt zu bleiben.

Die einzige Nachricht aus jener Gegend war die am 30. Juli einlaufende, dass in Ponte rosso, wie das Diarium den Ort nennt, ein

Zusammenstoss zwischen Franzosen und 4 kaiserlichen Soldaten, die daselbst als Sauvegarde standen und von 30 bewaffneten Bauern unterstützt wurden, stattgefunden habe, wobei die Franzosen 12—15 Mann verloren. Es dürfte dies entweder Ponte della Fossa bei Pozzolo, oder ein Uebergang über die Fossa di Pozzolo, etwa bei Marengo, gewesen sein.

Jedenfalls gab dieser Vorfall einen Beweis, dass die französische Haupt-Armee in Goito auf dem linken Mincio-Ufer ihre Thätigkeit wirklich nicht über die Entsendung kleiner Streifparteien hinaus erstrecke, und es konnte die Hoffnung Raum gewinnen, dass Catinat sich gar nicht aus seinem Lager regen wolle und überhaupt noch keine Action auf dem rechten Mincio-Ufer von ihm in Aussicht genommen sei.

Der Prinz fasste daher den Entschluss, in die ausgedehnte Stellung von Volta, Cavriana und Solferino vorzugehen. An dem gleichen Tage, noch am 30. Juli, sandte er seinen General-Quartiermeister Sebisch zum Recognosciren von Lagerplätzen in diese Gegend vor; aber Sebisch kam unverrichteter Sache wieder zurück. Er war in der Nähe von Cavriana auf französische Abtheilungen gestossen und eilte, ohne, wie es scheint, auch nur einigermassen genauere Erkundigungen eingezogen zu haben, mit der Meldung zum Prinzen zurück, die ganze feindliche Armee sei in Bewegung.

In dieser Situation hielt der Prinz Kriegsrath. Wieder waren die Meinungen sehr getheilt.

Thomas Vaudémont war der Ansicht, „keine Zeit mehr zu verlieren, sondern nach dem Mailändischen zu avanciren, wo die Magazine sichergestellt, wie es denn auch ein grosser Vortheil sei für eine Armee, offensiv zu bleiben, und bis dato ja alle Unternehmungen so glücklich abgelaufen." Guido Starhemberg war gleichfalls für den Vormarsch: „Wenn man dem Mailändischen sich nähern könne, so sei es das Beste. Doch empfehle es sich, den Succurs zu erwarten und dabei vortheilhafte Lager zu schlagen, nicht unvorsichtig zu sein, gute Kundschaft zu suchen und mit dem Lande heimliche Verbindung zu erhalten." Börner war kein Mann der Offensive. Er empfahl, „den Rücken sicher zu stellen und sich in einem der Abschnitte zu postiren, und dort zu erwarten, was der Feind thun werde."

Dem trat Prinz Commercy entgegen. „Es müsse allerdings ein Hauptgewicht auf die Sicherung der Subsistenz gelegt werden. Wenn aber das Brot nicht fehle, so könne man entweder an den Oglio marschiren und versuchen, den Feind zu einer rechten Action zu treiben, oder den Oglio noch vor dem Feinde zu erreichen trachten, oder endlich direct auf den Feind losgehen, bevor er weitere Ver-

stärkungen erhalten habe. Es sei also die Wahl zu treffen zwischen den Vormarschlinien: 1. Landstrasse gegen Brescia, 2. gegen Castiglione delle Stiviere, 3. längs des rechten Mincio-Ufers, auf das feindliche Corps, das auf dieser Seite des Flusses stehe."

Den Anschauungen Vaudémont's und Commercy's schloss sich der Prinz an. „Vorwärts" und „Mailand" blieben die leitenden Gedanken.

Statt des ängstlichen Sebisch sandte der Prinz den General-Adjutanten Baron Riedt voraus, um die Gegend von Desenzano zu recognosciren und Lagerplätze zu suchen; der erneuerte Vormarsch der Armee wurde für den 31. Juli bestimmt.

Vormarsch der Kaiserlichen vom Mincio gegen die Chiese.

Mit Tagesanbruch brach der Prinz auf und führte die Armee in zwei Colonnen in das neue Lager auf der Höhe vor Desenzano „nelle pratterie". Die eine Colonne marschirte auf der Strasse nach Ponti, Pozzolengo und S. Gerolamo, die andere über Madonna del Frassine und Rivoltella.

Der Marsch ging nahe vor dem feindlichen Lager vorbei; es schien dem Prinzen undenkbar, dass er unangefochten vorbeigelangen, dass der Feind, der, soviel gemeldet wurde, in Schlachtordnung stand, die lockende Gelegenheit unbenützt lassen würde, einen Angriff auf die dargebotene Flanke der marschirenden Colonne zu unternehmen, oder doch wenigstens Seiten- oder Nachhut zu bedrohen. Das Alles geschah nicht. Griffen jedoch die Franzosen nicht an, so war der Prinz um so eher geneigt, dies zu thun.

Unweit Pozzolengo stiessen die kaiserlichen Truppen auf feindliche Fourageurs, die die Sorglosigkeit und Unthätigkeit ihres Heeres zu entgelten hatten. An Gefangenen und Deserteuren brachte dieser Tag bei 150 Mann ein, und mehr als 200 Pferde fielen den Kaiserlichen in die Hände.

General-Wachtmeister Marquis Vaubonne wurde zur Bedeckung des Trains, der nur schwer fortzukommen vermochte, und der in solcher Lage einen Angriff des Gegners wirklich förmlich herausforderte, bestimmt und erhielt hiezu das Infanterie-Regiment Kriechbaum und seine Reiterbrigade*) nebst sechs Geschützen.

---

*) Aus welchen Regimentern diese bestand, ist aus dem Diarium nicht zu ersehen, es lässt sich aber aus einem früheren Befehle des Prinzen an Vaubonne, aus Anello vom 19. Juni 1701, schliessen, dass es Vaudémont-Cürassiere und Savoyen-Dragoner gewesen.

Es herrschte eine drückende Hitze, und der Prinz verlor hiedurch während des Marsches nicht weniger als 12—14 Mann, die todt liegen blieben.

Am Morgen dieses Tages hatten sich aber auch die Franzosen endlich entschlossen, eine Bewegung zu machen; sie kam zu spät, da der Prinz bereits marschirte. Die Kaiserlichen sollten recognoscirt werden, und es wurden Vorbereitungen getroffen, um mit dem rechten Flügel der französischen Armee nach Monzambano vorzugehen, so dass die Armee etwa in die Linie Cavriana - Monzambano gelangt wäre. Die Recognoscirungen waren fruchtlos, man erfuhr Nichts vom Prinzen. Spione meldeten nur, dass er noch marschire, und Catinat überredete nun den Herzog von Savoyen, gleichfalls marschiren zu lassen. Wieder lag ihm die Idee der Deckung Mailands vor Augen, die wirksamere mittelbare Deckung, die er anfänglich durch das Vorschieben des rechten Flügels nach Monzambano bewirken zu wollen schien, sah er nicht. Die Unterbrechung der Landverbindung des Prinzen mit Tyrol, die Gefährdung des Rückzugs der Kaiserlichen über den Mincio, die Sicherung Mantua's, das Angreifen unter, für den Prinzen ungünstigen Verhältnissen, oder das Festhalten desselben wenigstens und damit das Abhalten vom Marsche auf Mailand, das Alles lag einen Augenblick in Catinat's Hand. Er aber marschirte westwärts. Um 4 Uhr Nachmittags, den 31. Juli brach die französische Armee unter dem Herzoge von Savoyen auf, die ganze Nacht dauerte der Marsch, und doch war man am Morgen des 1. August nicht weiter gekommen als nach Solferino. Man erhielt daselbst Nachricht, dass der Prinz wieder marschire.

Die Kaiserlichen waren am 1. August von Desenzano aufgebrochen und nach Lonato gerückt, in dessen Nähe, bei Cominello, der Prinz lagern liess. Durch diesen Marsch gewann er durch das Thal der Chiese eine neue Landverbindung mit Tyrol, er stand so, dass Catinat für den Oglio fürchten musste. Die kaiserliche Armee war, des Feindes Nähe wegen, zur steten Gefechtsbereitschaft genöthigt. Der Marsch nach Lonato und Cominello geschah wieder in zwei Colonnen, die eine ging in der Richtung über Monte Mario in Fortsetzung des Marsches der nördlichen Colonne vom 31. Juli; die zweite, dem Feinde nähere, in Fortsetzung des Weges über Pozzolengo, marschirte über Castel Venzago und Malocco auf Cominello. General-Wachtmeister Marquis Vaubonne traf mit seinen Truppen und dem Train glücklich im Lager ein.

Auch an diesem Tage, wie immer, kamen Deserteure mit Pferden und Waffen, diesmal etliche 20, darunter 10 Reiter.

Im französischen Hauptquartiere wurde wieder berathen, was zu thun sei. Der Prinz Carl Vaudémont, der zu wissen glaubte, dass die kaiserliche Regierung in Mailand und im Cremonesischen Verbindungen habe, und der eine Revolution zu Gunsten des habsburgischen Throncandidaten Carl III. befürchtete, schlug vor, die Armee nach Medole zu führen, sie da zu concentriren, und dann den Prinzen an geeigneter Stelle zum Schlagen zu zwingen. Catinat sprach sich über seine Ideen nicht bestimmt aus, doch gingen die Generale in Unfrieden auseinander, und der Prinz Carl Vaudémont überliess Catinat die ganze Verantwortung zugleich mit der Leitung. Er selbst reiste nach Mailand ab, mit ihm der General-Lieutenant de Tessé, der sich krank gemeldet hatte. Tessé war nie mit Catinat in Uebereinstimmung gewesen, er hatte schon vor Beginn des Krieges gehofft, das Commando in seine eigene Hand gelegt zu sehen, und die Ernennung Catinat's hatte den ehrgeizigen Mann sehr gekränkt. Jetzt benützte er die erste Gelegenheit, um Catinat sich selbst zu überlassen.

Er nahm indessen den Auftrag mit, die aus Frankreich nachrückenden Truppen an der Adda zu sammeln, Vaudémont dagegen wollte versuchen, die Bevölkerung zu beruhigen, und man hoffte so dem vordringenden Prinzen auch von dieser Seite her die Spitze bieten zu können, während man von Catinat erwartete, dass er seinerseits zur That schreite.

De Chassaigne ging mit 4 schwachen Bataillonen nach Cremona, ein Detachement von denselben in Governolo, unterhalb Mantua am unteren Mincio, nahe der Mündung dieses Flusses in den Po, zurücklassend.

Die Befürchtungen Vaudémont's waren nicht ganz unbegründet. Von der kaiserlich gesinnten Partei wurden im Volke Schriften und Flugblätter ausgestreut, die grosse Versprechungen, so wie Aufreizungen gegen die Franzosen enthielten. Dazu kam, dass die kaiserliche Armee strenge Mannszucht hielt, die Franzosen aber wie in Feindesland hausten. Das rief den Hass des Volkes gegen die Letzteren und die Neigung für die kaiserliche Sache noch mehr wach. Kundschafter und Wegweiser fanden sich willig für die Kaiserlichen, nicht aber für die Franzosen.

Vaudémont forderte von den Mailändern, sie sollten sich bereit erklären, 12—15.000 Franzosen in die Stadt aufzunehmen. Der Rath der Stadt verweigerte es und erklärte, die französische Armee möge die Adda halten, es sei dies der beste Schutz der Stadt, für deren nächste Zwecke die Urban-Miliz, die etwa 6000 Mann stark war, ausreiche. Selbst der spanische Commandant des Mailänder Castells,

Don Fernando Valdez, weigerte sich, französische Truppen darin aufzunehmen, und so blieb das Castell mit 3000 Spaniern, und wie es scheint, mit mailändischen Milizen besetzt.

Die Zügellosigkeit der Franzosen auf dem flachen Lande wurde so gross, dass der Prinz Carl Vaudémont, der seit dem Kriegsrathe von Solferino überhaupt sich sehr verstimmt zeigte, den Landleuten bewilligte, sich gegen die Ueberfälle und Plünderungen ihrer Häuser durch die Franzosen mit den Waffen in der Hand zu wehren.

Catinat entschloss sich endlich nach der Abreise Vaudémont's dessen Rath zu befolgen. Er verliess am 1. August das Hügelland von Solferino und marschirte nach Medole.

Nach Mantua entsendete er Verstärkungen, so zwar, dass sich nun in dieser Stadt 11 Bataillone Franzosen*) und zwei Bataillone Spanier, zusammen also 13 Bataillone, etwa 6500 Mann, als Garnison befanden.

Bei der französischen Armee scheinen nun auch noch Verpflegsschwierigkeiten entstanden zu sein; Catinat gibt dies wenigstens dem Könige gegenüber als Grund an, warum er dem Gegner nicht auf seinem Wege in das Gebiet von Brescia folgen könne. Er beabsichtigte, die Chiese bei Asola, dann den Oglio bei Canneto zu überschreiten und, am rechten Ufer dieses Flusses hinaufziehend, mit dem Prinzen wieder Fühlung zu suchen. Er liess zu dem Zwecke des Oglio-Ueberganges von Goito nach Asola 30 Pontons transportiren und traf die Einleitungen zum Marsche.

Doch geschah Alles ohne Nachdruck.

Catinat soll, den Aussagen eines Spions vertrauend, sogar einen Moment geglaubt haben, die Absichten des Prinzen seien auf Mántua gerichtet, und der Marsch in das Brescianische nur eine Finte.

Am 2. August stand Catinat noch in Medole. Castiglione delle Stiviere war mit 180 Mann von seinen Truppen besetzt, dagegen hatte er ein Detachement aus Palazzolo zurückgezogen und das Feldspital aus Castiglione weggeführt. Die Kaiserlichen erhielten hievon zu spät Kunde, um sich noch des Spitals bemächtigen zu können.

Am 3. August brach Catinat auf, er marschirte nach Acquafredda, während der Prinz ruhig in seinem Lager von Caminello blieb und nur die Etablirung eines Magazins in Desenzano zu betreiben schien.

---

*) Es waren dies die Regimenter Sourches mit 1, Beaune mit 1, Gâtinois mit 1, Labour mit 1, Bragelonne mit 1 und Bugey mit 1 Bataillon, dann die zweiten Bataillone der Regimenter Thierache, Gâtinois, Bragelonne, Blaisois und Albigeois.

Der Entschluss Catinat's, bei Canneto über den Oglio zurückzugehen, überraschte den Prinzen Carl Vaudémont in Mailand und Tessé ausserordentlich peinlich.

Vaudémont hatte in Mailand nur wenige Truppen zur Verfügung, eine selbstständige Vertheidigung konnte er nicht wagen, wenn Catinat durch seinen Abmarsch in das Cremonesische ihn und Mailand thatsächlich, wenn auch nicht absichtlich, preisgab.

Die Adda bot wenig Schutz, denn bei dem niederen Wasserstande war sie von Lodi bis Canonica hinauf durchwatbar.

Tessé schrieb an Catinat, er zählte alle Gründe auf, die ihm zur Verfügung standen, um eine Aenderung der Entschlüsse desselben herbeizuführen, und ebenso schilderte er mit beredten Worten in einem Briefe an den Kriegsminister Chamillart die beunruhigende Lage der französischen Armee.

Vaudémont versuchte ebenso, durch dringende Vorstellungen auf den Marschall zu wirken. Er war überzeugt, dass der Prinz Mailand im Auge habe, den entscheidenden Punct für den oberitalienischen Besitz Spaniens, er stellte Catinat vor, dass dem Prinzen gar kein Hinderniss mehr im Wege stehe, nach Mailand zu gehen, dass er gesicherte Verbindungen habe, dass er an Castiglione delle Stiviere, welches er gewiss nehmen werde, da Catinat es im Stiche gelassen, einen werthvollen Stützpunct gewinne, — umsonst.

Von den wenigen Truppen, die Carl Vaudémont hatte, liess er ein Bataillon in Pizzighettone, eines in Cremona, 6 in Mailand, und mit 6 Bataillonen und einiger Artillerie stellte er sich in Lodi auf, um wenigstens das Mögliche zu thun.

Aber Catinat hatte in steigender Furcht nur noch die eine Sorge, den Oglio zu gewinnen. Mantua und Castiglione hatte er gänzlich preisgegeben.

Mailands Erhaltung und Schutz wollte allerdings auch er, aber indem er den geraden Weg dahin öffnete und nur seine Armee hinter den Oglio, und zwar hinter den untern Oglio zu retten suchte, förderte er jene leitende Idee keineswegs. Dabei aber verlangte er von Vaudémont jede Unterstützung, die diesem möglich sein würde, um die Brücken bereit zu halten und die Verpflegung sicher zu stellen. Noch lag der Prinz still, aber die Aufregung und Furcht vor ihm hatten schon die Nachricht in's französische Hauptquartier getragen, er eile auf Pontevico, auf den Oglio los. Catinat sandte de Pracontal mit 6 Escadronen Cavallerie und einem Dragoner-Regimente nach Pontevico, wie im Gefühle, dem Gegner doch Etwas entgegenwerfen zu müssen, und wie vergessend, dass die 9 Escadronen nutzlos sein mussten, und dass er ja

selbst an der Spitze eines dem Feinde weit überlegenen marschfähigen Heeres stehe.

Am 4. August stand Catinat noch in Acquafredda, denn die Oglio-Brücken waren nicht fertig. Er wusste kaum mehr, wo der Feind eigentlich sei.

Den Fürsten von Castiglione, der sein Erbgut verlassen hatte, als der Krieg dasselbe erreichte, und im französischen Lager angekommen war, fragte Catinat, ob er bei seiner Abreise den Feind gesehen, von welcher Seite er denn eigentlich komme, und der Fürst gab ihm die beruhigende Antwort, die Kaiserlichen marschirten, so viel sei sicher, die Einen aber sagten, es gehe ihr Marsch nach Palazzolo, die Andern, er gehe nach Pontevico.

In seinem Berichte vom 4. August 1701 an den König*) schrieb Catinat allerdings mit männlicher Offenheit: „Bis jetzt, Sire, ist unser Krieg nicht glücklich gewesen, ich bin darüber auf das tiefste betrübt. Es scheint mir, dass die Quelle unserer Fehler das Bestreben gewesen, für Alles Vorkehrungen zu suchen, was der Feind unternehmen könnte, und dass man Schwierigkeiten in Allem sah, was man allenfalls thun wollte, so zwar, Sire, dass ich mir jetzt vorgenommen habe, nur ein Object zu verfolgen, und zwar, wenn es möglich ist, jenes zu wählen, welches von der weittragendsten Bedeutung ist.“ Dann entwickelte er weiter seine neuen Ideen: „Der Plan Mailand zu sichern, ist gefasst; wenn dies die Feinde zur Wahl anderer Zielpuncte verweist, wird man dann, Sire, das Beste thun, was man thun kann, und zwar mit viel Hoffnung zu reussiren, da unsere Kräfte bedeutend sind und weil man handeln kann, sei es, indem man auf den Feind losgeht, sei es, indem man einige Truppen über den Po sendet, um die Herzoge von Parma und Modena in der Erfüllung ihrer Verträge zu bestärken.“ Die Bedrohung und voraussichtliche Wegnahme von Castiglione delle Stiviere bezeichnete Catinat noch als „eine unangenehme Affaire, deren die Deutschen sich bedienten, um ihren Waffen einige Reputation zu geben.“

Es gelang ihm aber noch immer nicht, sich einen klaren Begriff von der wirklichen Lage zu machen, unbestimmte Hoffnungen und Pläne, denen er nicht treu blieb, waren nahezu Alles, zu dem er sich emporzuraffen vermochte.

*) Pelet, Arch. du dépôt de la guerre, orig. vol. 1515 lettre 47.

Einnahme von Castelgoffredo am 4., und von Castiglione delle Stiviere am 5. August 1701.

Sobald Catinat Medole geräumt hatte und nach Acquafredda zurückgewichen war, ging die kaiserliche Cavallerie vor. General-Wachtmeister Sereni eilte mit 500 Pferden dem sich zurückziehenden französischen Heere nach und stiess in Carpenedolo noch auf eine Nachhut von 150 Reitern, die er sogleich angriff. Einige zwanzig Franzosen wurden niedergehauen, der Rest verjagt, und Sereni schickte einen Officier und 13 Mann als Gefangene nebst einigen Beutepferden zum Prinzen.

Während dieses Zusammenstosses bei Carpenedolo besetzten einige andere kaiserliche Reiterabtheilungen die Zugänge von Castiglione delle Stiviere, und ein Obristwachtmeister von Mansfeld-Infanterie mit 500 Mann nebst einigen Geschützen nahm auf den Höhen östlich des Ortes Stellung. Die Besatzung eröffnete das Feuer, welches gegen Abend lebhafter wurde und den Kaiserlichen einen Stückjunker und einen Reiter tödtete.

Am 4. August forderte der Prinz durch den General-Adjutanten Grafen Breuner das Schloss Castiglione zur Uebergabe auf, doch wurde sie verweigert. Nun liess der Prinz den Ort beschiessen und Abends die Mineurs an die Arbeit gehen. Er beabsichtigte indessen durchaus nicht, eine Belagerung zu beginnen, sondern hoffte, durch diese Vorbereitungen den Vertheidiger Castiglione's, einen spanischen Obristwachtmeister, leichter zur Uebergabe bewegen zu können. Die Fürstin von Castiglione aber, die mit ihren Kindern noch im Schlosse war, erhielt von Eugen Erlaubniss, sich nach Desenzano zu begeben.

Er wollte vor Castiglione nur wenige Truppen lassen, selbst aber sobald als möglich vorwärts gehen. Marschbereit war der Prinz schon längst, aber der noch mangelnde Verpflegsnachschub zwang ihn, stehen zu bleiben.

General-Wachtmeister Sereni hatte im Weiterstreifen am 4. August Früh Castelgoffredo erreicht.

Der zu den Besitzungen des Herzogs von Mantua gehörende, von bewaffnetem Landvolke besetzte Ort öffnete bei Sereni's Ankunft die Thore, erklärte sich für gut kaiserlich und ergab sich dem General. Man fand von feindlichen Soldaten nur eine Schutzwache der piemontesischen Reitergarde, die einiger Kranken wegen da geblieben, dann an Beute: 20—30 Doppelhaken, einige Fässer Pulver, Provisionen und Munition nebst einigen Gewehren.

Der Prinz befahl dem General, in Castelgoffredo stehen zu bleiben, den Einwohnern den Eid für den österreichischen Kron-Prätendenten abzunehmen, in der Umgegend Proviant und Fourage aufzubringen, im Mantuanischen Contributionen einzutreiben und endlich Streifparteien dem Feinde nachzusenden.

Die Nachricht von der Wegnahme Castelgoffredo's traf im französischen Hauptquartier während des begonnenen Ueberganges über den Oglio ein. Sie machte wieder alle Entschlüsse Catinat's und des Herzogs von Savoyen schwankend. Wieder tauchte in ihnen die Ansicht auf, es gelte der Marsch des Prinzen doch dem Mantuanischen, und die Festigkeit des Entschlusses, die Catinat seinem Könige versprochen, war abermals erschüttert.

Der Herzog von Savoyen gab Haltbefehl, und die Armee nahm eine Stellung an der Chiese, zwischen Canneto und Acquafredda.

Diese Stellung beweist, wie sicher beide Feldherren jetzt wieder daran glaubten, der Prinz werde von Castiglione herab auf Mantua marschiren. Denn nur dadurch ist es erklärlich, wie sie ihre linke Flanke dem Gegner so sehr preisgeben konnten. Sie erwarteten den Marsch der Kaiserlichen bereits so sehr südwärts fortgeschritten zu finden, dass des Prinzen Armee schon vor ihrer Fronte sein müsse, etwa bei Piubega oder wenigstens bei Castelgoffredo. Es ist wieder, wie vor dem Mincio-Uebergang der Kaiserlichen, jener Gedanke, eine drohende Flankenstellung einzunehmen, der den Herzog von Savoyen und Catinat bestimmt und leitet.

Unterdessen fiel am 5. August Castiglione delle Stiviere durch Vertrag. Die spanische Garnison erhielt freien Abzug ohne Waffen, doch wurde versprochen, dass, wer von den Leuten derselben einen Pass in die Heimath oder den Dienst im kaiserlichen Heere vorziehe, dies erhalten solle. 70 Mann machten hievon Gebrauch. Der Rest ging unter Begleitung nach dem französischen Lager ab. Das Schloss war in besserem Zustande und vertheidigungsfähiger, als der Prinz geglaubt, und es war daher ein glücklicher Zufall, dass die mangelhafte Ausrüstung und Verproviantirung des Platzes den spanischen Commandanten in die Unmöglichkeit versetzt hatte, sich lange zu halten.

Die Kriegsbeute war ansehnlich. An Geschützen fielen zwei 8pfdg. metallene Schlangen, deren eine allerdings zersprungen, fünf 1pfdg. metallene Falkonets, zwei 8lthg. eiserne Stücke, ein 14pfdg. metallener Mörser, zwei 6pfdg., zwei 3pfdg. und ein 1pfdg. Mörser von Eisen, 9 Doppelhaken mit je 5 Läufen, 48 Musketen etc., ferner 42 Centner

Pulver, 45 Centner Blei, 2 Centner Lunten, 659 Stück Schanzzeug, eine Anzahl Kugeln verschiedener Grösse, einige Kartätschen und Bomben, 62 Handgranaten, endlich auch 60 Säcke Mehl den Kaiserlichen in die Hände.

Rückzug der Franzosen über den Oglio.

Der Prinz hatte noch am 5. August die Nachricht erhalten, dass die französische Armee wieder vom Oglio umgekehrt, bis zur Chiese vorgerückt, und dass sie eine Stellung eingenommen habe.

General-Wachtmeister Graf Sereni erhielt daher sogleich Befehl, aus Castelgoffredo zu streifen und sichere Berichte zu bringen, ebenso wurde Feldmarschall-Lieutenant Graf Pálffy und General-Wachtmeister Marchese Visconti mit 1000 Pferden über die Chiese und Mella in die Gegend von Chiari und Palazzolo gesendet, um das Mailändische zu allarmiren. Pálffy und Visconti sollten dem unruhig gewordenen und seine habsburgische Gesinnung immer offener zeigenden mailändischen Landvolke einen Halt gewähren, welcher dasselbe vielleicht veranlassen könnte, die Waffen zu ergreifen. Visconti nahm kaiserliche Proclamationen mit, um sie zu vertheilen.

Er brachte in Erfahrung, dass die französischen Succurs-Bataillone bereits zu Wasser in Cremona angelangt seien, dass die nachgesendete Cavallerie regimenterweise in Staffeln von einem Tagemarsch-Intervall ankomme, dass selbst die „Maison du roi“, die königliche Garde, im Anmarsche sei, und Catinat Befehl habe, die Schlacht zu suchen, sobald die Unterstützungen eingetroffen sein würden. Er berichtete dies dem Prinzen.

Die kaiserliche Armee hätte zu dieser Zeit bereits dringend der Verstärkung an Mannschaft und der Completirung des Pferdestandes bedurft. Noch aus Cominello am 2. August sandte der Prinz Vorschläge an den Kaiser. Bei aller Anstrengung lag doch der Umstand, dass die Unterstützung aus Wien so sehr ungenügend war, lähmend auf der Action, und es war nur der ausserordentlichen Thatkraft und Umsicht des Prinzen möglich, dem täglich zahlreicher werdenden Feinde siegreich die Spitze zu bieten und in Italien politisch so wie militärisch des Kaisers Sache mit Erfolg zu vertreten.

In Castiglione liess Eugen am 6. August die Einwohner den Eid der Treue schwören und den Privatbesitz des Fürsten unter amtliches Siegel nehmen. Der kaiserliche Reichs-Commissär im Lager des Prinzen, Graf Castelbarco und der General-Feldkriegs-Auditor, so wie das Kriegs-

Commissariat bewirkten diese Amtshandlungen. Der Prinz selbst recognoscirte an diesem Tage Castelgoffredo und Umgegend, und ritt dann längs der Chiese über Carpenedolo und Montechiaro in das Lager zurück. Keines der zahlreichen französischen Streif-Commanden hatte den Prinzen in seiner Recognoscirung, die doch so nahe am Feind, gestört.

Die beiderseitige Cavallerie stiess indessen fast täglich auf einander. Am 6. August traf der Obristlieutenant Martini von Vaudémont-Cürassieren, der mit 150 Pferden vom Grafen Sereni entsendet war, eine feindliche Streifpartei von 1 Rittmeister, 2 Lieutenants und 57 Pferden, griff mit einem Theil seiner Leute an und nahm den Rittmeister, einen Lieutenant und 18 Mann gefangen, erbeutete 38 Pferde und hieb bis auf sechs Mann, die entkamen, den Rest nieder.

Es ist dies wahrscheinlich dasselbe Rencontre, von dem Catinat in seinem Berichte vom 7. August an den König meldete: „Ein Capitän, Namens Goville, vom Regiment Colonel-général, mit 50 Pferden gegen Medole entsendet, wurde auf dem Rückwege durch drei oder vier Abtheilungen attaquirt. Er warf und zersprengte zwei Mal Jene, die er angriff; aber es ist ein Land voll Gräben, mehrere Reiter stürzten hinein, und die Partei wurde endlich geschlagen. Der Lieutenant ist mit 12 Reitern und 2 Pferden zurückgekommen, der Rest der Partei noch nicht, vielleicht kommen noch einige, welche entronnen sind"*).

Am 7. August besetzte der Obristwachtmeister vom Infanterie-Regimente Guido Starhemberg mit 300 Mann Infanterie und 100 Pferden Castelgoffredo, wohin aus Castiglione auch 6 kleine Geschütze gebracht wurden. Der General-Wachtmeister Graf Sereni konnte nun seinen bisherigen Posten verlassen und rückte am Abend des 7. August mit seinen 500 Pferden im Lager ein**).

Feldmarschall-Lieutenant Graf Pálffy setzte seinen Marsch gegen den oberen Oglio auf Palazzolo fort, und es scheint, dass die französischen Generale vollkommen in Unkenntniss waren, dass die Chiese von kaiserlicher Reiterei längst überschritten sei, und ein beträchtliches Detachement sich in ihrer Flanke befinde. Aber auch im

---

*) Pelet, Arch. du dépôt de la guerre, orig. vol. 1515 lettre 52.

**) Eine schöne Reiterthat wurde an diesem Tage auch von einem in Medole als Sauvegarde stehenden Lieutenant ausgeführt. Sein Commando bestand aus 25 Pferden.

Eine französische Partei, 60 Pferde stark, traf in der Nähe von Medole ein. Der Lieutenant vermochte von seinen Leuten nur 18 Mann schnell zu sammeln, warf sich an der Spitze derselben auf den Feind, hieb einen Officier und 6 Mann nieder, nahm 4 Gefangene und 6 Pferde und trieb die Uebrigen in die Flucht.

Hauptquartiere des Prinzen kreuzten sich widersprechende Nachrichten. Pálffy wollte wissen, die spanischen Truppen unter dem Herzoge von Sesto seien von der Haupt-Armee abmarschirt und stünden bei Lodi, das Lager Catinat's aber sei bei Canneto und Acquanegra; der General-Wachtmeister Sereni dagegen hatte berichtet, der Feind sei concentrirt und habe sich im Laufe des 7. August wieder über den Oglio gezogen. Diese letztere Nachricht bestätigte sich am folgenden Tage durch eine Meldung des Commandanten von Castelgoffredo. Es war auch schwer, bestimmte Nachrichten aus dem französischen Lager zu erhalten. Zwischen den entgegengesetztesten Beschlüssen und Befehlen der Heeresleitung lagen nicht Tage mehr, sondern oft kaum Stunden, obgleich sich in der strategischen Lage des Gegners fast gar nichts änderte, und sein Verhalten dasselbe blieb.

Demselben Briefe, in welchem Catinat dem Könige berichtet, dass er von jener festen Absicht, „Mailand zu sichern" und daher über den Oglio zu gehen, zurückgekommen sei und nun hinter der Chiese stehe, weil es doch möglich wäre, dass Mantua zu decken sein würde, fügt er in einer Nachschrift bei:

„Nachdem ich genau informirt bin, dass die Feinde noch immer in ihrem Lager stehen und folglich stets in der Lage sind, in das Brescianische einzudringen und in das Mailändische zu marschiren, und dass sie Zugthiere sammeln, um ihre Artillerie und Bagagen fortzubringen, glaube ich, Sire, dass man keine Zeit verlieren darf, um den Oglio zu passiren und dem Plane zu folgen, über welchen ich die Ehre gehabt habe, Eurer Majestät Mittheilung zu machen."

Catinat hatte zu dieser Zeit bereits das Vertrauen seines Königs ebenso verloren, wie das der Armee. Die Stellung des französischen Feldherrn im Heere wurde immer misslicher und schwankender.

Der General Tessé, von jeher Catinat nicht günstig gesinnt, unterliess nicht, in seinen Briefen an den Kriegsminister Chamillart*) die Situation grell zu beleuchten, und der König, der mit tiefem Verdrusse die Erfolge des Prinzen sah, erfochten mit der an Zahl so viel geringeren kaiserlichen Armee, die ohne Ressourcen, ohne feste Plätze kämpfte, sandte Verweise und strenge Befehle zur Offensive.

Am 7. August ging Catinat bei Canneto über den Oglio und lagerte bei Castelfranco, entschlossen, am anderen Tage weiter flussaufwärts zu marschiren. Verpflegsschwierigkeiten veranlassten ihn wieder hier stehen zu bleiben, obgleich Prinz Carl Vaudémont, der

*) Pelet, Arch. du dépôt de la guerre, orig. vol. 1515 No. 55.

die eintreffenden Unterstützungen bei Vaprio an der Adda sammelte, dringend zum raschen Marsche an den obern Oglio aufforderte.

Auf die Meldungen Pálffy's und Sereni's hin hatte in der Nacht vom 7. zum 8. August Prinz Eugen den General-Wachtmeister Vaubonne mit 500 Pferden gegen die französische Stellung an der Chiese detachirt. Sollte der Feind wirklich schon über den Oglio zurückgegangen sein, wie Sereni gemeldet, so hatte sich Vaubonne gegen die Strasse Goito-Mantua zu wenden, etwa dort noch vorfindliche französische Nachzügler oder Trains aufzuheben und die Zufuhr von Lebensmitteln in das französische Lager oder in die Festung Mantua den Einwohnern bei Todesstrafe zu verbieten. Vaubonne sollte dagegen für Zufuhren nach Castelgoffredo sorgen.

Zu sehr erwünschter Zeit rückten nun auch Nachschübe im kaiserlichen Lager ein, die vierten Bataillone (die vier neuen Compagnien) von Herberstein-, Mansfeld- und Bagni-Infanterie, welche am 8. August eintrafen und die kupfernen Schiffe und sechs neue „Geschwindgeschütze“, die indessen zu Desenzano angekommen waren, mitbrachten. Das vierte Bataillon Mansfeld-Infanterie unter Hauptmann Huart, welches bisher zur Erhaltung der Verbindung bei Bussolengo stehen geblieben zu sein scheint, wurde nach Castiglione als Garnison verlegt. Ein Detachement dieses Bataillons von 100 Mann unter einem Hauptmann kam nach Desenzano. Nach Castiglione kam zu Huart noch einige Artillerie mit 6 Geschützen und eine Abtheilung von 50 Reitern. Das Diarium erwähnt ferner, als zur neuen Garnison für Castiglione gehörig, einen Hauptmann und 70 bis 80 Mann von Leiningen*).

Vaubonne fand nicht mehr viel vom Feinde. Der Rückzug der Franzosen über den Oglio konnte dem Prinzen als thatsächlich gemeldet werden, und dieser befahl nun die Vorrückung der Armee für den 9. August. Er überschritt die Chiese und lagerte bei Vighizzolo.

Die Gemeinden der von den Kaiserlichen besetzten Bezirke unterwarfen sich meist ohne Aufforderung, — so trafen in diesen Tagen auch Deputirte aus Cavriana beim kaiserlichen Reichs-Commissär Grafen Castelbarco in Castiglione ein. Im Laufe des Monats August folgten dem Beispiele der Unterwerfung die Communen Volta, Guidizzolo, Ceresara und selbst jene der noch vom Feinde besetzten Orte Goito und Piubega.

Am 10. August blieb der Prinz in Vighizzolo stehen.

Catinat aber war nun vollständig irre geworden an den

*) Es sind dies jene spanischen Soldaten, welche mit dem Obristen Grafen Leiningen vor Beginn des Krieges zum Prinzen gekommen waren.

Intentionen des Prinzen. Er verlor den 9. August, indem er zwecklos in Castelfranco stehen blieb, und ermannte sich nur in so weit, dass er an Carl Vaudémont nach Vaprio eine Ordre zur Vereinigung sandte, eine neue Idee verfolgend, für die ihm die Consequenz fehlte, wie für die früheren. Er beabsichtigte, so rasch als möglich am rechten Ufer aufwärts nach Soncino zu marschiren, sich dort mit Carl Vaudémont zu vereinigen, mit der nunmehr vollständig gesammelten Macht den Oglio und die Chiese wieder zu überschreiten und nach Medole zu marschiren. Der an Vaudémont übersendete Entwurf lautete:

„Die Haupt-Armee wird bis nach Soncino marschiren. Jene des Prinzen Vaudémont wird sich mit ihr daselbst vereinigen. Man wird sodann gemeinsam den Oglio überschreiten, Brescia links lassend, und auf Medole marschiren, den einlaufenden Nachrichten folgend, welche man über die Situation oder die Bewegungen des Feindes haben wird."

Für den Verpflegsnachschub gab Catinat gleichfalls eine Disposition: „Das in Cremona oder Pizzighettone gebackene Brod wird bis nach Soncino durch die gewöhnlichen Proviantfuhrwerke transportirt werden. Wenn es nöthig ist, Brodzufuhren über den Oglio zu schaffen, wird das Brod in Cremona gebacken und mittelst Ochsenkarren an das Oglio-Ufer gebracht werden, wo die Proviantfuhrwerke dasselbe übernehmen, um es zur Armee jenseits des Oglio zu schaffen. Es ist nothwendig, dass die Truppen des Prinzen Vaudémont, wenn sie die Adda überschreiten, für vier Tage Brod haben, mit welchem sie bis Soncino kommen, wo sie neuerdings von dem in Cremona gebackenen Brod fassen können. Sobald die Truppen versammelt sind, marschiren sie auf Medole, man dürfte dahin einen achttägigen Marsch haben, ein oder zwei Rasttage inbegriffen. Das Brod wird stets in Cremona gebacken und mittelst Karren nach Canneto gebracht werden, von wo es durch die Proviantfuhrwerke auf halben Weg zwischen Soncino und Medole transportirt wird. Man kann auch über Cremona Brod direct nach Medole senden, indem man ebenso die Proviantfuhrwerke vorschiebt und Tag und Nacht marschirt."

„Für die Transporte von Cremona nach Canneto bedarf man auf vier Tage 200 Karren: 1. um sie in Cremona zu sammeln und zu verladen, 2. um von Cremona nach Canneto zu marschiren, 3. um von den Karren auf die Proviantfuhrwerke umzuladen, 4. um nach Cremona zurückzukehren. Man darf nicht darauf rechnen, dass die Ochsen, welche die ersten Fuhren von Cremona nach Canneto gemacht haben, auch jene bewirken können, welche für die Brodzufuhr nach Medole

erforderlich sind, man bedarf daher auch nach Proportion anderer Wagen, da nicht angenommen werden kann, dass dieselben Wagen zwei Convois hinter einander machen."

„Der Prinz Vaudémont wird die nothwendigen Befehle für die Beistellung der erwähnten Karren ertheilen."

Der Prinz Carl Vaudémont begab sich für seine Person sogleich nach Empfang dieser Ordre zu Catinat, um wo möglich noch Unüberlegtes zu verhindern. Er hatte allen Glauben, alles Vertrauen auf Catinat, wie auch auf den Herzog von Savoyen und — auf die Armee selbst verloren.

Die geforderte Anzahl Wagen war nebstbei gar nicht aufzutreiben, denn die ganze Bevölkerung war in Flucht und Bewegung. Schon dadurch allein musste der beabsichtigte Marsch zur Unmöglichkeit werden, abgesehen davon, dass am 9. August Feldmarschall-Lieutenant Graf Pálffy mit seinen 1000 Pferden schon in Palazzolo am obern Oglio eingerückt war, und dass der Prinz Eugen selbst die Chiese überschritten hatte. Es ist auffällig und eigenthümlich, in welch' hohem Grade sich bei der französischen Armee der Nachrichtendienst vernachlässigt fand. Die Bewegungen Catinat's erklären sich zum Theile dadurch.

Die Sympathien der Bevölkerung gehörten den Kaiserlichen, in Folge dessen bekam Catinat wenig und unverlässliche Kundschafter. Manche von ihnen machten den Doppelspion, manche aber täuschten geradezu den französischen Feldherrn, wie jener Kundschafter aus Desenzano, der dem bei Goito stehenden Catinat zur Zeit des Mincio-Ueberganges des Prinzen eindringlichst versicherte, dieser demonstrire nur bei Salionze und wolle eigentlich nach Mantua. Ausserdem aber leistete die französische Cavallerie durchaus nicht, was sie zu leisten gehabt hätte.

In Castelfranco, wo Catinat das Project fasste, wieder nach Medole vorzugehen, trafen die Nachrichten ebenso wirr und unwahr wie früher ein. Der Prinz Carl Vaudémont versicherte sogar auf Grund seiner Nachrichten, die Kaiserlichen lagerten noch bei Lonato. Tessé hatte nach Palazzolo und Brescia streifen lassen, und obgleich Pálffy mit 1000 Pferden jene Gegend durcheilte, meldeten die französischen Streif-Commanden doch, sie hätten vom Feinde nichts gesehen und gehört. Der Marschall glaubte diesen Meldungen allerdings nicht, aber er wagte keinen Schritt.

Endlich brachten Kundschafter die Meldung, der General Pálffy sei mit 2500 Pferden in Palazzolo, Lonato sei verlassen und der Prinz lagere bei Carpenedolo. Jetzt aber schienen dem Marschall Catinat

plötzlich wieder die Berichte seiner Generale glaubwürdiger. Stand der Prinz in Lonato, so hatte ein Marsch mit dem vereinigten Heere nach Medole allerdings eine gewisse Berechtigung.

Catinat marschirte. Er gelangte am 10. August nach Monticello und Villa Rocca, am rechten Oglio-Ufer aufwärts. Am 11. August setzte er den Marsch fort bis Scandolara, — er war seinem Programm des „raschen Marschirens" bereits untreu geworden, er hatte in zwei Tagen nicht 4 Meilen gewonnen. In Scandolara traf der Prinz Vaudémont ein. Hier erst erfuhren die Feldherren, Prinz Eugen stehe in der Ebene von Montechiaro, er habe die Chiese überschritten, und Pálffy halte Palazzolo. Sie hofften, sich in Soncino vereinigen zu können, bevor der Prinz dahin komme, und man beschloss wieder sich vorwärts zu bewegen. Die französische Armee ging am 13. August nach Robecco, am 14. August nach Bordolano, wohin der Aufbruch um 2 Uhr nach Mitternacht erfolgte. Die Truppen rückten am 14. August etwa um 10 Uhr Vormittags daselbst ein. Hier nun endlich überzeugt, dass der Prinz Eugen wirklich nach dem oberen Oglio marschire, gab Catinat seine Idee mit Medole auf, ging am 15. August Früh 1 Uhr von Bordolano ab und rückte in drei Colonnen bei Campagna di sotto an der Strasse von Genivolta nach Soncino in das Lager.

Am 16. August lagerte die Armee, 51 Bataillone und 71 Escadronen stark bei Romanengo, den linken Flügel gegen Crema ausdehnend.

An französischen Truppen befanden sich dabei 37 Bataillone und 57 Escadronen, an Piemontesen 9 Bataillone und 8 Escadronen, an Spaniern 5 Bataillone und 6 Escadronen. Französische Truppen standen ausserdem in Mantua, Mirandola, Lodi, Pikzighettone, Cremona, Lecco und im Lager von Vaprio, zusammen 28 Bataillone und 17 Escadronen. Das Lager von Vaprio verstärkte sich wenige Tage darauf noch um 6 Bataillone Infanterie und man erwartete noch 2 Bataillone und etwa 6 Escadronen. Die piemontesischen Truppen scheinen insgesammt bei der Haupt-Armee vereinigt gewesen zu sein.

Die Spanier hatten 2 Bataillone in Mantua, 6 Bataillone in Mailand, 3 Bataillone in Mirandola, 6 in Lodi, 1 in Cremona und 1 in Pizzighettone. Die Gesammtziffer der Spanier ist nicht mehr erkennbar, es müssen neue Bataillone gekommen und Escadronen zur Completirung anderer verwendet worden sein. Statt der ursprünglichen 14 Bataillone und 14 Escadronen erscheinen jetzt 24 Bataillone und 6 Escadronen*).

*) Das Diarium des Prinzen gibt als Besatzung Mantua's nur 8 französische und 1 spanisches Bataillon an. Dies erklärt sich theilweise daraus, dass die Mantuaner Garnison 3 Bataillone in Goito und etwas in Curtatone stehen hatte, die Summe von 13 Bataillonen mag sich in dieser Weise vervollständigen lassen.

Im Ganzen, — jedoch ohne Anspruch auf absolute Genauigkeit — kann nach den amtlichen Zusammenstellungen Pelet's die alliirte Armee Mitte August 1701 beziffert werden auf:

Franzosen . . .	73 Bataillone	80 Escadronen,
Piemontesen . .	9 „	8 „
Spanier	24 „	6 „

Zusammen 106 Bataillone und 94 Escadronen, im Sollstande 62.000 Mann Infanterie und 11.300 Pferde.

Im Felde stand die Haupt-Armee bei Romanengo mit 29.800 Mann Infanterie und etwa 8500 Pferden, bei Vaprio das Corps Tessé's mit 10.000 Mann Infanterie und 1900 Pferden, in den verschiedenen Festungen endlich noch etwa 21.000 Mann Infanterie und 800 Pferde.

Dieser Streitkraft hatte der Prinz Eugen nur seine durchaus nicht mehr auf vollem Stande befindlichen alten Truppen entgegenzusetzen, deren Haupttheil er am 10. August in Vighizzolo bei Montechiaro vereinigt hatte.

Es waren vorhanden:

Nigrelli-, Mansfeld-, Kriechbaum-, Bagni-, Guido Starhemberg-, Herberstein-, Guttenstein- und Daun-Infanterie mit je 4 Bataillonen.

An Cavallerie: Die Cürassier-Regimenter Commercy, Lothringen, Vaudémont, Pálffy, Corbelli, Darmstadt, Neuburg, Taaffe und Visconti, und die Dragoner-Regimenter: Dietrichstein, Sereni und Savoyen, zusammen 72 Escadronen. An Ergänzungen hatte der Prinz während des Feldzugs bis jetzt nur die vierten Bataillone von Mansfeld, Bagni und Herberstein erhalten.

Das kaiserliche Heer betrug somit 32 Bataillone Infanterie und 72 Escadronen Reiter, den vollen Stand gerechnet 20.000 Mann Infanterie und 12.000 Pferde. Es standen sich in der ersten Hälfte des August nach dem Gesagten in Ober-Italien 50.000 Franzosen und Alliirte, die noch 22.000 Mann in den festen Plätzen als Reserve hatten und 32.000 Kaiserliche gegenüber, denen jede Unterstützung mangelte und die allein angewiesen waren auf sich und auf das Genie ihres Feldherrn, des Prinzen Eugen.

Marsch der Kaiserlichen an den Oglio.

Am 10. August noch traf General-Wachtmeister Marquis Vaubonne wieder im Lager des Prinzen ein, so dass derselbe nunmehr mit Ausnahme der 1000 Pferde Pálffy's ganz concentrirt stand. Auch die neuen Geschütze, die kupfernen Schiffe und die Mineurs waren

im Lager. Man wusste im Hauptquartier des Prinzen, dass der Feind marschire, am 11. August kam Nachricht, er wende sich am rechten Oglio-Ufer hinaufmarschirend gegen Pontevico*). Um darüber genauere Kunde zu erhalten, sandte der Prinz wieder Recognoscirpatrullen aus.

Der Graf Castelbarco in Castiglione wurde als Reichs-Commissarius beauftragt, strenge Vermahnungen an die Beamten und Unterthanen des Reichslehens Mantua zu richten und zum Gehorsam aufzufordern gegen Kaiser und Reich.

Nun ging der Prinz wieder vorwärts seinem unentschlossenen Feinde entgegen. Er lagerte am 12. August bei Bagnolo und liess die Umgegend von Pontevico recognosciren. In diesem Orte selbst stand eine venetianische Garnison, welche durch Verweigerung des Durchmarsches einen Zusammenstoss der kaiserlichen mit den gleichfalls am Oglio recognoscirenden feindlichen Streif-Commanden verhinderte. Nach den Berichten, die der Prinz hier erhielt, musste er annehmen, dass die Hauptmacht des Feindes sich im Cremonesischen befinde, und dass nur untergeordnete Kräfte von Como längs der Adda stünden. Er wendete sich nun, wohl in der Absicht, sich auf diese zu werfen, etwas nördlicher und marschirte am 13. August nach Roncadelle.

An diesem Tage kam Catinat nach Robecco, und der Prinz erfuhr es denselben Tag noch durch Deserteure und Kundschafter. Er hatte auch erfahren, dass die Franzosen alle Früchte u. s. w. aus dem Landstriche, den sie zu räumen im Begriffe waren, über die Adda in das Mailändische zu bringen suchten, und befahl daher Pálffy, mit allen Mitteln dagegen zu wirken. Um ihn fähiger zur Entsendung starker Streifungen zu machen, sandte er ihm am 14. August die drei Dragoner-Regimenter Savoyen, Sereni und Dietrichstein unter dem General-Wachtmeister Grafen Sereni nach. Eine Reiterpatrulle, die am 13. August zur Recognoscirung des Feindes ausgegangen war, konnte schon am 14. August verlässliche Meldung machen über den Marsch Catinat's nach Bordolano.

Der Prinz selbst musste wegen Schonung seiner Truppen am 14. August in Roncadelle stehen bleiben. Die Hitze war ausserordentlich gross, und es scheint nicht, dass die Kaiserlichen die Praxis der Franzosen befolgten, schon nach Mitternacht aufzubrechen und so ihre Marschstation noch in den Vormittagsstunden zu erreichen.

Trotzdem hatte die französische Armee, wenigstens nach Deserteursaussagen, durch Strapazen, Krankheiten und wohl auch ungeordnetere Verpflegung schwer und mehr gelitten, als die kaiserliche, wozu

---

*) In die Höhe von Pontevico kam Catinat jedoch erst am 13. August.

die Uebelstände und gefährlichen Einwirkungen eines Rückzuges überhaupt nicht wenig beigetragen haben mögen.

Die Garnison von Castelgoffredo machte sich unterdessen den Mantuanern durch Wegnahme von Proviantfuhren fühlbar; im Ganzen aber waren dies Tage des vorsichtigen Tastens und Suchens, und selbst die Reiterpatrullen sahen wohl den Feind, ohne aber mit ihm zusammenzustossen. Die Franzosen wendeten alle Mittel an, um sich über die Stellung des Prinzen Gewissheit zu verschaffen, und unbegründet dürfte des Prinzen Verdacht nicht gewesen sein, dass beispielsweise der Trompeter, der für die französischen Gefangenen Geld in das kaiserliche Lager brachte, der wichtigeren Aufgabe des Spähens wegen geschickt worden sei.

Auch der 15. August verging kaiserlicherseits mit Recognoscirungen.

Für den 16. August wurde der Weitermarsch eingeleitet, Wege hergestellt und ein Lagerplatz, zwischen Rovato und Coccaglio, am südöstlichen Abhange des Mont'Orfano ermittelt, in welchen der Prinz an diesem Tage mit der Cavallerie und Artillerie einrückte.

Dass der Feind in der Nähe von Soncino sei, wusste man; am 16. August war auch ein feindliches Detachement bis gegen Palazzolo gekommen, doch wieder abgezogen. Dagegen hatte der Führer einer der Pálffy'schen Patrullen, ein Rittmeister, vor dem Walde von Soncino*) feindliche Wachen getroffen, sie geworfen und verfolgt.

Feldmarschall-Lieutenant Graf Pálffy versuchte indessen endlich wieder kräftigere Fühlung zu gewinnen, und die Obristlieutenants Baron Selb von Sereni-Dragonern und Graf Mercy von Lothringen-Cürassieren wurden, jeder mit 150 Pferden abgesendet, der Erstere nach Covo, der Zweite über Pontoglio dem Feinde entgegen. Am 16. und 17. August liefen in Folge dieser Detachirungen wieder zahlreichere und bestimmtere Nachrichten ein. Ein Rittmeister von Taaffe-Cürassieren fand die feindliche Armee in ihrem Lager von Romanengo, in Soncino aber etwa 4000 Mann Infanterie und Cavallerie. Baron Selb hatte in Erfahrung gebracht, dass in Cassano d'Adda eine Brücke hergestellt werde, — eine Nachricht, die dem Prinzen auch von anderer Seite zukam. Graf Mercy aber war auf den Feind gestossen, hatte 15 bis 20 Mann niedergemacht, 3 Gefangene und 4 Pferde erbeutet. Weiter wurde constatirt, dass der Feind am 17. August keine Bewegung mache und im Lager von Romanengo stehen bleibe.

*) Es ist hierunter die zwischen dem Oglio und dem Naviglio Pallavicini, nördlich Soncino, zu diesem Orte hinziehende Au gemeint.

Mit diesen Nachrichten hatte Pálffy den General-Wachtmeister Marchese Visconti an den Prinzen abgesendet, wo er spät in der Nacht einlangte und bei dieser Gelegenheit mittheilen zu können glaubte, dass das mailändische Volk dringend um das Einrücken, wenigstens des Pálffy'schen Corps bäte. Aehnliche Ersuchen waren in der That von verschiedenen Personen an Pálffy gestellt worden.

Fast unerträglich waren den Landeseinwohnern die französischen Alliirten geworden, bei welchen, obgleich in Freundesland, Plündern und Ausschreitungen jeder Art an die Tagesordnung gekommen, und selbst Brandstiftungen geschehen waren.

Der Prinz vermochte indessen nicht zur werkthätigen Waffenhülfe des mailändischen Volkes Vertrauen zu fassen, er schätzte die Sympathie desselben für die habsburgische Sache, aber er hatte eine geringe Meinung von der Thatkraft und dem Muthe der Bevölkerung. Anderseits ist nicht zu verkennen, dass die Bauern in ihren Ansprüchen auf Schutz zu weit gingen und über Excesse klagten, wenn die Truppen nur die ihnen direct zugewiesene Fourage nahmen; ja, es kam nicht selten vor, dass bei solchen Gelegenheiten selbst einzelne kaiserliche Soldaten von Bauern erschossen wurden. Der Prinz zeigte eine unerbittliche Strenge gegen jede wirkliche Ausschreitung seiner Truppen, und er zögerte nicht, zur Exemplification während dieses Feldzuges nicht weniger als ungefähr 50 Soldaten justificiren zu lassen. Das kaiserliche Heer bot aber im Ganzen eine treffliche Disciplin im Vergleich zu dem Benehmen der Franzosen, es durfte daher auch, trotz einzelner Excesse auf die freundliche Gesinnung der Bevölkerung immerhin gerechnet werden.

Am 18. August ging der Prinz an den Oglio vor. Er führte seine gesammte Cavallerie und Artillerie in ein Lager zwischen Pontoglio und Urago d'Oglio, die Infanterie blieb noch bis 19. August bei Roncadelle stehen, da die Verpflegsschwierigkeiten sehr empfindlich geworden waren. Es fehlte gänzlich an Brod, und der Prinz musste für drei Tage Getreide ausgeben lassen, um den Truppen doch überhaupt Nahrung zu bieten.

Der Obristlieutenant Graf Arberg von Darmstadt-Cürassieren überschritt bei Urago mit 150 Pferden den Oglio, zog einige bewaffnete Bauernhaufen an sich und recognoscirte das rechte Ufer. Unweit Urago stiess er auf ein feindliches Detachement von etwa 2000 Pferden, die aber einen Angriff nicht unternahmen. Graf Arberg benützte die Unentschlossenheit des Feindes, um sich, von solcher Uebermacht bedroht, langsam nach Urago zurückzuziehen.

Rittmeister d'Attel von Taaffe-Cürassieren und noch ein Pálffy-sches Streif-Commando gingen am gleichen Tage ab, und gegen Mitternacht heimkehrend, konnten sie das fortdauernde Stillstehen des Feindes melden. Graf Pálffy wollte ausserdem von einem feindlichen Lager bei Martinengo Kunde haben. Er liess kräftig streifen; denn obgleich es nicht rathsam schien, sich mit dem ganzen Corps zu weit von der Armee zu entfernen, so suchte er doch den, die Waffen aus Nothwehr ergreifenden Bauern durch das häufige Erscheinen kaiserlicher Reiter-Streif-Commanden Sicherheit und Muth einzuflössen.

Am 19. August stiess der Obristwachtmeister Werther von Darmstadt-Cürassieren in Barbada nächst Antignate auf den Feind, hieb 8—10 Mann nieder und brachte 9 Gefangene, darunter einen Kriegs-Commissär, mit zurück, ebenso 9 Pferde, und wichtiger als dies, auch die Nachricht, der Feind marschire nach Camisano.

Die kaiserliche Infanterie rückte in der Nacht vom 19. zum 20. August von Roncadelle nach dem Lager des Prinzen zwischen Urago und Pontoglio. Es war die Absicht Eugen's, sich am Oglio eine neue Zwischenbasis zu schaffen, in Palazzolo ein Magazin zu etabliren und dann, der ursprünglichen Operations-Idee getreu, über die Adda vorzudringen.

Catinat rückte wirklich den Oglio und Serio hinauf; ein Brief des Königs, der die Unzufriedenheit desselben in unzweideutigster Weise aussprach und gemessene Befehle enthielt, hatte den Bewegungen des Marschalls wieder einige Spannkraft gegeben.

Ludwig XIV. schrieb am 10. August, nachdem er im Beginne des Briefes dem Marschall die begangenen Fehler vorgehalten*): „Sie haben die beste Gelegenheit, welche sich bieten konnte, verloren. Ihre Truppen waren viel zahlreicher, voll des besten Muthes gegenüber denen des Kaisers, welche erschöpft von einer Zeit, in welcher sie nur einen Bruchtheil ihrer Lebensbedürfnisse hatten, und welche vor Ihren Augen zwischen dem Garda-See und den Felsen durchmarschirt sind, in einem Terrain, durchschnitten und ungünstig, wo sie gezwungen gewesen wären, sich zu schlagen oder sich zurückzuziehen. Für fehlerhafte Schritte gibt es kein Heilmittel, die Vorbereitungen, welche Sie für die Zukunft trafen, geben mir noch weniger Hoffnung."

„Ich hatte Sie nach Italien gesendet, um einen jungen unternehmenden Prinzen zu bekämpfen; er hat sich gegen alle Regeln der Kriegskunst benommen, Sie wollen denselben folgen, und Sie lassen ihn machen, was er will."

---

*) Pelet, Arch. du dépôt de la guerre, orig. vol. 1528. Nro. 46.

„Ich befehle Ihnen, auf dem kürzesten Wege auf den Feind loszumarschiren, Alles aufzubieten, um mit ihm in Verbindung zu bleiben und ihm auf seinem Marsche zu folgen, bis Sie dicht an ihm sind, ihn nicht loszulassen, durch ein starkes vorausgesendetes Corps Cavallerie ihn stets in Unruhe zu halten und endlich ihn zu zwingen, umzukehren, um eine Schlacht zu liefern, deren Ergebniss nicht zweifelhaft sein kann, wenn Sie alle Ihre Kräfte gut verwenden.“

Gleichzeitig aber hatte der König den bisher die Armee am Rhein commandirenden Marschall Villeroy*), einen Günstling der Maintenon, zum Commandanten der französischen Armee in Italien unter dem Oberbefehle des Herzogs von Savoyen ernannt und angewiesen, sogleich dahin abzugehen. Catinat sollte unter ihm dienen.

Dieser strebte nun darnach, durch einen Erfolg die Zufriedenheit seines Königs und seinen eigenen militärischen Ruf wieder zu gewinnen, und beabsichtigte, nach Palazzolo zu marschiren und die Schlacht zu suchen. Er etablirte sein Hauptverpflegsmagazin in Soncino, und man begann sogleich mit der Zufuhr des Getreides dahin. Am 18. August

*) Als Sohn des Erziehers Ludwig XIV., des Marschalls Nicolas de Neufville Marquis, dann Herzog (seit 1663) von Villeroy, wurde François de Neufville, Herzog von Villeroy im Jahre 1643 geboren und mit Ludwig XIV. zugleich erzogen. Dieser gemeinschaftlichen Erziehung entsprang ein dauerndes Freundschaftsverhältniss, welchem der König treu blieb während seines ganzen Lebens, und welches Villeroy die Neigung des Königs selbst in Zeiten gesichert hielt, in denen der persönlich tapfere, aber kraftlose und unfähige Mann seinem Könige und Lande nur Schaden und Schande zu bringen wusste.

In seiner Jugend und den ersten Mannesjahren zügellos ausschweifend, ein glatter und geschmeidiger Höfling, ein Mann der Mode, war anfänglich sein Benehmen derart, dass sein königlicher Freund ihn vom Hofe verbannen musste und ihn selbst in dem Feldzuge gegen Holland, 1672, vom französischen Heere ausschloss und ihm nur gestattete, diesen seinen ersten Feldzug bei den Truppen des Churfürsten von Cöln mitzumachen.

Bis 1680 blieb er vom Hofe entfernt, in welchem Jahre er wieder zu Gnaden angenommen wurde. Er kehrte zurück und blieb daselbst, ohne eine andere Thätigkeit, als am Hofe zu glänzen, bis zum Jahre 1693, in welchem Jahre er den Feldzug mitmachte, Haag einnahm und in der Schlacht bei Neerwinden am 29. Juli eine grosse persönliche Bravour entwickelte. Der königliche Freund lohnte ihm dies mit dem Marschallsstabe und dem Commando über die Garden, 1695 mit dem Commando der französischen Armee in den Niederlanden. Bei Namur entschlüpfte ihm aber der Prinz Carl Vaudémont mit seinem kleinen Heer, den er schon fest zu halten glaubte, und mit ihm die erwarteten Erfolge. Thatenlos und fast müssig gingen nun dieser und die beiden nächsten Feldzüge zu Ende, bis der Friede von Ryswik 1697 den Krieg beschloss. Villeroy kehrte nach Paris zurück und erhielt 1701 das Commando der Rhein-Armee, von wo ihn nun Ludwig XIV., erzürnt über die unglückliche Kriegführung Catinat's, nach Italien sendete, um die Armee zu übernehmen und die Misserfolge der französischen Armee an dem Prinzen Eugen zu rächen.

sollte die Armee nach Fontanella, am 19. August in die Höhe von Pontoglio marschiren. Tessé wurde durch einen Befehl am 17. August von der Adda herbeigerufen; es blieben nur ein französisches Bataillon und das Dragoner-Regiment Albert in Lecco, zwei französische Bataillone und 18 spanische Escadronen in der Strecke von Lodi bis Lecco, an der Adda zurück. Mit den übrigen Truppen marschirte Tessé zur Haupt-Armee. Er sollte bei Cassano über die Adda gehen und dort eine Brücke schlagen.

Prinz Eugen hatte schon am 17. August den an Tessé ergangenen Befehl zum Brückenschlage über die Adda erfahren, gleichzeitig, vielleicht noch früher, als der französische General; abermals ein Beweis, wie gut der Prinz sein Kundschaftswesen eingerichtet hatte, obwohl er nirgends genauere Nachweisungen darüber gibt.

Der Marsch Catinat's verzögerte sich aber doch wieder; am 18. August war er nicht in Fontanella, sondern stand noch immer in Romanengo, am 19. August ging er endlich statt nach Fontanella nach Camisano, wie es der Obristwachtmeister Werther dem Prinzen Eugen am gleichen Tage noch ganz richtig meldete, und blieb dann am 20. und 21. August, einige für ihn unüberwindliche Marschschwierigkeiten findend, wieder da stehen.

Tessé eilte unterdessen herbei. Am 18. August ging er bei Cassano über die Adda, am 19. August nach Mirabella, einem Schlosse südöstlich von Agnadello, nordwestlich Torlino, zwischen dem Canale Badessa und dem Torrente Tormo, am 20. August über den Serio nach Ricengo. Es scheint, dass er an die Ausführung des Entschlusses Catinat's, vorwärts zu gehen, nicht glaubte und ihn noch in Romanengo, oder noch weiter zurück vermuthete, da er sonst seine Vereinigung, die am 22. August erst in Fontanella erfolgte, über Caravaggio und Mozzanica bewirkt haben dürfte.

Am 20. August hatte Catinat noch Truppen weggesendet. Der Herzog von Mantua hatte um Cavallerie gebeten, und um dieses Nebenzweckes willen schwächte er die Haupt-Armee wieder um zwei Reiter-Regimenter, Fiermarçon-Dragoner und Larrare-Cavallerie, zusammen 5 Escadronen, so dass die Haupt-Armee am 20. August noch 51 Bataillone und 66 Escadronen stark gewesen sein muss. Unähnlich den kühnen Reiterzügen der kaiserlichen Cavallerie, gingen diese Regimenter nach Cremona, passirten daselbst den Po und gingen an dessen rechtem Ufer in das Mantuanische, bei Borgoforte erst wieder an das linke Ufer übersetzend.

Am 22. August war Catinat endlich nach Fontanella gekommen. Er lagerte mit dem rechten Flügel an diesem Orte, den linken an

Covo angelehnt; das Hauptquartier stand in Antignate, in der Mitte der Stellung, Front gegen den Oglio. In dieser Stellung angelangt, deren Consequenz, den früher gefassten Entschlüssen gemäss, der Uebergang über den Oglio hätte sein sollen, befiel Catinat wieder die Furcht, damit einen unvorsichtigen Schritt zu thun.

Von Villeroy war die Nachricht eingetroffen, dass er am 21. August in Mailand angekommen sei, und Catinat entschloss sich, diesem die Action zu überlassen. Der Marschall, der seinem Vaterlande in früheren Kriegen so bedeutende Dienste geleistet hatte, wurde nun in der kränkendsten Weise behandelt. Seine Bitte, wegen erschütterter Gesundheit nach Frankreich abreisen zu dürfen, wurde verweigert, er musste unter dem neuen Chef dienen, welcher, wie ein französischer Bericht sagt, „gekommen war, um die Früchte seiner Dispositionen zu ernten und den Ruhm, die Sachlage wieder zum Bessern gewendet zu haben, für sich zu nehmen.“

Villeroy kam am Abend des 22. August im Hauptquartier zu Antignate an und übernahm sogleich das Commando der französischen Armee, neben dem spanischen General Prinzen Vaudémont und unter des Herzogs von Savoyen Oberbefehl.

In Villeroy's Begleitung befanden sich die General-Lieutenants Marquis de Villars, Marquis de Barbézières, Graf Revel, Marquis de Créqui, dann die Maréchaux de camp Herzog von Villeroy, ein Verwandter des neuen Commandirenden, Marquis Mongon, Graf Bezons und Albergotti. Später sollte noch der General-Lieutenant Marquis de Feuquières, der neue Nachschübe nach Italien führte, folgen.

Am 24. August hielt Villeroy grosse Truppenschau ab.

Streifungen und Recognoscirungen vom 21. bis 28. August.

Der Prinz hatte volle Fühlung mit dem Feinde und war sowohl von dem Stillliegen, am 20. August, als vom Baue der Backöfen in Soncino, wie nicht minder von dem Marsche französischer Cavallerie über die Adda bei Cassano (Tessé's Corps) unterrichtet; ebenso dass, ausser einigen französischen Bataillonen, nur spanische Cavallerie „del Stato di Milano“ an der Adda verblieben sei. Man hatte sich also der Concentrirung der ganzen feindlichen Armee zu versehen, die, wenn nicht selbst die Offensive, so doch jedenfalls das Verwehren des Ueberganges der Kaiserlichen über den Oglio zum Zwecke haben

musste. Wieder und wieder gingen die kaiserlichen Reiterpatrullen vor, selten ohne einen glücklichen Erfolg heimkehrend.

Es ist auffällig, wie wenig Verluste bei diesen zahlreichen Cavalleriegefechten die Kaiserlichen erlitten. Der Prinz constatirt in seinem Diarium, dass der Verlust der eigenen Reiterei bei einzelnen Zusammenstössen etwa 2 oder 3 Mann betrug, meistens aber nur Verwundungen vorkamen, und dass die kaiserliche Armee seit Beginn des Krieges nur 2 Cürassiere von Visconti, die während des Marsches zurückgeblieben waren, an Gefangenen verloren habe.

Die Streifungen der Kaiserlichen ermuthigten zwar die Landbewohner zum bewaffneten Widerstand gegen die Plünderungen der Franzosen, es gelang jedoch nicht immer, ihnen den gewünschten Schutz zu gewähren. Einige gefangene Bauern wurden von den Franzosen gehenkt und ein Dorf zur Strafe geplündert.

Der General-Wachtmeister Marquis Vaubonne unternahm am 21. August einen grösseren Streifzug. Er rückte mit 250 Pferden aus dem Lager des Prinzen ab, zog den Obristlieutenant de Guethem mit seiner Frei-Compagnie, die in Castelgoffredo stehenden 100 und die in Castiglione befindlichen 50 Pferde, dann den Obristlieutenant Martini von Vaudémont-Cürassieren mit 200 Pferden aus Urago an sich und marschirte flussabwärts, um über den Oglio zu gehen, mit diesen 600 Pferden und 100 Infanteristen in den Rücken des Feindes zu gelangen und die Zufuhr aus Cremona zu stören.

Unter den Reiter-Officieren des Prinzen begann ein förmlicher Wetteifer in Führung der Streif-Commanden. Die Obristlieutenants Reising von Dietrichstein-Dragonern, Graf Mercy von Lothringen-Cürassieren, ebenso Martini von Vaudémont-Cürassieren, unternahmen erfolgreiche und kühne Ritte, die dem Feinde bei 40 Todte und Verwundete und bei 20 Gefangene kosteten, und auch wieder am 22. August erbat sich der Obristlieutenant von Freiberg von Taaffe-Cürassieren eine Streifpartei. Er ging mit 200 Pferden bei Urago über den Oglio und stiess auf Infanterie, wahrscheinlich zu den bis nach Calcio vorgeschobenen feindlichen Vorposten gehörig. 30 Mann wurden von den Cürassieren zusammengehauen, 13 Grenadiere und Musketiere brachte Freiberg als Gefangene zurück.

Die Ausschreitungen der Franzosen veranlassten übrigens noch am 22. August den Feldmarschall-Lieutenant Grafen Pálffy zur abermaligen Aussendung eines Streif-Commando's von 200 Pferden aus Palazzolo unter dem Dragoner-Obristen Grafen Roccavione, der auch um Mittag des 23. August mit 16 Gefangenen, 3 Deserteuren und einigen Beutepferden zurückkam. Es waren unter den Gefangenen schon Leute

von Tessé's neu angekommenen Truppen, sie constatirten das Eintreffen dieses Corps, welches sie auf 16—20 Bataillone und 6 Regimenter Cavallerie und Dragoner bezifferten, und speciell als aus den Infanterie-Regimentern Normandie, Vaisseaux, Anjou, la Marine, Rouergue und einem irischen Regimente bestehend, angaben.

Das Tessé'sche Corps scheint sonach in folgender Vertheilung gewesen zu sein:

Mit dem General-Lieutenant in Fontanella eingerückt:

Infanterie-Regiment Normandie mit 3, Vaisseaux mit 3, Anjou mit 2, la Marine mit 3, Rouergue mit 1, Galmoy mit 1, Berwick mit 1, Bourk mit 1 Bataillon, ferner noch 2 Bataillone eines nicht bezeichneten Regiments. 3 Bataillone blieben an der Adda, darunter Thierache und Soissonnais. Das noch fehlende und die zwei nach Fontanella mitbeorderten Bataillone waren die Regimenter Royal-Piémont, Flandre und Beaujolais.

An Cavallerie brachte Tessé mit: La Reine mit 3, Dauphin mit 3, Scheldon mit 2, Languedoc mit 3, Clermont mit 2, Lautrec-Dragoner mit 3 Escadronen.

Die Regimenter Boissy und Rennepont waren noch auf dem Marsche hinter der Adda. Endlich sollen sich, nach Aussage von Gefangenen, 12 Geschütze aus Lodi, von den Spaniern beigestellt, bei dem Corps Tessé's befunden haben. Auch vom Eintreffen eines piemontesischen Bataillons in Cremona wollten die Gefangenen wissen.

Am Morgen des 23. August recognoscirte nun der Prinz, unter Bedeckung von 50 Corbelli'schen Cürassieren unter Rittmeister Rosenzweig, den Feind jenseits des Oglio. Der General-Adjutant Charrée machte mit der Escorte bei dieser Gelegenheit 5—6 Mann des Feindes nieder und nahm 4 Gefangene. Der General-Quartiermeister blieb mit einigen Officieren zu weiterer Recognoscirung des Terrains jenseits des Oglio zurück, nachdem der Prinz bereits wieder an das linke Ufer zurückgekehrt war.

Einige Reiterpatrullen waren am gleichen Tage auf Streifung.

Der 24. August verfloss ohne besonderes Ereigniss. Im französischen Lager blieb Alles ruhig; die ausgesendeten Commanden fanden daher keine Gelegenheit, an den Feind zu kommen.

Der Prinz, in der Voraussetzung, dass die Ankunft eines neuen Feldherrn wenigstens für die nächste Zeit mehr Thätigkeit in den Feind bringen werde, bestimmte für den folgenden Tag stärkere Streif-Commanden und bewilligte die Bitten mehrerer Officiere um solche.

Ein Commando von 400 Pferden unter einem Obristlieutenant wurde in Bereitschaft gehalten, um eine etwaige feindliche Fouragirung

zu stören, dem Hauptmann der Grenadier-Compagnie von Herberstein-Infanterie, ferner dem Adjutanten des Generals Grafen Guttenstein wurden je 40 Mann zu Fuss aus ihren Regimentern, einem Lieutenant von Lothringen-Cürassieren 20 Cürassiere zu einer Streifung bewilligt, nach Palazzolo kamen 150 Mann zur Deckung der Brücke und der im Orte gesammelten Vorräthe.

Vom Vaubonne'schen Commando kam die Nachricht des ersten Erfolges der Streifung. Es war dem General gelungen, unterhalb Soncino über den Oglio zu gehen, und — die Strasse nach Cremona einschlagend, eine feindliche Wagen-Colonne anzufallen. Die geringe Bedeckung, 20 Mann Infanterie, wurde bis auf 2 Mann niedergehauen. Der Brigadier Narbonne, ein Obristlieutenant, ein Grenadier-Hauptmann, 2 Lieutenants der Infanterie und 3 von der Cavallerie, 2 Fähnriche, 1 Stallmeister, 1 Feldscheerer, etwa 20 Soldaten und Knechte fielen ihm als Gefangene, dann 30—40 Pferde, einige Maulthiere, viel Bagage, einige Wagen mit Wein, andere mit Gewehren beladen, nebst dem Zugvieh als Beute in die Hände. Vaubonne ging sodann wieder über den Oglio zurück und sandte die Gefangenen und die Beute am 24. August zum Prinzen. Er beabsichtigte diesseits des Oglio seine Truppen etwas rasten und sich erholen zu lassen.

Auch am 25. August blieben die Franzosen unbeweglich in ihrem Lager, umgeben von starken Piquets, und auch an diesem Tage konnten daher die kaiserlichen Parteien nirgends an den Feind gelangen. Nur einzelne Marodeure und zu Patrullen gehörige Leute wurden den Franzosen von den insurgirten Bauern, deren sich etwa 200 zusammengerottet hatten, erschossen, ein Schicksal, das auch einem Unterofficier des Streif-Commandos von Herberstein-Infanterie widerfuhr, der von den Bauern irrthümlicherweise für einen Franzosen gehalten wurde.

Die Streifungen am 26. August hatten ebensowenig Erfolg. General-Adjutant Baron Riedt, der den Oglio gegen Soncino hinab recognoscirt hatte, brachte einen spanischen Officier, — der Adjutant des General-Wachtmeisters Grafen Guttenstein einen gefangenen Grenadier mit. Der Feind hatte, gewitzigt durch Vaubonne's Streich auf der Cremoneser Strasse, eine Proviant-Colonne von Soncino diesmal durch mehrere Regimenter in sein Lager abholen lassen, und der rasch mit 200 Pferden entsendete Obristlieutenant von Freiberg konnte gegen eine so zahlreiche Bedeckung nichts unternehmen.

Er kam erst den 27. August um 2 Uhr Morgens wieder zurück, ging aber, sich mit einem Pálffy'schen Commando von 100 Pferden vereinigend, sogleich nochmals vor, traf einige feindliche Fourageure und trieb sie vor sich her in das französische Lager. Hier aber gerieth

er in eine sehr bedrängte Lage. Von allen Seiten angegriffen und in seinem Rückzuge bedroht, schlug er sich endlich nach einem dreiviertelstündigen Gefecht mit seinen 300 Reitern wieder durch. Das Diarium gibt indessen, wohl zu niedrig, seinen Verlust nur auf 1 Dragoner todt oder vermisst, 4—5 Verwundete und einige Pferde an. Nachmittags des 27. August wurden starke feindliche Abtheilungen gegenüber Rudiano, bei Pumenengo, gesehen, und der Obristlieutenant von Falkenstein von Commercy-Cürassieren streifte, nachdem der Prinz selbst recognoscirt hatte, die ganze Nacht in jener Gegend, ohne dass ein weiteres Vorrücken des Feindes bemerkbar geworden wäre. Nur einzelne französische Reiter sah man noch, wie um die Tiefe des Flusses zu prüfen, durch denselben an das linke Ufer reiten, doch bald wieder nach jenseits zurückkehren.

Langsam kamen nun endlich auch für den Prinzen einige Verstärkungen durch Tyrol im Lager an. Der Erste war Obrist Fürst Longueval, der am 22. August mit zwei Bataillonen seines Regimentes eintraf. Ihm sollten die beiden aus Deutschland heranmarschirenden Infanterie-Regimenter Gschwind und Lothringen folgen, denen der Prinz schon am 21. August Befehl zur Beschleunigung ihres Marsches entgegensandte. Diese Regimenter marschirten durch die Judicarien, über Rocca d'Anfo und durch das Brescianische.

Am 27. August gelangten ihre Meldungen an den Prinzen, wonach sie erst am letzten August oder 1. September in Rovato bei Coccaglio einzutreffen im Stande waren.

Die Armeen befanden sich nun auf wenige Meilen Entfernung einander gegenüber, das Herannahen eines vielleicht entscheidenden Zusammenstosses war fühlbar geworden.

Der Prinz, so sehr er von der vorzüglichen Qualität seiner Truppen überzeugt war, konnte sich doch nicht verhehlen, dass die bedeutende Uebermacht des Feindes alle bis jetzt, trotz Verpflegsschwierigkeiten und sonstigen Hindernissen, errungenen Vortheile und Fortschritte ganz in Frage stellen könne.

Ernst und dringend war daher seine Bitte und Mahnung an den Kaiser um Truppen, denn die zwei heranziehenden Regimenter konnten das Gleichgewicht mit dem Feinde sicher nicht herstellen. Es musste ganz anders gesorgt werden für die Armee.

Der Hofkriegsraths-Präsident Graf Mansfeld zeigte bis jetzt guten Willen, und die Beschleunigung der Absendung des Nöthigen wurde verfügt, — wenigstens versicherte man, dass dies geschehe, — die Vorträge des Hofkriegsraths an den Kaiser schlossen sich wohl an

die Forderungen des Prinzen an, aber die widrigen Einflüsse waren stärker.

Die Verstärkungen kamen nicht, und doch sollte der Prinz siegen; das dringend verlangte Geld für Sold und Nahrung blieb aus, und die kaiserlichen Soldaten hatten Noth zu leiden, der Prinz aber sollte, so wurde gefordert, jede Ausschreitung der hungernden Soldaten verhindern; und bei alledem zeigte sich auch damals eine Eigenthümlichkeit des Volkscharakters: dass man nämlich in Wien nicht genug Uebles von der eigenen braven Armee zu erzählen wusste.

Die peinliche Lage des Prinzen wurde noch durch die Warnungen erhöht, die ihm von Venedig zukamen. Der Senat, ohnehin stets geneigt, sich der französischen Sache zuzuwenden, wurde darin durch die für die Franzosen, vermöge ihrer starken Truppen-Nachschübe so sehr erhöhten Siegesaussichten bestärkt, und der Prinz sprach in seinen Berichten an den Kaiser tiefe Sorge aus für seinen etwa nöthigen Rückzug und für die ganze Entwicklung der Dinge.

Er erwartete den Entscheidungskampf mit Ruhe und Selbstvertrauen, aber er war nicht der Mann, der gern versäumte, was ihm den Sieg sichern konnte. Und darum bat er am 25. August so dringend seinen Kaiser um Truppenhülfe und „keine Minute Zeit allergnädigst zu verlieren". Man conferirte und referirte auch in Wien, aber es kam trotz aller Bitten des Prinzen Nichts zur Durchführung.

Vormarsch der Franzosen über den Oglio.

In einem nach Villeroy's Ankunft im französischen Hauptquartiere abgehaltenen Kriegsrath wurde beschlossen, nunmehr entschieden die Offensive zu ergreifen. In der Nacht vom 28. auf den 29. sollte marschirt und der Oglio unterhalb des Schlosses zu Pumenengo durchwatet werden, um in der Richtung auf den linken Flügel der Kaiserlichen vorzugehen.

Nach der Inspicirung der Truppen relationirte Villeroy an den König über den Zustand derselben und über die nun beabsichtigte Operation.

Der Bericht ist aus dem Lager von Antignate (Fontanella) vom 24. August 1701*).

Unmöglich, meinte er, sei es, dass nun der Erfolg sich nicht zu Gunsten der Franzosen zeigen werde; die Armee sei zahlreicher als die Kaiserlichen, die Lebensmittel sichergestellt, ein achttägiger Brod-

*) Pelet, Arch. du dépôt de la guerre, orig. vol. 1515 lettre 91.

nachschub eingeleitet. Der Angriff auf die Kaiserlichen sei für den 28. August beschlossen worden, falls dieselben den Oglio-Uebergang vertheidigen sollten; wenn aber etwa die kaiserliche Armee sich zurückziehe, werde die französische sie energisch verfolgen.

Er schilderte dem Könige die Aufstellung des Prinzen Eugen und die Truppenvertheilung der Franzosen, dabei die Zurücklassung spanischer Cavallerie an der Adda mit dem Wunsche motivirend, dieselbe nicht bei der Armee haben zu müssen. Nur der Herzog von Sesto sei mit seinem Regimente herangezogen worden, da wenigstens die Persönlichkeit dieses Edelmannes einige Sicherheit für den Werth seiner Truppen biete.

Er bezifferte seine schlagfertige und versammelte Armee auf 56 Bataillone französischer, 8—9 Bataillone piemontesischer und 4 Bataillone spanischer Infanterie, sowie auf 88—90 Escadronen. Mit Recht dürfe man all' den Erfolg hoffen, mit dem der König sich nur immer schmeicheln könne. Die Armee besitze einen Brückenzug, 44 Geschütze und reiche Munitionsvorräthe. Die 60 Escadronen französischer Cavallerie, die seit dem Beginn des Krieges in Italien seien, könne man indessen nur noch zu 80—90 Pferden per Escadron rechnen, die ersten 40 Bataillone zu je 360—400 Mann. Die 25 neuen Bataillone und die 20 neuen Escadronen jedoch seien in gutem Stande. Die Kampflust im Heere wachse, der König werde zufrieden sein mit den Erfolgen, die nun erfochten werden sollten.

In sonderbarem Gegensatze zu diesen Schilderungen der Armee steht indessen eine Bemerkung Villeroy's in diesem Berichte. Er habe, meldete er, die Obriste versammelt, um ihnen mitzutheilen, dass er vom Könige den Auftrag erhalten habe, im Heere die Disciplin wieder herzustellen und der Nachlässigkeit der Officiere ein Ende zu machen. Er werde es nicht fehlen lassen, ein Exempel an den höheren Officieren zu statuiren.

Er versicherte übrigens dem Könige, es sei wirklich dringend nöthig, Strenge walten zu lassen, um die Disciplin wiederherzustellen, „denn Sie würden nicht glauben, bis wohin die Unordnung bereits gediehen ist." Er erwähnt ferner einer Vollmacht, die der König ihm gegen den unglücklichen Catinat mitgegeben habe. Er bedürfe ihrer nicht, denn Catinat sei voll Eifer und Ergebenheit für des Königs Dienst. Ebenso warm rühmt Villeroy den Prinzen Carl Vaudémont, aber die Bevölkerung des Landes nennt er seine Feinde, die nur für die Kaiserlichen Sympathie und Unterstützung habe.

Nach diesem Berichte bestand also die Armee aus 56 französischen, 9 piemontesischen und 4 spanischen Bataillonen, aus 72 französischen,

12 piemontesischen und 6 spanischen Escadronen, endlich aus 44 Geschützen in fünf Artillerie-Brigaden*).

An Franzosen	somit 24.700	Mann Infanterie,	5.440	Pferde
„ Piemontesen	„ 4.500	„ „	1.440	„
„ Spaniern	„ 1.200	„ „	720	„

Zusammen: 30.400 Mann Infanterie und 7.600 Pferde.

In Lecco standen 2 französische Bataillone, 3 Escadronen französische Dragoner und 2 spanische Escadronen, also 1000 Mann Infanterie und 400 Pferde; in Mantua, Goito und Curtatone 11 französische und 2 spanische Bataillone und 5 französische Escadronen, 6500 Mann Infanterie und 400 Pferde, dann noch einige Bataillone Spanier und Franzosen in Mirandola, Pizzighettone und Lodi, hinter der Adda spanische Cavallerie.

Dem Berichte des Marschalls Villeroy vom 24. August folgten rasch neue Berichte, er bereitete sich nun ernstlich zum Vormarsch gegen den Prinzen.

Er liess die Wege herstellen, die Gräben überbrücken, auch für den Marsch nach rückwärts über den Serio-Fluss Wege herstellen, falls der Prinz durch eine Vorwärtsbewegung dem Stosse auszuweichen versuchen sollte. Seinen Spionen machte Villeroy reiche Versprechungen, einem derselben sagte er 50 Louisdor für bestimmte Nachrichten von den Bewegungen des Prinzen zu.

Am 28. August setzten sich die französischen Truppen in vier Colonnen nach dem Oglio in Marsch. Schon um 6 Uhr Abends des 27. August war General de Pracontal mit 10 Escadronen und 4 Bataillonen gegen Palazzolo und Pontoglio abgegangen, um daselbst zu demonstriren und den Prinzen für seinen rechten Flügel besorgt zu machen.

Am 29. August passirten die Alliirten den Oglio und kamen bis Rudiano. Villeroy hoffte fast zuversichtlich, der Prinz werde sich in der kommenden Nacht gegen Brescia zurückziehen, wenn dies der Fall wäre, so gedachte er ihn einschliessen zu können.

Am 30. August erhielt Villeroy wirklich Nachricht, der Prinz retirire gegen Brescia. Carl Vaudémont schlug nun vor, ihm den Weg zu verlegen. Die alliirte Armee marschirte daher in nordöstlicher Richtung vor; wieder kam Nachricht, der Prinz sei nur nach Rovato im Marsche. In dieser Ungewissheit schob endlich Villeroy seinen rechten Flügel bis gegen Bergnana, am Canal Trenzana, zwischen Chiari und Travagliato vor und traf Anstalten, die Trenzana passiren zu können.

---

*) Nach Schulenburg (Leben und Denkwürdigkeiten etc. Leipzig 1834) waren es 11 Bataillone und 9 Escadronen Piemontesen.

Villeroy schrieb am 31. August Abends noch hoffnungsfreudig an den König: „Zuversichtlich fangen die Feinde an, sich schwach zu fühlen, sie brechen die Brücken vor sich ab, sie sammeln sich; einige Leute versichern, dass sie sich in den verschiedenen Posten verschanzen."

Er beabsichtigte, durch das Vorschieben des rechten Flügels den Prinzen von Brescia abzuschneiden und in das Gebirge zu werfen. Grenadiere und Commandirte gingen vor, um die von den Kaiserlichen zerstörten Brücken wieder herzustellen.

Der Prinz hatte mit scharfem Auge die Bewegungen des Feindes überwacht. Den Marsch Villeroy's, das Absenden der Bagagen nach Lodi und Cremona wusste er bereits am 28. August, ebenso durch den Obristlieutenant von Falkenstein, dass die Wege zum Oglio von den Franzosen in Stand gesetzt würden. Prinz Eugen war nicht im Zweifel über die feindlichen Bewegungen, er rechnete auf eine bevorstehende Schlacht. Noch am 28. August Abends ging der Befehl an General-Wachtmeister Marquis Vaubonne, rasch zurückzukehren und zur Armee zu stossen.

Schlacht bei Chiari am 1. September*).

Den Uebergang über den Oglio dem Feinde zu verwehren, sah sich der Prinz nicht im Stande. Der Fluss war an so vielen Stellen durchwatbar, dass er kaum eine Verstärkung der Front zu bieten vermochte, und der Prinz wäre genöthigt gewesen, aus besserer Stellung herauszugehen, um eine schlechtere einzunehmen, ohne die Erreichung eines besonderen Erfolges dadurch hoffen zu können.

Dagegen liess er, nachdem am 29. August Früh 7 Uhr der feindliche Uebergang bei Pumenengo constatirt und damit die Angriffsrichtung unzweifelhaft geworden, eine Frontveränderung links rückwärts machen und gelangte nun aus der Stellung Urago-Pontoglio, Front gegen den Fluss, — welche eben Villeroy zum Uebergang bei Pumenengo mit der Hoffnung, in des Prinzen linke Flanke kommen zu können, veranlasst hatte, — in eine Stellung, deren Front nach Süden, also gegen den anrückenden Feind gerichtet war.

Feldmarschall-Lieutenant Graf Pálffy mit den 1000 commandirten Reitern und den ihm später zur Verstärkung nachgesandten 3 Dragoner-Regimentern wurde von Palazzolo zur Armee einberufen und nach seiner Ankunft mit dem Cürassier-Regiment Taaffe und den 12 „Trupps" commandirter Cavallerie über den linken Flügel und Chiari hinaus, Front gegen Ost, bis gegen die Seriola nuova postirt.

*) Siehe Tafel V.

Chiari, in dem ein venetianischer Officier mit einigen Reitern und bewaffneten Bauern lag, wurde mit dem Bedeuten, dass es als geschlossener fester Platz nicht anzusehen, daher als offener Ort laut Vertrags mit der Republik den kriegführenden Armeen zugänglich sei, zur Uebergabe veranlasst und das Infanterie-Regiment Graf Guttenstein und 2 Grenadier-Compagnien dahin bestimmt*).

Einige Mineur-Abtheilungen erhielten Auftrag, die vor der neuen Front liegenden kleinen Brücken über die verschiedenen Canäle und Seriolen zu sprengen oder abzuwerfen.

Noch am 29. August sandte der Prinz auch den heranmarschirenden Infanterie-Regimentern Gschwind und Lothringen Mittheilung von der Sachlage und Warnungen entgegen, die er am folgenden Tage, besorgt, es könne der Feind, der sich immer mehr nach rechts schob, die Vereinigung hindern, wiederholte. Die beiden Regimenter bekamen Befehl, sich nördlich an das Gebirge zu halten, Tag und Nacht zu marschiren und über Palazzolo herab die Vereinigung zu suchen.

Gefangene und Deserteure bestätigten die Vermuthung, dass Villeroy zum Angriff entschlossen sei.

Die Absicht der Umgehung des linken Flügels der Kaiserlichen hielt Villeroy aufrecht, trotzdem er am 29. August sich selbst von dem Linksabmarsch der kaiserlichen Infanterie überzeugt hatte, scheint es nicht, dass er zu begreifen vermochte, es sei nunmehr die Front der Kaiserlichen, auf die er stosse.

Die Disposition zum Angriffsmarsch der französischen Armee am 1. September lautete**):

„Die Armee wird in voller Schlachtordnung geradaus marschiren bis an den Bach, über welchen man Brücken für ihren Uebergang hergestellt hat."

„Jede Brigade wird Sorge tragen, die Wege zu bezeichnen, auf welchen sie zu den Brücken gelangt, die sie passiren soll."

„Sobald das erste Treffen am Canal angekommen sein wird, macht dasselbe einige Augenblicke Halt, um der ganzen Linie Zeit zu geben, am Ufer anzulangen — sowie dem zweiten Treffen sich à portée zu stellen, um die Brücken zu passiren, sobald das erste Treffen jenseits des Baches formirt sein wird, wobei es genügenden Raum zum Aufmarsche des zweiten Treffens zu lassen hat."

„An der äussersten Spitze des rechten Flügels marschirt die

---

*) Die 2. Grenadier-Compagnie scheint jene des Regiments Daun gewesen zu sein.

**) Pelet, Arch. du dépôt de la guerre, cop. vol. 1515 Nro. 117.

Infanterie-Brigade la Marine, an jener des linken Flügels die Brigade Normandie, General de la Chassaigne."

„Die Dragoner von Estrades bleiben in ihrer Eintheilung, nur wechselt ein Bataillon, welches gegenwärtig an ihrem rechten Flügel steht, auf ihren linken."

„Die Dragoner von Vérac und Ceva Piemontesen verbleiben am rechten Flügel und passiren die Brücken nach der Brigade la Marine."

„Die Dragoner von Lautrec und von Languedoc passiren die Brücken nach der Brigade Normandie."

„Sobald das erste Treffen den Bach überschritten haben wird, werden die Generale des ersten Treffens die fünf Artillerie-Brigaden, welche, der Zahl der Brücken entsprechend, formirt wurden, über dieselben passiren lassen."

„Bei Tagesanbruch ist Vergatterung zu blasen, eine Stunde später hat die Cavallerie aufzusitzen, und der Marsch beginnt dieser Disposition gemäss, ohne weitere Ordre abzuwarten."

„Das Regiment Artiaga hat noch heute Abends zur Brigade Lisboa und das Regiment Crocebianca zur Brigade Sr. königl. Hoheit*) zu stossen."

„Die Regimenter Bassigny und Miroménil bleiben bis auf weitere Ordre, hinter dem Hauptquartier, mit den Dragonern von Mauroy zu 6 Escdaronen und 2 Escadronen von Sesto, gelagert."

„Die 1. Escadron des Regiments Sesto wird am rechten Flügel des ersten Treffens zwischen der Garde Sr. königl. Hoheit und dem Regiment Colonel-général lagern. Eine andere Escadron von Sesto findet ihre Eintheilung am rechten Flügel des zweiten Treffens."

„Die grossen und kleinen Bagagen setzen sich nicht in Bewegung, ebenso wenig das Hauptquartier, sie bleiben jedoch in Bereitschaft, auf die erste Ordre, welche sie zum Uebergang über die ihnen zugewiesenen Brücken erhalten werden, zu marschiren."

„Der Commandant der Artillerie lässt eine Wache beim Park zurück, wo alle jene Pulverkarren und Munitionsvorräthe bleiben, welche nicht den fünf Artillerie-Brigaden zu folgen bestimmt sind."

„Die Wagenmeister haben Brücken und Zugänge zu recognosciren."

Während der Vorbereitungen im französischen Lager vollzog sich die Verschiebung der kaiserlichen Armee unterdessen vollständig. Der linke Flügel der Kaiserlichen rückte am 30. August in die nach Osten gebrochene Front ein, senkrecht auf die canalisirten Bäche Trenzana und Bajona, links an Chiari angelehnt; der rechte Flügel

*) Des Herzogs von Savoyen.

blieb noch in der alten Stellung hinter der Trenzana, Front nach Süden.

Vor der Linie des linken Flügels lag ein Bewässerungsgraben, den der Prinz bis zur Trenzana verlängern und dahinter einen Erdaufwurf herstellen liess, so dass dadurch die Front des linken Flügels eine zusammenhängende Verschanzung mit Graben erhielt.

Die Brustwehr sollte etwa 6′ Höhe erhalten, und es wurden vor der Front gegen Osten einige Bauernhäuser und eine Kirche in Vertheidigungsstand gesetzt; in die verschanzte Linie aber Geschütze, — nach einem Bericht 30, eingetheilt*).

Die kaiserlichen Reiter streiften an diesem Tage noch überall und brachten mehrere Gefangene, darunter einen Hauptmann von einem der irländischen Regimenter.

General-Wachtmeister Graf Guttenstein rückte in Chiari selbst mit 2 Bataillonen seines Regiments und einigen Geschützen ein. Von Chiari herab bis zur Trenzana wurde nun die Brustwehr vervollständigt, und die zur Vertheidigung eingerichteten Häuser und Mühlen vor der Front mit Infanterie besetzt.

Die Infanterie stand in zwei Treffen südlich von Chiari, einige Cavallerie-Regimenter hinter dem Orte im dritten.

Die andern Cavallerie-Regimenter standen zum Schutze der rechten Flanke mit der Front nach Süden, hinter der Trenzana in der Biegung dieses Baches, auf halbem Wege von Chiari zum Oglio.

Obristlieutenant Baron Selb von Sereni-Dragonern ging mit 180 Pferden in die linke Flanke des Feindes, zwischen dem Flusse und dem feindlichen Lager, das bei Rudiano und Castrezzato etablirt war, er stiess auf die feindlichen Vorposten, hieb einen Officier und 7 Mann nieder und brachte einen Gefangenen und 6 bis 7 Beutepferde zurück. Es waren dies Vorposten des äussersten linken Flügels, der von zwei, ziemlich getrennt von der Armee stehenden Reiter-Regimentern gebildet war, somit wahrscheinlich die Brigade Monastérol, die Regimenter Lautrec und Savoie, 6 Escadronen.

Der plötzliche Angriff des kaiserlichen Detachements überraschte diese Regimenter vollständig, in grösster Verwirrung gelangten sie beim Alarm in den Sattel. Die geringe verfügbare Kraft und der höhere Zweck der Recognoscirung veranlassten den Obristlieutenant Baron Selb, auf die günstigen Chancen einer durchgeführten Ueberrumpelung zu verzichten und zurückzugehen. Andere kaiserliche Streif-

*) Es ist anzunehmen, dass es die 32 Regimentsgeschütze des 1. Treffens waren, von denen hier die Rede ist.

parteien gingen gegen die Front des Feindes und machten daselbst mit grosser Kühnheit Gefangene*).

Nach Mitternacht vom 31. August zum 1. September befahl der Prinz Gefechtsbereitschaft.

Noch vor Tagesanbruch des 1. hörte man die Signale im französischen Lager.

Bald darauf kamen die Cavalleriepatrullen mit der Meldung, der Feind ordne sich zum Vorrücken.

Deserteure kamen noch an und bestätigten, dass heute Villeroy die Schlacht suchen wolle. Noch immer wurden Gefangene eingebracht. Obrist Graf Daun, der eine noch nicht abgebrochene kleine Brücke vor der Front zerstören sollte und bei dieser Gelegenheit, um zu recognosciren, eine Strecke darüber hinausritt, brachte einen gefangenen Musketier eines irländischen Regiments mit, der angab, dass die bereits im Marsche befindliche französische Armee bis etwa 2 Uhr Nachmittags zum Angriff gelangen werde.

Um 10 Uhr erschien der Marschall Villeroy mit seiner ganzen Generalität unter starker Bedeckung vor der kaiserlichen Stellung und hielt daselbst, wie um zu recognosciren. Ein Schuss, den die kaiserliche Artillerie auf die Reitergruppe abgab, und der einen Reiter der Escorte tödtete, veranlasste die Generale wieder umzukehren.

Im französischen Hauptquartier herrschte, trotz der geschehenen Vorbereitungen, grosse Unsicherheit im Entschluss und Verschiedenheit der Meinungen. Villeroy hatte Nachricht und betrachtete sie als eine sichere, der Prinz sei mit dem Haupttheile seiner Armee gegen Brescia abgerückt, in Chiari stünden zur Täuschung und Deckung des Rückzugs nur wenige Truppen.

Der Herzog von Savoyen und Catinat hielten dies für unwahrscheinlich, sie wiesen auf die Ausdehnung des Lagers, auf die sichtbaren Verschanzungen hin; sie erklärten es für waghalsig, den Prinzen Eugen hier anzugreifen und forderten Villeroy auf, ihnen wenigstens die Gründe zu nennen, die ihn zu einem Angriff auf diese starke Stellung veranlassen könnten. Aber heftig brauste Villeroy dagegen auf. Man wolle nicht die Campagne schliessen, wie sie angefangen; die Furcht, geschlagen zu werden, sei kein Grund, um überhaupt einen Kampf nicht zu wagen.

„Das ist nicht der Wille des Königs. Er hat nicht so viele tapfere Leute hierher gesendet, um den Feind mit Ferngläsern zu

*) Ein zum Ordonnanzdienst beim Marschall Villeroy beorderter Officier wurde auf dem Wege zu diesem vor der Front der Armee gefangen genommen.

betrachten. Er will, dass man handle. Wenn der Prinz Eugen seine Vortheile wahrgenommen hat, so bedienen wir uns der unsern. Wir haben mehr Truppen als er. Sie sind nicht schlechter als die seinen. Es sind Elite-Truppen, von gutem Geiste, gut befehligt, voll guten Willens. Man darf sie nicht durch Märsche entmuthigen, welche in ihnen den Verdacht wachrufen müssen, man fürchte den Feind"*).

Noch weiter nach Norden schob sich nun, vor der Front der Kaiserlichen vorbei, das alliirte Heer über die Trenzana, so dass endlich Chiari selbst dem linken Flügel der Franzosen gegenüber lag, und somit beide Heere ihre ursprüngliche Front nahezu gewechselt hatten, und der Prinz nach Süd-Ost, und die Franzosen nach Nord-West standen.

Villeroy hatte einen vollständigen Flankenmarsch vor der Front des Prinzen vollführt, und es waren die linken Seitenpatrullen des nachziehenden linken französischen Flügels, welche endlich mit den Kaiserlichen die ersten Schüsse wechselten.

De Pesé, einer der Adjutanten Tessé's eilte mit dieser Nachricht zum Herzog von Savoyen, zu Villeroy und Catinat.

Die Generale begaben sich an Ort und Stelle.

Gegen 2 Uhr Nachmittags stand die französische Armee zwischen der Trenzana und der Seriola nuova, den rechten Flügel gegen Coccaglio. Der linke französische Flügel, im ersten Treffen aus irischen und französischen, im zweiten nur aus französischen Regimentern bestehend, umschloss die Brigaden: Chassaigne, Galmoy, Pellot, Carcado, Saint-Pater und Orgemont, die erste mit den Regimentern Bourgogne und Normandie mit 5, die zweite mit Galmoy, Dillon, Médoc und Auvergne mit 5, die dritte mit Bourk, Berwick, Bigorre und Saulx mit 5, die vierte mit Bresse, Royal-Comtois und Anjou mit 5, die fünfte mit Cambresis, Périgord, und Vaisseaux mit 5, die letzte endlich mit Croy, Solre, Tournaisis und Vendôme mit 4 Bataillonen.

Die Patrullen Tessé's, die eigene Recognoscirung der Generale und selbst ein gegen Chiari vorgesendetes stärkeres Detachement vermochten nicht festzustellen, ob es sich hier nur um eine zurückgelassene kleinere Detachirung oder um das kaiserliche Heer selbst handle.

Die Kaiserlichen standen ruhig und unbeweglich, meist gedeckt und verborgen hinter den Brustwehren.

Villeroy hielt noch immer seine Ansicht aufrecht. Er wollte

*) Dumont tome I, pag. 14.

indessen Chiari, in welchem er nur zwei- bis dreihundert Mann vermuthete, nehmen.

Der Prinz stand bereit.

Chiari selbst, ein geschlossener Ort mit einem damals vertheidigungsfähigen Castell im Norden der Stadt, war der Haupt-Stützpunct seiner Stellung.

Von den nördlich und südlich, dann nach Osten vorwärts der Stadt liegenden Casinen und Mühlen bildeten die noch heute bestehenden Maglio grande, Ormoculmo, sowie die südöstlich der Stadt befindliche Kirche, S. Fermo, die wichtigsten, in Vertheidigungsstand gesetzten Objecte.

Die ganze Umgebung Chiari's trug den Charakter der cultivirten italienischen Ebene im vollsten Masse; überall die Felder mit Maulbeerbäumen, die durch Reben verbunden, besetzt; — der Boden von Bewässerungs-Gräben und Canälen durchschnitten.

Von Chiari herab bis zur Trenzana ging, wie erwähnt, die Verschanzung, eine Brustwehr, welche an der Trenzana westlich abbog, einen nach Süden gerichteten Haken bildend. Der schwächere und weniger ausgedehnte linke Flügel der Kaiserlichen war nördlich über Chiari hinausgeschoben, an der Seriola vecchia, gleichfalls einen Haken links rückwärts bildend.

Die Truppenvertheilung war folgende:

Der äusserste linke Flügel stand an der Vedra di Chiari bei dem Kloster S. Bernardino nördlich Chiari, Front nach Nord, u. zw.:

Dietrichstein-Dragoner im ersten Treffen.

10 „Trupps“ commandirte Reiterei rechts von Dietrichstein.

Im zweiten Treffen Corbelli-Cürassiere.

In der Biegung der Vedra gegen Chiari südwärts, in der Mühle „Maglio grande“ das 4. Bataillon Guttenstein-Infanterie.

Im Schlosse von Chiari am Nordost-Ende 2 Bataillone Guttenstein mit 4 Geschützen.

Bei der Nordost-Ecke Chiari's ein Haus mit 30 Mann Infanterie, dahinter noch 2 „Trupps“ der commandirten Reiter.

Oestlich der Stadt ausserhalb des den Ort umgebenden Wassergrabens: Ein Haus mit 30 Mann, eine Mühle mit 60 Mann, ein Gehöft mit 30 Mann; ferner in südlicher Richtung von Chiari ein Haus mit 50 Mann, eine Mühle an dem südlich Chiari fliessenden Bache mit 100, und endlich die obenbezeichnete Kirche, 6—700 Schritt südöstlich des Ortes, mit 100 Mann Infanterie besetzt.

Weiter zurück standen beim Castell am Nordost-Ende der Stadt 1 Bataillon Mansfeld und rechts davon 1 Bataillon Guttenstein, am

Südost-Ende noch 1 Bataillon Mansfeld und rechts von diesem, südlich des Ortes, 2 Escadronen Neuburg-Cürassiere.

Die eben genannten Bataillone standen hinter dem Wassergraben, sie hatten vier kleine Brücken nach vorwärts, und eine Brücke zur Verbindung unter sich, zur Verfügung.

Zwischen Chiari und dem Trenzana-Bache standen:

I. Treffen:

2 Bataillone Kriechbaum-, 2 Bataillone Nigrelli-, 3 Bataillone Herberstein-, 2 Bataillone Kriechbaum-, 2 Bataillone Daun-, 2 Bataillone Bagni-, 3 Bataillone Guido Starhemberg-Infanterie.

II. Treffen:

Die Grenadier-Compagnien von Daun- und Guttenstein-Infanterie, ursprünglich zur directen Besetzung von Chiari bestimmt, 1 Bataillon Herberstein-, 2 Bataillone Nigrelli-, 2 Bataillone Longueval-, 1 Bataillon Bagni-, 1 Bataillon Guido Starhemberg-, 1 Bataillon Mansfeld-, 2 Bataillone Daun-, 1 Bataillon Bagni-Infanterie, letzteres etwas zurückgenommen, an die Trenzana gelehnt.

III. Treffen:

4 Escadronen Neuburg-, 6 Escadronen Darmstadt-, 6 Escadronen Taaffe-Cürassiere.

In Reserve:

6 Escadronen Lothringen-, 6 Escadronen Visconti-Cürassiere.

Alle diese Truppen Front nach Ost, die Infanterie des ersten Treffens hinter der von Chiari bis zur Trenzana und längs dieser nach West noch 800 Schritte lang fortlaufenden Brustwehr.

An der Trenzana, Front nach Süden, sodann:

6 Escadronen Sereni-Dragoner.

Weiter westlich in der Trenzana-Biegung und längs derselben, Front nach Süden:

6 Escadronen Pálffy-, 6 Escadronen Vaudémont-, 6 Escadronen Commercy-Cürassiere, und endlich Front nach Südwest:

6 Escadronen Savoyen-Dragoner.

Villeroy suchte die Lage durch einen entscheidenden Schritt zu klären, er liess die Armee halten und disponirte die Truppen des nachziehenden linken Flügels zum Angriffe auf Chiari und die Stellung der Kaiserlichen.

Um $2\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags gingen französische Detachements, unmittelbar gefolgt von den Infanterie-Brigaden Chassaigne und Galmoy (Normandie und Auvergne), gegen die vor der Stadt liegenden besetzten Casinen und gegen Madonna di Caravaglio vor.

Die kaiserlichen Feldwachen wichen auf die Hauptstellung zurück.

Ein schweres Gewitter zog am Himmel auf und tobte während der nun sich entspinnenden Schlacht.

Die französischen Truppen griffen die Häuser an; den genannten Brigaden folgten noch die Brigaden Saint-Pater (des Vaisseaux) und Carcado (Anjou) zum Angriffe auf den Chiari zunächst liegenden Theil der Verschanzung, und zwar: Im ersten Treffen links Chassaigne, rechts Galmoy; — Carcado und Saint-Pater scheinen im Staffel links rückwärts gefolgt zu sein.

Am linken Flügel der Angreifenden commandirte der Herzog von Savoyen persönlich, am rechten Villeroy.

Zuerst kam es zu einem heftigen Kampfe um die Casinen. Die kleinen kaiserlichen Besatzungen wurden endlich aus diesen geworfen, und zogen sich auf die Stellung und nach Chiari zurück. Die Franzosen verloren viele Leute, auch der Brigadier Chassaigne fiel bei diesem ersten Zusammenstosse.

Da führte Obrist Graf Daun von Chiari her den Gegenangriff. Er und Obristwachtmeister de Wendt von Kriechbaum-Infanterie brachten das 3. Bataillon Guttenstein, so wie die Grenadier-Compagnien von Nigrelli, Herberstein und Daun an den Feind.

Der Angriff ging längs der Seriola Castrina in die rechte Flanke der Franzosen, in die Flanke der irischen Brigade Galmoy. Von der anderen Seite, gegen Ormoculmo und die linke Flanke, also gegen die Brigade Chassaigne, warf sich der Obristlieutenant Gonzales mit der Grenadier-Compagnie und einem Bataillon von Mansfeld, jenem Bataillone, welches in der Südost-Ecke von Chiari gestanden hatte. Der Kampf wurde erbittert geführt, die Verluste der Franzosen mehrten sich von Augenblick zu Augenblick, der glänzenden Bravour der Kaiserlichen vermochten sie nicht mehr Stand zu halten.

Villeroy rief die Brigaden d'Orgemont und Pellot, dann noch die piemontesischen Garden zur Unterstützung herbei; der Kampf war aber hier entschieden, bevor sie herankommen konnten. Tessé raffte wie ein Verzweifelter die ihm zunächst befindliche Truppe zu einem Unterstützungs-Angriffe zusammen, es war die Reiter-Brigade Praslin mit 9 Escadronen, — ein zweckloser Reiterangriff auf die Casinen. Unter schweren Verlusten prallte diese Cavallerie ab.

Die Kaiserlichen gewannen Terrain, und während im Centrum der kaiserlichen Aufstellung der Kampf der französischen Brigaden Carcado und Saint-Pater mit den Chiari zunächst stehenden 6 kaiserlichen Bataillonen tobte, die rollenden Salven derselben und das Kartätschenfeuer Kunde gaben von dem starren Widerstande des Centrums, entrissen Daun, de Wendt und Gonzales Haus um Haus

mit dem Bajonnete den Franzosen. 4 Fahnen der Brigade Chassaigne wurden genommen, eine der irischen Brigade Galmoy*). Die Irländer wurden aus der Mühle an der Castrina geworfen, überall blieben zahlreiche Gefangene in den Händen der Kaiserlichen. Etwa um 3½ Uhr war die ganze vor der Schlacht occupirte Stellung mit den Casinen wieder im Besitze der Kaiserlichen.

Unterdessen hatte sich auch der Angriff und der Kampf um die Chiari zunächst liegenden Theile der Verschanzung des Prinzen Eugen abgespielt. Hier standen je 2 Bataillone von Herberstein, Nigrelli und Kriechbaum, die Regimentsgeschütze in den Intervallen. Der Prinz liess die Franzosen nahe herankommen, dann aber wurde ein so mörderisches Kartätschen- und Kleingewehrfeuer eröffnet, dass nach kurzem Schwanken der Angriff sich im Feuer selbst vollständig brach, und die Franzosen in voller Unordnung das Feld räumten, — fast gleichzeitig mit den aus den Casinen und Mühlen geworfenen Brigaden Chassaigne und Galmoy.

Der Kampf war kurz gewesen, kaum zwei Stunden war gefochten worden, und der überwiegende Theil der beiden Heere gar nicht in's Feuer gekommen.

Französischerseits hatten thatsächlich nur gekämpft die Brigaden Galmoy (irisch, auch Auvergne), Chassaigne (Normandie) und bei den Verschanzungen Carcado (Anjou), dann ein Theil von Saint-Pater, im Ganzen etwa 19 Bataillone.

Von den Kaiserlichen: 1 Bataillon Mansfeld, 2 Nigrelli, 1 Guttenstein, 2 Kriechbaum, 2 Herberstein**) und die Grenadiere von Mansfeld, Nigrelli, Herberstein und Daun, zusammen 9 Bataillone.

Villeroy brach den Kampf ab. Sei es, dass er sich von der Stärke der kaiserlichen Stellung überzeugt hatte, sei es, dass ihm nun doch die constatirte Anwesenheit des Prinzen Eugen und des ganzen kaiserlichen Heeres Besorgniss einflösste, sei es endlich, und es ist dies am wahrscheinlichsten, dass ihm, der, — hingerissen durch persönliche Kampflust, — sich mit der Leitung des Detailgefechtes der kämpfenden Brigaden beschäftigt, und somit den Ueberblick über die Schlacht und besonders über seine noch intacten, so bedeutenden Armeetheile verloren hatte, die furchtbare Niederlage dieser Brigaden imponirte, — kurz, er befahl den Rückzug vom Schlachtfelde. Die im Kampfe gewesenen Brigaden hatten allerdings übermässig gelitten.

---

*) Diese Fahne ging später durch einen Zufall wieder verloren.

**) In des Prinzen Bericht (siehe Supplement-Heft) ist Herberstein nicht angegeben.

Die Infanterie des auf dem Marsche umkehrenden und unterdessen wieder herbeigekommenen rechten Flügels und die Brigade Berutte (la Marine) als Reserve, deckten den Rückzug.

Zur Verfolgung hatte aber der Prinz Eugen nicht genügende Kräfte.

Der Verlust der Kaiserlichen war sehr gering. Es waren von

Mansfeld-	Infanterie	todt	4	Mann,	verwundet	23
Nigrelli-	„	„	2	„	„	3
Herberstein-	„	„	5	„	„	19
Guttenstein-	„	„	12	„	„	19
Kriechbaum-	„	„	13	„	„	17

Zusammen 36 Todte und 81 Verwundete. Ein Lieutenant von Taaffe-Cürassieren und einer von Guttenstein-Infanterie waren todt, — ein Artillerie-Hauptmann, ferner von der Mansfeld'schen Grenadier-Compagnie, von Guttenstein und von Kriechbaum je ein Lieutenant verwundet.

4 Fahnen, 16 Officiere und bei 100 Mann blieben in den Händen der Sieger. 2 Geschütze, die von den Franzosen schon verlassen waren und im Felde standen, wurden in der folgenden Nacht unentdeckt von ihnen wieder weggebracht.

Der Herzog von Savoyen selbst, der mit gewohnter Unerschrockenheit gefochten hatte, blieb, obschon ihm ein Pferd unter dem Leibe fiel, und seine Kleider von Kugeln durchlöchert waren, unversehrt, doch waren von den höheren Officieren der Graf Estaires und Marquis de Dreux, Graf Solre, General Schulenburg verwundet, der Brigadier Chassaigne, die Oberste de Boude und Chastelus, der Artillerie-Officier Roussel und zwei irische Oberste todt.

Die weiteren Verlustangaben der Franzosen sind verschieden, sie schwanken zwischen 1300 und 3000 Mann, darunter über 200 Officiere*).

Villeroy entschuldigte sich seinem Könige gegenüber mit dessen eigenem strengen Auftrage, den Kampf zu suchen. Um dabei möglichst

---

*) Das Diarium des Prinzen gibt an: 200 Officiere und 2000 Mann.

Quincy in der „Histoire de Louis le Grand": 1300 Mann und „unverhältnissmässig viel Officiere".

Die Histoire du Prince Eugène, Tom. I. Pag. 314, citirt von Schels, österr. Mil.- Zeitschrift 1830, III, 70: an Todten allein 200 Officiere und 3000 Mann (?).

In „Gegeneinanderhaltung der Thaten Caroli III. König's von Spanien und Philippi, Herzog's von Anjou, 1710," citirt von Schels, österr. Mil.- Zeitschrift, wie oben, nach einer aufgefangenen Liste: 1 Brigadier, 4 Obriste, 1 Obristlieutenant, 35 Capitains, 45 Lieutenants todt, 99 Capitains, 103 Lieutenants verwundet, an Mannschaft Gesammtverlust 3000 Mann. Die im Texte namentlich angeführten verwundeten und todten höheren Officiere sind nach französischen amtlichen Quellen.

jede Schuld von sich abzuwälzen, wurde dem Könige gegenüber auch der Herzog von Savoyen verdächtigt, den Kaiserlichen verrätherische Mittheilungen gemacht zu haben.

Wenngleich gar nicht abzusehen ist, was an einem mit so viel Aufsehen und Tage lang vorbereiteten, dann aber so ganz unberechenbar ungeschickt geleiteten Angriffe zu verrathen gewesen wäre, so hielt man französischerseits doch an der glücklich gefundenen, bequemen Ausrede fest. Auch erwähnen nur die Acten des französisches Archives diesen Verdacht.

Nicht minder wurden die Venetianer, der Uebergabe von Chiari wegen, des Treubruches beschuldigt, obgleich der in Chiari commandirende venetianische Officier nur dem Zwange gewichen war.

Die nächstliegende Ursache der Niederlage, die moralische Ueberlegenheit der kaiserlichen Truppen, die besonders aus dem glänzenden Gegenangriffe des 3. Bataillons Guttenstein und des einen Bataillons Mansfeld, sowie der Grenadiere von Nigrelli, Herberstein, Daun und Mansfeld gegen die 9 Bataillone der Brigaden Chassaigne und Galmoy hervorleuchtet, zuzugestehen, haben französische Generale wie Villeroy und französische Hofleute eines Ludwig XIV. selbstverständlich niemals vermocht.

Die französische Armee zog sich auf Castrezzato zurück und blieb daselbst die Nacht auf den 2. September unter den Waffen stehen.

Auch der Prinz liess, gefasst auf einen zweiten Ansturm, diese Nacht die ganze Armee unter den Waffen bleiben.

Ereignisse nach der Schlacht.

Am Morgen des 2. September gingen die kaiserlichen Reiter-Streifcommanden vor, an mehreren Puncten stiessen sie mit den Franzosen zusammen, einige Gefangene wurden gemacht, einige Leute niedergehauen. Beide Armeen standen schlagbereit. Mit Tagesanbruch rückte auch der General-Wachtmeister Marquis Vaubonne mit seinen commandirten Reitern, vom untern Oglio her, beim Prinzen ein.

Um 10 Uhr Vormittags sandte der Prinz den Obristlieutenant Lamarre von Savoyen-Dragonern über den rechten, den Obristlieutenant Baron Spork von Corbelli-Cürassieren über den linken Flügel zu kräftigerer Recognoscirung aus. Von diesen beiden Officieren wurden während des Tages bei 40 Gefangene und 25 Pferde eingebracht, dem Feinde aber ausserdem ein Verlust von etwa 30 Todten und Verwundeten verursacht.

Ein Tambour von dem Regimente Bourgogne, der Nachmittags aus dem französischen Lager in jenes des Prinzen kam, um einen Officier seines Regimentes zu suchen, machte Angaben über die Verluste der Franzosen, die er allerdings auch auf 3000 Mann bezifferte. Wie wenig übrigens dieser Mann informirt war, erhellt schon daraus, dass er den General de Pracontal unter den Todten aufzählte, obgleich dieser gar nicht in der Schlacht gegenwärtig war. Das Regiment Bourgogne sollte nach dieser Aussage allein 33 Officiere verloren haben, das Regiment Normandie bei 80 Officiere und zwei Drittel der Mannschaft.

Die Regimenter Lothringen- und Gschwind-Infanterie erreichten noch am 2. September Palazzolo, ihre Verbindung war nun gesichert, sie trafen auch mit Tagesanbruch des 3. September im Lager der Kaiserlichen ein.

Auch an diesem Tage standen sich die Heere so kampffertig gegenüber, dass der Prinz stündlich eine Wiederaufnahme der Schlacht erwartete und sogar noch immer zögerte, eine Nachricht über den erfochtenen Erfolg nach Wien abzuschicken. Er sandte erst am 4. September die Siegesnachricht an den Kaiser.

Kundschafter meldeten ferner an diesem Tage die Absendung eines grossen französischen Convois vom Haupt-Depot Soncino zur Armee.

Feldmarschall-Lieutenant Graf Pálffy sollte ihn mit 1000 Pferden aufheben. Am 3. September Vormittags ging dieses Detachement den Oglio hinab, stiess jedoch schon bei Urago d'Oglio auf den Feind.

Villeroy hatte Nachricht von der Absendung Pálffy's, liess daher den Convoi an diesem Tage noch in Soncino stehen und sandte dafür Maréchal de camp Pracontal mit 1000 Reitern, 300 Dragonern und 1000 Mann Infanterie, unterstützt durch weitere 1000 Pferde unter Brigadier de Bissy, auf die von den Kaiserlichen voraussichtlich einzuschlagende Route.

Es gelang Pálffy, die Vorhut dieses Corps im Marsche zu überraschen und zu werfen, er gerieth jedoch sodann auf die weit überlegene Haupttruppe Pracontal's und zog sich mit dem Verluste von 10 Mann an Todten und Verwundeten in voller Ordnung zurück. Die Franzosen hatten mehrere Officiere und bei 60 Mann verloren, auch brachte Pálffy noch einige Beutepferde zurück.

Eine andere Partei, 300 Pferde unter dem Obristlieutenant Grafen Mercy von Lothringen-Cürassieren kam, ohne den Feind gesehen zu haben, von einer Streifung in dessen rechter Flanke zurück, wo nach Kundschaftsberichten Fouragirungen im Gange sein sollten. Der Dra-

goner-Hauptmann Colomba von Sereni-Dragonern aber traf mit seinen 30 Pferden den Feind, hieb bei 30 nieder, nahm mehrere Gefangene und sandte 36 Pferde zurück. Unterwegs brachte er in Erfahrung, dass in einem kleinen Orte in der Nähe eine feindliche Verpflegsbäckerei etablirt sei, überfiel diese, machte gleichfalls einige 30 Mann nieder und zog sodann ab. Auf dem Rückwege aber fand der Hauptmann eine starke feindliche Abtheilung, die ihm eine Brücke verlegt hatte. Er verlor wieder die gemachten Gefangenen bis auf 2, die Beutepferde bis auf 7, überdiess von den eigenen Reitern 2 Mann, hieb sich aber mit den Uebrigen glücklich durch.

Auch am folgenden Tage, dem 5. September, streifte Colomba mit 50 Pferden, drang zwischen die beiden Treffen der französischen Aufstellung ein, alarmirte Alles, nahm 3 Officierspferde, hieb einige Leute nieder und kam ohne Verlust zurück.

An diesem Tage begann endlich der Feind seine Stellung zu verlassen. Nach einer am 4. September vorgenommenen Recognoscirung wurde im französischen Kriegsrathe anerkannt, dass auch durch eine noch fortgesetzte Rechtsschiebung die Zufuhr dem kaiserlichen Heere nicht abgeschnitten werden könne, da die Meinung vorherrschend war, dass die Zufuhr über Rovato in das kaiserliche Lager gelange.

Die am 4. September bis Rovato ausgedehnte Recognoscirung widerlegte dies, man fand keine Spur von Verpflegsvorkehrungen daselbst. Am 5. September räumte daher Villeroy seine Stellung, um sich wieder an den Oglio zu ziehen. Am 6. September rückte er in die Stellung Urago-Castrezzato, das Hauptquartier in Urago, ein. Urago wurde mit einer Verschanzung gedeckt, vor der Front liefen zwei tiefe Canäle (Rudiana und Castellana), Infanterietrupps bewachten die Brücken und Uebergänge. Auch am rechten Oglio-Ufer wurden einige Schlösser und Oertlichkeiten besetzt, so besonders Calcio. Um den Prinzen zu beunruhigen, liess Villeroy an Strassenherstellungen arbeiten, die nebstbei seine Operationsfreiheit erhöhen sollten, falls der Prinz sein Lager verlassen würde. Es wurde rechts gegen Brescia, links gegen Bergamo an den Verbindungen gearbeitet. Ueber den Oglio wurde eine Brücke geschlagen und die Fuhrten für die Cavallerie hergerichtet.

Durch die eingenommene Stellung war indessen das Mailändische gegen die Streifzüge der kaiserlichen Reiterei durchaus nicht geschützt. Villeroy und Carl Vaudémont beschlossen daher, an der Adda ein detachirtes Corps aufzustellen. Hiezu wurden bestimmt: 18 Escadronen spanischer Reiterei, welche ohnehin noch an der Adda standen, 2 französische Escadronen, wahrscheinlich von Albert-Dragonern

aus Lecco, ferner 3 französische Bataillone von den vier, welche in Lodi und Pizzighettone gewesen (die Regimenter la Fère, Quercy, Soissonnais und Thierache), und endlich ein spanisches Bataillon, welches von der Armee detachirt werden sollte.

Der Prinz hatte den Marsch des Feindes genau beobachten lassen. Durch die Besetzung Urago's schien ihm der eigene rechte Flügel einigermassen gefährdet, und er verstärkte ihn daher noch am 6. September mit sechs Bataillonen. Den Marsch selbst musste er ungestört geschehen lassen; einige Grenadier-Abtheilungen und die beiden Obristlieutenants von Darmstadt- und Lothringen-Cürassieren, deren jeder mit 250, und ebenso der Dragoner-Obrist Graf Roccavione, welcher mit 200 Pferden, zur Verfolgung ausgesendet worden waren, vermochten gegen den mit Vorsicht und schlagbereit marschirenden Feind nichts auszurichten. Da und dort wurden einige Leute erschossen. Der Obristlieutenant von Lothringen Cürassieren machte einen einigermassen besseren Fang an einem mailändischen Verpflegsunternehmer, den er sammt seiner vierspännigen Reisecalesche einbrachte, und der Briefschaften mithatte, die von einigem Interesse waren. Beim Feinde häuften sich die Desertionen wieder täglich mehr.

Am 7. September wurde der Prinz neuerdings alarmirt. Der Gegner schien aus seinem neuen Lager aufbrechen zu wollen. Die kaiserliche Reiterei wurde in Bereitschaft gehalten. Prinz Commercy ging nebst den General-Wachtmeistern Dietrichstein und Vaubonne mit 1400 Reitern in der Richtung von Castrezzato vor, um — falls der Feind etwa abziehe, in die Nachhut einfallen zu können. Dies erwies sich nicht ausführbar, und Commercy kehrte zurück, nur den Obristlieutenant Baron Freiberg von Taaffe-Cürassieren mit 200 Pferden zur Beobachtung zurücklassend.

Die Bewegung des Feindes zeigte sich als eine Veränderung des Lagerplatzes, etwas nach vorwärts, so dass das zweite französische Treffen nunmehr da zu lagern kam, wo zuerst das erste gestanden war. Unter dem Eindrucke des Erfolges vom 1. September glaubte man im Lager des Prinzen annehmen zu dürfen, es geschehe diese Bewegung bereits, um den Rückzug über den Oglio einzuleiten. Soweit war es jedoch keineswegs, und die jenseits des Oglio stehenden Streifparteien meldeten Nichts von einem begonnenen Oglio-Uebergange.

Um für alle Eventualitäten gesichert zu sein, schob der Prinz noch mehr Infanterie an der Bajona und der Trenzana hinab gegen den rechten Flügel, und nahm endlich eine neue Lagerstellung.

Die kaiserliche Armee stand in dieser wieder in einer Hakenstellung, aber nun mit dem grösseren Theile hinter der Trenzana, Front

nach Süden, und nur mit dem kleineren Theile zwischen Chiari und der Trenzana, Front nach Osten.

Die Truppen lagerten in folgender Ordnung:

Linker Flügel zwischen dem Südwest-Ende von Chiari und der Trenzana, 900 Schritte westwärts von der verschanzten Gefechtslinie zurückgezogen.

I. Treffen vom linken Flügel herab:

Guttenstein- Infanterie mit 4 Bataillonen.
Herberstein- „ „ 4 „
Guido Starhemberg- „ „ 4 „
Nigrelli- „ „ 4 „

II. Treffen:

12 commandirte „Trupps“ aller Reiter-Regimenter.

Darmstadt-Cürassiere mit 6 Escadronen.
Neuburg- „ „ 6 „
Taaffe- „ „ 6 „

Unter einem rechten Winkel auf diese Front stand der rechte Flügel des Heeres beiläufig zwischen dem Wege, der von S. Martino nach Chiari führt, und der Biegung der Trenzana, nördlich dieser mit einer Frontlänge von etwa 4000 Schritten u. zw.:

I. Treffen zunächst an dem Lagerplatze von Taaffe-Cürassieren und senkrecht auf deren Front:

Dietrichstein-Dragoner mit 6 Escadronen.
Sereni- „ „ 6 „
Mansfeld- Infanterie mit 4 Bataillonen.
Longueval- „ „ 2 „
Kriechbaum- „ „ 4 „
Daun- „ „ 4 „
Bagni- „ „ 4 „
Lothringen- „ „ 3*) „
Gschwind- „ „ 3**) „
Savoyen- Dragoner mit 6 Escadronen.

II. Treffen:

Hinter Kriechbaum-Infanterie beginnend:

Corbelli- Cürassiere mit 6 Escadronen.
Lothringen- „ „ 6 „

Die gesammte Artillerie.

*) Zu schwach, um 4 Bataillone zu formiren.

**) Ebenso.

Visconti-	Cürassiere	mit	6	Escadronen.
Pálffy-	"	"	6	"
Vaudémont-	"	"	6	"
Commercy-	"	"	6	"

Dieses Regiment überragte das I. Treffen.

Hinter Lothringen-Cürassiere lagerte das Commissariat und der Proviantstab, hinter Visconti-Cürassiere das Hauptquartier selbst.

Die beiden Armeen waren durch die zwei canalisirten Bäche Trenzana und Bajona getrennt, die beiderseitigen Vorposten standen nur etwa 300 Schritte von einander.

Am 8. September hielt der Prinz noch immer Schlachtbereitschaft, während zahlreiche Parteien ausgesendet wurden. Obristlieutenant de Guethem, der schon seit drei Tagen jenseits des Oglio in einem Hinterhalte lag und auf einen angemeldeten Transport von 100 Wagen, der von Lodi nach Soncino gehen sollte, lauerte, und dem auch noch 100 Pferde zur Verstärkung nachgeschickt worden waren, traf zwar diesen Transport nicht, brachte aber doch am 8. September das Gefolge eines erkrankten piemontesischen Generals, der von der Armee abreiste (wahrscheinlich des schwerverwundeten Schulenburg), in das Lager zurück. Nebstdem hatte er die Bagage des Generals, 8 Maulthiere und 2 Pferde erbeutet*.)

Die Tage verstrichen nun, ohne dass eine oder die andere Armee eine entscheidende Bewegung gemacht hatte. Der Prinz konnte, seiner geringen Truppenzahl wegen, die Vortheile seiner verschanzten Stellung nicht aufgeben, er wollte es auch durchaus nicht; Villeroy dagegen hoffte, den Prinzen noch ins freie Feld locken zu können. Dagegen setzte die kaiserliche Reiterei mit immer grösserer Kühnheit ihre Streifzüge fort.

Hauptmann Colomba stiess am 10. September am rechten Oglio-Ufer mit 40 Pferden auf 50 französische Reiter, hieb einen Officier und 5—6 Mann nieder und nahm einige Pferde, überfiel dann einen Convoi, von dessen Bedeckung er bei 30 Mann niedermachte und 12 Pferde nebst vielen Waffen erbeutete. Den Convoi vermochte er jedoch nicht wegzuführen, da er hiezu nicht genug Leute bei sich hatte.

Ebenso streiften an diesem Tage wieder die beiden Obristlieutenants von Savoyen-Dragonern und Lothringen-Cürassieren jeder mit 200 Mann bei Castrezzato. Der Erstere stiess allerdings mit dem

*) Der General selbst wurde durch die Geistesgegenwart seines Kutschers gerettet.

Feinde zusammen, gerieth jedoch hiebei in die Nähe eines Hinterhaltes von 300 Mann Infanterie, welche die Vorhut seines Commandos mit einer Salve empfingen. Die Kaiserlichen zogen sich mit dem Verluste eines Mannes zurück.

Aus dem französischen Lager waren am 10. September, wie Kundschafter meldeten, ein spanisches Regiment zu Fuss, die spanische Reiterei und ein französisches Cavallerie-Regiment nach dem Mailändischen abgezogen.

Es steht diese Bewegung ohne Zweifel im Zusammenhange mit dem Entschlusse Villeroy's, hinter der Adda ein Corps zu formiren, und es scheint, obgleich französische Quellen hievon nichts melden, dass man sich entschlossen hatte, dieses Corps stärker zu machen, als Anfangs bestimmt war.

Schon mehrere Tage vorher sollte spanische Infanterie abgerückt sein. Die neue Entsendung muss das Regiment des Herzogs von Sesto (6 Escadronen Dragoner), welches zur Schlacht am 1. September herbeigezogen worden, enthalten haben. Das französische Regiment ist nicht näher bezeichnet.

Eine Fouragirung der Franzosen am 12. September lockte den Obristwachtmeister von Commercy-Cürassieren mit 150 Pferden über den Oglio, der denn auch einige Gefangene nebst Maulthieren und Pferden erbeutete. Obrist Graf Leiningen brachte etwa 40 Pferde und mehrere Maulesel nebst einigen Wagen voll Wein und anderen Victualien, sowie zwei piemontesische Couriere mit — übrigens werthlosen — Briefschaften ein. Diese Streif-Commanden brachten auch in Erfahrung, dass der Prinz Carl Vaudémont nach Mailand abgereist sei.

Am 14. September Früh erschienen feindliche Abtheilungen vor des Prinzen Lager, die aber, ohne erkennbare Ursache, sich plötzlich und in Unordnung zurückzogen, wobei einige feindliche Soldaten in ihrer Verwirrung den Kaiserlichen in die Hände liefen.

Das Erscheinen dieser feindlichen Abtheilungen vor dem kaiserlichen Lager ist jedenfalls identisch mit einer in den französischen Berichten erwähnten Recognoscirung *) und in dieser Absicht läge dann auch wohl der Grund des Verhaltens des Feindes — abgesehen von der Unordnung seines Rückzuges. Die Marschälle Villeroy und Catinat hatten nemlich — nach französischen Acten, — den Herzog von Savoyen zu einer persönlichen Beaugenscheinigung der Stellung der

*) Pelet verlegt sie jedoch erst auf den 15. September Früh.



Kaiserlichen veranlasst. In der Nacht vom 14. auf den 15. September*) gingen zu diesem Zwecke 2000 Mann Infanterie, 18 Grenadier-Compagnien und 600 Pferde über den vor dem französischen Lager sich hinziehenden Canal, und am 15. September Früh ritten die Generale selbst bis auf halben Gewehrertrag an die Linien der Kaiserlichen. Das Resultat der Recognoscirung war, dass sich die Marschälle in der Ansicht einigten, es sei zu gewagt, den Prinzen in seiner Stellung anzugreifen. Die Bedeckung dieser Recognoscirung kehrte in das Lager zurück.

Ueber die Absichten des Prinzen waren die Meinungen schwankend, es war ihm gelungen, den Anfangs so energisch auftretenden Villeroy ebenso mit Zweifeln zu erfüllen und unschlüssig zu machen, wie vorher Catinat. Bald machte man im französischen Hauptquartier Projecte, den Marsch des Prinzen zu cotoyiren, gleichzeitig mit ihm über die Chiese zu gehen, Mantua zu decken, Alles das, falls er retirire. Dann wieder gedachte man durch die Garnison von Mantua Castelgoffredo und Castiglione nehmen zu lassen.

Da kam die Nachricht, der Prinz wolle plötzlich über den Oglio gehen, sich auf Bergamo und Mailand werfen, und daran knüpfte sich die Besorgniss, dass er in der Bevölkerung viele Unterstützung finden werde, denn der Geist der Empörung stak im Volke.

Und wieder gab das französische Hauptquartier alle früheren Projecte auf, liess die Oglio-Uebergänge rasch in Stand setzen und sandte am 19. September ein Corps von 4 Bataillonen und 5 Escadronen über den Oglio, welches am rechten Ufer bei Calcio Stellung nehmen sollte, sowohl um dem Prinzen für seinen etwaigen Marsch gegen die Adda Besorgniss einzuflössen, als auch hauptsächlich, um sich gelegentlich des Ortes Cividate und des Ausganges der Brücke Pontoglio, über die die Kaiserlichen defiliren mussten, zu bemächtigen.

Um indessen auch für die früher erwähnte Eventualität eines Rückzuges des Prinzen vorzusorgen, wurde die kaum aufgegebene Idee der Wiedereroberung von Castelgoffredo und Castiglione erneuert aufgenommen. General-Lieutenant de Tessé sollte sie bewirken und zu diesem Zwecke aus Mantua 3 Bataillone und 5 Escadronen an sich ziehen, u. z. wären dazu von der Haupt-Armee 5 Bataillone und 2 Escadronen, von dem Corps an der Adda 2 Bataillone und 5 Escadronen zu verwenden. Der Marsch der Truppen von der Adda und von der Armee sollte über Cremona nach Mantua gehen, in Goito

*) Nach dem österreichischen Berichte in der Nacht vom 13. auf den 14. September.

aber hatte Tessé unter irgend einem auszusprengenden unauffälligen Vorwande das nöthige Belagerungsmaterial zu sammeln.

Tessé ging zu diesem Zwecke schon am 17. September ab. Die Truppen folgten am 18. und am 20. September. Die drei Bataillone von Mantua waren — wahrscheinlich in Folge des früheren Befehles, dass die Mantuaner Garnison den Streich allein unternehmen sollte, — schon seit 16. September in Goito. Prinz Carl Vaudémont, rastlos wie Wenige, eilte von Mantua herbei, wo er am 21. September eingetroffen, um bei den Vorbereitungen zu helfen. Der Brigade-General Zurlauben führte die Truppen von Cremona herab.

Während dieser Vorbereitungen der Franzosen entwickelte der Prinz Eugen eine ausserordentliche Thätigkeit, die Streifungen wurden täglich kühner, ausgedehnter und verderblicher für den Feind.

Am 14. September Abends 10 Uhr rückte General-Wachtmeister Marquis Vaubonne in Begleitung des Dragoner-Obristen Roccavione mit 400 Pferden ab, um in der Gegend von Pontevico zu streifen, also im Rücken der französischen Armee. Er sollte zuvor einer heranziehenden Verstärkung, dem Dragoner-Regimente Vaubonne und dem Huszaren-Regimente Paul Deák, die aus Deutschland kamen, die Hand reichen und die beiden Regimenter zur Verstärkung seines Corps beiziehen.

Gleichzeitig ging der Obristlieutenant von Neuburg-Cürassieren mit 200 Pferden, der Obristwachtmeister Werther von Darmstadt-Cürassieren mit 150, und Obristlieutenant de Guethem mit 60 Mann von seiner Frei-Compagnie und 40 anderen commandirten Infanteristen nebst 20 Pferden ab, der Erste in die rechte Flanke des Feindes, die beiden Letzteren über den Oglio.

Am 15. September hieb Obristwachtmeister Werther zwischen Fontanella und Soncino bei 50 Mann zusammen, nahm 22 gefangen und brachte zugleich die Nachricht von einem beabsichtigten grossen Convoi aus Soncino, er selbst habe die zu dessen Bedeckung bestimmte Infanterie und Cavallerie aus dem französischen Lager nach Soncino abmarschiren gesehen. Vor der Front des Lagers streifte der Grenadier-Hauptmann Gerardin von Nigrelli-Infanterie mit 40 Mann, schoss einige dreissig Fourageurs zusammen und brachte 3 Pferde mit, nachdem er noch einer französischen Feldwache eine Salve gegeben.

Der Neuburg'sche Obristlieutenant hatte den General-Wachtmeister Marquis Vaubonne verlassen, als dieser sich gegen Orzinovi wandte, und war in das Lager des Prinzen zurückgekehrt. Er brachte die Nachricht, dass ein Detachement von etwa 1000 Mann aus dem französischen Lager nach Mantua aufgebrochen sei, zu welchem Zwecke, vermochte man noch nicht zu erkennen. Es muss dies eine Nach-

richt aus dem Munde Gefangener gewesen sein, die von einer beabsichtigten Entsendung durch irgendwelche Vorbereitungen oder unvorsichtige Aeusserungen Vorgesetzter bereits Kunde hatten, denn der wirkliche Abmarsch der ersten Truppen geschah erst am 18. September.

Der Prinz liess hievon indessen sowohl Vaubonne, als die beiden heranziehenden Reiter-Regimenter verständigen, und entsendete gegen Abend den Feldmarschall-Lieutenant Grafen Pálffy und den General-Wachtmeister Grafen Sereni mit 1300 Pferden und 400 Mann zu Fuss über den Oglio, um den von Obristwachtmeister Werther gemeldeten Convoi anzugreifen. Es war indessen zu spät, Pálffy traf nichts mehr vom Feinde und ging zurück, nur den unternehmenden Hauptmann Colomba von Sereni-Dragonern zurücklassend. Auch Hauptmann Gerardin machte wieder mit 40 Mann eine Streife und schoss einige 20 Franzosen nieder.

Der kleine Krieg bis Anfang October.

General-Wachtmeister Marquis Vaubonne hatte unterdessen auf seinem Wege nach Orzinovi einen von Mantua zum Haupt-Depot Soncino gehenden Convoi mit starker Bedeckung angetroffen. Vaubonne und Obrist Roccavione griffen sogleich in Front und Flanke an.

Die Vorhut wurde geworfen, und man machte sich an die Zerstörung des Proviantes, der, in Brod, Wein, Speck, Reis, Salz u. s. w. bestehend, auf 300 Pferden und zahlreichen Wagen verladen war. Dabei kamen die kaiserlichen Reiter ziemlich stark aus der Hand ihrer Officiere. Plötzlich erschienen etwa 1000 Mann französische Infanterie und Cavallerie, von Soncino kommend und wahrscheinlich jenem Detachement angehörig, wegen welchem Pálffy über den Oglio gesendet worden war, und der Obrist Roccavione sowohl, als der General selbst waren gezwungen sich zurückzuziehen, ohne ein regelmässiges Sammeln ihrer Reiter bewirken zu können. Es war indessen gelungen, beinahe den ganzen Lebensmittel-Transport, den man doch nicht fortzubringen vermocht hätte, zu zerstören und bei der Bagage von der Leibwache des Prinzen Carl Vaudémont eine Standarte, so wie ein Paar Heerpauken zu erbeuten. Ein Hauptmann von Normandie-Infanterie nebst einigen andern Officieren und Mannschaften wurde gefangen; der Feind hatte einen Verlust von nahezu 300 Mann an Todten und Verwundeten, Officiere und Mannschaft.

Die Kaiserlichen verloren, hauptsächlich gelegentlich des Eingreifens der herangekommenen französischen Unterstützung, 2 Wachtmeister*) und 16 Mann an Todten und Gefangenen, auch 14 Pferde.

Vaubonne setzte seinen Weg nach Pontevico fort und am gleichen Tage noch fing er 300 Wagen mit Heu ab, die auf dem Wege in das französische Lager waren, liess das Heu in die Wassergräben werfen und schickte die Bauern mit den Wagen nach Hause.

Am 16. September hatte der Prinz Nachricht von einer beabsichtigten grossen Fouragirung des Feindes für den 17. bei Castrezzato Der Obristlieutenant Martini von Vaudémont-Cürassieren eilte daher sogleich mit 200, der Obristwachtmeister Heyssler, im Serenischen Dragoner-Regimente mit 100, endlich zwei Rittmeister, jeder mit 50 Pferden, hinaus in verschiedenen Richtungen, doch unter dem gemeinsamen Befehle Martini's. Der Feind aber, obgleich er eine Fouragirung am rechten Oglio-Ufer begonnen, sie aber wieder unterbrochen hatte liess, aus unbekannten Ursachen, an diesem Tage Niemanden aus seinem Lager, und Martini und Heyssler kehrten unverrichteter Dinge zurück. Die beiden Rittmeister blieben noch im Aussenfelde stehen.

Dagegen war Colomba in schlimme Lage gerathen. Er hatte am rechten Oglio-Ufer gestreift bis unter Soncino, mitten durch den Feind**), so dass er, als er endlich wieder umkehren wollte, seinen Weg abgeschnitten und sich mit seinen 60 Dragonern von 8 bis 10 französischen Escadronen umgeben sah.

Der von abenteuerlichem Glücke begleitete und mit seltener Kühnheit begabte Mann schlug sich durch; er brachte am 17. September Abends alle seine Reiter wieder in das Lager, mit ihnen noch 7 Gefangene, 18 Pferde und Esel, ebensoviel Schlachtochsen und hatte dabei einige Proviant-Wagen, deren einer dem Herzoge von Savoyen selbst gehörte, zerstört. 20 Franzosen aber waren unter den Säbeln der Dragoner Colomba's gefallen.

Die kaiserliche Infanterie machte Patrullengänge gegen die feindlichen Vorposten; am 17. September wurden einige Leute der französischen Wachen, nahe bei ihrem Lager, von solchen Patrullen erschossen. Die Franzosen wurden täglich besorgter um ihre Leute, ganze Tage hindurch durfte Niemand aus dem Lager. Die Streif-Commanden kehrten daher nun häufiger, ohne Erfolg gehabt zu haben, zurück, nur de Guethem brachte doch noch einen Lieutenant eines irländischen Re-

*) Einer dieser Wachtmeister, von Neuburg-Cürassieren, ranzionirte sich aber gleich wieder selbst und kam glücklich zurück.

**) Wahrscheinlich die Bedeckungen der erwähnten Fouragirungen.

gimentes, einige savoy'sche Bediente und 15 Soldaten als Gefangene mit, nebst Pferden, Eseln und Schlachtvieh.

Die französische Cavallerie hatte es aufgegeben, mit der kaiserlichen Reiterei in energischer Thätigkeit zu concurriren.

Ausser den täglichen Streifereien, die ganz dazu angethan waren, die französische Armee stets in Athem zu halten, wie denn auch die nothwendig gewordenen starken Commandirungen zum Schutze der von der kaiserlichen Reiterei stets bedrohten Proviant-Transporte die Kräfte der französischen Truppen sehr in Anspruch nahmen, liess der Prinz am 19. September Nachts auch eine grosse Alarmirung des feindlichen Lagers vornehmen.

Unter Führung des Obristlieutenants von Daun-Infanterie gingen Infanterie-Abtheilungen auf die feindlichen Vorposten los, schossen einige nieder, warfen eine Feldwache bis über den Bach, in die Front des Lagers. Die kaiserlichen Vorposten gaben während dem überall Alarmschüsse, und es gelang, den Feind dergestalt aufzulärmen, dass die französische Armee die ganze Nacht hindurch schlachtbereit, die Cavallerie im Sattel, blieb.

Am 20. September begann wieder das Streifen.

Aus dem Lager des Prinzen gingen an diesem Tage de Guethem mit 50 Mann seiner Frei-Compagnie, 50 Füsilieren und einer Reiter-Patrulle, Rittmeister Eben von Visconti-Cürassieren mit 60 Pferden ab; seit der vergangenen Nacht aber streifte Colomba wieder, ebenfalls mit 60 Pferden.

Markgraf zu Anspach, kaiserlicher General-Wachtmeister, traf an diesem Tage Nachmittags zur Dienstleistung bei der Armee des Prinzen ein.

Am 21. September ritt auch Obristlieutenant Reichard von Pálffy-Cürassieren mit 150 Pferden auf Streifung, Colomba aber kam mit 14 Gefangenen, 7 Pferden, 80 Gewehren und vielen Monturen zurück, nachdem er dem Feinde abermals einen Schaden von ungefähr 100 Mann an Todten und Verwundeten zugefügt hatte.

Im Zusammenhange mit der früheren Nachricht vom Abmarsche von Truppen nach Mantua erfuhr man nun noch, dass von den nach Calcio abgerückten Bataillonen zwei nach Cremona weiter gegangen seien, und dass Tessé dort ein Corps sammle.

Der Prinz fand daher Ursache, irgend eine neue Unternehmung des Feindes, die nicht der Haupt-Armee gelte, zu erwarten. Vaubonne hatte sein Dragoner-Regiment und die Huszaren an sich gezogen und benützte diese Verstärkung sogleich zu einem sehr gewagten Unternehmen. Canneto, ein befestigter Ort am untern Oglio in der

Nähe der Chiese-Mündung, schon mantuanisches Gebiet, war vom Feinde besetzt, und Vaubonne beschloss, mit seinen Reitern diesen Platz zu überfallen.

Diese Absicht blieb nicht vollkommen geheim, sie kam zur Kenntniss des Feindes, und es gelang dem Commandanten von Mantua, nach Canneto noch rechtzeitig einige französische Grenadier-Compagnien und 500 Mann mantuanischer Miliz als Verstärkung zu werfen.

Vaubonne sandte den Obristlieutenant von Chamaré seines eigenen Dragoner-Regimentes mit 200 Pferden und 30 Deák'schen Huszaren in der Nacht vom 22. zum 23. September dahin. Auch dieser Anmarsch war nicht vom Glücke begünstigt. Der Reitertrupp wurde im Marsche gesehen, und man liess in Canneto Sturm läuten und alarmiren. Chamaré eilte trotzdem an den Ort heran, fand aber schon Alles in Waffen. Bei 900 Mann Spanier, Franzosen und Mantuaner, vertheidigten die Stadt, die Strassen waren barricadirt.

Chamaré liess die Dragoner absitzen, nahm einige Barricaden, musste aber endlich, aus den Häusern beschossen und ausser Stande, das Schloss, in das sich der grössere Theil des Feindes zurückgezogen, zu nehmen, den Ort wieder räumen. Zum Schutze seines Rückzuges zündete er einige Häuser an und bewirkte dann denselben in guter Ordnung, mit einem Gesammtverluste von 8 Todten und einigen Verwundeten.

Eine Streifung des Obristlieutenants Baron Selb von Sereni-Dragonern und vier Rittmeistern am 23. September war erfolglos, Rittmeister Eben aber brachte von Lodi, bis wohin er vorgedrungen, 24 Maulthiere mit.

Colomba dagegen hatte wieder einen erfolgreichen Tag. Er streifte am 23. September in des Feindes rechter Flanke über Castrezzato, fand aber anfänglich nur wenig Leute, machte nur einen Gefangenen und bekam 18 Schlachtochsen, die er, unzufrieden mit dem unbedeutenden Resultate, in das Lager zurücksandte, um seinen Weg fortzusetzen. Er umritt vollständig die feindliche Armeestellung, ging im Rücken derselben über den Oglio und fand endlich ein französisches Detachement von 60 Mann unter einem Hauptmann auf dem rechten Oglio-Ufer, welches einen Graben als Schutz gewinnend, sich energisch wehrte. Colomba liess dasselbe durch einen Lieutenant von Neuburg-Cürassieren in der Front angreifen, er selbst fasste den Feind im Rücken, und bis auf zwei oder drei Mann, die entflohen, wurden die Franzosen sämmtlich niedergemacht, und einige Pferde erbeutet.

Der Neuburg'sche Lieutenant mit noch einigen Leuten wurden verwundet, sonst hatte Colomba keinen Verlust, und kehrte nun auf dem rechten Oglio-Ufer wieder in das kaiserliche Lager zurück.

Am 24. September endlich kam es wieder zu einem etwas bedeutenderen Zusammenstosse zwischen den beiden Gegnern, die nun schon über drei Wochen auf doppelte Schussweite einander gegenüber lagerten.

Der Prinz hatte eine Fouragirung anbefohlen, weil der venetianische Commissär sich ausser Stand erklärt hatte, für diesen Tag Fourage zu liefern. Es wurden drei Fouragirplätze angewiesen, einer für die Cavallerie des rechten Flügels, einer für jene des linken, der dritte für Infanterie, Artillerie und den Generalstab. Die ausgesendeten Abtheilungen sollten die Waffen mitnehmen.

Durch einen Zufall fand am gleichen Tage eine grosse Fouragirung von Seite der Franzosen statt.

Die kaiserlichen Fourageurs geriethen in Folge dessen, in der Nähe des Ortes Castrezzato, an die Bedeckung der französischen Fouragirung, die etwa 4 bis 500 Mann Grenadiere und Füsiliere und 300 Pferde stark war. Die Infanterie stand hinter einem Graben.

Man hatte, trotz der durch die Mitnahme der Waffen bewiesenen Vorsicht, bei den Kaiserlichen einen ernsten Zusammenstoss durchaus nicht erwartet, und die Fourageurs hatten die Waffen und die Röcke abgelegt, um leichter arbeiten zu können. An Officieren war Niemand da, als der Rittmeister von Buisson von Commercy-Cürassieren und der Verwaltungs-Hauptmann Götzmann vom Dietrichstein'schen Dragoner-Regimente. Diese beiden sammelten an Leuten, was nur in der Verwirrung und Ueberraschung zu sammeln war; es gelang den Kaiserlichen zum Theile sogar noch auf die Pferde zu kommen, und die beiden Officiere warfen sich nun, diese Reiter ermuthigend und anfeuernd, auf die feindliche Cavallerie.

Der Angriff gelang, die französische Cavallerie wich vollständig, und Buisson und Götzmann griffen nun die Infanterie an, die sie nach einigen von derselben abgegebenen Salven zersprengten.

Die Kaiserlichen hatten einen Verlust von 8 bis 10 Mann an Todten und Verwundeten, während die Franzosen mehrere Officiere und bei 200 Mann auf dem Platze liessen *).

Das Schiessen hatte beide Lager alarmirt, aus dem kaiserlichen jagten sogleich einige Officiere mit Cavallerie-Abtheilungen zur Hülfe herbei, sie fanden indessen das Gefecht schon beendigt. Aus dem fran-

---

*) Unter den gefallenen Officieren war der Commandant der Bedeckung selbst, Obrist Marquis de Roquepine.

zösischen Lager aber rückten alle Bereitschaften aus, und der Prinz liess daher zur Deckung seiner Fourageurs gleichfalls die grosse Bereitschaft der Cavallerie abgehen.

General-Adjutant Baron Charrée und der Hauptmann Graf Steinbeis von Dietrichstein-Dragonern mit 40 bis 50 Pferden recognoscirten, konnten aber bald constatiren, dass der Feind nur seine zersprengte Infanterie, die sich in einem Gehöfte zu sammeln begann, zu decken suchte und keinen Angriff beabsichtigte.

Die kaiserlichen Fourageurs zogen sich nun gleichfalls in ihr Lager zurück.

Am Abend sandte noch vom rechten Oglio-Ufer herüber der Rittmeister Gondola von Pálffy-Cürassieren einen aufgefangenen französischen Courier mit Briefschaften und 4 Pferden.

Die Streifungen Vaubonne's, Colomba's, de Guethem's und Anderer, besonders das Erscheinen kaiserlicher Reiter in dem ganzen Gebiete zwischen Oglio und Adda, und an der Adda selbst, machten das französische Hauptquartier sehr besorgt, und Villeroy liess zum Schutze der rückwärtigen Verbindungen die Strasse nach Lodi durch 400 Reiter abpatrulliren. Sobald der Prinz hievon Nachricht hatte, ging Feldmarschall-Lieutenant Graf Pálffy mit 400 Pferden und 50 Huszaren — Vaubonne hatte diese auf erhaltenen Befehl zum Prinzen geschickt, — am 25. September über den Oglio, um jenes französische Commando aufzusuchen.

Pálffy machte gleich nach seinem Abreiten einen wichtigen Fang. Ein spanischer Courier mit Depeschen fiel ihm in die Hände, und in diesen Depeschen befand sich die Meldung über den ganzen Anschlag Vaudémont's und Tessé's auf Castiglione und Castelgoffredo.

Ein Officier Pálffy's brachte die Depeschen am frühen Morgen des 26. September zum Prinzen. Es ging sogleich ein Aviso hierüber an die Commandanten der beiden Plätze und an den General-Wachtmeister Marquis Vaubonne ab.

Vaubonne hatte den Anschlag schon erfahren, seine Meldung kreuzte die Benachrichtung, die ihm der Prinz sandte, sie kam am Nachmittage an, mit dem Beisatze, er streife bereits deshalb mit 400 Reitern und 200 Huszaren seit dem 23. September, sei am 24. gegen Orzivecchi marschirt und habe durch seine Huszaren dort angetroffene feindliche Fourageurs angreifen lassen. Die Huszaren hätten bei 150 Mann niedergehauen und 70 Pferde genommen. Er selbst habe nur einen Dragoner todt und einen Huszaren verwundet.

Am 27. September kamen bestimmtere Nachrichten wegen der, Castiglione und Castelgoffredo drohenden Gefahr.

Vaubonne hatte wieder einen spanischen Courier ergriffen und bei ihm Briefe an den Prinzen Carl Vaudémont vom Herzoge von Savoyen und von Vaudémont's Gemahlin gefunden, welche bereits nach Castiglione und Castelgoffredo bestimmt waren, mithin Carl Vaudémont's Anwesenheit bei dem Truppen-Corps von Mantua bestätigten. Der Prinz liess nun sogleich den Obristlieutenant Gonzales von Mansfeld-Infanterie *) mit 400 Mann zur Verstärkung der Garnison beider Orte abgehen, und machte, um die Expedition rasch vollführen zu können, diese gesammte Mannschaft mit Bagagepferden beritten. Zur Bedeckung dieser Infanterie und zur Zurückbringung der Pferde ging ein Obristwachtmeister mit 300 Pferden mit.

Gonzales sollte 100 Mann bei sich in Castiglione behalten, 300 nach Castelgoffredo senden. Die Kranken des Armeespitales in Castiglione sollten sogleich über den Garda-See nach Roveredo gesendet werden.

Die Expedition ging glücklich von Statten, und es scheint, dass die in Mantua einlaufende Kunde von dieser Verstärkung die französischen Generale und Carl Vaudémont bewogen habe, vorläufig jenen Anschlag aufzugeben.

Während dieser Tage hatten die Streifungen in gewohnter Weise sowohl von der Haupt-Armee, als vom Detachement Vaubonne's aus, fortgedauert.

Die Rittmeister Hautfort von Lothringen-Cürassieren und Eben von Visconti-Cürassieren kamen mit ihren Streifparteien im Rücken des Feindes wieder bis an den Oglio und brachten Gefangene und sonstige Beute mit, die Huszaren Vaubonne's griffen piemontesische Proviantfuhrleute auf und nahmen Pferde und Zugthiere; andere kleinere Parteien kamen gleichfalls, nicht ohne Erfolge gehabt zu haben, zurück.

Auch Colomba war am 26. September wieder unterwegs gewesen. Er machte diesmal seinen Weg umgekehrt, er ging über den Oglio, dann am rechten Ufer hinab, wobei er, der nur 70 Pferde bei sich hatte, beinahe in eine, bei 1000 Mann starke französische Fouragirung gerathen wäre, passirte dann im Rücken des französischen Lagers abermals den Fluss, umging den rechten Flügel der Franzosen und kam mit 2 Gefangenen, 2 beladenen Weinwagen, 8 Ochsen und 7 Pferden als Beute wieder im Lager an.

*) Es war Anfangs Obristlieutenant Baron Scherzer von Gschwind-Infanterie bestimmt, wie aus einem Briefe des Prinzen an den General Vaubonne hervorgeht.

Gefecht bei Pizzighettone am 4. October.

Unermüdlich sassen die kaiserlichen Reiter den Franzosen im Nacken. Von Vaubonne abgesendet, hatte Obristlieutenant Chamaré bei Soncino, die Obristlieutenants Falkenstein und Freiberg am linken Oglio-Ufer zwischen beiden Lagern, der General-Adjutant Davia am rechten Oglio-Ufer, der Rittmeister Hochberg von Vaudémont-Cürassieren bei ihren Streifungen französische Convois, Wachen und Fouragirungen getroffen. Binnen wenigen Tagen, den ersten des Octobers, verloren die Franzosen ohne grösseres Gefecht, nur durch die streifende kaiserliche Reiterei, bei 170 Todte, viele Verwundete, 90 Gefangene, darunter einen spanischen Fähndrich, an Beute waren ihnen abgenommen ausser vielen Lebensmitteln etwa 300 Pferde und Maulthiere, 100 Ochsen u. s. w.

Vaubonne selbst beobachtete noch immer Tessé, der mit seinen für den Angriff auf Castelgoffredo und Castiglione gesammelten Streitkräften bei Goito stand. Viadana am linken Po-Ufer, gegenüber Brescello, wurde von den Franzosen befestigt.

Weniger glücklich als die vorhin genannten Streif-Corps waren der Obristlieutenant de Guethem und Obristlieutenant Graf Mercy gewesen, die mit 80 Infanteristen und 325 Pferden über den Oglio gegangen waren. Der Prinz Carl Vaudémont war am 3. October von Mantua abgereist, um sich über Pizzighettone nach Mailand zu begeben. In Pizzighettone traf er den gewesenen französischen Gesandten am kaiserlichen Hofe, Villars, der, um in der Armee zu dienen, nach Italien gekommen war. Am 4. October reisten sie zusammen ab, mit einer Escorte von 500 Mann Infanterie und 800 Pferden, unter dem Befehle von Villiers, Vaudeuil und Imécourt.

Nahe bei Pizzighettone stiessen de Guethem und Mercy mit ihrem Streif-Commando auf diese Truppe. Die beiden kaiserlichen Officiere, die feindliche Uebermacht erkennend, hatten nicht die Absicht, sie unmittelbar anzugreifen; die Situation war eine sehr ungünstige, und besonders Mercy stak mit seinen Reitern in einem Hohlwege, in welchem neben dem schmalen Wege ein tiefer und breiter Bach floss.

Dagegen ergriffen die Franzosen die Offensive, Villiers und Villars attaquirten die kaiserliche Reiterei, Mercy konnte nicht umwenden, nicht sich entwickeln, der Feind fiel ihm in den Rücken, und die kleine Truppe behauptete sich nur mit schwerer Mühe. De Guethem hatte unterdessen die Infanterie an das andere Ufer des

Baches gezogen und beschoss die französische Cavallerie. Die Huszaren, die Mercy bei sich hatte, hielten sich lange im Handgemenge, bis sie sammt den Cürassieren zersprengt wurden, de Guethem aber gelang es nach mehr als einstündigem heftigen Gefechte, eine kleine Brücke in Besitz zu nehmen, über welche die Reiterei retirirte, und welche unmittelbar darauf abgebrochen wurde. Der weitere Rückzug geschah ungefährdet.

Der Verlust der Kaiserlichen wird, wohl etwas zu gering, mit 12 Todten und ebensovielen Verwundeten angegeben, auch eine Anzahl Pferde gerieth in die Hände des Feindes, der seinerseits starken Abbruch erlitten hatte und auch einige Pferde an die weichenden Kaiserlichen verlor *).

Am 5. October kamen de Guethem und Mercy wieder im kaiserlichen Lager an, sie brachten noch vier aufgefangene Couriere nebst ihren Briefschaften, und, als Beute vom Heimwege, noch eine Heerde Schlachtvieh mit.

Die Lage der Armeen Anfangs October.

Diese Streifungen hielten die kriegerische Action beider Heere wach, sonst aber geschah bei beiden Gegnern keine Bewegung. Jeder wartete; der Prinz vermochte mit seinem fast um die Hälfte schwächeren Heere nicht aus der schützenden Stellung herauszugehen. Die grosse Nähe des Feindes hinderte ihn an jedem strategischen Manöver, er musste auf jene Mittel verzichten, welche ihn bis jetzt siegreich aus Tyrol über die Alpen, die Etsch, den Mincio und die Chiese bis an den Oglio geführt hatten: Sein entschiedenes Wollen, die Bewegung und Initiative.

Die Unzuverlässigkeit der venetianischen Neutralität liess den Prinzen zwar stets in Besorgniss wegen der Verpflegung seiner Armee, aber bis jetzt wenigstens hatte er diesen Schwierigkeiten noch Trotz zu bieten vermocht.

Noch war die Lage der Kaiserlichen günstig, ihr moralisches Uebergewicht über den Feind unläugbar, und der Prinz konnte, kräftige Unterstützung aus Wien vorausgesetzt, die besten Hoffnungen

*) Pelet I. pag. 339, gibt an, dass die Kaiserlichen 200 Pferde verloren hätten und ihnen sämmtliche Cürassiere getödet worden seien.

Quincy III. pag. 480, lässt die Kaiserlichen vollständig zusammengehauen werden, nur 30 Gefangene seien am Leben geblieben. 300 Pferde hätten die Franzosen erbeutet. Der französische Verlust habe betragen 1 Officier und 15 Reiter.

liegen, aber es war dennoch der Culminationspunct des Angriffes bereits erreicht. Das Gewicht der numerischen Ueberlegenheit der Franzosen musste nach und nach zur Geltung kommen, wenn auch die Thatkraft des kaiserlichen Feldherrn und seine braven Truppen das Eintreten dieser Wendung selbst noch über den nahenden Winter hinaus zu verschieben vermochten.

Villeroy seinerseits rechnete auf die Verpflegschwierigkeiten bei der kaiserlichen Armee. Die französische Armee hatte ziemlich reiche Vorräthe, sie besass Magazine in den lombardisch-spanischen Städten und in Soncino und Mantua. Der französische Feldherr hoffte daher länger in der bezogenen Stellung ausharren zu können, als der Prinz, und hegte die Absicht, sobald dieser marschiren würde, sogleich mit überlegener Kraft über ihn herzufallen.

Doch drängte sich ihm immer mehr die Sorge um die Winterquartiere auf. Er wünschte, mit der ganzen Armee in Italien, im Mantuanischen und Mailändischen sowohl als im Montferrat, in Parma und Modena zu überwintern, denn dadurch allein hielt er für möglich, den spanischen Besitz wirklich für Philipp von Anjou bewahren und den Prinzen Eugen an Unternehmungen hindern zu können, die bei dem Charakter dieses Gegners für Villeroy unberechenbar schienen. Der Hof von Versailles dagegen war geneigt, die Truppen, wenigstens die Cavallerie, nach Frankreich zurückzuziehen, um sie den Winter über dort ausruhen zu lassen. Doch überliess man es endlich dem Marschall Villeroy, das ihm zweckmässig Scheinende zu thun, sobald er über die Absichten des Prinzen klar geworden sein würde.

Wo aber der Prinz seine Winterquartiere aufschlagen würde, war bis nun nicht zu enträthseln, und Villeroy wusste nur durch den französischen Gesandten in Venedig, Cardinal d'Estrées, dass der Prinz in der Polesina, im Paduanischen und Vicentinischen sowohl, als in Ferrara Lebensmittel ankaufen lasse. Villeroy combinirte, dass dies einen Rückzug des Prinzen über Brescia und über den Mincio, vielleicht bis in die Berge am Garda-See bedeute. Im Kriegsrathe im französischen Hauptquartiere wieder war der Herzog von Savoyen der Ansicht, dass man den Prinzen nicht verhindern könne, einen Marsch-Vorsprung zu gewinnen, wenn er über den Oglio in mailändisches Gebiet rücken wolle. Das Beste sei daher, mit der französichen Armee über den Oglio zurückzugehen. Benütze der Prinz die Gelegenheit, um in das Mantuanische zu eilen, so könne man noch immer dahin nachmarschiren. Wichtiger sei es, Mailand als Mantua zu decken. Villeroy wollte im bisherigen Lager stehen bleiben, er hielt

die Subsistenz für gesichert, in Soncino wurden wieder 200.000 Fourageportionen vorbereitet; den Prinzen zu überdauern, schien ihm vorläufig der einzig richtige Weg.

Die französischen Generale gaben dem Herzoge von Savoyen an allen möglichen Unglücksfällen Schuld. Man verdächtigte ihn des Verrathes, und die Entdeckung des Anschlages auf Castiglione und Castelgoffredo wurde sogleich wieder auf seine Rechnung geschrieben.

Unterdessen entschied sich auch die Unternehmung gegen Castelgoffredo und Castiglione. Tessé hatte sie wirklich ganz aufgegeben, obgleich er 10 Bataillone und 12 Escadronen zur Verfügung hatte, denen die Commandanten der beiden Städte, Obristlieutenant Gonzales in Castiglione nur 700 Mann Infanterie und 50 Pferde, Obristwachtmeister Sammitz in Castelgoffredo nur 600 Mann Infanterie, entgegenzustellen hatten.

Die Garnisonen bestanden:

Castelgoffredo: 300 Mann Guido Starhemberg-Infanterie, 300 Mann Mansfeld-Infanterie, 6 Geschütze. Die 100 Pferde, die Sammitz hatte, sollte er beim Herannahen des Feindes an Vaubonne absenden.

Castiglione: Das 4. Bataillon Mansfeld-Infanterie, wovon 100 Mann in Desenzano detachirt, ausserdem 100 Mann von Mansfeld-Infanterie der ersten .3 Bataillone, 80 Mann Leiningen'sche Mannschaft, 50 Pferde, 6 Geschütze von der Feld-Artillerie.

Zur Deckung beider Orte konnte noch Vaubonne mit 400 Cürassieren von der Haupt-Armee, 1000 Reitern Vaubonne-Dragoner, 350 Deák-Huszaren und 100 Pferden aus Castelgoffredo, also etwa 1850 Reitern mitwirken.

Diesen 1300 Infanteristen und 1900 Pferden gegenüber waren an Tessé'schen Truppen mindestens 4000 Mann Infanterie und 1200 Pferde disponibel. Tessé begnügte sich aber nach Entdeckung des Anschlages damit, Goito und Canneto zu verstärken, Marcaria, Borgoforte und Viadana zu besetzen und in der Gegend zu fouragiren.

Tessé wollte auch die Magazine in Badia und Castelbaldo aufheben lassen, „aber jene, welche er damit beauftragte, wagten nicht, es auszuführen“ *).

Dagegen glückte ihm ein Coup auf das kaiserliche Magazin zu Cavarzere an der unteren Etsch. 80 Grenadiere gingen, in drei gedeckten Barken verborgen, dahin ab. Dieses Detachement hatte den Auftrag, das kleine Magazin des Prinzen im genannten Orte aufzuheben. In Cavarzere war gar keine militärische Bedeckung, es war von

*) Pelet I. pag. 338.

Seite der Kaiserlichen Niemand anwesend, als der erkrankte und bettlägerige Leiter des Magazins, Proviant-Officier Selb.

Die Franzosen nahmen ihn gefangen und erbeuteten 1800 Säcke Getreide und Mehl. Die Bevölkerung scheint dabei mitgewirkt zu haben, denn als Selb, die herannahende Gefahr erkennend, vom Ortsvorsteher forderte, dass Sturm geläutet werde, weigerte sich dieser. Selb entkam indessen noch am selben Tage den Franzosen wieder*).

Die beiden Haupt-Armeen standen sich in unveränderter Weise noch immer kampfbereit gegenüber, der Prinz sehnlichst auf die ihm versprochenen Verstärkungen und Gelder, Villeroy immer ungeduldiger und besorgter auf eine Bewegung des Prinzen wartend.

Der Hofkriegsrath in Wien hatte an solchen Verstärkungen wieder Einiges in Marsch oder wenigstens in Marschbereitschaft gesetzt, und zwar: 2 Bataillone Liechtenstein-Infanterie, 2 weitere Bataillone Longueval-Infanterie, das Huszaren-Regiment Ebergény, endlich 4000 Mann Infanterie und 1000 Pferde dänischer, in Miethe genommener Truppen, nämlich die Infanterie-Bataillone Königin, Prinz Christian und Jütland mit 7, Prinz Carl, Prinz Georg und Seeland mit 6, und Marine mit 5 Compagnien, dann die Dragoner-Regimenter Rothstein und Juel mit je 6 Compagnien.

Alle diese Unterstützungen sollten aus Deutschland, oder durch dasselbe nach Italien gesendet werden.

Villeroy dagegen scheint mit jedem Tage unruhiger geworden zu sein. Er wusste bald nicht mehr, was zu thun, um den Prinzen endlich in die ersehnte Bewegung zu bringen.

Die kühnen Hoffnungen, mit denen er nach Italien gekommen, waren längst verblasst, und er hatte am 19. September schon seinem Könige geschrieben**), wie alle die dringenden und umsichtigen Rathschläge, die ihm Ludwig XIV. vor der Abreise mitgegeben, „die Flüsse zu überschreiten, die Feinde zu suchen, und mit einem Wort, das Unmögliche lieber zu thun, um eher zu schlagen, als die Schande zu haben, die Kaiserlichen in Italien überwintern zu sehen," seinem Geiste lebendig gegenwärtig geblieben seien, aber er sei gezwungen, der Klugheit folgend, das gerade Gegentheil zu thun.

„Ich weiss, Sire, dass es ärgerlich ist, nicht zu reussiren etc. etc."

Am 5. October traf Carl Vaudémont in Mailand ein. Beunruhigende Nachrichten aus Neapel erwarteten ihn daselbst. Der Aufstand der kaiserlichen Partei beängstigte den Vice-König von Neapel,

---

*) Hofkammer-Archiv. Fasc. November 1701 und Pelet I. pag. 338.

**) Pelet, Arch. du dépôt de la guerre, orig. vol. 1515, nro. 153.

dringende Bitten um Truppenhülfe gingen nach Mailand an den Gouverneur ab. Dieser entschloss sich, von der Adda 10 Compagnien spanischer Reiterei und am 6. October noch ein spanisches Bataillon nach Neapel abzusenden.

An der Adda blieben nun noch unter dem Herzoge von Sesto ein spanisches Infanterie-Regiment und 1300 Pferde, dann in Lecco einige französische Abtheilungen, unter dem Commando Colmenero's.

Vaudémont suchte den Herzog von Savoyen zu bewegen, die längst in Aussicht gestellten Nachschübe aus Piemont, 3 Cavallerie-Regimenter, an die Adda nachrücken zu lassen, was indessen nicht geschah. Der Herzog sandte im Gegentheil seine Bagage mit einer Bedeckung von 300 Pferden in seine Staaten zurück, es gewann überhaupt den Anschein, als sei der Herzog geneigt, sich von der Sache des französischen Prätendenten zu trennen.

Das Wetter begann die Lagerung der Heere empfindlich zu beeinträchtigen. Regen und Kälte trat ein, und es war vorauszusehen, dass der Abmarsch nicht werde viel verzögert werden dürfen.

Der Prinz liess Hütten herstellen und that das Möglichste, um mit seinen Truppen so lange als thunlich Stand halten zu können, er versäumte aber nicht, seine kleinen Unternehmungen fortsetzen zu lassen.

Der General-Adjutant Davia sowohl, als der wackere Parteigänger Colomba, die Rittmeister Eben, Hochberg und Andere streiften fortwährend, fast immer glücklich, und Beute an Pferden und Tragthieren gewinnend.

Gefecht bei Orzinovi am 7. October.

Auch General-Wachtmeister Marquis Vaubonne machte sich den Franzosen wieder fühlbar. Am 6. October hatte er durch einen Officier mit 30 Pferden am linken Mincio-Ufer Tessé's Lager bei Goito recognosciren lassen. Dieser Officier hieb einen Trupp Fourageurs nieder, nahm auch einen Mann gefangen, musste aber, von starken feindlichen Abtheilungen verfolgt, sich bei Borghetto rasch über den Mincio zurückziehen, wobei er 3 Mann verlor. Durch den Gefangenen wurde Tessé's Corps auf 8 Infanterie-Regimenter und 4 Regimenter Reiterei angegeben.

Hatte auf diese Art Vaubonne am 6. October Fühlung am Mincio genommen, so erschien er am 7. October schon wieder im Rücken der französischen Haupt-Armee. Der Prinz hatte Vaubonne verständigt,

dass der Feind bei Orzinovi und Orzivecchi fouragire, und dass er von seinem Lager ihm nicht beizukommen vermöge.

Vaubonne sandte sogleich den Obristlieutenant Arz von Vaudémont-Cürassieren mit 300 Pferden dahin ab und schickte ihm noch den Obristen Paul Deák mit seinen Huszaren nach. Er selbst mit einem dritten Trupp von 100 Pferden schlug denselben Weg ein. Er traf die beiden Streif-Commanden schon wieder rückkehrend, 6 Miglien von Orzinovi, sie brachten 20 Pferde mit und hatten 30 Franzosen niedergehauen.

Vaubonne liess sie indessen sogleich nochmals umkehren, führte sie bis in die Nähe von Orzinovi und ritt dann selbst mit zwei der französischen Sprache kundigen Begleitern bis auf das Glacis des kleinen befestigten Ortes vor. Er traf daselbst zwei französische Officiere. Von der Dunkelheit — es war 10 Uhr Nachts, als er daselbst ankam, — begünstigt, veranlasste er diese beiden Officiere, die ihn wahrscheinlich für einen französischen General hielten, ihm zu melden, dass sie auf ihre Fourageurs warteten, die etwa 1500 Mann stark seien. Die Bedeckung stehe nur wenige hundert Schritte entfernt.

Nachdem Vaubonne diesen Officieren einige gleichgültige Bemerkungen gemacht, die sie, offenbar im Glauben, einen der eigenen Befehlshaber vor sich zu haben, beantworteten, entfernte er sich und eilte zu seinen versteckt gehaltenen Reitern, um sie zum Angriffe auf die erwähnte Bedeckung zu führen. Der Angriff erfolgte. Die französische Cavallerie focht eine Zeit hindurch mit grossem Muthe und zäher Ausdauer, endlich wurde sie auf die Infanterie der Bedeckung, und mit dieser auf ihre eigenen Fourageurs geworfen und zersprengt. Die kaiserlichen Reiter hieben nach den eigenen Aussagen der Gefangenen mehrere hundert Feinde zusammen. Die Dunkelheit verhinderte eine genaue Schätzung, obgleich Vaubonne den feindlichen Verlust in seinem Berichte mit 800 Mann bezifferte.

300 bis 400 Pferde fielen nebst zahlreichen Gefangenen den Kaiserlichen in die Hände, von den flüchtenden Franzosen wurden noch viele von den Bauern erschossen, und diesen gelang auch das Auffangen und Wegnehmen vieler herrenlos gewordenen Pferde. Die Gefangenen wurden nach Castelgoffredo, 2 gefangene Officiere zum Prinzen in das Lager gesendet. Unter den Gefallenen müssen mehrere Officiere gewesen sein, da die beutemachenden kaiserlichen Reiter gallonirte Röcke und Ringkrägen (hausse-cols) mitbrachten.

Der Verlust Vaubonne's wird mit 12 Mann und ebensovielen Pferden angegeben, was den Verlusten der Franzosen gegenüber kaum ganz wahrscheinlich ist. Die an diesem Tage von den Franzosen ge-

sammelte Fourage blieb an Ort und Stelle liegen, Vaubonné vermochte mit seinem kleinen Trupp weder sie wegzubringen, noch auch sich der Gefahr eines übermächtigen Gegenangriffes dadurch auszusetzen, dass er bei Orzinovi stehen blieb.

Die Franzosen unternahmen es aber erst am 9. October, unter starker Bedeckung jene Fourage hereinzuholen, die im französischen Lager um so nothwendiger war, als die Fourageurs in der letzten Zeit beinahe Nichts mehr gebracht hatten, stets verjagt und bedrängt von der unermüdlichen Reiterei des Prinzen. Aber selbst dieser Versuch, die bei Orzinovi zurückgelassene Fourage in das französische Lager abzuholen, sollte nicht ohne Störung verlaufen.

Am 9. October Früh waren der General-Adjutant Davia und Hauptmann Colomba, jeder mit 60 Pferden, an das rechte Oglio-Ufer gegangen und vereinigten sich dort zu einer Streifung. Sie trafen zuerst einige Musketiere mit Tragthieren. Von einem gefangenen Franzosen, — die andern hatte man sogleich niedergehauen, — erfuhren die beiden Officiere den Vaubonne'schen Ueberfall, und dass eben heute die Franzosen daran seien, die vorgestern liegengelassene Fourage zu holen. Davia und Colomba gingen auf diese Nachricht sogleich Oglio-abwärts, übersetzten ihn unterhalb des französischen Lagers und geriethen zwischen dieses und die Fouragir-Escorte vor Orzinovi, welche bei 1000 Mann stark war.

Eine französische Escadron mit einiger Infanterie eilte den 120 kaiserlichen Reitern entgegen, die Infanterie eröffnete ein lebhaftes Salvenfeuer, die kaiserlichen Reiter aber waren im Augenblick mit der Escadron handgemein. Beinahe die ganze französische Escadron fiel unter den Pallaschen der Kaiserlichen, 4 bis 5 Officiere und etwa 120 Mann deckten das Feld, 28 Pferde wurden genommen, die nächststehenden Fouragirtrupps liessen ihre Pferde sammt der Fourage stehen und retteten sich zu Fuss. Davia und Colomba aber mussten sich mit dem gewonnenen Erfolge begnügen, da mittlerweile die ganze feindliche Escorte herankam. Sie zogen sich daher mit geringem Verluste wieder über den Oglio zurück.

Angriff auf Soncino am 11. und Gefecht bei Zurlengo am 18. October.

Es erschien dem Prinzen wünschenswerth, die Verbindung im Rücken der feindlichen Armee soviel als möglich aufzuheben, und er ertheilte daher sowohl dem General-Wachtmeister Marquis Vau-

bonne, — obgleich dieser über die furchtbaren Strapazen, unter denen seine Reiter litten, klagte, — so wie dem Obristwachtmeister Pfefferkorn von Corbelli-Cürassieren den Auftrag, die Brücke von Soncino zu zerstören.

Pfefferkorn ging am 10. October mit 150 Pferden und einigen Mineurs längs des rechten Oglio-Ufers dahin ab, fand indessen seine Kräfte dem Auftrage nicht gewachsen und kehrte in das Lager zurück, bei diesem Rückweg noch eine französische Fouragirung sprengend. 50 Franzosen wurden getödtet, ein Cornet und 2 Reiter gefangen, und bei 100 Pferde und Tragthiere erbeutet. Pfefferkorn's Verlust betrug 3 Mann.

Vaubonne war am 11. October zur Brücke von Soncino gekommen, der Obristlieutenant Chamaré versuchte, wahrscheinlich durch das Beispiel Vaubonne's vom 7. October verleitet, sich den französischen Posten gegenüber als französischer Officier auszugeben, wurde aber erkannt und nebst 2 Mann bei der Brücke erschossen.

Die kaiserlichen Reiter eilten nun herbei, die Brücke wurde genommen, einige Franzosen, die sich ausserhalb ihrer Verschanzung befanden, zusammengehauen, und es gelang, die Brücke so lange im Besitz zu halten, bis mehr als die Hälfte derselben zerstört war.

Das lästige Regenwetter der letzten Zeit begann allerdings nachzulassen, an ein Liegenbleiben bis in den Winter konnte unter den damals obwaltenden Verhältnissen trotzdem nicht gedacht werden.

Der Prinz rechnete seinerseits noch immer darauf, dass Villeroy abziehen werde, dieser dagegen liess in Calcio Backöfen bauen, gleichwie um sich auf lange Dauer zu etabliren. Dabei kam er aber täglich in bedrängtere Lage, die Streifungen der kaiserlichen Reiterei hatten allmälig die ganze Zufuhr lahm gelegt.

Dem Prinzen dagegen war es bis nun gelungen, eine wenigstens zur Noth ausreichende Verpflegung im Gange zu erhalten, wenn es ihm auch an den Mitteln zur pecuniären Befriedigung seiner Truppen sehr gebrach.

Seine Fouragirungen wurden beinahe nie gestört, mit reichem Erfolge kamen die kaiserlichen Fourageurs stets zurück. So war auch eine grosse Fouragirung am 12. October, die General-Wachtmeister Graf Dietrichstein mit 600 Pferden und 200 Mann Infanterie bedeckte, ohne Gefecht gelungen.

Die französischen Fouragirungen unterblieben oft mehrere Tage hindurch ganz, geschahen sie aber, so versäumte der Prinz, sobald er die Kunde von einem solchen Unternehmen erhielt, niemals, Anstalten zum Aufheben derselben zu treffen.

Für den 13. October war eine solche Fouragirung gemeldet worden, und Obristlieutenant Reichard von Pálffy-Cürassieren, Davia, Colomba und der Hauptmann Vermatti von Savoyen-Dragonern, sowie Vaubonne selbst mit 1000 Pferden und seinen Huszaren streiften dagegen. Doch unterblieb diese Fouragirung, wahrscheinlich weil im französischen Lager die Gegenvorbereitung bekannt wurde. Auch ein Convoi, dessen Wagen auf dem Rückwege angetroffen wurden, entkam den streifenden kaiserlichen Parteien, und es gelang nur noch Reichard, Davia und Colomba, dem Herzoge von Savoyen 9 meist beladene Maulthiere von seiner eigenen Bagage wegzunehmen, 35 spanische Artilleriepferde und ausserdem einige Gefangene einzubringen.

Davia streifte in der Nacht noch mit Hauptmann Vermatti bis in die Vorstadt von Soncino, schoss dort einige Franzosen nieder und kam am 14. October mit 13 Pferden und 24 Stück Schlachtvieh zurück.

Sie hatten übrigens die Franzosen sehr alarmirt, und Parteien, die am 15. October streiften, vermochten sich nur mit Mühe aus den in grosser Zahl erscheinenden französischen Abtheilungen herauszuhauen, und wenngleich sie einige Gefangene und Pferde einbrachten und dem Feinde ziemlichen Verlust zufügten, so erlitten sie doch selbst mehrfache Einbusse, und verlor eine Partei von Vaudémont-Cürassieren auch einen Cornet nebst mehreren Leuten.

In diesen Tagen wurde von Lodi und Pizzighettone her ein grosser feindlicher Convoi erwartet, und am 16. October gingen Prinz Thomas Vaudémont und Feldmarschall-Lieutenant Graf Pálffy mit 1300 Pferden und 200 Grenadieren über den Oglio gegen die Adda ab, um diesem Convoi aufzulauern.

Auch General-Wachtmeister Vaubonne wurde verständigt und begann zu streifen, doch war seine Aufmerksamkeit durch Nachrichten von der andern Seite in Anspruch genommen. Vom Mincio war gemeldet worden, dass Tessé einen Anschlag auf das von den Kaiserlichen (aus der Garnison Castiglione) besetzte Cavriana vorhabe. Andere Meldungen widersprachen dem indessen und liessen im Gegentheil den Marsch Tessé's nach Cremona oder zur Armee annehmen.

Vom General der Cavallerie Prinzen Thomas Vaudémont kamen am 17. October die ersten Gefangenen, ein spanischer Commissär mit zwei anderen Gefangenen aus Caravaggio, im Lager an. Der Convoi aber war bereits vorüber, und Prinz Thomas Vaudémont marschirte an den Oglio zurück und traf in der Nacht vom 18. zum 19. October wieder mit seinem ganzen Detachement im Lager ein.

Am gleichen Tage hatte man im Lager Kunde von einem beim Vaubonne'schen Corps vorgefallenen Gefechte, Details wusste man noch nicht. Es war dies ein Zusammenstoss bei Orzinovi, der für die Kaiserlichen sehr ungünstig endete. Der Obristlieutenant Hautoy von Vaubonne-Dragonern brachte am 21. October des Generals Meldung.

Obristwachtmeister Graf Arz von Vaudémont-Cürassieren hatte mit 300 Cürassieren und 100 Huszaren in der Nähe von Zurlengo am 18. October im Hinterhalt gestanden. Gegen 12 Uhr Mittags hörte man in Orzivecchi Sturmläuten, gleichzeitig kam ihm von Zurlengo Kundschaft, dass der Feind bei Orzivecchi fouragiren wolle und etwa 500 Pferde stark sei.

Er eilte sogleich dahin. Auf französischer Seite commandirte der Graf Chémerault die französische Bedeckung und das Fouragirungs-Commando, in der Stärke von mehreren Tausend Mann. Chémerault verbarg anfänglich den grössten Theil seiner Leute. Arz griff an und war in Kurzem von dem übermächtig und von allen Seiten hereinbrechenden Feind überwältigt und zersprengt. Der kaiserliche Rittmeister Bagnieul fiel, ebenso gingen bei 70 Mann an Todten und Gefangenen verloren, unter letzteren der Cornet Rascour von Commercy-Cürassieren*).

Auch der Feind verlor bedeutend, doch war hierüber selbstverständlich bei der Unordnung des Rückzuges keine genauere Nachricht zu erhalten. Der Zusammenstoss fand zwischen Pompiano und Zurlengo statt, bei einem Dorfe, welches in den heutigen Karten nicht mehr erscheint, Ceresina**).

Kleine Parteien waren an diesem und dem folgenden Tage glücklicher, doch gerieth Rittmeister Szamarofy von Deák-Huszaren bei einem Recognoscirungs-Ritte nahe beim französischen Lager, von mehreren Kugeln getroffen, in feindliche Gefangenschaft.

Dagegen fiel am 20. October ein französischer Rittmeister dem gerade recognoscirenden Rittmeister Eben von Visconti-Cürassieren in die Hände. Auch Vaubonne selbst, der mehrere Brücken zerstörte, machte viele Beute, ebenso Eben und andere kleinere Parteien, die im Ganzen etwa 180 Pferde, Schlachtvieh und Tragthiere, so wie einige Proviantwagen einbrachten.

Die Franzosen versäumten nun nicht mehr, ihre Fouragirungen durch Bedeckungen, die oft mehrere Tausend Mann stark waren, zu

*) Französische Quellen geben den kaiserlichen Verlust auf 160 Mann und 90 Pferde, den eigenen auf einen Lieutenant an.

**) Vielleicht ist dies Cesarina, etwas nordöstlich von Pompiano, nördlich Orzivecchi.

schützen, und die Unternehmungen auf dieselben wurden daher täglich schwieriger.

Der Prinz wünschte, stärkere Rencontres zu vermeiden, und es erschien überdies schwer, einem Unternehmen, zu welchem grössere Kräfte hätten verwendet werden müssen, die nöthige Geheimhaltung zu sichern.

Am 21. October war denn auch Niemand mehr auf Streifung, als Davia und Colomba, die jeder mit 80 Pferden über den Oglio gegangen waren. Sie kamen bis Torre Pallavicina, am rechten Oglio-Ufer, nördlich von Soncino, und fanden daselbst noch die Nachhut eines nach Soncino gehenden Convoi's; 15—20 französische Musketiere wurden niedergemacht, die herbeieilenden Verstärkungen zwangen aber die kaiserlichen Reiter zum Rückzuge. Sie traten ihn über Calcio an, wo der Feind verschanzt stand, und nahmen daselbst noch 3 Gefangene nebst einigen Pferden mit. Am 22. October trafen die beiden Officiere wieder im Lager ein.

So sehr nun auch der Feind durch die kaiserliche Reiterei seine Zufuhr und Verpflegung beinträchtigt und sich zu fortwährendem anstrengenden Dienste für Convois- und Fouragirungs-Bedeckung genöthigt sah, so waren doch diese Streifungen auch für die kaiserliche Reiterei sehr aufreibend, und besonders die Vaubonne'schen Reiter litten schwer. Vaubonne hatte schon mehrmals geklagt, der Prinz ihm aber bedeutet, dass es der übrigen Reiterei nicht besser gehe.

Er sandte indessen doch am 22. October den Obristlieutenant Baron Selb von Sereni-Dragonern mit 1200 Pferden zur Ablösung des Vaubonne'schen Detachements ab. Vaubonne für seine Person führte das Commando, auch sollte er noch 100 Dragoner seines eigenen Regimentes und 100 Huszaren von Deák behalten.

Das französisch-spanische Heer Ende October.

Villeroy liess nun, um seine Verbindungen einigermassen wieder zu sichern, ein Corps über den Oglio gehen, die nach Süden führenden Strassen, auf denen bis jetst die kaiserliche Reiterei immer gegen Soncino herabgekommen war, besetzen und gleichzeitig neue Verschanzungen bei seinem Lager anlegen.

Er war allmälig rathlos geworden, wie vor ihm Catinat. Er sah nur im Stehenbleiben noch Heil, musste aber erkennen, dass auch dies bei dem stets fühlbarer werdenden Mangel an Lebensmitteln ein Ende nehmen müsse.

Er schrieb am 13. October wieder an den König: „Der erste Marsch, der von einer oder der anderen Armee gemacht wird, entscheidet die Campagne und die Winterquartiere. Wenn wir durch die Unmöglichkeit der Verpflegung gezwungen sind, zuerst zu marschiren, geben wir dem Feinde die Freiheit, vor uns in das Mailändische oder in das Mantuanische einzudringen."

Die Verschanzungen, die er anlegen liess, hatten bereits den Zweck, den für ihn immer wahrscheinlicher werdenden Rückzug zu decken.

Pracontal war seit einiger Zeit schon mit 1000 Mann Infanterie und 1000 Pferden in Soncino detachirt.

Um das französische Ansehen im Mailändischen zu stützen, erhielt auch Tessé am 19. October in Goito Befehl, die 10 Bataillone und einen Theil seiner Reiterei in das Mailändische zurückzusenden. Tessé machte Gegenvorstellungen. Er hatte, um dem mantuanischen Gebiete einigen Schutz zu gewähren, Canneto mit Werken versehen; er wollte nun auch Castellucchio, Redondesco, Viadana, Governolo, Ostiglia und einige andere Puncte befestigen lassen, hatte damit zum Theil schon begonnen und brauchte daher Truppen sehr nothwendig. Villeroy bewilligte ihm endlich wirklich einige Bataillone, und Tessé sandte daher am 26. October nur 4 Bataillone unter Zurlauben nach Cremona und Pizzighettone, ebenso an den ersteren Ort ein Regiment Cavallerie. 3 Bataillone disponirte er nach Goito, ein Dragoner-Regiment nach Revere, gegenüber Ostiglia, und mit 3 Bataillonen und 2 Reiter-Regimentern, dem Reste seiner Truppen, ging er selbst nach Mantua — aus Rücksicht auf die ungesunde Luft in der Stadt, vor derselben lagernd.

Im Hauptquartiere der Franzosen berieth man unterdessen über die Winterquartiere. Villeroy glaubte sich höchstens noch 14 Tage bei Urago halten zu können. Die Schwierigkeit wurde noch wesentlich erhöht, seit die mailändischen Bauern, immer widerspänstiger werdend, die Zufuhr von Lebensmitteln verweigerten. Villeroy sah sich genöthigt, Pracontal zu beauftragen, die Bewohner mit den strengsten Mitteln zum Gehorsam zu zwingen. Den Kaiserlichen aber kam aus dem Mailändischen alle mögliche Unterstützung; die französischen Lebensmittel wurden sehr häufig in das kaiserliche Lager geführt, und alle Strenge gegen die Mailänder fruchtete wenig. Von Versailles erschien keine Ordre, als die, Mailand zu decken und für die Verpflegung selbst zu sorgen, sowie auch den Sold der Armee in Italien durch Contributionen beischaffen zu lassen.

Der König gedachte die Mittel der französischen Staats-Casse für den nächsten Feldzug zu schonen, in welchem die französische Armee in Italien auf 90 Bataillone und 100 Escadronen gebracht werden sollte. Auch eine Augmentation der Infanterie um 200 Rekruten per Bataillon und 5 Mann per Escadron war von ihm in Aussicht gestellt.

Villeroy benützte die ihm am Oglio noch gegönnte Zeit, um Bozzolo zu besetzen, einen wohlbefestigten Ort, der dem Fürsten von Bozzolo, einem Gonzaga, gehörte. Obgleich dieser Prinz vollständig neutral sich verhielt und in keiner Weise Antheil am Kriege genommen hatte, überfiel doch Tessé, von Mantua her mit 3 Bataillonen über Marcaria marschirend, am frühen Morgen mit den Grenadieren dieser Bataillone, commandirt durch Obrist de Maulevrier, den Ort. Während Tessé den Fürsten durch Unterhandlungen hinzuhalten suchte, erstiegen die Grenadiere das befestigte Schloss und machten die kleine Besatzung unschädlich. Tessé kehrte für seine Person nach Mantua zurück.

Gefecht bei Cassano d'Adda am 31. October.

Die Besorgnisse für Mailand selbst wuchsen im französischen Hauptquartiere immer mehr. Die Ausdehnung der Streifungen der Kaiserlichen bis an die Adda liessen Villeroy den Gedanken nähren, der Prinz beabsichtige wirklich den Vormarsch in die Lombardie. An der Adda commandirte der Herzog von Sesto. Er befehligte zum grösseren Theile nur spanische Truppen. In Cassano d'Adda stand ein Bataillon, unterhalb Cassano das Dragoner-Regiment Monroy mit 6 Escadronen, das Reiter-Regiment Val de Fuentes und einige Compagnien deutscher, in mailändischem Solde stehender Cavallerie.

Am 25. October erschienen zum ersten Male kaiserliche Reiter auf dem rechten Ufer der Adda. Tags vorher waren nemlich der General-Adjutant Davia und Hauptmann Colomba, jeder mit 70 bis 80 Pferden, aus dem Lager des Prinzen Eugen in der Richtung gegen die Adda abgeritten, ohne dass hierüber an den Herzog von Sesto rechtzeitig Kundschaft gekommen wäre. Die Wachsamkeit der spanischen Truppen war sehr gering, so dass Davia und Colomba mit 20 ihrer Reiter über die Adda setzen konnten. Sie streiften auf der Landstrasse zwischen Pizzighettone und Lodi und nahmen daselbst 2 Kutschen weg, in denen sich ein mailändischer Ingenieur-Obristlieutenant, ein französischer Lieutenant, dann ein französischer Kaufmann, wahrscheinlich ein

Lieferant befanden. Die Beute war ergiebig, man traf 2500 Pistolen französischen Geldes in den Wagen.

Die beiden Streif-Commanden kehrten am 27. October zum Prinzen zurück.

Dieser Tag brachte noch einen Fang. Die Franzosen hatten den kaiserlichen Fourageurs einen Hinterhalt mit 300 Pferden und 300 Mann zu Fuss gelegt. Der französische General-Adjutant Fourbin ritt mit 30 Pferden vor, um die Kaiserlichen zu einem Angriffe zu verlocken. Dieser erfolgte auch ungesäumt; — da jedoch die verborgen gehaltenen französischen Abtheilungen den kleinen Trupp Fourbin's nicht unterstützten, wurde Fourbin gefangen und ein Rittmeister mit 15 Mann seines Trupps niedergemacht.

Gegen den feindlichen rechten Flügel wurde in der Nacht vom 26. zum 27. October der Obristlieutenant Horn von Nigrelli-Infanterie und Obristwachtmeister Hüttendorf von Daun-Infanterie mit je 250 Mann detachirt; der Feldmarschall-Lieutenant Markgraf von Anspach und General-Wachtmeister Graf Dietrichstein streiften mit 800 Reitern seit dem Morgen des 27. October. Abends folgte ihnen noch der Prinz Commercy. Das Tagebuch des Prinzen betont, dass diese Detachements einen geheimen Auftrag gehabt, doch ist nicht ersichtlich, welchen. Zwei Detachements von je 150 Mann Infanterie gingen am gleichen Tage über den Oglio. Alle diese Truppen waren für mehrere Tage mit Brod versehen.

Französische Berichte melden eine am gleichen Tage in Cividate gemachte reiche Fouragirung, die im Angesichte von 12 bis 15 kaiserlichen Escadronen bewirkt worden sein soll. Es scheint, dass diese kaiserliche Reiterei jene Anspach's und Dietrichstein's war, die der, mehrere Tausend Mann starken französischen Bedeckung der Fouragirung von Cividate nicht beizukommen vermochte. Der Prinz nennt übrigens diese Fouragirung eine „Plünderung“ des Ortes.

Bei Vaubonne waren unterdessen einige kleine Unternehmungen geglückt, es waren in den letzten Tagen wieder über 200 Stück Pferde, Schlachtvieh und Tragthiere eingebracht worden.

Die Franzosen beschränkten sich darauf, ihren Convois starke Bedeckungen entgegenzusenden oder mitzugeben.

Am 28. October ging auch Obristlieutenant de Guethem mit seiner Frei-Compagnie und 50 Dragonern, nebst noch einiger Infanterie über den Oglio, und am 29. October rückte der General Visconti mit 400 Pferden gegen die Adda ab, um die Proviantzufuhr abzuschneiden und Proclamationen zu verbreiten, worin dem Landvolke die Zufuhr in das französische Lager verboten wurde. Am Abend folgte

Obristlieutenant Mercy mit 400 Cürassieren und 50 Huszaren, ebenso Prinz Vaudémont und Feldmarschall-Lieutenant Graf Pálffy mit 400 Cürassieren und 250 Huszaren. Diese Führer hatten gleichfalls geheime Aufträge. Der Prinz wusste von der Situation an der Adda. Er beschloss daher, dort einen überraschenden Streich thun zu lassen. Die anderen Commanden kamen zurück, so Anspach, Dietrichstein, Horn und Hüttendorf.

Es scheint demnach, als sei die Detachirung Vaudémont's nur der zweite Versuch zur Durchführung einer Aufgabe gewesen, die anfänglich Anspach gehabt, und aus nicht erkennbaren Gründen, vielleicht aus Ursache der hiezu unzweckmässigen Dotirung mit Infanterie hatte aufgeben müssen.

Am 31. October überschritt Thomas Vaudémont mit seinem und mit Mercy's Detachement die Adda, wendete sich nach Albignano, und es gelang, völlig unbemerkt den Ort zu erreichen.

Das spanische Dragoner-Regiment Monroy, die Reiter von Val de Fuentes und die deutsche Cavallerie unter Obrist Copula wurden völlig überrascht, wo sie sich zu sammeln versuchten, geworfen und zersprengt. Die Unordnung und Verwirrung war eine vollständige, ein massloser Schrecken herrschte unter den Spaniern, und die kaiserlichen Reiter räumten unter den aufgeschreckten und endlich in wilder Flucht ihr Heil suchenden Feinden furchtbar auf; mehrere Officiere und 300 Mann wurden getödtet, 55 Mann gefangen, 11 Standarten und ein Paar Heerpauken erobert, 400 Pferde und fast die ganze Officiersbagage erbeutet.

Der Herzog von Sesto floh mit dem Reste in voller Auflösung bis Mailand, selbst das in Cassano d'Adda stehende Bataillon Infanterie in seine Flucht nachziehend. Er soll sich, einer zeitgenössischen Erzählung nach, nicht einmal mehr die Zeit genommen haben, seinen ihm unterwegs entfallenen Hut wieder aufzuheben. In Mailand wurde Alles alarmirt, die Urban-Miliz besetzte die Thore, die Kaiserlichen aber, unter den Gefangenen auch den Obristen Monroy mit sich nehmend, gingen über die Adda zurück. Ihr Verlust betrug nur 2 Todte und einige Verwundete.

Der Schrecken an der Adda war so gross, dass die Spanier in Vaprio, oberhalb Cassano d'Adda, wo sie ein Magazin hatten, welches sie bereits verloren dachten, 1000 Säcke Getreide in das Wasser schütteten. Die Nachricht von dem siegreichen Gefechte kam zuerst durch den General-Adjutanten Baron Riedt, am Morgen des 1. November, im kaiserlichen Lager an.

Thomas Vaudémont selbst war am 2. November zur Berichterstattung beim Prinzen eingetroffen, er kehrte denselben Tag zurück, und rückte am 4. November mit seinem Detachement wieder im kaiserlichen Lager ein.

An der Adda konnte Sesto jetzt wieder seinen Posten besetzen, er kam ängstlich und vorsichtig in Cassano an. Der plötzliche Ueberfall am 31. October hatte unter den Bewohnern ebensoviel Aufregung hinterlassen, als er Bestürzung unter den spanischen Truppen und beim Herzoge von Sesto selbst erregt hatte. Es konnte daher nicht überraschen, dass, als Sesto den Ort Cassano d'Adda kaum erreicht hatte, auch schon Bauernbotschaft kam, die Kaiserlichen seien wieder da, nahe bei Cassano d'Adda sogar, nur diesmal oberhalb, und sie kämen schon bei Canonica über den Fluss. Diese Kunde genügte, um Sesto sogleich umkehren und abermals nach Mailand förmlich ausreissen zu lassen, und erst als Zurlauben mit seinen von Goito hergeführten 4 Bataillonen, von Pizzighettone aus, in Cassano d'Adda einrückte, begann man daselbst und in Mailand zur Besinnung zu kommen, und nun erschien auch der Herzog wieder.

Ereignisse Anfangs November.

Vaubonne war mit seinem ganzen Corps über den Oglio gegangen, hatte lange Zeit auf einen angesagten Convoi gewartet, und dann, als dieser nicht kam, einen neuen Versuch auf Soncino gemacht. Pracontal aber wies diesen Angriff mit einigem Verluste zurück.

Die Armee des Prinzen begann durch den Mangel an Verpflegung zu leiden, auf 20 bis 30 Miglien, also 4 bis 6 deutsche Meilen weit, musste man die Fourage herbeiholen. Dazu kam, dass alle Gewässer durch den steten Regen angeschwollen, und daher nur wenige Parteien im Stande waren, ergiebige Streifungen vorzunehmen. Die Reiter vermochten nicht, wie seither in der trockeneren Zeit, die Gewässer überall zu durchwaten.

Das Ausharren im Feldlager konnte nicht mehr lange fortgesetzt werden, und nur die sichere Ueberzeugung, dass diese Uebelstände in noch grösserem Masse im französischen Lager aufgetreten seien, hielt die Hoffnung wach, den Feind „ausdauern" zu können.

Der kleine Krieg erlahmte unter den Unbilden der Witterung, und nur wenige Unternehmungen hielten die kriegerische Action im Gange.

In die ersten Tage des November fällt eine solche Unternehmung, welche der Commandant von Castelgoffredo, Obristwachtmeister Sammitz ausführen liess. In Piubega, einem mantuanischen Orte, westlich von Goito, südöstlich von Castelgoffredo, hatten 200 Mann mantuanischer Miliz unter dem Commando des Conte Manigoldi sich festgesetzt, den Ort barricadirt und einige Häuser in Vertheidigungsstand gesetzt. Das Schloss in Piubega war mit einem Wassergraben und einer Zugbrücke versehen.

Sammitz sandte 200 Mann zu Fuss von der Garnison Castelgoffredo, und 200 Pferde, wozu, wie es scheint, Vaubonne 100 beigestellt haben muss, nach Piubega ab, mit dem Auftrage, den Ort zu nehmen. Der Angriff wurde unternommen, aber die Mantuaner wehrten sich mit grosser Ausdauer. Die Kaiserlichen erstürmten endlich Piubega; 40 Feinde wurden niedergemacht, und der unglückliche Ort musste die Folgen einer Wegnahme mit stürmender Hand über sich ergehen lassen. Man vermochte aber dennoch nicht, sich dauernd zu behaupten, die eingedrungenen Abtheilungen zogen sich wieder zurück, Piubega fast ausgeplündert und in Flammen zurücklassend.

Rittmeister Rossier von Commercy-Cürassieren wurde leicht, Hauptmann Khling von Vaubonne-Dragonern schwer, ausserdem noch 15 Mann verwundet, 3 Mann blieben todt.

Nebst der Miliz hatte auch die Einwohnerschaft zu den Waffen gegriffen gehabt. Es war ein wesentlicher Unterschied zwischen der Stimmung der mailändischen und der mantuanischen Einwohner; hier um so auffälliger, als Piubega einer jener Orte war, welche im Sommer ihre Unterwerfung unter Carl III. angezeigt hatten. Während die Mailänder fast durchgehends kaiserlich dachten, hatten die mantuanischen Unterthanen, dem strengen Befehle ihres Herzogs folgend, und unter dem Drucke der französischen Truppen und Garnisonen überall gegen die Kaiserlichen Partei ergriffen. Der Prinz musste daher durch Sammitz strenge Drohungen veröffentlichen lassen, und die harte Behandlung von Piubega scheint den Zweck gehabt zu haben, diesen Drohungen grösseres Gewicht zu geben.

Am 10. November sandte der Prinz einen Theil seiner Artillerievorräthe nach Castiglione delle Stiviere zurück, um selbe zu deponiren. Der hereinbrechende Winter drohte die Strassen fast ungangbar zu machen, schon jetzt hatte der heftige und langwährende Regen alle Wege tief durchweicht. Der Prinz musste daran denken, baldigst in die Zwangslage versetzt werden zu können, sein Lager aufgeben zu müssen. In diesem Falle konnte ihm das viele, zum Theile nicht unmittelbar nöthige Artilleriematerial sehr hinderlich werden. Der Prinz benützte

daher noch die einigermassen günstige Zeit. Die Geschütze selbst wagte er, so lange ihm die Franzosen so nahe gegenüber standen. allerdings noch nicht von der Armee zu entfernen.

Die Verhältnisse wurden täglich schwieriger, die Verpflegung stockte überall. Noch kam in den Tagen vom 9. zum 13. November einige Beute ein, der General-Adjutant Davia, der Hauptmann Colomba, der ähnlich diesen, kühne und glückliche Parteigänger Rittmeister Eben von Visconti-Cürassieren und der Huszaren-Obrist Deák streiften noch.

Eben brachte am 11. November Abends 19 Pferde und 3 Tragthiere, dann 7 Gefangene zurück, 17 Franzosen hatte er niedergehauen.

Davia, Colomba und Deák stiessen am rechten Oglio-Ufer in der Nähe von Soncino auf die Arrièregarde einer französischen Convoi-Bedeckung, die aus etwa 100 Pferden und 100 Mann Infanterie bestand. Letztere wurde sogleich über den Haufen geritten, dabei etwa 30 Mann niedergehauen; der Angriff der kaiserlichen Officiere, die 160 Pferde und einen Theil der Huszaren bei sich hatten, auf die französische Reiterei, prallte aber schon an die von General Pracontal aus Soncino zu Hülfe geschickte bedeutende Verstärkung. Die Kaiserlichen hieben sich mit einem Verluste von 25 Mann aus der drohenden Umschlingung und rückten am 12. November wieder beim Prinzen ein. Doch kamen am gleichen Tage sowohl durch Vaubonne'sche Parteien als durch Huszaren, welche aus dem Lager des Prinzen entsendet worden waren, noch bei 80 Stück Schlachtvieh, 20 Pferde, einige Proviantwagen mit Wein und Brod und etliche Gefangene ein.

Rückzug der Franzosen über den Oglio.

Bedrohlicher noch als beim Prinzen, gestaltete sich die Noth im französischen Lager.

Die Situation schien Villeroy täglich unhaltbarer. Er wollte, überzeugt, dass der Prinz nach der Adda strebe, über den Oglio gehen und zwischen diesem und dem Serio die Winterquartiere beziehen. In einem längeren Berichte vom 7. — 9. November setzte er seinem Könige die Sachlage auseinander.

Die Verpflegsschwierigkeit war im französischen Lager bereits sehr gross geworden, und das eingetretene heftige Regenwetter hemmte ebenso alle Zufuhren und Bewegungen, wie es andererseits die Erkrankungen im Heere förderte.

„Noch länger hier liegen zu bleiben, hiesse vor Allem die Cavallerie gänzlich zu Grunde richten,“ meldete Villeroy in seinem Be-

richte vom 7. November, und um nicht seinem Könige die Ueberlegenheit der Kaiserlichen in moralischer Beziehung gestehen zu müssen, da doch nicht verschwiegen werden konnte, dass der Prinz noch immer Lebensmittel und Fourage bekam, während dies für die Franzosen fast aufgehört hatte, fährt Villeroy fort: „Ich weiss, dass der Feind viel mehr leidet, als wir, aber er bedarf weniger Zufuhren als wir, denn das Land versieht ihn mit soviel Frucht als er will, seine Cavallerie fouragirt alle Tage."

„Ich hoffte mit Recht, dass wir länger hier ausdauern könnten, aber alle Hülfsquellen fehlen uns. Man darf nicht seinen Eigenwillen bis zum Ruin der Armee Eurer Majestät treiben, in der ungewissen Hoffnung, den Feind vor uns zum Decampiren veranlassen zu können."

„Zwei andere wesentliche Gründe bestimmen mich noch, zu marschiren, das ist die fortwährende Furcht des Prinzen Vaudémont wegen des Mailändischen, dessen Erhaltung der Hauptzweck des Krieges ist, und die Verhältnisse, in denen ich den Herrn Herzog von Savoyen sehe."

„Es sind 2½ Monate, seit wir die Feinde eingeschlossen haben, wenn wir es länger thun könnten, ohne die Armee zu gefährden, würde es geschehen, aber das hiesse zu theuer den Ruin des Feindes erkaufen, durch den der Armee Eurer Majestät."

Am 9. November setzte Villeroy seinen Brief fort, den festen Entschluss zum Rückzuge über den Oglio darin aussprechend.

„Dies Alles nöthigt uns, sobald als möglich, zu marschiren, um uns dem Serio zu nähern, von wo wir die Adda besser bewachen können, und unsern rechten Flügel an den Oglio zu lehnen, um in das Cremonesische einzumarschiren, sobald der Feind eine Bewegung in jener Richtung macht."

„Möge Eure Majestät indessen ja nicht glauben, dass durch das Manöver des Rückzuges über den Oglio das Mantuanische aufgegeben sei. Wir halten Bozzolo und Canneto, Mantua und Goito."

Die Vorbereitungen zur Aufhebung des Lagers von Urago füllten die Tage bis zum 12. November, sie geschahen ohne Aufsehen, und es gelangte keine genügende Kundschaft darüber an den Prinzen. Erst in der Nacht vom 12. auf den 13. November kamen von den kaiserlichen Vorposten wichtige Meldungen: man höre Geräusch im französischen Lager, man sehe verschiedene Feuer. Die sogleich ausgesendeten Patrullen vermochten aber nichts Besonderes zu entdecken; die Nacht verging in Ungewissheit über die Vorgänge im feindlichen Lager. Der anbrechende Tag brachte die Lösung; die mangelhafte Diensterfüllung der kaiserlichen Recognoscirungs-Patrullen in dieser

Nacht war Ursache, dass die nun bei Tageslicht gewonnene Aufklärung der Situation eine verspätete war. Das französische Lager war geräumt, Villeroy hatte den Oglio überschritten, die feindliche Armee war in vollem Rückzuge.

Auf die erste Nachricht eilte der Prinz selbst hinaus, er liess 12 Geschütze am linken Ufer auffahren, die Grenadiere rückten gleichfalls an das diesseitige Ufer, andere Grenadier-Abtheilungen gingen, eine vom Feinde nicht abgeworfene Brücke benutzend, über den Oglio, auch 100 Pferde wurden hinübergesendet.

Durch mehrere Stunden dauerte die Kanonade und das Gewehrfeuer gegen die Nachhut der Abziehenden, die denn auch einigen Verlust erlitt, obgleich auf zu grosser Distanz geschossen wurde und die Wirkung daher sehr unvollständig war. Marschall Catinat, der vom Pferde gestiegen war, um zu Fuss zu recognosciren, erhielt eine leichte Schusswunde am Oberarm.

Die französische Armee war in drei Colonnen übergegangen, um 4 Uhr Morgens des 13. November hatte sie den Fluss hinter sich. Sie lagerte zwischen Calcio und Pumenengo, das kleine Lager von Calcio festhaltend.

Die spanische Artillerie zu retten, war eine besonders schwierige Aufgabe gewesen, doch gelang sie. „Ich betrachte es wie ein Wunder," sagt Villeroy in seinem Berichte vom 16. November an den König*), „die spanische Artillerie weggebracht zu haben, denn Eure Majestät hat niemals etwas so Erbärmliches gesehen, wie die Ausrüstung dieser Artillerie. Gegenwärtig stecken noch 10 Geschütze im Schlamme und Koth, von denen ich nicht weiss, wie sie zurückzubringen. Ich werde so ziemlich Alles nach Pizzighettone senden, denn es ist nicht möglich, von solchem Material einen Gebrauch zu machen."

Am 14. November marschirte Villeroy unter heftigem Schneegestöber und beginnendem Froste in die Gegend von Ticengo und Cumignano, südwestlich von Soncino. Man musste die Truppen weit auseinander legen, um sie einigermassen unter Dach zu bringen.

Die Armee vertheilte sich daher nach Süden in die Orte Trigolo, Castelleone, Soresina, Casal-Buttano und Casal-Murano. Zum Schutze der Adda sollte am 15. November Villars mit 12 Bataillonen und 15 Escadronen gegen Lodi abrücken; Zurlauben hinter der Adda hatte bereits 7 Bataillone und das Dragoner-Regiment Albert mit 3 Escadronen bei sich.

---

*) Pelet, Arch. du dépôt de la guerre, orig. vol. 1516. Nro. 88.

Während sich die französisch-spanische Armee in dieser Lage befand, verliess der Herzog von Savoyen mit seinen Truppen dieselbe und ging in seine Staaten zurück. Mit bitteren Klagen meldet dies Villeroy nach Versailles.

Der französische Feldherr bemühte sich nach Möglichkeit, über Prinz Eugen's Absichten Sicheres zu erfahren, sein „petit Allemand", ein Deutscher, der niederträchtig genug war, sich den Franzosen als Kundschafter zu verkaufen, und dessen Villeroy sehr oft in seinen Berichten erwähnt, war in Trient; andere Agenten streiften auf dem Kriegsschauplatze herum, doch lange Tage vergingen ohne Gewissheit. Der Anmarsch der Dänen war aus Deutschland gemeldet, wo sie aber waren, wusste man nicht. Carl Vaudémont bestürmte den Marschall Villeroy, Mailand zu schützen, und Tessé schrieb dagegen wieder aus Mantua, wenn Villeroy sich nicht zwischen Mantua und den Prinzen lege, könne er das Mantuanische nicht halten.

Der retirirenden französich-spanischen Armee aber folgten schon seit dem Morgen des 14. November die Streif-Commanden der kaiserlichen Reiterei auf dem Fusse, an ihrer Spitze Davia, Colomba, Rittmeister Hautfort von Lothringen-, d'Attel von Taaffe-, Eben von Visconti-Cürassieren.

Eben traf zwischen Trigolo und Soresina am 15. November auf französische Fourageurs, 60 derselben mit einigen Officieren fielen, sie verloren bei 30 Pferde, die erschossen wurden, ein Officier und einige zwanzig Mann wurden gefangen, 30 Pferde und viele Waffen etc. erbeutet. Eben kam noch am 15. November zurück.

Auch die anderen Streif-Commanden machten Gefangene und tödteten einige Feinde; der Rittmeister Hautfort alarmirte sogar am 16. November das französische Hauptquartier zu Soresina und hieb im Orte selbst 17 Franzosen zusammen.

Am 17. November kehrten alle zur Verfolgung abgesendeten Commanden zurück.

Abmarsch der Kaiserlichen aus dem Lager von Chiari.

Der Feind war also wirklich „ausgedauert". Jetzt aber zögerte auch der Prinz nicht mehr, seinerseits entschiedene Vorbereitungen für den Abmarsch in die Winter-Cantonnements zu treffen. Es war leicht erklärlich, dass er es vorziehen musste, sich seinen Verbindungen mehr zu nähern, und er beschloss, den Oglio hinab in das Mantuanische und an den Po zu ziehen. Er sicherte sich dadurch die Möglichkeit,

Mantua auch im Winter cernirt zu halten, und war somit nicht gezwungen, die Winterquartiere müssig zu verbringen.

Der General-Wachtmeister Vaubonne bereitete auf Befehl des Prinzen diesen Abmarsch durch die Wegnahme des Ortes und Schlosses Ostiano, am linken Oglio-Ufer unterhalb der Mella-Mündung, vor.

Von Mantua aus hatte Tessé zur Besetzung des Ortes schon ein Detachement abgesendet, dem jedoch Vaubonne am 15. November zuvorkam.

Auch aus dem Lager von Chiari ging in der Nacht vom 16. zum 17. November Obristwachtmeister Hoffmann von Gschwind-Infanterie mit 300 Mann Infanterie und 40 Pferden gegen Ostiano ab.

Am Vormittage des 16. November hatte der Prinz seine gesammte Artillerie, mit Ausnahme von 12 Feldgeschützen, die er bei sich behielt, nach Castiglione delle Stiviere in Marsch gesetzt, wo sie während des Winters mit dem andern Material deponirt bleiben sollte. An höheren Artillerie-Officieren blieben der Feldzeugmeister Börner und der Stück-Obrist Graf Berzetti beim Prinzen zurück.

Ebenso ging an diesem Tage General-Wachtmeister Marquis Visconti mit allen schlecht oder gar nicht berittenen Reitern der Armee und einer Bedeckung in das Mantuanische voraus.

Der Markgraf von Anspach recognoscirte mit 500 Pferden noch am 18. November den Feind, der Soncino räumte und die dort angelegten Werke zerstörte. Der Abmarsch der Franzosen aus Fontanella wurde gleichfalls am selben Tage gemeldet.

Das Anspach'sche Detachement kehrte erst einige Tage später, als der Prinz bereits abmarschirt war, ihm nacheilend, in das kaiserliche Lager zurück.

Es hatte unterwegs einen kleinen Zusammenstoss mit dem Feinde gehabt, bei dem Rittmeister Eben eine schwere Verwundung im Arme, ein brandenburgischer Volontär, Herr von Grumbkow, einen Schuss durch den Leib bekam und ausserdem 3 Mann fielen.

Der Abmarsch der ersten kaiserlichen Truppen geschah am 19. November, und zwar der rechte Flügel der Infanterie unter dem Commando des Feldmarschall-Lieutenants Grafen Guido Starhemberg, die Cavallerie des rechten Flügels unter dem General der Cavallerie Prinzen Thomas Vaudémont und endlich als dritte Colonne, der Feldzeugmeister Börner mit den zurückgebliebenen 12 Geschützen.

Der Marsch geschah derart, dass die dem Oglio, welcher die marschirenden Colonnen vom Feinde schied, zunächst marschirende Colonne die Cavallerie, die nächste die Infanterie und die am weitesten vom Feinde marschirende die Artillerie war. Bei einem etwaigen Flan-

kenangriffe der Franzosen war es daher stets möglich, mit der Cavallerie als Vorhut, eine Stellung mit der Artillerie und Infanterie rechtzeitig zu gewinnen. Auf diese Art war der, eventuell durch die Mella gedeckte Marsch nach Ostiano gesichert.

Marschplan der kaiserlichen Truppen des rechten Flügels von Chiari nach Ostiano*).

November	1. Colonne Cavallerie Prinz Vaudémont	2. Colonne Infanterie Graf Starhemberg	3. Colonne Artillerie von Börner
19.	nach Pompiano	nach Travagliato	nach Torbole
20.	„ Oriano	„ Longhena	„ S. Zeno
21.	„ Verola-Vecchia	„ Manerbio	„ Ghedi
22.	„ S. Gervasio	„ Pavone	„ Isorella
23.	„ Ostiano	„ Ostiano	„ Ostiano.

Der Prinz blieb mit dem linken Flügel der Armee noch einen Tag stehen, während der vorausmarschirende rechte Flügel Oriano, Longhena und S. Zeno erreichte.

An diesem Tage war bei dem Vaubonne'schen Corps einigen Officieren, den Rittmeistern St. Amour von Darmstadt-, und Malaspina von Visconti-Cürassieren, wieder ein Coup auf einen feindlichen Convoi geglückt, dessen Wagen sie meist zerstörten, an Schlachtvieh und Tragthieren aber bei 200 Stück, nebst einigen Gefangenen und Pferden, so wie 100 Gewehre erbeuteten.

Die Franzosen zogen sich nun den Oglio hinab und nahmen eine ziemlich ausgedehnte Stellung ein.

In Pieve S. Maurizio, westlich Piadena, stand Créqui mit 13 Bataillonen und 11 Escadronen, Revel commandirte in Ossolengo, nördlich von Cremona, eine Infanterie- und 3 Reiter-Brigaden, das Hauptquartier Villeroy's war in Luignano, nordwestlich von Cremona, wo sich auch die Artillerie, die Dragoner, dann zwei Cavallerie-Regimenter und 2 Brigaden Infanterie befanden; in S^a^ Maria Sabbione, nordöstlich von Pizzighettone endlich, stand Pracontal mit 6 Bataillonen und 11 Escadronen. An der Adda cantonnirten Villars und Zurlauben mit 19 Infanterie-Bataillonen und 18 Escadronen Franzosen, dann einige spanische Regimenter und die gesammte spanische Cavallerie. Die Artillerie war nach Pizzighettone gesendet worden, nur 15 Geschütze blieben bei der französischen Feld-Armee.

*) Das französische Kriegs-Archiv enthält diesen, durch Kundschafter in die Hände Villeroy's gelangten Marschplan des Prinzen Eugen für den 19—23. November. Pelet, Arch. du dépôt de la guerre, orig. vol. 1516 Nro. 110.

Nachdem Carl Vaudémont noch das spanische Regiment Lombardia von Villeroy für Mailand erbeten hatte, bestand die Feld-Armee nun ausschliesslich aus Franzosen.

Nach den getroffenen Dispositionen sollten im Mailändischen nur bleiben: 1 Bataillon in Lecco, 2 in Soncino, 1 in Lodi, 1 in Pizzighettone, für Mantua, Bozzolo, Goito und Mirandola waren 15 Bataillone bestimmt, die Armee selbst hätte dann noch aus 51 Bataillonen Infanterie zu bestehen gehabt.

Villeroy hatte Gewissheit vom Marsche des Prinzen gegen das Mantuanische erhalten, und sein „petit Allemand" meldete ihm aus Verona, dass die Regimenter Liechtenstein- und Solari-Infanterie in Trient, die Dänen in Botzen, als Verstärkung der kaiserlichen Armee eingetroffen seien.

Er concentrirte sich daher immer mehr und liess über den Oglio am unteren Laufe bei Gazzuolo und Torre d'Oglio Brücken schlagen.

Am 21. November brach der Prinz selbst auf und marschirte mit dem Reste der Armee gleichfalls in das mantuanische Gebiet. Er nahm sein vorläufiges Hauptquartier in Pralboino an der unteren Mella.

Die Cavallerie des rechten Flügels war bei S. Gervasio dislocirt, bei Verola vecchia und Verola nuova stand der General der Cavallerie Graf Trautmannsdorf mit dem linken Flügel der Cavallerie. Die gesammte Infanterie befand sich bei Manerbio, und von da noch aufwärts, die Artillerie in Ghedi und Isorella.

Die Thätigkeit der kaiserlichen Reiterei ermöglichte dem Prinzen noch am 21. November sich über die französischen Bewegungen zu orientiren.

Abgesehen von nicht unbedeutendem Verluste an Todten, Gefangenen und Pferden, den der Feind durch die Reiter des Huszaren-Obristwachtmeisters Vislay, dann Davia's, Colomba's, des Obristwachtmeisters Pfefferkorn von Corbelli-Cürassieren und Anderer erlitt, kamen auch aufgefangene Schreiben ein, darunter Briefe Tessé's an den Commandanten von Canneto, die ersehen liessen, dass die Besatzung Canneto's aus 100 Mann zu Fuss und 200 Pferden, jene zu Marcaria nur aus 60 Mann bestehe.

Davia und Colomba streiften auf der Landstrasse zwischen Cremona und S. Maurizio, also förmlich in den französischen Quartieren umher, machten vom Créqui'schen Corps 15 Gefangene und ergriffen auch zwei Couriere.

Auch diese aufgefangenen Briefe waren nicht ohne Werth. Der Prinz ersah daraus, dass Tessé zum Commandirenden im Mantuani-

schen für diesen Winter designirt sei, so wie dass Villeroy die Absicht habe, mit allen seinen Truppen zu dem seither zwischen Cremona und S. Maurizio stehenden Créqui'schen Corps zu stossen.

Diese Concentrirung liess den Prinzen zu der Annahme gelangen, Villeroy beabsichtige, das Mailändische zu decken und gleichzeitig ihm selbst das Beziehen der Winterquartiere im Mantuanischen zu verwehren.

In diesem Momente musste die einlaufende Meldung von dem endlichen Anlangen des längst erwarteten Succurses aus Deutschland, aus Kaiserlichen und Dänen bestehend, um so erwünschter erscheinen.

Um die Verbindung mit demselben sogleich herzustellen und die Vereinigung mit dem Gros des Heeres bald zu bewirken, liess der Prinz am 26. November den Feldmarschall Prinzen Commercy, den General der Cavallerie Grafen Trautmannsdorf und den Feldmarschall-Lieutenant Markgrafen von Anspach, endlich den Feldzeugmeister von Börner mit einem Theile der Artillerie nebst den Cürassier-Regimentern Darmstadt, Corbelli und Visconti, und dem Dragoner-Regimente Dietrichstein gegen den Mincio aufbrechen*).

Aus der Stellung des zurückbleibenden Gros aber setzte der Prinz die genaue Beobachtung des Feindes fort, und der Marsch der Franzosen veranlasste ihn, noch eine Verschärfung des bisherigen Recognoscirungs-Dienstes am 28. November eintreten zu lassen.

Davia und Colomba streiften bis an die Thore Cremona's; auch vom Vaubonne'schen Corps wurde den ganzen Tag gegen Gazzuolo und die dortige Brücke recognoscirt, doch fiel kein bedeutenderer Zusammenstoss vor, wenn auch einige Feinde niedergehauen, andere gefangen wurden.

---

*) Nach dem Tagebuche bestand die eintreffende Verstärkung aus dem Infanterie-Regimente Liechtenstein mit 2 Bataillonen und 2 Bataillonen Kriechbaum, dann den Dänen.

In dem Referate des Hofkriegsrathes vom 5. September und jenem vom 15. September ist der Succurs, der abgesendet werden soll, bezeichnet: 2 noch zurückstehende Bataillone Longueval (2 waren, wie früher erwähnt, schon eingetroffen) und 2 Bataillone Liechtenstein-Infanterie, die Dänen und das Huszaren-Regiment Ebergény.

Da Alt-Starhemberg-Infanterie, später Kriechbaum genannt, seine completen 4 Bataillone zur Zeit des Ueberganges über die Alpen beim operirenden Heere versammelt hatte, so muss angenommen werden, dass der Schreiber des Tagebuches am 26. November sich irrte. Es sollte heissen, die „zwei Longueval- und Liechtenstein'schen Bataillone".

Auch das Salzburger Archiv bestätigt Anfangs November den Durchmarsch einer Ergänzung für Longueval mit 1350 Mann, offenbar dieses 3. und 4. Bataillon. Villeroy meldet irrigerweise auch Solari-Infanterie.

Die Absicht, die Verbindung mit den herannahenden Unterstützungen zu gewinnen und die Bewegungen der Franzosen veranlassten eine Aenderung der ursprünglichen Marsch-Entwürfe, und die kaiserliche Infanterie rückte daher am 28. November von Manerbio mit 6 Regimentern auf Gambara, mit dem Reste nach Ghedi.

Börner wurde wieder zur Armee gezogen, und Prinz Commercy erhielt aus Castiglione delle Stiviere 4 Geschütze unter Commando eines Hauptmannes.

Der Prinz hatte in Erfahrung gebracht, dass der Feind sich bis Viadana am Po ausdehne, wo er zwei Brücken schlage, dagegen meldete Vaubonne, dass die Brücke von Gazzuolo noch nicht fertig sei, und längs des Oglio Truppen, einige Tausend Mann stark, herabmarschirten, die bestimmt sein sollten, die mantuanischen Garnisonen zu verstärken.

Der Prinz hatte nicht die Absicht, den Oglio dem Feinde preiszugeben; er hatte den oberen Theil dieses Flusses verlassen, weil er sich dem Po und Mantua nähern wollte; ein Einschieben der Franzosen zwischen sein Heer und den Po lag keineswegs in seinem Wunsche.

Er bereitete sich daher vor, mit einem raschen Schlage wieder eine Position am unteren Oglio zu gewinnen, wie er sie am oberen gehabt.

Einnahme von Canneto am 3. December.

In der Nacht vom 30. November zum 1. December, nach Mitternacht, rückte das Dragoner-Regiment Savoyen von Pralboino nach Fontanella unweit des linken Oglio-Ufers ab. Dasselbe hatte Befehl, sich südlich dieses Ortes zu postiren. Mit Tagesanbruch des 1. December marschirte der Prinz selbst, begleitet vom General der Infanterie Grafen Guido Starhemberg und General der Cavallerie Prinzen Thomas Vaudémont, mit allen Truppen und der Artillerie des Feldzeugmeisters Börner gleichfalls dahin.

Der Zweck des Marsches wurde vom Feinde rasch erkannt, und aus dem benachbarten Bozzolo eilte, noch bevor der Prinz in Fontanella ankam, der Obrist Maulevrier mit 100 Grenadieren Oglio-aufwärts, um sich in das gefährdete Canneto zu werfen. Andere Verstärkungen, die ihm folgten, fanden aber bereits die Kaiserlichen in der Nähe und mussten, ohne Canneto erreichen zu können, wieder umkehren. Maulevrier hatte im Ganzen 300 Franzosen und etwa eben so viele mantuanische Milizen im Orte.

Der Prinz recognoscirte nach seiner Ankunft von Fontanella aus mit dem Dragoner-Regimente Savoyen gegen Canneto, von welchem Orte sogleich ein heftiges Feuer auf die kaiserliche Reiterei eröffnet wurde.

Die Aufforderung zur Uebergabe, welche der Prinz durch einen Bauer an die Bewohner in die Stadt gesendet, erzielte keinen Erfolg; das Feuer wurde nur um so heftiger fortgesetzt. Der Prinz zog nun die Infanterie-Regimenter Mansfeld, Starhemberg, Gschwind und Guttenstein an sich und liess die anderen Regimenter nebst der Cavallerie in und um Fontanella lagern.

Die genannten vier Regimenter marschirten in 4 Colonnen nach Canneto und postirten sich in folgender Weise um die Stadt: Das Regiment Mansfeld unter General-Wachtmeister Graf Daun zwischen dem Oglio und der Rocca von Canneto, Starhemberg westlich des Naviglio, Feldmarschall-Lieutenant Graf Herberstein mit dem Regimente Gschwind und zwei Cavallerie-Regimentern östlich des Naviglio, über den zwei kleine Brücken geschlagen worden waren, Guttenstein blieb in der Reserve.

Am Abend des 2. December traf von auswärts Obrist Deák wieder mit 4 gefangenen Officieren ein. Er hatte einen glücklichen Angriff gegen einen Convoi auf der Strasse von Cremona gethan, war aber vom überlegenen Feinde wieder verjagt worden. Er verlor die gemachte Beute, und hieb aber die Gefangenen nieder; 1 Huszar blieb todt, 2 wurden verwundet. Mit den übrigen kam Deák glücklich durch, um noch denselben Abend wieder zur Streife abzugehen. Ebenso ritten Davia und Colomba mit 90 Pferden abermals über den Oglio ab.

General-Adjutant Baron Riedt, nach und neben Sebisch, der sich nicht des Vertrauens des Prinzen erfreut zu haben scheint, der thatsächliche, wenn auch nicht ernannte General-Quartiermeister, kam gleichfalls von Ostiano an, wo er eine Brücke hatte schlagen lassen, die diesen Tag fertig geworden.

In der Nacht zum 2. December liess der Prinz gegen das Thor des Schlosses von Canneto eine Approche eröffnen; die Besorgniss der Besatzung wurde durch eine im Schlosse in dieser Nacht plötzlich entstandene Feuersbrunst nicht wenig vermehrt.

Der erste Tag hatte den Kaiserlichen einen Officier vom Regimente Starhemberg an Todten, einen Lieutenant von Guttenstein-Infanterie, ferner den Grafen Max Starhemberg, einen Verwandten des Generals, und 5—6 Mann an Verwundeten, gekostet. Am 2. December kamen einige Geschütze von Fontanella an und wurden in die vorbereitete Batterie-Stellung eingeführt.

Aus den dem Schlosse zunächst liegenden Häusern feuerte die kaiserliche Infanterie so nachdrücklich, dass sich auf der Brustwehre des Schlosses bald Niemand mehr sehen lassen konnte.

Da kam vom unteren Oglio eine Cavallerie-Streifpartei unter Rittmeister Miskau von Commercy-Cürassieren mit der Nachricht zurück, der Feind habe die Brücke bei Gazzuolo nicht geschlossen, verschanze sich jenseits, und es seien 500 Mann zur Verstärkung der Schlossbesatzung von Canneto abgesendet worden.

Der Prinz gab daher den Truppen zwischen dem Oglio und der Rocca (Infanterie-Regiment Mansfeld) strenge Bereitschaft und liess längs des Oglio bei Canneto Brustwehren aufwerfen. Am späten Abend begann auch die Minenarbeit gegen das Rondell nächst dem Schlossthore, und eine neue Batterie mit einigen Stücken wurde dem Thore gegenüber aufgeführt.

Bei dieser Gelegenheit wurde Obristlieutenant Fieger, der General-Quartiermeister-Dienste versah, verwundet.

Mit Tagesanbruch des 3. December hatte der Feind sein Feuer aus Canneto fast ganz eingestellt, er zog sich, den äusseren Schlossraum grössten Theils preisgebend in die Rocca zurück.

Ein Musketier von Daun-Infanterie*) passirte nun den Wassergraben, erkletterte die Escarpe und durchschnitt die Seile der Zugbrücke, über welche nun sogleich einige Compagnien in das Schloss eindrangen. Maulevrier liess Chamade schlagen und verlangte, 2 Officiere heraussendend, Geiseln für die Capitulations-Verhandlung.

Der Prinz forderte Uebergabe auf Gnade und Ungnade. Maulevrier ergab sich und zog aus der Rocca ab, welche der Prinz besetzen liess. Die Garnison bestand aus dem Obristen Maulevrier, 5 Hauptleuten, 5 Lieutenants, 300 Mann französischer Soldaten, meist Grenadieren, und 249 mantuanischen Bauern der Landmiliz, nebst einigen mantuanischen Officieren und dem Conte Spolverino**).

Die Beute war nicht gross; die Waffen der Garnison, etwas Munition und 70 Säcke Mehl waren Alles. Der Ort selbst war schon in den beiden vorhergehenden Tagen geplündert worden, da man mit Gewalt hatte eindringen müssen. Die Einwohner der nächsten Umgebung waren entflohen, und der Prinz legte seine Reiter in die leeren

*) Es scheint, dass der Prinz auch dieses Regiment, also 5 Regimenter bei sich hatte, was auch damit übereinstimmen würde, dass dem Tagebuche nach, noch 6 Regimenter in Fontanella standen. 11 Regimenter hatte bekanntlich der Prinz.

**) Das Tagebuch nennt ihn „den Banditen Conte Spolverino“; es scheint, dass er Chef des „Miliztrupps“ war und „Bandit“ hier im Sinne des „Bandenchefs“, „Chef eines Miliztrupps“, zu nehmen ist.

Häuser vor der Stadt, um sie vor dem heftigen Regen, der sich wieder eingestellt hatte, zu schützen.

Stellung der Kaiserlichen zwischen dem Oglio, Po und Mincio*).

Von der feindlichen Armee wusste man, dass sie marschire; Genaueres vermochte jedoch der Prinz noch nicht zu erfahren, da sich feindliche Cavallerie, einige 100 Pferde stark, noch sehr nahe bei Ostiano herumtrieb, dieselbe Cavallerie, welche den Obristen Deák zurückgedrängt hatte.

Im Gebiete von Cremona liess der Prinz Proclamationen verbreiten, welche den Einwohnern das Wegziehen bei „Schwert und Brand" verboten; er musste dies thun, da die Franzosen den Befehl ertheilt hatten, die Bewohner sollten sich mit allen Vorräthen nach Cremona ziehen. Weiters liess er bei Canneto noch eine Brücke über den Oglio schlagen, um den auszusendenden Streif-Commanden grössere Bewegungsfreiheit zu schaffen.

Auch mit Vaubonne wurde die directe Verbindung wieder hergestellt. Dieser stand mit seinen Reitern in Acquanegra.

Am 5. December recognoscirte der Prinz, vom Obristlieutenant Selb und 500 Pferden begleitet, Marcaria und forderte die Uebergabe. Dieselbe wurde jedoch verweigert, und erfolgte erst am 6. December, als die Infanterie-Regimenter Mansfeld und Starhemberg mit 6 Geschützen und dem Sereni'schen Dragoner-Regimente erschienen. An regulären Soldaten bestand die Garnison nur aus 1 Hauptmann, 2 Lieutenants und 75 Mann, nebst diesen waren noch einige Milizen vorhanden.

Der Prinz begab sich schon am Abend des 5. December in sein Hauptquartier Mosio, während Obristlieutenant Reichard von Pálffy-Cürassieren mit 300 Pferden gegen Gazzuolo und Torre d'Oglio, wo sich die französischen Brücken befanden, entsendet wurde.

Am 6. December fiel auch Redondesco, in welchem Orte die Bauern die, aus einem mantuanischen Hauptmann, einem französischen Lieutenant und 47 Mann bestehende Besatzung in eine Kirche trieben und den Ort sammt der Besatzung an den General Vaubonne überlieferten. Nun traf der Prinz Anstalten, um den ganzen Oglio vom Feinde zu säubern.

Die Gegend in der Richtung gegen den Mincio räumten die Franzosen freiwillig; Tessé zog seine Garnisonen aus Piubega und Castellucchio nach Goito und Mantua zurück.

*) Siehe Beilage Tafel VI.

Obristwachtmeister Heyssler von Sereni-Dragonern war mit 300 Pferden nach Castellucchio geeilt, um, wenn möglich, noch die Garnison gefangen zu nehmen, kam jedoch zu spät.

Piubega wurde durch eine von Castelgoffredo detachirte kaiserliche Abtheilung, Castellucchio durch 30 Reiter des Obristwachtmeisters Heyssler besetzt.

Das Cürassier-Regiment Vaudémont und Savoyen-Dragoner wurden nach Canicossa, die Cürassiere von Taaffe und Lothringen nach Cesole, das Hauptquartier des Prinzen nebst 2 Bataillonen Mansfeld nach Campitello, die 2 anderen Bataillone dieses Regimentes nach S. Michele (in Bosco) verlegt, wohin am 8. December auch das Infanterie-Regiment Bagni einrückte.

Der untere Oglio war nun thatsächlich in der Gewalt des Prinzen, er stand zwischen den beiden feindlichen Heerestheilen, dem Villeroy's und jenem Tessé's. Noch hatten die Franzosen allerdings Brückenmaterial auf dem Oglio und occupirten Puncte am jenseitigen Ufer, die der kaiserlichen Aufstellung, welche von Canneto und Acquanegra bis zur Oglio-Mündung hinabging, lästig und empfindlich werden konnten: Gazzuolo und Torre d'Oglio.

Der Prinz etablirte am 8. December Gazzuolo gegenüber einen Posten, wobei der General-Adjutant Graf Breuner durch Schüsse aus dem Schlosse dieses Ortes schwer verwundet wurde*).

In Torre d'Oglio, nahe an der Mündung des Oglio in den Po hatte der Feind eine Redoute angelegt. Torre d'Oglio selbst war nur eine Casine, ein Gehöft.

Der Prinz sandte den General-Wachtmeister Grafen Daun mit einem Bataillon Mansfeld nebst der Grenadier-Compagnie dieses Regimentes, 4 Geschützen und etwas Reiterei, am 8. December Abends dahin, um die Redoute zu nehmen.

Nach kurzer Gegenwehr der Franzosen gelang dies auch. Der Versuch, durch Geschützfeuer den Feind am Zurückziehen der Brückenschiffe nach dem jenseitigen Ufer zu hindern, wurde durch die eintretende Dunkelheit vereitelt, doch erlitten die nach jenseits wirklich geborgenen Schiffe namhafte Beschädigungen. Der Prinz liess die Kehle der genommenen Redoute schliessen; jenseits arbeitete der Feind an einer neuen Verschanzung.**)

Während der Prinz die feindliche Haupt-Armee von ihrer Verbindung mit Mantua gänzlich zu lösen und dabei Mantua von Westen

*) Er erhielt einen Schuss durch den Leib, ein zweiter zerschmetterte ihm das linke Schulterblatt.

**) Hier stand französischerseits de Créqui mit einigen Tausend Mann.

her zu bedrohen begann, hatte auch der Prinz Commercy, bei Borghetto über den Mincio gehend, seine Aufgabe erfüllt. Die Vereinigung mit dem Succurs der kaiserlichen Armee war geschehen; überdies hatte er die schweren Geschütze, Mörser und sonstigen Artilleriematerialien, die endlich aus Tyrol angelangt waren, von Desenzano nach Castiglione delle Stiviere gesendet, und stand bis 8. December mit seinem ganzen Corps in Povegliano, von wo er auch Marmirolo, in welchem ein Hauptmann und 50 Mann gefangen wurden, hatte nehmen lassen.

Unter Commercy's Commando standen die früher erwähnten 4 kaiserlichen Reiter-Regimenter (48 Compagnien), dann 4 kaiserliche Bataillone, 7 Bataillone dänischer Infanterie (4000 Mann), endlich zwei dänische Dragoner-Regimenter (1000 Mann). Die Dänen formirten 44 Compagnien Infanterie und 12 Compagnien Cavallerie. Es bestand somit das Corps Commercy aus 60 Compagnien Infanterie in 11 Bataillonen und 60 Compagnien Reiterei, zusammen circa: 6400 Mann Infanterie und 5000 Pferde.

Am gleichen Tage, da die Vereinigung bei Borghetto geschah, war schon ein Detachement Cürassiere unter Obristlieutenant Graf Mercy, 300 Pferde stark, gegen Borgoforte geeilt.

Tessé hatte, den dringenden Aufforderungen Villeroy's, seine kleinen Garnisonen zu räumen, gehorchend, zufälligerweise am gleichen Tage Mantua mit 800 Pferden und 400 Grenadieren, die von Reitern hinter sich genommen wurden, verlassen, um die Garnison aus Borgoforte abzuholen. Mercy ritt von Cesole über Scorzarolo nach Chiavicone, wo er 30 Reiter, dann über die Torrente Ronco (Fossa di Gambari, im Tagebuche „Fossa mantovana" genannt), wo er an einer Brücke einen Rittmeister und 80 Mann zurückliess.

Mit dem Reste von 190 Reitern rückte er weiter gegen Borgoforte, als er plötzlich auf Tessé's Trupp stiess. Mercy griff den weit überlegenen Feind mit grosser Bravour an, 10 bis 12 feindliche Officiere, 60 bis 70 Mann fielen unter den Klingen der kaiserlichen Reiter, die französischen Grenadiere aber brachen den Angriff.

Tessé führte den andern Theil seiner Reiter vor; Mercy wurde geworfen, stürzte selbst mit dem Pferde und wurde gefangen; der Rittmeister Machiaster von Lothringen-Cürassieren und ein Lieutenant von Taaffe-Cürassieren fielen, bei 30 Mann wurden durch die Franzosen niedergehauen oder gefangen; der Rest zog sich zurück. Tessé erreichte Borgoforte.

Der Prinz schob nun die Infanterie-Regimenter Mansfeld und Starhemberg nach Scorzarolo, Daun und Lothringen ersetzten sie in ihren Quartieren.

Am 10. December rückte Feldmarschall-Lieutenant Graf Pálffy mit Commercy- und Pálffy-Cürassieren gegen Borgoforte; General-Wachtmeister Marquis Vaubonne marschirte mit dem eigenen Dragoner-Regimente nach, ihnen folgten Mansfeld-, Starhemberg-, Daun- und Lothringen-Infanterie, während Herberstein- und Guttenstein-Infanterie in Campitello einrückten. Die Regimenter Bagni-Infanterie und Neuburg-Cürassiere standen, ersteres in S. Michele, letzteres in Canneto, wohin noch ein Reiter-Regiment abgehen sollte.

Da Taaffe- und Lothringen-Cürassiere in Cesole, Vaudémont-Cürassiere und Savoyen-Dragoner in Canicossa standen, so dürfte das noch nach Canneto bestimmte Regiment, das Sereni'sche Dragoner-Regiment gewesen sein. Die Infanterie-Regimenter Gschwind, Nigrelli, Kriechbaum und Longueval (hievon nur 2 Bataillone) standen weiter zurück, und es scheint, dass Longueval die Garnisonen von Castiglione und Castelgoffredo, die früher von Mansfeld besetzt gewesen, abgelöst hatte.

Beim Anlangen der Kaiserlichen vor Borgoforte fand sich der Ort von den Franzosen sowohl, als auch fast von allen Einwohnern verlassen. Doch gelang es durch Vermittlung einiger noch auf der Flucht Festgehaltener, viele Einwohner wieder zur Rückkehr zu vermögen. Auch kam man in den Besitz mehrerer Schiffe, die der Prinz sogleich dazu verwendete, noch andere, vom Feinde am rechten Po-Ufer festgehaltene Fahrzeuge herüberholen zu lassen, und es fielen so 26 Schiffe nebst sonstigem Brückengeräthe den Kaiserlichen in die Hände. Dieses Brückenmaterial reichte indessen zum Brückenschlage nur für etwa die Hälfte der Strombreite hin.

Feldmarschall-Lieutenant Graf Pálffy wurde nun mit seinen zwei Regimentern auf die Mantuaner Strasse entsendet und nahm bei Romanore Stellung. General-Wachtmeister Vaubonne kam mit seinen Dragonern nach S. Nicolò, gegenüber, doch etwas ostwärts von Borgoforte a destra, nahe bei Correggioli. Von S. Nicolò sollte Vaubonne erkunden, ob, wie gemeldet worden, Governolo am untern Mincio vom Feinde wirklich verlassen sei, was auch der Fall war und Vaubonne die Möglichkeit gewährte, ohne Kampf den wichtigen Posten sammt der Mincio-Brücke am 11. December zu besetzen.

Es war, als ob der Prinz nicht an Winterquartiere dächte. Die Streifungen wurden wieder so emsig betrieben, wie im Sommer und Herbst, selbst aus den französischen Cantonnements heraus holten sich die Kaiserlichen Beute.

Davia, Colomba und der Huszaren-Obristwachtmeister Vislay waren auswärts, von ihrer Thätigkeit gaben die täglich eingebrachten Gefangenen Kunde und Zeugniss.

Die Streifungen wurden meistens über den Oglio gegen den Villeroy'schen Heerestheil gemacht. Der Grenadier-Hauptmann von Nigrelli mit einem Infanterie-Streif-Commando traf am 10. December unweit Cremona einen französischen Convoi, zerstörte 50 mit Mehl und Brod beladene Wagen, machte 8 Mann der Bedeckung nieder und erbeutete 32 Stück Schlachtvieh.

Mantua-Goito war nunmehr vollständig umfasst, denn jenseits des Mincio hatten die Reiter Commercy's bereits den Po erreicht, und Commercy konnte melden, dass Ponte del Molino sowohl, als Ostiglia vom Feinde frei sei. Pálffy fand Curtatone am Lago superiore di Mantova unbesetzt, Tessé stand in Mantua und Goito eng concentrirt.

Sogar schon jenseits des Po streiften kaiserliche Reiter, wie immer Davia und Colomba voraus.

Vislay hatte bis gegen Pizzighettone gestreift und brachte am 12. December einige gefangene feindliche Officiere zur Armee heim.

Der Prinz liess bereits fleissig an den Vorbereitungen eines Po-Brückenschlages arbeiten, als am 12. December von Davia und Colomba Nachricht kam, der Feind schlage bei Casalmaggiore Brücken.

Vorbereitung der Winterquartiere des französischen Heeres.

Villeroy stand seit dem 26. November mit seiner Armee zwischen der Adda und dem Oglio, sein Hauptquartier und das Gros der Armee zu Sospiro, östlich Cremona, in Cremona selbst Pracontal mit 10 Bataillonen und 11 Escadronen, Créqui mit 5 Bataillonen und 3 Escadronen in S. Maurizio; 8 Bataillone und 8 Escadronen waren bei den Brücken von Torre d'Oglio und Gazzuolo unter dem Commando Tessé's detachirt, um die Verbindung mit Mantua zu sichern. In Goito befanden sich zu jener Zeit 3 Bataillone.

Das Créqui'sche Detachement von 8 Bataillonen und 8 Escadronen wurde von Tessé, wie folgt, vertheilt: 3 Bataillone gingen zur Besetzung von Ostiglia und Ponte del Molino ab, eines blieb als Brückenwache, 4 Bataillone und 8 Escadronen liess er bei Mantua, in der Nähe von Marmirolo lagern. Ende November hatte Villeroy viele Kundschaftsnachrichten über die Bewegungen des Prinzen Eugen, und wenn auch Details über die Marschstationen noch fehlten, so erkannte er doch, dass es dem Mantuanischen gelte.

Er verschob nun den Rest von Créqui's Corps nach Ca di Bonavogli an die Delmona, Pracontal nach Pve S. Giacomo; Villars, Zurlauben und Colmenero rückten von der Adda wieder mit ihren Truppen zur Armee ein. Die Front der Armee war nun durch die Delmona gedeckt. Man verpflegte sich aus dem Lande vorwärts bis zum Oglio, um das Hinterland noch zu schonen.

Als Commercy in Povegliano ankam, zog auch Tessé seine nach Marmirolo postirten Truppen nach Mantua zurück, in Marmirolo nur ein Detachement, welches, wie erwähnt, gefangen wurde, und in Goito 3 Bataillone und 2 Escadronen zurücklassend.

Um Ostiglia zu decken, besetzte er Ponte del Molino mit einem Bataillon und liess auf dem Wege durch die Sümpfe die Brücken zerstören.

Die Einnahme Canneto's veranlasste Villeroy, den General Créqui nach Torre d'Oglio zu senden, wo er am 3. Dezember ankam, und über die geschlagene Brücke einige Bataillone zur Verstärkung Tessé's abgehen lassen sollte.

Da weiters Commercy Ostiglia bedrohte, und somit die Festsetzung der Kaiserlichen am Po wahrscheinlich wurde, befahl Villeroy, die in Cremona befindliche Schiffbrücke nach Casalmaggiore hinabzuführen, um Truppen auf das rechte Ufer senden und speciell Brescello besetzen zu können. Dieser kleine feste Platz, Modena gehörig, schien Villeroy zur Deckung der Po-Passage ganz geeignet und verhiess, bei eventuell völligem Ueberschreiten des Po mit der ganzen Armee, eine Anlehnung nach links, wie sie Mirandola nach rechts geben sollte.

Villeroy fühlte wohl die Gefahr der Theilung seines Heeres im Angesichte eines Gegners, wie Prinz Eugen. Er befahl Tessé, sich auf die Vertheidigung zu beschränken, Ponte del Molino, Ostiglia, Governolo und Borgoforte zu räumen und sich nach Mantua zurückzuziehen.

Mantua, wo die Aufregung täglich stieg, war fast eine Last für den französischen Feldherrn geworden. Die Commercy'schen Reiter streiften bis unter die Mauern der Stadt, man fürchtete ein Bombardement, der Herzog floh nach Casale. Tessé selbst glaubte einen grossen Angriff bevorstehend; der Platz war in keinem besonders guten Zustande. Die Vertheidigungsfähigkeit desselben schätzte Tessé sogar nur auf 10 Tage.

Villeroy war auch für Goito besorgt, und die Rücksicht auf die voraussichtliche Gefangennahme der Garnison bestimmte ihn, Tessé zum allfälligen freiwilligen Aufgeben Goito's zu ermächtigen.

An Hülfe Seitens der Haupt-Armee durfte Mantua nicht denken. Dazu kam noch die Furcht, die Kaiserlichen über den Po gehen und Mirandola nehmen zu sehen, wo nur noch ein einziges Bataillon stand. An Reiterei war in jener Gegend das Dragoner-Regiment Fiermarçon in S. Benedetto. Villeroy sandte diesem Regimente den Befehl, sich über Casalmaggiore, wo die Po-Brücke geschlagen werden sollte, zur Armee zu ziehen.

Hingegen wollte Villeroy nach Mirandola ein weiteres Bataillon zur Verstärkung senden; Albergotti sollte es mit einer Escorte von 1500 Pferden und 1200 Mann Infanterie dahin führen. Derselbe hatte gleichzeitig den Auftrag, die Herzoge von Modena und Parma zu bewegen, französische Truppen in ihre festen Plätze aufzunehmen.

Mit diesem, für Mirandola bestimmten Bataillone, sollte Tessé nun 20 Bataillone in seinen Garnisonen haben. 11 Bataillone standen bereits in Mantua (ein spanisches: Savoyen, vier französische Miliz-Bataillone; dann die Regimenter Leuville mit 2, Beauce, Gâtinais, Bugey, Sourches mit je 1 Bataillon), 3 in Goito (la Sarre, Bragelone, Latour), 1 in Mirandola (Blaisois), 1 in Governolo (Mirabeau); endlich 3 in Ostiglia (Limousin mit 2, und Morangies mit 1 Bataillon). Hiezu kam endlich noch ein mantuanisches Infanterie-Regiment mit 1 Bataillon.

An Cavallerie hatte Tessé je 2 Escadronen von Clermont, Rennepont, Courtandon, Bordage, Vienne und Scheldon, zusammen 12 Escadronen. Die 4 Bataillone aus Governolo und Ostiglia wurden bei der Annäherung der Kaiserlichen vom Corps Commercy bald nach Mantua eingezogen, somit waren am 10. December die Bewegungen der Truppen des Corps Tessé's, mit Ausnahme jener, des für Mirandola bestimmten Bataillons, vollzogen.

Das Albergotti'sche Corps passirte am 10. December den Po auf Schiffen, da die Brücke von Casalmaggiore erst am 12. December fertig werden konnte, und marschirte nach Mezzano, während Albergotti selbst seine diplomatische Mission beim Herzoge von Parma vollführte. Dieser war bereit, die Franzosen aufzunehmen.

Das Bataillon für Mirandola aber konnte noch nicht an seinen Bestimmungsort abgehen, weil es über Brescello marschiren musste, welches dem Herzoge von Modena gehörte, und dieser seine Zustimmung zum Einmarsche der Truppen in sein Land nicht geben wollte.

Noch stand das Albergotti'sche Corps in Mezzano, als sein Chef Nachricht erhielt, die Kaiserlichen seien über den Po gegangen und der Marsch nach Mirandola nun unmöglich.

Villeroy, der die Bewegung des Prinzen gegen Borgoforte erfahren, eilte am 11. December nach S. Giovanni in Croce, südlich von

Casalmaggiore, um den Brückenschlag zu beschleunigen, und ging am Tage darauf selbst mit 1200 Pferden zu Albergotti nach Mezzano ab. Um Brescello zu nehmen und Mirandola doch verstärken zu können, liess er die mitgebrachte Reiterei bei Albergotti zurück, der nun im Ganzen etwa 1600 Mann Infanterie und 2700 Pferde bei sich hatte. Ein Ueberfall Brescello's am 14. December missglückte, der Herzog verweigerte nun unbedingt die Uebergabe des Ortes.

Villeroy referirte am 8. December dem Könige über die Sachlage. Er beabsichtige die Winterquartiere am unteren Oglio zu nehmen, um so die Verbindung mit Mantua zu erhalten. Den Oglio hoffe er durch die Besetzung von Bozzolo, S. Martino, Gazzuolo, Viadana, Casalmaggiore (am Po) und Sabbionetta halten zu können.

Auch Villeroy, wie einst Catinat, war bereits abhängig vom Prinzen Eugen geworden. Stets lag es wie unbestimmte Furcht auf allen Entschlüssen der französischen Generale; ohne grosse Actionen, ohne zermalmende Schläge, die der Prinz der numerischen Schwäche seines Heeres wegen gar nicht führen konnte, war es seine Anwesenheit allein, die wie lähmend auf seine Gegner wirkte.

Auch am 9. December klagt Villeroy seinem Könige: „In einem Kriege, wie dieser, kann man von einem Tage zum anderen keine Verantwortung übernehmen über das, was man thun werde; denn das hängt von den verschiedenen Schritten ab, die der Feind thun kann“*).

In demselben Briefe bittet er, wie einst Catinat, um neue Truppen. „Ich habe während der ganzen Campagne niemals Euer Majestät die Nothwendigkeit neuer Truppensendungen für Italien vorgestellt, aber jetzt, Sire, wage ich damit herauszurücken. Ich würde meine Pflicht missachten, wenn ich nicht sagte, es sei dringend nöthig, dass Euer Majestät den Krieg in Italien entweder aufgeben, oder eine Anstrengung für die Armee des nächsten Feldzuges machen, welche ihr erlaubt, die Angelegenheiten in diesem Lande wieder zu ihren Gunsten herzustellen. Es ist kein Augenblick zu verlieren, um diese Truppen hieher zu senden.“

Es ist dies das erste offene Geständniss, geschlagen zu sein, in einem achtmonatlichen Feldzuge, ohne dass Schlachten von hervorragender Bedeutung vorgekommen wären.

---

*) Pelet, Arch. du dépôt de la guerre, orig. vol. 1516 lettre 127.

Der Po-Uebergang.

Der Herzog von Modena, so sehr durch die Franzosen bedrängt, wandte sich dringend um Hülfe an den Prinzen. Er hielt fest an der kaiserlichen Sache, aber er musste mit Recht fürchten, vielleicht schon in den nächsten Stunden selbst seiner Residenz beraubt zu sein. Er liess seine Gemahlin und seine Kinder flüchten, und Bote auf Bote jagte in das kaiserliche Lager, des Herzogs dringendes Begehren wiederholend. Noch am 14. December Früh 3 Uhr kam ein solcher Abgesandter beim Prinzen an, und doch war, obgleich der Prinz bis nun das Möglichste zur Beschleunigung des Po-Brückenschlages gethan, die Arbeit um diese Zeit erst begonnen.

Am 13. December hatte der General-Adjutant des Prinzen Eugen, der unermüdliche Baron Riedt den Po bei S. Nicolò unterhalb Borgoforte recognoscirt und einen geeigneten Punct ermittelt, an welchem in der Nacht vom 13. zum 14. December der Brückenschlag wirklich unternommen wurde. Zur Deckung desselben und zur Beobachtung des Albergotti'schen Corps, sowie hauptsächlich, um rasch dem Herzoge von Modena die nothwendige Hülfe bieten zu können, gingen in dieser Nacht die Infanterie-Regimenter Starhemberg und Daun, dann Vaudémont-Cürassiere und Savoyen-Dragoner auf der fliegenden Brücke von Ostiglia über den Po, um nach Guastalla zu marschiren.

Am 14. December erreichten noch das Infanterie-Regiment Starhemberg Guastalla und 2 Bataillone von Daun Luzzara, Savoyen-Dragoner war im Marsche nach Gonzaga. Vaudémont-Cürassiere und die beiden anderen Bataillone Daun waren erst nach Mitternacht der vergangenen Nacht auf das rechte Po-Ufer gelangt, da das Ueberschiffen mit der fliegenden Brücke doch nur langsam vor sich ging.

Unterhalb Torre d'Oglio wurde am 14. December noch ein französischer Brückenhauptmann mit einigen Brückenknechten gefangen, und ziemlich viel Brückenmaterial, besonders Seilwerk, auf drei Schiffen verladen, weggenommen.

Der Prinz traf mit Commercy in Governolo zusammen, um über die Dislocation und die Winterquartiere zu berathen.

In Governolo hörte er von bedeutenden Entsendungen der Franzosen an das rechte Po-Ufer; es war dies indessen nur das Albergotti'sche Corps, welches an der Enza, nahe bei Brescello, stand. Man sprach aber in Governolo von 10—12.000 Mann.

Der Prinz sah sich in Folge dieser Nachricht veranlasst, noch die Regimenter Dietrichstein-Dragoner und Darmstadt-Cürassiere über

den Po zu senden. Sie passirten den Strom auf der nunmehr beendeten Brücke von S. Nicolò.

Zum Schutze dieser Brücke selbst trafen am 15. December zwei Bataillone Kriechbaum in S. Nicolò ein. Nach Borgoforte, wo der Prinz sein Hauptquartier nahm, kam Guttenstein-Infanterie.

Auffälligerweise berichteten auch Davia und Colomba, von ihrer Streifung zurückkehrend, von 10—12.000 Mann des Feindes hinter der Enza, so wie von einem Versuche dieses Corps, auf Guastalla zu marschiren. Dieser Letztere fand nicht in dem Sinne Statt, wie ihn die beiden Officiere meldeten, es war vielmehr der beabsichtigte Marsch nach Mirandola, der in Folge des Erscheinens kaiserlicher Truppen am rechten Po-Ufer aufgegeben wurde.

Was die gemeldete grosse Truppenziffer anbelangt, so findet sie im Berichte Villeroy's an den König vom 10. December eine Erklärung. Der Marschall hatte die Absicht, das Corps Albergotti stärker erscheinen zu lassen, als es war, und er verliess sich hierin auf das Geschick dieses Generals. Er sagt: „Ich werde das Albergotti'sche Detachement mit etwas mehr Cavallerie verstärken, und demselben gegen 1500 Pferde in 30 Abtheilungen geben, welche den Herren Italienern sicherlich wie mehr als 4000 erscheinen werden, und da er doch ein Mann von Intelligenz ist, wird er sich einige Tage an den Po-Ufern zeigen können, ohne irgend eine Gefahr zu laufen."

Die „Herren Italiener" scheinen nun bezüglich der Infanterie Albergotti's auch in dieser Art gerechnet zu haben, und Davia und Colomba waren eben sehr auf die Aussagen der Landesbewohner angewiesen.

Am Abend des 15. December waren somit am rechten Po-Ufer unter dem Befehle des Generals der Infanterie Grafen Guido Starhemberg die kaiserlichen Infanterie-Regimenter Starhemberg und Daun, die Dragoner-Regimenter Savoyen und Dietrichstein und die Cürassiere von Vaudémont und Darmstadt detachirt.

Guastalla war fast offen, die Umfassung demolirt. Nach König Carl II. Tode war es von der neuen spanischen Regierung dem Herzoge untersagt worden, den Ort wieder vertheidigungsfähig zu machen. Der Herzog von Guastalla bot dem Prinzen an, auf eigene Kosten den Platz wieder zu fortificiren; der Letztere empfahl die Bewilligung dieses Anerbietens dem Kaiser und liess die Befestigungen wenigstens gleich so weit herstellen, um die Besatzung vor Ueberfällen zu sichern.

Der Prinz visitirte am 16. December persönlich Guastalla, disponirte ganz Daun-Infanterie nach Luzzara, verhandelte mit dem Herzoge von Guastalla über die Postirung, und kehrte am 17. December

nach Borgoforte zurück, wo auch Commercy eintraf, und grosser Kriegsrath gehalten wurde.

Es wurde hierbei die Winterpostirung definitiv festgestellt. Bevor sich indessen die Regimenter in die neuen Quartiere in Marsch setzten, machten noch zwei Hauptleute von Nigrelli, der Grenadier-Hauptmann Gerardin und Hauptmann Conte Legnasco, jenseits des Oglio auf der Strasse nach Pizzighettone einen glücklichen Streifzug, der 2 Wagen mit 500 Wolldecken und einigen Ballen Tuch, für das französische Spital zu Cremona bestimmt, 8 Stück Schlachtvieh, einige Pferde, so wie 150 Schafe einbrachte.

Beziehen der Winterquartiere der Kaiserlichen und die Einnahme von Mirandola.

Am 18. December begann das Einrücken der Truppen in die Winterpostirung. Sie lag in einem Gebiete, welches durch Linien bezeichnet ist, die man von Ostiano längs des Oglio bis zum Po, dann beiderseits des Mincio gegen Goito und Mantua, endlich dies- und jenseits des Po, längs des Crostolo, bis an die modenesische Grenze und Mirandola zieht.

Das Hauptquartier kam nach S. Benedetto am rechten Po-Ufer, am linken Po-Ufer commandirte Feldmarschall Prinz Commercy.

Die Dislocation war folgende: Am Oglio die General-Wachtmeister Bagni und Visconti mit Gschwind-Infanterie zu Ostiano und Canneto, Bagni-Infanterie zu Marcaria und Redondesco, Herberstein- und Lothringen Infanterie zu Campitello, Castellucchio, Piubega, Canicossa und Curtatone, Longueval-Infanterie zu Castiglione delle Stiviere, Medole, Cavriana, Castelgoffredo und Volta; dann Neuburg-Cürassiere in Ostiano, Volongo, Acquanegra und Canneto; Lothringen-Cürassiere in Mosio, S. Michele und Casatico; Taaffe-Cürassiere zu Cesole, Scorzarolo, Buscoldo und Curtatone.

Am Oglio und in der Gegend von Castiglione delle Stiviere standen also 5 Regimenter Infanterie, 3 Cürassier-Regimenter und einige Feldgeschütze, das Gros der Artillerie in Castiglione delle Stiviere.

Zwischen der Fossa mantovana (Avalli), Mantua, dem unteren Mincio und dem Po, im sogenannten „Seraglio“, standen unter dem Commando des Feldmarschall-Lieutenants Grafen Pálffy:

Kriechbaum-Infanterie in Borgoforte, 2 dänische Bataillone in Governolo, Pálffy-Cürassiere mit 2 Geschützen in S. Nicolò und Bocca di Ganda.

Am linken Mincio-Ufer, Goito und Mantua gegenüber, mit dem General der Cavallerie Grafen Trautmannsdorf und den dänischen Generalen, standen die Infanterie-Regimenter Mansfeld, Nigrelli, die übrigen 5 dänischen Bataillone, dann die Cürassier-Regimenter Corbelli und Visconti nebst den 2 dänischen Dragoner-Regimentern und 4 Geschütze. Die einzelnen Dislocations-Orte sind nicht angegeben, sie sind von Borghetto und Valeggio, etwa über Nogarole und Nogara herab, anzunehmen.

Die Huszaren standen in Castiglione-Mantovano.

Jenseits des Po: Starhemberg-Infanterie in Guastalla, Daun-Infanterie in Luzzara, Guttenstein-Infanterie in Concordia, Liechtenstein-Infanterie mit 2 Bataillonen ebendaselbst, Savoyen-Dragoner zu Gonzaga, Vaudémont-Cürassiere zu Novellara, Darmstadt-Cürassiere zu Reggiolo, Dietrichstein-Dragoner zu Pegognaga, Vaubonne-Dragoner zu Suzzara, Commercy-Cürassiere zu Sermide und Mirandola, welch' letzterer Ort noch vor dem Abschlusse des Feldzuges genommen werden sollte; Sereni-Dragoner ebendaselbst. Der Rest der Artillerie und der Train standen zu Revere.

Beim Prinzen befanden sich Feldzeugmeister Graf Starhemberg, General der Cavallerie Prinz Thomas Vaudémont und der General-Wachtmeister Markgraf von Anspach.

Die Vertheidigungs-Instandsetzung Guastalla's übertrug der Prinz dem Ingenieur- Obristlieutenant Peroni.

Die Brücke von S. Nicolò wurde nach Borgoforte hinaufgeführt; am 21. December traf der Prinz selbst in S. Benedetto ein.

An diesem Tage gingen auch jene Truppen, welche noch für die Quartiere am rechten Po-Ufer bestimmt, aber bisher dort nicht angelangt waren, über den Strom, u. z. Guttenstein- und Liechtenstein-Infanterie, Vaubonne- und Sereni-Dragoner und Commercy-Cürassiere.

In S. Benedetto traf ein Geistlicher aus Mirandola ein, der Mittheilungen von der Fürstin Brigitta Pico an den Prinzen überbrachte. Sie erbat sich vor Allem einen strengen Drohbrief, um eine äussere Veranlassung zur Vertreibung der französisch-spanischen Garnison zu gewinnen, und gab die Absicht bekannt, diese Vertreibung selbst unternehmen zu wollen. Der Prinz ging auf diesen erwünschten Antrag ein. Er versprach übrigens freien Abzug für die Garnison, im Falle diese den Platz gutwillig räume.

Die Garnison von Mirandola bestand aus dem französischen Obristen la Chetardie, einem spanischen Stabsofficier, etwa 30 Officieren, einem Detachement des spanischen Regimentes Aguilar, 35 Mann stark,

2 neapolitanischen Compagnien, eine 44, die andere 33 Mann stark, und dem zweiten Bataillon Blaisois-Infanterie (Franzosen), welches an Gesunden und Kranken 280 Mann besass. Die gesammte Garnison betrug somit 392 Mann, der Prinz gibt sie auf 376 Mann an.

La Chetardie hatte eine schwierige Stellung. Abgeschnitten von Mantua und dem Marschall Villeroy, konnte er auf seine Anfragen dahin nie Antwort bekommen. Dabei hatte er gemessenen Befehl, auf die Fürstin alle Rücksichten zu nehmen und Nichts ohne ihr Vorwissen zu thun. Die Fürstin aber beschloss nun trotzdem wirklich, mit Hülfe ihrer Bürger und Bauern die lästigen Gäste hinauszudrängen. Am 19. December hatte sie den Obristen zu sich berufen. Sie erklärte ihm, sie wolle, da nun die Kaiserlichen so nahe seien, die Garnison aber zu schwach, um den Platz halten zu können, ihre Bauern zur Vertheidigung herbeirufen. La Chetardie schien diese besondere Bereitwilligkeit verdächtig. Er wies den Vorschlag gewandt ab.

Am 21. December folgte eine zweite Unterredung, bei der die Fürstin dem Obristen das erbetene Drohschreiben des Prinzen zeigte.

Der Obrist erklärte sich jedoch entschlossen, den Platz zu vertheidigen. Fürstin Brigitta glaubte nun genug diplomatisirt zu haben. Beim Weggehen wurde la Chetardie von den Garden der Fürstin verhaftet, ebenso Don Antonio de Ballouard, der als Platz-Major fungirte.

Während dies geschah, wurde die Zugbrücke des Schlosses aufgezogen und die Sturmglocke geläutet. Die Bürger griffen zu den Waffen, überfielen die Wachen und die Officiersquartiere, und machten alle Franzosen, die sie antrafen, zu Gefangenen. Du Saussoy, Commandant des Bataillons Blaisois, suchte sein Bataillon auf dem Alarmplatze zu sammeln, die Bürger und eindringende Bauern hatten aber, etwa 1200 Mann stark, dort schon Posto gefasst und Geschütze der Umwallung gegen die sich sammelnden Franzosen gerichtet. Du Saussoy glaubte sich nicht in der Lage, diesen Aufstand mit Gewalt brechen zu können, und hielt sich passiv. Die Neapolitaner und Spanier warfen, unter Hochrufen auf den Kaiser, die Waffen weg. Vom Detachement Aguilar blieben nur 4, von den Neapolitanern nur 19 Mann bei den Franzosen.

Auf die erste Nachricht von dem Geschehenen sandte der Prinz Eugen sogleich der Fürstin den General-Adjutanten Grafen Althann, der aus Concordia einige Guttensteinische Compagnien an sich zog, zur Unterstützung. Graf Althann rückte noch denselben Tag in Mirandola ein. Als er eintraf, war Nichts mehr zu thun, als den Abmarsch der Garnison zu veranlassen.

Die Forderung la Chetardie's, mit seinen Leuten und allem Kriegsmateriale nach Mantua marschiren zu dürfen, wurde abgeschlagen, dagegen ihm gestattet, sich mit Rücklass des Kriegsmateriales zu Villeroy zurückzuziehen.

In Mirandola fanden sich nebst nicht unbedeutenden Proviantvorräthen, auch 1200 Leintücher, 300 Strohsäcke, 300 Decken und andere Dinge, die für das beginnende Cantonnement sehr erwünscht waren. Die vorhandenen Geschütze gehörten der Fürstin, man nahm sie daher nicht weg. Die abziehende Garnison wurde am 24. December nach Concordia gebracht, von wo sie am folgenden Tage ihren Marsch nach Cremona fortsetzte.

Der heftige und andauernde Regen hatte die Bewegung der Truppen auf den durchweichten Wegen allmälig fast unmöglich gemacht. Durch diesen Regen schwollen nun die kleinen Flüsse sowohl, als der Po so bedeutend an, dass die verschiedenen Brücken und besonders jene bei Borgoforte in die dringendste Gefahr kamen.

General-Adjutant Baron Riedt war in grösster Thätigkeit, um die nöthigen Vorkehrungen zur Erhaltung der Brücken zu treffen; trotzdem erlitt die Po-Brücke in der Nacht vom 26. zum 27. December schwere Beschädigungen, die indessen Baron Riedt am 27. December wieder ausbessern lassen konnte.

Es scheint, dass auch die französische Brücke zu Casalmaggiore Schaden litt, da in Borgoforte mehrere herabschwimmende Schiffe aufgefangen wurden.

Das Herabschwimmen von Brückengegenständen nahm sogar am 29. December so zu, dass Baron Riedt einen Durchlass öffnen musste. Es wäre allenfalls auch möglich, dass dieses Material vom Abbrechen der Brücke von Casalmaggiore und Hinaufschaffen derselben nach Cremona herrührte, was in diesen Tagen durchgeführt wurde.

Die noch im Passiren des Po nach Revere begriffene kaiserliche Artillerie wurde mittelst Ueberfuhren hinübergeschafft.

Am letzten December langten Kundschaftsnachrichten über die Stellung Villeroy's ein. Die kaiserlichen Kundschafter waren glücklicher gewesen, als ein französischer Spion, den Tessé aus Mantua mit Chiffre-Depeschen an Villeroy gesendet, und der von den Kaiserlichen ergriffen und auf Befehl des Prinzen gehenkt wurde. Nach den Kundschaftsnachrichten, die der Prinz erhielt — General-Wachtmeister Graf Daun hatte sie von Guastalla aus besorgt — besass der Feind einen kleinen Brückenkopf am rechten Po-Ufer für seine Brücke von Casalmaggiore. Die dafür bestimmte Artillerie stand jedoch nicht in demselben, sondern in Casalmaggiore selbst.

Am rechten Po-Ufer, hiess es, seien noch wenig Truppen, in Casalmaggiore aber stehe Villeroy selbst mit 4000 Mann und 12 Geschützen, in Sabbionetta befänden sich 500 Mann, zu Bozzolo und S. Martino 2000, zu Gazzuolo 1700 bis 2000 Mann mit 3 Geschützen, zu Torre d'Oglio einige Hundert Mann, in Colorno am rechten Po-Ufer sollten 800 bis 2000 Mann stehen. Ein Theil der Cavallerie sei bei Cremona über den Po gegangen und habe sich poaufwärts nach Pavia gewendet.

Die einlaufenden Nachrichten stimmten darin überein, dass vom Könige von Frankreich die Offensive für den nächten Feldzug befohlen wäre, und bedeutende Verstärkungen zu erwarten seien.

Die Winterquartiere der Franzosen.

Die thatsächliche Stellung Villeroy's entsprach allerdings diesen Nachrichten so ziemlich.

Er hatte Verschanzungen von Torre d'Oglio bis Gazzuolo, dessen Schloss einen starken Posten aus dem Orte machte, und ebenso den erwähnten Brückenkopf von Cassalmaggiore anlegen lassen. Er verhandelte mit dem Herzoge von Parma über Aufnahme französischer Truppen in seine festen Plätze, und es war besonders der Punct Colorno nördlich Parma, den er nebst Brescello zur Deckung seines Po-Ueberganges für sehr wünschenswerth erachtete.

Den Feldzug dieses Jahres hatte man im französischen Hauptquartiere als irreparabel in seinen Misserfolgen betrachtet, der kommende Feldzug sollte das wieder ausgleichen.

Der König versprach eine Augmentation von 260 Reservisten für jedes Bataillon der Armee, 12 Mann Rekruten und 15 Remonten für jede Reiter-Compagnie, somit etwa 18.600 Mann Infanterie, 3800 Mann Cavallerie und Dragoner und 4800 Pferde. Ferner wurden versprochen 19 neue Infanterie-Bataillone und 30 Escadronen, also noch weitere 11.000 Mann Fussvolk und 3600 Reiter.

Mit Rücksicht auf die Bezifferung dieser Augmentationen müssten also die französischen Bataillone in Italien noch je etwa 300 Mann, die Escadronen etwa 100 Pferde gezählt und Villeroy sonach noch über 21.300 Mann Infanterie und 8000 Pferde disponirt haben. Mit den neuen Verstärkungen, die Anfangs Jänner 1702 aus Frankreich abgehen sollten, stieg dann die französische Streitmacht in Italien auf 50.900 Mann Infanterie und 15.400 Reiter.

Villeroy hatte die Absicht, seine Cantonnements am rechten Po-Ufer zu nehmen.

Der Fall von Mirandola änderte dies. Dazu kam noch, dass der Herzog von Modena nicht nur die Auslieferung Brescello's verweigerte, sondern den Ort auch durch Vermehrung der modenesischen Garnison auf 2000 Mann, gegen einen Handstreich sicher stellte, ausserdem aber in der Postirung der Kaiserlichen einen Rückhalt fand. Der Herzog von Parma dagegen übergab Colorno an die Franzosen, und Villeroy besetzte es mit 4 Bataillonen und 6 Escadronen.

Albergotti wurde jedoch mit seinem Corps über den Po zurückgezogen; er passirte den Strom am 28. December auf der Brücke von Casalmaggiore, seine Nachhut war aber genöthigt, bis zum 30. December zu warten, worauf sie mit Pontons an das linke Ufer geschafft wurde.

Dies deutet wohl mit ziemlicher Sicherheit auf, von den französischen Quellen nicht erwähnte, am 28. und 29. December erfolgte Beschädigungen der Brücke durch das Hochwasser, wie sie auch der Prinz in seinem Tagebuche als wahrscheinlich angenommen hatte. Wenigstens kann kaum vorausgesetzt werden, dass, wenn schon das Corps Albergotti selbst noch die Brücke überschritten hatte, man mit dem freiwilligen Abbrechen behufs der Transportirung des Materials nach Cremona nicht auch noch gewartet haben würde, bis die Nachhut passirt war.

Villeroy entschloss sich, bis zum Einlangen der versprochenen Verstärkungen in möglichst concentrirtem Cantonnement defensiv zu bleiben. Die französische Armee rückte Ende December in folgende Cantonnements:

In Cremona:

Der Marschall Villeroy mit den Generalen: Graf Revel, Marquis Crénan, Albergotti, Graf Mongon, Graf Praslin, Commandant der Cavallerie, und d'Arènes, Commandant der Infanterie; ferner mit dem Generalstabe, dann 12 Bataillonen und 12 Escadronen.

Zwischen dem Oglio und Po:

Marquis Créqui und die Generale Cavoye und Villiers, Commandant der Cavallerie, mit 23 Bataillonen und 12 Escadronen.

In Mailand:

Der Prinz Carl Vaudémont, Gouverneur, der General St. Frémont und der spanische Brigadier du Guast mit den spanischen Truppen.

Im Montferrat:

Marquis de Barbézières und General d'Asfeld mit 30 Escadronen.

In Alessandria:

Marquis de Vaubecourt und die Generale Marquis de Bissy und Graf Murcey mit 14 Escadronen.

Diese Verlegung von 44 Escadronen so weit zurück, geschah aus Verpflegungsrücksichten.

In Mantua:

Graf Tessé und General Zurlauben mit 17 Bataillonen und 12 Escadronen, einschliesslich der Garnison von Goito, wo 3 Bataillone davon standen. In Mantua war noch ein spanisches und ein mantuanisches Bataillon.

In Pavia 3 Bataillone, in Lodi 7 Bataillone, in Pizzighettone 2 Bataillone, in Soncino (wiederbesetzt) 2 Bataillone.

An der oberen Adda 3 Bataillone.

Die Armee bestand sonach noch aus 71 Bataillonen und 80 Escadronen, ausser den spanischen Truppen.

In diesen Stellungen beschlossen die beiden Heere das Jahr 1701.

Schlussbetrachtung.

Der Erfolg dieses Feldzuges lässt sich nur dann vollständig würdigen, wenn man sich die Beziehungen der kriegerischen Action in Italien zur allgemeinen politischen Lage Europa's stets vor Augen hält, wenn man beachtet, dass es von den Erfolgen des Prinzen auf diesem Kriegsschauplatze abhing, ob die grosse Allianz der Seemächte mit dem Kaiser, und ob ebenso die Reichshülfe lebendige Form gewinnen sollte, oder in leeren diplomatischen Redensarten sich verflachen und verlaufen werde.

Die Aufgabe, die dem Prinzen Eugen gestellt wurde, war mehr als schwierig. Man rechnete und hoffte in Wien auf grossartige Thaten man träumte von Heeren, die der Prinz nach Neapel senden sollte, während er selbst Ober-Italien vom Feinde säubere. Die Kräfte aber, die man ihm hiezu zur Verfügung stellte, waren an Zahl nicht einmal dem Feinde in Ober-Italien allein gewachsen.

Die Franco-Spanier besassen vom Anfange an die grössere Truppenzahl, sie besassen die Pässe nach Italien, sie hatten einen starken Depotplatz im Besitze, Mantua; ihre Basirung auf den Mincio und den Po gab ihnen volle Bewegungsfreiheit, ihre Verpflegung war, das ganze reiche Italien hinter sich, dessen Quellen durch die ihnen so

günstige Gesinnung der venetianischen Regierung und durch den für Frankreich so thätigen Einfluss des Papstes für das franco-spanische Heer fast überall geöffnet waren, eine gesicherte und ergiebige, die nur verständiger Leitung bedurfte. Als Rückhalt fanden die französischen Generale eine starke, einheitliche Regierung, einen Regenten, der nicht nur w o l l t e, sondern auch h a n d e l t e. Verstärkungen und Geld waren reichlich gesichert, die Bedingungen zum siegreichen Kampfe waren nicht besser zu geben.

Dem entgegen hatte der Prinz von Allem das Gegentheil, und man darf sagen, dass die Vorbedingungen zur erfolgreichen Kriegführung kaum ungünstiger und mangelhafter geboten werden konnten. Das einzige Gegengewicht, das er in die Wage werfen konnte, war die vorzügliche Kampftüchtigkeit seiner kleinen Armee und sein eigener kraftvoller Wille.

Unter den Verhältnissen, unter welchen er den Krieg begann, hätte nach dem gewöhnlichen strategischen Calcul kein anderer Plan gefasst werden können, als mit dem an Zahl geringen Heere, gestützt auf die Landesbevölkerung, den defensiven Kampf in den Grenzgebirgen Tyrols zu führen und die Entscheidung da fallen zu lassen, wohin die Regierung sich entschlossen haben würde, genügende Truppenkräfte zu entsenden.

Hätte der Prinz diese Idee durchzuführen versucht, so ging die Bedeutung jenes Gegengewichtes verloren, des grösseren inneren Werthes dieses Theiles der kaiserlichen Kriegsmacht. Es war aber auch die weitere politische Besorgniss nur allzu gerechtfertigt, dass in diesem Falle ein Schauplatz glücklicher Entscheidung nirgends sich finden würde; denn ohne Alliirte war der Kaiser auch am Rheine zu schwach, um siegen zu können, und die Mächte, deren Allianz man suchte, mussten erst an den Erfolg, an die Ueberlegenheit der kaiserlichen Kriegführung gegen den bis jetzt fast immer siegreichen L u d w i g XIV. glauben lernen.

Der Weg aber, auf dem allein sich die Tüchtigkeit der Truppen und die eigene Feldherrnkraft zum Uebergewichte über den Feind steigern konnte, war der Weg der steten Initiative, und dieser Weg hat den Prinzen über die Alpen, über die Etsch und den Mincio bis zum Oglio geführt, dieser Weg hätte ihm Mailand geöffnet und Italien errungen, stünde nicht, selbst für die glänzendste Leitung, die Länge der Operationslinie von ihrem Ausgange bis zum Culminationspuncte des Angriffes eben doch immer in directem Verhältnisse zu der Stärke der materiellen Machtmittel, die allerdings einen relativ grösseren oder geringeren Werth durch die Beschaffenheit der feindlichen erhalten.

Der Feldzug 1701 ist ein charakteristischer Feldzug der Initiative. Von den Tridentiner-Alpen bis zum Oglio, auf der einen Seite stets und unermüdet das Bestreben der Thätigkeit, des Vorwärtskommens, der Drang des Raumgewinnens; — auf der anderen Seite stets nur Abwehr, Drohung ohne Ernst, Manövriren mit förmlicher Furcht, es könne ernstlich zum Schlagen kommen, — die Defensive in ihrer ganzen unverhüllten Schwäche und Nichtigkeit. Die wahrste strafende Kritik, die treffendste Beurtheilung der französischen Kriegführung liegt in jenen Worten Catinat's, die er am 11. Juli 1701 an seinen König schrieb: „Wir sind gezwungen, abzuwarten, was der Feind thun wird."

Die ersten Niederlagen verfehlen aber niemals ihren Einfluss auf die Zuversicht und die Leistungsfähigkeit eines Heeres zu üben.

Als der Prinz schon am Oglio stand, war es für den Versuch einer Offensive Seitens der Franzosen zu spät geworden; dem Angriffe einer Armee, die man zuerst allerorts in zweckloser Defensive schlagen liess, wohnt nicht jene zermalmende Kraft inne, die den Sieg hoffen lässt.

Das Bestreben des Prinzen musste während des ganzen Feldzuges die Täuschung, daher voraussichtliche Trennung der feindlichen Kräfte, also die Möglichkeit der Erlangung der momentanen relativ grösseren Kraft sein.

Die Demonstrationen am Garda-See banden das Gros des feindlichen Heeres so lange an den Monte Baldo, bis der Prinz die Etsch erreicht hatte. Durch die kühne Umgehung der feindlichen Hauptstellung auf dem Wege über die Alpen, diese glänzende Ruhmesthat Eugen's und seines Heeres, hatte er nicht nur dieses zunächst liegende tactische Ziel erreicht, sondern es war ihm damit auch gelungen, mit mächtigem Griffe tief hinab in den nun eröffneten Kriegsschauplatz, sich der gesammten, hier in Rücksicht zu ziehenden Etsch-Linie zu bemächtigen. Wohl hätte die bedächtige Kritik daran zu mäkeln, dass der Prinz durch den überraschenden Alpenübergang seine Verbindung preisgab; das ist aber eben das glückliche Vorrecht des kriegerischen Genies, dass es wagt, und dass sein Wagniss den Erfolg mit magischer Gewalt nach sich zieht. Ein Versuch des Prinzen, bei Verona über die Etsch zu gehen, hätte Catinat des Klarsten über die Absicht des kaiserlichen Feldherrn, in das Mailändische einzudringen, belehren müssen, — der Marsch nach der unteren Etsch allein konnte die Absicht verhüllen; denn hielt auch Catinat die Etsch, so war doch der Po erreichbar, eine Basirung auf die Küsten des adriatischen Meeres und eine englisch-holländische Flotte

nicht ausser dem Bereiche des Möglichen; war Mailand nicht zu nehmen, so konnte der Angriff auf Neapel geführt werden, den grössten und glänzendsten Besitz der spanischen Krone in Italien.

Der Prinz marschirte wirklich an die untere Etsch, und der Marsch hatte den beabsichtigten Erfolg. Carl Vaudémont, als Statthalter von Mailand, wollte dieses nicht Preis geben, und blieb mit einem Theile des Heeres an der oberen Etsch; Catinat dachte an Neapel und eilte zum Po; unsicher aber dennoch, was der Prinz beabsichtigen könne, liess er in der Mitte noch Truppen da und dort zerstreut. Tessé, Frémont, Keiner war stark genug zur Action. Der Prinz hatte erreicht, was er wollte: Ein überlegenes Heer auf einem Raume von mehr als 15 Meilen Länge auseinandergezerrt, er selbst jedem einzelnen Theile weit überlegen, gesammelt in der Mitte.

Es erfolgte der Etsch-Uebergang und das Gefecht von Carpi. Scharfblickend hatte der Prinz diesen Punct erfasst. Gedeckt durch die Valli Veronesi gegen die am Po stehenden Feinde, angelehnt an die Etsch, in einem strategischen Defilé, welches dem Feinde keine Wirksamkeit auf die Flanken des über die Etsch vorgerückten kaiserlichen Heeres gestattete, bot die Gegend von Carpi dem Prinzen die Möglichkeit, sich mit seinem vereinten Heere nach jeder Richtung auf die feindlichen getrennten Streitkräfte zu werfen, der momentane Durchbruch war mit dem Siege von Carpi vollendet.

So war denn der glänzenden strategischen Umgehung über die Alpen der strategische Durchbruch bei Carpi gefolgt.

Ein rascher Entschluss des französischen Feldherrn konnte die Lage des Prinzen nochmals auf das Aeusserste gefährden und mindestens ihn wieder zum Rückzuge über die Etsch veranlassen. Wenn Catinat, die Mincio-Uebergänge festhaltend und am Monte Baldo nur so viel zurücklassend, als zur Abwehr Guttenstein's nöthig war, sein ganzes Heer auf den Höhen von Custozza und Sommacampagna concentrirte und bei Bussolengo einen Uebergang herstellen liess, der ihm einen Vorstoss in die Rückzugsrichtung des Prinzen jederzeit gestattete, so hätte er zu diesem Manöver über Isola della Scala und Villafranca den Vorsprung eines, vielleicht sogar, die Verpflegscalamitäten des Prinzen in Rechnung gezogen, zweier Märsche gehabt.

Der Prinz musste ihn in diesem Falle unter den ungünstigsten Verhältnissen angreifen oder das rechte Etsch-Ufer wieder räumen.

Der rasche Marsch des Prinzen auf Povegliano beweist, dass er sich dieser Gefahr wohl bewusst war, dass er aber hoffte, noch in dem Raume bis Villafranca zum Schlagen zu kommen, in welchem ihm die Terrainverhältnisse nicht allzu empfindlich nachtheilig gewesen wären.

Aber Catinat verfiel auf die unseligste aller strategischen Ideen, auf jene einer drohenden Flankenstellung bei Mantua und Goito.

Mit dem Marsche auf Povegliano hatte der Prinz seine Verbindung mit Tyrol wieder gewonnen. Die Franzosen konnten hiedurch am Monte Baldo in die schlimmste Lage gerathen und räumten ihn; Guttenstein rückte zum Prinzen, und nun stand dieser gesammelt dem Feinde gegenüber, im Rücken zwei Verbindungen mit Tyrol, und die offene Zufuhr über den Garda-See gesichert.

Als er sich nun anschickte, den Mincio zu überschreiten, da war es abermals die Idee der Flankenstellung, die im französischen Hauptquartiere herrschte, und das Resultat war das widerstandslose Aufgeben des Mincio.

Jetzt erst konnte der Prinz sich der Hoffnung hingeben, eine sicherere Basirung herstellen zu können, und es gelang ihm dies wenigstens theilweise durch die Besitznahme von Castiglione delle Stiviere, das er zu seinem Depotplatze machte.

Der Prinz hielt sich nach Möglichkeit am Abhange der Alpen. Er sicherte dadurch fortwährend für den äussersten Fall den Rückzug nach Tyrol, er sicherte sich die stete Verbindung mit Deutschland, von wo er Zuzüge erwartete, mit Wien, von wo er das nothwendige Geld zu erhalten hatte. Anderseits musste das Vorrücken auf spanischem Boden weitere Nebenvortheile gewähren, für die Verpflegung besonders, die der Prinz im neutralen Venetianischen auf die Dauer nicht erschwingen, weil nicht bezahlen konnte, und für die Hoffnung, der man sich in Wien hingab, das mailändische Volk für die habsburgischen Anrechte in Waffen zu sehen.

Mit dem Siege von Chiari war indessen der Höhepunct des Feldzuges erreicht. Von dem Augenblicke an, wo der Prinz, in Folge der schwachen Unterstützung seiner Regierung gezwungen ist, die Initiative aufzugeben und sich damit begnügen muss, das Errungene festzuhalten, weil er eine Schlacht im offenen Felde, wozu ihn das Kräfteverhältniss nicht berechtigte, nicht mehr wagen darf, wendet sich das Blatt unverkennbar zu Gunsten der Franzosen. Wenn diese es nicht verstanden, aus der günstigen Lage Vortheil zu ziehen, so kann die Ursache einerseits nur in der Macht, die des Prinzen Persönlichkeit auf den Feind ausübte, anderseits in der Sitte der Winterquartiere zu suchen sein, der sich kein Feldherr jener Zeit entziehen zu dürfen glaubte, und die nur der Prinz militärisch auszubeuten verstand.

Bewunderungswürdig ist die Ausnützung der allerdings verhältnissmässig zahlreichen Cavallerie, die durch ihre unermüdlich fortgesetzten

Streifungen den Gegner in die peinlichste Lage versetzte und ihm schweren Abbruch that.

Am oberen Oglio konnte sich der Prinz endlich nicht mehr halten, die Gegend von Chiari war ausgesogen, ein Vorwärtsdringen, so lange die Franzosen den Weg zum Mincio frei hatten, konnte er nicht durchführen, da seine Verbindungen mit Tyrol in Frage kamen und seine materielle Kraft nicht ausreichte, anderseits aber der Plan eines Zuges nach Neapel in Wien durchaus nicht aufgegeben war, und der Prinz, um einem etwa einlangenden Befehle aus Wien entsprechen zu können, auch an den Po einen Weg sich offen halten musste, den er gehen konnte, und der ihn nicht die stärksten Plätze der Franzosen vor sich finden liess. Die Richtung dieses Weges zum Po war durch die Linie des Oglio gekennzeichnet, und an ihr suchte er sich darum festzuhalten.

Der volle Besitz dieser Flusslinie machte es ferner dem Prinzen möglich, sich des sogenannten Seraglio, eines Landstriches zwischen Mantua und dem Po, dessen Ergiebigkeit an Verpflegsartikeln eine längere Lagerung möglich zu machen versprach, zu bemächtigen, und mit diesem Nebenzwecke ein immer wichtiger und nothwendiger werdendes Unternehmen in Scene zu setzen, die vollständige C e r n i r u n g M a n t u a's. Der Prinz durfte hoffen, dass es nicht unmöglich sei, noch im Laufe des Winters die Besitznahme dieser Festung bewirken zu können. Bedingung hiefür war nur das rechtzeitige Einlangen ausgiebiger Verstärkungen, die ihn in den Stand setzen sollten, sich gegen das bedeutend verstärkte Heer Frankreichs im freien Felde zu halten.

Mit der Lagerung im Seraglio erreichte der Prinz aber auch noch weitere bedeutende Vortheile. Er trennte dadurch die französischen Streitkräfte in Mantua von jenen der Haupt-Armee, er erhielt sich die wichtigste strategische Linie Italien's, den Po, und er bereitete solchergestalt den Feldzug 1702 so gut vor, als seine geringen Mittel es zuliessen.

Wenn Mantua fiel, der Zug nach Neapel aufgegeben wurde und er die versprochenen Verstärkungen erhielt, so konnte nichts den Prinzen hindern, aus dieser Stellung zwischen Mincio nnd Po im Frühjahre wieder an den oberen Oglio zu rücken und seine Siegesbahn nach Mailand fortzusetzen, den Tessin zu erreichen, den Herzog von S a v o y e n zum Anschlusse an die Partei des Kaisers zu veranlassen und so sich ganz Ober-Italiens zu bemächtigen.

Hemmend für diesen Plan war nur das feste Cremona, das den Franzosen einen mächtigen Stützpunct abgab, und dessen Besitz für den Prinzen allerdings von hohem Werthe gewesen wäre. Um diese Festung lag der Kern der französischen Armee in Winterquartieren.

Der Winter 1701/02 aber sollte keine Zeit langer Ruhe werden, und das Schwert des Helden schlug mächtig an Cremona's Thore, ehe Villeroy und seine Generale nur an neuen Kampf zu denken und den Mann von Neuem zu fürchten begonnen hatten, dessen Name allmälig aufstieg zum populärsten im Reiche des Kaisers, zum gefürchtetsten in Frankreich, den Prinzen Eugenius.

Anhang.

Diplomatische Actenstücke.

Beilage 1—24.

1.

Conferenz-Protocoll. Wien, 3. Jänner 1700 *).

Allergnädigster Kaiser und Herr!

Den 3. d. proponirte E. k. Maj. Obrister Hofmeister Dero unten benannten Ministris nachfolgende zwei Puncte:

1. Habe der Pensionarius in Holland dem Grafen von Goess Hoffnung gemacht, dass, wenn E. k. Maj. in der spanischen Successionssache, die in dem französischen ultimato entworfene Repartition admittiren wollten, solchenfalls quo ad ordinem succedendi wohl eine Aenderung zu treffen sein möchte.

2. Habe man wegen Abschaffung der spanischen und englischen Ministrorum, resp. aus England und Spanien, nicht allein zu Madrid E. k. Maj. Mediation verlangt, sondern auch der König von England gezeigt, dass ihm solche lieb seie, und er zur Beilegung dieser Differenz alle Facilität beitragen würde.

Daher zu überlegen, was in einem und andern Punct E. k. Maj. allerunterthänigst einzurathen sei.

Ad primum hat man zwar erwogen, dass die Dispositiones pro publico sich in Spanien nicht bessern, und keine Hoffnung anscheine, dass selbige Krone sich in einigen Defensionsstand setzen werde, sondern dass vielmehr die Confusiones immer zunehmen, und die Anzahl der wohlgesinnten Ministrorum sich verringere, so der Quiros selbst sowohl, als der Pensionarius dem Grafen von Goess zu verstehen gegeben, dass die Spanier sich selbst nicht helfen, sondern eher auf einen französischen Prinzen antragen würden. Nachdem aber E. k. Maj. vorhin, und da man fast täglich den Tod des Königs von Spanien gewärtigen muss, nicht allein den von Frankreich intendirenden modum seu ordinem succedendi, sondern auch die Repartition selbst so bedenklich und nachtheilig gehalten, dass Sie auch damals darein keineswegs willigen zu können vermeint; wie es denn auch in der That von der höchsten Consequenz ist, sich aus Italien ganz und gar (wie durch Cedirung des Herzogthums Mailand, es sei an den Herzog von Lothringen, oder an Frankreich selbst, geschehen würde) ausschliessen zu lassen, und dasselbe sammt den darinliegenden Fürsten und Republiken, der französischen Discretion völlig zu abandonniren: so kann die gehorsamste Deputation jetzt um so viel weniger davon abgehen, weil, Gott sei Lob! der König in Spanien sich wiederum bei guten Leibeskräften befindet, und ein längeres Leben promittirt das negotiatum auch eben so wenig als das bisherige lang geheim

---

*) Kriegs-Archiv, dipl. Act. 1700—1701. Fasc. I. 2.

bleiben, und alsdann nicht nur bei dem König, sondern auch bei der ganzen Nation gar widrige Effecte gebähren dürfte.

Da man hingegen sich mit dem einigermassen zu trösten, dass wenn Frankreich sich schier künftig mit den spanischen Magnatibus benehmen und einen französischen Prinzen in Spanien stabiliren wollte, England und Holland sich ihres eigenen Interesses halber dagegen würden opponiren müssen.

Derohalben denn dem Grafen von Goess wie auch dem Grafen von Auersperg*) zu rescribiren wäre, dass wie E. k. Maj. vorhin so wichtige Ursache gehabt, von Mailand nicht abzustehen, also Sie auch annoch dabei sowohl, als bei der von Ihro prätendirenden Successionsordnung, als conditionibus, sine quibus non, ohnbeweglich beharren müsse. Daferne aber England und die General-Staaten den König von Frankreich persuadiren könnten, hierin nachzugeben, oder andere Vorschläge zu thun, E. k. Maj. solche anhören würde.

Den andern Punct, die Abschaffung der Ministrorum betreffend, vermeint die gehorsamste Deputation in vielweg gut und rathsam zu sein, dass diese Differenz gehoben und beiderseits das commercium Ministrorum wieder ergänzet werde.

Und weil man dann allerseits E. k. Maj. Mediation beliebet, und von Deroselben einige Vorschläge erwartet, so glaubet man zwar bei der gehorsamsten Deputation, dass das kürzeste und billigste Mittel wäre, das Ressentiment nur gegen diejenigen zu zeigen, welche dazu Anlass gegeben haben, welches nur den Canales und den Schoneberg treffen würde, oder aber Alles, was vorgegangen, zu vergessen, und von beiden Seiten neue Ministros zu schicken, also dass nicht allein der Canales aus England und der Stanhope aus Spanien wegbliebe, sondern auch der Schoneberg aus Spanien abgefordert würde, umsomehr, als auch dieser gegen des Königs Person den Respect bekanntlich grob verloren hat und der Quiros aus dem Haag bereits abgereist ist. Man vermuthet aber, dass je mehr dem König von England und den General-Staaten an des Schonebergs Behaltung am spanischen Hof gelegen zu sein scheint, indem sie durch denselben fast alle Geheimnisse penetriren und durch ihn besser als durch andere Ministros bedient werden, je weniger sie diesen Vorschlag annehmen werden. Es könnten nichtsdestoweniger die k. Ministri einen Anwurf im Haag und in London dahin thun, dass, gleichwie der König in England den Fehler des Canales dergestalt ressentirt, und denselben bis zu seiner Abreise gleichsam in Arrest gehalten, also auch dem König in Spanien nicht zu verdenken sei, dass er den Schoneberg nach seiner so groben Insolenz nicht mehr leiden wolle: folgbar billig seie, dass auch derselbe von Madrid abgefordert würde, und demnach vorschlagen, dass entweder nur die beiden angesehen und entfernt bleiben, welche peccirt haben, nämlich ex parte Hispaniae der Marchese Canales und ex parte Angliae der Schoneberg, und dass mithin der Stanhope wieder nach Madrid und der Quiros nach dem Haag kehren könnte, oder auch, dass anstatt dieser zwei Letztern ebenfalls andere Ministri geschickt werden möchten.

Woferne es aber wegen des Schonebergs obangeregte Difficultät haben sollte, und die vereinigten Niederlande denselben in Spanien, ihrer

*) Gesandter in London.

Correspondenz und Commercien halber nöthig zu haben vermeinten: so wäre vorzuschlagen, dass sie denselben in Andalusien entfernter vom Hof behalten könnten, allenfalls aber denselben wenigstens auf etliche Monate von Madrid wegnehmen, alsdann aber ihn als ihren facendarium absque caractere, jedoch sub securitate publica oder sub protectione des nach Madrid abschickenden ministri wiederum dahin gehen lassen möchten, und wenn solches beliebig, wäre dem Grafen von Harrach nach Spanien davon unverweilt Nachricht zu geben, damit er auch solches allda incaminire, und den Hof zu dessen Annehmung zu vermögen trachte, den er inmittelst gleichwohl auch zu sondiren hätte, ob eines dieser Mittel und welches alldort am gefälligsten sein möchte. Jedoch steht Alles zu E. k. Maj. allergnädigstem Wohlgefallen.

Ita conclusu die ut supra.

praesentibus: Graf Harrach, Graf Waldstein, Graf Mansfeld, Graf Kaunitz, Graf Buccellini.

2.

Instruction an den kais. Gesandten im Haag, Graf Goess. Wien, 16. Jänner 1700 *).

Wir Leopold von Gottes Gnaden erwählter römischer Kaiser etc.

Deine seither einiger Zeit eingelangten allerunterthänigsten Berichte, sonderlich der mit dem Pensionarius von Holland gehabte Discurs, in welchem dieser vermeint, dass, wann Wir nur die in dem bewussten französischen ultimato enthaltene Repartition der spanischen Monarchie gutheissen wollten, alsdann wegen der Successionsordnung leichter ein Mittel zu treffen sein möchte, haben Uns veranlasst, diese Materie abermals in reife Berathschlagung zu nehmen.

Gleichwie wir aber in Unserer vorigen, dem von Hope ertheilten Erklärung auf obberührte Repartition sowohl, als die so nachtheilige Successionsordnung reflectirt und aus den öfters vorgestellten höchst wichtigen Ursachen, in jene so wenig als diese einwilligen zu können befunden, ohngeachtet man damals fast stündlich den tödtlichen Hintritt des Königs in Spanien entgegensehen müssen; also müssen Wir auch dabei noch jetzo umsomehr beharren, als Uns je länger, je bedenklicher fällt, Unser Erzhaus aus Italien völlig excludiren zu lassen, und nicht nur diese Lande sammt den darin befindlichen ansehnlichen Reichslehen der französischen Discretion zu übergeben, sondern auch mithin Unsere eigenen Erbländer rundum und zuförderst an der Seite in augenscheinliche äusserste Gefahr zu stürzen, wo Wir oder Unsere Nachkommen, Uns am wenigsten einiger nachdrücklichen Assistenz zu versehen haben würden; allermassen Wir denn solches dem von Hope bedeuten lassen, und von dir dem Pensionario ebenmässig mit dem Zusatz angezeigt werden kann, dass Wir zwar die von ihm dir vorgestellte künftige Gefahr, bevorab da man englischer- und holländischerseits sich des Werkes eveniente casu nicht mit gehörigem Nachdruck annehmen, sondern bei Vorschützung der Impossibilität verbleiben würde, genugsam erkenneten, und daher gnädigst vermerkten, dass er die Sache

*) Kriegs-Archiv, dipl. Act. 1700—1701. Fasc. I. 3.

auf dem französischerseits vorgeschlagenen Fuss ganz festgestellt sehen möchte, bei obberührter Bewandtniss aber weiter als geschehen nicht schreiten könnten, sondern alles Gott und der Zeit anheimstellen müssen, es wäre denn, dass man von Seite Englands und Hollands den König in Frankreich persuadiren könnte, auch hierin nachzugeben, oder andere zureichende Vorschläge zu thun, welche anzuhören Wir Uns nicht entgegen sein lassen werden.

Was übrigens Wir an unseren Abgesandten in England in puncto der zwischen dasigem König und dem spanischen Hof wegen Abschaffung des Canales aus London obschwebenden Differentien gnädigst rescribiren, lassen Wir zu deiner Direction und Nachricht abschriftlich hiebeilegen und verbleiben dir mit etc. etc.

3.

Conferenz-Protocoll. Wien, 28. Jänner 1700 *).

Allergnädigster Kaiser und Herr!

E. k. Maj. zur spanischen Sache deputirte geheime Räthe sind den 20., 23. und 25. d. zusammen gekommen und haben die eine Zeit her von dem Gf. Bercka, Gf. Goess, Gf. Sinzendorf und von dem Residenten zu London und Brüssel eingelaufenen Schreiben vorlesen lassen, was der Gf. Bercka berichtet, wird E. k. Maj. von der östr. Kanzlei referirt werden.

Der Andern Relationen halten verschiedene nach und nach sich zugetragene Sachen und mehrentheils zu blosser Nachricht dienende Zeitungen in sich. Was aber von den gehorsamsten Deputirten vornehmlich einer Reflexion und Berathschlagung würdig zu sein erachtet, besteht in nachfolgenden Puncten:

1. Dass der Quiros sich Namens des Duc d'Anjou bei den General-Staaten der vereinigten Niederlande als Botschafter legitimirt und der Präsident von ihnen sich nicht habe weigern dürfen, das Schreiben anzunehmen, daher nun zu erwarten sei, dass man wegen der Anerkennung des Duc d'Anjou resolviren werde.

Der Pensionarius habe vermeint, dass wie die Sache überall noch zur Zeit bestellt, die General-Staaten sich nicht wohl würden entbrechen können, den Herzog von Anjou zu erkennen, wollten sie sonst nicht zusehen, dass alle ihre in den spanischen Niederlanden stehenden Truppen, ihre auf den Gallionen und sonst in Frankreich und Spanien sich befindenden Effecten und ihre Grenzfestungen selbst zum Theil verloren gingen, ehe sie sich einmal in einen rechten Defensionsstand setzen und wissen könnten, was die englische Nation für Resolutiones fassen würde, man könnte aber mit E. k. Maj. inzwischen eine geheime Allianz machen und — müsse man wissen, worauf E. k. Maj. antragen und was der finis oder Zweck solcher Allianz sein solle.

Der Gf. Goess habe ihm darauf weitläufig remonstrirt, was diese agnition der General-Staaten sowohl bei den Unterthanen des Staates als auch im ganzen römischen Reich für nachtheilige und schädliche Sequenzen verursachen, und wie wenig hingegen eine Allianz dienen würde, welche heimlich sein sollte, und zu Aufmunterung und Gewinnung anderer Alliirten

*) Kriegs-Archiv, dipl. Act. 1700—1701. Fasc. 1. 4.

nicht gebraucht werden könnte, und habe daher gedroht, dass, wenn man von Seite des Staats zu solcher agnition schreiten wollte, er Namens E. k. Maj. publice dagegen protestiren müsse. Welches, obzwar der Pensionarius nicht gern gehört und es nicht rathsam zu sein erachtet, indem die Franzosen dadurch veranlasst werden dürften, noch ferner in den Staat, um ihrer Sicherheit willen, zu dringen; sich aber anbei erboten, dem Staat von des Gf. Goess vorhabender Protestation Nachricht zu geben; so sei doch ungewiss, ob die Protestation etwas helfen und nicht vielmehr schaden könne, habe auch dazu keinen positiven Befehl und wisse nicht, wie weit er mit der Allianz gehen solle, und verlangt demnach instruirt zu werden, ob er allenfalls, wenn die General-Staaten den Duc d'Anjou agnosciren wollten, dagegen protestiren, oder ob er vielmehr, wenn er die Agnition nicht hindern könne, auf die Allianz antragen oder sich dazu überreden lassen und welche die puncta oder conditiones sothaner Allianz sein sollen.

2. Dass man in Holland besorge, dass wenn man sich für E. k. Maj. declariren thäte, die ganze Last wiederum auf die Niederlande falle und es hier mit der gewöhnlichen Langsamkeit hergehen würde, massen sie Nachricht hätten, dass die Gelder zu denen Rekruten, Remonten, Verstärkung der Miliz, Artillerie und anderer Nothwendigkeit noch nicht ausgegeben und die Kopfsteuer wieder abgestellt wäre, daher dann nothwendig sein wolle, sie eines Bessern zu überzeugen und ihnen mit vigorosem Exempel vorzugehen, wenn man von ihnen vigorose Resolutionen hoffen und erwarten wollte.

3. Habe Gf. Goess einigen gegründeten Argwohn gehabt, dass wiederum ein heimlicher Tractat zwischen Frankreich, England und Holland obhanden und vermittelst des von Lilienroot etwas negociirt werde. Habe desshalb sich darüber bei dem Pensionario expectorirt, welcher ihn versichert, dass nichts daran sei, dass zwar der von Lilienroot, aber nur für sich, einen Vorschmack gegeben, dass Frankreich vielleicht wohl etwas Merkliches auf Mailand deutend abtreten, oder Spanien dazu bewegen möchte. So habe auch der von Lilienroot gesagt, dass, nachdem Frankreich an England und Holland alle Sicherheit wegen den Barrièren zu geben anerbiete, von ihnen aber nichts darauf geantwortet werde, Frankreich solches dahin ausdeuten wolle, als ob die General-Staaten zum Krieg resolvirt hätten und obzwar solchemnach es darauf anzukommen geschienen, wer von Frankreich und Holland die erste Proposition thun solle, worin die Sicherheit zu bestehen habe, so sei doch seine des Pensionarius Meinung nicht, dass es anitzo de tempore sei, von solchen Tractaten zu reden, sonderlich da Frankreich, des Lilienroot's Berichten nach, die verlangende Sicherheit alsdann geben wolle, wenn vorher die holländischen Truppen aus den niederländischen Festungen würden gezogen sein; welches, wie es die Intention der Krone Frankreich ziemlich klar entdecke, also vielleicht in England sowohl als Holland gute resolutiones erwecken dürfte.

4. Habe der Pensionarius erinnert, dass E. k. Maj. sich des Churfürsten von Bayern, wie auch bei dieser Gelegenheit der Krone Dänemark und sonderlich der in Sachsen stehenden dänischen Völker versichern möchte, als wodurch zugleich des Königs in Polen concepta, wenn selbige nicht gut sein möchten, gehemmet werden könnten.

5. Dass, wie der Castellane berichtet, der Churfürst von Bayern in discursu sich so weit herausgelassen, er habe durch den ungarischen Krieg

und durch die Uebernehmung des gubernii in den Niederlanden, seine eigenen Länder also erschöpft, dass er die 3 Millionen, so die Krone Spanien ihm noch schuldig sei, nicht negligiren könne. Er müsse sich der Bezahlung möglichst versichern, wolle dann seine zahlreiche Familie in Bayern schicken und hoffe Erlaubniss zu bekommen, bald eine Excursion dahin zu thun, allwo er dann deliberiren wolle, ob er an gegenwärtigen Differentien Theil nehmen und in Bayern bleiben oder mit einem kleinen Gefolge sich wieder nach den Niederlanden begeben wolle; habe auch dabei bekannt, dass ihm von Frankreich propositiones gethan worden, und dass, wenn E. k. Maj. ihm etwas vortragen lassen wollten, solches im höchsten Geheim und nicht durch öffentliche Gesandtschaft geschehen müsse.

Bei der hierüber gepflogenen Deliberation haben die gehorsamsten Deputirten wohl erkannt, dass, nachdem die General-Staaten das Herz nicht gehabt, die Notification auszuschlagen, sie schwerlich dahinzubringen sein werden, dass sie die des Duc d'Anjou nicht erkennen, da bevorab sie noch nicht wissen können, was sie von dem Parlament in England zu erwarten haben.

Die Besorgniss, alle ihre auf den spanischen Gallionen und sonsten in Frankreich sowohl als Spanien habenden, in viel Millionen bestehenden Effecten auf einmal zu verlieren und den Schwall des Krieges auf sich zu ziehen, würde ihnen zweifelsohne schwere Gedanken verursachen.

Gleichwie jedoch der Gf. von Goess ihnen bereits vernünftig und nachdrücklich vorgestellt, dass sie mit der blossen agnition die Krone Frankreich nicht zufrieden stellen, sondern diese alsofort mehrerer Sicherheit. E. k. Maj. nicht beizustehen, begehren, solche agnition auch allenfalls bei dem Reich sowohl als ihren eigenen Unterthanen sehr schädliche Nachfolgen gebähren werde; — also hätte Gf. von Goess sich weiters eifrigst angelegen sein zu lassen, die agnition des Herzogs von Anjou zu hintertreiben, auch so lang es helfen wolle, zu drohen, dass er publice gegen sothane agnition protestiren und nicht anders aufnehmen müsse, als dass man E. k. Maj. abermals abandonniren und der französischen Discretion überlassen wolle, welchenfalls E. k. Maj. zwar endlich auch der grössern Macht zu weichen gezwungen, aber es ihr doch auch an Mittel und Gelegenheit nicht ermangeln würde, solche mesures zu nehmen, dass sie künftighin zum wenigsten das beneficium ordinis behielten und sich der Niederlande hinfür ebensowenig anzunehmen hätte, als man sich allda jetzo E. k. Maj. annehmen thäte.

Daferne er aber durch Bedrohung der Protestation gleichwohl die Anerkennung des Duc d'Anjou nicht hinterstellig machen könnte, so sieht die gehorsamste Deputation nicht, wozu die wirkliche öffentliche Protestation anders dienen könnte, als dass die Regenten dadurch zum Missvergnügen und Unwillen bewegt, und Frankreich entweder mit seinen ferneren Propositiones leichter durchzudringen, oder doch mehrerer Sicherheit zu begehren veranlasst wird. Vermeint daher, dass solchenfalls der Gf. von Goess anstatt der Protestation, sich vielmehr der geheimen Allianz zu versichern suchen solle, zumal E. k. Maj. sich derselben doch bei anderen Potentien, bei welchen Sie negociiren lassen, eben wohl werden bedienen können. Es hätte zu dem Ende Gf. Goess auch ihnen parte zu geben, wasmassen Ihre päpstl. Heiligkeit Ihre Mediation E. k. Maj. angetragen, Sie sich aber dazu ohne mit England und ihnen General-Staaten sich zu vernehmen nicht verstehen wollen,

und desshalb, ob Sie schon selbige rotunde et simpliciter um den Papst nicht ohne Noth zu disgustiren, nicht verwerfen mögen, so hätten Sie doch solche conditiones gesetzet, welche Frankreich und Spanien nicht annehmen würden, als da sind, dass Neapel und Sicilien von dem Papst, Mailand aber und die spanischen Niederlande von E. k. Maj. als Kaiser oder Jemand anders, um solche inmittelst in Dero und des Reiches Namen zu verwalten, in Sequester genommen werden sollten.

Wenn aber E. k. Maj. nichts von ihnen zu hoffen und zu gewarten haben sollte, so würden Sie vielleicht andere Resolutiones zu nehmen gemüssigt werden. Er könnte auch ferner bedeuten, dass die meisten Chur- und Fürsten gegen E. k. Maj. sich wohlgesinnt bezeigen und in Beherzigung der allgemeinen Gefahr und bevorstehenden Dienstbarkeit sich gern erklären und angreifen würden; alle aber beruefeten sich einhellig auf England und Holland und wollten wissen, was von dannen für Beistand zu erwarten sei, und dass also fast Alles auf deren Erklärung ankommen wolle, und würde man allerseits den rechten Zweck verfehlen, wenn man etwa holländischerseits glauben wollte, dass E. k. Maj. den Krieg nur allein anfangen sollte, und Dero Partei sich mit der Zeit vermehren würde, zumal an dem glücklichen Anfang am meisten gelegen, Sie aber gegen die französische und spanische Macht wenig Fruchtbarliches ausrichten, sondern derselben besorglich gar bald unterliegen würde.

Was aber die conditiones eines solchen foederis anbelangt, wie weit nämlich die General-Staaten sich verbinden sollen, und ob nämlich E. k. Maj. auf die Recuperirung der ganzen spanischen Monarchie beharren oder davon etwas fahren lassen wolle, darüber ist zwar bei der gehorsamsten Conferenz etwas discutirt und vermeinet worden, dass aus dem vorgeschlagenen und nur auf etliche Lande restringirten Sequester genugsam abzunehmen, dass E. k. Maj. auf dem toto nicht beharren werden, wie denn auch darauf reflectirt, dass man nicht ein Gewisses abgeredet, sondern es künftighin der englischen und holländischen Discretion oder Gutfinden anheimgestellt wird, sie sich mit dem Wenigsten befriedigen lassen und sobald sie etwa die Niederlande erhalten könnten, sich alsdann wiederum aus der Schlinge ziehen und der alleinigen Annehmung E. k. Maj. zumuthen dürften.

Es ist aber vermeldet worden, dass E. k. Maj. noch zur Zeit nicht rathsam finden, sich auf solche conditiones oder Nachlassung zu expliciren, und hat demnach die gehorsamste Deputation vermeint, dass Gf. Goess ihnen zu bedeuten hätte, dass E. k. Maj. zwar zu der General-Staaten und dem gemeinen Besten sich mit den Niederlanden zwar beladen lassen, weil aber dieselben Ihnen fast mehr zu einer Last als Vortheil gereichen würden, so könnten Sie sich damit nicht befriedigen und möchte demnach er auf die Continuirung und Erneuerung der alten Allianz antragen und sich anbei privatim, oder auch, wenn es nöthig, per articulum secretum zu exprimiren, dass E. k. Maj. den Alliirten keine unmögliche Sache zumuthen, und sich contentiren würde, wann nur einige Aequalitaet oder Proportion gehalten, mithin das Aequilibrium nicht gar verloren ginge.

Was man dem Gf. von Goess von hiesigen langsamen Anstalten oder differirender Herbeischaffung der Remonten- und andern nöthigen Geldern vorgeworfen, mag wohl damals als es geschrieben worden, sich in der That

also befunden haben. Man hätte ihm aber zu referiren, dass die Gelder nicht nur zu den Remonten und Rekruten, sondern auch zur Verstärkung der Regimenter wirklich ausgezahlt, darüber auch noch mit dem Markgrafen von Bayreuth über ein Regiment zu Fuss von 2500 Köpfen capitulirt, und die Kopfsteuer nicht sowohl abgeschafft, als dagegen ein aequivalentes Mittel von den Landständen verwilligt worden.

Dass man übrigens diesseits in allen Dingen eine rechtschaffene vigor zeige, auch in zeitlicher Besorgung der Mittel und anderer Veranstaltungen solche Vorsehung thue, damit bei angehenden Operationen nichts ermangle, ist umso nöthiger, als widrigenfalls die Reputation der Waffen gleich Anfangs darnieder liegen, alle bisherigen Unkosten vergeblich und verloren sein, und der letztere Schaden noch grösser als der bisherige Verlust werden dürfte.

Die von dem Gf. von Goess geargwohnten heimlichen Tractate anbetreffend, scheint der Argwohn nicht allerdings ohne Grund zu sein, indem auch in des Residenten Hofmann's und Castellan's Schreiben etwas davon berühret wird. Man muss doch hoffen, dass England und Holland aus den französischen Prätensionen wegen Zurückziehung der holländischen Völker aus den spanischen Festungen erkennen werde, wie wenig sie sich auf die französischen Tractate zu verlassen haben, und hätte der Gf. von Goess wohlgethan, dass er sich darüber mit dem Pensionario deutlich expectorirt, dem er ferner nachzusetzen und zu Hintertreibung dergleichen schädlicher Handlung sich obangeführter Vorstellungen bestermassen zu bedienen hätte.

Was wegen Dänemark und Churbayern von dem Pensionario erinnert worden, ist nicht ausser Acht zu lassen und hat man mit dem allhiesigen dänischen Ministro wegen der in Sachsen stehenden dänischen Völker bereits geredet, bisher aber mehr nicht, als 150.000 fl. jährlicher Subsidien offeriren können, es ist aber kein Gedanke zu machen, dass man selbige Völker um diese Summe haben werde, sondern muss nothwendig, wann man Allianzen machen und schliessen soll, auf mehrere Mittel gedacht werden, und weil der neue dänische Abgesandte mit genugsamer Instruction und Vollmacht täglich allhier erwartet wird, so könnte man alsdann sich mit ihm darüber in fernere Handlung einlassen.

Churbayern aber anbelangend, weil E. k. Maj. allergnädigst gutgefunden, dass der Gf. Schlick en passant zu Brüssel bei demselben zusprechen soll, und dann aus des Castellan's Berichten so viel erhellt, dass der Churfürst um seine prätendirenden drei Millionen vornehmlich besorgt ist, so wäre gedachter Gf. Schlick dahin zu instruiren, dass E. k. Maj. wenn Sie zum ruhigen possess der Niederlande gelangten, ihm dasjenige, was er liquidiren würde, in bezüglichem Land anweisen und bezahlen lassen wollten.

Zweitens, weil der Churfürst zur Unterhaltung seiner Völker Subsidien prätendiren werde, so hätte der Gf. Schlick sich zu erkundigen, wieviel der Churfürst stellen wolle, und was er dafür prätendire und könnte der Gf. Schlick bevollmächtigt werden, ihm, wenn er 8- oder 10.000 Mann daselbst hätte, dafür so viel als der Churfürst vor diesem von E. k. Maj. gehabt, nämlich 400.000 fl. anzubieten, wovon zu defalciren, was er darauf in Niederland empfangen wird. Und wann er damit nicht zufrieden oder

noch mehrere Völker zu stellen Willens wäre, massen er dann, dem Verlaut nach, noch einige Regimenter zu Pferd in seinen Landen hat, müsste man officia versprechen, dass England und die General-Staaten ihm gleichfalls mit einigen Subsidien an Hand gehen möchten.

Sollte auch dem Churfürsten mit der Continuation des Guberniums auf sein Leben lang gedient sein, wäre er dessen ebenfalls zu versichern. Und weil E. k. Maj. annoch aus der verstorbenen Churfürstin Testament ein Ansehnliches von dem Churfürsten zurückzufordern hätten, so möchte, um ihn zu gewinnen, diessfalls auch noch ein Temperament zu treffen sein, jedoch hätte der Gf. Schlick hievon von selbst nichts zu melden, alsolang nicht churfürstlicher Seite dazu Anlass gegeben würde.

Bei dieser Occasion ist auch vorgekommen, ob und was mit Portugal zu tractiren und demselben anzubieten sei. Die Allianz wird zweifelsohne höchst nöthig und nützlich sein, sintemal, wie der portugiesische Botschafter zu Paris dem Gf. von Sinzendorf gesagt, sein König bis auf 30.000 Mann sich armirt und 30 Schiffe ausrüsten thäte. Man hat auch vermeint, es wäre demselben Alles zu gönnen, was er in Spanien oder anderwärts occupiren könne.

Wie aber ihn dabei zu garantiren, in E. k. Maj. Macht nicht steht, sondern der Engländer und Holländer Consens dazu auch vonnöthen sein will, auch ohne deren Beitretung sich der König in Portugal schwerlich zu einer solchen Allianz einlassen wird: so würde wenig helfen, dass man sich diesseits so weit auslasse. Nachdem jedoch verlauten wollen, dass der König von Portugal in seinem Tractat mit Frankreich auf Estremadura und Badajoz angetragen, so hätte der Gf. von Waldstein zu sondiren, ob er sich annoch damit zu befriedigen oder was er sonst für Conditiones zu stipuliren gemeint sei, mit Versicherung, dass E. k. Maj. nicht allein Ihres Orts darauf halten und ohne des Königs von Portugal Befriedigung keinen Tractat mit Frankreich schliessen, sondern auch England und Holland, welche mit Acceptirung des Testaments übel zufrieden und vermuthlich sich zu Ihro schlagen würden, zu Einem gleichmässig zu disponiren, Ihre Officia aufs Nachdrücklichste vorkehren wollte.

E. k. Maj. höchsterleuchtetem Gutfinden wird jedoch Alles allerunterthänigst anheimgestellt.

Fürst Anton Liechtenstein, Gf. Harrach, Gf. Waldstein, Gf. Jörger, Gf. Mansfeld, Gf. Kaunitz, Gf. Buccellini.

4.

Instruction an den Grafen Goess im Haag. Wien, 9. März 1700 *).

Wir Leopold von Gottes Gnaden erwählter römischer Kaiser etc.

Wir haben deine allerunterthänigsten Berichte vom 8. bis auf den 25. nächstverwichenen Monats wohl erhalten und Uns deren Inhalt vortragen lassen.

Nun wirst du aus Unserem unterm 15. dito an dich abgegangenen rescripto gehorsamst ersehen haben, dass Wir die von dem Staate verlangten

*) Kriegs-Archiv, dipl. Act. 1700—1701. Fasc. III. 2.

brandenburgischen und hannöver'schen Völker vor Einlangung deines Expressen mit der Relation vom 10. dieses bereits bewilliget und derentwegen die Erinnerung gehörigen Orts thun lassen.

Derhalben dann, und weil man von Seite der General-Staaten Uns zugleich animirt, und Unsere Hülfsvölker begehrt, Wir uns fast nicht haben einbilden können, dass dieselben ihre resolutiones sobald ändern und zur agnition des Herzogs von Anjou so eilends geschritten sein würden. Gleichwie man aber dich anbei versichern will, dass die äusserste Noth dergleichen Entschliessung von ihnen ausgedrückt, und sie dadurch vornehmlich die Zeit zu gewinnen suchen, sich in bessere positur und Verfassung zu stellen, also hast du auch noch ferner mit der öffentlichen Protestation an dich zu halten, und nur allein privatim bei den Deputirten wegen der daraus im Reich sowohl als anderwärts entspringenden nachtheiligen Sequenzen zu doliren, mithin darauf anzutragen, dass, weil man besorglich im Reich und anderwärts das Exempel folgen, und ohne die englische und holländische Assistenz sich aus allzu grosser Furcht der französischen Präpotenz zu keiner Verfassung und Gegenwehr entschliessen, hingegen wohl gar zu Eingehung höchst schädlicher Neutralitätstractaten einschrecken lassen dürfte: sie das Uebel durch eine geschwinde tapfermuthige Resolution repariren und sich zuverlässig erklären möchten, ob Wir uns ihrer Hülfe sicherlich zu getrösten haben oder nicht? damit Wir unsere Consilia darnach richten können.

Was die gethane Anfrage anbelangt, ob, wo, wie und wann Wir eigentlich operiren wollen, auch was Wir für Allianz im Reich und anderswo haben, solche lassen sich bei dieser Veränderung und ungewissen Resolution der General-Staaten sowohl, als des Königs von England schwerlich beantworten, und haben Wir Unser Vorhaben auch darum etwas ändern oder suspendiren müssen, weil Wir den General-Staaten die brandenburger und hannoveraner auxiliares angewiesen. Inmittelst kannst du bedeuten, dass Wir über 20.000 Mann Unserer eigenen Völker im Reich beisammen bringen werden, davon schon ein oder anderes Regiment wirklich in Schwaben angelangt, zu diesen würden Wir die Brandenburger und Hannoveraner stossen, wenn man selbige in den Niederlanden nicht unumgänglich vonnöthen hätte. Die fränkischen, schwäbischen und oberrheinischen Kreise würden nicht viel weniger als 20—24.000 Mann auf den Beinen haben und sich a causa communi nicht separiren, wenn England und Holland sich für dieselbe erklären thäte. Churpfalz hätte auch, wie bekannt, bei 12.000 in Bereitschaft, wann aber derselbe sich movirte, ehe er von den General-Staaten soutenirt, oder die französische Macht von ihm divertirt würde, so würden alle dessen Länder ohne Ausnahme auf einmal durch Raub und Brand ruinirt, und er ausser Stand gesetzt, dem gemeinen Wesen den geringsten Dienst beitragen zu können.

Wann sich aber der König von England und die General-Staaten einmal deutlich nach Wunsch und Nothdurft erklären, so würde man nicht allein selbige Völker gebrauchen können, sondern auch die meisten übrigen Reichsstände theils ultro und freiwillig nachfolgen, theils auch wider ihren Willen nachfolgen müssen.

Nach Italien sind wirklich über 30.000 Mann im Anzug und können Wir zwar nicht sagen, dass Wir allda wirklich considerable Allianzen haben, jedoch Uns getrösten, dass die Meisten, welche sie anjetzo wegen praedomi-

nirender spanischer und französischer Macht nicht erklären dürfen, sich zu Uns schlagen würden, wenn Unsere Waffen allda den erwünschten Success haben und sie dadurch einigermassen sicher gestellt werden sollten.

Welches Alles wie von mehrgedachter Resolution und Erklärung der englischen und holländischen Nation dependirt, also wirst du dich umso eifriger angelegen sein lassen, dieselbe deines Orts zu urgiren.

Wegen der dänischen Völker sind Wir annoch in Handlung, daferne aber die General-Staaten etwa darüber bereits mit der Krone Dänemark geschlossen, so werden sie desto weniger Bedenken haben, Uns die Brandenburger wieder zukommen zu lassen. Wie im Uebrigen du aus beigehender Abschrift ersiehst, was Wir dem Grafen Wratislaw gnädigst rescribiren, also wirst du dich auch deines Orts darnach zu achten wissen und Wir verbleiben etc. etc.

5.

Conferenz-Protocoll. Wien, 21. Mai 1700 *).

Allergnädigster Kaiser und Herr etc.

Den 21. dieses Monats Mai hat E. k. Maj. Geheimer-Rath und Obrist-Hofmeister Gf. von Harrach denen bei ihm versammelt gewesenen, auch Geheimen-Räthen Gf. von Waldstein, Gf. von Mansfeld, Gf. von Kaunitz und Gf. von Buccellini vorgetragen, was für ein Tractat zwischen Frankreich, England und den vereinigten Niederlanden über die künftige Succession der spanischen Monarchie aufgerichtet, den 3. März dieses Jahres zu London von den französischen und engländischen Ministris und den 25. ejusdem im Haag von den Deputirten der General-Staaten unterschrieben und allhier zu Laxenburg den 18. dieses Monats Mai E. k. Maj. von denen französischen und holländischen Abgesandten in Abschrift ad approbandum exhibirt sei. Solchemnach E. k. Maj. Allergnädigst anbefohlen hätten zu überlegen, was in der Sache zu thun in specie, ob der Tractat in Spanien zu communiciren, oder ob und was für eine Resolution allhier darauf zu nehmen sei.

Man hat darauf den Tractat verlesen und befunden, dass derselbe mit den im verwichenen Jahr von dem holländischen Abgesandten proponirten articulis fast durchgehends übereinstimme, dass nämlich auf den Fall der König von Spanien ohne eheliche Leibs-Erben abgehen würde, alsdann der Krone Frankreich die Königreiche Neapel und Sicilien sammt denen an dem toscanischen Meer-Ufer gelegenen spanischen Plätzen S. Stefano, Porto Ercole, Orbitello, Telamone, Portolongone und Piombino, wie auch die Stadt und Marquisat Finale ingleichen die Provinz Guipuzcoa und namentlich die darin gelegenen Städte Fuentarabia, S. Sebastian und Port du Passage zufallen, und die zwischen Guipuzcoa, Navarra, Alava und Biscaya liegenden Gebirge und Pässe in gleiche Theile getheilet, nicht weniger die Herzogthümer Lothringen und Bar der Krone Frankreich, ausgenommen die Grafschaft Bitsch, welche dem Prinzen de Vandémont zu restituiren sei, zugelegt und hingegen dem Herzog von Lothringen das Herzogthum Mai-

*) Kriegs-Archiv, dipl. Act 1700—1701. Fasc. V. 4.

land überlassen werde, alle übrigen Königreiche und Länder aber, welche anjetzo der König von Spanien inn- und ausserhalb Europa besitze, dem Erzherzog Carl dergestalt verbleiben sollen, dass, wann derselbe auch ohne Kinder absterben würde, dessen Antheil alsdann (den römischen König ausgenommen) auf Diejenigen kommen solle, welche E. k. Maj. oder nach Dero tödtlichem Hintritt der römische König von Dero Kindern, männlich oder weiblichen Geschlechts dazu benennen würde, doch dass dieser Antheil niemals bei Demjenigen sein und bleiben könne, welcher römischer Kaiser oder König sei oder werde.

Mit dem ferneren in diesem Tractat befindlichen Zusatz, dass England und die vereinigten Niederlande davon für sich nichts haben, wohl aber diesen Tractat neben anderen potentiis, welche hierzu treten möchten, garantiren und exequiren helfen; — wofern aber E. k. Maj. und der römische König innerhalb drei Monaten nach der Ihro beschehenen Communication und Invitation oder den Tag, da der König in Spanien versterbe (wenn nämlich solcher Casus sich vor Verlauf der drei Monate zutrüge) diesen Tractat nicht annehmeten; — alsdann Frankreich, England und die vereinigten Niederlande sich wegen eines dritten Prinzen, dem dieser dem Erzherzog zugelegte Antheil zu geben sei, miteinander vernehmen und im Fall dessenungeachtet, der Erzherzog sich in die Possession, es sei der Ihm oder dem Dauphin oder Demjenigen, welcher das Herzogthum Mailand haben solle, assignirten Portion setzen wollte, sie solches mit allen ihren Kräften verhindern wollen.

Wie schädlich und nachtheilig nun diese Theilung E. k. Maj. und Dero durchlauchtigstem Erzhause sei, ist bei denen im verwichenen Jahr gehaltenen Conferentien unterschiedliche Male vorgekommen und solchergestalt erkannt worden, dass E. k. Maj. darin und sonderlich in den restringirten modum successionis damals keineswegs einwilligen, sondern lieber es auf die Extremität ankommen lassen wollen. Es ist anjetzo aber das Uebel damit nicht abgewendet, sondern so weit gekommen, dass der König von England und die General-Staaten der vereinigten Niederlande ungeachtet aller von E. k. Maj. gethanen nachdrucksamen Remonstrationen und empfindlichen Protestationen mit der Krone Frankreich den angedrohten Tractat geschlossen und sich dahin vereinigt haben, dass wofern E. k. Maj. den Tractat innerhalb drei Monaten nicht annehmen, sie nach deren Verfliessung die für E. k. Maj. Erzhaus ausgeworfene Portion einem Dritten zuwenden und existente casu, so auch wann vorher etwas dagegen von E. k. Maj. vorgenommen und der Erzherzog in die Possession eines oder anderen Theils gesetzt werden wollte, solches mit zusammengesetzten Waffen verhindern wollen. Die Frage nun anbelangend, was anjetzt zu thun sei, erkennet man nach wie vorhin, dass E. k. Maj. Gerechtsame durch eigene Kräfte umso weniger zu behaupten vermögen, als dazu seit den in vorigem Jahr gehaltenen Deliberationen noch nicht die geringste Anstalt gemacht worden, sondern das Militare sowohl als das Camerale und Provinciale leider annoch in so verwirrtem und schlechtem Stande beruhet, dass im Nothfall man kaum einige wenige Regimenter marschiren und operiren lassen, viel weniger sich von Andern einiger Assistenz getrösten kann. Nichtsdestoweniger ist man der unmassgeblichen Meinung, dass E. k. Maj. ehe- und bevor sie auf einen solchen Tractat Dero allergnädigste endliche Resolution fassen, denselben dem König in Spanien mittheilen und sowohl durch Schreiben als durch

Dero Botschafter repräsentiren möchten, wie tief E. k. Maj. diesen so spöttlichen und dem gesammten Erzhaus zu unersetzlichem Nachtheil gereichenden, ohne und wider Dero Willen, von auswärtigen Potentien eingegangenen anmasslichen Tractat zu Gemüth bringen, dass es mit solchem zwar vermuthlich so weit nicht gekommen sein würde, wann man spanischer Seiten die von E. k. Maj. so vielfältig und wohlmeinentlich gethanen Remonstrationes mehreres beherzigt, sich in eigene Verfassung gestellet und die vormals Dero Obristen-Hofmeister Gfn. von Harrach gegebene Vertröstung bewerkstelligt hätte. So unleidentlich es aber sei, dass zwei fremde Potentien über des Erzhauses Eigenthum mit einem Dritten zu tractiren und solches, nach ihrem eigenen Nutzen zu zerstückeln sich anmassen, und solches zwar noch bei Lebzeiten des Königs, und wider dessen sowohl als E. k. Maj. dagegen gethane Protestationes so unbeweglich blieben; E. k. Maj. resolvirt lieber Alles auf die Spitze zu setzen, als solche Tractate, zumalen ohne des Königs Wissen und Gutfinden zu approbiren oder anzunehmen, in der ungezweifelten Zuversicht, dass der König, denen E. k. Maj. nicht minder als Ihro selbst ein langes Leben und eigene leibliche Succession von Herzen wünschen, allenfalls seines eigenen Hauses Interesse und das von Ihren gemeinsamen Voreltern auf Sie gestammte Recht vor Augen haben und dawider nichts präjudicirliches verhängen würde. Weil es aber an dem, dass ungeachtet aller von E. k. Maj. gethanen Remonstrationen und Protestationen obgedachte Potentien gleichwohl zugefahren und solchen nachtheiligen Tractat geschlossen, auch nach Verfliessung der drei präfigirten Monate weiterzufahren, und die von Ihro verwerfende Portion einem Dritten zutheilen, und sich darüber mit demselben sowohl als mit Frankreich näher setzen, mithin dem Erzhaus noch mehr Feinde erwecken dürften; so wollten E. k. Maj. den König sehr inständig ersucht haben, Ihro seine Meinung förderlichst zu entdecken, was in dieser Sache für Resolution zu nehmen sein möge. Diese Communication achtet man darum unumgänglich zu sein, weil von dem Villars und Hope zu vernehmen gewesen, dass der französische Botschafter zu Madrid solche selbst thun soll; E. k. Maj. auch vergangenes Jahr den König versichert habe, wann Ihro in dieser Sache etwas weiter vorkommen würde, Ihm solches nicht zu verhehlen; da aber anjetzt ein Widriges geschehen sollte, derselbe leicht in die Gedanken gerathen dürfte, als ob E. k. Maj. darunter mit Frankreich, England und Holland wirklich verstanden wären, zu geschweigen, dass wann E. k. Maj. in dergleichen Zergliederung der spanischen Monarchie künftighin verwilligen müssten, besser, leichter und reputirlicher wäre, dass der König in Spanien Ihro hierin vorgehe oder die Anleitung gebe. Es hätte auch hiebei der k. Botschafter zu Madrid nicht allein dextre zu sondiren, wohin denn des dortigen Ministerii, dem er auch von obigem Tractat parte geben könnte, Inclination und Absehen wegen künftiger Succession gerichtet sei, sondern auch möglichst zu verhindern, dass nichts präjudicirlicheres als dieser Tractat ist, dem König eingerathen, noch derselbe beredet werde, wohl gar die ganze Monarchie einem französischen Prinzen durch eigene Disposition aufzutragen. Man hat auch vermeint, dass weil England und Holland so treulos verfahren, und durch dieselben weiters nichts zu richten ist, annoch zu versuchen wäre, ob sich nicht zwischen E. k. Maj. und Frankreich selbst darüber weiter handeln lasse, und wäre zu solchem Ende sowohl allhier dem Villars, welcher ohnedem seinen Courier ehester

Tage zurückzuschicken gesinnet ist, als auch durch den Gfn. von Sinzendorf am französischen Hof gehörigen Ortes zu erkennen zu geben, wasmassen E. k. Maj. sich höchstens verwunderten, dass der König in Frankreich sich hierüber mit obgedachten Potentien, welche doch von Dero Gerechtsamen nichts vergeben, noch ihm einen legitimum titulum zulegen könnten, in Tractaten so weit eingelassen. E. k. Maj. thäten zwar bei Lebzeiten des Königs in Spanien von dessen Erbschaft nicht gern tractiren, weil dergleichen Tractate denselben bei seinem jetzigen Zustand noch mehr kränken, auch bei noch währender Regierung ihm in verschiedenen Landen grosse Ungelegenheit zuziehen könnten. Wann jedoch der König in Frankreich sich hierüber mit Deroselben zu vernehmen belieben wollte, so wären Sie Ihres Orts dazu umsomehr geneigt, als nach nunmehr völlig exequirtem Frieden das Vertrauen zwischen Beiden besser stabilirt, Sie auch Ihres Orts solches noch mehr befestiget und wegen der so nahen Blutsverwandtniss und gemeinen Religion halber auf die Posterität fortgepflanzt zu sehen verlangten, und in eben diesem Absehen sich mit Ihm selbst über obgedachte Succession lieber und leichter als mit England und Holland verstehen würden.

Weil aber die Krone Frankreich dieses für einen geflissentlich suchenden Aufenthalt ausdeuten und von dem mit England und Holland gemachten Tractat und Allianz nicht abzubringen sein wird, wann sie nicht hingegen eines fast gleichmässigen Vortheils von E. k. Maj. versichert ist, oder doch sieht, dass es E. k. Maj. mit Deroselben zu schliessen ein rechter Ernst sei, so würde der Gf. von Sinzendorf nicht allein gleichsam für sich selbst insinuiren können, dass der König in Frankreich, wann er etwa noch einen guten Gedanken für die Religion in England hätte, anjetzt die Gelegenheit haben würde, sich mit E. k. Maj. zu verstehen und in eine engere, beständige Verbündniss zu treten, sondern hätte auch auf Befragen, ob er zu tractiren instruirt sei, zu melden, dass wann es dem französischen Hof zu tractiren Ernst sei, und solches lieber mit ihm als an unserem Hof thun wollte, er die Vollmacht bald beischaffen würde, ja es würde nicht undienlich sein, auf den Fall er solchen Ernst vermerkte, von der Materie selbst etwas zu berühren, und occasione der ihm vor einiger Zeit von dem Staats-Secretario Torcy gethanen Anfrage, ob E. k. Maj. seinem König die Indien abtreten wollten, zu erforschen, ob man französischer Seiten sich mit solchen, so grossen und weitschichtigen reichen Landen nicht befriedigen, und dafern dieses nicht zulänglich, sondern auch etwas in Europa prätendirt werden wollte, ob nicht für das prätendirende Herzogthum Lothringen ein anderes Aequivalent oder aber für den Herzog von Lothringen ein anderes anstatt des Herzogthums Mailand auszufinden sei, damit also Frankreich neben den Indien auch Lothringen bekäme, und sich damit abfertigen liesse. Sollte dann dieses nicht annehmlich sein, und man französischer Seite gleichwohl hier oder zu Paris tractiren wollen, müsse man auf Formirung eines andern Projects bedacht sein und sehen, ob zwischen gegenwärtigem und dem anno 1668 getroffenen Vergleich nicht ein Mittel zu finden sei und von den italienischen Landen, wenigstens Mailand sammt der Stadt und dem Marquisat Finale bei dem Erzhaus zu erhalten, oder ob allenfalls alle italienischen Lande zu optiren und die spanischen sammt den Indien an Frankreich zu cediren seien. Es erkennet zwar die gehorsamste Deputation, dass E. k. Maj. sich solchergestalt der französischen Discretion fast allein anvertrauen, und da-

fern sie schier künftig bei der Execution sothanen Tractates und bei Nehmung der Possession einige Difficultät antreffen sollte, die Hülfe hauptsächlich von Frankreich selbst suchen müssen; man will aber dafür halten, dass der bisherigen Erfahrniss nach, sich auf England und Holland ebensowenig zu verlassen sei, und also hierunter nicht viel hazardirt werden dürfte.

Gleichwie jedoch dieses negotium bis zur Erreichung seiner Vollkommenheit in möglichster Enge und geheim zu halten sei, als ohne welchem Frankreich sich so geschwind in keine Handlung mit E. k. Maj. einlassen würde, also hätte man auch dem holländischen Abgesandten annoch keine Final-Resolution zu ertheilen, viel weniger die Handlung und Tractate völlig, wie es England und Holland sonsten wohl verdient, abzubrechen, sondern weil sich in drei Monaten noch viel Veränderung zutragen könnte, sich solcher Frist utiliter zu bedienen und abzuwarten, wie sich Frankreich erklären werde. Allermassen dann genug sein würde ihn vor diesmal dahin beiläufig zu beantworten, dass E. k. Maj. billig sehr fremd und empfindlich vorkomme, dass ungeachtet der ihm Hope noch unterm 18. October verwichenen Jahres gethanen Remonstration und angehängter respectiver Requisition und Protestation, der König in England und die General-Staaten gleichwohl zugefahren und nicht allein de jure tertii so ihnen nicht zugehöre, so eigenmächtig disponirt, sondern auch ihre vorigen Obligationes, pacta und Handschriften so weit zurückgesetzt, dass, im Fall E. k. Maj. auch ohne ihre Hülfe, welche sie sonsten schuldig wären, ihre undisputirliche Gerechtsame zu behaupten suchen wollten, sie sogar mit allen ihren Kräften solches verhindern und zu dem Ende ihre Waffen gegen E. k. Maj. gebrauchen wollten. E. k. Maj. hätten für die ihnen erwiesenen vielen Gutthaten eine ganz andere Erkenntlichkeit erwartet und könnten aus allem diesen nicht anderst abnehmen, als dass diejenigen Nachrichten, welche man schon seither der Ryswick'schen Friedens-Negotiation von des Portland's und anderer Handlungen gehabt, nicht ohne Grund gewesen. Er, Hope, könne leicht erachten, dass die Sache in sich, mithin auch die Resolution schwer falle, und weil es res domestica sei, aus welcher umsomehr mit dem König in Spanien zu communiciren sei, als von ihm sowohl als dem Marquis de Villars zu vernehmen gewesen, dass der d'Harcourt dem spanischen Hof davon Apertur geben würde, so könnte E. k. Maj. sich Ihres Orts dessen gleichfalls nicht entbrechen und ein Wenigeres nicht thun, als erwarten, ob und was innerhalb der drei Monate von dannen für eine Antwort erfolgen würde, nach welcher E. k. Maj. ihm sodann Dero gnädigste endliche Resolution eröffnen lassen wollten, und dergleichen Declaration könnten E. k. Maj. auch in England und im Haag durch Dero alldortige Ministros thun lassen.

Weil auch aus des Gfn. von Auersperg Berichten erscheinet, dass man englischer und holländischerseits den Schoneberg auf alle Weise am spanischen Hof behalten, und durch ihn die Intriguen, vielleicht auch in dieser Sache, gegen E. k. Maj. Dienst fortzusetzen und alle Geheimnisse zu erforschen suchen, mithin der Streitigkeit wegen des Canales noch nicht abhelfen wolle, allermassen der König von England sich sonst erklären müsste, worin denn seine prätendirende Satisfaction bestehen solle; so hat man bei der gehorsamsten Deputation vermeint, dass nach jetzt an den Tag gekommenem Tractat E. k. Maj. keine Ursache hätte, auf die Beilegung dieser Differenzen zu dringen, vielweniger die Abschaffung des Schone-

berg vom spanischen Hof zu hintertreiben, sondern solche vielmehr unter der Hand und dergestalt befördern zu helfen, dass es gleichwohl nicht das Ansehen gewinne, als ob E. k. Maj., welche sonst in dieser Sache die Mediation übernommen, darzu Anlass gäben, gestalten genug sein würde, wenn man zugebe, dass nachdem man sich in England nicht erklären wollte, Ihre k. Maj. auch wider dessen Abschaffung, die doch mit guter Manier geschehen könnte, nichts zu sagen hätten, welches Dero Botschaftern in Spanien zu rescribiren wäre.

Was sonsten allhier für Resolutiones zu nehmen seien, wird sich nach Gestalt der von Madrid und Paris kommenden Antworten am besten urtheilen lassen; inmittelst ist doch erwähnt worden, dass gleichwie bei nicht erfolgendem gutem Vergleich das Fundament E. k. Maj. Hoffnung nächst Gott auf Dero eigene Macht zu setzen, also auch nicht zu zweifeln sei, dass wann selbige dergestalt eingerichtet ist, dass E. k. Maj. von Ihren auf den Beinen habenden etlichen und siebenzigtausend Mann, den mehreren Theil mit zugehöriger Nothdurft theils in Italien, theils an den Rheinstrom schicken und erhalten können, Deroselben alsdann es an Alliirten und guten Freunden nicht ermangeln werde, hingegen, wann der exercitus nicht suo tempore instruirt noch movirt, noch mit nöthigen Mitteln versehen werden könnte, E. k. Maj. weder Helfer noch Alliirte haben, und in Gefahr stehen würden, von der ganzen Monarchie nichts zu überkommen, daher auf die dazu erforderlichen Mittel bei den dazu geordneten Stellen mit mehrerem Nachdruck als bisher geschehen zu gedenken sei. Welches alles E. k. Maj. allerunterthänigst anheim gestellt wird.

6.

Conferenz-Beschluss über den Antrag, dem Theilungs-Tractat beizutreten. Wien, 29. Mai 1700 *).

Es sei ein ungereimter Tractat, woraus man unter Anderem erkennen könne lubricam fidem hominum und wie wenig sich auf die Allianz zu verlassen habe.

Der Tractat in terminis, wie er liegt, sei auf keine Weise anzunehmen.

Dem König in Spanien müsse man solchen communiciren, Ihro k. Maj. wolle ihm und der Königin dabei schreiben, und habe auch der Gf. von Harrach darauf anzutragen, dass der König sich klar explicire, was seine Meinung und Intention, und was er wirklich zu thun Willens sei.

Von dem Testament soll man positive nichts melden, noch die Versammlung der Cortes urgiren, als welche unzeitig.

Den Ministris und Grandes soll der Botschafter auch cuilibet juxta captum et inclinationem suam parte davon geben.

Frankreich anlangend, sei gefährlich mit demselben sich einzulassen, wann zumal es die Spanier erfahreten. Man könne doch dem Villars etwas zu verstehen geben und sehen, ob er im Stande sei, zu tractiren. Zuvörderst wäre der passus ratione modi et ordinis successionis zu ändern, es sei aber solches nicht genug.

*) Kriegs-Archiv, dipl. Act. 1700—1701. Fasc. V. ad 3.

Mailand könne man nicht weglassen, die Indien aber an Frankreich pro portione sua antragen, und wann man damit nicht auslangen könnte, könnten zu seiner Zeit dem Herzog von Lothringen die spanischen Niederlande anstatt Mailand überlassen werden. Wenn dieses nicht angehe, müsse man es Gott befehlen und auf Allianzen denken, auch sich inmittelst selbst in guten Stand setzen.

Dem Sinzendorf wäre demnach zu antworten, aber nicht nöthig, alle puncta zu berühren.

Es sei noch etwas vermeldet worden, worüber k. Maj. sich zu seiner Zeit weiter erklären würden.

Hollandis respondeatur, wie eingerathen und dass k. Maj. es in Spanien communiciren müsse.

(Schlusssatz unleserlich.)

7.

Instruction an den Gf. Sinzendorf in Paris. Wien, 1. Juni 1700 *).

NB. Das Concept haben S. k. Maj. gelesen und dessen Ausfertigung dem Herrn Obrist-Hofmeister durch ein besonderes eigenhändiges Billet anbefohlen.

Wir Leopold von Gottes Gnaden erwählter römischer Kaiser etc. etc.

Uns ist deine allerunterthänigste Relation vom 21. verstrichenen Monats durch den mit gegenwärtigem Rescripte zurückgehenden Courier recht überbracht, und daraus zu vernehmen gewesen, was dir der französische Staats-Secretarius Torcy, von dem zwischen Frankreich, England und den vereinigten Niederlanden, der künftigen spanischen Succession halber, aufgerichteten Tractat für Eröffnung gethan und du dich desshalb zu deiner Verhaltung gehorsamst anfragst.

Mögen dir darauf gnädigst nicht bergen, dass Uns ermeldeter Tractat auch von denen an Unserem Hof anwesenden französischen und holländischen Ministris den 18. dtto. zu Unserer Approbation präsentirt worden, und Wir ihm zur Antwort anfügen lassen, welchergestalt Uns billig höchstens befremde, dass erwähnte Potentien von eines noch lebenden Königs Land und Leute und dessen rechtmässigen Erben und Successoren unstrittigem jure, ohne und wider derenselben Wissen und Willen also eigenmächtig disponiren thäten:

Die Resolution bei Uns würde darüber um so viel schwerer fallen, weil neben dem hiebei gebrauchten unter Souverains fast ungewöhnlichen modo, in dem Tractat selbst solche Dinge enthalten, welche für Unser Erzhaus nicht schädlicher erdacht werden könnten, als da unter Anderem ist, dass dasselbe aus Italien völlig ausgeschlossen, und dafern etwa einer von Unseren Söhnen mit Tod abginge, ehe der Andere mit zwei leiblichen Erben gesegnet wäre, alsdann Unser Erzhaus seines Rechtens auf Spanien verlustig sein und entweder auf die röm. kais. Würde oder, ohngeachtet diese nicht erblich, sondern nur durch die Wahl ad tempus vitae conferirt wird, auf die

*) Kriegs-Archiv, dipl. Act. 1700—1701. Fasc. VI. 1.

erblichen Königreiche und Lande renunciren sollte. Da Wir doch keine Ursache ersinnen könnten, warum Wir nicht sowohl bei Unserem Antheil, als der Dauphin von dem seinigen nach Belieben verordnen, oder ein König in Spanien zur römischen Krone unfähiger sein sollte, als sich der König in Frankreich selbst dazu vor Zeiten geachtet habe; zu geschweigen, dass auch einige Stücke in Italien, namentlich Finale, Piombino und andere dem Dauphin zugelegt werden wollen, welche Reichslehen sind, und derohalben von Uns an Frankreich, allwo bekanntermassen Alles der Krone inseparabiliter et in perpetuum uniirt werden will, ohne des römischen Reiches Vorwissen und Consens nicht alienirt werden können. Wir befindeten Uns aber allenfalls gemüssigt, mit des Königs in Spanien Lbd. darüber vorher um so mehr zu communiciren, weil Ihro von denen Paciscenten selbst der Tractat mitgetheilt sei, und Uns ohnedem die natürliche Billigkeit und die nahe Verwandtschaft und Union dazu anweisen, und würden Uns demnach vorhero des Königs in Spanien Antwort erhalten, eines Endlichen nicht entschliessen können.

Welchemnach du dich auch in solchen terminis sonderlich gegen die englischen und holländischen Gesandten zu verhalten haben wirst. Gegen den französischen Staats-Secretär aber kannst du dich etwas weiter auslassen, wie dass nämlich Uns Wunder nehme, dass des Königs in Frankreich Lbd. mit obgedachten potentiis solchergestalten conveniren möchte, die doch das geringste Recht über diese Succession nicht hätten, folglich auch Ihro keinen legitimum titulum zulegen, noch Dero Conscienz diesfalls in Sicherheit stellen könnten. Es sei zwar etwas hart, bei des Königs in Spanien Lebzeiten über dessen künftige Erbschaft pacta zu machen, welche demselben noch bei seinem Leben in seiner Regierung viele Ungelegenheit und Verwirrung zuziehen könnten, indem leicht zu erachten, wie wenig diejenigen Lande und Unterthanen auf denselben reflectiren würden, welche sich an eine andere Potenz überlassen und cedirt wisseten; wenn man jedoch französischerseits solche Tractaten zur Vorkommung künftiger Weitläufigkeit und Kriegsempörung für nöthig hielte, so wären Wir auch nicht abgeneigt, amore pacis et tranquillitatis publicae ein Ansehnliches aufzuopfern, und würden Uns darüber lieber mit Frankreich selbst immediate, als durch solche Unterhändler einlassen, mithin es an Ihro haften, uns dazu den Weg zu eröffnen und zu declariren, ob sie sich mit Uns in Geheim vernehmen wollen. Sollte man dann von dir wissen wollen, ob du zu tractiren und einige Vorschläge zu thun bevollmächtigt seist, so hast du zu antworten, dass wenn du wissen solltest, dass man ernstlich tractiren und solches etwa lieber mit dir allda, als durch den Villars an Unserem Hofe thun wollte, du die Vollmachten bald beischaffen, oder allenfalls versichern könntest, dass der Villars an Unserem Hofe alle Facilität finden würde. Kannst auch bei solcher Gelegenheit den Torcy an die vor einiger Zeit wegen der West-Indien gethane Anregung erinnern und erforschen, ob die Krone Frankreich sich mit diesen so reichen und grossen Ländern, deren sie sich mittelst ihrer grossen Schiffmacht besser praevaliren können würde, beschlagen lassen, oder, da solche nicht zureichig, sich neben denenselben mit der Zulage des Königreichs Sardinien oder der Herzogthümer Lothringen und Bar, wofür Wir endlich dem Herzog die Niederlande zu cediren Uns entschliessen möchten, contentiren wollte. Es mag nun daraus für eine Erklärung folgen, was da wolle, so

hast du Uns selbige gehorsamst zu berichten, und dafern dir etwa dagegen objicirt werden wollte, dass die Cedirung der Indien die Krone Frankreich in einen immerwährenden Krieg mit England und Holland engagiren würde, so kannst du dabei zu bedenken geben, ob nicht Allianz dagegen gemacht und etwa nicht auch Unsererseits ein Mittel gefunden werden könnte, gedachten Potentien sonderlich die unirten Provinzen zu Lande also enge zu halten und Anderer Succurs abzuwenden, dass sie den Krieg zu Wasser gegen Frankreich der Indien halber zu führen die Lust bald verlieren, oder auch dem König, da er sonsten der Religion oder anderwärtigen Freunden zum Besten noch etwas vorhaben möchte, darin wenig Hinderniss geben könnte. Wie jedoch Wir nicht gern sähen, dass dergleichen Vorschläge vor der Zeit offenbar, oder auch in Spanien kund würden, so wirst du mit möglichster Behutsamkeit darunter zu verfahren und dieselbe mehr für deine particular Gedanken als für Unsere Resolution hinzuwerfen, auch dich so viel möglich zu versichern haben, dass man sich dessen zu deinem (also kannst du melden) besorgenden Nachtheil nicht missbrauchen möge, gestalten du dann auch dem spanischen Botschafter zwar alle Vertraulichkeit bezeigen, von diesem aber abstrahiren, und ihm dermalen allein anzeigen sollest, was wir den holländischen und in dessen Conformität dem französischen Abgesandten antworten lassen.

Wollte man dir auch von dem Tractat de anno 1668 sagen, dass derselbe für Frankreich vorträglicher gewesen, und wir Uns in denselben einzulassen kein Bedenken gehabt hätten, so wirst du dagegen zu remonstriren wissen, dass damals Wir weniger Anstand gefunden, weil selbiger Zeit der König in Spanien noch ganz jung und ein Kind gewesen, und an dessen langem Leben durchgehends gezweifelt worden, Wir auch selbst nach dem Absterben Unseres ersten Sohnes keine Succession gehabt und der Tractat allezeit geheim geblieben, obwohl auch solcher von Seite Frankreichs in dem nachgefolgten Krieg nicht in allen Puncten wäre beobachtet worden.

Im Uebrigen hast du wohlgethan, dass du Unserem Botschafter zu Madrid von ofterwähntem Tractat unverzügliche Nachricht gegeben. Vermerken auch mit gnädigstem Gefallen deine Attention aus den bei dem Torcy darüber gemachten reflexiones und Anfragen und werden selbige zu seiner Zeit nicht ausser Acht zu lassen, dermal aber, ehe man zu weiteren Tractaten kommt, davon ein ferneres negotium zu machen unnöthig sein, darnach du dich dann zu richten wissen wirst und Wir verbleiben etc. etc.

8.

Gesandtschafts-Bericht des Gf. Auersperg. London, 28. Mai bis 8. Juni 1700 *).

Allergnädigster Herr Herr!

E. k. Maj. berichte ich allerunterthänigst, dass der französische Botschafter continuiret, den Tractat auf das Beste hervorzustreichen, obwohl er nicht findet, dass er allhier einigermassen applaudiret wird. Er hat sich auch gegen den Cellischen Abgesandten verlauten lassen, nachdem dieser ihm vor-

*) Kriegs-Archiv, dipl. Act. 1700—1701. Fasc. VI. 3.

gestellt, dass sehr schwer falle, dass man E. k. Maj. einen Termin zu Acceptirung des Tractats gestellt, und dass man nicht also zu procediren pflege, so hat Tallard darauf geantwortet, dass man dieses Werk schon seither einem Jahr negociret, und bei E. k. Maj. vorgebracht, ohne dass eine categorische Antwort darauf geschehen sei, dessentwegen dann sein König klar sehen wolle. Er wolle zwar nicht examiniren, wo durch den pyrenäischen Frieden des Dauphins Recht zu der spanischen Succession habe können cedirt werden, oder nicht; so viel sei es, dass sein König von dieser Succession auch seinen Theil haben wolle. E. k. Maj. hätten allezeit consentiret, sich mit seinem König über dieses Werk zu accomodiren, und dass es endlich auf das Mehr oder Weniger ankomme, dass die Krone Spanien eben diesen Unlust E. k. Maj. als seinem König und den See-Potenzen mit kurz werde können verspüren lassen.

Diesen Discurs haltet Tallard allerorten, ich habe ihn aber casualiter seither allem diesem nicht gesehen, dann er sich gemeiniglich als heut nach Hamptoncourt begibt, allwo er wiederum eine lange Audienz bei dem König gehabt hat.

Ich habe wiederum mit etlichen considerablen Gliedern vom Unterhaus eingetroffen, welche alle diesen Tractat detestiren. Sie sagen zwar, dass Folge der hiesigen Gesetze das Parlament sich in dergleichen Sachen nicht einmischen könne, indem diese ein königliches einziges Prärogativum seien, so viel können sie mir aber versichern, dass das Parlament dem König nicht einen Pfennig contribuiren werde, diesen Tractat mit Gewalt zu exequiren.

Es sei zwar nicht ohne, dass man sich beklagen könnte, dass der König diesen Tractat bei währender Session des Parlaments formirt, ohne ihm eine Communication davon zu geben, weil das Parlament bei währender Session der wahrhafte Rath des Königs sei. Und wie bekannt, dass der Tractat den 3. März allhier unterschrieben worden, wovon man aber allenthalben ganz klar redet, ist, dass der Portland gewiss von dem Parlament wird attaquiret werden, dass es so weit gehen dürfte, dass er gar gescheidt thun würde, sich von hier zu retiriren. Der gemeine Ruf gehet, dass dieses auch seine Intention sei, und dass er noch vor dem König das Meer passiren werde. Es gehet auch allhier ein Brief in der Stadt herum, oder vielmehr eine pasquinade, welche sagt, dass der König in Spanien zwar in diesen Tractat consentiren könnte, wann nur zugleich auch die englische Succession, um den Frieden wohl zu etabliren, möchte eingerichtet werden, als auch die holländische, so viel das Statthalteramt anlanget. Die Repartition, welche gemacht worden, bestehet in diesem, dass der Prince de Galle König von England und Irland sammt denen englischen westindischen Plantationen, weilen in diesen beiden Königreichen noch so viel Katholische seien, der Duc de Glocester aber König in Schottland und Statthalter von Holland sollte declariret werden, denn widrigenfalls zu besorgen sei, dass mit Absterben des allhiesigen Königs ein Krieg entstehen dürfte, und brauchet man sich eben dieser Ursachen, als wegen dieses Tractats allegiret worden. Mich etc. etc.

Gf. Auersperg m. p.

9.

Gesandtschafts-Bericht des Gf. Auersperg.
London, 18. Juni 1700*).

Allergnädigster Herr Herr!

Berichte E. k. Maj. allerunterthänigst, dass ich mich gestern zu Hamptoncourt eingefunden, in Hoffnung, dem Könige dasjenige vorzutragen, was E. k. Maj. mir in Dero allergnädigstem Rescript anbefohlen haben, allein habe ich S. Maj. in so üblem Humor und Leibesconstitution gefunden, indem seither dem Anstoss des Fiebers, von welchem ich mit meinem Vorigen allerunterthänigst berichtet, der König sehr abgenommen und den Appetit verloren, dass man allhier in einiger Apprehension davon ist. Also dass ich diesen Morgen bei dem Staats-Secretario Vernon gewesen, und demselbigen alles dieses vorgetragen, wie nemlich E. k. Maj. erstlich auf die gemachten Instanzen von Villars und Hope, die spanische Succession betreffend, nicht positive antworten könnten, bis und so lang nicht mit der Krone Spanien darüber sei communiciret worden; vor das Andere, so sei E. k. Maj. absonderlich schwer zu vernehmen gewesen, dass nachdem E. k. Maj. mit England und Holland in solchen Engagementen gestanden, wie weltkündig, dass sie nicht allein die Unmöglichkeit vorgeschützet, dieselbe zu exequiren, welche Unmöglichkeit E. k. Maj. dahin gestellet sein lassen, sondern sogar sich mit Frankreich soweit eingelassen, dass in diesem letztgemachten Tractat stipulirt worden sei, dass im Fall E. k. Maj. intentioniret wären, Dero Gerechtsame allein zu souteniren, dass alsdann gedachte Potentien sich zu Frankreich zu schlagen, um es mit gesammter Macht zu verhindern, welches sich um so viel mehr zu verwundern, als E. k. Maj. generose Conduite gegen ihnen ein anderes Tractament meritiret. Vernon hat mir geantwortet, dass er nicht ermanglen werde, dem König dieses in meinem Namen zu sagen, fragte mich aber, warum ich es nicht selbsten gethan habe? Ich antwortete, dass mich gedünket eine Indiscretion zu sein, indem Er nicht in einem Stand wäre, sich viel zu appliciren, setzte dazu, dass mich des Königs Unpässlichkeit anfechte, und dass die üble Zufriedenheit nicht so weit gehe, dass man nicht eine oder andere Provinz von der spanischen Succession um seine gänzliche Genesung sacrificiren möchte; denn ich allzeit der Hoffnung lebe, dass der König und die Generalstaaten einstmals Dero wahrhaftiges Interesse erkennen sollen, und sich wiederum rechtschaffen zu Dero guter Partei schlagen werden. Vernon versetzte, dass sich nicht zu verwundern, dass der König vor lauter Chagrin erkrankt, denn die Sachen allenthalben übel aussehen; ein grosser Theil von seinem Chagrin daher rühre, dass er verspürt, dass auch in dem Hauptwerk, nemlich des gemachten Tractats noch viel zu sagen, bis er gänzlich geschlossen: zweitens das schottländische Werk auch übel aussehe, indem diese Nation ganz schwierig worden, und auf keine andere Materie gedenken wolle, bis nicht der König seinen Consens zu einem formirenden Act vom Parlament gebe, folgwelchem die Entre-

---

*) Kriegs-Archiv, dipl. Act. 1700—1701. Fasc. VI. 7.

prise von Darien corroboriret werde, zu welchem sich aber der König niemals resolviren sollte, um so viel mehr, als dieser Act denen Schottländern nicht helfe, indem sie dadurch nicht mehr in einem Stand wären, Dero ideirtes Commercium vorzukehren, und man aus Dero übler Intention erkenne, den König mit Spanien auf ewig noch mehr zu brouilliren. Drittens so fangt man auch an zu erkennen, dass man nicht recht gethan habe, den vorigen Kanzler abzuschaffen, weil sich die Sachen noch mehr verwirren, einige wollten den König persuadiren, dass er noch andere Mutationen vornehmen sollte, die Andern aber seien einer andern Meinung, also dass der König über alles dieses, nicht anders als embarrassirt sein könne. Die holländische Reise müsse sich auch nothwendig desswegen verschieben, welche Circumstanz den andern Chagrin augmentire.

Und wie man allhier in die Zeitungen gesetzt, dass die Spanier, sobald die Nachricht von dem Tractat alldort eingetroffen sei, allen französischen Kaufleuten anbefohlen, sich innerhalb wenig Tagen aus dem Königreich zu verfügen, so sagte Vernon, dass, wie er dieses gelesen (sintemalen er keine andere Nachricht habe), so sei er gleich auf die Gedanken gefallen, dass vielleicht eine Aequivocation in diesem geschehen, und anstatt der französischen die englischen verjagt worden seien, welches er nicht gern hätte, sintemalen Spanien dadurch mit der englischen Nation in ein grosses impegno kommen würde. Ich replicirte, dass ich nichts davon vernommen habe, mir es auch nicht wohl einbilden könne, weil ich der Meinung sei, dass man in gegenwärtigem Sistema der Sachen eine grosse Differenz machen müsse, zwischen dem König und der Nation, also nichts thun, was die letztere diametralement choquiren könne; dann der Hof vielleicht eine französische Inclination haben könnte, die Nation aber niemalen, also der Erstere Frankreich zwar mit dem Papier beistehen, die Nation aber, wenn sie keine Subsidien gebe, der König seinen Tractat niemalen werde souteniren können. Eine andere Beschaffenheit hätte es mit Holland, dessentwegen denn Frankreich mehr auf jene als diese Ratification gedrungen hätte.

Vernon inferirte, dass ich Recht habe, und dass er wünschte, dass man dieses sowohl an E. k. Maj. als an dem spanischen Hof wohl considerirte, verlangte auch, dass ich auf eine solche Weise nach Madrid schreiben sollte, bis ich es nicht mündlich zu thun in einem Stand sein werde.

Unterdessen hat mir gestern Mylord Jersey beikommende Klagen im Namen des Königs überreicht, welche ich auch künftigen Montag in Spanien schicken werde.

Der Vernon hat auch wegen der nordischen Troublen mit mir zu reden angefangen, und wie mir Gf. von Sinzendorf geschrieben, dass Frankreich allhiesigen Hof dehortiret, dass er die Krone Dänemark nicht also pressiren sollte, so habe ich gefragt, ob dieses also sei?

So hat er geantwortet, dass er wohl was davon gehört, und nicht zu zweifeln, dass Frankreich Dänemark und Polen zu gewinnen trachte, allein hoffe er, dass der Friede bald werde geschlossen werden. Man besorge sich nur allein allhier, dass weil die Krone Schweden eine grosse Spesa gemacht, dass sie nicht zum Frieden incliniren werde, und dass man also Dänemark auch nicht zu weit poussiren müsse, und dass wohl zu wünschen, dass E. k. Maj. dieses Werk mehr beherzigen möchten.

Ich erzählte ihm die Contenta von Dero allergnädigsten Befehlen an den Gfn. von Eck; er replicirte, dass er vernehme, dass E. k. Maj. Dero Truppen von denen schlesischen und böhmischen Grenzen zurückziehen, welches kein Zeichen sei, dass E. k. Maj. mit Vigor agiren wollen.

Diesen Abend ist wiederum eine holländische Post angelangt, und ist gleich jetzt der schwedische Resident bei mir gewesen, welcher mir gesagt, dass Lilienroot schreibe, dass nicht allein wahr sei, dass Frankreich Dänemark auf das Höchste menagire, dass die Dehortation so weit gegangen, dass Tallard allhier und Briord in dem Haag proponiret habe, dass nicht mehr vonnöthen sei, dass man die combinirte Escadre abschicken sollte; der allhiesige König soll aber dem Tallard geantwortet haben, dass er als Garant agire, um den Altenanischen Frieden zu retabliren, dessentwegen ihn nichts davon verhindern werde, und soll auch dem Tallard fast zu verstehen gegeben haben, dass diese Circumstanz die französische Freundschaft viel alteriren dürfte.

Ich werde aber noch weiter indagiren, so viel es die wenige Zeit, welche ich hier verbleiben werde, zulässt.

Gemeldeter Resident sagt, dass Frankreich sich so favorable für Dänemark erzeige, sei die Ursache, dass diese Krone vor Garant des aufgesetzten Tractats mit Zuziehung des Königs in Polen sein wolle, und dass auch einige Hoffnung übrig, dass Chur-Brandenburg sich dazu resolviren werde, und es selbsten einigen Anwurf an den französischen Hof davon thun lassen.

Mich etc. etc.

Leop. Gf. Auersperg, m. p.

10.

Conferenz-Protocoll. Wien, 16. Juni 1700 *).

Allergnädigster Kaiser und Herr!

Als E. k. Maj. geheime Räthe, der Gf. von Harrach und Gf. von Kaunitz, Dero in der spanischen Successionssache geschöpfte allergnädigste Resolution dem Marquis de Villars den 14. dieses eröffnet, und dabei einen Anwurf gethan, ob mittelst Ueberlassung der Indien und anderwärtiger Contentirung des Herzogs von Lothringen ausser dem Herzogthum Mailand, mit Frankreich ein absonderlicher Vergleich zu treffen sein möchte, ist so viel zu verspüren gewesen, dass man in Frankreich auf diese Proposition keine Reflexion nehmen, noch sich dadurch von dem mit England und Holland, aufgerichteten Tractat abwendig machen lassen werde. Daher dann obgedachte beiden Ministri Anlass genommen, über den gegenwärtigen Zustand der Sachen den 16. dieses zu discurriren und zu erwägen, ob und wie es möglich sei, Dero Intent auf allen Fall mit den Waffen zu behaupten und zu verhindern, dass E. k. Maj. nicht die völlige spanische Succession verlieren und vielleicht noch dazu in Ihren eigenen deutschen Landen periclitiren mögen.

Opinio: Dieselben nun supponiren, dass E. k. Maj. den Tractat also, wie er liegt, nicht annehmen können noch werden. E. k. Maj. haben Sich auch

*) Kriegs-Archiv, dipl. Act. 1700—1701. Fasc. VI. 6.

über mehrere Gradus und sonderlich, was wegen Auswechslung der spanischen gegen die italienischen Provinzen vor diesem vorkommen, noch nicht resolvirt, und wann Sie es auch thun, so ist man doch nicht sicher, ob diese propositiones der Krone Frankreich pro nunc annehmlich sein dürften, indem sie sich des Vortheiles, den sie durch die englische und holländische Allianz und Dero Absonderung von E. k. Maj. Partei erlangt, nicht wird begeben wollen: folglich ist nicht allein zu vermuthen, dass diese Potentien nach Verfliessung der drei Monate einen tertium, dem Ihrer Durchlaucht des Erzherzogs Portion zugetheilt werden solle, erkiesen, sondern es ist auch nicht unzeitig zu besorgen, dass Frankreich noch bei Lebzeiten des Königs in Spanien, unter diesem oder jenem Prätext, sich in die Possession eines oder anderen Landes setzen oder dem König in Spanien unter allerhand nichtigem Vorwand in Catalonien oder anderen Orten durch die Waffen so viel Händel machen werde, dass er sich wohl gemüssiget erachten dürfte, um Friede zu haben, Alles, was man ihm zumuthet, einzugehen; ja es könnte sich zutragen, dass der König noch vor oder bald nach Verfliessung der drei Monate dieses Zeitliche segnete und demnach diese neuen paciscentes alsogleich mit der Einsetzung eines tertii angedrohter Massen wirklich fortfahreten. Vermeinen also die gehorsamsten Deputirten, dass man den sichersten Weg gehe und nicht fehlen könne, wann man sich von nun an gegen den gleichen casus praeparire und in den Stand setze, nicht allein unbillige Gewalt abzukehren, sondern auch, wo nicht die ganze spanische Monarchie, doch zum wenigsten einige bessere und anständigere conditiones, als die Ihro anjetzt obtrudirt werden wollen, behaupten zu können.

Dieses nun wird nicht allerdings unmöglich gehalten, wenn E. k. Maj. nur mit Spanien wohlverstanden, dann eveniente casu alsobald von ihren eigenen Truppen wenigstens 20.000 Mann in Italien schicken, dazu einige Verstärkung und Assistenz von 10. oder 12.000 Mann aus Mailand haben, und danebenbei noch einige Fürsten in Italien, zumalen den Herzog von Savoyen auf ihre Seite ziehen, und dann im Reich sich nicht weniger einen sichern Rücken schaffen können.

Solchemnach würde zuvörderst nöthig sein, dass der König in Spanien beständig animirt werde, in seinen eigenen Landen alle mögliche Anstalt zu verfügen, um nicht dem ersten Anfall ganz bloss und exponirt zu stehen.

2. Dass derselbe denen Gubernatoribus hin und wider sonderlich in denen italienischen Provinzen gemessene ordre, welche sie bei ihrem Eid und Pflicht in höchstem secreto zu halten hätten, zuschicke, dass sie in casum mortis Niemanden als E. k. Maj. oder wen Sie verordnen werden, für ihren Herrn erkennen, auch sich inmittelst in möglichste Defensions-Verfassung stellen sollen.

3. Würde auch gut und nöthig sein, dass E. k. Maj. in Neapel, Sicilien und Mailand einige Ministros oder Emissarios hätten, welche die Gemüther erforscheten und ihnen unter der Hand das französische Joch vorstelleten, mithin nicht allein die französischen Negotiationes und Intriguen alldorten zu verhindern sucheten, sondern sie auch mit Vertröstung gewisser Hülfe aufmunterten und disponirten, keinem andern als dem Erzhaus anzuhangen. Bei welcher Occasion man auch von dem jetzigen Gubernatore zur Rede und vermeint worden, dass ob man zwar dessen ehrliches Gemüth

nicht in Zweifel ziehen wolle, doch nicht allerdings ausser Nachdenken sei, dass derselbe in dem neuen Tractat von Frankreich und England absonderlich begriffen, auch nach dem Tode des Königs in Spanien E. k. Maj. nicht verpflichtet, und dahero in dem Gedanken stehen möchte, dass ihm nicht unerlaubt sei, für sein eigenes Interesse Sorge zu tragen, derowegen dann wohl zu wünschen, dass der König in Spanien derorten und anderwärts einige dem Erzhaus zugethane National-Gubernatores stellete; und dieses was Spanien anbelangt. In Italien wäre an dem päpstlichen Hof, jedoch noch zur Zeit, ohne grossen strepitu discursive die Iniquität und gefährliche Folgerung dieses Tractats zu repräsentiren und vorzukommen, dass der Papst sich pro Gallia ratione Neapel und Sicilien nicht verbindlich mache.

Ein Gleiches wäre nicht weniger bei der Republik von Venedig zu praeveniren und ob man zwar zweifelt, dass diese Republik sich wider Frankreich einlassen werde, so hätte man doch dieselbe unter der Hand zu sondiren, und zu sehen, was man von ihr zu hoffen, und ob man nicht in casu necessitatis von derselben einige Facilitirung zum Transport zu erwarten hätte, und wurde vermeldet, dass dazu ein oder ander taugliches subjectum vorhanden sei, welches dieses negociiren könne.

Der Herzog von Savoyen könnte auch, wie obgemeldet, E. k. Maj. am Meisten zu Statten kommen, und sei es dessen eigenes Interesse, dass Frankreich in Italien nicht mächtiger werde, wie dann auch nicht zu zweifeln, dass, wenn nur demselben die Portion, welche Ihrer Durchl. dem Erzherzog in dem Tractat vermeint worden, nicht zugelegt wird, er sich mit E. k. Maj. gern vernehmen und hindern helfen werde, dass die französische Macht durch seine Lande nicht einbreche; so er auch unschwer würde effectuiren können, wann zumalen E. k. Maj. im Stand sein sollte, oberwähntermassen auf den Nothfall etwa 20.000 Mann oder da es vonnöthen ein Mehreres ihm zu Hülfe zu schicken, und mit denenselben die mailändische Miliz conjungiren zu lassen. Die übrigen Fürsten und Republiken in Italien würden endlich dessen Exempel entweder aus Zwang oder eigenem Interesse folgen müssen, vielleicht auch von Einem oder Anderem in der Stille einige Beihülfe an Geld zu erlangen sein, und also E. k. Maj. derorten denen französischen Waffen ziemliche Occupation verschaffen können.

Das römische Reich demnächst anbetreffend, würde auch E. k. Maj. eine Macht zusammenbringen müssen, um in den Erbländern von der Seiten sicher zu sein, und entweder der Krone Frankreich auf den Nothfall eine nachdrückliche Diversion zu machen, oder wenigstens eine vollkommene und solche Neutralität zu erlangen, dass weder E. k. Maj. noch die Krone Frankreich von der Seite einige Operation vornehmen möchte. Hiezu sei vonnöthen, dass E. k. Maj. nicht allein einen Theil Ihrer eigenen Miliz allda hätten, welche Sie unterm Praetext die Festungen zu besetzen, nach und nach ohne Aufsehen dahin defiliren lassen und dergestalt verstärken könnten, dass man nebst Besatzung der Festungen etwa 12. oder 15.000 Mann in's Feld stellen könnte.

Wenn nebst diesem der Churfürst von Brandenburg (dessen praetensiones aber bekannt) und der König in Polen als Churfürst zu Sachsen, neben dem Haus Braunschweig-Lüneburg zu E. k. Maj. Diensten engagirt werden könnten, würden sich ihnen vielleicht auch Hessen und

Andere wohl zuschlagen, und demnächst auch die Fränk- und Schwäbischen Kreise sich nach E. k. Maj. richten müssen, wodurch dann eine ansehnliche grosse Macht nicht allein ad defensionem, sondern auch diversionem zusammengebracht, allenfalls aber unschwer eine perfecte Neutralität von Seiten des Reichs erlangt werden könnte.

Auf Schweden und Dänemark sei dermalen wenig Staat zu machen, gleichwie aber ein und andern Orts zu praeveniren, dass sie sich mit Frankreich nicht gegen E. k. Maj. verbinden, also würde nach geendigten holsteinischen Troublen von Dänemark noch so viel zu hoffen sein, dass im Fall Schweden oder Andere sich gegen E. k. Maj. regen wollten, solches von dannen verhindert würde.

Auf Portugal würde man Mehreres bauen können, wenn man gewiss wüsste, dass der tertius, welchen die Engländer und Holländer in portionem serenissimi Archiducis substituiren wollten, nicht ein portugiesischer Prinz sei. E. k. Maj. Botschafter allda aber würde inzwischen zu invigiliren und vorzubauen haben, dass man sich in keine unrechtmässigen Tractaten wider E. k. Maj. und Dero Erzhaus einlasse.

Von allen diesen Dingen aber muss E. k. Maj. eigene Macht und gute Veranstaltung das Fundament, und würden ohne derselben alle negotiationes und Allianzen vergeblich sein, derowegen dann unumgänglich vonnöthen, dass E. k. Maj. eigene Miliz ohne Zeitverlust in den Stand gesetzet werde, sich auf den ersten Nothfall bewegen und an Ort und Stelle, wo sie operiren soll, ohne der Alliirten und Ständen Beschwer subsistiren zu können, sintemalen E. k. Maj. von selbst leicht höchsterleuchtet ermessen, dass, wenn es an diesen beiden Stücken fehlen sollte, kein anderer Stand oder Alliirter sich der französischen Invasion oder auch der k. Miliz schweren Exactionen exponiren werden wollen.

Die gehorsamsten Deputirten wollen anhero nicht wiederholen, wie vielfältige Klagen in den beiden letzten Kriegen wider E. k. Maj. Miliz, ohne dass darauf die geringste Remedirung erfolget, vorgekommen und derowegen gegen dieselbe eine solche Aversion geschöpft worden, dass man dieselbe fast mehr, als die französischen Einquartirungen, welche, wie schwer sie auch fallen, doch gemeiniglich mit Ordnung geschehen, fürchtet: können aber nicht umhin, in allerunterthänigstem Respect zu bedauern, dass, obschon E. k. Maj. etliche und siebenzigtausend Mann geworbener Mannschaft auf den Beinen haben, und die meisten Länder das ihrige bezahlen, man doch immerhin hören müsse, dass kaum etliche wenige tausend Mann im Nothfall mobil gemacht werden können, und ob man schon darüber seither einem Jahr und länger vielfältig discurrirt und berathschlagt, dann noch nichts Hauptsächliches bis anhero gebessert, oder zu executiren gebracht sei, und möchte dieser schlechte Zustand zum Theil wohl die Ursache mit sein, warum England und Holland auf E. k. Maj. eine so schlechte Reflexion machen, und sich in obgedachte nachtheilige Tractaten mit Frankreich eingelassen, massen öfters von ihnen zu vernehmen gewesen, dass sie sich in keinen neuen Krieg einlassen könnten, dessen Last fürnehmlich auf sie allein fallen würde, indem sie ja sähen und hörten, wie schlecht es mit besagter Miliz und deren Bezahlung bestellet, auch zu deren Mobilmachung nun von so geraumer Zeit nicht die geringste bessere Anstalt gemacht, und also niemals keine rechtschaffene Operation von derselben in Zeiten zu erwarten sei.

Sollte nun dieses geändert werden, so wäre einmal nöthig, eine bessere und strenge Disciplin ohne längeren Anstand einzuführen und die Abstellung der öfters vorgekommenen Excesse mit Ernst und Nachdruck zu bewerkstelligen.

Ingleichen wären auch in Ungarn und Siebenbürgen die Sachen ohnverlängt also einzurichten, damit auf ereignenden Fall eine ansehnliche Macht von dannen ausgeführt werden könne, ohne dass man allda einige revolta oder Widerspenstigkeit zu befahren habe, zu welchem Ende, da man diese nationes schwerlich in allen ihren postulatis und gravaminibus contentiren können wird, auf Befestigung eines oder andern Orts und deren gute Besatzung förderlichst zu reflectiren sein würde, widrigenfalls E. k. Maj. allda mehrere Truppen zu lassen genöthigt sein würden, als Sie gegen Ihre anderwärtigen Feinde nicht anführen könnten. Nicht weniger würde auf den an der Artillerie, Kriegsmunition, Recruten und Remonten annoch befindlichen Abgang zu gedenken, und dessen Ersetzung nicht länger ausser Acht zu lassen sein; und weilen es zu spät sein würde, wenn man allererst nach einlangender Nachricht des Königs in Spanien Todfalls aus denen weit entlegenen ungarischen und siebenbürgischen Gränzen die Miliz zusammen und nach Mailand anziehen lassen wollte, so würden in denen innerösterreichischen Landen und in Tyrol einige Regimenter verlegt werden müssen, damit solche in casu necessitatis in der Nähe seien, und ohne Verschub sich in Italien einfinden können.

Gleichwie aber dieses Alles so wenig ohne Geld bestritten, als gehofft werden kann, dass E. k. Maj. ohne Subsidia zu geben, viele ausgiebige Hülfe und Allianz erwerben werden, also kommt es zum Beschluss und fürnehmlich auf das Geld als den nervum rerum gerendarum an.

Wie schwer damit auszukommen, erkennen die gehorsamsten Deputirten zwar mehr als zu viel, weilen es aber anjetzt um die Wohlfahrt und Conservation Dero durchlauchtigsten Erzhauses und darum zu thun, ob E. k. Maj. sich so schimpfliche leges vorschreiben und so viel Königreiche und Lande, nach deren Verlust Sie in Ihren eigenen deutschen Landen nicht mehr sicher sein werden, in fremde Hände kommen lassen wollen, so wird es nicht anders sein können, als dass man auch etwas Hartes über sich ergehen lassen und die äussersten Mittel, wie schwer die auch seien, zu ergreifen sich endlich resolviren müssen. Und ist bei der gehorsamsten Conferenz gemeldet worden, dass die Erfindung der Mittel so unmöglich nicht sein würde, wenn nächst eben eingerathener Einführung und strenger Haltung guter Disciplin, Bestrafung derjenigen, so E. k. Maj. Verordnung nicht nachkommen oder eigenmächtige Excesse und Extorsionen verüben, Einziehung unnöthiger Pensionen, Abstellung des überflüssigen Luxus, wodurch so viel Millionen ausser Land gebracht und der Adel ganz depauperirt und verschuldet, mithin E. k. Maj. mit Vermögens- und andern Steuern unter die Arme zu greifen unkräftig gemacht wird, auch diejenigen media ergriffen und darauf ohne Exception oder Nachlass ernstlich gehalten wird, welche E. k. Maj. von der Deputation und sonsten nach und nach vorgeschlagen und ferner an Hand gegeben werden möchten.

In allem diesem aber sei an der Zeit Alles gelegen, massen von den drei vorgeschriebenen Monaten bereits einer verflossen und nach Expirirung der übrigen zwei, unfehlbar die Extremitäten zu gewärtigen seien, also dass

nichts anderes übrig, als diese Zeit wohl anzuwenden und die nöthigen Dispositiones von nun an zu veranstalten, wann nicht E. k. Maj. entweder mit äusserster Gefahr die französischen Gesetze annehmen oder aber zusehen wollen, dass mit der völligen Exclusion diese ganze grosse Monarchie unwiederbringlich in fremde Gewalt gerathe.

Welches die gehorsamsten Deputirten aus Antrieb ihrer allerunterthänigsten Devotion und pflichtschuldigsten Treue E. k. Maj. zu Wissen, Erwägung und ohnverlängter Resolution in allertiefstem Respect vorzustellen eine Nothdurft erachtet haben.

11.

Conferenz-Protocoll. Wien, 28. Juni 1700 *).

Allergnädigster Kaiser und Herr!

E. k. Maj. haben in Dero allergnädigster Resolution auf das in der spanischen Successionssache Ihro von dem Gfn. von Harrach und dem Gfn. von Kaunitz unterm 16. Juni erstattetes allerunterthänigstes Referat approbirt, was wegen des päpstlichen und spanischen Hofs gehorsamst eingerathen worden, anbei aber allergnädigst anbefohlen, Ihro ferner allerunterthänigst an die Hand zu geben:

1. Was für Ministri und Emissarii in Neapel, Sicilien und Mailand zu gebrauchen und wie dieselben in einem und andern zu instruiren seien.

2. Ob man neben dem, so man dem hiesigen venetianischen Botschafter von dem französischen Tractat zu sagen, den Martini zu gebrauchen und wie man denselben instruiren soll.

3. Wie weit sich E. k. Maj. mit dem Herzog von Savoyen wegen des Montferrat's sowohl de justitia als convenientia einlassen können.

4. Was eigentlich bei den übrigen italienischen Fürsten und einem Jeden im Besonderen zu thun.

5. Wie die Gemüther im Reich zu disponiren und wie E. k. Maj. Ihre Sache allda anzustellen habe.

6. Wie sich der Gf. von Waldstein in Portugal zu verhalten und darüber individualiter zu instruiren sei.

7. Wie E. k. Maj. um sich selbst in bessern Stand zu setzen, in einem und andern, cum effectu remediren und die nöthigen Mittel zusammenbringen könnten.

Worüber obige beiden geheimen Räthe dann ferner deliberirt, und ist quo ad primum erinnert worden, wasmassen der Reichshofrath Tucci von dem Cardinal Cantelmi Briefe vorgezeigt, worin dieser seine officia, wenn E. k. Maj. solche in gegenwärtigen Conjuncturen Ihro diensam sein zu können befinden würden, anerbietet, und weil der Tucci sich offerire, selbst nach Neapel zu gehen und dem Cardinal zu hinterbringen, was E. k. Maj. ihm anbefehlen würden; so hat man vermeint, dass E. k. Maj. sich dieser Offerte zu bedienen hätten, indem man nicht zweifelt, dass der Cardinal, als zugleich Erzbischof in Neapel, ziemlich grossen Anhang und Autorität, auch sich sonst gegen E. k. Maj. dergestalt bezeigt habe, dass

*) Kriegs-Archiv, dipl. Act. 1700—1701. Fasc. VI. 12.

Sie auf dessen Ergebenheit und aufrichtige Treue sich verlassen könnten. Es wäre demnach der Tucci an denselben mit einem Schreiben in forma eines Creditives abzuschicken und der Cardinal zu ersuchen, dass gleichwie vermuthlich der neapolitanischen Nation das französische schwere Joch nicht anständig sein und sie von selbst davor einen Abscheu haben würde, also auch E. k. Maj. auf Mittel und Wege bedacht sein wollte, dasselbe auf den Fall des Absterbens des Königs von Spanien bei dem Erzhause zu erhalten, verhofften auch zu dem Ende in und ausser Italien Freunde und Hülfe zu finden und zweifelten nicht, dass wann es heute oder morgen ad casum kommen sollte, die englische und holländische Nation selbst ihr Auge aufthun und erkennen würden, dass ihr Interesse nicht sei, diese Königreiche und Lande in französische Hände kommen zu lassen und verlangten also E. k. Maj. aus der besondern zu ihm Cardinal gesetzten Confidenz, dass er Deroselben nicht allein seine vernünftigen Gedanken eröffnen möchte, was Sie zu Beibehaltung dieses Königreichs dasigen Orts pro nunc et vivente rege Hispaniae für Mittel anzuwenden hätten, sondern auch sowohl selbst als durch seine Freunde die Gemüther der Fürnehmsten erforschen und praepariren, mithin E. k. Maj. vertraute Nachricht geben wolle, wessen Sie Sich zu der Noblesse und übrigen Nation diessfalls versehen könnten.

Wie und welchergestalt solches der Cardinal negociiren, auch ob und wem er anvertrauen wolle, dass er hierunter von E. k. Maj. ersucht sei, müsse man seiner Vernunft und Dexterität anheimgestellt sein lassen, das Sicherste aber pro nunc würde sein, die kaiserliche expresse Commission so viel der Negotiation nicht schädlich, in secreto zu halten, damit weder der König in Spanien offendirt, noch der Vice-Rè, auf welchen man sich vielleicht nicht allzuwohl verlassen könnte, in unzeitigen Argwohn gesetzt werde.

Was dann gedachter Cardinal E. k. Maj. ferner für Mittel an Hand geben würde, darauf wollten Sie Sich fördersamst erklären und es suo tempore an Gnade, Erkenntnissen und anderen diensamen oder nöthigen Mitteln nicht ermangeln lassen.

Es ist neben diesem vermeldet worden, dass noch einige neapolitanische Cavaliere, nämlich Caraffa, Cajetano, Sangro in E. k. Maj. Dienst stehen, welche daselbst viele Verwandte haben, und nicht unerspriessliche Dienste würden leisten können; und obschon es nicht rathsam noch thunlich zu sein scheine, ihnen noch zur Zeit förmliche und schriftliche Commissiones aufzutragen, so würde man ihnen doch so viel sagen können, dass bei E. k. Maj. es ihnen zu einem besondern merito gedeihen würde, wann sie ihren Freunden und Anverwandten gute impressiones von des Erzhauses Guberno gäbeten, und sich erkundigten, wie die Gemüther disponirt sein möchten, nach des Königs in Spanien Todfall sich an E. k. Maj. zu hängen und den französischen Dominat abzukehren.

Nicht weniger würde E. k. Maj. Botschafter zu Rom mit unterschiedlichen neapolitanischen Cavalieren zu sprechen Gelegenheit haben und in discursu ihre Intentiones oder Inclinationes vernehmen und ihnen ihrer Nation eigenes Interesse und Wohlfahrt repräsentiren können; wobei auch vermeldet worden, dass der Contestabile Colonna in Neapel einen grossen Anhang habe und ihm zu besonderer Gnade und Präeminentien Hoffnung gemacht werden könne, falls E. k. Maj. selbiges Königreich behaupten würden. Ob man ihm aber den zu Rom neben den Bot-

schaftern prätendirenden Rang alsofort gestatten solle, davon ist zwar geredet, doch nichts geschlossen worden, weil man angestanden, ob ihm solches wirklich einzuräumen sei, ehe man gewiss sei, dass das Königreich nicht in französische Hände kommen und wie die Franzosen selbst ihn tractiren würden, wenn sie selbiges Land mit den Waffen oder sonst behaupten sollten.

In Sicilien weiss man Niemand, welcher dasigen Orts bekannt sei, ausgenommen den Bischof von Lipari, Ventimiglia. Wenn E. k. Maj. es allergnädigst erlauben, so könnte der Obristhofmeister ihm gleichsam aus und für sich allein zuschreiben, er möge ihm berichten, was insgemein allda von dem Tractat und der darin gemachten Repartition gehalten werde, wie die Nation zu dem französischen Guberno inclinire, ob dieselbe nicht lieber unter des Erzhauses Dominio verbleiben wolle und ob sie allenfalls zu ihrer eigenen Defension was beitragen würde, und zu wem Ihro k. Maj. diessfalls Ihr Vertrauen am Besten und Sichersten wenden könnten.

Es ist auch die Caraffa'sche Familie unter den ersten in Sicilien und würde man von dem, so in E. k. Maj. Diensten stehet, vernehmen müssen, ob er von dasigem Statu Nachricht oder sonst einige Bekannte darinnen habe.

Der alldortige Vice-Rè, Duca di Verragues sei für Dero Erzhaus wohl intentionirt, von hier aus dürfe man ihm aber noch zur Zeit nicht viel sagen, weil er es in Spanien berichten würde; wenn man aber besser versichert wäre, wie weit Spanien selbst E. k. Maj. Verlangen deferiren würde, so könnte man sich gegen ihn besser auslassen.

Randbemerkung des Kaisers:

So viel erstens Neapel anlangt, so halte Ich diese Absendung des Tucci dahin gar nöthig und nützlich, wie es eingerathen wird; mit dem Creditiv an den Cardinal Cantelmi aber wird man einen Praetext, diese Schickung zu coloriren finden müssen, damit sie nicht vor der Zeit aufkomme und das Werk mehreres verhindert als befördert werde. Wird also diese Verschickung ohne Verzug befördert werden, eine Instruction aufgesetzet und gefertigt werden müssen. Die benannten drei Cavaliere Cajetano, Caraffa und Sangro werden wohl auch zu brauchen sein und haben sich die zwei ersteren hiezu schon anerboten, und der Cajetano, so gar devot ist, ... (unleserlich) . . . . einige schriftliche Vorschläge gethan und den Obristhofmeister . . . (unleserlich). . . . und wird es auch also müssen eingerichtet werden, dass diese ob des Tucci Commission keine Gelosia fassen, sondern mit einander Meinen Dienst zu befördern. Der Contestabile Colonna kann auch wohl viel Gutes beitragen und thuet sich der Marchese Vincenzo Colonna hierzu offeriren; wäre vielleicht auch nicht übel, seine Vorschläge und Gedanken zu vernehmen. Allein sorge Ich wegen des Ceremonials zu Rom mit Meinem Botschafter.

Sicilien betreffend lasse es bei dem bewenden, was eingerathen worden.

2. Venedig anbetreffend, hätte man dem hiesigen Botschafter von dem Tractat Namens E. k. Maj. eine Eröffnung zu thun, und ihm dabei zu insinuiren, dass E. k. Maj. zwar vernommen, wasmassen Frankreich sich bemühe, besagten Tractat der Republik annehmlich zu machen, und dieselbe mit zu dessen Garantie und Behauptung einzuflechten: Ihro k. Maj. hätten aber zu der Republik das gute Vertrauen, sie würde selbst erwägen, wohin es kommen würde, wann Frankreich nicht nur des italienischen Commercii, sondern auch ganz Italiens selbst (wie durch diesen Tractat geschieht) Meister werden sollte, und sich demnach zu E. k. Maj. und Dero Erzhauses Präjudiz in nichts einlassen, sondern wenn sie eine Partei wählen wollte, sich lieber mit E. k. Maj. und Anderen, denen die Libertät ihres Vater-

lands lieb wäre, als wider denselben setzen würde, da zumalen E. k. Maj. Meinung nicht sei, diese Königreiche mit hiesigen Erblanden zu connectiren, sondern dieselben alle Zeit, so lange und oft zwei Häupter in Dero Erzhaus wären, von Dero deutschen und ungarischen Erblanden separirt zu lassen.

E. k. Maj. Botschafter allda wäre auch insoweit davon parte zu geben, dass er bei Gelegenheit in Privatdiscursen remonstriren könne, wie dass aus oberwähntem Tractat die Republik sowohl, als die übrigen Theile von Italien in die französische Dienstbarkeit verfallen würden, und weil man glaubt, dass die Republik sich mit ihm öffentlich einzulassen Bedenken tragen, auch er mit ihr in secreto zu handeln Gelegenheit nicht haben werde, so wäre dem Martini Commission zu geben, dass er mit den Fürnehmsten und Wohlgesinnten sprechen und ihre Gedanken, auch ob Hoffnung zu machen, dass sie mit Ihro k. Maj. sich einer so schädlichen Theilung widersetzen wollen, sondiren solle.

Es wäre ihm jedoch dieserhalben kein Creditiv an die Republik zu geben, weil solches alsofort eclatiren, und er demnächst eben so wenig als der kaiserliche Botschafter im Stand sein würde, das Negotium unter der Hand fortzusetzen, und würde zu E. k. Maj. Dienst, auch zur Vermeidung der Jalousie, und anderer Inconvenienzen gereichen, wann dem Gf. Bereka gleichwohl von dieser Commission parte gegeben, und der Martini angewiesen würde, mit genanntem Grafen vertraulich zu communiciren.

Randbemerkung des Kaisers:

Wegen Venedig thue es auch bei dem, was eingerathen worden, bewenden lassen, doch wird man sehen müssen, wie der Bereka und Martini mit einander combinirt werden mögen, dass einer den anderen nicht hindere und wird pro majori auctoritate sein . . . .(unleserlich). . . . dem hiesigen venetianischen Gesandten insinuirt werden soll, der Obristhofmeister selbst thuen werde.

Mailand anlangend, hat man vernommen, als ob die Milaneser mit dem Tractat auch gar nicht zufrieden und von keinem Herzog regiert werden wollen. Man müsste sie in diesen Gedanken stärken, und ihnen unter der Hand E. k. Maj. Schutz und Assistenz versichern. Es werde allda weniger Negotiation gebrauchen, weil allda noch verschiedene sind, welche dem Erzhause zugethan, und E. k. Maj. ihnen mit ihren Truppen succurriren, auch sie einigermassen zwingen können, wann nur die Truppen im Stand und in Bereitschaft sind, auf begebenden Fall dahin abgeführt werden zu können. Oeffentlich zu negociiren sei auch darum schwer, weil man mit dem Gubernatore caute umgehen müsse. Jedoch habe man unter der Hand Acht zu geben und zu hindern, dass allda nichts Widriges von Frankreich angesponnen und gehandelt werde, und hat man vermeint, dass hierunter E. k. Maj. Obristen von Visconti sowohl seiner eigenen Begabniss als der Parentela wegen am nützlichsten zu employiren und zu instruiren wäre, dass er mit den Bekanntesten und Bestgesinnten über die Sache conferiren und von ihnen vernehmen solle, wessen Sich E. k. Maj. eveniente casu zu versehen und was sie sonst zu ihrer Defension und Sicherheit an Hand geben könnten.

Randbemerkung des Kaisers:

Ich halte den Obrist Visconti zu diesem Negotio gar tauglich, absonderlich weil sein ganzes Haus, absonderlich aber dessen Bruder Marchese Pirro gar devot ist und ziemliche Folge bei selbigem Adel haben soll.

Was dann ferner Savoyen anbetrifft, ist bei der Conferenz zu vernehmen gewesen, dass man schon versucht habe, ob der Herzog von Savoyen nicht anstatt des ganzen Montferrats sich mit Subsidien oder auch mit einem Theil desselbigen Lands befriedigen wolle. Der savoysche Botschafter aber habe rund herausgesagt, dass der Herzog keine Subsidia, sondern das Montferrat ganz (nicht das Geringste davon ausgenommen) haben, und zwar alsofort in die Possession gesetzt werden wolle, sobald E. k. Maj. in possessione des mailändischen Stato sich befinden würden.

Nun ist dieses eine sehr schwere Condition, indem einestheils das Montferrat pro nunc dem Herzog von Mantua, und nach dessen Tode, dem Herzog von Lothringen zugehört, und E. k. Maj. darüber mit Recht, fast eben so wenig als Frankreich, England und Holland über die spanische Monarchie füglich disponiren können, zudem auch, den Herzog von Savoyen noch mächtiger in Italien zu machen, E. k. Maj. Convenienz nicht zugeben möchte; da bevorab er ante finem belli und gleich nach Occupirung des Herzogthums Mailand in Possession gesetzet werden will, und man nicht gesichert sein würde, ob er nicht, wie im vorigen Krieg, vor der Zeit allein aus der Partei scheiden und E. k. Maj. abandonniren möchte. Man considerirt aber hingegen, dass E. k. Maj., wann Sie den Herzog von Savoyen nicht auf Ihrer Seite habe, in Italien unmöglich den Krieg gegen Frankreich führen, noch dieser Krone den Eingang nach Mailand oder andern Orten sperren könne, sondern, wann Sie Ihr jus mit den Waffen zu behaupten gedenke, den Herzog nothwendig für Sich haben und derselbe dem französischen Einbruch in Italien zuvörderst opponiren müsste, in mehrerer Erwägung, dass wenn Frankreich Savoyen und Piemont zu seinem Willen und Waffenplatz hat, es in Italien so leicht als anderwärts den Krieg führen, und nicht nur 20. oder 30.000, sondern 40 bis 50 und mehr tausend Mann daselbst gegen E. k. Maj. operiren lassen könne.

So sei auch, so viel die Convenienz anbelangt, besser, dass der Herzog von Savoyen Montferrat habe, als dass E. k. Maj. Erzhaus aus Italien ganz excludirt werde, und könne man dem Herzog eben nicht verdenken, dass er einen so grossen Vortheil prätendire, weil gewiss, dass er in seinen Landen den ersten impetum ausstehen müsse, und vielleicht, wenn E. k. Maj. Hülfe nicht nahe bei der Hand ist, einen guten Theil desselben in Feuer und Flammen werde aufgehen sehen.

Die Justiz ist der schwerste Punct und scheint unbillig, dass dem Herzog von Mantua sein Land und dem Herzog von Lothringen sein Successionsrecht solle benommen werden. Gleichwie man aber dafür haltet, dass in dergleichen unvermeidlichen Fällen damnum privatum utilitate publica aliquo modo compensirt werde, und der Herzog von Mantua wohl ehender verdient hätte, dass man ihm sein ganzes Land wegnähme, also hat man auch vermeint, dass dieser keine grosse Ursache hätte, sich zu beschweren, wann ihm ad dies vitae so viel Einkünfte anderwärts zugelegt würden, als er aus dem Montferrat geniessen könnte, und möchte dem Herzog von Lothringen sowohl, als dem publico damit gedient sein, wenn ihm künftighin ein Aequivalent an einem besser gelegenen Ort assignirt würde, gestalten in Vorschlag gekommen, dass hiezu das Herzogthum Luxemburg oder ein Theil desselben pro rata redituum am Besten dienen könnte, als welches, von den übrigen Niederlanden ziemlich entfernt, und den Herzog in den Stand setzen würde, dass er für seine Person

mehr Sicherheit habe, und in Nothfällen auch dem Reich zum Besten sich der französischen Invasion mit mehrerem Nachdruck opponiren könnte. Also dass der gehorsamsten Deputirten Meinung nach E. k. Maj., wann Sie den Herzog von Savoyen anderer Gestalt nicht vinculiren können, und gleich wohl Ihre Gerechtsame mit den Waffen prosequiren wollen, nicht anzustehen hätten, diese Condition mit demselben einzugehen.

Die Sicherheit aber, dass der Herzog E. k. Maj. nicht unzeitig abandonniren könne, müsse man in dem suchen, dass erstens stipulirt werde, im Fall der Herzog sich von E. k. Maj. durante bello absonderte, die anderen Conditiones null und nichtig seien, item der Herzog in einem oder anderen Platz, wo nicht in die Citadelle zu Turin, wenigstens in Vercelli und Verrua E. k. Maj. Garnison einnehmen solle. Item, dass, ob man ihm zwar die Possession einräumete, das Dominium doch bis ad finem belli reservirt, auch E. k. Maj. nicht verwehret werden solle, auf dem Lande durante bello die Quartiere zu nehmen.

Pro convenientia ducatus Mediolanensis sowohl als auch E. k. Maj. selbst könnte auch vorgesehen werden, dass zu Casale die Fortification in gegenwärtigem Stand verbleiben soll.

Man hätte nebst diesem zu stipuliren, dass der Herzog wenigstens 12. bis 15.000 Mann auf den Beinen halte, und nebst Besatzung seiner Festungen 8. bis 10.000 Mann in's Feld stelle.

Wegen des Commando aber dürfte es eine nicht geringe Difficultät abgeben, wenn zumal in dem Reich es zu einer Neutralität kommen, und E. k. Maj. den Markgrafen von Baden in Italien zu gebrauchen gutfinden sollte; dann dieser unter des Herzogs Commando zu stehen, ohne Zweifel Difficultät machen dürfte, welchenfalls aber ein Temperament gefunden werden müsste, und gleichwie man dem Herzog in seinem Land das Commando nicht würde weigern können, also würde ausser demselben er es dem Markgrafen lassen oder die Corpi zertheilt und von Beiden die operationes per correspondentiam geführt werden müssen.

Randbemerkung des Kaisers:

An Savoya scheint wohl fast das Hauptwerk zu liegen, also wird man sich nicht wegen Montferrat allzuviel aufhalten müssen, sondern es zum Besten einzurichten und den Herzog eingerathenermassen wohl zu vinculiren suchen müssen. So man dann weiter sehen müssen, wie man Mantua und Lothringen pro tempore für andere Satisfaction geben könne, damit es nicht gar so aperte wider die Justiz laufe. Approbire also was diesfalls eingerathen wird und soll man also weiter in dieser Sache continuiren und solche zu einem End zu bringen suchen.

Was die übrigen Fürsten und Republiken in Italien anbetrifft, müsste man sehen, dass einige mit Volk, einige mit Geld und die übrigen mit Quartieren concurriren thäten. Mit dem Grossherzog von Florenz müsste man um Volk tractiren und sehen, ob er auch mit etwas Geld an Hand gehen wollte, indem fast Niemand mehr als ihm daran gelegen, dass Frankreich aus Italien und sonderlich aus dem Stato degli praesidii gehalten werde, und weil Frankreich nunmehr allerorts öffentlich negociirt und mit Promessen und Bedrohungen alle europäischen Potentien zu Annehmung und Approbirung oftgemeldeten Tractats zu vermögen suchet; so hätte man diesseits auch kein Bedenken zu tragen, mit denenselben etwas kecker zu negociiren und mit des Grossherzogs Abgesandten allhier zu sprechen, ob der Grossherzog sich

mit E. k. Maj. einlassen und was er zur gemeinsamen Defension beitragen wolle.

Auf dem linken Rande des Conferenz-Protocolls steht folgende Anmerkung ohne Unterschrift:

„Ich habe gehört, dass zur Zeit, als Graf von Trautson sel. in Hispania gewesen, der Grossherzog von Florenz den stato degli praesidii habe kaufen wollen. Vielleicht findet sich davon etwas in den Trautson'schen Relationen, welches zustatten kommen könnte.“

Und weil auch die Republik von Genua sich der französischen Dienstbarkeit untergeben müsse, wenn Neapel und Sicilien in französische Hände kämen, so hätte man bei derselben gleichfalls einen Anwurf zu thun, dass sie sich nicht allein in gute Verfassung stelle, sondern auch auf den Nothfall mit Geld beispringen möchte.

Ingleichen könnte auch die Republik von Lucca mit Geld an Hand gehen, und dem Tucci aufgegeben werden, dass er, indem er allda gebürtig, den Vornehmsten diessfalls privatim einen Vortrag thun, wie nicht weniger durch Genua gehen und bei dem Duca di Sesto und andern Wohlintentionirten die Sache in etwas, bis E. k. Maj. eine öffentliche Absendung dahin thun, präpariren solle.

Bei den übrigen Fürsten sei diessmal wenig zu thun, sondern sich dieselben zu Verstattung der Quartiere, wann die kaiserlichen Völker dahin kommen, bequemen müssen, davon dermalen viel zu handeln nicht rathsam, weil theils dieselben aus Furcht und Aversion für die kaiserliche Miliz sich gar auf die französische Seite schlagen dürften; dem Herzog von Modena aber, welcher für E. k. Maj. eine ungemeine Devotion habe, könnten Dieselben eine Confidenz zeigen und ihn durch ein Schreiben, so dessen Abgesandten mitzugeben wäre, ersuchen, dass er E. k. Maj. seinen Rath mittheile und Dero Interesse an allen diesen Orten befürworten möchte.

Randbemerkung des Kaisers:

Wegen der übrigen italienischen Fürsten lasse es auch bei diesem, was eingerathen worden, bewenden. Absonderlich aber soll man dem von Modena ein absonderliches Vertrauen zeigen und sich seiner nützlich bedienen, indem er in diesem Werk wenigstens con il negotiare wohl etwas wird praestiren können.

Und dieses ist, was in der Conferenz den 28. Juni vorgekommen.

12.

Instruction für den Gf. Waldstein in Lissabon *). Wien, 29. Juni 1700.

Wir Leopold von Gottes Gnaden erwählter römischer Kaiser etc.

Wir haben dein allerunterthänigstes Schreiben vom 1. dieses zu Madrid datirt wohl empfangen und erkennen genugsam, dass dir die Negotiation am portugiesischen Hof schwer fallen werde, dafern die für Unsern zweiten Sohn in dem bewussten Tractat ausgesetzte Portion, auf den Fall Wir selbige innerhalb drei Monaten nicht annehmen, einem portugiesischen Prinzen destinirt sein solle.

*) Kriegs-Archiv, dipl. Act. 1700—1701. Fasc. VI. 13.

Wie sich aber dieses vermuthlich bald äussern, und von dir mit möglichstem Fleiss zu erforschen sein wird, ob und was diessfalls an selbigem Hof mit Frankreich gehandelt werde, also wirst du inzwischen gleichwohl des Königs Maj. in Unserem Namen von obberührtem Tractat eine Confidenz machen, und Deroselben sowohl den hiebei observirten, allen Potentien billig empfindlichen modum und anmassende Gewalt über fremde Königreiche und Lande noch bei Lebzeiten des rechtmässigen Herrn und wider dessen und der Interessirten Willen also eigenmächtig zu disponiren, sondern auch die Unbilligkeit der Conditiones selbst und den dadurch ganz Europae mittelst Vermehrung der französischen Präpotenz zuwachsenden Nachtheil gebührend repräsentiren, anbei auch zu vernehmen geben können, dass, nachdem Wir die an Unserem Hofe anwesenden französischen und holländischen Ministros in substantia dilatoria dahin verbescheiden lassen, dass Wir ohne vorhergehende Communication mit des Königs in Spanien Maj. Uns darauf nicht declariren würden; inzwischen aber vernehmeten, dass von Seite derer Paciscenten andere Potentien zur Genehmhaltung und Garantirung oftbemeldeten Tractats eingeladen werden wollten: also Wir zwar nicht zweifelten, dass auch dergleichen Anbringen bei des Königs in Portugal Maj. geschehen sei oder noch erfolgen würde: allenfalls Uns jedoch zu Sr. Maj. Gerechtigkeit und Uns zutragenden Affection versehetenn, dass Sie solche ungerechte Tractate nicht approbiren, noch sich in etwas wider Uns und Unseres Erzhauses Gerechtsame einlassen oder impegniren würde.

Aus der Antwort wirst du vielleicht abnehmen können, was man allda für Gedanken und Hoffnung führe, und da du vermerkst, dass man alldort von der Theilung zu participiren nicht verhofft, so hast du nächst Vorstellung der grossen übermässigen Präpotenz der Krone Frankreich und wie gefährlich es um Portugal stehen würde, wann entweder ein französischer Prinz in Spanien kommen sollte, oder auch wie Frankreich überall prädominiren, und ein künftiger König in Spanien nach Zertheilung der Monarchie in seinen Landen nicht sicher sein würde, zu erforschen, ob des Königs Maj. sich mit Uns in ein Verbündniss, um dergleichen attentata eveniente casu zu verhüten, einlassen und was diessfalls für conditiones selbigerseits prätendirt werden wollen, zumalen du wohl insinuiren kannst, dass Wir hingegen der Krone Portugal einiges avantaggio gern gönnen und Uns mit derselben darüber zu vernehmen erbötig sind; gestalten du Uns dann auch zu berichten, was von Seite Portugals für eine Macht aufgebracht, und Uns zu Wasser und Land für Hülfe prästirt werden könne, worauf Unsere nähere Verbescheidung sodann bald erfolgen wird.

Sollte aber inzwischen an den Tag kommen, dass ein Theil der spanischen Monarchie oder Spanien selbst ihm für einen seiner Prinzen aufgetragen worden wäre, so würde vergeblich sein, ihm von einer Allianz viel zu sprechen, und du solchenfalls noch zur Zeit ein Mehreres nicht zu thun haben, als die Ungerechtigkeit zu remonstriren, und den König dabei möglichst fleissig mit dem Bedeuten abzumahnen, dass derselbe für seiner Königreiche und Lande Sicherheit vielleicht besser thun und seine Conscienz in mehrere Ruhe setzen würde, wann er sich mit Uns setzen und einem Jeden das Seinige conserviren helfen wollte.

Verbleiben dir übrigens mit etc. etc.

13.

Conferenz-Protocoll vom 2. und 3. Juli 1700 *).

Allergnädigster Kaiser und Herr!

Den 2. und 3. Juli haben E. k. Maj. geheime Räthe, der Gf. v. Harrach und Gf. Kaunitz die Deliberationes über die spanische Successionssache und sonderlich über die noch übrigen Puncta continuirt, wie nemlich die Sache im Reich zu E. k. Maj. Dienst anzustellen und wie endlich E. k. Maj. selbst Sich in bessern Stand setzen, die Mittel zusammenbringen und in einem und andern cum effectu möchten remediren können.

So viel das Reich anbelangt, hätte man dafür gehalten, dass wenn man die Sache auf den Reichstag oder an die Kreise oder auch an viele Fürsten und Stände in particulari bringen und sie zu einer Armatur oder Verfassung um dieser Sache Willen adhortiren wollte, solches der Krone Frankreich einen, vielleicht ihrerseits wünschenden Prätext geben würde, vorzukommen und die Stände, ehe sie zur Gegenwehr gefasst oder von E. k. Maj. succurrirt werden können, zu überfallen und sie dahin zu zwingen, dass sie nicht allein den Tractat approbiren und sich neutral halten, sondern ihr auch wohl gar einige Versicherungsplätze und den ungehinderten Durchzug einräumen müssten. Zudem wurde auch mit den mehreren Ständen, sonderlich denen, welche den Kriegsoperationen und Einquartierungen am nächsten sein möchten, dermalen darum wenig zu richten sein, weil sie vor den kaiserlichen Völkern, wegen derer gewöhnlichen Exactionen und impune verübenden Pressuren eine solche Apprehension haben, dass sie selbige nicht viel weniger als die französischen fürchten, und derhalben, alslang sie durch die äusserste Necessität nicht gezwungen sind, und den übeln bedürftigen Zustand der kaiserlichen Garnisonen in Philippsburg, Kehl und andern Orten, vornehmlich aber zu Freiburg und zu Breisach vor Augen sehen, sich in Nichts einlassen, sondern viel eher durch Particular-Bündnisse das Ungemach der Quartiere und anderer Kriegslasten vom Hals zu halten suchen, als sich denen um des italienischen Interesse Willen unterwerfen werden. Wäre also im Reich von diesem Werk noch zur Zeit kein offenbares weitläufiges negotium zu machen, sondern nur für's Erste und vor Allem, obige Festungen mit genugsamer wohlregulirter und bezahlter Mannschaft und anderen Kriegserfordernissen dergestalt zu versehen, dass sie sich im Falle eines Angriffs rechtschaffen defendiren könnten, wodurch sie zugleich die Stände in dem Respect und von allen widrigen Engagements abhalten und sich mit und neben Deroselben in Gegenwehr zu stellen animiren und aufmuntern würden, ohne dessen nicht zu hoffen, dass sich ein Einziger rühren oder declariren wird dürfen.

Sodann hätten E. k. Maj. sich auch der mächtigsten und der von den französischen Grenzen am weitesten entlegenen Chur- und Fürsten, sonderlich des Churfürsten von Brandenburg wie auch Sachsen und Hannover (denn mit Pfalz die Allianz bereits geschlossen und mit Würzburg hoffent-

*) Kriegs-Archiv, dipl. Act. 1700—1701. Fasc. VII. ad 2. Fortsetzung des Protocolles vom 28. Juni.

lich leicht zu schliessen sein wird, von Bayern aber wenig zu erwarten sein dürfte) zu versichern.

Wegen Chur-Brandenburg ist bereits ein absonderliches Gutachten abgestattet, wohin man sich gehorsamst mit E. k. Maj. Erlaubniss bezieht.

Chur-Sachsen anbelangend würde zwar mit demselben auf die vormals von dem Bischof von Raab gethanen Vorschläge nicht fortzukommen sein, indem weder E. k. Maj. convenient sei, von demselben eine Hülfe von 30.000 Mann anzunehmen, und ihm zu deren Unterhalt grosse Subsidia zu geben, noch ihm einen Strich Landes von Deren Erblanden zu geben. Man könnte aber dem von Wackerbart zu verstehen oder auch schriftlich mitgeben, dass, wenn der König als Churfürst zu Sachsen sich mit E. k. Maj. setzen und etwa auf 8. oder 10.000 Mann einlassen wollte, E. k. Maj. dazu Ihres allerhöchsten Orts geneigt wären und es möglichst facilitiren wollten. Und wäre etwa diessfalls auch dem Gfn. von Stratmann Instruction mitzutheilen.

Der Churfürst zu Hannover ist zwar schuldig, E. k. Maj. mit 2000 Mann beizustehen. Man hätte ihn aber um ein Mehreres anzusprechen, und er sich dessen umsoweniger zu entschütten, je mehr Vortheil Ihro von denen Opponenten, dafern Sie nur von der Chur abstehen wollten, anerboten würde.

Von den übrigen Churfürsten am Rhein können E. k. Maj. sich wenig promittiren, indem dieselben ihre eigenen Oerter kaum mit nöthiger Mannschaft besetzen könnten, wie dann auf Mainz so hoch als auf einen von den obbenannten Plätzen zu gedenken ist, zumal gewiss, dass der Churfürst solche nicht der Nothdurft nach versehen und besetzen kann.

Indem aber Frankreich bei ihnen und allerorten negociiren lässt, dass sie den Tractat mit approbiren und demselben beitreten möchten; so wäre bei ihnen pro nunc wenigstens dahin anzutragen, dass sie darüber keine Approbation. sondern vielmehr zeigen möchten, dass es eine allzu harte Sache sei, von des Königs in Spanien Königreich und Lande bei dessen Lebzeiten also öffentlich zu disponiren, und der König in Frankreich die Zeit lieber erwarten und sich alsdann mit E. k. Maj. oder deren Erben vergleichen möchten.

Und dergleichen praeventiones könnten auch bei denen ausschreibenden Fürsten des fränkischen und schwäbischen Kreises geschehen, damit sie sich nicht zu weit mit Frankreich einlassen möchten.

NB. Die Schweiz ist nicht ausser Acht zu lassen.

Randbemerkung des Kaisers:

So viel das Reich betrifft, approbire Ich Alles, was in diesem Gutachten eingerathen worden, werde auch ehestens wegen Brandenburg Mich resolviren, und kann man wohl dem Wackerbart was mitgeben, und sich auf 10. bis 12.000 Mann einlassen, wird auch nach selbigem der Stratmann können instruirt werden. Wegen der übrigen Stände . . . . (unleserlich) . . . . was eingerathen worden. So soll man auch sehen, ob und was wegen Schweiz zu thun, es kommt Zeitung, als wenn die Schweizer den bewussten Tractat schon sollen approbirt haben.

Der letzte Punct, wie sich E. k. Maj. in bessern Stand zu setzen, die Mittel zusammen zu bringen, und den defectibus zu remediren haben möchten:

Weil solcher das Provinciale, Camerale und Militare betrifft, und von denen dazu gehörigen Stellen am besten und umständlichsten vorgestellt werden kann, so haben die gehorsamsten Deputirten dermalen nur dieses

allerunterthänigst repräsentiren wollen, dass in dem Königreich Ungarn eine andere Disposition und Einrichtung geschehen müsse, sonst E. k. Maj. ohne Gefahr einer innerlichen Sublevation nicht viel Miliz von dannen wegnehmen und zu dem vorseienden Werk gebrauchen können werden.

Die Armada müsse unverweilt remontirt und recrutirt werden, und würden dazu die Czernin'schen 500.000 fl. nützlich employirt werden können.

Was die Mittel anbelangt, seien deren etliche, um das exercitum mobil zu machen, die Magazine zu versehen, die Artillerie und andere dergleichen Nothdurften herbeizuschaffen, alsogleich vonnöthen und hiezu eine Anticipation entweder von den Landschaften oder von den vermögendsten Ständen zu begehren, oder ein anderes Mittel von der Kammer vorzuschlagen.

Die aber zur Continuation und Ausführung des Krieges successive erfordert werden, würden sich finden lassen, wenn unter der Miliz schärfere ordre gehalten, und sonderlich die Officiere und Commandanten sich mit dem, was von E. k. Maj. ihnen ausgeworfen worden, befriedigen müssten. Massen denn gemeldet worden, dass fast durchgehends, wo der Soldat nur 4—6 oder resp. 8 Kreuzer des Tags haben solle, mehr als das alterum tantum, obschon es der gemeine Soldat nicht bekomme, eingetrieben würde, also das Land, wo es eine Million geben sollte, in der That zwei und mehr beitrage, folglich zur Continuirung der Prästation unvermögend werden müsse.

Ingleichen ist vermeldet worden, wasmassen in der Deputation oft vorkomme, dass theils Officiere und Commandanten Mauth und Aufschläge anrichten, ihnen freie Dörfer machen und hingegen andere beschweren, welches dann E. k. Maj. nothwendig abgehen müsse.

2. Würde man bei so vielen nothwendigen und zu erhaltenen Königreichen und Ländern erforderlichen Ausgaben, andere superfluos sumptus sowohl in den Ländern als bei Hof unumgänglich restringiren.

3. Den eingerissenen luxum in Kleidung und Mahlzeiten auch sonst in andern Dingen, wodurch der Adel erarmt und das meiste Geld ausser Lands gebracht wird, ernstlich abstellen und

4. die Gnadengaben und pensiones umsovielmehr einziehen müsse, als die Mittel zur Bezahlung der Schulden nicht erklecken wollen. Welches Alles aber von der Hofkammer und andern Stellen mit mehrerem würde ausgeführt und an Hand gegeben werden können.

Wie endlich in einem oder andern cum effectu zu remediren sei, darüber hat man nichts Anderes vermeldet, als dass über E. k. Maj. resolutiones sine respectu personarum gehalten und dazu praemia und poenae adhibirt werden müssen, und nur allein dieses hinzugesetzt, dass, wann es an geschwinder Resolvirung solcher und dergleichen Mittel und dessen, was resolvirt wird, strenger Exequirung ermangeln sollte, alle vorhergehende zu Behauptung der spanischen Succession oder zu Erhaltung besserer Conditionen, als in dem französisch-englisch- und holländischen Tractat nicht enthalten, gerichtete Consilia nicht allein vergeblich und unnützlich, sondern auch schädlich seien, und E. k. Maj. nicht allein um diejenige Portion, welche dem Erzherzog in oberwähntem Tractat zugelegt worden, sondern auch die eigenen Erblande in höchste Gefahr bringen dürften, und weil fast nicht zu zweifeln, dass der König in Frankreich, wie einigen Chur- und Fürsten, also auch zumal dem Herzog von Savoyen zumuthen werde, den Tractat zu unterschreiben, auch wohl gar, wie im Anfang vorigen Krieges geschehen,

einige Versicherungsplätze begehren, und da er sich dessen weigern wollte, ihn ohne langen Anstand wirklich überziehen und ihn mit Gewalt zu Uebergebung einiger Pässe nach dem Mailändischen nöthigen werde; da dann, wann E. k. Maj. ihm mit der Macht nicht alsofort zu Hülfe kommen könnte, die Allianz umsonst sei, und Deroselben mehr Schaden als Vortheil bringen würde; so halten die gehorsamsten Deputirten der höchsten Nothwendigkeit zu sein, dass in den i.-ö. und tyrolischen Landen eine gute Anzahl Truppen verlegt und zu deren Verpflegung, weilen es den Ländern an genugsamen Früchten, Haber und Rauhfutter ermangeln dürfte, Magazine aufgerichtet werden, und dass derhalben E. k. Maj. entweder selbst mit dem Hofkriegsraths-Präsidenten reden oder ihm in einer Conferenz vorstellen lassen, wie es an dem sei, dass E. k. Maj. wann Sie nicht die spanische Succession verlieren oder Sich und Ihr Erzhaus durch Annehmung des Tractats in die äusserste Gefahr stürzen wollen, solche Dispositionen machen müssen, damit Sie eveniente casu oder auch, da Frankreich eher, wie es scheint, vorbrechen sollte, Italien manuteniren können, daher er überlegen und sein Gutachten erstatten sollte, wie viel Truppen dazu vonnöthen, wie viel aus Ungarn zu entbehren, und wie dieselben in omnem eventum in den Erbländern zu verlegen sein möchten; wie denn ingleichen mit der Kammer ohnverzüglich über die Mittel, so zu einem und andern erforderlich, die Conferentien anzustellen sein werden.

Randbemerkung des Kaisers:

Was anlangt, Mich selbst in guten Stand zu setzen, approbire Ich in Allem, was in diesem Gutachten vermeldet wird, werde auch an Mir . . (unleserlich) . . geschwinde resolutiones zu fassen und selbige kräftigst zu manuteniren und zu exequiren. Allein wird man nach und nach Mir die specialia an die Hand geben müssen. Ich . . (unleserlich) . . zu dem Hofkriegsraths-Präsidenten . . (unleserlich) . . man wird ihn aber auch zu dieser Deputation . . (unleserlich) . . ziehen, und mit ihm ein und anderes mehreres überlegen können, so auch mit dem Hofkammer-Präsidenten zu thun sein wird und muss man Alles so viel möglich beschleunigen.

Leopoldus m. p.

14.

Conferenz-Protocoll vom 25. October 1700 *).

Als E. k. Maj. ab der gehorsamsten Conferenz unterm 20. dieses allerunterthänigst referirt worden, wasmassen der französische Abgesandte allhier von des Königs in Spanien gefährlicher Unpässlichkeit Nachricht gegeben, und auf Befehl seines Königs die nochmalige Anfrage gethan, ob E. k. Maj. nicht beliebig sein möchte, dem bewussten Repartitions-Tractat beizutreten, mit der angehängten Anzeige, dass der Dritte anstatt des Erzherzogs noch nicht benennet: bei längerer Verweilung aber der König seine Mesures und Sicherheit nehmen müsste. Wobei auch der Graf von Sinzendorf berichtet, dass man ihm offerirt, E. k. Maj. Accession nur den Engländern und Holländern zu communiciren, im Uebrigen aber selbe bis nach dem Tod des Königs in Spanien geheim zu halten: so hat die gehorsamste Deputation E. k. Maj. zugleich repraesentirt, in was für einen Stand sich die allhiesigen Anstalten befinden, in Spanien auch die Bestgesinnten an der

*) Kriegs-Archiv, dipl. Act. 1701 Fasc. X. 8.

Exequirung der dortigen guten Resolutiones verzweifeln, hingegen französischer Seite Alles in Bereitschaft gehalten, schon 30.000 Mann nach der italienischen Grenze verlegt, die Land-Miliz wirklich bis auf 155.000 Mann verstärkt, die Kriegsschiffe und Galeeren bewaffnet in summa Alles zum Präveniren, sobald der König in Spanien die Augen zuthut, fertig sei.

Man hat auch dabei vorgestellt, in was grosse Gefahren E. k. Maj. gerathen würden, wann Sie also unbereitet in einen so schweren Krieg verfallen sollten, da bevorab der englische Botschafter zu Paris dem Grafen Sinzendorf gesagt, dass England und Holland ihren Tractat halten und eher die spanischen Lande in eines Dritten Hände kommen lassen würden, als sich derentwegen anjetzt in einen kostbaren Krieg von Neuem verwickeln.

Weil man aber noch gehofft, dass mittelst göttlicher Gnade der König in Spanien sich wieder erholen und sowohl Er seinerseits die guten Resolutiones in's Werk stellen, als allhier auch die längst geschöpften Entschliessungen ihren Fortgang gewinnen würden; man auch erwogen, dass E. k. Maj. es unziemlich und widerrechtlich zu sein ermessen, über des Königs in Spanien Erbschaft in seinem Leben wider dessen Willen zu tractiren und Sie deshalb demselben versichern lassen, solches nicht thun zu wollen, so haben die gehorsamsten Deputirten eingerathen, dass E. k. Maj. Ihrer vorigen Erklärung inhaeriren und den Villars beiläufig dahin verbescheiden lassen möchten, dass gleichwie Sie jüngst demselben bedeuten lassen, aus was Ursachen Sie bei des Königs in Spanien Lebzeiten von dessen Succession zu pactiren Bedenken trügen, also Sie es auch annoch (in der Hoffnung dass der König genesen würde) dabei bewenden lassen müssten; und dieses haben E. k. Maj. auf das gestrige zurückgegebene Referat Allergnädigst approbirt.

Es sind aber seither von Dero Botschafter zu Madrid nähere Berichte vom 1., 3. und 6. dieses eingelaufen, worin enthalten, dass, nachdem der König den 28. passato mit dem viatico und der letzten Oelung versehen, Er sich zwar den 29. und 30. zur Besserung angelassen, doch das Uebel seither fast ärger angehalten habe, inmassen der König den 1. dieses fünf Cursos gehabt, den 2. und 3. zusammen 15, den 4. abermal 15, und darüber so schwach geworden, dass Er in eine Ohnmacht gefallen, und den 5. habe Er wiederum 10 Cursos gehabt, also dass Er, der medicorum eigener Aussage nach, natürlicher Weise nicht lang mehr machen könne. Derselbe habe auch den 4. dieses den Cardinal Portocarrero und den Präsidenten de Castilla sammt etlichen andern geheimen Räthen zu sich kommen lassen und sein Testament gemacht, welches er Gf. von Harrach zwar verhoffen wolle in E. k. Maj. und Dero Erzhauses favor zu sein, verschiedene Umstände ihm aber gleichwohl diesfalls sorgsame Gedanken verursachen, inmassen sowohl der Cardinal de Portocarrero, Ubilla und Andere ihm den Inhalt verhalten, sondern der Erstere sammt Andern allzeit auf die Berufung eines französischen Prinzen um die Monarchie zusammenzuhalten, angetragen und den Beichtvater endlich auch dazu disponirt hätten.

Graf Sinzendorf berichtet, dass man allda des Königs Tod fast für gewiss halte, und nach dessen Erfolg mit den Waffen zu präveniren gedenke, inmassen auch 60 Bataillone und 50 Escadronen auf den spanischen Grenzen zu versammeln beschlossen worden, und scheine man an alldasigen Hof fest resolvirt zu sein, von der Hauptttheilung nicht abzuweichen. und sich versichert zu halten, dass England und Holland sich von ihnen,

sonderlich wann der spanische Todesfall sobald folgen sollte, nicht separiren werde. Und weil der Gf. von Harrach ihm berichtet, in was zweifelhaften terminis E. k. Maj. Interesse am spanischen Hof stehe, so wird nothwendig sein, ihn Gfn. von Sinzendorf mit zulänglicher Instruction zu versehen, indem in solcher importanter Sache zuweilen solche tempora zu observiren sind, welche, wann sie einmal verstrichen, nicht mehr wieder kommen.

Der Gf. Goess berichtet auch unterm 15. und 16. dieses, was die Generalstaaten nicht allein ihm vorstellen lassen, sondern auch selbst an E. k. Maj. schreiben des Inhalts (Legatur) *) und setzt ferner hinzu, wasmassen der Pensionarius höchst protestire, dass E. k. Maj. es Ihro allein zu imputiren haben würden, wann Sie den Tractat nicht alsobald annehmen. Es sei keine Aenderung mehr zu hoffen und je länger Sie verzögerten, so schlimmer würde Dero Sache. Die Franzosen würden überall vorkommen und viel mehr occupiren als man ihnen nicht zugedacht, wovon man sie hernach wenn man auch wollte, nicht mehr herausbringen können würde; man müsse daher die Sache nehmen, wie sie liegt, und nicht wie man sie gern hätte. Gf. Goess habe dagegen alle mögliche Vorstellung gethan und vermeint, die Generalstaaten sollten diese Sache in statu quo halten usque ad mortem regis Hispaniae. Pensionarius aber sei bei seiner vorigen Meinung und Warnung geblieben, dass das Uebel immer grösser würde, und bittet demnach der Gf. von Goess um Verhaltungs-Befehl. Wann E. k. Maj. directe mit Frankreich tractiren wollen, habe er viel zu wissen nicht nöthig, stehet aber an, welches E. k. Maj. am nützlichsten sein werde, zumalen die Franzosen den Engländern und Holländern sobald keine gelosia geben, sondern ihnen doch Alles communiciren würden.

Ueber dieses ist E. k. Maj. Obristhofmeister von Deroselben ein Allergnädigstes Billet zugekommen, worin Sie melden, die gewisse und unfehlbare Nachricht zu haben, dass das Testament, so der König in Spanien den 4. dieses gemacht, nicht in Deroselben oder Dero durchlauchtigsten Erzhauses favor gemacht, sondern ein nepos des Königs von Frankreich zur Succession selbiger Monarchie berufen, dem Verlauten nach, auch dem König in Frankreich davon Nachricht gegeben worden sei, mit dem Begehren, dass er einen seiner Enkel in Spanien, um die Possession selbiger Königreiche zu nehmen, schicken möchte, und weil nun dieses eine unbillige Sache, so zu grosser Präjudiz Dero Erzhauses gereiche, so befehlen Sie Allergnädigst, dass man solches in der Conferenz debattiren, auch mit dem Kriegsrath, Hofkammer und General-Commissariat zusammentreten und Ihro ein Gutachten geben solle, was über solche Nachricht sowohl, als auf ereignenden Todesfall des Königs in Spanien Ihres Orts zu resolviren und zu thun sein möchte. Welchem zu gehorsamster Folge dann die deputirten geheimen Räthe den 25. dieses hierüber deliberirt, und die Berathschlagung hauptsächlich dahin gerichtet, ob durch diese Nachrichten status rerum geändert, und deswegen von der in voriger Conferenz genommenen Resolution abzuweichen und dem Villars eine andere Erklärung zu geben, oder was sonst zu thun und auch was den Generalstaaten anf ihr Schreiben zu antworten sei.

Die gehorsamsten Deputirten nehmen wahr, dass der Zustand der Sachen und E. k. Maj. Interesse je länger je gefährlicher werde, indem einestheils

---

*) Eine im Act fehlende Beilage.

allem menschlichen Ansehen nach die geschwächte Natur des Königs in Spanien der Violenz seiner Krankheit nicht lang mehr widerstehen kann, sondern dessen Todesfall ehester Tage zu vernehmen sein dürfte, und Frankreich sich auf allen Fall parat haltet; hingegen aber diesseits von allen oft vorgeschlagenen und resolvirten Anstalten noch das Geringste nicht in's Werk gestellt worden, sondern Alles noch in dem alten Stand ruhet; hauptsächlich aber sind die gehorsamsten Deputirten über die E. k. Maj. zugekommene unfehlbare Nachricht von dem in favor eines französischen Prinzen gemachten Testamente bekümmert, als welches E. k. Maj. durchlauchtigstem Erzhaus zu so grosser Praejudiz gereichet, dass sie nicht genugsam begreifen können, wie der König in Spanien nach so vielen E. k. Maj. gegebenen Versicherungen sich dazu habe verleiten lassen können, wann er sonst noch bei seiner Vernunft gewesen und nicht vielmehr durch die grosse Schwachheit und gehabte Ohnmacht von sich selbst gekommen.

Es werde dieses Testament nicht nur bei den Spaniern, sondern auch bei den Auswärtigen viel schädliche impressiones und unter andern auch diese machen, dass Frankreich nicht allein sich hierauf sehr steifen, sondern auch mit ihm Andere vermeinen werden, dass es hiedurch viel mehr Recht auf die spanische Succession, als es vorhin nicht gehabt, erlangt, und die vorige Renunciation dadurch aufgehoben, hingegen E. k. Maj. Gerechtsame um ein Merkliches gemindert seien, und dürfte darauf ferner dieser schädliche Effectus erfolgen, dass 1. die spanische Nation sich an Frankreich hängen, 2. die im Testament benannten Consiliarii alsobald nach des Königs Tod die Regierung im Namen des instituirten Erben antreten und nach Frankreich abschicken, 3. die Königin sich aus bekannter Ursache und um ihren Vortheil, so sie aus dem Testament hat, nicht zu verlieren, sich dagegen nicht viel wird regen dürfen noch können. 4. E. k. Maj. Botschafter mit denen ihm zugeschickten Poteres nicht hervorkommen dürfe, sondern vielleicht gar, zumalen wann er unter der Nation einigen Zweifel zu erwecken trachten wollte, das Land quittiren müsste, mithin E. k. Maj. 5. von dannen nicht die geringste Hülfe oder favorable Diversion zu gewarten haben. So würden auch 6. die Vicereges in Neapel und Sicilien sich bei sogestalteten Dingen ihres Königs letztem Willen und des Guberno Befehl umsoweniger widersetzen und E. k. Maj. adhäriren wollen, weil sie alle ihre Güter in Spanien haben und dieselbe in Gefahr setzten; dahingegen wann sie sich an Frankreich accommodiren, sie vielleicht die Continuation ihrer Gouvernements und andere Gnaden zu erwarten haben, womit dann auch Frankreich dieser beider Königreiche ohne Schwertstreich Meister wird, und E. k. Maj. alle von dannen zu erwarten gehabte Assistenz entfällt, und Sie mit Ihren Truppen dahin nicht werden gelangen können. Ob dann auch der künftige Papst und das Collegium Cardinalium, nachdem der König in Spanien selbst einen Successorem benennt, welcher nach der Successions-Ordnung daran eine Prätension machen könne, solche Königreiche demselben entziehen und sie E. k. Maj. auftragen werde, daran sei umsomehr zu zweifeln, als sie sich dadurch einen unfehlbaren Krieg in der Nähe aufladen würden, und theils derselbe bekanntermassen für Frankreich gar zu grosse Furcht oder Inclination habe.

Was 7. von dem Staat von Mailand zu hoffen, und ob derselbe bei so gestaltetem Testament auch einmal E. k. Maj. Truppen einlassen werde,

sei auch nunmehr ungewiss, indem die meisten Gubernatoren geborene Spanier sind, und ob sie zwar lieber von E. k. Maj. als von Frankreich oder von einem Herzog von Lothringen dependiren möchten, so würden sie sich doch in der Hoffnung bei der Krone Spanien unirt zu bleiben, von derselben gleich Anfangs nicht separiren wollen.

Ob nun zwar solchemnach bei der gehorsamsten Deputation einiges Dubium erweckt worden, ob E. k. Maj. nicht vorträglicher wäre, sich entweder auf den Ihro vorgelegten Tractat einzulassen und zu versuchen, ob darinnen sowohl wegen Mailand als anderen Puncten noch einige Aenderung zu treffen oder der Krone Frankreich immediate ein Tausch der Portionen anzutragen und zu sehen, ob dem Erzhaus Neapel, Sicilien und Mailand sammt den Niederlanden, als welche doch die Engländer und Holländer lieber in E. k. Maj. als in eines französischen Prinzen Händen sehen würden, überlassen werden wollte, oder aber, da Nichts zu erhalten, der Tractat wie er liegt endlich anzunehmen, und zwar unter anderm aus folgenden Ursachen: Weil bei längerer Verzögerung entweder England und Holland aus Furcht, dass Frankreich sich überall in Possession setze, mit Benennung eines tertii . . . . (unleserlich) . . . . oder Frankreich hernach, und wann die spanische Nation mit ihm verstanden und mit ihm gleichsam für einen Mann stehet, gar keine Propositiones mehr anhören und sich in solchem Stand zu sein glauben möchte, dass es sich an die englische und holländische Opposition wenig mehr zu kehren hätte, indem sie ihn aus Spanien, wohin sie die ganze Armada transportiren müssten, nicht mehr heraustreiben; Frankreich hingegen, wann es nur etliche Schiffe in die Enge von Gibraltar schickte, ihnen das ganze Commercium in der Levante und die Passage nach dem Mediterraneo, also dass sie dorten keine Hülfe leisten könnten, sperren und sich in den Niederlanden, nach der Experienz des letzten Kriegs ihrer genugsam würde erwehren und sie müde machen können, zudem auch der Krone Frankreich, weil sie eine so grosse Succession bekommt, nicht schwer oder unmöglich sein werde, nebst Portugal noch anderwärtige Alliirte und Hülfe zu bekommen, zumalen wann es den König in Polen aus dem schwedischen Kriege losmachen könnte und demselben grosse Avantagen und Subsidia versprechen wollte; dahingegen E. k. Maj. mit grossen subsidiis schwerlich aufkommen und daher noch keine grosse Allianz erwerben können; wie dann in dem fränkischen und schwäbischen Kreis diesfalls, so lang die Festungen nicht besetzt, und einige wohl bezahlte Mannschaft um ins Feld zu stellen nicht vorhanden, nichts zu hoffen, sondern vielmehr zu besorgen ist, dass sie sich in der Neutralität zu erhalten und dadurch von der feindlichen Verwüstung sowohl als von der kaiserlichen Einquartirung werden zu befreien suchen. Dem noch ferner hinzukommt, dass nachdem der König in Spanien von E. k. Maj. abgewichen und wider die gegebene Versicherung, einen anderen Erben benennet, E. k. Maj. auf denselben und die Nation keine so grosse Reflexion mehr zu nehmen haben, auch an die Rationem Aequitatis et Pietatis, welche Sie von denen Tractaten bisher abgehalten, nicht mehr gebunden sind, noch Ihro von Jemanden verdacht werden kann, wenn Sie ihren Juribus, so gut Sie können, prospiciiren. So hat man doch fast durchgehends vermeint, dass, weil Gott dem König noch aufhelfen könne, und vermuthlich die Franzosen allenfalls noch wohl einmal anklopfen würden, den Muth noch nicht sinken lassen, sondern der vorigen in jüngster Conferenz vom 20. dieses resolvirten Antwort annoch

inhaeriren möchte. Man möchte auch in solcher Conformität den Generalstaaten auf ihr Schreiben antworten und hinzusetzen, E. k. Maj. wollten sich dessen halten, was Frankreich versprochen, dass es vivente rege nichts Thätliches anfangen wolle, sich auch existente casu versehe, dass sie sich ihrer alten Bündnisse erinnern und solche Mittel vorschlagen würden, wodurch das Aequilibrium in Europa erhalten werden könnte.

Man hat auch vermeldet, dass die noch in Handlung stehenden Allianzen möglichst beschleunigt, mit Dänemark, wiewohl dazu Subsidia erfordert werden würden, tractirt, wo möglich die Opponenten befriedigt, auch an einige confidente Cardinäle geschrieben und ihnen der jetzige Zustand der Sache dahin repräsentirt werden möchte, dass der künftige Papst eine solche über die Kirchenlehen von Akatholiken machende Disposition nicht zugeben sollte. Ingleichen würde gut sein, nach Mailand Jemand abzuschicken, um zu vernehmen, wessen man sich alldort eveniente casu zu versehen habe, und ist zu dem Ende des Gubernatoris Sohn, der Prinz Vaudémont und der Visconti in Vorschlag gekommen.

E. k. Maj. Botschafter in Spanien soll inmittelst allen Fleiss anwenden, dass das Testament geändert werde und darunter die Königin auf's Angelegentlichste um ihre Assistenz requiriren, vor Allem aber hätte man allhier ohne einigen Zeitverlust sich dahin zu bestreben, dass die Regimenter so nach Italien und in's Reich destinirt worden, recrutirt und wohlverpflegt, auch an gehörige Oerter verlegt, nicht weniger zur Artillerie und Magazin die erforderlichen Fundi beigeschafft werden, gestalten dann zu dem Ende die Conferenz mit dem Hofkriegsrath, Kammer und Kriegs-Commissariat nun bereits gehalten und darob E. k. Maj. absonderlich referirt werden wird. Dafern es aber an diesem ermangeln und solches nicht besser als bisher bewerkstelligt werden sollte, würden alle diese Consilia nur zu E. k. Maj. Schaden gereichen und nichts mehr übrig sein, als die Leges anzunehmen, oder die ganze spanische Monarchie mit dem Rücken anzusehen, welches Gott gnädig abwenden wolle. E. k. Maj. allergnädigster Entschliessung aber unterwirft die gehorsamste Deputation Alles allerunterthänigst, und bittet Gott E. k. Maj. solche Consilia zu inspiriren, welche zu seiner Ehre und Dero Glorie wie auch Dero Durchlauchtigsten Erzhauses Conservation und Aufnehmen erspriessen mögen.

Was auch E. k. Maj. wegen Haltung des Secreti Allergnädigst und ernstlich anbefohlen haben, dem wird man allerseits schuldigst und treugehorsamst nachkommen und möchte nur wünschen, dass nicht von den Spaniern selbst der Inhalt des Testaments der Krone Frankreich vor der Zeit notificirt, und kundgemacht würde.

Präsentibus: Serenissimo rege, Prinz Salm, Gf. Harrach, Gf. Waldstein, Gf. Jörger, Gf. Mansfeld, Gf. Kaunitz, Gf. Buccellini.

Anmerkung des Protocollführers:

Was etwa zu thun, im Fall der König wirklich verschieden wäre, ob in eventum dem Gfn. von Sinzendorf oder Gf. von Goess etwas anzubefehlen, davon finde ich in meinem Protocoll nichts, noch auch bei Eiler oder Schwichhard, und weiss ich nicht, ob etwas davon geredet worden, nachdem ich wegging.

15.

Der Kaiser an den Grafen Sinzendorf. 27. November 1700*).

Wir Leopold von Gottes Gnaden erwählter römischer Kaiser etc.

Uns sind deine allerunterthänigsten Relationen vom 7., 9., 13. und 16. dieses, durch deine damit abgefertigten Bedienten recht überbracht worden; und obwohl Uns deren Inhalt nicht wenig betrübet hat, so ist Uns doch deine Attention und hierinfalls bezeigte Diligenz desto gefälliger gewesen, als Wir von des Königs in Spanien Todfall und letztem Willen von Unserem alldasigen Botschafter allererst vorgestern die Nachricht erhalten.

Wir waren selbigen Tags Willens einen deiner Couriere mit Unserer Instruction wegen weiterer Handlungen über den bekannten Repartitions-Tractat zurück zu fertigen: und hatten Unseren Ministris bereits anbefohlen mit dem Marquis de Villars darüber zu gleicher Zeit zu reden. Da bevorab Wir vorigen Tags beiliegendes Schreiben von den Generalstaaten der vereinigten Niederlande erhalten und daraus ersehen, dass die Sache noch in integro wäre, weil aber eben damals deine Nachricht vom 16. dieses eingelaufen, dass des Königs in Frankreich Liebden den Duc d'Anjou den 15. dito zum König in Spanien öffentlich erklärt, so haben Wir Uns leicht einbilden können, dass keine Proposition oder Negotiation weiter verfangen, und angenommen werden würde; und daher Uns nicht anständig zu sein erachtet mit derselben ferner heraus zu gehen, ehe und bevor Wir versichert sind, dass man französischer Seits annoch gütlichen Tractaten Platz geben wolle. Wir sehen solchemnach nicht, was dir diesfalls weiter aufzutragen sei, als dass du dieses dem Torcy im Discurs gelegentlich zu verstehen gebest, und anbei bedeutest, dass Uns diese Voreilung nicht wenig befremdet und Wir selbige mit denen vorhergehenden Bezeigungen und der Generalstaaten an Uns unter selbigem Dato abgelaufenen Schreiben nicht zu combiniren wüssten, auch Uns genöthigt befindeten, Uns dagegen Unsere Gerechtsame, welche Uns durch ein nichtiges Testament nicht entzogen werden könnten, um so mehr zu reserviren, und den Erfolg Gott und der Zeit anheim zu stellen, als weltkundig, dass des abgelebten Königs in Spanien Liebden zu der Zeit, da das Testament verfertigt worden, einen so weitläufigen letzten Willen zu declariren, und noch dazu der bei dem pyrenäischen Frieden geschehenen eidlichen Renunciation wider Dero deutliche Worte eine so verdrehte Auslegung zu geben; da bevorab Sr. Liebden sich gegen Uns bei gesundem Leib und Verstand zu verschiedenen Malen ganz anders schriftlich explicirt, und gewiss Ihro Intention und Dero Vaters auf den pyrenäischen Frieden gegründeten letzten Willen nicht geändert haben würden, wann Sie recht gegenwärtig gewesen wäre.

Solltest du dann aus des Torcy Antworten vermerken können, dass die Thür zu gütlichem Vergleich nicht geschlossen, so kannst du erforschen, wie und auf was Weise solcher Vergleich zu treffen sein möchte; und da er dergleichen von dir wissen wollte, ihm antworten, dass Wir solches von

*) Kriegs-Archiv, dipl. Act. 1700 — 1701. Fasc. XI. 14.

jener Seiten erwarten müssen, indem er leicht erachten würde, dass Wir dich auf keine Conditiones instruiren könnten noch würden, so lang Wir nicht wissen, ob man gegentheiliger Seite tractiren wollte. Für dich aber kannst du dich wohl obscure vernehmen lassen, dass, weil du dir leicht die Gedanken machen könntest, dass des Königs in Frankreich Liebden sich schwerlich entschliessen würde, dem Duc d'Anjou den Titel und Würde eines Königs in Spanien wiederum zu entziehen, dir zwar einige Gedanken beigefallen wären, ob nicht auf andere, ausser Spanien gelegene Lande eine Handlung angestossen werden könnte, weil du aber im Geringsten keinen Befehl darüber hättest, so getrauest du dich auch nicht davon etwas anzuwerfen; sondern muss, ob und was in dieser Sache noch geschehen könnte, von ihnen eröffnet werden. Ob inzwischen mit dem Herzog von Savoyen etwas geschlossen, oder noch gehandelt werde, darnach hast du dich allen Fleisses zu erkundigen, auch was du von des Tallard Negotiation erfahren kannst, Uns gehorsamst zu berichten. Indem übrigens Wir den Duc d'Anjou für einen König nicht erkennen können; so wirst du die Gelegenheit, wo derselbe in Publico erscheinen möchte, zu meiden wissen, sonsten aber deine Functiones zu continuiren haben, bis man dir ein Widriges zu verstehen gebe, oder Wir dir ein Anderes gnädigst anbefehlen, sintemalen, wann es schon der spanischen Succession halber zu einer Weitläufigkeit kommen sollte, Wir dann noch dermalen nicht entschlossen haben, die Ersten zu sein, direct gegen die Krone Frankreich einen Krieg anzufangen, welches Wir dir gnädigst ohnverhalten wollen und verbleiben dir schliesslich mit kaiserl. Gnaden wohl gewogen.

16.

Der preussische Kronvertrag*).

Der Vertrag besteht aus dem Hauptvertrage und fünf geheimen Articeln.

Der Hauptvertrag erneuert das Bündniss von 1686 im ersten Articel.

Der §. 2 lautet:

„Ferner versprechen Se. kais. Majestät und Se. Churfl. Durchlaucht, dass Sie nicht allein Einer des Andern Interesse wie Sein selbsteigenes überall suchen und befördern, hingegen alles Widrige nach allem Vermögen verhüten und abwenden, auch zu solchem Ende auf denen in benanntem Foedere stipulirten Fällen einander die versprochene Assistenz wirklich leisten, sondern auch bei den gegenwärtigen Conjuncturen vertraulich miteinander communiciren, darunter überall und in Sonderheit bei Reichs- und Kreistagen de concert gehen, und soviel möglich, gemeinsame mesures nehmen, auch Andere mit in diese Partei zu ziehen und zu einer Conformität in consiliis et actionibus zu disponiren, absonderlich auch den Punctum securitatis publicae zu Stande zu bringen, sich bemühen wollen.“

Im §. 3 versprach Brandenburg, bei der Regensburger Reichsversammlung oder wo es sonst nöthig, seinen Einfluss aufzubieten bezüglich der Sicherung der Reichs-Festungen Philippsburg und Kehl, „damit dieselben nicht etwa abermal unvermuthlich in fremde Hände gerathen mögen,“ durch-

*) Staats-Archiv, 1700.

zusetzen „dass das ganze Reich die Conservation und Besetzung dieser beiden Festungen“ übernehme. Der Churfürst erklärte sogleich nach Ratification des Vertrages als gutes Exempel für die anderen Fürsten eine Compagnie Infanterie nach Philippsburg verlegen zu wollen. Wenn der Churfürst diese Compagnie aber zu eigener Vertheidigung brauche, dürfe er sie wieder an sich ziehen.

§. 4 enthält das Versprechen des Churfürsten, die neue hannöverische Chur überall zu unterstützen und ihr gegen die Opposition der andern Fürsten beizustehen; der Kaiser dagegen übernimmt die Vermittlung eines freundlichen Verhältnisses zwischen Preussen und Chur-Hannover.

§. 5. „Damit auch die churpfälzische und andere im Reiche obschwebende Religionsstreitigkeiten das zwischen beiderseitigen Religionsverwandten zu ihrer aller Conservation so höchstnöthige Vertrauen und Verständniss nicht noch mehr schwächen oder zerstören mögen: so haben Ihre kais. Majestät auf Seiner Churfl. Durchlaucht bei Deroselben geschehenes inständiges Anhalten Ihro die kais. feste Zusage gethan, dass Sie solche Religions-Gravamina, sobald dieselben von dem Corpore augustanae confessionis an Sie allerunterthänigst werden gebracht werden, dem Instrumento pacis und den Reichs-Constitutionibus gemäss zu erörtern und der Billigkeit nach beizulegen sich sorgfältigst angelegen sein lassen wollen. Und gleichwie Se. Churfl. Durchlaucht durch diese von Ihrer kais. Majestät Deroselben gethane Erklärung sich sonderlich consolirt gefunden, also werden auch Dieselben wegen dieser Religionsstreitigkeiten den Katholischen in Ihren Landen nie etwas entgelten lassen, noch desswegen gegen sie einige Repressalien oder Thätlichkeiten verhängen.

Der §. 6 stipulirte, dass, wenn des Königs von Spanien kinderloser Tod Ursache zum Kriege um das Erbe werde, Brandenburg dem Kaiser 8000 Mann Hülfstruppen „ohne einige Exception oder Disput Ihres Rechtes und ohne einige andere Ausflucht“ beistellen werde, und zwar so lange, als der Krieg dauere und die Successionsfrage ungelöst sei. Der Churfürst selbst aber brauche mit den Feinden des Kaisers deshalb nicht zu brechen. Sollten diese Feinde aber die geleistete Truppenhülfe als Friedensbruch ansehen und den Churfürsten angreifen, so stehe diesem das Recht zu, seine Truppen wieder an sich zu ziehen. Um dies zu ermöglichen, dürfen diese Truppen nur dem Heimathlande näher verwendet, daher weder zur See, noch nach Neapel gehen, sondern nur in dem zum heil. Reich gehörigen Landen und Lehen gebraucht werden. Bei starkem Abgang an diesen 8000 Mann sollte der Kaiser die Hälfte des Recrutengeldes zahlen.

Beim Reiche wollte der Churfürst die Unterstützung des kaiserlichen Erbrechtes betreiben, und versprach, sich nie in besondere Verhandlungen einzulassen.

Im §. 7 wird nun der Königstitel gefordert und Ihro kais. Majestät ersucht, „dass Sie Ihro dazu behülflich sein und Ihro Sich darunter willfährig zu erweisen geruhen möchten, zumal Sie wohl erkenneten, dass Sie Sich desshalb vornehmlich an Ihre kais. Majestät als das Allerhöchste Oberhaupt der Christenheit und ohne deren Approbation Sie Sich solchen Titel zu arrogiren, noch zu der Proclamation und Krönung zu schreiten nicht gemeint wären, zu adressiren und die Declaration nach dem Exempel anderer souveräner Könige, die in vorigen Zeiten diese Dignität erlangt, zuförderst und vor allen Dingen darüber zu suchen hätte. Also haben Ihre kais. Majestät in Consideration des Churhauses Brandenburg uralten Splendoris, Macht und Ansehens, auch von

der jetztregierenden churfl. Durchlaucht Ihro und dem gemeinen Wesen bisher geleisteten grossen und considerablen Dienste, resolvirt, eine solche wohl meritirte Dignität Ihro churfl. Durchlaucht beizulegen, erklären Sich auch hiermit aus kais. Macht und Vollkommenheit, dass, wenn Se. churfl. Durchlaucht hiernächst zufolge dieser von Ihrer kais. Majestät erlangten gnädigsten Approbation und Erklärung über kurz oder lang, zu welcher Zeit es Ihro gefallen wird, wegen Ihres Herzogthums Preussen, sich für einen König proclamiren und krönen lassen, Ihre kais. Majestät und Dero Herrn Sohnes, des röm. Königs Majestät für Sich und Ihre Nachkommen nicht allein im Reich, sondern auch in den Königreichen Ungarn und Böhmen, wie auch in den übrigen erzherzoglichen und österreichischen Landen Se. churfl. Durchlaucht sofort ohne einige weitere Verzögerung und Aufschub, auf Ihro Deroselben davon thuende Notification, in und ausser Reichs für einen König in Preussen ehren, würdigen und erkennen.“ Dieselben Titel und Ehrenbezeugungen, die den Königen von Schweden, Dänemark und Polen zukämen, sollten auch dem neuen Könige in Preussen gegeben werden.

Im §. 8 verwahrte der Churfürst die Rechte Polens auf das Herzogthum Preussen, der Kaiser dagegen die des deutschen Ritter-Ordens auf den preussischen Besitz.

Der §. 9 anerkannte die königlichen Gesandten beim Reichstage und den Kreisconventen nur in ihrem Range als Gesandte des brandenburgischen Churfürstenthums, auch sollte kein Streitfall darin gesucht werden, wenn Einer oder der Andere der deutschen Fürsten sich noch weigern würde, den Königstitel anzuerkennen.

Nach §. 10 sollte der Kaiser dem neuen Könige den Titel „Bruder“ geben, dieser aber ihn stets: Euer kais. Majestät in der Anrede benennen. Auch die §§. 11 und 12 befassen sich lediglich mit Curialien.

Im §. 13 verzichtet der Churfürst auf die noch rückständigen Subsidiargelder aus den vorhergehenden Jahren; sobald indessen der Krieg ausbreche, sollten dieselben mit 150.000 fl. jährlich wieder an den Churfürsten zu entrichten sein.

§. 14. „Obiges Alles ist nicht allein auf Ihre kais. Majestät und Se. churfl. Durchlaucht, sondern auch auf Derenselben beiderseitige Descendenten und Nachkommen zu verstehen, und versprechen Allerhöchst und hochgedachte Paciscenten für Sich und gemeldete Dero Descendenten und Successoren dasselbe getreulich und unverbrüchlich zu erfüllen, und Sich davon unter keinem Prätext, Vorwand oder Behelf, es sei derselbe beschaffen, wie er will, zu entbinden.“ Der Vertrag war unterschrieben von Gf. Harrach, Gf. Kaunitz und Freiherrn von Bartholdi.

Churfürst Friedrich ratificirte den Vertrag am 27. November 1700 zu „Cölln an der Spree“.

Der 1. Separat-Articel sicherte dem Könige in Preussen für die abermals betonte Unterstützung in der spanischen Erbfrage die kaiserliche Anerkennung des Rechtes der Brandenburger auf das ganze Erbe von Oranien, falls König Wilhelm von England ohne Leibeserben mit Tod abgehen sollte, und zwar „in der Hoffnung, es werde sich mit denen von Seite Se. churfl. Durchlaucht allegirten Juribus allenthalben vorgegebener Massen verhalten und Dero Prätension gegründet sein.“

Der 2. Separat-Articel versichert Seitens Brandenburgs, dass jedes Vorrecht, das Preussen jemals in Titel- und Rangfragen den Gesandten anderer Könige zugestehen werde, den königlichen Gesandten von Ungarn und Böhmen stets gleichfalls zukommen solle.

Der 3. Separat-Articel lautet:

„Nachdem Se. churfl. Durchlaucht zu Brandenburg erkennen, dass nicht allein das römische Reich, sondern auch die ganze Christenheit und absonderlich das Churhaus Brandenburg bei denen aus dem glorwürdigsten Hanse Oesterreich bisher nach und nach erwählten römischen Kaisern sich allemal wohl befunden, und dieses Durchlauchtigste Haus wegen seiner grossen Macht, Situation seiner Königreiche und Erblande, wie auch wegen der denen Mitgliedern dieses Hauses natürlich angeborenen Liebe zur Gerechtigkeit und anderen hohen Tugenden und Qualitäten zur Führung des kais. Regiments vor allen anderen Potentaten in der Christenheit mehr als würdig ist; also wollen Se. churfl. Durchlaucht, den Churprinz und übrige an der Chur habende Successores vermittelst hinterlassender einer absonderlichen Disposition ermahnen und erinnern, dass so oft künftig, welches doch der Höchste lang verhüte, zu der Wahl eines römischen Kaisers oder Königs geschritten wird, Sie auf diese bei dem Erzhause Oesterreich mehr als bei allen andern etwa zu der Kaiserwürde aspirirenden Potentaten sich befindende Prärogation behörige Reflexion machen, und ohne gar erhebliche triftige Ursachen mit ihren Votis von mehrerwähntem Hause nicht abgehen mögen, jedoch Alles ohne Nachtheil des nicht weniger denen Churfürsten von Brandenburg als andern Churfürsten des Reichs kraft der goldenen Bulle kais. Wahl-Capitulation und unverrückter Observanz zustehenden freien und ungebundenen Juris suffragii, denen so wenig Ihre kais. Majestät als Se. churfl. Durchlaucht hiedurch im Geringsten zu derogiren nicht gemeint sind."

Der 4. Articel versicherte die friedliche und gesetzmässige Schlichtung der Differenzen, welche Brandenburg mit Mecklenburg, mit der Aebtissin von Quedlinburg und der Herrschaft Mansfeld hatte, ebenso die gerechte Behandlung der katholischen Geistlichkeit im Cleve'schen und die Entlastung derselben von ihnen ungesetzlich aufgebürdeten Leistungen.

Im §. 5 erklärt der Churfürst alle von ihm oder seinen Kanzleien je ertheilt werdenden Adelsverleihungen für null und nichtig, und anerkennt ausschliesslich das Recht des Kaisers und der Reichshofkanzlei „Fürsten, Grafen, Freiherren, Ritter und Edle zu machen, auch Palatinate und dergleichen Privilegien zu ertheilen."

Dieser letzte Articel stand ursprünglich im Hauptvertrag und wurde erst zu einem geheimen Articel umgestaltet.

Eine nicht zu dem Vertrage gehörende Vereinbarung gab dem kaiserlichen Gesandten am preussischen Hofe das Recht, in seiner Wohnung in Berlin, auch während seiner Abwesenheit, katholischen Gottesdienst halten zu lassen, und sollten demselben auch die katholischen Bewohner von Berlin beiwohnen dürfen.

Der Kaiser selbst forderte die Ausdehnung des ganzen Vertrages auf die Nachkommen. „Weil Alle sterblich sind," steht von seiner eigenen Hand auf dem Entwurfe des Vertrages, „halte Ich dafür, dass man diesen Tractat zwischen Mir und Brandenburg auch unter beiderseits Successoren einrichte."

17.

Loyalitätsversicherung des Churfürsten von Brandenburg. Cölln an der Spree, 16. December 1700*).

Allerdurchlauchtigster, Grossmächtigster römischer Kaiser!

Euer kaisl. Majestät seind Meine unterthänigsten, gehorsamsten Dienste in schuldigsten Treuen jederzeit zuvor. Allergnädigster Herr! Euer kaisl. Majestät gnädigstes Schreiben de dato des 30. November habe Ich mit schuldigem Respect erhalten und daraus ersehen, welchergestalt Dieselben über

*) Kriegs-Archiv, dipl. Act. 1700—1701. Fasc. XII. 10.

die in Frankreich unlängst erfolgte Declaration des Duc d'Anjou zum König in Spanien Meine unmassgeblichen Gedanken und Meinungen zu wissen begehren.

Nun danke Ich Eurer kais. Majestät unterthänigst, dass Sie Mir die Ehre thun, und aus diesem wichtigen Werk mit Mir communiciren wollen, glaube aber nicht, dass Euer kaisl. Majestät dieserwegen einige weitläufige Repräsentation von Mir verlangen, nachdem Deroselben genugsam bekannt, wohin Ich Mich dieser spanischen Succession halber, gegen Euer kaisl. Majestät in dem mit Deroselben unlängst aufgerichteten und beiderseits allbereits ratificirten Tractat verbunden. Ich versichere auch Euer kaisl. Majestät dass Ich allem dem, was Ich in gedachter Allianz, sowohl wegen dieses Punctes, als sonst versprochen, getreu nachkommen, und es daran im geringsten nicht ermangeln lassen werde; wünsche aber, dass, um Euer kaisl. Majestät gerechte Intention desto besser souteniren zu können, über die ganze Sache je eher je lieber ein gutes Concert mit Ihro königl. Majestät von England und dem Staat der vereinigten Niederlande gemachet, auch andere Puissancen in dasselbe mitgezogen werden mögen. Ich gehe zwar noch diese Woche nach Preussen, um allda nunmehr, und nach erlangter Eurer kaisl. Majestät vollkommener gnädigster Approbation, den Krönungs-Actum in Gottesnamen unverweilt vor sich gehen zu lassen, werde aber doch aus dieser Sache mit Euer kaisl. Majestät ferner gehorsamt zu communiciren, nicht ermangeln. Euer kaisl. Majestät gehorsamst ersuchend, dass Sie an allen auswärtigen Königreichen und anderen Höfen, absonderlich auch im Reich von obgedachter Ihrer zu Meiner annehmenden königlichen Dignität ertheilten Approbation, fördersamste Nachricht geben und das Werk zu Meiner völligen Consolation und Vergnügen bestens recommandiren lassen wollen. Euer kaisl. Majestät gewinnen dadurch bei Mir und Meinem Hause eine unsterbliche Obligation und Ich bleibe bis in Mein Grab mit aller schuldigen Devotion und Ergebenheit Euer kaisl. Majestät

Unterthänigst gehorsamster Churfürst
Friedrich Markgraf zu Brandenburg. m. p.

18.

Bericht über die französischen Umtriebe. Regensburg, 7. December 1700*).

Allergnädigster etc. etc.

Euer kaisl. Majestät geruhen Ihro aus der Beilage**) allerunterthänigst vorbringen zu lassen, auf was Weise hiesiger französischer Plenipotentiarius denen Chur- und Fürstlichen Gesandten die spanische Sache vorgetragen. — Welchergestalt ein Jeder geantwortet, weiss ich nicht, werde es auch schwerlich erfahren, indem die Vertraulichkeit zwischen etlichen Gesandten und dem französischen Plenipotentiarius gar gross ist. Bis zu Einlangung Euer kaisl. Majestät allergnädigster Verordnung kann ich allenfalls dagegen nichts anderes thun, als dass ich fortfahre, bei allen Gelegenheiten vorzustellen,

*) Kriegs-Archiv, dipl. Act. 1700—1701. Fasc. XII. 3.
**) Folgt am Schlusse dieses Berichtes.

was nebst des durchlauchtigsten Erzhauses leidendem Unrecht, ganz Europa und insonderheit das römische Reich ab solchem Beginnen zu erwarten habe. Auch ins Künftige wird allhier sobald nichts öffentlich vernommen werden können, weil der Chur-Maynz. Director Schäffer vergangenen Sonntag Nachts gestorben, und mit seines Nachfolgers Legitimation wegen des davon an die Reichs-Versammlung zu erlassen habenden Commissions-Decrets zweifelsfrei eben die Schwierigkeiten sich ereignen werden, welche gleichmässig wegen meiner alleinigen Anwesenheit bei des Schäffers mir anerbotenen Legimitation sich hervorgethan haben. Auf meinen allergehorsamsten Bericht vom 29. dieses mich übrigens nochmalen beziehend, empfehle zu Euer kais. Majestät beharrlichen kaiserl. und königl. Gnaden mich allerdemüthigst

Ohne Unterschrift.

Regensburg den 7. December 1700.

Regensburg, den 6. December 1700.

Der hiesige französische Plenipotentiarius ist vorgestern Abends zu mir gekommen; vermeldend, dass, obschon bekannt sei, welchergestalten der König in Spanien des Todes verblichen, und in seinem Testament den Duc d'Anjou zweiten Dauphinischen Prinzen, mit den bewussten Substitutionen zum Universal-Erben der ganzen spanischen Monarchie eingesetzt, dass auch der König in Frankreich solches Testament angenommen und zur Abreise sothanen seines zum Erben eingesetzten Enkels nach Spanien den ersten dieses benannt habe, ihm, französischen Plenipotentiario, doch der Befehl von seinem König zugekommen sei, ein solches der hiesigen Reichs-Versammlung hauptsächlich aber dabei die bewegenden Ursachen anzuzeigen, warum sein König zu solchem Allem sich resolvirt habe, und waren die folgende, so er meldete: 1. Das Testament des verstorbenen Königs selbst, vermöge dessen der Duc d'Anjou als ohnedem nächster Blutsfreund zum Universal-Erben eingesetzt worden. 2. Das so eifrige Verlangen und Begehren der ganzen spanischen Nation, solchen ihren benannten neuen König bald bei ihnen zu sehen. 3. Die Einwilligung des Dauphins, welcher seinen gehabten Prätensionen völlig renuncirte. 4. Dass Ihre kaisl. Majestät den zwischen Frankreich, England und Holland gemachten und Ihro präsentirten bekannten Theilungs-Tractat nimmer bis in den Tod des verstorbenen Königs annehmen wollen, woraus der König in Frankreich anderes nichts vermuthen können, als dass es zu einem grossen Universal-Krieg kommen würde, wann er obige dem Testament gemässe Resolution nicht nehmen und bewirken thäte, wodurch aller Anlass zum Krieg benommen, und die Ruhe in ganz Europa um so mehr stabiliret würde, als auf solche Weise die ganze spanische Monarchie in ihrer vorigen Consistenz ohne den geringsten Abgang beisammen bliebe und der Krone Frankreich nicht das Geringste davon zuwachse, folglich beide Reiche ohne dass das eine mit dem anderen vermöge Testamenti zu keinen Zeiten vereinigt werden würde oder könnte, in der vorigen Balance verharrten, und ein Jedes wie bisher geschehen, sein eigenes Interesse für sich beobachten, und zu Erhaltung des Ruhestandes in Europa nach allen Kräften concurriren würde. An welchen, gleichwie dem römischen Reich weniger nicht gelegen, also zweifle sein König

nicht, es würden die sämmtlichen Stände alle solche gute Disposition und Apparenzen dazu gar gern vernehmen, welches Alles er französischer Plenipotentiarius den übrigen Gesandtschaften auch angezeiget.

Ohne Unterschrift.

19.

Der Churfürst von Cöln an den Kaiser. Bonn, 12. December 1700*).

Allerdurchlauchtigster, Grossmächtigster Kaiser etc.

Aus Euer kaisl. Majestät gnädigstem Schreiben vom 30. 9-bris habe Ich mit mehrerem verstanden, wie tief Deroselben es zu Gemüth träge, dass der letztverstorbene König in Spanien mit Praeterirung Ihres Durchlauchtigsten Erzhauses, die gesammte spanische Monarchie mit so vielen ansehnlichen Reichslehen dem Duc d'Anjou per testamentum überlassen, und solches mit offenbarer Umstossung, sowohl der vorigen beeideten Renunciationen und Friedensschlüsse, als des letzten Willens seines verstorbenen Herrn Vaters weiland Philippi IV. und Euer kaisl. Majestät, in Betrachtung, dass dem heil. Röm. Reich und der gemeinen Sicherheit merklich daran gelegen, so vielen daraus unvermeidlich zu besorgen habenden Weitläufigkeiten vorzukommen, und das Aequilibrium zum Favor der Krone Frankreich nicht so leichter Dinge aus Händen zu lassen, nicht unterlassen wollen, Meine und Meiner Herren Mit-Churfürsten (als deren Absehen und Sorgfalt zuförderst auf des Reichs Wohlfahrt gerichtet sei) aufrechte Gemüthsmeinung hierüber gnädigst abzufordern.

Nun erstatte Euer kaisl. Majestät Ich für Dero Mir hierunter gnädigst bezeigtes Vertrauen unterthänigst gehorsamsten Dank, und begreife leichtlich, wie schmerzlich Ihro dieser so unvermuthete harte Streich fallen müsse. Indem aber in einer nachdenklichen Sache weder von Euer kaisl. Majestät noch von dem heil. Röm. Reich, soviel dieses dabei interessirt sein mag, nichts Beständiges beschlossen und zum Effect gebracht werden kann, bis man nicht sich vorhero zuverlässig erkundigt haben wird, ob und wie weit sich auch andere fürnehme Potenzen beischlagen wollen, so bedünkt Mich nicht allein rathsam, sondern höchst nöthig zu sein, dass man bei dem zu Regensburg versammelten Corpore Imperii die Sache ihrer Wichtigkeit nach ordentlich anbringe, und junctis consiliis solche Mesures zu nehmen trachte woraus das gemeine Wesen die Bestätigung seiner Wohlfahrt und keine neue Gefahr zu gewarten habe. Wo Ich sowohl in dem Churfürstl. als dem Fürstl. Collegio mit Meinem treuen Rath zu des Reichs Bestem pflichtschuldigst anzutragen nicht ermangeln werde, und thue Euer kaisl. Majestät zu beharrlicher Kais. Huld und Gnade Mich beneben unterthänigst empfehlen. Euer kaisl. Majestät

Unterthänigster, getreuer Churfürst und Vetter
Joseph Clemens. m. p.

*) Kriegs-Archiv, dipl. Act. 1700—1701. Fasc. XII. 5.

20.

Loyalitätsversicherung des Churfürsten von Bayern. Brüssel, 13. December 1700*).

Allerdurchlauchtigster, Grossmächtigster Kaiser!

Euer kaisl. Majestät seien Meine ganz unterthänigen Dienste in allem Gehorsam in jeder Zeit bereit zuvor. — Allergnädigster Herr, Herr Vetter und Vater. Euer kaisl. Majestät gnädigstes Schreiben, vom 2. Novbris nächsthin, ist Mir durch Dero Residenten allhier, den Castellan zurecht geliefert worden und habe Ich daraus des mehreren ersehen, was dieselben auf Veranlassung des von Ihrer Majestät dem jüngst verstorbenen König Carl in Spanien hochsel. zu Favor des Duc d'Anjou gemachten, auch von der Krone Frankreich wirklich angenommenen Testaments, in einem und anderm an Mich gelangen lassen wollen. Nun sage Ich Euer kaisl. Majestät zuförderst für das hierunter zu Mir tragende gnädigste Vertrauen unterthänigsten Dank, kann Mir auch leicht einbilden, dass dieses, von Euer kaisl. Majestät sonder Zweifels niemals verwartete widrige Begebniss Deroselben und Dero löbl. Erzhaus schwer und empfindlich fallen müssen.

Wie aber dieses ein sehr grosses, weit aussehendes Werk, darin, meines Bedenkens, nicht wohl ehender ein vernünftiger Rath, weniger eine Resolution genommen werden kann, bis man vorher nicht weiss, wohin Andere, mit Euer kaisl. Majestät in Bündniss gestandene Potenzen wie auch das gesammte Reich, um seines Interesse willen incliniren möchten, so zweifle Ich nicht, Euer kaisl. Majestät werden von selbsten gemeint sein, die Sache soviel es das ersagte gesammte römische Reich anbelangt, zu Regensburg in denen Reichs-Collegiis ordentlich proponiren, zu lassen, wo Ich jederzeit mit Berathschlagen und Einrathen helfen werde, was des gemeinen Wesens Wohlfahrt erfordert, darbei Euer kaisl. Majestät Sich Meiner unterthänigsten Devotion allzeit versichert halten können.

Im Uebrigen ist auf die von dem neuen König in Spanien herwärts gethane Notification von seiner angetretenen Regierung allhier keine andere Bezeigung vorbei gangen, als was in allen übrigen, der spanischen Monarchie unterworfenen Ländern geschehen ist, so Ich auch in dem Posto, in welchem Ich mich noch gegenwärtig allhier befinde, nicht anderst zu machen gewusst hätte. Thue Euer kaisl. Majestät zu Dero beharrlichen kaisl. Hulden und Gnaden Mich beinebens unterthänigst empfehlen.

Euer kaisl. Majestät

Unterthänigst getreuer Churfürst Vetter und Sohn

Max Emanuel. m. p.

21.

Instruction Tessé's beim Abgehen nach Italien**). Versailles, 15. December 1700.

„Il parait par les nouvelles que le roi a reçues de Vienne, que l'empereur, aussitôt qu'il a eu appris la mort du roi d'Espagne, a ordonné,

*) Kriegs-Archiv, dipl. Act. 1700—1701. Fasc. XII. 6.

**) Pelet, Tome I. page 193 (Arch. du dépôt de la guerre, vol. 1461, II. partie, page 112).

que ses troupes fussent mises incessamment en état de servir, et destine trente mille hommes qu'il doit tirer de la Hongrie, de la Bohême, de l'Autriche, de la Styrie et de la Carinthie à se rendre dans le Tyrol, pour, de là, aller dans le Milanais. Mr. le prince de Vaudémont, qui commande pour le roi d'Espagne dans ce Duché, a eu les mêmes nouvelles; et, après avoir fait au roi le détail du peu de troupes que le roi catholique a dans le Milanais, a demandé à sa majesté de lui envoyer du secours pour être en état de le défendre contre les armes de l'empire.

Le roi, qui n'est occupé que de maintenir le repos de l'Europe, et les royaumes et états de la monarchie d'Espagne sous l'autorité de Philippe V., son petit-fils, a donné ses ordres pour faire, soit en Franche-Comté, soit en Dauphiné ou en Provence, quarante bataillons et cinquante escadrons, et, pour être en état de faire avancer ces troupes dans l'état de Milan, elle a ordonné à M. de Phélipeaux, son ambassadeur auprès de Mr. le duc de Savoie, de lui demander pour ces troupes le passage par ses états. Elle a fait faire la même demande aux Suisses, pour le passage de celles qui sont en Franche-Comté, et quoiqu'elle soit persuadée que Mr. le duc de Savoie et les cantons ne lui refuseront pas cette demande, sa majesté va cependant donner ses ordres pour faire préparer à Marseille et à Toulon des bâtiments de charge afin de faire passer ces troupes à Final, et de là dans l'état de Milan.

Par la confiance qu'elle a en la capacité de Mr. le comte de Tessé et en son expérience, elle a bien voulu jeter les yeux sur lui pour commander ses troupes auxiliaires, sous les ordres de Mr. le prince de Vaudémont, et son sentiment est qu'il parte samedi prochain, 18 décembre, au plus tard, pour se rendre près de mondit sieur le prince de Vaudémont, pour l'instruire des mesures que sa majesté prend pour lui envoyer les secours dont il aura besoin.

S'il croit qu'il soit nécessaire de faire marcher quelque infanterie, sa majesté est en état, dès à présent, de lui envoyer dix bataillons, le surplus des troupes pourra les suivre avant la fin de janvier. Quoique le roi soit persuadé que les magasins des places du Milanais sont bien fournis de munitions de guerre, mondit sieur le comte de Tessé demandera cependant à Mr. de Vaudémont s'il ne désirerait point que le roi en fît passer par mer à Final.

Il verra aussi avec lui les mesures qu'il y a à prendre pour la subsistance des troupes, et il s'informera si l'on trouvera dans le pays les vivres et les avoines nécessaires, il demandera pareillement à Mr. de Vaudémont s'il faudra faire embarquer avec les troupes une équipage d'artillerie pour la campagne, ou s'il pourra en fournir des magasins du roi d'Espagne.

Comme les troupes auxiliaires que le roi juge à propos d'envoyer ne doivent être à charge au roi d'Espagne en aucune façon, Mr. le comte de Tessé demandera à Mr. de Vaudémont un lieu de commodité pour établir des magasins de vivres.

A l'égard des équipages qui seront nécessaires pour les voitures du pain de munition et des munitions de guerre, il est à présumer que Mr. de Vaudémont en fera fournir du Milanais, sans que l'on soit obligé d'en faire passer de France.

Aussitôt, que Mr. le comte de Tessé aura conféré avec Mr. de Vaudémont sur tout ce qui est marqué dans ce mémoire, il dépêchera un courrier à sa majesté pour lui rendre compte de tout ce qu'il lui aura répondu sur tous ces articles; et quoique le roi croie qu'il aura le temps de revenir, après un séjour de sept ou huit jours à Milan, pour rendre compte par lui-même à sa majesté des mesures qu'il y aura à prendre pour la marche des troupes que l'on pourra commencer à faire passer à Final, l'intention du roi est qu'il demeure dans le pays pour attendre les troupes, qui seront en état de marcher aussitôt qu'il les aura demandées, et pour la conduite desquelles sa majesté enverra le nombre d'officiers généraux qu'elle jugera nécessaire."

22.

Der Churfürst von der Pfalz über die spanische Successionsfrage. Düsseldorf, 8. Jänner 1701*).

Allerdurchlauchtigster, grossmächtigster, auch unüberwindlichster römischer Kaiser!

Euer kaisl. Majestät sind meine unterthänigsten gehorsamsten Dienste jederzeit bevor. Allergnädigster, lieber Herr, Herr Vetter und Herr Schwager, Euer kaisl. Majestät allergnädigstes Schreiben vom 22. December nächsthin habe ich mit heutiger Ordinari wohl erhalten, und daraus zu sonderbarer meiner Consolation ersehen, dass Euer kaisl. Majestät die des Königs in Frankreich Majestät, auf die, wegen Agnoscirung des vermeinten spanischen Testamentes geschehene Notification ertheilte Antwort allergnädigst approbirt. Gleich nun dasjenige, was das sogenannte spanische Interims-Governo an mich hierinfalls abgehen lassen, und ich Euer kaisl. Majestät gleichmässig unterthänigst communicirt, wiewohl Chur-Mainz und Chur-Trier, an welche besagtes vermeintes Governo sich eben dergestalt mit Schreiben hierin adressirt, dasselbe hinwiederum bereits beantwortet; dafern Euer kaisl. Majestät kein Anderes Allergnädigst befehlen, unter dem Vorwand, dass besagtes vermeintes Governo mir in berührtem Schreiben das gehörige Tractament nicht zugelegt; in der That selbst aber, der Ursachen unbeantwortet zu lassen gemeint, weil berührtes Governo nicht agnoscirt werden kann, es werde denn eben hierdurch das nichtige Testament, wodurch es verordnet facto ipso agnoscirt.

Also solle Euer kaisl. Majestät gehorsamst unverhalten, wasgestalten sicheren Vernehmens nach der am Chur-Brandenburgischen Hof eine Zeit her subsistirte französische Minister des Alleure sich ehester Tage bei Chur-Cöln und mir mit annoch unbekannten Anbringen einfinden wird.

Nachdem ich aber besorge, er werde auf die Neutralität andringen, und wohl auch einige vereinigte Notifications-Schreiben von dem Duc d'Anjou überbringen, und ich mich in Allem nach Euer kaisl. Majestät Augenwink und Intention zu betragen verlange, also bitte unterthänigst, wie? und welchergestalten in einem so anderen mich allenfalls auszulassen, mit Dero allergnädigstem Befehl mich auf's Förderlichste zu versehen.

*) Kriegs-Archiv, dipl. Act. 1701. Fasc. I. 1.

Dero ich anbei in tiefster Unterthänigkeit hie beifüge, was mir von den drei geistlichen Churfürsten für Communications-Befehle geschehen und wasmassen Chur-Cöln Liebden an mich zugleich jüngst gesonnen, wir am Rhein gelegene vier Churfürsten möchten einige unserer vertrautesten Räthe, um über gegenwärtiger gefährlicher Conjuncturen Zustand nach Nothdurft zu conferiren, zusammenschicken. Weil aber nicht unzeitig besorge, besagte übrige drei Churfürsten werden bei sothaner Conferenz auf die Neutralität, wohin sie hauptsächlich incliniren, antragen, habe ich Chur-Cöln besagte fernere Anlage dahin beantwortet, im Fall der vorhabenden Conferenz, einer Euer kaisl. Majestät in hiesiger Nachbarschaft sich befindenden Minister beigezogen werden wollte, würde ich mir solche nicht zuwider sein lassen. Dafern nun Chur-Cöln und beide übrigen geistlichen Chufürsten keinen Euer kaisl. Majestät Ministrorum zu offterholter Conferenz zu admittiren gesinnt, ist es ein klares Anzeichen, dass sie hiebei nichts, so Euer kaisl. Majestät und Dero glorreichstem Erzhaus vorständig, zu verhandeln vorhaben. Ueber den Erfolg werde Euer kaisl. Majestät ferneren unterthänigsten Bericht gehorsamst erstatten. Dero ich mich anbei zu beharrlichen kaisl. Hulden und Gnaden unterthänigst empfehlend in unveränderlicher Devotion und Submission verharre

Euer kaisl. Majestät
Unterthänigster, getreuester, gehorsamster und verpflichtigster Vetter,
Schwager, und Knecht, beständigst bis in den Tod
Johann Wilhelm, Pfalzgraf und Churfürst. m. p.

23.

Der Kaiser an den Grafen Goëss, 15. Februar 1701*).

Wir Leopold von Gottes Gnaden erwählter römischer Kaiser etc.

Aus deinem, durch einen Expressen, wohl überbrachten gehorsamsten Bericht haben Wir gnädigst vernommen, was der Pensionarius Namens der geheimen Deputirten bei dir wegen einiger Auxiliar- und insonderheit der churbrandenburgischen und hannoverischen Völker angefragt und verlangt, auch wegen der dänischen und sonsten erinnert hat. Nun hätten Wir zwar selbst diese Völker am Rheinstrom wohl vonnöthen, und waren eben im Werk, die Veranstaltung zu thun, dass selbige dahin ehestens abgeschickt werden möchten, zumalen die oberrheinischen Kreise fast kleinmüthig, und, als lang sie keine genugsame Defensions- und Rettungs-Mittel bei der Hand sehen, schwerlich zu Ergreifung der Waffen zu disponiren sind. Damit aber die Generalstaaten Unsere Willfährigkeit in der That verspüren und keinen Prätext haben mögen, sich aus Mangel dieser Beihülfe von Uns abzusondern, so sind Wir nicht allein gnädigst zufrieden, dass sie sich dieser Völker zu ihrer Defension im Anfang bedienen, sondern lassen auch zu Berlin und Hannover die Erinnerung thun, obgedachte Völker denenselben auf ihr Begehren unverzüglich erfolgen zu lassen. Gleichwie du jedoch hingegen bei dieser Occasion allen Fleisses daran zu sein hast, auf dass die Allianz zwischen Uns und denen Generalstaaten von neuem stringirt und Wir versichert werden, dass sie den Krieg neben Uns zu Wasser und Land mit allen Kräften fort-

*) Kriegs-Archiv, dipl. Act. 1701. Fasc. II. 2.

setzen und ohne unsere Wissenschaft und Bewilligung keinen Frieden oder Stillstand handeln, weniger eingehen wollen, also wirst du auch dabei zu bedingen haben, dass weil Wir obige Truppen auf Unsere Kosten erhandelt, und deren selbst höchst vonnöthen haben, diese Ueberlassung nur auf eine kurze Zeit, nämlich auf 2 oder 3 Monat, bis sie selbst sich in Verfassung gestellet, und ausser augenscheinlicher Gefahr sind, zu verstehen sei, und selbige alsdann Uns zurückgegeben werden sollen.

Was die in Sachsen stehenden dänischen Völker anbetrifft, lassen Wir an Uns nichts erwinden, um dieselben, insoweit nur die Conditiones in Unserer Macht sind, überkommen und wird Uns lieb, wann auch die Generalstaaten mit selbiger Krone handeln wollen, du musst aber hiebei erinnern, dass man bei diesen und allen andern Handlungen nicht wieder in dieselbigen Fehler verfalle, welche man im vorigen Krieg begangen, da nämlich einige Chur- und Fürsten nicht nur mit Uns, sondern auch mit andern Potentien tractirt, das Volk aber nur an einem Ort gestellet, und damit beiden Theilen zugleich ein Genügen zu leisten prätendirt haben. Derhalben diensam sein wird, dass in solchen Fällen sowohl die Generalstaaten als Wir expresse bedingen, dass sothane Chur- und Fürsten einem jeden Theil sein stipulirendes Quantum absonderlich prästiren und dabeinebens auch bei denen Reichs- oder Kreis-Verfassungen ihr Contingent stellen.

Wann sonst die Generalstaaten von dir ferner wissen wollen, was Wir in diesem Krieg zu thun gesinnet und wie weit sich dessen Scopus erstrecken solle, so kannst du ihnen auf das erste bedeuten, dass Wir von Unseren eigenen Truppen über 30.000 Mann nach Italien destinirt, und die im Reich befindlichen nicht allein bis auf 20.000 Mann verstärken, sondern auch obgedachte 8000 brandenburgische und 2000 hannoverische herbei gebracht. Wir hätten auch die gute Hoffnung, dass wann man nur in Holland eine gute Resolution fasset, die fränkischen, schwäbischen und oberrheinischen Kreise beitreten und folglich das ganze Reich bald folgen würde, wie Wir dann auch von des Bischofs zu Würzburg Liebden noch einige Mannschaft zu überkommen hoffeten und um die 8000 dänischen uns bewerben thäten.

Auf das andere aber wirst du soviel möglich darauf zu bestehen haben, dass man in Terminis der alten Allianz bleiben möge, nicht zwar dass Wir die Generalstaaten eben zu der von ihnen unmöglich erachtenden Recuperirung der ganzen spanischen Monarchie obligiren wollen, sondern weil es in vielwegen schädlich zu sein scheint, sich diesfalls anjetzo, ehe und bevor die Allianz allerseits recht festgestellet, zu expliciren und es der ganzen Welt, ohne des Effects vergewissert zu sein, kund zu machen, allermassen Wir Uns dann diesfalls auf Unser jüngstes Rescriptum, aus welchem du Unsere Meinung mit mehreren wahrgenommen haben wirst, gnädigst beziehen. Dafern sich jedoch hieran der Schluss der Allianz stecken sollte, so hast du Uns zwar davon ungesäumt zu benachrichtigen, anbei aber ihnen zu verstehen zu geben, dass sie sich inzwischen gleichwohl obgedachter brandenburgischer Hülfsvölker bedienen können, wann sie nur indessen den Duc d'Anjou nicht erkennen wollen, als womit sich doch Spanien so wenig als Frankreich contentiren, sondern bald darauf die Sicherheit prätendiren werden, dass sie zwischen Uns und ihnen neutral bleiben und an dem Krieg keinen Theil nehmen wollen.

Im Uebrigen verhalten Wir dir gnädigst nicht, wasmassen Wir Unsern Kämmerer und innerösterreichischen Vice-Kammer-Präsidenten Grafen von Trautmannsdorf an die schweizerischen Cantons als Unseren Botschafter abzuschicken im Werk begriffen und nicht ausser aller Hoffnung sind, mit ihnen Unsere alten Bündnisse insoweit zu erneuern, dass sie gegen Uns oder doch gegen Unsere Länder ihre Völker nicht feindlich dienen und operiren lassen, zu solchem Ende auch wiederum ein Regiment zu Fuss von 2000 Köpfen, um solches in Unsere vorderösterreichischen Orte zu legen, zu übernehmen entschlossen haben. Weil es aber die Negotiation sehr facilitiren und das sicherste Mittel, sowohl die schweizerische Mannschaft der Krone Frankreich zu entziehen, als auch diese von widrigen Bündnissen abzuhalten sein wird, wann auch andere Potentien einige Truppen von denenselben in ihre Dienste nehmen wollten, so hast du solches gehörigen Ortes gleichfalls vorzustellen und anbei zu erinnern, dass der holländische Minister befehligt werden möge, mit dem Unsrigen gute Correspondenz zu pflegen, und demselben in seiner Commission nach Möglichkeit an Hand zu stehen. In womit Wir dir schliesslich mit kaisl. Gnade wohl gewogen bleiben.

24.

Instruction an den Gf. Limburg-Styrum betreff der Verhandlungen mit dem Könige von England. Wien, 20. Juli 1701 *).

Wir Leopold von Gottes Gnaden erwählter römischer Kaiser etc.

Befehl für den Hoch- und Wohlgebornen Unsern Kämmerer und General-Feldmarschall, auch Obristen über ein Regiment Dragoner und des Reichs lieben getreuen Hermann Otto Gfn. von Limburg und was derselbe bei des Königs von England Liebden zu verrichten hat.

Nachdem Wir vermuthen, dass jetzt gedachten Königs Liebden nunmehr nicht allein im Haag angelangt, und die Allianz zwischen Uns und Deroselben wie auch den Generalstaaten der vereinigten Niederlande zur Richtigkeit gebracht sein, oder auf dem Schluss stehen werde, mithin Wir gnädigst gutfinden, Uns der künftigen Operationen halber mit Sr. Liebden näher zu vernehmen, so hat Unser General-Feldmarschall sich zu Deroselben nach dem Haag oder Loo, oder wo Sie Sich sonsten befinden werden, per Post zu verfügen, Ihro beiliegendes Credenz-Schreiben gebührend überreichen zu lassen, und ohne weitere Annehmung einigen caracteris oder ceremoniae um die Audienz anzuhalten. Worinnen Sr. Liebden zuförderst wegen Ihrer, wie Wir hoffen, glücklichen Ueberkunft von Unsertwegen zu gratuliren, dann auch wegen der von Ihrem Parlament geschöpften guten Resolution (dass nämlich Sr. Liebden mit Uns und denen Generalstaaten der vereinigten Niederlande, auch andern Potentien zur Handhabung allerseitiger Sicherheit und Einschränkung der übermässigen französischen Macht, gemeinsame mesures nehmen möchten, und von dem Parlament darin unterstützet werden sollten) Unsere Dankuehmigkeit dahin zu erkennen zu geben ist, dass Wir Sr. Liebden vernünftiger Direction und Anleitung solchen Parlaments-Schluss

*) Registratur des Reichs-Kriegsministeriums, Fasc. August 1701. Nr. 123.

vornehmlich zuschreiben, und derhalben Ihro dafür um so mehr obligirt sind, als Wir dadurch Dero aufrichtiger Intention und Begierde, Uns zu assistiren, noch mehr versichert worden, und weil Wir nun keineswegs zweifelten, dass Sr. Liebden Uns darob den Effect durch die Ruptur und Vornehmung einiger Operation wirklich angedeihen lassen würden, so hätten Wir ihn Feldmarschallen zu Ihro expresse abzusenden gut gefunden, damit Wir nicht nur Dero Gedanken vernehmen, sondern auch dieselben nach gegenwärtigem Zustand der Sachen möglichst secundiren und befördern helfen möchten. Zu solchem Ende denn, und damit Sr. Liebden mit besserem Bestand urtheilen und sich resolviren können, hat er Ihro nicht zu verhalten, wie dermalen die Armatur und Verfassung am obern Rhein beschaffen sei, dass nemlich Wir allda das jüngst übernommene Osnabrück'sche Regiment mitbegriffen, 8 Regimenter zu Fuss, jedes à 2500 Mann verstärkt, und 5 zu Pferd, darunter ebenfalls das Bayreuth'sche Dragoner-Regiment begriffen, jedes à 1000 Mann haben, von welchen zwar einige in die Festungen gelegt werden müssen, und noch zwei zu Fuss nach Italien, weil die Krone Frankreich so viel Truppen dahin nachschickte, destinirt wären; Wir ersetzten aber diesen Abgang mit andern 4000 Mann, welche Wir von dem Bischofe zu Würzburg übernommen, hätten auch mit des Königs in Dänemark Liebden um 6000 Mann gehandelt, und würde des Churfürsten zu Pfalz Liebden mit ungefähr 10.000 Mann dazu stossen können, ohne was die fränkisch-schwäbischen und oberrheinischen Kreise zu stellen vermögen; welche, ob sie zwar sich bis dato zu einer offensiven Operation nicht declarirt, indem zumalen sie der englischen und holländischen Assistenz nicht versichert gewesen wären, so liessen sie doch ihre Truppen wirklich campiren, und würden nicht allein sich dem Feind, wann er den Rhein passiren wollte, widersetzen, sondern sich auch vermuthlich weiter einlassen, und sich von Uns und obgedachten beiden Potentien nicht absondern, über welches alles Wir noch 2000 alte geübte Huszaren in Ungarn fertig hielten, um dieselben, sobald sich einige Gelegenheit etwas vorzunehmen, herfürthun würde, anrücken zu lassen, nicht weniger den Abgang bei denen zwei aus Catalonien zurückgekommenen Regimentern wiederum anwerben, und sie auf 5000 Mann verstärken zu lassen, resolvirt hätten, wobeineben er noch ferner melden kann, dass Wir zwar den Generalstaaten im Anfang verwichenen Frühlings, da sie einen jähen Ueberfall besorget und ihre Armatur noch nicht zu Stand gebracht, die 8000 Mann, so Uns der König in Preussen zu stellen schuldig, auf eine kurze Zeit überlassen hätten, weil aber besagte Generalstaaten nunmehr selbst wohl bewaffnet und der König in Preussen die 8000 Mann schier mehr zu Besetzung oder Bewahrung seiner Festungen gebrauchen zu wollen oder auf mehrere Subsidia abzuzielen scheine; so gäben Wir Sr. Liebden dem König in England zu erwägen, ob es nicht nützlicher für des gemeinen Wesens Dienst sein würde, dass Wir diese Auxiliares für Uns abforderten, indem der König alsdann seine Festungen mit anderer Mannschaft versehen müsse, oder sich nicht entbrechen können würde, zu zeigen, ob und wie er den mit Uns gemachten Tractat zu erfüllen gemeint sei. Damit aber Unser Feldmarschall, wann er befragt würde, was Wir dafür halten, dass dies Jahr zu thun sei: darauf der Gebühr nach zu antworten wisse, so wird ihm von Unserem Hofkriegsrath communicirt werden, was Unser General-Lieutenant der Markgraf Ludwig von Baden für ein Gut-

achten eingesandt, und weil Unsers Vetters, des Churfürsten zu Pfalz Liebden auch einige Vorschläge thun, worüber Sie mit des Königs in England Liebden persönlich zu conferiren Vorhabens sind, Wir auch Unsers General-Lieutenants Gedanken darüber vernehmen und ihm General-Feldmarschall solche sodann wissen lassen werden, so wird derselbe nicht weniger mit des Churfürsten Liebden bei Dero Anwesenheit zu Loo oder im Haag derentwegen Raths zu pflegen und Dero Intention so viel thunlich zu secundiren haben.

Nachdem auch der Pensionarius von Holland sich etlichemal gegen Unsern Abgesandten im Haag verlauten lassen, dass sehr nützlich und nöthig erachtet werde, dass Wir einige Truppen mit der Armada in Niederland conjungiren und dieselbe dadurch umsomehr in den Stand setzen thäten, einige offensive Operationes vorzunehmen, so kann Unser Feldmarschall dem König von Weitem und ohne Impegno Anlass geben, von dieser Materie zu reden, und für sich dextere sondiren, nicht allein wie viel Truppen verlanget werden, sondern auch ob und wie man deren Subsistenz in Niederland verschaffen und erleichtern zu helfen gesinnet sein möchte, und ob man Uns nicht wenigstens einen Theil von denen aus den spanischen Niederlanden einbringenden Contributionen gönnen wolle.

Nicht weniger und weil des Churfürsten von Cöln Bezeigung vieler Orten sehr verdächtig gehalten worden, und derentwegen schon auf die Bahn gekommen, wie man zu verhüten, dass dessen am Rhein gelegene Festungen nicht in französische Hände verfallen oder eingeräumt werden, so hat Unser Feldmarschall auf den Fall, dass des Königs Liebden hievon Anregung thut, zu vernehmen zu geben, dass Wir auch hier die Hand zu bieten nicht unterlassen wollen, wann Wir wissen werden, ob Sr. Liebden solches annoch für nöthig und welche Zeit Sie darzu am bequemsten erachten, auch was Sie dazu beizutragen gesinnet sein möchten. Gleichwie übrigens er auch zu remonstriren hat, wie nützlich es der gemeinen Sache sei, und sowohl Unsere Operationes in Italien facilitiren, als des Feindes Macht zerstreuen würde, wann die See-Potentien eine ansehnliche Flotte in's Mediterraneum schicken, und bei vielleicht bald ereigneten Gelegenheit einige Unserer Völker in Neapel transportiren könnten; also kann er ebenmässig zu erkennen geben, dass, wann die See-Potentien gutfinden sollten, der französischen Macht in Spanien selbst eine Diversion zu machen, und Hoffnung wäre, den König in Portugal in diese Partei zu ziehen, Wir Uns nicht weigern würden, die aus Catalonien zurückgekommenen und von Uns recrutirenden Regimenter auf die englischen und holländischen Schiffe zu setzen, und dieselben in Spanien mitoperiren zu lassen, welches wir aber lediglich des Königs Gutfinden umsomehr anheimstellen müssten, als Ihro am besten wissend, was man endlich von der Krone Portugal zu hoffen oder zu besorgen haben werde. Wie dann Unser General-Feldmarschall denn allein seiner Geschicklichkeit und Vernunft nach recht zu thun und von allem Uns gehorsamsten Bericht zu erstatten wissen wird, und Wir verbleiben hiermit etc.

Actenstücke

zu den

Rüstungen des Kaisers.

Beilage 25—47.

25.

Conferenz-Protocoll. Wien, 19. Juli 1700*).

Allergnädigster Kaiser und Herr!

Dieweil E. kaisl. Maj. nöthig befinden, zu Behauptung Ihres Successionsrechtes auf die spanische Monarchie sich selbst in guten Stand zu setzen, so hat man zuförderst den Zustand Dero Armada und wie viel von derselben auf den Nothfall ausser Landes zu entbehren sein möchte, examinirt, und ist von Seite des Hofkriegsrathes folgender Unterricht gegeben worden**).

1. Bestehe die Cavallerie in 19 Regimentern Cürassiere***) und 9 Regimentern Dragoner, welche in completem Stand ausmachen sollen zusammen . . . . 29.432 Mann.

Die Infanterie sei 27 Regimenter†), jedes zu 1800 Köpfen, welche austragen . . . . 48.600 Mann.

An Infanterie und Cavallerie in completem Stande zusammen . . . . 78.032 Mann.

Von diesem completen Stande seien abgängig ad Junium bei der Cavallerie 3317 Mann, an Pferden aber 6151, ausser den Uebelberittenen, deren nur 150 gewesen, und weil diejenigen, so ohne Pferde sind, keine Dienste thun können und daher gleichsam pro non entibus zu rechnen wären, so betrage sich der Abgang bei der Cavallerie auf 9468 Mann und Ross, ohne die Uebelberittenen; bei der Infanterie aber zeige sich ein Abgang von 7039 Mann.

Ueber dieses seien in Siebenbürgen zu Pferd 5993 Mann, an Infanterie aber 6128.

Im Reich seien zu Fuss Thüngen, Fürstenberg, Lothringen, Reventlau, Gschwind, welche ausmachen 7053 Mann. Weil aber die Festungen damit der Nothdurft nach nicht besetzet werden könnten, so müssten wenigstens noch 3000 zu Fuss und 1000 zu Pferd dahin geschickt werden.

In Ungarn aber befinden sich wirklich in Garnison 107½ Compagnien zu Fuss, so fast neun Regimenter austragen. Wenn aber noch einige

---

*) Kriegs-Archiv, dipl. Act. 1700—1701. Fasc. VII. 4.

**) Siehe nachfolgende zwei Tabellen über die vor dem Ausbruche des Krieges bestandenen Infanterie- und Cavallerie-Regimenter. (S. 398 u. 399.)

***) Unter den 19 Cürassier-Regimentern ist das Regiment Sapieha mitgezählt, welches noch in demselben Jahre aufgelöst wurde.

†) Hiebei sind die laut Recess in spanischen Diensten unter dem Befehle des Landgrafen von Hessen-Darmstadt stehenden kaisl. Regimenter Kratz und Pfalz-Zweybrücken (Gaetano) nicht eingerechnet.

Posten demolirt würden, so bliebe zu besetzen Arad mit 2000, Szegedin mit 300, Unghvár mit 200, Szathmár und Kálló mit 2000, Kaschau und Eperies mit 2000, Tokaj und der Filialposten mit 400, Makovitza, Arva und das Zipserhaus mit 100, Grosswardein und Jenö mit 1000, Trentschin und Neutra mit 200, Leopoldstadt mit 300, Murány mit 100, Peterwardein mit 2000, Esseg mit 2000, Brod mit 500, Szigeth mit 200, welche alle ohne die Frei-Compagnien, so in Ofen, Kanizsa und anderen Orten sind und bleiben müssen, austragen 13.300 Mann.

Ueberdies müssen von der Cavallerie jenseits der Theiss bleiben 2000, diesseits der Theiss bis an die Donau 1000, diesseits der Donau 1000, an der Grenze nach Mähren noch etwa 500.

In Schlesien und Böhmen müssen auch zum allerwenigsten verbleiben die beiden Regimenter zu Fuss Alt-Daun und Hasslingen.

Welche alle von dem completen Stand abgezogen, blieben wirklich in's Feld zu stellen übrig 8326 zu Pferd und 8818 zu Fuss, zusammen 17.144 Mann.

Wann aber die Cavallerie sowohl als Infanterie recrutirt und die abgehenden Pferde ersetzt würden, so blieben in's Feld zu stellen, so lang die Armada complet ist:

	17.939 zu Pferd
	15.854 zu Fuss
Zusammen	33.793 Mann.

Man hat bei der gehorsamsten Deputation hierüber discurrirt und wahrgenommen, dass in Siebenbürgen allein mehr als 12.000 Mann zu Pferd und zu Fuss und für das übrige Ungarn, ohne Ofen, Neuhäusel, Stuhlweissenburg, Gran, Kanizsa, als welche mit Frei-Compagnien versehen werden sollen, beiläufig 18.000 Mann ausgesetzt werden, und obwohl man vermeint, dass, wenn zumalen in Siebenbürgen einige Oerter recht befestigt und die Sache etwas besser eingerichtet wäre, so viel Mannschaft allda nicht vonnöthen sein würde; so erkennt man doch auch, dass solches so bald, als etwa der Krieg mit Frankreich angehen möchte, nicht geschehen könne, folglich auch nicht rathsam sei, das Land von der Miliz zu entblössen, und den Conto zu machen, dass von dannen pro nunc einige mehrere Mannschaft weggezogen werden könne.

Alldieweil aber der Krieg, wann er anfangt, in einem Jahr besorglich kein Ende nehmen wird, und E. kaisl. Maj. eigenes Interesse erfordert, die Sache in selbigen Ländern je eher, je besser dergestalt einzurichten, dass deren Conservation in Friedenszeiten nicht viel mehr koste, als sie ertragen, sondern aus deren eigenen Mitteln bestritten werden können, und diese Dero auch nunmehrige Erbunterthanen empfinden mögen, dass sie unter E. kaisl. Maj. glorwürdigster und mildreichster Regierung keine grössere Last als unter dem türkischen Joch zu tragen haben: so hat man gleichwohl befunden, dass mit sothaner Disposition und Einrichtung unverweilt und um so viel eher ein Anfang zu machen sei, als solche nachgehends, wenn E. kaisl. Maj. sich anderwärts in einen Krieg verwickelt befinden, viel schwerer würde zu erreichen sein, und wohl zu besorgen, dass je langsamer man dazu thut, je eher die Desperation und Unwille zu einer öffentlichen Rebellion, wozu man jüngsthin bereits einige Dispositiones verspüret, ausschlagen dürfte, wie man es dann auch von einer sehr gefährlichen Consequenz zu sein erachtet, dass, indem einerseits das Land mit so schwerer

Contribution und Unterhaltung der Miliz gravirt und erschöpft wird, anderntheils so scharfe Reformationes, wie verlauten will, in der Religion, welche das Königreich Ungarn schon zum zweiten Male in die äusserste Gefahr gesetzt, vorgenommen werden.

Inzwischen und weil aus oberwähntem effectiven Stand E. kaisl. Maj. Armada zu vernehmen, dass von demselben mehr nicht als etwa 8326 Mann Cavallerie und 8818 Mann Infanterie, welche im Feld gebraucht werden können, übrig bleiben, wolle unumgänglich nöthig sein, dass ohne einigen Zeitverlust die Cavallerie sowohl, als Infanterie recrutirt und remontirt werde, womit E. kaisl. Maj. anfangs gleichwohl bei 33.000 ins Feld führen und zuvörderst sowohl die italienischen Fürsten, welche es mit E. kaisl. Maj. halten möchten, ziemlich appoggiren, als auch die Festungen im Reich etwas besser versehen könnten.

Weil aber jetztgedachte Festungen nach dem von dem Markgrafen von Baden unlängst eingeschickten Project, auch bei angehendem Krieg etwas mehr als die 10.000 Mann erfordern werden, zumal wenn man, um die Kreise Franken und Schwaben zur Defension und Beitritt zu animiren, einige Mannschaft daraus ins Feld ziehen wollte, so ist von Seite des löblichen Hofkriegsrathes eingerathen und von denen übrigen gehorsamsten Deputirten auch gut gefunden worden, dass wiederum einige ungarische Mannschaft angeworben werde, wobei dieser Vortheil wäre, dass nicht allein deren Anwerbung weniger koste, sondern auch das Land dadurch von dem müssigen, unnützen und armen Gesindel, welches je länger, je mehr zuwachse und sich vermehre, einigermassen evacuirt werde. Zu geschweigen, dass diese Leute im letzten Krieg, wie bekannt, estraordinari gute Dienste geleistet und ferner würden leisten können.

Es wolle neben diesem nicht allein auf die Artillerie, sondern auch auf die Einrichtung der Magazine zu gedenken sein, damit die Regimenter solchergestalt verlegt werden können, auf dass sie auf den Erforderungsfall in der Nähe seien, und die behörige Hülfe leisten können, ehe die Freunde und Alliirten, auf welche man sich verlässt, vom Feind über den Haufen geworfen und deren Lande und Pässe vom Feind occupirt werden. Wie aber davon keines ohne Mittel geschehen kann, also will man zwar supponiren, dass, nachdem die Verpflegung der Regimenter nach dem completen Stand ausgeschrieben worden und gleichwohl an Leuten und Pferden sich ein so notabler Abgang zeiget, zu Behuf der Recruten und Remonten etwas in cassa vorhanden sein werde, allenfalls aber müsse hiezu die Nothdurft von der Hofkammer ausgefunden und beigeschafft werden und zu dem Ende die behörige Stelle mit derselben unverzüglich zusammentreten.

Ita conclusum 19. Juli 1700.

praesentibus

C. ab Harrach, C. a Mansfeld, C. a Waldstein,
C. a Starhemberg, C. a Buccellini, C. a Kaunitz.

25 a.

Kaiserliche Infanterie-Regimenter vor dem Ausbruche des spanischen Successions-Krieges.

Das Regiment mit 12 Compagnien (3 Bataillone).

Name des Regimentes	Garnison oder Cantonnirung	Stand am 1. Decem. 1700	Errichtungs-Jahr	Späteres Schicksal
Baden	Ungarn (Pressburg, Neutra, Trentschin)	1587	1672	I.-R. Nr. 23, 1809 reducirt. 1814 neu errichtet.
Alt-Starhemberg	Ober-Oesterreich, 4 Comp. in Ofen.	1595	1661	Heute I.-R. Nr. 54.
Salm	Ober-Ungarn	1538	1682	Heute I.-R. Nr. 45.
Mansfeld	Ungarn (Pressburg)	1525	1632	Heute I.-R. Nr. 24.
Nigrelli	Inner-Oesterreich, 4 Comp. in Kaschau.	1480	1682	Heute I.-R. Nr. 27.
Heister	Ungarn	1376	1682	1748 reducirt.
Guido Starhemberg	Ungarn (Simegher Comitat)	1685	1630	1809 reducirt, 1814 neu errichtet. Heute I.-R. Nr. 13.
Nic. Pálffy	Siebenbürgen	1722	1647	Heute I.-R. Nr. 8.
Nehem	Ober-Ungarn	1626	1682	1725 reducirt.
Liechtenstein	Nieder-Ungarn	1545	1683	Heute I.-R. Nr. 36.
Herberstein	Schlesien	1586	1642	I.-R. Nr. 50. 1809 reducirt.
Rheingraf	Ungarn	1301	1682	1748 reducirt.
Hasslingen	Grossglogau, Schlesien und am Jablunka P.	1735	1630	Heute I.-R. Nr. 11.
Marsigli	Ober-Ungarn	1487	1682	Heute I.-R. Nr. 59.
Bagni	Schlesien	1654	1672	Heute I.-R. Nr. 25.
Deutschmeister	8 Comp. Siebenbürgen, 4 Comp. Ober-Ungarn.	1677	1696	Heute I.-R. Nr. 4.
Solari	Siebenbürgen	1658	1682	Heute I.-R. Nr. 47.
Guttenstein	Ungarn (Comorner und Raaber Comitat und 4 Comp. Peterwardein.	1574	1674	Heute I.-R. Nr. 42.
Neipperg (Neuberg)	Siebenbürgen	1706	1691	Heute I.-R. Nr. 7.
Thürheim	Ober-Ungarn	1598	1698	Heute I.-R. Nr. 28.
Jung-Daun	Ungarn (a. d. Theiss)	1643	1684	Heute I.-R. Nr. 56.
Thüngen	Im Reiche (Philippsburg)	1401	1681	Heute I.-R. Nr. 20.
Lothringen	Vorder-Oesterreich (Breisach und Freiburg)	1354	1682	Heute I.-R. Nr. 18.
Fürstenberg	Vorder-Oesterreich (Constanz)	1263	1674/75	Heute I.-R. Nr. 17.
Reventlau	Vorder-Oesterreich (Breisach)	1389	1694	1747 reducirt.
Gschwind	Vorder-Oesterreich (Freiburg)	1409	1683	Heute I.-R. Nr. 35.
Alt-Daun	Böhmen (Prag)	—	1656	1748 reducirt.
Kratz (Cratz, Gratz)	Catalonien: laut Recess in spanisch. Diensten unter dem Befehle des Landgrafen von Hessen-Darmstadt	—	1688	Heute I.-R. Nr. 57.
Pfalz-Zweybrücken (Gaetano)	Catalonien: laut Recess in spanisch. Diensten unter dem Befehle des Landgrafen von Hessen-Darmstadt	—	1682	1741 reducirt.

25 b.

Kaiserliche Cavallerie-Regimenter vor dem Ausbruche des spanischen Successions-Krieges.

Das Regiment mit 10 Compagnien.

Name des Regimentes	Garnison oder Cantonnirung	Stand im Dec. 1700	Errichtet	Späteres Schicksal
Cürassiere.				
Alt-Hannover	Böhmen	729	1672	Heute Drag.-Reg. Nr. 2.
Pálffy	Böhmen	832	1682	1802 reducirt.
Zante	Siebenbürgen	—	1683	1802 reducirt.
Jung-Hannover	Siebenbürgen	—	1655	Heute Drag.-Reg. Nr. 7.
Lothringen	Nieder-Oesterreich	622	1619	Heute Drag.-Reg. Nr. 8.
Uhlefeld	Siebenbürgen	—	1672	Heute Drag.-Reg. Nr. 4.
Hohenzollern	Siebenbürgen	—	1633	1802 reducirt.
Gronsfeld	Böhmen	629	1682	Heute Drag.-Reg. Nr. 9.
Visconti	Ungarn	636	1631	1785 reducirt.
Taaffe	Böhmen	672	30j. Krieg	1775 reducirt.
Pace (Cusani)	Böhmen	888	30j. Krieg	1775 reducirt.
Corbelli	Mähren	769	1682	1775 reducirt.
Steinville	Siebenbürgen	—	1690	1720 reducirt.
Pfalz-Neuburg	Schlesien	683	1681	1734 reducirt.
Commercy	Ungarn	849	1682	1775 reducirt.
Hessen-Darmstadt	Böhmen	856	1684	1768 reducirt.
Vaudémont	Ungarn	615	1682	1768 reducirt.
Caprara	Ungarn	—	1629	1701 reducirt.
Sapieha	—	—	1672	noch im J. 1700 aufgelöst.
Dragoner.				
Schlick	Ungarn	644	1688	Heute Uhl.-Reg. Nr. 6.
Herbeville	Ungarn	820	1683	1801 reducirt.
Sereni	Schlesien	806	1683	Heute Drag.-Reg. Nr. 11.
Rabutin	Siebenbürgen	—	1640	Heute Drag.-Reg. Nr. 10.
Savoyen	Ungarn	671	1683	Heute Drag.-Reg. Nr. 13.
Styrum	Mähren	773	1672	1748 incorporirt.
Dietrichstein	Inner-Oesterreich	756	1682	1775 reducirt.
Castell	Nieder-Oesterreich	847	1682	1720 incorporirt.
Vaubonne	Schlesien	823	1689	1730 reducirt.

26.

Referat, die Mittel zum bevorstehenden Kriege betreffend *). Wien, 1. August 1700.

Allergnädigster Kaiser und Herr, Herr etc. etc.

Es sind auf E. k. Maj. allergnädigsten Befehl den 29. Juli unter dem Praesidio des geheimen Raths und Obristhofmeisters Gfn. von Harrach, Dero geheime Räthe und Minister, Herr Cardinal von Kollonits, Gf. von Wallenstein, Obristkämmerer, — Gf. Jörger, allhiesiger Statthalter

*) Hofkammer-Archiv, Fasc. August 1700.

— Gf. von Mansfeld, Obristhofmarschall, — Gf. Kaunitz, Reichs-Vicekanzler, — Gf. Buccellini, Hofkanzler, und Gf. von Starhemberg, Hofkammer-Vice-Präsident, zusammengetreten und haben aus der Proposition des Gf. von Harrach E. k. Maj. allergnädigste Intention und Befehl dahin eingenommen, dass, nachdem Keiner länger Frieden haben könne, als sein Nachbar wolle, und es sich daher anlassen thue, dass ein abermaliger grosser und schwerer Krieg nicht wohl evitirt werden könne, zu dessen Verfassung, um nicht allein eine competente Armee dahin, wo es ratio status et belli haben will, zu stellen, sondern auch selbige, so lange es sein muss, in diensttauglichem Stand zu erhalten, Millionen erfordert würden:

Nun aber notorium sei, dass die Cameral-Aemter und Fundi mit Schulden obruirt und zur Bestreitung der Hofspesa nicht zulänglich wären, die Länder auch die Kräfte dergestalten verloren hätten, dass sie schwer und kaum ad tributa pro statu militari, wie er auf friedliche Zeiten entworfen und angetragen ist, gefolgen konnten, geschweige dass ihnen noch dazu die bisher zu Behuf des aerarii militaris contrahirte Schuldenlast aufgebürdet solle werden; solchemnach müsste auf andere Mittel und Wege gedacht werden, woher der nervus rei gerendae zu erzielen, und wie mit einem genugsamen Geldverlag, sowohl pro primo apparatu, als pro continuatione der benöthigten Kriegsanstalten und Unkosten, aufzukommen sein möchte.

Ueber diese Proposition ist in der darauf erfolgten Consultation Alles reiflich erwogen, und sowohl das periculum imminentium malorum, in quibus, ne satis patiamur, satis agamus, als die daraus herfliessende Necessität einer solchen Armatur, bei welcher E. k. Maj. nicht allein die angefochtene Erbschaft Dero preiswürdigsten Erzhauses behaupten, sondern auch Dero in wirklichem Possess habenden und regierenden Königreiche und Länder schützen können, erkannt; anbei bedauerlichermassen wahr befunden worden, dass post exantlatos sumptus eines so vieljährigen dreifachen Krieges das Camerale erschöpft und die Länder entkräftet seien, also dass die höchste Noth erfordere, extraordinaria media zu ersinnen und zu ergreifen, und zugleich insoweit das noch übrige Vermögen der treugehorsamsten Unterthanen erschwingen möge, ein sforzo zu thun, und hätte zwar der gehorsamsten Deputation zu einer mehreren cynosura des zu fassen habenden Consilii und zu einer Erleichterung der zu erschwingen vorstehenden Last gedeihen können, wenn man, was eigentlich für ein Quantum an Geld und mit was für Absätzen und ratis oder Terminen ratione temporis solches beigeschafft müsste werden, hätte wissen können: weil aber eine Armee auszurüsten und mobil zu machen, sodann selbige zu bezahlen und complet zu erhalten, eine auf Millionen laufende Spesa ist, so hat man sich leicht verbescheiden können, dass allezeit mehr vonnöthen, als man nicht so bald aufzubringen vermögend sein werde, und dass die Recrutirung und Rimontirung promptissima, die Proviantirung parata et proxima, und der künftige Unterhalt sufficientia licet remotiora media haben müsse: dannenhero man zu ein- und andern Vorschlägen de comparandis mediis geschritten ist, deren verschiedene inter vota vorgekommen, benanntlich:

1. Eine einfache oder auch doppelte Vermögensteuer, welche aber ohne Pauschhandlung, mit Versteuerung der Passiv-Capitalien von denen, so solche creditirt, und mit einer genauen Observanz, dass ein Jeder seine Bekenntniss

gewissenhaft und nach der Realität seines Vermögens thun solle, bewirkt werden müsste, quo supposito, nicht zu zweifeln sei, dass eine einfache Vermögensteuer 2 Millionen unfehlbar abwerfen werde. Weil aber

2. bei der gegenwärtigen schweren Contributionslast und bei dem Vorhaben, denen Ländern die Uebernehmung der Schulden zuzumuthen: das Ansinnen einer Vermögensteuer, wann solches so pure et absolute, oder auch gar, wie es zwar E. k. Maj. citra omnem controversionem ex jure Majestatis zustehet, praeceptive geschehen sollte, die Stände sehr erschrecken und disanimiren würde, und die regula di buon governo an sich selbsten dictirt, dass die asperitates tributorum, von deren Art die Vermögensteuer ist, quovis modo zu mitigiren sei; so ist zu diesem Ende in Vorschlag gekommen, es möchten ad exemplum Cumanorum et Jasiges, derentwegen man schon einiges Project unter der Hand hat, alle übrige so grosse und spatiose, dermalen meistens noch unpopulirte und uneingerichtet sich befindliche Districtus in neo-acquisitis partibus Hungariae ordentlich beschrieben, in so viel capita bonorum, als thunlich abgetheilt und solche entweder verkauft oder per mixtum modum impositionis et venditionis sive compensationis solchergestalten ad finem praefixum applicirt werden, dass entweder eine Lista von denen locupletioribus, so geistlichen als weltlichen Landsassen und Inwohnern in E. k. Maj. Königreichen und Landen gemacht, einem Jeden ein gewisses mit seinem Vermögen proportionirtes Quantum ausgeworfen, solches von demselben, als ein Darlehen oder mutuo praestandum ad praesentes necessitates exigirt, und dafür in solutum aus denen beschriebenen Districten und Gütern eine äquivalente Portion assignirt und eingeräumt, oder eine Universalvermögensteuer ausgeschrieben, und dagegen die beschriebenen Districte und Güter unter die gesammten kaiserlichen Königreiche und Länder, welchen bedeutete Vermögensteuer imponirt wird, ausgetheilt, und ihnen überlassen und anheimgestellt werden könnte, wie sie sodann den, einem jeden Land zukommenden Antheil bedeuteter ungarischer Districte versilbern, austheilen oder sonst zu Nutzen bringen, und mit dem Diejenigen, so die Vermögensteuer praestirt, wo nicht in totum, so doch pro parte, so weit eine solche auf das Land ex tota massa solcher beschriebenen Districte und Güter repartirte quota oder Portion zureicht, quovis meliori et practicabiliori modo indemnisirt, und des Dargegebenen einigermassen wieder habhaft gemacht möchten werden. Auf solche Weise könnte eine ansehnliche Summe Geldes am ehesten zusammengebracht werden, und wäre es entweder bei dem modo der Particular-Darlehen, ein obzwar Noth- doch rechter Kauf, da ein Jeder um das, so er herleiht, das aequivalens in Grund und Boden bekommt; oder, wann auch die Collecta per modum einer Vermögensteuer geschehen müsste, so würde doch einem jeden Land so viel eingeräumt, dass es denen Concurrenten oder Contribuenten der Vermögensteuer aliqualem satisfactionem hinwieder verschaffen und man solchergestalten diesen Beitrag extra odium einer pur-lautern Contribution oder Imposition setzen thäte, zumalen man jedem Land überlassen müsste, was es mit seinem Antheil für Dispositiones machen wollte, damit selbiger entweder zu Geld gemacht oder quovis alio modo und solchergestalten angebracht möchte werden, damit daraus ein Jeder seine Gutmachung pro rata in fundo oder in pretio erheben könnte. E. k. Maj. würden dabei Nichts verlieren, sondern gewinnen, denn einerseits wird per modum, und anstatt des Kaufschillings ein ansehnliches Stück Geld ein-

cassirt, und anderseits bleibt das Capital dennoch E. k. Maj., weil es durch diese Alienation nur verbessert und der Genuss in denen Contributionen und Anlagen Deroselben zum Besten alljährlich eingebracht wird, indem auf solche Weise derlei deserta zur Populirung und öconomischer Einrichtung kommen und fähig werden, ad quaevis onera publica et praestationes tam camerales quam militares das ihrige beitragen zu können, dahingegen auf die bisherige Weise E. k. Maj. solche schlecht oder gar nicht geniessen, und wenn man es recht beim Licht beschaut, die bisherige Administration dieser neo-acquisiten nichts als eine Weide ist, auf welcher sich die Provisores und andere derlei Beamte begrasen thun und Andere, von denen sie Schutz und Protection verhoffen, mitgeniessen lassen; also dass, wenn auch sonst keine andere Ursache und das gegenwärtige motivum dieses Vorschlags nicht wäre, man dennoch, um sich einer so schädlichen Administration loszumachen, auf ein dergleichen gemeinnützigeş expediens fallen sollte.

3. Ist als ein Mittel auch vorgekommen, wann ad exemplum, da der Clerus hungaricus in compensationem restitutionis bonorum Ecclesiasticorum decimas decimarum zu praestiren sich offerirt, diejenigen saeculares, welche ex neo-acquisitis et recuperatis ab hoste, Güter per restitutionem bekommen, und ihnen solche adjudicirt worden sein, oder sie sich selbsten in deren possess gesetzt haben oder denen dergleichen noch förderhin angedeihen wird, in recognitionem des sogenannten juris turcici sine armorum decimam pretii erlegen thäten.

4. Nachdem E. k. Maj. vermittelst göttlichen Segens durch die Macht Dero Waffen die Grenzen des Königreichs Ungarn bis an die Maros, Theiss und Sau erweitert, und von Siebenbürgen bis an die croatische Grenze, die dispositionem confiniarum circa provincialia, oeconomica et militaria, schon dergestalten allergnädigst angeordnet und befohlen haben, dass, wann die Execution dessen geschiehet, dieser tractus wohl geschlossen und bestellt sein wird, und nun ausser Zweifel stehet, dass E. k. Maj. wie es Dero höchster Dienst erfordert, allergnädigst gesinnet sei, eine gleichmässige Grenzlinie in Croatien ziehen zu lassen, woraus ipso facto erfolget, dass die bisherige Carlstädtische und Warasdinische Grenze keine Grenze mehr, sondern ein von denen neuanlegenden Grenzen zurückgelegt und bedecktes Land sei, mithin die zu diesen beiden Grenz-Posten und sogenannten Generalaten gewidmet gewesenen territoria, Gründe und Güter, cessante causa et ratione confiniaria, auch aufgehebt und E. k. Maj. ad aliam et liberam dispositionem heimfallen werden. Solchemnach ist inter vota vorgeschlagen und eingerathen worden, dass ermeldete alte Grenz - Territorien, Gründe und Güter auch versilbert und entweder besonders verkauft oder in die vorbemeldete Beschreibung der Districte in neo-acquisitis Hungaricis mit eingezogen und in eundem finem et effectum applicirt könnten werden.

5. Und in Erwägung, dass die Oeconomie oder Reichthum eines Monarchen nicht in Privat-, Wirth- oder Meierschaften, sondern in Königreichen und Ländern bestehen, und wann er viel und wohlhabige Unterthanen hat, ihm an Allem, was er nöthig hat, nie Nichts mangeln thut, so ist in einigen Votis auch von Verkaufung der Kammergüter, des Vicedom-Amts und der mitleidenden Städte und Märkte hierlandes geredet, und dafür gehalten worden, dass solches allen Ländern eine Anfrischung sein würde, sich auf das Aeusserste anzugreifen, weil das Exempel, so sie dadurch von E. k. Maj.

selbst haben würden, dass, um der allgemeinen Noth zu steuern, Sie Ihr Eigenthum nicht verschonen wollten, ihnen alle Ausflüchte in dem, was ihnen zu verwilligen und zu leisten aufgetragen werde, abschneiden und alle rationes und motiva einiger Deprecation solviren und ablehnen würde.

6. Weil in einer Noth man das Mittel sich zu helfen ergreifen und nehmen muss, wo es ist, und wie bekannt und unleugbar, das meiste Geld bei der in E. k. Maj. Ländern befindlichen Geistlichkeit und zwar so generaliter versteckter liegt, dass auch ordines mendicantium etliche Mal hunderttausend Gulden todt hin und her aufbehalten haben, so seien einige Vota dahin gegangen, man möchte auf einen Beitrag gedenken, welcher von dem Clero sub quovis plausibili titulo begehrt, und zu Rom selbst unter dem Namen und motivo, dass man es zu dem Festungsbau auf den Grenzen gegen den Türken nöthig hätte, anhängig gemacht und der Effect sollicitiret sollte werden.

7. Nebst denen vorbemeldeten Mitteln und Vorschlägen Geld und Mittel aufzubringen ist auch in einem Voto erinnert worden, dass E. k. Maj. allerunterthänigst zu bitten wären, Sie möchten allergnädigst geruhen Ihrer Gnade und Clemenz, welche Sie denen bei dem vorgewesenen Proviant-Inquisitions-Process in reatu befundenen mit Nachsehung der Leibs- und Lebensstrafe schon überflüssig erwiesen hätte, ein Ziel zu setzen und selbige nicht dahin zu extendiren, dass Sie auch denen ausgesetzten Geldstrafen, insonderheit der General-Proviantmeister von Vorstern, derjenigen 100.000 fl. so ihm ex sententia judicii delegati dictirt worden, entlassen oder mit deren Erlag noch länger verweilt sollte werden, zumalen dieses parate Mittel wären und dadurch dem publico, dem Alles, was diese Delinquenten bezahlen sollen, und noch weit Mehreres, enttragen worden, nebst der etwelchen Aushülfe in gegenwärtigen Conjuncturen, auch eine aliqualis compensatio et restitutio widerfahren würde.

8. Und letztlichen, ist pro proximo medio auf die Czernin'sche Post 500.000 fl. angetragen worden.

Und in diesen 8 Posten oder Vorschlägen hat sich die Consultation dieses so wichtigen Werkes eingeschränkt, worüber das Conclusum deliberationis dahin ausgefallen, dass ein grosser Krieg nicht wohl zu evitiren sei, welcher vigorose geführt, und dieses durch grosse Summen Geldes und ergiebige Mittel zuwege gebracht werden müsste, deren aber wenig in Vorschlag gekommen und solche noch dazu von einer solchen Beschaffenheit seien, dass sie erst in longinquo bei- und zuwege gebracht sollen werden, da hingegen das malum proximum sei, und alle Tage ausbrechen könne. Die Vermögensteuer hätte grosse Difficultäten, denn wer solche geben solle, stehe schon in Mitleiden, indem durch die so grossen und langwierigen Contributiones die Länder ad extrema redigirt wären, die Uebernahme der Schulden komme dazu und der Aufschläge und Imposten seien so viel, dass in facultatibus subditorum nicht allein nichts übrig wäre, so nicht schon onerirt und überladen, sondern auch, dass die so mannigfaltigen Gaben den Unterthan dergestalt exhaurirt hätten, dass, wenn er auch ein Mehreres praestiren wollte, ihm die Mittel und das Können, den Willen zu vollbringen, augenscheinlich entgingen. Aus diesem und dem in Feld- und Bergfrüchten einige Jahre her und auch heuer erlittenen Misswachsthum habe die Theuerung, welche ein Jeder empfinde, ihren Ursprung genommen, und ziehe dieser

concursus malorum eine unleugbare Impossibilität in statu tributario nach sich, wie denn das hiesige Land, wenn nicht der Hof in dessen Gremio, mithin eine grosse Consumption von Fremden und Einheimischen, und folglich eine starke und tägliche Versilberung wäre, unter der Last schon allbereits succumbiren hätte müssen; also dass eine Vermögensteuer zu postuliren, umsonst, und selbige zu imponiren, obwohl ex parte summi principis recht und befugt, doch ex parte provinciarum disconsolirlich und bedenklich sein dürfte, den ohnedem willigen Unterthanen in seinem Unvermögen mit Rigor anzugreifen und zu übertreiben; das Temperamentum, mit denen in compensationem dieser Prästation antragenden ungarischen Districten, thäte zwar den casum mitigiren und die Bitterkeit einer solchen Anlage versüssen, scheine aber nicht practicabel zu sein, denn diese Districte seien unpopulirt und öde, also von keinem oder schlechtem Genuss, weit entlegen und sowohl der Gefahr des ersten Anlaufs vom Feind, als denen Ansprüchen, so von denen ungarischen Landsassen auf alle derlei Güter gemacht werden, exponirt. Die undisciplinirte Miliz, welche in Ungarn thut, was sie will, und die Proventus der eingerichteten Güter schmälert, schrecke Jedermann ab, sich in diesem Königreich anzukaufen und sein Geld dahin anzulegen, wo man anstatt der Interessen nichts als Schaden und Unkosten zu besorgen hat, zudem werde die Vermögensteuer von vielen Hunderttausenden und von denen Meisten in kleinen Summen zusammengetragen, da sich der Modus nicht zeige, wie ihrer so viel und in so kleinen Portionen ihren Regress bei diesem Compensationsmittel haben und des Ihrigen wieder habhaft werden könnten, also dass auf diesen Vorschlag kein sonderbares Datum zu machen, und sich auf andere, welche einen gewissen und nähern Effect hätten, zu appliciren wäre, deren einer die Czernin'sche Post und solche das Mittel sein könnte, die Recrutirung und Rimontirung der Armee, welche Zeit erfordert und daher keine Minuten Verzug oder Stillstand leidet, zu bestreiten; doch sei, was es mit solcher Post für eine Bewandtniss und ob E. k. Maj. nicht schon damit anderwärtige Dispositiones gemacht hätten, unbekannt; die emolumenta pro publico beim Verkauf der Kammergüter, wo der Nutzen in privato für E. k. Maj. ohnedem nicht gross sei, wären zwar nicht in Abrede zu stellen, doch aber, nachdem E. k. Maj. derlei Propositiones, so auch schon in andern Occasionen geschehen, nie agradirt hätten, davon zu abstrahiren.

Sonsten wäre ehemals von verkäuflicher Hintanlassung eines abermaligen Drittels an der hiesigen Landsteuer geredet worden, und diessmal um so weniger uneffectuirt zu lassen, als die Noth gross und pressant, und ein baares Geld durch diesen Weg am ehesten auf- und beizubringen wäre.

Es sei auch ein Appaltator des ungarischen Salzwesens in promptu, welcher solches, da es jetzt nur 130.000 fl. tragt, um jährliche 500.000 fl. in Verpachtung nehmen will, solche und dergleichen Mittel würden zulänglich und deren noch Mehreres aufzutreiben sein, wenn man sich recht umthun und dem Werk mit Ernst und Application nachdenken wollte.

Es sei auch erinnerlich, dass noch zu Lebzeiten des Gfn. von Rosenberg sel. als damaligem Hofkammer-Präsidenten etliche und fünfzig Mittel, um Geld zu haben und zu machen, projectirt und ad consultationem gegeben worden, von welchen die meisten unausgearbeitet geblieben, welches Project dermalen zu reassumiren und so viel sich daraus ad praxim bringen und

ad casum praesentem appliciren liesse, nachzusehen wäre, denn Alles auf die Länder zu legen und von ihnen auszupressen, wäre weder rathsam noch ein Effect dessen zu hoffen, und daher solche Consilia zu ergreifen, und derlei Mittel ausfindig zu machen, wodurch einerseits der Noth gesteuert, und anderseits der Landsasse und Unterthan nicht gar zu Boden gedrückt würde.

Es beruhe aber Alles etc.

Auf dem vorstehenden Referate, die Mittel zum Kriege betreffend, ddo. 1. August 1700, steht weiters eine, durch Nässe fast unleserlich gewordene:

Relatio in Conferentia secretiori Neostadii, 19. August 1700.

Praes. Rege, Principe Salm, Com. ab Harrach, Wallenstein, Jörger, Mansfeld, Kaunitz, Buccellini. Starhemberg.

Resolutio Caesarea: Von der Sache sei weitläufig geredet worden und wohl zu besorgen, der Friede dürfte nicht lange dauern, der Krieg aber sei ohne Mittel nicht zu führen und sich daher um dieselben desto mehr zu bewerben, als man auch bei continuirendem Frieden sich nicht ausser Verfassung stellen könne. Die proponirte Vermögensteuer dürfte neben der Ordinari-Contribution und da die Stände noch dazu die Schulden übernehmen sollen, nicht zu erschwingen oder den Ländern zuzumuthen sein, und dass es oftmals bei derselben nicht gleich zugegangen, rühre daher, dass man nicht anders Acht darauf gegeben hätte, sowohl auch dermalen wieder geschehen dürfte, in derlei particularibus und Detaglio könnte Ihro k. Maj. selbst nicht Alles beobachten oder vorkehren, die Uebernehmung der Schulden an die Länder sei in generali resolvirt, aber sub negotium selbst, wie es anzugreifen, ob man Deputirte von Ländern hierher kommen lassen solle, und was sonst zu des Werkes Einrichtung und Ausmachung gehört, müsse de passu in passum elaborirt und exequirt werden. Der Hofkammer-Vorschlag wegen der ungarischen Districte sei eben nicht so gar zu verwerfen, nicht nur, dass sie ein medium compensationis der Vermögensteuer sein sollte, denn die Vertheilung müsse in gar zu viele und kleine partes geschehen, oder die Länder solche übernehmen, aber wohl zum Verkaufen oder zum Versetzen, oder Denjenigen, so notorie Geld haben, solche aufzutragen.

Wegen der Camporum Cumanorum solle man sehen, worin das Werk eigentlich und wie es stünde, um es auf ein Ende zu bringen und auszumachen. Die ungarische Commission sollte besser befördert, und das jus turcicum gegen Geld den possessoribus vergeben werden; gleichwie aber alle diese executiones resolutionum in Ausarbeitung der Particularien einer jeden Sache bestehen, und es allezeit in derselben stocken und langsam zugehen thut, also müsse diessfalls besser dazu gethan werden, besonders da nun zu sehen sei, quid in promptu et in instantu faciendum? Wegen der allegirten Rosenberg'schen Mittel seien deren schon viel verbraucht und practicirt und viele nicht practicabel gefunden worden, doch könne man sie percurriren und sehen, ob sich davon noch was, so thunlich, finden thäte.

Im verlittenen Krieg hätte die Geistlichkeit viel gethan, und wenn sie wieder etwas beitragen sollte, müsste zu Rom die Consens ausgewirkt werden, was vielleicht nicht so schwer sein dürfte, denn man allda willfährig in dem ist, was ohne ihr Entgeld geschehen kann.

Zudem aber sollte der Clerus sich wohl einlassen, eine oder die andere Festung auf den türkischen Grenzen zu bauen. Was nun resolvirt ist, hätte sein gutes Bewenden, es solle aber nicht wieder in Monate anstehen, ehe Alles daran geschehe, an Ihre k. Maj. und an dem, was Ihres höchsten Orts zu thun sei, werde es nie ermangeln.

Im Uebrigen wie eingerathen.

referente me Palm m.: p.

27.

Schreiben Kaiser Leopold I. an den Hofkriegsraths-Präsidenten FM. Rüdiger Graf von Starhemberg. 18. November 1700 (Concept*).

Lieber Hofkriegsraths-Präsident!

Nachdem Ich Mein anderes Billet geschrieben, so ist diesen Abend leider vom Grafen von Sinzendorf aus Paris die betrübte Nachricht eingelaufen, dass der König in Spanien den Ersten dieses verschieden sei.

Indem nun der Casus vorhanden, und nicht verantworten könnte, wann Ich nicht Mein Jus, so gut, als Ich kann, auszuführen, und alle Mittel dazu anzuwenden suchen sollte; so wird es nun nicht bei dem bewenden können, dass man die in Italien destinirten Völker nach und nach bewege, und auf die Grenze postirt werden sollen, sondern wohl, so bald als immer möglich, wirklich in Italien werden marschiren müssen. So finde Ich zwei Sachen nöthig: Erstlich mit der Hofkammer, wie Ihr heut vernommen, die Magazins einzurichten; 2. aber wird man sehen müssen, wie man sie nach Italien bringen könne. So halte Ich vor gut, dass Ihr mit einigen in Italien gewesenen Generalen, als Caprara, Prinz Eugenio, Comercy und Max Breuner ehebald überlegen sollet, was man für eine Passage nehmen, und wie man selbige ins Werk setzen solle.

Und indem alle Regimenter nicht complett sind, so wird man diejenigen nehmen müssen, so am complettesten sind, wann sie auch sonsten nicht destinirt worden, und in summa suchen, ein Corpo, so viel möglich marschiren zu machen, dann sonsten einmal Alles verloren sein wird; wollet doch dieses also einrichten, dass es Mir mit dem Uebrigen übermorgen in der geheimen Conferenz möge referirt werden und Ich verbleibe etc.

28.

Schreiben des Hofkriegsraths-Präsidenten FM. Rüdiger Graf von Starhemberg an den Kaiser. 19. November 1700**).

Allerdurchlauchtigster etc.

Euer Kais. Maj. beide allergnädigste Billets habe ich mit tiefster Submission erhalten. Nun ist der traurige Fall Ihrer Maj. des Königs in Hispanien ein unwiederbringlicher Schaden für ganz Europa, dannenhero von Jedermäniglich herzlich zu beklagen.

Anlangend die durch diesen betrübten Fall Euer Kais. Maj. zuwachsende rechtmässige Forderung an dieses Königreich, auch wie nöthig es sei, dieselbe durch die Waffen zu souteniren, habe ich schon vor langer Zeit nicht allein begriffen, sondern Euer Kais. Maj. (wie Sie Sich noch allergnädigst zu entsinnen wissen werden) durch unterschiedliche meine gehorsamsten Gutachten in Unterthänigkeit vorgestellet, wie nöthig

*) Kriegs-Archiv, 1700. Röm. Reich, Niederl. u. Ital. Fasc. XI. 2.
**) Kriegs-Archiv, 1700. Röm. Reich, Niederl. u. Ital. Fasc. XI. 3.

es sei, wider einen so mächtigen Feind Allianzen zu machen, Euer Maj. Armee zu diesem Ende zu complettiren, und ergiebige Magazine aufzurichten, zu welchen, weilen die media ordinaria nicht erklecken, media extraordinaria vorzukehren nöthig sei, welche meine gehorsamste Meinung Euer Kais. Maj. auch allergnädigst approbiret, der Effect aber durch Andere ist hinterstellig gemacht worden: da es doch damals nicht schwerer gewesen wäre, die Vermögenssteuer auszuschreiben, als anitzo, herentgegen wann es damals geschehen wäre, Alles mit guter Ordnung, und dergestalten hätte können eingerichtet werden, dass man dem Feind eine tapfere, complette, und ansehnliche Armee hätte können unter Augen stellen, da herentgegen anitzo bei dieser späten Jahreszeit, schlimmen Wegen und Wetter, Alles muss praecipitirt, die Regimenter: ohne ihre Recruten gemacht zu haben, und unmontirter marschiren, und bei dieser Confusion in allen Sachen schwer fallet, Alles nach Euer Kais. Maj. allergnädigsten Intention einzurichten.

Ich werde aber an meinem Fleiss und Application nichts erwinden lassen, und Alles, was immer möglich thun, habe auch denen Generalen sowohl, als der Hofkammer und Commissariat ansagen lassen, werde Alles mit ihnen überlegen, und was geschlossen worden, Euer Kais. Maj. in Unterthänigkeit hinaufgeben, der ich mich zu Dero allerhöchsten Kais. Gnaden in Unterth. empfehle, und verbleibe

Euer Kais. Maj.

Allerunterthänigst getreu gehorsamster
Rüdg. Gf. v. Starhemberg m. p.

29.

Schreiben des Hofkriegsraths-Präsidenten FM. Rüdiger Graf von Starhemberg an FM. Prinz Eugen von Savoyen. Wien, 21. November 1700 (Concept*).

Hiemit anzuzeigen . . . wasgestalten I. K. M. aus sonderbarem gnädigstem Vertrauen zu Ihro fürstl. Gnaden hohen Prudenz, und zu Dero Diensten bisher erwiesenen ungemeinen Eifers, hohansehnlicher Conduite, und bekannten Valeurs Deroselben das Ober- und Haupt-Commando über der nach Italien destinirenden, und in denen, in hiebeiliegender Specification**) angemerkten Regimentern zu Ross und zu Fuss bestehenden Armee, allergnädigst aufgetragen, und anvertrauet haben, in der ferneren allergnädigsten Zuversicht, Ihro fürstl. Gnaden werden bei solchen Commando gleichwie vorhin Dero hochvernünftige und valorose Conduite noch fernershin unausgesetzt bezeigen und erweisen, wie es höchsterwähntes I. K. M. in Sie setzendes allergnädigstes Vertrauen, Dienst und des publici Bestes erfordern. So man Ihrer fürstl. Gnaden dann auch pro resolutione Caesariae zu Dero Nachricht und fernweiterer Direction hiemit bedeuten wollen, gestalten dann auch an die obersagten Regimenter allbereits die Ordre dahin ergangen, dass sie sich bis auf ehest erfolgende Ordre in Bereitschaft halten sollen, den

*) Kriegs-Archiv, 1700. Röm. Reich, Niederl. u. Ital. Fasc. XI. 4.

**) Diese Specification erlitt kurze Zeit später so bedeutende Aenderungen, dass dieselbe ohne Interesse ist.

weiters angeordneten Marsch sogleich ungehindert antreten und fortsetzen zu können; wobei zugleich sowohl an die löbliche Kaisl. Hofkammer, als General Kriegs-Commissariat, nicht weniger an die Länder was diesen Marsch und dessen Beförderung betrifft, die behörigen Erinnerungen erlassen werden, wie solches Ihro fürstlichen Gnaden auch Alles würde communicirt werden, und verbleibe etc.

30.

Kaiserliche Instruction für den mit der Errichtung eines grossen Magazins in Tyrol beauftragten Kammerrath Baratti. Wien, 23. November 1700*).

Instruction.

Für Unsern Kammerrath Baratti, wessen sich derselbe in der ihm hiemit auftragenden Commission zu verhalten habe.

Wir haben aus höchstdringender Noth gnädigst resolvirt, dass die Ordres alsogleich gegeben sollen werden, damit 20.000 Mann zu Fuss und 10.000 Mann zu Pferd, sammt competenter Artillerie und Generalstab, durch Tyrol in Italien marschiren sollen, wobei eine der ersten Sorgen sein muss, zu veranstalten, damit auf dem Marsche dieses Corpo seinen Unterhalt für Mann und Pferd finde, und ohne Noth und Mangel Italien erreichen und dahin einrücken möge.

Wie dann der Marsch solchergestalten incaminirt ist, dass durch Kärnthen über Lienz: 4 Regimenter zu Fuss, 1 Regiment Dragoner mit competentem Stab, zusammen mit 14.913 Mund- und 1943 Pferd-Portionen;

über Salzburg über Post . . . in Tyrol: 3 Regimenter Cürassiere 3 Regimenter Dragoner, 3 Regimenter zu Fuss, zusammen mit 20.410½ Mund- und 9007 Pferd-Portionen;

über Passau durch das Bayerische auf Kufstein: 1 Regiment zu Fuss, 3 Regimenter Cürassiere sammt der Artillerie und übrigem Stab, zusammen mit 9465 Mund- und 5790 Pferd-Portionen,

marschiren und in Tyrol eintreffen; folglich, wenn Alles beisammen, 44.296½ Mund- und 16.740 Pferd-Portionen verpflegt werden sollen, und dieses so schleunig, dass die Ordres bereits gegeben seien und kein Zweifel ist, es werden diese gesammten Truppen Tyrol ungefähr den . . . . erreichen**).

Solchemnach wird er, unser Kammerrath sich sogleich auf Empfang dieser Instruction bei Unserer österreichischen Hofkanzlei um die gehörigen Expeditiones an Unsere geheimen und deputirten Räthe zu Innsbruck, in welchen Wir sowohl ihn, Hofkammerrath, an bedeutetes Governo accre-

*) Hofkammer-Archiv, 1700. Fasc. IV.

**) Es marschirten über Lienz: Guido Starhemberg-, Nigrelli-, Guttenstein- und Jung Daun-Infanterie, dann Dietrichstein-Dragoner;

über Salzburg: Alt-Starhemberg-, Mansfeld- und Bagni-Infanterie, dann Lothringen-, Vaudémont-, Visconti-Cürassiere, Savoyen-, Sereni- und Vaubonne-Dragoner;

über Passau: Herberstein-Infanterie, Pálffy-, Commercy- und Taaffe-Cürassiere, doch müssen auch Darmstadt-Cürassiere über Passau gegangen sein.

ditiren, als die premura dieses Marsches, folglich der dazu erforderlichen Dispositiones nachdrücklich vorstellen thun, anmelden und mit denselben sich Tag und Nacht per posta nach Innsbruck befördern; allwo, sobald er angelangt sein und die mitgebrachten Expeditiones ausgehändigt haben wird, er mit besagten Unseren alldasigen geheimen und deputirten Räthen zusammentreffen, selbigen praecise dasjenige, so ohnedem berührte Expeditiones enthalten werden, repilogiren und mündlich vorstellen solle, dass dieser so eilige Marsch bei gegenwärtig sonst ungewohnter Zeit und Stagion aus solchen Considerationes entschlossen und genommen worden sei, welche die Ruhe, Sicherheit und Wohlfahrt Unserer gesammten Königreiche und Länder, und das höchste, Kron und Scepter betreffende Interesse Unseres Erzhauses erfordern, also dass, wer Uns treu und für das Vaterland selbst die natürliche Lieb und Pietät hat, Nichts unterlassen, alle Kräfte anspannen und mit dem sich der schwersten Verantwortung frei und ledig halten solle, damit bewirkt, cooperirt und, so zu sagen, die Impossibilität selbsten superirt werde, um dieses Corpo ohne Aufenthalt, Noth oder Mangel in Italien zu bringen.

Hisce praemissis, welches ein Jeder Unserer dortigen Geheimen und Deputirten von selbsten, seiner Wichtigkeit und andringenden premura nach, begreifen, folglich omni conatu secondiren wird, ist das Werk selbst anzugreifen, die media ad finem praefixum ausfindig zu machen, und selbige mit Vigor und Celerität zu exequiren und in's Werk zu setzen; und zwar, kommt die zur Sache gehörige Anstalt dahin an, dass in während dem Marsche Mann und Pferd, nach der Anzahl der obenausgesetzten Mund- und Pferdportionen, den Unterhalt auf eine Mundportion nemlich 2 Pfund Brot und 1 Pfund Fleisch (den Trunk wird sich ein Jeder um das baare Geld selbst verschaffen, und liegt dem Land dabei nichts ob, als dass dem, der zahlt, in aequo pretio, es sei Wein und Bier, als es die Landesart und Wirthschaft mit sich bringt, erfolgt werde) und auf eine Pferdportion 6 Pfund Haber und 8 Pfund Heu täglich haben: — zu Botzen oder Bolzano und zu Roveredo Magazine aufgerichtet, in beide zusammen das Quantum von 14.000 Centner Mehl, 65.000 n.-ö. Metzen Haber und 50.000 Centner Heu zusammengeführt und niedergelegt, die Anstalt dabei mit Oefen, Holz und Bäckerei gemacht, — und zu Branzoll so viele Schiffe und Holzrequisiten als zur Schlagung zweier Brücken über die Etsch unterhalb Ala, deren eine eine Laufbrücke für die Infanterie und die andere eine stärkere, zum Ueberführen der Artillerie und für die Reiterei sein muss, erforderlich ist, mit so viel Flössen als immer möglich, zusammenzubringen seien, in Bereitschaft gehalten werde; und dieses Letztere, wegen der Brücken und Flösse in casum die Etsch offen bleibt, oder bei Anlangung des Corpo offen sein möchte, um den Fluss passiren oder sich dessen zur Abschickung des Volks auf Flössen, so viel es sein kann, und die Umstände dazumal zulassen werden, praevaliren zu können.

Es ist nicht ohne, und sehen Wir wohl vor, dass zu dieser Zeit, dergestalten ex abrupto, und da die so pressanten Conjuncturen das Tempo zu einiger Voranstalt, welche sonsten eine lange Hand und Vorbereitung haben wollen, abschneiden, Alles schwer fallen, und theils gar unmöglich sein wird; der Marsch der Truppen kann aber nicht aufgehalten oder protrahirt werden, und muss in diesem extraordinario et repentino consilium in arena gefasst,

und daher vor Allem angetragen werden, die Tagreisen, welche entweder täglich mit erträglichem Marsch, oder, wann die Tagreisen stark seien, mit den von 4 zu 4 Tag einrichtenden Still-Lager abgemessen müssten werden, dergestalt zu fassen, damit in jedem respective Nacht- und Still-Lager auf die ausgezeichneten Portionen die Naturalien beschafft mögen werden; zu gleicher Zeit ist die Anstalt zu machen, damit die Einlieferung der 14.000 Centner Mehl, 65.000 Metzen Haber und 50.000 Centner Heu angefangen und dergestalt beschleunigt werde, damit diese Provision längstens mit der Hälfte des Januarii in beiden besagten Magazinen beisammen sein möge, in welchen Etappen und Magazinen die grösste Beschwerlichkeit haften und wegen der Brücken und Flösse sich das Werk noch wohl heben lassen wird; und gibt die Enge der Zeit wohl zu ermessen, dass die Bestreitung sothaner Etappen und Magazine nicht anderst, als aus dem Land selbst, zu erschwingen ist, dann von anderwärts her solche in instanti zu formiren, lasst weder die Stagion noch die Entfernung zu.

Wir wissen auch gar wohl, dass das ganze Tyrol nicht fruchtreich, noch zu praesumiren ist, ein dergleichen Vorrath übrig oder ausser dem eigenen Gebrauch per avanzo zu haben; es muss aber aus der Noth eine Tugend gemacht, und gegen der Vergütung, welche ohnfehlbar sein wird und soll, die Nothdurft quocunque modo beigeschafft werden.

Was nun diessfalls für expedientia ins Mittel kommen und wie dieses ohne hintertreibliche emergens zu beheben sein werde, liegt Unserem Governo ob, nachzudenken und zu veranstalten, welchem er, Hofkammerrath nach der Kundigkeit, so er selbsten des Landes halber hat, nach der Dexterität, so ihm beiwohnt, und nach der Necessität, welche keine Dispensation zulasst, das Seinige consilio et opere beitragen, und alle Facilität, so ihm beifallen, suggeriren, dabei aber, weder Tag noch Nacht, keine Ruhe geben, weniger ruhen wird, bis Alles dergestalt eingerichtet, und in einem verlässlichen Gang und Stand ist, dass die ankommenden Truppen die benöthigte Beförderung und Subsistenz finden mögen.

Weil auch, wenn es auf das Aeusserste ankommen thäte, es endlich dahin ausfiele, dass, wann der Vorrath, welchen ein oder anderer, es sei geist- oder weltlich, in quaestum vel subsidium künftige Zeit und Fälle haben mag, nicht vorhanden oder zulänglich wäre, ein jeder Hausvater diesfalls beispringen, und mit einem Theil dessen, so er sich zu einer Versorgung über Winter zugelegt hätte, dieser Noth steuern und an die Hand gehen müsste, woraus sodann erfolgte, dass was er solchergestalten hergeben thäte, er selbst in etlichen Wochen entbehren und mit dem — Hunger und Noth ins Land kommen müsste.

So ist sich aber an dem auch nicht zu stossen, denn in den nächstgelegenen Ländern, sowohl Schwaben als Bayern, auch für Theil-Contraden in Italien, ist Getreide zu bekommen, wenn es nur an Geld und Zeit nicht fehlt. In gegenwärtigem frangenti aber dieses übereilten Marsches kann auch das Geld nicht zu statten kommen, weil die Zeit entgeht, welche herentgegen Allen und Jeden, so dermalen ihren Hausvorrath hergeben, suffragiren, und ein Jeder, sobald er das Seinige, es sei zu Behebung der Etappen oder zu Anfüllung der bedeuteten Magazine, ausgeliefert hätte, sogleich in die benachbarten Länder fahren und sich und sein Haus wieder versorgen kann, welches in einer solchen Individualität, und da ein Jeder für sich allein sor-

get, und sein competentes Quantum wieder zuführt, leichter und möglicher geschehen kann, als auf einmal ab exteris in einer so vorgerückten Stunde zu verschaffen, was die Proviantirung dieses Corpo haben will.

Also dass die Anstalt zu machen ist, entweder einem Jeden (wann es nicht anders sein könnte), was er hergibt, allsogleich zu bezahlen, oder Unserer kaiserlichen Hofkammer die Anstalt zu machen, dass ohne Zeitverlust in Schwaben und Bayern eine zulängliche Quantität zusammengekauft, in Tyrol an bestimmende Orte abgeführt, und dadurch, nach der Disposition des alldortigen Governo, das Land wieder providirt und ihm Dasjenige, so es zu diesem Marsche weggestreckt und dargereicht, resarcirt werde.

Ob man nun auf diese extrema kommen müsste, oder was sonsten für expedientia ergriffen werden, lässt sich hier weder mit Mehrerem an die Hand geben, noch providiren, sondern es muss sich allda in loco, bei den in Sachen haltenden, eifrigen, fleissigen und resoluten Deliberationen und Dispositionen zeigen, nach welchem er, Hofkammerrath seine mesures zu fassen, mit Rath und That Alles zu befördern, und in den Particularien, so von hier aus zu secondiren die Zeit zulässt, mit eilfertiger Schickung seiner Berichte und pareri seines Orts nichts ermangeln lassen, sondern Alles quomodo meliori modo zu facilitiren wissen wird.

Zumal nun, es geschehe, was und wie es wolle, das Geld die Sache heben und zwingen muss, so lassen Wir ihm einen Wechsel per 50.000 fl. aushändigen, welchen er mit sich nehmen, sich auf ein Mehreres, so man ihm, wann es vonnöthen, nachschicken wird, verlassen und dabei dem alldortigen Governo und Unserer o.-ö. Hofkammer bedeuten und vorstellen kann, dass wie Unser an sie ergehender gestrenger Befehl auch dahin lautet, sie, soviel immer möglich Geld und Credit auftreiben und den rimborso aus dem ziehen soll, dass weil eben die Necessität, um derentwillen dieser veranstaltende Marsch und weil andere sumptuose passus einer militärischen Verfassung geschehen müssen, Uns angestrengt hat, Unsere gesammten Königreiche und Provinzen mit einer Universal-Vermögensteuer des hundertsten Pfennigs zu bewegen, solche auch, oder statt deren eine landtägliche Verwilligung von Unseren treugehorsamsten Ständen des Landes von Tyrol postulirt, und von Uns an ihrem ergiebigen treuherzigen Beitrag nicht gezweifelt wird, der durch Unsere o.-ö. Hofkammer verfassende Geld-Vorschuss und Credit aus tyrolischen Landschafts- und Contributionsgeldern wiedererstattet, und bonificirt werden solle, also dass Wir des gnädigsten Vertrauens leben, es werde Unser dortiges Governo und Kammer auch in diesem particulari, so auf einem casu, welcher nie erlebt worden, und an welchen die Erhalt- oder Zerrüttung des Universi beruhet, resultirt, ein Uebriges und Alles thun, was Wir Uns von ihrer Treue, Eifer und Devotion gnädigst promettiren.

Soviel im Uebrigen die Gutmachung selbst der Etappen und alles dessen was von denen particularibus in Verschaffung oberwähnter Nothdurft praestirt und beigeschafft wird, anbelangt, wird er Hofkammerrath mit Assistenz und Cooperation Unseres alldortigen Governo das pretium rerum dergestalten zu bedingen haben, dass Unser Aerarium, welches derzeit Millionen auszugeben hat, dadurch nicht zu sehr leide, noch auch den Inwohnern etwas Unbilliges zugemuthet werden möchte, wie dann pro directione ihm hiebeiliegend communicirt wird, wie es in hoc passu, als die Truppen letzthin aus Italien zurück durch Tyrol geführt worden, gehalten worden ist,

und kann zu mehrerer Securität dieser seiner Handlung, wann es thunlich und die Zeit leidet, das pretium auf Unsere gnädigste Ratification angetragen und geschlossen werden.

Er, Hofkammerrath, wird auch, wenn sich die dortigen Dispositiones dahin lenken thäten, dass, zur Resarciirung dessen, so die Inwohner an Getreide und Haber ad evitandum morae periculum, subministriren müsseten, er sich statt Unserer kaiserlichen Hofkammer zur Ersetzung in natura et tempore quidem competenti einlassen und verbinden, folglich ein Einkauf in Schwaben oder Bayern geschehen müsste, solches ohne Verweilung bedeuten. Unserer Hofkammer berichten und das Quantum, auch den Ort, wohin die Lieferung geschehen solle, beimerken, zumal die Anstalt darauf alsogleich gemacht, und Nichts unterlassen werden solle, um das Land für diese unvermeidliche Aushülfe schadlos und die besorgliche Noth von demselben abzuhalten.

Gleichwie oben erwähnt und auch an sich selbst nöthig ist, dass, um in den der Etappen halber zu machen habenden dispositiones einiges Mass und Ziel halten zu können, die Tagreisen der Miliz abgemessen und ausgesetzt müssen werden, also wird es wohl nicht anders sein können, als dass selbige alldort und indessen provisionaliter entworfen werden müssen. Weil aber dieses Particulare sich mit einer positiven Verlässlichkeit nicht wohl ohne concerto mit denen, welche ex parte militari diesen Marsch dirigiren, tractiren lässt: so werden Wir gnädigst befehlen, dass nächstens ein militaris nachkommen solle, welcher sowohl den präcisen Tag, an welchem die Truppen aus Kärnthen, Salzburg und Bayern in Tyrol einrücken sollen, mitbringen, als auch die respectiven Nacht- und Still-Lager mit dem, was ex parte provinciae veranstaltet und bestritten werden kann, combiniren und determiniren wird.

Und dieses ist der Inhalt der wichtigen Verrichtung, welche Wir ihm, Unserem Hofkammerrath gnädigst auftragen, und so viel ihm, was dabei zu thun, von hier aus mitgegeben hat werden können.

Das Uebrige, und wie Alles, was schwer bei dem Werk ist, superirt möge werden, muss sich in ipsa tractatione rei zeigen, und er, Hofkammerrath, dergestalt operiren, als es der Sachen nothdringende Beschaffenheit erfordert, und Wir zu seiner Dexterität und Zelo das gnädigste Vertrauen stellen, über das Weitere, so ihm in ipso rei progressu von hier aus suggerirt oder suppeditirt werden solle, wird er seine Berichte und Erinnerungen Unserer kaisl. Hofkammer geziemend zu erstatten und finito opere seine Haupt-Relation zu verfassen und bedeuteter Unserer Hofkammer einzureichen haben.

Leopold m. p.

31.

Vortrag der Hofkammer an den Kaiser, über die Etablirung des Kriegs-Commissariates bei den Armeen in Italien und Deutschland. Wien, 29. December 1700*).

Allergnädigster Kaiser und Herr Herr etc.!

Nachdem man in der Verfassung zweier Kriegs-Corpi in Italien und in das Reich begriffen ist, welche ohne Beobachtung des Oeconomici in

*) Hofkammer-Archiv, 1700. Fasc. IV.

keiner guten Ordnung bestehen werden können, so findet die gehorsamste Hofkammer ihrer Obliegenheit zu sein, Euer kaisl. Majestät eine allerunterthänigste Anlegung zu thun, dass gleichwie bei einer Armee, wo die Hofkammer nicht gegenwärtig sein kann, das Oeconomicum bellico-campestre von dem ihr hoc respectu subordinirten General-Kriegs-Commissariat-Amt beobachtet und disponirt werden muss, also wie sothanes Amt bei bedeuteten beiden Corpi oder Armeen wohl bestellt werde, zu reflectiren ist. Es muss solchemnach ein dergleichen bei einer Armee bestellendes Amt, insoweit es rem oeconomicam zu tractiren hat, bestehen: in dem Capo, Kanzlei- und Proviant-Amt, dann die Ober- oder Kriegs-Commissarii, weil und solang sie keine Rechnung zu führen haben, dependiren von Euer kaisl. Maj. Hofkriegsrath, welcher sie auch vorschlägt und beeidigt. Die Kanzlei nun und das Proviant-Amt betreffend, wird von dem General-Kriegs-Commissariat-Amt ein Gutachten abgefordert, worüber die gehorsamste Hofkammer sodann zu deliberiren und ihren Schluss sodann E. kaisl. Maj. allerunterthänigst vorzutragen bedacht ist. Wegen der Capi aber ziehet die gehorsamste Hofkammer in billiges Bedenken, dass E. kaisl. Maj. allbereits drei Obrist-Kriegs-Commissarios in Dero Dienst und Pflichten haben, so da sein der Administrator des General-Kriegs-Commissariat-Amts Graf Max Breuner, Graf von Schallenberg und Baron Martini.

Wann dann die Qualitaeten dieser drei Subjectorum E. kaisl. Maj. am Besten bekannt, auch zweifelsohne bei Deroselben schon eine Determination gefasst wird sein, wohin ein Jeder von diesen dreien impiegirt werden solle; so hat die gehorsamste Hofkammer, insoweit dieselbe des Oeconomici halber diessfalls ihre Reflexion zu machen, und in dem was ihre Incumbenz ist, nichts zu unterlassen hat, ihre unvorgreiflichen Sentimenti dahin allerunterthänigst vorstellen wollen, dass, den Grafen Breuner betreffend, man nicht zweifelt, es würde derselbe seiner Erfahrenheit halber an jedem Ort E. kaisl. Maj. Dienst wohl verstehen, folglich, es sei in Italien oder in das Reich, nicht weniger geschickt, als keinem die Direction des Amts allhier bei Hof, wo endlich alle Verrichtungen confluiren müssen, besser committirt oder vielmehr gelassen werden könne, zu dem auch, wann es sein müsste, so zwar die gehorsamste Hofkammer ihres Orts nicht nöthig sicht, dass das Corpo der 30.000 Mann, bis an die Grenzen von Italien zu bringen, ein Capo vom Kriegs-Commissariat haben sollte, er, Graf Breuner, welcher ex praxi et complexu rerum, so er allhier beim Amt, mit allen Stellen und Kanzleien in Deputatione und andern Deliberationes tractirt, und dahero eine vollkommene Wissenschaft derselben und den filum negotii hat, am Besten fortkommen und sich zu helfen wissen würde; — den Graf von Schallenberg anbelangend, geniesst selbiger ohnedem die völlige Gage eines Obristen-Kriegs-Commissarii und wird doch in seinem Dienst müssig gelassen, hat aber allbereits bei der Armee in Ungarn und Italien bei dem Commissariat in capite gedient und ist also auch nicht anzustehen, dass er ein oder anderseits applicirt könne werden; von dem Baron Martini und dessen Meriten und Qualitaeten weiss man an Seiten der gehorsamsten Hofkammer nichts Anderes, als dass er in verwichenen Jahren per modum einer Agentie für 2 oder 3 Regimenter, so Württemberg in venetianischen und mailändischen Diensten gehabt, ehemals gesorgt, und in Venedig und Mailand sollicitiret habe, welches wohl keine Incumbenz zu sein scheint, welche mit dem, was bei einer Armee die Func-

tion eines Obristen-Kriegs-Commissarii erfordert, in paragon gestellt oder eine Sufficienz des subjecti daraus argumentirt werden kann. Es wird aber der gehorsamsten Hofkammer nicht schwer, weniger zuwider sein, mit Einem oder dem Andern, welchen Euer kaisl. Maj. um hier zu bleiben oder zur Armee in's Reich oder in Italien zu gehen allergnädigst verordnen werden, auszukommen, und sobald deroselben kund sein wird, was E. kaisl. Maj. allergnädigst resolvirt und welchen Dieselben zu diesem oder jenem Corpo bestellt haben, die Instruction, nach welcher ein solcher zu amtiren haben wird, in Conformität des vorhin observirten modi zu verfassen, und E. kais. Maj. zu Dero allergnädigster Ratification allerunterthänigst vorzutragen, wie dann alles etc. etc.

Der Kaiser resolvirte hierauf:

„Indem ich resolvirt, dass der Graf Breuner allhier bei Hof verbleiben, der von Schallenberg in's Reich und der Martini in Italien gehen solle, also wird die Hofkammer, was diesfalls ihr obliegt, zu vollführen wissen."

32.

Referat der Hofkammer an den Kaiser, über die Beschaffung der Mittel zum Kriege. Wien, 7. Jänner 1701*).

Allerdurchlauchtigster, Allergnädigster Kaiser und Herr etc. etc.!

Das zu meinem Hofkammer-Präsidentendienstes-Antritt ersehene Project über die bevorstehende Kriegsverfassung habe allergehorsamst in etwas mehreres erwogen und befunden, dass solches hauptsächlich in dreien Puncten bestehe.

1. In der Erforderniss, welche sich dermalen in die dritthalb Millionen erstrecket.

2. Was für Fundi zur alsbaldigen Bestreitung solcher Erfordernisse vorhanden oder zu hoffen: nemlich die Czerninischen 500.000 fl., ferner die Vermögenssteuer, worauf die Regimenter, bis solche eingehet, Credit finden sollten; dann auch diejenigen 200.000 fl., welche die österreichische Hofkanzlei von denen tyrolischen Cameralmitteln zu erheben vertröstet.

3. Dass hievon allein in Abschlag der Recrutirung und Rimonta 272.973 fl. und zur Angabe der Proviantirung im Reich und Tyrol 77.000 fl. bestritten werden, einfolglich noch über zwei Millionen zu bestreiten wären.

Hierauf nun erachte E. kaisl. Maj. ohne Weitläufigkeit allerunterthänigst vorzustellen:

ad primum: Dass unter diesen dritthalb Millionen nicht Alles begriffen ist, was diese 50.000 Mann und Kriegsverfassung im Reich und Italien erfordern, allermassen darunter von keinem Magazin in Italien, Feldspital, Verpflegung der Auction in der Mannschaft und Pferden, Fortification und dgl. nichts gedacht worden, so sich nicht weniger auf eine Million erstrecken wird, hingegen könnte auch sein, dass von denen dritthalb Millionen, indem Alles auf das Höchste angesetzt ist, noch ein Quantum abgeschlagen werden möchte, so sich mittelst einer engen Zusammentretung mit dem Hof-

*) Hofkammer-Archiv, Fasc. Januar 1701.

kriegsrath und Commissariat ausmachen würde; aber gesetzt, man liesse es dermalen bei diesen dritthalb Millionen verbleiben, weil man vielleicht glaubet, dass die übrigen obberührten Erfordernisse längere Zeit hinaus zugeben würden, so kommt es

ad secundum: auf die Bestreitungsmittel an, welche ausser deren Czerninischen 500.000 fl. erst in fieri sind, indem die Vermögenssteuer, als das beste Geldmittel vor kurzen Tagen publicirt worden, und von denen Ländern depreeirt oder wenigstens auf eine Pauschhandlung angetragen wird, welches zu überlegen und abzuhandeln seine Zeit erfordert, gestalten auch die von der tyrolischen Kammer verhoffenden 200.000 fl. annoch im Tögel liegen, und erst negociiret werden müssen, dass daher dieser verhoffenden Geldmittel sich in tempore, woran dermalen Alles gelegen ist, bedienen zu können, man allein übrig hat, zu dem Credit zu recurriren und zu trachten, immittels quoque modo baar Geld aufzubringen, so E. kaisl. Maj. Hofkammer allein obliegen würde, zumal die in dem Project vorgeschlagenen Anticipationes deren Regimenter von dem Hofkriegsrath bereits abgeschlagen worden, und zwar nicht ohne Ursach, weil leichtlich zu praesumiren, dass die Officiere bei so grossen Ausständen ihres Soldes ihre vorräthigen Geldmittel schon beigetragen, und weiter nicht vorzustrecken vermögen, ob nun aber die Hofkammer allein bei jetzigen Conjuncturen, da der Credit völlig zu Boden liegt und ohne fundo, indem die Vermögensteuer derzeit in blosser Hoffnung stehet, durch Credit annoch über zwei Millionen, und zwar ohne Anstand wird aufbringen können, dawider würde es der Hofkammer an vorzuschützenden Unmöglichkeiten und zweifelhaften Praecautelen und Conditionen, gestalten in dem Project, wann nemlich der Credit nicht gehindert, noch die Vermögensteuer prolongirt wird, enthalten sein, eben so wenig ermangeln, zumalen aber in casu, wo von Erhaltung oder Eroberung Königreiche und Länder tractiret wird, nichts Unmögliches sein soll, und die Noth keine Condition leidet, zu geschweigen dass auch proprie kein Credit zu nehmen ist, wo man reales fundos pro mutuo zu verhypotheciren hat.

Also werde auch ich, Hofkammer-Präsident, meiner Pflicht und Schuldigkeit gemäss nichts erwinden lassen, diese so hoch importirliche Verschaffung eifrigst zu befördern, um der Hofkammer diessfalls keine verantwortliche moram aufzubürden, allein allerunterthänigst bitten, dass E. kaisl. Maj., gleichwie solchen Credit die Hofkammer allein finden muss, und derselben die ganze Last diessfalls aufgebürdet wird, derselben auch die freie Hand ratione der Wiederbezahlung allergnädigst lassen wollten, in gnädigster Erwägung, dass der Credit blos und allein durch Zuhaltung der Bezahlung und einen Gegen-Credit zu Weg gebracht und erhalten werden muss.

ad tertium werden E. kaisl. Maj. aus dem Project allergnädigst ersehen haben, dass ausser des baaren Empfang von den Czernínischen Geldern nicht ein Kreuzer durch Credit von den vorhabenden Kriegserfordernissen bestritten worden, sondern man erst getrachtet hat, bei den Regimentern Credit und Anticipationes zu finden; nicht weniger, dass man mit Repartitionen deren Zeiten, was gleich anjetzo bestritten werden muss und weiter hinaus verschoben werden kann, sich selbst speisen und mithin eine kleine Zeit gewähren will, dieweil aber sehr problematisch zu sein scheint, welche Ausrüstung gegen Italien oder im Reich priore tempore sein solle, solchemnach

wäre dieses Problema nicht leichter zu solviren, als wenn man die vorhabende Ausrüstung beiderseits zugleich dergestalt veranstaltete, dass bevor man sich an einem Ort moviren und dadurch der Feind zur Ruptur causam nehmen möge, auf der andern Seite das Loch zugemacht, die Grenzfestungen wohl versehen, und gedachter besorgender Ueberfall und Irruption, wo nicht gar verhütet, wenigstens schwer gemacht und die Zeit gewonnen werde, sich in weitere Gegenverfassung zu setzen, welches zu effectuiren die Hofkammer ihrerseits sich auch eifrigst angelegen sein lassen wird, wann nur E. kaisl. Maj. allergnädigst erlauben, dass solche mittelst obangeregter engen Zusammentretung mit E. kaisl. Maj. Hofkriegsrath und Commissariat ohne langwieriges Deliberiren und Controvertiren zur Execution dessen selbst, was E. kaisl. Maj. dieser Verfassungen halber bereits gnädigst resolviret haben, schreiten und Hand anlegen möge.

Gf. Salaburg m. p.

Randbemerkung des Kaisers:

Der Hofkammer Intention ist gar gut, und comprehendiret es die Importanz der Sache gar wohl, als solle diese enge Zusammenkunft der Hofkammer mit dem Hofkriegsrath und Commissariat ohne Verzug geschehen und dabei nicht allein gesehen werden, wie die Mittel zusammen und Alles in Gang zu bringen, sondern auch zu Ende gebracht werde, damit zu tempore Alles fertig stehe.

Leopold m. p.

33.

Reversales für den Markgrafen zu Bayreuth wegen des mit ihm capitulirten Regimentes zu Fuss. 13. Jänner 1701*).

Wir Leopold von Gottes Gnaden erwählter römischer Kaiser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, in Germanien, zu Ungarn, Böhmen, Dalmatien, Croatien und Slavonien König, Erzherzog zu Österreich, Herzog zu Burgund, Steyer, Kärnthen, Krain und Württemberg, in Ober- und Nieder-Schlesien, Markgraf zu Mähren, in Ober- und Nieder-Laussnitz, Graf zu Habsburg, Tyrol und Görz — bekennen öffentlich und thun kund Jedermann, wasgestalten Wir mit des Durchlauchtig-Hochgebornen Unsers lieben Oheim, Fürstens und Feldmarschallens Christian Ernst Markgrafen zu Brandenburg (Bayreuth), zu Magdeburg, zu Stettin, Pommern, der Cassuben und Wenden Herzogen, Burggrafens zu Nürnberg und Fürsten zu Halberstadt, Minden und Camin, Grafens zu Hohenzollern Liebden auf Dero Erbieten, dass Sie zu Aufrichtung eines Regiments zu Fuss von sechzehn Compagnien zu zweitausend vierhundert Mann, nach dem anjetzo bei Unserer Armee gewöhnlichen Fuss, jede Compagnie zu einhundert fünfzig Köpfen, sechs dergleichen Compagnien ex proprio und nun zu Unsern Diensten stellen und zehn neue Compagnien gegen Reichung des Werbgelds dazu werben, mithin sogedachtes Regiment in obersagten Stand bringen, und setzen wollen, die folgende Capitulation errichtet, und geschlossen, und zwar:

*) Registratur des k. k. Reichs-Kriegsministeriums, 1701.

1. Gereichet Uns Ihrer Liebden zu Unsern Diensten und Besten des gemeinen Reichswesen, bei obschwebenden Conjuncturen durch sothanes Erbieten erzeigenden Eifer und Devotion zu sonderbaren gnädigsten und danknehmigen Gefallen, und wollen auch Deroselben solches Regiment mit Zuschlag obersagter sechs Compagnien gnädigst verleihen, welches dann auch bestehen solle:

Nemlich der Oberstab in eilf Personen als:

Obristen, Obristlieutenant, Obristwachtmeister, Regiments-Quartiermeister, Regiments-Schultheiss, Regiments-Caplan, Regiments-Secretär, Proviantmeister, Adjutanten, Wagenmeister, Profoss sammt seinen Leuten.

Sodann sechzehn Prima-Planen, und jede von acht Personen, nemlich Hauptmann, Lieutenant, Fähndrich, Feldwebel, Führer, Fourier, Feldscherer, Musterschreiber neben vier Fourierschützen, vier Spielleute; — wobei auch jede Compagnie sechs Corporale und zwei Gefreite, und einhundert sechzehn gemeine Knecht haben solle.

2. Versprechen Ihre Liebden die obersagten sechs Compagnien sogleich in guter Montirung sammt Ober- und Unter-Gewehr in Unsere Pflicht und Diensten zu übergeben, sodann

3. Selbige, weil es Unser Dienst bei gegenwärtigem Stand der Sachen erfordert, unverzüglich nach Breisach abmarschiren zu lassen, dahingegen

4. Wir wegen so gedachter Musterung und Uebernehmung das Behörige alsobald verfügen, und weiters verordnen werden, dass solcher Mannschaft die Marsch-Routen aufgezeichnet, und die gewöhnlichen Etappen, wie Unseren anderen Truppen, bis dahin gereicht werden, und wollen auch

5. Die Gefahr der quovismodo sich ereignenden Todesfälle sowohl, als der bis nach besagtem Breisach etwa beschehenden Desertion von erwähnten sechs Compagnien aus sonderbarer für Ihro Liebden tragender Consideration a tempore der beschehenen Musterung und Uebergab über Uns nehmen, es wäre denn ein Dolus, oder grosse Negligenz von denen Officieren, respective dergleichen Desertion erweislich, auf welchen Fall dann Ihro Liebden für den Schaden zu stehen, Dero Regress aber gegen denen Officieren zu nehmen hätten.

6. Die Verpflegung dieser obgesagten sechs Compagnien, zumahlen sie alsogleich zu marschiren haben, solle neben der Verpflegung der ersten vier Stabs-Personen, nemlich Obristen, Obristlieutenant, Obristwachtmeister, und Regiments-Quartiermeister, so mitgehen müssen, a prima Januarii nach Unserm Reglement und Verpflegs-Ordonnanzen, der übrigen Stabs-Personen Unterhaltung aber, wann das Regiment beisammen, ihren Anfang nehmen, betreffend

7. Die zehn neuen von Ihro Liebden zu werben übernehmenden Compagnien wollen Wir (doch ohne Consequenz in das künftig, und für Andere) Ihro Liebden auf jeden Mann zwanzig Reichsthaler, das ist dreissig Gulden Rheinisch, das Ober-Gewehr von guten Sorten darunter begriffen, zu dem Werbgeld passiren und bezahlen lassen, diese neue Werbung aber

8. Haben Ihro Liebden ausser Unseren Erblanden in Dero selbsteigenem Land, oder anderwärtigen Reichs-Territorio fürzunehmen, und zu vollbringen, zu Dero Beförderung Wir aber dazu das benöthigte Werb-Patent ertheilen, sodann

9. Verwilligen wollen, dass so oft dreissig oder mehr Mann nach Breisach als den dermalen bestimmten Sammelplatz überbracht und gestellt

worden, solche auch alsdann gleich assentirt, und in unsere Verpflegung, auch völlige Gefahr übernommen werden sollen.

10. Versprechen zwar Ihro Liebden diese zehn Compagnien unter guten, tauglichen und erfahrenen Ober- auch Unter-Officiers in guter und zu Diensten tauglicher deutscher Mannschaft, auch guter Montirung, wie solche die übrigen sechs Compagnien haben, nemlich in einem guten Rock von blauen Tuch, und rothen Aufschlägen, dergleichen Camisol, ledernen Hosen, wollenen Strümpfen, guten paar Schuh, Hut, ein paar Hemden, einen Halstuch von Schleier oder Crepon, Patrontaschen, Ranzen sammt Bajonnet, und guten Obergewehr auf die nächst künftige drei Monat nach Empfang des Werbgeldes complet zu stellen. Wir aber versehen Uns zu Ihro Liebden sonderbaren Eifer, weil es Unser Dienst und die Noth fast erheischen, Dieselben werden nicht allein auf diesen beraumten Termin zu erhalten, sondern auch bestermassen darob sein, wann es möglich sein kann diese complete Stellung noch ehender zu prestiren.

11. Sollen a tempore den Empfang des Werbgeldes als dem Termino der angehenden Werbung die Verpflegung der zehn Hauptleute, wie auch der zehn Lieutenants ihren Anfang haben, den übrigen Ober- und Unter-Officiers, auch Prima-Planen, aber solche erst, von der Zeit angedeihen, als selbige nach und nach mit der geworbenen Mannschaft sich zu Breisach einfinden und stellen werden.

12. Wird Ihro Liebden frei gelassen, die alten Fahnen bei obersagten sechs Compagnien zu behalten, oder alle neu zu machen, welche neue aber mit Unserem Reichs-Wappen gezeichnet, und ohne Unser Entgeld erzeugt werden sollen.

13. Sollen die nach Unserer Kaisl. Truppen gewöhnlichen Fuss zu jeglicher Compagnie stellende acht Prima Plana Personen, als Hauptmann, Lieutenant, Fähndrich, Feldwebel, Führer, Fourier, Musterschreiber, Feldscherer, ohne weitern Entgeld Unseres Aerarii gestellt, und dafür kein Werbgeld prätendirt werden.

14. Wann solches Regiment nun obcapitulirtermassen völlig formirt und gestellt sein wird, solle selbiges alsdann, wie in der Verpflegung, also auch in allen Privilegien und Praerogativen Unsern andern Regimentern zu Fuss gleich gehalten werden.

15. Versprechen Wir für Uns und Unsere Erben, solches Regiment zehn Jahr lang in Unsern Diensten und Verpflegung für Ihro Liebden oder Dero Sohn zu behalten, wann aber nach Verfliessung solcher Zeit Unsere oder Unsers Successoris Dienst und Convenienz andere Dispositionen erforderte, alsdann die anjetzo ex proprio stellende Mannschaft der sechs Compagnien Ihro Liebden oder Dero Erben mit dem Werbgeld der zwanzig Thaler auf den Mann ersetzen und vergüten zu lassen, wobei auch Ihro Liebden Willkür überlassen wird, dieses Regiment unter Dero selbsteigenen, oder unter Dero Sohnes Namen zu haben und zu halten, weiters

16. Wollen Wir Uns auch nicht entgegen sein lassen, dass Ihro Liebden gedachtes Regiment neben einem Obristlieutenant und Major durch einen Obrist commandiren lassen, jedoch dass solcher ohne Unsern Entgeld oder aggravio Unsers Aerarii weder in Besoldung, noch Comiss-Brod dahin gesetzt, wie auch durch Unser gewöhnliches Patent zu wirklicher Dienstleistung fähig gemacht werde.

Schliesslich solle für gedachtes Regiment wegen dessen künftiger Verpflegung sogleich die Anstalt verfüget, den obermeldeten sechs Compagnien aber anjetzo noch ein Monat Sold gereicht werden. Welchemnach dann Wir auch Uns allerdings versehen, oftgemeldetes Regiment werde sich auch zu allen dem, was Unsere Kriegs-Articel, Disciplin und Verpflegs-Ordonnanz vermögen, absonderlich was die Musterung, Revisiones und mehrers dergleichen in Unsern Kriegsdiensten gewöhnlich, bequemen, zu den Fahnen schwören, und dabei halten, mithin sich aller Orten, wo es Unser Dienst, auch Unser commandirender Generalität oder andere Befehlshaber von Zeit zu Zeit ertheilende Ordre und Befehl erforderen, sich gebrauchen lassen. Alles getreulich und ohne Gefährde. Gegeben in Unserer Stadt Wien den dreizehnten Monatstag Jannarii im siebenzehnhunderten und ersten, Unserer Reiche, des römischen im drei und vierzigsten, des ungarischen im sechs und vierzigsten, und des böhmischen im fünf und vierzigsten Jahr.

Dass obstehende Capitulation in allen Puncten ohne Exception vollständiges Genügen von Seite Ihro Hochfürstlichen Durchlaucht meines gnädigsten Herrn Principalens solle und werde geleistet werden, versichere und gelobe ich Endesunterschriebener als Hochgemeldeter Sr. Durchlaucht ad tractandum et concludendum bevollmächtigter Gewaltträger.

(L. S.) Johann Jacob Rentsch m. p.

Wien, den 17. Januari 1701.

Ad Mandatum Sac^ae^ Caes^ae^ Majestatis proprium.

34.

Contract mit Samuel Oppenheimer über die Errichtung des Proviant-Fuhrwesens für die Armee in Tyrol. 31. Jänner 1701*).

1. Verspricht der Contrahent, zum Behuf des kaisl. Feldproviantfuhrwesens 2100 Stück taugliche Zugochsen im Königreich Ungarn und denenselben Districten schleunig aufzubringen und hievon die Hälfte inner den nächsten 4 Wochen a dato des Contracts und die andere Hälfte um 14 Tage später in die Tyrnauer-, Comorn-, Raab- und Veszprimer Gespanschaften gewiss und unfehlbar zu liefern.

2. 350 Proviantwagen sammt denen laut beiliegender Specification zugedungenen Appertinenzien der Stärke und Grösse nach, wie es der kaisl. Feldproviantfuhrwesens-Director angeben und approbiren würde, in gleichem Termin theils zu Eisenstadt und theils zu Pressburg, Wien und Neustadt zu verschaffen.

3. Entgegen verspricht die kaisl. Hofkammer, ihm, Lieferanten, für jedes Paar Zugochsen 67 fl. 30 kr., so zusammen 70.875 fl. betragen, dann für jeden Proviantwagen sammt seiner Zugehör 58 fl., so zusammen 20.300 fl. ausmachen, mit richtigen Anweisungen in die kaisl. Erbländer von den eingehenden diessjährigen Vermögenssteuern, oder dessen Aequivalent im König-

---

*) Hofkammer-Archiv, Fasc. Jänner. 1701.

reich Böhmen deren letzten ratorum in Summa aber 91.135 fl. wirklich zu bezahlen, gutzumachen und bei Unterschreibung dieses zugleich die Anweisungen und intimationes zuzustellen, nicht weniger an die kaisl. General-Commissariats-Administration wegen ungesäumter Uebernehmung das Gehörige zu verfügen.

Letztlich ist ihm auf angeregte Anzahl Zugochsen und Proviantwagen zu deren Erzeugung, Ab- und Zufuhr ein kaisl. Freipass zu ertheilen verwilliget worden, Alles getreulich und ohne Gefährde.

Zu Urkund dieses Contractes sind zwei gleichlautende Exemplare aufgerichtet und beiderseits gefertiget worden.

So geschehen Wien, den 31. Jänner 1701.

35.

Contract mit Samuel Oppenheimer über Proviant- und Haferlieferung für die in Tyrol und im deutschen Reiche stehenden Truppen. 31. Jänner 1701*).

Zu vernehmen einen ordentlichen Contract, so zwischen der kaisl. Hofkammer eines-, dann dem Juden Samuel Oppenheimer, kaisl. Ober-Kriegsfactor andern Theils, um folgende Mehl- und Haferlieferung zum Behuf deren, sowohl im Röm. Reich an Rhein- und Neckarflüssen, als in Tyrol zu stehen kommenden kaisl. Kriegsvölkern aufgerichtet und geschlossen worden ist.

1. Verspricht ermeldeter Lieferant kraft dieser mit ihm gepflogenen Handlung an Rhein-, und Neckarflüssen 146.000 Ctr. Proviantmehl und resp. 200.000 Metzen und 190.000 Stär Hafer in folgende Leg-Orte und zwar, in specie nach Breisach und Freiburg 20.000 Ctr. Mehl und 60.000 Metzen Hafer, nach Kehl 10.000 Ctr. Mehl und 10.000 Metzen Hafer, nach Philippsburg 30.000 Ctr. Mehl und 110.000 Metzen Hafer, nach Mainz 26.000 Ctr. Mehl und 10.000 Metzen Hafer, nach Heilbronn 30.000 Ctr. Mehl und 10.000 Metzen Hafer und letztlich nach Reutte in Tyrol 30.000 Ctr. Mehl und 196.000 Stär Hafer, das Mehl in Nürnberger Gewicht und den Hafer resp. in n. ö. Land- und Stär-Mass zu liefern.

2. Hingegen verspricht die kaisl. Hofkammer ihm, Contrahenten, für jeden Centner Mehl, so er nach Breisach und Freiburg zu liefern hat, 4 fl. 45 kr. und für jeden Metzen Hafer, deren 60.000 Metzen sind, ein Quantum von 20.000 Metzen à 1 fl. 15 kr. und 40.000 Metzen à 1 fl. 33 kr., dann für jeden Centner Mehl, so er nach Kehl zu liefern hat, 3 fl. 30 kr. und für jeden Metzen Hafer 1 fl. 15 kr., hingegen für jeden Centner Mehl nach Philippsburg 3 fl. und für 30.000 Metzen Hafer à 50 kr., die übrigen 80.000 Metzen à 1 fl. 5 kr., für das Mehl nach Mainz und Heilbronn, jeden Centner zu 3 fl. und für jeden Metzen Hafer auf beide Orte auf 1 fl. 5 kr. und letztlich nach Reutte in Tyrol jeden Centner Mehl auf 6 fl. 30 kr., soviel die Anfangs von der Tyroler Kammer tractirten 14.000 Ctr. betrifft, die übrigen 16.000 Ctr. aber wegen des inmittelst erfolgten Aufschlags um 6$^3/_4$ fl. dann, 30.000 Stär Hafer nach Reutte jeden zu 57 kr. und 166.000 Stär auch wegen Auf-

*) Hofkammer-Archiv, Fasc. Jänner 1701.

schlag der Fuhren 80.000 Stär zu 1 fl. 3 kr. und 86.000 Stär zu 1 fl. 18 kr. sammt den Fässern und Säcken, zusammen aber in Allem in einer Summe an Werth 1,044.133$^1/_3$ fl. in Reichswährung oder mit Zuschlag des gebührenden Agio mit richtigen Anweisungen in die kaisl. Erbländer aus denen heurigen 1701jährigen Militärverwilligungen und Vermögenssteuer anzuweisen und zu bezahlen, nicht weniger gleich nach Unterschreibung dieses Contracts die Anweisungen und die gehörigen Intimationes zu extradiren, mithin à dato der vermöge producirender gebührender Quittungen geschehenen Lieferung bis zu wirklicher Bezahlung die Interessen wie allezeit gewesen, mit 6 per cento ihm vergütet werden sollen.

3. Solle das veraccordirte Proviantmehl in gerechtem, geniessbarem und annehmlichem Mehl, und Beutelmalter von sauberem ausgereutertem Korn ohne andere nachtheilige Vermischung trocken und fest eingeschlagen, auch über die Gebühr nicht ausgemahlen, in wohlverwahrten Fässern, wie auch der Provianthafer auf des Lieferanten eigene Unkosten und Gefahr (ausgenommen die feindliche, und wann etwa, so Gott verhüte, zu Wasser oder sonsten eine unursachene Verunglückung entstehet, die durch menschliche Hülfe und Vorsichtigkeit nicht zu verhüten wäre), in die bestimmten Legorte an das Ufer zu rechter Zeit, das ist nach und nach längstens bis Ende Juni, und das tyrolerische Quantum bis Ende Aprilis gewiss und unfehlbar geliefert werden; da aber einige begründete Klagen wider solches Proviantmehl oder den Hafer vorkommen würde, er, Lieferant, den Abgang oder Mangel in quanto oder qualitate, mit anderem gerechten Gut alsobald zu ersetzen, und zugleich den etwa aus dem Abgang entstehenden Schaden gutzumachen schuldig, wie hingegen auch die Hofkammer ihm, Lieferanten, das Versprochene gleichergestalt zu halten verbunden sein soll.

4. Sollen die Mehlfässer mit dicken Dauben und guten Böden, Reifen und Spaten recht abgebunden und wohlverhofft auch wie bei allen andern Proviantlieferungen gewöhnlich von aussenher mit ihrem Nro. was Netto-Mehl und die Tara im Gewicht betraget, nicht allein gezeichnet, sondern auch darüber die Nro-Zettel und jedesmal verlässliche Liefer- und Gegenscheine mitgegeben und von dem Legort resp. zurückgenommen werden.

5. Wenn der Lieferant eine Lieferung von solchem Proviant wirklich beschehen zu sein, zeigen wird, so soll alsogleich sothane Lieferung von den angestellten kaisl. Proviant-Officieren in Legorten übernommen und die Abwägung des Mehls wie auch Abmessung des Hafers in Gegenwart des Lieferanten bestellten Leuten geschehen, so dann nach dem wirklichen Befund die Quittungen eingerichtet und hierüber unverzüglich ertheilt werden.

Letztlich ist ihm, Lieferanten, bewilligt worden, dass ihm nicht allein auf das zu liefern habende Quantum Proviant und Hafer die gehörige Zoll- und Mauthlicenz oder andere dergleichen Auslagen, freier Einkauf, Passbrief und promotorialis der freien Ab- und Zufuhr, wie nicht weniger der Vermahlung halber, wo es vonnöthen, ausgewirket, sondern auch demselben diessfalls die genugsame und billige Assistenz sowohl von dem in capite Commandirenden Herrn General selbst, als von dem kaisl. Feldproviant-Amt geleistet, auch da wider Verhoffen solche Pässe nicht respectirt würden, die abgedrungene erweisliche Auslage wiederum refundirt, nicht weniger im Fall der Rhein, mithin die Fuhr zu Wasser bis Kehl, Breisach und Freiburg

gesperrt werden möchte, soviel die Fracht erweislich zu Land mehr austragen würde, von der kaisl. Hofkammer gut gemacht werden sollte.

Alles getreulich und ohne Gefährde. Zu Urkund dieses Contracts sind zwei gleichlautende Exemplaria aufgerichtet und beiderseits gefertiget worden.

So geschehen in Wien am 31. Jänner 1701.

36.

Referat sammt Relation einer Conferenz in puncto mediorum pro bello. 22. Februar 1701*).

Relatio ex Commissione ad deputationem.

Nachdem Einer löbl. Deputation beliebet hat, in Sessione die 10. Julii sub Praesidio des Hrn. Reichs - Vice - Kanzlers Excell. eine Commission, wie solche Ihro kaisl. Maj. durch ein besonderes Referat eingerathen, und an dem Erfolg der allergnädigsten Ratification nicht gezweifelt worden ist, zu veranlassen, bestehend in Ihro Eminenz Hrn. Cardinalen, des Hrn. Hofkanzlers Excell. Hrn. Grafen Gundacker v. Starhemberg, Hrn. General-Kriegs-Commissariat-Amts-Administrator Grafen Brenner und dem Hofkammer-Rath Palm: So ist dieselbe eodem die post prandium gehalten und in derselben sowohl vorgestellt, als erkennet worden, dass eine hohe Nothdurft sei, nicht allein dasjenige, so in der mit dem Hrn. Prinzen Eugenio von Savoye gehaltenen Unterredung votirt worden, sondern noch andere Posten, welche die kaisl. Hofkammer in ihrem vorher eingebenden Aufsatz specificirt gehabt, zu verschaffen und also für den Hrn. Prinzen Eugenium, id est für die in Ungarn militirende Armee ohne Zeitanstand und so zu sagen zur

Angabe	302.000	Gulden
Successive	309.000	"
Und dann pro aliis belli necessariis hujus anni	1,265.000	"
Zusammen	1,876.000	Gulden

aufzubringen, und dieses zwar alles in Geld, ausser welchem auch noch wegen der Materie des Proviants, so da ist Mehl und Hafer, damit dessen Lieferung richtig sei, Sorge zu tragen ist, und dieses umsovielmehr, weil der Jud, so 156.000 Centner Mehl und 150.000 Metzen Hafer zu liefern hat, aus Mangel der ihm unbezahlt bleibenden Assignationen, nicht zuhalten zu können protestiren thut.

Die Commission, so dieses Alles erwogen, hat in Puncto des Proviants dafür gehalten, dass wenn es nicht anders sein könnte, man dem Jud helfen, und zu solchem Ende auf die in der Handlung habende Anticipation auf das Queeksilber eine Anweisung mit etwa 100.000 fl. geben müsse: doch solle noch vorher das Werk mit ihm per cameram, als welche mit ihm contrahirt, abgeredet, wie weit er in seiner Lieferung zurück stehe, gesehen, ob er nicht gefolgen zu können genugsame Ursache habe, examinirt, und auf solchen Fall, wie ihm zu helfen, mit ihm abgeredet, und in deputatione vorgetragen werden.

*) Hofkammer-Archiv, Fasc. Februar 1701.

Das Geld betreffend, seien vielerlei Mittel vorgekommen, welche theils so viel als baar Geld, theils als Fondi, welche keine grosse Zeit zur Einrichtung brauchen, und woraus noch ad praesentes necessitates Geld zu machen ist, und theils als Fondi, welche erst ad statum certitudinis zu bringen und sodann theils vielleicht auch noch pro hoc anno applicirt können werden, considerirt worden sind.

Als baar Geld ist considerirt worden:

Die Terlingo'sche Post mit 30.000 fl.
weil die Auszahlung geschehen kann, sobald der Anticipant durch die hiesige oder Steuer-Kammer des rimborso halber versichert sein wird.

Die Questenbergische Post mit 55.000 fl.
wann Ihro kaisl. Maj. sich allergnädigst entschliessen, der Praetension des Kammer-Schlüssels statt zu geben, so liegt zwar das Geld nicht parat, es wird aber einem Herrn, der so viel Vermögen und Credit hat, nicht schwer fallen, mit solcher Summe ohne Zeitverlust aufzukommen.

Um eine Expectanz auf den hiesigen Mauth-Einnehmer-Dienst wird eine Anticipation offerirt per 50.000 fl.
welche parat sein sollen, und nur an Ihro kaisl. Maj. allergnädigster Resolution erwindet, zumahlen es auch Dero Dienst um so viel weniger präjudiciren wird, als Derjenige, so die Expectanz praetendirt, älter und baufälliger ist, als Derjenige, so den Dienst wirklich hat.

Für baar Geld können gerechnet werden diejenigen 25.000 fl.
welche des Hrn. Hofkanzlers Excell. zur Operation von Orsova zu verschaffen sich erboten, und eo ipso dahin applicirt werden, wann sie in diesen Calculum gezogen werden, weil das Schiff-Armament-, Proviant- und Feldschiff-Amt unter dieser Erforderniss dasjenige bekommt, wodurch es, was zur Operation gehört, bestreiten kann und soll.

Es offerirt der Hr. Prälat von Mölk 40.000 fl.
um ein vicedomisches Dorf auf dem Marchfeld, ohne Präjudiz des darauf haftenden Deputats für die Jägerei: diese wäre entweder von ihm caeteris paribus anzunehmen, oder dem Vicedom-Amt aufzutragen, dass es selbst diese Summen aufbringen solle.

Ertrügen also die Mittel des baaren Geldes, so in Vorschlag gekommen 200.000 fl.
wozu noch gerechnet könnten werden diejenigen 25.000 fl.
welche der Hr. Graf von Questenberg wegen der Reichshofraths-Stelle gratis herzugeben alle Stunde bereit ist, und es allein an dem beruhet, wessen Ihro kaisl. Maj. sich allergnädigst resolviren wollen, ob diese Gelder zu Bezahlung Ihrer in Gesandtschaften stehenden Ministern, oder ad praesentes necessitates publicas angewendet werden sollen.

In posteriorem casum weichen des Herrn Reichs-Vice-Kanzlers Excellenz dem Publico gar gern, und wollen mit Ihren Praetensiones zurückhalten. In priorem casum aber hoffen sie, dass man sie nicht weniger als andere consideriren und einige Bezahlung dessen, so sie noch wegen der so

dispendios geführten Gesandtschaft bei letzter Friedenshandlung ausständig haben, von diesen Questenberg-Gelder angedeihen werde lassen.

Cassafondi, welche keine grosse Einrichtung brauchen, und bald ad statum paratae pecuniae gebracht können werden, sind befunden worden:

1. Die Contributiones aus Croatien tam ex parte banali quam ex parte confiniaria, welche sonst jährlich 70.000 fl. betragen und weder verlittenes Jahr noch heuer gegeben worden sind.

2. Die Anticipation auf das Quecksilber, welche zwar noch nicht in vollkommenen Stand gebracht, doch ein so richtig, und unfehlbarer Fundus ist, dass Assignationes, besonders wann es für nöthig befunden würde, dem Juden darauf zu geben, und Geld darauf in Vorschuss zu suchen, sich wohl und mit Fundament practiciren lassen möchte.

3. Ein Drittel der hiesigen Steuer zu verkaufen und solches dergestalt feil zu bieten, dass ein Jeder seine eigene Steuer, ein Theil in einem und ein Theil in 2 Monaten zu bezahlen, kaufen, oder zulassen solle, dass ein Anderer solche kaufen thut, damit aber dieses ohne gravamen der Hrn. Stände, et sine praejudicio publici geschehen könne, so müsse wegen der Grenzen, als zu deren Bezahlung und Unterhaltung diese Steuer gewidmet, eine andere Disposition gemacht, die unnöthigen sogenannten Grenz-Orte aufgehoben, die milites confiniarii ad limites regni transferirt, und, wie schon allbereits mit der Contribution aus Slavonien dahin angetragen worden ist, ein rechter Fundus stabilirt werden, aus welchem diese Grenzen-Bezahlung mit guter Ordnung und Wirthschaft, ohne Unterschleif abgestattet könnte werden.

Diese drei Fundi nun, so über 1,200.000 fl. abwerfen, erfordern keine andere Ausarbeitung oder Präparation, als Ihro kaisl. Maj. allergnädigste Resolution und den Eifer und Application in der Execution, wie dann, wann die allergnädigste kaisl. Resolution gegeben worden ist, sich zu befleissen sein wird, eine besondere Diligenz anzuwenden, wie zu Gewinnung derjenigen Zeit, bis die Gelder aus Croatien, Holland, und denen Käufern der hiesigen Steuer ad paratam exsolutionem fallen und einkommen thun, die indessen erforderlichen Summen von Negotianten und Capitalisten durch bewegliches Zusprechen und Verwilligung eines ehrlichen Profites auf- und zusammengebracht können werden.

Dann in Bedenkung der Erfordernisse ist erwogen worden, dass die mit dem Hrn. Prinzen Eugenio abgeredeten erstern 302.000 fl. keinen Augenblick Zeitverlust leiden, und pro publico besser wäre, solche heut als morgen auszahlen zu können, besonders aber muss das erste Geld dem Feldschiff- und Brücken-Amt ausgehändigt werden, damit die Communicationes der durch die Flüsse und Moräste separirten Länder eingerichtet, und allem Unheil, so widrigenfalls entstehen könnte, gesteuert werde.

Cassafondi, welche erst ad statum certitudinis zu bringen, sind vorgebracht worden:

1. Die 200.000 Ducati von Don Livio, so noch zu Venedig in paratis liegen, und dieses Darlehen auf einer gewissen noch unbekannten Dignität beruhen solle, obwohl auch die variable Conduite, so der Principe Don Livio oder seine Agenten in dem Werk zeigen, nicht viel Fruchtliches hoffen lässt, doch ist dafür gehalten worden, es sei der Sache ein Ende zu machen und einerseits der Principe oder seine Leute zu stringiren, dass sie mit ihren Final-Prätensionen heraus gehen sollen; und anderseits

von Ihro kaisl. Maj. zu vernehmen, was Sie Sich solcher Prätension halber zu entschliessen allergnädigst gesinnt seien, damit man entweder nichts negligiren, oder sich mit leeren Ideen nicht aufhalten thut.

2. Das Salzwesen in deutschen Erblanden und in Ungarn, wobei wohl erwogen worden, dass gleich wie andere Potentaten und Republiken dieses Regale tamquam pupillam oculi halten, und grosse sforzi in ihren Finanzen damit zu thun pflegen, also auch in Ihro kaisl. Maj. deutschen Erblanden es auf ein Höheres und Erträglicheres zu bringen, kein Zweifel sei, es brauche aber Zeit, doch müsse angefangen werden, sonst würde man alle Zeit in puren dissegnis und desideriis bleiben. Wie dann, ob ein grosser Vorschlag, welcher obhanden, und dahin angesehen sei, dass was dermalen 10.000 fl. eintrage, auf 200.000 fl. gebracht könne werden, eines bestanden habe, und wer der Proponent dessen sei, zu eröffnen sei und der Sache auf den Grund gesehen könne werden.

Insonderheit auf den Salzhandel in Ungarn ein genaues Auge zu haben und nicht zuzulassen, dass, wie es das Ansehen gewinnt, ein so stattliches Gefäll gleichsam dans sa naissance ettoufirt werde, so unfehlbar geschehen müsse, wann man die Administration desselben mit Diensten überlade, das Capital, ehe es noch zu Stand kommt, mit Anticipationen von denen anstellenden Beamten opprimirt, derlei Anticipationen ad alios usus distrahire, und indessen den Salzhandel ohne Verlag, welcher nothwendiger Weise, zum Transport des Salzes in die Legstätte, und zu Ablösung einiger von dem bisherigen Appalto herrührenden Schulden, ohne welche die Einantwortung ex parte der vorigen arendatorum nicht geschehen, noch ihnen zugemuthet werden kann, sein muss lassen, mithin die Salzbedienten in einen solchen Stand setzen thut, dass sie domini et arbitri des Salzhandels werden, und Alles wieder in die alte Confusion des commercii, Defraudation des aerarii und Beschwerniss des Landes verfallen muss.

3. Der Oel- und Eisen-Appalto ist zwar von denen i. ö. Stellen widerrathen worden, und haben Ihro kaisl. Maj. in Händen, was dawider an- und vorgebracht worden, doch hält man ex parte Commissionis dafür, es wäre Ihro kaisl. Maj. allerunterthänigst zu bitten, dass Sie das Werk pro finali examine herunter geben möchten, damit ein Decisions-Gutachten darüber verfasst und das ganze Werk in Stand gerichtet könne werden, dass Ihro kaisl. Maj. die allergnädigste endliche Resolution in Sachen ertheilen mögen.

4. Die Einrichtung eines Tabak-Appalto, wie solcher in andern Ländern üblich und nützlich ist, wozu man sich auch ex professo zu appliciren und diesen Fondo zum Effect ad normam aliarum provinciarum zu bringen hätte.

5. Die Grenz-Mauth der sogenannten Druckwaaren ist zwar auf einige Zeit versetzt, weil aber eine Gelegenheit sein soll, solche um eine Summa per 400.000 fl. versetzen zu können, so könnten die noch darauf haftenden hypothecarii ihrer Verschreibung gemäss abgefertigt, und diese Anticipation behoben werden.

6. Ist ein Vorschlag geschehen, dass wann Ihro kaisl. Maj. denen Inhabern der in und um die Stadt gelegenen und quartierfähigen Häuser das Recht, solches onus ablösen zu können, einzuräumen allergnädigst resolviren wollten, so dürfte solches eine grosse Summa abwerfen, und würden

sich in elaboratione rei solche modificationes und Facilitäten äussern, welche das Werk in successu rei practicabler als es in fronte scheint, zeigen sollen.

7. Das Umgeld in allhiesiger Stadt, so ein Capital von etlich hunderttausend Gulden ist, und auf dem beruht, dass mit der Stadt abgerechnet, und solches Ihro kaisl. Maj. wieder eingeräumt werde.

8. Die ungarischen Acquisten und das Dominium Cumanorum solle auch mit mehr Oeconomie tractirt, in was für einen Stand eines und das andere sei, eruirt, und was Ihro kaisl. Maj. Aerario für utilitates daraus erzielen könne, ausfindig gemacht werden, indessen mit denen Verschenkungen zurückgehalten, und in dem ganzen Werk ein rechtes Systema oeconomicum gefasst werden.

9. Auf dem Process wegen des 4. Standes im hiesigen Land liegt dem kaisl. Aerario eine Summe von 4,272.000 fl. in verfallenen Renten, und weil wie des Hrn. Hof-Kanzlers Excell. vermeldet, das ganze Wesen sich an dem stecken thut, dass man entweder dass Judicium aus Mangel oder anderwärtiger Occupation der Leute nicht besetzen kann, oder dass exceptiones wider die in judicium assumptos assessores movirt werden, so wird diessfalls ein expediens ergriffen, und endlich wohl ein paar Räthe aus dem Reichs-Hof-Rath auf einige Zeit entbehrt können werden, damit diese Sache, ex cujus mora tantum summo principi oritur praejudicium, zum dermaleinstigen Ausspruch gedeihen möge.

10. Haben des Hrn. Cardinals Eminenz vorgebracht, es wäre Ihnen eine Fiscalität denuncirt worden, wovon Ihro kaisl. Maj. wenigstens 20.000 fl. zu Guten kommen und auch als ein Fondo pro juvandis praesentibus necessitatibus applicirt würde können werden; wobei anders nichts zu erinnern vorgefallen, als dass Se. Eminenz sich bemühen möchten, die Sache bald zur Wirklichkeit zu bringen.

Schliesslichen und occasione der in Consideration gezogenen Noth, welche nicht allein aus dem Abgange der Mittel, sondern auch aus Unterlassung guter Wirthschaft und thunlicher Erfahrung berühren thut, ist als ein Ersparungsmittel vorgeschlagen worden, dass man alle Garnisonen mit Frei-Compagnien in der bisherigen Verpflegung, welche um ein Drittel und noch mehr leichter oder wohlfeiler, als die Unterhaltung der Regimenter kosten thäten, besetzen, und herentgegen die Regimenter unzertheilt zu Felde ziehen sollten.

Weil aber diese Materia, ausser dem, was oeconomice dabei zu bedenken ist, in quaestione de qualitate militis und andere Umstände, hauptsächlich ad forum militare gehöret, so ist die Meinung der Commission dahin ausgefallen, es sei die Proposition nicht zu verwerfen, sondern militariter et oeconomice noch ferners zu überlegen, und dieses ist die Sache, so in der veranlassten Commission vorgekommen und tractirt, und der modus, wie und mit was für Reflexion selbige deliberirt worden ist. Nun beruhet bei einer löbl. Deputation Alles und Jedes nach dero Prudenz zu fassen, und zu determiniren, was davon Ihro kaisl. Maj. allerunterthänigst vorzulegen, und ob und wie Derselben allergehorsamst eingerathen werden solle:

Was in folgenden Puncten, nämlich in denen beiden Questenbergischen Posten, sowohl wegen des Kammer-Schlüssels, als der Verwendung der gratis hergebenden 25.000 fl.; wegen der croatischen Contribution, ob man

sowohl was sie verlittenes Jahr nicht gereicht haben, als dass sie heuer einen Betrag thun möchten, tam ex parte banali quam ex parte confiniaria begehren solle; wegen der hiesigen Drittel-Steuer, ob man den Verkauf pub liciren solle; wegen der Praetension des Don Livio und wegen Anordnung einer ferneren Commission über den angetragenen Oel- und Eisen-Appalto, ingleichen über das hiesige Quartierwesen Ihro kaisl. Maj. selbsten allergnädigst zu resolviren hätten. Sodann wird auch nöthig sein, zu erörtern und zu verordnen, wie dem Terlingo die Sicherheit wegen seines Darleihens 30.000 fl. gegeben werden solle; wie und durch wen die Anticipation der 50.000 fl. vor eine Expectanz auf den hiesigen Mauth-Einnehmer-Dienst zum Stand zu bringen sei, — wie und durch wen der Punct beim Vicedom-Amt wegen des Hrn. Prälaten zu Mölk auszumachen sei, — durch wen der Tabak-Appalto einzurichten sein würde, — wie und durch wen der Tractat wegen der Grenz-Mauth zu machen und was wegen des hiesigen Umgeldes und durch wen zu thun sei. Dann es ist bei allem diesem in sonderbare Consideration gezogen worden, dass gleichwie der Ordnung nach diese negotia tanquam rem pecuniariam concernentia durch die kaisl. Hofkammer mit Zuziehung Derer, so pro qualitate materia dabei nöthig sein, tractirt und abgehandelt sollten werden; also ist herentgegen ihr gegenwärtiger Stand und Guberno, indem sie noch dato kein rechtes Haupt noch Directorium hat, bekannt, und wird sich schwerlich Jemand in grossen Summen mit der Hofkammer rebus sic stantibus impegniren wollen, noch sie die erforderliche Autorität und zu grossen impieghi Credit haben. Also dass inter medio tempore, und bis Ihro kaisl. Maj. nach Dero Allergnädigsten Gefallen, eine andere Disposition machen, ein Expediens ergriffen und derlei Incumbenzen wohl nicht anders als per delegates commissiones bewirkt können werden.

Wie dann eben von diesen auch dependirt, von wem und qua autoritate mit denen Capitalisten und Negotianten, so auf die Fundos primae speciae anticipiren sollen, tractirt solle werden.

Endlich ist Alles an der Zeit gelegen, und daher, was geschehen solle, bald zu thun ne sero medicina paretur.

37.

Referat über die Geldmittel zum Kriege. Wien, 22. Februar 1701*).

Allergnädigster Kaiser und Herr etc.

Es scheint je länger je mehr, dass die gegenwärtigen Conjuncturen in eine offenbare grosse Kriegsflamme ausbrechen, und dass die Gerechtsame Euer kaisl. Maj. und Dero glorwürdigsten Erzhauses nicht anderst als durch die Macht der Waffen wird behauptet können werden.

Daher, und soviel die gehorsamste Hofkammer wahrnehmen kann über dasjenige, welches Euer kaisl. Maj. allbereits wegen Verstärkung der Armee und deren Mobilmachung in das Reich und gegen Italien allergnädigst resolvirt haben, auch schon ziemlicher Massen disponiret ist, nunmehr von Auf-

*) Hofkammer-Archiv, Fasc. Februar 1701.

und Beibringung mehrerer Truppen durch Werbung und Tractaten, von Erhandlung einiger Alliirten, und allem Andern, was eine grosse und wichtige impresa, und die Ausrüstung und Führung belli flagrantis erfordert, gedacht und gehandelt wird; welches wie es in quaestione von solchen consiliis dependirt, so extra sphaeram cameralem et oeconomicam versiren: also kommt das quomodo und das punctum mediorum hauptsächlich dahin an, dass man von Seiten der gehorsamsten Hofkammer zeitlich dahin bedacht sei, damit wann die consilia, quid agendum, wohl gefasst und decretirt sind: es an denen Mitteln cum quibus agendum nicht fehlen thut; nun ist Euer kaisl. Maj. ohnedem allergnädigst bekannt, was das Aerarium militare für eine Last auf sich hat, indem der gegenwärtige Fuss der Armee nach dem augirten Stand und das neue Bayreuthische Regiment dazu gerechnet: mit diesem, was die Campagne in Italien, die Versehung der Festungen im Reich und der Märsche der Völker kosten thut, eine Spesa von 14 Millionen erfordert. Der Fondo dazu aber ist dermalen kein anderer, als die heurige Verwilligung der Länder, die Vermögenssteuer, ein Betrag von Euer kaisl. Maj. unter der Hofkanzlei stehenden Kammern, und die Czerninische halbe Million, welches zusammen, wenn die Verwilligung nach denen Postulaten erfolgt und die Vermögenssteuer auf 2 Millionen gerechnet wird, etwas über 11$^1/_2$ Millionen austragen thut; also dass allbereits gegen dritthalb Millionen abgehen, wann der Status bellicus nur, ut modo jacet, bestritten solle werden. Ueber dieses, und so viel man dato vorsehen kann, dürfte wohl eine Haupt-Armee auch im Reich formirt, darzu Alliirte erhandelt, Subsidien an ein- und andere verwilligt und viel bestritten müssen werden, was die Last des Krieges, welche allem Ansehen nach meistentheils auf Euer kaisl. Maj. und Dero Aerarium fallen wird, erfordert, welches, zumalen der gehorsamsten Hofkammer der detaglio derlei Handlungen und Negotiaten nicht bekannt, auch viel, so noch in Projecten und Tractaten stehet, nicht in statu ist, calculirt werden zu können; eben nicht certo numero determinirt, aber wohl argumentirt werden kann, dass der Abgang des Fundi sich wenigstens auf 3 Millionen belaufen wird, welche zu suppeditiren in Kräften Dero gehorsamsten Hofkammer, nicht noch möglich ist, solche ohne einen neuen Beitrag der Länder oder Stiftung neuer Gefälle in Geld oder Credit aufbringen zu können. Welche Reflexion mir, Hofkammer-Präsidenten, Ursache gegeben, in der letzten Conferenz vor Euer kaisl. Maj. das schwäbische negotium betreffend, die allerunterthänigste Anlegung zu thun, dass das universale systema aus welchem die Behauptung der Jurium des durchlauchtigsten Erzhauses et salus securitasque populi sui herkommen muss, nie zum Stand gebracht, weniger sustiuirt und am allerwenigsten ausgeführt werden könne, ohne man sei der Mittel und deren Zulänglichkeit pro adaequata temporis et numeri mensura versichert. In welchem ex parte camerae nicht zu fehlen, oder etwas zu negligiren, man der höchsten und pflichtmässigen Nothdurft zu sein erachtet hat, Euer kaisl. Maj., wie hiermit beschieht, allerunterthänigst zu repräsentiren, dass, gleichwie die Necessität, so da ist mit denen Mitteln von Zeit zu Zeit dergestalten gefolgen zu können, damit die operationes militares und die darunter führenden dissegni darauf nicht warten oder ex defectu mediorum gar rückstellig bleiben dürften, von selbsten redet und keine Vorstellung nöthig hat, also ist nicht weniger notorium, wie schwer und langsam es in mediis parandis, sowohl circa ad

inventionem, und determinationem als collectam et exactionem hergehet, und dass nichts Essentialeres bei dem Werk ist, als in derlei negotio die consultationes und Projecten ante momentum ipsius executionis nicht lautbar zu machen, und dadurch diejenigen oppositiones zu verhüten, welche bei denen, so beitragen und hergeben sollen, nie ausbleiben, und so frequent als natürlich sein. Die Erfahrenheit comprobirt dieses assertum, und das vor Augen liegende Exempel der Vermögenssteuer, wo seit dem Anfang Decembris anni praeteriti, ausser dem was das hiesige Land vermöge der mit ihm gepflogenen Tractate ausgezahlet, noch kein Effect aller deren bei dem Werk gehabter so guter und aushülflicher Intentionen erfolgt ist, gibt das documentum, dass man vor der Zeit gedenken und die Hand anlegen muss, wann man Mittel suchen und auswirken solle, dannenhero der gehorsamsten Hofkammer gegenwärtige allerunterthänigste Repräsentation dahin abzielet, Euer kaisl. Maj. die Noth und den modum der Aushülfe dahin allergehorsamst und unvorgreiflich anzutragen, dass nunmehr keine Zeit zu verlieren, und obzwar ich Hofkammer-Präsident das Aeusserste thue und dadurch zu Wegen bringen werde, dass die Armee in dem Stand, als sie sich dato befindet, sich moviren und etwa bis über den künftigen Sommer hinaus bestehen und unterhalten werden mag, so ist aber der Sache damit nicht geholfen, sondern es muss schon ante tempus et praeoccupative laborirt werden, damit, wann das Aerarium publicum sich auf das Aeusserste angegriffen hat, und nimmer aus- oder fortkommen kann, man sich mit neuen Mitteln gefasster und dadurch im Stand befinde, der Noth, ehe sie über Hand nimmt, steuern zu können; und hieraus folgt, dass keine Zeit mehr zu versäumen ist, eine Zusammenkunft von einigen Ministern mit der gehorsamsten Hofkammer und zwar in der Enge, oder secretum, welches nie sicherer, als wann es inter paucos eingeschränkt ist, anzuordnen, in welcher nicht allein der allbereits für die heurige Verwilligung und Contribution postulirte und determinirte Fundus der 9 Millionen und die Collecta der Vermögensteuer, damit selbige weder verkürzt noch verzögert möge werden, festgestellt, sondern auch sine mora ausgesonnen, überlegt und Euer kaisl. Maj. allerunterthänigst eingerathen solle werden, woher die noch abgängigen 3 Millionen zu nehmen, und wie aufgebracht sollen werden, damit man deficiente nervo rerum gerendarum nicht sogleich in ingressu der vorhabenden grossen impresa, ubi de toto agitur, stecken und zu unwiederbringlichem Praejudiz Freund und Feind eine Schwäche zeigen möchte, welche Euer kaisl. Maj. Dero durchlauchtigstem Erzhaus, und dem Universo fatal sein könnte.

Es beruht aber etc. etc.

Gf. Salaburg m. p.

Randbemerkung des Kaisers:

Die Hofkammer ist gar recht daran, alles dieses vorzustellen und werde ohne Verzug eine solche Conferenz anstellen, allein wird man bei selbiger mit allem Eifer die Sachen überlegen, und sehen müssen die nöthigen Mittel auszufinden, dann wann ex defectu mediorum die Sache nicht sollte können in guten Stand gesetzt werden, wird folgen, dass man völlig sich dem widrigen Willen ergeben müsste, so in keinem Wege zu verantworten wäre.

Leopold m. p.

38.

Referat über die Beschaffung der Mittel zum Kriege. 25. Februar 1701*).

Allergnädigster Kaiser und Herr etc.

Auf dasjenige, so Euer kaisl. Maj. bei gegenwärtigen Conjuncturen, einer competenten Verfassung halber, sowohl in militare als oeconomico auf die von dem Hofkriegsrath und der gehorsamsten Hofkammer ad conclusum der in Sachen gehaltenen Conferenz erstatteten Referaten und Vorträgen allergnädigst und ernstlich resolvirt haben, hat die gehorsamste Hofkammer wohl und reiflich erwogen, wie wichtig und schwer das Impiego, sei, wo viel und ex abrupto geschehen solle, was grosse Summen und lange Zeit erfordert, so doch de praesenti beide ermangeln, indem keine Zeit übrig, kein Geld vorräthig, und viel Ursachen sind, so den Credit hindern und nicht zulassen wollen, mit demselben nach Nothdurft aufkommen und auslangen zu können; denn an denen etlich und achzigtausend Mann, welche die resolvirte Verfassung erfordert, gehen über 17.000 Mann ab, die erst geworben werden müssen, ohne 8400 Reiter, und Dragoner, welche zu Fuss sind und keine Pferde haben, also dass, wann man recht rechnen will, die Armee, welche auf etlich und 80.000 Mann gerichtet sei, und zum Theil alle Tag marschiren solle, einen Abgang von 25.000 Combattanten hat. Die Artillerie muss erst reparirt, das Fuhrwesen aufgerichtet und zur Bespannung Pferd und Ochsen gekauft; im Reich und in Tyrol die Etappen und besonders in Tyrol, mit grossem Ernst und Industria eingerichtet, und theuer bezahlet werden. Für die zwei Magazine an denen italienischen Grenzen, wozu ad finem praecisum von nirgends her nichts zugeführt werden kann, weil Alles zu geschwind vorhanden und schon jetzt in loco sein soll, ab exteris aber erst beizubringen, zu weit entfernt ist, muss nicht weniger ein sforzo vom Land selbsten wie mit denen Etappen geschehen und damit das Land, so sein Brod aus dem Maul gleichsam nehmen und der Miliz geben solle, nicht in Hungersnoth gerathe, das per interim vom Land Suppeditirte ausser Lands in aller Eil erzeugt und wieder zugeführt werden. Mit denen Magazinen im Reich ist der Casus zwar different, doch die Proviantirung stärker und belauft sich auf eine halbe Million, woran auch noch wenig geschehen; aus welchem Allem Euer kaisl. Maj. höchst erleuchtet ermessen und, so zu sagen uno ictu oculi ersehen können, was sein soll, und noch nicht ist, welche beide zu combiniren rebus ut sic stantibus, denen Meisten eine Unmöglichkeit zu sein scheinet, dann das Geld, sine quo nihil, aufzubringen, braucht Zeit, Mühe und Credit, und die Zeit selbst kann denen, so mit dem Gelde in der Hand Leute werben, Pferde kaufen, Proviant erzeugen und viel andere Nothdurften auf- und zuwegen bringen sollen, kaum klecken, ist also bei so bewandten Dingen nichts anders zu thun, als das ganze Werk dergestalt zu verfassen und einzurichten, damit der Abgang des Geldes die Zeit nicht verlieren mache, und die Zeit in Sachen, welche mit Geld in instanti selbst nicht zu zwingen sind, durch allerhand Beihülfen und wohl ausgetheilte Dispositiones

---

*) Hofkammer-Archiv, Fasc. Februar 1701.

gewonnen und erübrigt werde. Worüber die gehorsamste Hofkammer alle Agenda in detaglio wohl überlegt und ein Systema*), so hier beiliegt, verfasst hat, aus welchem erhellet, dass, wann Alles, wie aufgesetzt und projectirt, also exequirt wird, das so unmöglich geschienen, möglich gemacht und dieses so wichtige und schwere Werk so gewiss behoben und vollzogen werden könne, als die Beilage das tantum per partes tractirt, und in quavis parte den passum zeigt, der zu thun ist, allwo die Möglichkeit der Bewirkung auf lauter Realitaeten und Evidenzen fundirt wird, wann anderst, was in et ex se real und möglich ist, man nicht hindern, oder mit Fleiss oder durch Negligenz ideal und unmöglich machen will. In welchem ausser Sorge und versichert zu sein, dass von allen Seiten, was geschehen soll und kann, befolgt und cooperirt werde, Euer kaisl. Maj. höchste Autorität und Manutenenz wirken muss, gleichwie an dem, so der gehorsamsten Hofkammer obliegen und auf vielmal hunderttausend Gulden, welche alle in Conformität der Beilage a tempo und in promptu sein sollen, ankommen thut, man im Stand ist, mit Allem, wie ausgesetzt, gefolgen zu können; es sei denn, dass nicht allein das capo der Hofkammer zurückhalten müsste, sich selbst, wie es die Noth erfordert, zu impegniren, sondern dass auch diejenigen, so auf dessen Wort und Zusprechen grosse Capitalien hergeben und creditiren sollen, die Furcht und Zweifel haben würden, bei einer Mutation in praesidio camerae ihres rimborso halber gefährdet zu sein. Diese Consideration allein kann eine Unverlässlichkeit nach sich ziehen, sonsten und ausser diesem fehlt es weder an Geld, soviel in der Beilage disponirt ist, noch an Leuten, von welchen solches auf- und beigebracht werden kann, noch an Fleiss und Application, welchen die gehorsamste Hofkammer nicht sparen wird, soviel zu praestiren, als nach Beschaffenheit der Umstände zu prästiren möglich sein und von ihm mit Vernunft und Agnität jemals erfordert werden kann: Allermassen die Importanz des Werks sie bewogen hat, vermittelst dieses allerunterthänigsten Vortrags Alles, wie es an sich selbsten ist, ingenuamente zu eröffnen, um Euer kaisl. Maj. eine klare ausführliche und verlässliche Information dessen, was und wie es geschehen kann, zu geben, sich anbei auf einen oder andern Fall ausser Verantwortung zu setzen und was darauf von Euer kaisl. Maj. allergnädigster Resolution dependirt, Dero allerweisesten Reflexion allerunterthänigst anheimzustellen; wie dann etc. etc.

Randbemerkung des Kaisers:

Die Hofkammer hat in diesem Referat und mitgekommenen Puncten ziemlich gezeigt, wie ein und andere Disposition ins Werk gesetzt möge werden; um den Credit muss sich die Hofkammer umsehen und ich werde selber diessfalls gern an die Hand gehen; — was den Hofkriegsrath und Kanzlei anlangt, würden selbige dahin müssen intimirt werden; — soviel die rimonta der Cavallerie wie auch die Pferde von der Artillerie anlangt, werden die Pferde, wo es möglich, aus den böhmischen Ländern verschafft werden.

Leopold m. p.

*) Fehlt im Act.

39.

Vortrag des Hofkriegsrathes über die Einleitung des Einmarsches der Armee in Italien und die vorzunehmenden Operationen. Wien, 22. März 1701*).

Allergnädigster Kaiser und Herr!

Demnach Euer kaisl. Maj. bereits zum öftern in Unterthänigkeit remonstrirt worden, dass in Tyrol eine pure Unmöglichkeit sei, in Ermanglung sowohl der benöthigten Lebensmittel, als absonderlichen des Rauhfutters, die nach Italien destinirte Armee anhalten und cantonniren zu lassen, bis man mit völliger Macht hinaus, und auf den italienischen Boden rücken, und sich stellen könnte; daher auch, wie Euer kaisl. Maj. nächsthin gehorsamst referirt worden, dieses Werk, der Marsch in Italien bestmöglichst ohne Ruin des Landes und der Armee zu befördern, das hinlänglichste Mittel zu sein scheinen will, dass man die Infanterie sammt einiger Cavallerie und Artillerie voraus, und die übrige Cavallerie in einem Zug unangehalten nachfolgen lassen möchte, und Euer kaisl. Maj. allergnädigst anbefohlen, dass hierüber die Sachen verlässlich zu stellen, mit der Generalität das Weitere abgeredet und veranlasst werden solle; also sei der Prinz von Savoyen, Prinz Commercy, Graf Guido von Starhemberg und Max Graf Breuner*) bei mir Hofkriegsraths-Präsidenten zusammen gekommen, um hierinfalls das Gehörige in Deliberation zu ziehen, bei welcher dann hauptsächlich zu considerireu vorgefallen:

1. Wie ersagter Zug ferner einzurichten, und die Armee in Italien zu bringen.

2. Wie alsdann daselbst die Operationen anzustellen uud vorzunehmen.

3. Auf welche Weise die Verstärkung der Armee von 5000 Mann zu Fuss, wie der Prinz von Savoyen verlanget habe, zum Besten und Füglichsten geschehen möge.

Belangend nun den ersten Punct, so ist einhellig befunden worden, obzwar ratio militaris erfordert, dass man in Tyrol sich vorher hätte stellen, und nachgehends hinaus in Italien ziehen können, dass es unmöglich sei zu bewirken, weil die öfters vorgetragene Unmöglichkeit es nicht zulasset; und daher nicht anders wohl zu thun und vorzunehmen wäre, als dass man die ersten sieben Regimenter zu Fuss, und zwei Regimenter Dragoner, auch einige Feld-Artillerie voran marschiren lasse, und mit solchen vor die Confinen hinausrücke, sodann in einem bequemen Ort postire, allda auch verschanze und wie immer möglich sich mit Magazin und allem erforderlichen Vorrath versehe, mittelsthin aber den Marsch also einrichte, dass auch die übrigen Regimenter zu Pferd und endlich das letzte zu Fuss mit aller etwa von denen andern Regimentern zurückbleibender Mannschaft von denen Auctions-Compagnien und Recruten gleich nachfolgen, und zu der übrigen Armee ohne Unterbruch stossen können.

---

*) Hofkammer-Archiv, Fasc. März 1701.

**) Der General-Kriegs-Commissariat-Amts-Administrator.

Wo und in was für einen Ort aber die ersten hinausrückenden Regimenter sich stellen und postiren sollen: könnte derzeit noch nicht und zwar um soviel weniger determinirt werden, als solches meistens von dem Feind und dessen Mouvement dependirte. — Indessen aber wäre die Hofkammer und oberösterreichische geheime Hofkanzlei in allewege dahin anzuhalten, dass in Tyrol alles Jenes, so auf die vier ersten Wochen sowohl als auf die übrigen bestellet worden, und wann noch etwas Mehreres möglich, unverweilt mit allem Fleiss an die Grenzen verschafft, bei der Armee aber die Cassa, die vorfallenden Magazins-Nothdurften und andere Ausgaben zu bestreiten, mit einem erklecklichen und verlässlichen gewissen Fundo versehen werde, indem in Italien, um den guten Credit zu erhalten, Alles mit Baarem, auch doppeltem Pfennig wird müssen erhandelt und eingeschafft werden, also dass zu diesem Ende, wann man nicht die Armee leiden, aus Noth in Unordnung verfallen, folgbar das Land in Confusion setzen lassen will, nothwendig die Mittel vorhanden sein müssen, desswegen dann diese Sache mit einer Solidität, und gründlicher Verlässlichkeit zu tractiren, mithin die Kammer dem gehorsamsten Hofkriegsrath nicht minder als dem commandirenden General Dero Kräfte aufrichtig zu eröffnen hätte, was sie zu thun vermag, oder nicht; — um dass man darauf auch das rechte und kein falsches Mass abnehmen möge.

Betreffend den anderen Punct, wasgestalten die Operationen in Italien vorzunehmen, so ist nöthig befunden worden, dass Euer kaisl. Maj. dem Prinzen von Dero allergnädigsten Intention eine Instruction gebe: anbei auch, was etwa Dieselbe in Italien für Verständniss haben, und wie er sich eines oder des andern Fürsten zu versehen, absonderlich gegen die Republik von Venedig, im Fall selbige den Pass in der Güte nicht gestatten würde, zu verhalten hätte, zu decläriren geruhen wollten. Es wäre zwar nicht zu zweifeln, dass der Prinz vor Allem in Italien bei seiner Hineinkunft zu remonstriren hätte, dass Euer kaisl. Maj. Waffen nicht auf einige Feindseligkeit oder ein unbilliges Dominat in Italien zu stabiliren, sondern blos Dero Gerechtsame handzuhaben und zu suchen, also Dero glorwürdigsten Erzhauses höchst verlezte Jura zu vindiciren abzielten, dahero auch weder Einem oder Anderem, so sich nicht opponiren würde, molest fallen, sondern alle Nothdurft für Dero Armee mit baarem Geld bezahlen wollten. Falls aber Venedig den Pass mit der Güte nicht geben thäte, wäre solcher alsdann tanquam primum medium ad finem mit Gewalt zu zwingen und zu nehmen; hiernächst wäre auch dahin zu gedenken, wie ein Sammelplatz, oder place d'armes für die Armee zu haben wäre, um dass alldorten aller Vorrath an Magazin- und Zeugs-Requisiten stabiliret, sodann von dort aus die weiteren Operationen sustinirt werden könnten: Ob nun Euer kaisl. Maj. diesfalls mit einem oder anderem Fürsten etwas veranlasset haben, will man auch Dero allergnädigsten Declaration gewärtig sein, dafern Sie aber hierunter keine Versicherung hätten, müsse man sehen, dergleichen Platz mit Gewalt einzunehmen, und solchergestalt die Sachen einzurichten, damit die Communication mit Tyrol und gegen die Etsch allezeit sichergestellt sein möge.

Quo ad tertium, die Verstärkung der Infanterie zu bewerkstelligen, so vermeinte man zwar, wie Euer kaisl. Maj. auch bereits ist eingerathen worden, derzeit das beste Mittel zu sein, wann man die dänemarkischen Trup-

pen aus Sachsen erhandeln könnte; allein wären die Conditionen hart, und müsste auch die Rechnung mit dem Beutel wohl gemacht werden, zumal von diesen Truppen bei gebrechender richtiger Bezahlung nicht allein kein Dienst zu hoffen, sondern auch der Ruin des Landes zu besorgen wäre, angesehen selbige mit Excess und Execution die ermangelnde Verpflegung zu ersetzen suchen würden.

Nun haben zwar Euer kaisl. Maj. das Longueval'sche Regiment Allergnädigst resolvirt, allein ob selbiges so bald in Stand kommen werde, stehet noch dahin, anerwogen dem Daunischen Regiment — das Bataillon von vier Compagnien, weil selbiges theils aus Erfurt, theils aus Prag genommen, mithin beiderseits die Garnison in so grossen Posten merklich geschwächt werden müsste, und der Ueberrest, selbige zu versehen unerklecklich sein würde, sobald nicht wird abgegeben werden können; es wäre denn dass Euer kaisl. Maj. das Werbgeld sogleich auszuzahlen Allergnädigst befehlen würden, um dass die neue Werbung unverweilt vor die Hand genommen werden könnte, welches auch bei dem Hasslingen'schen Regiment zu consideriren, und ebenmässige Beschwerde ob sich hat; zu geschweigen ob und wie bald der Prinz von Longueval mit den versprochenen 700 Köpfen wird aufkommen und die 4 Auctions-Compagnien, für welche gleichermassen das Werbgeld zu geben wäre, so aber weder für diese, noch für die obigen dermalen nicht bei Handen, und vielleicht so bald auch nicht zu hoffen, wann nicht die Kammer desshalben von Euer kaisl. Maj. auf alle mögliche Mittel zu gedenken erinnert wird. Uebrigens ist das wegen Wilczek gemachte Project auch examinirt, aber befunden worden, dass sich die Abrechnung der alten Compagnien von denen Regimentern aus Ungarn oder Siebenbürgen aus folgenden Ursachen dermalen nicht practiciren lasse, weil erstlich die Regimenter zu Fuss ohnehin noch nicht complet, anderstens die Mittel zu der Nachwerbung sehr spät erfolgen dürften; drittens aber dergleichen Abgang Euer kaisl. Maj. Dienst, die gegenwärtigen Conjuncturen, und Sicherheit des Königreichs Ungarn sowohl gegen inwendige als auswärtige Empörungen um soviel weniger zugestatteten: als auch bekannt ist, dass die Regimenter zu Pferd, so in Ungarn zu verbleiben haben, noch ihre Remonta- oder Recruten-Gelder nicht empfangen; daher dann mit diesen delabrirten Regimentern zu Pferd, und geschwächten, auch ohnedem uncompletirten Regimentern zu Fuss auf ankommenden Nothfall, dagegen man sich ex ratione militaris et politica in allweg bestermassen zu versehen hat, man eine schlechte Figur machen, und wenig oder gar nichts ausrichten würde.

So sind auch de facto nicht Leute vorhanden, um die Fortificationen der Grenzen, und die nöthigen Demolitionen zu befördern, derohalben dann ohnedem schon die Türken ungeduldig werden, dass man sie so lange aufziehet und weil ohne ein grosses Unglück in Ungarn zu besorgen, die Formirung dieses Regimentes wenigstens so lang würde anstehen müssen, bis die Regimenter complet, und die Cavallerie remontirt wäre, würde sodann für heuer kein Dienst mehr davon zu hoffen sein, herentgegen wieder ein Regiment mehr in die Verpflegung kommen, da man die anderen zu bezahlen noch keinen Fundum hat, zudem wären auch die Difficultäten wegen der Märsche und Contramärsche, so andurch in Ungarn entstunden, wie auch wegen des Sammelplatzes zu betrachten, welcher diesem neuen Regimente

mit der Verpflegung nicht könnte gegeben werden, man müsste denn solche einem andern Regimente, so in Italien gehet, entziehen oder den Fundo von der Kammer nehmen, wie es auch nothwendig mit dem Longueval'schen Regimente geschehen muss.

Desshalben dann der von dem Markgrafen von Anspach gemachte Vorschlag zu Euer kaisl. Maj. Dienst für den vorträglichsten angesehen worden; ungeachtet man das Dragoner-Regiment, so pro conditione sine qua non gesetzt wird, so hoch nicht vonnöthen hätte, weil aber solches in denen Rhein-Posten kann verlegt und herentgegen anstatt dieser beiden zwei andere kaisl. Regimenter zu Fuss herausgezogen und in Italien geschickt werden, die Dragoner auch ebenso zu Fuss Dienste thun können, also wäre kein Bedenken solchergestalt mit Anspach auf die 2000 Mann zu Fuss, wie auch die 800 Dragoner, nach denen gemachten hiebeiliegenden Conditionen sogleich zu schliessen, wie nicht weniger weiters dahin anzutragen, wie diese Mannschaft richtig verpflegt werden möge.

Dieses ist, allergnädigster Kaiser und Herr, Alles was bei dieser Deliberation zu consideririen vorgefallen, und zu Befolgung Euer kaisl. Maj. Allergnädigsten Befehl erwogen, auch gut befunden worden, allein ohne Geld wird aller guter Rath ohne Effect und Execution bleiben, worauf dann auch Euer kaisl. Maj. damit der benöthigte Fundo, so der gehorsamste Hofkriegsrath nicht weiss, zeitlich erklecklich, richtig- und festgestellt werde, Allergädigst reflectiren wollten, und thut der gehorsamste Hofkriegsrath zu Dero beharrlichen kaisl. Hulden und Gnaden sich in Unterthänigkeit empfehlen.

E. R. Gf. von Starhemberg.
H.-K.-R.-P.

Randbemerkung des Kaisers:

Soviel die Verstärkung der Infanterie anlanget, so solle zuvörderst das Longueval'sche resolvirte Regiment in Stand gebracht werden, daher die Kammer auch die Mittel wird verschaffen müssen, dass der Daun und Hasslingen ihre Compagnien wiederum ersetzen und werben können. Was des Wilczek Vorschlag anbelangt, weil des Hofkriegsraths Bedenken erheblich sind, so lasse es diesmals dabei bewenden. Indem aber gleichwohl der Wilczek das Anerbieten vor dem Longueval gethan, dieser aber ihm zuvorgekommen, der Wilczek aber schon lange dienet, also solle man bedacht sein, wie er auch möge consolirt werden.

Des Markgrafen von Anspach Erbieten finde Ich also beschaffen, dass es alsobald anzunehmen, indem man so gleichfalls 3000 Mann ohne Geld bekommet, daher der Schluss zu befördern, wie diese Völker alsogleich respective in's Reich und Italien zu marschiren, sollen beordert werden, und solle der Hofkriegsrath ihm dieses lassen angelegen sein.

Leopold m. p.

40.

Zuschrift des Hofkriegsrathes an die Hofkammer. Wien, 28. März 1701*).

Die löbliche kaisl. Hofkammer hiemit in Freundschaft zu erinnern, es habe Ihrer kaisl. Maj. geheimen Raths und Feldmarschalls Herrn Eugenii Herzogs zu Savoye fürstliche Gnaden durch wiederholte Anbringen inständig angesucht, dass:

*) Hofkammer-Archiv, Fasc. März 1701.

1. in genere die schon längsthin bei den gepflogenen Unterredungen für unumgänglich nöthig erkannten und veranlassten Dispositiones befördert, mithin das Werk des abzielenden Zugs in Italien um so viel mehr beschleunigt und in Effect gebracht werde, als die mehrere Verzögerung den Ausschlag der vorhabenden Operationes von Zeit zu Zeit beschwerlicher macht, indem andurch von Seiten Spaniens und Frankreichs Raum und Gelegenheit gewonnen wird, wie es ohnedem die verlässlichen Nachrichten geben, sich zu verstärken und ihre Verfassung besser zu veranstalten und festzustellen; dahero dann:

2. in specie von Ihrer löbl. kaisl. Hofkammer der Jud wegen der übernommenen Proviant-Lieferung in Tyrol solche eifriger zu bewirken mit mehr Ernst anzuhalten wäre, zumal aus denen vom Herrn FML. Grafen von Herberstein eingelangten Nachrichten fast scheinen will, dass gedachter Jud an der Saumseligkeit der noch so unerklecklich geschehenen Einrichtung der angetragenen Magazine Ursache sei, zu welchem Ende auch nöthig wäre, wie nächsthin bereits die Erinnerung gemacht worden, dass der Harrucker und die übrigen Proviant-Officiere expedirt werden, und sich ehestens bei ersagten Magazinen sowohl, als bei dem vorhabenden Hinauszug der Infanterie und einiger Cavallerie einfinden möchten, um die benöthigten Anstalten, so in ein- als anderem verfügen zu können. Welchemnach auch

3. in allweg zu gedenken wäre, wie das Proviant-Fuhrwesen, wo nicht in totum, auf das Mindeste pro parte, wie es auch schon vor vielen Wochen versprochen worden, dermalen und zwar um so viel mehr verschafft und nachgeschickt werde, als bekannt ist, dass die Cavallerie keine Proviantwägen habe, und nicht abzusehen wäre, wasgestalten, wenn die Armee ausser den tyrolischen Confinen auf dem wälschen Boden sich stellet, derselben der Proviant bei- und nachgebracht werden könne, anerwogen bei dem Einrücken der Bauersmann mit seinem Feldbau wird occupirt sein, mithin gar auf keine Landfuhren, oder auf eine unzulängliche Anzahl anzutragen sein wird, wodurch dann nicht vorzeitig zu besorgen, dass der Abgang des erwähnten Fuhrwesens nicht geringe Hindernisse und zugleich den Mangel des Proviants verursachen werde, zudem vermeinten Ihre fürstliche Gnaden auch, weil dem Juden bereits viele Ochsen ausgeschossen worden und dem Vernehmen nach, hart und spät werden aufkommen können, die Ochsen auch auf dem Hineinmarsch werden zu Grunde gehen, die spesa aber, dieses Fuhrwesen mit Pferden zu bestreiten, ein wenig mehr austragen, solches aber in denen Diensten gesetzet würde, dass solchemnach Sie, löbl. Hofkammer hierauf reflectiren, und wo nicht das ganze Fuhrwesen, doch davon einen grossen Theil mit Pferden zu bespannen die eilfertige Verfügung vorkehren, zugleich aber auch den Jud unschwer anhalten möchte, dass er die Wägen nicht, wie verlautet, mit liederlichen, sondern mit gutem und dauerhaftem Zeug verschaffen und die Stellung fördersamst vollziehen solle. Hiernächst

4. will nach ermeldetem Ihrer fürstlichen Gnaden nachdrucksamem Ansuchen auch nöthig sein, dass Herr Obrist-Kriegs-Commissär Baron Martini unverzüglich abgefertigt und ihm die hinreichenden Cassa-Mittel anjetzt eingehändigt, sodann der ferner angetragene Cassa-Fundo sowohl für die Proviantirung als alle übrigen vorfallenden nothwendigen Ausgaben richtig gestellet und nachgeschafft werden. Ingleichen

5. wird nicht weniger verlangt, zumalen Ihre fürstliche Gnaden innerhalb zehn oder vierzehn Tagen von hier abzureisen gesinnet, dass der kleine Stab und besonders die Feldkriegs-Kanzlei nun vorausgehen oder gleich folgen solle. Weil aber selbige noch nicht ihre gebührende Bezahlung erhalten, und deren Abfertigung durch die von der Feldbuchhalterei neu zugemutheten Abzüge des in den letzten Feldzügen in Ungarn genossenen Brodes, womit doch diese armen Leute billig verschont werden könnten, wo von Ihrer fürstlichen Gnaden auch für sie die Intercession geschieht, bisher gehemmt worden, also wäre auch darauf in allweg zu reflectiren, sodann zu sehen, wie anbei die Ingenieure fortgebracht werden mögen. Ueber dieses

6. wäre auch der Obristlieutenant De Guethem mit seiner Compagnie abzufertigen, inmassen Ihre fürstliche Gnaden denselben in allweg voraus haben wollen, welchem aber noch die Mittel zur Erzeugung seiner Maschinen, das Gewehr und ein oder andere Wägen zur Fortbringung ermeldeter Maschinen neben der Verpflegung seiner Compagnie, ermangeln, dem also, wie Sie, löbl. kaisl. Hofkammer nächsthin weiters ist ersucht worden, um selbigen nach Ihrer fürstlichen Gnaden Begehren zu befördern, auch die Nothdurft unverzüglich zu verschaffen wäre. Uebrigens

7. wolle auch die Noth erfordern, um dass der Marsch mit guter Ordre vorgehen möge, dass man die Etappen in Tyrol solchergestalt einrichte, dass aus Mangel der Bezahlung, da der Soldat solche abzuführen nicht vermag, sondern selbige ihnen erst bei künftiger Abrechnung in Abzug zu bringen ist, das Land nicht in Desperation gesetzt und die armen Leute Haus und Hof zu verlassen gedrungen werden, wobei

8. auch auf einigen Fundo anzutragen, wodurch in Tyrol von dem Ober-Brückenmeister Groppenberger die benöthigten Brücken-Requisiten erzeugt und fertig gemacht werden mögen, gestalten dann auch aus der beigelegten Specification zu ersehen, was in Tyrol vorhanden oder noch aufzubringen wäre.

Belangend endlich den zu einer Operation erforderlichen schweren Zeug, so wolle Sie, löbl. kaisl. Hofkammer aus dem von Herrn General-Feldzeugmeister und Artillerie-Obristen Christoph von Börner auf zwölf halbe Karthaunen und vier Böller angetragenen beigehenden Aufsatz die Erforderniss und dagegen, was davon noch Dato in Tyrol vorräthig befunden worden, ersehen, folgbar daraus abnehmen, was an solchem ermangle.

Welchemnach dann auch nothwendig zu reflectiren, wie hiezu der Verlag zeitlich verschafft und der Abgang beigebracht werde.

Wann nun dieses Alles blos in dem bestehet, was zur Vollbringung dieses Zuges in Italien bei allen Conferenzen und in denen commissariatischen Aufsätzen für unentbehrlich nöthig erachtet worden und dahero alle weitere Vorstellung überflüssig ist, sondern allein mit aller Application dahin zu trachten ist, wie solche unumgänglichen Dispositiones ohne Verzug in das Werk gefertiget und vollzogen werden; also habe man Ihr löbl. kaisl. Hofkammer davon die ausführliche Communication in Freundschaft thun wollen, um dass derselben gelieben möchte, hierüber weiters mit Nachdruck zu reflectiren und das Gehörige zur Bewirkung des vorgesetzten Zwecks zu verfügen und vorzukehren.

Und verbleibt derselben der kaisl. Hofkriegsrath zu freundlich-angenehmer Diensterweisung willig und beflissen.

Ex consilio bellico

Wöber m. p.
Lindenheim m. p.

Als Erledignng findet sich auf diesem Acte: „ad acta".

41.

Reversales für den Fürsten Longueval, Grafen zu Boucquoy, wegen eines zu errichtenden Regimentes zu Fuss. Wien, 1. April 1701*).

Wir Leopold von Gottes Gnaden erwählter römischer Kaiser etc. bekennen öffentlich und thun kund Jedermann, wasgestalten Wir mit dem Hoch- und Wohlgebornen, Unsern Kämmerern, bestellten Obristen und lieben getreuen Philipp Longueval, Grafen von Boucquoy etc. Freiherrn von Vaux auf Rosenberg und Groizen etc. wegen Aufrichtung und Stellung eines Regimentes zu Fuss von sechzehn Compagnien, jede zu einhundertfünfzig Mann, sodann einer Grenadier-Compagnie von einhundert Köpfen nach gegenwärtigem gewöhnlichen Fuss unserer Infanterie, folgende Capitulation errichtet und geschlossen haben, und zwar:

1. Uebergeben Wir ernannten Unserem Obristen Grafen von Boucquoy etc. so gedachtes Regiment und thun denselben darüber für Unsern wirklichen Obristen bestellen, wie das ihm bereits ertheilte Patent als des Mehrern ausweiset; sodann

2. Wollen Wir zu desto fördersamer Aufbringung und Errichtung dieses Regimentes ihm Obrist, acht alte Compagnien zu zwölfhundert Mann mit allen Ober- und Unterofficieren von dem Alt-Daunischen und Hasslingischen Regimente und zwar, von jedem die Hälfte abgeben und ausfolgen lassen; hingegen

3. Solle er Obrister, wie selbiger aus sonderbarem zu Unseren Diensten tragenden Eifer verbindlich über sich genommen, zu weiterer Formirung dieses ihm anvertrauten Regimentes siebenhundert Mann ohne Unsern Entgelt aus eigenen Mitteln werben, und daraus vier ordinari Compagnien jede zu einhundertfünfzig Mann nach obersagtem Fuss und anbei eine Grenadier-Compagnie zu einhundert Köpfen ebenfalls wie oberwähnt, machen und errichten, solche fünf Compagnien aber mit den Fahnen innerhalb drei Monat in guter tauglicher deutscher Mannschaft und guter jetzt bei Unserer Armee gewöhnlicher Montirung, unter tauglichen und erfahrenen Officieren; sodann

4. Die übrigen vier Auctions-Compagnien um das ordinari Werbgeld der achtzehn Gulden in Baarschaft und der drei Gulden, welche von denen ersten drei Monaten abzuziehen, innerhalb drei Monaten a dato der Erlegung und Empfang des Werbgeldes stellen, solche und die obige Mannschaft hingegen

*) Kriegs-Archiv, 1701.

5. Sowohl in Unserm Erbkönigreich und Landen, als in dem römischen Reich werben zu können, werden ihm Obristen die behörigen Werb-Patente ertheilt werden, jedoch dass diese vier Compagnien gleichfalls denen obigen in lauter Deutschen und der französischen Botmässigkeit ununterworfenen Leuten auch keinen Schweizer, nicht weniger mit gleichmässiger guter Montirung, und tauglichen, erfahrenen Officieren bestehen sollen. Welchemnach dann

6. Wir all dieser neuen Mannschaft der ex proprio und pro auctione werbenden Compagnien den Sammelplatz im Königreich Böhmen mit Dach und Fach anweisen lassen, auch weiters verordnen wollen, dass so oft zwanzig oder dreissig Mann zu Prag gestellt, Unser General-Kriegs-Commissariat-Amt auch selbige assentiren, folglich in Unser Gefahr und Verpflegung übernehmen solle, welche Verpflegung dann von Unserer Hofkammer zu verschaffen und den Hauptleuten auch fünf Stabs-Personen, nämlich ihm Obristen, Obristlieutenant, Obristwachtmeister, Caplan und Quartiermeister a die capitulationis, den übrigen Ober- und Unterofficieren aber wie ein jeder von Zeit zu Zeit vorgestellet sein wird, ab illo tempore, und denen anderen Stabs-Personen nach vollendeter Aufrichtung dieser neuen Compagnien zu reichen sein wird. Und weil

7. Unser Dienst erfordert, dass oberdeutete zwei alte Bataillone dem Zug in Italien unerwartet der übrigen Compagnien folgen sollen, also würde er Obrister oder dessen Obristlieutenant damit auf einkommende Ordre abzumarschiren haben, gestalten wegen Abfolglassung derselben bereits die behörige Ordre ertheilet, ingleichen auch die Nothdurft verfüget worden, dass denenselben ihre Gebühr auf zwei anticipt. Monat a die discessus, weil sie die übrige vier Monat durch, die Etappen und ein Brod aus den Magazinen bekommen, gegeben, nicht weniger sonsten gleich Anderen verpflegt werden. Belangend

8. Die Zeit, dass dieses Regiment in Unsern Diensten stehen solle, will zwar Unser Convenienz, dass solche Beibehaltung auf einen gewissen Terminum bestimmt werde, nicht zulassen; thun aber gnädigst versprechen, wofern gedachtes Regiment innerhalb acht Jahren aus Unsern Diensten entlassen, oder reducirt werden solle, dass Wir solchemnach die ex proprio stellende Mannschaft, auf welche sonsten das Werbgeld pflegt gegeben zu werden, mit dem nun gewöhnlichen Werbgeld pr. achtzehn Gulden gut machen wollen. Uebrigens nicht zweifelnd er Obrister sowohl, als alle seine Ober- und Unteroffiicere, auch Gemeine werden sich zu allen dem, was Unsere Kriegs-Articul und Verpflegungs-Ordonnanzen vermögen, absonderlich zu deren Musterung, Revisionen und andern dergleichen Befehlen jederzeit bequemen, zu den Fahnen schwören, auch dabei halten, und sich aller Orten, wo und wie es Unser Dienst, auch Unserer commandirender Generalität von Zeit zu Zeit ertheilende Ordre und Befehl erfordern, gebrauchen lassen; Alles getreulich und ohne Gefährde mit Urkund dieser Capitulation, die mit Unserer eigenen Hand unterschrieben, und mit Unsern kaisl. Secret.-Insiegel bekräftiget worden ist. So geschehen in unserer Stadt Wien den ersten Aprilis 1701.

(L. S.) Leopold m. p.

Philipp Christoph Graf Brenner m. p.

Ad Mandatum Sac^ae^ Cas^ae^ Majestatis proprium

Johann Adam Freiherr von Wöber m. p.

Carl Locher von Lindenheim m. p.

Ich gelobe, zusage, und versprich alles dieses, was obstehet bei wahrer Treu und Glauben festiglich zu halten und demselben nachzukommen. Urkund dessen meine eigene Handschrift und Petschaft hierunter gestellet.

Actum ut supra.

Expedirt und unterschrieben den 22. April 1701.

Philipp Fürst von Longueval
Graf von Boucquoy m. p.

42.

Zuschrift des Hofkriegsrathes an die Hofkammer wegen Beschleunigung der Kriegs-Vorbereitungen. 5. April 1701*).

Der löbl. kaisl. Hofkammer hiemit in Freundschaft zu erinnern: wasmassen auf abermaligen, von dem Herrn FML. Leopold Grafen von Herberstein eingelangten Bericht, dass die Magazinseinrichtung in Tyrol sehr saumselig der Zeit nach hergehe, von der mauerbrechenden Artillerie aber die Nothdurft allda nicht zu finden, die Abschickung des Brückenmeisters höchst nöthig, folgbar auch alle übrigen Anstalten umsomehr zu beschleunigen wären, als der Feind sich bereits an denen Confinen von Tyrol zu postiren und den Pass in Italien zu disputiren gesinnt sei, Ihrer kaisl. Maj. geheimen Raths und FM. Herrn Eugenii Herzogs zu Savoye fürstl. Gnaden wiederholte Instanz gemacht haben, es möchte

1. der Jud zu schleuniger Lieferung des Proviants und Habers angehalten werden, sodann
2. der sistirte Marsch fortgesetzet und
3. wegen Verschaffung der schweren Stücke von zwölf halben Karthaunen neben aller nächsthin specificirt eingereichten Zugehör, andere ausländliche Mass genommen,
4. der Ober-Brückenmeister Groppenberger alsogleich fortgeschickt, wie nicht weniger
5. der Obrist-Kriegs-Commissarius Herr Baron Martini sammt dem übrigen Stab und besonders der Kriegs-Kanzlei, auch der Obristlieutenant Guethem und Ingenieuren unverweilt abgefertiget werden.

Wenn nun, ad 1 höchst nothwendig, dass die Proviant-Lieferung nicht allein von Seiten des Juden nach alläusserstem Vermögen vollzogen, sondern auch der Transport befördert werde, solcher aber, ohne etwelche Bezahlung der Landfuhren, nicht sowohl wird geschehen können; — ad 2. der Marsch auch nicht länger kann aufgehalten bleiben und — ad 3. wegen Verschaffung des begehrenden schweren Zeugs umsovielmehr auf anderwärtige Beibringung zu reflectiren, und desswegen etwa, ob solche nächstens aus dem Reich von Augsburg, Ulm oder sonsten nicht könnte erzeugt werden, der Kaufmann Hirsch oder Jud zu vernehmen, oder vielleicht mit Salzburg zu tractiren wäre, als man solcher auch ohnedem bei allerseits erschöpften Zeughäusern auf allen Fall unumgänglich nöthig hat; — ad 4. aber endlich dem Groppenberger seine vorgehabte Gage von 45 fl. zu reichen wäre, weil dessen Abreise nach dessen beifolgendem Anbringen fast darum stocken will, und

*) Hofkammer-Archiv, Fasc. April 1701.

ad 5. man jenes Alles hiebei wiederholt anziehen will, was dieser Abfertigung halber, bereits erinnert worden.

Also habe man Ihrer löbl. kaisl. Hofkammer, so ein als anderes hiemit in Freundschaft bedeuten und Sie zugleich wegen schleuniger Verfügung mit Nachdruck abermals ersuchen wollen, da Sie von selbsten wohl begreifen kann, dass die Umstände der Sachen keinen ferneren Verschub leiden können. Und verbleibt Deroselben der kaisl. Hofkriegsrath benebens zu freundlich-angenehmer Diensterweisung willig und beflissen*).

43.

Der Hofkriegsrath an die Hofkammer am 14. April 1701**).

Weilen dem Vernehmen nach, Sie, löbl. kaisl. Hofkammer, den aus Tyrol erwarteten Courier erhalten hat: Also habe der kaisl. Hofkriegsrath von derselben, wie es mit der verlangenden Verlässlichkeit der Magazin- und Etappen-Vorräthe eigentlich beschaffen sei, vernehmen, sodann weiters Sie in Freundschaft befragen wollen, ob die 2000 Ctr. Pulver vom Juden nach Tyrol zu überbringen, die Anstalt gemacht, was auch etwa im Uebrigen der schweren Artillerie und zugehörigen Requisiten halber für Dispositiones verfügt oder angetragen worden, und endlich, wie es mit Abfertigung des kleinen Stabes und Abschickung des Fuhrwesens bestehe, etc. Und verbleibt Derselben der kaisl. Hofkriegsrath zu freundlich-angenehmer Diensterweisung willig und beflissen.

(Von allen diesen Dingen wusste also am 14. April der Hofkriegsrath noch gar nichts.)

44.

Hülfstruppen-Vertrag mit Dänemark. Laxenburg, 4. Juni 1701***).

Kund und zu wissen sei hiemit jedermänniglich: Nachdem bei der heute zwischen der römisch. kaisl. Maj. und Ihrer königl. Maj. zu Dänemark und Norwegen, durch göttliche Verleihung geschlossenen Bündniss von Seiten Ihrer kaisl. Maj. verlanget und bedungen werden wolle, dass Ihre königl. Maj. zu Dänemark und Norwegen Deroselben zu Behauptung Ihres an die Krone Spanien und zugehörige Lande habende Successions-Recht, gegen andere gewaltthätige Beeinträchtigung mit denen in Sachsen dermals stehenden 8000 Mann alsofort an Hand gehen möchte, Ihre königl. Maj. auch sich dazu zwar willig erklärt, anbei aber zu vernehmen gegeben, dass, weil auch der König von England und die Generalstaaten der vereinigten Niederlande bei jetzigen gefährlichen Läufen von Deroselben eine ansehentliche Hülfleistung verlangten, Sie Ihrer kaisl. Maj. für diesmal mehr nicht

*) Diese Zuschrift hat keine Erledigung von der Hofkammer gefunden; auf der Rückseite des mahnenden Schreibens steht abermals nur das verhängnissvolle „ad acta“.

**) Hofkammer-Archiv, Fasc. April 1701.

***) Hofkammer-Archiv, 1701.

als 6000 Mann schicken könnten, so hat man sich darüber nachfolgender Conditiones verglichen:

1. Versprechen Ihro königl. Maj. zu Däuemark und Norwegen, dass Sie von Dero in den chursächsischen Landen stehenden Völkern Ihrer kaisl. Maj. alsofort nach Ratificirung dieses Recesses 6000 Mann mit gehöriger guter Kleidung, Ober- und Untergewehr und übrigen Nothwendigkeiten wohl versehen, zu Hülfe schicken, auch die überlassenden Regimenter oder Bataillone und Escadronen, um die Gleichheit der Dienste desto besser observiren zu können, auf selbigen Fuss und Anzahl, wie die kaiserlichen sich befinden, stellen und selbige an Ort und Enden, es sei in Deutschland oder Italien, wo es Ihro kaisl. Maj. belieben wird, unter der kaisl. Generalität operiren lassen, auch wann hiernächst, und etwa künftiges Jahr Ihro kaisl. Maj. annoch die übrigen 2000 Mann begehren werden, selbige alsdann auf eben die Weise und Bedingnisse, wie obige 6000 Mann stellen wollen.

2. Haben Ihro königl. Maj. aus freund-, oheim- und brüderlicher Willfährigkeit gegen Ihre kaisl. Maj. zugestanden und bewilligt, dass angeregte Dero Truppen nicht allein diese Campagne, sondern auch den Winter, die künftige Campagne, und fernerhin, solange in Ihrer Majestät Diensten verbleiben mögen, bis Ihro königl. Maj. nicht selbst in Ihren eigenen Landen nach Inhalt der Haupt-Allianz angegriffen, und selbige folglich zu deren Defension selbst unumgänglich vonnöthen haben werde.

3. Sollen auch diese Auxiliar-Truppen schuldig und gehalten sein, bei allen Begebenheiten sich demjenigen, so die kaisl. Generalität im Kriegsrath mit Zuziehung und Communication dessen, welchem Ihro königl. Maj. das Commando über dieselbe aufgetragen, zu Fortsetzung der Kriegs-Expeditionen nöthig und dienlich erachten wird, zu conformiren, auch sonsten Alles, was Ihrer kaisl. Majestät Dienste erfordern und zu Abbruch Dero Feinden gereichen kann, als tapferen Soldaten gebühret, Ihrer kaisl. Maj. eigener Soldatesca gleich, willig und gehorsamlich zu unternehmen und exequiren zu helfen.

4. Soll von denselben sowohl auf dem Hin- als Zurückmarsche und solange sie sich in kaisl. Diensten befinden, gute Ordre und exacte Disciplin gleichwie in Ihrer königl. Maj. eigenen Landen gehalten, und diejenigen, so einige Excesse begehen möchten, dessfalls nach Ihrer königl. Maj. Kriegs-Articeln unausbleiblich angesehen, und bestrafet werden.

5. Wohingegen Ihro kaisl. Maj. versprechen, dass sie berührter Mannschaft zu Ross und Fuss nicht allein freien etappenmässigen Transitum, soweit solche die Reichslande zu passiren haben werden, verschaffen, sondern auch sofort selbige ein fremdes Territorium berühren werden, nebst Brod und Fourage auch nöthiger Vorspann für die Bagage den monatlichen Sold nach Ihrer kaisl. Maj. jetziger Verpflegungs-Ordonnance an den diesen Truppen von Ihro königl. Maj. zugeordneten Commissarium richtig zahlen, und damit bis zu ihrer Zurückkunft in Ihro königl. Majestät Landen unfehlbar continuiren.

6. Wollen Ihro kaisl. Maj. gewisse Commissarien verordnen, obgedachte Auxiliar-Völker, auf den Grenzen der chursächsischen Lande zu empfangen und von dannen den besten und bequemsten Weg ad locum operationum, aller Orten auf solchen Strassen zu führen, welche der Truppen Ruin nicht verursachen können, auch für Anschaffung der Nothdurft an Proviant und Futter, wie auch benöthigten Vorspann gebührende Sorge zu tragen.

7. Der Marsch soll zwar nach aller Möglichkeit beschleuniget, jedoch dabei auch solche Discretion, dass die Truppen nicht über Vermögen fatiguirt werden, gebraucht, auch ihnen wenigstens um den vierten Tag, nach Inhalt der kaisl. Marsch-Ordnung einen Rasttag zu halten erlaubt werden.

8. Wie ihnen dann auch, sobald sie am bestimmten Ort angelanget zu ihrer Refraichirung ein Stilllager auf 8 oder 10 Tage, soweit solches ratio belli und die Beschaffenheit des Orts wird zulassen, bewilligt und da einige auf der Reise mit Krankheit befallen, zu deren Verpflegung und Beförderung einer völligen Genesung gewisse sichere Oerter oder Hospitalien angewiesen werden sollen.

9. Gleichergestalt soll es mit denjenigen, so nachgehends krank oder verwundet werden möchten, gehalten, und für deren, wie auch der übrigen Mannschaft Conservation alle ersinnliche und mögliche Sorgfalt getragen werden.

10. Die Justiz und Jurisdiction sowohl in Civil- als Criminal-Sachen über diese Hülfsvölker verbleiben demjenigen, welchem Ihro königl. Maj. das Ober-Commando darüber anvertrauen und auftragen werden, und soll er dahingegen die Justiz nach Ihrer königl. Maj. Kriegs-Articeln dergestalt zu administriren gehalten sein, damit Niemand diesfalls mit Fug sich zu beklagen Ursache haben möge.

11. Nicht weniger soll auch diesen Truppen das freie unbeschränkte exercitium religionis, nach Anleitung der ungeänderten Augsburger Confession, und was derselben anhängig in Uebung des öffentlichen Gottesdienstes mit Predigt, Administrirung der heiligen Sacramente, Tröstung der Kranken, Begrabung der Todten und dergleichen actuum an allen Orten dergestalt gestattet und zugelassen werden, wie es in dem unter heutigem Dato geschlossenen Allianz-Recess beiderseits beliebt worden.

12. Wann einige Officiere abgehen, bleibt Ihrer königl. Maj. frei, andere an deren Stelle Ihres Gefallens entweder aus denen, so sich bei denen Truppen befinden, zu verordnen, oder aus Dero Landen anher zu senden.

13. Und damit auch wegen des Rangs keine Dispute vorfallen mögen, so sollen die Truppen immediate nach den Kaiserlichen in allen Occasionen und Begebenheiten rangiret und gestellet werden, und solchergestalt den Vorzug vor allen andern Alliirten-Truppen zu geniessen haben.

14. Es haben auch Ihro kaisl. Maj. übernommen, die abgehende Mannschaft von dem Dato an, da die Truppen in Dero Dienste treten, und ferner alle Jahr auf Ihre eigenen Kosten zu recrutiren, und denen königl. Commissarien derobehufs dasjenige, was Ihre kaisl. Maj. Dero eigenen Officieren im Reich zu werben geben, sofort nach geendigter Campagne auszahlen zu lassen, auch ihnen denen Kaiserlichen in Allen gleich, die Permission solche Werbungen im Reich anzustellen, zu verschaffen.

15. Ferner wollen Ihre kaisl. Maj. diese Truppen mit guten Winter-, auch mit Refraichir-Quartieren Ihrer eigenen Soldatesque gleich, versehen, auch ihnen alle andern Commoditäten, Beneficia und Gratificationes nach Proportion mit zu Statten kommen lassen, sodann die Verfügung thun, dass sie nicht unnöthiger Weise und wider Kriegs-Raison strapazirt, noch ohne Noth von einander getrennt, sondern soviel möglich beisammen gelassen, und zu keinen anderen und mehreren Diensten, es sei in Wachten, Zügen oder Kriegs-Operationen, gebraucht werden, als welche sie nach billig mäs-

siger Proportion des wirklichen Quanti ihrer Mannschaft zu leisten schuldig und verbunden sind.

16. Wegen der Gefangenen ist verglichen, dass diejenigen, so von Ihrer königl. Maj. Völkern gefangen genommen werden möchten, Ihrer kaisl. Maj. verbleiben sollen, wohingegen Dieselbe versprechen, dass solche Gefangene gegen diejenigen, so der Feind etwa von diesen Auxiliar-Truppen bekommen möchte, ausgewechselt, oder auch sonst sobald möglich den Kaiserlichen gleich ranzionirt werden sollen.

17. Die vom Feind eroberte Beute soll ihnen zwar gelassen werden, jedoch was Plätze, Festungen, wie auch Artillerie-Munition, Proviant und dergleichen Kriegsnothwendigkeiten betrifft, Ihro kaisl. Maj. als Kriegs- und Landherr allein verbleiben.

18. Als auch Ihre königl. Maj. sich oben Articel 2° reservirt, diese Völker auf bedürfenden Fall zu revociren, so versprechen Ihre kaisl. Maj. hiemit, dass, wie Sie das freund-, oheim- und brüderliche Vertrauen zu Ihrer königl. Maj. gesetzt, das Sie extra casum necessitatis, und ohne anscheinende äusserste Gefahr Ihrer eigenen Lande Ihro diese Völkerhülfe nicht entziehen werden, also in hoc casu (so Gott verhüte) die Truppen nach vorgängiger Requisition, alsofort zurückmarschiren, und bis an Ihrer königl. Maj. Grenzen defrayiren, auch die abgängige Mannschaft durch andere ersetzen lassen wollen. — Die Ratificationes hierüber sollen innerhalb sechs Wochen eingebracht und am kaisl. Hof gegen einander ausgewechselt werden. Zu Urkund dessen sind dieses Instrumenti zwei gleichlautende Exemplaria aufgerichtet, und von beiderseits hierzu deputirten kaisl. und königl. Plenipotentiarii unterschrieben, und versiegelt worden.

So geschehen zu Laxenburg den 4. Juni 1701.

Wolfg. Gr. v. Oettingen m. p.
D. A. G. V. Kaunitz m. p.
L. B. v. Jessen m. p.

Zusatz-Articel zum Vertrag mit Dänemark. 4 Juni 1701.
Articuli Separati et Secreti.

Weilen Ihro königl. Maj. geschehene Requisition sich freund- und brüderlich erklärt, Deroselben zu Behauptung Ihres an die Krone Spanien und zugehörige Lande habenden Successions-Rechts gegen andere gewaltthätige Beeinträchtigung, die in der heutgeschlossenen Allianz stipulirte Hülfe der sechstausend Mann auf die in der zugleich diesfalls errichteten Particular-Convention bedungenen Conditiones alsofort zu leisten, und dieselben noch ferner gegen künftiges Jahr, da es erfordert und von Ihro kaisl. Maj. gleich Ausgangs der heurigen Campagne begehret würde, mit 2000 Mann zu verstärken; so haben Ihro kaisl. Maj. hingegen zugesagt und versprochen, dass Sie, falls Sie oder Ihr Erzhaus die spanische Monarchie behaupten sollten, Ihrer königl. Maj. Ihre aus vorigen Kriegen an die Krone Spanien habende Prätensiones in leidlichen Termin abtragen, da Sie aber zu der völligen Succession nicht gelangen sollte, solche Schuld pro rata Ihres Antheils über Sich nehmen, auch befördern helfen wollen, dass solchen Falls bei künftigem Vergleich, oder Friedens-Tractate ein Gleiches von dem- oder denjenigen, so etwas von der spanischen Succession mitparticipiren möchten, übernommen und effective prästirt werde.

Als auch Ihre römische kaisl. Maj. Sich der considerabeln und nützlichen Assistenz, womit Deroselben und dem heiligen römischen Reich Ihro königl. Maj. zu Dänemark und Norwegen glorwürdigsten Gedächtnisses von Anno 1675 bis 79 in damaliger Zeit mit Kriegs-Truppen beigesprungen, danknehmig erinnern und aber weder jetztgedachter Ihrer königl. Maj. christmildesten Andenkens, noch der anjetzo regierenden königl. Maj. die diesfalls vom Reich prätentirende Erstattung, Satisfaction bishero geleistet worden; so hat Ihro kaisl. Maj. durch diesen Tractat über Sich genommen, gleichwie auch hiermit übernehmen, Ihrer königl. Maj. für solche Prätension eine Million Reichsthaler, oder fünfzehn hunderttausend Gulden rheinisch in currenter Münze nach hiesigem Werth in Hamburg innerhalb sechs Jahren zu erlegen, und zwar sollen bei Ratification dieser Allianz hundert und fünfzehntausend dreihundert zwei und neunzig Gulden rheinisch gezahlet, und der Ueberrest in zwölf Terminen eingetheilt von sechs zu sechs Monat abgeführt werden.

45.

Reversales für Carl, Bischof zu Osnabrück und Olmütz, Herzog zu Lothringen, wegen eines mit ihm capitulirten Regimentes zu Fuss. Laxenburg, 12. Juni 1701*).

Wir Leopold von Gottes Gnaden erwählter römischer Kaiser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, in Germanien, zu Ungarn, Böhmen Dalmatien, Croatien und Slavonien König, Erzherzog zu Oesterreich, Herzog zu Burgund, Steyer, Kärnthen, Krain und Württemberg, in Ober- und Nieder-Schlesien, Markgraf zu Mähren, in Ober- und Nieder-Laussnitz, Graf zu Habsburg, Tyrol und Görz etc. bekennen hiemit, dass Wir mit des Ehrwürdigen Durchlauchtig Hochgebornen Carl Bischofens zu Osnabrück und Olmütz, Herzogens zu Lothringen und Bar, Unsers lieben andächtigen Vetter Churfürstens Liebden etc. wegen Errichtung eines Regimentes zu Fuss nachfolgende Capitulation geschlossen haben, und zwar:

1. Erkennen Wir mit sondern danknehmlich Gefallen, dass Ihro Liebden zu Bezeigung Dero patriotischen Eifers, und Uns zu tragender Devotion zu Stell- und Errichtung gedachten Regimentes, Dero nun auf den Beinen habendes von zehn Compagnien, und jede mit der Prima Plana von hundert Köpfen zusammen in tausend Mann bestehendes Regiment in guter Montirung, Ober- und Untergewehr, ohne Unsern weitern Entgelt in Unsern Dienst überlassen und stellen wollen. Welchemnach Wir dann auch

2. Wollen, dass zu diesen tausend Mann, oder zehn Compagnien noch so viel Mannschaft angeworben werde, um dass daraus sechzehn Compagnien nach Unsern jetzigen Fuss der im Reich stehenden Regimenter zu zweitausend vierhundert Mann gestellet werden können. Inmassen Wir auch zu diesem Ende

3. Ihro Liebden versprechen, auf einen neuen Mann acht und zwanzig Gulden rheinisch Werbgeld zu geben, solche betragende Summa auch in

*) Kriegs-Archiv, 1701.

Frankfurt, oder andern anständigen Orten im Reich, und zwar ohne Abzug eines Agio erlegen zu lassen, dahingegen

4. Ihro Liebden verbindlich über sich nehmen, solche neue Werbung nach obangeregtem Fuss mit guter deutscher Mannschaft und tauglichen Ober- und Unterofficieren, auch in guter bei Unseren Truppen im Reich und Italien nun habender und gewöhnlicher Montirung, sammt Ober- und Untergewehr und zwar

5. a die des abgegebenen oder richtig assignirten Werbgeldes innerhalb vier Monat wirklich zu stellen, diesemnach dann

6. Dieses Regiment den Namen des Osnabrückischen Leib-Regimentes, und zwar gleich anjetzo die obbesagten Compagnien solchen Namen haben und behalten sollen, wobei Wir auch Ihro Liebden gnädigst gern zugeben, dass selbige die Fahnen unter Unsern Reiches, oder Dero Lothringisch- und Osnabrückischen Wappen geben und führen können. Wollen auch

7. Weiters genehm halten und verwilligen, dass so gedachte zehn und die nachwerbenden übrigen Compagnien in Freiburg verlegt, und allda gelassen werden, bis das ganze Regiment auf den intendirenden Fuss gerichtet und völlig formirt sein wird. Wollen aber auch alsdann, wann es zu Feld gezogen werden sollte, selbiges niemalens ausser des deutschen Reiches Boden detachiren, oder gebrauchen. Hingegen

8. Versprechen Ihro Liebden ohne Anstand und sogleich als möglich ist, gemeldete alte zehn Compagnien in tausend Köpfen abmarschiren, und solche nach Frankfurt am Main unter Dero Gefahr liefern, Ihnen auch bis dahin die etappenmässige Verpflegung ex propriis reichen zu lassen; dahinwieder Wir sogedachte Verpflegung nach billigen Dingen, und darum pflegende Abrechnung gutmachen und annebens verordnen wollen: dass durch Unseren Commissarium erdeutete Mannschaft alsdann daselbst zu Frankfurt gemustert, und sowohl in Unsere Pflicht, als Verpflegung und Gefahr übernommen und sofort nach Freiburg geführt werde; nächst diesen

9. Wollen wir auch Ihrer Liebden freien Willkür übergeben und hinterlassen, die neuwerbende Mannschaft, so von Officieren als Gemeinen nach Belieben aus, und einzutheilen, nicht weniger jetzt und hinkünftig alle dabei erledigte Ober- und Unterofficiersstellen zu ersetzen. Die neue Werbung aber

10. Desto gelegener und behender vornehmen und bewirken zu können, solle solche zwar ausser Unseren königl. böhmischen und hiesigen österreichischen Erblanden, welche ohnedem durch die vorhin stets abgegebenen Recruten und erst gemachte Werbungen von mannbaren Leuten ziemlich erschöpft sein, beschehen; jedoch Ihro Liebden auf dem Reichsboden im Westphälisch und beiden Sächsischen jenseits des Mains, sodann diesseits in Fränk- und Schwäbischen Kreisen, wie auch am obern Rhein vorzunehmen gestattet werden, zu welchem Ende Wir dann Ihrer Liebden nicht allein die behörigen und gewöhnlichen Werb-Patente, sondern auch die beiden Sammelplätze, nemlich Frankfurt und Freiburg verwilligen und anweisen, und zwar solchergestalten, dass diejenigen so ausser Frankfurt obersagtermassen jenseits des Mains geworben werden, nach besagtem Frankfurt geführt, diejenigen aber in Frankfurt oder diesseits des Mains aufgeworben worden, nach Freiburg gebracht, und anbei so oft an einem oder anderem Ort dreissig Mann gestellt worden, durch Unsere dazu verwendeten Commissarios nicht allein in Unsere Verpflegung, sondern auch Gefahr übernommen werden sollen, welches Wir

aber respective Frankfurt blos aus sonderbarem Vertrauen zu Ihrer Liebden und gegen Andere ohne Consequenz gnädigst eingestatten wollen; indem sonst solche Mannschaft wohl in Unsere Verpflegung, aber nicht Gefahr hätte angenommen werden sollen. Jedoch werden Ihre Liebden Ihnen nicht zugegen sein lassen, Unseren Hofkriegsrath zeitlich und ausführlicher zu berichten, wieviel dies- oder jenseits des Mains und welche Officiere zur Werbung angestellt worden, um dass Unserm Commissariat hierunter das Behörige mitgegeben werde, und selbiges sich darnach zu richten wissen möge; bis aber

11. Dieses Regiment völlig auf den Fuss der sechzehn Compagnien gestellt sein wird, wollen wir Ihrer Liebden indessen die halbe, nach völliger Completirung aber die völlige Obrist-Gage passiren, den anjetzo dabei befindlichen bei der Musterung sich zeigenden Stab und Prima Planen hingegen solle die gewöhnliche Gage und Verpflegung, wie sogleich denen bei den neu errichtenden Compagnien aber bestellenden sechs Hauptleuten, Lieutenant und Fähnrich a die der aufangenden Werbung und denen übrigen Unterofficieren a die, als jeder mit der gebührenden Mannschaft wird vorgestellt werden, sogedachte ihre Gage laufen und gereicht werden, diesemnach

12. Wollen wir anjetzo die mehr berührten zehn Compagnien und nachgehends das ganze Regiment als Ihrer Liebden Osnabrückisches Leib-Regiment sammt dem Stab, Prima Planen und Gemeinen gleich andern Unsern Regimentern zu Fuss unterhalten und verpflegen, auch auf den completen Stand recrutiren lassen, welches dann auch all übrige Ehren, Freiheiten und Privilegien, die Unsere Infanterie hat und geniesset, habe und geniessen solle; wie nicht weniger

13. Wollen Wir auch verordnen, dass dieses Regiment, wann es gestellt sein wird, anjetzt mit den Schweinsfedern, in das Künftige aber, wann es zu Feld gehen solle, mit denen dazu gehörigen Balken und Karren auch gewöhnlichen Proviant und Zeltwagen, ohne Ihrer Liebden Entgelt versehen werde. Jedoch dass Ihro Liebden ohne Unseren ferneren Beitrag im Uebrigen Alles was gedachtes Regiment sonst im Feld nöthig haben wird, absonderlich die Zelte zu verschaffen haben, und solle

14. Dieses Regiment auch in Unseren kaiserlichen Diensten so lang stehen bleiben, als es Unser Interesse und Belieben sein und erfordern wird. Wann Wir aber

15. Solches Regiment nicht etwa so völlig mehr gebrauchten, hingegen auf ein oder andern vorkommenden Fall Ihrer Liebden anderwärtige Exigenz solches zu haben, und Ihnen zu übergeben erheischen möchte, wollen Wir alsdann gleich wie Wir ohnedem Ihrer Liebden Nutzen und Convenienz in allweg zu befördern geneigt sein, Dero geziemenden Ansuchen nicht entfallen, um Ihnen Unsere freund-vetterliche Affection und hierunter willfährig anerspriessen zu lassen, also dass auf solche Vorfallenheit erwähntes Regiment aus Unsern Pflichten in den Stand, wie es damalens sein wird, und zwar ohne weiteren Abzug der Neugeworbenen, und von unsern Aerario dazu gestellter Mannschaft hingeben, und überlassen werden solle. Thun Uns auch Ihrer Liebden diesfalls machendes Erbieten, dass Sie Uns hingegen mit allen Dero Kräften auf sich ereignender Nothbegebenheit zu schuldigster Erkenntniss an die Hand gehen und begegnen wollen, gnädigst wohlgefallen lassen. Und wollen endlich nicht zweifeln, gedachtes Regiment werde sammt allen seinen Ober- und Unterofficieren zu allem dem, was Unsere

Kriegs-Articul und Verpflegungs-Ordonnanzen vermögen, absonderlich zu denen Musterungen, Revisionen, und anderen dergleichen Befehlen jederzeit sich bequemen, zu denen Fahnen schwören, auch dabei halten, und sich aller Orten, wo und wie es Unser Dienst, auch Unserer commandirenden Generalität von Zeit zu Zeit ertheilende Ordres und Befehl erfordern, gebrauchen lassen. Alles getreulich und ohne Gefährde mit Urkund dieser Capitulation, die mit Unser eigenen Hand unterschrieben und mit Unserem kaiserlichen Secret.-Insiegel bekräftiget worden ist. So geschehen auf Unserem Schloss Laxenburg den zwölften Juni 1701.

Dass obigen Capitulations-Puncten in Allem vollständige Satisfaction Unsers Orts geleistet werden solle, geloben Wir hiemit.

Wien, den 15. Juni 1701.

(L. S.) Carl Bischof zu Osnabrück und Olmütz. m. p.

46.

Reversales für den Markgrafen von Bayreuth wegen eines mit ihm capitulirten Dragoner-Regimentes. Ebersdorf, 9. September 1701*).

Wir Leopold von Gottes Gnaden erwählter römischer Kaiser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, in Germanien, zu Ungarn, Böheim, Dalmatien, Croatien und Slavonien König, Erzherzog zu Oesterreich, Herzog zu Burgund, Steyer, Kärnthen, Krain und Württemberg, in Ober- und Nieder-Schlesien, Markgraf zu Mähren, in Ober- und Nieder-Laussnitz, Graf zu Habsburg, Tyrol und Görz etc. bekennen öffentlich und thun kund Jedermann, wasgestalten Wir mit des Durchlauchtig-Hochgebornen Unsers lieben Oheim, Fürstens und Feldmarschallens Christian Ernst Markgrafen zu Brandenburg, zu Magdeburg, zu Stettin, Pommern, der Cassuben und Wenden Herzogen, Burggrafens zu Nürnberg, und Fürsten zu Halberstadt, Minden, in Camin, Grafen zu Hohenzollern Liebden, wegen Stellung und Aufrichtung eines Dragoner-Regimentes von zwölf Compagnien in tausend Köpfen nach dem Fuss Unserer übrigen im Reich und Italien dermalen stehenden Dragoner-Regimenter folgende Capitulation genehm gehalten und festgestellet haben, und zwar:

1. Solle solches Regiment bestehen aus dem gewöhnlichen Stab, benanntlichen Obrist, Obristlieutenant, Obristwachtmeister, Regiments-Quartiermeister, Regiments-Schultheiss, Regiments-Caplan, Secretari-Proviantmeister, Adjutant, Wagenmeister, Profoss sammt seinen Leuten, sodann in obgesagten zwölf Compagnien, und jede in einer Prima Plana von zehn Personen, nemlich Hauptmann, Lieutenant, Fähndrich, Wachtmeister, Fourier, Musterschreiber, Feldscherer, Trommelschlager, Schmied, Sattler, sodann von drei Corporalen und im Uebrigen von Gemeinen, hievon aber,

2. Erbieten sich Ihro Liebden so Wir auch mit sonderbarer Dankerkenntniss annehmen, vier ganze Compagnien, mithin das Drittel des ganzen Regimentes ex proprio zu stellen; welche dann auch

*) Registratur des k. k. Reichs-Kriegsministeriums, 1701.

3. Nebst denen vier ersten Stabs-Personen gleich in Unsern Dienst zu Furth übernommen, und wohin solche es erfordern würden, gleich abgeschickt und gestellt werden sollen. Dahingegen

4. Versprechen Wir so gedachten vier Compagnien, in Ansehen Ihro des Markgrafens Liebden solche bereits eine geraume Zeit hero auf den Beinen erhalten, die Verpflegung a primae Augusti nächsthin nach Unseren Ordonnanzen reichen zu lassen.

5. Für die übrigen acht Compagnien aber solle Ihrer Liebden das nun gewöhnliche Werbgeld der siebenzig Reichsthaler, jedoch die Prima Plana darunter nicht verstanden, aus Unserer Kriegs-Cassa a primae Januarii richtig angeschafft und bezahlt werden.

6. Es sollen aber von Ihrer Liebden sogedachte acht Compagnien in guten wohlmontirten und rechtschaffen bewehrten, auch mit tauglichen Dragoner-Pferden, deren keines über sieben Jahre alt sein solle, wohlberittenen Leuten, unter tauglichen deutschen, tapferen und guten Officieren, innerhalb zwei Monat nach empfangenem Werbgeld gestellt werden; und weil

7. Ihro Liebden Uns vorgetragen haben, wasmassen Sie in Hoffnung der ehender erfolgenden Capitulation und anfangender Werbung einige Ober-Officiere theils von Unsern aggregirt, theils reducirten und nicht aggregirten bereits angenommen haben, und solche bis auf künftig beschehende Werbung nicht entlassen wollten, damit gleichwohl ein alter Fuss von solchen Officieren, so sich unterdessen ohne Emploi und Gage verlaufen dürften, beibehalten, mithin auch Unser Dienst desto mehr befördert werden könnte, Ihrer Liebden aber selbige mittelsthin zu unterhalten allzu schwer fallen würde; also haben wir auch gnädigst verwilligt, dass jenen angenommenen Ober- und Unterofficieren, welche nicht in der Aggregation begriffen, und Ihre Liebden Unsern Hofkriegsrath specificirter einzugeben haben, a primae Novembris diese halbe Gage nach eines Jeden Condition bis auf erfolgte Werbung gereicht, denen Aggregirten aber ihre Gebühr wie vorhin continuirt, den übrigen Oberofficieren aber, als Hauptleut und Lieutenant auch Fähndrich, welche obersagtermassen noch nicht an- und aufgenommen worden, ihre völlige Gage nach angefangener Werbung, denen Unterofficieren hingegen wie selbige nach und nach mit der Mannschaft sich stellen werden, passirt werden solle; diesemnach

8. Wollen Wir auch, dass auf ersagte acht neue Compagnien zu Erzeugung der Fahnen, sodann für das ganze Regiment wegen der Proviant-Wagen, wenn dergleichen andern Regimentern zu Pferd gegeben werden, die gewöhnlichen Gelder ausgezahlt werden sollen. Betreffend nun

9. Den Werb- und Sammelplatz, wo diese acht neuen Compagnien aufgeworben werden sollen, so werden zwar Ihrer Liebden die gewöhnlichen Werb-Patente ertheilet werden, die Werbung im Reiche vorzunehmen, der Sammelplatz aber thut von Unsers lieben Vetters Fürstens, General-Lieutenant und Feldmarschallens Ludwig Wilhelm Markgrafens zu Baden etc. Liebden, an welche dieses Regiment, gleich denen vier ersten Compagnien wird gewiesen werden, Disposition dependiren, dass so oft zwanzig und mehr Mann und Pferd gestellet werden, solche auch von Unserm Kriegs-Commissariat assentirt, und in Unsere Gefahr und Verpflegung genommen werden sollen.

10. Wollen Wir auch, dass dieses Regiment gleich all übrigen Unsern eigenen Regimentern in Verpflegung, Recrutir- und Remontirung, in allen Freiheiten und Privilegien gleich gehalten werde.

11. Lassen Uns auch gnädigst gefallen, Ihrer Liebden frei zu lassen, mehr bedeutetes Regiment unter Dero oder Dero Erbprinzens Liebden Namen zu haben und zu führen, welches dann auch

12. So lang als gegenwärtiger Krieg dauert, in Unsern Diensten verbleiben, nach dessen Endigung aber Uns frei stehen solle, selbiges zu reduciren; auf welchen Fall dann

13. Wir Ihro Liebden versprechen, die vier nun ex proprio stellenden Compagnien mit abgesetztem Werbgeld zu vergüten.

Schliesslich versehen Wir Uns gnädigst, dass dieses Regiment auch nach Unseren Ordonnanzen und Disciplins-Patenten folgbar jedesmal zu denen General- und Particular-Musterungen, Revisionen und all' andern Befehlen sich bequemen, auch was in Unserm Namen Unsere commandirende Generalität von Zeit zu Zeit verordnen und befehlen wird, getreulich mit allem Respect, Obsicht und Gehorsam vollziehen, nicht weniger im Uebrigen thun werde, was ehrlichen und tapferen Soldaten zustehet. Alles getreulich und ohne Gefährde. Mit Urkund dieser Capitulation, die mit Unserer eigenen Hand unterschrieben, und mit Unserem kaiserlichen Secret-Insiegel bekräftigt worden ist. So geschehen auf Unserm Schloss Ebersdorf den 9. Monats-Tag Septembris im 1701 Unserer Reiche, des Römischen im 44., des Ungarischen im 47. und des Böheimbischen im 45. Jahr.

(L. S.) Leopold m. p.

Dass obstehende Capitulation in allen Puncten ohne Exception vollständig Genüge von Seiten Ihro Hochfürstlichen Durchlaucht meines gnädigsten Herrn Principalens solle und werde geleistet werden, versichere und gelobe ich Endesunterschriebener als Hochgemeldeter Sr. Durchlaucht ad tractandum et concludendum bevollmächtigter Gewalttrager.

Wien den 17. 7/bris 1701.

(L. S.) Johann Jacob Rentsch m. p.

47.

Contract mit Samuel Oppenheimer über Remontenlieferung. Wien, 24. December 1701*).

Zu vernehmen: Nachdem von dem löbl. kaisl. Hofkriegsrath Ihro kaisl. Maj. angelegenen Dienstes zu sein erachtet worden, aus verschiedenen triftigen Motiven die zu Behuf der kaisl. in Italien militirenden Cürassier- und Dragoner-Regimenter erforderlichen Rimonta und Recruten-Pferde allerförderlichst durch einen Contrahenten verschaffen und wenigstens in Tyrol liefern zu lassen; hierüber auch mit der kaisl. Hofkammer auskünftige Communication zu dem Ende beschehen; also ist zwischen erstgedachter kaisl. Hofkammer und dem kaisl. Ober-Kriegs-Factor und Juden Samuel

*) Hofkammer-Archiv, Fasc. December 1701.

Oppenheimer dessentwegen Handlung gepflogen, und folgendergestalt beiderseitig geschlossen worden:

1. Verbindet er Oppenheimer sich in Kraft dieses Contractes

2150 Cürassier-Pferde,
900 Dragoner-Pferde,
200 Stuck- und Fuhr- wie nicht weniger
400 Proviant-Fuhrwesens-Pferde

dergestalt schleunigst beizubringen, dass noch vor dem Ende des bald eintretenden Monats Januarii anzuheben, 2000 Stück zwischen Cürassier- und Dragoner-Pferde längstens bis Ende Martii ohnfehlbar geliefert und die übrigen 1050 Stück völlig, und ohne Abgang, worunter gar keine oder ganz wenig weisse Schimmeln zu verstehen, bis letzten Aprilis gestellt, die 400 Proviant-Fuhrwesens-Pferde hingegen mit Ende Februar und die 200 Artillerie-Pferde auf's längste am 15. März nächstkünftig von Dato nach und nach verschafft, und in obgedachten Terminen in den hier unten benannten Orten und Zahl abgegeben sein sollen.

2. Hat man das Alter der Pferde dergestalten durchgehends accordirt, dass kein Pferd jünger als 4 und nicht älter als 8 Jahre sei, soviel aber die Höhe betrifft, muss jedes Cürassier-Pferd nach der von dem kaisl. General-Kriegs-Commissariat-Amt ihm Oppenheimer zustellenden Mass nicht unter 15 Faust, die Dragoner-Pferde wenigstens 14, die Artillerie- zwischen 14 und 15 Faust, jedoch nicht gespriesselt, sondern stark und gesetzt und im Uebrigen sämmtlich bei völligen Kräften, nicht krumm, wohl bei Leib, keineswegs blind, noch von einigen der sonst bekannten vier Hauptmängel behaftet, sondern in gehöriger Stärke und Höhe, folglich dergestalt sich befinden, dass sie ohne Verzug die kaisl. Dienste, zu welchen sie destinirt und desshalb bestellt worden, in tauglichem Stand angehen, auch selbe zu verrichten genugsam tüchtig sein mögen.

3. Ist verglichen, die von ihm, Oppenheimer übernommene Eingangs bemeldete Anzahl der Cürassier- und Dragoner-Pferde insgesammt auf seine eigene Gefahr und Unkosten nach Reutte in Tyrol zu verschaffen, woselbst sie von dem durch das kaisl. General-Kriegs-Commissariat-Amt dahinbestellenden kaisl. Kriegs-Commissario und einem vielleicht von dem löblich kaiserlichen Hofkriegsrath zugebenden Oberofficier, mit möglichster Beschleunigung zu besichtigen, die tauglichen und nach obstehenden Bedingnissen befindenden Pferde zu beschreiben, mit einem kaisl. Zeichen zu brennen und darauf hin in kaisl. Gefahr und Verpflegung innerhalb 24 Stunden zu acceptiren sind, und er Oppenheimer richtig darüber zu quittiren ist; im Widrigen selbem die weiteren Unkosten zu bonificiren sein würden.

Sollte jedoch eine Anzahl oder alle voremeldeten Cürassier- und Dragoner-Pferde zu Heustätten, ausser Augsburg gegen Reutte präsentirt werden wollen, so will man nicht entgegen sein, durch einen zu solchem Ende dahin deputirenden Kriegs-Commissarium mit Zuziehung eines Kriegs-Officiers selbe ansehen, auch die tauglichen in gehörigem Stand und obbestimmter Beschaffenheit und Höhe stellende, alldorten brennen zu lassen. Er Oppenheimer hat gleichwohl auf sich, sothane nur der Tauglichkeit wegen besichtigte und mit dem kaisl. Zeichen allda gebrennte Pferde auf seine Gefahr und Unkosten vollends bis nach Reutte zu liefern oder gar nach Roveredo, da

er eben 500 bis 1000 Stück Cürassier-Pferde dahin bringen könnte, woselbst und nicht ehender er für die dahin, obbeschrieben in diensttüchtigem Stande bringenden und bezeichneten Pferde die Quittung empfangen und annebst schuldig sein soll, längstens bis letzten Jänner die nähere Zeit und wie bald zwischen den oben bestimmten Hauptfristen und in was für einer Anzahl er die Pferde nach Reutte stellen werde, soviel möglich specifice dem kaisl. General-Kriegs-Commissariat-Amt allhier einzureichen, widrigenfalls die kaisl. Hofkammer nicht gebunden sein will noch kann, nach erfolgter Bezeichnung die obversicherte Abnahme in 24 Stunden zu Reutte vollziehen zu lassen.

4. Sollen die 200 Artillerie-Pferde zu Krumau in Böhmen, die 400 Fuhrwesen-Pferde hingegen zu Brünn in Mähren praesentirt, allda die nach obbemeldeten verglichenen Conditiones und dem Contract gemäss befindlichen ebenfalls gezeichnet und alldort die Quittung auf die allda in völligem Stand übergebenen Pferde ihm ausgefertigt, niemals aber weniger als 50 Stück der Artillerie- und Fuhrwesens-Pferde, von denen Cürassier- und Dragoner-Pferden aber nicht weniger als 80 Stück zugleich übernommen werden. — Andertheils verspricht die kaisl. Hofkammer:

5. Dem Samuel Oppenheimer für sothane 3650 Pferde 400.000 fl. dergestalt abzustatten und zu bezahlen, dass ihm die Hälfte dessen, nemlich 200.000 fl. bei den N. Ö. Herren Ständen alsogleich anzuweisen, und darüber die Acceptation zu verschaffen wäre, der Ueberrest aber, wann er die völlige Lieferung der 3650 Pferde praestirt und die Quittung darüber producirt haben wird, sonder Verzug bezahlet, auch

6. Die verlangten kaisl. Freipässe und Promotorial-Schreiben zum freien Einkauf in Böhmen, auch Dänemark, Sachsen, Brandenburg, Salzburg, Lüneburg, Schwaben und Tyrol ausgefertigt werden; gleichwie herentgegen da er Oppenheimer gegen Verhoffen weder in obgedachten terminis noch dem quanto et quali der Lieferung zuhalten würde, er für allen Ihro kaisl. Maj. und dem Dienst daraus entspringenden Schaden und Nachtheil stehen, auch haften und dessen Ersetzung zu thun schuldig sein soll. Alles getreulich und ohne Gefährde. Zu Urkund dessen etc. etc.

Actenstücke

zur

„Kriegsvorbereitung“

in den

Niederlanden und in Deutschland.

Beilage 48—61.

48.

Truppenstand der Holländer und ihrer Alliirten am 1. Juli 1701.

(In holländischem Solde, auf dem Kriegsschauplatze jedoch erst erwartet.)

	Mann
Holländische Infanterie, 64 Regimenter zu 12 Compagnien à 60 Mann..	38.880
Holländische Garde, 26 Compagnien à 80 Mann	2.080
Friesische Garde, 24 Compagnien à 80 Mann	1.920
Schweizer, 7 Regimenter zu 8 Compagnien à 200 Mann	11.200
Französische Emigranten (réfugiés), 3 Regimenter zu 12 Compagnien à 60 Mann	2.160
Summe	56.240

Fremde Infanterie.

	Mann
Engländer	6.000
Dänen	8.000
Preussen	5.000
Lüneburger	4.000
Hannoveraner	4.000
Hessen-Casseler	3.000
Pfälzer	4.000
Anspacher	2.400
Mecklenburg-Schweriner	1.000
Summe	37.400

Fremde Cavallerie.

	Mann
Engländer	4.000
Dänen	4.000
Preussen	3.000
Lüneburger	4.000
Hannoveraner	2.000
Hessen-Casseler	2.000
Pfälzer	2.000
Anspacher	1.800
Mecklenburg-Schweriner	1.000
Summe	23.800

Holländische Cavallerie.

	Mann
27 Regimenter zu 6 Compagnien à 60 Reiter (maîtres)	9.720
Die Compagnie Gardes du corps des Königs*)	250
Die Compagnie des Prinzen von Nassau zu Leeuwarden	180
Summe	10.150

Holländische Dragoner.

	Mann
4 Regimenter, zusammen 13 Escadronen zu 3 Compagnien à 75 Reiter	2.925

Fremde Dragoner.

	Mann
Dänen	2.000
Preussen	2.000
Hessen-Casseler	1.000
Summe	5.000

Recapitulation.

			Mann
Infanterie	Holländer	56.240	93.640
	Fremde	37.400	
Cavallerie	Holländer	10.150	33.950
	Fremde	23.800	
Dragoner	Holländer	2.925	7.925
	Fremde	5.000	
		Totale	135.515

*) Pelet, Archives du dépôt de la guerre, copie, Vol. 1494, No. 24.

49.

Ordre de bataille der französischen Armeen in den Niederlanden und an der Mosel am 20. Juli 1701.

Armee des Marschalls Boufflers.

Regimenter

Infanterie.	Bataillone
Picardie	3
Dauphin	3
Royal-Italien	1
Royal-Roussillon	2
Gardes françaises	4
Le Roi	4
Humières	2
Fürstenberg	2
Brandelet, Schweizer	3
Greder, Deutsche	2
Poitou	2
Blaisois	1
Bombardiers	1
Reynold, Schweizer	3
Schweizergarde	3
In Geldern detachirt.	
Artois	1
Lee	1
Royal	3
Summe	41

Regimenter

Cavallerie.	Escadronen
Gendarmerie	8
Royal-Allemand	3
Berry	2
Le Maine	2
Croates	3
Royal-Piémont	3
Carabiniers	10
Mestre de camp général	3
Du Roi	3
Orléans	2
Talmont	2
Rohan	2
Chartres	2
La Feuillade	2
Fürstenberg	2
Beringhen	2
Toulouse	2
Vivans	2
Dragoner.	
Colonel-général	3
Royal	3
Mestre de camp général	3
Noch nicht completirt.	
Rassent	2
Hornes	2
Joffreville	2
Lagny	2
Sainte-Hermine	3
In Geldern detachirte Cavallerie.	
Royal-Étranger	3
Grignan	2
Condé	2
Duras	2
Hautefort-Dragoner	3
Senneterre	3
Summe	90

Corps des Generals Rosen.

Regimenter Infanterie.	Batail-lone
Bourbon	1
Torcy	1
Deslandes	1
Tessé	1
Agénois	1
Hessy, Schweizer	3
Thianges	2
Vermandois	2
Summe	12

2 Compagnien Kanoniere mit 70 Mann.

Regimenter Cavallerie.	Esca-dronen
D'Espagne	13
Legall	2
Rosen	2
Barentin	2
Dauphin-Dragoner	3
Noch nicht completirt.	
Cathulan	2
Saint-Maurice	2
Summe	26

Armee des Marschalls Villeroy an der Mosel etc.

In Geldern.

Infanterie.	Batail-lone
Crussol	1
La Reine	3
Ysenghien	1
La Chastre	2
Zurlauben	2
Languedoc	2
Orléans	2
La Couronne	2
Santerre	1
Condé	1
Le Maine	2
Aus dem Elsass kommend	22
Summe	41

Cavallerie.	Esca-dronen
Aus dem Elsass kommend	83

Ferner:

	Batail-lone
Royal-Artillerie } in den Garnisonen	1
Vexin } in den Garnisonen	1
Touraine } in den Garnisonen	1
Mouroux } in den Garnisonen	1
Laonnois in Luxemburg	1
Summe	5

	Esca-dronen
Asfeld-Dragoner in Thionville	3
Summe	3

50.

Stand der Garnisonen in den Niederlanden Ende Juli 1701*).

Garnison	Truppen	Bataillone	Escadronen	Truppen	Bataillone	Escadronen
	Spanier:			Franzosen:		
Nieuport	Infanterie	1	—			
Denain	Infanterie	1	—	Surbeck-Infanterie	1	—
Ostende	Infanterie	1	—	Lothringen-Infanterie	1	—
Linie vom Fort Isabelle bis St. Donas			—	Sillery-Infanterie	1	—
	Infanterie	1	—	Boulonnais-Infanterie	1	—
	Dragoner	—	3	Surbeck-Infanterie	2	—
Linie am Canal von Gent nach Brügge				Alsace-Infanterie	2	—
	Infanterie	1	—	Saint-Second-Infanterie	1	—
	Cavallerie	—	2	Pelleport-Cürassiere	—	2
Linie von Stecken				Provence-Infanterie	1	—
				Alsace-Infanterie	2	—
	Infanterie	1	—	Poitiers-Dragoner	—	3
Dendermonde	Infanterie	1	—			
Linie von Calloo	Infanterie und Dragoner	1	3	Orléans-Infanterie	1	—
Citadelle von Antwerpen	Infanterie	1	—			
Schelde-Linie				Chartres-Infanterie	1	—
				Sparre-Infanterie	1	—
				Greder, Schweizer	2	—
	Infanterie und Cavallerie	2	3	Montrevel-Cürassiere	—	2
Santvliet	Infanterie und Cavallerie	1	1	Xaintonge-Infanterie	1	—
An der Demer	Infanterie und Cavallerie	1	2	Greder, Schweizer	1	—
Von Aerschot bis Lierre				Salis-Infanterie	2	—
				Auxerrois-Infanterie	1	—
	Infanterie und Cavallerie	1	2	Fiennes-Cürassiere	—	2
Lierre	Infanterie und Cavallerie	1	1			
Charleroi	Infanterie	1	—			
Namur	Infanterie und Cavallerie	2	2	Salis-Infanterie, Schweizer	1	—
Luxemburg	Infanterie und Cavallerie	3	4			
In Geldern				Royal-Artillerie	1	—
				Touraine-Infanterie	1	—
				Vexin-Infanterie	1	—
	Infanterie und Cavallerie	4	4	Laonnois-Infanterie	1	—
				Mouroux-Infanterie	1	—
				Vaillac-Cürassiere	—	2
				Asfeld-Dragoner	—	3
	Summe	25	27	Summe	28	14

*) Pelet, Archives du dépôt de la guerre, Orig. vol. 1494, No. 86.

51.

Dislocation der französischen Armee in den Niederlanden am 9. August 1701.

Unter dem Commando des	Regimenter	Bataillone	Dislocation
	Infanterie:		
Graf Lamothe	Boulonnais	1	Ostende
	Lorraine	1	
	Surbeck, Schweizer	3	Damm
	Saint-Second	1	Linie von Saint-Donas
	Sillery	1	
	Alsace	4	Brügge
	Reynold, Schweizer	3	Gent
d'Artaignan	Orléanais	1	Linien von Waes
	Provence	1	
	Greder, Deutsche	2	
	Greder, Schweizer	3	
	Picardie	3	Antwerpen
	Chartres	1	
	Gardes françaises	2	
	Schweizergarde	1	
	Xaintonge	1	Santvliet
	Brandelet, Schweizer	3	Linie von Merxem
	Salis, Schweizer	2	Linie Merxem-Lierre
	Fürstenberg	2	Lierre
	Vermandois	2	Linie von Aerschot
	Sparre	1	Arras, geht am 19. nach Mecheln
Hauptquartier	Französische Garde	2	Löwen
	Schweizer Garde	2	
de Rosen	Humières	2	Aerschot
	Poitou	2	Sichem
	Tessé	1	Diest
	Thianges	2	
	Royal-Roussillon	2	
	Thoy	1	
	Auxerrois	1	Boutersem und Vertrio
	Le Roi	4	Tirlemont
	Dauphin	3	Tirlemont
	Royal-Italien	1	
	Blaisois	1	
	Bombardiers et artillerie	1	
	Agénois	1	Loo
	Bourbon	1	
	Hessy, Schweizer	2	Loo
		1	Meldorp
	Salis, Schweizer	1	Namur
	Les Landes	1	
Graf Coigny	Lee, Irländer	1	Stevensweert und Roermonde
	Royal	3	
	Artois	1	
	Crussol	1	
	Condé	1	Weert
	Du Maine	2	

Unter dem Commando des	Regimenter	Bataillone	Dislocation
Graf Coigny	La Reine	3	Roermonde
	Royal-Artillerie	1	
	Ysenghien	1	
	Mouroux	1	
	Orléans	2	Venloo
	La Chastre	2	
	Languedoc	2	
	Vexin	1	
	Zurlauben	1	Venloo
		1	Geldern
	La Couronne	1	Fort S. Michel
		1	Blerick
	Santerre	1	Geldern
	Touraine	1	
	Laonnais	1	Luxemburg

Unter dem Commando des	Regimenter	Escadronen	Dislocation
	Cavallerie:		
Gf. Lamothe	Fürstenberg	2	Gent
d'Artaignan	Toulouse	2	Antwerpen und Umgebung
	Du Maine	2	
	Colonel-général des Dragons.	3	Antwerpen
	Brigade du Rosel, Carabiniers	2	Lierre
	„ Résigny	2	
	„ Courcelles	2	
	Chartres	2	
	Schottische Gendarmen	1	Mecheln
	Burgundische Gendarmen	1	
	Flämische Gendarmen	1	Campenhoude, Vilvorden und Grimbergen
	Chevauxlegers de la reine	1	
	Gendarmes Dauphin	1	
	Chevauxlegers Dauphin	1	
	Gendarmes anglais	1	Löwen
	Gendarmes de la reine	1	
	Berry	2	Brüssel
	Mestre de camp général de cavallerie	3	Genappe
de Gassion	Royal-Allemand	1	La Hulpe
		1	Mont S. Wibert
		1	Grez
	Talmont	2	Wavre
	La Feuillade	1	Jodoigne und Concurrenz
		1	Jauche
de Rosen	Orléans	2	Aerschot
	Brigade d'Achy, Carabiniers	2	Diest und Umgebung
	Rosen	2	
	Legall	2	
	Barentin	2	
	Croaten	3	
	Rohan	2	
	Vivans	2	
	Du Roi	3	

Unter dem Commando des	Regimenter	Escadronen	Dislocation
de Rosen	Beringhen	2	Diest und Umgebung
	Dragoner du Roi	3	
	„ du Dauphin	3	
	Brigade d'Aubeterre, Carabiniers	2	
	Royal-Piémont	3	
Graf Coigny	Condé	2	Roermonde
	Grignan	2	
	Duras	2	
	Royal-Étranger	3	Venloo
	Senneterre, Dragoner	3	Herkelens
	Hautefort, Dragoner	1	Geldern
		2	Stralen
	Mestre de camp général de Dragons	3	Namur
	Die neuen Reiter-Regimenter		
	Cathulan	2	Sammelt sich in Avesnes
	Lagny	2	„ „ „ Landrecies
	Rassent	2	„ „ „ Hesdin
	Vaillac	2	„ „ „ Béthune
	Joffreville	2	„ „ „ Cambrai
	Fiennes	2	„ „ „ Douai
	Hornes	2	„ „ „ Arras
	Montrevel	2	„ „ „ Valenciennes
	Pelleport	2	„ „ „ Saint-Omer
	Saint-Maurice	2	„ „ „ Quesnoy
	Dragoner		
	Asfeld	3	Thionville
	Poitiers	3	Charleville
	Sainte-Hermine	3	Mézières

Die verfügbare Armee bestand demnach im Ganzen aus 100 Bataillonen und 117 Escadronen.

52.

Ordre de bataille und Dislocation der französischen Truppen in den Niederlanden am 31. December 1701*).

Infanterie	Bataillone	Dislocation	Cavallerie	Escadronen	Dislocation
Sillery	1	An der Linie S. Donas	Mestre de camp général	3	Im Waesland
Boulonnais	1	Ostende	Du Roi	3	Mecheln
Orléanais	1		Croates du roi	3	Tournay
Greder, deutsch	2	Brügge	Royal-Étranger	3	Ruremonde
Greder, schweizerisch	3	Gent	Royal-Allemand	3	Diest
Chartres	1	Brügge	Royal-Piémont	3	Löwen

*) Pelet, Archives du dépôt de la guerre, Orig. vol. 1496, No. 22.

Infanterie	Bataillone	Dislocation
Humières	2	Im Waesland
Reynold	3	2 in Tirlemont 1 in Tongern
Tessé	1	Lüttich
Picardie	3	Antwerpen
Blaisois	1	Lüttich
Bombardiers	1	Mecheln
Auxerrois	1	Spaa
Thoy	1	Löwen
Fürstenberg	2	Lierre
Thianges	2	Diest
Salis, schweizerisch	3	2 in Antwerpen 1 in Lüttich
Bourbon	1	Lüttich
La Couronne	2	Venloo
Poitou	2	1 in Hasselt 1 in Tongern
Royal-Roussillon	2	Geldern
Hessy	3	Lüttich
Dauphin	3	Lüttich
Royal	3	Neuss bei Cöln
Crussol	1	Hasselt
Touraine	1	Rheinberg
Vermandois	2	S. Tron
Provence	1	Im Waesland
Lorraine	1	Gent
Agénois	1	Verviers
Laonnais	1	Im Cölner Gebiet
Languedoc	2	Rheinberg
Brandelet, schweizerisch	3	Ruremonde und Weert
Royal-Artillerie	1	Ruremonde
La Reine	3	Ruremonde und Stockem
Ysenghien	1	Ruremonde
Santerre	1	Rheinberg
La Chastre	2	Wachtendonk und Kempen
Orléans	2	Kaiserswerth
Vexin	1	Neuss
Royal-Italien	1	Namur
Zurlauben	2	Venloo
Du Roi	4	2 in Maubeuge 2 in Avesnes
Sparre	1	Tournay
Du Maine	2	Maaseyk
Alsace	4	2 in Mecheln 2 in Lierre
Surbeck	3	1 in Dünkirchen 2 in Brügge
Artois	1	Im Cölnischen
Saint-Second	1	Mézières
Robeck	1	Sedan
Pery	1	Sedan
Spanier	25	
Zusammen	115	

Cavallerie	Escadronen	Dislocation
Carabiniers d'Achy	2	Mézières
„ d'Aubeterre	2	Charleville
„ du Rosel	2	Hasselt
„ du Résigny	2	Tirlemont
Orléans	2	Aerschot
Chartres	2	Gent
Condé	2	Weert
Du Maine	2	Antwerpen
Toulouse	2	Lierre
Rohan	2	Lüttich
Talmont	2	Brüssel
Duras	2	In Geldern
Berry	2	Lüttich
Grignan	2	Antwerpen
Beringhen	2	Mecheln
Egmont	2	Huy
Barentin	2	Sart und Spaa
Legall	2	Verviers
Rosen	2	Lüttich
Fürstenberg	2	Gent
Vivans	2	Lüttich
La Feuillade	2	St. Omer
Vaillac	2	Béthune
Rassent	2	Hesdin
Joffreville	2	Douai
Hornes	2	Arras
Bar	2	Bapaume
Fiennes	2	Ypern
Pelleport	2	Ypern
Montrevel	2	Valenciennes
Lagny	2	Landrecies
St. Maurice	2	Quesnoy
Savine	2	Maubeuge
Colonel général-Dragoner	3	Herkelens
Mestre de camp général-Dragoner	3	Im Cölnischen
Royal-Dragoner	3	Im Cölnischen
Hautefort-Dragoner	3	2 in Venloo 1 in Geldern
Ste. Hermine-Dragoner	3	Brügge
Poitiers-Dragoner	3	Valenciennes
Dourches	2	Mouzon und Donchery
Imécourt	2	Carignan und Montmédy
Auvergne	2	Sedan
La Vallière	2	Stenay
Noailles	2	Damvilliers und Marville
Spanier	40	
Zusammen	152	

53.

Ordre de bataille der fränkisch-schwäbischen Kreis- und Stände-Truppen*).

Regimenter	Mann	Regimenter	Mann
Fränkische.		**Schwäbische.**	
Schönbeck-Infanterie	1500	Baden-Durlach-Infanterie	1500
Erffa-Infanterie	1500	Baden-Baden-Infanterie	1500
Schnebelin-Infanterie	1500	Fürstenberg-Infanterie	1500
Bayreuth-Cürassiere	800	Würtz-Infanterie	1500
Aufsass-Dragoner	800	Stauffenberg-Cürassiere	733
		Württemberg-Cürassiere	733
		Hohenzollern-Dragoner	733
Würzburger.		**Württemberger.**	
Bibra-Infanterie	1500	Hornes-Infanterie	1500
Fuchs-Infanterie	1500	Friedenberg-Cürassiere	700
Ferrette-Dragoner	800	Fugger-Dragoner	700
		Zusammen	20.999

54.

Stand der wolfenbüttelschen Truppen nach der Augmentirung**).

	Formiren Regimenter	in denselben Comp.	à	Mann
Infanterie und Artillerie, letztere 290 Mann	6	11	124	8160
Cavallerie	3	6	50	900
Dragoner	3	6	60	1080
Garde, 2 Compagnien zu Fuss und 2 Compagnien zu Pferd	—	4	200 100	600
			Summe	10.740

55.

Das chur-bayerische Heer im September 1701***).

Infanterie.

Leib-Regiment mit 700 Grenadieren	2100	Mann
Regiment Churprinz	1400	"
Regiment Tattenbach	1400	"
Regiment Lützelburg	1400	"
Regiment Maffey	1400	"
Regiment Haxthausen	1400	"
10 Frei-Compagnien à 200 Mann	2000	"

---

*) Pelet, Archives du dépôt de la guerre, Orig. vol. 1501, No. 102.
**) Pelet, Archives du dépôt de la guerre, Orig. vol. 1502, No. 205.
***) Theat. Europ. XVI tom.

C a v a l l e r i e.

Carabiniers à cheval	150	Pferde
Grenadiers à cheval	150	"
Regiment Cürassiere von Arco	600	"
Regiment Cürassiere von Latour	600	"
Regiment Cürassiere von Weickhel	600	"
Regiment Dragoner von Monastérol	600	"
Regiment Dragoner von Fels	600	"
Regiment Dragoner von Santini	600	"

Zusammen 11.100 Mann Infanterie, und 3900 Pferde.

56.

Dislocation der kaiserlichen und schwäbisch-fränkischen Kreistruppen im Juli 1701*).

Schwäbisch-fränkische Kreistruppen	Dislocation	Kaiserliche Truppen	Dislocation
Fürstenberg-Infanterie	Offenburg	Thüngen-Inf. .... 4 Batail.	Philippsburg, Kehl, Freiburg, Breisach, Rheinfelden, Wald-städte, Constanz und in Vorder-Oesterreich zerstreut.
Prosper Fürstenberg-Inf.		Baden-Infanterie 4 "	
Baden-Baden-Infanterie		Reventlau-Infant. 4 "	
Hohenzollern-Dragoner		Lothringen-Inf.. 4 "	
Baden-Durlach-Infanterie	Pforzheim	Fürstenberg-Inf.. 4 "	
Reischach-Infanterie		Gschwind-Infant. 4 "	
Württemberg-Cürassiere		Bayreuth-Infant. —	
Stauffenberg-Cürassiere		Zweybrücken-Inf. —	
Erffa-Infanterie	Weinsheim	Sachsen-Coburg-Infanterie —	
Schnebelin-Infanterie	Rottenburg	Alt-Hannover-Cürassiere . 6 Escad.	
Anspach- (Schönbeck) Inf.	Herbsthausen	Cusani-Cürass. .. 6 "	
Bayreuth-Cürassiere	Fürth	Styrum-Dragoner 6 "	
Aufsass-Dragoner	Neustadt	Vaubonne-Drag. . 6 "	

Stand der deutschen Truppen am Ober-Rhein im Juli 1701.

Schwäbisch-fränkische Kreistruppen	Formiren Compag.	Formiren Reiter-Compag.	Mann	Kaiserliche Truppen	Formiren Compag.	Formiren Reiter-Compag.	Mann
Fürstenberg-Infanterie	10	—	1500	Thüngen-Infanterie	16	—	2400
Prosper Fürstenberg-Infanterie	10	—	1500	Baden-Infanterie	16	—	2400
Baden-Baden-Infant.	10	—	1500	Reventlau-Infanterie	16	—	2400
Baden-Durlach-Infant.	10	—	1500	Lothringen-Infanterie	16	—	2400
Reischach-Infanterie	10	—	1500	Fürstenberg-Infanterie	16	—	2400
Württemberg-Cürassiere	—	8	480	Gschwind-Infanterie	16	—	2400
Stauffenberg-Cürassiere	—	8	480	Bayreuth-Infanterie	—	—	800
Hohenzollern-Dragoner	—	8	480	Zweybrücken-Infanterie	—	—	200
Erffa-Infanterie	12		2220	Sachsen-Coburg (Cratz)	—	—	200
Schnebelin-Infanterie	12		2220	Alt-Hannover-Cürass.	—	12	1000
Anspach-Infanterie	12		2220	Cusani-Cürassiere	—	12	1000
Bayreuth-Cürassiere	—	10	640	Styrum-Dragoner	—	12	1000
Aufsass-Dragoner	—	10	640	Vaubonne-Dragoner	—	12	1000
				Summe der Truppen am Ober-Rhein	182	80	36.480

*) Pelet, Archives du dépôt de la guerre, Orig. vol. 1571, No. 6.
" 1502, " 77.

57.

Dislocation der französischen Truppen am Rhein und an der Mosel, Anfangs Juli 1701*).

Regimenter	Bataill.	Dislocation	Regimenter	Escad.	Dislocation
Lyonnais-Infanterie	2	Metz	Villequier-Cürassiere	2	Verdun
Nice-Infanterie	1	Pfalzburg	Noailles-Cürassiere	2	
Clarke-Infanterie	1	im Elsass	Bourgogne-Cürassiere	2	Metz
Montferrat-Infanterie	1		Brissac-Cürassiere	2	
Pery-Infanterie	1		La Ferronnaye-Cürass.	2	
Guyenne-Infanterie	1		Auvergne-Cürassiere	2	
Le Perche-Infanterie	1		Villeroy-Cürassiere	2	
Albemarle-Infanterie	1		Dauphin étranger-Cürassiere	3	Thionville
Nettancourt-Infanterie	2	Landau	La Reine-Dragoner	3	
Robecque-Infanterie	1		Bourbon-Cürassiere	2	Longwy
Forest-Infanterie	1		Livry-Cürassiere	2	Marsal
La Marche-Infanterie	1	Fort Louis	Imécourt-Cürassiere	2	Toul
Béarn-Infanterie	1		La Vallière-Cürassiere	2	
Champagne-Infanterie	3	Strassburg	Saint-Ponenges-Cürass.	2	Rambervilliers
Dorington-Infanterie	1		Broglie-Cürass.	2	Montmédy
Noailles-Infanterie	1	Hagenau	Maison du roi, Gardes du corps: Compagnien	2	Strassburg
Beauvoisis-Infanterie	1	Neu-Breisach	Compagnien	2	
2. Bataillon Toulouse-Infanterie	1		3 Brigaden	1	Obernheim
Navarre-Infanterie	3		1 Brigade	1/3	Molsheim
Piémont-Infanterie	3		1 Brigade	1/3	Mutzig
Bourbonnais-Infant.	2		1 Brigade	1/3	Dorlisheim
Conesquin-Infanterie	2		2 Brigaden	2/3	Benfeld
1. Bataillon Toulouse-Infanterie	1		1 Brigade	1/3	Illkirch
Royal-Artillerie	2	Hüningen	1 Brigade	1/3	Wantzenau
Dauphiné-Infanterie	1		2 Brigaden	2/3	Erstein
			Gensdarmes	1	Colmar
			Chevauxlegers	1	
			Grenadiers à cheval	1	
			Mousquetaires gris	1	Schlettstadt
			" noirs	1	
			Dourches-Cürassiere	2	Hagenau
			Conflans-Cürassiere: 4 Compag.	1	Fort Louis
			2 Compag.	1/2	Weissenburg
			2 Compag.	1/2	Hagenau
			Esclainvilliers-Cürassiere: 4 Compag.	1	Weissenburg
			4 Compag.	1	Landau
			Royal-Cürassiere	3	Zabern

*) Pelet, Archives du dépôt de la guerre. Orig. vol. 1571, No. 13.

58.

Stand der kaiserlichen Truppen im deutschen Reiche mit 1. August 1701.

Infanterie	Effectiver Stand	Soll-Stand	Cavallerie	Effectiver Stand	Soll-Stand
Baden	1651	1800	Alt-Hannover-Cürassiere	1000	1000
Thüngen	2254	2400	Cusani-Cürassiere	996	1000
Fürstenberg	1842	2400	Styrum-Dragoner	990	1000
Reventlau	1836	2400	Kollonits-Huszaren } noch in Ungarn	612	800
Bayreuth	1176	2400	Ebergény-Huszaren } noch in Ungarn	750	800
Cratz (Kratz)	265	2400			
Pfalz-Zweybrücken	99	2400			
Effectiv die Infanterie	9123	—	Effectiv die Cavallerie	4348	—

59.

Relation des Markgrafen Ludwig von Baden über die Aufstellung des Heeres im Reiche. Offenburg am 7. August 1701*).

Allerdurchlauchtigster Allergnädigster Kaiser und Herr etc.

Euer k. k. Maj. werden ausser Zweifel meine vorhergegangene Relation aus Bühl vom 31. passati zurecht erhalten und daraus Allergnädigst ersehen haben, wie ich gesinnt gewesen, die schwäbischen Kreisvölker in der Gegend von Offenburg, und Euer kaisl. Maj. Cavallerie in das Waldkirchner Thal zusammen zu ziehen, von welchen das Erstere vor etlichen Tagen vollzogen worden, das Andere aber ist in fieri, und werden bereits bei gedachtem Waldkirch einige Truppen davon angelangt sein; die Franken befinden sich in der Gegend von Heilbronn unter des Herrn Markgrafen von Bayreuth Commando, von welchen aber, weil sie ausser des schwäbischen Kreises stehen, und so lang nicht unter meinem Commando sind, dermalen nichts zu berichten weiss; doch zweifle nicht, sie werden in casu necessitatis in Allem mitconcurriren.

Sonsten bin ich wirklich begriffen von dem Kinziger Thal an auf Ortenberg, Offenburg, Wildstätten und so fort bis an Kehl, und von dorten soviel sich thun lassen wird, den Rhein hinunter bis gegen Philippsburg die Linien zu ziehen, wodurch nicht allein jetzt gemeldete zwei Festungen Philippsburg und Kehl mit dem schwäbischen Kreise bedeckt, sondern auch Euer kaisl. Maj. Lande und Festungen in einen saltem sicheren Stand gebracht sein werden, denn neben dem, dass sie durch Deroselben eigenes Volk dermalen geschützet werden, auch die schwäbischen und fränkischen Truppen in der Nähe und so zu sagen in dem Rücken der Franzosen stehen haben, wann etwa sie durch das Breisgauische weiters penetriren wollten.

Diese Movementen geben den Franzosen, wie ich vernehme, grosses Nachdenken und Jalousie, und sollen die meisten Truppen, so aus dem Elsass gegangen, dem Verlauten nach wieder hieher am Rhein kommen,

*) Registratur des Reichs-Kriegsministeriums 1701. August. Nr. 139.

es wollen einige auch sogar spargiren, als wann das Detachement so nach Italien marschirt, gleichfalls contramandirt sein sollte, welches jedoch Euer kaisl. Maj. für keine Gewissheit, sondern nur für blosses Geschrei benachrichtiget haben will, die Zeit wird es im Kurzen weisen; ich meines Orts glaube es wenigstens nicht, sondern bin vielmehr des Dafürhaltens, dass diese Truppen in Italien wirklich angekommen sind. Inzwischen ist gewiss, dass ihnen die hieobigen Dispositionen gar nicht gefallen, und dass sie von oben bis unten an dem Rhein alle Schanzen besetzt haben. Unsererseits sind die Sachen dadurch so weit gekommen, dass kein Zweifel zu tragen ist; doch wann man zu Sommer- oder Winterszeiten, ehe und bevor diese laufenden Unruhen in der Welt cessiren, sich von dem Rhein zu entfernen wieder gedenken sollte, Alles auf diesen Grenzen über Haufen gehen, und wir diese Posten anderst nicht, als vielleicht erst nach grossem erlittenen Schaden bekommen würden; derowegen Euer kaisl. Maj. versichert sein können, dass solang die Truppen bei mir halten wollen, und ich es erzwingen kann, ich den Rhein nicht mehr bloss lassen werde, bitte auch aus dieser Ursache allerunterthänigst, keine mehreren Truppen aus diesem Land hinweg zu ziehen, sonsten wohl zu besorgen wäre, dass grosses Unheil und Scandal dadurch entstehen dürfte. Ich will zwar bei allen Occasionen beflissen sein, die Partei zu nehmen, welche Dero getreuestem Diener zusteht, allein ist es mit dem blossen guten Willen nicht ausgemacht, sondern muss doch etwas sein, womit man im Fall der Noth resistiren kann. Nächst dem muss Euer kais. Maj. nochmals allergehorsamst vorstellen, dass ich hier ganz mittel- und creditlos sitze wie vorhin schon öfters gedacht, auch ausser aller Artillerie, Kriegs-Munition, Proviant-Fuhrwesen und Schiffbrücken, und in Summa von Allem destituirt sei, was zu einiger Offensiv-Operation dienen kann; und wann gleich alle Resolutionen von Euer kaisl. Maj. und dem römischen Reich gefasst werden, etwas vorzunehmen, wann auch genugsames Volk vorhanden wäre, welches doch nicht ist; so müsste ich nothwendiger Weise alle Gelegenheit verschwinden lassen, weil ich aus Mangel einer Schiffbrücke und dazu gehörigen Requisiten den Rhein mit Vortheil und verhoffendem guten Dienst nicht passiren könnte, wann es auch geschehen möchte, so aber dermalen fast unmöglich scheinet, und dieses aus Defect der Munition und Stücke, denn ich nicht so viel habe, dass einen alten Kirchhof, will geschweigen eine Festung, wie sich jenseits befinden, attaquiren könnte, also hätte anstatt einiger Avantagen nichts Anderes zu hoffen, dann die Armee vor Hunger sterben zu machen. Derowegen, und weil auch bei den Kreisen zu einem Proviant-Fuhrwesen die geringste Anstalt nicht gemacht ist, habe mich entschlossen, diese noch wenige übrige Zeit nicht gar zu verlieren, soviel als immer thunlich, Alles hieoben in Sicherheit zu setzen, in der Zuversicht dass man hiernächst bedacht sein werde, die benöthigten Anstalten zu verfügen, wozu hauptsächlich wird erfordert werden:

1. Ein erforderliches Proviant-Fuhrwesen einzurichten, welches eine gewachsene Armee versehen kann.

2. Muss auf eine Feld-Artillerie von wenigstens 60 Stücken mit aller Zugehör angetragen werden und

3. Solche Vorsehung geschehen, dass man im Fall der Noth 50 bis 60 halbe Karthaunen mit genugsamen Kugeln, Pulver und übrigen Requisiten versichert sei, nicht weniger sind

4. Bei 30 Mörser, die grossen zu 100, die geringeren zu 60 Pf. werfend, mit einer Quantität Bomben beizuschaffen, dann

5. Die Reflexion zu machen, dass, wenn man einen Offensiv-Krieg zu führen gesinnt, nicht nur die gedachte Artillerie parat stehe, sondern auch die Mittel, um selbige mobil zu machen, vorhanden seien.

6. Wird nothwendig sein zu überschlagen, was ein oder zwei Schiffbrücken kosten möchten, welche durch einen erfahrnen Brücken-Hauptmann, etwa am Main und Neckar zu verfertigen wären. Es ist dabei zu beobachten, dass solche Schiffe dergestalt gemacht werden, dass man sie auf Wagen laden und führen kann. Sollten Euer kaisl. Maj. an derlei Subjecten Mangel haben und mir die Commission und Geld dazu geben wollen, so getraue ich mir schon solche Leute zu Stand zu bringen, welche derlei Arbeiten verstehen, und mit guter Wirthschaft und Bestand zu verfertigen übernehmen würden.

Inzwischen aber belange Euer kaisl. Maj. allerunterthänigst den Proviant-Director Stärzer, um welchen schon so lang vergeblich sollicitire, doch dermaleins abfertigen zu lassen, und auch den Zeug-Lieutenant Bugneti, den schon durch den Grafen von Königsegg begehren lassen, neben ein Paar Artillerie-Hauptleuten einige Unterofficiere und Büchsenmeister, mit beiden Ingenieuren Willer und Beaulaincourt unverweilt herauf zu schicken, zumalen ich von derlei Leuten gar Niemand hieroben habe, und doch überall und täglich bedürftig bin. Mit dem übrigen annoch unbeorderten grossen und kleinen Stab wird es noch wohl anstehen können, indem mit selben auf den Winter nicht wüsste unterzukommen, noch so lang keine recht formirte Armee ist, mich deren zu bedienen. Die allergnädigst offerirten Huszaren wären zwar bei einem declarirten Krieg, und wo man sie in Feindes-Landen halten könnte, höchst nützlich, gestalten auch verhoffe, Euer kaisl. Maj. werden bedacht sein, dass bei Dero Armee sich allzeit ein ansehendliche Anzahl deren befinden, allein dermalen bitte selbe noch nicht heraus zu schicken, indem es auch für das Unterkommen für sie ermangelt, und nur zu besorgen wäre, dass selbe grosse Disordre in Euer kaisl. Maj. Landen machen dürften.

Aus Italien ist mein Expresser wieder zurückgekommen, durch welchen benachrichtiget worden, dass den 30. passati der Prinz Eugenius den Mincio passirt. Ich wünsche von Herzen, dass er fürderhin zu Euer kaisl. Maj. höchster Aufnahme soviel Facilität finden möge, als er bisher angetroffen hat. Ich muss bekennen, dass der Spanier und Franzosen üble Conduite nicht wohl zu begreifen, hingegen meines Erachtens Euer kaisl. Maj. mit dem Krieg und der guten Conduite des Prinzen Eugenii und Ihrer sämmtlichen Armee mehr als vergnügt sein können, wann dieselben sich eines place d'armes versichern, und folgenden Winter in Italien subsistiren können.

Inzwischen hoffe ich, es werde sich noch Alles schicken und vielleicht besser ausschlagen, als es von Anfang das Aussehen gehabt, Gott verleihe Euer kaisl. Maj. zu diesen und allen andern Operationen seinen göttlichen Segen, und mir die Gnade zu Vermehrung Dero Glorie und Länder viel Nützliches beitragen zu können. Womit zu beharrlichen allerhöchsten kaisl. Hulden und Gnaden allergehorsamst mich empfehlend als

Euer kaisl. Maj.

Allerunterthänigst treuer, gehorsamster Fürst

Louis Markgraf von Baden m. p.

60.

Ordre de bataille der Anfangs November 1701 in die Franche-Comté abgesendeten Truppen*).

Cavallerie	Escad.	Wohin	Infanterie	Bataill.	Wohin
Von der Armee von Flandern					
Die Gendarmerie ..	8	Burgund			
Carabiniers de Courcelles ..	2	In die Franche-Comté			
Dauphin-Dragoner .	3				
Senneterre-Dragoner	3				
Summe	16				
Von der Armee für Deutschland					
Villeroy	2	Marney, Gy, Menbray, Foedy, Brussey	Grancey	1	Gray
			Forest	1	Besançon
Esclainvilliers	2	Luxeuil, Luxe und Favernay	Royal-Montferrat ..	1	Besançon
Summe	4		Albemarle.	1	Besançon
			Lyonnais	1	Dôle
			Summe	5	

61.

Ordre de bataille der chur-cölnischen Truppen **).

Truppenkörper	Bataill.	Escad.	Dislocation
Infanterie-Regiment der Garde	2	—	1 in Bonn, 1 in Rheinberg
Infanterie-Regiment Bernsau	2	—	1 in Bonn, 1 in Rheinberg
Infanterie-Regiment Saint-Maurice ..	2	—	1 in Bonn, 1 in Kaiserswerth
Eine Compagnie Garde-Infanterie stand in Werle in Westphalen als Schlossbesatzung.			
Cavallerie-Regiment Garde.........	—	2	2 Compagnien in Bruyll 1 Compagnie in Gondorf 5 zwischen diesen Orten und Bonn
Cavallerie-Regiment d'Anblestin	—	2	2 Compagnien in Wens 2 Compagnien in Zons
Garde-Dragoner von Wotaf	—	2	2 Compagnien in Andernach 2 Compagnien in Bonn 4 Compagnien in der Nähe v. Bonn
Cavallerie-Regiment de Chasonville .	—	2	3 Compagnien in Rheinberg 1 Compagnie in Alpen, zwischen Rheinberg u. Wesel 2 Compagnien in Linn u. Ortingen
Frei-Compagnie des Bruders des Generals Bernsau ..	—	—	In Kaiserswerth
Summe	—	8	

*) Pelet, Archives du dépôt de la guerre. Orig. vol. 1496, No. 129.
**) Pelet, Archives du dépôt de la guerre. Cop. vol. 1495, No. 264.

Actenstücke

zum

„Feldzug in Italien 1701."

Beilage 62—84.

62.

Referat, wie die Operationen in Italien anzutragen seien. 25. Juni 1701*).

Allergnädigster Kaiser und Herr etc.

Das von Euer kaisl. Maj. allergnädigst eingehändigte Project, wie zur Beförderung der Operation in Italien die Passage über die Etsch zu facilitiren wäre, habe ich Philipp Christof sammt dem Grafen Max Breuner mit Zuziehung des Referendarii Locher sogleich alles Fleisses zu überlegen nicht ermangelt. Nun bestehet solches in folgenden Puncten: dass

1. Wann mit gutem Willen der Venetianer der Pass über die Etsch zu Verona, oder Legnago nicht zu erhalten wäre, man alsdann solchen zu facilitiren anderen Weg ergreifen müsse. Das Beste aber wäre,

2. Dass die in Italien stehende Armada mit Fuss-Volk aus denen vorderösterr. Rheinposten verstärkt würde, und könnte solches Detachement allzeit per lineam rectam durch Tyrol denen Franzosen vorkommen, welche die zu Rivoli zu Besetzung der daselbstigen Pässe zurückgelassenen Truppen remediren wollten, indem selbige erst durch Burgund, Savoyen, Piemont und Mailand zu marschiren haben. Da mittelsthin

3. Gedachte Franzosen zu Rivoli vermittelst eines, durch die zu Torbole und Riva zusammen bringenden Schiffe, zu Desenzano leichtlich thun könnenden sbarco von gedachtem Detachement in fronte und auf dem Rücken könnten angegriffen werden, diesen sbarco desto gesicherter zu vollbringen hätten.

4. Euer kaisl. Maj. Generalität dahin zu trachten, wie sie die französische Haupt-Armee hinab bis nach Rovigo an die Polesina ziehe, aus welchem dann folgen würde, dass die Franzosen, wann sie Euer kaisl. Maj. Armada, um den Pass über die Etsch zu verlegen, nachziehen, die zu Rivoli gelassenen Truppen souteniren zu können aus der portée sein werden.

Also dass, wann diese von dem bei Desenzano herauskommenden Corpo vertrieben, alsdann

5. Auch man sich leichtlicher des Flusses Mincio Meister und sonsten allerseits Alarm machen könnte, absonderlich wann einige Cavallerie sammt Huszaren dabei wären, welchemnach auch

6. Die Franzosen obligirt sein werden, die Etsch zu verlassen, und sich nach Mailand zu wenden, folgbar Euer kaisl. Maj. Armee die Gelegenheit des freien Passes über die Etsch, oder vielleicht sie, Franzosen, wann sie gegen Mantua sich zieheten, gar in die Mitten zu nehmen, oder auf das Mindeste sich zu conjungiren, mithin auch den Weg bis nach Mailand offen zu bekommen, wann der Feind, wie es zu glauben, eine Schlacht vermeiden wollte. Daher dann

---

*) Registratur des Reichs-Kriegsministeriums 1701. Fasc. Juni. Nr. 257.

7. Die höchste Importanz wäre, ohne einen Verschub sogedachte Verstärkung der Infanterie zu bewerkstelligen, um diesen Streich auszuüben, und die Armee aus dem Winkel zu bringen, wo selbige aus Abgang der Lebens- und Geldmittel nicht länger subsistiren könnte.

Opinio. Nun, allergnädigster Kaiser und Herr, hat man in reifer Ueberlegung der Sachen zwar befunden, dass gut und nöthig sei, die lineas ad centrum zu ziehen, und alle zulänglichen Wege dahin zu ergreifen; allein wäre zu betrachten:

quoad 1. Dass der Prinz von Savoyen, nach dessen erster Relation, ohnedem bemühet sei, die Passage über die Etsch in das Werk zu bringen auch wann es anderst nicht sein kann, mit der Republik stärker zu reden, und endlich solche zu Verona oder Legnago zu nehmen; wann nun aber solches bishero nicht vollzogen, will scheinen, dass selbiger es noch nicht thun wollen, oder nicht konnte, ist auch

quoad 2. Des Prinzen einziges Verlangen, dass er soviel möglich mit Infanterie verstärkt werden möchte: und ist ohnedem auch sattsam bekannt, dass Euer kaisl. Maj Truppen von dem Rhein einen weit näheren Weg in Italien haben als die Franzosen, wann sie aus Elsass oder Burgund marschiren müssen, allein findet man noch die Sachen nicht in solchem Stand zu sein, dass einiges . . . . zu geschweigen ein grösseres Corpo von dannen dermalen ohne versicherten Surrogato könnte detachirt werden; indem von den Kreisen, so zwar die nächsten wären, nichts zu hoffen, Chur-Pfalz noch nicht in Bereitschaft ist, die Dänen erst post terminum ratificationis, so noch etliche Wochen betraget, zu marschiren haben, Braunschweig so bald nicht bei Handen sein kann, auf die königl. Preussischen aber derzeit noch kein Staat zu machen. Nächst diesen wäre der Prinz Ludwig von Baden, da Euer kaisl. Maj. demselben das Ober-Commando aufgetragen, hiermit nicht zu praeteriren. Endlich aber wann auch das Surrogatum bei Handen wäre, so würde doch die Abschickung eines solchen Detachements allzu langsam hergehen, und dem Prinz Eugenio zu schwer fallen, bis dahin zu warten, ohne dass er indessen an einen oder andern Ort die Passage . . . . könnte; dann kein Regiment vor 4 Wochen dahin gelangen würde. Nun ist man zwar wohl im Werk begriffen, das lothringische Regiment nach Italien zu detachiren, wann die alliirten Truppen in die Nähe kommen oder sich zeigen wird, was mit denen Kreisen sich für Mesuren ereignen, denn ohne diese würde man sich nur offener Gefahr exponiren, da Elsass und Burgund voll von französischen Truppen ist; dass aber durch

quoad 3. Dergleichen vorschlagenden sbarco der abzielende Zweck könnte erreicht werden, wäre anders eine Speculation, als ein mit Fondement gefasstes Dissegno, denn eine gar grosse Mannschaft, so die in dem Project entworfene Operation auszuführen oder zu souteniren für sich selbsten capable sein müsste, wäre wegen Abgang des erforderlichen Fahrzeugs dahin nicht zu bringen. Eine wenige aber, da Euer kaisl. Maj. Armee zu Verona oder Legnago über der Etsch stünde, von dem allerseits herumliegenden Feind in die Mitten genommen und ohne Hoffnung einiger Hülfe könnte geschlagen werden: absonderlich da die Armee, wann sie auch die Etsch-Passage gewonnen hätte, noch den Mincio passiren müsste und bis dahin ein solches Corpo in discretione des Feindes stehen würde, welchemnach auch der

quoad 4. Marsch nach Rovigo solchem sbarco Luft und Gelegenheit zu machen umsoviel weniger rathsam oder thunlicher wäre, als durch diese

Entfernung der Armee gedachter sbarco nur desto exponirter wäre, die Armee sich auch mit künftigen Märschen fatiguiren würde, also dass die vorgebildete

quoad 5. Avantage, die Franzosen von Rivoli zu treiben und selbige zugleich von der Etsch zu ziehen, auch den Pass über den Mincio zu behaupten solchergestalt unmöglich zu erlangen wäre: dass alldann das Project auch Cavallerie und Huszaren bei solchem sbarquirten Corpo verlangen will, so wäre zu gedenken, dass das Fahrzeug dazu auf dem Lago di Garda nicht zu finden, und was da sei, hat sich nun bezeiget, da der Prinz die Franzosen nur zu alarmiren einige wenige Schiffe aufbringen können, deren Wartgeld aber auf 2000 fl. sich betragen. Auf die Huszaren wäre noch nicht anzutragen, weil sie bisher aus Mangel der Reiter nicht haben können in den Marsch gebracht werden, also dass der Effect von einiger Cavallerie hierbei nicht zu hoffen. Es hätte aber vielmehr das Project auf Stück- und Spannzeug antragen sollen, um das erwähnte Corpo desto leichter seinen Progress bewirken, oder sich gegen den auf selbigen fallenden Feind defendiren, auch den erwähnten Pass an dem Mincio behaupten könnte ohne welchen Requisiten auch aller Effect würde mangeln. Solchen aber nachzubringen, eben so unmöglich als die Cavallerie wäre, indem die Bespannung nicht könnte embarquirt werden.

Endlich aber

quoad 7. Ist ja in kein Zweifel zu ziehen, dass an der Operation in Italien, und dero glücklichem Ausgang summa rerum gelegen, dass auch zu diesem Ende die Verstärkung der Infanterie höchst nöthig sei, welche aber nicht sogleich obangezogenermassen abgeschickt werden kann, und noch weniger auf einen solchen Vorschlag in risico und augenscheinliche Gefahr zu setzen wäre, wie es denen hierzu deputirten Kriegsräthen in deren unmassgeblicher Meinung vorkommen, worüber sie dann auch die Sachen mit mehreren Umständen in Unterthänigkeit vorstellen sollen. Zu Euer kaisl. Maj. allerhöchsten Gnaden sich in Unterthänigkeit empfehlend

Philipp Christof Gf. Breuner m. p.

Max Gf. Breuner m. p.

Der Kaiser schrieb dazu:

Die Reflexionen, so der Hofkriegsrath macht, sind gar gut, es wird aber der Prinz Eugenius schon wissen, wie die 5000 Mann, so hinzuschicken die höchste Nothdurft erfordert, sollen gebraucht werden, und wird wohl ohne Verschub geschehen müssen, wie diese . . . . Mann zusammen zu bringen und nach der Armada in Italien zu schicken, und gleich wie dieser Punct auch gar wohl an dem . . . . Schreiben an Markgraf von Baden zugerückt worden, so habe Ich es auch eigenhändig bei dem Markgrafen veranstaltet. Von diesem beikommenden Project soll auch dem Markgrafen und Prinz Eugenio einige Meldung geschehen, der Prinz Eugen aber sowohl wegen mehreren Fussvolk, als der schweren Artillerie, Munition und kleinen Fahrschiffen, welche Letztere der Hofkriegsrath wohl sogleich abschicken solle, beantwortet werden.

Die neu inventirten Stücke mit denen geschwinden Schüssen sollen mit dem Inventare Nr. . . . befördert werden, damit aber mit dem Vorspann die Länder nicht zuviel gravirt werden, so solle die Hofkammer auf die nöthigen 24 Pferde einige Summa Geldes denen commandirenden Officiers mitgeben, damit wenigstens etwas davon zu dem Vorspann angewendet, und die Länder zum Theil consolirt werden mögen, und weil nicht allein es an denen Resolutionen, sondern auch an deren Effectuirung gelegen, so solle der Hofkriegsrath sich nicht contentiren, dass er den Befehl seinen Subordinirten gibt, sondern soll auf den Erfolg nachfragen, und solchen mit denen gewissen und nöthigen Mitteln befördern. Leopold m. p.

63.

Ordre de bataille der kaiserlichen Armee in Italien,

vom 17. oder 18. Juli 1701*).

Commandirender General Prinz Eugenio von Savoy, General-Feldmarschall Prinz von Commercy, General-Feldzeugmeister von Börner, welcher die Artillerie commandirt, General-Feldzeugmeister Graf Guido von Starhemberg.

General-Wachtmeister Graf von Dietrichstein — General-Wachtmeister Graf von Guttenstein — General-Wachtmeister Graf Bagni — General d. Cavallerie Prinz Vaudémont, General-Wachtmeister Graf v. Sereni

Sereni | Neuburg | Darmstadt | Corbelli | Mansfeld | Jung-Starhemberg | Bagni | Herberstein | Nigrelli | Alt-Starhemberg | Vaudémont | Commercy | Taaffe | Savoy

General-Wachtmeister Marquis Vaubonne — General-Feldmarschall-Lieutenant Graf von Herberstein, Als Brigadier Graf Daun — General-Feldmarschall-Lieutenant Graf von Pálffy, General-Wachtmeister Marquis Visconti

Dietrichstein | drei Truppe, je einer von Darmstadt, Neuburg, Sereni | Lothringen | drei Truppe, je einer von Lothringen, Corbelli, Dietrichstein | Jung-Starhemberg | Bagni | Daun | Herberstein | Guttenstein | Nigrelli | Alt-Starhemberg | drei Truppe, je einer von Vaudémont, Pálffy, Visconti | Visconti | drei Truppe, je einer von Savoy, Taaffe, Commercy | Pálffy

25 Stück

Erstes Treffen von der Infanterie:

Auf dem rechten Flügel	Bataillone	8
Auf dem linken Flügel	„	8
Mit andern Treffen auf dem rechten Flügel	„	7
Auf dem linken Flügel	„	6
Summa der Bataillone		29

Repartition der Artillerie:

Auf dem rechten Flügel bei jedem Bataillone 2 Stück, nemlich Alt-Starhemberg 6, Nigrelli 6 und Herberstein 4, 16 Stück.
Auf dem linken Flügel Mansfeld 6, Jung-Starhemberg 6 und Bagni 4. Summa des ersten Treffens . . 32 Stück
In dem anderen Treffen, auf dem rechten und linken Flügel bei einem jeden Bataillone ein Stück, macht 13 Stück.
Die übrigen 25 Stück bleiben beisammen, allwo man selbige vonnöthen haben würde.

Des ersten Treffens rechter Flügel bestehet in . .	24	Esquad.
Der linke Flügel bestehet auch in	24	„
Das andere Treffen rechter Flügel in	18	„
Das andere Treffen linker Flügel in	18	„
Summa der Esquadronen	84	

*) Registratur des Reichs-Kriegsministeriums 1701. August. Nr. 95.

64.

Marsch-Disposition vom 20. Juli 1701*)

zur vorhabenden Passage des Mincio, geschlossen im gehaltenen Kriegsrath in dem Feldlager zwischen Povegliano und Villafranca, den 20. Juli 1701.

Der Aufbruch geschieht, wenn anders möglich, den 22. dieses auf die Nacht, und soll auf 5 bis 6 Tage Brod, wie auch soviel Hafer mitgenommen werden; der Zug aber geht in folgender Ordnung:

Um ungefähr 3 Uhr Nachmittag sollen die Schiffe von Gussolengo (Bussolengo) abfahren.

Mit anbrechender Nacht decampirt die Armee aus hiesigem Lager und marschirt in zwei Colonnen. Voraus aber marschirt ein Regiment Dragoner vom linken Flügel.

In der ersten Colonne nemlich die ganze Infanterie des linken Flügels mit Folgung der Hälfte von der Artillerie und der Cavallerie des ersagten Flügels, gehet den Weg von Povegiano (Povegliano) linker Hand längs der grossen Mauer nach Gerla**), von dannen zwischen den Bergen von Valesso (Valeggio), Salionze, Allagiara, an den Fluss Mincio.

In der anderen Colonne, der rechte Flügel der Infanterie sammt der anderen Hälfte der Artillerie und dem gleichmässigen rechten Flügel der Cavallerie, nimmt den Weg von hiesigem Lager auf Villafranca, S^a^. Lucia, Salionze und von dannen gleichfalls an den Mincio. In zwei andere Wege zertheilet sich die gesammte Bagage.

In dem ersten benanntlich bei Villafranca vorbei, so eine gute Stunde linker Hand bleibt, auf Mondegoy***), Guastalla, S. Rocco di Palazzolo, Mongabia, Allaka (La Cà Malavicina) und Allagiara gehet die gesammte Generalstabs-Bagage sammt jener von den Regimentern des rechten Flügels.

In dem anderen Weg, nemlich von hier aus dem Hauptquartier auf Sommacampagna, S. Giorgio (Geroldo†), Allaka (La Cà) und von dorther weiters bis an den Mincio haltet sich die gesammte Bagage von den Regimentern des linken Flügels.

Vor der Bagage aber marschirt ein Obristwachtmeister mit 200 Pferden und zwei Profossen auf dem rechten und linken Flügel und soll überall scharfe Ordre gehalten, auch patrulliret und die Ortschaften versalvagnardiret werden.

Die alte Wache schliesst an die Bagage und patrullirt gleichermassen links und rechts, damit keine Ungelegenheit und Plünderung geschehe, alswie dann nicht allein dies, sondern auch, dass Niemand voraus noch auf der Seite gehen solle, bei Leib- und Lebensstrafe verboten wird.

Ein anderes Dragoner-Regiment sammt 700 Grenadieren und Füsilieren mit 6 Feldstücken marschiren gegen Valesso (Valeggio), und wird der

---

*) Kriegs-Archiv, 1701. Fasc. VII. 1. Diese Marsch-Disposition kam nicht zur Ausführung. Siehe Seite 209.

**) La Gherla, ein Meierhof, links der Strasse von Villafranca nach Valeggio.

***) Monte Godi, kleine Kuppe, auf welcher ein Gehöft liegt, in dem Hügellande östlich des Tione.

†) Monte Beroldo unmittelbar südlich von Castelnovo.

commandirende Officier seines Verhaltens halber schon des Mehreren befehligt werden.

Nebst diesem werden noch 800 Pferde aparte commandirt, gerade gegen des Feindes Lager, und bekommt gleichfalls der commandirende Officier fernere Ordre.

Alle Salvaguardien, die hierherum im Lande sind, müssen zurückgezogen werden.

In Gussolengo soll sich das Mansfeld'sche Bataillon verschanzen, allwo es am besten sein, und es dadurch das Magazin am sichersten bedecken könnte.

Zu Torboli (Torbole) und Riva sind in Bereitschaft zu halten, sowohl Mehl und Haber als auch einige Mannschaft und andere Kriegs-Requisiten transportiren zu können, falls die Noth sein möchte. (Der verstümmelte Schlusssatz ordnet das Bestellen von Frucht im Brescianischen und Bergamaskischen an.)

Beilage zur Marsch-Disposition vom 20. Juli 1701*).

Aus diesem Lager von Povegliano geht ein Weg linker Hand, längs der grossen Mauer nach Gherla, von dannen zwischen durch den Berg von Valesso, Salionze auf Allagiara am Fluss Minsche (Mincio), wo die französische Truppe gestanden war. Dieser Weg ist nicht zu nehmen, weil er mit den andern zusammenstösst, ausser Etwas dahin zu schicken, die Armee zu bedecken, damit von Borogello**) selbe nicht gesehen wird.

Der andere Weg auf Villafranca. Von allhiesigem Lager gegen diese Brücke***) gehet der Weg auf Villafranca, Sa Lucia, Salionze; auf diesem Ort, welcher eine halbe Miglie von den französischen Truppen ist, kommen diese beiden Wege zusammen, und ist einer sowohl als der andere von hier bis dahin 10 Miglien; dieser Weg ist für den linken Flügel, wo Nichts zu repariren ist.

Der dritte Weg geht bei Villafranca vorbei, bleibt linker Hand ein gutes Stück auf der Seite, auf Montegoy (Monte Godi), Guastalla, S. Rocco di Palazzolo, Mongabia, Allaka (La Cà), Allagiara, welches Ort die Brücke so heisst, 9 und 1/2 Miglie, da marschirt der rechte Flügel, da ist zu Guastalla ein kleines Wasser, wo die Brücke etwas ruinirt, die vorausgehenden Zimmerleute können mit etlichen Faschinen selbige zurichten. Hinter diesen beiden Flügeln kann die Artillerie am besten nachfolgen.

Der vierte Weg gehet gerade von hier aus dem Hauptquartier auf Sommacampagna, S. Giorgio, Geroldo (Beroldo), Allaka (La Cà), Allagiara, bis zur Brücke 13 Miglien. Da marschirt die Bagage, Tross und Marode, eine gute breite Strasse an einem Ort, welches nur 1/4 Stunde währt, etwas steinig.

Der fünfte Weg von Possolinca (Bussolengo) auf Allagiara für die Schiffe

*) Kriegs-Archiv, 1701. Fasc. VII. 1 b.

**) Borghetto am rechten Mincio-Ufer, gegenüber Valeggio; von der Höhe, über welche jetzt die Strasse geht, weite Aussicht.

***) Die über den Mincio erst zu schlagende.

sammt Requisiten zur Brücke zu führen, gehet auf Abalozollo*), Castelnovo, Allagiara. Bis dahin 8 Miglien.

Anmerkung. Von dieser Wegbeschreibung finden sich in den Acten, der Marsch-Disposition beigeschlossen, noch zwei, offenbar gleichzeitig geschriebene Exemplare. Es liegt daher die Vermuthung nahe, dass alle Colonnenführer mit solchen Wegbeschreibungen versehen wurden, vielleicht sogar alle Truppen-Commandanten, und dass diese Exemplare überzählig entfielen.

65.

Kaiserliches Dankschreiben an den Prinzen Eugen von Savoyen. Wien, am 22. Juli 1701**).

Gleichwie Wir dessen, was Uns im Namen Deiner Liebden Unser General-Adjutant Graf von Althann nächsthin mündlich referirt hat, weitere Bestätigung ob den Enthalt Dero beiden durch eigenen Courier Uns behändigten und vorgetragenen Relationen vom 12. d. M.***) des Mehreren erfreulich vernommen, wie nemlich Dieselbe den Feind in seinem Posten angegriffen, aus seiner gehabten Feldschanze geschlagen und endlich gar aus dessen Lager vertrieben, auch alle gehabten Detachements an sich zu ziehen, mithin die Schanze bei Rivoli zu verlassen gezwungen, folgbar nun den Etsch-Strom völlig befreit haben, sodann weiters in den Feind zu setzen des Vornehmens sei, also wollen Wir auch dem Allerhöchsten um so glücklich verliehenen Anfang und dem Feind versetzten Streich allschuldigen Dank abstatten, und von dessen grundloser Güte noch ferneren glücklichen Beistand, Sieg und Segen für Unsere gerechten Waffen in fester Zuversicht hoffen, Deiner Liebden aber nächst diesem, wegen Dero bei vorgewester Gelegenheit in Anstellung der so geheimen, als vernünftigen Anstalten unermüdetem Eifer, Vigilanz und tapferer Conduite, hiemit Unsere danknehmige Erkenntniss und gnädigstes Wohlgefallen freundvetterlich bezeigen, sodann Unsere übrige Generalität so dero Valor dabei segnalirt hat, Unserer kaisl. Huld und Gnaden versichern, wie nicht weniger allen anderen Officiers deswegen Unsern geneigten Willen und alles Gute entbieten, inmassen denn auch Deine Liebden selbige dessen allerdings in Unserem Namen zu versichern haben.

66.

Schreiben des Cardinals Janson aus Rom an Ricourt in München. Rom, 23. Juli 1701†).

(Durch die Kaiserlichen aufgefangen.)

Je n'ai point reçu de vos lettres, Monsieur, depuis la première, que vous m'avez fait l'honneur de m'écrire, ce qui me fait croire qu'il ne se passe rien de particulier à Munich, touchant les affaires publiques.

*) Sa Giustina di Palazzolo, südwestlich von Bussolengo.
**) Kriegs-Archiv, 1701. Fasc. XIII. 5.
***) Siehe Supplement-Heft dieses Bandes Nr. 13.
†) Registratur des Reichs-Kriegsministeriums, Fasc. August. Nr. 170.

Il arriva hier ici un courrier extraordinaire qui a apporté la nouvelle de l'heureux accouchement de Madame l'électrice d'un cinquième prince.

Je vous envoye ici, Monsieur, une relation véritable de ce qui s'est passé à Carpi. Les armées sont en présence, et tout le monde croit, qu' il se passera bientôt quelque grande action, nos troupes brûlent d'impatience d'en venir aux mains.

Le traité d'alliance de ligue offensive et défensive entre la France, l'Espagne et le Portugal a été conclu, signé et ratifié pour 20 ans. Les Portugais fermeront leurs ports à tous les vaisseaux de guerre et marchands des ennemis des deux couronnes. Ils augmentent leurs troupes jusqu'à 22.000 hommes, et ils arment 20 vaisseaux pour se précautionner contre tout ce qu'on pourrait entreprendre à leur préjudice.

Le pape proposa dans le dernier consistoire l'évêché de Calahorra pour le Cardinal Borgia et l'on préconisa en même temps plusieurs autres églises d'Espagne, nonobstant la protestation qui avait été faite le jour antécédant de la part de l'empereur.

Je suis etc. etc.

Le Cardinal de Janson m. p.

67.

Dankschreiben des FM. Prinzen Eugen an den Magistrat von Ala*).

Noi Eugenio Principe di Savoja, Consig^re^ di Stato, Colonello d'un Reggim^to^ di Dragoni, Maresciallo di Campo, Gr^ale^ Commandante delle Armi di S. M. Ces^a^ in Italia, e Cavag^re^ del Tosone d'oro etc. etc.

Havendo gli Sudditi delli Vicariati di Ala, Avio, Brentonico, e Mori nelle presenti congiunture di guerra assistito con particolare loro zelo al passaggio felice delle Truppe ed Armi di S. M. Ces^a^ pei monti confinanti della Provincia del Tirolo; riconosciamo li medesimi degni del nostro testimonio, da cui possasi apprendere la loro prontezza in contribuire non solo al passaggio de suddetti monti, ma anche per quello della Val Fredda col trasporto de cannoni, e carriaggi, e desiderando dunque Noi, che siano distinti, e considerati per il loro zelo dimostrato in quest' occasione, gli abbiamo concesso questa patente, per far fede a quanto vi resta espresso per loro lode ed encomio, mentre la firmiamo di propria mano e collo Sigillo nostro dal campo Ces^o^ fra Villafranca e Poveggiato li 28 Luglio 1701.

(L. S.) Eugenio di Savoja.

La presente copia è conforme all'originale custodito nel Civico Municipio.

Ala 22 Settembre 1873.

(L. S.) Pizzini m. p.

*) Archiv Pizzini in Ala.

68.

Stand der kaiserlichen Armee in Italien mit 1. August 1701.

Infanterie	Effectiver Stand	Soll-Etat	Cavallerie	Effectiver Stand	Soll-Etat
Mansfeld	2376	2500	Taaffe-Cürassiere	997	1000
Nigrelli	2395	2500	Commercy-Cürassiere	997	1000
Guido Starhemberg	2440	2500	Neuburg-Cürassiere	1002	1000
Gschwind	1433	1800	Darmstadt-Cürassiere	850	1000
Herberstein	2442	2500	Vaudémont-Cürassiere	989	1000
Bagni	2368	2500	Corbelli-Cürassiere	996	1000
Guttenstein	2471	2500	Pálffy-Cürassiere	995	1000
Lothringen	1780	2400	Visconti-Cürassiere	1002	1000
Jung-Daun	2458	2500	Lothringen-Cürassiere	1002	1000
Longueval	2082	2500	Savoyen-Dragoner	995	1000
Kriechbaum	2434	2500	Sereni-Dragoner	985	1000
Guethem-Frei-Compagnie	100	2500	Dietrichstein-Dragoner	992	1000
			Vaubonne-Dragoner	987	1000
			Paul Deák-Huszaren	363	400
Effectiv die Infanterie	24.779	—	Effectiv die Cavallerie	13.152	—

69.

Brief Ricourt's an Cardinal Janson in Rom. München, 4. August 1701*).

Monseigneur!

J'ai reçu la lettre, que votre Eminence m'a fait l'honneur de m'écrire du 23 du mois passé avec la relation de ce qui s'est passé au poste de Carpi, dont je vous rends grâces très-humbles.

Je suis trop honoré, Monseigneur, d'un commerce comme le vôtre, pour ne pas l'entretenir avec toute l'exactitude possible, mais comme vous savez, une neutralité est sans action et par conséquent dénuée de choses à pouvoir mander et je ne serais privé de l'honneur de vous écrire que par la disette des sujets.

Nous n'avons plus sur le Rhin Mr. le maréchal de Villeroy, il en est parti avec une partie des troupes et va, dit-on, du côté de Limbourg, quoiqu'il n'eût devant lui que des états associés pour la neutralité, sa présence à Strasbourg n'était pas cependant inutile dans la crise des affaires qui vont déterminer à l'assemblée de Heilbronn, et une grosse armée dans le voisinage des consultants eût inspiré de la confiance et imprimé du respect. Le prince de Bade n'oublie rien pour nous débaucher les cercles, les procédés de celui de Franconie sont un peu moins suspects mais les démarches de celui de Souabe sont assez équivoques; quoique l'évêque de Wurzbourg rende 3000 hommes à l'empereur.

Mons. le marquis de Villars est ici depuis 3 jours, il part demain pour aller commander la cavalerie à l'armée de Mr. le maréchal de Villeroy, il a laissé un secrétaire à la cour de Vienne.

*) Registratur des Reichs-Kriegsministeriums, 1701. Fasc. August Nr. 170.

J'ai persuadé à Mons. l'électeur, afin que son camp fût plus digne d'un prince comme lui, d'y joindre quelques troupes de sa milice, car indépendamment de ses troupes réglées il a un nombre considérable de milice affectée à la garde de ses frontières, exercée aux armes et passant de temps en temps en revue. S. A. E. y a consenti et en fera venir de ses frontières les moins éloignées, de sorte, que nous aurons à la fin du mois un camp de 25.000 hommes, gens de guerre et gens de paix, selon que l'on voudra traiter leur pays.

Il est arrivé des nouvelles d'Italie, qui portent du passage du Mincio par les impériaux sans aucune opposition de notre part, la nouvelle me parût si extraordinaire et on a coutume d'en débiter de si fausses, que j'ai suspendu mon jugement jusqu'à la confirmation. J'ai reçu une lettre de Mr. le marquis de Guiscard, qui me mande que nous sommes à la veille d'apprendre une entreprise du roi de Suède, qui rencherche encore sur celle de Narva: de quelque manière que cette entreprise-là tourne, cela ne sera pas d'une petite conséquence pour les affaires générales. Le Cardinal de Lamberg est déjà parti de Ratisbonne pour Passau, on dit qu'il y reviendra bientôt, il a pris le prétexte du sacre d'un évêque, mais je croirai bien, qu'il n'a pas trouvé les esprits dans la situation qu'il le veut et que pour ne pas compromettre sa dignité ni l'autorité de l'empereur, il a préféré une honnête retraite à un combat douteux. Je suis etc. etc.

Ricourt m. p.

70.

Brief Ricourt's an den franz. Gesandten la Haye in Venedig. München, 4. August 1701*).

On débite ici, Monsieur, des nouvelles si peu vraisemblables sur le passage du Mincio par les impériaux à la vue de nos troupes, sans qu'elles s'y soient opposées, qu'on n'a jamais pu me résoudre à les croire. J'ai reçu la lettre, que vous m'avez fait l'honneur de m'écrire du 29, mais on ne me dit, que vous ne l'avez pu savoir à Venise assez tôt pour pouvoir l'écrire, tout ce qu'on peut obtenir c'est que je suspende mon jugement, et que j'attende de vous la solution de cet énigme, car en vérité, il ne me saurait tomber dans l'imagination que les Français, avantageusement postés, laissent passer une rivière devant eux, ayant des généraux sages et courageux. Il y a assurément du plus ou du moins en cette affaire-là et jamais chose ne m'a donné une curiosité plus pressante. J'ai l'honneur etc.

Ricourt m. p.

P. S. Mons. le marquis de Villars est ici, qu'il s'y trouve depuis 3 jours. Il en part demain pour aller à Paris, songer à son équipage, il a laissé un secrétaire à Vienne pour les affaires du roi.

Il n'y a rien ici qui vaille la peine de vous en informer.

---

*) Registratur des Reichs-Kriegsministeriums, 1701. Fasc. August Nr. 170.

71.

Brief des Grafen Tessé an Mr. de Chamillart aus dem Lager von Vaprio, 7. August 1701*).

Quant aux démarches de l'armée, il faut, je crois, cacher au roi la désolation de Milan. Tout y fuit, personne n'y croit être en sûreté, ceux qui sont à la campagne s'y réfugient, et ceux qui sont dans la ville se réfugient à la campagne. La noblesse, le sénat, les femmes, tout déloge depuis que l'armée du roi a repassé l'Oglio. Mr. le maréchal me mande que les derniers entretiens qu'il a eus avec Mr. le prince de Vaudémont, et nos dernières lettres, lui ont fait prendre le parti de repasser cette rivière, puisque l'on est convenu que le principal objet était la défense du Milanais, sur quoi je lui réponds que je n'ai jamais cru, conçu ni compris que la défense du Milanais étant l'objet principal, ce fût le défendre que de repasser l'Oglio, et que ce parti, qu'il me mande pris, au lieu de la conservation de l'état de Milan, me paraît en pouvoir faire la perte. Pour moi, je deviens fou par tout ce que je vois; Mr. de Vaudémont fait pitié, et nous nous consolons comme de bons serviteurs qui vont aux expédients et qui les cherchent. Il y a quelque chose d'invisible, et un enchantement perpétuel et impénétrable qui conduit cette machine. L'armée du roi, indépendamment de ce que nous ramassons, est d'un tiers plus forte que celle de l'ennemi. Vous nous mandez à tout que le roi veut, que l'on combatte, et pourtant l'on fait tout ce qu'il faut pour l'éviter. On laisse passer le Mincio tranquillement; on voit tout le jour défiler une armée qui prête le flanc, et l'on ne charge ni avant-garde, ni flanc, ni arrière-garde; on fait un camp à Medole, qui est la plus belle plaine du monde, et, le lendemain, pour éviter l'ennemi que je croyais que l'on voulait chercher, l'on fait une journée outrée de quinze milles pour repasser l'Oglio. Par là l'on abandonne Castiglione, ce qui est la chose du monde la plus honteuse, et que par la suite vous trouverez bien inexcusable; vous ouvrez tout le Mantouan et tout le Pô; vous abandonnez ce pauvre Mr. de Mantoue, qui est le seul allié fidèle que vous ayez en Italie, et tous ces malheurs arrivent par la présence d'une armée, qui n'est pas composée de vingt-quatre mille hommes, et qui n'a de vivres que ce que la bonne volonté des particuliers les fournit; vous perdrez, outre la réputation, les bonnes dispositions où certainement les Vénitiens ont été jusqu'à présent. Encore une fois, je deviens fou, mais mon état ne fait rien au roi.

Parmi tout cela, il y a encore des expédients, qui sont ceux de réitérer les ordres absolus de chercher l'ennemi et de risquer tout pour le joindre. Il vaudrait mieux pour le roi avoir perdu une bataille que de finir la campagne comme nous le faisons. Si Mr. de Savoie s'y oppose, ce sentiment vous découvre son coeur, et de ce jour-là il faut prendre des mesures solides pour se dépêtrer des embarras, qu'il cause; s'il y va de bon pied, sa gloire particulière et la crainte de se découvrir obligeront les troupes à bien faire, et, en effet, elles sont bonnes. Vous m'avez ordonné de vous mander mes sentiments, je vous obéis, et je le fais avec liberté, trop naïvement peut-être, mais tel est mon tempérament et mon caractère.

*) Pelet, Archives du dépôt de la guerre, vol. 1515. No. 55.

72.

Ordre de bataille der französischen Armee im Lager von Romanengo am 16. August 1701*).

General en chef und Commandanten d. Flügel	Beigegebene Generale	Brigadiere	1. Linie	Bataillone	Escadronen	Flügel-Commandanten	Beigegebene Generale	Brigadiere	2. Linie	Bataillone	Escadronen
Prinz Vaudémont	de Cordova (krank abwesend), de Tessé (krank abwesend) — de Villepeon		**Cavallerie.**						**Cavallerie.**		
		de Langallerie	Garden (piemont.)	—	2			de Ganges	Estrades	—	3
			Colonel-général	—	3				Vérac	—	3
			Cürassiere	—	3			Narbonne	Narbonne	—	2
			Langallerie	—	2				Desclos	—	2
		du Bordage	Du Bordage	—	2				Vaudeuil	—	2
			Larrare	—	2			Courtandon	Courtandon	—	2
			Usèz	—	2				Vienne	—	2
			Summe	—	16				Summe	—	16
Herzog Victor Amadeus von Savoyen	de Créqui — des Hayes (krank), de Cavoye — de Castellamonte		**Infanterie.**			de las Torres	de Schulembourg d'Asfeldt — de Pracontal		**Infanterie.**		
		d'Aguilar	Lombardie (Spanier)	1	—			de Gy	Lisboa (Spanier)	1	—
			Napoli (Spanier)	1	—				De Gy (Spanier)	1	—
			Artiaga (Spanier)	1	—			Dugua	Bretagne	1	—
		Pellot	Auvergne	2	—				Maulevrier	2	—
			Bigorre	1	—				Albigeois	1	—
			Médoc	1	—				Cotentin	1	—
			Dillon	1	—			Vaudrey	La Sarre	1	—
		de la Roque St.-Pater	Sault	2	—				Angoumois	1	—
			Morangies	1	—				Solre	1	—
			Vivarais	1	—				Croy	1	—
			Garde (piemont.)	2	—			Pallavicini	Savoie (Piemontesen)	1	—
			Montferral (Piemontesen)	1	—				Chablais (Piemontesen)	1	—
			Saluzzo (Piemontesen)	1	—				Füsiliere (Piemontesen)	1	—
			Aosta (Piemontesen)	1	—				Schulembourg (Piemontesen)	1	—
		Carcado	Bresse	1	—			d'Orgemont	Tournaisis	1	—
			Mirabeau	1	—				Cambresis	1	—
			Lenville	2	—				Périgord	1	—
		Charlogne	Bourgogne	2	—				Vendôme	1	—
			La Marine	3	—			Bouligneux	L'Ile de France	1	—
			Summe	26	—				Royal-Comtois	2	—
									Limousin	2	—
									Summe	24	—
Marschall Catinat	de Bachivilliers, de Greder		**Cavallerie.**			de Vaubécourt (krank abwesend)	de Saint-Frémont de Zurlauben		**Cavallerie.**		
		Monpeyroux	Ruffey	—	2			Villiers	Villiers	—	2
			Monpeyroux	—	2				Melun	—	2
			Mauroy	—	2				Viltz	—	2
		Praslin	Royal-Roussillon	—	3			Roquépine	Sibourg	—	2
			Commiss.-général	—	3				Roquépine	—	2
			Cavaillac	—	3				Anjou	—	2
			Summe	—	15			Monastérol	Savoie	—	3
									Fiermarçon	—	3
									Summe	—	18

*) Pelet, Archives du dépôt de la guerre. Orig. vol. 1515, No. 81.

Reserve.

Mr. de Mauroy.

Truppen	Bataill.	Escad.
Royal-Artillerie	1	—
Mauroy-Dragoner, Spanier	—	6
Summe	1	6

Summe.

Truppen	Bataill.	Escad.
1. Linie	26	31
2. Linie	24	34
Reserve	1	6
Zusammen	51	71

73.

Vertheilung der französischen Armee in Ober-Italien am 17. August 1701*).

Truppen		Bataill.	Escad.	Truppen		Bataill.	Escad.
Haupt-Armee bei Romanengo				Croy	2. Linie	1	—
Auvergne	1. Linie	2	—	Tournaisis	2. Linie	1	—
Médoc	1. Linie	1	—	Cambresis	2. Linie	1	—
Bigorre	1. Linie	1	—	Périgord	2. Linie	1	—
Dillon	1. Linie	1	—	Vendôme	2. Linie	1	—
Sault	1. Linie	2	—	Ile-de-France	2. Linie	1	—
Morangies	1. Linie	1	—	Royal-Comtois	2. Linie	2	—
Vivarais	1. Linie	1	—	Limousin	2. Linie	2	—
Bresse	1. Linie	1	—	Royal-Artillerie	2. Linie	1	—
Mirabeau	1. Linie	1	—	Colonel-général	1. Linie rechter Flügel	—	3
Leuville	1. Linie	2	—	Cürassiere	1. Linie rechter Flügel	—	3
Bourgogne	1. Linie	2	—	Langallerie	1. Linie rechter Flügel	—	2
La Marine	1. Linie	3	—	Du Bordage	1. Linie rechter Flügel	—	2
Bretagne	2. Linie	1	—	Larrare	1. Linie rechter Flügel	—	2
Maulevrier	2. Linie	2	—	Viltz	1. Linie rechter Flügel	—	2
Albigeois	2. Linie	1	—	Ruffey	1. Linie linker Flügel	—	2
Cotentin	2. Linie	1	—	Monpeyroux	1. Linie linker Flügel	—	2
La Sarre	2. Linie	1	—	Mauroy	1. Linie linker Flügel	—	2
Angoumois	2. Linie	1	—	Royal-Roussillon	1. Linie linker Flügel	—	3
Solre	2. Linie	1	—	Commissaire-général	1. Linie linker Flügel	—	3

*) Pelet, Archives du dépôt de la guerre. Vol. 1528, 1re partie, 1re sect., No. 46.

Truppen		Bataill.	Escad.
Narbonne	2. Linie rechter Flügel	—	2
Desclos	2. Linie rechter Flügel	—	2
Vaudeuil	2. Linie rechter Flügel	—	2
Courtandon	2. Linie rechter Flügel	—	2
Vienne	2. Linie rechter Flügel	—	2
Villiers	2. Linie linker Flügel	—	2
Melun	2. Linie linker Flügel	—	2
Viltz	2. Linie linker Flügel	—	2
Sibourg	2. Linie linker Flügel	—	2
Roquépine	2. Linie linker Flügel	—	2
Anjou	2. Linie linker Flügel	—	2
Estrades-Dragoner		—	3
Vérac-Dragoner		—	3
Fiermarçon-Dragoner		—	3
Summe der franz. Hauptarmee		37	57
In Mantua			
Sourches		1	—
Beaune		1	—
Bragelone		1	—
Gâtinais		1	—
Labour		1	—
Bugey		1	—
2. Bataillon Thierache	Miliz	1	—
2. Bataillon Gâtinais	Miliz	1	—
2. Bataillon Bragelone	Miliz	1	—
2. Bataillon Blaisois	Miliz	1	—
2. Bataillon d'Albigeois	Miliz	1	—
Summe		11	—
In Mirandola			
Ponthieu		1	—
In Cremona			
Miroménil		1	—
Bassigny		1	—
Summe		2	—
In Pizzighettone			
Quercy		1	—
In Lodi			
La Fèr		1	—

Truppen		Bataill.	Escad.
In Lecco			
Thierache		1	—
Albert-Dragoner		—	3
Summe		1	3
Im Lager v. Vaprio a. d. Adda			
Anjou		2	—
Des Vaisseaux		2	—
Royal la Marine		2	—
Galmoy	Irländer	1	—
Berwick	Irländer	1	—
Bourk	Irländer	1	—
Soissonais		1	—
Langres		1	—
La Reine		—	3
Dauphin		—	3
Scheldon		—	2
Lantrec-Dragoner		—	3
Languedoc-Dragoner		—	3
Summe		11	14
Recapitulation			
Bei der Haupt-Armee an Franzosen		37	57
In Mirandola		1	—
In Mantua		11	—
In Lodi		1	—
In Pizzighettone		1	—
In Cremona		2	—
In Lecco		1	3
Im Lager von Vaprio		11	14
Totale der französischen Truppen		65	74

74.

Ordre de bataille der alliirten Armee am 22. August im Lager bei Fontanella nach Tessé's Einrücken*).

Generale en chef	Beigegebene Generale	Brigadiere	1. Treffen	Bataillone	Escadronen
Der Herzog von Savoyen — Der Marschall Villeroy	Marquis de Crénan, de Cordova — Graf Tessé, de Castellamonte — de Zurlauben de Toralba — de Villepeon	Ganges	Vérac-Dragoner	—	3
			Estrades-Drag.	—	3
		Langallerie	Piemontes. Garde	—	2
			Colonel-général	—	3
			Cürassiere	—	3
			Langallerie	—	2
		Roquépine	Sibourg	—	2
			Uzès	—	2
			Roquépine	—	2
		d'Aguilar	Lombardie (Spanier)	1	—
			Napoli (Spanier)	1	—
			Artiaga (Spanier)	1	—
		Bernelle	La Marine	3	—
			Royal la Marine	2	—
		Vaudrey	Leuville	2	—
			La Sarre	1	—
			Mirabeau	1	—
			Morangies	1	—
		la Roque (la Rocca)	Piemontesische Garde (Piemontesen)	2	—
			Montferrat (Piemontesen)	1	—
			Saluzzo (Piemontesen)	1	—
			Aosta (Piemontesen)	1	—
Der Marschall Catinat	Marquis de Bachivilliers, de Greder	Pellot	Bourk	1	—
			Barwick	1	—
			Bigorre	1	—
			Sault	2	—
		Galmoy	Galmoy	1	—
			Dillon	1	—
			Médoc	1	—
			Auvergne	2	—
		Chassaigne	Bourgogne	2	—
			Normandie	3	—
		Monpeyroux	Ruffey	—	2
			Monpeyroux	—	2
			Mauroy	—	2
		Praslin	Royal-Roussillon	—	3
			Commissaire-général	—	3
			Royal-Piémont	—	3
		Monasterol	Lautrec	—	3
			Savoie	—	3
			Summe des 1. Treffens	33	43

Commandant d. 2. Treffens	Beigegebene Generale	Brigadiere	2. Treffen	Bataillone	Escadronen
M. des Hayes	de Pracontal	Burcey	La Reine	—	3
			Dauphin	—	3
			Scheldon	—	2
		Courtandon	Courtandon	—	2
			Bordage	—	2
			Vienne	—	2
		de Gy	Lisboa	1	—
			De Gy	1	—
	d'Asfeldt	Bouligneux	Limousin	2	—
			Maulevrier	2	—
			Flandre	1	—
		Dugua	Brétagne	1	—
			Angoumois	1	—
			L'Ile de France	1	—
			Albigeois	1	—
			Cotentin	1	—
	de Cavoye	la Roche d'Alry	Savoyen	1	—
			Chablais	1	—
			Füsiliere	1	—
			Schulembourg	1	—
			Piemont	1	—
	de Schulembourg	d'Orgemont	Croy	1	—
			Solre	1	—
			Tournaisis	1	—
			Vendôme	1	—
		St.-Pater	Cambresis	1	—
			Périgord	1	—
			Des Vaisseaux	3	—
		Carcado	Bresse	1	—
			Royal-Comtois	2	—
			Anjou	2	—
	de Saint-Frémont	Villiers	Villiers	—	2
			Viltz	—	2
			Melun	—	2
		Narbonne	Vaudeuil	—	2
			Desclos	—	2
			Narbonne	—	2
			Anjou	—	2
			Summe des 2. Treffens	31	28

*) Pelet, Archives du dépôt de la guerre. Orig. vol. 1515, No. 87.

Reserve*).

Brigadier		Bataill.	Escad.
Clermont	Clermont	—	2
	Languedoc	—	3
	Royal-Artillerie	1	—
	Totale	65	76

75.

Bericht Villeroy's über den Zustand der Armee. Lager von Antignate (Fontanella), 24. August 1701**).

Sire,

Pour ne pas laisser votre majesté en doute sur l'exécution de ses ordres, je commencerai par lui dire que la résolution est prise de marcher le 28 au matin pour passer l'Oglio. Il a fallu de nécessité différer de marcher jusqu'à ce jour-là pour se donner toutes les dispositions nécessaires. Présentement, Sire, je vais entrer dans tous les détails pour vous instruire bien particulièrement de la situation des ennemis, de la nôtre, et de tout ce que nous assemblons pour faire tous les efforts, qu'il convient pour changer la situation des affaires d'Italie, qui réussiront, à ce que j'espère, à la satisfaction de votre majesté. Mr. le prince de Vaudémont, Mr. le maréchal de Catinat et moi n'avons qu'un même esprit et qu'une même intention; toute la différence qu'il peut y avoir, c'est que Mr. le prince de Vaudémont témoigne beaucoup plus d'affection et de zèle pour votre service que nous n'en avons, et que ses lumières sont fort au-dessus des nôtres. Mr. le duc de Savoie renchérit sur nous trois pour marquer son zèle et sa fidélité pour votre service.

Ainsi, Sire, tout va d'un branle, et il est impossible que le succès ne soit pas heureux, nos forces étant supérieures à celles des ennemis.

---

*) Die Ordre de bataille nach Quincy, III. 474, weicht etwas ab. Sie enthält nur 64 Bataillone und 73 Escadronen. Dagegen sind in derselben einige Regimenter aufgezählt, die in jener Pelet's fehlen, die aber nach der Marsch-Disposition vom 1. September wenigstens theilweise vorhanden waren.

Es müssen noch beigerechnet werden:

De Ganges-Cürassiere ..... 3 Escadronen
Genova-Dragoner, piemontesisch ..... 3 Escadronen
Sesto-Dragoner, spanisch ..... 6 Escadronen
Croce-bianca-Infanterie, piemontesisch ..... 1 Bataillon

Hiezu kamen aus Cremona:

Infanterie-Regiment Miroménil ..... 1 Bataillon
Infanterie-Regiment Bassigny ..... 1 Bataillon

Das Infanterie-Regiment Royal-Marine, Brigade Berutte, 1. Treffen, soll nach Quincy 3 Bataillone gehabt haben.

Somit ein Zuwachs zur Pelet'schen Ordre de bataille von 4 Bataillonen und 16 Escadronen.

Dies entspräche bis auf 2 Escadronen der für die Operation am 29. projectirten Truppenzahl von 69 Bataillonen und 90 Escadronen.

**) Pelet, Archives du dépôt de la guerre. Orig. vol. 1515 lettre 91.

et ayant tous les secours nécessaires pour nous donner la facilité d'entreprendre.

Sans entrer dans un détail ennuyeux, j'aurai l'honneur de dire à votre majesté que nos vivres sont assurés partout, que l'armée sera payée ce soir en pain jusqu'au 26 inclus, que le 26 nous le serons jusqu'au 30 et que, dans la suite, nous aurons toujours huit jours de pain devant nous.

Il est inutile de vous ennuyer du détail de nos précautions.

Il suffit de dire à votre majesté que le pain ne nous manquera pas, quelque événement que puisse amener les affaires. Il faut présentement lui rendre compte de la situation des ennemis, de celle de son armée et des raisons qui ont déterminé à marcher le 28 au matin pour attaquer les ennemis, s'ils veulent nous défendre le passage de la rivière, et pour les suivre, supposé qu'ils prennent le parti de se retirer. Les ennemis sont campés audelà de l'Oglio, la droite à Palazzolo, occupant Pontoglio, et leur gauche venant aboutir à Urago. Le front peut bien avoir une étendue d'au moins cinq ou six milles; mais ce qu'il faut remarquer, c'est qu'ils sont campés par camps séparés. Ils tiennent Palazzolo, où il y a un pont de pierre sur la rivière, uniquement avec de la cavalerie*), le corps de leur infanterie s'éloigne de la dite rivière d'un mille.

Ils ont fait un pont entre Palazzolo et Pontoglio**), et leur gauche vient aboutir à Urago, comme j'ai déjà eu l'honneur de le dire à votre majesté. Ce qu'il faut encore ajouter à ce détail, c'est que leur artillerie est derrière leur infanterie, malgré le pont qu'ils ont fait entre Palazzolo et Pontoglio. La disposition où ils sont ne paraît pas de gens qui veulent défendre le passage de la rivière. Il est certain qu'ils tirent tout le gros de leurs vivres par le lac de Garde et par Desenzano. Voilà, Sire, bien précisément la situation dans laquelle ils sont. Voici la nôtre:

L'armée de votre majesté est campée la droite à Fontanella, le centre à Antignate et la gauche à Covo, du côté de Romano; notre droite n'est éloignée de l'Oglio que de deux milles ou deux milles et demi tout au plus. On a fort débattu ce matin devant son altessse royale où il n'y avait que Mr. le prince de Vaudémont, Mr. le maréchal de Catinat et moi, si l'on formerait un corps à Goito, en tirant six ou sept bataillons des treize qui sont dans Mantoue, en y joignant trois ou quatre autres de ceux qui sont à Crémone, Pizzighettone et Lodi, avec cinq ou six escadrons des troupes d'Espagne, pour former un corps à Goito, afin de donner une inquiétude aux ennemis sur le poste de Castiglione, qu'ils occupent, et l'établissement des vivres qu'ils ont à Desenzano; mais, comme nous avons supputé que ce corps ne pouvait être assemblé à Goito que le 30 ou le dernier du mois, l'on est convenu, qu'il valait mieux réunir toutes nos forces et passer la rivière de l'Oglio pour marcher droit aux ennemis, que de différer plus longtemps d'exécuter les ordres de votre majesté. Ainsi, Sire, tout se réduit à envoyer les régiments de Thierache et de Soissonnais, avec le régiment d'Albert dragons et un ou deux escadrons de la cavalerie d'Espagne

*) Ein Irrthum Villeroy's, da auch 150 Mann Infanterie daselbst postirt wurden.

**) Im Operations-Journal des Prinzen nicht gemeldet, auch unwahrscheinlich.

dans la petite place de Lecco, sur une branche du lac de Come, avec Mr. de Colmenero pour commandant, et faire joindre l'armée par toutes les troupes, laissant quelque cavalerie d'Espagne sur les passages de l'Adda, moins par nécessité que pour être bien aise de ne les point avoir dans l'armée. On fait seulement venir le duc d'Elceste*) avec son régiment, composé de six escadrons, uniquement par la considération que l'on a pour sa personne. Il reste outre cela les treize bataillons qui sont à Mantoue.

Ainsi, Sire, l'armée sera composée de cinquante-six bataillons français, de huit ou neuf des troupes de Mr. de Savoie, qui sont parfaitement belles, de quatre bataillons espagnols et de quatre-vingt-huit ou quatre-vingt-dix escadrons, parce que nous laissons dans Lecco le régiment d'Albert dragons et ceux de Larrare et de Fiermarçon dans Mantoue. L'armée sera suffisamment forte pour entreprendre et pour espérer avec raison tout le succès dont votre majesté peut se flatter.

Nous avons des pontons, quarante-quatre pièces de canon avec tout l'attirail nécessaire et des munitions en abondance, que nous fournissent les Espagnols. Leur train d'artillerie est parfaitement bien ordonné; et il y a nombre d'honnêtes gens de cette nation et d'officiers généraux dans leurs troupes. Je crois qu'ils seront contents des manières honnêtes et prévenantes que j'aurai pour eux.

Tout est disposé en sorte que le 27 toutes les troupes nous auront joints ou seront à portée d'arriver le 28 au soir, qui est le jour que nous devons nous mettre en marche et tenter le passage de la rivière.

Après en avoir fait examiner tous les bords, nous sommes convenus de la passer un peu au-dessous du château de Pumenengo, où il y a plusieurs gués et si peu d'eau, que nos bataillons n'en auront pas jusqu'aux genoux; de l'autre côté, nous y trouvons un double avantage par deux navilles qui nous séparent des ennemis, et un gros village de l'autre côté de l'Oglio**), vis-à-vis d'où sont les gués, qui nous donnera de la facilité de nous former de l'autre côté de la rivière. On est convenu d'envoyer nos gros bagages le 26 ou le 27, pour nous débarrasser de tout et de garder uniquement l'artillerie avec nous. On prendra même la précaution d'envoyer nos menus bagages par Soncino, qui est un petit poste que nous tenons sur la rivière d'Oglio, en-deçà d'où sont nos fours, qui n'est qu'à deux milles au-dessous de l'endroit où nous espérons passer la rivière. J'ai fait prendre aujourd'hui les armes à toute l'armée, après en avoir demandé la permission à son altesse royale. Ce qui est dans les troupes est en bon état; voici la différence qu'il faut faire:

La première cavalerie qui a commencé la campagne, il la faut compter sur le pied de quatre-vingts à quatre-vingt-dix maîtres par escadron au plus; les quarante premiers bataillons, de trois cent soixante à quatre cents hommes, hors les Irlandais qui sont nombreux, avec un grand nombre d'officiers réformés. Les vingt-cinq bataillons nouvellement arrivés et les vingt escadrons sont considérablement plus forts; mais ce que je remarque de plus important, c'est une bonne volonté dans les troupes et une envie de combattre qu'on ne peut assez louer. En un mot, Sire, le même

*) Sesto.
**) Rudiano.

esprit et la même vigueur animent la nation; et j'espère que tout se passera d'une manière que votre majesté sera satisfaite. Je n'aurai rien à désirer dans ma vie, si ce bonheur-là arrive. Je dois dire à votre majesté que les troupes de Mr. de Savoie sont parfaitement belles, lestes, rien ne leur manquant, et d'une discipline à donner l'exemple à toute l'armée. Sans m'étendre présentement sur la personne de son altesse royale, comptez, Sire, que c'est un homme, qui a un fonds de mérite, et qui fera toujours une figure principale où il sera. Dans la suite, j'aurai l'honneur d'entrer plus en détail avec votre majesté sur ce qui le regarde. Je suis étonné de l'honnêteté et de la confiance qu'il me témoigne.

Nous n'avons que trois bataillons des troupes d'Espagne dans l'armée, celui de Lombardie, de Napoli, tous deux espagnols naturels, et un terce allemand.

Le régiment de cavalerie du duc d'Elceste (Sesto) est un régiment de dragons, que Mr. de Vaudémont m'assure être fort beau. Le terce de Lombardie est un fort beau régiment. Le comte d'Aguilar, grand d'Espagne, en est maître de camp.

Je m'arrêtai quelque temps avec eux et leur parlai le plus honnêtement qu'il me fut possible, pour leur faire connaître la joie, qu'avait notre nation d'être unie avec la leur. Ces petites attentions-là dans les commencements ne sont pas inutiles.

J'assemblai hier matin tous les colonels chez moi. Je commençai par leur dire l'ordre précis que j'avais de votre majesté de rétablir la discipline dans son armée, et qu'elle était fort en colère d'apprendre la négligence de tous les officiers. Je ne dois point taire à votre majesté qu'il y en a beaucoup dans toute l'armée. Ne faites aucun semblant, Sire, de le savoir présentement; car j'espère que la manière dont je leur ai parlé et la sévérité dont j'en userai rétabliront une partie du désordre. Je leur ai déclaré, que j'interdirais jusqu'aux colonels, si le soldat et le cavalier continuaient la même licence, et que je l'enverrais à votre majesté. L'exemple d'en casser un et de le rétablir quinze jours après, en témoignant une grande peine de le faire, suffira pour remettre tout dans l'ordre. Je veux espérer, qu'on n'en viendra pas à une telle extrémité; mais je prends la liberté, Sire, de vous répéter qu'il est absolument nécessaire d'user de sévérité pour rétablir la discipline; car vous ne sauriez croire jusqu'à quel point le désordre a été.

Je suis bien éloigné de me servir de la lettre, que votre majesté m'a confiée; le zèle, l'attachement de Mr. de Catinat pour votre service est une chose d'une louange immortelle. Il est plus actif, plus vigilant et plus occupé des moindres soins qu'il ne l'était avant mon arrivée, sans avoir témoigné la moindre peine. Sa vertu et son zèle pour votre service sont dignes des bontés et de l'estime de votre majesté; enfin, Sire, croyez que nous n'avons qu'une volonté l'un et l'autre et qu'il n'y a pas le moindre des embarras et de froideur entre nous. Il est arrivé aujourd'hui un grand malheur à un nommé Lussé, qui commande les gardes de Mr. de Savoie. Son altesse royale l'envoyant en poste à Paris, pour apprendre des nouvelles de madame la duchesse de Bourgogne, il a été assassiné par des paysans tout contre Milan. On lui a déjà coupé un bras et il a plusieurs autres blessures. Son altesse royale m'a chargé de témoigner à votre

majesté ses inquiétudes sur la continuation de la maladie de madame la duchesse de Bourgogne, en ajoutant toutes les assurances de son zèle pour votre service; que, le jour que nous aurions passé l'Oglio, il vous dépêcherait un courrier pour vous apprendre ce qui se serait passé.

Ainsi, Sire, ne soyez point surpris de ne voir arriver d'abord que le courrier de Mr. de Savoie; il est de la bienséance que je n'en envoie pas un en même temps. J'aurai l'honneur d'écrire un mot seulement à votre majesté, pour lui marquer que je n'ai rien à ajouter à ce que lui mande son altesse royale, mais le lendemain je dépêcherai un courrier pour l'informer en détail de toutes choses. Nous nous proposons de passer la rivière assez près de la gauche des ennemis, comme votre majesté pourra le remarquer sur la carte, par la facilité des gués, par l'avantage des deux petits canaux qui nous couvrent, que les ennemis, à la vérité, peuvent nous venir disputer; mais comme nous sommes supérieurs en infanterie, il y a lieu d'espérer que nous passerons la rivière, et que nous établirons toute l'armée au-delà; après quoi, si les ennemis nous attendent dans un poste, comme ce pays-ci est plus coupé que la Flandre, nous nous approcherons peu à peu pour chercher les moyens de combattre. Si les ennemis marchent, de quelque côté qu'ils puissent aller, nous les suivrons. Je ne vois point les opinions partagées; son altesse royale est présentement dans la situation que votre majesté peut désirer. Si j'osais, je prendrais la liberté de lui dire, qu'il ne faudrait pas encore rendre public, ce que j'ai l'honneur de lui mander. Il suffit qu'elle soit informée; et lorsque le courrier de Mr. le duc de Savoie arrivera, l'on saura ce qui s'est passé. L'attente de ces choses-là paraît terrible à la plupart des gens; et ce n'est pas sans raison qu'on est alarmé et inquiet; et il peut arriver que ce que nous entreprendrons le 28 se passera sans action.

Les choses extraordinaires que les ennemis ont faites dans tous leurs passages de rivières font croire, qu'ils pourraient bien penser, lorsqu'ils nous verront embarqués à passer l'Oglio, de le passer avec toute l'armée sur les ponts de Palazzolo, de Pontoglio et sur celui, qu'ils ont fait entre deux, dans la confiance que tout le Milanais, et la ville de Milan même, leur donnera des vivres, quoique cela ne soit guère d'apparent. Pour remédier à cet inconvénient-là, notre marche sera disposée de manière que, supposé, lorsque nous serons à demi passés, que l'on voie, que les ennemis prennent ce parti-là, notre arrière-garde deviendrait notre avant-garde, et nous repasserions sur-le-champ pour nous approcher des ennemis. Enfin, Sire, je crois qu'on a tout prévu autant que les faibles lumières de l'humanité peuvent le permettre. Je ne saurais assez louer et admirer Mr. le prince de Vaudémont, son zèle pour le service du roi est sans bornes; et malgré ses infirmités, il agit et se donne du mouvement comme un homme en pleine santé.

Je loge chez lui; il me nourrit; nous passons les soirées tête-à-tête. Les aventures les plus incroyables des romans n'approchent pas de ce que nous voyons tous les jours; nous en rions sans cesse et, sans que l'amitié que j'ai pour lui y ait aucune part, je puis assurer à votre majesté, qu'elle n'a point de sujet plus fidèle que Mr. le prince de Vaudémont.

J'oubliais de dire à votre majesté, que Narbonne, brigadier de cavalerie, et très-galant homme de sa personne, a été pris par les ennemis,

en revenant de Crémone, où il était malade, et s'étant mis en chemin sans vouloir d'escorte.

Cela est bien fâcheux, car, le cartel n'étant point fait, je ne sais comment nous pourrons le retirer.

Mr de Pracontal fut hier en partie avec mille chevaux; il alla jusque sur le bout des ponts des ennemis sans que personne parût. Ce qu'il y a de bien fâcheux pour nous, c'est que tout le pays est pour les ennemis. Les paysans tirent sur nous, portent tous le vert au chapeau, et favorisent en tout les impériaux.

76.

Referat des Hofkriegsrathes an den Kaiser. 5. September 1701*).

Allergnädigster Kaiser und Herr!

Des Prinzen Eugenii von Savoye unter dem 19. und 22. durch die ordinari, und eodem bei einer Staffeta, sodann den 25. August ersthin mit einem Courier eingeschickter Bericht**), reduciren sich hauptsächlich auf folgende Puncte nemlich:

1. auf die Einrichtung der Magazine,
2. auf die Bezahlung der zwei Monat Sold,
3. auf dasjenige, was selbiger gegen den Feind und
4. dieser gegen ihn gethan oder vorhat, sodann
5. auf das wiederholte Begehren des Succurses.

quoad 1. Berichtet derselbe, wie er bisher in Einrichtung der Magazine pro praeterito grosse und verschiedene Beschwerde begegnet, so ihn bisher in Fortsetzung der Operationen im Weg gestanden waren, er habe Dato noch keine Schuld dem Commissariate imputiren wollen, jedoch werde er darüber der Ursach halber inquiriren, mittelsthin aber, um dass die Armee nicht leide, hatte er lassen Getreide austheilen, und wäre er auch wegen solchem Hinderniss an dem Marsch gegen den Oglio gehemmt worden, er hatte pro praesente nur sein Hauptmagazin zu Palazzolo an dem Oglio angestellt, schlaget pro currenti und futuro vor, dass die Magazine in Friaul eingerichtet und in Tyrol continuiret, dazu auch der Fundo verschafft werden solle, den einmal vorgeschlagenen Vorkauf zu bewirken, indem zu besorgen, dass in Italien mit der Zeit auch die Materie, zuvörderst von glattem Futter***) ermangeln dürfte. Wenn nun das Brod dem Soldaten abgehen werde, so wäre die Disciplin nicht zu erhalten, sondern es müsste nothwendig das Land und die Miliz zu Grunde gehen, in diesem aber Allem wäre nicht anzustehen, mit den Geldmitteln zu succurriren, denn je länger man es anstehen lasset, je mehr wird auch die Theuerung des Werths ansteigen, keine Anticipation wäre dort zu hoffen, daher auch die Wechsel nicht auf so lange Vista zu stellen wären, diese Mittel aber müssten auch dahin angetragen werden, auf dass man ingleichen auf den künftigen Winter die Nothdurft vorräthig haben möge; an glattem Futter wäre bisher ein grosser Mangel erschienen und

*) Kriegs-Archiv, 1701. Fasc. IX. 2.
**) Siehe Supplement-Heft dieses Bandes Nr. 20, 21 und 22.
***) Hartes Futter.

wenig der Cavallerie gereicht worden, solches wird auch in Italien nicht zu erzeugen sein, sondern müsste von anderwärts her nothwendig verschafft werden, damit aber diese Magazin-Dispositionen verlässlich eingerichtet und bewerkstelliget werden, wäre nöthig, dass Eure kais. Majestät einen verständigen Officier, so die Direction sowohl bei der Armee, als sonsten in universo führe, dann er hätte Niemand, als den Harruckher allda, welcher auch nicht klecken *) mag, wann selbiger aber erkranken sollte, wäre kein Anderer, so ein solches Werk vorstehen oder vertreten könnte.

2. Betrifft den Prinz; die den Regimentern ausstehenden Monat Sold mit der Bitte, dass wie er schon Euer kais. Maj. die äusserste Noth vorgestellt, und nun kein Regiment fast mehr ist, welches eine Woche Geld zu geben hat, dass daher unanständig die Hülfe zu schicken wäre, wie ihm solche auch schon versprochen worden, da im Widrigen, wie oben erwähnt worden, weil der Soldat nicht allein mit dem Brod leben kann, würde das Land durch Raub auf- oder der Soldat aus Noth zu Grund, oder derselbe auch zu dem Feinde übergehen, und diese Noth wäre, sowohl bei den schon darin befindlichen, als dahin kommenden Regimentern zu consideriren.

3. Gegen den Feind hatte er diese Reflexionen für heuer zu machen, dass er, falls über die Adda zu kommen und jenseits festen Fuss zu fassen unmöglich, alsdann diesseits das Land zu conserviren, die Quartiere beiderseits des Po behaupten und sich zertheilen könne, um im Stand zu sein, Eurer kais. Maj. hohen weitern Befehl und Absehen zu vollziehen. Er hatte zwar die Mailänder und das flache Land zur Ergreifung der Waffen angefrischet, fand auch Euer kais. Maj. grosse Affection, allein es wäre darauf nicht zu bauen, denn das Volk, so gewogen als es ist, so wäre es doch verzagt und feig; einige zwar diesseits der Adda hatten die Waffen aus Desperation ergriffen, weil die Franzosen sie zwingen wollen, all das Ihrige über die Adda zu bringen, diese hätte er bisher durch das Pálffy'sche Corpo beschützen lassen. Er habe auch von Einem das Versprechen, dass er ihm Lodi liefern wollte, bisher hatte er darin noch kein Fundament gefunden, wenn aber einiges sein würde, wollte er die Occasion nicht unterlassen, gestalten er auch sonst im Namen Euer kais. Maj. verschiedene Versprechen machte, das Land zu animiren. Er hatte sich endlich bei Urago und Pontoglio gelagert und suchte dem Feind durch Parteien allen möglichen Abbruch zu thun, inmassen beide Obristlieutenants von Darmstadt und Dietrichstein, wie auch der Darmstädtische Obristwachtmeister vom 20. bis 22. etliche 70 niedergemacht, einen Commissär, Capitän und Lieutenant blessirt, neben etlichen 20 Gefangenen eingebracht, und 25 Pferde erbeutet, von Euer kais. Maj. Truppe bisher wäre Nichts, oder auf das Höchste zwei oder drei Mann in den Parteien geblieben und zwei Visconti'sche Reiter, so in Beschlagung ihrer Pferde sich im Marsch zurück aufgehalten, gefangen worden. Den General-Feldwachtmeister Vaubonne hatte er mit 600 Pferden und der Guttensteinschen Compagnie ausgeschickt, um zwischen Cremona, aus welchem Ort der Feind seine vivres hat, und zwischen des Feindes Armee über den Oglio einen Versuch auf solche vivres zu machen, welcher denn auch den 24. August einen Brigadier, einen Obristlieutenant, einen Grenadier-Hauptmann und 2 Lieutenants mit ihren Knechten auf der Landstrasse sammt

*) Auslangen, ausreichen.

etlichen Maulthieren und beladenen Weinwagen begegnet, alle Gefangenen eingeschickt, die Convoi zu Fuss aber von 20 Mann bis auf 2 wäre niedergehauen und die 2 auch gefangen worden, also dass von dem ganzen Gefolg keiner davon gekommen. Ingleichen hatte auch der Lothringensche Obristlieutenant Graf Mercy 18 Gefangene mit soviel Pferden und einem Lieutenant eingebracht, auch etwelche niedergemacht; wäre auch der von dem Obrist Roccavione gethanen Partei wohl gelungen, da er 16 Pferde neben etlichen Gefangenen erobert, und in die 20 todt gemacht, so Alles zwischen dem 3, 4 und 25. August geschehen.

Der Prinz aber wollte die Passage über den Oglio noch verschieben, weil

1. wann er darüber wäre, und nicht gleich die Adda passiren könnte, wie es beschwerlich sein dürfte, er sich dann in einem engen Strich Land von dem Bergamaskischen aufhalten müsste, allwo er weder Subsistenz noch sichere retraite haben würde.

2. Wollte er des Feindes Andamenten nach Erhaltung dessen Succurs mehreres absehen und ebenermassen

3. seinen Succurs der zwei Regimenter erwarten, indem ihm der Feind nun allzu stark überwachsen wäre, welches dann auch ein grosses Geschrei bei dem Feind, und ihm Muth machte, er kenne aber die Franzosen, welche ihre fliegende Zittern bald zu verlieren pflegen, wenn sie nicht in dem ersten Feuer ausbrechen könnten, er wollte deshalb mittelsthin mit Parteien den Feind zu incommodiren und ihm Abbruch zu thun suchen, werde auch die Reflexionen auf Mailand als den Hauptzweck nicht unterlassen; der Aufstand des Landes hingegen werde nicht zu hoffen sein, bis er nicht Meister vom Feinde sein werde. Er hatte auch ein Gerücht vernommen, als wollten die Venetianer, wenn er den Oglio passiret, solchen zu repassiren ihm auch mit Gewalt verbieten, so er aber nicht glaubete, doch hatte er wegen aller Vorsorge Euer kais. Maj. Botschafter zu Venedig darum parte gegeben.

Im Uebrigen werde der Graf Castelbarco, dass sich bereits viele Communitäten im Mantuanischen in Euer kais. Maj. Devotion ergeben, berichtet, ingleichen auch wegen Beantwortung eines von dem alten Prinzen Vaudémont und Catinat ausgegangenen Manifestes Euer kais. Maj. das Behörige vorgestellt habe, worüber Graf Castelbarco noch des Allerhöchsten Befehls gewärtig wäre.

4. Des Feindes Constitution betreffend hatte derselbe zwar seine Brücke bei Cassano über die Adda geschlagen, und wäre auch schon mit einem starken Detachement darüber gewesen, allein jetzt hatte selbiger nur die Mailänd'sche Cavallerie und etwa zwei Bataillone zur Bedeckung des gedachten Flusses zurückgelassen, und stünde nun alle Fontanelle ungefähr drei Miglien von dem Prinzen jenseits des Oglio, hatte auch sein Magazin zu Soncino anzurichten die Anstalt gemacht.

Habe zwar vorhin einen Succurs von schlechten und gezwungenen Leuten bekommen, welche er auch zu Ablösung der alten Besatzungen genommen, weil er aber nunmehr seinen völligen Succurs nach Aussage der Gefangenen und Deserteurs, und zwar 20 Bataillone von den besten Truppen so Frankreich, und 6 Regimenter zu Pferde, auch 12 neue Feldstücke erhalten, sich auch allerseits zusammenzöge, scheint es, er wolle ein Treffen wagen, es wäre nun, wie ebenfalls die Gefangenen und Deserteurs melden,

dass Marschall de Villeroy bei der Armee sammt vielen guten Generalen eingelangt, der Feind machte ein Geschrei, dass noch ein grösserer Succurs und mehrere andere Generale dahin gehen werden, es wären auch bei einem und dem andern Bataillon bis 200 Officiere von den reformirten gewesen. Daher dann

5. zumal der Feind so stark ist, der Prinz aber demselben reste machen, den Krieg offensive führen und zugleich die Quartiere behaupten, auch Euer kais. Maj. anderweitig habende Absehen vielleicht ausführen solle, er abermals alle nachdrückliche Instanz macht, dass ihm ebenermassen ein starker Succurs, und so bald als möglich geschickt werden möchte, um dass er dem Feind doch gleich und im Stande sein möge, dies Alles zu vollziehen, denn an der Zeit wäre Alles gelegen, insonderheit, da dem Feind die Hände nicht gebunden, soviel Truppen nachzuschicken, als ihm beliebig, bäte daher darauf in alleweg zu reflectiren, wiederholet auch, wie nöthig wäre, Landaufgebot in Croatien in alleweg zu bewerkstelligen.

Opinio. Belangend nun den ersten Punct wegen der vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Magazinseinrichtung, so ist zu bedauern, dass aus Mangel der Anstalten der Prinz an den vorgehabten Operationen gegen den Feind (wie andermal schon erwähnet worden), so grosses Hinderniss gehabt. Wegen des praesentis ist nothwendig, weil anderweitig noch keine Magazine errichtet, dass solche Nothdurft mit denen nachschickenden Rimessen bestritten werde, pro futuro aber, gleichwie der Prinz vorschlaget, erachtet auch der gehorsamste Hofkriegsrath nöthig zu sein, dass dermalen eins mit allen nachdrücklich das Magazin in Friaul und selbigen Meeres Porte (wie Euer kais. Maj. schon vorgeschlagen worden), je eher, je besser mit allem benöthigten Vorrath absonderlich an hartem Futter für die Cavallerie versehen werde, da das harte Futter in Italien nicht zu erzeugen sein wird, wegen des übrigen Proviantes aber auch mit der Zeit in den Orten, wo die Armee noch stehet, das Material gebrechen dürfte, würde auch von Seiten des gehorsamsten Hofkriegsrathes für nothwendig angesehen, dass auf alle Fälle der Noth desto zulänglicher steuern zu können, die Zufuhr in Tyrol (obwohl selbige etwas hart und theuer ist) continuirt werde.

Ist auch nicht ohne, dass durch einen Vorkauf in Italien, wo derzeit Früchte zu haben sind, die Gelegenheit bei noch nicht aufgestiegenem Werth nicht solle ausser Handen gelassen werden, auf künftigen Winter sowohl, als für jetzt einen ergiebigen Vorrath einzuschaffen, und daher auch die Mittel dahin auf das Mindeste für die . . . . aufzubringen, dass aber der Prinz verlanget, dass Einer in Italien geschickt werden solle, um das Universal-Directorium über die Magazine und deren Einrichtungen zu führen (indem der allda befindliche Proviant-Ober-Commissär Harruckher allein nicht klecken kann oder dem Werk nicht gewachsen ist), so findet gleichermassen der gehorsamste Hofkriegsrath solches so nützlich, als nöthig zu sein, glaubet auch, dass der Vorster dazu zum tauglichsten sein würde, allein, gleichwie Euer kais. Maj. gedachten Vorster zur Auf- und Einrichtung des Magazins in Inner-Oestreich allergnädigst destinirt haben, auf selbigen auch den meisten fundo zu machen ist, also wäre derzeit dessen Anwesenheit in Italien, bis dieses Werk nicht vollständig ausgemacht, und sichergestellet sein wird, unnöthig, bei erfolgter Einrichtung aber könnte selbiger alsdann schon dahin abgeschicket werden, auf dass die Direction des Transportes der Lagstätte,

Vermahlung und Ausgabe alsdann von ihm könnte geführt werden. In diesem Allen aber müsste keine Zeit versäumt, noch einige Unkosten angesehen werden, ungeachtet man ex parte militari gern alle Wirthschaft zu befördern suchen will, wenn nur davon der Haupt-Effect nicht gehemmt wird.

quoad 2. Betreffs die zwei Monat Sold, so der Armee zu unentbehrlicher Unterhaltung zu schicken versprochen worden, hat dieses gehorsamsten Mittels Präsident die Sache bei letzt vorgewester Deputations-Session auf Euer kais. Maj. allergnädigsten Befehl vorgetragen, die Nothdurft, auch die in Entstehung dieser Hülfe unfehlbar erfolgende Inconvenienz mit Nachdruck vorgestellt, folgbar den einhelligen Schluss losgewirket, dass die Hofkammer inmittelst eine Anticipation machen und das aufbringende Quantum sogleich durch den Courier remittiren solle, da indess sowohl wegen Wiederersetzung dieser Anticipation, als ferner weiterer Nachschickung der Gebühr für die Regimenter bei den Ländern das Benöthigte könnte zuwege gerichtet werden, welches jetzt die gegenwärtige Nothdurft zu menagiren nicht leidet, die Hofkammer auch dessen sich nicht entschütten kann, weil das extremum malum ein extremum remedium erfordert, in dieser Sache auch jede Stunde des Verzuges eine fatale Folge nach sich ziehen kann.

Belangend nun punctum 3 et 4, was die gegeneinander zwischen beiden Armeen beschehene und noch vorgehende Operationen angehet, so ist des Prinzens seine condotta abermals in Allem zu approbiren und zu loben, suchet auch bei dessen Prudenz die Sache weiters zu fassen und auszuführen, denn obwohl der Feind seinen völligen Succurs erhalten hat, so stehet doch dahin, ob selbiger von so grosser Stärke und Consequenz sei; jedoch wird auch der Prinz nunmehr die 2 aus dem Reich dahin marschirenden Regimenter schon erhalten haben, und mit Nächstem die 400 Huszaren, auch das Vaubonnesche Regiment an sich ziehen können, zumal das erstere den 10. dieses schon in Tyrol eingetreten, das andere den 19. aufgebrochen, die Huszaren aber schon gegen den 12. in das Inner-Oesterreich kommen sind. Also dass

quoad 5. neben den bereits eingerückten 2 Longueval'schen Bataillonen der Prinz dermal soviel haben wird, dass selbiger auch den dahin destinirten Succurs von denen dänischen 5000 zu Fuss und 1000 Pferden leichtlich auswarten, auch dem Feind nach begebender Gelegenheit den Kopf bieten oder mit denen Parteien wird incommodiren können, allermassen der dänische Truppenmarsch in allweg befördert wird, und nun der gehorsamste Hofkriegsrath auch darob ist, dass die beiden Liechtenstein'schen Bataillone neben dem Ebergény'schen Huszaren-Regiment ehestens zu dem Aufbruch gebracht werden, wenn aber (wie der Prinz besorget) Frankreich dieses Jahr noch allerseits die freie Hand und nirgends eine Diversion haben sollte, infolglich ein grösseres Detachement dahinschicken würde, so wäre auch von Seite Euer kais. Maj. anderweitige mesures abzunehmen, und daher, wie nächsthin der gehorsamste Hofkriegsrath schon gebeten, das angetragene Garantie Werk mit den Cantons und die Schweizerwerbung zu pressiren, und auszumachen, sodann bei denen übrigen Potentiis anzuhalten, dass auch ihres Orts gesehen werden möchte, wie Frankreich von mehrerer Verstärkung seiner Armee in Italien gehindert werden könnte.

Das Croaten Aufgebot dependirt bevorderst von Einrichtung des Magazines, welches noch nicht in solchem Stande ist, dergleichen corpo bei- und

unterhalten zu können, es ist aber der gehorsamste Hofkriegsrath daran, damit solches alles ehestens bewirket werde.

Was endlich der Prinz wegen des Grafen Castelbarco und seine Relation anziehet, auch was die Antwort auf das von dem alten Prinzen Vaudémont und dem Catinat publicirte Manifest belanget, ist dem gehorsamsten Hofkriegsrath davon nichts bekannt, ungeachtet dergleichen Notizen doch viel zur Direction des Kriegswesens dienen können, oder gar höchst nothwendig sein, auch ein und andere Stelle also nicht fortkommen kann, worin von Euer kais. Maj. eine billige Remedur wegen allseitiger Communication vorzukehren der gehorsamste Hofkriegsrath in Unterthänigkeit bitten will. Welches Alles ist, was Euer kais. Maj. derselbe über sothane Relation des Prinzen von Savoy in unmassgeblicher Meinung zu erinnern und vorzustellen gefunden hat. Sich zu Dero beharrlichen kais. Hulden und Gnaden in Unterthänigkeit empfehlend

Gf. Mansfeld m. p.

77.

Referat des Hofkriegsrathes an den Kaiser. 15. September 1701*).

Allergnädigster Kaiser und Herr etc.

Der Prinz Eugen von Savoye berichtet durch einen abgefertigten Courier aus dem Feldlager alle pratterie di Pontoglio unter dem 31. August**), der Feind hätte, nach den eingelangten Kundschaften, den 28. passato seine Bagage nach dem Cremonesischen und Lodisanischen vorausgeschickt, den 29. aber gedachten Fluss repassiret, der Prinz aber sich dagegen um so weniger gesetzt hätte, als derzeit der Oglio aller Orten passabel wäre, er auch den Vortheil seines nun habenden Lagers nicht verlassen wolle, in welchem er sich nur insoweit gewendet, dass wie die Front vorhin gegen den Oglio gestanden, selbige nun wider den Feind gewendet, und den linken Flügel gegen Chiari gezogen, über welchen hinaus er auch nächst an den Canal, so von dem Oglio herabfliesset, den General-Feldmarschall-Lieutenant Grafen Pálffy mit den 12 in der bataille ordre angemerkten Truppen und dem Taaffeischen Cürassier-Regiment gestellt, ingleichen das Guttensteinsche Regiment zu Fuss sammt 2 Grenadier-Compagnien in Chiari geleget, mit solchen auch ein und andere Mineure beordert hätte, um alle vor der Front gelegenen Brücken, welche dem Feind dienen könnten, zu ruiniren, damit selbiger andurch zu der Passage desto grössere Umschweife nehmen müsste. Nach einhelliger Aussage der Gefangenen und Ueberläufer, deren in 2 Tagen 50 ankamen, wäre der Feind entschlossen, eine battaglia zu liefern und den Angriff zu thun. Wann nun erwogen wurde, dass der Feind seine Bagage in das Mailändische zurückgeschickt, den Prinzen aber in der Front anzugreifen, wegen des vortheilhaften Posto schwerlich tentiren werde, ihn auch umzuringen einen grossen Umweg machen müsste, dem Prinzen hingegen noch genugsamer Raum bleiben würde, wo er könnte sein Mouvement und Posto darnach zu dirigiren, so glaubte er, dass sich die

*) Kriegs-Archiv, 1701. Fasc. IX. 3.
**) Siehe Supplement-Heft dieses Bandes Nr. 24

Sache zwischen 2 Tagen ungefähr zeigen werde, absonderlich, da der Feind von seinen Magazinen nicht weit entfernt bleiben könnte.

Der Prinz hätte diesemnach auch den Grafen Pálffy mit seinem zu Palazzolo gestandenen Corpo, wie nicht weniger den General-Feldwachtmeister Vaubonne zurückberufen und zugleich dem Gschwind- und Lothringenschen Regimente 3 Officiers nacheinander entgegengeschickt, damit selbe ihren Marsch so Tag als Nacht beschleunigen, sich aber in der Route längs des Gebirges halten sollen, um nicht etwa zu nahe an den Feind oder gar in dessen Hände zu kommen. Von dem Vaubonneschen Obristlieutenant hatte er aus Bibrach unterm 26. Nachricht gehabt, dass er von dannen erst den 27. aufgebrochen sein würde, hätte also selben nicht so bald zu gewärtigen, bäte daher nochmals, dass der fernere Succurs mit allem äussersten Fleiss hinein befördert, und ingleichen der versprochene Monatsold unverweilt übermacht werden möchte, da im Widrigen weder der Soldat noch die Disciplin erhalten werden könnte. Bei dieser Constitution des Feindes habe er wegen Fourage dem Land angezeigt, dass selbes mit Zufuhr des Heues continuiren solle, widrigenfalls er müsste fouragiren lassen und wolle alsdann wegen der dabei entstehenden Excesse und Unordnungen nichts wissen, denn der Abgang sothaner Fourage dürfte ihn sonst zum ersten dringen, sein vortheilhaftes Lager zu verlassen. In was heimlicher Intelligenz die Republik von Venedig mit Frankreich stehe, hatte er öfters repräsentirt und thäte sich täglich mehr äussern, indem gewiss wäre, dass selbige in aller Geheime dem Land anbefehlen, alle Früchten in die Festungen oder verschlossenen Orte zu transportiren, um für kais. Maj. Armee andurch die Subsistenzmittel auch um die baare Bezahlung zu benehmen und abzustricken.

Weiters wäre auch im Geheim das Verbot an alle Inwohner ergangen, dass selbe keine Lebensmittel mehr zuführen sollen, hernach aber, wenn man einmal aus ihrem Dominio getreten sein würde, so wollen sie ganz und gar die Communication sperren und weder an Truppen noch Proviant oder andern Requisiten einige Passage mehr gestatten, sondern suchen sich zum Feind zu schlagen und dürfte hierunter wohl auch mit dem päpstlichen Hof einige Verständniss stecken. Damit aber der Bewerkstelligung dieser übeln Intentionen zeitlich vorgebeugt werde, so wiederholt der Prinz die Vorstellung, dass nothwendig sei, die croatische Grenz-Miliz bis an die venetianischen Confinen unverzüglich anrücken zu lassen, welches dann das einzige bisher wäre, sie von ihrem gefährlichen Absehen, wegen befahrenden Feindseligkeiten abzuhalten, und wäre auch nach seiner unmassgeblichen Meinung Dero Botschafter zu Venedig mitzugeben, von der Republik mehrere Explication zu verlangen. Was sowohl die Sicherheit der zurückliegenden Communication, als auch die aus dem Lande ferners zu erzeugen habende Subsistenz anbetreffen kann, immassen sie zu Einem und Andern nach deren zwar angerühmten, doch schlecht gehaltenen Neutralität gehalten wäre, und weil wegen des Proviant-Transports abermals einiges Contratempo entstanden, der Cardinal-Legat zu Ferrara auch das Holzwerk von der abgetragenen Po Brücke, so der Prinz um das baare Geld erkauft und bei dem sogenannten Conte Pepoli beilegen lassen, eigener Gewalt dahin nach Ferrara zu überbringen, zugleich auch, wie die Venetianer die Früchte in die Städte und verschlossenen Orte zu fliehen anbefohlen, so hätte der Prinz auch gedachten Legat wegen der Restitution erwähnten Holzwerks als auch dem Proveditore

Molino zugeschrieben, und in einem und andern Ort den Commissär Palleati geschickt, dem Molino aber repräsentirt, wie er vernommen hätte, dass die Republik alle Früchte in die geschlossenen Orte zu bringen anbefohlen habe, dass solchemnach er, Molino, diese gefährlichen Concerti nach seiner Prudenz zu vermeiden suchen möge.

Zum Beschluss sage Euer kais. Majestät der Prinz wegen der letzthin geschehenen Rimesse gehorsamsten Dank, so a tempo gekommen, weil der Cassafundo wirklich consummirt gewesen.

Belangend hingegen die hinkünftige Proviantirung, obzwar die Magazinseinrichtung in Friaul ein so nutzbares als höchst erforderliches Werk ist, so möchten aber auch Euer kais. Majestät Dero Hofkammer anordnen, dass das von Dero hiesigem Commissariat nächsthin eingeschickte Lieferungs-Project wo nicht in toto, saltem in parte desto unbedenklicher vollzogen werde, als leicht geschehen kann, dass mit dem Wintertransport über das Meer durch Wind und Ungestüm die Zufuhr gebrechen dürfte.

In dem P. S. sub eodem erinnert der Prinz, die Kundschaft zu haben, dass der Feind ferners gegen der rechten Hand die Wege zurichten lasse, also zu muthmassen wäre, dass seine Intention dahin gehe, das Gebirge zu gewinnen, folglich den Prinzen zu umringen und die Communication des nachfolgenden Succurses abzuschneiden, stellet anbei vor, was er Anfangs gleich in seinen Relationen angezogen, nemlich, dass ebenfalls aus dem Reich ein proportionirter starker Succurs hineingeschickt und desshalb der commandirende General beordert sein müsse, auf vermerkter Fortschickung der feindlichen Detachements ebenfalls dergleichen Succurs alsobald abmarschiren zu lassen; verificirte sich nun auch, dass der Feind auf nun empfangenen seinen Succurs auf ihn losgehen, und selben in einen Winkel hinein zu dringen und zu umringen trachten werde, wornach dann alle nachkommende Hülfe zu spät sein würde.

Wäre daher nicht zu zweifeln, der Feind habe 25 Bataillone und 25 Escadronen von neuen und besten Truppen erhalten, bestände also seine Armee von Infanterie im Feld zwischen 60 und 70 Bataillons, worauf er sich auch in selbigem abgeschnittenen Land sich nicht wenig steifet, dem Prinzen überlegen zu sein, welcher hingegen, wenn auch Gschwind und Lothringen ankommt, so ihrer Schwäche halber kaum 6 Bataillons ausmachen, nicht mehr als 39 Bataillons hätte.

Er unterlasse zwar nicht, so viel vorzusehen, und sich in Positur zu stellen als mit Rath und That der übrigen Generalität menschenmöglich sein kann, allermassen dann auch zur Bedeckung der Infanterie, wo es vonnöthen, sonderlich auf der linken Hand Brustwehren aufgeworfen werden, wüsste aber nicht, ob er wegen der Fourage sich in solchem Posto lang aufhalten könnte. Gleichwie aber der Feind seine in das Mailändische zurückgeschickte Bagage wiederum zu der Armee kommen lässt, also scheine, dass dessen Absehen auf etwas Weiteres ziele, wo er aber hinauswolle, werde sich zwischen 2 oder 3 Tagen zeigen müssen, dato stünde er mit seinem linken Flügel bereits gegen 3 Miglien von dem Oglio hinweg, mit dem rechten aber schwenke er sich oberwähntermassen hinüber gegen das Gebirg.

Nächst diesem berichtet der Prinz Eugen auch durch Euer kais. Maj. eigens abgeschickten General-Adjutanten Grafen Breuner unterm 4. dieses, weil der Feind den 31. nicht marschirt wäre, er alsdann sich bemühet

habe, die Armee in Stand zu setzen, um allen feindlichen dissegno begegnen zu können, hätte daher zu Chiari Posto gefasst, welches zwar ihm die allda gewesenen venetianischen Bauern und Miliz, als wenn solches wider die Neutralität wäre, nicht gestatten wollten, doch aber endlich auf geschehene Bedrohung, indem solcher Ort allzeit für einen offenen gehalten worden, sie endlich zugelassen und desswegen allein etwas Schriftliches zu deren Justification begehret haben, so ihnen auch verliehen worden. Er hätte darüberhin dem Proveditore Molino seine Ahndung bedeutet und ihn ersucht, er möge in den gleichen Fällen fernerhin solche Resistenzen verbieten, und von selbst umsomehr disapprobiren, als den Franzosen ein Gleiches ohne Widerrede vorhin gestattet worden. Diesemnach hätte er unter Euer kais. Majestät General-Feldwachtmeister Grafen von Guttenstein mit 2 Bataillons von seinem Regiment und etlichen Stücken Chiari, zu seiner linken Hand neben einigen um und vor gedachtem Orte liegenden Casinen und Mühlen besetzen lassen, von dort aus zog er die Linie gegen die rechte Hand und liess längs des Weges eine kleine Brustwehr vor der Infanterie aufwerfen, welche dann bis zu der rechten Hand hinter gleichmässigen Brustwehren in 2 Linien, und zurückwärts dieser ebenfalls links und rechts von Chiari in gleicher Ordnung die Cavallerie postirt, hievon aber that er etliche Regimenter längst der zwei Wässer stellen, um andurch desto mehreres die Flanken zu bedecken, habe auch von einer Distanz zur andern zwischen der Infanterie die Stücke eingetheilt, und in solcher Positur den Feind erwartet, ungeachtet selbiger nach aller zusammengezogenen Macht spargiret, dass Euer kais. Majestät Armee nicht halten würde, und wurde auch noch selbigen Tag den 31. der Obristlieutenant von Sereni Baron von Selb, wie auch andere Parteien ausgeschickt, welche da und dort Feinde angetroffen, etliche niedergemacht, einige gefangen genommen und zugleich eine Anzahl Pferde erobert haben.

Den 1. September brach der Feind aus seinem Lager bei Castrezzatto auf, und marschirte gegen den Prinzen, so die Gefangenen vom selbigen Tag und die Deserteurs bestätiget, worüberhin dann der Prinz noch weiters zu Chiari zur rechten Hand eine Mühle mit 30 Mann und linker Hand in einer Casine ebensoviel, zurück aber zwischen erdeuteter Mühle und der Gassen vor dem Wassergraben vor Chiari das dritte Guttenstein'sche Bataillon, um diese beiden Posten zu souteniren, gesetzt hatte. In eine andere etwa 600 Schritte weiter hinaus avancirte Mühle wurde das vierte Guttenstein'sche Bataillon geworfen und solches zu secundiren 1000 Pferde und das Dietrichstein'sche Dragoner-Regiment commandirt, auf alle diese Posten aber hatte der Graf Guttenstein Ordre Acht zu tragen.

Eine gleiche Disposition machte er auch von rechter Hand in den Casinen und einem Garten, an welchen der linke Flügel stiess.

Um 10 Uhr Vormittags sah man die feindliche Generalität unter starker Bedeckung recognosciren reiten, welche aber, als mit einem Stück unter sie gespielt wurde, auch ein und anderer gefallen, sich wiederum zurückgezogen. Zur selbigen Zeit wurde er auch durch einen von dem Grafen von Daun gefangen bekommenen, in dem Gesträuch irregegangenen irländischen Musketier avertirt, dass der Feind im Anzug begriffen und vor Allem den Ort Chiari attaquiren wollte, inmassen selbiger auch ungefähr um halb 3 Uhr Nachmittag mit 3 Brigaden, als eine von Normandie, eine von Auvergne, eine von Anjou und die Hälfte von Vaisseaux berührte Häuser und Mühlen

angegriffen, worüber die darin postirt gewesene wenige Mannschaft nach langer und tapferer Gegenwehr sich auch in guter Ordnung letztlich zurückziehen mussten

Es hat aber hiernach das Guttenstein'sche zurückgestandene Bataillon und der Obrist Graf Daun, sammt dem Kriechbaum'schen Obristwachtmeister de Wendt mit der Nigrelli-, Herberstein- und Daun'schen Grenadier-Compagnie auf der Linken, zur rechten Hand der Mansfeld'sche Obristlieutenant Gonzales mit einem Bataillon und Grenadier-Compagnie dergestalt in gedachte vom Feind occupirte Häuser und Mühlen angesetzt, dass Alles darin gleich in Confusion gebracht und niedergemacht, auch 4 Normand'sche Fahnen erobert, mithin der Feind nach vielen hinterlassenen Todten und blessirten Officieren und Gemeinen repoussiret worden, welche zwar auch ein wenig zuvor, als er mehrerwähnte Casinen und Mühlen gestürmt, auf dem linken Flügel an die nächst angelegenen Bataillons mit einem Theil sich gezogen, sie liessen ihn aber ganz in die Nähe kommen, und begrüssten ihn alsdann mit solcher Salve, dass fast alle, wie sie angelaufen, liegen geblieben, daher er auch unter Begleitung eines starken Feuer von kleinem Gewehr und Stücken, so ihm einen unglaublichen Schaden zugefügt haben, sich retiriren musste.

Also dass obwohl solchergestalt der Feind in gedachten 3 Brigaden mit 17 Bataillonen von seinen besten Truppen mit aller Gewalt den Anfall gethan, er dennoch allein durch 6 Bataillone von Euer kais. Majestät Truppen, als nemlich eines von Mansfeld, zwei von Nigrelli, eines von Guttenstein und zwei von Kriechbaum nebst den vier Grenadier-Compagnien von Mansfeld, Nigrelli, Herberstein und Daun mit noch tapferer Gegenwehr zurückgetrieben worden, thut daher der Prinz dieser Officiere und Gemeinen hierin erwiesenen Valor auch der Generalität unermüdeten Eifer und vorsichtige Prudenz insonderheit anrühmen. Der Prinz meldet anbei, dass von dem Feind gegen 2000 Mann geblieben und blessirt worden, worunter 200 Officiere, von welchen auch 16 meistens stark Blessirte und 100 Gemeine gefangen worden.

Obwohl ein und anderer Gefangener, auch Deserteure ausgesagt, dass der Verlust in Allem sich über die 3000 Mann erstrecke, so auch ein feindlicher, einen Officier von Bourgogne zu suchen herübergeschickter Tambour bestätigt, mit dem Zusatz, dass gegen die 300 Officiere verloren, worunter 2 Brigadiere und 4 Obristen sein sollen.

Von Euer kais. Majestät Armee hingegen wurden 36 Todte und 81 Blessirte gezählt. Unter den Todten befinden sich zwei Lieutenants, einer von Taaffe, welcher in der Frühe auf der Feldwache geblieben, und einer von Guttenstein, von Blessirten waren 3 Lieutenants, einer von denen Mansfeld'schen Grenadieren, einer von Guttenstein und einer von Kriechbaum nebst einem Stuck-Hauptmann. Der Feind, nach Aussage der Deserteurs hätte sich selbige Nacht eine Miglie mit grosser Confusion zurückgezogen.

Den andern und dritten, auch den vierten darauf wären viele Parteien ausgeschickt worden, welche den Feind auch allerseits grossen Schaden zugefügt, mit Einbringung vieler Gefangenen und erbeuteten Pferden.

Es wurde auch der Feldmarschall-Lieutenant Graf Pálffy mit 1000 Pferden commandirt, um einen feindlichen Convoi von Soncino aufzuheben. Er hat sich aber auf vermerkte Embuscade der Infanterie zurückgezogen

und allein denen zu Pferde einen Streich angehängt, da er bei 60 niedergehauen und einige Pferde erbeutet, seinerseits aber nur 8 oder 10 Mann zwischen Todten und Blessirten waren.

Den 3. wäre auch Gschwind und Lothringen im Lager angekommen, ingleichen auch der Vaubonne mit seinen Commandirten eingerückt. Hiernächst wiederholt der Prinz die vorhin gethane Vorstellung der Venetianer übeln Inclination, welche gern Euer kais. Majestät Waffen ausser Italien sehen möchten, und wenn einiges Unglück selbigen zustossen würde, wohl gar sich zu dem Feind schlagen dürften.

Erinnert auch, wie er aus Paris vom Grafen von Sinzendorf und sonsten Nachricht hätte, dass der Feind mehrere Generale und Truppen, indem der König in Frankreich sich erkläret hatte, 80.000 Mann von seinen eigenen Völkern darin zu halten; und ob solchem Geschrei zwar kein Glaube beizumessen, so wäre doch unbezweifelt, weil Frankreich noch nirgends divertirt ist, dass ihm die Hand frei stehe, hineinzuschicken, was ihm beliebig. Bäte daher auch der Prinz, dass mit Hineinsendung des Succurses nicht möchte angehalten werden, indem Gschwind und Lothringen nicht über 3000 Mann stark und daher gegen eine so grosse feindliche Masse eine schlechte Hülfe wäre.

Opinio. Der gehorsamste Hofkriegsrath findet in diesen beiden Relationen nichts Anderes, worüber zu reflectiren, ausser weswegen der Venetianer gethanen Verbote, um alle Früchte in die geschlossenen Orte zu fliehen, berichtet, so dann ebenfalls des von dem Legaten zu Ferrara gethanen Unternehmens halber angeführt, auch letztlicher von dem Prinz wegen der bei Chiari vorgegangenen Action und erlittenen Niederlage des Feindes berichtet wird.

Nun im Ersten ist von ihm, dem Prinzen, an Einem und Andern gar wohl die Andeutung geschehen, und die Abstellung dergleichen gefährlichen Vorhaben begehret worden. Ingleichen hat der Prinz an dem gar wohl gethan, dass er pro ratione belli Chiari besetzt und die eingewendeten Protestationen nicht attendirt, sondern auch darüber dem Molino den Unfug vorgestellt habe.

Aus diesem Allem nun ist nicht zu zweifeln, dass von Seite der Venetianer zu Vorschub und Vortheil Euer kais. Majestät Waffen nicht allein keine gute Intention geheget, sondern auch contra terminos neutralitatis zu allem Undienst gehandelt werde, und wiewohl man das Judicium, ob selbige wirkliche Feindseligkeit gegen Euer kais. Majestät bei ein oder anderer sich ereignender Vorfallenheit ergreifen und üben würden, suspendirt, so ist doch gewiss, dass man ihnen nicht zu trauen habe, daher dann bei solcher Zweifelhaftigkeit der Sachen nothwendig dahin zu denken, wie — weil dies meistens ein Politicum ist, dergleichen obschwebenden Gefährlichkeiten durch Euer kais. Majestät Botschafter in Venedig in alleweg vorgebeugt und gesteuert werden könne, ein gleichmässiges wäre ob identitatem casus et rationis bei dem päpstlichen Hofe vorzukehren.

Im Uebrigen wären des Prinzen gegen den Feind gemachte Anstalten auf alle Weise zu approbiren, insonderheit aber dessen bei vorgewesener Occasion bezeigte Conduite, wie auch all' anderer Generalität Eifer, Prudenz und Vigilanz, sodann aller übrigen Officiere und Gemeinen, welche bei diesem feindlichen Anfall einen Theil gehabt, Treue und Valor in alleweg zu

rühmen und zu loben, welche danknehmige Gefälligkeit, weil dieses keine Haupt-Victoria ist, in welchem Fall Euer kais. Majestät einem Jedweden besonders Dero Dankerkenntniss allergnädigst bezeigen, ihm, dem Prinzen. bevörderst, sodann durch ihn allen Uebrigen contestirt werden könnte.

Wegen des Succurs und der Monatgelder Euer kais. Majestät in einer vorgehenden, allergnädigsten Missio, so bis anher aufgehalten worden, das Gehörige schon erinnert, und kann nun dem Prinzen weitershin angefügt werden, wasmassen die Hofkammer abermals sowohl wegen der Proviantirung und anderer Nothdurft, als gedachter Monatgelder halber, ansehnliche Rimessen hineinmachen, sonst aber, dass der dänische Truppen-Succurs, der Aufbruch und Marsch der beiden Liechtenstein'schen Bataillone und des Ebergény'schen Regiments befördert, wie nicht weniger den noch zurückstehenden Longueval'schen Bataillonen die Bereitschafts-Ordre ertheilt worden.

Diesfalls aber die Abfertigung dieser Expedition zu beschleunigen. hat der gehorsamste Hofkriegsrath dieses unmassgebliche Rescript verfassen und Euer kais. Majestät zu allergnädigster Genehmhaltung in Unterthänigkeit hinauf geben wollen und thut Deroselben sich zu hohen kais. Hulden und Gnaden in Unterthänigkeit empfehlen.

Gf. Mansfeld m. p.

Nr. 78.

Kaiserliches Dankschreiben an den Prinzen Eugen von Savoyen. Wien, 15. September 1701*).

Da Wir in Beantwortung Deiner Liebden verschiedener vorhin eingelaufener Relationen begriffen waren, haben Wir auch Dero unterm 31. des verflossenen Monats August rechtens behändigt, sodann darauf in Kurzem durch Unseren eigens anher geschickten General-Adjutanten Ferdinand Grafen Breuner unter dem 4. d. M. den ausführlichen Bericht**) erhalten, wie Deiner Liebden am 1. d. M. von dem Feind an Dero linken Seite und Flügel mit grosser Gewalt angegriffen, selbiger aber vermittelst der guten Voranstalten und vorgekehrten Gegen-Vorstossung mit merklichem Schaden und Verlust auch seiner besten Truppen ab- und zurückgetrieben worden sei.

Gleichwie Wir zwar dem allerhöchsten Gott, dass selbiger mit so erspriesslichem Segen und Gerechtigkeit Unsern Waffen gnädiglich beisteht. zuvörderst allen Dank schuldig sind, so erkennen Wir aber auch dabei, dass von dem Ausschlag dieser glückseligen Action Deiner Liebden vernünftige Conduite, Prudenz und Valor die sonderbare glori, nicht weniger Unserer andern Generalität unermüdetes, eifriges und tapferes Beithun grosser Ruhm. ingleichen der übrigen Officiers und Gemeinen dabei ungemein bezeigte Herzmuthigkeit auch ein ungemeines Lob gebühre, dahero denn auch Wir Deiner Liebden darum Unsere sonderbare Dankerkenntniss vetter- und gnädiglich hiemit abstatten, und daneben demselben mitgeben, dass Sie diese Unsere danknehmige Gefälligkeit auch der übrigen Generalität und Unsern Officiers, sodann denen Gemeinen Unser gnädigstes Vergnügen und kais. Gnaden contestiren wollen, mit der Versicherung, dass alle deren so treu und tapfer

*) Kriegs-Archiv.
**) Siehe Supplement-Heft dieses Bandes Nr. 25.

leistende Dienste in allen Begebenheiten mit kais. Hulden jetzt und förderhin werden erkannt werden, und werden Wir Uns auch in alleweg angelegen sein lassen, Deiner Liebden sowohl, in Dero eifrigem Fürnehmen gegen den Feind mit aller möglichen Hülfe, Vorschub und Beistand von hierorts zu secundiren, als auch zur Erhaltung Unserer so treuen und tapfern Miliz alle äussersten Mittel vorzukehren; inmassen Wir dann Deiner Liebden durch Unsern Hof-Courier nicht allein zur Bestreitung der Proviantirung und anderer vorfallenden Nothwendigkeit, sondern auch in Abschlag der begehrenden Monat bei dieser Gelegenheit hineingeschickt.

79.

Stand der kaiserlichen Infanterie am 20. October 1701 in Italien*).

Regimenter	Soll-Etat	Effectiv-Etat	Kranke und Undienstbare	Dienstbarer Stand	Anmerkung
Mansfeld	1900	1640	396	1244	Ohne die 4 neuen Comp. in Castiglione, welche auch starken Abgang haben.
Nigrelli	2500	2073	509	1564	
Starhemberg	2500	2183	538	1645	
Gschwind	2400	1618	532	1086	
Herberstein	2500	2240	594	1646	
Bagni	2500	2217	613	1604	
Guttenstein	2500	2158	528	1630	
Daun	2500	2210	577	1633	
Lothringen	2400	1884	657	1227	
Longueval	1200	949	424	525	8 Compagnien.
Kriechbaum	2500	2172	645	1527	
Summe	25.400	21.344	6013	15.331	

80.

Relation des General-Kriegszahlmeisters Bartolotti vom 28. October 1701 an den Gen.-Kriegs-Commiss.-Amts-Administrator Graf Breuner in Wien**).

Euer Hochgräfl. Excell. Hoch- und Wohlgeborner Reichsgraf!

Gnädig gebietender Herr Herr!

Bei meiner Ankunft anher habe ich gleich vermöge mir ertheiltem gnädigen Befehl, den Zustand der gefundenen allhier stehenden Cassa mit meinem an Euer Hochgräflichen Excell. unter dem 17. dieses abgelassenen Schreiben berichtet, welches auch hiermit bestätige, und weil seither die berichtete anticipirte Summa der 35.000 Ducati bei Weitem nicht nur allein für den Proviant

---

*) Registratur des Reichs-Kriegsministeriums, 1702. Jänner, Nr. 167.

**) Hofkammer-Archiv, Fasc. October 1701.

erklecket, und ich das täglich anwachsende Miseri, ja den Ruin der kaisl. Armee fast täglich vor Augen gesehen, also habe noch zu Brescia so viel Credit gemacht, dass wirklich über 100.000 fl. von einem meiner guten Freunde auf die in dem Amt gehabten und noch dato nicht verfallenen Wechsel-Briefe anticipirt worden, so Euer Excell. gnädigst agradiren und gehorsamst zu Dero Wissenschaft hinterbringen wollen.

Es war zwar wohl die Meinung von diesem, der mit mir gebrachten Wechsel per 100.000 fl., so nach Abzug des Wechsel-Agio nur 88.000 in circa verbleiben, etwas denen Regimentern, so ihrer in denen Erbländern angewiesenen Verpflegung nicht habhaft werden können, zu anticipiren, und auch eine Summa Geld nach Tyrol zu schicken, damit der allda liegende Proviant könnte allher gebracht werden, erstrecket sich aber, die noch ad cassa einzugehen habenden wenigen Summen gar nicht, auch nur Etwas zu thun, weil das tägliche Brod, mit baarem Pfennig, ja nur Zug für Zug in hohem Preis und zu grossen Gnaden der Republik, die es doch so viel möglich, auch sotto mano verbietet, muss erkauft und ein kleiner Vorrath was zu thun möglich, kann gemacht werden. Dadurch gehen die Regimenter (deren die meisten keinen Kreuzer Geld mehr haben das nöthige Wochengeld zu bezahlen, und der Soldat mit dem Brod allein nicht leben kann, weil der Ober-Officier sich auch bis auf den letzten Pfennig entblösst miserabel zu Ihrer kaisl. Majestät Diensten) zu Grund; ja ich kann Euer Hochgräfl. Excell. gehorsamst versichern, dass von dem Stab und Unter-Officieren der meiste Theil, auch Hauptleute, Rittmeister und Lieutenants dahin reducirt, dass sie die Kleider vom Leib, geschweige ihre wenige Equipage, um leben zu können, wie ich es nur genug mit Augen täglich sehe, verkaufen, viele Lieutenants und Cornets auch aus Mangel eines Knechts, den sie nicht unterhalten können, selbst fouragiren müssen: da doch die Fourage auf 15 und mehr Miglien zu holen und dennoch Nichts, als mit grösster Lebensgefahr zu bekommen, will schweigen von hartem Futter, das man auch mit dem Geld in der Hand, den Wiener Metzen, nicht um 5 bis $5^1/_2$ fl. haben kann. Was ich dann bei Unterhaltung der Amts-Equipage, für einen Vortheil haben werde, können Euer Hochgräfl. Excell. leicht erachten, ich vertröste Ihro Durchlaucht den commandirenden Herrn Generalen, das Commissariat, den Stab und Regimenter mit nächst kommender neuer Rimessa. Euer hochgräfl. Excell. werden den Effect, bei diesem wahrhaftigen Zustand, da jetzt mit 1 fl. noch, als hernach mit 3 und mehr zu helfen, zum Besten vollziehen könne, Herr Obrist-Kriegs-Commissarius Baron Martini, können Euer Hochgräfl. Excell. aufrichtig versichert sein, dass er gewiss Alles thut, was menschenmöglich, dann eine solche Armee zu versehen, wo man das Getreide fast stehlen, und sozusagen metzenweise erkaufen muss, weil man mehr in des Feindes als Freundesland ist, er will gewiss Arbeit und Speculiren genug haben. Im Uebrigen ist in dem Lager, wann man nur Geld hat, noch Fleisch und Vögelwildbraten, Gottlob genug, die Pferde aber sind in einem sehr schlechten Stand aus obangezogenem Mangel der Fourage. Euer Hochgräfl. Excell. können hierin das Beste thun, darum ich auch anbefohlenermassen den Zustand hiemit gehorsamst hinterbringe, der ich jederzeit mit allem Respect verharre Euer Hochgräfliche Excell. etc.

Feldlager bei Pontoglio, 28. October 1701.

Bartolotti m. p.

81.

Postirungs-Entwurf der kaiserl. Armee vom December 1701*).

Ortschaften	Truppen	Artillerie	Generale
Längs des Oglio.			
Ostiano	Gschwind-Infant.		
Canneto			
Marcaria	Bagni-Infanterie		
Redondesco			
Campitello			
Castellucchio			
Piubega	Herberstein-Infant.		
Canicossa	Lothringen-Infant.		
Curtatone			
Castiglione			
Medole			
Cavriana	Longueval-Infant.		GFMLt. Herberstein
Castelgoffredo		6 Geschütze	GWM. Bagni
Volta			GWM. Visconti
Ostiano			
Volongo			
Acquanegra	Neuburg-Cürassiere		
Canneto			
S. Michele			
Mosio	Lothringen-Cürass.		
Casatico			
Cesole			
Scorzarolo			
Buscoldo	Taaffe-Cürassiere		
Curtatone			
Im Seraglio.			
Borgoforte	Kriechbaum-Infant.		
Governolo am recht. Mincio-Ufer	2 Bataillone Dänen	2 Geschütze	GFMLt. Pálffy
S. Nicolo	Pálffy-Cürassiere		
Bocca di Ganda			
Ueber dem Mincio.			
Nach Disposition des FM. Prinz Commercy	Mansfeld-Infant.		
	Nigrelli-Infanterie		Prinz Commercy
	Die dänische Inf.	4 Geschütze	G. d. C. Trautmannsdorf
	Corbelli-Cürassiere		Die dänische Generalität
	Visconti-Cürassiere		
	Die dänisch. Drag.		
Ueber dem Po.			
Guastalla	Starhemberg-Inf.		Der Prinz Eugen
Luzzara	Daun-Infanterie		von Savoyen in
Concordia et Concurrenz	Guttenstein-Infant.		S. Benedetto
	2 Bat. Lichtenstein		FZM. Starhemberg
Gonzaga	Savoyen-Dragoner	6 Geschütze in	G.d.C. Prinz Vaudémont
Novellara	Vaudémont-Cürass.	Guastalla	FML. Markgf. Anspach
Reggiolo	Darmstadt-Cürass.		GWM. Guttenstein
Pegognago	Dietrichstein-Drag.		GWM. Sereni
Suzzara	Vaubonne-Drag.		GWM. Dietrichstein
Mirandola, Sermide et Concurrenz	Commercy-Cürass.		GWM. Vaubonne
	Sereni-Dragoner		
Revere	Artilleriestab und Proviant-Fuhrwesen		

*) Registratur des Reichs-Kriegsministeriums, 1702. Jänner, Nr. 32.

82.

Truppenvertheilung der französischen Armee in Italien zu Ende 1701*).

Generale	Dislocation	Bataill.	Escad.
Herzog von Villeroy Graf Revel Marquis Crénan D'Albergotti Graf Montgon Marquis de Praslin, Commandant der Cavallerie D'Arènes, Commandant der Infanterie Maréchal général des logis de l'armée Major-général Maréchal des logis de la cavalerie	In Cremona	12	12
De Créqui De Cavoye	Zwischen Oglio und Po		
D'Orgemont	Casalmaggiore		
De Chavigny	Viadana		
Graf Vaudrey	Bozzolo		
De Ceberet	San Martino	23	12
D'Imécourt	Gazzuolo		
De Viantès De Villiers, Commandant der Cavallerie	Sabbionetta		
Prinz Vaudémont De Saint-Frémont Du Guast	Mailand		
De Barbézières D'Asfeldt De Murcey	Im Montferrat	—	30
Graf Vaubécourt Marquis de Bissy	Im Alessandrinischen	—	14
De Romieu	Soncino	2	—
Graf Tessé	Im Mantuanischen	19	12
	Pavia	3	—
	Lodi	7	—
	Pizzighettone	2	—
	Längs der Adda	3	—
	Summe	71	80

*) Pelet, Archives du dépôt de la guerre. Orig. vol. 1588, No. 55.

83.

Specification*).

Was in Mirandola an Stück-Munition, Stück-Kugeln und anderen Zeugs-Requisiten befindet, welches Ihrer fürstlichen Durchlaucht Prinzessin zugehörig ist.

1	16löthiges	metallenes brauchbares Stück
1	24löthiges	
4	1löthige metallene Stück, von dem einen 2 Räder gebrochen	
4	$1^1/_2$löthige	metallene brauchbare Stück
2	$2^1/_2$löthige	
3	3löthige	
1	$3^1/_2$löthiges	
3	4löthige	
2	5löthige metallene Stück, von dem einen 2 Räder gebrochen	
4	6löthige	metallene brauchbare Stück
1	10löthiges	
2	16löthige	
3	20löthige	
3	36löthige	
Summa 34	Stück	

Zu allen Stücken befinden sich nicht mehr als 2 Protzwagen.

25	16löthige	Stück-Kugeln	1580	4pfündige	Stück-Kugeln
18	24löthige		105	5pfündige	
36	1pfündige		1406	6pfündige	
336	$1^1/_2$pfündige		578	10pfündige	
1711	2pfündige		1400	16pfündige	
2092	3pfündige		1244	20pfündige	
80	$3^1/_2$pfündige		500	36pfündige	

100 Centner Musqueten-Pulver
1 Centner Pistolen-Bleikugeln
18 Centner gegossenes Blei
9 Centner Dragoner-Blei
800 Centner ungegossenes Blei
200 Centner Lunten
60 Centner Schwefel
3 Centner ungebrochenen Saliter
9 Laborir-Kessel
4 Laborir-Siebe
800 Musqueten
94 Doppelhaken
664 Piken
170 Harnische mit Handschuh und Taschenkette
56 Stück Kurzgewehr
60 Schaufeln
60 Krampen

*) Kriegs-Archiv, 1702. Fasc. I. 12.

84.

Specification.

Was die Franzosen in Mirandola an Munition und anderen Zeugs-Requisiten verlassen haben, als:

		Ctr.	Pfd.
333	Fassl Musqueten-Pulver, in jedem 40 Pfund, thut................	133	20
29	Fassl gegossene Dragoner-Bleikugeln, in jedem 50 Pfund, thut....	14	50
148	Fassl gegossene Musqueten-Bleikugeln, in jedem 50 Pfund, thut...	75	—
51	Fassl gegossene spanische Musqueten-Bleikugeln, in jedem 50 Pfd., thut	25	50
21	Busch Lunten, in jedem 50 Pfund, thut	10	50
30	Brauchbare Flinten		
20	Flinten ohne Schlösser		
24	Musqueten		
11	Grosse spanische Musqueten		
73	Pulver-Flaschen		
62	Degen		
153	Bajonnete		
2	Fassl mit Flintensteinen, darinnen sind 8000		
97	Metallene Handgranaten		
153	Stück Schaufeln		
93	Stück Hauen		
97	Stück Krampen		
124	Stück Spitz-Krampen		
85	Stück Holzhacken		
205	Stück Faschinen-Messer		
100	Grosse Körbe zum Erdtragen		
100	Kleine Dergleichen		

Benutzte Quellen.

Benutzte Quellen.

Acten des k. k. Cabinets-Archives.
Acten des k. k. Hof- und Staats-Archives.
Acten des k. k. Kriegs-Archives.
Acten der k. k. Registratur des Reichs-Kriegsministeriums.
Acten des k. k. Hofkammer-Archives.
Archiv der Stadt Ala in Süd-Tyrol.
Archiv Francesco de Pizzini in Ala.
Archiv und Kirchenbuch der Gemeinde Teragnolo in Süd-Tyrol.
Arneth, Prinz Eugen von Savoyen. Wien 1858.
Alberi, Le guerre del principe Eugenio di Savoja. Firenze 1830.
Artanville, Mémoires pour servir à l'histoire du prince Eugène de Savoie. La Haye 1710.
Baumstark, Kaiser Leopold I. Freiburg im Breisgau 1873.
Blaeu, Nouveau théâtre d'Italie. Amsterdam 1704.
Botta, Storia d'Italia 1789—1814. Paris 1824.
Coronelli, Città e fortezze dello stato di Milano. Venezia 1693.
Chéruel de, Mémoires complets et authentiques du duc Saint-Simon sur le siècle de Louis XIV. et la régence. Paris 1856—1858.
Du Mont, baron de, Histoire militaire du prince Eugène de Savoie, du prince et duc de Marlborough et du prince de Nassau-Frise. La Haye 1729.
État ancien et moderne des duchés de Florence, Modène, Mantoue et Parme. Utrecht 1711.
Des grossen Feldherrn Eugenii, Hertzogs von Savoyen und Kayserlichen General-Lieutenants Helden-Thaten. Nürnberg 1736—39.
Prinz Eugen's Feldzüge. Carlsruhe 1807.
Gfrörer, Geschichte des achtzehnten Jahrhunderts. Herausgegeben v. Weiss. Schaffhausen 1862.
Ghillany, Diplomatisches Handbuch. Nördlingen 1855 und 1868.
Nolin, Nouvelle édition du Théâtre de la guerre en Italie. Paris 1702.
Jäger, Tyrol und der bayrisch-französische Einfall im Jahre 1703. Innsbruck 1844.
(Gräffer) Geschichte der k. k. Kriegsvölker. Wien 1800.
(Kepner) Thaten und Charakterzüge berühmter österreichischer Feldherren. Wien 1808.
Kausler, Das Leben des Prinzen Eugen von Savoyen. Freiburg im Breisgau 1838.

Lühe, von der, Militär-Conversations-Lexikon. Leipzig 1833—41.
Leo, Geschichte der italienischen Staaten. Hamburg 1829—32.
Lossau, Ideale der Kriegführung in einer Analyse der Thaten der grössten Feldherren. Berlin 1836—1843.
Der mayländische Feldzug. Frankfurt und Leipzig 1702.
Maffei, Mémoires. Déscriptions de plusieurs des plus fameuses expéditions militaires. La Haye 1740.
Menzel, Allgemeine Weltgeschichte. Stuttgart 1862—1863.
Meynert, Geschichte des Kriegswesens und der Heeresverfassung in den verschiedenen Ländern der österreichischen Monarchie. Wien 1868—1869.
Muratori, Annali d'Italia. Milano 1749.
Nigrino, Curioses Diarium oder Tag-Buch aller derjenigen denk- und merkwürdigsten Begebenheiten, welche sich von Anno 1700—1704 etc. zugetragen. Köln 1704.
Noorden, Europäische Geschichte des achtzehnten Jahrhunderts. Düsseldorf 1870—1874.
Pelet, Mémoires militaires relatifs à la succession d'Espagne sous Louis XIV. Extraits de la correspondance de la cour et des généraux. Paris 1836—1862.
Pezzl, Eugen's Leben und Thaten. Wien 1791.
Quincy, Histoire militaire du règne de Louis le Grand, Roy de France. Paris 1726.
Sanvitale, Vita del Principe Eugenio di Savoja. Venezia 1738—1739.
Schels, „Oesterreichische militärische Zeitschrift". Wien 1808.
Schlosser, Geschichte des achtzehnten Jahrhunderts und des 19. bis zu Napoleon's Sturz. Heidelberg 1836—1848.
Leben und Denkwürdigkeiten Johann Mathias Reichsgrafen von der Schulenburg. Leipzig 1834.
Schweigerd, Oestreichs Helden und Heerführer. Leipzig, Wien 1852—1854.
Sybel, Prinz Eugen von Savoyen. München 1861.
Théâtre des états de son Altesse royale le duc de Savoie. La Haye 1700.
Theatrum europaeum XIV., XV. und XVI. Band. Frankfurt a. M. 1691—1703.
Weiss, Lehrbuch der Weltgeschichte. Wien 1859—1868.
Zotti, Storia della valle Lagarina. Trento 1863.
Kartenwerke des k. k. Karten-Archives.
Kartenwerke der k. k. Kriegs-Bibliothek.
Kartenwerke aus der Sammlung Sr. kaisl. Hoheit des Herrn Feldmarschalls Erzherzog Albrecht „Albertina".

Orts-Register.

Die Ortsbestimmungen sind nach den gegenwärtigen politisch-geographischen Verhältnissen angegeben.

A.

Acqua Fredda, Italien, Lombardie, unweit des l. Ufers der Chiese, NW. von Mantua.

Acquanegra, Italien, Lombardie, unweit der Einmündung der Chiese in d. Oglio, W. von Mantua.

Adda, Fluss in d. Lombardie, mündet W. von Cremona in den Po.

Adige, Etsch Fluss.

Aerschot, Belgien, NO. von Brüssel, W. von Diest.

Agnadello, Italien, Lombardie, NW. von Crema.

Aigen, Ober-Oesterreich, NW. von Linz.

Ala, Süd-Tyrol, im Etsch-Thale, S. von Roveredo.

Alassio, Italien, Piemont, am Golf von Genua, SW. von Finale.

Albaredo, 1) Süd-Tyrol, in der Val Arsa. 2) Italien, Venetien, am l. Etsch-Ufer, SO. von Verona.

Albignano, Italien, Lombardie, am r. Adda-Ufer, unmittelbar SW. von Cassano d'Adda.

Alessandria, Italien, Piemont, NW. von Genua.

Alla Cà, siehe La Cà Malavicina.

Alla Chiara (Allagaria), Italien, Venetien, lag am l. Mincio-Ufer N. von Salionze, muthmasslich, wo jetzt Radeca oder Radiccio liegt.

Alle Beccarie, Italien, Venetien, bei Castelguglielmo am r. Ufer des Canal bianco.

Alt-Breisach, Baden, am r. Rhein-Ufer, S. von Strassburg.

Alt-Oettingen, Ober-Bayern, am Inn, W. von Braunau.

Antibes, Frankreich, Dep. Var, Hafen am mittelländischen Meere.

Antignate, Italien, Lombardie, SW. von Urago d'Oglio, an der Strasse Chiari-Treviglio.

Antwerpen, Belgien, an der Schelde, N. von Brüssel.

Arco, Süd-Tyrol, an der Sarca, NO. von Riva.

Arcole, Italien, Venetien, am Apone, SO. von Verona.

Argenteau, Belgien, an der Maas, NO. von Lüttich, unmittelbar S. von Visé.

Arsa (Val), Süd-Tyrol, Thal in dem lessinischen Gebirge, mit dem Wildbach Lena, SO. von Roveredo.

Arsiero, Italien, Venetien, im Posina-Thale, N. von Schio.

Asola, Italien, Lombardie, an der Chiese, NW. von Mantua.

Asparè (Asparedo), Italien, Venetien, NW. von Legnago, NO. von Nogara.

Asta, Süd-Tyrol, Casine in der Val Arsa, S. von Roveredo.

Ath, Belgien, SW. von Brüssel, NW. von Mons.

Audenarde, siehe Oudenaarde.

Augsburg, Bayern, am Lech.

Avio, Süd-Tyrol, etwas SW. von Ala.

B.

Badia, Italien, Venetien, an der Etsch, W. von Rovigo.

Bagnolo, 1) Italien, Lombardie, S. von Brescia.
2) Venetien, S. von Canda.

Bajona (Bajoncello), canalisirter Bach in der Lombardie, W. von Chiari.

Barbada, Italien, Lombardie, NNO. von Crema, bei Antignate.

Baruchella, Italien, Venetien, am Canal Castagnaro, SW. von Badia.

Beaumont, Belgien, SW. von Charleroi, SO. von Mons.

Belgrad, Serbien, an der Mündung der Save in d. Donau.

Bergamo, Italien, Lombardie, NO. von Mailand, NW. von Brescia.

Bergen op Zoom, Niederlande, an der Oster-Schelde, NW. von Antwerpen, SW. von Breda.

Bergnana, Italien, Lombard. OSO. v. Chiari.

Besançon, Frankreich, Dep. Doubs, SW. von Basel.

Bevilacqua, Italien, Venetien, NO. von Legnago.

Bitsch, Lothringen, S. von Zweibrücken.

Blodelsheim, Elsass, S. von Neu-Breisach.

Bocca di Ganda, Italien, Lombardie, am Po, O. von Borgoforte a sinistra.

Boisschot, Belgien, SO. von Lierre, NW. Aerschot.

Bonavogli (Cà di Bonavogli), Italien, Lombardie, am Colatore Delmona, O. von Cremona.

Bondeno, Italien, Prov. Ferrara, am Panaro, NW. von Ferrara.

Bonn, Preuss. Rheinprovinz, am Rhein, NW. von Coblenz.

Borcola (Alpe), Süd-Tyrol, Gebirgssattel zwischen dem Monte Maggio und Monte Pasubio, SO. von Roveredo.

Bordolano, Italien, Lombardie, am Oglio, N. von Cremona.

Borghetto, 1) Süd-Tyrol, an der Grenze von Italien, am l. Etsch-Ufer, SW. von Ala. 2) Italien, Lombardie, am r. Mincio-Ufer, gegenüber Valeggio.

Borgoforte a destra, Italien, Prov. Mantua, am r. Po-Ufer, S. von Mantua.

Borgoforte a sinistra, ebendaselbst, am l. Po-Ufer, S. von Mantua.

Botzen, Süd-Tyrol, N. der Vereinigung der Eisack mit der Etsch.

Bovariola, Italien, Prov. Ferrara, Gehöft am r. Po-Ufer, unweit der Mündung des Panaro.

Bovolone, Italien, Venetien, SO. von Verona, OSO. von Isola della Scala.

Bozzolo, Italien, Lombardie, WSW. von Mantua, SW. von Marcaria.

Breda, Niederlande, NO. von Antwerpen, SW. von Herzogenbusch.

Breisach (Alt-, Neu-), siehe A und N.

Brentonico, Süd-Tyrol, NW. von Ala.

Breonio, Italien, Venetien, SO. von Peri, NW. von Verona.

Brescello, Italien, Prov. Reggio, am r. Po-Ufer, NO. von Parma.

Brescia, Italien, Lombardie.

Brest, Frankreich, Dep. Finistère, Kriegshafen am atlantischen Meere.

Brey (Brée), Belgien, NW. von Mastricht, SW. von Roermonde.

Briançon, Frankreich, Dep. Hautes Alpes, SO. von Grenoble am Südfusse der Cottischen Alpen.

Brixen, Tyrol, Puster-Thal am Zusammenflusse der Rienz mit der Eisack.

Brügge, Belgien, W. von Antwerpen.

Brüssel, Belgien.

Bruni, Süd-Tyrol, Casine in der Val Arsa, SO. von Roveredo.

Burgau, Bayern, Rbzk. Schwaben mit Neuburg, vorm. Markgrafschaft, WNW. von Augsburg.

Bürglen, Baden, Schloss am Kaiserstuhl, NO. von Alt-Breisach.

Buscoldo, Italien, Lombardie, SW. von Mantua.

Bussolengo, Italien, Venetien, am r. Etsch-Ufer, WNW. von Verona, N. von Villafranca.

Buttapietra, Italien, Venetien, S. von Verona, O. von Villafranca.

C.

Cà di Bonavogli, siehe Bonavogli.

Cà di David, Italien, Venetien, S. von Verona.

Cadzand, Niederlande, Insel und Flecken, NO. von Brügge.

Calcio, Italien, Lombardie, am r. Oglio-Ufer, gegenüber von Urago d'Oglio.

Caldonazzo, Süd-Tyrol, SO. von Trient.

Calloo, Belgien, unmittelbar WNW. von Antwerpen.

Camisano, Italien, Lombardie, NO. von Crema, NW. von Soncino.

Campagna di sotto, Italien, Lombardie, W. von Bordolano.

Campitello, Italien, Lombardie, unweit des l. Oglio-Ufers, NO. von Casalmaggiore.

Campo grosso, Höhenzug zwischen Tyrol und Venetien, NW. von Schio.

Canal bianco, Italien, Venetien, Canal zwischen Po und Etsch, mündet S. von Chioggia in das adriatische Meer.

Canal di Burana, Italien, Canal in der Prov. Ferrara, bei Bondeno, NW. von Ferrara.

Canal Redone, Italien, Canal in der Lombardie, mündet NO. von Monzambano in den Mincio.

Canda, Italien, Venetien, am Canal bianco, S. von Badia.

Canicossa, Italien, Lombardie, SW. von Mantua, SO. von Marcaria.

Canneto, Italien, Lombardie, am Oglio, W. von Mantua.

Canonica, Italien, Lombardie, am l. Adda-Ufer, gegenüber Vaprio, SW. von Bergamo.

Caravaggio, Italien, Lombardie, S. von Bergamo, SO. on Treviglio.

Carpenedolo, Italien, Lombardie, unweit des l. Chiese-Ufers, SW. von Castiglione delle Stiviere.

Carpi, Italien, Venetien, am r. Etsch-Ufer, SO. von Legnago.

Casal Buttano, Italien, Lombardie, N. von Cremona, SO. von Crema.

Casale, Italien, Piemont, am Po, NW. von Alessandria.

Casaletto di sopra, Italien, Lombardie, NW. von Soncino.

Casalmaggiore, Italien, Lombardie, am Po, SW. von Mantua, NO. von Parma.

Casal Murano, Italien, Lombardie, S. von Soncino, an der Strasse nach Cremona.

Casatico, Italien, Lombardie, N. von Marcaria.

Cassano d'Adda, Italien, Lombardie, an der Adda, SW. von Bergamo.

Castagnaro, Italien, Venetien, am gleichnamigen Canale, SO. von Legnago, W. von Castelbaldo.

Castelbaldo, Italien, Venetien, an der Etsch, NW. von Badia, SO. von Legnago.

Castelfranco, Italien, Lombardie, am r. Oglio-Ufer, unweit Canneto.

Castelgoffredo, Italien, Lombardie, S. von Castiglione delle Stiviere, NW. von Goito.

Castelguglielmo, Italien, Venetien, am Canal bianco, SO. von Canda, SW. von Rovigo.

Castelleone, Italien, Lombardie, N. von Pizzighettone, SO. von Crema.

Castello della Pietra, Tyrol, NO. von Roveredo.

Castellucchio (Castelvecchio), Italien, Lombardie, W. von Mantua.

Castel Venzago, Italien, Lombardie, S. von Desenzano.

Castiglione delle Stiviere, Italien, Lombardie, S. von Lonato, WSW. von Peschiera.

Castiglione Mantovano, Italien, Venetien, N. von Mantua, O. von Roverbella.

Castrezzato, Italien, Lombardie, WSW. von Brescia, SO. von Chiari.

Catarane, Italien, Venetien, am r. Etsch-Ufer bei Carpi, SO. von Legnago.

Cavarzere, Italien, Venetien, an der unteren Etsch, O. von Rovigo.

Cavriana, Italien, Lombardie, SW. von Peschiera, NW. von Volta.

Centa, Süd-Tyrol, SO. von Trient.

Cerea, Italien, Venetien, W. von Legnago.

Ceresara, Italien, Lombardie, NW. von Goito.

Cesole, Italien, Lombard., SW. von Mantua.

Charlemont, Frankreich, Dep. Ardennes, an der Maas, bei Givet, S. von Namur.

Charleroi, Belgien, S. von Brüssel, W. von Namur.

Cherasco, Italien, Piemont, NO. von Cuneo, SSO. von Turin.

Chiari, Italien, Lombardie, W. von Brescia.

Chiavenna, Italien, Lombardie, N. vom Como-See.

Chiavicone, Italien, Lombardie, am l. Po-Ufer, W. von Borgoforte.

Chiese, Italien, linksseitiger Nebenfluss des Oglio, mündet unweit Canneto.

Chiusa veneta, Italien, Venetien, Etsch-Klause bei Ceraino, SW. von Peri.

Cividate, Italien, Lombardie, am r. Oglio-Ufer, NW. von Chiari.

Cleve, Preussen, Rbzk. Düsseldorf, WNW. von Wesel, N. von Venloo.

Coblenz, Preussen, Rheinprovinz, an der Vereinigung der Mosel mit dem Rhein.

Coburg, Sachsen-Coburg-Gotha, N. von Bamberg, NNO. von Wurzbach.

Coccaglio, Italien, Lombardie, W. von Brescia.

Cöln, Preussen, am Rhein.

Colorno, Italien, Prov. Parma, am Parma-Flusse, SW. von Casalmaggiore.

Cominello, Italien, Lombardie, S. von Lonato an der Strasse nach Castiglione delle Stiviere.

Como, Italien, Lombardie, am gleichnamigen See, N. von Mailand.

Concordia, Italien, Prov. Modena, an der Secchia, NW. von Mirandola, O. von Guastalla.

Condé, Frankreich, Dep. Nord, NO. von Valenciennes, SO. von Tournay.

Constanz, Baden, am Boden-See.

Corno di Casserole, Italien, Venetien, Höhe, N. von Breonio.

Correggioli, Italien, Lombardie, am l. Po-Ufer, O. von Borgoforte a sinistra.

Courtray, Belgien, an der Lys, SW. von Gent, NO. von Lille.

Çovo, Italien, Lombardie, W. von Urago d'Oglio.

Crema, Italien, Lombardie, am Serio, SO. von Mailand, N. von Piacenza.

Cremona, Italien, Lombardie, am l. Po-Ufer, W. von Mantua.

Crostolo, Italien, Torrente in der Prov. Modena, mündet W. von Guastalla in den Po.

Cumignano, Italien, Lombardie, SW. von Soncino.

Curtatone, Italien, Lombardie, etwas W. von Mantua.

D.

Daci, siehe Struccina.

Damm, Belgien, NO. von Brügge.

De la Perle, siehe Perle.

Della Noce, Italien, Lombardie, W. von Chiari.

Delmona, Italien, Lombardie, rechtsseitiger Nebenfluss des Oglio, läuft fast parallel mit diesem und dem Po und mündet oberhalb Torre d'Oglio.

Demer, Belgien, rechtsseitiger Nebenfluss der Dyle, mündet N. von Löwen.

Dendermonde, Belgien, NW. von Brüssel, SW. von Antwerpen.

Denin, Belgien, NO. von Ostende (auf den Karten nicht ersichtlich).

Desenzano, Italien, Lombardie, am Süd-Ufer des Garda-See's.

Diebolsheim, Elsass, SW. von Rheinau, O. von Schlettstadt.

Diedenhofen, siehe Thionville.

Diest, Belgien, an der Demer, ONO. von Brüssel, SO. von Antwerpen.

Donas (St.), Niederlande, unmittelbar SW. von L'Écluse, NO. von Damm.

Dortmund, Westphalen, etwas NO. von Düsseldorf.

Dünkirchen (Dunquerque), Frankreich, Dep. Nord, an der Nord-See, SW. von Ostende.

Düsseldorf, Preussen, gleichnamig. Rbzk., am Rhein, NW. von Cöln.

E.

Ebernheim, Preussen, Rbzk. Wiesbaden, zwischen Mainz und Wiesbaden.

Écluse, siehe L'Écluse.

Edesheim, Rhein-Pfalz, Schloss unweit Neustadt a. d. Haardt.

Embrun, Frankreich, Dep. Hautes Alpes, SSW. von Briançon.

Emmerich, Preussen, Rbzk. Düsseldorf, am Rhein, NO. von Cleve, NW. von Düsseldorf.

Enza, Italien, Torrente in der Prov. Parma, mündet W. von Brescello in den Po.

Erbè, Italien, Venetien, am Tione, S. von Verona.

Erbenheim, siehe Ebernheim.

Erkelens, siehe Herkelens.

Etsch, Fluss in Tyrol und Ober-Italien.

Exilles, Piemont, Prov. Turin, bei Susa.

F.

Fehrbellin, Preussen, Prov. Brandenburg, NW. von Berlin.

Ferrara, 1) Italien, Prov. Ferrara, am Po di Volano, S. von Occhiobello.
2) Venetien, am Monte Baldo, SW. von Ala.

Ficcarolo, Italien, Venetien, am l. Po-Ufer, SW. von Rovigo.

Finale, 1) Italien, Piemont, früher Markgrafschaft, am mittelländischen Meere, SW. von Genua.
2) Prov. Modena, am Panaro, W. von Ferrara.

Fleurus, Belgien, NO. von Charleroi.

Folgaria, Tyrol, NO. von Roveredo.

Fontanella, 1) Italien, Lombardie, NW. von Soncino.
2) Ebendaselbst, am l. Oglio-Ufer, NW. von Canneto, SO. von Pralboino.

Fossa di Gambari, siehe Ronco Torrente.

Fossa mantovana, 1) Italien, ehemaliger Graben, befand sich an der Stelle der heutigen sumpfigen Avalli di sopra und A. di sotto, W. von Mantua.
2) Prov. Mantua, Casine bei Sermide, auf den Karten nicht ersichtlich.

Fossa Pozzolo, Italien, Venetien, Canal, S. von Pozzolo am Mincio.

Fosse, Italien, Venetien, O. von Peri, N. von Breonio.

Frankfurt, am Main.

Freiburg, Baden, NO. von Basel.

Freising, Ober-Bayern, an der Isar, NO. von München.

Freistadt, Ober-Oesterreich, NO. von Linz.

Fuentarabia, Spanien, Bask. Provinz, am Golf von Biscaya.

Fuentes, Italien, Lombardie, Fort am NO.-Ufer des Como-See's.

Furnes, Belgien, unweit der Nordsee-Küste, SW. von Ostende.

G.

Gambara, Italien, Lombardie, SW. von Castelgoffredo, S. von Ghedi.

Gazzoldo, Italien, Lombardie, NW. von Mantua, SW. von Goito.

Gazzuolo, Italien, Lombardie, am Oglio, SW. von Mantua.

Geete (grosse und kleine), Belgien, links-seit. Nebenflüsschen der Demer, mündet unweit Diest.

Geldern, Preussen, Rbzk. Düsseldorf, an der Niers, NW. von Düsseldorf, NO. von Venloo.

Gengenbach, Baden, SO. von Offenburg.

Genivolta, Italien, Lombardie, OSO. von Crema, S. von Soncino.

Gent, Belgien, SW. von Antwerpen.

Genua, Italien, am gleichnamigen Golfe.

Ghedi, Italien, Lombardie, SO. von Brescia, W. von Montechiaro.

Giacomi, Italien, Venetien, O. von Peri, oberhalb Breonio.

Gilles (St.), Belgien, W. von Antwerpen, N. von Dendermonde bei Steeken.

Giudicaria (Val Bona Giudicaria), Süd-Tyrol, Thal der oberen Chiese, NO. des Lago d'Idro.

Givet, Frankreich, Dep. Ardennes, an der Maas, unmittelbar bei Charlemont, S. von Namur.

Glöckelberg, Böhmen, Höhe, SW. von Hořitz und Krumau.

Goito, Italien, Lombardie, am Mincio, NW. von Mantua.

Goldene Steig, Saumweg im Böhmer Walde, von Bergreichenstein SO. von

Klattau in Böhmen nach Mauth, N. von Passau.

Gonzaga, Italien, Prov. Mantua, O. von Guastalla.

Gotha, Sachsen-Coburg-Gotha.

Governolo, Italien, Venetien, am Mincio, SO. von Mantua.

Grave, Nord-Brabant, an beiden Ufern der Maas, SW. von Nymwegen.

Grevenbroek (oder Grevenbroich), Preussen, Rbzk. Düsseldorf, NO. von Jülich.

Grezzana, Italien, Venetien, N. von Verona.

Griesbach, Nieder-Bayern, unweit der Donau, etwas O. von Passau.

Guastalla, 1) Italien, Provinz Reggio, am r. Po-Ufer, NO. von Parma.
2) Venetien, NW. von Villafranca.

Guidizzolo, Italien, Lombardie, NW. von Goito, SW. von Peschiera.

Guipuzcoa, eine baskische Provinz Spaniens.

H.

Haag, Niederlande.

Hamburg, an der Elbe.

Hannover, Provinz Hannover.

Hefft, Bayern, Mittel-Franken, bei Rothenburg.

Heilbronn, Württemberg, am Neckar, N. von Stuttgart.

Herbsthausen, Württemberg, Jagst-Kreis, SO. von Mergentheim.

Herenthals, Belgien, SO. von Antwerpen, N. von Aerschot.

Herkelens, Preussen, Rbzk. Aachen, NNW. von Jülich.

Herzogenbusch, Niederlande, NW. von Venloo, SW. von Nymwegen.

Hinrichtsberg, an der böhmisch-bayerischen Grenze bei Wegscheid, NO. von Passau.

Hořitz, Böhmen, Budweiser Kreis, SW. von Krumau, NW. von Freistadt.

Hüningen, Ober-Elsass, am l. Rhein-Ufer, N. von Basel.

Huy, Belgien, an der Maas, SW. von Lüttich, NO. von Namur.

I, J.

Incanal, Italien, Venetien, am r. Etsch-Ufer, SW. von Peri.

Isabelle (Ste.), Belgien, Fort, NO. von Brügge.

Isola della Scala, Italien, Venetien, S. von Verona.

Isola Porcarizza, Italien, Venetien, SO. von Verona.

Isorella, Italien, Lombardie, SO. von Brescia, W. von Castelgoffredo.

Julbach, Ober-Oesterreich, W. von Aigen, unweit der Passauer Grenze.

Jülich, Preussen, Rbzk. Aachen, W. von Cöln.

K.

Kaiserswerth, Preussen, Rbzk. Düsseldorf, am Rhein, etwas NW. von Düsseldorf.

Kehl, Baden, am Rhein, gegenüber Strassburg.

Kerweiler, Rhein-Pfalz, Schloss bei Neustadt a. d. Haardt.

Kitzbichel, Tyrol, am Aachen-Flusse, SO. von Kufstein.

Komorn, Ungarn, an der Donau.

Krakau, Galizien, an der Weichsel.

Krambl (der grosse), Höhe an der Passauer Grenze bei Julbach, NW. von Wegscheid, ONO. von Passau.

Krumau, Böhmen, Budweiser Kreis, an der Moldau, SW. von Budweis.

Kufstein, Tyrol, am Inn, NO. von Hall.

L.

La Cà (Malavicina), Italien, Venetien, am l. Mincio-Ufer, SO. von Peschiera.

Lagarina, siehe Val Lagarina.

Laghetto, Italien, Lombardie, kl. See, W. von Peschiera.

Lago di Garda, Garda-See.

Lago d'Idro, Italien, Lombardie, See, NO. von Brescia, von der Chiese durchflossen.

Landau, Rhein-Pfalz, an der Queich, SW. von Speyer.

La Sega, Alpenhaus an der italienischen Grenze, S. von Ala.

Laufenburg, Schweiz, Canton Aargau, am l. Rhein-Ufer.

Lauingen, Bayern, am l. Donau-Ufer, N. von Burgau.

Lavorone, Tyrol, NO. von Roveredo.

Lazzaretto, Italien, Venetien, an der Etsch bei Verona.

Lecco, Italien, Lombardie, am Lago di Lecco (Como), NW. von Bergamo.

L'Écluse (Sluis), Niederlande, NO. von Brügge.

Ledro, siehe **Val di Ledro.**

Leeuwen, Niederlande, im Gelderland, an dem Waal, WNW. von Nymwegen.

Legnago, Italien, Venetien, an der Etsch, SO. von Verona.

Lena, Torrente in Süd-Tyrol, mündet bei Roveredo in die Etsch.

Leogra, Italien, Torrente in Venetien, mündet unter dem Namen Timonchio N. von Vicenza in den Bacchiglione.

Leuchtenberg, Bayern, Ober-Pfalz, NO. von Amberg.

Liechtenberg, Böhmen, Budweiser Kr., SW. von Krumau.

Lierre, Belgien, an der Nethe, NO. von Brüssel.

Liève, Fluss in Belgien und Canal von Gent nach L'Écluse.

Lille, Frankreich, Dep. Nord, WNW. von Tournay.

Limburg, 1) Belgien, O. von Lüttich, SW. von Aachen.
2) Baden, Schloss am Kaiserstuhl, N. von Alt-Breisach, SO. von Schlettstadt.

Lodi, Italien, Lombardie, SO. von Mailand.

Lodrone, Süd-Tyrol, N. vom Lago d'Idro, W. von Riva.

Lomellina, Italien, Landschaft in Piemont, W. des Ticino, mit dem Hauptorte Vigevano.

Lonato, Italien, Lombardie, SO. von Brescia, in der Nähe des Süd-Ufers des Garda-See's.

Longhena, Italien, Lombardie, SW. von Brescia, SO. von Chiari.

Longwy, Frankreich, Dep. Jura, WSW. von Luxemburg.

Lonigo, Italien, Venetien, NO. von Legnago, W. von Padua.

Lontzen, Preussen, Rbzk. Aachen, Schloss bei Eupen.

Louis (Fort-), Elass, am Rhein, SW. von Rastadt.

Löwen, Belgien, an der Dyle, O. von Brüssel.

Luignano, Italien, Lombardie, NW. von Cremona, NO. von Pizzighettone.

Lüttich, Belgien, an der Maas, SW. von Aachen.

Luxemburg, Niederlande, SW. von Trier, N. von Thionville.

Luzzara, Italien, Prov. Reggio, am r. Po-Ufer, NO. von Guastalla.

M.

Maas, Fluss in Frankreich, Belgien und den Niederlanden, mündet mit einem Arme in den Waal, der zweite (alte) Arm berührt die Schelde-Mündungen.

Maaseyck, Belgien, an der Maas, SW. von Roermonde.

Madonna delle Frassine, Italien, Lombardie, SW. von Peschiera.

Madonna di Caravaglio, Italien, Lombardie, S. von Chiari.

Maglio grande, Italien, Lombardie, Mühle bei Chiari.

Mailand.

Main, rechtsseitiger Nebenfluss des Rhein.

Mainz, Hessen, an der Einmündung des Main in den Rhein.

Malocco, Italien, Lombardie, einige Gehöfte S. von Lonato auf dem Wege nach Castiglione delle Stiviere.

Malopera, Italien, Venetien, Canal aus der Etsch bei Castelbaldo in den Canal bianco, W. von Canda.

Manerbio, Italien, Lombardie, am r. Ufer der Mella, SW. von Brescia.

Mannheim, Baden, an der Mündung des Neckar in den Rhein.

Mantua, am unteren Mincio.

Marcaria, Italien, Lombardie, am Oglio, W. von Mantua.

Marengo, Italien, Venetien, O. von Goito.

Marguérite, Ste., Belgien, Fort am r. Schelde-Ufer, an der Mündung der Rupel, SW. von Antwerpen.

Marientraut, Rhein-Pfalz, Schloss bei Neustadt a. d. Haardt.

Marmirolo, Italien, Venetien, SO. von Goito, NNW. von Mantua.

Martinengo, Italien, Lombardie, SO. von Bergamo.

Mastricht, Belgien, an der Maas, O. von Brüssel.

Mattason, Süd-Tyrol, in der Val Arsa, S. von Roveredo.

Maubeuge, Frankreich, Dep Nord, OSO. von Valenciennes, S. von Mons.

Mecheln, Belgien, an der Dyle, NO. von Brüssel, SW. von Lierre.

Medole, Italien, Lombardie, SSO. von Castiglione delle Stiviere, SW. von Peschiera.

Mehaigne, Belgien, linksseitiger Nebenfluss der Maas, mündet bei Huy.

Mella, Italien, Lombardie, linksseitiger Nebenfluss des Oglio, mündet oberhalb Ostiano.

Messnerschlag, Nieder-Bayern, an der Passauer Grenze bei Wegscheid.

Metz, Lothringen, an der Mosel.

Mezzano, Italien, Prov. Parma, unweit des r. Po-Ufers, S. von Casalmaggiore.

Mincio, Italien, Grenzfluss zwischen Lombardie und Venetien, mündet unterhalb Mantua in den Po.

Mirabello, Italien, Lombardie, Schloss, NW. von Crema, SO. von Agnadello.

Mirandola, Italien, Provinz Modena, O. von Guastalla, NO. von Modena.

Molini di sopra, Italien, Venetien, am l. Mincio-Ufer, N. von Salionze.

Monaco, Italien, am mittelländischen Meere, ONO. von Nizza.

Mongabia, Italien, Venetien, am r. Ufer des Tione, NO. von Salionze.

Mons, Belgien, SW. von Brüssel, SO. von Ath.

Monte Ardielli, Italien, Lombardie, bei Ponti, S. von Peschiera.

Monte Baldo, Gebirge, O. des Garda-See's.

Montebello, Italien, Venetien, SW. von Vicenza, N. von Lonigo.

Monte Beroldo, Italien, Venetien, O. von Peschiera.

Montechiaro, Italien, Lombardie, am l. Chiese-Ufer, SO. von Brescia.

Monte Godio, Italien, Venetien, am l. Tione-Ufer, NW. von Villafranca.

Monte Guardia, Italien, Lombardie, bei Ponti, S. von Peschiera.

Monte Maggio, Gebirgsstock in den Lessinischen Alpen, SO. von Roveredo.

Monte Mario, Italien, Lombardie, Höhe an der Strasse von Desenzano nach Lonato.

Monte Pasteletti, Italien, Venetien, Höhenzug, N. von Verona, S. von Peri.

Monte Pasubio, Gebirgsstock in den Lessinischen Alpen, SO. von Roveredo.

Monte Sumano, Italien, Venetien, Höhenzug NO. von Schio.

Montferrat, Italien, Piemont, ehemalige Markgrafschaft, jetzt Provinz Alessandria und ein Theil von Cuneo.

Monticello (Ripa d'Oglio), Italien, Lombardie, am r. Oglio-Ufer, etwas NW. von Canneto, ONO. von Cremona.

Monti Lessini, Lessinische Alpen, N. von Verona an der Tyroler Grenze.

Mont' Orfano, Italien, Lombardie, Höhe N. von Chiari.

Monzambano, Italien, Lombardie, am r. Mincio-Ufer, S. von Peschiera.

Mooker Haide, Niederlande, SO. von Nymwegen, zwischen Grave, Nymwegen und Cranenburg.

Mori, Süd-Tyrol, SW. von Roveredo.

Mortara, Italien, Piemont, in der Lomellina, WNW. von Pavia.

Mosel, linksseitiger Nebenfluss des Rhein, mündet bei Coblenz.

Mosio, Italien, Lombardie, zwischen Canneto und Marcaria.

Mozzanica, Italien, Lombardie, N. von Crema.

Mozzecane, Italien, Venetien, S. von Villafranca.

Mülheim, 1) Preuss. Rhein-Provinz, am r. Rhein-Ufer, NO. von Cöln.
2) Ebendaselbst, an der Ruhr, SW. von Essen.

München.

Münster, Westphalen, NO. von Wesel, SW. von Osnabrück.

N.

Namur, Belgien, an der Maas, SO. von Brüssel, S. von Tirlemont.

Neu-Breisach, Elsass, am Rhein, gegenüber von Alt-Breisach, N. von Basel.

Neckarsulm, Württemberg, bei Heilbronn.

Nethe, Belgien, rechtsseitiger Nebenfluss der Schelde, mündet nach Vereinigung mit der Dyle unter dem Namen Rupel beim Fort Ste. Marguérite.

Neuss, Preuss. Rhein-Provinz, W. von Düsseldorf, NO. von Jülich.

Neustadt a. d. Haardt, Rhein-Pfalz, SW. von Mannheim, NW. von Speyer.

Neustadt, Bayern, an der Naab, NO. von Amberg.

Nieuport, Belgien, an der Nord-See, SW. von Ostende.

Nogara, Italien, Venetien, N. von Ostiglia, W. von Legnago.

Nogarole, Italien, Venetien, SW. von Verona, SSO. von Villafranca.

Noriglio, Süd-Tyrol, im Teragnolo-Thale, O. von Roveredo.

Novellara, Italien, Prov. Reggio, SSO. von Guastalla, NW. von Carpi.

Nymwegen, Niederlande, im Gelderland, an dem Waal, NW. von Wesel.

O.

Ober-Plan, siehe Plan.

Occhiobello, Italien, Venetien, am l. Po-Ufer, N. von Ferrara.

Ofen.

Offenburg, Baden, an der Kinzig, SO. von Strassburg.

Oglio, Italien, Lombardie, linksseitiger Nebenfluss des Po, mündet W. von Borgoforte.

Oppeano, Italien, Venetien, SO. von Verona, W. von Albaredo.

Orbitello, Italien, Toscana, am mittelländischen Meere, NW. von Civita vecchia.

Oriano, Italien, Lombardie, SW. von Brescia, SO. von Orzinovi.

Ormoculmo, Italien, Lombardie, Mühle bei Chiari.

Orzinovi, Italien, Lombardie, SW. von Brescia bei Soncino.

Orzivecchi, ebendaselbst, unweit Orzinovi.

Ossolengo, Italien, Lombardie, N. von Cremona, O. von Pizzighettone.

Ostende, Belgien, an der Nord-See.

Ostiano, Italien, Lombardie, am l. Oglio-Ufer, NO. von Cremona.

Ostiglia, Italien, Venetien, am l. Po-Ufer SW. von Legnago.

Öttingen, Alt-, siehe Alt-Öttingen.

Oudenaarde, Belgien, an der Schelde, W. von Brüssel, SW. von Gent.

P.

Palantone, Italien, Prov. Ferrara, am r. Po-Ufer, NW. von Pontelagoscuro.

Palazzolo, Italien, Lombardie, am Oglio, SO. von Bergamo.

Panaro, Italien, rechtsseitiger Nebenfluss des Po, mündet N. von Bondeno.

Parma, Italien, rechtsseitiger Nebenfluss des Po, mündet W. von Brescello.

Passau, Bayern, an der Einmündung des Inn in die Donau.

Pastrengo, Italien, Venetien, NO. von Peschiera, SW. von S. Pietro Incariano.

Pavia, Italien, Lombardie, am Ticino, S. von Mailand.

Pavone, Italien, Lombardie, an der Mella, NO. von Cremona, N. von Pralboino.

Peer, Belgien, NO. von Diest, W. von Roermonde.

Peerl, siehe Perle.

Pegognaga, Italien, Prov. Mantua, NO. von Guastalla.

Peilstein, Ober-Oesterreich, bei Wegscheid, ONO. von Passau.

Peri, Italien, Venetien, an der Etsch, SW. von Ala.

Perle, de la, Belgien, Fort am l. Schelde-Ufer, NW. von Antwerpen, S. von Santvliet.

Pescantina, Italien, Venetien, an der Etsch, NW. von Verona.

Peschiera, Italien, Lombardie, am Ausflusse des Mincio aus dem Garda-See.

Pfalzburg, Lothringen, NW. von Strassburg.

Pfalz-Sulzbach, siehe Sulzbach.

Pforzheim, Baden, SO. von Carlsruhe, NW. von Stuttgart.

Philippeville, Belgien, SW. von Namur.

Philippsburg, Baden, am r. Rhein-Ufer, S. von Speyer.

Piadena, Italien, Lombardie, unweit des r. Oglio-Ufers, O. von Cremona, S. von Canneto.

Piano delle Fugazze, Alpenübergang, S. des Monte Pasubio, SO. von Roveredo.

Piazza, Süd-Tyrol, im Teragnolo-Thale, O. von Roveredo.

Pieve S. Giacomo, siehe S. Giacomo.

Pieve S. Maurizio, siehe S. Maurizio.

Pinerolo (Pignerol), Italien, Piemont, SW. von Turin.

Piombino, Italien, Toscana, S. von Pisa, am gleichnamigen Canale, gegenüber der Insel Elba.

Piovene, Italien, Venetien, NO. von Schio.

Piovezzan, Italien, Venetien, an der Etsch, NO. von Peschiera, NW. von Pescantina.

Pisagola, Italien, Venetien, l. Nebenflüsschen des Mincio, mündet N. von Salionze.

Piubega, Italien, Lombardie, NW. von Mantua.

Pizzighettone, Italien, Lombardie, NW. von Cremona, NO. von Piacenza.

Plan, Böhmen, Budweiser Kr., SW. von Budweis.

Plotsheim, siehe Blodelsheim.

Po, Fluss in Ober-Italien.

Polesina, Italien, Landschaft in Venetien, ungefähr der jetzigen Provinz Rovigo entsprechend.

Pompiano, Italien, Lombardie, SW. von Brescia, NO. von Orzinovi.

Ponte degli Allemani, Italien, Venetien, N. von Ostiglia.

Ponte del Molino, Italien, Venetien, N. von Ostiglia.

Ponte della Fossa, Italien, Venetien, am l. Mincio-Ufer bei Pozzolo.

Pontelagoscuro, Italien, Provinz Ferrara, am r. Po-Ufer, N. von Ferrara.

Pontevico, Italien, Lombardie, am l. Oglio-Ufer, NNO. von Cremona, W. von Pralboino.

Ponti, Italien, Lombardie, am l. Redone-Ufer, S. von Peschiera.

Pontoglio, Italien, Lombardie, am l. Oglio-Ufer, W. von Brescia, SO. von Bergamo.

Ponton, Italien, Venetien, an der Etsch, NW. von Verona.

Porella, siehe Isorella.

Porto Ercole, Italien, Toscana, SO. von Orbitello am mittelländischen Meere.

Porto longone, Hafen auf der Insel Elba.

Posina, Italien, Venetien, im gleichnamigen Thale, SO. der Alpe Borcola.

Povegliano, Italien, Venetien, SW. von Verona, O. von Villafranca.

Pozzo, Italien, Venetien, S. von Verona.

Pozzolengo, Italien, Lombardie, SW. von Peschiera.

Pralboino, Italien, Lombardie, an der unteren Mella, NO. von Cremona.

Pressburg, Ungarn, am l. Donau-Ufer.

Pumenengo, Italien, Lombardie, am Oglio, WSW. von Brescia.

Q.

Quatrelle, Italien, Prov. Mantua, am r. Po-Ufer, gegenüber von Ficcarolo.

Queich, Rhein-Pfalz, l. Nebenfluss des Rhein, mündet bei Germersheim.

Quesnoy, Frankreich, Dep. Nord, SO. von Valenciennes, W. von Maubeuge.

Quipuzcoa, siehe Guipuzcoa.

R.

Raab, Ungarn, am r. Donau-Ufer, im gleichnamigen Comitate.

Radeca (Radiccio), Italien, Venetien, am l. Mincio-Ufer, N. von Salionze.

Raldon, Italien, Venetien, S. von Verona.

Rastadt, Baden, NO. von Strassburg.

Rattenberg, Tyrol, am Inn, zwischen Hall und Kufstein.

Redondesco, Italien, Lombardie, SW. von Goito, O. von Acquanegra.

Regensburg, Bayern, an der Donau.

Reggiolo, Italien, Prov. Reggio, O. von Guastalla.

Reutte, Tyrol, am Lech, S. von Füssen, NW. von Innsbruck.

Revere, Italien, Prov. Mantua, am r. Po-Ufer, gegenüber von Ostiglia.

Rhein, Fluss.

Rheinau, Elsass, S. von Strassburg, NO. von Schlettstadt.

Rheinberg, Preussen, Rbzk. Düsseldorf, unweit des Rhein, NW. von Düsseldorf.

Rheinfelden, Schweiz, Canton Aargau, am Rhein, O. von Basel, W. von Laufenburg.

Ricengo, Italien, Lombardie, NNO. von Crema, NW. von Soncino.

Riondara (Alpe), Süd-Tyrol, SW. von Ala.

Riva, 1) Süd-Tyrol, am nördlichen Ufer des Garda-See's.
2) Ebendaselbst, Casino in der Val Arsa, SO. von Roveredo.

Rivoli, Italien, Venetien, unweit des r. Etsch-Ufers, SW. von Ala, NW. von Verona.

Rivoltella, Italien, Lombardie, am Süd-Ufer des Garda-See's, SO. von Desenzano.

Robecco, Italien, Lombardie, am r. Oglio-Ufer, NNO. von Cremona.

Rocca d'Anfo, Italien, Lombardie, am West-Ufer des Lago d'Idro.

Rodigo, Italien, Lombardie, NW. von Mantua.

Roermonde (Ruremonde), Niederlande, am Einflusse der Roer in die Maas, SW. von Venloo.

Rom.

Romanengo, Italien, Lombardie, O. von Crema, SW. von Soncino.

Romanore, Italien, Lombardie, N. von Borgoforte a sinistra.

Römhild, Sachsen-Meiningen, WNW. von Coburg.

Roncadelle, Italien, Lombardie, SW. von Brescia.

Ronchi, siehe Val Ronchi.

Ronco, Italien, Venetien, an der Etsch, SO. von Verona.

Ronco Torrente (auch Fossa di Gambari), Italien, Lombardie, ein Graben W. von Borgoforte a sinistra, mündet bei Chiavicone in den Po.

Rothenburg, Bayern, Mittel-Franken, W. von Ansbach.

Rovato, Italien, Lombardie, W. von Brescia.

Roverbella, Italien, Venetien, ONO. von Goito.

Roverchiara, Italien, Venetien, unweit des r. Etsch-Ufers, NW. von Legnago, S. von Albaredo.

Roveredo, Süd-Tyrol, an der Etsch.

Rudiano, Italien, Lombardie, am l. Oglio-Ufer, SW. von Chiari.

Ruremonde, siehe Roermonde.

Ryswik, Niederlande, Provinz Süd-Holland, NW. von Delft.

S.

Sabbionetta, Italien, Lombardie, NO. von Casalmaggiore, NW. von Guastalla.

Sacchetta, Italien, Venetien, am l. Po-Ufer, W. von Ostiglia.

Sacco, Süd-Tyrol, W. von Roveredo.

Säckingen, Baden, am Rhein, O. von Basel, W. von Schaffhausen.

Ste. Isabelle, siehe Isabelle.

Ste. Marguérite, siehe Marguérite.

Saint-Tron, Belgien, W. von Mastricht, NW. von Lüttich.

Salionze, Italien, Venetien, am l. Mincio-Ufer, SO. von Peschiera.

Salizzole, Italien, Venetien, NW. von Legnago, SO. von Isola della Scala, bei Bovolone.

Salurn, Tyrol, am l. Etsch-Ufer, NNO. von Trient.

Salzburg, Oesterreich, Herzogthum Salzburg.

S. Antonio, Italien, Venetien, SO. von Verona bei S. Martino.

S. Benedetto, Italien, Prov. Mantua, unweit des r. Po-Ufers, SO. von Mantua.

S. Bernardino, Italien, Lombardie, Kloster, N. von Chiari.

S. Cipriano, Italien, Lombardie, S. von Desenzano.

S. Gerolamo, Italien, Lombardie, SW. von Peschiera, S. von Rivoltella.

S. Gervasio, Italien, Lombardie, S. von Brescia, SO. von Verola nuova.

S. Giacomo, Italien, Lombardie, O. von Cremona.

S. Giorgio, Italien, Venetien, am l. Tione-Ufer, SO. von Castelnovo bei Peschiera.

S. Giovanni, Italien, Venetien, N. von Verona bei Breonio.

S. Giovanni in Croce, Italien, Lombardie, NW. von Casalmaggiore, S. von Piadena.

Sanguinetto, Italien, Venetien, W. von Legnago.

S. Martino, Italien, Venetien, OSO. von Verona.

S. Martino dell'Argine, Italien, Lombardie, SW. von Marcaria.

S. Maurizio, Italien, Lombardie, O. von Cremona.

S. Michele (in Bosco), Italien, Lombardie, am l. Oglio-Ufer, SO. von Marcaria, NW. von Borgoforte.

S. Nicolo, Italien, Lombardie, am l. Po-Ufer, O. von Borgoforte a sinistra.

S. Pancrazio, Italien, Venetien, an der Etsch, unmittelbar SO. von Verona.

S. Pietro Incariano, Italien, Venetien, an der Etsch, NW. von Verona.

S. Pietro di Legnago, Italien, Venetien, W. von Legnago.

S. Pietro di Morubio, Italien, Venetien, SW. von Albaredo.

S. Rocco di Palazzolo, Italien, Venetien, W. von Sommacampagna.

S. Sebastian, Spanien, Hafen am Golf von Bizcaya.

S. Stefano, Italien, Toscana, Hafen bei Orbitello auf der Halbinsel Monte Argentario.

St. Donas, siehe Donas.

St. Gilles, siehe Gilles.

Sa. Lucia, Italien, Venetien, SO. von Salionze.

Sa. Maria Sabbione, Italien, Lombardie, NW. von Cremona, NO. von Pizzighettone.

Santvliet, Niederlande, an der Wester-Schelde, NW. von Antwerpen, S. von Bergen op Zoom.

S. Zeno, Italien, Lombardie, S. von Brescia.

S. Zenone in Mozzo, Italien, Venetien, S. von Villafranca.

Sarca, siehe Val Sarca.

Sas de Gand (Sas van Gent), Niederlande, N. von Gent, W. von Antwerpen.

Saverne (Zabern), Nieder-Elsass, NW. von Strassburg.

Scandolara, Italien, Lombardie, NO. von Cremona, SO. von Pontevico.

Schelde, Fluss in den Niederlanden, mündet in die Nord-See.

Schio, Italien, Venetien, NW. von Vicenza.

Schlögel, Böhmen, Budweiser Kr., Kloster bei Wuldau, SW. von Krumau.

Schönebene, ebendaselbst, etwas W. von Wuldau.

Scolo Redone, Italien, Lombardie, SO. von Ponti bei Peschiera.

Scorzarolo, Italien, Lombardie, an der Mündung des Oglio in den Po.

Secchia, Italien, rechtsseitiger Nebenfluss des Po, mündet O. von S. Benedetto.

Sega, la, siehe La Sega.

Selzatte, Niederlande, Fort gegenüber Sas de Gand.

Seraglio, Italien, Lombardie, Landschaft zwischen dem unteren Mincio, dem Po und den Avalli.

Serio, Italien, Lombardie, Nebenfluss

der Adda, mündet S. von Crema, SO. von Robecco.

Seriola nuova, Italien, Lombardie, Bach, N. von Chiari.

Seriola vecchia, desgleichen.

Sermide, Italien, Prov. Mantua, am r. Po-Ufer, NO. von Mirandola.

Sierck, Lothringen, NO. von Thionville, SO. von Luxemburg.

Sluis, siehe L'Écluse.

Solferino, Italien, Lombardie, SW. von Peschiera und Pozzolengo.

Sommacampagna, Italien, Venetien, N. von Villafranca.

Soncino, Italien, Lombardie, O. von Crema, SW. von Brescia.

Soresina, Italien, Lombardie, SO. von Crema, NO. von Pizzighettone.

Sospiro, Italien, Lombardie, etwas SO. von Cremona.

Speyer, Rhein-Pfalz, an der Einmündung des gleichnamigen Baches in den Rhein, S. von Mannheim.

Spinimbecco, Italien, Venetien, unweit des r. Etsch-Ufers, SO. von Legnago.

Sponeck, Baden, Schloss am Kaiserstuhl, N. von Alt-Breisach, SO. von Schlettstadt.

Stallavena, Italien, Venetien, N. von Verona.

Stecken, Belgien, W. von Antwerpen, N. von Dendermonde.

Steinieri, Süd-Tyrol, Casine in der Val Arsa, SO. von Roveredo.

Steinmühle, an der Passauer Grenze bei Julbach, NO. von Wegscheid.

Stellata, Italien, Prov. Ferrara, am r. Po-Ufer, fast gegenüber von Ficcarolo, SW. von Rovigo.

Stevensweert, Niederlande, an der Maas, NO. von Mastricht.

Stockem, Belgien, am l. Maas-Ufer, N. von Mastricht, SW. von Roermonde.

Stralen, Preussen, Rbzk. Düsseldorf, SW. von Geldern.

Strassburg, Elsass, am Rhein.

Struccina, Süd-Tyrol, Häusergruppe, S. von Ala.

Sulzbach (Pfalz-), Bayern, Ober-Pfalz, NW. von Amberg.

Suzzara, Italien, Prov. Mantua, NO. von Guastalla.

T.

Talamone, siehe Telamone.

Tartaro, Fluss in Venetien, mündet unweit Canda in den Canal bianco.

Tauss, Böhmen, SW. von Pilsen, WNW. von Klattau.

Telamone, Italien, Hafen in Toscana, N. von Orbitello.

Termonde, siehe Dendermonde.

Teragnolo, siehe Val di Teragnolo.

Texel, niederländische Insel in der Nord-See, N. der Provinz Nord-Holland.

Thionville, Lothringen, N. von Metz.

Ticengo, Italien, Lombardie, O. von Crema, SW. von Soncino.

Tiene, Italien, Venetien, N. von Vicenza, SO. von Schio.

Tione, Italien, Fluss in Venetien, mündet NW. von Ostiglia in den Tartaro.

Tirano, Italien, Lombardie, in der Valtellina an der oberen Adda, ONO. von Sondrio.

Tirlemont, Belgien, NW. von Lüttich, N. von Namur.

Tongern, Belgien, SW. von Mastricht, NW. von Lüttich.

Torbole, 1) Süd-Tyrol, am Nord-Ufer des Garda-See's bei Riva.
2) Italien, Lombardie, SW. von Brescia.

Torlino, Italien, Lombardie, NW. von Crema, NO. von Lodi.

Tormene, Italien, Venetien, S. von Villafranca.

Torre Belvicino, Italien, Venetien, W. von Schio.

Torre d'Oglio, Italien, Lombardie, unweit der Mündung des Oglio in den Po.

Torre Pallavicina, Italien, Lombardie, am r. Oglio-Ufer, S. von Urago d'Oglio.

Tormo, Torrente in der Lombardie, mündet SW. von Crema in die Adda.

Toulon, Frankreich, Dep. Var am mittelländischen Meere.

Tournay, Belgien, SW. von Brüssel, zwischen Lille und Ath.

Travagliato, Italien, Lombardie, W. von Brescia.

Trecenta, Italien, Venetien, am Tartaro, SSW. von Badia.

Trenzana, Italien, Lombardie, canalisirter Bach bei Chiari.

Trezzo, Italien, Lombardie, an der Adda, SW. von Bergamo.

Trient, Süd-Tyrol, an der Etsch.

Trier, Preuss. Rhein-Provinz, an der Mosel, NO. von Luxemburg.

Trigolo, Italien, Lombardie, SO. von Crema, SW. von Soncino.

Tron, siehe Saint-Tron.

U.

Ulm, Württemberg, am l. Donau-Ufer an der bayerischen Grenze.

Urago d'Oglio, Italien, Lombardie, am l. Oglio-Ufer, SO. von Bergamo.

V.

Vado, Italien, Prov. Genua, am Golf von Genua, SW. von Savona.

Val Arsa, siehe Arsa.

Val Comparso, Italien, Venetien, Thal bei Peri.

Val di Ledro, Thal in Süd-Tyrol, W. des Lago di Ledro im Bezirke Riva am Garda-See.

Val di Loppio, Thal in Süd-Tyrol, von Mori an der Etsch bis gegen Torbole am Garda-See.

Val di Teragnolo, Thal in Süd-Tyrol, O. von Roveredo.

Valduga, Süd-Tyrol, im Teragnolo-Thale, O. von Roveredo.

Valeggio, Italien, Venetien, am l. Mincio-Ufer, S. von Peschiera.

Valenciennes, Frankreich, Dep. Nord, an der Schelde, SO. von Lille.

Valenza, Italien, Piemont, am r. Po-Ufer, N. von Alessandria.

Val Fredda, Thal in Süd-Tyrol, S. von Ala.

Val Lagarina, das Etsch-Thal, S. von Ravazzone.

Valle dei Signori, Italien, Venetien, NW. von Schio.

Valli, Süd-Tyrol, Casine in der Val Arsa, SO. von Roveredo.

Valli grandi Veronesi, Italien, Sumpfland in Venetien zwischen dem Po und der Etsch, SW. von Legnago.

Val Pantena, Italien, Thal in Venetien, N. von Verona.

Val Policella, Italien, Thal in Venetien, NW. von Verona.

Val Posina, Italien, Thal in Venetien, N. von Schio.

Val Ronchi, Thal in Süd-Tyrol, SO. von Ala.

Val Sarca, Thal in Süd-Tyrol, N. des Garda-See's.

Vaprio, Italien, Lombardie, am r. Adda-Ufer, SW. von Bergamo.

Vedra di Chiari, Italien, Canal in der Lombardie, N. von Chiari.

Venedig.

Venloo, Niederlande, an der Maas, NO. von Roermonde.

Vercelli, Italien, Piemont, an der Sesia, SW. von Novara.

Verola nuova, Italien, Lombardie, NNO. von Cremona, SW. von Manerbio.

Verola vecchia, ebendaselbst, unweit von Verola nuova, SO. von Orzinovi.

Verona, Venetien, an der Etsch.

Viadana, Italien, Lombardie, am l. Po-Ufer, gegenüber von Brescello, W. von Guastalla.

Vicentino, Italien, das Gebiet von Vicenza.

Vicenza, Italien, Venetien, ONO. von Verona.

Vighizzolo, Italien, Lombardie, an der Chiese, SW. von Desenzano.

Villa Bartolomea, Italien, Venetien, am r. Etsch-Ufer, SO. von Legnago.

Villabona, Italien, Venetien, am r. Etsch-Ufer, SO. von Legnago.

Villafontana, Italien, Venetien, NO. von Isola della Scala.

Villafranca, Italien, Venetien, SW. von Verona.

Villa Rocca, Italien, Lombardie, am r. Oglio-Ufer, NO. von Cremona, bei Monticello.

Villingen, Baden, ONO. von Freiburg.

Visé, Belgien, am r. Maas-Ufer, S. von Mastricht, etwas NO. von Lüttich.

Vo, Süd-Tyrol, an der Etsch, SW. von Ala.

Volongo, Italien, Lombardie, am l. Oglio-Ufer, NW. von Canneto, NO. von Cremona.

Volta, Italien, Lombardie, S. von Peschiera, N. von Goito.

W.

Waldmünchen, Bayern, Ober-Pfalz, NO. von Regensburg, W. von Klattau.

Waldshut, Baden, am Rhein, SW. von Schaffhausen, O. von Basel.

Wallern, Böhmen, Pisekor Kreis, W. von Budweis.

Wasserburg, Bayern, am Inn, O. von München.

Weert, Niederlande, SW. von Venloo, WNW. von Roermonde.

Wegscheid, Nieder-Bayern, ONO. von Passau.

Wien.

Wiesbaden, Preussen, Prov. Hessen-Nassau, im gleichnamigen Rgbzk., N. von Mainz.

Wiesloch, Baden, SO. von Mannheim, NW. von Heilbronn.

Windsheim, Bayern, Mittel-Franken, SO. von Würzburg.

Winterberg, Böhmen, Pisekor Kreis, WNW. von Prachatitz.

Wolfenbüttel, Braunschweig, S. von Braunschweig.

Wuldau, Böhmen, Budweiser Kreis, SW. von Hořitz, S. von Winterberg.

Würzburg, Bayern, Unter-Franken, am Main, SO. von Frankfurt.

Z.

Zelo, Italien, Venetien, am Tartaro, NW. von Trecenta.

Zevio, Italien, Venetien, unweit des r. Etsch-Ufers, SO. von Verona.

Zons, Preussen, Rgbzk. Düsseldorf, am l. Rhein-Ufer, SO. von Neuss.

Zurlengo, Italien, Lombardie, SW. von Brescia, unweit Orzinovi.

MILITÄRISCHE

CORRESPONDENZ

DES

PRINZEN EUGEN VON SAVOYEN

1701.



Supplement-Heft

zum III. Bande:

Feldzüge des Prinzen Eugen von Savoyen

1701 *).

*) Die Nummern 7, 8, 9 und 10 sind dem österreichischen Archiv für Geschichte, redigirt von J. W. Ridler, Wien 1831, April-Heft, entnommen; die Nummern 18, 19, 20, 22, 23, 25 und 26 befinden sich auch in der Sammlung: „Militärische Correspondenz des Prinzen Eugen v. Savoyen" von F. Heller, Wien 1848, die übrigen sind bisher noch nicht veröffentlicht worden.

1.

Vorschlag an den Hofkriegsrath bezüglich Mobilisirung der nach Italien bestimmten Armee. Wien, 24. November 1700*).

Hochlöblicher kaisl. Hofkriegsrath!

Nachdem Ihre kaisl. Majestät mir das Commando über Dero nach Italien formirende Armee allergnädigst anvertrauet haben, als unterfange mich etliche Puncte Einem hochlöbl. kaisl. Hofkriegsrath hiermit dienstlich zu überreichen, welche unmassgeblich vonnöthen sind, sowohl die Regimenter mobil zu machen, als auch den Marsch bis Wälschland einzurichten, wie nicht weniger, was bei einem so gefährlichen bevorstehenden Krieg, wo dem kaisl. Dienst und Dero ganzem Erzhaus soviel daran gelegen, zu betrachten sei.

1. Nun, wie ich gehört, sollen die Regimenter zu Ross und Fuss schon denominirt sein, wozu ich zwar auch nichts Weiteres zu sagen habe: allein in dermaligen Conjuncturen, und bei so weit avancirter Zeit glaubte ich diejenigen zu moviren, welche im besten Stand sind, sollten aber hierinfalls wegen ein oder des andern Ihre kaisl. Majestät politische Ursachen haben, so muss nothwendig alsobald Geld gegeben werden, damit diejenigen Regimenter, die nicht aus ihrer Nachlässigkeit, sondern von darum in schlechten Stand gerathen, dieweil sie schon lange nicht sind remontiret, weniger recrutiret worden, sich also gleich remittiren könnten. Bis dato aber ist für die Cavallerie sowohl zu Recrutirung als Remontirung noch kein Kreuzer gefallen, ja sogar wegen dem Letzteren mit ihr noch nichts verglichen, auch bei der Infanterie wegen der fünf neuen augmentirenden Compagnien die benöthigten Werbgelder annoch nicht erfolgt worden.

2. Wird Ein hochlöbl. kaisl. Hofkriegsrath selbst hochvernünftig erkennen, wie nothwendig bei dem Regiments-Stab die Proviant- und

*) Registratur des Reichs-Kriegsministeriums, Fasc. October 1701. Nr. 63.

Wagenmeister, bei der Prima Plana die Feldscherer, und bei der Infanterie die Zelter-Wägen, sammt denen Balken- und Schweinsfeder-Karren wiederum werden müssen beigeschafft werden. So wäre auch sowohl

3. meiner unvorgreiflichen Meinung nach sehr gut und nöthig, wann es bei der gefassten Resolution sein Verbleiben hätte, sowohl die Cürassier- als Dragoner-Regimenter zwar auf zwölf Compagnien, nicht stärker aber, als auf 1000 Pferde zu stellen, allermassen meine Ursachen sind, dass wir solchergestalten mehr Officiere bekommen, welche bei dem französischen Feind umsoviel nöthiger sind, als er ohnedem mit selbigen uns mehr als die Hälfte überlegen ist; nachgehends auch, gleichwie man anjetzt die Squadronen von 200 Pferden formiren muss, zumalen in eine, weniger nicht, als zwei Compagnien können gezogen werden, so aber in einem so engen Land gleichsam unmöglich fallet, dass sich so grosse „Squadronen“ nach Nothdurft vor dem Feind regen und bewegen können, also wird man hierdurch anstatt fünfzig sechzig Squadronen haben, gestalten nicht zu zweifeln ist, dass der Feind wiederum wenigst mit 90 bis 100 kommen werde, als welche er auch alle Zeit in dem vorigen Krieg gehabt hat. Ingleichen verstehet sich, dass die Cürassier-Regimenter allerseits wiederum mit Cürass sollten versehen, und dabei von Einem hochlöbl. kaisl. Hofkriegsrath ihnen scharfe Ordre gegeben werde, des Inhalts — dass sie aus eigenen Mitteln selbige zu ersetzen hätten, wann sie nicht vor dem Feind, oder sonst durch anderen Unfall, sondern aus ihrer Fahrlässigkeit verloren gehen würden, und werde ich alsdann auch sothane Ordre mit Nachdruck zu manuteniren schon wissen.

4. Was die Infanterie belanget, bleibt es bei der gefassten Resolution, nemlich dass bei jedem Regimente fünf Compagnien angeworben und darunter eine von Grenadieren sein, folglich in 17 Compagnien bestehen sollen, und sind die Grenadiere in Italien absonderlich, ja absolute vonnöthen. Wobeinebens ich aber, und zumal bei einem oder anderem Regimente Officiere sich finden werden, welche bei derlei Umständen zu ferneren guten Diensten nicht viel tauglich sein möchten, als wollte ich hierüber des hochlöblichen Mittels Herrn Präsidentens Excell. meine unmassgebige Meinung mit Mehreren mündlich eröffnen.

5. Könnte man die jetzt gedachte Infanterie in dem Stand wie sie ist, von der Cavallerie aber nur die zu Pferd, marschiren lassen, und die Quartiere offen halten sowohl für die zu Fuss als Recruten. So muss auch die Bezahlung für diesen ganzen Winter aus denen Quartieren genommen werden, dieweil keine Hoffnung zu machen ist, diesen Winter noch etwas aus Wälschland zu ziehen.

6. Muss ebenfalls eine Generals-Person zurückbleiben, an welche die Recruten und die zu Fuss sollen angewiesen werden, um selbige auch alsogleich und successive nachmarschiren zu machen, sobald als es wird möglich und sie in Stand sein können.

7. Wegen des gross- und kleinen Generalstabes, dieweil die Lista ziemlich weitläufig, als lege dieselbe a parte bei, und beliebe Ein hochlöbl. kaisl. Hofkriegsrath meine auch diesfallsig unvorschreibliche Meinung daraus mit Mehreren zu ersehen. Hiernächst aber schreite ich

8. zu der Nothdurft der Magazine, und ist also kein Augenblick zu verlieren, Jemanden sowohl in Tyrol, als Kärnthen und Krain voraus zu schicken, der daselbst nicht nur für den Marsch sorgen und Anstalt machen, sondern zugleich auch unter der Hand sich informiren solle, ob in dem Venetianischen etwas Getreide zu bekommen wäre, um die Subsistenz zu haben, wann man einmal auf den wälschen Boden eintreten würde. Sie, Abgeordnete müssten daher mit erklecklichen Geldsummen bekleidet sein, ohne welcher keine Hoffnung ist, dass man das Werk spuntiren möge.

9. Wird auch vonnöthen sein, dass eine Generals-Person und Jemand von dem Commissariat dahin nach Tyrol voraus gehe, die Märsche zu disponiren, und hernach denen Regimentern die weiteren Verhaltungs-Ordres zu ertheilen, wann sie in dasige Gegenden gelangen werden.

10. Nicht weniger werden zu Botzen und Trient Schiffe oder Flösse müssen fertig gehalten werden, wenigstens für zwei Brücken, wozu auch Jemand von der Artillerie oder von dem Brücken-Amte, der derlei Werke verstehet, die Obsicht haben könnte.

In Puncto aber der Passage in das Venetianische wird man

11. in allweg wissen müssen, wie man hierinfalls mit der Republik stehe, denn ein grosser Unterschied ist, den Platz frei zu haben, oder mit Gewalt zu nehmen.

Endlich kommt es nun auch auf den Cassa-Fundo an, welcher allerdings namhaft sein muss, indem bei dieser soweit schon avancirten Zeit und vorliegenden Umständen sobald nicht zu hoffen ist, einiges Geld von Wälschland zu bekommen, zu geschweigen, dass man auch gleich im Anfange dem Lande und Volke die Jalousie und Furcht benehmen müsse, welchergestalten des Kaisers Armee nicht gekommen sei, sie zu ruiniren, sondern bei ihrer Freiheit zu manuteniren, und letztlich aber wird auch dem Generalstabe sowohl als denen Regimentern etwas an Monat-Geldern anticipato vorgeschossen werden müssen, um sich gleichwohl ausrüsten zu können, massen sonsten aus Abmangel der

Mittel Niemand im Stande ist, sich zu moviren. Womit also diese meine unverfänglichen Puncta schliesse, und darob dienstlich empfehle

als Eines hochlöbl. kaisl. Hofkriegsrathes
schuldig- und dienstwilligster
Eugenio von Savoy m. p.

2.

Specification.

Wie der grosse und kleine Generalstab zu der nach Italien destinirenden Armee unvorgreiflich könnte eingerichtet werden, und was ich hierzu für ein oder andere Subjecta particulariter vorschlagen und auch dienstlich recommandiren thäte.

Generals-Personen.

Einen Feldmarschall habe ich noch vonnöthen, dieweil es geschehen könnte, dass sich die Armee augmentiren oder separiren dürfte, und vor Anderen glaube ich keinen Taugicheren, als den Prinzen Commercy aus Ursachen, er des Landes so gut, als ich selbsten kundig bin und dabei auch sein Eifer, Treue und Fleiss zu Ihrer kaisl. Maj. Dienst sammt seinen übrigen beiwohnenden stattlichen Qualitäten Einem hochlöbl. Hofkriegsrathe ohnedem schon bekannt sind.

Bei der Infanterie einen Feldzeugmeister, und hätte ich vor Anderen gerne den Grafen Guido von Starhemberg.

Wenigstens einen Feldmarschall-Lieutenant und wann auch auf einem jeden Flügel einer sein würde, so wäre es nicht zu viel; zwei bis drei Feld-Wachtmeister, bei der Cavallerie eine gleiche Quantität, und unter Anderen als General der Cavallerie den Prinzen Vaudémont.

Artillerie-Stab.

Wenn es möglich, den General Börner selbst und übrigens a proportione genugsame Officiere, eine Compagnie Mineure wenigstens von 30 Mann. An Regiments-Stücken für ein jedes Bataillon zwei, diese auf 32 Bataillone gerechnet, so sind vonnöthen 64 Stück, item 4 Falkaunen, 2 Quartierschlangen und, da es sein könnte, vier 60pfd. Mörser sammt allem Zugehör an Sattel-Wagen, Munition, Granaten und Schanzzeug, und dazugehörigem genugsamen Fuhrwesen, welches dienen muss, nicht allein die Munition für die Artillerie, sondern auch für die Regimenter nachzuführen. Annebst ist kein Moment zu verlieren, weil der General Börner dato noch nicht allhier, da man also mit dem anwe-

senden Stuck-Obristen Berzotti und Artillerie-Ober-Commissario Horn wegen Kaufung der Pferde und Reparation der Artillerie, so meistens zu Raab und Ofen in schlechtem Stande stehet, tractire. Nicht weniger muss ohne Massgebung dem Grafen von Rappach, als derzeit Land- und Hauszeug-Amts-Administrator, Ordre gegeben werden, damit er zu erdeuteter Reparation mit Allem auf das Schleunigste an die Hand gehe, was dermalen in denen Zeug-Häusern und Zeugs-Magazinen an Materialien und Requisiten vorräthig sind.

Kleinerer Generalstab.

Einen guten General-Quartiermeister, und wie ich vernommen solle hierzu der Commandant zu Breslau, General Sebisch vorgeschlagen sein. Viel Gutes habe ich nun zwar von ihm verstanden, kenne ihn aber particulariter nicht, und falls also dieser nicht dazu gelanget, so recommandire ich den General-Adjutanten Baron von Riedt, welcher zwar ein junger Officier ist, sich aber fleissig appliciret, und bereits in Ungarn die letzten zwei Jahre erdeutete Dienste mit meiner Satisfaction versehen hat.

Den General-Quartiermeister-Lieutenant Conti und General-Stabs-Quartiermeister Strackan, der schon hiebevor alle Zeit mit in Italien gewesen ist.

Zur Capitaine des Guides- oder General-Wagenmeister-Stelle den vormals gewesenen Wagenmeister-Lieutenant Rabl, so ein guter Mensch und wohl zu brauchen ist.

General-Adjutanten.

Nachdem es sein kann, dass der Herzog zu Savoyen sich mit uns conjungire, oder dass die Armee müsse separirt werden, so glaube ich fünf bis sechs vonnöthen zu sein, und unter diese rechne ich aber nicht den Conte Roccavione, welcher schon Obrist ist. Die Anderen aber könnten sein unmassgebig: der oberwähnte Baron von Riedt, wann er die General-Quartiermeister-Charge nicht erhalten würde; der Ferdinand Graf Breuner, wenn er in Zeiten von der ambasciata aus der Türkei zurückkommt; der Conte Simonetta, als welcher ein Mailänder ist; der Baron Charrée, der Graf von Althann und Graf Vehlen. Ich verstehe aber nicht, dass allen Diesen die völlige General-Adjutanten-Paga sollte gereicht werden, sondern, gleichwie die Meisten ohnedem schon Rittmeisters- oder Adjutantens-Verpflegung geniessen, also könnten sie auch auf diesem Fusse bis zu fernerer Apertur fort tractirt werden. Ein Pater Superior ohne oder mit einem Socio.

Ingenieure.

Den General Goulon, welcher seit Jahren keine Bezahlung bekommen hat, und also bitte auf ihn zu reflectiren.

Drei oder vier andere Ober-Ingenieure, unter diesen die beiden Peroni, der Fontana, wann er anderst in das Reich nicht gewidmet, und der Collet, so derzeit zu Arad sich befindet. Etliche Unter-Ingenieure, unter welchen der Lieutenant Geitter.

Feldkriegs-Expedition.

En Chef der Hof- und Feld-Secretario von Pozzo, und unter ihm der Titular-Secretär Lidl, der Registrator Sommeting, ein oder zwei Concipisten mit Namen Englskircher und Langettl, drei bis vier Kanzlisten, und von diesen einer der Brugner, sammt dem alten Kanzleidiener Braun. Einen wälschen Secretario nebst einem Copisten, weil diese Expedition weit häufiger sein wird, als in dem vorigen Krieg. Vormals habe ich zwar den sogenannten Giuseppe Spedalli gebraucht, so von Nation ein Florentiner ist, und anjetzo sich zu Rom befindet. Wann also Ihre kaisl. Maj. einen der Ihrigen Vasallen allergnädigst haben wollten, so muss es von Seiten des Hofes ihm Spedalli angedeutet, und mir dagegen ein anderer erfahrener, treuer und verschwiegener Mensch zugegeben werden.

Feldpostamt.

Der Proportion nach, worinfalls aber wegen der Paqueten mit denen Wälschen die Sachen von hier aus muss verglichen und ausgemacht werden, und wäre wohl gut, wann es noch vor meiner Abreise geschähe, denn ich mich noch erinnere der Beschwerden und Mühe, so im vorigen Kriege mit dem Postwesen sich stets geäussert haben.

General-Kriegs-Auditoriat-Amt.

Entweder der General-Auditor selbst, oder sonst ein guter General-Auditor-Lieutenant, wobei aber zu merken ist, dass es mit der Autorität dieses Amtes in Italien eine ganz andere Beschaffenheit hat, als in Ungarn; dann wann man sich mit anderen Truppen conjungiret, so muss auch mit selbigen die Taxe der Victualien, und was sonsten der Zufuhr, oder anderer Amts-Functionen halber, bei der Armee vorfallet, concertiret werden.

Die übrigen Amts-Bedienten nach Proportion, und unter diesen den reformirten General-Gewaltigen Liebe, welcher schon lange Jahre gedienet hat, ein Paar Feld-Medicos, und so viel Stabs-Chirurgos, und

unter diesen den Doctor Hullin und Stabs-Barbier Arnau. Feld-Apotheker nach Nothdurft.

Was das Feldkriegs-Commissariat betrifft: Einen Obrist-Commissario sammt einem Amts-Secretario, und genugsamer Kanzlei.

Wenigstens zwei bis drei Ober-Kriegs-Commissarien, und wann zu diesen der Artillerie-Ober-Commissario neben seiner Charge sich wollte gebrauchen lassen, so könnte er der Erste sein. Sechs bis acht Kriegs-Commissarien, wobei fürnehmlich zu reflectiren ist, dass solche wiederum employirt werden, welche schon in Italien gewesen sind, und zähle ich absonderlich den Pompeati, Palleati und Dietrich, welche wohl auch meritiren, Ober-Kriegs-Commissarien zu werden.

Von dem Proviant-Stab einen Obristlieutenant oder Directoren, und wann der Ober-Einnehmer zu Pest, Dizent wiederum Lust hätte, so wäre er fürwahr der Beste, weil er schon alle Information von dem Land und vormals auch die Direction mit besonderem Fleiss und sehr nutzbar geführt hat.

Den Harrucker als Proviant-Ober-Commissario, welcher zwar dato zu Arad ist, es kann aber anstatt seiner schon leichtlich jemand anderer dahin commandiret werden. Wegen der übrigen Amts-Officiere und Bedienten wie auch wegen des Proviant-Fuhrwesens, der Bäcken-Compagnie, und was sonsten diesem Amte noch anhängig sein mag kann ich nichts mehr anmerken, sondern es muss das Weitere mit dem Commissariat überlegt und abgehandelt, ingleichen gewusst werden, ob die Regimenter wiederum die Proviant-Wägen bekommen, oder aber ob den völligen Transport und Nachfuhr dieses Amt bestreiten solle.

Eugenio von Savoy m. p.

3.

Bericht über die Mobilisirung der Armee. Wien, 29. Jänner 1701*).

Unverfängliche Erinnerung betreffend die Armee nach Italien, über welche, gleichwie Ihre kaisl. Maj. das Commando mir allergnädigst anzuvertrauen die Gnade gethan haben, also finde mich schuldig, nachgesetzte Puncta so angelegentlich zu remonstriren, als nachdrucksam zu pressiren und mir auch darüber baldige Verbescheidung gebührend auszubitten etc.

---

*) Registratur des Reichs-Kriegsministeriums, Fasc. Februar 1701. Nr. 36.

1. Ist zwar bekannt, dass Allerhöchst gedachte kaisl. Maj. noch zu Lebzeiten des letztverstorbenen Königs in Spanien 30.000 Mann als eine Auxiliar-Armee gnädigst resolvirt gehabt, und dass Sie hernach auch nach des Königs Tod auf Dero Schluss also geblieben sind, erdeutete Armee alsogleich marschiren zu lassen, um die Zeit nicht zu verlieren, sondern dem Feind vorzukommen, mithin in dem mailändischen Stato Possession zu nehmen und sodann weiters dasjenige zu observiren, was für Dero Dienst sein würde. Es ist aber bis dato dieser Marsch nicht vor sich gegangen und hat nicht geschehen können sowohl aus Mangel der an Ort und Enden nicht bestellt gewesenen Magazine, als auch, weil die Regimenter zu Fuss und Pferd nicht remontirt, weniger recrutirt, noch auch die Artillerie im Stand und kein Fuhrwesen vorhanden, annebens viel andere nothwendige Requisiten abgängig gewesen sind.

Dagegen haben sich mittlerzeit die Sachen geändert und sehen nunmehr ganz anders aus, indem von dem Feind 17 Bataillone und 3 Regimenter Dragoner zu Finale wirklich schon debarquirt haben, und diesen in einem Monat mehr Truppen folgen sollen, auch nicht zu zweifeln ist, dass mit Anfang des Frühlings, so bereits vor der Thüre steht, und sobald die Wege practicabel sein werden, er mit der völligen Armee über das Gebirg durch das Piemont nachkommen, der Herzog von Savoyen aber nicht im Stande sein werde, sich zu opponiren, wenn er auch gern wollte.

2. Ist auch wissend, dass der französische General Tessé mit dem spanischen Duca del Sesto alle venetianischen Plätze und Avenuen bis an unsere Grenze allschon visitirt habe, und sagen sie öffentlich, dass sie uns wollen entgegen kommen bis an die Defiléen, alldorten die Passage zu verwehren, folgsam, wann sie die Ersten seien (wie fast nicht zu zweifeln), so ist eine grosse Apparenz, dass die Venetianer sich mit ihnen conjungiren dürften, als welche ohnedem schon viele Anstalten machen, sowohl ihre Festungen zu repariren als Leute zu werben, und auch aller Orten die Früchte zu retiriren.

Solchemnach aber, und wenn man alle diese Umstände überlegt und erwägt, so kann man nicht hoffen, in das Land als Freund zu kommen, einfolgentlich wird man müssen im Stand sein, die Passage mit Gewalt zu nehmen und eine solche Armee zu haben, die sufficient sei, den Feind auf allen Seiten zu attaquiren, allwo er uns den Pass disputiren wollte. Hiezu aber finde ich die destinirten 30.000 Mann nicht genug, wenn sie auch wirklich beisammen und complet wären; allein sie sind noch weit davon, indem von Stellung der fünf neuen Compagnien (ausgenommen ein oder zwei Regimenter) vor zwei oder

drei Monaten keine Hoffnung zu machen ist, solchergestalt aber fehlen schon an dem quanto bei die 30 Compagnien, und zu diesem sind auch etliche Regimenter von der Cavallerie, welche ihre Recruten noch nicht haben, also anstatt 30.000 werden sich kaum 24.000 Mann finden, mithin überlasse ich hochvernünftig zu erachten, ob diese Macht bastant sei, einen öffentlichen Krieg zu führen, und wider einen solchen Feind zu agiren, der schon alle Vortheile für sich hat, und der ich hingegen keinen place d'armes habe, sondern zur Subsistenz der Armee Alles werde mit Gewalt nehmen müssen, zu geschweigen, dass ich auch hernach den Feind aus dem Mailändischen eben mit Macht herausjagen sollte, gleichwie es die kais. Intention ist, wenn ich anders so glückselig sein werde, den italienischen Boden zu betreten.

In dem Gegenstand aber, und wenn die Macht nicht stark genug wäre, so müsste ein Defensivkrieg in dem mantuanischen oder piacentischen Gebiet geführt werden, welche beide Districte aber für unsere Subsistenz destinirt sein sollen, und könnten alsdann zugleich die Sommer- und Winterlast unmöglich ertragen; also vermeinete ich unmassgeblich, dass die Armee wenigstens noch um ein 6000 Mann zu verstärken wäre, nemlich mit einem Paar Regimentern zu Fuss und soviel zu Pferd.

Was nun

3. Die übrigen Nothwendigkeiten zu Mobilmachung der Armee betrifft, da ist zuvörderst das Magazin in Tyrol ein Hauptpunct, und wird dieses meiner gleichfalls unvorgreiflichen Meinung nach in einem Vorrath auf wenigstens zwei Monate lang bestehen sollen, zumalen ausser Zweifel zu stellen, dass ich werde selbiger Enden die Conjunction des meisten Theils der Armee erwarten, und sofort gleich von Anfang aus berührten Magazinen leben müssen. Wäre daher unaufschieblich hoch vonnöthen, dass von dem Proviantamt Officiere und Bäcker ohne Zeitverlust dahin in das Tyrol geschickt würden, die Bäckerei fördersam einzurichten, wie auch, dass das Fuhrwesen mit den ersten Regimentern marschiren sollte, welches aber, so viel ich weiss, noch nicht einmal aufgerichtet ist.

4. Wiederhole ich auch meine eben unmassgeblich gethane Erinnerung, nemlich, dass ingleichen mit den ersten Regimentern ein Theil von der Feld-Artillerie voraus zu marschiren hätte, und wäre nicht weniger

5. sehr vonnöthen, nach Tyrol Ordre zu geben, dass man allda etliche Batteriestücke fertig halte, deren ich mich im Fall der Nothdurft bedienen und wissen könnte, woher ich selbige zu nehmen.

6. Um denen Venetianern Jalousie zu geben, und sie anbei in Zaum zu halten, würde auch sehr nützbar sein, wenn ein Proviantvorrath in das Friaul alsogleich zusammengeschafft würde, damit etliche Regimenter dahinwärts marschiren könnten, wenn es die Noth erforderte.

Auch könnten

7. die croatischen Grenzer sich fertig zu halten und ingleichen ein Paar von denen in Ungarn verbleibenden Regimentern zu Pferd gegen Dalmatien einzufallen, ohne Massgebung beordert, ihnen Venetianern aber, wann einmal die Armee im Marsch ist, insinuiret werden, wie dass Ihrer kais. Maj. Intention nicht sei, in deroselben Land als Feind zu kommen, sondern vielmehr, dass Sie gedachten Marsch durchaus bezahlen und gute ordre wollten halten lassen, wofern sie sich aber mit dem Feind conjungiren sollten, so würden Sie gemüssiget werden, andere Misur zu nehmen.

8. Gleichwie dermalen nicht möglich ist, in Wälschland ein Magazin zu formiren, also wäre unvorschreiblich Jemand von der Kammer und dem Commissariat mit namhafter Geldsumme alsobald vorauszuschicken, diese mit bestmöglichster Beschleunigung dermassen zu veranstalten, damit ich gleichwohl von rückwärts, bis zu fernerer Einrichtung in Italien, meine Subsistenz verlässlich und sicher wüsste, und könnten sich dabei auch unter der Hand informiren, wo, ob und wie allda in Wälschland etwas von Früchten zu bekommen sein möchte.

9. Lasse ich ausser Zweifel, dass der Regimenter Marsch also hochvernünftig werde angeordnet sein, damit sie nicht zu weit und zu eng auf einander, sondern dergestalten marschiren, auf dass ich an der Grenze die Armee bald conjungiren könne, und annebens die letzteren Regimenter, wenn einmal die ersten schon voraus sein werden, ihren Zug um keinerlei Ursache willen retardiren dürfen.

Schliesslich thue ich von dem Cassa-Fundo, sommerlichen Sold der Armee, und denen mehr kleineren Erfordernissen keine weitere Meldung, indem solche ihrer gleichermassen unumgänglichen Nothdurft halbscheids an sich selbst bekannt sind und ich theils auch das Behörige gemäss zu erinnern, bereits nicht ermangelt habe etc.

Eugenio von Savoy m. p.

4.

Note an die kais. Hofkammer vom 31. März 1701 *).

Hochlöbliche kais. Hofkammer!

Es ist Einer löbl. kais. Hofkammer sattsam bekannt, wie oft- und vielmal sowohl von Einem hochl. kais. Hofkriegsrath als auch von mir schon angelegentlich erinnert und insistiret worden, die allerseits so hoch nothwendigen Dispositiones dermaleins zu befördern, allein es hat bis dato schlechte Wirkung gehabt, und gleichwie aber seither die Zeit immer mehr verlaufen, auch täglich noch weiters fortlauft, ohne dass eine und andere Nothdurft den gehörigen Fortgang gewinnt, woran doch Ihre kais. Majestät Dienst so viel gelegen ist, also finde mich schuldig, noch folgende puncta Einer hochlöbl. kais. Hofkammer mit allem Nachdruck zu bemerken und zu ersuchen, derselben fördersamen Vorschub sich endlich desto eifriger angelegen sein zu lassen, als nunmehr alle längere Verzögerung von einer gar zu schädlichen Consequenz sein würde.

1. Sind zwar vier kupferne Schiffe, was die Kupferarbeit belangt, verfertigt, von denen anderen vier aber weiss ich noch Nichts, und ist auch Niemand, der zu denen fertigen die abgängige Holzfassung oder Zimmerarbeit vollbringt, weniger dass auf die Bespannung gedacht werde, noch dass ein einziger Wagen gemacht wäre, massen das Zeugamt bis dato noch keinen Kreuzer hat, die diesfälligen unentbehrlichen Nothwendigkeiten vornehmen zu können; ist also mit Verabfolgung der hiezu unumgänglich erforderlichen Mittel kein Augenblick zu verlieren.

2. Hat der Obristlieutenant de Guethem die Compagnie auf dem Hals und bekommt darauf Nichts, kann auch bis auf diese Stunde seine anbefohlenen Maschinen nicht anfangen, weil er gleichfalls noch keinen Heller empfangen; ist dannenhero auch in dieser Sache hohe Zeit, dass Eine hochl. kais. Hofkammer beliebe die alsbaldige Nothdurft zu verschaffen und zu verfügen, damit in dem Uebrigen er, Obristlieutenant mit seiner Compagnie ratione der Verpflegung sowohl, als wegen der anticipirten Monate denen Regimentern gleich tractiret werde.

3. Soll zwar bekanntermassen eine Anzahl Schanzzeug alsogleich fortbefördert werden, es ist aber auch diesfalls noch keine Anstalt, noch das Nöthige dazu verschafft.

*) Hofkammer-Archiv, Fasc. April 1701.

4. Hat Ein hochl. kais. Hofkriegsrath Einer auch hochl. kais. Hofkammer bereits communicirt den Aufsatz, was an schwerer Artillerie von 12 halben Karthaunen und 4 Feuermörsern zu einer etwa vorfallenden Operation vonnöthen sei, auch ist mit angeschlossen gewesen, was Herr Graf Leopold von Herberstein derzeit oben in Tyrol gefunden, und was davon könnte reparirt werden. Es wird aber deshalb mit Einer löbl. geheimen Hofkanzlei alsogleich veranlasst werden müssen, damit sie an das Land wegen unverweilter Fertighaltung und sonst völliger Assistenz das Gehörige mit Nachdruck ergehen lasse, als wie ich mich dann hierinfalls auf Eines hochl. kais. Hofkriegsrathes geschehene Erinnerung des Mehreren beziehe.

5. Wiederhole die hohe Nothdurft des Proviant-Fuhrwesens.

6. Hat der Stab ungeachtet alles seitherigen Pressirens noch keinen Kreuzer bekommen, und kann sich also noch nicht ausrüsten, weniger dass er im Stand wäre, so wie es doch vonnöthen ist, schleunig abzumarschiren.

Ersuche also hiemit wiederum, Eine hochl. kais. Hofkammer wolle doch endlich sothane Abfertigung nicht länger protrahiren, worunter die Ingenieure, Quartiermeister und Capitaine des Guides hauptsächlich begriffen sind, insonderheit aber bitte die Feldkriegs-Kanzlei zu beschleunigen, als welche unumgänglich bei mir voraus haben muss, und hat diese schon vorlängst auf meinen Befehl den Entwurf ihrer Betragung bis Ende Juli eingereicht, habe auch selbigen an Eine hochl. kais. Hofkammer bestens recommandirt, dato aber hat sie gleichwohl ihre Abfertigung noch nicht erhalten, und wie ich vernehme, geschieht es, dieweilen die Buchhalterei darüber unzeitige Bedenken und Ausstellungen macht, in specie aber einen nochmaligen Abzug des Brodes anmassen will, wo doch die armen Leute laut in Handen habender Zahlamtsquittungen für das Verflossene ohnedem schon ein Ehrliches bezahlt haben.

Sollten aber die obgedachten Worte „bis Ende Juli“ die meiste Difficultät sein, so beliebe Eine hochl. kais. Hofkammer nach Billigkeit zu consideriren, dass nunmehr fünf Wintermonate zu Ende sind, und dass von diesen der November und December noch auf den alten Fuss bezahlt werden, mithin die tempore belli gewöhnliche Paga und reglementmässige Verpflegung erst vom Januar dieses laufenden Jahres ihren Anfang nehme, also kann auch dasjenige keine Anticipation genannt werden, was schon verflossen und in das Verdienst gebracht worden.

Zudem muss sie ja, eines Jeden Qualität nach, eine ganze, neue Bagage wiederum formiren, ohne dass ihr darauf das Geringste zur sonst gewöhnlich gewesenen Ausstaffirung gegeben worden, und also

belange ich hiemit mit wiederholtem Nachdruck Eine hochl. kais. Hofkammer, dieselbe wolle belieben, solche ihre Gebührniss bis auf vorbestimmte Zeit ohne ferneren Verzug allhier anzuschaffen und nicht etwa erst da und dorthin zu verweisen, von wannen sie nicht im Stand, noch mehr die Zeit, weniger die Mittel hat, nach langer Hand und mit grossen Unkosten das Ihrige zu erholen.

7. Ist gleiche Nothdurft, dass dermaleins Herr Obrist-Kriegs-Commissärius Baron Martini abgefertigt und ihm eine namhafte Geldsumme mitgegeben werde, ich auch verlässlich wisse, wie es um den weiteren Cassa-Fundo stehe und letzlich, auf was für eine Weise alle die übrigen Erfordernisse sichergestellt sind, zumalen gleichermassen Ihrer kais. Maj. Dienst täglich mehr daran gelegen ist, dass ich ohne längern Anstand mich auch hinauf begeben solle.

Kann es aber so lange nicht befolgen, bis nicht von denen allerseitigen Dispositionen die rechte Gewissheit habe, will also von Einem und Anderen den benöthigten Bescheid auf das Eheste erwarten und thue inzwischen nebst meiner beharrlichen Dienstergebenheit allstets verbleiben

Einer hochl. kais. Hofkammer schuldig- und dienstwilligster Diener

Eugenio von Savoy m. p.

5.

Bericht an den Kaiser. Roveredo, 26. Mai 1701 *).

Allerdurchlauchtigster, Allergnädigster Kaiser und Herr etc. etc.

Eure kaisl. Maj. thue ich hiemit durch einen Expressen in aller Unterthänigkeit benachrichtigen, wie den vergangenen Freitag, als den 20. hujus allhier zu Roveredo angelangt sei, und unterwegs habe ich so viel veranstaltet, auch Ordres ertheilt, damit der nachkommenden Regimenter Marsch soviel als möglich beschleunigt werde, ingleichen habe mich behörig informirt, was den Proviant-Transport anbelangt, allhier aber des Grafen Guido von Starhemberg gemachte Dispositiones gar gut befunden, nemlich, dass er drei Regimenter zu Fuss eine starke Stunde von hier gegen den Ausgang unserer Grenze, zwei eine Stunde zurück, eines, in allhiesiger Stadt nebst den nächst umliegenden Orten, und ein anderes jenseits der Etsch in den vier Vicariaten, wovon sie allerorten, absonderlich aber am Monte Baldo etliche Stunden oder

*) Registratur des Reichs-Kriegsministeriums, Fasc. Juni 1701. Nr. 308.

vier bis fünf Meilen Weges von Rivoli (allwo das französische Lager ist) genugsame Wachten ausgesetzt, postiret hatten.

Das Sereni'sche Dragoner-Regiment fand ich auch um Trient, woselbst es noch auf etliche Tage Fourage gefunden, und diese waren also die sämmtlichen Truppen, welche ich bei meiner Ankunft in hiesiger Gegend angetroffen habe, seither ist aber auch das Dietrichstein'sche Dragoner-Regiment allda bei Trient angekommen und mir gleichermassen den 22. dito von dem Corbelli'schen Obristlieutenant berichtet worden, dass ingleichen er sammt gedachtem Regimente einen Marsch vor wohlvermeldetem Trient stehe, mithin kann ich hoffen, dass alle drei oder vier Tage ein Regiment zu Pferd an mich ziehen könne, ausgenommen des Mansfeldischen zu Fuss und Neuburg-, Darmstadt- und Viscontischen zu Pferd, welche drei letzteren noch sehr weit zurück sind und ich sogar dato nicht weiss, ob sie marschirt, oder wo sie sich bereits befinden.

Auch sind hiebei die noch abgängigen 16 neuen Compagnien und zwei Longueval'sche Bataillone nicht begriffen, oberwähntermassen aber habe ich allerorten Ordres entgegen geschickt, um derselben Marsch fördersamst zu proseguiren und in Sachen des Proviantes bin ich eines Vorrathes auf drei Wochen versichert; wann aber der Transport von Reutte (für welchen wiederum von hier 25.000 fl. nach Innsbruck sind remittirt worden) richtig fortgehet, so kann ich mit Mehl und Haber bis halben Juli auslangen.

Von rauher Fourage hingegen ist nichts zu gedenken, ja vielmehr ein Wunder, dass die Regimenter bis dato haben subsistiren können, für das Künftige aber weiss ich fast nicht, wie mit denen nächstfolgenden Regimentern werde zurechtkommen, dieweil das meiste Gras auch hierum schon consumirt ist, und hierinnen bestehet also die ganze Information, welche ich von dermaliger, der Truppen Constitution Eurer kaisl. Maj. allerunterthänigst ertheilen kann. Solchergestalt aber werden Dieselbe von selbst Allerhöchst erleuchtet erkennen können, wie längeren Anstand es nicht leide, dass ich vor unsere Grenze hinausrücken müsse, massen hierum den jetzt erzählten Umständen nach, ohne Ruin der Armee sowohl, als des Landes nicht mehr zu bleiben möglich sei.

Belangend die Franzosen, stehen diese, wie ich oben gemeldet, bei Rivoli, und gehet ihr rechter Flügel bis an die Etsch, und der linke bis an den Lago di Garda, welches zusammen einen tractum von meistens anderthalb Stunden ausmachet. Vor sich aber haben sie solche impracticable Wege, Berge und Precipisse, dass unmöglich ist, ihnen beizukommen.

So spargiren sie auch, wenn Eure kaisl. Maj. Armada keine Flügel habe, selbe versichert in Wälschland nicht kommen werde.

Unterdessen habe ich links und rechts die Wege allerorten recognosciren lassen, und auf unserer Rechten befinden sich zwei, deren einer in das Brescianische und der andere in das Bergamaskische gehet. Von diesen Beiden hätte sich auf dem Ersteren die Infanterie zu Torbole auf dem gedachtem Lago imbarquiren, und die Cavallerie, Artillerie und Bagage durch das Gebirg marschiren müssen, wohinüber aber die Passage fast impracticabel ist.

Und der andere Weg, nemlich gegen das Bergamaskische, ist weit länger, zumal er sich auf die 60 wälschen Meilen erstreckt und gleichfalls über lauter Gebirg gehet, welches noch viel schlimmer als das obige ist.

Gleichwohl aber hätte ich diese Difficultäten superiren, für die Infanterie um das Geld auf dem Lago Schiffe finden, für die Cavallerie, Artillerie und Bagage die Wege mit grosser Mühe repariren und die Subsistenz auch für die Durchmärsche, sowohl durch jenes, was die Regimenter selbst mit sich nehmen, als was durch die Tragesel (deren schon bei die 700 zusammengebracht sind) wird müssen nachgetragen werden, erzwingen können; allein es wäre zu fürchten, und ich hätte zu betrachten, dass wegen Mangel der Subsistenz in dem Gebirge nicht hätte abwarten können, bis die ganze Armee wäre versammelt gewesen; hingegen hätte ich auch mit einem Theile nicht hinausrücken dürfen, in Erwägung, dass die Franzosen nur etliche Märsche mich zu begegnen hätten, und noch zu dem Ende auch ihre Cavallerie auf der Seite, wo ich hätte hin sollen, in vollem Anmarsche begriffen sei, also wäre eine grosse Apparenz zu einer Occasion zu gerathen, ehe fast der halbe Theil Euer kaisl. Maj. Armee würde sein conjungirt gewesen.

Dannenhero sind diese die Ursachen, welche mich gedrungen, mit Einstimmung der Generalität den Ausmarsch auf der linken Seite gegen das Vicentin- und Veronesische zu resolviren, habe also entschlossen, den 26. dieses mit folgender Disposition aufzubrechen:

Um die Franzosen soforten zu alarmiren, lasse ich überall, wie öfters gedacht, die Wege repariren, Schiffe so viel möglich auf dem Lago bestellen und auch durch die Wege der rechten Seite etliche Truppen marschiren, mit Befehl allerorts zu spargiren, dass die Armee folge.

Nicht weniger habe ich über die Etsch die Brücke völlig verfertigen, die Wege recognosciren und an den Monte Baldo herwärts unserer Grenzen etlichen Orts Posto fassen lassen, welches Gebirg ist von dem C a r o l o Q u i n t o passirt worden, da eben damals der Feind bei Rivoli gestanden und allda gewartet, nicht aber geglaubt hat, dass es möglich sein könnte, ihm über erdeutetes grosses Gebirg beizukommen. Er hatte sich aber betrogen gefunden, indem vorberührter

Kaiser glorwürdigsten Angedenkens, durch Felsen, Schnee und grösste Höhen mit unbeschreiblicher Mühe die Wege hat machen lassen. Einfolgentlich musste er, der Feind, von gedachtem Rivoli sich retiriren, sobald der Kaiser vermeldete Höhen occupirt gehabt. Jetzt aber sind die Franzosen mit sieben Bataillonen droben, und durch die Ueberläufer wird berichtet, dass sie selbst diesen Ort „le poste de Charles-Quint" nennen.

So bin ich gleichfalls den 23. hujus mit etlichen Generalen bis gegen die Chiusa recognosciren gewesen, und habe der Franzosen Lager geschen, zumal nichts als die Etsch dazwischen war.

Alldort retranchiren sie sich bis an das Wasser, als ob sie daselbst die grösste Gefahr zu fürchten hätten, wo es doch eine Unmöglichkeit ist, ihnen zukommen zu können.

Den Weg aber, den ich nehmen will, lasse ich mit schwerster Mühe und Arbeit zurichten, und zwar abgetheilt in zwei Routen, eine nemlich für die Infanterie und die andere für die Cavallerie, Artillerie und Bagage.

Jene für die Infanterie muss wiederum in zwei Theile getheilt werden, eine über Val Fredda und die andere von Peri gleich in das Gebirg, sind aber auch beiderseits gar beschwerliche Wege, also dass die mitcommandirten Dragoner zu Fuss gehen, ihre Pferde an der Hand führen und man auch die mitnehmenden vier Regimentsstücke mit Stricken wird hinaufziehen, die Wagen aber zerlegter hinauftragen müssen.

Die andere Route für die Cavallerie, Artillerie und Bagage gehet gleich hier von Roveredo linker Hand in das Val Duga, allwo schon seit dem 23. dito der Alt-Starhemberg'sche Obristlieutenant von Kriechbaum mit 1000 Commandirten, etlichen hundert Bauern und einer Anzahl Zimmerleuten gleichermassen die Wege repariret, berichtet aber, dass was den Schnee auszuschaufeln, und die verschiedenen Brücken zu machen anlangt, er zwar bis den 26. ejusdem würde fertig sein können, für die Artillerie und Bagage aber die Felsen zu sprengen, würde es schwer fallen, denn keine Mineure sind derzeit bei der Armee zugegen, und hierum in dem Lande befinden sich nur etliche (weit von der verlangten Zahl der 500), welche mit Felsensprengen umzugehen wissen, haben aber keine Werkzeuge und wenn sie selbige auch hätten, so könnte gleichwohl diese Arbeit vor 10 bis 12 Tagen nicht verfertigt sein.

Wann ich also unter dieser Zeit marschire, so muss ich sehen, wie möglich sein wird, die von der Feld-Artillerie anwesenden 20 Stücke mit fortbringen zu können. Die fahrende Bagage aber werde ich müssen

(bis besagter Weg fertig sei) oder allhier lassen, oder auf Trient zurückschicken, und von dorten gegen Bassano in das Vicentinische die Route nehmen lassen, welche aber von derjenigen sehr weit hinweg gehet, und vor drei Wochen nicht zusammen kommen kann.

Dieweilen aber nicht mehr zu warten und kein Augenblick zu verlieren ist, anerwogen die Franzosen sowohl als Spanier allen verlässlichen Kundschaften nach von allen Seiten ihre Truppen zusammen ziehen, und fast nichts in denen Plätzen lassen, der Herzog von Savoyen auch bald folgen solle, so muss ich nothwendig den Marsch antreten, und bin also noch Willens bis morgen, oder auf das späteste übermorgen wirklich aufzubrechen; folglich schicke ich, sobald möglich, den Grafen Pálffy mit dem Corbelli'schen Cürassier-, Sereni'schen und Dietrichstein'schen Dragoner-Regimente, sammt sechs Feldstücken voraus, lasse auch von diesen, benanntlich von Corbelli und Sereni, nur 400 Commandirte bei der Infanterie, und ihm, Pálffy ertheile Befehl, auf Legnago zu marschiren, welches an der Etsch bei die 20 Miglien über Verona hinabliegt. Sodann solle er allda sehen, eine Quantität Schiffe zusammen zu bringen und posto zu fassen, wo eine Brücke könnte geschlagen werden. Hiernächst aber empfinde ich nun schon den Mangel der kupfer- und leinwandenen Schiffe, welche Nothdurft ich doch so lang pressirt habe, mithin wird ein grosses Glück sein, wenn erwähnter Graf Pálffy die diesfalls berührtermassen genugsamen Schiffe überkommen werde, angesehen es nunmehr eine Sache, welche fast so viel von den Franzosen als Venetianern dependirt.

Auch schicke ich mit ihm einen Commissarium, um sowohl in dem Lande Alles zu bezahlen, als suchen Früchte zusammen zu bringen, indem keine Möglichkeit ist, dass von hieraus die völlige Subsistenz möge hierin verschafft werden. Ingleichen hat er Befehl, auf alle Weise scharfe Disciplin zu halten und von dem Lande ausser des puren Holz und Fourage nicht das Geringste zu nehmen.

Nach diesen folgt die Cavallerie, wie sie ankommt (wovon aber ausser den vorgemeldeten Regimentern noch kein anderes angekommen ist) und nimmt eben den Weg des mehr ersagten Grafen Pálffy.

Hingegen die Infanterie marschirt folgendgestalten:

Vier Regimenter, mit Namen Alt- und Jung-Starhemberg sammt Herberstein und Bagni gehen auf Ala, von dorten durch das Val Fredda in das Gebirg, und gehen auch mit die vorerwähnten 400 Pferde nebst vier Stücken.

Ein Bataillon von Nigrelli, die Regimenter Guttenstein und Daun marschiren auf Peri, zwei Meilen von der Chiusa und von

da auch gerade in das Gebirg. Weil aber dieser Marsch etwas näher und auch nicht weit von der Franzosen Lager eintrifft, so lasse ich selbige dortherum etliche Tage anhalten, um ihnen Franzosen Jalousie zu geben.

Graf Guttenstein aber mit vier Bataillonen, als zwei von Nigrelli, eines von Alt-Starhemberg und eines von seinem Regimente beordere ich gegen Ala und Avio zu bleiben, und solle er gleichfalls selbiger Orten larme machen, auch die Wege vom Monte Baldo repariren lassen, als ob ich von dorten angreifen wollte.

Wenn aber sie, die Franzosen, in Erwägung meines Marsches ihren Posto verlassen möchten, so solle er ihn alsogleich occupiren und mich avisiren, auch auf benöthigten Fall sowohl die nachkommenden Regimenter zu Pferd, als die zu Fuss, welche zu Peri bleiben, wann sie noch alldorten stünden, an sich ziehen.

Die übrige Infanterie aber nebst mehrersagten commandirten Reitern und Dragonern lasse ich marschiren gegen Pescantina zwischen Verona und der Etsch, um, wenn möglich wäre, dortherum eine Brücke zu schlagen und für meine Person muss ich hin und her in Augenschein nehmen, wo ich Luft, mithin hinaus- und auch Zeit bekommen könnte, die Armee zu versammeln, indem bis dato noch nicht weiss, wo über die Etsch eine Brücke werde schlagen können, also muss auch die Franzosen überall mit Jalousie divertiren, anbei aber repetire ich nochmals mit allerunterthänigster Anliegenheit, dass die leinwandenen Schiffe auf alle Weise vonnöthen sind. Ich habe zwar mit verwichener ordinari an den Hofkriegsrath alles Nachdruckes schon geschrieben und angesucht, dass der Obristlieutenant de Guethem sammt etlichen seiner besten Leute und denen erdeuteten Schiffen so Tag als Nachts auf das Eilfertigste möchte herein geschickt werden. Im Falle es aber noch nicht geschehen wäre, so bitte allerunterthänigst Euere kaisl. Maj. wollen es mit fördersamer Beförderung Allergnädigst befehlen.

In dem Uebrigen will ich die Armee, was sie sowohl selbst, als die Tragesel nachtragen werden, auf 12 Tage mit Proviant versehen, und einer Compagnie zu Fuss zwei, einer zu Pferd aber eine Handmühle mitgeben lassen, hernach aber muss man suchen (wie bereits oben gemeldet), um das baare Geld auf dem Lande die Subsistenz zu erzeugen, dieweil von hier nicht möglich sein kann, etwas auf dem Wasser nachzubringen, so lang die Franzosen in ihrem dermaligen Posto verbleiben.

Diese sind nun, Allergnädigster Herr, alle die Anstalten, welche ich habe verfügen können, mit Hoffnung, wenn ich einmal in dem Lande sein werde, dass mir sie, die Franzosen, nicht allerorten über

die Etsch den Pass werden disputiren können; oder sie müssen den Posto verlassen, wo sie sich derzeit befinden, allermassen denn ich zu dem auch durch alle meine Nachrichten versichert weiss, dass sie zwar bis dato nicht allerdings stark sind, jedoch (wie vorgedacht) dass sie sowohl von französischen wie spanischen Truppen Alles zusammenziehen und auch die französische Cavallerie schon wirklich im Lande und ingleichen der Herzog von Savoyen im Marsch sein solle.

So sei auch über dieses der General Tessé nach Paris geschickt worden, die Verstärkung ihrer Armee zu sollicitiren, ja, es sage der Catinat schon öffentlich, dass die Truppen, welche in der Franche Comté stehen (worunter la maison du roi ist), wie auch der meiste Theil von der nach dem Reich destinirten Armee hierher marschiren solle, wenn alldorten nichts zu thun wäre. Ob aber dieses des Catinat Spargiment wahr sei, weiss ich nicht, kann es auch, Allergnädigster Herr, von anderwärtsher nicht wissen, als von unserer Grenze am Rhein.

Gewiss ist jedoch, wenn von Holland und Reich nicht unter Einem eine Diversion geschehe, dass die Franzosen so viel Truppen in Wälschland schicken werden, als selbige zu resistiren unmöglich sein werde, wenn ich auch schon mit E. kais. Maj. dermaligen Armee in dem Land mich wirklich befinden würde. Glaube demnach ohne allerunterthänigstes Massgeben, es erfordere in allweg Dero Allerhöchstes Interesse, dass ein starkes Corpo in dem Reich zu destiniren wäre, welches alsobald hierher marschiren könnte, im Fall sie, die Franzosen, ihre völlige Macht hereinziehen möchten.

Es müssen aber daneben sowohl in Dero vorderösterreichischen als tyrolischen Landen alle die behörige Subsistenz-Dispositiones gemacht, und derjenige General, der sothanes Corpo zu commandiren hätte, also instruirt sein, damit er auf das Fleissigste invigiliren und hernach ohne Zuwartung fernerer Ordre herein marschiren sollte, sobald die Franzosen einiges weiteres mouvement hierherwärts machen dürften; denn von mir könnte er destoweniger Nachricht hoffen, als den französischen Spargimenten eines Theils nicht zu glauben, und andertens aber zu spät sein würde, auf diese meine Nachricht zu warten, wenn sie schon wirklich angelangt sein möchten.

Gleichwie ich aber kurz hieroben allergehorsamst gemeldet, dass zu Dero Dienst und Interesse von Seiten Hollands und dem Reich zugleich eine unverschiebliche Diversion zu machen vonnöthen sei, also wird auch dies das beste und sicherste Mittel sein, die Franzosen von ihren hierherwärts intentirenden Verstärkungsgedanken abzuhalten, wo zudem auch noch an sich selbst zu praesumiren weder möglich

sein kann, dass E. kais. Maj. den Krieg allein werde führen können.

Ueber dieses aber ist die diesseitige Augmentation der Infanterie und Beischaffung der schweren Artillerie eine fortwährend unumgängliche Nothdurft, als wie ich denn so lang und oft schon darum insistirt habe, dann, weil der gute Willen des Landes (als welches mit seufzendem Verlangen Dero Armee erwartet) nicht zu verwerfen, weniger zu verlieren ist, also würde ich dagegen ohne mehrerem Fussvolk und mit abgängiger schwerer Artillerie keine Operation oder Belagerung vornehmen, die Franzosen und Spanier aber zu nichts zwingen können, wenn sie insonderheit zu keiner Bataille sich von selbsten einlassen wollten.

Was die Venetianer belangt, sobald als ich hier in Roveredo angelangt, habe Dero Botschafter zu Venedig per Stafetten und dem Proveditore generale di terra ferma Molino nach Verona durch den Bagnischen Obristwachtmeister Grafen von Wallenstein meine Ankunft zu wissen gemacht. Der Erstere versicherte mich, dass die Republik Mehreres für E. kais. Maj. als für die Franzosen inclinire, pressirte daher meinen Marsch und hat unter der Zeit, als ich die Stafette an ihn abgesendet, den Grafen Castelbarco, Dero gewesten Envoyé zu Mantua, mit eben dieser Instruction an mich expedirt, worinfalls mich aber nicht weiters extendire, dieweilen nicht zweifle, E. kais. Maj. werde er, Botschafter ohnedem schon des Mehreren allergehorsamst beigebracht haben.

Genannter Molino aber gab mir eine Generalantwort und blieb blos in terminis, dass man ihrerseits in der exacten Neutralität sich halten würde, jedoch hatte er sich gegen erdeuteten Obristwachtmeister Grafen von Wallenstein mündlich Mehreres herausgelassen und gemeldet, wie er gern sähe, dass E. kais. Maj. Armee schon im Lande wäre.

Solchemnach also, und nachdem von ihnen, Venetianern, sowohl wegen Schiffen auf der Etsch, als auch wegen der Subsistenz, um uns selbe in ihrem Land zu verstatten, viel dependirt, so will ich ihnen sobald in dem Land sein werde, zu verstehen geben, welchergestalt kein anderes Mittel sei, ihr Land von der Last E. kais. Maj. Armee zu entledigen, als wenn sie zu allem Vorschub hülfliche Hand bieten.

Andere Nachrichten aber habe ich auch des Inhalts, dass sie suchen mit Rom, Florenz nnd Genua (wie etliche wollen) mit dem Herzog von Savoyen Allianz zu machen, wodurch sie gedenken, sowohl E. kais. Maj. als die französische Armee wiederum aus Wälschland zu bringen. Nun wiewohl zwar meines geringen Erachtens dieses

Work leicht kann projectirt, nicht aber so schlechthin effectuirt werden, wenn zwei grosse fremde Armeen in einem so engen Land sind, so ist doch nichtsdestoweniger gewiss, dass der Papst stark armire, als wie es Derselben ohne Zweifel schon durch Dero auswärtige Minister allergnädigst bekannt sein wird.

Zur Verhütung weiters aller Unordnungen, und dass zuvörderst bei Eintritt in das Venetianische, wie auch fürdershin, bei der Armee allerpunctualeste Zucht gehalten werde, so habe ich bereits ein weitläufiges Disciplin-Patent verfassen lassen, welches auch bei einem jedweden Regimente besonders und in dem Hauptquartier nicht minder als bei der Artillerie solle förmlich publicirt werden.

Bis dato aber kann ich mich noch nicht beklagen, ja es empfindet das Land fast nicht, dass Truppen herinnen seien, und es ist solches nicht nur hier, sondern auch vorwärts in dem Venetianischen schon kundbar, wie nemlich von E. kais. Maj. Armee genauere Disciplin beobachtet werde, als von denen Franzosen, welche seither schon in ihrem, der Venetianer Gebiet an vielen Orten Plündereien und mehr andere Excessen verübt haben.

Sonsten fehlt es zwar bis dato in dem Kriegs-Cassa-Fundo zur Proviantirung und anderen Ausgaben an Geld nicht, allein weil man, absonderlich, wenn einmal die Armee in das Land hinein sein würde, Alles um das baare Geld in dem Preise, wie sie es bieten, fast wird bezahlen müssen, ohne Baarschaft aber, so zu sagen, kein Schritt wird können gethan werden:

Also bitte E. kais. Maj., Dieselbe geruhen Allergnädigst, Dero Hofkammer unablässig mitzugeben, auf dass sie nach und nach mit Rimessen continuire, als wie sie es versprochen hat.

Auch vermeinte ich allerunvorschreiblichst, es wäre zu Dero Dienst und Nutzen hauptsächlich vonnöthen, dass man unanständig mit dem, an Dero kais. Hof anwesenden venetianischen Botschafter wegen Bonification desjenigen, was man im Durchzug aus ihrem Land wird nehmen müssen, alsogleich tractire, denn würde man alle Nachtlager auf der Stelle bezahlen sollen, so erforderte es grossmächtiger Summen, welche sogleich derzeit zu erschwingen unmöglich fallen. So wird auch ferner an proseguirender Anfüllung der hiesigen Magazine nicht nachzulassen, sondern noch zu diesen einige andere in dem Friaul einzurichten sein, als woher man durch den Po die Provision fast bis in unser Lager mit viel geringeren Unkosten wird liefern können, als wenn man solche in Wälschland selbst erzeugte, zu geschweigen, dass diese Erzeugung theils noch ungewiss, und theils aber nicht mehr als etliche Monate erklecklich, mithin also, oder um das Ende der Campagne oder

noch weiters in den Winter hinein gleichwohl nöthig sein werde, die Materie zu genugsamer Subsistenz von den Erbländern hinein zu schaffen, zumal sie darinnen der Sufficienz nach nicht vorhanden ist.

Soviel aber die diesfällige Einrichtung in Tyrol und auch Friaul anbetrifft, so glaube ich, ohne allergehorsamste Massgebung, dass hiezu Dero zur Zeit noch suspendirter General-Proviantmeister Vorster das tauglichste Subjectum sein könnte.

Endlich bitte auch allerunterthänigst, E. kais. Maj. wollen doch dahin allergnädigst befehlen, damit der unter mich destinirte Stab dermaleins hereinbefördert werde; denn unmöglich ist es ja, dass ich alle Vorfallenheiten allein verrichten könne, und bis dato aber befindet sich ausser Dero Hof- und Feldkriegs-Secretär von Pozzo und etlichen General-Adjutanten noch Niemand bei mir, wo ich doch so lang und inständig bei Dero Hofkammer derselben Abfertigung urgirt, gleichwohl aber nicht habe zuwege bringen können, also ist aus der Ursache die übrige Kriegs-Kanzlei, Auditoriat, Quartiermeisteramt, Ingenieure, Mineure, Doctores, Chirurgi, Feld-Apotheken und mithin der gesammte kleine Stab annoch zurück, stündlich aber um so viel erforderlicher, als ich ersagtermassen unmöglich allein fortkommen könne. Insonderheit auch werde ich gemüssigt sein, wegen des Quartiermeisteramts auf Jemand anders zu gedenken, wofern der bestimmte General-Quartiermeister Sebisch sich nicht bald einfinden sollte.

Allhier habe ich des Weiteren, wie anher kam, den spanischen Obristen Grafen von Leiningen sammt seinem Obristlieutenant Baron Wezl, vier Hauptleuten und etlichen Lieutenants angetroffen, welcher sammt ihnen, Officieren, in dem Mailändischen nicht länger hat warten können, dieweil man ihn und sein Regiment wider E. kais. Maj. zu dienen den Eid hat wollen schwören machen, deswegen aber, und dass er, Obrist, sich davon begeben hat, formirt man wider ihn allda zu Mailand den wirklichen Process, ist auch daneben ein anderer Hauptmann bei dem Kopf genommen worden, der ihm gleichfalls hat nachfolgen wollen.

Hieraus nun geruhen E. kais. Maj. allergnädigst abzunehmen den grossen Eifer, welcher aus allerunterthänigster Devotion zu Dero Dienst er, Obrist und seine Officiere in dieser Occasion allertreuest bezeugt haben, als wie denn dieselben noch diesen vergangenen Winter schon sind allergnädigst benachrichtigt gewesen; mithin aber, und weil er, Obrist, noch hierneben ein sehr wackerer, tapferer und stattlicher Officier ist, also meritiret er nicht nur an sich selbsten allergnädigst recompensiret zu werden, sondern es wird auch dadurch noch mehr Anderen zu gleicher Devotion Lust machen.

Meines wenigen Bedünkens glaube ich also, dass E. kais. Maj. ihm, Obristen, aus denen herüberkommenden deutschen Deserteuren ein Regiment zu formiren, allergnädigst geruhen könnten, angesehen kein Zweifel ist, dass fast sein ganzes und auch ein guter Theil von dem Artiaga'schen Regimente herüber kommen werde, sobald sie nur dazu Luft finden.

Was die Hauptleute und übrigen Officiere belangt, lasse ich ihnen unterdessen und so lang etwas Monatliches geben, bis dass E. kais. Maj. allergnädigste fernere Resolution ich behändigen und dabei auch wissen möge, ob ingleichen ihm, Obristen, wie auch dem Obristlieutenant mittelsthin bis zu ihrer weiteren Emploi einiges Tractament und wie viel dürfte geniessen lassen.

Auch hat mich erdeuteter Obrist der guten Intention des ganzen mailändischen Landes sowohl, als Vieler von der Noblesse versichert, allermassen sie auch versprochen haben, sobald Dero Armee einen Schritt in das Land thun werde, sie zusammen sich begeben, und wider Dero Feinde das Gewehr ergreifen wollten.

Diesemnach werden also E. kais. Maj. sich allergnädigst erinnern, wie dass mir bei meiner Abreise versichert worden, die nach Wälschland nöthig habende Manifesta, Requisitoriales und alle übrige Expeditiones, alsogleich durch einen Expressen nachzuschicken.

Nun habe ich sie aber bis auf diese Stunde noch nicht erhalten, wohingegen ich sie von Rechtswegen eher bei Handen haben sollte, als ich den wälschen Boden betreten möchte.

Bitte derowegen, E. kais. Maj. geruhten hierinfalls allergnädigst keinen Moment mehr zu verlieren, sondern auf das schleunigste sothane Expeditiones durch einen Eigenen, so Tag als Nachts herein zu befördern, damit ich hernach selbige sowohl alsogleich, als auch in dem Weiteren Dero gewesenen mantuanischen Envoyé, Grafen Castelbarco an Ort und Ende damit abschicken könnte.

Zum Beschluss soll ich auch E. kais. Maj. allergehorsamst nicht bergen, wasmassen den 23. hujus von Dero Botschafter zu Venedig, Grafen Bercka, eine Stafette erhalten, mit Bericht, dass der bekannte Abbate Fantoni allhier vorbei und gerade nach dem französischen Lager reisen, mit sich auch einen Brief und Commissiones von dem Villars bringen sollte, daher habe ich unverzüglich auf Trento, Botzen und Innsbruck geschrieben, damit auf selbigen invigiliret und arrestiret, auch alle die bei ihm und seinem Secretario befindende Briefschaften mit und hinweg genommen werden möchten, womit letztlich zu Dero beharrlichen kaiserlichen Hulden und Gnaden allerunterthänigst allergehorsamst mich empfehle und ersterbe

E. kais. Maj. allerunterthänigster, allergehorsamster

Eugenio von Savoy m. p.

P. S.

Auch allergnädigster Herr, Herr etc. Nachdem heute den Marsch gegen das Veronesische wirklich antreten lassen und den Grafen Pálffy mit denen drei Regimentern Corbelli, Sereni und Dietrichstein bereits vorausgeschickt, den Bagnischen Obristwachtmeister Grafen von Wallenstein auch wiederum nach Verona an den Proveditor Molino abgesendet und ihm diesen meinen Eintritt in der Republik Land zu wissen gethan, wobei verlangt habe, wann er wolle, dass er einen Commissär an mich schicken könne, welcher die Armee führen möchte; so habe es zu Dero allergnädigsten Nachricht hiemit per P. S. in aller Unterthänigkeit beirücken sollen, und hoffe auch für meine Person bis morgen zu folgen, wenn zuvor mit Dero Botschafter zu Venedig, Grafen Bercka, mich unterredet habe, als den ich nun stündlich erwarte, unterdessen aber und bis dahin kann ich E. kais. Maj. wegen der Venetianer noch nichts Näheres benachrichtigen.

Womit zu beharrlichen kais. Hulden und Gnaden mich nochmalen allerunterthänigst empfehle.

Eugenio von Savoy m. p.

6.

Bericht an den Kaiser. Feldlager bei Breonio, 4. Juni 1701 *).

Allerdurchlauchtigster, allergnädigster Kaiser und Herr etc.

Nach abgeschicktem letzten Courier aus Roveredo solle E. kais. Maj. ich hiemit wiederum allerunterthänigst relationiren, welchergestalt den 26. passato den Marsch angefangen und den Grafen Pálffy Route mit den 3 Regimentern Corbelli-Cürassiere, Sereni- und Dietrichstein-Dragoner über das grosse Gebirg (worüber auch die Wege für die Artillerie und Bagage hätten sollen zugerichtet werden) nehmen lassen, mithin er solch seinen Marsch durch das Vicentinische bis gegen Legnago an der Etsch also continuirt habe, dass er den 1. hujus alldort angelangt sein können.

Desgleichen ist selbigen Tag als den 26. passato die Infanterie bis Ala marschirt, und den 27. darauf sind die zwei Regimenter Alt-Starhemberg und Bagni sammt der Artillerie über Val Fredda gegangen: davon aber nur die zwei Regimenter auf den Berg gekommen, und die Nacht oben geblieben, hingegen von der Artillerie nicht mehr als 4 Stück, so dann die übrigen 16 erst wiederum den Tag darauf

*) Registratur des Reichs-Kriegsministeriums, Fasc. Juni 1701. Nr. 275.

mit Hülfe der Bauern und vieler Vorspann hinaufgebracht worden, wobei sich wohl sehr zu verwundern ist, dass durch diese so gefährlichen, hohen und jähen Berge eine Armee mit Artillerie habe durchkommen können, wo vormals keine einzige Strasse gewesen und Niemand sich erinnert, dass der kleinste Karren jemals darüber passirt hätte.

Betreffend aber die fahrende Bagage, ist diese bis dato noch nicht herüber gebracht worden, wird auch ohne ebenmässiger Hülfe der Bauern und Vorspann schwerlich geschehen können.

Die Regimenter Guido Starhemberg und Herberstein sind auch am erwähnten Tag den 27. auf Peri marschirt und den 28. darauf daselbst das Gebirg passirt, welcher Weg zwar etwas kürzer, aber für Wagen und Pferde noch weit beschwerlicher gewesen wäre, dieweil nur ein kleiner Gehsteig und enge Wege für die kleinen Saumesel darüber gegangen.

Hierauf nun sind die jetzt gemeldeten 4 Regimenter, als Alt-Starhemberg und Bagni, Guido Starhemberg und Herberstein, den 28. dato allhier zu Breonio nella valle della Polisella, 15 Miglien weit von Verona wieder zusammen kommen.

Die Artillerie und Munitionswagen aber folgten erst den 30., indem die Wege über ihre diesseitige Route des Val Fredda besser zugerichtet werden mussten.

Den Obristen Grafen Daun mit 1 Bataillon von Nigrelli, dem Guttenstein'schen und seinem unterhabenden Regimente liess ich eine Stunde von gedachtem Peri zu Borghetto bleiben, um dadurch nicht allein dem Feinde Jalousie zu geben, sondern dieweilen er auch von dorther in etlichen Stunden zu mir stossen und dem Grafen Guttenstein auf sich ereignenden Fall gleichermassen die etwa vorfallende hülfliche Hand bieten könnte, welcher nach meiner neulichen allerunterthänigsten Relation mit denen darin enthaltenen 4 Bataillonen und 100 Pferden bei Avio noch postirt steht, nicht nur unsere Grenze zu bedecken, sondern auch des Feindes Posto zu occupiren, daferne er selbigen verliesse.

Den 31., als letzten Mai, ist das Lothringen'sche Cürassier-, den 1. hujus 6 Compagnien von meinem unterhabenden Dragoner- und den 2. ditto die andere Hälfte sammt dem Vaudémont'schen Cürassier-Regimente eingerückt.

Pálffy auch solle in ein Paar, Taaffe in fünf oder sechs Tagen und Mansfeld, Commercy wie auch Visconti hernach folgen. Von Neuburg und Darmstadt aber, sammt denen noch abgängigen vielen neuen Compagnien und dem Ueberrest der Feld-Artillerie habe ich noch keine einzige Nachricht, weiss auch von des Feindes Consti-

tution mit dieser meiner allerunterthänigsten Relation nur so viel E. kais. Maj. allergehorsamst beizubringen, dass er noch in seinem Posten stehe, als wie er seither gestanden, dabei aber auch, sobald ich marschirt gewesen, ein anderes Lager zu Bussolengo, 8 Miglien von Rivoli und 7 von Verona formirt, ingleichen längs der Etsch eine Wacht an die andere gesetzt, ich auch die Nachricht bekommen habe, dass er noch weiter bis gegen Legnago hinab allerorten patrullire, und dato gar kein rechtes Lager ausgesteckt, wohl aber seine völlige, wie auch spanische Cavallerie in dem Mantuanischen, und bei 3000 Pferde besser herwärts bereits befindlich.

Von dem Herzog von Savoyen aber noch nichts Gewisses zu erfahren, hingegen bestätigt worden, dass er alle sowohl französische als spanische Truppen zusammen ziehe, und fast keine Garnison zu Mantua und Mailändischen Stato gelassen habe. Auch wisse er, dass das Land für E. kais. Maj. sehr inclinire, folglich werde er auf alle Weise den Pass der Etsch disputiren wollen, aus Beisorge, dass selbiges zu uns sich schlage, wenn wir einmal drüben wären, und die Grenze erreichen würden.

Von gleichem guten Willen zeiget sich das Venetianische absonderlich jetzt, wo es sieht, mit was für Disciplin E. kais. Maj. Miliz lebe, indem mich derzeit nicht beklagen kann, dass die geringste Klage vor mich gekommen wäre.

Im Widerfall thun die Franzosen das Getreide und Weinberge stark verwüsten; ich aber stelle ausser Zweifel, dass E. kais. Maj. Armee in ihrer dermaligen guten Zucht um so gewisser continuiren werde, als denen Officieren bedeutet habe, dass ich ohne einziger Consideration die Excedenten werde abstrafen lassen, als wie es in dem nächsthin erwähnten Disciplin-Patent sei publicirt worden, allermassen noch auch zudem sie an sich selbst erkennen, und erwägen könnten, dass hierunter nicht allein Dero Allerhöchstes Interesse, sondern anbei die Reputation der Waffen und noch auch die erforderliche Subsistenz anförderst begriffen wäre.

Unterdessen hat der Proveditore generale di terra ferma, Molino, alle Schiffe nach Verona gezogen, und meistentheils auch noch weiter hinab gegen Legnago verwahren lassen, gleichwohl aber hoffe ich von ihm, oder mit dessen Erlaubniss oder mit Gewalt derselben zu überkommen. Allein die grösste Difficultät äussert sich und besteht darin, dass im Angesicht und Anwesenheit der feindlichen Armee die Brücke solle geschlagen und passirt werden, zumal schon oben allerunterthänigst angeregt, dass er längs der Etsch sich überal postire, folgbar nicht zu zweifeln sei, er werde mit der völligen Macht sich uns entgegenstellen, so-

bald er wahrnimmt, dass man unserseits an der Brücke arbeite. Nichtsdestoweniger und wenn ich nur den meisten Theil E. kais. Maj. Cavallerie werde beisammen haben, so will ich nicht unterlassen, allerseits abzusehen und reiflich zu überlegen, was zu Dero fernerem Dienst nach obliegender meiner Treu und Pflicht zu unternehmen werde möglich finden können, und unermangle ich alsdann auch des Mehreren allergehorsamst zu benachrichtigen, indem bis dato nichts Positives beibringen kann, so lang ich nicht oder von dem gesagten Prinzen von Commercy Nachricht erhalten, oder auch selbst ein- und anderer Orten persönlichen Augenschein genommen habe.

Auf den Fall aber, wenn es eine Unmöglichkeit sein würde, die Brücke vor des Feindes Armee schlagen zu können, so bin ich mit Dero Botschafter zu Venedig (welcher den 26. zu Roveredo bei mir gewesen und von dannen an Dieselbe allerunterthänigst geschrieben hat) de concerto geblieben, dass man mit der Republik stärker reden, und ihr zu verstehen geben müsse, gleichwie von selbiger dependire, uns oder durch Verona oder durch Legnago passiren zu lassen, dass sie es also umsoviel mehr schuldig sei, als sie ohne einziger Difficultät denen Franzosen gestattet habe, in ihr Land zu kommen, darinnen alle Passagen zu occupiren und zu fortificiren, wodurch E. kais. Maj. Armee hätte kommen können; solle sich dabei auch nicht einbilden, dass ich mit der Armee zurück marschire, weniger diesen Weg durch das Gebirg wiederum nehmen würde, wo die Fourage schon allerseits aufgezehrt worden, könnte gleichfalls von selbst erachten, ob es zu ihrer Avantage gereiche, derselben Land sowohl von E. kais. Maj. als der französischen Armee völlig consumiren zu sehen, wegen ihrer Sicherheit aber wollte ich selbige in Allem accompagniren und sogar Geiseln ertheilen, wenn sie deren verlangen.

Der Graf Castelbarco ist den 1. dieses nach Venedig zurückgegangen, und habe ich ihm sowohl gehörige Instruction an Dero dasigen Botschafter, als zugleich Dero kais. Creditiv an den Dogen, wie auch ein Exemplar der Avocatorien für den Stato di Milano und dann eine Abschrift der von E. kais. Maj. mir allergnädigst anvertrauten Vollmacht mitgegeben, ferner sowohl ihn Botschafter, als ersagten Grafen Castelbarco, ersucht und erinnert, von berührten Avocatorien alsogleich eine Quantität oder copiren oder drucken und darüberhin sowohl in erwähntem mailändischen Stato, als ganz Italien publiciren zu lassen, allermassen ich es dann auch meines Orts da und dorten zu befolgen trachten werde, allwo es zu Dero Dienst erfordert werden könnte; sonsten aber möchte wohl bedeuteter Dero Botschafter sie, die Republik so lang nicht pressiren, bis ich die Truppen etwas besser

conjungirt und daneben die Passage irgendwo tentirt haben werde, als welches auch desto weniger würde schwer gefallen sein, wenn ich die Armee um 14 Tage eher beisammen gehabt hätte, zumalen damals die feindliche Cavallerie noch nicht in loco war.

Seither aber sind nicht mehr als drei Regimenter zu Pferd anwesend gewesen, und zwischen diesen jetzt verflossenen Tagen drei andere angelangt, welche acht Tage ohne Rasttag marschirt und über das unbeschreibliche Gebirg grossmächtige Märsche gemacht haben. Also werden E. kais. Maj. Allerhöchst erleuchtet von selbst erkennen, dass sie zwar einiger Ruhe vonnöthen hätten, nichtsdestoweniger will ich deshalb nichts versäumen, sondern warte nur, dass von dem Prinzen Commercy in Einem und Anderen verlässliche Nachricht bekomme, und falls mir aber vor dem 5. dieses von selbigem Nichts einlaufen sollte, so habe gleichwohl entschlossen, an diesem Tag aufzubrechen und unterhalb Verona, wo die beste Gelegenheit sein könnte, die Passage zu tentiren. Unterdessen schliesse ich in aller Unterthänigkeit hiebei das Billet, welches der Feind durch einen Tambour herüber-geschickt und was ich darauf geantwortet habe.

Auch berichte allergehorsamst, dass bei Pescantina ein französischer Lieutenant mit 17 Mann gefangen worden, welcher mit Gewalt hat Schiffe hinüber führen wollen, und da es der alldort commandirt gewesene Sereni'sche Dragoner-Hauptmann Heyssler zu hintertreiben suchte, wurde auf ihn von der anderen Seite Feuer gegeben.

Was den Proviant anbelangt, ist bis dato zwar noch kein Mangel, wenn mich aber weiter von hier movire, so ist keine Möglichkeit, dass für die ganze Armee durch die Tragesel über das so lang währende grosse Gebirg der Transport möge bestritten werden, ja, obschon auch deren bei die 200 sind wiederum verschrieben worden, so langt aber gleichwohl derselbe noch nicht genugsam aus, einfolgentlich muss auf alle Weise die Frucht hierinnen aus dem Land zu erzeugen gesucht und mit baarem Geld erzwungen, anmit aber in weit theuererem Werth bezahlt werden, dieweil die Leute vermerken, dass wir es unumgänglich vonnöthen haben.

Ich schweige von der weiteren Ungelegenheit, Mühe und Beschwerlichkeiten, die noch daneben wegen der Vermahlung und Verbackung sich äussern.

Solchemnach aber ist leicht zu ermessen, dass ohne namhafte Geldsummen nichts werde zu richten sein, insonderheit dieweilen nicht nur wegen dem jetzigen, sondern auch wegen dem künftigen Proviantwesen, und was diesem anhängig ist, das Werk mit Verpfändung oder Darangebung muss sichergestellt werden, zweifle daher auch umso

viel weniger, Dero Hofkammer werde mit den versprochenen Geldrimessen nach und nach zuhalten, als davon unwiderstehlich die Conservation Dero völliger Armee dependiret.

So repetire ich auch hiemit nochmals mit allerunterthänigstem Respect, dass ohne schwerer Artillerie und Verstärkung der Infanterie ich unmöglich eine Operation würde vornehmen können.

Desgleichen zeigt sich nunmehr täglich mehreres der schädliche Abgang in puncto der Leinwand- und kupfernen Schiffe, denn zu zweifeln ist fast nicht, wenn ich sogleich Schiffe bei Handen gehabt, dass ich bereits an einem oder anderen Orte hätte passiren können, welche aber hierlands, wie schon öfters gemeldet, theils zu Verona, und theils gegen Legnago sind sequestrirt und mithin ohne Erlaubniss der Venetianer nicht können überkommen werden. Bitte also E. kais. Maj. allergehorsamst, Dieselben befehlen, dass sowohl der de Guethem, als die gedachten kupfernen Schiffe so Tag als Nachts, und nebst diesem auch die Stabsparteien dermaleins hereinbefördert werden.

In dem Uebrigen geruhen E. kais. Maj. Allergnädigst versichert zu sein, dass ich nach Behalt der, von Deroselben Hofkriegsrath in Dero Namen durch den Courier an mich überschickten Allergnädigsten Instruction, Alles dergestalt mit alleräusserstem Eifer mir werde angelegen sein lassen, als wie es zu Dero kais. Diensten und Allerhöchstem Interesse durch meine alleräussersten Kräfte wird können bewerkstelligt werden, und gleichwie aber schliesslich ohne allerunterthänigstes Massgeben allerdings vonnöthen, dass der so genannte Piccaluga, sowohl wegen der Avocatorien, als übrigen Sachen, die judicialiter zu schlichten vorfallen dürften, zugegen sei, also bitte auch allerunterthänigst geruhen möchten, selbigen herein zu schicken und thue mich daneben zu Dero beharrlichen kais. Hulden und Gnaden allergehorsamst empfehlen.

Ersterbend E. kais. Maj. allerunterthänigster, allergehorsamster

Eugenio von Savoy m. p.

7.

Schreiben an den Feldzeugmeister Grafen Guido Starhemberg. Arcole, 18. Juni 1701*).

Hoch- und Wohlgeborner Graf etc.

Gleich jetzo behändige ich Euer Excellenz Nachrichten vom gestrigen Dato, und finde Alles gar vernünftig, was Sie veranstaltet,

*) Fürstl. Starhembergisches Archiv zu Riedeck (Riedegg). — Entnommen dem Oesterreich. Archiv für Geschichte etc. Redigirt von J. W. Ridler, Wien 1831. April-Heft.

und an mich darüber berichtet haben. Den Grafen von Herberstein beordere ich zugleich zu Bevilacqua bis weitere Verordnung zu verbleiben, und schicke auch morgen dahin Commercy zu Pferd, wie auch Guttenstein und Daun zu Fuss. Für meine Person aber bleibe ich so lange allhier, bis Herr Ober-Kriegscommissarius Pompeati und Director Harrucker angelanget, ich auch von Herrn Grafen von Guttenstein Nachricht habe, ob er die benennten Bataillone werde haben abmarschiren lassen, und endlich damit ich auch von hier auf den Feind desto besser invigiliren könnte, so lange, bis die Truppen mehres hinabwärts zusammenkommen, und auch das völlige Proviant von St. Michael allerseits hinweggebracht sein werde, um alsdann gleichfalls die anderen — zu S. Antonio sicher folgen zu können, da sonsten an Geld, Brod und Fourage es allerdings klamm hergehe, will ich zwar so in Einem als Anderen bei Ankunft des ersagten Herrn Ober-Kriegscommissarius Pompeati und Directors Harrucker so viel möglich veranstalten, wegen des Geldes auch, obzwar er Pompeati nicht viel mehr hat, gleichwohl sehen, wie zu helfen sein werde, unterdessen aber wollen Euer Excellenz bei den dortigen Leuten sich erkundigen, ob sie nicht etwa einiges Geld vorräthig hätten, zumalen ich bei meiner Parole verspreche, die Restitution alsogleich wiederum leisten zu lassen, sobalden Herr Baron Martini von Botzen zurück kommen sein, oder ich sonsten von ihm erwartende Nachricht erhalten haben werde. Sodann aber, und wann Euer Excellenz wie ich nicht zweifle, bei Ihren Leuten etwas Geld finden werden, so belieben Sie unterdessen davon das Nöthigste zu bestreiten, und dabei auch bemühet zu sein, damit so viel an Früchten alsogleich wiederum erkaufet werde, als man theils durch Darangabe und theils durch Geld werde erzwingen können. Wegen der Fourage aber, wann das Land die Nothdurft in das Lager schaffen wollte, so wäre es am besten, wo aber nicht, so ist freilich kein anderes Mittel, als dass man werde fouragiren müssen, auf solchen Fall aber wollen Euer Excellenz nur dahin sehen, damit es mit Ordnung geschehe, und zuvor, wo man etwas nimmt, in Augenschein genommen, und bis zu erfolgender Bezahlung auf dem accordirenden Preise davor quittiret werde. In dem Uebrigen habe ich gleiche Nachricht als der Feind zu Villa Bartolomea lagern wolle, Sie wollen sich aber des Weiteren darüber erkundigen und mir unschwer berichten, ob es wahr sei, nicht weniger zu wissen machen, wer derjenige sei, der das von Euer Excellenz erbrochene und durch Dero Petschaft wiederum zugemachte, an mich adressirte Schreiben erlassen habe, da ich die Unterschrift nicht lesen, und sonsten mich auch nicht

erinnern kann, von Selbigem einige Kundschaft zu haben. Sie belieben schliesslich von Tag zu Tag mich zu avisiren, was dorthin vorfallen möchte, und ich verbleibe in steter Dienstbegierde

Euer Excellenz

dienstwilligster Diener

Eugenio von Savoy m. p.

8.

Schreiben an den Feldzeugmeister Grafen Guido Starhemberg. Arcole, 19. Juni 1701*).

Hoch- und Wohlgeborner Graf etc.

Sobald ich Euer Excellenz abermalig beliebtes Schreiben vom heutigen Dato behändiget, sogleich beantworte ich es hiemit wiederum, und wie ich laut Beilage sehe, dass der Feind den Canal bianco disputiren dürfte, also wollen noch mehres Dieselbe bemühet sein zu erforschen, was Beschaffenheit es eigentlich bei gedachtem Canal bianco mit des Feindes Marsch habe, und ob ich zwar aus den bekannten Ursachen mich allhier so lang aufhalten müssen, so will ich aber morgen auf alle Weise dahin nach Castelbaldo mich verfügen. Inzwischen also verharre, nebst beständiger Dienstbegierde

Euer Excellenz

dienstwilligster Diener

Eugenio von Savoy m. p.

9.

Schreiben an den Feldzeugmeister Grafen Guido Starhemberg. Arcole, 19. Juni 1701*).

Hoch- und Wohlgeborner Graf etc.

Gestern Abends und heut Nacht erhalte ich Euer Excellenz beide Beliebte vom gestrigen Dato. Die Nachrichten, welche Sie durch das Letztere ertheilet, habe ich auch von anderwärts vernommen, anbei aber haben Euer Excellenz mit Verschiebung der neuen Brücken zu Canda, und sonst übrigen gemachten Dispositionen schon recht gethan.

*) Fürstl. Starhembergisches Archiv zu Riedeck (Riedegg). — Entnommen dem Oesterreich. Archiv für Geschichte etc. Redigirt von J. W. Ridler, Wien 1831. April-Heft.

Wegen des Brod- und Geldes habe ich noch gestern Nachts an Herrn Baron Martini einen Courier geschickt, auch mit Herrn Director Harrucker mich vernommen, mithin den Ersteren alsogleich hiehero citiret, den Andern aber wiederum zurückgeschickt, und befohlen die Aufhebung des gesammten Proviantwesens zu St. Michael unverweilt zu vollenden, und hernach zu arbeiten, damit die Bäckerei mit äusserstem Fleisse um Castelbaldo möge förderlichst in Verlässlichkeit gebracht werden. Unterdessen wiederhole meine gestrige Erwiederung, dass nemlich Euer Excellenz trachten wollen, bei den Regimentern Geld aufzunehmen und mit selbigem inzwischen so viel Früchte zu kaufen, als man mit dem aufbringenden Quanto wird zulangen können. Ich verspreche nochmal die alsbaldige Restitution und erwarte weiters Dero gefällige Nachrichten, was des Feindes Contenance anbelangt. Damit verharre ich allezeit

Euer Excellenz
dienstwilligster Diener
Eugenio von Savoy m. p.

10.

Schreiben an den Feldzeugmeister Grafen Guido Starhemberg. Arcole, 27. Juni 1701*).

Hoch- und Wohlgeborner Graf etc.

Zu dienstlicher Antwort auf Euer Excellenz vom gestrigen Dato an mich Erlassenes will ich hiemit nicht bergen, wasgestalten des Herrn Prinzen Vaudémont Liebden mit den zwei Regimentern Savoye und Vaudémont wiederum von Pescantina in das Lager S. Antonio einrücken werden, und auf morgen habe ich dieselbe erinnert, die zwei Regimenter zu Fuss Guttenstein und Daun, wie auch Commercy- und Visconti-Cürassiere hiehero marschiren, Savoye und Vaudémont aber so lange, bis die Bäckerei werde völlig zu End gebracht sein, verbleiben zu lassen. Die von Euer Excellenz aber gemachten Dispositionen approbire bestens, und werden Sie mit selbigen nach meiner bekannten Veranlassung des Weiteren continuiren, mich auch berichten wollen, was noch ferner dortherum vorfallen und Neues vom Feind passiren möchte.

Auch habe ich Herrn Grafen von Guttenstein bedeutet, die drei alten Mansfeldischen Bataillone, eines von Alt-Starhemberg und

*) Fürstl. Starhembergisches Archiv zu Riedeck (Riedegg). — Entnommen dem Oesterreich. Archiv für Geschichte etc. Redigirt von J. W. Ridler, Wien 1831. April-Heft.

eines von Nigrelli in allmöglichster Stille hiehero marschiren und, wann es sein könnte, die Route gerade nach dem Vicentinischen nehmen zu lassen. Bei sich aber sollte er das neue Mansfeldische Bataillon und auch die vier neuen Daunischen Compagnien behalten, und sich, weil er dadurch geschwächet werde, gleichwohl postiren, damit der Feind so leicht nicht einbrechen oder irgendwo einen Einfall thun könne. Womit in meiner beständigen Dienstbegierde beharrlich verbleibe

Euer Excellenz

dienstwilligster Diener

Eugenio von Savoy m. p.

11*).

Der Bericht des Prinzen Eugen vom 24. Juni 1701 (auf welchen sich in der nachfolgenden Relation vom 3. Juli bezogen wird) ist im Originale nicht aufzufinden. Ein Referat des Hofkriegsrathes vom 4. Juli 1701 hat den Inhalt dieses Berichtes bewahrt.

Der Prinz berichtet am 24. Juni: „Die Verzögerung der Ankunft des Neuburg'schen Cürassier-Regimentes und des Restes seiner Feld-Artillerie habe ihn bis nun verhindert, ernstlich einen Etsch-Uebergang zu unternehmen, doch werde er in den nächsten Tagen an diese Aufgabe gehen, da nun die Cürassiere und die Geschütze allmälig ankämen.

Aber nicht nur die Etsch, sondern auch den Po gedenke er zu überschreiten, wodurch er allerdings auf päpstliches und ferraresisches Gebiet treten müsse, wo er den Feind indessen bereits etablirt wisse.

Auch die Etsch sei von den Franzosen streng bewacht.

Der Einmarsch in päpstliches Gebiet habe nur das eine Bedenken, dass der Kaiser es dem Prinzen noch nicht bewilligt, dass überhaupt hiefür keine Einleitung getroffen sei; aber wenn er länger im venetianischen Gebiete bleibe, sei zu befürchten, dass die Republik daran erwünschten Anlass nehme, gegen den Kaiser loszuschlagen. Der Schritt auf päpstliches Gebiet sei daher nöthig geworden und mit sicherer Hoffnung auf die nachträgliche Zustimmung des Kaisers geschehen.

Die von dem französischen Botschafter in Venedig ausgesprengten Gerüchte von Siegen der Franzosen bei Pescantina u. s. w. seien Lügen.

Endlich bittet der Prinz abermals dringend um den endlichen Nachschub der noch fehlenden oder ihm versprochenen Truppenverstärkungen und der nöthigen schweren Artillerie."

*) Registratur des Reichs-Kriegsministeriums, Fasc. Juli 1701. Nr. 370.

12.
Bericht an den Kaiser. Feldlager bei Castelguglielmo, 3. Juli 1701*).

Allerdurchlauchtigster, Allergnädigster Kaiser und Herr etc. etc.

Die letzte Relation, welche an Eure k. Majestät ich allerunterthänigst erstattet habe, war unterm 24. Juni, und das Mehrste bestand darin, wie dass ich ehester Tage die Passage tentiren würde.

Seither aber habe keine Ordinari expediren können, derweilen ich den Postcursum zuvor disponiren müssen, und dabei auch zuwarten wollen, bis Deroselben von der Sachen Umständen mehr eigentlicher Nachricht in allergehorsamstem Respect hinterbringen könnte, massen zu dem Ende auch einen expressen Courier hiemit ablaufen lasse.

Nachdem nun den 26. detto Kundschaft bekommen, dass der Feind gegen den Tartaro sich ziehe, so habe besorgt, er möchte mittelst seiner mit sich führenden vielen Schiffe an etlichen Orten Brücken schlagen, mithin mir die Passage verhindern; also habe den 27. darauf über die Malopera die Brücke anlegen und fertig machen, sodann um Mitternacht die zwei Regimenter zu Fuss Alt-Starhemberg und Bagni mit 10 Feldstücken, und 4 bis 500 Pferde über die Etsch und sothane Malopera passiren, auch selbige allerseits bis an den Canal bianco marschiren lassen und befohlen, dass über diesen einige Mannschaft sogleich übersetzen und sich postiren sollte, um gleichermassen die darüber anzulegen benöthigte Brücke zu bedecken, als wie daran auch alsobald angefangen und noch vor Tags verfertigt worden ist.

Darauf aber, als den 28., liess ich sogleich wiederum erdeutete zwei Regimenter mit den 10 Feldstücken hinüber marschiren und in dem Orte Castelguglielmo der vorgedachten Mannschaft conform postiren; alsdann folgten 1000 Pferde unter einem Obristlieutnant mit übrigen genugsamen Ober- und Unterofficieren, ingleichen drei andere Regimenter zu Pferd, welche damals bei Castelbaldo gestanden, passirten aber diesen Tag die Brücke nicht.

Nicht weniger hatten alle die übrigen Regimenter, welche von Verona bis jetzt ersagten Castelbaldo in verschiedenen Lagern ausgetheilt gewesen, schon vorläufige Ordre, sich zugleich zu moviren, und ein Corpo dem anderen zu folgen, wie von einem Campement in das andere der Zug gehen würde.

Sobald aber, als bei ernanntem Castelguglielmo alle die Truppen

*) Registratur des Reichs-Kriegsministeriums, Fasc. Juli 1701. Nr. 362.

postiren gehabt, so habe Dero General-Wachtmeister, den Marchese Vaubonne über vermeldete tausend Pferde das Commando übergeben (als welche zu dieser Intention seit etlichen Tagen schon in geheimer Bereitschaft gestanden), und ist er darüberhin gerade an den Po marschirt mit Befehl, zu Lagoscuro drei Miglien weit von Ferrara und zu Palantone auf zwei Ueberfuhren alsogleich zu passiren; gleichwie er es auch befolgt und noch vor Nachts fast die Hälfte hinüber gebracht hatte.

Unter gleicher Zeit habe ich Dero General-Adjutanten Marchese Davia nach erwähntem Ferrara an den Cardinal-Legaten und daselbstigen Magistrat geschickt, mit der Notification, dass die Conjuncturen nicht anders zulassen, als dass Dero Waffen das päpstliche Territorium betreten müssen, versicherte aber dabei wiederum nicht allein die scharfe Disciplin, sondern auch die gewisse richtige Bezahlung für jenes, was das Land darreichen würde, zumal deswegen auch mit ihm, General Vaubonne einen Kriegscommissarium mit etwas Geld mitgeschickt habe.

Der Feind hat von allen diesen meinen Dispositionen nicht die geringste Kundschaft gehabt, also dass ich ersagtermassen die Etsch, Malopera und Canal bianco, zu diesem aber er, Vaubonne, noch auch den Po unangefochten passirt habe, woselbst er befehligt ist, die Gegend zu bedecken, allwo ich zu Folge meines Vorhabens eine Brücke schlagen könnte, gestalten denn auch unter der Hand einige Anstalten zwar dazu gemacht werden, der Effect aber noch unsicher ist, nicht allein wegen des Feindes und der abgängigen Requisiten, sondern auch, weil dazu grosses Geld erfordert wird, indem hierlands wegen erkennender unserseitiger Necessität alle die Nothdurften um zwei- und dreifachen Werth angeschlagen, und darauf gehalten werden.

Es hat zwar der Feind über erdeuteten Po noch keine Brücke, allein zwischen Ostia*) und Revere zwei grosse Ueberfuhren sammt allen behörigen Requisiten bei sich und verlautet auch, dass er solche seine Brücke zu Borgoforte schlagen wolle.

Drüben aber sind von ihm bis dato nur etliche hundert Pferde und sonsten keine anderen Truppen, als was er zu Verstärkung der Garnison von Mirandola dahin detachiret hat.

Ferner geht meine Intention, wenn es möglich wäre, den mehrerwähnten General Vaubonne nach dem Alessandrinischen marschiren zu lassen, und ihm etliche Exemplare der kaiserlichen Manifeste oder Avocatorien (wovon eine Quantität gedruckt worden) mitzugeben, alsdann zu publiciren und zu schauen, ob er das Land an

*) Ostiglia.

sich ziehen könnte, angesehen es für Eure k. Majestät ohnedem gar gut inclinirt und dermalen von allen Feinden entblösset ist, dieweilen die Franzosen nur etliche spanische Recruten in dem mailändischen Stato gelassen, alle die übrigen Truppen aber, sowohl ihre Nationalen als Spanier, Mailänder und Piemontesen zur Armee gezogen haben.

Zu diesem aber kann er, Vaubonne, nicht abgeschnitten werden denn ich ihm den Rücken schon frei halten will, und an sich selbst auch durch ganz Wälschland sich hin- und herzuwenden, keine Gefahr hat: für jetzt aber ist nur seine Ordre, an dem Panaro oder Canal di Modena stehen zu bleiben und die Gegend meiner vorhabenden Brücke zu bedecken, falls er mittlerweile nicht Gelegenheit fände, einen guten Streich zu thun, sonderlich wenn der Feind etwa übersetzen wollte.

Den 29. ejusdem habe ich weiters zwei Miglien von hier auf dem ferraresischen Boden mit sechs Regimentern zu Pferd und zweien zu Fuss das Lager schlagen, zwei andere zu Fuss aber allhier verbleiben lassen, um die Brücke des Canal bianco zu bedecken.

Auch sind die mittleren auf Castelbaldo und die letzteren Regimenter auf Bevilacqua nachgerückt, ingleichen die Artillerie und das Neuburgsche Regiment zuvor schon advertirt worden, als welche nunmehr das Gebirg vermuthlich passirt haben werden, ich also hoffen thue, selbige um den 3. bis 4. Juli bei mir zu haben, wie auch in so viel Tagen das Darmstadt'sche nachfolgen.

Von der Infanterie aber sind die neuen Compagnien von drei Regimentern noch zurück, und bei Dero General-Wachtmeister Grafen Guttenstein habe ich auch zur Bedeckung der tyrolerischen Grenzen fünf Bataillone lassen müssen, folglich habe ich in Allem bei der Armee 24, wohingegen der Feind 54 hat, da die piemontesische Infanterie zu ihm bereits gestossen ist und diese Cavallerie auch innerhalb zehn bis zwölf Tagen mit dem Herzog von Savoyen dazu kommen; mir gleichfalls von allen Orten versichert wird, dass er noch täglich zwanzig andere Bataillone und so viel Escadronen erwarte; also consideriren Eure kaiserliche Majestät Allergnädigst, was ich mit berührtem Corpo Dero Infanterie und ohne schwere Artillerie agiren könne, wo das geringste Schloss mich aufhaltet und an meinem weiteren Zuge verhindert.

Dannenhero bitte nochmals allerinständigst, Dieselbe geruhe die Augmentation der Armee nicht zu protrahiren, wann Sie anders verlangen, dass zu Dero Dienst und Allerhöchstem Interesse sowohl etwas Erspriessliches soll operirt, als dabei auch die dermalige Armada conserviret werden, denn zu zweifeln ist nicht, dass der Feind, der ohnedem

bis dato mit keinem anderwärtigen Kriege impegniret, jenseits aber ihm destomehr daran gelegen, als er von dem Lande nicht sicher ist, auf alle Weise sich befleissen und nicht säumen werde, seine Macht dermassen zu verstärken, dass unmöglich sein könnte, ihm tête zu machen, weniger zu widerstehen.

Inhärire also meine vorigen allerunterthänigsten Remonstrationen, wann die Truppen, welche Eure kaiserliche Majestät Allergnädigst herein schicken wollen, nicht alsogleich marschiren und dabei auch keine schwere Artillerie fördersamst folgen thäte, dass zu fürchten, es dürfte hernach zu spät, ich aber ausser Verantwortung sein, wenn ein Unglück geschehen möchte, anerwogen ich dafür weder mit meiner Pflicht noch mit meinen Kräften stehen könnte, wann der Feind angeregtermassen seinen Succurs einmal überkommen habe, mithin mir also stark überlegen sein und ich dagegen unverstärkter bleiben sollte.

Gleiche Beschaffenheit hat es mit den alsbaldigen Geldrimessen, woran schon der Abgang vorhanden, und wiewohl ich Dero Obrist-Kriegs-Commissarium Baron Martini mit dem Ueberrest stündlich erwarte, so ist aber eine unverweilende Nachschickung anjetzt umsoviel grösser vonnöthen, als nunmehr wiederum das ganze Proviantwerk anders eingerichtet und transferirt, auch die Fourage absonderlich in dem Päpstlichen unumgänglich bezahlt werden muss.

Dannenhero aber so in Einem als Anderem sehr namhafte Summen erfordert werden, dieweil ich absonderlich nächst berichtetermassen wegen des Proviantes von Tyrol nichts mehr hoffen kann. In dem Venetianischen habe ich zwar die sehr hoch belaufende Bezahlung bisher prolongirt, allein es kann auch nicht mehr länger dauern, denn ich werde darum continuirlich pressirt, massen ohne wirkliches baares Geld nichts mehr subministriret werden will.

Ja es hat sogar die Republik zu verstehen geben lassen, wenn es nicht erfolgte, sie andere mesures nehmen würde.

Meines Orts aber glaube ich ohne allergehorsamste Massgebung, falls die Passage des Po nicht reussirte, dass Eure kaiserliche Majestät ihr, der Republik hierinfalls vorkommen, mithin ernstlich bedeuten und selbige auf Dero Seiten sich zu declariren mit Gewalt adstringiren sollten, denn sie seither gar schlechte Zeichen von ihrer guten Neigung, weniger Inclination für Dero, wohl aber für des Feindes Waffen gegeben hat.

Von Ferrara ist der Anfangs gemeldete General-Adjutant Davia zurückgekommen, und obzwar der Cardinal-Legat sammt dem Magistrat Anfangs wider den Eintritt Dero Waffen in etwas protestirten, so haben sie sich doch zuletzt darein begeben und daraufhin das Land recom-

mandiren, auch sagen lassen, dass sie endlich bei fürliegenden Conjuncturen von selbst erkennten, welchergestalt ich keinen anderen Passum thun könnte, weniger Zeit gehabt habe, ihnen von Betretung dieses Territorii eher Parte zu geben, schickten mir daher einen Deputirten oder Commissarium, um wegen der Fourage Anstalt zu machen, wofür ich dann wiederum die alsogleiche Bezahlung versprechen, und solche auch werde wirklich abführen müssen.

Hiernächst habe ich gleichfalls den 29. den Conte Sormani, meines Regimentes Obristwachtmeister, mit Dero kaiserlichem Creditiv nach Modena expedirt und dem dasigen Herzog geschrieben, auch mündlich melden lassen, dass ich ersagtes Creditiv aus der Ursache nicht eher zugesendet hätte, um dem Feind keine Jalousie zu geben, noch Dero Lande dadurch in Gefahr zu setzen; anjetzt aber, und dieweil Dero Armee bereits in der Nähe, so schicke ich ihm bedeuteten Officier, mit der Versicherung, im Namen Euer kaiserlichen Majestät, dass ich nach möglichster Sorge die Conservation seiner Lande, folglich auch die Bedeckung vor allen feindlichen Excursionen mir werde angelegen sein lassen, in Erwägung Eure kaiserliche Majestät von seiner, zu Dero Dienst beigethanen guten Intention so viel Proben hätten, dass also kein Zweifel zu tragen, er würde bei dieser Occasion noch ferners in so preiswürdigem Eifer zu continuiren umsoviel weniger wanken, als nicht nur Dero Allerhöchstes Interesse, sondern auch seine selbsteigene Wohlfahrt darunter walten thäte.

Ich habe ihm aber unter Einem von einem place d'armes nicht gemeldet, dieweil es noch nicht der Zeit erachtete, sondern instruirte allein ermeldeten Sormani, dass er sollte von weitem den Discurs dahin dirigiren.

Ueber dieses hat die Fürstin von Mirandola an mich einen Geistlichen geschickt mit dem Vortrag, wasgestalt sie nichts anderes, als eine beharrliche Devotion zu Euer kaiserlichen Majestät im Gemüthe hätte, zu dem aber, was seither mit ihr sich zugetragen, wäre sie gezwungen worden.

Ich antwortete dagegen, dass derlei Declarationes dermalen zu spät wären, und dass solche auch umsoviel weniger könnten stattfinden, als der Feind hier in Wälschland vor keinem einzigen Platze, wo er derzeit sich befindet, mit Gewalt angesetzt, mithin gar leicht könne abgenommen werden, dass er allenthalben sei mit guter Intelligenz eingelassen worden.

Ich wisse zwar, dass sie, Fürstin, wider einen König von Frankreich oder die Krone Spanien nicht im Stande wäre, Krieg zu führen, allein sie hätte gleichwohl von ein oder anderem wälschen Fürsten

das Exempel nehmen können, folglich stünde es nicht bei mir, Dero jetzigen späten Contestationen stattzugeben, da ich deshalb von Euer kaiserlichen Majestät nicht instruirt wäre und dannenhero, wenn auch Dero Waffen ihr Land betreten sollten, so würde ich es feindlich tractiren müssen, falls ich darinnen Feinde antreffen thäte, Alles aber, was noch dermalen von mir dependiren könnte, bestünde in dem, dass ich es an Ihre kaiserliche Majestät allerunterthänigst überschreiben wollte.

Zum Beschlusse soll auch Derselben allerunterthänigst vorhalten, wasgestalten der Feind sehr grosse Jalousie fasset über diesen Marsch, wodurch er die Passage des Po und daraus vermuthlichen Anschlag auf das Königreich Neapel besorget.

Und wenn nun aber er darob kein geringes Fundament hat, indem, wann gedachter Fluss einmal passirt, die Communication dahin für Dero Armee ganz frei ist:

Also bitte allerunterthänigst, Eure kaiserliche Majestät geruhen mir in etwas Allergnädigst zu bedeuten, wie mich zu verhalten hätte, wann die Gelegenheit kommen thäte, dass mit erdeutetem Königreiche einige Operation geschehen könnte. Ich schreibe deshalb auch an Dero Botschafter nach Rom unter einem Dato und wiederhole ihm dabei gleichfalls, was bereits neulich wegen des Eintrittes in das Päpstliche an selbigen erinnert habe, anmit aber empfehle mich zu beharrlichen kaiserlichen Hulden und Gnaden und ersterbe mit allertiefster Submission

Euer kaiserlichen Majestät allerunterthänigster, allergehorsamster

Eugenio von Savoy m. p.

13.

Bericht an den Kaiser. Feldlager bei Paglia oberhalb Legnago, 12. Juli 1701*).

Allerdurchlauchtigster, Allergnädigster Kaiser und Herr etc. etc.

In der Zeit, als meine andere allerunterthänigste Relation in der Arbeit gewesen, habe ich zwar schon entschlossen gehabt, auf des Feindes Posten an der Etsch einen Streich zu wagen, wollte aber in selbiger davon nichts melden, dieweilen theils der Effect noch unsicher, und ich theils ohnedem bedacht war, sothane Relation durch einen eigenen Courier zu überschicken, wann auch nur den Po passirt hätte.

Euer k. Majestät ist diesemnach Allergnädigst schon bekannt,

*) Registratur des Reichs-Kriegsministeriums, Fasc. Juli 1701. Nr. 378.

nachdem allen meinen seitherigen allergehorsamsten Berichten nach, der Feind gedachtermassen längs hinauf an der Etsch, Canal bianco und Tartaro an vielen Orten postirt gewesen, dass ich also dagegen meinerseits auch allen Fleiss angewendet habe, zu Castelbaldo die Etsch, sodann in der Insel von Villabona die Malopera, und dann weiters bei Castelguglielmo den Canal bianco zu passiren, ingleichen Dero General-Feldwachtmeister Marchese Vaubonne unter Einem mit einem Detachement über den Po zu schicken und nicht weniger sogleich darauf eine wirkliche Brücke darüber zu schlagen, auch noch mehr andere Schiffe und Brückenrequisiten in dem ernannten kleinen Canal della Malopera fertig zu halten, um dadurch dem Feinde desto mehr ombrage zu geben, als ob ich auch auf vermeldetem Canal bianco noch eine Brücke schlagen wollte, wie auch auf dass er meine Intention umsoweniger begreifen könnte, da ich dann noch den 8. dieses das Darmstadt'sche Regiment nach dem Commercy'schen Lager in das Ferraresische habe rücken und zugleich von jenseits des Po der Magazine halber einige Dispositiones machen lassen. Auf den Abend aber des ersagten 8. dieses befehligte ich bei der Parola (welche zu Fleiss etwas früher als sonsten ausgegeben), sich allerseits gegen den Po marschfertig zu halten, und unter die Dragoner und Fussvolk liess ich Munition, den gesammten Regimentern zu Fuss und Pferd aber zugleich Schanzzeug austheilen, mithin bei angebrochener Nacht die berührten Schiffe in der Malopera hinabführen, massen auch dorten (allwo diese in den Canal bianco fliesset) einer Dero General-Adjutanten mit 100 Mann zu Fuss den Tartaro habe hinaufwärts fahren lassen, folglich erst hernach mein Vorhaben sich geoffenbart hat, welches wäre, über solchen zwei Brücken zu schlagen.

Gleichermassen habe ich an diesem Tage durch einen anderen Dero General-Adjutanten längs des erwähnten Tartaro Wachen aussetzen lassen, und befehlen, Niemand von jenseits herüber zu passiren, als wie es auch in der Insel Villabona Dero Obrist Graf von Daun vollbracht hat.

Der Feind inzwischen, welcher seither aus meiner Contenance abgenommen, als ob ich den Po passiren wollte, hat immer mehrere Truppen nach Ostia geschickt, und sich sogar auch der General Catinat dahin begeben.

Ich aber, nachdem oberzähltermassen Alles angeordnet, habe in selbiger Nacht des mehrbedeuteten 8. hujus den Marsch von allen Lagern in höchster Geheim antreten lassen, also zwar, dass nicht allein die Regimenter wirklich geglaubt, der Marsch gehe über den Po, sondern dass auch sonst Niemand bei der Armee ausser ein oder

andere General (der davon nothwendig Wissenschaft haben musste) um diesen Anschlag das Geringste gewusst hatte.

Und nachgehends geschah der Marsch in folgender Ordnung:

Rechter Hand auf dem Wege oder Damme des Canal bianco und Tartaro marschirten 2 Regimenter zu Fuss, 20 Feldstücke und 6 Regimenter von der Cavallerie, um die Brücken zu passiren, welche bei dem sogenannten Jesuiter-Platz geschlagen worden.

Prinz Commercy marschirte gleichfalls mit 2 anderen Regimentern zu Fuss und 5 von der Cavallerie von seinem Lager aus dem Ferraresischen, alle Beccarie genannt, gerade gegen Trecenta, allwo die andere Brücke geschlagen worden, und wurden alle diese Anstalten so gut exequirt, dass fast zu gleicher Zeit alle zwei Colonnen, welche sammt erdeuteten beiden Brücken fast eine Stunde weit von einander waren, an dem Ufer des Tartaro zwischen 2 und 3 Uhr in der Nacht anlangten.

Auch vollzog der oberwähnte Obrist Daun seinen Befehl und postirte sich ingleichen bei eingetretener Nacht mit der zu Castelbaldo bei sich gestandenen Infanterie in die erdeutete Insel Villabona, um zu observiren, was der Feind thun wollte, sonderlich wann er sothane beide Brücken über den Tartaro verkundschaften, und er daran etwa einige Hindernisse beginnen möchte, auf welchen Fall dann er, Obrist, auf Schiffen passiren und ihm in den Rücken treffen sollte.

Nicht weniger hatte Dero General-Feldzeugmeister Börner, welcher jüngst allda mit der Artillerie zu Castelbaldo angelangt, Ordre, dass er 20 Stück an ihn, Obristen Grafen von Daun auf dem Damme des Canal bianco schicken, mit den übrigen aber von jenseits Castelbaldo auf den Damm der Etsch sich postiren und auf den Feind hinüber kanoniren sollte, wofern er das Corpo succurriren wollte, welches bei Carpi gestanden.

Er, der Feind hingegen hat wider Verhoffen diese zwei Brücken unangefochten zum Effect bringen lassen, ungeachtet, dass die Arbeit ohne Rumor nicht geschehen können, und wiewohl auch die Nacht ziemlich finster und nass war, so continuirte doch die ganze Zeit der Marsch, ohne dass derselbe davon die geringste Nachricht hatte, und solchergestalt auch die rechte Colonne bis an seine ersten Posten angekommen war.

Prinz Commercy und General-Feldmarschall-Lieutenant Graf Pálffy deren der Erstere in der Mitte, und der Andere mit drei Regimentern zu Pferd auf der Linken marschirte, konnten ihren Zug wegen Tiefe und Enge des Terrains nicht so schleunig prosequiren

und mussten daher auf den Rücken der rechten Colonne folgen, vorwärts aber, als der Feind in seinem ersten Posten zu Castagnaro an dem Canal bianco angegriffen worden, wurde er ungeachtet der starken Resistenz, da er sich daselbst durch seine abgestiegenen Dragoner verstärkte, verjagt. Er war von dem Friedhofe der daselbstigen Kirche, und den dort herumgelegenen Häusern bis an das Wasser verschanzet, und von beiden Theilen entstund ein grosses Feuer, wodurch beiderseits einige Mannschaft geblieben, musste aber weichen, dieweil ihn der Angriff der Alt-Starhemberg- wie auch Bagnischen Grenadiere dazu gezwungen, und diese von den Regimentern Alt-Starhemberg und Bagni zu Fuss, Savoyen-Dragoner und Vaudémont-Cürassiere soutenirt wurden. Die Unserigen fassten dann auch in diesem Tranchement alsogleich Posto, und weil aber in der dasigen Kirche und daneben stehendem Thurme Einige verborgen waren, welche uns in dem Rücken sehr incommodirten, so liess ich sie bedrohen darinnen lebendig zu verbrennen, wofern sie sich nicht gleich ergeben sollten, als wie es aber erfolgt ist. Ich avancirte hernach weiters bis an die Schütze, allwo der Canal bianco aus der Etsch laufet und woselbst der Feind wiederum ein anderes Tranchement hatte, gleichwie ihn aber sowohl oben auf dem Damme als unten in der Tiefe mit gehörigen Dispositionen abermals attaquiren lassen wollte, so hat er hingegen nicht gewartet, sondern sich nach seinem Campement zu Carpi retirirt, alldorten aber habe ich in etwas angehalten, indem supponirte, er würde von seinem Lager zu S. Pietro di Legnago succuriret werden, ich also die nachkommende Armee etwas mehrers erwarten wollte. Alsdann aber rückte ich fort bis gegen ersagtem Carpi, allwo denselben wiederum in der Front angreifen liess, wiewohl es desto härter geschehen können, als das Land voller Graben, Reisäcker, Morast und Buschwerk allso angefüllet gewesen, dass man kaum auf 50 Schritte — von einer Distanz zur anderen sehen, und durchkommen konnte. Hierauf hat das Neuburgische Cürassier-Regiment wegen nicht geschehener Linie etwas zu weit hinaus avancirt, und der Feind chargirte gegen selbiges sehr stark, es ist aber wiederum von etlichen Pelotons zu Fuss und Commandirten des Vaudémont'schen Cürassier-Regimentes soutenirt worden. Erdeutetes Regiment aber, wie auch alle übrigen, so auf den Feind haben treffen können, haben sich gar wohl verhalten, und wurde er darauf auch von dorten aus Carpi mit ziemlichem Verluste wiederum vertrieben, allwo man in desselben Lager noch etwas Bagage gefunden, das Meiste aber unter der Zeit salviret, als das Gefecht gedauert hat, und bis er alsdann auch ist durchgegangen gewesen. Die darauf gefolgte Nacht musste Dero Armee

ausserhalb Carpi stehen bleiben, so gut es sein können, und man fand hernach auch in den Häusern und im Morast noch da und dort Franzosen versteckt, wobeinebens aber durch das Nachsuchen in den Häusern die Soldaten nicht wohl in Ordnung zu halten waren. Kurz darauf aber lief die Kundschaft ein, dass der Feind zu S. Pietro di Legnago mit seinem dortgestandenen Corpo bis Villa Bartolomea gerücket, von dannen aber sich gleich wiederum mit etwas Confusion hinweggezogen hätte.

Ich hingegen konnte mit Euer kaiserl. Majestät Armee noch damals nicht weiter vorwärts gehen, dieweil sie die ganze Nacht hindurch fast in lauter Regen marschiret und darauf auch den Tag hindurch sehr grosse Hitze ausgestanden hatte.

Belangend nun die Todten und Blessirten, wie auch Gefangenen, so sollen von Seiten des Feindes ein General, 2 Obriste, bei die 40 Officiere und gegen 500 Gemeine todt geblieben, sehr viel aber nach der Gefangenen selbsteigener Aussage noch an Officieren und Gemeinen blessirt worden sein, und an Gefangenen hat man auch gegen die 100, worunter 9 Officiere und auch 4 Hauptleute sich befinden, nebst ein Paar Feldpauken, und bei 200 Stück Pferde bekommen.

Von Seiten aber Euer kaiserl. Majestät ist geblieben der Neuburg'sche Obristlieutenant Graf von Thürheim, der seiner Tapferkeit halber, noch nach jetzigem seinem Tode ein besonderes Lob verdienet; item ein Cornet von diesem Regimente und sonsten in Allem bei die 40 Gemeine; blessirt aber wurde ich in etwas an dem Knie des linken Fusses, wie auch Dero General-Adjutant Baron Charrée in die rechte Achsel und 5 andere Officiere, sammt gleichfalls bei die 40 Gemeine. Den Tag des 10. marschirte ich wiederum in zwei Colonnen gegen S. Pietro di Legnago, in Meinung, den Feind anzutreffen, von welchem aber unterwegs die Kundschaft eingelaufen, dass er in vergangener Nacht alla sordina aufgebrochen und zu gleicher Zeit alle seine Posten bis Verona an sich gezogen, anmit unterwegs alle Gräben und Brücken abgeworfen und gegen den Mincio die Route genommen haben sollte. Ich schickte darauf alsogleich Dero Taaffe'schen Obristlieutenant mit 300 Pferden recognosciren, und dieser erhaschte desselben Retroguardia, von welcher er die letzten Truppen attaquirte, und wiederum 15 erlegte, auch 2 Gefangene nebst 4 Pferden zurückbrachte, mit dem Rapport, dass dessen Marsch gegen Ostia zu ginge. So hat mich auch gegen Abend der Graf Guttenstein berichtet, dass er, der Feind alle seine Posten in dem Ferrara und bei Rivoli um Mitternacht ohne Spielrühren abandonnirt, er, Graf aber selbige sogleich habe besetzen lassen.

Ich aber wurde eben gezwungen, gestern eine Miglie oberhalb Legnago bei dem Orte Paglia genannt, Halt zu machen, um sowohl den General Börner mit der Artillerie und allerseitigen Bagage, also auch das Brod zu erwarten, wie nicht weniger die Armee selbst in etwas rasten zu lassen, als welche der starken Märsche halber ziemlich fatiguirt werden musste.

.Hierinnen bestehet nun, Allergnädigster Herr, der umständliche Verlauf desjenigen, wovon schon vorläufig in meinem Namen Dero General-Adjutant Graf von Althann allerunterthänigsten mündlichen Vortrag erstattet haben wird, und gleichwie aber durch diese Action die Etsch endlich frei worden ist, also verziehe nicht gegen den Mincio zu marschiren, und selbigen auch suchen zu passiren, sobald nur zuvor eine und andere Disposition, sonderlich des Proviantes halber vorgekehrt haben werde.

In dem Uebrigen aber, und nachdem nicht zu zweifeln, dass der Feind diesen Streich umsoviel mehreres zu revanchiren suchen, und daher desto gewisser seinen Succurs beschleunigen werde, als ohnedem in Wälschland es schon allerdings einen Lärm verursachet, wo er allenthalben versichert hätte, dass Dero Armee die Etsch unmöglich passiren würde, so sehen Euer kaiserl. Majestät von selbst Allerhöchst erleuchtet, wie von Nutzen es sei, dass auch Dieselben die so lange gebetene Auction der Infanterie, so stark und geschwind es immer sein könnte, wie auch die unumgängliche Nothdurft der schweren Artillerie alsobald allergnädigst herein befördern möchten, dann nunmehr die Conjunctur sich des Weiteren präsentiren dürfte, dass man zu ferneren Operationen schreiten könnte, dabei man aber um so viel weniger Zeit verlieren müsste, als dadurch alle Augenblicke kostbar sind, und der Feind grösseren Vortheil davon profitiret, gestalten ich auf die Länge eine Feld-Action nicht evitiren könnte, wenn er seinen Succurs einmal an sich gezogen haben möchte, zu geschweigen, dass auch in einem Lande ohne Places d'armes und Sicherheit der Magazine mich befinde. Beziehe mich schliesslich in dem Mehreren auf meine andere allerunterthänigste Relation, welche auch unter heutigem Dato datiren lassen, ob selbige schon einen Tag vor der Action verfertiget gewesen, und nächst dem letztlich denn auch von Diesem, was seither vorgegangen, an Dero Botschafter zu Rom, Venedig und in die Schweiz Parte gegeben habe. Empfehle mich zu Dero beharrlichen kaiserlichen hohen Hulden und Gnaden mit allertiefster Verehrung

Euer kaiserlichen Majestät
allerunterthänigster, allergehorsamster
Eugenio von Savoy m. p.

14.

Bericht an den Kaiser. Feldlager zwischen Povegliano und Villafranca, 17. Juli 1701 *).

Allerdurchlauchtigster, Allergnädigster Kaiser und Herr etc. etc. etc.

Ich war eben in dem Werk, an Euer kaisl. Maj. wiederum einen Courier allerunterthänigst zu expediren, als mir Dero allergnädigstes Rescript vom fünften currentis ist zu allergehorsamsten Händen überliefert worden.

Dass nun die Republik sich nicht gescheuet habe durch derselben Botschafter bei Euer kaisl. Maj. wider Dero Armee zu klagen, fallet mir desto empfindlicher, als dieses ihr Klagen in keiner Wahrheit bestehet, denn so lange ich weiss, was Armeen sind, und so lange deren gesehen habe, so will ich mit meiner Ehre und Reputation, ja mit meinem Kopf behaupten, wann möglich sein könnte, eine schärfere Zucht zu observiren, als in welcher Dero Armee bis zur Action von Carpi gelebt habe. Nach dieser aber ist zwar wahr, dass einige Unordnungen vorbeigegangen, die, weil der Soldat geglaubt, er sei auf Feindes Boden, da er absonderlich alldorten zu Carpi die in den Häusern versteckt gewesenen Franzosen aufgesucht, folglich unter Einem da und dort zu plündern angefangen hat. Ich bin nun aber (obschon vier Tage her ohne Brod gestanden, und zwar aus Schuld ihrer, der Republik selbst, welche bis anher die Zufuhr zu Wasser nicht bewilliget, mithin dieselbe gehemmet, und dadurch verursacht hat, dass sich der Soldat eineStheils die Lebensmittel mit Unordnung hat suchen müssen) wiederum daran, die gute Disciplin in vorigen Gang zu bringen, massen nicht allein für das Geschehene Satisfaction verschaffen, sondern auch bereits durch die Justiz habe Exempla statuiren lassen. Noch mehr aber will mich verwundern, dass bei Euer kaisl. Maj. erdeutete Republik sich hat beklagen, und gegen mich für die lobwürdige Disciplin bedanken lassen, mithin begreife ich nicht, wie dieses über Eines kommt, weniger, dass ich wüsste, wider was für Schaden dieselbe Ursache hätte sich zu beklagen, es wäre dann, dass es die Fourage angehet, worinfalls ich aber auch die Bezahlung würde alsogleich leisten lassen, sobald nur von Euer kaisl. Maj. positiver Befehl und die genugsamen Gelder hereingemacht sein werden. Denn wie der Werth davon angeschlagen wird, so belaufet es sich nicht auf eine

*) Registratur des Reichs-Kriegsministeriums, Fasc. August 1701. Nr. 95.

geringe Summe, wobeinebsten ich aber schon des Oefteren allergehorsamst angereget habe, dass Dero Aerario sowohl zu hart fallen, als zugleich auch unbillig sein würde, wann sothane Fourage allerseits sollte bezahlet werden. In dem Uebrigen aber ist man dem Lande keinen Heller schuldig, da alle die anderen vivres um zwei- und dreifachen Werth gleich baar haben ausgezahlet werden müssen, sodann hat das Land gewiss mehr Nutzen als Schaden seit die Armee darinnen ist, indem ich auch nochmals Euer kaisl. Maj. allerunterthänigst versichere, dass, ausgenommen was seit Carpi geschehen, nicht der geringste Muthwillen begangen worden, ja auch dieses nicht in dem hundertsten Theil bestehe, was dagegen die Franzosen verübet haben und noch täglich verüben, da es der Augenschein zeiget, dass sie nicht allein das Land in Grund und Boden verwüsten, sondern auch alle die Orte, wo sie stehen und zutreffen, völlig plündern und die Kirchen nicht verschonen, auch die Inwohner sogar von vornehmem Stande nackend und bloss von Haus und Hof jagen, und doch schweiget hiezu die Republik ganz still, weniger dass sie sich dagegen movire, folgsam äussert sich alleweil mehr die grosse Partialität, welche sie auf des Feindes Seite trägt, wo ich nunmehr auch sicher und gewiss weiss, welchergestalten sie demselben den Fingerzeig, ja den Rath selbst gegeben habe, sich überall zu postiren und die Vortheile zu occupiren, als wie er es sonsten ohne ihre Permission hätte niemals thun können. Zu wünschen wäre es aber gleichwohl, wann Euer kaisl. Maj. mit selbiger bald in engeres Verständniss allergnädigst treten würden.

Warum ich sonsten bin gedrungen gewesen, das Päpstliche zu betreten, und aus was Ursachen auch diesen meinen Eintritt nicht vorher notificiren können, habe schon in meinen abgelassenen Relationen Euer kaisl. Maj. allergehorsamst repräsentirt. Nun befinde mich aber zwischen Villafranca und Povegliano von dem Feind drei kleine Miglien weit, und habe auch bis auf ein einziges Bataillon alle Truppen an mich gezogen, welche de facto von Dero kaiserlichen Völkern allhier in Wälschland sind, massen gedachtes Bataillon zur Wacht der Brücken und Magazine zu Bussolengo verbleiben lassen müssen*).

Auf den Feind aber ferners loszugehen oder ihn sogleich zu attakiren, dürfte ich um so weniger trauen, als er mir nicht allein dato schon in der Macht überlegen, sondern auch des Landes Vortheil mit Gräben und Morästen vor und um sich hat.

In dem Uebrigen, gleichwie ich bis dato von seinem, des Feindes erwartenden Succurs in allen meinen Relationen allerunterthänigste

*) Das 4. Bataillon Mansfeld.

Meldung gethan und dabei allergehorsamst vorgestellt habe die grosse Gefahr, welche Dero Armee bevorstünde, wann solche nicht alsogleich auch a proportione würde verstärkt werden, also ist nun an dem, dass nach meinen über Mailand habenden Nachrichten einige Truppen schon anlangten, also wie mir dann noch zudem auch der Prinz Louis*) einen eigenen Officier hieher geschickt und berichtet hat, dass gedachte, des Feindes Succurse in fast mehr als 15.000 Mann bestehen, und unter diesen die gesammte Gensdarmerie sich befinden sollte.

Euer kaisl. Maj. geruhen also nach Dero Allerhöchster Prudenz zu erachten, ob bei solcher Beschaffenheit ich werde resistiren, zu geschweigen unter Augen gehen oder auch einiges Unglück verhüten können, denn der Feind nicht feiern wird, durch unterschiedliche Weise mir auf den Hals zu kommen oder in ein Ecke des Landes hinein zu drängen, woraus, um nicht Hunger zu sterben, endlich werde zu desperater Action mich einlassen müssen, auf welchen Fall ich aber an dem darob augenscheinlich erfolgenden Unheil keine Schuld zu tragen, allerunterthänigst wiederhole. Ich habe zwar bis dato um Vermehrung der Cavallerie nicht angehalten, dieweil nach meinen seitherigen allergehorsamsten Erinnerungen allein aus dem Reich habe wissen können, was für Succurs der Feind hieher detachiren würde, und nachdem nunmehr aber erwähntermassen die Gensdarmerie unter diesen begriffen sein sollte, so geruhen Euer kaisl. Maj. Allergnädigst zu erwägen, ob die Auction des Lothringischen und Longueval'schen Regimentes, wovon das erste nicht einmal im Marsche ist, das andere aber nur in 8 Compagnien bestehet, allein sufficient sein könnte, wo vielmehr ohne allerunterthänigste Massgebung vonnöthen ist, keinen Augenblick zu verlieren, damit ein starkes Corpo zu Pferd und Fuss alsogleich aus dem Reich herein commandirt werde, dann sonsten nicht nur auf keinen Offensiv-Krieg diesseits kein Gedanken gemacht, sondern auch in die Länge mit der blossen Defensive vor einem grossen Unglück mich nicht werde hüten können.

Bis dato aber habe ich noch zwei Wege vor, welche ich zu wagen gedenke, wann mir anderseits der Feind, wie zu besorgen, dadurch keinen Strich machet. Der eine ist, den ich suchen will, oben hinauf und vielleicht etwa unweit Peschiera den Mincio zu passiren, sodann hernach gegen das Brescianische mich zu wenden, und zu Sicherheit des Rückens längs dem Gebirg mich zu halten, allwo ich hoffe, in den dasigen Thälern sowohl die Fourage, als auch in dem

*) Markgraf Ludwig von Baden, Commandant des am Rhein aufgestellten kaiserlich-reichsständischen Heeres.

Land (wenn das Geld nicht ermangelt) den Proviant schon aufzubringen. Oder anders, dass ich wiederum gegen den Po mich ziehe und dortherum trachte, mich soviel möglich vor des Feindes Macht zu wahren, bis endlich Euer kaisl. Maj. mich von draussen zu succurriren Allergnädigst geruhen, also wie es doch hohe Zeit ist, dass kein Moment versäumt werde, wann anders Dieselben sowohl die Conservation Dero jetziger Armee Allergnädigst verlangen, also auch die Eroberung des mailändischen Stato sammt Dero noch weiters davon dependirenden Allerhöchsten Interesse ad effectum bringen wollten, womit mich zu Dero beharrlichen kaisl. Hulden und Gnaden in allertiefster Submission empfehle und ersterbe Euer kaisl. Maj. etc. allerunterthänigster, allergehorsamster

Eugenio von Savoy m. p.

15.

Bericht an den Kaiser. Feldlager zwischen Povegliano und Villafranca, 18. Juli 1701 *).

Allerdurchlauchtigster, Allergnädigster Kaiser und Herr etc. etc. etc.

Obzwar meine andere Expedition gestern schon verfertigt gewesen, so habe ich aber mit Abschickung derselben inne halten wollen, bis zugleich von dem Feinde etwas Verlässliches allerunterthänigst berichten könnte.

Nachdem er nun seine grosse Bagage gegen Mantua vorausgeschickt, darauf den 15. und 16. Tag und Nacht in battaglia gestanden, ohne dass er ein Zelt aufschlagen, fouragiren oder die Pferde tränken lassen, indem er in der Nähe kein anderes Wasser als etliche Brunnen gehabt, hat er den 16. detto um 10 Uhr in der Nacht ohne Pauken-, Trommel-, und Trompetenschall angefangen abzumarschiren, also dass er nun bereits hinauf gegen Goito und Valeggio von jenseits des Mincio sich ziehet. Warum er aber diese zwei Tage alleweil in battaglia gestanden und hernach sogar alla sordina davon gegangen sei, kann ich umsoviel weniger begreifen, als sein Lager (gleichwie in meinem Anderen allerunterthänigst gemeldet) mit Gräben und Morästen genugsam verwahret gewesen, folglich desto weniger zu besorgen hatte, angegriffen, zu geschweigen überfallen zu werden; so habe ich auch jetzt sogleich nicht nachgehen können, weil das Brod (welches vier Tage schon hat ermangelt gehabt) erwarten, mithin auch das gesammte Proviant- oder Magazinwesen einrichten müssen. Sobald ich nur aber das

*) Registratur des Reichs-Kriegsministeriums, Fasc. August 1701. Nr. 95.

Eine und Andere veranstaltet, und ingleichen das Land von diesseits auf- und abwärts genugsam recognoscirt haben werde, so versäume ich nicht, mich wiederum aufzumachen und zu Demjenigen des Weiteren zu schreiten, was zu Euer kaisl. Maj. Dienst würde möglich sein können.

Bei diesem seinem Abzuge aber hat der Feind des Landes tractum, so weit er hat reichen können, totaliter verwüstet und geplündert, mithin gleichsam zu einer völligen Einöde gemacht.

Mir kommen zwar noch auch fortwährende Klagen über die Licenz, in welche gleichfalls Dero Armee seit der Action von Carpi gerathen ist, allein ich habe bis dato in etwas durch die Finger sehen müssen, weil man fast an dem Feinde gewesen ist, und geglaubt hat, zur Action zu kommen, auch angeregtermassen vier Tage das Brod ermangelt gehabt, folglich der Soldat gar leicht hätte schwierig werden dürfen, wann ich die Justiz dem schuldigen Rigor nach würde vorgekehrt haben.

Nachdem nun aber der Feind wiederum mehr entfernt ist, und das Brod auch ordentlich geliefert werden kann, so geruhen Euer kaisl. Maj. Allergnädigst versichert zu sein, dass ich auf das Neue die scharfe Disciplin einführen, und auch für das Verflossene gegen Diejenigen, welche bei geschehener Inquisition die Culpabelsten sein werden, die gehörige Justiz administriren lassen will. Es sind aber an dieser, der Miliz Unordnungen und — dass absonderlich das Brod nicht hat können zugeführt werden, die Venetianer selbsteigene und einzige Schuld, indem sie die Schiffe, worauf ersagtes Brod geladen, und sonst kein einziger Soldat, ja fast Niemand als blos ihre Landes-Schiffleute befindlich gewesen, zu Legnago nicht haben passiren lassen, als wie sie es doch vermöge der ihrerseits so gross zu behaupten prätendirenden Neutralität desto schuldiger gewesen wären, da sie oft und vielmals der freien Navigation halber bei mir inhäriret und ich ihnen solche auch niemals abgeschlagen habe. Wäre also meine allerunmassgebigste Meinung, dass es nicht schaden könnte, wann deshalb Euer kaisl. Maj. bei der Republik etwelche Ahndung Allergnädigst machen liessen, wie ich auch von meiner Seite thun will, womit zu Dero beharrlichen kaisl. Hulden und Gnaden allerunterthänigst und allergehorsamst mich empfehle.

Euer kaiserlichen Majestät

allerunterthänigster, allergehorsamster

Eugenio von Savoy m. p.

16.

Bericht an den Kaiser. Feldlager alla Casina della polvere, zwischen Peschiera und Ponti, 29. Juli 1701 *).

Allerdurchlauchtigster, Allergnädigster Kaiser und Herr etc. etc. etc.

Euer kaisl. Maj. werden aus meiner letzten allerunterthänigsten Relation vom 25. hujus Allergnädigst zu ersehen geruhet haben, welchergestalt ich in procinctu gestanden, zu abgesehener Passage des Mincio zu schreiten. Solchemnach bin den 27. um ungefähr eilf Uhr in der Nacht aufgebrochen, und habe den Marsch in drei Colonnen disponirt, also zwar, dass in den zwei ersteren die Regimenter mit 45 Feldstücken nach Ausweis der Battaglia-Ordre, in der dritten aber der Ueberrest der Artillerie sammt aller fahrenden und reitenden Bagage marschirt, mithin durch drei differente Routen zu Salionze zusammen kommen sind, in welcher Gegend ich stabilirt hatte, auf einmal vier Brücken anzulegen, als wie dann zu dem Ende auch durch Dero General-Adjutanten Baron Riedt wegen Zusammenrichtung von 24 Schiffen und gehörigen Brücken-Requisiten eine Zeit her die benöthigten Dispositiones in aller Geheim machen lassen, auch verordnet habe, dass er gleichfalls den 27. detto alles dieses Brückenwesen sammt etlichen des Guethem leinwandenen Maschinen auf Bauernwagen (weil keine anderen vorhanden waren) laden und seinen Zug also anstellen sollte, damit er gleichfalls um etwa 10 Uhr in der Nacht allda zu Salionze eintreffen könnte. — Nachdem ich aber in meinem Vorausgehen sowohl, als auch durch Vorausschicken erfahren habe, dass er, Riedt allda nicht angelanget, wohingegen die Vortruppen der Armee mit angebrochenen Tag schon angekommen gewesen, und diese auch zwischen sechs und sieben Uhr früh nachgefolget, so habe indessen, so gut es sein können, sie, die Armee, vor dem Feinde verbergen lassen, und sogleich ihm, Riedt entgegen geschickt, auch melden lassen, dass er allen äussersten Fleiss anwenden, mithin mit erdeutetem Brückenwesen auf das Eilfertigste arriviren sollte. Er liess mir aber in Antwort sagen, dass gleichwie sothane Schiffe ziemlich gross und schwer, hingegen erwähntermassen zu derselben Ladung keine andere, als Land- oder ordinari Bauern-Wagen vorhanden, mithin der Last halber zu schwach wären, also wäre ihm unterwegs einer um den anderen zerbrochen, nichtsdestoweniger kam er gleichwohl um etwa 8 Uhr in der Früh

*) Registratur des Reichs-Kriegsministeriums, Fasc. August 1701. Nr. 141.

noch dahin, brachte aber mit sich nicht viel mehr Schiffe, als welche zu einer Brücke erfordert wurden, und also liess ich sogleich daran anfangen, als wie auch um 9 Uhr das erste Schiff schon im Wasser gewesen, und darauf um Mittagszeit die völlige Brücke fertig worden ist. Der Feind hat von diesem Marsche, weniger von Schlagung der Brücke nicht die geringste Kundschaft gehabt, ausgenommen was ihm durch seine Patrullen, welche man längs des Wassers immerfort gesehen, ist benachrichtiget worden, welchem er aber (absonderlich etliche französische Generale) keinen Glauben beigemessen, als wie es hernach ein herüber gelaufener Dragoner ausgesagt hat.

Sobald nun die Brücke im Stand gewesen, habe ich sowohl über diese, als auch mittelst etlicher der leinwandenen Maschinen die Passage beschleunigen lassen, als wie dann auch noch vor Nachts die sämmtlichen Regimenter mit dem meisten Theil der Artillerie glücklich herüber kommen sind, und die Vortruppen aber liess ich hernach sogleich auf den Höhen gegen den Feind recognosciren, welche da und dort in Casinen, und auf dem Fouragiren Einige niedergemacht und 7 gefangen, auch bei die 17 bis 20 Stück zwischen Pferd- und Mauleseln erbeutet haben. Zu gleicher Zeit liess ich auch durch etwas Infanterie und etliche Stücke auf den vor unserer Brücke ganz nahe gegenüber gelegenen Höhen Posto fassen, bis hernach besser auf den Abend alla Casina della polvere zwischen Peschiera und Ponti das Lager ausgesteckt und die Armee in battaglia gelagert wurde.

Dero General-Feldmarschall-Lieutenant Graf Pálffy, welchem bei Aufbruch der Armee die von der Cavallerie laut Battaglia-Ordre in das andere Treffen destinirten 12 Trupps übergeben, um sowohl den ganzen Zug zu bedecken, als auch auf das Feindes-Lager bei Goito loszugehen, damit, wann er etwa von meinem Marsche und Schlagung der Brücke Nachricht bekommen hätte, und sich vielleicht moviren wollte, er General so lang immer möglich, es zu protrahiren, und deswegen Diversion zu machen suchen sollte, hat gleichfalls von dort in eine feindliche Partei getroffen und drei niederhauen lassen, auch 7 Gefangene sammt 6 Pferden eingebracht. Begreifen aber kann ich nun nicht, warum der Feind sich nicht moviret und seiner Vortheile bedienet habe, welche er zu Difficultirung, wo nicht gänzlichem Hinderniss dieser Passage vor sich hatte, sondern solche so frei und ohne einzigen Verlust geschehen lassen, da doch jedmänniglich nichts Anderes geglaubt, als dass es, wo nicht zur rechten Bataille, doch wenigstens zu einer scharfen Action unfehlbar angekommen sein müsste, massen ihm vor seinen Augen die Brücke geschlagen worden, und er fast mit dem meisten Theile seiner Armee nicht viel über zwei Stunden davon ge-

standen, auch der Herzog zu Savoyen selbst den Tag zuvor alle Posten längs des Wassers bis Peschiera, mithin auch diese Gegend in Augenschein genommen, und von darum ihr jenseitiges Corpo mit etlichen Bataillonen verstärken lassen, weil eben diese Gegend wegen unserer Passage besorget wurde. Ich übrigens musste heute still liegen, um sowohl die jenseits gebliebene Artillerie und Bagage, als auch etwas an Brod und Haber für die Cavallerie zu erwarten; morgen aber mit der Hilfe Gottes trete den Marsch wieder an, und bin Willens, solchen gegen den Oglio zu prosequiren, auch zu trachten, damit noch ferners zu Euer kais. Maj. Diensten erspriessliche passus geschehen könnten, als wie dann auch an meinem allerpflichtschuldigsten Fleisse nach alläusserster Möglichkeit nichts versäumen, noch unterlassen werde.

Hiernächst aber unterstehe mich nochmals wegen des so hochnöthigen Succurs allerunterthänigste Erinnerung zu thun, dann nunmehr ist Zeit, dass die Sachen mit Vigor poussirt werden, wo zudem auch der Feind von dem seinigen schon einen Theil erhalten hat, und annebst verlautet, dass dieser sein Succurs noch stärker sein sollte, als vorgegeben wurde; ich es gleichfalls umsoviel leichter glauben kann, als er seinen prahlerischen Spargimenten zugegen, wie nemlich Euer kais. Maj. Waffen keinen Fluss passiren könnten, und daher schon wiederum im Rückweg begriffen wären, hier im Land den Credit allbereits verloren und also desto grössere Ursache hat, seine Macht zu verstärken, als er sonsten ohne Forza nicht viel Gutes mehr würde hoffen können. Schliesslich solle auch Derselben allergehorsamst unverhalten, wasmassen an mich der alte Prinz Vaudémont durch einen Trompeter wiederum geschrieben, und das Cartel auf dem Fuss wie es im letzten Kriege in Piemont observirt worden, iteratim verlanget habe; ich habe ihm aber geantwortet, dass dabei noch andere Difficultäten wären, worüber ich Dero kaiserlichen Befehl erwarten müsse, und also geruhen Euer kais. Maj. mir solche Allergnädigst zuzuschicken, damit wissen könnte, auf was Weise Dieselbe wegen der Spanier, Mailänder und Piemonteser oder auch sonsten es zu halten allergnädigst gesinnet sein möchten; womit mich zu Dero beharrlichen kaiserlichen Hulden und Gnaden allerunterthänigst, allergehorsamst empfehlend ersterbe in allertiefster Submission.

Euer kaiserlichen Majestät

allerunterthänigster, allergehorsamster

Eugenio von Savoy m. p.

P. S.

Auch Allergnädigster Kaiser und Herr,

Nachdem dieses in Schluss gewesen, langet mir durch einen Expressen von dem Markgrafen Ludwig zu Baden wiederum Bericht ein, wasgestalten der feindliche Succurs wirklich in 25 Bataillonen und 10 Regimentern zwischen Reitern und Dragonern bestünde, und diese um den Anfang des nächst eintretenden Monats August bei ihrer Armee anlangen könnten. Er Markgraf liesse zwar die von Euer kais. Maj. Allergnädigst benannten zwei Regimenter als Lothringen und noch ein anderes, alsogleich marschiren, besorgte aber, dass sie oder zu spät kommen, oder nicht sufficient sein möchten, und wäre also seiner vorigen Meinung, dass ein Corpo von 10. bis 12.000 Mann herein zu schicken wäre. Nun beziehe mich auf meine hierinfalls Derselben fast in allen Relationen allerunterthänigst gemachten Vorstellungen, und inhärire demselbigen mit dieser abermaligen allergehorsamsten Erinnerung, dass Euer kais. Maj. von selbst Allerhöchst vernünftig zu judiciren geruhen wollen, derweilen bis dato kein place d'armes, oder sonst geringsten Ort zu meiner Sicherheit habe, und zu diesem aber in das Feindliche nunmehr eintrete, dass also nicht weiss, wie mich werde retten können, wann der Feind mit so grossem Schwall auf mich kommen sollte, und daher bitte nochmalen, Euer kais. Maj. geruhen keinen Augenblick zu verlieren, sondern Allergnädigst zu verordnen, damit so eilfertig als nur möglich, sowohl zur Vertheidigung als Manutenenz Dero Gerechtsamen hier in Wälschland, wie auch zu Conservation Dero bereits hierlands befindlichen Armee selbst ein noch stärkeres Corpo zu Pferd und Fuss herein detachirt werde.

Sonsten hat auch den heutigen Tag hindurch der Feind mit seinen Vortruppen nicht viel über 2 Musqueten-Schuss von unsern Wachten gestanden, ich aber, nachdem ein Obristlieutenant mit 500 Pferden die Fourageure zu bedecken commandirt gehabt, so habe ich gewartet, bis diese allerseits wiederum in das Lager zurückgekommen gewesen, und hernach beorderte ich Dero General-Wachtmeister Marquis Vaubonne (der den Tag zur Bereitschaft gehabt) mit ersagten 500 Pferden auf solche des Feindes Vortruppen loszugehen, allermassen ich weiters denselben mit der Bereitschaft von dem Lager souteniren liesse. Er vollzog demnach den Befehl und poussirte den Feind bis fast gegen sein Lager zu Borghetto, wobei in der Action bei die 200, sammt 1 General, des Melac's Bruder, und etlichen Officieren niedergemacht, und etliche und 50, sammt 4 Officieren gefangen, auch etwas an Pferden erbeutet worden. Unter diesen befinden sich

nur 6 Franzosen, welche von der Cavallerie gewesen, die Uebrigen aber sind von der Infanterie, und meistens von des Herzogs zu Savoyen Truppen, sowohl deutsch- als piemontesischer Nation, als welche in einem grossen Ort und alten Schloss, Monzambano genannt, postirt gewesen, er, Vaubonne aber in seinem Rückwege nach etwelchem Widerstande aufgehoben hatte. Hierauf hat mir Dero General-Adjutant Baron Charrée, welchen jenseits nach Valeggio geschickt, des Feindes Lager zu recognosciren, in der Nacht berichtet, wasgestalten in des Feindes Lager zu Borghetto die Action sehr grossen Alarm verursacht habe, und Alles zum Gewehr gelaufen sei, sonsten aber kann nicht wissen, ob gedachter Herzog zu Savoyen das seinige Lager, so zu Goito ist, mutirt habe, oder nicht? Und ist sich nicht wenig zu verwundern, dass der Feind, nachdem er seine Vortruppen so weit gegen uns avanciren lassen, und man sie bis gegen sein Lager poussirt gehabt, sie nicht einmal soutenirt habe.

Weil es bereits Mitternacht, kann Euer kais. Maj. eigentlich nicht berichten, was bei dieser Action von uns geblieben, jedoch aber versichere, dass der Verlust sehr gering sei, so mit Nächstem ordentlich specificirt werden solle.

Womit mich zu beharrlichen hohen kais. Hulden und Gnaden in Unterthänigkeit empfehle.

Signatum, Feldlager ut supra den 29. Juli um Mitternacht
allerunterthänigster, allergehorsamster
Eugenio von Savoy m. p.

17.

Bericht an den Kaiser. Feldlager unweit Bagnolo, 12. August 1701 *).

Allerdurchlauchtigster, Allergnädigster Kaiser und Herr etc. etc. etc.

Vorgestern ist der Courier angelangt, durch welchen mir Euer kais. Maj. Allergnädigst beide Rescripte vom 30. pass. und 4. currentis zu allerunterthänigsten Handen recht sind geliefert worden. Das erste begriff Dero Allergnädigstes Bedenken, warum Dieselben derzeit den Grafen Daun zu Dero General-Feldwachtmeister zu promoviren anstünden, und das andere enthielt die Antwort, welche Sie auf vier meiner allergehorsamsten Relationen zu ertheilen Allergnädigst geruhen wollen. Ein und das andere habe ich nun mehreren Inhalts daraus allerunterthänigst verstanden, und weil heut wieder die Ordinari ablaufet, so habe mit als-

*) Registratur des Reichs-Kriegsministeriums, Fasc. August 1701. Nr. 170.

baldiger allergehorsamster Gegenbeantwortung nicht saumselig sein wollen.

Was demnach den Punct der Republik Venedig anbelangt, wird sehr heilsam sein, wann Euer kais. Maj. das Aufgebot der croatischen Miliz sowohl, als das anstellende Magazin in Friaul Allergnädigst werden bewirken lassen, sintemal dadurch sie nicht allein grosse ombrage schöpfen, sondern auch anstehen wird, sich wider Euer kais. Maj. zu erklären, als wie es doch gewiss ist, dass sie einen guten Franzosen im Herzen tragen, und hiervon sonder Zweifel Dero Botschafter zu Venedig die mehreren Umstände nach seiner Pflichtschuldigkeit überschrieben haben wird. Daher würde es auch noch erspriesslicher sein, wann Euer kais. Maj. nicht nur dieses Aufgebot alsogleich kund zu machen, sondern auch als ob noch ein deutsches Corpo von dorther mitkommen sollte, allenthalben in dem Lande zu spargiren, allerunterthänigst anbefehleten, damit hiervon sie, die Republik, desto mehr alarmiret werde, denn so lang sie sich fürchtet, ist von derselben kein widriger Passus zu sorgen.

Wegen Festhaltung der Disciplin bei Dero Armee geruhen Euer kais. Maj. Allergnädigst versichert zu sein, dass ich so scharfe Justiz habe administriren lassen, als vielleicht niemals bei einer Armee wird geschehen sein, allein wann der Soldat kein Brod hat, als wie es in diesem schweren Feldzuge schon zwei- oder dreimal erfolgt ist, so ist hart zu hüten, dass er nicht darob in Unordnung gerathe und sich anderwärtig Lebensmittel suche.

In Sachen des Succurs, und dass ich hiebei nebst der Infanterie auch die Cavallerie zu augmentiren allerunterthänigst angesucht, wo entgegen Euer kais. Maj. angestanden, dass eine nöthig sein würde, angesehen bereits 12 Regimenter hierin und das Land auch damit zu agiren nicht bequem wäre, so habe aber schon des Oeftern Derselben allerunterthänigst angeführt, wie dass sich nemlich nach des Feindes Macht zu dirigiren sein müsse, denn weil bis dato in Niederland und Reich demselben keine starke Diversion gemacht wird, es auch für heuer noch schlechtes Ansehen dazu hat, so stehet ihm ja frei, so viel Truppen herein zu schicken, als ihm gefällig sein wird, massen er dann auch bereits die meisten hat hieher kommen lassen, welche in dem Reiche gestanden sind. Solchemnach also werden Euer kais. Maj. adaequat sein müssen, wenn zuvörderst ein offensiver Krieg (als wie es zu Dero Diensten und Allerhöchstem Interesse in allweg erfordert wird) geführet werden, und ich im Stande sein sollte, vor seinem andringenden Schwalle mich sowohl retten, als ihm unter die Augen gehen, und zugleich die künftigen Quartiere behaupten zu können, da

er zudem auch des Vorhabens sein soll, zwei Corpi zu formiren, mit einem das Mailändische zu bedecken, und mit dem anderen auf mich loszugehen; also umsoviel nöthiger sein will, dass auch ich die forza habe, mich in zwei Corpi zu zertheilen, um mit einem diesseits gegen selbigen tête zu machen, mit dem anderen aber von jenseits des Po Dero Dienst zu beobachten, oder auch à la portée zu sein, wann Euer kais. Maj. etwa einigen anderen Dessein in's Werk zu richten Allergnädigst geruhen wollten; dass sonsten Dieselben Dero Hofkammer wegen Continuirung der Geld-Rimessen immerfort anhalten werden, und dass Sie auch Allergnädigst befohlen haben, denen Regimentern einen zweimonatlichen Sold gleich anjetzo hereinzuschaffen, sage ich allerunterthänigsten Dank und bitte, es möchte umsoviel unverzüglicher das Letzte erfolgen, als kein Regiment mehr ist, welches über 8 Tage das Wochengeld geben kann, unmöglich aber fallet es, hier im Lande den Soldaten ohne Geld erhalten, und zugleich die Disciplin conserviren zu können. So hat es auch gleiche Bewandtniss mit denen noch herein destinirenden Regimentern, welche, wann sie ihre Monat-Gebührniss nicht mit sich bekommen, allhier umsoviel weniger werden subsistiren können, als Euer kais. Maj. Allergnädigst bekannt ist, dass hierinfalls die hiesige Cassa zu erklecken nicht vermöge. Betreffend das Proviant-Fuhrwesen, worinfalls wegen einiger Pferd-Bespannung Dieselben Dero Allergnädigsten Befehl bereits gegeben hatten, damit solche Bespannung ohne Anstand in allweg geschehen sollte, habe schon neulich Euer kais. Maj. allergehorsamst vorgestellt, die diesseitige Nothdurft sowohl, als auch was grosser Schaden Dero Aerario zugewachsen ist, dass bis dato der Transport aus dem Lande hat bestritten werden müssen, zu geschweigen, dass man damit gleichwohl nicht zurecht kommen, noch gefolgen können.

Desgleichen habe die Beschaffenheit des Magazins-Punctes veröftert berührt, wasgestalten nemlich die Unverlässigkeit des Brodes mir im Weg gestanden, dass die favorablen Conjuncturen nicht verfolgen können, sondern deren einige verlieren musste, welche absonderlich in diesem Feldzug nicht mehr finden werde, denn bin ich ein oder zwei Tage marschirt gewesen, so habe wiederum doppelt und dreifach so lange liegen bleiben müssen, um die Armee dem völligen Hunger nicht zu unterwerfen, als wie ohnedem oben erwähntermassen schon das Brod auf etliche Tage hat ermangeln gehabt, weil gleichsam von einem Marsch zum andern ein neues Magazin hat angestellt werden, und ich folgbar warten müssen, bis wiederum etwas weniges zusammengeschaffet worden, gestalten dann auch jetzt gegen den Oglio noch nicht fortrücken können, sondern mehrmals so lange anzuhalten bin gezwungen

worden, bis endlich sothane Nothwendigkeit des Brodes auf mehrere Sicherheit gesetzet, und auch einige Provision an hartem Futter soviel immer möglich zusammen gebracht sei, heute aber bin wiederum aufgebrochen und werde trachten, meinen Marsch ferner gegen den Oglio zu prosequiren.

Nicht weniger habe Euer kaisl. Maj. vielmals repräsentirt, wie hoch eine schwere Artillerie vonnöthen wäre, und wann nun aber fast ein Wunder ist, ich auch selbsten nicht begreife, wie das Schloss Castiglione bekommen habe, da es ein Ort ist, der, wann er sich wehren will, eine formale Belagerung, mithin auch schwere Stücke erfordert; also bitte allergehorsamst, Euer kaisl. Maj. geruhen Dasjenige, was bereits unterwegs sein solle, auf das Fördersamste herein beschleunigen zu lassen, dann es gar leicht sich äussern kann, dass ich noch diesen Feldzug dessen nöthig haben dürfte.

Soviel nun weiters das Cartel angehet, werden Euer kaisl. Maj. aus meinem Neulichen allergnädigst verstanden haben, wasmassen ich dem alten Vaudémont zurückgeschrieben habe, wie dass hierunter noch andere Differentien wären, worüber Dero kaisl. Befehl erwarten müssen, bis dato aber wird dabei nichts verloren, ob nemlich ein Cartel aufgerichtet sei oder nicht; dann gleichwie von Dero Waffen in des Feindes Gefangenschaft, soviel mir wissend, derzeit noch Keiner sich befindet, also hingegen sind von selbigem hierüber schon bei die 300, ungerechnet der Spanier und Mailänder, welchen ich nach abgelegtem Eid, wider Euer kaisl. Maj. nicht mehr zu dienen, die Freiheit gegeben, und mit Passporten habe fortgehen oder Dienst nehmen lassen.

In dem Uebrigen habe ich Dero mir jüngsthin Allergnädigst überschicktes Handbriefchen dem Herzog zu Modena noch nicht übersendet, sondern halte es solange bei mir, bis mich besser dem Po nähern werde, sodann unermangle auch, wenn es Zeit sein wird, nach Dero allergnädigstem Befehl mit dem Herzog zu Guastalla zu correspondiren, welches Alles in allerunterthänigster Schuldigkeit Euer kaisl. Maj. hiemit nicht bergen solle. Von dem Feind weiss ich dato nichts anders, als dass er dem Verlauten nach mehrerwähnten Oglio wiederum repassirt hätte, und die Garnison zu Mantua in 9 Bataillonen bestünde, nemlich 8 von Franzosen und das 9. von Spaniern, auch sollte sein Succurs fast schon völlig angelangt sein. Also bitte nochmalen, Euer kaisl. Maj. geruhen gleichfalls den Ihrigen auf alle Weise befördern, und annebenst dahin allerunmassgebigst disponiren zu lassen, damit, wann von dem Feind mehrere Truppen hereingeschickt würden, auch aus dem Reich Deroselben Armee allemal a proportione succurrirt werde, massen alldorten am ersten und versichertsten zu wissen ist, wann und

was er für Detachements da und dorten abgehen lasse. Womit mich zu Dero beharrlichen kaisl. Hulden und Gnaden in Unterthänigkeit empfehlend ersterbe.

Euer kaiserlichen Majestät
allerunterthänigster allergehorsamster
Eugenio von Savoy m. p.

P. S.

Auch Allergnädigster Kaiser und Herr etc. als in dem Schluss begriffen gewesen, behändige ich hiebeiliegend intercipirte Schreiben, welche sogleich zu Dero Allergnädigster Nachricht nach obliegender allergehorsamster Schuldigkeit habe mit anhängen sollen. Morgen continuire ich weiters meinen Marsch nach dem Oglio und mit allerunterthänigster Empfehlung verharre

Datum ut in literis.

Eugenio von Savoy m. p.

18.

Bericht an den Kaiser. Feldlager zwischen Urago und Pontoglio, 19. August 1701 *).

Allerdurchlauchtigster, Allergnädigster Kaiser und Herr, Herr!

Gleichwie Euer kais. Maj. in meiner letzten allerunterthänigsten Relation allergehorsamst beigebracht habe, dass meinen Marsch nach dem Oglio prosequiren werde, also habe es gestern mit der Cavallerie und Artillerie befolgt und mich diesseits zwischen Pontoglio und Urago gelagert; die Infanterie aber auf einen oder zwei Tage in dem letzten Lager bei Rovato und Coccaglio zurücklassen müssen, dieweil das Brod gefehlet, und ich also, um gleichwohl auf einerlei Weise die Armee zu erhalten, auf 3 Tage Getreide auszutheilen, bin gedrungen worden.

Nächsthin habe zwar gemeldet, dass wegen seitheriger Unverlässlichkeit des Proviantes dem Commissariat die Schuld positive nicht beimessen könne, allein ich will gleichwohl besser nachforschen und untersuchen, was für ein Fehler hierunter eigentlich stecken möge, indem die Unrichtigkeit den ganzen Feldzug gewähret und nach allen meinen Berichten meistentheils gehindert hat, dass mit Negligirung der favorablen Conjunction die Operationes nicht habe prosequiren können, als wie mir schon wiederum seit der Passage des Mincio wider-

*) Kriegs-Archiv, 1701. Fasc. VIII. 1.

fahren ist, und nunmehr auch von hier nicht weiter vorwärts rücken kann, bis nicht ersagte Proviantirung, mithin das anstellende Magazin zu Palazzolo sicher stabiliret habe; sobald ich nun aber hierinfalls die Gewissheit finde, so ziehe ferners gegen die Adda und sehe, ob selbige werde passiren, auch was alsdann weiters gegen das Cremonesische, oder sonsten in dem Mailändischen werde vornehmen können.

Geglaubt habe ich zwar bis dato, dieweil der Feind mit dem meisten Theil seiner Armee noch von jenseits des Oglio, und mit einem anderen grossen Detachement über der Adda gestanden hat, dass er oder dieses an sich ziehen und alldorten postiren, oder in zwei Corpi sich zertheile, und mich in die Mitten zu nehmen suchen wolle, so scheint es nun aber, dass er aus dem Cremaskischen *) linker Hand nach Gera d'Adda sich wenden werde, allermassen er dann auch zu Cassano eine Brücke zu schlagen Disposition machet.

Meinerseits aber sind diese drei Reflexiones, auf welche ich für diesen Feldzug noch anzutragen habe; nemlich wann auch von jenseits der Adda in das Mailändische nicht penetriren, weniger drüben festen Fuss setzen könnte, dass gleichwohl das Land von diesseits conserviren und die Quartiere von beiden Seiten des Po behaupten, ingleichen im Stand sein müsste, mich zertheilen zu können, wann es nach Dero erwartendem Allergnädigsten Befehl zu Hinausführung eines anderen Desseins vonnöthen sein möchte, als wie es gleichfalls letzthin allerunterthänigst erwähnt habe.

Belangend die Mailänder, so zeigen diese zwar grosses Verlangen um die Ankunft Dero Armee, bis dato aber ist das Land noch nicht in Waffen, auch so leicht nicht zu hoffen, dass es zu dieser Resolution schreiten werde. Etliche Wenige, welche diesseits der Adda liegen, haben sie jedoch, ob aus Furcht oder aus Desperation, ergriffen, indem die Franzosen sie forciren wollen, ihr Hab und Gut, auch Früchte und Fourage bei Bedrohung des Brandes hinüber zu transportiren.

So hat sich zwar auch Einer bei mir angegeben und proponirt, Lodi zu liefern, gleichwie ich aber dabei kein rechtes Fundament gefunden, also habe zur Zeit nicht sonderlich darauf reflectirt, mithin auch Euer kaiserl. Maj. davon allergehorsamst nichts melden wollen; sollte aber derselbe mir hierinfalls mit verlässlichem Grund des Werkes reuscita zeigen, oder ich auch sonsten das Land, sonderlich das Cremonesische, zu einem Aufstand bringen können, so geruhen Euer kais. Maj. allergnädigst versichert zu sein, dass darob meinen äussersten Fleiss gewiss nicht sparen werde, als wie denn be-

*) Gebiet von Crema, nicht Cremona. Crema am Serio, östlich der Adda.

reits allenthalben mit Promessen in Dero Allerhöchstem Namen die Gemüther zu animiren beflissen bin.

Indessen aber hoffe ich sofortan auf den so hochnöthigen Succurs, als wie selben Euer kais. Maj. Allergnädigst versprochen haben, warum aber auf diesen so inständig inhärire, habe Derselben in allen meinen seitherigen Relationen so allerpflichtschuldigste, als weitläufige remonstrationes gemacht, vornehmlich aber, weil dem Feind bis dato die Hände nicht gestört sind, alleweil mehreres seine Armee zu verstärken, gestalten er dann schon wiederum durchgehends ausschreiet, es würde zu seinem bereits angelangten Succurs noch ein namhaftes Corpo bald hernach folgen. Ob es aber wahr oder nicht wahr sein werde, habe ebenfalls schon des Oeftern allerunterthänigst erinnert, dass von hier aus zu rechter Verlässlichkeit nichts Mehreres wissen könne, als was durch dessen Spargimenten lautmännig gemacht wurde.

Sonsten habe ich von Wien und Venedig abermalige Nachricht, dass über die Excesse Dero Armee wiederum sehr grosses Geschrei entstanden wäre. Läugnen thue ich nun zwar nicht, dass deren vorbeigegangen seien, wie es auch selbsten allergehorsamst berichtet habe, seitdem aber, dass nunmehr hier in dem Brescianischen, das Heu wiederum geliefert wurde, so ist es hievon auch wiederum ziemlich still, dabei aber bekannt, mit was Schärfe ich dafür die Justiz administriren lasse, und wenn auch noch einige sich zutragen, so bleibt gewiss die alsobaldige Abstrafung nicht aus; gesetzt aber, und wenn man auch schon Alles so hoch anziehete, als immer sein könnte, so erstrecket es sich nicht, so zu sagen, auf den hundertsten Theil, was die Franzosen begangen haben und annoch begehen, wo sie mit Rauben, Plündern und noch anderen ärgerlichen Insolentien jämmerlich hausen, ja sogar da und dort brennen thun, und ihnen gleich gilt, ob es mailändisch-, mantuanisch- oder venetianischer Boden sei, mithin also, und wenn diese nur in etwas weniges ihren französischen Rock ausziehen wollten, so hätten sie genugsam Ursache, nicht nur dawider zu exclamiren, sondern noch weit Mehreres sich darob zu alarmiren. Sonderlich viel aber ist nicht zu verwundern, wenn Dero Soldat in einige Excesse verfallen hat. Das Brod war unrichtig und verschiedene Male gar abgängig, an Hartfutter auch wenig und fast gar nichts diesen Feldzug hindurch noch gereicht worden, nunmehr aber gar wenig Regimenter, welche eine Woche Sold oder sonst einen Kreuzer vorschiessen können.

Also bitte Euer kais. Maj., erwägen nach Dero selbsteigener Allerhöchster Prudenz, ob solchergestalt die Disciplin könne aufrecht

erhalten werden, und wenn also Dieselbe nicht alsbald mit dem gebetenen Monatsold succurriren, so würde nicht möglich sein, den Soldaten im Zaum zu halten, sonderlich wenn er einmal in dem Mailändischen sein würde. Bei den Regimentern, welche hereinmarschiren, ist gleichermassen eine grosse Geldnoth, ja völlig kein Heller bei Handen, und von hier aber weiss ich nicht, wo die Aushülfe hernehmen solle, denn bei dieser Cassa ist der Fundus zu den hiesigen Ausgaben ohnedem nicht erklecklich. Bitte daher wiederholtermassen, Euer kais. Majestät geruhen fördersamst zu helfen, wenn nicht anders Armee und Land zu Grunde gehen sollte, und ich thue mich daneben zu Dero beharrlichen hohen kaiserlichen Hulden und Gnaden allerunterthänigst gehorsamst empfehlen.

Euer kaiserlichen Majestät
allerunterthänigster, allergehorsamster
Eugenio von Savoy m. p.

19.

Bericht an den Kaiser. Feldlager zwischen Urago und Pontoglio, am 22. August 1701 *).

Allerdurchlauchtigster, Allergnädigster Kaiser und Herr, Herr!

Die letzt angelangte Ordinari hat mir zu allerunterthänigsten Handen geliefert Euer kais. Majestät Allergnädigstes Rescript vom 13. currentis, und was darüber meine alsogleich allergehorsamste Gegenantwort erfordert, bestehet darin, dass wegen des immer mehreres benöthigten starken Succurses unablässliche Instanz machen solle, indem in alleweg vonnöthen ist, dass sowohl dem Feind tête zu machen, als auch von beiden Seiten des Po die Quartiere zu behaupten, wie nicht weniger zu Dero anderweitigem Absehen im Stand zu sein, zwei Corpi formiren müsse. Bitte daher, Euer kais. Majestät geruhe Dero diesfalls Allergnädigst beliebtes Versprechen also schleunig effectuiren zu lassen, alswie fürwahr der Sachen Umstände alläusserste Behendigkeit requiriren.

Was den Fürsten von Castiglione und das dasige Fürstenthum anbelangt, lasse ausser Zweifel, es werde der Graf Castelbarco sowohl hierinfalls, als auch wie seither gleichermassen in dem Mantuanischen ziemlich viel Communitäten Dero kais. Devotion sich unterworfen, und was er weiters wegen Deroselben Manifest- und Patenten wider den

*) Kriegs-Archiv, 1701. Fasc. VIII. 2.

Herzog und noch sonsten in dem Land fürgekehret, oder verfüget, allerunterthänigst Relation erstattet haben.

Von sicheren Projecten aber, welche zu Beantwortung eines auch von alt Vaudémont und Catinat in Druck ausgegangenen Manifestes, Dero kais. Botschafter zu Venedig vor einer Zeit schon an mich überschicket, habe Euer kais. Majestät von darum Nichts gemeldet, dieweil um Dero diesfallsige Genehmhaltung oder Allergnädigsten Befehl erwähnter Graf Castelbarco allergehorsamst schon geschrieben hat, mithin Ein und das Andere zu fernweiterer Befolgung in Allerunterthänigkeit gewärtig ist.

Uebrigens richte ich mich noch sofort in Stand, den Oglio zu passiren, und hierwegen aber solle Euer kais. Majestät allergehorsamst nicht bergen, welchergestalt hierum in dem Land das Geschrei geht, es wollten die Venetianer, wenn ich einmal erdeuteten Oglio mit der Armee passirt haben würde, die fernere Repassirung stören, oder sonst weitere Communication durch ihr Land nicht mehr gestatten. Nun ob ich zwar dieses Geschrei mehr für ein Gedicht halte, als dass glaube, dass sie, die Venetianer, derlei unverhoffenden passus sich anmassen sollten, so habe doch zu Euer kais. Majestät Dienst für nöthig angesehen, Dero Botschafter zu Venedig unverlängte Parte zu geben damit er auf allen Fall invigilire, und dieser meiner vorläufigen Nachricht bei geringster Vermerkung sich desto behöriger bedienen könnte, als ich im Widrigen solche Passage oder Communication mit Gewalt offen zu halten gezwungen sein würde, inmassen ich solche sowohl wegen der noch nachkommenden Regimenter zum Succurs, als der rückwärtigen Subsistenz der Armee selbst auf alle Weise vonnöthen habe.

Betreffend die Constitution des Feindes, so hat er nunmehr zu Cassano seine Brücke über die Adda verfertigt, und stehet noch in dem Cremaskischen bei Camisano, nächst an dem Cremonesischen, von wannen er sein Proviant oder Subsistenz herausnimmt, diesseits auch sich völlig zusammenziehet, von jenseits aber Nichts, als die mailändische Cavallerie und etwa ein Paar Bataillone an Infanterie längs der ersagten Adda gelassen hat, daher habe ich zwar wiederum Commission gegeben, das Land zu animiren, damit es bei jetziger Gelegenheit, wo es vom Feind fast ganz entblösst und befreit ist, das Gewehr ergreifen möchte, gestalten ich schon auch mit der Armee an der Hand wäre, demselben Hülfe zu leisten; allein so viel ich die Nation kenne, so zweifle, dass sie hiezu sich resolviren werde, denn obschon ihr Wille und Gemüth innerlich gut sein mag, so ist aber das Herz desto feig- und verzagter. Mit Parteien continuire ich sonsten dem Feind allmöglichen Abbruch zu thun, als wie dann jetzt wiederum

3 Tage nacheinander Dero beide Obristlieutenants von Darmstadt und Dietrichstein, wie auch der Obristwachtmeister von Darmstadt glücklich gewesen sind, und Beide etliche und 70 niedergehauen, einen Commissarium, Capitän und Lieutenant blessirten, nebst etlichen und 20 Anderen gefangen und auch bis 25 Pferde zur Beute eingebracht haben, ohne dass von uns ein Mann verloren worden, gleichwie es bis dato bei allen Parteien meistens geschehen ist, dahingegen, wenn man auch schon zuweilen etwas verloren, es sich doch niemals über 2 oder 3 Mann erstreckt, an Gefangenen aber den ganzen Feldzug noch nicht mehr als 2 Viscontische Reiter eingebüsst hat, welche auf dem Marsch, um ihre Pferde beschlagen zu lassen, in etwas zurückgeblieben, mithin erhascht worden sind.

Damit aber solchergestalt der Feind unaussetzlich incommodirt werde, so ist nicht nur bei dem Pálffy'schen Corpo zu Palazzolo der Lothring'sche Obristlieutenant schon wiederum aus, sondern ich habe auch von hier gestern Abends Dero General-Wachtmeister Vaubonne mit 600 Pferden, und des de Guethem Frei-Compagnie an den Oglio hinab commandirt, um zu sehen, ob nicht zuvörderst wegen des feindlichen Proviantes aus Cremona ein Streich könnte gethan werden.

Zum Schluss unterfange mich, der Regimenter Geldnoth Euer kais. Maj. abermals allerunterthänigst zu remonstriren und bittlich zu insistiren, damit Sie Allergnädigst geruhen möchten, den versprochenen Monatsold ohne ferneren Anstand herein befördern zu lassen, indem sonsten nicht mehr weiss, wie den Soldaten weniger die Disciplin werde erhalten können.

Auch bitte, Dero Hofkammer Allergnädigst anzubefehlen, auf dass wiederum eine namhafte Summe zu fernerem Cassa-Fundo übermacht werde, zumal man nicht allein von Tag zu Tag die Subsistenz um das baare Geld erzeugen, sondern auch für den winterlichen Unterhalt vorsorgliche Provision machen muss. Auf Credit aber ist Nichts zu gedenken, da man sogar nur bis zu Verfallung der Wechselbriefe wenig oder gar keine Anticipation bis dato finden kann, gleichwie ein Mehreres Dero Commissariat in aller Unterthänigkeit benachrichtigen wird, und ich es auch Dero Kammer-Präsidenten überschrieben habe.

Letztlich soll auch zu allerunterthänigster Nachricht nicht verhalten, wie dass heute früh Dero Obrist und Fürst von Longueval mit 2 Bataillonen seines Regimentes hier eingerückt sei. Und anmit empfehle mich zu Dero beharrlichen kais. Hulden und Gnaden mit allertiefster Treu und Pflicht ersterbend

Euer kaiserlichen Majestät
allerunterthänigster, allergehorsamster
Eugenio von Savoy m. p.

Nachschrift.

Auch, Allergnädigster Kaiser und Herr, Herr! Gestern Abends hat man ziemlich viel grosse Kanonenschüsse gehört, und wie man heute durch Gefangene und Ueberläufer erfahren hat, so solle der Marschall Villeroy mit vier anderen Generalen aus Frankreich zu Cremona angelangt sein. Es wollen zwar auch einige Andere, dass gedachtes Schiessen in dem Schloss zu Mailand gewesen wäre, über ein und das andere thue ich die rechte Gewissheit erwarten, wiewohl die von Dero Taaffe'schen Obristlieutenant überkommenen Gefangenen wiederum confirmiret haben, dass es wegen des erwähnten maréchal de Villeroy geschehen wäre.

Heute hat sich hingegen der Feind bei Fontanella gelagert und seine Vortruppen bis Covo postirt, sich nunmehr auch völlig zusammengezogen, also dass es das Ansehen ist, er werde wollen mit uns zur Occasion kommen, sobald man den Oglio passirt haben werde, massen er von jenseits nicht mehr als 3 Miglien stehet und nun wirklich auch seinen Succurs zu Pferd und Fuss völlig erhalten hat, nicht weniger mit diesen zu Verstärkung seiner Feld-Artillerie 12 Stück mitgekommen sein sollen.

Welches also Euer kais. Maj. hiemit auch unter Einem allergehorsamst beirücken, und mich ut in litteris allerunterthänigst empfehlen wollen.

Eugenio von Savoy m. p.

20.

Bericht an den Kaiser. Feldlager zwischen Urago und Pontoglio, 25. August 1701*).

Allerdurchlauchtigster, Allergnädigster Kaiser und Herr, Herr!

Von der Zeit, als ich den Mincio passiret, habe zwar das Absehen gehabt, weiters auch den Oglio zu passiren, als wie dann noch in meinem letzten Allerunterthänigsten enthalten gewesen, dass mich hiezu in Stand setzte. Nachdem aber nunmehr des Feindes Macht sehr zugenommen, zumal dessen Succurs zu Pferd und Fuss wirklich angelangt und mehrstentheils in den besten Truppen bestehet, welche Frankreich hat, so habe ich für nöthig angesehen, mit dieser Passage noch in etwas zu temporisiren, gleichwie hierunter die erheblichen Ursachen mit mehreren Umständen zu berühren, allergehorsamst nicht ermangeln solle.

---

*) Kriegs-Archiv, 1701. Fasc. VIII. 4.

Wahr ist nun zwar, dass verwichen von seinem, des Feindes Succurs etliche Bataillone Miliz von gebundenen und gezwungenen Leuten ankommen waren, durch welche die alten Garnisonen abgelöset werden, hingegen sind jetzt soviel andere gefolgt, von welchen man nur die nachgesetzten Namen weiss, als nemlich: 3 von Normandie, 3 von Vaisseaux, 2 von Anjou, 2 von la Marine, 1 von Rouergue und 5 andere von Irländern sammt 6 Regimentern Reiter und Dragoner. Auch befinden sich bei einigen der ersagten Bataillone von 4 und 5 Regimentern gegen die 250 Officiere, welche in letzter Reduction reformirt worden. Ingleichen sind nebst dem maréchal de Villeroy noch verschiedene andere ihrer berühmtesten Generale angelangt, und nicht weniger gehet der Ruf, dass deren noch mehrere, wie auch wiederum ein anderes Detachement folgen sollte, mithin verursacht Alles dieses unter ihrer Armee ein grosses Geschrei, macht auch dem Soldaten starke Impression und gibt ihm neuen Muth, allermassen dann ihr ganzes Gespräch dahin gehet, dass sie nunmehr über uns die Oberhand hätten und unfehlbar zur Action kommen wollten.

Gleichwie ich aber die Franzosen kenne, dass nemlich nach der Art ihrer fliegenden Hitze diese wiederum sich zu dämpfen pflege, wenn sie vornehmlich in dem ersten Feuer nicht ausbrechen könne, so thue also gedachtermassen die Passage des Oglio zur Zeit noch verschieben, dieweil erstlich, wenn ich einmal drüben wäre und nicht sogleich auch die Adda passiren könnte (wie es schwerlich sein dürfte) mich in einem engen Strich Landes von dem bergamaskischen Bezirke befinden, worin nicht allein kaum Subsistenz, sondern auch keine sichere Retraite haben würde.

Andertens aber, dass noch zuvor des Feindes Andamenten mehreres absehen und auch zuwarten müsste, damit gleichermassen der Succurs für mich und absonderlich die beiden Regimenter Gschwind und Lothringen arrivirt sein möchten, massen zuvörderst mit der jetzigen Macht dem Feinde nicht gewachsen, sondern er mir gar zu stark überlegen, folglich nicht rathsam wäre, mich in eine Haupt-Action einzulassen, ohne dass gleichsam ein evidentes Unglück vermeiden könnte.

Inzwischen aber werde ich fortfahren, denselben durch Parteien unablässig zu incommodiren, auch wie bisher geschehen, noch ferneren Abbruch zu thun, soviel als möglich sein wird. Ich reflectire zwar auch auf das Mailändische, und dass dahin der Hauptzweck gerichtet sein müsse, folglich auch mir nicht aus der Acht fallen solle, wegen selbigem jene Passus zu thun, die dermal werden sein können.

Allein (wie E. kais. Maj. bereits allerunterthänigst berichtet) nach Eigenschaft der Nation ist nicht zu hoffen, dass selbe solche Resolution ergreifen werde, welche zur Facilitirung des Intents angedeihen könnte, es sei denn, dass ich schon wirklich in dem Land mich befinden mithin auch vor dem Feind Meister sein würde.

Dass ich aber bei dieser Sachen Bewandtniss auf den Succurs warten und daher mit mehr erdeuteter Passage des Oglio zurückhalten müsse, überlasse Deroselben Allerhöchsterleuchteter Prudenz, ob die angeführten Motiven nicht erheblich seien, diesen entgegenstehenden grossen hazard zu suspendiren, anmit aber will mir obliegen, Euer kais. Majestät durch einen eilends abgehenden Courier allergehorsamst zu wiederholen, was seither so oft und vielmals in aller Pflichtschuldigkeit remonstrirt habe, nemlich, wie nöthig es wäre, dass Dieselben keine Minute Zeit allergnädigst verlieren möchten, um ein starkes Corpo zu Pferd und Fuss herein zu schicken, damit, so lange die Saison noch gut ist, dem Feind könnte tête gemacht, und dadurch auch die Progressen befördert werden, wohingegen in dem späten Jahr, und wenn einmal das Wetter zerbrochen sein wird, die operationes hierlands fast unmöglich, oder wenn sie auch möglich, jedoch ohne Ruin der Armee nicht geschehen können. Inhärire solchemnach allem meinem Vorigen, und bitte allerunterthänigst Euer kais. Majestät geruhen, die nun vorliegende Urgenz Allergnädigst zu beherzigen, sodann zu Steuerung derselben über die bereits im Marsche begriffenen beiden Regimenter Gschwind und Lothringen, noch auch den weitern Succurs nach Dero Allergnädigstem Versprechen auf das Willfährigste befördern, wie nicht weniger die Uebermachung der beiden Monatsolde für die Regimenter sowohl, als auch fernere Cassamittel ohne längeren Verzug herein verschaffen zu lassen, indem die Noth täglich grösser wird, der Cassa-Fundo aber fast schon totaliter consumiret ist, und ich sonderlich wegen der Regimenter, wenn erwähnte Monatsolde länger ausbleiben sollten, nicht wüsste, wie selbe würden leben, geschweige die Disciplin erhalten werden können. So unterfange mich gleichermassen, Euer kais. Maj. allerunterthänigst zu reiteriren, wie erspriesslich die Aufsitz- und Anrückung der croatischen Miliz, nothwendig aber die Anstellung des Magazins in Friaul wäre, um in dem Ersteren die Venetianer in dem Zaum und in der Furcht zu halten, damit sie sich nicht zum Feind schlagen, als wie sie es doch im Herzen haben, in dem Anderen aber der hinkünftigen Subsistenz für die Armee desto sicherer zu sein, indem man doch hierlands die genugsame Materie, sonderlich an hartem Futter nicht würde finden, weniger aufbringen können, und damit aber dieses Werk desto richtiger geführt,

auch mit besserer Ordnung dirigirt werden könnte, so vermeinte ich, ohne allerunterthänigstes Massgeben, es wäre hauptsächlich vonnöthen, dass Euer kais. Maj. einem in dem Proviantwesen wohl erfahrenen Mann die diesfällige Incumbenz Allergnädigst auftragen und eigens dazu anstellen möchten, welcher sowohl über gedachtes Friaulisches Werk, als auch über die in Tyrol zu continuiren benöthigte Zusammenbringung ferneren Vorraths in seiner General-Inspection und Verantwortung haben sollte.

In dem Uebrigen stehet der Feind noch bei Fontanella, und soll gestern seine Armee gemustert haben, als wie es wohl zu glauben ist, dass selbige der maréchal de Villeroy werde haben sehen wollen. Was ich aber hieroben wegen Continuation der Parteien, dadurch den Feind unaussetzlich zu incommodiren allergehorsamst erwähnt habe, so sind ihm wiederum seit meinem letzteren allerunterthänigsten Bericht drei gute Streiche angehängt worden, nemlich Dero Lothringischer Obristlieutenant Graf Mercy hatte mit seiner Partei einen Lieutenant mit 18 Gefangenen und sammt erbeuteten Pferden eingebracht, auch etwelche niedergemacht, mit einer anderen brachte auch Dero Dragoner-Obrist Graf Roccavione 16 Gefangene sammt etlichen Pferden zurück und erlegte ingleichen 16 bis 20. Ferners überschickte gestern früh Dero General-Wachtmeister Marquis Vaubonne einen gefangenen Brigadier, Namens Narbonne, einen Obristlieutenant, einen Grenadier-Hauptmann, zwei Lieutenants von der Infanterie und drei von der Cavallerie, einen Stallmeister, einen Feldscherermeister, eine Magd von ernannten Generals Haushaltung, 12 bis 15 Knechte, wie auch etliche gemeine Soldaten, und berichtet dabei, dass, nachdem er unterhalb Soncino den Oglio passiret, auf der grossen Landstrasse von Cremona erdeuteten General mit allem diesem Gefolge rencontriret und gefangen genommen, anmit bei die 30 und 40 Pferde sammt etlichen Maulthieren und vieler Bagage, wie auch vier Wagen mit Wein beladen, nebst dem darein gespannten Vieh, viel Gewehre und andere Sachen erbeutet, auch die dabei gewesene Escorte oder Convoi von 20 Mann zu Fuss bis auf 2 niedergehauen, und diese aber auch gefangen habe, mithin kein Mensch von dem ganzen Gefolge entkommen wäre. Hierauf hat er sich zwar über den Oglio wieder zurückgezogen, um sowohl desto sicherer zu stehen, als auch seine Commandirten, insonderheit die Pferde etwas rasten zu lassen, gestalten solche ziemlich fatiguirt gehabt, wird aber wiederum sothanen Oglio irgendwo repassiren oder sonsten sehen, was er thun könnte, gleichwie ihm die Kundschaften vom Feind einlaufen werden, als wonach er sich reguliren müsse.

Nächst diesem weiss ich nun Euer kais. Maj. nichts Mehreres allergehorsamst zu benachrichtigen, als dass obgemeldetermassen bei der feindlichen Armee so fortan verlaute, welchergestalt nebst einem noch erwartenden Succurse mehrere andere Generale folgen würden, und zwar unter diesen benanntlich der Marquis Villars, St. Silvestre, de Créqui, Barbézières und Mongon.

Womit also zu Dero beharrlichen kais. Hulden und Gnaden allerunterthänigst allergehorsamst mich empfehlend ersterbe

Euer kaiserlichen Majestät
allerunterthänigster, allergehorsamster

Eugenio von Savoy m. p.

21.

Schreiben an den General Marquis de Vaubonne. Feldlager zwischen Pontoglio und Urago d'Oglio, 28. August 1701 *).

Hoch- und Wohlgeborener Marquis!

Die Antwort, welche ich dem Herrn General-Wachtmeister auf seine Bitte vom 26. dieses nicht vorhalte, bestehet darin, dieweilen von dem Feind unterschiedliche Nachrichten sind, nemlich eine, dass er zurück-, andere aber, dass er gegen uns marschire, gleichwie es denn auch zu dem letzten die grösste Apparenz ist, also würde das Sicherste sein, dass der General-Wachtmeister mit der Armee sich wiederum conjungire, dabei aber wohl in Acht nehme und recognoscire, damit derselbe ohne Gefahr sich zurückziehen möge, gestalten auch verlautet, als ob der Feind gegen Soncino marschire.

Nachdem aber dieser Officier, welcher dem Herrn General-Wachtmeister Gegenwärtiges liefern wird, in dieser Route dahin kommt, wo er unterwegs einige verlässliche Kundschaften wohl vernehmen wird, also schon auch nach desselben Bericht um so viel füglicher sich dirigiren werden, als wie mich hiebei auch auf des Herrn General-Wachtmeisters bekannte Experienz und Vorsichtigkeit bestens verlasse, mithin ehestens allhier wiederum bei der Armee erwarte und allselbst verbleibe

des Herrn General-Wachtmeisters dienstwilligster

Eugenio von Savoy m. p.

---

*) Kriegs-Archiv, 1701. Fasc. VIII. 7.

22.

Bericht an den Kaiser. Feldlager alle pratterie di Pontoglio, 31. August 1701 *).

Allerdurchlauchtigster, Allergnädigster Kaiser und Herr, Herr!

Ob ich zwar die letzte Ordinari nicht ablaufen lassen, so bringe es aber mit diesem Expressen herein, damit Euer kaisl. Maj. benachrichtigt sein möge, was seit meiner letzten allerunterthänigsten Relation sich ereignet habe. Nachdem nun den 28. dieses mit heute abweichenden Monats August, der eingelaufenen Kundschaft nach, der Feind seine Bagage gegen das Cremonesische und Lodesanische vorausgeschickt, gegen den Oglio aber mit Bedeckung eines starken Detachements alle Wege zugerichtet, hat er darauf den 29. detto genannten Fluss repassiret, wogegen ich mich auch umsoviel weniger setzen wollen, als ohnedem wohlerwähnter Oglio derzeit aller Orten passabel ist.

Gleichwie ich aber in jetzigem Lager ziemlich vortheilhaft stehe, also habe mich auch darum nicht moviret, sondern nur insoweit darin gewendet, dass, wie ich zuvor mit der Front gegen das Wasser gestanden, nunmehr solche gegen den Feind gestellet, und das Taaffe'sche Cürassier-Regiment sammt den in der Bataille-Ordre angemerkten zwölf Trupps zu Pferd über den linken Flügel hinaus, nächst an dem Canal, welcher von dem rechten herabfliesset, später Dero General-Feldmarschall-Lieutenant Graf Pálffy gegen Chiari postiret, ingleichen das Guttenstein'sche Regiment zu Fuss neben 2 Compagnien Grenadiere in ersagten Ort hineingelegt und mit diesen auch ein und andere Mineurs beordert habe, um alle vor der Front gelegenen Brücken, welche dem Feind dienen könnten, abzuwerfen oder zu sprengen, wodurch er zur Passage desto weiteren Umschweif nehmen müsste.

Soviel aber, als alle die in diesen zwei Tagen bekommenen Ueberläufer und Deserteure (davon zusammen gegen die 50 sind) einhellig aussagen, es sei der Feind entschlossen, bataille zu liefern und den Angriff zu thun, also, wenn ich erwäge, dass er gewissermassen seine Bagage in das Mailändische geschicket und Nichts bei sich hat, als was er nicht entbehren könnte, mich aber in der Front anzugreifen, schwerlich tentiren werde, gestalten ich, wie auch schon erwähnet, ziemlich gut postirt stehe, und hingegen mich zu umringen eine allerdings grosse Detour machen müsste, mir aber noch Luft genug bleiben

*) Kriegs-Archiv, 1701. Fasc. VIII. 9.

könnte, mich gleichermassen nach seinem mouvement zu dirigiren und meinen Posto zu changiren, so glaube, dass zwischen diesen Paar Tagen sich werde zeigen müssen, was er werde thun wollen, und zwar umsoviel mehreres, als er wohl auch von seinen Magazinen sich nicht gar zu weit wird entfernen oder absentirct bleiben können.

Ich sonsten habe alsogleich die, eine Zeit her unter vermeldetem General Pálffy zu Palazzolo gestandenen Regimenter Dragoner und 1000 commandirte Pferde zur Armee gezogen, auch den à la portée seienden beiden Regimentern zu Fuss Gschwind und Lothringen drei Officiere nach einander entgegengeschickt, damit sie ihren Marsch zwar so Tags als Nachts beschleunigen, mithin längs des Gebirges halten sollen, um nicht etwa zu nahe an den Feind, oder wohl gar in dessen Hände zu kommen, denn ich nicht unzeitig besorge, es dürfte etwa auch sein Absehen sein, selbige abzuschneiden.

Von dem Obristlieutenant aber Dero Vaubonne'schen Dragoner-Regimentes habe ich Nachricht aus Bibrach unterm 26. hujus, dass er erst den 27. darauf aufgebrochen sein würde, und also habe noch sobald dessen Ankunft nicht zu erwarten, mithin aber erkühne wiederum Eure kaisl. Maj. allerunterthänigst zu bitten, Dieselbe geruhen Allergnädigst, den noch übrigen so hoch nothwendigen Succurs mit alleräusserster Diligenz herein befördern und ingleichen die versprochenen Monatsolde für die Regimenter umsoviel fördersamer übermachen zu lassen, als ich bei länger ausbleibender Hülfe weder den Soldaten noch die Disciplin zu erhalten weiss. Was aber mittelsthin bei jetziger des Feindes Constitution die Fourage anbelangt, so habe dem Land angezeigt, wann es nicht, wie bisher, mit Lieferung des Heues continuiren sollte, dass ich gezwungen sein würde, wiederum fouragiren zu lassen, und alsdann aber wollte ich um keine Unordnung, weniger Excessen wissen, welche abermals entstehen könnten, als wie es das verwichene Exempel gezeigt hat, denn der Abgang sothaner Fourage dürfte mich sonst zum Ersten dringen, aus diesem meinem vortheilhaften Lager zu begeben.

Annebens werden Dieselben sich Allergnädigst zu erinnern geruhen, wasgestalten ich fast in allen meinen Relationen von der übeln Intention der Republik Venedig und ihrer heimlichen Intelligenz mit Frankreich allerunterthänigste Meldung gethan habe.

Nun bekommt man aber alleweil grösseres Licht, indem gewiss ist, dass in aller Geheime dem Land anbefohlen worden, alle Früchte in die Festungen oder verschlossenen Orte zu transportiren, um die Materie zu benehmen, wenn man unserseits auch um die baare Bezahlung die fernere Nothdurft mit Gewalt aufsuchen wollte, dass man alsdann nichts mehr finden könnte.

Weiters solle den Inwohnern unter der Hand, und eben in aller Geheime mit Androhung schwerer Strafe verboten werden, Euer kaisl. Maj. Armee keine Lebensmittel zuzuführen, weniger irgendwo etwas zu verkaufen, hernach aber, und wenn man einmal aus ihrem Dominio getreten sein würde, so wollten sie ganz und gar die Communication stören und weder an Truppen noch Proviant oder sonst anderen Kriegsrequisiten keine Passage mehr gestatten, sondern suchen, sich zum Feind zu schlagen, worunter wohl auch mit dem päpstlichen Hof einige Verständniss stecken dürfte.

Damit aber diesem, der Republik übel gesinnten Gemüth noch in Zeiten vorgebeugt und von der Bewerkstelligung solch ihres gefährlichen Vorhabens oder vielmehr im Cabinet schon festgestellten Schlusses abgehalten werde, so wiederhole, was Euer kaisl. Maj. ebenfalls des Oeftern schon allerunmassgeblichst zu repräsentiren mich unterfangen habe, nemlich dass Dieselbe mit Aufsitz- und Anrückung der croatischen Grenzmiliz bis auf die venetianischen Confinen keine Zeit Allergnädigst verlieren lassen möchten, denn dieses ist der kürzeste Weg, selbigen das büss (Gebiss?) einzulegen, damit sie sich nicht getrauen, wider Euer kaisl. Maj. derlei gefährliche Passus zu thun, ohne dass Sie nicht von dorten die Feindseligkeiten unter Einem auf dem Hals sehen müssten.

Der Botschafter zu Venedig wird zwar ohne Zweifel Euer kaisl. Maj. nach obliegender Pflicht bereits allerunterthänigst benachrichtigt haben, was er auch alldorten von des Senats Contenance abgenommen, und penetriret habe, und wann mir also Dieselben Allergnädigst erlauben, mir hierüber allergehorsamst tragende Meinung zu eröffnen, so wäre es hoch nothwendig, dass Sie ersagtem Dero Botschafter ungesäumt Allergnädigst anbefehlen, von der Republik mehr Explication zu verlangen, was sowohl die Sicherheit der rückliegenden Communication, als auch die aus dem Land ferners erzeugen könnende Subsistenz anbetreffen kann, allermassen sie zu Einem und dem Andern vermöge der ihrerseits so fortan vantirenden, in dem Effect aber sehr schlecht consistirenden Neutralität verbunden ist.

Gleichwie aber seither wiederum in Sachen des Proviant-Transportes einiges contratempo entstanden ist, und auch der Cardinal-Legat zu Ferrara das Holzwerk von der abgetragenen Po-Brücke, welches Euer kaisl. Maj. zugehörig, massen es um Dero baares Geld erkaufet, und bei dem sogenannten conte Pepoli ist beigelegt worden, eigengewaltig dahin nach Ferrara hat überbringen und sonst auch in dem Land anbefehlen lassen, alles Getreide und Früchte nach Exempel der Venetianer in die Städte oder verschlossenen Orte zu retiriren so

schliesse zu Dero Allergnädigster Nachricht copialiter hier bei, was ich sowohl an diesen Legat nach Ferrara, als auch an den Proveditor Molino nach Brescia abgelassen habe.

Zum Beschluss sage Euer kaisl. Maj. allerunterthänigsten Dank für die vorgestern angelangte Rimessa, und ist diese um so viel besser a tempo kommen, als der Cassa-Fundo allschon wirklich consumiret gewesen. Was aber das hinkünftige Proviantwesen anbelangt, obzwar die Magazinsanrichtung in Friaul ein so nutzbares als höchst erforderliches Werk ist, so wolle aber auch Euer kaisl. Maj. Dero Hofkammer mitzugeben Allergnädigst geruhen, damit selbe das, von Dero hiesigem Commissariat nächsthin eingeschickte Lieferungs-Project, wo nicht in toto, saltem in parte desto unbedenklicher genehm halten möchte, als leicht geschehen kann, dass mit dem winterlichen Transport über das Meer durch Wind und Ungestümigkeit die Zufuhr gehemmt, folglich darauf die Subsistenz hierlands gebrechen dürfte.

Womit zu Dero beharrlichen kaisl. Hulden und Gnaden mit allerunterthänigstem Respect mich empfehlend ersterbe

Euer kaiserlichen Majestät
allerunterthänigster, allergehorsamster

Eugenio von Savoy m. p.

P. S.

Auch Allergnädigster Kaiser und Herr, Herr!

Es war meine gegenwärtige allerunterthänigste Relation schon in der Arbeit und ich im Projecte, den Courier fortgehen zu lassen, da verlässliche Kundschaft bekommen, dass der Feind heute nicht marschirt, wohl aber durch Grenadiere und andere Commandirte die Wege ferners gegen die rechte Hand zuzurichten ein und andere Detachements abgeschickt habe, also immerhin muthmassen mache, dass seine Intention dahin gehe, das Gebirg zu gewinnen, folglich mich zu umringen und zugleich die Communication des noch nachfolgenden Succurses abzuschneiden.

Solchergestalt aber äussert sich nur, was nach Euer kaisl. Maj. Allergnädigster Erinnerung ich sogleich von Anfang in meinen ersten allerunterthänigsten Relationen angezogen habe, nemlich, wenn nicht zu gleicher Zeit aus dem Reich ein proportionirter starker Succurs hereingeschickt würde, und eine Generals Person darum parat stünde, alsobald abzumarschiren, sobald als der Feind einige Detachements herein machen möchte, dass zu fürchten wäre, es dürfte hernach der folgende Succurs zu spät kommen.

So verificirt sich jetzt auch, was ich gleichermassen allergehorsamst vorgesehen habe, und zwar, dass, sobald der Feind seinen Succurs empfangen haben werde, er auf mich loszugehen und in einen Winkel hineinzudrängen oder zu umringen trachten werde, wodurch alsdann der noch ferners nachkommende Succurs zu spät sein müsste. Es ist nun nicht mehr zu zweifeln, dass bei demselben 25 Bataillone und 20 Squadronen angelangt seien, und dass diese nächsthin vermeldetermassen aus den besten Truppen bestehen, welche Frankreich habe, als wie es die davon habende Specification ausweiset. Es bestehet also seine Infanterie bei der Armee zwischen 60 und 70 Bataillonen und dienet ihm solches in diesem abgeschnittenen Land zu keiner geringen Oberhand, als wie er sich denn hierauf nicht wenig steifet, dass er mir hierinfalls um ein Merkliches überlegen sei. Ich hingegen, wenn auch die beiden ankommenden Regimenter Gschwind und Lothringen (welche ihrer Schwäche halber kaum 6 Bataillone ausmachen werden) dazunehme, so erstrecket sich die ganze Infanterie auf 39 Bataillone. Also muss ich schon erwarten, wozu der Feind mich werde zwingen wollen.

Ich unterlasse zwar nicht, mich soviel vorzusehen, um in Positur zu stellen, als mit Rath und That Dero Generalität man menschenmöglich findet, allermassen dann auch zur Bedeckung der Infanterie, wo es vonnöthen, sonderlich auf der linken Hand, Brustwehren aufwerfen lasse, allein weiss ich nicht, ob mit der Fourage werde zurecht kommen können, und mich dadurch in diesem Posto lang aufhalten könne. Derzeit aber habe mich wegen vorgemeldeter Ursachen aus dem hiesigen Lager weiters nicht movirt, als dass mit dem linken Flügel zwischen zweien kleinen Wässern, welche von Palazzolo herabrinnen, gewendet und bis an Chiari angeschlossen habe, mit dem rechten aber in der vorigen Linie geblieben sei, also wie ich zuvor schon in dem Lager bin gestanden gewesen. Gleichwie aber der Feind seine in das Mailändische zurückgeschickte Bagage zu seiner Armee kommen lassen, also scheint, dass sein Absehen auf etwas Weiteres ziele, und ich muss also obangezeigtermassen gewärtig sein, wo er werde hinauswollen, als wie es sich zwischen zwei oder drei Tagen wird zeigen müssen. Dato stehet er mit seinem linken Flügel bereits gegen 3 Miglien von dem Oglio hinweg, und mit dem rechten aber schwenket er sich berichtetermassen rechts hinüber gegen das Gebirge.

Welches dann ist, so Euer kaisl. Maj. zu Dero gleichfalls benöthigter Allergnädigster Nachricht allergehorsamst nicht bergen und mich anbei ut in litteris allerunterthänigst empfehlen sollen.

Eugenio von Savoy m. p.

23.

Bericht an den Kaiser. Feldlager alle pratterie di Pontoglio, 4. September 1701*). (Relation über die Schlacht bei Chiari.)

Allerdurchlauchtigster, Allergnädigster Kaiser und Herr, Herr! etc.

Der Courier, welcher Euer kais. Majestät meine allerunterthänigste Expedition unterm 31. August zu Allergnädigsten Handen überbracht haben wird, ist mitsammt dem Tag**) des ersten dieses nun laufenden Monats September abgereist, und an eben diesem Tag aber hat sich Nachmittags geäussert, was Dieselbe in nachfolgendem Auszug des Diarii weitläufig zu ersehen Allergnädigst geruhen werden, wovon ich zwar nicht ermangelt hätte, nach vollendeter Action alsogleich einen Officier unterthänigst abzusenden, wenn nicht nach des Feindes Contenance von einer Stunde zur andern noch weitere Occasion hätte vorgehen können, als wie es denn auch bis dato annoch daran ist, dass der Feind zwar ganz nahe stehet, allein weil schon 3 Tage vorbei sind, folglich keine Apparenz ist, dass er hierher etwas Weiteres tentiren wolle, also, um Euer kais. Maj. die allerunterthänigste Nachricht nicht länger zu verweilen, so depechire ich hiemit Dero General-Adjutanten Grafen Breuner, und gleichwie um den 31. detto Deroselben allergehorsamst benachrichtiget habe, dass der Feind damals nicht marschiret, ich aber bemüssiget war, mich in Stand zu setzen, damit des Feindes etwa wider mich abzielenden Dissegno nach Möglichkeit begegnen könnte, also habe ich noch an selbigem Tag in Chiari Posto fassen lassen, welches zwar von den Bauern und etwelcher venetianischer Miliz besetzt war, und diese unter dem Vorwand, es liefe wider die Neutralität, sich weigern wollten, etwas hineinzulassen; allein ich liesse ihnen melden, zumalen erenntes Chiari allezeit ein offener Ort gewesen, also, wenn sie mit Gutem nicht hineinlasseten, ich gezwungen sein würde, Gewalt zu brauchen; hierauf aber öffneten sie das Thor und verlangten nur zu ihrer Justification etwas Schriftliches, als wie ich dann auch ohne Difficultät verliehen habe.

Was ich aber in dieser Materie an den Proveditor Molino geschrieben, schliesse ich hier unten allerunterthänigst bei, und hier-

*) Kriegs-Archiv, 1701. Fasc. IX. 1.

**) Bei Tagesanbruch.

auf prosequire, was noch ferners an gedachtem Tag sich zugetragen hat.

Vielberührtes Chiari liess ich demnach unter Dero General-Wachtmeister Grafen zu Guttenstein mit 2 Bataillonen von seinem Regiment und etlichen Stücken besetzen, alsdann von dorten die Linie ziehen bis an den Bach, und für die Infanterie längs des Weges eine kleine Brustwehr aufwerfen, halb ohne und halb mit einem natürlichen Graben, der sich allda schon befunden hatte. Auch liess ich nach Vor- und linker Hand des vielerdeuteten Ortes Chiari in etliche Mühlen und Häuser etwas Fussvolk verlegen, die ganze übrige Infanterie aber in dem Lager rechter Hand an den gleichmässigen Brustwehren in zwei Linien und zurückwärts dieser ebenfalls links und rechts von Chiari in gleicher Ordnung die Cavallerie postiren, hievon aber auch etliche Regimenter längs der zwei Wasser stehen, auf den Fall, wann etwa der Feind von dorten attaquiren wollte.

Nachdem nun aber alles dieses veranstaltet und die Stücke auch von einer Distanz zur anderen zwischen der Infanterie sind eingetheilt gewesen, habe in dieser Position die Armee gelassen und den Feind erwartet, welcher seine völlige Macht von allen Orten zusammen gezogen und allenthalben spargirt hat, ob er zwar gerade auf Dero Armee losmarschiren wollte, so würde ihm aber solche nicht stillhalten. Desgleichen habe ich selbigen Tag Dero Sereni'schen Obristlieutenant Baron Selb mit 180 Pferden von der Bereitschaft commandirt, den Feind zwischen dem Oglio und seinem Lager zu recognosciren, welches 3 wälsche Miglien von hier bei Castrezzato gestanden und seine, des Obristlieutenants Vortrupp ist auf des Feindes Wacht gefallen, wovon selbe einen Lieutenant sammt 7 Mann niedergehauen und einen gefangen eingebracht, wie auch 6 oder 7 Pferde erbeutet hat. In dem Lager aber, wohin der Obristlieutenant getroffen, sind nur 2 Regimenter zu Pferd von des Feindes Armee etwas separirt gestanden, und wenn er es früher gewusst, hätte er solche fast überrumpeln können, zumal sie in aller Confusion aufgesessen gewesen. So haben auch andere zum Recognosciren ausgeschickte Parteien etwelche niedergehauen und gleichfalls Gefangene eingebracht, unter welchen letzteren sich ein Lieutenant von der Infanterie befindet, den sie vor des Feindes Front bekommen haben, als er zum maréchal de Villeroy auf Ordonnanz hat reiten wollen. Dero beiden Regimentern Gschwind und Lothringen schickte ich nochmals entgegen, ihren Marsch längs des Gebirgs auf Palazzolo zu nehmen, und bei der Parole befahl auch um Mitternacht Alles gesattelt, wie nicht weniger die In-

fanterie allerseits fertig zu sein. Den 1. September hörte man vor Tags in des Feindes Lager Figatter und Rast schlagen und von allen ausgewesenen Parteien wurde ich berichtet, dass er gegen mich marschire, als wie es denn auch alle mit angebrochenem Tag angelangten Ueberläufer und bekommenen Gefangenen bestätigt haben, daher liess ich sogleich erwähntermassen die Armee postiren, dabei aber auch noch folgende Dispositionen machen.

Nachdem nun Chiari besetzt gewesen, verordnete ich ausserhalb, in dem Vorort zur rechten Hand, in einer Mühle 30 Mann unter einem Lieutenant, und linker Hand in einer grossen Casine ebensoviel Mannschaft, auch ein wenig zurück zwischen erdeuteter Mühle und Casine, in der Gasse vor dem Wassergraben des Orts Chiari das dritte Bataillon von dem Guttenstein'schen Regiment zu postiren, welches diese beiden Posten souteniren sollte; eine andere aber von etwa 600 Schritt weiter hinaus avancirte Mühle wurde gleichfalls mit dem 4. Guttenstein'schen Bataillon besetzt, welches sich nicht allein verschanzet, sondern von 1000 commandirten Pferden und dem Dietrichstein'schen Dragoner-Regiment bedeckt worden, Dero General-Wachtmeister Grafen von Guttenstein aber gab Befehl, auf alle diese Posten genaue Obsicht zu tragen.

Rechter Hand besser hinabwärts liess ich auch in vier anderen, nach einander gelegenen Casinen oder Häusern nebst einem Garten, woran der linke Flügel von der Linie stosst, 200 Mann Herberstein und Kriechbaum postiren. Gegen 10 Uhr aber sah man die feindliche Generalität unter starker Bedeckung recognosciren reiten, welche zwar herabwärts der Linie etwas angehalten, sodann aber, als mit einem Stück unter selbige Feuer gegeben, und Einer und der Andere vom Pferde fallen gesehen wurden, sich wiederum zurückgezogen hat.

Dero Obristen Grafen von Daun ertheilte ich hierauf auch Befehl, eine kleine Brücke von Stein abwerfen zu lassen, und als selbiger ein wenig weiters hinaus recognosciren geritten, traf er vom Feinde einen irländischen Musketier an, welcher sich im Gesträuch verirrt, und ausgesagt hat, dass der Feind in völliger bataille stünde und mich anzugreifen anmarschirte, auch zuvörderst auf die Casinen und Mühlen loszugehen Willens wäre, als wie er denn auch bis um 2 Uhr Nachmittag nach und nach avancirt hatte, dass endlich unsere Feldwachen sich retiriren mussten.

Um ungefähr halb 3 Uhr aber hat er mit 3 Brigaden, als eine von Normandie, eine von Auvergne, eine von Anjou und die Hälfte von Vaisseaux, berührte Häuser und Mühlen attaquirt, worüber die hineinpostirte wenige Mannschaft nach langem Feuer und tapferer

Gegenwehr sich zuletzt in guter Ordnung zurück zu ziehen gezwungen wurde, allein er behielt gar kurze Possession, indem das Guttenstein'sche ein wenig zurückgestandene Bataillon und der Obrist Graf Daun sammt dem Kriechbaum'schen Obristwachtmeister de Wend mit der Nigrelli-, Herberstein- und seiner, Graf Daun'schen Grenadier-Compagnie auf der Linken, zur Rechten aber der Mansfeld'sche Obristlieutenant Gonzales mit einem Bataillon und der Grenadier-Compagnie dieses Regimentes dergestalt auf gedachte, vom Feind occupirte Häuser und Mühlen ansetzten, dass Alles darin in Confusion gerathen und niedergemacht, auch 4 Normand'sche Fahnen erobert, mithin nebst viel hinterlassenen Gefangenen an Officieren und Gemeinen der Feind mit grösster Unordnung sowohl allda, als auch in der Mühle, welche die Irländer attaquirten, von dem Guttenstein'schen Bataillon vorbesagtermassen tapfer repoussirt worden, sodann wiederum sehr viel Todte an Officieren und Gemeinen, wie nicht weniger bei den anderen Casinen fast eben so viel auf dem Platz zurücklassen müssen.

Unter diesen ist zwar auch von einem Guttenstein'schen Musketier eine Irland'sche Fahne bekommen, aus Begierde aber nach weiterer Beute in das Wasser geworfen und bis dato noch nicht gefunden worden. Es hatte zwar auch der Feind ein wenig vorher, als er gegen ofterwähnte Casinen und Mühlen die Attaque geführt, an die auf dem linken Flügel nächst angelegenen Bataillone von Nigrelli, Herberstein und Kriechbaum mit einem Theil sich gezogen; sie liessen ihn aber ganz in die Nähe kommen und begrüsseten ihn alsdann mit solchen Salven, dass von ihnen fast alle, wie sie angelaufen, liegen geblieben, hierauf aber wurde er endlich gedrungen, von allen Orten mit Begleitung starken Feuers zu weichen und sich völlig zurückzuziehen, da ihm auch nicht nur durch das Kleingewehr, sondern zuvörderst durch unsere Stücke, welche unausgesetzt gefeuert, ein unglaublicher Schade zugefügt wurde.

Wiewohl nun der Feind mit vorerwähnten Brigaden, welche, wie man vernimmt, aus 17 Bataillonen bestanden, angesetzet, und diese von seiner völligen Infanterie und ganzen Armee souteniren lassen, mithin von gedachten Bataillonen, als seinen besten Truppen, die Attaque mit grosser Gewalt geschehen ist, so hat er aber solchen Widerstand gefunden, dass er, wie gemeldet, mit aller Tapferkeit zurückgeworfen worden, obzwar wider ihm nicht mehr als ein Bataillon von Mansfeld, zwei von Nigrelli, eines von Guttenstein und zwei von Kriechbaum nebst den vier Grenadier-Compagnien von Mansfeld, Nigrelli, Herberstein und Daun gefochten haben.

Befinde mich also schuldig, allen diesen Officieren und Gemeinen, wie auch der Generalität, welche aller Orten mit unermüdetem Eifer

und vorsichtiger Prudenz beigewohnt hat, das billige Lob und Glorie ihnen insgesammt und eines Jeden insonderheit bezeigten Valors und Standhaftigkeit mit allerunterthänigster Distinction gegen Eure kaisl. Majestät hiemit zu rühmen. Wenn man aber sonsten des Feindes Verlust zwischen Todten und Blessirten nur wenig achten will, so beläuft er sich über 2000 Mann, und unter diesen mehr als 200 Officiere, als wie man dann auch hievon bis 16, meistens stark blessirt, und gegen 100 Gemeine gefangen hat.

Von Seiten Euer kaisl. Majestät aber erstrecket sich der ganze Verlust, wie folgt:

	Todte	Blessirte
Mansfeld	4	23
Nigrelli	2	3
Herberstein	5	19
Guttenstein	12	19
Kriechbaum	13	17
Summa	36	81

und unter den Todten befinden sich 2 Lieutenants, als einer von Taaffe, welcher in der Früh auf der Feldwache geblieben, und einer von Guttenstein, an Blessirten aber 3 Lieutenants, nemlich der von der Mansfeld'schen Grenadier-Compagnie, einer von Guttenstein, und einer von Kriechbaum nebst einem Stück-Hauptmann.

Uebrigens sind bei der Nacht etliche Deserteure gekommen, welche einhellig bestätigt haben des Feindes grossen Verlust und dass absonderlich gemeldetermassen die Stücke sehr grossen Schaden gethan haben, auch habe er von seinen Stücken zwei schon lange verlassen gehabt, hernach aber mit harter Mühe durch Stricke noch zurückgebracht und alsdann weiters in der Nacht eine wälsche Miglie sich zurückgezogen, mehr als eine Viertelstunde aber hinter der Wahlstatt viele von seinen Blessirten auf der Stelle liegen lassen.

Den 2. liess ich diese vergangene Nacht die ganze Infanterie und Bereitschaft von der Cavallerie allert stehen, der Feind aber ist gestern berichtetermassen zurückmarschirt und hat sich gelagert mit dem linken Flügel anderthalb Miglien, und mit dem rechten etwas weiters von hier; viel Parteien habe ich diesemnach noch ausgeschickt, um zu recognosciren, wohin sich sein Marsch wende, und haben allerseits Gefangene zurückgebracht, auch da und dorten einige niedergehauen.

Sodann commandirte ich abermals um 10 Uhr gegen Mittag auf den rechten Flügel, meines Regimentes Obristlieutenant la Marre und auf den linken, den Corbelli'schen Baron Spork, mithin wurden wiederum diesen Tag hindurch bei 40 Gefangene zu Pferd und Fuss

bekommen und gegen die 30 niedergehauen, auch bei die 25 Pferde erbeutet.

Ingleichen hat der Feind einen Tambour von dem Regiment Bourgogne herübergeschickt, unter dem Prätext, einige Officiere von seinem Regiment zu suchen, wobei er aber sehr pressirte, die Todten zu visitiren, annebens auch selbsten sagte, dass ihr Verlust in 3000 Mann mit 300 Officieren bestünde, und dass darunter 2 Brigadiers, einer von der Cavallerie, Namens Pracontal, der Andere von der Infanterie, nebst 3 oder 4 Obristen sammt etlichen Blessirten sich befänden, allermassen sie dann auch von seinem, des Tambours Regiment allein 33 Officiere verloren hatten, und ingleichen von Normandie zwei Theile mit gleichsam 80 Officieren daraufgegangen wären, folglich vernehme alleweil mehr, und ist gewiss, dass ihr Verlust um ein Merkliches grösser sei, als ich solchen allerunterthänigst melde. Auf die Nacht aber kam weiters ein Ueberläufer, welcher aussagte, dass sie bei ihrer Armee der Infanterie Munition austheilen lassen, und ihre Grenadiere befehligt worden, um Mitternacht sich fertig zu halten, mithin morgen wiederum gegen mich marschiren und nochmals angreifen wollten.

Nicht weniger versichern alle Gefangenen und Ueberläufer, wasgestalt sie die verwichene ganze Nacht in so grosser Confusion marschirt, dass alle Regimenter zertrennt und vermischt gewesen sind. Von Dero beiden Regimentern aber Gschwind und Lothringen ist Nachricht gekommen, dass sie zu Palazzolo angelangt, als wie denn auch heute bei angebrochenem Tage Dero General-Wachtmeister Marquis Vaubonne mit seinen Commandirten zu mir wiederum gestossen hat. So sind auch den 3. die beiden Regimenter Gschwind und Lothringen mitsammt dem Tag eingerückt, und stund gleichfalls diesen Tag so fortan die Armee noch fertig zur Action, indem den gestrigen Kundschaften nach ich erwartet, ob der Feind wiederum etwas tentiren würde. Allein er hat sich nicht movirt, ausgenommen nur in seinem Lager etwas Weniges geändert, und weil ich gleichfalls von einem sicheren Convoi, welcher ihm über Soncino in sein Lager kommen sollte, Nachricht hatte, und deswegen auch Dero General-Feldmarschall-Lieutenant Graf Pálffy mit 1000 Pferden noch gestern Nachts zwar schon commandirt gehabt, bis heute aber wegen des abermals besorgten feindlichen Absehens annoch zurückbleiben lassen, so habe ihn jedoch noch Vormittags zeitlich fortgeschickt, und er traf, 4 gute Miglien von hier, um Urago Feinde an, wovon er sogleich die Vortruppen poussirte, nachgehends aber wegen der verdeckt gewesenen Infanterie und noch übriger grosser Macht des Feindes sich mit guter Ordnung retirirt, davon gleichwohl bei die 60 niedergehauen, auch einige Pferde erbeutet

und unsererseits aber nur 8 oder 10 Mann zwischen Todten und Blessirten verloren hat.

So schickte ich auch noch 2 andere Parteien aus, auf die rechte Flanke von des Feindes Lager, anerwogen er den Kundschaftern nach alldorten fouragiren sollen, und eine führte Dero Obristlieutenant von Lothringen Graf Mercy mit 300 Pferden, die andere aber ein Sereni'scher Hauptmann Namens Colomba.

Der Erstere hatte zwar nichts angetroffen, der Letztere aber rencontrirte die Fouragiers und hauete davon etliche 30 nieder, hatte auch schon einige Gefangene sammt 36 Pferden, nachgehends aber, als er Kundschaft bekommen, dass unweit davon in einem kleinen Ort von des Feindes Bäckerei eine Anzahl Proviantbäcker sich befänden, mithin auf selbige losging, und auch davon über 30 niederhauete, so hat er aber im Zurückgehen bei einer Brücke den Feind getroffen, und weil keine andere Passage war, sich durchschlagen, folglich auch die Gefangenen bis auf 2 und die erbeuteten Pferde bis auf 7 zurücklassen müssen, anbei aber erlegte er wiederum etliche vom Feind und verlor seinerseits nur 2 Mann.

Sonsten sind auch diesen Tag verschiedene Deserteure zu Pferd und Fuss herüberkommen, welche immerfort confirmiren des Feindes grossen Verlust bei der Action.

Hierin bestehet nun, Allergnädigster Herr, was sich seit diesen Tagen zugetragen hat, und gleichwie ich aber oben im Anfang von der hiebei liegenden Abschrift meines an den Molino abgelassenen Schreibens allerunterthänigst Meldung gethan habe, also wiederhole auch allergehorsamst, dass die Venetianer für Euere kaiserliche Majestät sehr übel incliniren, mithin absonderlich Deroselben Waffen gar ungern hier in Wälschland sehen, zumalen ihre Contenance, welche sie dergestalt mit Besetzung auch nur schlechter und offener Orte bezeigen, nicht unrecht Argwohn macht, dass sie wohl leicht zu dem Feind sich schlagen möchten, wenn Dero Armee einiges Unglück widerfahren sollte.

So soll auch hiemit zum Schluss Euer kaiserliche Majestät allerunterthänigst hinterbringen, wasgestalt ich sowohl durch Brief von Dero Envoyé aus Paris, Grafen von Sinzendorf, als auch von anderwärtig aus dem Reich gleichlautend benachrichtigt werde, dass nemlich nicht nur noch eine mehrere Anzahl von Generals-Personen hereinkommen, sondern auch zwei andere Corpi, jedes von 10.000 Mann wiederum nachfolgen sollten, und dass weiters der König in Frankreich öffentlich sich erklärt habe, 80.000 Mann seiner eigenen Truppen hierinnen zu halten. Nun ob ich zwar dem in Allem keinen

Glauben beimesse, so ist aber dabei an soviel nicht zu zweifeln, dass, solange Frankreich anderwärtig nicht divertiret werde, es selbigem freistehe, allemal seine Macht zu augmentiren, wie es ihm gefällig sein würde, mithin auch, und wiewohl er bis dato schon viel verloren hat, auch noch täglich verlieret, so bleibt er mir aber einen Weg in der Macht so fortan überlegen, so lange er angeregtermassen Lust hat, ein Corpo nach dem anderen hereinzuschicken, und wie ich hingegen diesen ganzen Feldzug noch nichts Mehreres, als die gestern erst angelangten 2 Regimenter Gschwind und Lothringen zum Succurs bekommen habe, welche aber im dermaligen Stand nicht viel über 3000 und etliche 100 Mann ausmachen, also überlasse Dero Allerhöchstem Urtheil, ob solchergestalt möglich sein werde, den Krieg offensive zu führen, wo ich vielmehr kaum genugsam mich wehren und blos in der Defensive mich halten könnte, womit mich zu beharrlichen hohen kaiserlichen Hulden und Gnaden unterthänigst empfehlend, ersterbe

Euer kaiserlichen Majestät
allerunterthänigster, allergehorsamster
Eugenio von Savoy m. p.

24.

Bericht an den Kaiser. Feldlager alle pratterie di Pontoglio, 3. October 1701*).

Allerdurchlauchtigster, Allergnädigster Kaiser und Herr, Herr etc.

Ich habe zwar vor jüngsten Tagen an Eure kaiserliche Majestät einen Courier allerunterthänigst abgeschickt und durch meine demselben mitgegebene schriftliche Relation unter Anderem allergehorsamst beigebracht, wessen mich Dero Botschafter zu Rom berichtet habe. Nachdem mir aber den Tag darauf von ihm wiederum Bericht eingelaufen, welcher den ferneren glücklichen Success der Sache von Neapel nicht continuirt, er folglich mit angerückt hat, ich sollte das verlangte Detachement nicht abmarschiren lassen, so habe ich ihm alsogleich wieder zurückgeantwortet, dass zwar mit sothanem Detachement, da ohnedem der Feind mir vor Augen steht, innehalten wolle, dabei aber nicht glaube, dass man das Werk sogleich schon für verloren geben, und deshalb den Muth sinken lassen, sondern vielmehr die Affectionirten bei nunmehr ausgebrochenem Feuer um soviel stärker animiren und ihnen repräsentiren müsste, dieweil sie doch von spanischer und

*) Registratur des Reichs-Kriegsministeriums, Fasc. November 1702. Nr. 247.

französischer Seite ohnedem nicht anders, als ihren letzten Untergang zu hoffen hätten, dass sie also desto standfester ihre löbliche gefasste Resolution poussiren, und dadurch sowohl ihre selbsteigene Freiheit als auch den Eifer zu ihrem rechtmässigen Herrn und Monarchen bethätigen sollten.

Erwarte solchemnach, was er, Botschafter, mir dagegen wiederum berichten werde, massen ihn zugleich erinnert habe, dass darnach meine misures nehmen, und auch alle äusserste Mühe anwenden wolle, mit Truppen zu succurriren, anerwogen Euer kaiserlichen Majestät Dienst und Allerhöchstes Interesse gar zu viel daran gelegen wäre, damit dieses Werk von so grosser Importanz in alleweg soutenirt und secundirt werde.

Ich schicke daher eilends wiederum an Euer kaiserliche Majestät einen eigenen Courier, auf dass auch Selbe von allem diesem ungesäumt informirt seien, und mir Allergnädigst zu befehlen geruhen möchten, wessen Sie bei so gestaltender Sachen Umständen noch ferners intentionirt wären. Und empfehle mich daneben zu beharrlichen Dero kaiserlichen Hulden und Gnaden mit allerunterthänigster Ersterbung

Euer kaiserlichen Majestät allerunterthänigster, allergehorsamster

Eugenio von Savoy m. p.

25.

Schreiben an den Marquis Vaubonne. Kaiserliches Feldlager alle pratterie di Pontoglio, 6. October 1701*).

Hoch- und Wohlgeborner Marchese!

Demnach verlautet, als ob der bekannte, jüngst aus der Bastille zu Paris entflohene Bandit Conte Boselli irgendwo von den Unserigen wäre gefangen worden, als wolle der Herr General-Wachtmeister, wenn derselbe einige Gefangene bei sich hätte oder sonsten auch in der Nähe herum einige wüsste, alsogleich im Geheim nachsuchen und zu besserer Erkenntniss seiner, des erwähnten Boselli, Person, der beiliegenden Description sich bedienen, auf dass er nicht etwa durch Geld desto leichter sich lospracticiren möchte, als es wohl sein kann, dass er unter sothanen Gefangenen vielleicht wohl befindlich, nicht aber erkannt sein dürfte.

Im Uebrigen erwarte ich von dem Herrn General-Wachtmeister zu vernehmen, wo derselbe dato stehe, und gebe dabei parte, wie dass

*) Kriegs-Archiv, 1701. Fasc. X. 1.

aus intercipirtem Schreiben erfahren, dass den 11. dieses von Pizzighettone ein grosser Convoi nicht nur mit Proviant oder anderen Victualien, sondern auch mit ziemlicher Summa Geldes unfehlbar abgehen solle, also kann der Herr General-Wachtmeister hierüber seine Mesures nehmen und überlegen, ob es möglich wäre, dass derselbe mit seinem Corpo in gedachter Gegend irgendwo sich embusquiren, mithin auf erdeuteten Convoi lauern und den guten Effect erreichen könnte. Zu reflectiren ist aber, dass der Feind bekanntermassen ziemlich stark mit Cavallerie und Infanterie sothanen Convoi begleiten werde. Und also wolle derselbe um allerdings gute Kundschaft sich bewerben, auch wohl examiniren, wie und ob dieser Streich ohne Unglück könnte gemacht werden, mich alsdann unverzüglich berichten, was derselbe für eine Intention hätte, und an welchem Tag der Herr General-Wachtmeister, auch wie und wo er glaube, dass der Streich geschehen könne, um auch meinerseits mich darnach richten und absehen zu können, ob nicht gleichfalls von hier aus sothaner Streich mit einigen Detachements zu secundiren wäre.

Falls es aber ad effectum kommt und das Glück wollte, dass dem Herrn General-Wachtmeister vorberührter Convoi mit dem Geld in die Hände gerathen und mit zurück gebracht werden möchte, so erinnere vorläufig (wie es zwar ohnedem schon bekannt ist), dass derlei Beute, welche keinem Particularen, sondern der Armee gewidmet sind, dem kaiserlichen Aerario und nicht der Partei gehörig sein müssen Erwarte dannenhero baldige Antwort und verbleibe allstets

des Herrn General-Wachtmeisters dienstwilligster

Eugenio von Savoy m. p.

P. T.

Aus diesem beiliegenden Memorial wird der Herr General-Wachtmeister ersehen, die Ansuchung, so an mich von den Sollicitanten beschehen, um willen ich aber in der Sache nicht informirt, also thue solches Memorial an den Herrn General-Wachtmeister remittiren und erwarte von demselben die weiters auskünftliche Nachricht mit Nächstem, wie sich die Sache verhalte.

Sonst, weil ich auch vernehme, dass der Feind hinkünftig sowohl das Heu als andere Fourage und Lebensmittel aus dem Cremonesischen und Mailändischen nach seinem Lager zuführen zu lassen Willens sei, also wird der Herr General-Wachtmeister in dem Mailändischen allenthalben publiciren lassen, dass, sofern einige Bauern oder wer sie auch seien, nach gedachtem französischen Lager ertappet werden, man den-

selben nicht allein das Vieh und Alles abnehmen, sondern sie auch selbst als Feinde tractiren und niederhauen, auch todtschiessen lassen wird, womit verbleibe ut in litteris

Eugenio von Savoy m. p.

26.

Schreiben an den Marquis Vaubonne. Kaiserliches Feldlager alle pratterie di Pontoglio, 11. October 1701*).

Hoch- und Wohlgeborner Marchese!

Ich erfreue mich wiederum mit dem Herrn General-Wachtmeister des so glückseligen und namhaften Streichs, welchen derselbe, laut dessen Schreiben vom vorgestrigen Dato, dem Feind abermals zugefügt hat, gleichwie aber mehrere Gewissheit haben möchte, wie viel am sichersten geblieben und wie viel Pferde auch eingebracht sind worden, also erwarte demnächst distinctere Nachricht. Was aber der Herr General-Wachtmeister wegen des steten Muthwillens der Huszaren mit angerückt, da habe denselben schon neulich erinnert, dass sie hierher zu schicken wären, und falls aber, dass der Herr General-Wachtmeister gleichwohl etliche bei sich verlangte, so will ich solche demselben wieder zurückschicken. Ferners beziehe mich auf das Meinige, welches an den Herrn General-Wachtmeister vorgestern Nachts durch dessen Regiments-Fähndrich eilends abgelassen habe, und erwarte bald die Antwort, um zu wissen, ob derselbe den angemerkten Anschlag wegen der Brücke um Soncino in das Werk zu setzen möglich finden werde.

Was den Verlust oder allgemache Abnehmung desselben Regimentes anbelangt, so gehet es hier auch nicht leer ab, indem die Regimenter gleichermassen in täglichen Ritt- und Parteien employirt, mithin nicht weniger da und dort etwas verlieren und diminuirt werden. Dass aber bei demselben die Fatiguen gar zu stark wären, sehe ich nicht, warum solches so übermässig geschehen sollte, denn wenn der Herr General-Wachtmeister von ein oder anderer Occasion nicht rechte Kundschaft hat, so kann ja die Strassen zu patrulliren oder sonst kleineren rencontres gewachsen zu sein, mit Parteien von 30, 40 oder auch 50 Pferden genugsam erklecken, ohne dass dabei vonnöthen ist, dass derselbe allemal in Person und mit dem meisten oder auch völligen Corpo mitfatiguire, folglich umsoviel mehr auch die Truppen conserviret

*) Kriegs-Archiv, 1701. Fasc. X. 2.

werden können, als dessen eigenem Bericht nach, selbigen von Fourage und Futter nichts abgeht.

Womit allstets verbleibe

des Herrn General-Wachtmeisters dienstwilligster

Eugenio von Savoy m. p.

27.

Bericht an den Kaiser. Hauptquartier Borgoforte, 20. December 1701*).

Allerdurchlauchtigster, Allergnädigster Kaiser und Herr!

Vergangenen Freitag, als den 16. dieses, ist der Courier angelangt, durch welchen Euer kaiserliche Majestät Allergnädigstes Rescript vom 8. dieses zu allerunterthänigsten Handen behändiget, und daraus allergehorsamst ersehen habe, wie dass es dem mehrsten eine Allergnädigste Antwort auf meine unterm 13. und 18. passato allerunterthänigst abgelassenen Relationen gewesen sei, mithin zweifle nicht, es werde auch meine seithero nachgefolgte ebenfalls zu Dero Allergnädigster Behändigung richtig eingelaufen sein. Und wiewohl nun zwar bis an Dato von Woche zu Woche, so oft es hat sein können, und wann mich anders die motus der Armee daran nicht verhindert haben, zweimal allerunterthänigste Relationen über die allerseits obhanden gewesenen Materien allergehorsamst erstattet habe, auch folglich fast die meisten Particularitäten darin sind enthalten gewesen, welche nun abermals in dieser meiner allerunterthänigsten Gegenantwort begriffen sein werden, so soll ich nichtsdestoweniger, um sowohl auf verschiedene Puncte Dero fernere Befehle einzuholen, als auch in Einem und Anderem meine allerunvorgreiflichste Meinung daneben beizufügen dieses Deroselben Allergnädigstes Rescript allergehorsamst recapituliren; anbei aber allerunterthänigst mich erfreuen, dass Dero Intentionen in Einem und Anderem präveniret habe, als wie es doch nach des Feindes erfolgtem Mouvement und vorgekehrten Dispositionen nicht so leicht geschienen hat, dass man den so geschwinden und glücklichen Erfolg sich hätte einbilden können. Solchemnach also

1. wenn ich mich meinen öfteren Berichten nach gegen die Adda gewendet hätte, so bekenne zwar, dass sowohl für den diesseitig mailändischen Krieg, als meine selbsteigene Ehre ein Besseres wäre zu hoffen gewesen, allein so lange gleichsam ein einziger Franzose sich würde in Wälschland befunden haben, so lange hätte auf das neapolitanische Detachement nicht gedenken können, gleichwie es Euer kaiserliche

*) Registratur des Reichs-Kriegsministeriums, Fasc. Jänner 1702. Nr. 32.

Majestät nach Dero Allerhöchst erleuchteter Prudenz, und zufolge der ponderirenden Landes-Situation von sich selbst Allergnädigst erkennen werden, massen es dann auch Derselben öfters allerunterthänigst zu repräsentiren mich erkühnt habe.

2. Bedauere zwar auch, dass ich den Feind aus dem Mailändischen nicht heraus treiben und es zu Dero Dienst behaupten können, wann man aber zurückgehet und consideriret, wie dieser Krieg sich angefangen, da er, der Feind, nicht allein etliche Monate hat Zeit gehabt, sich in allen avantagiosen Orten und Confinen zu postiren, dadurch das Mailändische zu bedecken, den Eingang in Wälschland mit einer mir weit überlegenen Macht zu stören und zu verhindern, gleichwohl aber Dero Waffen über das Gebirge und etwelche Flüsse zu penetriren, den Feind darauf weiters in Consternation zu bringen, ungeachtet dass er hernach im Feldzug mit 15- bis 18.000 Mann ohne die piemontesischen Truppen und viele seiner besten Generale ist verstärkt worden, und er sich dadurch eingebildet hat, Dero Armee sicher und gewiss wiederum hinaus zu drängen, was ihm aber umsoviel weniger gelungen, als er vielmehr in allen fürgewesenen Rencontres und Occasionen den Kürzeren gezogen, auch aus seinem Lager, wo er geglaubt, mir alle Communicationen abzuschneiden, nicht hat sicher fouragiren, weniger seine Convois ohne grosse Escorte beibringen können, sondern vielmehr ist obligirt gewesen, endlich vor mir alla sordina zu decampiren, ob er schon auch das ganze Mailändische in seinem Rücken, und aller Orten ausgeschrieen gehabt, dass er so lange daselbst verbleiben wollte, bis ich aus mangelnder Subsistenz nicht nur von dannen, sondern sogar völlig aus Wälschland zu weichen gezwungen sein würde, er auch über dieses noch bis erst vor kurzen Tagen seine Dispositionen dahin gemacht, und man es gleichfalls aus allen intercipirten Briefen ersehen, dass er festiglich getrauet und geglaubt hat, nicht allein die Passage des Po zu impediren, sondern auch das ganze Mantua zu behaupten; so glaube nicht, dass diese Campagna hätte mehreres geschehen können, als was Dero Armee gethan hat, welche von so grossen Märschen, langwierigem Feldzug, zuweilen ob Mangel oder Noth der Subsistenz ziemlich fatiguiret und hergenommen worden ist.

3. Die Verschonung der päpstlichen und venetianischen Territorien betreffend, thue ich ohnedem schon Dero Allergnädigstem Befehl allerunterthänigst nachkommen, gestalten dann auch bereits vor ungefähr 10 Tagen das Venetianische ist völlig geräumt worden, hiernächst aber kann ich selbst nicht negiren, dass dieses Letztere allerdings gelitten habe, also wäre auch nicht unbillig, wann Euer kaiserliche

Majestät die einmalige Refusion, oder künftige Bezahlung noch ferners zu versprechen Allergnädigst geruhen möchten, als wie ich indessen die allseitige Legitimation vollenden lasse. Was aber

4. die freie und offenhaltende Communication concernirt, ist dieser der schwerste Punct, denn obzwar ich noch bis dato durch Dero Botschafter zu Venedig darob inhäriret worden, und ich deshalb auch bei dem Grafen Proveditore Molino alle nachdrückliche Instanz öfters gemacht habe, so ist aber gleichwohl keine andere, als in terminis generalibus gestellte Antwort zu erhalten gewesen, folglich auf verschlossene Orte keine Hoffnung zu machen, in offenen aber kann die Practicabilität ohne starke Wachten nicht zu erreichen sein. Also vor Allem und in dem Vornehmsten fehlt derzeit die Reflexion auf das Magazinwesen in Friaul; sodann glaubte ich, dass Dero Hofkammer-Rath und General-Proviantmeister von Vorster den ersten Transport fast ohne weiteres Anbringen bei der Republik könnte fortgehen lassen, um zu sehen, wie sie sich wegen des Transitus nicht allein der jetzigen bedeuteten Magazine, sondern auch der künftigen neapolitanischen Communication halber werde anstellen wollen. Ich meines Orts, wiewohl dieses Werk bereits durch vorgenannten Dero Botschafter zu Venedig (jedoch des berührten neapolitanischen Zweckes unbemerkt) ist negociirt worden, so werde es doch gleichwohl durch den Baron Martini nicht minder, als sonst noch ferner betreiben lassen.

5. In Puncto der von den See-Potenzen England und Holland an die Republik zur Allianz geschehenen Invitation verbleibt bis dato der Senat auf der Neutralität, und also wann nur diese Stand hat, so ist es allerdings gut, indem nach Dero Botschafters an mich eingelaufenen Nachrichten, und anderen Correspondenzen, wie nicht weniger durch feindliche intercipirte Briefe ich verständigt worden, dass sie, die Republik, stark armire, als ihren General einen in französischen Diensten gewesenen Schweden und sogenannten Bannier aufgenommen, auch viele französische Officiere annähme, desgleichen in der Schweiz die 2 collegirten Botschafter wegen der für selbe permittirten Werbung sich interessirten, und also zu fürchten wäre, dass selbe nicht nur auf der Neutralität nicht beharren, sondern davon abweichen und den Mantel wenden, folglich auf künftiges Frühjahr die der Apparenz nach etwa wieder durch ihr Land nöthig seiende Passage sammt dem Transport an Proviant und Munition, wie auch Durchzug der Recruten und Rimonten oder sonst anderweitigen Succurs disputiren möchte; es wäre also meiner allerunverfänglichen Meinung nach hoch vonnöthen, wann Euer kaiserliche Majestät, um eine kategorische

Resolution von ihr, der Republik herauszubringen, wollten Allergnädigst insistiren lassen.

6. Wegen der Disciplin geruhen Euer kaiserliche Majestät Allergnädigst versichert zu sein, dass ich nichts negligirte, sondern diesen Feldzug auch nur für den kleinsten Excess viele habe mit dem Leben strafen lassen, als wie dann über 40 bis 50 sind justificirt, und ingleichen vornehme und geringere Officiere in Arrest und zum Profossen gesetzet, anbei auch dem Lande alle mögliche Satisfaction verschaffet worden. Es ist aber dieses daran vielmals selbst schuldig gewesen, indem die Bauern, wenn unsere Leute nur irgendwo zu fouragiren kommen, sie selbe erschossen haben, wo sie auch nichts, als die blosse Fourage angerührt haben. Zuletzt aber haben sie auch dieses für einen Excess genommen, wenn die Unseren auch nur erwähnte Fourage geladen haben. So ist auch zu dem noch dieses Ursache, dass das Lager zu Pontoglio so lange gedauert, und man endlich das Stroh hat nehmen müssen, welches die Bauern für ihr Vieh conservirt gehabt, und dadurch zur Rache und zum Hasse verleitet worden sind. Sonst aber war verboten, kein Getreide zu fouragiren, wohingegen die Franzosen sowohl dieses, als Wein, und alle übrigen Hausfahrnisse genommen haben, ja ohne Strafe geraubt, auch von den Bauern da und dorten todt geschossen haben, welche mit Gewehr etliche Meilen weit von ihrem Lager sich blicken lassen. Im Widerspiel aber sind sie bis in unser Lager und bis vor mein Zelt mit ihrem Gewehr, wie sie gewollt, frei auf- und zugegangen, auch bin ich ihnen allemal freundlich begegnet und habe meistens dissimulirt, was sie für Gewalt und Todtschlag an Dero Officieren und Soldaten verübet haben; am meisten aber, warum sie zuletzt wider uns stärker exclamiret, bestehet auch darin, dass der Feind wegen unserer Parteien schwach und einzelweise aus seinem Lager sich nicht trauen dürfen, dagegen die Unserigen allezeit freie Luft vor ihm gehabt haben; was aber die Sacrilegien oder Kirchenraub anbelangt, ist zwar nicht ohne, dass einmal eine Confusion auf dem Fouragiren sich zugetragen, allwo die Bauern etliche der Unseren keiner Ursache willen todt geschossen, diese sodann dieselben bis in eine Kirche verfolget und darinnen hernach einigen Muthwillen aus Erbitterung verübt haben, es hat sich aber das Meiste gefunden, und ist wieder restituirt, annebens ihrer einige und andere exemplarisch gestraft worden.

7. Dass zufolge Euer kaiserlichen Majestät Allergnädigster Intention Parma und Modena gleich tractiren, mithin von dem ersten Piacenza und von dem anderen Brescello verlangen sollte, hiernächst muss Deroselben allergehorsamst beibringen, was seit meinem letztexpedirten Courier sich ferners ereignet hat.

Es berichtete mir der Herzog zu Guastalla, wasmassen der Feind mit einem Corpo von 10- bis 12.000 Mann und etlichen Stücken über dem Po sich befindet, wie auch dass er in dem Parmesanischen gleich nächst Brescello drei Brücken auf ein kleines Wasser, die Lenza (l' Enza) genannt, machen lässt, ingleichen dass seine Intention wäre, Guastalla und Luzzara zu besetzen, nicht weniger mir die Passage des Po zu disputiren, der Herzog also befürchtete, seine Residenz in wenig Stunden zu verlieren, und darum auch seine Gemahlin und seine Familie geflohen wäre, mich aber ersuchte, dass ich ihm alsbaldigst succurriren möchte, diesemnach also, und wiewohl meine Po-Brücken noch nicht fertig waren, vom Herzog aber nochmals um 3 Uhr in der Nacht des 14. ein Schreiben bekommen hatte, so liess ich unverzüglich unter dem General-Wachtmeister Grafen Daun die beiden Regimenter zu Fuss Starhemberg und Daun auf den fliegenden Brücken hinüberpassiren, sodann das erstere auf Guastalla und das andere auf Luzzara gehen, diesen beiden Regimentern aber hernach wiederum mein unterhabendes Dragoner- und das Vaudémont'sche Cürassier-Regiment hinüberfolgen, deren Passage vor Nachts nicht hat vollbracht werden können, weil die Ueberfuhr langsam von Statten ging; genannter General Daun aber mit dem Starhembergischen Regiment kam am 15. darauf in der Früh um 10 Uhr allda zu Guastalla an und fand vorgesagten Herzog gar traurig, indem der Feind schon mit einem Corpo von ungefähr 4000 Mann um 12 Uhr Mittags über die Lenza bis drei Meilen von genanntem Guastalla gestanden, mithin der Herzog glaubte mit diesem Regiment allein nicht sicher zu sein, weil seine Stadt ganz offen stehe, allein der General hat ihm versichert, dass er nichts zu befürchten hätte, zumal mehrere andere Regimenter schon à la portée wären, und sonst auch die Stadt nicht so offen wäre, dass man hineinlaufen könne, wo er noch zudem da und dorten spanische Reiter setzen, und folglich alle mögliche Vorsorge zu guter Beschützung vorkehren wolle. Der Feind aber, sobald er den unserigen Einzug in Guastalla vernommen, hat sich über Hals und Kopf sogleich wieder zurückgezogen und an der erwähnten Lenza um Brescello herum postiret. Nach diesem wurde auf die Nacht meine erwähnte Po-Brücke fertig, und sogleich liess ich wiederum von dem Commercy-schen Corps die zwei Regimenter Darmstadt und Dietrichstein passiren, das erstere auf Reggiolo, und das andere auf Pegognaga gehen, mein unterhabendes aber zu Gonzaga, und das Vaudémont'sche auf Novellara verlegen, die solchergestalten à la portée stehen, in ein Paar Stunden sich zu conjungiren, und den Crostolo, welcher ein Paar Musketenschüsse von Guastalla vorbei und von Reggio herab in den Po

fliesset, zu defendiren, sodann auch sothane Linie ziemlichermassen zu bedecken. Nun aber

8. auf die beiden Herzoge Modena und Parma hinwiederum zu kommen, so habe ich an alle zwei geschrieben und dem Ersteren auch Dero Allergnädigstes Handschreiben beigeschlossen, mithin an diesen meinen Regiments-Obristwachtmeister Grafen Sormani und an den Anderen den Pálffy'schen Rittmeister Locatelli abgeschickt, ihnen auch befohlen, sobald die ersteren Regimenter über den Po sein würden, dass sie die Post nehmen sollen; in meinem Schreiben aber, als nemlich an Parma blos die Erinnerung an seine Treue und Schuldigkeit zu Eurer kaiserlichen Majestät Diensten berühret, zugleich auch den Marchese Boscoli von Weitem reden lassen, als welcher wie gedachter Locatelli mir referiret, ziemlich gut inclinirt sein sollte, particulariter aber habe ich dabei an diesen Herzog der Ursachen willen noch nichts begehren können, anerwogen der Feind mit einem starken Corpo wirklich in seinem Land steht, allein mit Nächstem will ich nochmals dahin schicken und sowohl mit dem Herzog als Marchese Boscoli klarer reden lassen. Von dem zu Modena hingegen habe ich desto positiver Brescello verlanget, weil der Feind nächst daran gewesen und sich noch dort herum befindet, die Antwort bestund nur in generalibus und habe also gleich wiederum erwähnten Sormani dahin gesendet, um denselben zu pressiren, angesehen, da zu fürchten ist, dass die Franzosen in einem Platz leicht etwas tentiren könnten, in welchem die Garnison blos von Bauern componirt ist. Solchergestalten aber werden Euer kaiserliche Majestät Allergnädigst erkennen, dass dermal nicht zugleich Piacenza und Brescello habe abfordern können massen zudem auch das Erstere gar zu weit entlegen, und ich unmöglich eine so weitläufige Delogirung verwahren könnte, wenn ein, so grosses Detachement auf Neapel abgehen sollte, vermeinte derowegen ohne allerunterthänigste Massgebung, es wäre für jetzt das Beste, von den beiden Herzogen Geld, wie auch die übrigen feudatorios dahin zu adstringiren, so weit ich anders würde reichen können. Wie ich mich aber

9. mit Florenz verhalten sollte, im Falle es dem Ansehen nach sich mit Gutem zu nichts verstehen wollte, darüber bitte Euer kaiserliche Majestät geruhen mich umständlicher zu bescheiden, hingegen wegen Genua ist meines wenigen Bedünkens so lange kein Gedanken zu machen, bis nicht die Sachen ein anderes Aussehen bekommen.

Ich übrigens habe mich den 16. nach Guastalla verfügt und daselbst sowohl den Ort als unsere Postirungslinie längs des Crostolo visitiret. Betreffend den Platz, hat er zwar eine schöne Situation, ist

aber völlig demolirt, folglich an vielen Orten ganz offen; der Herzog hat zwar auch etwas von Mauern repariren lassen wollen, nach des Königs in Spanien Tode aber nicht fortfahren dürfen, also lasse ich so-viel daran arbeiten, damit die Garnison vor einigen Anfällen gleichwohl sicher sein könnte. Mit dem Herzog aber habe ich gesprochen, und muss bekennen, dass selbigen mit so grosser Treue zu Dero kaiserlichem Interesse portirt gefunden, als man wünschen kann, er hat mir auch selbst gesagt, wie dass er Geld habe, den Platz wieder in Stand zu setzen, sofern es Euer kaiserliche Majestät erlauben würden. Ich habe ihm hierüber zu verstehen gegeben, wie es vielleicht sein könnte, dass Sie hierinfalls Allergnädigst willfahren möchten, sollte daher an Dieselbe ein allerunterthänigstes Schreiben verfasssen und mir es zuschicken, zumal ich es an Dieselbe weiters mit meiner allerunterthänigsten Recommandation begleiten wollte, solchemnach also hat er sich mit mir conformiret und zu dem Ende das hiebeiliegende an mich übersendet. Inzwischen aber unterfange mich allerunterthänigst zu erinnern, dass dieser Platz von grosser Consequenz und vortheilhafter Situation sei, auch bald wiederum zugerichtet werden könnte, mithin für Dero Dienst und Interesse fast besser als Brescello wäre, infolglich vermeinte ich allerunterthänigst, Euer kaiserliche Majestät könnten diesen Bau auf die Condition Allergnädigst permittiren, wann er sich obligirte, den baldigen Vollzug zuzulassen und darin die kaiserliche Garnison so lange zu behalten, als es Dero Dienst und Interesse erfordern möchte, für anjetzo aber ist es als ein sonderbares Glück zu achten, dass man dem Feind um ein Paar Stunden prävenirt habe, sonsten hätte man sich längs des Po postiren und nicht nur keine Quartiere verhoffen, sondern sogar sothanen Fluss nicht passiren mögen.

Ich will zwar glauben, dass der Herzog zu Modena nicht gar gern sehen dürfte, wann dieser Ort wieder fortificirt werden sollte, und also habe dadurch Anlass genommen, ihm durch den Grafen von Sormani nochmal verstehen zu geben, welchergestalt Euer kaiserliche Majestät einen Ort sowohl für einen place d'armes als durch diesen einen festen Fuss in Italien so lange unumgänglich nothwendig hätte, bis dieser Krieg geendigt sein würde, darum, wenn er Brescello nicht liefern wollte, so müsse unvermeidlich ofterwähnter Platz wiederum fortificirt werden. Piacenza hingegen ist keine Festung und nur allein so lange diensam, als eine Armee dort stehet, um dadurch einen grossen Magazinsort zu haben. Was nun

10. das quanto contributionis berührt, wenn Euer kaiserliche Majestät Allergnädigst genehm halten, so will ich dasjenige praetendiren, mit was sie, Herzoge in dem letzten Jahr des vormaligen

Krieges concurriret haben, weil dato noch nicht wissen kann, ob propter rationem militarem mich werde hinein delogiren können, oder nicht, sonst aber diese Summa die geringste gewesen ist, welche sie sothanen ganzen Krieg hindurch praestiret hätten. Inmittelst habe hiebei verwahrte Eventual-Delogirung und Postirung verfasset*), vermöge welcher die Regimenter in einem vom Feind und uns ruinirten Land (zumal man bisher aller Orts als Feind kommen und mit Gewalt durchdringen müssen; die Bauern auch, welche das Gewehr ergriffen, allenthalben geflohen, sich salvirt und ihre Häuser und Possessionen verlassen) nur ein oder zwei kleine Orte, und Dorfschaften haben, allermassen es so lange nicht anders geschehen kann, als der Feind sowohl annoch im Feld stehet, als auch dass wegen Goito und Mantua dies- und jenseits des Mincio (in welchen beiden 17 Bataillone Franzosen und ein spanisches Regiment zu Pferd sich befinden) item in Ostiano längs herab des Oglio bis an den Po, und dann gleichfalls von jenseits dieses Flusses längs des Crostolo, wie auch rückwärts von Mirandola eine Linie hat gezogen, und genugsam besetzet werden müssen. Im Uebrigen aber werde ich

11. die Moderation wegen Modena mir in allweg, und soviel immer möglich, angelegen sein lassen, auch obsorgen, damit dero Land von feindlichen Excursionen bestmöglichst geschützet werde, allein bis ich nicht einen place d'armes habe, ist die Bewirkung ausser Vermögen, weil der Feind schon wirklich an der Grenze stehet.

12. Um gleichermassen Mirandola zu bedecken, ist zwar keine grosse Difficultät, wegen dessen Eroberung aber will von erwähntem Herzog schon vernehmen, ob er es facilitiren und ob auch die beiden Vettern dazu etwas contribuiren können, als wie wir dann diesen Letzteren während des Feldzugs wohl etliche Male darum geschrieben, dabei aber keine rechte Solidität gefunden haben. Auch hat mir die Herzogin vor wenig Tagen einen Geistlichen geschickt, und dero zu Euer kaiserlichen Majestät allerunterthänigst tragenden Fidelität mich persuadiren wollen, allein ich habe nichts Anderes geantwortet, als dass jetzt die Zeit vorhanden, davon eine Probe zu zeigen, in Erwägung die Garnison allda zu Mirandola sehr schwach wäre, im Gegenstand aber würden sie es endlich empfinden, was für ein Unterschied sei, als Feind oder Freund in einem Land zu sein. Diesemnach aber, und nachdem ich noch keine Gegenantwort empfangen, so lasse ein Regiment auf Concordia marschiren. Sonst aber diesen Platz in jetziger so weit avancirter Zeit mit Gewalt zu nehmen, wo die Truppen, um sich für künftige frühe Campagne in Stand zu setzen, vielmehr zu ruhen, als

*) Siehe Anhang dieses Bandes, Beilage Nr. 81, S. 507.

zu operiren vonnöthen haben, und dass zudem auch bei dermal impracticabeln Strassen die schwere Artillerie und andere zur Belagerung nöthigen Requisiten beizubringen sein müssten, sehe ich nicht, wie es so leicht sein könnte.

13. Werde ich wegen des mailändischen Contributionswesens mit Dero hiesigem Commissariat die Sache überlegen, und wie hierinfalls der Effect könne erreicht und dabei auch verhütet werden, damit darunter so wenig als möglich keine Eigennützigkeiten oder heimliche Extorquirungen mit unterlaufen möchten, ferner aber unterlasse auch nicht, den Wohlaffectionirten in vermeldetem Stato wissen zu machen, gleichwie bis dato das Land ihrem selbst eigenen Bekenntniss nach sich nicht beschweren können, ob wäre es nicht gleichsam so viel als Dero kaiserliche Erblande selbst von Dero Waffen geschützet, und hingegen von dem Feind fast als ein feindliches possessum durchgehends tractirt worden, dass also selbes noch auch für das Künftige Dero kaiserlicher Gnaden-Erkenntnisse versichert sein könnte, wofern es mit dero pflichtschuldigster Devotion zu Dero Dienst und Interesse als getreue Vasallen sich erzeigen würde.

14. Schreite ich nun weiters zu dem nach Neapel destinirenden Corpo und können nunmehr nach gewonnenem Po die Truppen dahin abgeschickt werden, sobald es Dieselbe Allergnädigst zu befehlen geruhen wollen. Auch ist es zwar wahr, dass über diese gewidmeten 10.500 Mann, mit Einrechnung der noch nicht angelangten Ebergény'schen Huszaren, wie auch der noch gar nicht aufgebrochenen 9 Liechtenstein'schen Compagnien zu Fuss, gegen 40.000 Mann verbleiben, allein Euer kaisl. Maj. geruhen Allergnädigst zu reflectiren, dass Gschwind und Lothringen mit einem Abgang vom completen Stand gegen 1500 Mann herein kommen, die dänischen Truppen auch nicht complet gewesen, desgleichen um die weggehenden 3 Regimenter zu Fuss mit dem ganzen Longueval'schen zu completiren, die Mannschaft kaum erklecken, und was auch sonst noch diesen schweren und langen Feldzug durch Desertion, Krankheit und vor dem Feind an Leuten und Pferden oder geblieben oder abgängig geworden ist. Also erstrecket sich nicht nur die Armee nicht auf 40.000, sondern noch weit unter 30.000 Mann, bitte folgsam Allergnädigst zu judiciren, ob solchergestalt die obbemerkte Postirungs-Linie zu behaupten nicht schwer und gefährlich sein werde, welche ich doch nicht allein gegen Mantua und Goito, sondern auch dies- und jenseits des Po, wie nicht minder längs des Oglio nothwendig haben muss, um allem etwa andringenden feindlichen Beginnen gewachsen zu sein, insonderheit, wenn er den steten Ruf nach verstärket werden sollte.

In dem Uebrigen aber, und gleichwie kurz jetzt das neapolitanische Detachement angezogen, also werde ich zu desselben Fertighaltung an meinem Fleiss nichts verabsäumen, anbei auch sothane 3 Regimenter zu Fuss completiren, sobald die berührten 9 Longueval'schen Compagnien angelangt sein werden. Wegen Completirung und Rimontirung der 3 Regimenter zu Pferd aber wird schwer sein, Dero Allergnädigste Intention hier in dem Land so eilends bewerkstelligen zu können. Nichtsdestoweniger werde mit dem Commissariate überlegen und sehen, was sich wird thun lassen.

In Materia der Route wird solche durch das Päpstliche gerade gegen Abruzzo zu nehmen sein, woherum dann ohne Zweifel der Cardinal Grimani und der Ambassadeur zu Rom mit dem Marchese del Vasto und übrigen Wohlaffectionirten die Sachen bereits disponirt haben werden, meines Orts aber kann ich nirgends anders als in dem Florentinischen Dispositionen machen, wiewohl nicht einmal vonnöthen ist, dass die Truppen dahin mehr zutreffen, sondern über Mirandola durch das Modenesische in das Bolognesische direct eintreten können.

Sehr nothwendig werden sonst auf das Wenigste drei Monate Sold gereicht werden müssen, als wie es Euer kaisl. Maj. Allergnädigst erwogen haben; anbei aber werde ich den Obristlieutenant de Guethem mit seiner Frei-Compagnie und leinwandenen Maschinen, nicht weniger die aggregirten Officiere mitzuschicken nicht ermangeln; allein wegen der Artillerie, als nemlich der sechs Quartierschlangen oder sonst noch etlicher anderer Feldstücke, der zwei Mörser mit Bomben, Kugeln, Munition und mehr anderer Requisiten, wie auch für die kupfernen Schiffe werde ich schwerlich genug Pferde zusammenbringen, habe aber Dero General-Feldzeugmeister von Börner hieher berufen, und werde von ihm eine Specification verlangen, was sowohl vorhanden, als auch vonnöthen sein dürfte, allein in diesen schlimmen Wegen wird wenigstens doppelte Bespannung erfordert, und noch viel sein, wenn man damit wird fortkommen können, zu geschweigen Alles über Land transportiren können, wenn keine Meer-Communication zur Facilitirung des Transportes sollte beigezogen werden. Mit Abgang aber dieser namhaften Artillerie-Bespannung würde mir nicht ein einziges Pferd hier verbleiben, dass ich auf erheischenden Marsch nur ein einziges Stück moviren könnte.

Dieses ist nun, Allergnädigster Herr, was ich in aller Unterthänigkeit hierüber anzumerken nicht umgehen soll, erwarte daher Dero fernere Allergnädigste Ordre und werde nicht unterlassen, an Dero Ambassadeur nach Rom zu schreiben, um ihm diejenigen Dispositionen anzuerinnern, welche von hier aus nicht können gemacht werden,

bei Seiner päpstlichen Heiligkeit aber wird in alleweg nach Dero Allergnädigstem Sentiment eher kein öffentlicher Passus zu machen sein, bis das Corpo sich nicht schon wirklich auf dem Marsch befindet. Dass aber sonst das Land hier jetzt im Winter einem Frühling oder Herbst gleiche, wird sich vermuthlich alla Puglia (Apulien) und nicht auf Abruzzo verstehen, wo lauter Gebirge und (?) Land ist.

Betreffend die Etapen, gleichwie freilich diese zuvorher nicht eingerichtet werden können, also wird ein Commissär mitgehen müssen, der während des Marsches um das Baargeld die Subsistenz sowohl, als alle anderen vorfallenden Necessitäten zu erzeugen haben wird. Da aber die Wohlaffectionirten versprochen, Proviant zu verschaffen, dürfte es sich wohl vielleicht vermeinen, wenn man einmal im Land sein wird, allein wann der Feind in den Gebirgen den Eingang etwa disputiren, und sich opponiren wollte, so ist zu wünschen, dass sie dieses Versprechen sogleich möchten halten können; ich will deshalb, wie zuvor allergehorsamst gemeldet, an Dero Ambassadeur in Rom schreiben, und zugleich dem Marchese del Vasto von dem fertig machenden Detachement parte geben, sodann von ihm zu vernehmen erwarten, wessen sie ob den alldorten zu verfügen seienden Dispositionen mich verlässlich zu berichten werden belieben wollen. Wegen der aggregirten Officiere berufe ich mich zwar, was oben allergehorsamst angeregt habe, befehlen aber werden noch annebens Euer kaisl. Maj., ob darunter auch der Obrist Graf von Leiningen und Obristlieutenant Wetzl begriffen sein soll, wie nicht weniger, was sonst für ein Stab mitzugehen hätte.

In Sachen der Repressalien, obzwar Dero Allergnädigsten Befehl allerunterthänigst nachleben werde, so bitte gleichwohl noch, mich des Weiteren meines Verhaltens halber Allergnädigst zu befehlen, zumal erst wiederum kürzlich der Vice-König an Einigen seine Grausamkeit verübt hat, wiewohl solche, wie ich höre, von nicht vornehmer Qualität gewesen waren; erwarte ich mit sehnlichem Verlangen die Rückkunft des Grafen Guttenstein, als wie es einer hauptsächlichen Nothdurft ist, bitte anbei auch nochmal das Recrutirungs- und Remontirungswerk bestmöglich befördern zu lassen, indem fast kein Regiment sein wird, welches nicht über 300 Pferde vonnöthen hätte; — ist sich darob desto weniger zu verwundern, als die grossen Märsche, das stete Campiren und der lange Feldzug bis dato noch gewährt, auch fast alle neue und junge Pferde gewesen, welche nicht einmal etliche Wochen im Quartier gestanden und hernach fast den ganzen Feldzug keinen Hafer genossen haben. — Was aber die Magazine in Friaul betrifft, falls die Venetianer die Passage auf dem Golf nicht difficul-

7*

tiren, so habe ich weiters keinen Anstoss, derselben Lieferung bis hieher auf dem Po kommen zu lassen.

Nun zum Letzteren wegen des Proviantes von Graubündten habe Euer kaisl. Maj. schon verwichen allerunterthänigst erwähnt, wie dass ich selbst nicht begriffen habe, woher der Feind davon hätte Licht bekommen, gewiss ist es, dass ich darob keinem Menschen, als Dero Ambassadeur Grafen von Trautmannsdorf und Envoyé Baron Rott die geringste Nachricht gegeben habe, und zwar diesen auch nur darum, weil mir der bekannte Vallier selbst gemeldet hat, dass sie Beide darum wissen und mithelfen müssen, massen er dann auch persönlich alldort gewesen ist, für heuer aber dieses Dissegno hinauszuführen, wäre die Zeit schon zu spät, in Erwägung erst im December die dänischen Truppen angelangt sind. Ob nun hingegen, als auf das Frühjahr practicirlich sein würde, werde sich diesen Winter hindurch noch zeigen müssen, was für mesures werden können abgenommen werden, allein mit Recruten sothane impresa zu tentiren, finde meines geringen Bedünkens nicht rathsam.

Endlich unterstehe mich nur noch dieses beizurücken, als nemlich, wenn das Detachement abgehet, ich an Reiterei allerdings geschwächt bleibe, weil erstens die zwei dänischen Regimenter den Numerum nicht eines der unserigen ausmachen, andertens, dass sie neu aufgerichtet, und drittens, dass hingegen unsererseits drei von den besten Regimentern hinweggehen, wobei übrigens aber auch annoch unsicher ist, wann die Recruten und Rimonten hereinkommen könnten.

Hiemit also, und wie Euer kaisl. Maj. Allergnädigst bekanntermassen wegen der Botzener Marktfreiheit ich schon vorlängstens das Gehörige verordnet habe, also werde auch bei ergebender Occasion und soviel es immer möglich sein wird, zufolge Deren Allergnädigsten Befehles auf des Grafen degli Obizzi gehörige Güter allergehorsamste Reflexion tragen, wobei mich dann auch zu Dero beharrlichen kaiserlichen Hulden und Gnaden allergehorsamst empfehle und ersterbe

Euer kaisl. Majestät

allerunterthänigster, allergehorsamster

Eugenio von Savoy m. p.

P. S.

Auch Allergnädigster Kaiser und Herr, Herr etc. etc.

Bei Verfertigung dieser meiner allerunterthänigsten Expedition kommt der neuliche Geistliche von Mirandola zurück und bringet mir von der Fürstin die Antwort zurück, des Inhalts, dass ich ihr alsogleich ein Schreiben schicken sollte, worin an sie die Uebergabe Miran-

dola's bei Bedrohung mit Schwert und Feuer verlangen sollte, hiedurch wollte sie die Garnison zum Auszug vermögen, massen sie dies mit ihren Inwohnern und Bauern im Geheimen schon angestellt hätte, dass sie auf Vernehmung dieses Schreibens einen Aufstand machen, mithin erwähnte Garnison dazu forciren würden, dagegen begehrt die gnädige Fürstin, dass ich die Garnison unangefochten möchte ausziehen lassen, und dass auch nicht zugeben sollte, dass die beiden Vettern in die Stadt hinein kommen könnten, weil sowohl sie als der junge Prinz ihres Lebens nicht sicher sein würden. Weil sie nun bei dieser Occasion zeigen will, mit was treuer Devotion Dero kaiserlichem Dienst und Interesse sie allerunterthänigst ergeben wäre, also bitte sie inständig, es möchte ihr und dem jungen Prinzen zur Sicherheit ihres beiderseitigen Leib und Lebens diese Gnade verliehen werden; auf das Erstere habe ich eingewilligt, mithin deroselben solch verlangtes Schreiben übersendet, wegen des Anderen aber, weil mich ohne Dero speciellen Allergnädigsten Befehl zu mengen nicht unterfangen wollte, also bitte Euer kaisl. Maj. geruhen mich hierüber demnächst allergnädigst zu instruiren.

Nebst diesen solle auch Deroselben allergehorsamst nicht bergen, wie dass meines Regimentes Obristwachtmeister Grafen von Sormani zum dritten Male nach Modena geschickt und ihm an den dasigen Herzog zwei Schreiben mitgegeben, eines nemlich, welches er auf alle Fälle dem Feind vorzeigen könnte, und das Andere, worin ihn gleichfalls mit beweglichen Expressionen zur Erzeigung seiner treuen Devotion exhortiret.

Das Erstere lege Deroselben hiemit in Abschrift allergehorsamst bei, wobei übrigens aber auch erwähntem Sormani anbefohlen habe dem Herzog mündlich zu sagen, wann es Zeit sein werde, dass auch an den Herzog zu Parma wegen Piacenza gleichmässiges Begehren geschehen würde, und erwarte also, wessen endlich ersagter Herzog zu Modena sich entschliessen werde. Unterdessen aber sind die Franzosen in dem Parmesanischen, ohne dass deswegen der Herzog, soviel mir wissend, einige Ahndung gethan, mithin auch desto nachdenklicher erscheint, als er mir bis dato hierüber nicht das geringste Wort geschrieben hat, womit mich ut in litteris allerunterthänigst empfehle

allerunterthänigster, allergehorsamster

Eugenio von Savoy m. p.

28.

Bericht an den Kaiser. S. Benedetto, 27. und 28. December 1701*).

Allerdurchlauchtigster, Allergnädigster Kaiser und Herr, Herr!

Mit meiner durch eigenen Courier unterm 20. dieses abgeschickten weitläufigen Expedition habe ich zuletzt per Postscriptum allerunterthänigst angefügt, was für Passus sowohl mit der Fürstin von Mirandola, als mit dem Herzog zu Modena gethan habe. In dem Ersten ist solchemnach ein guter Effect erfolgt, indem die Fürstin mittelst ihrer im Geheimen armirten Inwohner und Bauern die feindliche Garnison mit Gewalt zum Abzug gezwungen, mithin den Platz in Dero kaiserliche Hand übergeben hat. Wie aber dieser Casus sich zugetragen und was sonst dabei entstanden gewesen, geruhen Euer kaisl. Majestät folgendergestalt Allergnädigst zu vernehmen.

Sobald ich nun den 22. detto die Particularien vernommen, wie dass nemlich die Inwohner erdeutete Garnison (welche zwischen Franzosen, Spaniern und Neapolitanern gegen 400 Mann sich belaufen) dahin forcirt hätten, dass sie da und dort, in und ausserhalb der Stadt sich verlaufen und versteckt, bis inzwischen von ihren Inwohnern und Bauern die Thore und alle übrigen Posten besetzt worden, schickte ich alsogleich den General-Adjutanten Grafen von Althann zu der Fürstin, um selbige sowohl zu complimentiren, als auch wegen des Auszuges der Garnison und Hineinführung Euer kaiserlichen Majestät Waffen das Benöthigte fürzukehren. Er berichtete mich aber den Tag hernach, als den 23., welchergestalten gedachte entwaffnete Garnison nach Mantua verlangte und anbei Proviant, Munition und sonst Alles, was ihr zugehörte, mitnehmen wollte, allein ich gab ihm zur Widerantwort, dass er der Fürstin in meinem Namen hinterbringen sollte, wasmassen ich zwar den Passeport auf diese Condition verwilligt hätte, wenn bedeutete Garnison den Abzug in der Güte acceptirt haben würde; weil aber selbige, wie erwähnt, dazu forcirt worden, so wäre ich zu Ertheilung dieses freien Geleites nicht mehr verbunden, sondern könnte sie mit allem Fug als Kriegsgefangene behalten, nichtsdestoweniger in regard der Fürstin, zumal sie sich hiezu engagirt gehabt, wollte es geschehen lassen, dem Commandanten aber, welcher ein französischer

---

*) Registratur des Reichs-Kriegsministeriums, Fasc. Januar 1702. Nr. 166.

Obrist gewesen und Chétardie heisst, sollte er, Althann, klar sagen, wofern er sich in dem geringsten weiters formalisiren wollte, dass er und alle übrigen als Kriegsgefangene würden tractirt werden. Annebens auch sollte er sich nach Mantua keinen Gedanken machen, weniger von Proviant, Munition oder anderem Kriegs-Vorrath ausser ihrer Privat-Bagage das Geringste mitführen dürfen. Den 24. darauf langte er, Graf Althann, zurück und relationirte mir über seine Commission, wie er nemlich mit etlichen hundert Mann vom Guttensteinschen Regiment Mirandola besetzt hätte, und brachte mit sich eine Liste, worin die Garnison bestanden: Benanntlich unter dem vorernennten Obristen in einem spanischen Obristwachtmeister, gegen 30 Oberofficiere und zwischen Franzosen, Spaniern und Neapolitanern 376 Mann, welche über Concordia bis an die modenesischen Grenzen convoyiret worden. In der Festung aber musste die Garnison zurücklassen: 4390 Rubbi Mehl, 180 Sommen Reis, 333 Mässl Pulver, 200 Verschläge Flinten- und Biscainen-Kugeln, 97 metallene Granaten, 8000 Flintensteine, 20 bis 30 Ballen Lunte, über 900 Stück Schanzzeug und ingleichen 99 Mann, welche nicht mitgehen wollten, da ich durch mehrersagten General-Adjutanten habe kund machen lassen, dass denjenigen, die zurückbleiben wollten, Passeport würde ertheilt werden. Solchemnach befanden sich unter diesen Zurückgebliebenen alle Spanier, die Neapolitaner bis auf 10 und der Ueberrest von Franzosen bestehend in etlichen zwanzig. Auf diese Art also, Allergnädigster Herr, befindet sich nunmehr Mirandola in Dero kaiserlicher Gewalt, und ist dieser Streich von der Fürstin desto lobwürdiger, als der Platz sehr gut und mit 33 grossen und kleinen Kanonen versehen ist, folgbar hätte der Feind oder die Garnison diesen Winter hindurch wenig oder gar keine Gefahr zu besorgen gehabt, sondern ohne formale Belagerung ganz ruhig darin verharren können. Es hat aber auch sie, die Fürstin sowohl, als der junge Herzog selbst, mich nochmals sehr beweglich belangen lassen, ich möchte verhindern, damit die beiden Vettern nicht hinein kommen könnten, dieweil sie sonst ihres Leib und Lebens nicht sicher wären, zudem aber hätten sie an sich selbst auch nichts alldort zu thun, dieweil ihnen ihre ausgeworfene Appanage richtig abgeführt würde, allein ich vermochte darüber keine andere Antwort zu geben, als was vorher schon Euer kaisl. Majestät allerunterthänigst erinnert habe und worüber Dero Allergnädigste Resolution erwarte, anerwogen diese Versicherung nicht von mir, sondern von Euer kaisl. Majestät dependirt, wann ich also considerire, dass durch diesen passum sie, die Fürstin, eine grosse Resolution gethan und zugleich vollkommene Probe ihrer allerunterthänigsten

Devotion zu Euer kaisl. Majestät von sich gegeben hat (wovon die übrigen wälschen Fürsten auch ein gutes Exempel nehmen können), so werden zweifelsfrei Dieselben Allergnädigst geruhen, selbige sammt dem jungen Herzog mit dieser erseufzenden Gnade nicht ungetröstet zu lassen, als wie ich dann hierum auch absonderlich Euer kaisl. Majestät allergehorsamst zu bitten, um so viel weniger entfallen wollen, als es derselben (da mit ihr wegen des Platzes in Tractaten gestanden) insoweit auch bis auf Euer kaisl. Majestät Allergnädigste Ratification accordirt habe; nunmehr aber hätte bei sothaner Constitution sie nicht allein diese Ergötzlichkeit, sondern noch auch Dero grössere Dank-Erkenntniss billig verdient.

Was nun Modena belangt, so habe ich hinwiederum meines Regimentes Obristwachtmeister Grafen Sormani und von dem Herzog die letzte Resolution wegen Brescello zu empfangen, indem die Verabfolgung dessen nunmehr desto nöthiger wird, als ich nothwendig mit der Delogirung mich in sein, des Herzogs modenesisches Land extendiren müsste, indem hierum in diesem engen Bezirk nicht nur das Unterkommen der Truppen keinen Bestand haben, sondern anforderist die Subsistenz nicht erzeugt werden könnte, wiewohl ich alle ersinnlichen Mittel ergreife und mit dem Commissariat auch dahin laborire, wie man den Po herauf Heu oder Fourage möchte beischaffen können; dabei aber habe ihm, Herzog, repräsentiren lassen, dass so lange ich Brescello nicht besetzt, sothanen Hineinzug mit einem beisammen marschirenden Corpo thun müsste, indem der Feind annoch in dem Parmesanischen und nahe bei gedachtem Brescello herumstehet, solchergestalten aber würde schwer sein, dass es ohne Unordnung oder Schaden des Landes sollte ablaufen können, erwarte dannenhero die Antwort, wessen er sich endlich werde entschliessen wollen.

Von Parma ist dieser Tage ein Cavalier bei mir gewesen, durch welchen sich der dasige Herzog wider die Franzosen sehr stark hat beklagen lassen, indem sie von ihm nur den Durchmarsch verlangt hätten, nun aber immerfort in seinem Land permanirten, liesse mich deswegen besprechen, ich möchte ihm ein ostensibles Schreiben senden, worin selbigen bedrohen sollte, dass ich andere mesures nehmen müsste, wofern er sie, Franzosen, daraus zu weichen nicht obligiren würde, begehrte aber daneben auch meine Versicherung, als wie es gleichfalls in sothanem Schreiben inserirt sein sollte, dass mit Dero kaisl. Waffen in sein Land nicht kommen, noch daran einige Contribution oder Einquartirung fordern, sondern bei seiner Neutralität verbleiben lassen wollte, gestalten es ihm auch von Euer kaisl. Maj. selbst, Dero Ministern aus Rom und dem Papste in Deroselben Namen wäre versprochen

worden. Ich habe darauf geantwortet, dass erstlich mich wundert, wasmassen er, Herzog, mir allemal diese Zeit her auf meine in Dero kaisl. Namen an ihn abgelassene Insinuationes nur generaliter geantwortet, nun aber dem Feind im Angesicht Dero Waffen den Durchmarsch sowohl permittirt, als auch annoch zusehen thäte, dass selbiger darin den Meister spiele und sich aufhalte, wo er doch erst anjetzo und so spät mir davon Nachricht gegeben hätte, begreifet also nicht, wie er vorerwähnte Versicherung verlangen könnte, indem eben dieses des Feindes grosser Zweck wäre; denn wenn er versichert ist, dass ich diesseits durch das Parmesanische und Piacentinische ihm in das Mailändische nicht zukommen dürfte, so könnte er nichts mehr wünschen. Ich wäre also erbietig, ihm zu succurriren, wenn er sich nur darob entschliessen und erklären wollte, ob aber Deroselben erwähnte Minister zu Rom den erdeuteten Befehl der gegebenen promessa halber von Euer kaisl. Majestät überkommen hätten, wüsste ich nicht, dann es mit jenem, wessen ich befehligt wäre, nicht übereinstimmte, könnte daher auch mich darinfalls in nichts einlassen, sondern müsste von Deroselben neue Instruction erwarten. Diesemnach also geruhen Euer kaisl. Majestät mich hierüber des Mehreren Allergnädigst zu bescheiden, zumal fast nicht glauben kann, dass sie, Minister, weder diesen passus werden gethan haben, noch dergestalt von Derselben instruirt gewesen sein, dieweil es sonsten mit dem Ganzen conträr sein würde, wessen Sie mich erst noch durch den letzten Courier sowohl wegen der diesfälligen Contribution, als auch wegen Piacenza Allergnädigst befohlen haben. Weder in dem Einen noch in dem Anderen aber kann ich so lange keine Anforderung machen, bis nicht mit Brescello das Werk gehoben oder gebrochen sein werde, dieweil im Fall des Letzteren ich ohnedem mich ganz anders dirigiren müsste.

Wie mich hienächst weiters wegen Florenz verhalten sollte, insonderheit, wann es sich mit Gutem zu nichts verstehen wollte, wiederhole gleichfalls meine neuliche Instanz, um mich darnach reguliren zu können.

In dem Uebrigen habe ich meiner jüngsten allerunterthänigsten Erinnerung zu Folge an Dero Botschafter Cardinal G r i m a n i und Marchese del V a s t o durch einen Expressen nach Rom geschrieben und ihnen allerseits zu wissen gemacht, wie dass mich in Stand setzte, das Detachement abzuschicken, sobald nur von ihnen der ihrerseits vonnöthen seienden Dispositionen die Verlässlichkeit wissen werde, als wie ich dann inmittelst auch allhier mit dem Commissariat überlege und arbeite, ein und anderes zu veranstalten, vornehmlich auch bin ich daran, die gewidmeten Regimenter in Stand zu setzen, so viel als

möglich sein wird; wegen der Artillerie aber lege Euer kaiserlichen Majestät allergehorsamst hie bei, was für einen Aufsatz Dero Feldzeugmeister von Börner mir eingereicht hat, sodann erhellt daraus, dass ich nicht einmal die benöthigte Bespannung, die genugsamen Pferde habe, zu geschweigen ein einziges übrig behalte, dass auf vorkommende Occasion nur ein einziges Stück moviren könnte. Einfolgentlich also bin ich alleweil mehr der allerunverfänglichsten Meinung, dass es das Beste wäre, gedachte Artillerie auf dem Meere hinüber zu segeln, wo noch zudem das Wetter und die Wege alle Tage übler werden, folgsam dieser Land-Transport noch impracticabler gemacht wird, massen es nun wiederum drei Tage hintereinander continuirlich regnen thut. Damit man aber inzwischen sehen könnte, wie sich die Republik Venedig des Transitus halber anlassen dürfte, so habe dem Hofkammerrath von Vorster geschrieben, er sollte die erste Lieferung ohne Anfrage wagen, die Passage hieherwärts nach dem Po tentiren, wovon auch Dero Botschafter nach Venedig avisirt habe, um informirt zu sein, falls deswegen der dasige Senat etwas moviren möchte, dabei schreibt er, Vorster mir, was wider Verhoffen die Türken über Belgrad für favorable Permission gegeben haben, und weil nun also hieraus Euer kaiserlichen Majestät Aerarium sehr grossen Vortheil schöpfen würde, so bitte, Sie lassen sothane Gelegenheit nicht aus Handen gehen und befehlen auch sonsten, damit oft ernennter Vorster in seiner Commission nicht stecken bleibe, dieweil an diesen Friaulischen Magazinen gar zu viel gelegen ist, annebens aber wäre auch meines wenigen Bedünkens auf die Verkäufer zu reflectiren.

Was ich aber verwichen wegen der hierseitigen offenhaltenden Communication durch das venetianische Gebiet allerunterthänigst gemeldet und dass zufolge Dero Allergnädigsten Befehls bei dem Proveditor Molino die Instanz erneuern wollte, also bin ich dem nachkommen und habe ihm, zumal nunmehr Dero völlige Armee fremdes Territorium gänzlich verlassen, nochmal repräsentirt, wie unumgänglich die Garantie Dero Allerhöchstes kaiserliches Interesse erfordert, habe mich zugleich bei selbigen für Jenes höflich bedankt, was durch seine Assistenz Dero Waffen Gedeihliches widerfahren wäre, rückte aber anbei, dass nicht zweifelte, er würde noch ferners als der Republik erster Repräsentant in Terra ferma, wegen sothaner Communication seines Orts für das Künftige also willfährig concurriren, als ich im Gegenstand gedrungen sein müsste, solche allemal mit Truppen zu manuteniren, wodurch aber vielerlei Inconvenienzen entstehen und beförderst das Land leiden müsste, concludirte sodann, dass noch hierinfalls ein Mehreres zu stabiliren, der Baron Martini in Com-

mission hätte und er also auch mit selbigen das Werk zu concertiren, oder durch sich oder durch Deputirte belieben könnte. Alles dies aber participirte ich auch Dero Botschafter zu Venedig, um nicht weniger seinerseits allda bei dem Senat die Nothdurft zu handeln, von der weiteren der Republik Contenance aber zweifle ich nicht, er, Botschafter, werde Euer kaiserliche Majestät schon nach Schuldigkeit allerunterthänigst benachrichtigt haben.

Letztlich berichte allergehorsamst, dass vor wenig Tagen der Prinz della Maccia mit dem Maltheser Cavalier Don Nicolao Conte Castiglione von Venedig allhier angelangt, und habe ich ernannten Prinzen von sehr schöner Vernunft und grossem Geist gefunden, glaubte also, ohne allerunterthänigste Massgebung, dass er mit dem abgehenden Detachement desto nützlicher könnte emplacirt werden, als er schon im Felde gedient hat und ansehnliche specimina seiner Experienz von sich gibt; ohne eines Charakters oder wirklichen Carico aber zweifelt mir, ob er als Volontär allein dürfte mitgehen wollen. Unterdessen conferire mit ihm über ein und anderes, wovon auch Dero Ambassadeur nach Rom gestern per staffetam, sowohl parte gegeben, als auch abermals die von dort aus erforderlichen Dispositionen recommandirt habe.

Hiemit nun mache den Schluss und unterfange mich übrigens auf meine Vorherigen allerunterthänigst zu remittiren mit allergehorsamster Bitte, die Abfertigung des Grafen von Guttenstein sammt dessen obgehabter Incumbenz nicht länger zu verweilen, als wie dann darunter hauptsächlich das Recruten-, Remonten- und Repartitions-Wesen die vornehmsten Puncte sind.

Wobei mich zu Dero beharrlichen kaiserlichen Huld und Gnaden allerunterthänigst empfehle und allertreuest ersterbe.

Euer kaiserlichen Majestät
allerunterthänigst allergehorsamster
Eugenio von Savoy m. p.

Hauptquartier S. Benedetto, den 27. December 1701.

P. S.

Auch Allergnädigster Kaiser und Herr, Herr!

Ueber das, was hierinnen wegen der in Mirandola von der Garnison zurückgelassenen Sachen angemerkt, hat sich nach der Hand noch gefunden, nemlich bei 300 grosse Säcke Mehl, 25 Säcke Weizen, gegen 1200 Leintücher, 300 Strohsäcke und soviel Decken. Sonst ist auch gestern, als bereits an dieser Expedition gearbeitet, der Graf Sormani von Modena wieder zurückkommen, und hat der dasige

Herzog dahin entschlossen, dass ich mit einem Corpo auf Brescello zu marschiren sollte, um dadurch sowohl die Finta zu machen, als ob er wegen dieser publiken Demonstration zur Uebergabe wäre gezwungen worden, als auch, dass ich alsdann mit sothanem Corpo zugleich sein Land von aller feindlichen Invasion schützen könnte. Nachdem es aber allerunterthänigst berichtetermassen etliche Tage her alleweil geregnet, die Wege impracticabel worden, die Wässer angelaufen und dadurch die Po-Brücke in etwas zerrissen hat, so kann ich sogleich jetzt dieses intentum nicht hinausführen, sondern muss warten, bis das Wetter wiederum verbessert, die Wasser gefallen, die Brücken raccommodirt, die Wege gangbar und auch das Proviantwesen zu Guastalla eingerichtet sein werde, womit ut in litteris etc.

Hauptquartier S. Benedetto, den 28. December 1701.

Eugenio von Savoy m. p.



Berichtigungen.

Seite 99, Cavallerie-Regimenter, Zeile 9 v. o. lies: Conflans st. Conflairs.

„ 155, Zeile 1 v. u. lies: Wachtmeister st. Wacthmeister.

„ 158, Anmerkung, Zeile 1 v. o. lies: Wirich st. Witich.

„ 168, Alinea 3, Zeile 1 v. o. lies: Pálffy st. Pállfy.

„ 177, „ 3, „ 2 v. u. „ „ „ „

„ 200, „ 1, „ 3 v. u. „ jedenfalls „ jedenfals.

„ 312, Zeile 1 v. u. lies: „von S. Giovanni in Croce nach“ st.: „nach S. Giovanni in Croce, südlich von“.

„ 338, Zeile 4 v. u. lies: können st. könnnen.

„ 398, Inft.-Regt. Mansfeld, Errichtungsjahr lies: 1662 st. 1632.

„ „ „ „ Zweybrücken, „ „ „ 1692 „ 1682.

„ 399, Drag.- „ Sereni, „ „ „ 1688 „ 1683.

„ 403, Punct 7, Zeile 8 v. o. lies: Vorster st. Vorstern.

„ 465, Colonne 4, Zeile 1 u. ff. lies: Cavallerie st. Cürassiere.


Stanford University Libraries
3 6105 013 426 031